N VII 31

Gek. v. Enke z. Erlangen

Philol.
o 630/3

JACOB GRIMMS

DEUTSCHE GRAMMATIK.

DRITTER THEIL.

GÖTTINGEN BEI DIETERICH 1831.

LIEBER WILHELM. als du vorigen winter ſo krank warſt, muſte ich mir auch denken, daſs deine treuen augen vielleicht nicht mehr auf dieſes buch fallen würden. Ich ſaſs an deinem tiſch, auf deinem ſtuhl, und betrachtete mit unbeſchreiblicher wehmuth, wie ſauber und ordentlich du die erſten bände meines buchs geleſen und ausgezogen hatteſt; mir war als wenn ich es nur für dich geſchrieben hätte und es, wenn du mir genommen würdeſt, gar nicht mehr möchte fertig ſchreiben. Gottes gnade hat gewaltet und dich uns gelaſsen, darum von rechtswegen gehört dir auch das buch. Zwar heiſst es, einige bücher würden für die nachwelt geſchrieben, aber viel wahrer iſt doch noch, daſs ein jedes auch auf den engen kreiſs unſerer gegenwart eingeſchränkt, ſein innigſtes verſtändnis durch ihn bedingt iſt und nachher wieder verſchloſsen bleibt. Wenigſtens wenn du mich lieſeſt, der du meine ganze art genau kennſt, was ſie gutes haben mag, und was ihr gebricht; ſo iſt mir das lieber, als wenn mich hundert andere leſen, die mich hie und da nicht verſtehen oder denen meine arbeit an vielen ſtellen gleichgültig iſt. Du aber haſt nicht nur der ſache, ſondern auch meinetwegen für mich die gleichmäſsigſte unwandelbarſte theilnahme. Sei alſo brüderlich mit allem zufrieden!

VORREDE.

Nach langer unterbrechung erſcheinen die ſieben übrigen capitel des dritten buchs. Bis zu ſeite 249 war noch in Caſſel geſchrieben; alsdann muſte, gegen meine neigung, das werk faſt ein ganzes jahr, ehe ich wieder hand daran legen konnte, ſtill liegen. Der band erreicht nicht die ſtärke der beiden erſten; es würde ihm jedoch nur unſchicklich ſchon ein theil der ſyntax beigefügt worden ſein.

Hat auch die nun zu ende gebrachte wortbildungslehre nicht den unmittelbaren reiz, den die unterſuchung der laute und flexionen gewährte, ſo umfaßt ſie gleichwohl neue und wichtige gegenſtände. Ich darf nicht erwarten, daß mein verſuch, eine ſo große und faſt unabſehbare reihe von wortformen zu überwältigen, durchgängig gelungen iſt; oft war es aber nicht die menge, ſondern der mangel des materials, der mich verlegen machte, denn für jeden einzelnen abſchnitt, wie ich mir vorgenommen hatte, die hauptſächlichſten quellen von friſchem durchzuleſen, dazu gebrach es mir an muße. Und da wo nichts vorbeigegangen und eine gewiſſe gleichförmigkeit beobachtet werden ſoll, iſt es eben ſowenig leicht, die lücken auszufüllen, als einzelnen materien ihr übergewicht zu entziehen.

Der inhalt des vierten, beinahe auch des fünften capitels gehört ſeiner natur nach zu den verworrenſten theilen der ſprachforſchung überhaupt. Pronominal- und partikelformen erzeigen ſich auf das vielgeſtaltigſte, und je mehr ſie das anſehen einer trügenden einfachheit gewinnen, deſto mehr auf der hut zu ſein hat man, daß ſie einem nicht unter der hand entſchlüpfen. Ihre verwandlung durch praefixe und ſuffixe fordert die angeſtrengteſte aufmerkſamkeit und gewis noch manche wiederholte betrach-

tung. Für die adjectivischen adverbia ist eine hauptschwierigkeit, die erklärung des goth. ABA und ahd. O, noch nicht zur befriedigung gelöst.

Bei abhandlung des grammatischen geschlechts bin ich nicht zurückgeschreckt vor dem geringen resultat, welches im ganzen noch eine auf diesem wege geführte untersuchung geben konnte. Andere grammatiker haben bisher so viel als gar keines gewonnen. Sie begnügen sich, einige beziehungen der form auf das genus anzugeben und laßen gleich wieder von der sache ab. Regeln müßen aber, wenn irgendwo, in der vertheilung des geschlechts unter alle substantiva wirksam gewesen sein und ich habe sie so zu faßen gesucht, daß ich, sinnliche von abstracten dingen abscheidend, bei jenen bald einen höheren schwung, bald einen schwächeren einfluß der menschlichen phantasie annehme. So oft sie bis zu belebenden personificationen aufsteigt, kann an der bestimmten absicht, das geschlechtsverhältnis auf andere begriffe zu übertragen, nicht gezweifelt werden. Versteckter scheint der gang der sprache da, wo sie bloße analogien oder einzelne äußerungen und eigenschaften des natürlichen genus auf die sinnliche erscheinung einer menge von sachen anwendet. Die von seite 359-476 mitgetheilten beispiele sollen keine erschöpfende sammlung, nur eine reiche auswahl der vorzüglichsten genusbestimmungen darbieten, welche auch in anderer hinsicht brauchbar sein und gleichsam eine kleine synonymik abgeben kann. In solchen fällen ist es von besonderem werth, die übereinkunft nicht nur aller dialecte der deutschen, sondern auch fremder sprachen, z. b. bei auge, ohr und herz (s. 399), bei zunge (s. 400), bei hand und fuß (s. 403), sorgsam zu beobachten; da, wo abweichungen eintreten, wird der grundsatz, daß die älteste bestimmung insgemein auch die organische sei oder doch die der organischen zunächst kommende, geringem bedenken unterliegen.

Einförmiger und schon mehr an grammatische bildungen oder ableitungen gebunden ist das genus abstracter substantive, deren aufzählung von seite 477-530, wie ich wohl gestehen darf, mir unter allen abschnitten dieses buchs die größte mühe verursacht, indessen einige nicht unwesentliche berichtigungen der flexions- und ableitungslehre (s. 503. 504. 515. 516) herbeigeführt hat.

Die vier letzten capitel stellen wenn nicht eben leichtere, schon mehr abgeschloßene untersuchungen an. In ihnen scheint vielleicht die vergleichung der fremden sprachen, die ich mit in den weiteren kreiß der deutschen ziehe, allzusehr vorherschend. Man wird hoffentlich wahrnehmen, daß ich aus ihrer betrachtung immer noch erläuterungen der deutschen sprachregel, die sich sonst nicht dargeboten hätten, zu schöpfen suche.

Seit erscheinung der beiden ersten bände hat sich mir durch fortgesetztes studium und durch die belehrenden entdeckungen anderer so viel neues ergeben, daß manche abschnitte einer gänzlichen umarbeitung bedürften und ohne verbeßerung und ergänzung keiner bleiben kann. Angehängte nachträge würden aber jetzt wenig ausrichten. Fast gereut es mich, noch in diesem band die zwar theoretisch begründete, aber der tonlosen vocale wegen schwer auszuführende unterscheidung zwischen *e* und *ë* beibehalten zu haben. In geringerem grade tritt dieselbe schwierigkeit auch bei bezeichnung der langen vocale ein. Überhaupt wird manche, in der freude der ersten findung zu scharf aufgestellte regel bei der anwendung vielfach gemildert werden müßen, wiewohl die herausgeber alter denkmale hier noch ein anderes gesetz zu befolgen haben, als der grammatiker, dem schon ein kleines übermaß von theorie zu gut zu halten ist.

Unsere quellen haben durch die glückliche bekanntmachung des gothischen zweiten briefs an die Corinther, welche wir dem gelehrten grafen Castiglioni verdanken, durch Graffs Diutiska und Schmellers Heliand fruchtbaren zuwachs erlangt. Dem letztgenannten herausgeber war neulich die überraschende entdeckung eines gedichts vorbehalten, das nun ganz entschieden und sicher den gebrauch der alliteration auch dem hochdeutschen volksstamm zueignet; zum ärger derjenigen, welche, längst schon gezwungen, ihre verbreitung über die grenze Scandinaviens und Angelsachsens einzuräumen, sie mindestens auf das nördliche Deutschland einschränken möchten. Wie vieles untergegangen ist von dem was uns die bildung der alten Alemannen und Baiern bezeugen könnte.

Von mehrern seiten bin ich angegangen worden, diesem bande ein register beizufügen. Die mühe es abzufaßen würde ich keinen augenblick scheuen, wenn ich mich von seiner zweckmäßigkeit überzeugen könnte. Denn welcherlei wörter sollte es verzeichnen? Genauere

inhaltsangabe für ein buch, das überall nach den materien geordnet ist, scheint mir sehr entbehrlich; auch sind bei einzelnen schwerer zu übersehenden materien bereits conspecte angehängt. Sollte das register aber vollständig alle in dem buch vorkommenden wörter umfaßen, d. h. alle mannigfaltigen formen eines und desselben worts (denn welche wäre die unwichtigere?), so würde damit ein unverhältnismäßiger raum verschwendet werden und die unvermeidliche untereinandermischung der verschiednen dialecte den vortheil der alphabetischen ordnung beinahe wieder aufheben. Die bloße anführung nebenbei erklärter, nicht strenge zu dem inhalt gehöriger wörter wäre thunlich; ich denke mir aber nicht, daß ihrentwegen jemand meine grammatik gebrauchen wird, und die sie sonst gebrauchen, finden dann auch etwas, was sie nicht gerade erwarteten. Bei vielen einzelnen beziehungen, wiederholungen und verbeßerungen ist die verweisende angabe der seitenzahl nicht gespart worden. Göttingen 29. juli 1831.

DRITTEN BUCHS VIERTES CAPITEL.

PRONOMINALBILDUNGEN.

Die ältere ſprache, vorab die gothiſche, iſt weit reicher als die heutige an ausdrücken und formen für die verhältniſſe und beziehungen des pronomens.

A. erſte betrachtung verdient, daß ſchon der *conſonantanlaut* einige reihen dieſer wörter zu beſtimmen ſcheint, wobei aber ſogleich von den urverwandten ſprachen ausgegangen werden muß, welche die regel viel reiner erkennen laßen. Es iſt folgende: das interrogativum beginnt mit der tenuis des kehllauts und das eigentliche demonſtrativum mit der des linguallauts. Dieſes darf als ſehr naturgemäß angenommen werden. Unter allen lauten der menſchenſtimme iſt keiner ſo fähig das weſen der *frage*, die gleich im beginn des worts gefühlt ſein will, auszudrücken, wie das K, der vollſte conſonant, den die kehle vermag. Ein bloßer vocal würde zu unbeſtimmt erhallen und das labialorgan kommt dem gutturalen an ſtärke nicht bei. Zwar das T kann mit gleicher kraft hervorgebracht werden, wie das K, allein es wird weniger ausgeſtoßen als ausgeſprochen und hat etwas feſteres; es eignet ſich daher zum ausdruck der ruhigen, ſtändigen und vor ſich hinweiſenden *antwort*. K forſcht, erkundigt, ruft; T zeigt, bedeutet und erwiedert. Inzwiſchen lehrt uns die ſprachgeſchichte, daß die nachgewieſene anwendung dieſer beiden laute keineswegs ſolche nothwendigkeit hat, daß ſie nicht auf mehrfache weiſe geſtört und abgeändert werden könnte, namentlich ſehen wir das K auch durch die tenuis des labialorgans zuweilen vertreten und, was noch auffallender iſt, ſogar durch das entgegenſtehende T erſetzt. Immer aber blickt auch bei dieſen ausnahmen der aufgeſtellte grundſatz als regel durch.

Sanſkr. kas (quis); kataras (wer von zwein) katama (wer von vielen) *); tat (id); tataras (einer von zwein). Litth. (und ebenſo lett. altpreuſs.) kas (quis) koks (qualis) kokelys (quantus) kaip (quomodo); tas (ille, iſte) toks (talis), tokelys (tantus) taip (tam). Altſlav. ruſſ. poln. kto (quis) böhm. kdo, krain. kdó, ſerb. ko (tko); ruſſ. kotorii (welcher, urſpr. wohl, von beiden) poln. ktòry, böhm. ktery, krain. katèri; altſl. kakii (qualis) ruſſ. kakii, krain. kaki; altſl. kolik (quantus) böhm. kolik (quantum) krain. kóliko; altſl. kako (quomodo) krain. kako, ruſſ. kak", poln. iak, böhm. gak; altſl. kamo (quorſum) krain. böhm. kam; und auf der andern ſeite altſl. t" (ille) krain. tą; altſl. takii (talis); toliko (quantum); tako (tam); tamo (illuc.) Die lat. ſprache hat QV = KV in quis, qualis, quantus, quot, quam, quomodo, quorſum; dagegen andere wörter den kehllaut abgeworfen haben, namentlich uter (wer von zwein) unde (woher) ubi (wo), die für qvuter (cuter), qvunde (cunde) qvubi (cubi) zu ſtehen ſcheinen, wiewohl die aphäreſe frühe begonnen haben muß, da das compoſitum neuter möglich wurde **). Die entſprechenden T ſind nur in talis, tantus, tot und tam aufzuweiſen. Im Griechiſchen hat der joniſche dialect K bewahrt: κότερος, κόσος, κοῖος, κότε, κῶς, κοῦ; die gewöhnliche ſprache aber labialtenuis Π angenommen πότερος, πόσος, ποῖος, πότε, πῶς, ποῦ ***). Das einfache interrogativ lautet τίς, ſtatt der ganz verlornen formen κίς oder πίς. Demonſtratives T erſcheint in dem neutrum τό, τοῦτο, in τόσος, τοῖος, τότε, τῶς, und ſicher war urſprünglich τίς auch nichts anders als ein pron. demonſtr.

Erſt jetzt können wir auf die deutſche ſprache übergehen, wo aber kein K und T, ſondern nach der laut-

*) indiſche grammatiker leiten das K dieſer fragwörter aus der wurzel kai tönen her, vgl. Bopps zergl. des ſanſkr. erſte vorl. p. 17. der aber mit recht bemerkt, daſs man für dieſe pronomina keine wurzel ſuchen dürfe.

**) keine ſpur davon übrig iſt in alicubi, alicunde, die für aliqvubi, aliqvunde ſtehen, aber mit aliquis componiert und von alubi, aliunde verſchieden ſind.

***) auch die celtiſche ſprache zeigt dieſen übergang; galiſch heiſst quis co (ko); waliſch aber pwy, pa; bretagn. piou. Ebendahin gehört das altlat. pipid f. quidquid und piam in quispiam, nuspiam f. quisquam, nusquam.

verſchiebung ein goth. H und Þ, ein ahd. H und D zu erwarten iſt; und hier erſcheint eben dieſe lautverſchiebung offenbar im nachtheil, da ſie ſtatt der tenuis, die in unſerm fall ſo weſentliche functionen zu verſehen hat, aſpirata (oder gar bloße ſpirans) und media einführte, beide von geringerer wirkung. Beachtenswerth iſt für das deutſche fragewort die nähere verwandtſchaft mit dem lateiniſchen, indem auch hier der kehllaut von einem V begleitet wird; dem lat. QV entſpricht das deutſche HV in goth. *hvas* (quis) ahd. *huër;* goth. *hvaþar* (uter, πότερος) ahd. *huëdar;* goth. *hvarjis,* altn. *hverr;* goth. *hvéleiks*, ahd. *huëlîhhêr* (qualis); goth. *hvéláuds* (quantus); und in den goth. partikeln *hvan* (quam) *hvar* (ubi) *hváiva* (quomodo) *hvad* (quorſum) *hvaþró* (unde); ahd. *huanne, huanta*, *huar, huio.* Ähnlich dem lat. uter, unde, ubi hat ſich aber frühe ſchon im ahd. das H abgenutzt und das weiche W iſt zur bezeichnung der frage gelangt in *wër, wëdar, wëlîh, wanne, wanta*, *war*, *wio*, dem heutigen *wer*, *weder*, *welch, wann, wo, wie.* Auch die Niederländer ſchreiben *wie* (quis) *wëlke* (qualis), bewahren jedoch das H in der partikel *hoe* (quomodo). Dänen und Schweden ſchreiben zwar noch in ſolchen wörtern HV, allein ohne den erſten buchſtaben auszuſprechen und *hvi* (quare) klingt ihnen gleich vi (nos) *); provinciell, z. b. in Jütland ſoll noch HV von V unterſchieden werden. Auch die Engländer laßen in *what, why*, *which, where* ein vom bloßen W verſchiednes HW hören und haben in der partikel *how* den ſtrengeren laut behalten. Der organiſche demonſtrative anlaut erſcheint im goth. *þata*, ahd. *daz* und in dem ganzen ahd. *dër* und *dëſêr;* in den goth. partikeln *þé*, *þan*, *þandê*, *þar*, *þadei*, *þaþró* (ſanſkr. tatra), den ahd. *diû*, *dan*, *dannân*, *danta*, *dar, dara*, und den agſ. *þŷ*, *þonne, þus* etc. von welchen allen hernach noch in anderer beziehung gehandelt werden ſoll. doch dem hvaþar, hvêláuds, hvêleiks ſteht in den erhaltnen goth. quellen kein *þaþar*, *þéláuds*, *þéleiks* zur ſeite, wiewohl ſie faſt ſicher vermuthet werden dürfen.

B. die *einfachen* perſönlichen und demonſtrativen pronomina ſind im zweiten buch angegeben worden. Hier bleiben noch einige andere wörter, theils adjectiva, theils

*) der aus *hvo* entſprungne ſchwed. nom. *ho* (quis) aſpiriert ohne Wlaut; das dän. *hvo* klingt wie *vo*.

ſubſtantiva, zu erwähnen, die entweder ſelbſt als pronomina gebraucht werden, oder ſie in zuſammenſetzungen bilden helfen.

1. die cardinalzahl *áins* behält im goth., wie unus im lat., ſtets ihre lebendige bedeutung und artet erſt ſpäter in den unbeſtimmten artikel aus, was in der ſyntax umſtändlicher zu zeigen iſt *). Die ordinalzahl *anþar* hat dagegen ſowohl im goth. dialect als in allen übrigen, und gleich dem lat. alter, gr. ἕτερος, bereits pronominalen ſinn.

2. das bei Ulphilas häufige *ſums, ſuma, ſumata* überſetzt ihm das gr. unbeſtimmte τις, τι. bemerkenswerth iſt áins ſums εἷς τις Marc. 14, 47. 51; bi ſumata ἀπὸ μέρους II Cor. 1, 14. **) Ebenſo das ahd. *ſumêr, ſumiu, ſumaȥ* z. b. hrab. 973[a]; altn. *ſumr, ſum, ſumt*; agſ. *ſum*; altſ. *ſum*; altfrieſ. *ſum*. Späterhin ſtirbt das einfache pronomen meiſtens aus (ein mhd. beiſpiel iſt noch MS. 1, 184[a]) und erhält ſich nur in der zuſammenſetzung mit lîh. Die däniſche (nicht die ſchwediſche) ſprache hat den pl. *ſomme* (quidam) bewahrt, andere überbleibſel in der Schweizermundart zählt Stalder 2, 377 auf. Auch im engl. dauert *ſome* fort. Von dem folgenden ſam iſt ſum beſtimmt zu unterſcheiden, wurzelhaft können aber beide verwandt ſein, wie ich 2, 55. nr. 565 aus mehrern berührungen gefolgert habe. die begriffe ſelbſt, allein, ein und einig begegnen ſich.

3. goth. ſa *ſama*, ſô *ſamô*, þata *ſamô*, ὁ αὐτός, ἡ αὐτή, τὸ αὐτό, idem, eadem, idem; die ſtarke form ſams mit der bedeutung αὐτός, ipſe iſt nicht nachzuweiſen, und es gilt dafür ſilba. Ein ahd. dër ſamo, diu ſama, daȥ ſamo findet ſich nicht und kann nur aus dem adv. ſama (aeque), dem compoſ. ſamalîh (aequus) und den vielen mit *-ſam* (gramm. 2, 573) gefolgert werden. Auch kein agſ. ſe ſama, ſëo ſame, þät ſame zeigen die quellen, was befremdet, da ſogar ein engl.

*) Mhd. bedeutet das neutr. *eineȥ*, ohne beigefügtes ſubſt., zuweilen ſo viel als: ein ding, ein ort; z. b. cod. pal. 361, 2[a] *eineȥ*, heiȥet rotunda; 91[a] *eineȥ*, heiȥet Karles tal; 1[b] vuorten *einiȥ* al umbe die ſtat. Alexand. 4707 dannen huobewir uns dô an *ein*, heiȥet Accia. MS. 1, 34[a] *eineȥ* (ein wort.) Berth. 260. *eineȥ*, heiȥet der durſt.

**) *sumái þiudô*, τινες Ἕλληνες Joh. 12, 20 wie þiá þiudô, οἱ τελῶναι Matth. 5, 46. οἱ ἐθνικοί Matth. 6, 7.

the *ſame* vorhanden iſt, es ſcheint alſo erſt aus dem nord. einfluß zu erklären; agſ. ſteht dafür ylca, ylce, ylce. Altn. beſteht nicht nur ein hinn *ſami*, hin *ſama*, it *ſama*, ſondern auch die ſtarke form *ſamr*, *ſöm*, *ſamt*, vgl. ſams (ejusdem) Sæm. 212ᵇ 253ᵇ ſamr (idem) Sæm. 261ᵇ at ſama (eodem) hôfi Sæm. 138ᵃ. Schwed. u. dän. den *ſamme*. Verwandt ſcheinen das gr. ὁμός und ἅμα, das lat. ſimilis und ſimul, das ſlav. ſam (ſolus und ipſe).

4. goth. *ſilba*, *ſilbô*, *ſilbô* (ipſe, ipſa, ipſum), nur in ſchwacher, nicht in ſtarker form. Ahd. *ſëlpêr*, *ſëlpiu*, *ſëlpaz* und ſchwach *ſëlpo*, *ſëlpa*, *ſëlpa*; welche von beiden formen eintritt, muß nach der ſyntax oder der eigenheit des ſchriftſtellers beurtheilt werden. Sonderbar iſt, daß O. IV. 29, 54. 55. 85. 88. 92. 94. 102. im fem. ſëlbo für ſëlba gebraucht, wozu der reim nur 54 nöthigte, ein adverbiales ſëlbo läßt ſich kaum annehmen; das richtige ſëlba ſteht 48 und auch I. 6, 19. zuweilen gehen andere pronomina unmittelbar voraus: *ih ſëlbo* Diut. 1, 146ᵃ; *ër ſëlbo* hymn. 17, 2; *dhër ſëlbo* J. 355. 402. *) Im agſ. wechſelt gleichſalls die ſtarke form *ſëlf* mit der ſchwachen *ſëlfa*, doch iſt erſtere häufiger (vgl. his ſëlfes Beov. 87. 174), während im altſ. meiſtens *ſëlbo*, ſelten *ſëlf* gebraucht wird. Im altfrieſ. finde ich nur ſchwaches *ſëlfa* Br. 22. 36. 77. 130. 140. Altn. iſt das ſtarke *ſialfr*, *ſialf*, *ſialft* weit üblicher als das ſchwache *ſialfi*, *ſialfa*, *ſialfa*. Mhd. kommen beide formen vor; von der nebenform *ſëlber* und dem nhd. *ſelbſt* wird cap. VII. die rede ſein. Die einfache geſtalt des worts dauert im nhd. der*ſelbe*, die*ſelbe*, das*ſelbe* (idem, eadem, idem) fort. Bei den Engländern (und der gebrauch waltet ſchon in altengl. gedichten) gilt *ſelf* ſogar ſubſtantiviſch (pl. ſelves) mit vorgeſetztem poſſeſſiv *myſelf*, *thyſelf*, die ohngefähr wie das mhd. mîn lîp, dîn lîp oder wie my body, thy body bedeuten: ich ſelbſt, du ſelbſt; *it ſelf* ſteht wahrſcheinlich für its ſelf; himſelf und themſelves laßen ſich freilich nicht auf dieſe weiſe nehmen und ſind ſolöciſmen, aber auch ſchon altengliſche **). — *Silba*

*) bemerkenswerth die gemination *ſëlpſëlpo* (idem ipſe) monſ. 395. *ſëlbſëlbo* N. pſ. 77, 55.

**) eine berühmte controverſe unter den engliſchen grammatikern. Johnſon (welchem Benecke beipflichtet), behauptete zuerſt

geht durch alle deutſchen ſprachen und ſcheint ihnen ſehr eigenthümlich, da bei urverwandten ſtämmen nichts ähnliches vorkommt, es wäre dann das altpreuß. *ſubs* (während die Litthauer und Letten pats *) haben.) Doch mag ſilba eine verdunkelte zuſammenſetzung ſein, deren anlautendes S aus dem reciprocum ſik herſtammt **), man vergleiche das ſanſkr. *ſvajam* mit ſvas, ſvâ, ſvam (ſuus, ſua, ſuum) und das lat. ipSe mit ſe. Auch *αὐτός* verbindet ſich zur beſtärkung des zurückweiſenden ſinns mit dem perſönlichen pronomen und *ἑαυτοῦ*, contr. *αὑτοῦ*, früher *ἕο αὐτοῦ*, ſteht oft gleichbedeutig mit einfachem *αὐτοῦ*. Für dieſe anſicht ſpricht ferner, daß unſer ſelbfünfte (*πέμπτος αὐτός, πέμπτος μετὰ τοῖσιν*) im latein des mittelalters ſibiquintus, altfranz. ſoiquinte heißt. — Die verdoppelung *ſëlpſëlpo* (idem ipſe) monſ. 395 gleicht dem *ipſipſus* bei Plautus Ciſt. II. 3, 58. Trucul. I. 2, 23. und dem *αὐταύταις χερσίν* bei Sophron. *ſelbſelbſt* ſteht noch in dem Reimedich. Nordhauſen 1673. p. 93.

5. der Gothe verwendet ſein ſubſt. *man* oder *manna*, in poſitiven ſätzen, durchaus noch nicht abſtract auf die heutige weiſe, es bedeutet ihm jederzeit das concrete homo. nur wenn die verneinung ni unmittelbar vorausgeht oder ſich überhaupt im ſatze darauf bezieht, entſpringt der ſinn von *οὔτις*. Eine merkwürdige übereinſtimmung mit dem latein, in welchem homo nicht gleich dem franz. on (früher om, hom) ***) gebraucht werden

die ſubſtantiviſche natur des engl. ſelf, wofür ſich freilich aus dem agſ. keine beſtätigung gewinnen läßt. Tyrwhitt und Todd haben eine andere anſicht aufgeſtellt, die einiges für ſich, aber doch noch mehr gegen ſich hat. man ſehe Bosworth angloſaxon grammar p. 113-115.

*) *pats* ſcheint zu bedeuten *mann*, ſanſkr. patis, zend. paitis, gr. πόσις f. πότις, goth. ſaþs; vgl. mit dem ſlav. *ſam* (ipſe) das poln. ſamiec, böhm. ſamec (männlein.)

**) und den zweiten theil dürſte man aus *liba* (von leiban, manere) deuten, ſilba aus *ſiliba*, das in ſich bleibende, beharrende? vgl. 2, 946. 949. die erklärung von áinlib, tválib. — Sollte das von Schmeller §. 749 angeführte bairiſche ſuffix -l nicht aus ſel, ſelb herrühren?

***) die Provenzalen kennen es (Raynouard 1, 242); die Italiener brauchen es nur ſelten z. b. l'uomo ſi luſinga, man ſchmeichelt ſich (Fernow §. 518. 519.); die Spanier haben es jetzt gar nicht, wohl aber zuweilen ehmals, vgl. Raynouard 6, 186. 187.

darf, hingegen nemo (verkürzt aus nehomo) ganz dem goth. nimanna gleicht. Wir werden hernach sehen, daß auch die composita manhun, mannahun nicht an sich jemand, wohl aber in verbindung mit ni niemand ausdrücken. Doch die frühsten ahd. denkmäler kennen schon jenes unpersönliche *man:* scal *man* bëodan J. 370; bîhuiu *man* bîdendi was J. 392; dat *man* wîc furnam. Hild.; mit gêru scal *man* gëba infahan. Hild.; dar *man* mih êo scerita. Hild.; area, flazi dar *man* chorn drisgit. Diut. 1, 152^a; bibliotheca, poahfaʒ dar *man* poah pirkit. Diut. 1, 165^a; naevus, flecho mit diu *man* gaporan wirdit. Hrab. 970^a; sô *man* hêreren scal O. I. 3, 100; sô *man* druhtine scal O. I. 23, 28; grebit *man* O. I. 1, 137; *man* zeigôti O. I. 17, 28; *man* legita O. I. 11, 20; *man* giwunsti O. II. 2, 75; *man* irsluag O. II. 3, 54; *man* lobôti O. II. 11, 43 u. s. w. wiewohl in einigen dieser beispiele noch ein persönlicheres man behauptet werden mag. Im T. werden häufig lateinische passiva dadurch übersetzt: *man* widarquidit (contradicitur) 7, 8; salta *man* (tradebatur) 18, 1; silzit *man* (salietur) 24, 2; sentit *man* thih (mitteris) 27, 2; forlâʒit *man* iu (dimittemini) 39, 2; iu gibit *man* (accipietis) 40, 4; iu inttuot *man* (aperietur vobis) 40, 4; thiu *man* furi sezzê 44, 7; suochit *man* 108, 59; habê *man* 199, 9; thaʒ *man* ëʒʒen mugi (quod manducetur) 231, 1. Aus N., der sich dieses *man* ebenfalls häufig bedient, ist anzumerken, daß er, während jene beispiele auf den nom. eingeschränkt sind, zuweilen auch den obliquen casus gebraucht, zuweilen den artikel vorsetzt (wie im franz. l'on) und in einem folgenden satz das pronomen *ër* darauf bezieht, in welchen fällen ihm dann eine noch lebendigere bedeutung zugesprochen werden muß: sô wiget *manne* (alicui) sile hario, daʒ *imo* gescëhen ist. ps. 37, 9; sô wëderen *der man* bildôt, der ist *sîn* fordero. ps. 48, 20; wîlon erwetet *man* ûʒer *sînero* nôte, wîlon liget *ër* darinne. Cap. 26. vgl. O. ad Sal. 54 *thës mannes* (alicujus) jungiro; und II. 17, 29 ni brennit *man* sînaʒ liohtfaʒ, thaʒ *ër* iʒ biwelzê. O. setzt einigemal auch den nom. pl.: thaʒ *man* sagêtun II. 14, 112; thaʒ *man* sirnëmên. V. 12, 134, wiewohl hier vielleicht der persönliche sinn von leute, homines, anzunehmen ist, vgl. thaʒ man sirnâmi V. 12, 138. — Auch in der alts. E. H. wird das impersonale angetroffen, z. b. cap. 21. drôg *man* wîn an flet; that *man* iru Johannes hôbid gâbi; that *man* hôbid brâhti. Ags. bei-

spiele liefert Beov. svâ scëal *man* dôn 90; më *man* sagde 90; þær *man* Hygelâc slôh 176; zuweilen lebendiger mit nachfolgendem hë: svâ scëal *man* dôn, þonne *hë* ät guđe gegân þenced. 116 und *man* steht in der that hier, wie andere persönliche subst. z. b. svâ scëal *mæg* dôn. Beov. 162. Persönlicher macht auch der vorstehende artikel: *se man* gespräc. Beov. 106. Der plur. *men* findet sich z. b. Beov. 6. 15. Andere beispiele des unpersönlichen gebrauchs hat Lye s. v. *man* gesammelt. — Fürs altn. will Rask anvisn. §. 227. das unpersönliche *mađr* erst in späterer zeit anerkennen, es stehet aber schon Sæm. 220ᵇ frŷra *mađr* (nemo arguit); 238ᵇ sâat *mađr* (nemo vidit); 187ᵃ sæi *mađr* þik vëga (conspicereris pugnare); liest man in der letzten stelle sæit mađr (nemo conspiceret), so ist in allen drei beispielen der satz negativ, und die abstraction schiene auch im altn. hauptsächlich durch die verneinung herbeigeführt. — Mhd. findet sich nicht selten, besonders zu eingang der sätze, *wan* für man, z. b. Maria 66. 96. MS. 1, 11ᵃ 22ᵃ 24ᵃ 31ᵃ 2, 45ᵇ 53ᵃ Walth. 36, 4. 73, 35. 103, 6. 120, 27. Wigal. 9959. Gotfr. minnel. 2, 32; im Boner. *wen*, dem wenig vorkommenden *men* (Nitharts rosenkranz 4 und Oberlin 1027) entsprechend; vgl. iemen, niemen. Die unbetontheit des worts hat diese verderbten formen nach sich gezogen. Wo dem man der artikel vorausgeht, ist mehr der bestimmtere sinn von jemand vorhanden und dann kann auch der oblique casus stehen, vgl. *der man* Trist. 143. 1843. augsb. stadtb. a. 1276. p. 69. *den man* Trist. 620. 4763. — Die mnl. und nnl. sprache unterscheidet das unpersönliche *men* überall von dem concreten *man*, ebenso die dän. *man* von *mand* und auch unsere nhd. gemeine aussprache unbetontes *men, me*, *mer* von *mann,* welches die schriftsprache nur durch das geminierte n auszuzeichnen weiß, vgl. Schm. 2, 577. In den altengl. dichtern begegnet gleichfalls *me* als impersonale, Horn 906. 944. Alisaundre 1605. 1658, was aus tonlosem man oder aus dem pl. *men* erklärt werden kann, vgl. Ritson 3, 272.

6. *Vaihts* (fem.) bedeutet dem Gothen res, ding (Luc. 1, 1.), welchen ziemlich abstracten begriff er aber doch noch nicht pronominal für etwas, aliquid verwendet, sondern wiederum erst in verbindung mit ni kann es *μηδέν*, *οὐδέν* ausdrücken. Auf gleiche weise hat das lat. res, oder vielmehr der acc. rem, mit allmälicher unterdrückung der echten negation, das franz. rien gege-

ben. Von dem goth. *nivaíhts* und ahd. *niowiht* ſoll bei den praefixen unter nr. 22. gehandelt werden. Das ahd. *wëht*, *wiht* bedeutet auch in poſitivem ſatz zuweilen etwas, aliquid, vgl. O. III. 6, 48. IV. 2, 56, meiſt aber pflegt noch die partikel *io*, *ia* damit verbunden zu werden. Daſſelbe gilt vom agſ. *viht*, vgl. vihte gebêtteſt Beov. 149, in der regel gleichfalls mit vorgeſetztem â. Das altn. *vëttr*, *vætr*, *vættr* hat ſchon in der edda die bedeutung von nihil, ſo daß die verneinende partikel vor ihm ausgefallen ſcheint; Sæm. 73ᵇ 74ᵃ 77ᵇ 139ᵇ 178ᵃ 251ᵇ 263ᵇ. — Den ſpätern dialecten geht das *einfache* wiht (für etwas) ab, denn das mhd. ieht, iht entſpringt aus ie wiht, das engl. ought aus âviht.

C. *Abgeleitete pronomina.* an ableitungen iſt hier die ſprache arm; folgende fälle ſind zu bemerken:

1. ableitendes I in dem goth. *hvarjis* (1, 799.), das ganz gleichbedeutig mit dem einfachen hvas ein gr. *τίς* ausdrückt, aber die von hvas ungebräuchlichen caſus (1, 798) leichter bildet. Altn. *hverr.* in den übrigen dialecten mangelnd; denn man darf ſchwerlich das ahd. huër (ſtatt huar) für huer (= hueri) nehmen, da der gen. huës und nicht hueres lautet.

2. ableitendes EIG, im goth. ohne beiſpiel. Ahd. *einîc* (ullus *)) Diut. 1, 270ᵃ J. 341. 348. 379. 394. 395. zumal bei K. 22ᵇ 29ᵇ 38ᵃ·ᵇ· 42ᵇ 51ᵃ 53ᵃ; ênîc Hild., noch häufiger in den zuſammenſetzungen diheinîc, noheinîc. Von dieſem einîc iſt genau unterſchieden einac (unicus) goth. áinaha (gramm. 2, 290. 314.) Agſ. *ænig* (ullus, quisquam) verſchieden von ânega, ânga (unicus). Das mhd. *einec* bedeutet ſtets unicus und nie quispiam, entſpricht alſo nur dem ahd. einac. Nhd. iſt dagegen das pronominale *einig* (quidam) wieder ganz gebräuchlich und unicus wird lieber durch einzig ausgedrückt; doch bedeutet einig auch concors, conſentiens. Mnl. und nnl. kann *énech*, *énig* ſowohl quispiam, als unicus und concors heißen. Unzweideutig iſt das engl. *any*. Den nord. dialecten fehlt dieſe ableitung durchaus. — Späteres urſprungs und ſelbſt der mhd. ſprache fremd ſind die nhd.

*) *ullus* ſcheint wohl mit unus zuſammenzuhängen, läßt ſich aber doch nicht gradezu aus unlus, unulus erklären, weil der gen. und dat. ullius, ulli pronominale flexion haben, wie illius, illi.

bildungen *jenig*, *meinig*, *deinig*, *ſeinig* *), die nur in ſchwacher form, mit vorſtehendem artikel gebraucht werden. es iſt noch ununterſucht, zu welcher zeit dieſe ſchleppenden formen erſten eingang gefunden haben, vermuthlich im 17 jh. Luther gebraucht ſie nicht, wohl aber Opitz. ſ. Schottel 541. Gleiches gilt von *ſelbig*, das zuweilen auch ſtarke form hat. Beßer begründet ſcheint das nnl. *zommige* (quidam), deſſen ſg. ſchon im mnl. vorkommt, *ſomech*, gen. ſomeghes Maerl. 1, 9. 133. Huyd. zu Stoke 1, 13. Clignett p. 255; doch ein ahd. ſumîc, agſ. ſumig ſind unerhört. — Nicht hierher gehört das engl. every, das altengl. everich lautet, folglich mit ech, each zuſammengeſetzt iſt.

3. ableitendes AG. hierher könnte *manags*, ahd. *manakêr*, altſ. *maneg*, agſ. *manig*, mhd. *manec*, mnl. *menech*, nhd. *manch*, nnl. *menig*, engl. *many* gerechnet werden; das altn. *margr* habe ich 2, 292 aus mangr, managr erklärt **). Des *áinaha*, *einac* (unicus) iſt vorhin meldung gethan worden.

4. ableitendes UG? das altn. *hvörugr* oder *hverigr* fällt nicht hierher, denn wie wäre ſeine verneinende bedeutung aus der bloßen ableitung von hvar erklärlich? Aufſchluß darüber werde ich hernach bei dem zwölften ſuffix geben.

5. ableitendes ING. Nur ahd. findet ſich in gloſſen *eininc* (quispiam, ullus) acc. einingan ker. 231. 232. Diut. 1, 270[a], neben der gewöhnlichen bildung einîc. Von der entſprechenden negation *neininc*, *nieininc* ker. 207. 209. Diut. 1, 263[a] wird noch unten die rede ſein. O. II. 7, 94 *thiheining*, I. 5, 60 *thëheining* ſ. thiheinîg, thëheinîg.

6. ableitendes AT. Es muß ein ahd. adſ. *einazêr* (ſingulus) beſtanden haben, wie bereits 2, 215 gefolgert wurde. ein paralleles goth. áinats oder áinatis, agſ. ânete ænete iſt nicht aufzuweiſen, doch iſt das agſ. ænette (ſolitudo) zu berückſichtigen. Das ahd. adj. erweiſt ſich aus dem adverbial ſtehenden dat. pl. *ainazêm* (ſin-

*) dieſe drei verhalten ſich zu mein, dein, ſein wie das franz. le mien, le tien, le ſien und das ſpan. mio, tuyo, ſuyo zu mon, ton, ſon und mi, tu, ſu.

**) ſollte das altfranz. *mant*, *maint* (Raynouard 1, 254) nicht aus dem deutſchen wort entſprungen ſein?

gulatim, gradatim) Diut. 1, 234 (wo ainacem, alſo mit z, nicht mit ʒ zu ſchreiben) einezzêm ker. 140. einezêm Ecc. man. cat. p. 68. und einzên N. Bth. 212. 213. 228. Cap. 169. einizên O. III. 22, 23.*) Ebenſo wird der gen. ſg. *einizis* bei N. pſ. 50, 5 adverbial geſetzt. Noch im 12 jh. zeinitzen ſtucchen. Diut. 2, 46. im augsb. ſtadtb. a. 1276 p. 31 *einzen*, *enbeinzen*. Später häufen ſich die ableitungen; mhd. *einzel*, nhd. *einzeln* (ſingulus) *einzig* (unicus); für das plattd. *enteln* (br. wb. 1, 309) haben die Niederländer *enkel*. Übrigens vergleicht ſich das T und Z dieſer ableitung vollkommen dem D in *μονάς*, *άδος* und *μονάδην*.

7. ableitendes *ISK* nur im ahd. von huëdar gebildeten *huëdariſc*. Beleg: *ni-wëdriſc* (neutrum) Jun. 239.

8. auf die ableitung AR in hvaþar, anþar komme ich im ſiebenten cap. zurück.

D. *Zuſammengeſetzter* pronomina gibt es eine menge. überall aber iſt hier nur von uneigentlicher compoſition die rede, von bloßem aneinanderſchieben und verwachſen urſprünglich ſelbſtändiger wörter. Gewöhnlich heftet ſich eine partikel an das pronomen oder ein pronomen an das andere. Im einzelnen kann ſelbſt zweifelhaft ſcheinen, ob die verbindung wirklich vorgegangen, oder nur die aufeinanderfolge zweier wörter anzunehmen iſt. Da in goth. handſchriften alle wörter unabgeſondert ſtehen, ſo müßen andere gründe entſcheiden, ob man z. b. ſaei oder ſa ei zu ſchreiben hat und das letztere kann wenigſtens ſo gut behauptet werden, als ein ahd. thie thar oder ſô wër ſô ſtatt thiethar, ſôwërſô. Die entſtellung des einen oder des andern der auf einander folgenden wörter zeugt für ihre engere verbindung, und wer wollte z. b. ein mhd. ſwër, ſwaʒ unvereinigt ſchreiben **)? dem geiſt der früheren ſprache ſcheint es freilich angemeßen, die noch volleren wortformen möglichſt zu ſondern; in der grammatiſchen unterſuchung iſt es erlaubt und ſogar förderlich, uneigentliche zuſammenſetzungen anzunehmen, die ihrem begriff nach nichts als

*) ſchlechter mag die form *einezun* ſein, monſ. 394. Diut. 2, 325b.

**) *wio manag*, *ſô manag*, *ſô gitân* wird unbedenklich getrennt; vielleicht darf noch *ſô lîh*, *ëddes huaʒ*, auf keinen fall *ſulih*, *etzwas*, *etwas*, ſchwed. *ſådan*, mnl. *duſdân*, ital. *ſiffatto* getrennt werden.

die regelmäßige folge ſolcher wörter ausdrücken. Entweder kommen hier ſuffixe in betracht oder praefixe. in jenem fall findet ſich die flexion am ende des erſten, in dieſem am ende des zweiten worts. Zuweilen können ſuffix und praefix zuſammen angewendet werden, z. b. in nihvashun. Endlich gibt es auch pronominalumſchreibungen.

I. *Suffixe.*

dem wichtigeren, belebteren wort hängt ſich ein geringeres unbelebteres an; die flexion geſchieht in *der mitte der zuſammenſetzung* und kann durch den anhang entſtellt und beeinträchtigt werden. Je mehr entſtellung, deſto enger die compoſition. In einzelnen fällen, wo ſich die mittlere flexion verdunkelt hat, treibt allmälich das ſuffix eine eigne, unorganiſche (nr. 8 das ahd. dëſêr, altn. þenna, þetta, nr. 12 das altn. einginn). Außer einigen beſtimmungen *perſönlicher* pronomina, werden durch das ſuffix hauptſächlich drei begriffe gewirkt, der des *relativums*, der von *quisque* und der von *aliquis*. Alle ſuffixe ſind partikeln, die meiſten ſcheinen urſprünglich ſelbſt pronominaler natur.

1. zuvorderſt angeführt ſei der bloß aus einer ahd. gloſſe belegbare fall, wo dem perſönlichen pronomen ein ſuffix den nachdruck des lat. *-met* verleiht: *ihcha* egomet gl. ker. 23; *ihha* egomet. Diut. 1, 145. Der anhang ſcheint nicht ſowohl ein bloßes *-a*, als eine partikel *cha*, die folglich im goth. *ka* lauten würde. Ich vergleiche das gr. *γε* in *ἔγωγε*, dor. *ἔγωγα* und nach analogie von *σύγε*, dor. *τύγα* und der übrigen caſus *ἐμοῦγε*, *σοῦγε* u. ſ. w. dürfte ein goth. ïkka, þuka, meinaka, þeinaka gemuthmaßt werden; vgl. ſaſkgga, ecce, ſieh da *). — Eine andere anſicht, der ich weniger beipflichte, wäre, daß man in ihha lediglich die vollere alte form des einfachen pronomens (ſanſk. aham, gr. *ἐγών*) erblickte, wogegen das gloſſierte egomet ſtreitet, und dann würde gewis ein goth. ïka eher vorkommen.

2. das lat. ſuffix *met* drücken alle deutſchen ſprachen durch das nachgeſetzte zurückweiſende pronomen *ſilba*, *ſëlpo* aus, welches dem perſönlichen nicht feſt anwächſt,

*) die ſerbiſche ſprache hat ein ſuffix *ka*, *kar*, *karena* für die perſönlichen pronomina, doch nur in obliquen caſus, z. b. menika, menikar, tebika, tebikar etc. Vuk gramm. p. 57.

da es ihm in der conſtruction zuweilen vorgeſetzt werden darf, z. b. wieder *ſëlb ſih* N. Cap. 47. Nur bei dem engl. verderbten my*ſelf*, thy*ſelf*, him*ſelf* läßt ſich eine wirkliche ſuffixion behaupten. Ich beſchränke mich auf goth. belege: du mis ſilbin Joh. 14, 3. ſis ſilbin Luc. 9, 25. Joh. 8, 22. mik ſilban Luc. 7, 7. þuk ſilban Matth. 8, 4. ſik ſilban Marc. 8, 34. mis ſilbin Joh. 7, 28 þus ſilbin Joh. 18, 34. ſis ſilbin Joh. 15, 4. ïzvis ſilbans (*ἑαυτούς*) Luc. 16, 15 ïn ſis ſilbam (*ἐν ἑαυτοῖς*) Matth. 9, 3. du uns ſilbam II. Cor. 1, 9. In pluralfällen gibt aber Ulphilas das *ἑαυτοῦς, ἑαυτοῖς,* wenn darin der begriff von wechſelſeitig (das einander, *ἀλλήλως*) liegt, lieber durch die nachgeſetzte partikel *miſſô: uns miſſô* (*ἀλλήλους*, nosmet) Rom. 14, 13. ïn *uns miſſô* (*εἰς αλλήλους*) Rom. 14, 19. *ïz vis miſſô* (*ἀλλήλους*, vosmet) Rom. 15, 5. *ſeina miſſô* (*ἀλλήλοις*, inter ſemet) Luc. 7, 32. miþ *ſis miſſô* (*πρὸς αὐτους, πρὸς ἑαυτούς, πρὸς ἀλλήλους*) Marc. 1, 27. 15, 31. Luc. 20, 5, 14. du *ſis miſſô* Marc. 9, 34. 10, 26. 16, 3. Luc. 2, 15. 6, 11. Beiſpiele von einem miſſô hinter dem nom. pl. finden ſich nicht, es folgt nur auf oblique caſus, noch weniger auf den ſg. des perſ. pronomens, gerade wie ſich zu *ἀλλήλων, ἀλλήλοις, ἀλλήλους* kein *ἀλλήλος* und *ἀλλήλοι* findet, und wechſelſeitigkeit mehrheit vorausſetzt. Doch wäre ein mis miſſô, mik miſſô, ja ein ïk miſſô denkbar, gleich dem lat. mihimet, memet, egomet, inſofern darin der begriff von wiederholung der perſönlichkeit liegt, ein ich bei mir ſelbſt, mich bei mir selbſt. Von der grundbedeutung des wortes *miſſô* iſt 2, 470 ſchon gehandelt, ich möchte nur jetzt ſtatt des gemuthmaßten ſubſt. ein adj. oben an ſtellen (miſſi? diverſus O. V. 25, 159.) Die verwandtſchaft des lat. *met* iſt um ſo annehmlicher, da dieses im latein. des mittelalters ordinalzahlen praefigiert wird (*met*ſecundus, *met*ſeptimus) *) genau wie das deutſche *ſëlb* (*ſëlb*ander *ſëlb*ſibende) und das goth. ïn *ſis ſilbam* mit ïn *ſis miſſô* zuſammenfällt.

3. Erſt in der nnl. ſprache hat ſich allmälich ein ſuffix für den plural der perſönlichen pronomina entwickelt: *wylieden* (nos) *gylieden* (vos) *zylieden* (illi) *onslieden*

*) aus dem *metipſe* hinter me, te, ſe entſpringt das provenz. *meteis* (eis = ipſe) *metes*, *medes*, Raynouard 1, 251. 252. ital. *medeſimo*, franz. *meſme*, même, ſpan. *miſmo*. Die endung *imo, mo* ſcheint ſuperlativiſch (ipſiſſimus).

(nobis) *ûlieden* (vobis) *hunlieden* (illis m.) *hârlieden* (illis f.); nämlich wenn dieſe pronomina ſubſtantiviſch und nachdrücklich, nicht vor verbis ſtehen. Dieſes *lieden* iſt das ſubſt. leute, homines, wie auch im nhd. zuweilen, jedoch unangehängt, *wir leute*, *ihr leute*, *uns leuten*, *euch leuten* geſagt zu werden pflegt. Bilderdijk irrt, wenn er (Leiden 1823) in den anmerk. zu Hooft, verhand. over de geſl. der naamw. (Amſt. 1818) p. 192 und 3, 124 *ulieden* aus uwe liefden (euer liebden) erklärt; denn dieſes ließe ſich zwar für die anrede in zweiter perſon (gleich dem ſpan. uſted, vueſtra merced) begreifen, nicht aber bei der erſten perſon. Vergleichbar dem wylieden, gylieden ſind das franz. nous autres, vous autres, und das ſpaniſche ganz ſuffigierte nosotros, vosotros.

4. Überaus häufig im goth. iſt die enclitica *ei*. Sie findet ſich auch als ſelſtändige partikel mit der bedeutung des lat. ut, quod; und ich glaube, daß ſie urſprünglich dem pronomen *ïs*, pl. *eis* genau verwandt iſt, ohngefähr wie die partikeln hvê und þê zu den ſtämmen hvas und þas gehören. Dieſes *ei*, welches ſich auch an andere partikeln anſchließt, z. b. ak akei, ſva ſvaei, þan þanei, ſuns ſunſei, váin váinei, miþþan miþþanei, hängt ſich an verſchiedne pronomina und es erwächſt daraus relative bedeutung.

α. zuweilen an die pronomina erſter und zweiter perſon. *ikei* II Cor. 10, 1 für ὅς, d. h. ἐγὼ, ὅς, der ich; *juzei* Luc. 16, 15 für οἵ, d. h. ὑμεῖς οἵ, die ihr; *juzei* II. Cor. 8, 10 f. οἵτινες, die ihr; ïn *þuzei* Marc. 1, 11. Luc. 3, 22, ἐν σοί, eigentlich aber σύ, ἐν ᾧ; *þukei* vilda, te quem volui, randgloſſe zu Marc. 1, 11. Erwarten laßen ſich noch viele ähnliche, z. b. þuei, tu qui; veizei, nos qui; mikei, me qui.

β. zuweilen an das geſchlechtige pronomen dritter perſon *ïzei*, ὅς d. h. is, qui Joh. 8, 40. 11, 37. 12, 4. 16, 2. 19, 12. II Cor. 1, 10. 3, 6. 5, 21. 8, 16. *ſei*, ἥ, d. h. ea, quae. Luc. 1, 26. 37. 2, 4. Joh. 12, 17. 29. Tit. 1, 1. Philipp. 3, 6. dieſes *ſei* ſcheint zuſammengezogen aus *ſiei*. Andere formen kommen nicht vor, z. b. kein eizei, ii qui, ïnaei, ïnei, eum qui u. ſ. w. Vielleicht waren ſie ganz ungewöhnlich und durch die nachfolgenden compoſita mit dem demonſtrativ völlig erſetzt.

γ. am häufigſten nämlich verbindet ſich *ei* mit dem demonſtrativum ſa, ſô, þata, wie nachſtehendes paradigma zeigt:

ſg.	ſaei	ſôei	þatei
	þizei	þizôzei	þizei
	þammei	þizáiei	þammei
	þanei	þôei	þatei
pl.	þáiei	þôzei	þôei
	þizêei	þizôei	þizêei
	þáimei	þáimei	þáimei
	þanzei	þôzei	þôei.

belege ſcheinen überflüßig; unbelegbar iſt bloß der gen. pl. fem. þizôei, der jedoch aus dem maſc. þizêei Luc. 2, 20. II. Cor. 11, 15 ſicher folgt. kein langer vocal vor dem *ei* darf ſchwinden (daher ſôei, þizáiei, þôei, þizêei, þizôei), wohl aber das kurze a in þatei*), þanei f. þataei, þanaei; nicht im nom. maſc. ſaei, weil hier das a wurzelhaft ſcheint oder weil ſei mit ſei für ſiei zuſammenſiele. Gleichbedeutend ſind *ïzei* (is qui) und *ſaei* (iſte qui); ja beide pronomina können vor dem ei gehäuſt werden, vgl. *ſa ïzei* (*οὗτος ὅς*) Joh. 11, 37 wofür *ſa ïzé* Matth. 5, 32 ſo wie þizê (cujus) II. Cor. 12, 13 für þizei: *þái ïzé* Marc. 9, 1. Luc. 8, 15 ſcheint zu ſtehen für *þái eizei?*

Genau betrachtet ſollte man dieſe goth. zuſammenſetzungen nicht nennen relativa; die eigentlich relative kraft liegt lediglich in der partikel *ei*, deren vorhin behaupteter pronominaler urſprung dadurch beſtätigt wird. Das beſondere beruht darin, daß unmittelbar vor dem ei das pronomen, worauf ſich die relation bezieht, ausgedrückt wird, folglich richtet ſich

a. das relativum nach der vorausgehenden erſten, zweiten oder dritten perſon und dies iſt eine andern ſprachen abgehende feinheit der gothiſchen. Das lat. qui muß auf dreierlei weiſe überſetzt werden, ïkei, þuei, ïzei (oder ſaei), jenachdem es bedeutet ego qui, tu qui, is qui **); für die beiden erſten perſonen wird alſo kein

*) aus dieſem þatei wird zuweilen þ*ei*, vgl. hernach unter 3.

**) unſer nhd. *der* du biſt im himmel, iſt völlig ungothiſch; der Gothe, dem es unmöglich iſt, ſein pronomen dritter perſon auf die zweite anzuwenden, ſagt entweder þuei ïs ïn himinam,

geſchlecht bezeichenbar, ſondern ïkei kann heißen ego qui, ego quae, ego quod.

b. die caſusform hat keine ſchwierigkeit, ſobald der relative ſatz und der vorausgehende *denſelben* caſus fordern, z. b. atháiháit þanzei vilda (advocavit eos, quos volebat) Luc. 6, 13. Haben ſie verſchiednen, ſo ſteht

c. das pronomen meiſtentheils im caſus des relativſatzes, z. b. bugei þizei þaúrbeima (eme id cujus egeamus) Joh. 13, 29; abin þizei namo Jôſêf (viro, cujus nomen Joſeph) Luc. 1, 27; ſumái þizê þáiei ni káuſjand (quidam eorum, qui non guſtant) Luc. 9, 27. Zuweilen aber

d. im caſus des vorderſatzes, namentlich wenn deſſen pronomen nothwendig ausgedrückt werden muß, z. b. nivaíht þizei gaſêhvun (nihil ejus, quod viderunt) Luc. 9, 36; þaírh hvana þizêei ïnſandida (per quem eorum, quos miſi) II. Cor. 12, 17; þammei qviþiþ (ei, quem vocatis.) Marc. 15, 12. Was über dieſe conſtruction weiter zu bemerken ſein wird, gehört in die ſyntax; hier geſchieht ihrer nur erwähnung, um darzuthun, daß in dem letzten fall offenbar das relativum einzig auf der partikel *ei* beruht, da man nicht anders erklären kann, als nivaíht þis, ei gaſêhvun, hvana þizê, ei ſandida. Vollſtändiger würden beide ſätze lauten: nivaíht þis, þatei gaſêhvun, hvana þizê, þanzei ſandida.

e. merkwürdig ſteht Nehem. 5, 14 das bloße *ei* relativ: fram þamma daga, *ei* anabáuþ, ab ea die, qua praecepit, ſtatt þammei.

Aus den ahd. quellen laßen ſich nur unzureichende ſpuren einer dem goth. *ei* gleichen partikel, wofür man î erwartet, aufweiſen. in einer gloſſe Diut. 1, 187 wird qui durch *dërî* überſetzt, doch die parallele gl. ker. 77 bietet nur thër; in quibus lateribus K. 26[b] in *diemê* hleitarpaumum, für diemî, dêmî, dem goth. þáimei entſprechend? Den ahd. pl. neutr. *dei* (gramm. 1, 791) mag ich dem goth. þôei nicht vergleichen, da er freilich oft relativ, oft aber auch bloß demonſtrativ ſtehte. Die älteſten ahd. denkmähler verwenden ſchon das demonſtr. dër, diu, daȥ, ohne weitern zuſatz relativ; organiſcher weiſe aber nur, wie es ſcheint, in bezug auf

oder þu ïn himinam (ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς) Matth. 6, 9; der da iſt im himmel heißt hingegen ſaei ïſt ï. h. Matth. 10, 33 oder ſa ï. h. (gleichfalls ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.) Matth. 3, 48.

die dritte perſon und dieſe einſtimmung mit dem goth. iſt mir ſo wichtig, daß ich ſie durch conſtructionen, die der ſyntax vorweg genommen ſind, beſtätigen muß. Nämlich qui ego, qui nos, qui tu, qui vos (ego qui, nos qui, tu qui, vos qui) lauten nicht dër ih, diê wir, dër dû, diê ir (ih dër, wir diê, dû dër, ir diê), ſondern werden *durch bloßes ih, wir, dû, ir* gegeben: *ih* tir êr tëta (qui peregi) N. Bth. 1; *ih* dâ ſum (qui ſum) W. 32, 9 (cod. ebersb.); *wir* dir beidiu chunnen joh irrâten joh ſëhen u. bildôn (quibus tam ratiocinandi quam imaginandi, ſentiendique vis ineſt) Bth. 260; *wir* dâ ſô gedigan nie ne bin (qui non ſumus tam perfecti) W. 27, 5; *wir* dar pihabêt wârun (qui tenebamur) hymn. 24, 6; *dû* kërôs (qui cupis) K. 16ᵃ; *thû* piſt in himile (qui es in coelo) alte gebetsformel; *thû* in himilon piſt. desgl.; *thû* thar iſt bin himile T. 34, 6; *dû* in himile biſt. N. p. 265ᵃ; *dû* himil enti ërda gaworahtôs enti *dû* mannun ſô manac côt fargâpi (qui creaviſti coelum et terram et qui largitus es hominibus tot bona) Weſſobr.; *tû* mih giſcuoſi (qui me creaſti) Diut. 2, 382; *dû* dir gehalteſt (qui ſalvos facis) N. pſ. 16, 7; got, *dû* mih riheſt (deus, qui das vindictas) N. 17, 48; *dû* dir inbiuteſt (qui mandas ſalutes) N. 43, 5; *dû* ſament mir âȥe (qui ſimul mecum capiebas cibos) N. 54, 14; *dû* unſih dana ſtieȥe (qui repuliſti nos) N. 59, 12; *dû* rihteſt, *dû* leiteſt (qui regis, qui ducis) N. 79, 2; *dû* deccheſt, *dû* ſezeſt, *dû* machôſt, *dû* geſeſtenôtôſt, *dû* ûȥ lâȥeſt (qui tegis, qui ponis, qui facis, qui fundaſti, qui emittis) N. 103, 3. 4. 5. 10. *dû* den himel werbeſt (qui verſas coelum) N. Bth. 31; *tû* diſa wërlt ordenôſt (qui perpetua mundum ratione gubernas) N. Bth. 148; *ir* den criſtanun namun intfangan eigut (qui chriſtianum nomen accepiſtis) exhort.; *ir* gotes irgëȥȥen eigint (qui obliviſcimini deum) N. pſ. 49, 23; ze iu, *ir* daȥ muot beginnent wenden (ad vos, qui incipitis) N. Bth. 181. *) Offenbar fühlte man damals noch unſtatthaftigkeit einer beziehung des *dër* und *diê* auf die pronomina erſter und zweiter perſon, man begnügte ſich dieſe ſelbſt zu ſetzen, ungeachtet der relative ſinn auf dem abſorbierten ſuffix î beruhte; ahd. denkmäler früherer jh., vermuthe ich, würden uns ein *ihhî, wirî, dûî, irî* darbieten. Aus-

*) noch andere beiſpiele ſammelt Wackernagel weſſobr. geb. p. 61 — 63, doch bloß für die zweite perſon und ohne den grund zu erkennen.

nahmsweiſe ſindet ſich aber auch bereits im ahd. das demonſtrativ in relativer anwendung auf die beiden erſten perſonen, namentlich bei T.: *thie* thar garo bin (qui paratus ſum) 161, 3; quëmet zi mir allê *thiê* giarbeititê birut (omnes qui vexati eſtis) 67, 9; in welchen fällen N. ſicher *ih* und *ir* gebraucht hätte *). Aus O. habe ich keine entſchiedene belege für die regel angemerkt, denn: *wir* birun thînê ſkalkâ II. 24, 42; *thû* biſt mîn druhtîn III. 1, 88 kann zwar dem zuſammenhang heißen: qui ſumus ſervi tui, qui es dominus meus, ebenſowohl aber auch unrelativ genommen werden.

Jenes *thie* im T. mag hinneigung zum ſächſ. dialect ſein, denn auch in der E. H. lautet die ſtelle aus dem gebet des herrn: *thë* is an them hôhon himilo rîkëa und agſ.: *ſë* *þë* ëart oder *þû* *þë* ëart on hëofenum.

Der mhd. ſprache gilt das bloße *dër*, *diu*, *daz* zugleich demonſtrativ und relativ, doch verdient genauere nachforſchung, ob es im letzten fall auch auf die erſte und zweite perſon bezogen werden kann, oder ob noch auf jene ahd. weiſe das bloße *ich*, *dû*, *wir*, *ir* genügt. Beiſpiele ſcheinen bei den dichtern ſelten. in einer ihnen ſehr geläuſigen conſtruction: ich bin, dër; dû biſt, dër — folgt wenigſtens auf das *dër* ſtets ein verbum in dritter perſon, niemals, ſo viel ich weiß, in zweiter oder erſter, z. b. es heißt; ich binz *dër hât* gewarnet Nib. 1686, 2; ich bin *dër* hie tôt *gelît* Wigal. 294; ſô biſtu *diu* den ſchaden *hât* cod. pal. 361, 69[d]; biſtuz *diu* mir kunt *tët* Parc. 7515; ir ſît, *dër* triuwe nie *gewan* Parc. 2050. Warum nicht: dër *hân*, *gelige*, *hâſt*, *tœte?* ſchien das immer eine undeutſche fügung? in dem letzten beiſpiel hätte ſich offenbar ein *gewunnet* auf das *dër* nicht geſchickt **). Aber konnte noch,

*) die bedenklichſten und meiſten belege *gegen* die regel bieten die hymnen dar, in denen qui (tu qui) niemals durch bloßes dû, vielmehr ſtets durch *dû dër* oder ſogar durch bloßes *dër* gegeben wird und das verbum in zweiter perſon folgt: *dû dër* ſpreitis (qui pandis) 2, 1 fater *dû dër* inthebis (qui contines) 2, 7 und ſo noch an ſieben ſtellen; *dër* unſih intpunti (qui ſolviſti) 7, 1 und in acht andern ſtellen. Daß *dër* hier das eigentliche qui ſei und nicht enclitiſch für *dar* oder *dir* ſtehe, folgt aus dem gebrauchten bloßen *dër* ſo oft ſich qui auf die dritte perſon bezieht. Ich muß annehmen, jene *dër* für tu qui ſind aus knechtiſcher, unbeholſner überſetzung des lat. qui hervorgegangen; qui (für qui nos) 24, 6 wurde dagegen richtig verdeutſchet durch *wir dar.*

**) auch die einſchaltung des *ëz* nach bin und biſtu ſcheint die dritte perſon des verbi herbei zuſühren.

wie bei N., in gleichem ſinn geſagt werden: ich bin, *ich hân* gewarnet; ir ſît, *ir* nie *gewunnet?* hätte man hier noch den relativſatz gefühlt? ich halte es nicht für unmöglich, obgleich mir durchaus kein beleg zur hand iſt.

Selbſt in dem nhd. ſprachgebrauch ſcheint mir nachwirkung jenes relativen ich, du, wir, ir, daß dieſe perſönlichen pronomina unmittelbar nach dem relativ geſetzten der *wiederholt* zu werden pflegen: ich *der ich* glaube; du *der du* glaubſt; wir *die wir* glauben; ihr *die ihr* glaubet; während bei der dritten perſon unnöthig, ja unſtatthaft wäre, das *er* oder *ſie* nochmals auszudrücken. Allmälich durfte freilich auch das zweite ich und du unterbleiben und geſagt werden: ich der glaube, du der glaubſt, beſonders wenn etwa noch ein anderes wort dazwiſchen geſchoben wird. Auf mhd. art das verbum in dritter perſon auf ein ich und du folgen zu laßen iſt unthunlich, wo nicht das pronomen es, ein ſolcher, oder das ſubſt. ein mann vorher eingeſchaltet wird, z. b. ich bins, *der* das *thut*, du biſt ein mann, *der* das *thut*.

Übrigens hat die nhd. ſprache für einige caſus des relativen *der* formelle unterſcheidungen eingeführt, namentlich dem gen. ſg., gen. pl. und dat. pl. *deſſen, deren, denen* verliehen. Obgleich die letzte form auch bei dem geſchlechtigen perſönl. pronomen ein analoges *ihnen* für *in* zur ſeite hat; ſo könnte doch in der verlängerung *en* eine nachwirkung der alten relativpartikel geſucht werden und ſie aus dem betonten *-è* entſprungen ſein, das man in dem déſſè, dérè, dénè der volksdialecte hört.

5. Einigemal findet ſich, doch ſelten, bei Ulphilas das ſuffix *þei*, nämlich nur in den mehrfach zuſammengeſetzten þatahvahþ*ei* (quodcunque) Joh. 15, 7. 16; þishvahþ*ei* (cujuscunque) Marc. 6, 23. 11, 23. Joh. 11, 22. 16, 23; þishvizuhþ*ei* (cujuscunque) Marc. 6, 22. Dieſes *þei* iſt jedoch bloße verkürzung des *þatei*, welches Marc. 7, 11 in gleichem ſinn und unangehängt þishvah *þatei* vorkommt. Ebenſo ſtehet fürs maſc. þishvazuh *ſaei* (quicunque) Marc. 11, 23; þishvammêh *ſaei* (cuicunque) Marc. 4, 25; vgl. hernach praefixe nr. 6.

6. Wie durch das goth. *ei*, wird im ahd. durch einige andere wörter, gleichfalls pronominalen urſprungs, relative bedeutung hervorgebracht, indem ſie unmittelbar

auf das pronomen erſter und zweiter perſon, nach dem entwickelten unterſchied, oder auf das demonſtrativum folgen. Man pflegt ſie jedoch getrennt davon zu ſchreiben und nicht anzufügen. es ſind die wörter *dar* und *dir*.

a. *ih dar*, ego qui; *dû dar*, tu qui; *dër dar*, ille qui; dem goth. ïkei, þuei, ſaei entſprechend. Die unabhängige partikel *dar* (N. ſchreibt dâr) goth. *þar* bedeutet ibi; ſie wirft ſpäter das r weg und lautet mhd. dâ. Am häufigſten begegnet die relative form im T., doch beinahe nur für den nom. ſg. *thër thar* (qui) *thiu thar* (quae) *thaz thar* (quod); pl. *thië thar* (qui) *thiô thar* (quae) *thiu thar* (quae). der nom. ſg. maſc. ſchwankt zwiſchen *thër thar, thie thar* (z. b. 21, 4. 205, 2. 211, 2) und *thër thie* (25, 6. 26, 3.) oder gar *thër the* (156, 7. 242, 4.) *thie the* (155, 6), vgl. *thiô the* bei O. IV. 35, 21; was iſt das thie und the in dieſen formen? ein entſtelltes, tonloſes thar? Die übrigen caſus drücken das relativ durch das bloße demonſtrativ, ohne thar, aus (was auch nicht ſelten bei den nominativen geſchieht), doch ſteht 206, 2 *thën the*, quem. Bei W. findet ſich ſchon *dâ: ih dâ* (qui ego) 32, 9 (cod. ebersb.); *wir dâ* (qui nos) 27, 5; *dû dâ* (quae tu) 77, 18; *ir dâ* (qui vos) 15, 14. 27, 23. 45, 13. 50, 28; *dër dâ* (ille qui) 52, 4. 53, 19. 54, 10. Mhd. ſcheint dieſe enclitica faſt ausgeſtorben *), vgl. MS. 2, 136ᵇ got vater unſer, dâ dû (? *dû dâ*) biſt; Oberlins bîhtebuoch p. 1: hërre vater unſer, *dû dâ* biſt in dem himel. Das nhd. ziemlich gangbare *der da, die da, das da* ſchränkt ſich wiederum auf die bloßen nominative ein; die gemeine ausſprache hat *der de, die de, das de* **).

b. *dir* erſcheint hauptſächlich bei N., *ih tir* (qui ego) aus Bth. init. wurde ſchon vorhin angeführt; *wir dir* (qui) Diut. 2, 336ᵃ; *wir dir* (nos qui) michel teil birn Bth. 32; für *dû dir* (qui tu), *ir dir* (vos qui) iſt mir kein beleg zur hand. *dër dir, diu dir, daz tir* ſtehen

*) wenn es Nib. 1307, 3 alle die dâ wâren; 1315, 3 die dâ fuoren heißt, ſo hat hier *dâ* die nachdrücklichere bedeutung von ibi. Ebenſo Parc. 20662. 20896; in einigen anderen ſtellen iſt es unbeſtimmter, z. b. Parc. 14225.

**) in der volksſprache nimmt auch das unrelative demonſtrativ gern die adverbia *da* oder *dort* zu ſich, vgl. Stalder dial. p. 113. 114.

im psalter z. b. 120, 1. Bth. 28; *daz tir* Cap. 55. Bth. 83; ebenso *die dir* (ille qui) z. b. ps. 8, 8. 80, 16. 85, 8. Auch in andern denkmälern: *dër dir* rihtit, *diu dir* io was, *daz dir* hôrit. fr. or. 1, 936. 938. 941. 942. Kaum bei obliquen fällen. Es hat viel für sich, dies enclitische *dir* für den dativ sg. des pronomens zweiter person zu nehmen, welcher auch sonst, wo von keinem relativ die rede ist, pflegt eingeschoben zu werden, z. b. nach imperativen: lis *thir* Matheuses deil O.III. 14, 127 und nach art der griech. enclitica *τοι*, die sowohl aus dem dor. *τοί* für *σοί*, als aus dem dat. *τῷ* erklärt werden darf. Bei W. ist zwar einmal *dir* anzutreffen: *ir dir* (vos qui) 14, 20; in der regel aber geschwächtes *der: ih der* (qui) 32, 9. 59, 4. 60, 21. (quae) 69, 4; *dû der* (qui) 68, 24. (quae) 77, 20; *ir der* (qui) 27, 28; *dër der* (qui) 26, 7. 59, 23; *diu der* (quae) 62, 23. 71, 9; *daz der* (quod) 29, 5. 37, 8; *die der* (ii qui) 7, 24 und, eine seltenheit, *dën der* (quibus) 33, 12; *die der* (quos) 25, 13. Eine ältere glosse Diut. 2, 336ª setzt zu qui (d. i. nos qui) *wir der* neben *wir dir.* Man hüte sich, dieses tonlose *der* hinter ich, dû und dër für den nom. sg. masc. des demonstrativs zu halten, theils widerspricht die entwickelte, ein *dër* auf ih und dû zu beziehen verbietende grundregel, theils lehrt anderes das gleichmäßige *der* in fällen, wo ein fem. oder neutr. statt findet oder ein pluralis. Es bleibt nur die wahl zwischen zwei erklärungen. entweder ist *der* aus *dar*, *dâr* entsprungen, wie auch der mite, der ûz W. 20, 6. 48, 24 für dar mite, dar ûz steht; dann hätte man bei W. eine zweifache entstellung des dar, in *dâ* und in *der* anzunehmen und die formen dër dâ und dër der fielen ursprünglich zusammen. oder *der* entspringt aus *dir*, von welcher ansicht ich hier ausgegangen bin, da sich bei W. selbst ein dir und bei N. fast überall vorfindet, schwerlich aber dir aus abschwächung von dar, dâr zu deuten ist. Übrigens gewährt auch N. mitunter *der*, z. b. *daz der* chît ps. 34, 16. *daz der* chat. 46, 6. *daz ter* chît Cap. 39; desgleichen andere denkmäler, z. b. thaz wîp *thaz ther* thara quam. Samar. — Mhd. gelten *dir* und *der*, beide aber selten, in relativer anwendung: *dei der* wâren Diut. 3, 60: *die dir* sint Ben. 79; *die dir* wâren MS. 1, 195ª: alles dez *dir* ist MS. 2, 136ᵇ; alles des (l. dez?) *der* lebentik wâre Diut. 3, 60; allez *daz der* lëbet Trist. Hag. 193. 1410; *dër der* ist Trist. Hag. 6956; *die der* sint Trist. Müll.

3601 (Hag. 3718 die nû ſint); allez *daz der* iſt. troj. 2162. Die bedeutung ſchweiſt hier ſchon in die unbeſtimmte von quicunque, quodcunque, alles, was immer iſt. Viele enclitiſche *dir* ſind im Annolied zu vergleichen. Das einzige daz *der* iſt im Iwein ſteht z. 7392, mit der var. *da*.

7. Die altnord. ſprache läßt, um das relativum auszudrücken, dem perſönlichen pronomen oder dem demonſtrativum unmittelbar die unveränderliche partikel *ër* folgen, die ſich auch mit andern partikeln verbindet, z. b. *þar ër* bedeutet ubi, *þá ër* cum. So heißt nun *ëc ër* ego qui, *þú ër* tu qui (ër þû Sæm. 82[b] 186[a]), *ſá ër* ille qui, *ſú ër* illa quae, *þat ër* id quod, *þëſs ër* cujus, *þeirrar ër* cujus f., *þeim ër* cui, *þann ër* quem, *þeir ër* qui. Allein ſehr häufig kann auch das vorſtehende pronomen wegbleiben und *ër* für ſich alle caſus (ausgenommen den genitiv) des relativs bezeichnen. Geht ſâ, ſû, þat voraus, ſo ſteht dies im caſus des vorderſatzes, nicht in dem des relativen (alſo wie oben ſ. 16. unter d.) Einigemal findet ſich auch *hverr ër* mit der bedeutung quicunque, z. b. Sæm. 45[b]. Ich halte *ër* für einen merkwürdigen überreſt des ſonſt im nord. dialect erloſchnen goth. pronomens *is*, wodurch es der goth. partikel *ei* in urſprung und anwendung nah verwandt erſcheint. Seine frühere geſtalt war aber *ës*, welches ein zur partikel erhärteter gen. ſg. geweſen ſein mag. Dieſes ältere *ës* pflegt ſich als bloßes -s dem vorausgehenden wort anzulehnen und ſo entſpringen die formen *ſás* qui, *ſús* quae, *þaz* quod, *þannz* quem, *þars* ubi, vgl. Raſk §. 534; doch geſtehe ich ſâs und ſûs oder þeimz (cui) nie geleſen zu haben *). oft kommen vor *þanns* (quem) Sæm. 58[a] *þannz* (eum qui) Sæm. 263[a] *þanz* (quem) 263[b]; *þaz* oder *þatz* (quod, id quod) 175[a] 262[a]. — Die ſpätere iſländ. ſprache bedient ſich der partikel *ſem*, ſchwed. und dän. *ſom*, für das alte *ër*; doch kann auch mit ſem und ſom kein gen. bezeichnet werden. Vergleichbar iſt das nhd. *ſo*, wodurch zuweilen alle caſus des relativs erſetzt werden **).

*) Ol. Tr. 2, 53 ſiehet *ſás* für ſâ ër, allein *ër* iſt hier nicht die partikel, ſondern das verbum und der ſinn: *ille eſt.*

**) das *relativum* iſt hier nur inſofern abgehandelt worden, als aus anhängung oder anlehnung der partikeln *ei, dar* und *ër* beſon-

8. Noch öfter, als ei, wird das goth. ſuffix *uh* verwendet, und auf das mannigfachſte nicht bloß an pronomina, ſondern auch an partikeln und verba gehängt. Stößt es auf einen auslautenden vocal, ſo erfolgen eliſionen, und zwar weicht dem uh jedes vorausgehende flexions -a (z. b. in þammuh, þatuh, þanuh); umgekehrt weicht das u wurzelhaftem a und i, ſo daß ein bloßes h ſuffigiert wird (z. b. in ſah, hvah, ſvah, nih); nach langem vocal ſcheint das u meiſt zu ſchwinden (ſôh), ſelten zu haften (hvôuh); einigemal entſpringt langer vocal aus den beiden kurzen (hvammêh, hvanôh).

Ich halte dieſe goth. partikel für identiſch mit dem lat. *que* (= *κε*) und vergleiche das gr. *καί* und die enclitica *κε*. Goth. H entſpricht dem lat. K; das *uh* = hu darf nicht befremden, da in dem ganz analogen lat. et = gr. *τε* die nämliche umkehrung vorgeht. Den beweis liefern die compoſita goth. nih = lat. nec, d. i. neque (vgl. *μήτε, οὔτε*) *); goth. ſvah = lat. ſic; goth.

dere pronominalformen entſpringen, oder inſoweit es zum verſtändnis dieſer formen nöthig ſchien. Doch mag zum ſchluß eine allgemeinere betrachtung platz finden. Die deutſche ſprache geht bei dem relativum ihren eigenen gang. andere ſprachen haben dafür ein ganz *declinables pronomen*, das ſich mit dem perſönlichen oder demonſtrativen gar nicht berührt. Das ſanſkr. jas, jâ, jat ſteht dem ſas, ſâ, tat und dem kas, kâ, kim zur ſeite, das gr. ὅς, ἥ, ὅ dem ὁ, ἡ, τό; das lat. qui, quae, quod iſt bloße modification des fragworts quis, quae, quid; auch das ſlav. koi, koji iſt interrogativer natur und dieſer richtung folgt *ſpäter* auch unſere ſprache, wenn ſie die interrogativa welcher, who, which u. ſ. w. relativ anwendet. Urſprünglich aber beruht das deutſche relativum auf *indeclinabeln partikeln*, die es entw. an und für ſich ausdrücken oder durch anſchließung an perſönliche und demonſtrative pronomina erzeugen. Hieraus ergeben ſich beziehungen auf dieſe und unterſchiede, wovon andere ſprachen nichts wißen. Im goth. erſcheint die verſchmelzung des ei mit ſa, ſô, þat am vollendetſten; im hochd. iſt durch abſorption des î und dar alle relative kraft auf das demonſtrativum übertragen worden, das ſich allmälich auch in beziehungen auf die erſte und zweite perſon geltend machte. — Merkwürdig ſcheint und vielleicht aus deutſchem (aber ſehr frühem) einfluß zu deuten, weil es allen übrigen ſlav. dialecten abgeht, das krainiſche ſuffix -r, wodurch indeclinable (ich meine, nur in der mitte declinierende) relativa aus interrogativen gebildet werden, nämlich aus kdó, kóga, kómu: *kdor*, *kógar*, *komur* und ſo auch bei bloßen adverbien, vgl. Kopitar p. 296. 297.

*) vom lat. hic, haec, hoc, huic, hunc, hanc und den partikeln nunc, tunc, huc, illuc etc. die alle ein verwandtes c-ſuf-

hvazuh = lat. quisque und das an verba, ganz wie das lat. que, angehängte goth. uh: qvaþuh áuk Matth. 9, 21 dixitque (denn áuk überſetzt *γάρ*); gaggiþ qviþiduh Marc. 16, 7 ite diciteque; jah bigêtun, qvêþunuh Joh. 6, 25 inveniebant, dicebantque; da in der letzten ſtelle *εὑρόντες* nicht durchs particip übertragen iſt, ſo hätte qvêþun offenbar durch ein jah mit bigêtun verbunden werden müßen, wenn nicht in das anhängende uh der begriff des lat. que hätte gelegt werden können. Beide *uh* und *que* haben auch das gemein, daß ſie nur angehängt, nie ſelbſtändig und anlautend geſetzt werden.

Man hat, aber ich glaube mit unrecht, eine goth. partikel *uhþan* angenommen; überall gehört *uh* als ſuffix zu dem vorausgehenden wort und die partikel *þan* ſteht getrennt für ſich. Dieſes folgt theils aus den nicht ſeltnen fällen, wo bloßes *þan*, ohne praefigiertes *uh*, und mit gleicher bedeutung (für gr. *δὲ* oder *οὖν*) vorkommt *), theils aus andern, wo das *uh* nothwendig den ſinn des ihm vorſtehenden worts beſtimmt, folglich nicht zu dem *þan* gerechnet werden kann; ſo z. b. heißt þata *τό*, þatuh hingegen *τοῦτο*, es iſt alſo nicht anders zu trennen, als þatuh þan (*τοῦτο δέ*). Das lehrt auch die eliſion des a, þatuh f. þatauh, ſo wie in frijôduh þan (*ἠγάπα δέ*) Joh. 11, 5 für frijôdauh þan; bandviduh þan Joh. 13, 24 für bandvidauh þan; qviþuh þan Luc. 9, 27 für qviþauh þan. Zwar ſcheint die aſſimilation *uþþan* für die ſchreibung *uhþan* zu ſprechen; allein aſſimilation kann wohl in wörtern, die ſich berühren, erfolgen, ohne daß man ſie in der ſchreibung verbindet; wer mag Matth. 26, 67 ſumái þþan ſchreiben ſtatt ſumáiþ þan (für ſumáiuh þan, ſumáih þan, quidam vero)? Lieber möchte ich, noch das þan heranziehend, in *einem* wort ungeſondert ſetzen ſumáiþþan, wie II. Cor. 9, 6. 12, 19 þatuþþan gedruckt iſt. — Hier ſind noch geſammelte beiſpiele des verbalſuffixes, in welchen allen es freilich nicht die beſtimmte bedeutung des lat. que hat, ſondern mit leiſem nachdruck ſteht, der nur gothiſchen ohren zu vernehmen geweſen ſein wird: qvaþuh þan Luc. 5, 36. 7, 48. Joh. 6, 71. 8, 28. 11, 13; qvaþuþ þan Marc. 7,

ſix haben, wird nachher noch die rede ſein; andere wie itaque, atque, usque, quoque, utique, denique, plerumque beſpricht das folgende capitel.

*) z. b. gavandidêdun þan Luc. 10, 17. qvaþ þan Luc. 10, 18.

20. Luc. 15, 11. 16, 1. 18, 1; vasuh *) þan Marc. 15, 7. Joh. 6, 4. 7, 2. 9, 14. 11, 1. 2. 18. 38. 13, 30, 18, 14; vasuþ þan Marc. 1, 6. Luc. 15, 25. 18, 3; stôþuh þan Joh. 18, 5; namuh þan Joh. 6, 11; skaluþ þan Tit. 1, 7; vitumuh þan Joh. 9, 36; qvêþunuh þan Joh. 7, 25; vêsunuh þan Marc. 2, 6. Luc. 1, 6. Joh. 12, 20; vitáidêdunuh þan Luc. 6, 7. Hinter participien nur: bidjandansuþ þan Matth. 6, 7. vgl. bijandzuþ þan (ἅμα δὲ καί) Philem. 22. Nie hinter substantiven.

Von partikeln, welchen *uh* hinzutritt, erwähne ich folgende: *þanuh* (τότε) Luc. 14, 10. Joh. 12, 19 mit dem acc. sg. masc. þanuh (τοῦτον) zusammenfallend und wahrscheinlich dasselbe, wie auch das lat. mit -c componierte *tunc* ein offenbarer männlicher acc. ist, vgl. hunc. Analog ist *hvanuh* (πότε) Matth. 25, 38 und *náuhþanuh* (adhuc). Hiermit fällt licht auf die sonst räthselhafte bildung *sumanuh*, *sumanuh þan* (quandoque) homil. p. 24, die wiederum aus dem acc. masc. sumana (quemdam) **) durch anhang des uh erwächst; vielleicht, daß das que im lat. ausdruck ähnliche deutung leidet. *nih* (nec) und *svah* (sic) Luc. 14, 33. Joh. 5, 9. 17. wurden schon oben genannt, vielleicht entsprang *jah* aus jauh (atque, ac). *þaruh* (ibi) ist gleichviel mit *þar* und beide stehen dem relativen *þarei* (ubi) zur seite. *þaþróh þan* II. Cor. 8, 5. *þaþróh* Marc. 4, 17. Luc. 4, 9 entspringt aus *þaþró uh;* das bloße þaþrô Luc. 4, 29. Dunkel und bedenklich ist *andizuh* (ἤ γάρ) Luc. 16, 13, vielleicht jenem bijandzuh verwandt?; *asaruþ þan* þata (postea) Luc. 18, 4 gleicht einigermaßen dem 2, 861 angeführten *dizuh þan* sat, dem *uzuh* hôf Joh. 11, 41 ***).

So viel muste voraus erörtert werden, um die pronominalbildungen mit *uh*, zu denen ich jetzt übergehe, zu erläutern.

a. zuweilen verbindet sich *uh* mit *sums* und *anþar*, ohne deren bedeutung merklich zu ändern, *sumáih* J. 9,

*) nicht etwa vazuh, so wenig als vizan f. visan. nur unwurzelhaftes S ist der erweichung in Z fähig.

**) einmal steht *suman*, was ich für verderbt halte, wiewohl auch der schwache acc. denkbar wäre.

***) wenn Fulda p. 32 das *uh* eine mechanische räuhe oder einen unbedeutenden nachlaut nennt, so ist das unwahr und sehr ungrammatisch. man müste es von Gothen haben aussprechen hören und würde es dann vielleicht wohlklingend finden; seine bedeutsamkeit ist die des lat. suffixes -c und darf nicht verkannt werden.

16; *ſumáiþ* þan Matth. 26, 67; *ſumáimuþ* þan (quibusdam autem) II. Cor. 2, 16; wohin auch das vorhin beigebrachte adverb. *ſumanuh* þan gehört. In dieſen beiſpielen ſcheint *ſumáih* in einem zweiten ſatz, dem ſchon ein erſter vorausgeht, ohngefähr unſer *einige andere* auszudrücken. Doch Joh. 7, 12. 41. 44. 9, 9 ſteht es ſelbſt im vorderſatz. Ich ſtelle, obgleich nur die belegten goth. caſus vorkommen, nach der vermuthung ein vollſtändiges paradigma auf:

ſg.	ſumzuh	ſumuh	ſumatuh
	ſumizuh	ſumáizôzuh	ſumizuh
	ſumammuh	ſumáih	ſumammuh
	ſumanuh	ſumuh	ſumatuh
pl.	ſumáih	ſumôzuh	ſumuh
	ſumáizêh	ſumáizôh	ſumáizêh
	ſumáimuh	ſumáimuh	ſumáimuh
	ſumanzuh	ſumôzuh	ſumuh.

der nom ſg. neutr. dürfte aber auch ſumuh lauten. Bei *anþar* finde ich das ſuffix nur in *anþaruh* þan (ἕτερος δὲ) Matth. 8, 21. Marc. 4, 5 und in *anþarizuh* (ἑτέρου) Matth. 11, 3; die übrigen caſus laßen ſich muthmaßen:

ſg.	anþaruh	anþaruh	anþaruh
	anþarizuh	anþaráizôzuh	anþarizuh
	anþarammuh	anþaráih	anþarammuh
	anþaranuh	anþaruh	anþaruh
pl.	anþaráih	anþarôzuh	anþaruh
	anþaráizêh	anþaráizôh	anþaraizêh
	anþaráimuh	anþaráimuh	anþaráimuh
	anþaranzuh	anþarôzuh	anþaruh.

Die bedeutung ſcheint die des einfachen pronomens, oder ſollte in *anþaruh* der ſinn des gr. ἕτερος αὖ, wieder ein anderer liegen? Nach dem lat. uterque darf ein alterque vermuthet werden, womit das verbum altercor und das ſubſt. altercum (zankkraut) verwandt ſein könnte?

b. wichtiger iſt die verbindung des *uh* mit dem einfachen demonſtrativum *ſa*, *ſô*, *þata*, woraus die bedeutung hic, haec, hoc hervorgeht. Belege: *ſah* (οὗτος) Luc. 1, 32. Marc. 12, 10; *ſôh* (αὕτη) Luc. 2, 37. 38; *þatuh* (τοῦτο) Matth. 27, 44. Joh. 8, 40. 14, 8, Philipp. 3, 7. II. Cor. 4, 15; *þizuh* (τούτου) Matth. 27, 57. Luc. 9, 26. II. Cor. 13, 9; *þammuh* (τούτῳ) Joh. 10, 3; *þanuh* (τοῦτον) Joh. 6, 27. Philipp. 2, 22; *þáih* þan (hi cum) Marc. 3, 11 aſſim. *þáiþ* þan Rom. 12, 4. Auch das

ſuffix an die pronominalpartikel þê iſt zu bemerken, bi *þêh* þan (tunc) Matth. 9, 17. Hiernach wäre das vollſtändige thema:

ſg.	ſah	ſôh	þatuh
	þizuh	þizôzuh	þizuh
	þammuh	þizáih	þammuh
	þanuh	þôh	þatuh
pl.	þáih	þôzuh	þôh
	þizêh	þizôh	þizêh
	þáimuh	þáimuh	þáimuh
	þanzuh	þôzuh	þôh.

Es iſt aber möglich, daß nicht alle dieſe caſus in gang waren und ſelbſt wahrſcheinlich, da nicht ſelten das einfache demonſtrativ für das gr. *οὗτος* gebraucht wird, z. b. þizái (*ταύτῃ*) II. Cor. 1, 15. 8, 7. þata huzd (*τὸν θησαυρὸν τοῦτον*) II. Cor. 4. 7. ſa manna ſa (*ὁ ἄνθρωπος οὗτος*) Marc. 15, 39.

Auf den erſten anblick entſpricht in allen andern deutſchen mundarten nichts dem goth. ſa, ſôh, þatuh. da aber das ahd. flexible dëſêr, dëſiu, diz, agſ. þës, þëos, þis (gramm. 1, 795) die bedeutung von *οὗτος*, *αὕτη*, *τοῦτο* haben und ihnen gerade keine gothiſche bildung zur ſeite ſteht; ſo muß ein zuſammenhang ſtatt finden. Ich wage daher die vermuthung, daß ſich aus dem nur in der mitte flectierbaren ſuffigierten goth. pronomen ſpäter wieder ein flexibles, ſcheinbar unſuffigiertes im ahd. und in den übrigen dialecten gebildet habe. Man halte nur einzelne caſus zueinander, und die ähnlichkeit wird noch fühlbar ſein, den gen. ſg. þizuh, þizôzuh zu *dëſes*, *dëſêro*; den acc. þanuh zu dem altn. þ*enna* (nicht þënna); das neutr. þatuh zu dem altn. þ*etta* (nicht þëtta). Das S in den flexionen þizuh, þizôzuh (und wahrſcheinlich in dem nom. dëſuh, den das ahd. *früher* aus ſeinem demonſtrativ dës = dër bildete?) überwog und fieng an wurzelhaft zu gelten, alſo auch in andere caſus überzutreten, denen es urſprünglich nicht gebührte, während nun das ſuffix in eine wirkliche flexion aufgelöſt wurde. Im altn. hatten ſich wenigſtens þ*enna* und þ*etta* (die unerklärlich ſind, ſobald man wurzelhaftes S annimmt) an ihrer ſtelle bewahrt; auch dieſe formen griffen um ſich und machten ſich im ſchwed. und dän. allmälich für den ganzen ſg. maſc. und neutr. geltend, wie in vielen andern fällen aus accuſativen unorganiſche nominative erwachſen. Darum

hat auch der ahd. mhd. nom. ſg. neutr. noch kein S, ſondern *diz*, *ditze*, nämlich er entſpringt aus *dazuh* (goth. þatuh). Im fem. herrſchet das S zumeiſt, weil es zwei caſus der urform (þizôzuh und þizáih) an ſich tragen. Hiernach berichtige und erkläre man nun das im erſten theil ſ. 795 — 797 unerklärt gebliebene; die 1, 834 verſuchte deutung des dëſër, dërêr aus dër-ër zeigt ſich verwerflich.

In dem lat. *hic*, *haec*, *hoc*, *huic*, *hunc*, *hanc* hat ſich das ſuffix bewahrt, in hujus, hi, hae, horum, harum, his, hos, has aber abgeſchliffen und die flexion iſt wieder, aus der mitte tretend, auslautend geworden. Deutlich verhält ſich *οὗτος*, *αὕτη*, *τοῦτο* zu *ὁ*, *ἡ*, *τό* wie ſah, ſôh, þatuh zu ſa, ſô, þata, die flexierbarkeit von *οὗτος*, deſſen wahrſcheinliche zuſammenſetzung ich nicht genügend analyſieren kann, abgerechnet.

c. *uh* an das interrogativum *hvas* gehängt, bringt, wie *que* an das lat. *quis*, die bedeutung quisque hervor. Belege: *hvazuh* (*πᾶς*) Matth. 5, 22. 28. Marc. 9, 49. 11, 23. Luc. 16, 16. Joh. 12, 46; *hvizuh* kann ich nicht für ſich, nur in der weitern zuſammenſetzung þis*hvizuh*þei Marc. 6, 22 nachweiſen; *hvammêh* (*παντί*) Luc. 2, 41. 6, 30. 17, 20. Marc. 4, 25. 14, 49. warum nicht hvammuh, nach analogie von þammuh? iſt ſchwer zu ſagen; *hvanôh* (*πάντα*) Luc. 9, 23. Matth. 10, 33, warum nicht hvanuh, wie þanuh, ſumanuh?; *hvanzuh* (quosque) Marc. 6, 7. Luc. 10, 1; *hvah* (quodque) folgt aus þis*hvah*þei Marc. 6, 23. 11, 23. Joh. 16, 23, þis*hvah* Marc. 7, 11 und þata*hvah*þei Joh. 15, 7. Der nom. fem. würde *hvôh* (*πᾶσα*) lauten; etwas anderes ſcheint das fragende *hvôuh* þan (*τίς δέ*) II. Cor. 6, 15, das ſich zum vorausgehenden einfachen hvô verhält, wie ſumáih, anþaráih zu ſumái, anþarái, vermuthlich iſt auch Marc. 6, 2 hvôuh ſtatt des unbegreiflichen hvônô zu leſen. Analog iſt die partikel *hvaduh* (quocunque). Das volle paradigma des pronomens wäre:

ſg.	hvazuh	hvôh	hvah
	hvizuh	hvizôzuh	hvizuh
	hvammêh	hvizáih	hvammêh
	hvanôh	hvôh	hvah
pl.	hváih	hvôzuh	hvôh
	hvizêh	hvizôh	hvizêh
	hváimuh	hváimuh	hváimuh
	hvanzuh	hvôzuh	hvôh.

d. *uh* an das interrogativum *hvarjis* *), mit der nämlichen bedeutung von quisque, doch mehr das griech. ἕκαστος als πᾶς. belegbar ſind *hvarjizuh* (ἕκαστος) Luc. 2, 3. 14, 33. Joh. 6, 7. 16, 32. Rom. 14, 12. II. Cor. 5, 10 (πᾶς) Luc. 6, 40; hvarjammêh (cuique) Luc. 4, 40. Rom. 12, 3. das ê wie in hvammêh; *hvarjanôh* (quemque) Matth. 27, 15. Luc. 16, 5, das ô wie in hvanôh; *hvarjôh* (quamque) Marc. 15, 6, wo hvarjô fehler ſcheint; *hvarjatôh* (quodque) Marc. 9, 49. Im ganzen wohl folgendergeſtalt:

ſg.	hvarjizuh	hvarjôh	hvarjatôh
	hvarjizuh	hvarjáizôzuh	hvarjizuh
	hvarjammêh	hvarjáih	hvarjammêh
	hvarjanôh	hvarjôh	hvarjatôh
pl.	hvarjáih	hvarjôzôh	hvarjôh
	hvarjáizêh	hvarjáizôh	hvarjáizêh
	hvarjáimuh	hvarjáimuh	hvarjáimuh
	hvarjanzuh	hvarjôzôh	hvarjôh.

e. bemerkenswerth iſt die nur einmal vorkommende anfügung des *uh* an das pronomen dritter perſon: *immuh* (illi) Rom. 11, 36. Da die bedeutung unverändert bleibt oder höchſtens der ſinn des lat. que in illique für et ille angenommen werden dürfte, ſo wage ich nicht das ſuffix auf andere caſus anzuwenden.

f. zuletzt fragt es ſich nach dieſem ſuffix in den übrigen deutſchen ſprachen. Einige partikeln haben es bewahrt, z. b. das ahd. *noh* (nec) = goth. nih, wovon näheres im folgenden capitel, welches auch die mhd. enclitica *ot, ëht, ët* abzuhandeln hat; ſie ſteht gleich dem goth. *uh* gern hinter verbis und das t kann aus der aſſimilation *uþ* þan (ahd. ottan? wie mittiu, mittên) geleitet werden **). Am ahd. pronomen iſt uh ganz geſchwunden, gleichwohl muß es früher da geweſen ſein, wie die entwickelung unſeres *dieſer* und des nord. *denna*, *detta* folgern ließ. Auch die entfaltung des begriffs quisque an fragwörtern weiſt auf das ihn zeugende, hernach abgeworfne ſuffix; das altn. *hverr* für ſich bedeutet quisque. Sollte in dem mnl. *ſomech*, das vorhin ſ. 10

*) hinter *hvaþar* habe ich kein *uh* getroffen, doch wäre ein *hvaþaruh* mit der bedeutung jeder von beiden nicht unwahrſcheinlich; die formen wie bei anþaruh. vgl. das lat. *uterque*.

**) Wh. Grimm zur lit. der runen. Wien 1828. p. 11. 42.

bei der ableitung beigebracht wurde, das alte *uh* ſtecken und die vergleichung des goth. *ſumzuh* ſtatthaft ſein; auch hier hätte ſich dann eine unorganiſche flexion hervorgethan?

9. Dem altn. ſa, ſû, þat pflegt die partikel *arna*, die nach Biörn ſo viel als þarna (ibi) bedeutet, angefügt zu werden, *ſáarna* (dieſer hier) *þatarna* (dieſes hier) *þeimarna* (dieſen hier) und ſo in den übrigen caſus doch gelten die verkürzungen *ſvárna* (f. ſáarna) *aþþarna* (f. þatarna) Raſk §. 217. Biörn erklärt ſvârna aus ſâ hërna (herna, hìc), und nimmt (f. v. na) in þarna hërna ſelbſt wieder ein paragogiſches *na* an. Schwerlich darf man bei dieſem arna an das goth. aírna in viduvaírna denken (gramm. 2, 336).

10. Der partikel *áiv* (unquam) als ſuffix werden wir im folgenden capitel bei dem goth. ſunsáiv, halisáiv, dem ahd. ſârêo, ſârio und altſ. grurio begegnen. Dem pronomen ſuffigiert findet ſie ſich nicht bei Ulfilas. Wohl aber zeigt eine ſolche ſpur das ahd. *wërêo* (quispiam) Jun. 222, vollſtändiger *huërêo*, das im goth. hvazáiv oder hvarjizáiv lauten würde. Weit gewöhnlicher, mit derſelben bedeutung, erſcheint es praefigiert in den ahd. bildungen êohuër, êogihuër. O. V. 9, 110 darf man das *io* ſchwerlich zu wëlihhes ziehen. Übrigens vergleiche man das engl. *whoever*, *whatever*, *whomever* und *whoſoever*, *whatſoever*.

11. Es gibt eine agſ. partikel *hvûgu*, *hvëgu*, *hûgu* *), die nicht für ſich vorkommt, ſondern nur unmittelbar auf pronomina folgt und füglich als deren ſuffix, obgleich ſie in drucken, vermuthlich auch in handſchriften davon getrennt ſteht, betrachtet werden kann. Sie bewirkt den ſinn von je, irgend, ohngefähr den des ahd. praefixes ëddes, und könnte aus *hvû*, *hû* (quomodo) und *gu* (= ju, quondam) zuſammengefloßen ſein. Folgende einzelne fälle:

a. hinter *hvâ* (quis) habe ich ſie nicht geleſen, häufig aber hinter dem neutr. hvät. *hväthvûgu* bedeutet aliquid, aliquantum; hväthugu ſvylces (aliquid ejusmodi) Bed. 4, 3; hväthvëgu uncuðes (aliquid ignoti)

*) im Boeth. lieſt der text faſt immer *hvëgu*, die in den noten verglichne hſ. *hvûgu*; bei Beda gibt der text *hûgu*, die variante manchmal *hvëgu*.

Boeth. p. 86. 99; hväthvëgu ungevunelîces (aliquid inſueti) Boeth. p. 10; hväthvëgu (aliquantum) Boeth. 126. hväthvûgu ib. 129. hväthûgu (aliquantulum) Bed. 1, 27. 2, 5. 6. *hûhûgu* (circiter, ferme) Bed. 3, 27. 4, 19. 4, 27. 5, 6 *hûhvëgo* 5, 2 ſcheint zuſammenziehung aus hväthûgu, wie die variante zu 5, 6 hat. Merkwürdig iſt aber zumal, daß, wenn hväthvûgu adverbial ſteht, eine verlängernde ableitung auf *-unga*, *-unges* (gramm. 2, 357. 358) hinzutreten kann: *hväthvëgnunga* Boeth. 139. *hväthvëguninga* daſ. 78. hväthvëgnunges, hvûgununges daſ. 19. 127. Der gen. *hväshvûgu* (alicujus) iſt Boeth. 21. 86 anzutreffen.

b. hinter *hvilc* häufig bei Beda. *hvylchûgu* (aliquis) 4, 9. *hvylchûgu* (aliquid, aliquantum) 3, 10. *hvylcehûgu* lâreovas (aliquos doctores) 2, 1. *hvylcehûgu* (aliquam) 4, 22. Das paradigma für alle caſus wäre:

ſg.	hvilchûgu	hvilchûgu	hvilchûgu
	hvilceshûgu	hvilcrehûgu	hvilceshûgu
	hvilcumhûgu	hvilcrehûgu	hvilcumhûgu
	hvilcnehûgu	hvilcehûgu	hvilchûgu
pl.	hvilcehûgu	hvilcehûgu	hvilcuhûgu
	hvilcrahûgu	hvilcrahûgu	hvilcrahûgu
	hvilcumhûgu	hvilcumhûgu	hvilcumhûgu
	hvilcehûgu	hvilcehûgu	hvilcuhûgu,

welches ich hinſtelle, damit man auf belege und zu vermuthende verkürzungen achte.

c. hinter *ælc* (quisque). ich kenne nur einen einzigen beleg und zwar den acc. ſg. maſc. *ælcnehûgu* dæl (qualemcunque partem) Oroſ. 3, 7. pag. 97.

d. Lye führt *äthvëg*, *äthvëgu* (aliquantum, aliquatenus) an; ich vermuthe entſtellung aus *hväthvëgu*.

e. in den andern dialecten nichts ähnliches; man hätte nach einem ahd. huaʒ huiju, waʒwiju, huëlîhêrhuiju und dergl. zu ſuchen, wenn die oben angegebne erklärung richtig. Vielleicht darf auch eine gewiſſe berührung dieſes agſ. hvûgu, hûgu mit dem lat. cunque und den goth. hun und uh behauptet werden.

12. Im altn. wird dem einfachen interrogativ zuweilen *vëtna* angehängt, welches man für den gen. pl. von vëtr, vëttr, vætr (res, natura) hält, obgleich die ſchwache form vëtna ſtatt vëta, vëtta unregelmäßig iſt. Ich finde dieſes ſuffix nur bei dem neutrum *hvatvëtna* (quodcunque) wofür *hotvëtna* Sæm. 16^{b} und ſonſt auch

hvetvëtna. gl. Nial. 712[a]; der dativ *hvívëtna* (quocunque) ſtehet Sæm. 122[a]; der gen. *hveſsvëtna* iſt zu vermuthen. Gleichviel mit hvatvëtna iſt das praefigierte *vëtnahvat*. Sæm. 49[a].

13. *Hun* iſt ein goth. ſuffix, das den begriff des unbeſtimmten quidam oder aliquis bewirkt. Wohlzumerken iſt aber ſogleich, daß die damit zuſammengeſetzten pronomina faſt nur *in verneinenden ſätzen* vorkommen, d. h. daß ihnen die negation *ni* entweder vorausgeht oder nachfolgt, ſei es unmittelbar oder getrennt durch andere wörter. es gilt alſo in dieſer beziehung was oben ſ. 8 von dem pronominalen goth. vaíhts geſagt worden iſt. Dieſe goth. partikel wird an áins, manna und hvas gehängt.

a. verbindung mit dem pronomen áins. Belege: *áinshun* (ullus) Marc. 11, 2. 12, 34. Joh. 7, 13. 8, 20. 10, 29. 15, 24. 16, 5. 22. 17, 12; *áinummêhun* (ulli) Joh. 18, 9. 31 II. Cor. 7, 2 für áinammahun und noch entſtellter áinômêhun Luc. 8, 43; *áinnôhun* (ullum) Joh. 8, 15. II Cor. 5, 16. 7, 2. 11, 8 für áinanahun, wahrſcheinlich iſt Marc. 9, 8 áinôhun in áinnôhun zu beßern; — *áindáihun* (ulli f.) Luc. 4, 26; *áinhun* (ullum, neutr). Joh. 19, 11. II. Cor. 6, 3. gewöhnlich aber ſchwachformig *ainôhun* Marc. 6, 5. Luc. 10, 19. Joh. 10, 41. 16, 29. 18, 38. 19, 4 und mit einem davon abhängigen (vorausſtehenden oder nachfolgenden) gen. pl. ſubſt. Da, wahrſcheinlich durch häufigen gebrauch, dieſe formen ziemlich entſtellt ſind, ſo laßen ſich die übrigen unbelegten nur unſicher muthmaßen:

ſg.	áinshun	áinahun	áinhun
	áinishun	áináizôshun	áinishun
	áinummêhun	áináihun	áinummêhun
	áinnôhun	áinahun	áinhun.

der pl. iſt undenkbar, inſofern auch das einfache áins keinen haben kann. Ich wiederhole, áinshun drückt beinahe nie für ſich ullus, quidam *), ſondern ſtets mit einem dazu gehörigen *ni* nullus, *οὐδείς* aus. ich kenne nur eine bemerkenswerthe ſtelle, wo áinshun rein poſitiv das griech. *τις* überſetzt, Joh. 7, 48.

b. verbindung mit man, manna. Alle caſus, die ſich natürlich auf das maſc. und den ſg. beſchränken, ſind

*) τις wird durch ſums, εἷς τις durch áins ſums gegeben.

zu belegen: *mannahun* nom. Marc. 9, 39; *manshun* gen. Marc. 12, 14; *manhun* dat. Marc. 8, 30. 9, 9. Joh. 8, 33. *mannanhun* acc. Luc. 3, 14; nom. und acc. haben ſchwache, gen. u. dat. ſtarke flexion. In der bedeutung kann ich keinen unterſchied erkennen zwiſchen ni áinshun und ni mannahun, beide überſetzen οὐδείς, μηδείς.

c. verbindung mit dem einfachen interrogativum. Der einzige nom. ſg. maſc. *hvashun* ſtehet Matth. 9, 16. Marc. 10, 18. 29. Luc. 10, 22. Joh. 10, 18. 28. und die parallele partikel *hvanhun* (unquam) Matth. 7, 23. Luc. 15, 29. Joh. 6, 35. 7, 46. 8, 33. homil. p. 24. Beide ſind wiederum nur mit *ni* im gebrauch und ni hvashun iſt der dritte goth. ausdruck für οὐδείς. Das ganze paradigma wäre etwa:

ſg.	hvashun	hvôhun	hvahun
	hvishun	hvizôshun	hvishun
	hvammêhun	hvizáihun	hvammêhun
	hvanahun	hvôhun	hvahun.

d. verbindung mit dem einfachen demonſtrativum ſcheint der adverbial geſetzte genitiv *þishun* (μάλιστα, praecipue, perquam) Tit. 1, 10. zu ergeben. Ein *ſahun*, *ſôhun*, *þatahun* könnte ohngefähr bedeutet haben was das lat. isque, eaque, idque (und zwar, vorzüglich).

e. mir ſcheint das lat. *quam* in quisquam und unquam eine unverkennbare analogie darzubieten für hvashun und hvanhun; unquam entſpringt aus cunquam, qvunquam, wie ubi aus qvubi (oben ſ. 2). Folglich wäre auch *hun* (für hvun, hvan?) eine alte verdunkelte pronominalpartikel, die ſelbſt dem ſtamme hvas zufiele. Das lat. *cun*, *cum* (für qvum) in cunctus, cunque, cumque verdient dabei erwogen zu werden. Hiernach würden die goth. ſuffixe *uh* (= hu) und *hun* mit einander verwandt ſein, wie die lat. que und quam *).

14. Endlich gibt es eine altn. partikel *gi*, die nach T und S *ki* lautet, nur als ſuffix vorkommt und *verneinende* kraft hat. Sie wird an partikeln, nomina und pronomina (nie an verba) gehängt. ſvâ (ita) *ſvâgi* (ita non) Sæm. 16[b] 247[b]; þâ (tum) *þâgi* (tum non);

*) man vergl. noch usquam, neutiquam, tanquam, perquam. Dem lat. ſuffix *dam* und *dem* in quidam, quondam, idem, tandem, tantumdem, quidem, entſpricht nichts analoges im deutſchen.

æva (unquam) *ævagi* (nunquam) Sæm. 56^{b}; þô (tamen) *þeigi*, *þeygi* (non tamen, neutiquam) Sæm. 75^{b} 81^{b} $212^{a.\,b.}$ 222^{a} 256^{b} 257^{a} 260^{b}; Loptr (n. pr.) *Loptki* (Loptus non) Sæm. 62^{a}; ûlfr (lupus) *ûlfgi* (lupus non) Sæm. 65^{a}; þörf (opus) *þörfgi* (opus non) Sæm. 147^{b} 221^{a}; ſialf (ipſa) *ſialfgi* (ipſa non) 63^{b}. An pronomina: þat (id) *þatki* (id non) Sæm. 75^{b} 237^{b}; þvî (eo) *þvígi* (eo non) 240^{a} hitt (illud) *hittki* (illud non) Sæm. 13^{b} 14^{a}; vorzüglich gehören aber folgende pronominalbildungen hierher:

a. *eingi* (nullus) für einngi; durch das ſuffix werden nicht nur die flexionen von einn hin und wieder verletzt, ſondern es treten auch zugleich flexionen am ſuffix ſelbſt hervor. das gewöhnliche paradigma lautet:

ſg.	eingi	eingi	ecki
	einskis	eingrar	einskis
	eingum	eingri	eingu
	eingan	einga	ecki
pl.	eingir	eingar	eingi
	eingra	eingra	eingra
	eingum	eingum	eingum
	einga	eingar	einga

Daß für eingi meiſtens *engi* oder vielleicht richtiger êngi vorkommt, iſt hier gleichgültig. Man darf aber ältere formen vermuthen, wovon ich nur den ſg. entwerfen will:

einngi	eingi	eitki
einski	einnargi	einski
einumgi	einnigi	einugi
einngi	einagi	eitki.

Das allmäliche ſchwinden der mittleren flexion wird nicht befremden, da bei dem an ſubſt. gehängten artikel ein gleiches erfolgt *). Einzelne ſpuren verbürgen aber auch das aufgeſtellte ältere paradigma, *ecki* entſpringt deutlich aus *eitki*; ſtatt eingu lieſt man den regelrechten dat. ſg. neutr. *einugi* Sæm. 59^{a} 188^{a}, ſtatt eingan den richtigen acc. ſg. maſc. *eingi*, *engi* Sæm. 31^{a}.

*) ſtatt des altn. dagſins (gen. ſg.) deginum (dat. ſg.) dögunum (dat. pl.), welches letztere ſelbſt ſchon für döguminum, dögumnum ſteht, hat der Schwede und Däne ein entſtelltes einförmiges dagens, dagen; altſchwed. hieß es noch dagſens, dagenom, dagomen.

Und ſelbſt die fortſchreitende verderbnis der innern flexion zeugt für ihre frühere vollſtändigkeit rückwärts. Nämlich der nom. ſg. eingi, eingi, ecki verwandelt ſich ſpäterhin in *einginn*, *eingin*, *eckert*; der gen. ſg. maſc. neutr. einskis in *einkis*, *ênkis*, wie ſchon Solarl. 28 die ed. hafn. (Raſk 124ᵇ hat einskis) *). An dieſes iſländ. *einginn* ſchließt ſich nun das altſchwed. engin (ängin, ingin), gen. *engſins*, ingſins, neutr. *engti*, ingti, vgl. Veſtg. lag. p. 434. *änkte* Frederik af Norm. 1696; das ſchwed. *ingen* (nullus) *ingens* (nullius) *intet* (nullum, neutr.). Altdän. treffe ich *ängi* (nullus) Harpeſtr. p. 204, an neben *ängen*, bibeloverſ. p. 635, *ängti*, *änkte* (nullum); heute ſagt man, wie im ſchwed. *ingen*, *ingens*, *intet*. — Zu erwähnen iſt hier auch der verneinenden partikel, deren beide formen ſchon in der edda nebeneinander vorkommen, *ecki* (non), z. b. Sæm. 14ᵃ 22ᵃ 141ᵃ 143ᵃ und *eigi* (non) z. b. 135ᵇ 142ᵃ, wie noch im ſchwed. *icke* und *ej*, im dän. *ikke* und *ej* unterſchieden werden. *ecki* iſt offenbar das neutr. der angeführten pronominalform und entſpringt aus eitki, d. i. eintki; *eigi* ſcheint daſſelbe und könnte aus eingi, d. i. dem neutr. ohne kennzeichen hervorgegangen ſein? oder aus ei (ſemper, = æ, z. b. Sæm. 35ᵇ) mit ſuffigiertem gi?

b. *mangi* (nemo) für manngi, Sæm. 16ᵇ 27ᵇ 40ᵇ 64ᵇ 68ᵃ 181ᵇ 195ᵇ 256ᵇ 261ᵇ, zu einer zeit gebildet, wo die nebenform maðr f. mann noch nicht üblich war, da ſich nirgends maðgi, maðki findet. Der acc. lautet wiederum *mangi*, der gen. *manskis*, mannskis, mannzkis Sæm. 24ᵇ 28ᵇ (ſtatt eines früheren mannski); der dat. begegnet nicht, dürfte aber *mannigi* gelautet haben. Fem. neutr. oder pluralcaſus können ſo wenig eintreten als beim lat. nemo. Übrigens iſt dies compoſitum nur in den alten liedern anzutreffen, weder in der ſpätern proſa, noch im ſchwed. oder dän.

c. vætki (nihil) Sæm. 176ᵃ 252ᵇ 264ᵃ ſtatt vætrgi, daneben auch *vettugi*, *vættugi* Sæm. 256ᵃ und im gen. *vettugis* Sæm. 2ᵃ (früher vættargi?).

d. anfügung an hvar (quis) und hvat (quid) gibt die formen *hvargi* (nullus) *hvatki* (nullum); gen. hverskis? gewöhnlich wird aber mit dem zweiten interrogativ

*) eine noch ſchlechtere verbreitete nebenform iſt *öngr* (nullus) Sæm. 185ᵇ, dat. *öngum* (Sæm. 137ᵃ), pl. *öngvir*.

hverr gebildet *hvergi* Sæm. 122^b gen. *hverkis* ibid. und analog dem öngr neben engi *hvörugr* oder *hverigr*, *hvarigr*. Von der partikel hvar (ubi) rührt *hvergi* (nuspiam) Sæm. 1^a 228^b altſchwed. *hvarghin*, heutzutag aber veraltet.

e. anfügung an hvârr (uter) und hvârt (utrum) liefert *hvárgi* (neuter) *hvartki* (neutrum) Sæm. 229^a, ſo wie die häufige partikel *hvárki* (nec, neque) Sæm. 213^b 221^b, die für hvârtki, wie ecki f. eitki zu ſtehen ſcheint und dem nhd. weder (neque) verwandt iſt. Dieſe partikel allein dauert im ſchwed. *hvarken*, dän. *hverken* fort; altſchwed. denkmäler kennen auch das pronomen *hvarghin* (neuter) *hvarti* (neutrum) und die partikel nec lautet ebenfalls *hvarti* vgl. Veſtg. lag. p. 425^a.

Erwägt man die altn. formen *eingi*, *mangi*, *hvargi*, ſo kann nicht verborgen bleiben, daß ſie daſſelbe ſind, was die unter 11 abgehandelten goth. *áinshun*, *mannahun*, *hvashun*. Die verſchiedenheit zwiſchen *gi* und *hun* ergibt ſich nach aller analogie; das goth. H wird in den andern dialecten öfter zu G (áinaha, ahd. einago), das goth. U zu I (hardus, ahd. herti; þaúrſus, ahd. durri) und die nord. flexion insgemein ſtößt das auslautende N ab; mangi ſteht folglich für mangin, mangun, manhun und ebenſo verhält es ſich mit eingi, hvargi.

Zwar die altn. pronomina eingi, mangi ſcheinen nemo *an und für ſich* zu bedeuten, die goth. áinshun, mannahun erſt in verbindung mit der partikel ni. Allein es iſt gezeigt worden, daß ſie faſt immer mit dieſem ni verbunden vorkommen und beinahe gar nicht mehr poſitiv gebraucht werden. ſie muſten daher nach und nach den ſchein ſelbſtverneinender wörter gewinnen und die wahre negation als entbehrlich wegfallen. Daß dieß der gang aller ſprachen auch in andern fällen iſt, wird das neunte cap. näher ausführen.

Das beſtätigt überdem die altn. bildung hvargi, die nicht ſelten poſitiven ſinn hat. *hvatki* bedeutet Sæm. 253^b nicht nullum, ſondern quidquam; *hvargi* 264^b nicht nusquam, ſondern ubique; *hvárigr* 264^a nicht neuter ſondern quisque; *nœrgi* quandoque, nicht non quandoque; vgl. gloſſ. Nial. ſ. v. *hvergi* (quisque) *hverigr* (quicunque) *nœrgi*. Noch mehr, auch die ahd. und altſ. ſprache hat eine einzige ſpur dieſer formation in der partikel *huergin*, bei O. *wergin*, mhd.

irgen, iergen, mhd. *irgend* aufbewahrt, welches huergin augenſcheinlich das altn. *hvergi* iſt, aber usquam und nicht nusquam ausdrückt. letzteres kann erſt durch die hinzutretende negativpartikel ni huergin, neirgen, nirgend bezeichnet werden. Die apocope des N wird hiernach nicht mehr zweifelhaft ſein *), wiederum aber darf man für das ahd. huergin ein früheres *huargun, huarhun* und ein goth. *hvarhun* (uspiam) *ni hvarhun* (nuspiam) vermuthen; es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß vor der zeit unſerer denkmäler auch ein ahd. *eingin, mangin* (eingun, mangun) beſtanden hat. Aus dem altn. vættki folgt ein goth. *ni vaíhthun* (nihil, nequidquam).

Bedeutete demnach *eingi* urſprünglich quisquam, ſo kann auch die partikel *ecki* nur erſt misbräuchlich negativen ſinn erlangt und organiſcherweiſe muß ſie quidquam, ſo wie vætr aliquid und das franz. rien den lat. acc. rem, ausgeſagt haben.

II. *Praefixe.*

So wie die ſuffixe dem declinierbaren pronomen hinten angefügt wurden, dergeſtalt, daß ſeine flexion in die mitte trat, hängen ſich ihm die praefixe vornen an, ohne alſo ſeine flexion zu beeinträchtigen. Entweder ſind es wiederum pronomina oder partikeln und auch dieſe meiſt pronominalen urſprungs. Im erſten fall iſt das voranſtehende pronomen entweder ſelbſt noch flexibel, oder ein fixierter caſus oder ganz inflexibel geworden. Man kann wohl annehmen, daß in der pronominalbildung die ſufixe älter, die praefixe jünger ſind. wenigſtens zeigt die an ſuffixen reichere gothiſche mundart die meiſten praefixe der übrigen gar nicht, während dieſe die erloſchenen goth. ſuffixe durch praefixe zu erſetzen ſtreben. Gerade ſo zeigte ja die wortbildung überhaupt früher mehr neigung zu hinten anwachſenden ableitungen, ſpäter mehr zur compoſition mit vornen angehängten wörtern.

1. *áin.* Das goth. praefix weiſt ſich ganz unbiegſam vor hvarjizuh, ſo weit die belege reichen; es hat daher wirkliche zuſammenſetzung ſtattgefunden und kein flexibles áins hvarjizuh gilt, analog dem εἷς ἕκαστος und

*) hätte ſich in der form eingin und im ſchwed. ingen das organ. N erhalten?

unusquisque. Der nom. *áinhvarjizuh* (καθεῖς) ſtehet Rom. 12, 5; der dat. *áinhvarjammêh* (ἑνὶ ἑκάστῳ) Luc. 4, 40; der acc. *áinhvarjanôh* (ἕνα ἕκαστον) Luc. 16, 5. In der that würde decliniertes praefix in áinamma hvarjammêh (unicuique), áinana hvarjanôh (unumquemque) ſchleppen. Man unterſcheide das praefigierte inflexible áin von dem flexiblen áins in áinshun, welchem ſuffigiert wird.

Zumeiſt der goth. form nähert ſich hier eine altnordiſche, obwohl von etwas abweichender bedeutung; nämlich *einhverr*, freilich auch ohne ſuffix, drückt quidam, aliquis, ohngefähr εἴς τις, nicht unusquisque aus. Spur von flexion zeigt es nur im nom. ſg. neutr. *eitthvert*, alle übrigen caſus praefigieren unbiegſames *ein: einhvers* (alicujus) *einhverir* (quidam, pl. maſc.) *einhverjar* (quaedam, pl. f.) *einhver* (quaedam, pl. neutr.) Das ſchwed. *enhvar*, dän. *enhver* bedeuten quisque und haben im neutr. *etthvart*, *ethvert*.

Ahd. weder einhuer noch mhd. nhd. einwer, wie ſchon dem goth. hvarjis in dieſen mundarten nichts entſpricht. *Einhuëdar* (alteruter) muß im gebrauch geweſen ſein, noch N. Cap. 107 und pſ. 44, 10 hat *einwëder*. quilibet (unus) wird J. 363 durch *einhuëlîh* gegeben; ich wünſche belege für einhuelîhhes (cujuslibet) u. ſ. w. Unusquisque bei K. 44ª *einêr éocowëlîh*, unicuique *einemu éocowëlîhhemu* 58ᵇ, unum quemque *einan éocowëlîhhan* 32ᵇ, *eina éogihuëlîcha* (unam quamque) Ecc. cat. theot. 68., das praefix dekliniert alſo vollſtändig, wie im latein und dürfte wie in εἷς ἕκαστος getrennt zu ſchreiben ſein. Doch dieſe drei belege liefern vielleicht eine ſteife undeutſche überſetzung. T. 176, 3 *einêrogiwëlîh* unusquisque, 203, 1. *einêrogiwëlîhhemo* unicuique, mit unveränderlich praefigiertem gen. pl., ähnlich dem *allêrogiwëlîh* (omnis) T. 40, 5. 44, 22; nur daß der plural von ein an ſich etwas ſeltſames hat. Dem ahd. einêro giwëlîh entſpricht aber das agſ. *ânra ghevilc* (unusquisque) vollſtändig. — Mhd. kenne ich kein praefigiertes anwachſendes *ein* vor iegelîch, in unſerm ein jeglicher, ein jeder ſteht es getrennt und vollkommen declinierbar. Dagegen gibt es ein mhd. *eintwëder* (eins von beiden) Parc. 21679. Triſt. 2526. 15303. 15341. Ulr. Triſt. 1887 aus *eindewëder* entſpringend; mit dieſem eintwëder, nhd. *entweder*, iſt enwëder (neuter) = newëder nicht zu vermengen. man findet aber auch einchein Annolied

799 und einkein Lſ. 3, 404 tadelhaft geſchrieben f. enchein, enkein. Ein mnl. *énweder* hat Huyd. to Stoke 1, 25. — Bemerkenswerth iſt noch das ahd. *einlîh*, das bei K. 21ᵇ dreimal hintereinander alius, im ſinne von quidam, überſetzt, und auch O. IV. 29, 38 vorkommt. das agſ. *ânlîc* bedeutet unicus, ſingularis.

2. *anþar*. ahd. *andarlîh* (alius) O. IV. 16, 62. 19, 75; agſ. *oðerlîc*; altn. *annarlëgr* (alienus). Altn. aber auch ein *annarhverr* (alteruter), das ich in den andern dialecten vermiſſe. Ein *andereswër* iſt aus den partikeln *andereswâr* N. 44, 13. 100, 1 und *andereswieo* N. 32, 7. 73, 18. 144, 7 zu vermuthen.

3. *ſums*. Ein ahd. *ſumhuër*, *ſumhuaȥ* iſt nicht aufzuweiſen; ahd. *ſumhuëlîh* (quidam, alius, einer oder der andere) gibt etwa den ſinn des ſuffigierten goth. ſumzuh; vgl. *ſumwëlîhêr* (unus) monſ. 348; iſt *ſumwëlîh* rât (ſo ändere ich) (eſt via) monſ. 351; *ſumwëlîchan* (alium) Diut. 2, 345ᵇ. Iſt *ſumilîh* (gleicher bedeutung) Jun. 247. Diut. 2, 322ᵇ. O. III. 3, 33. 24, 145. IV. 12, 21. ſumelîch W. 18, 19. 40, 13. 75, 9. Diut. 3, 56. verkürzt aus ſumhuëlîh? oder einfache eigentliche compoſition? für letzteres ſpricht die gl. francoſ. *ſumalîchê* (nonnulli) Maſsm. p. 87. und Jun. 236 *ſumalîchemo* (cuidam). man könnte ſumhuëlîh für unus alterve, ſumalîh für aliquis nehmen *)? Ganz verſchieden von ſumilîh iſt ein ſchwer zu deutendes *ſumirih* oder *ſumirîh?* O. V. 12, 157. 19, 73. epil. 125. — Altn. *ſumhverr*, im neutr. *ſumthvert*, gleichbedeutig mit ahd. ſumhuëlîh. das engl. *ſomewhat* fordert ein agſ. *ſumhvät*, welches Lye nicht anführt.

4. wir haben oben geſehen (ſ. 20), daß der dativ des pronomens zweiter perſon enclitiſch nachgeſetzt oder angehängt wurde, um das relativum hervorzuheben. Analog dieſem *dir* und *dër* ſcheint nun ein praefigiertes ahd. *dih* und *dëh*, welches unbeſtimmte pronomina bilden hilft. Die accuſativform *dih* iſt ſchwer zu deuten, ein enclitiſcher dativ läßt ſich überall eher als ein acc. denken: wie, wenn in *dih* auch der dativ gemeint wäre, der, gleich dem ſih für ſir, für dir ſtände? auf jeden fall könnte dihein hierin dem etwas älteren ſihein nach-

*) wenn Diut. 2, 352ᵃ 353ᵇ ſumilîh gloſſe zu *hic* iſt, ſo kann das nur in einem gegenſatz zu *ille* (dieſer und jener) gelten.

geformt worden ſein. Übrigens iſt ſihein ein ſtarker grund für die deutung des dihein aus dih; wollte man di-hein trennen, ſo ließe ſich weder di noch hein erklären, wäre die nebenform dohein organiſch, ſo dürfte auch an die partikel *doh* (tamen) gedacht werden, für welche gleichwohl keine andere analogie ſpricht; mir ſcheint *doh* dem *noh* für *nih* nachgeahmt. Dieſes praefix tritt vor folgende pronomina:

a. vor *einîc.* die frühſten beiſpiele reichen nicht über das 9. jh.: *dihheiniges* (cujusdam) gl. monſ. 351; ne quis, daz *thiheinîgêr* Diut. 2, 351[a] (10. jh.); *thiheinîg* oder *thiheining* (ullus), O. II. 7, 94, häufiger *thëheinîg*, *thëheining* I. 1, 60. 5, 60. V. 6, 120. 126. 24, 184. 204. Nicht bei J. K. T. auch nicht in älteren gloſſen, bei N. W. und ſpäter hin wieder ausgeſtorben.

b. häufiger vor *ein. thohheinaz* Ecc. cat. theot. 63., bei O. *thihein* (ullus) II. 4, 25. *thëhein* II. 18, 6. III. 3, 50. IV. 12, 92. 13, 88. 28, 43. Bei N. *dëhein* pſ. 52, 3. Bth. 25. 29. aber der accent fällt auf *ein* und *deh* bleibt unbetont, Bth. 197 mit ſonderbarer trennung geſchrieben: dër ſih *te heines* fermâze, ſo daß der urſprung aus dih, dëh nicht mehr gefühlt wurde. das beſtätigt auch die ſchreibung *dohein* pſ. 93, 11. 106, 34. 114, 11. 118, 145, nach falſcher analogie von nohein (nullus) pſ. 33, 21. 52, 2. 4, wofür im Bth. überall das beßere nëhein. Bei W. *dëhein*, *dëchein*; belege in Hoffm. gloſſ. p. 10. Übrigens bedeutet thëhein, dëhein bei O. und N. noch immer ullus, aliquis und niemals nullus, nemo (wofür nihein, nëhein, nohein); erſt nachher entwickelt ſich ein ſchwanken in die negation, das mhd. *dechein* kann ſowohl ullus als nullus ausdrücken. Im 12 jh. begegnet noch oft *dichein*, *dihein*, namentlich in Alex. Pilat, pf. Chuonr. und der kaiſerchr. Mit dem 14. jh. hebt das wort an auszuſterben *).

c. vor *huëdar.* ein ahd. dihhuëdar oder dihwëdar (alteruter) iſt nicht vorhanden; erſt N. gebraucht einigemal *dewëder* für eins von beiden Bth. 186. Ariſt. 128. und W. 13, 19 die partikel *dewëder.* Die ſchreibung dewëder, und nicht dehwëder, ſtimmt zu jenem de hein f. dehein und ſcheint der erklärung aus *dih* zu wider-

*) das provenz. *degun* (aliquis) Raynouard 1, 245 iſt dem deutſchen dehein nachgebildet, wie negun dem nehein.

streiten. Das mhd. ziemlich häufige *dewëder*, *dewëdere* kann bald einer von zweien, bald keiner von zweien aussagen, vgl. a. Tit. 23. Iw. 1046. Parc. 8204. 21033. 22301. 23911. Nib. 2303, 2.

d. vor *huëlîhhêr* und *huër?* man darf ein dihhuëlîh und dihhuër aus dem analogen sihhuëlîh und sihhuër folgern, belege sind nicht beizubringen. Doch ein seltnes mhd. *dewëlh* liefert Berth. 90.

5. mit *sih* (sibi) *) werden ein, huër und huëlîh verbunden, nicht aber einîc und huëdar; die bedeutungen entsprechen der composition mit dih, es scheint, daß einzelne schriftsteller, die *sih* praefigieren, das *dih* meiden und umgekehrt.

a. *sih* vor *ein* im ahd. noch nicht aufzuweisen; mhd. in einigen gedichten des 12 jh., namentlich in der kaiserchron., in Rother, Lampr. Alexander und in Athis, vgl. *sihein* (ullus, aliquis) kaiserchr. 7ª 9ᶜ 29ᶜ 55ᶜ; Rother 576. 593. 669. 1124. 3333. 3734. 3726. 3748. 4280. 4814. 5090. Alex. 624. 1045. 5879. Hartm. vom geloub. 139. 145. gr. Ruod. Cª, 13. Diut. 1, 9. 22. Fragm. bell. 2244. sohein, vielleicht f. sichein, doch cod. pal. 48ᵇ gibt dehain.

b. vor *huër*. ahd. *sihwër* (aliquis) T. 31, 3. 69, 9; *sihwaz* (aliquid) T. 27, 1. 31, 6. 138. 159, 5; *sihwënan* (aliquem) T. 95; *sihhiû* (aliquo) T. 114; *sihwanne* (aliquando) T. 160, 4; *sihwo* (? sihhiû) *min* (quo minus) T. 162, 1. Da bei T. das interrogativum kein anlautendes h mehr hat, so darf nicht etwa si huër angenommen werden, auch steht in der handschrift sih wër, sih waz getrennt.

c. vor *huëlîh*: *sihwëlîh* (aliquis) T. 15, 6. 100. (Matth. 19, 13.) 138. *siwëlihin* (quem) Diut. 2, 349ª.

Anmerkung zu 4 und 5. Keine der übrigen mundarten, außer der ahd. und mhd., zeigt sonst zusammensetzungen mit *dih* und *sih*. Nur im altn. besteht ein dem sihhuër analoges *sërhverr*, das offenbar mit dem dat. sër gebildet ist und bei Biörn durch omnis erklärt wird. Die dän.

*) es ist mir eingefallen, bei dem *sih* an den imp. von sëhan und an die partikel *sê* (ecce) zu denken, ob vielleicht *sihwër*, *sihwanne* dem lat. ecquis, ecquando zu vergleichen wäre? aber warum nie sê wër? und dann das altn. *sër*hverr!

umſchreibung hver for ſig, jeder inſonderheit, erläutert das compoſitum *).

6. Das goth. demonſtrativum *ſa, ſô, þata* pflegt dem hvazuh, hvôh. hvah praefigiert zu werden dergeſtalt, daß zugleich noch ein relatives ſaei, ſôei, þatei unangehängt nachfolgt. für ein ſuffix kann letzteres nicht gelten, außer etwan im neutr. bei der kürzung des þatei in *þei* (oben ſ. 15). So entſpringen die formen *ſahvazuh ſaei* (quicunque) Matth. 10, 32. Marc. 9. 37. 42. 10, 11. 43. Luc. 7, 23. 9, 48; *ſôhvôh ſôei* (quaecunque) ohne beleg; *þatahvah þatei* (quodcunque) ohne beleg, die contraction *þatahvahþei* ſteht Joh. 15, 7. 16. Statt des ſaei hinter ſahvazuh gleichbedeutend auch ïzei, *ſahvazuh ïzei* Joh. 16, 2. 19, 12. Im obliquen caſus hat das nachfolgende pronomen meiſt einen andern. cujuscunque würde fürs maſc. und neutr. *þishvizuh* mit nachfolgendem ſaei oder þatei (þei) lauten, *þishvizuhþei* belegt Marc. 6, 22; fürs fem. þizôshvizôzuh ſôei; noch weniger aufzuweiſen ſind dat. und accuſative wie þammahvammêh (cuicunque) þanahvanôh (quemcunque), vielmehr wird ein unveränderlicher gen. *þis* auch dieſen caſus praefigiert: *þishvammêh* (cuicunque) Marc. 4, 25. Luc. 4, 6. *þishvanôh* (quemcunque) Matth. 10, 33; ja ſelbſt im nom ſg. neutr. *þishvahþei* (quodcunque) Marc. 7, 11. 6, 23. 11, 23. Joh. 11, 22. 16, 23. und im nom. ſg. maſc. *þishvazuh* (quicunque) Marc. 11, 23. Pluralcaſus kommen nicht vor, aber das analog gebildete adverbium *þishvaduh þadei* (quocunque) Matth. 8, 19. Marc. 6, 56. Luc. 9, 57 und verkürzt *þishvaduhþei* Marc. 6, 10; *þishvaruhþei* (ubicunque) Marc. 9, 18. Offenbar iſt das *þis* ſchon abſtracter und untrennbarer, man könnte nicht ſchreiben þis hvazuh, wohl aber ſa hvazuh uncomponiert. — Weder das ahd. dër, diu, daz, noch das agſ. ſe, ſëo, þät, noch das altn. ſâ, ſû, þat werden auf dieſe gothiſche weiſe vorgeſetzt. Doch mag dem goth. praefix þis verglichen werden das ahd. *thës* ſô wëlîches nû (cujuscunque) Jun. 236. und thien ſô wëlichên (quibuscunque ibid. 248.

*) im altn. wird *ſër* auch vor adj. und partic. geſetzt, z. b. ſërgôdr, ſërlyndr, ſërrâȝr, ſërvitr, ſërhlîfinn, ſërhöfduȝr (Sæm. 35a), ſërlundaȝr, ſërplæginn, ohngefähr mit der bedeutung des ahd. *ſuntar*, vgl. gramm. 2, 766. 767.

7. Der Gothe unterſcheidet zwei verwandte partikeln, *ſva* (οὕτω, ſic) *) und *ſvê* (ὡς, ut), zu dem demonſtrativſtamm ſa, ſô ſcheinen ſie (gleich dem οὕτω zu οὗτος) unter der vorausſetzung zu gehören, daſs das v eingeſchoben iſt, etwa wie ſich lat. qva-, goth. hva- neben dem ſanſkr. ka- (oben ſ. 2.) entwickelte. Beide zuſammengeſtellt *ſvaſvê* entſprechen dem gr. καθώς, lat. ſicut. Ahd. verſließen beide partikeln in die eine form *ſô*, ſei dies nun aus ſuo, ſwo verderbt oder dem urſprung aus ſa treuer geblieben: jenes goth. ſvaſvê lautet demnach ahd. *ſôſô* **), und noch mhd. nicht anders, erſt ſpäter iſt unſer nhd. *ſowie* aufgekommen. Auch im agſ. drückt eine form beide wörter aus, nämlich *ſvâ*, ſicut heiſst *ſvâſvâ*. Ich werde im verfolg bei den correlativpartikeln auf den urſprünglichen ſinn des *ſva* und *ſvê* zurückkommen.

Dieſelben partikeln dienen nun, indem ſie ein adjectiv zwiſchen ſich nehmen, das griech. ὅσος zu umſchreiben: *ſva* filu *ſvê* (quantum. ὅσα) Marc. 10, 21. Joh. 16, 13. Rom. 15, 4; *ſva* managái *ſvê* (ὅσοι, quotquot) Marc. 6, 11. 56. Luc. 9, 5; *ſva* lagga hveila *ſvê* (ὅσον χρόνον) Marc. 2, 19. Gleich zuläſsig iſt es im ahd. zu ſagen: *ſô* vilo *ſô*; *ſô* managê *ſô*; *ſô* langa huîla *ſô*; und im agſ. *ſvâ* fëla *ſvâ*; *ſvâ* manege *ſvâ*; *ſvâ* lange hvîle *ſvâ*. Allein dieſe mundarten gehen weiter und wenden die nämliche wortſtellung auch auf die einfachen pronomina an. Drückte der Gothe den begriff quicunque aus durch *ſa* hvazuh *ſaei*, ſo begegnen wir dafür einem ahd. *ſô* huër *ſô*, einem agſ. *ſvâ* hvâ *ſvâ* ***). Ein goth. ſva hvazuh ſvê wäre freilich unſtatthaft, doch ſcheint ſelbſt

*) *ſva* könnte, wie hva das neutrum zu hvas, das verlorne und durch þata erſetzte neutrum zu dem ſtamm *ſa* ſein; ich vergleiche ihm die lat. partikel ſi, deren auf wenn eingeſchränkte bedeutung nicht hindert eine frühere allgemeine und mehr pronominale zu muthmaſſen, und deren i wie in dem ſanſk. neutrum kim von ſtamm ka zu deuten wäre. Beſtätigung finde ich in dem lat. *ſic*, das der formation und bedeutung nach mit dem goth. *ſvah* zuſammentrifft.

**) bemerkenswerth *ſôſa* Diut. 1, 513ª, neben ſôſô 514ᵇ.

***) der begriff *quicunque* enthält jederzeit in ſich ein relativum, das auf ein unbeſtimmtes, zugleich mit darin ausgedrücktes pronomen geht, und iſt aufzulöſen: omnis, qui oder quilibet, qui. Die goth. conſtruction hat das relativum in dem zweiten *ſaei*, die ahd. in dem zweiten *ſô*. Das mhd. ſwër, das nhd. für ſwër ſtehende wer, läſst ſich immer in den begriff von *jeder*, *der* zerlegen.

durch jene abweichung die verwandtſchaft zwiſchen *ſa* und *ſva*, wovon wir ausgiengen, beſtätigt zu werden. Wirkliche praefixe und ſuffixe, die hier nebeneinander eintreten, ſcheinen erſt im verlauf der zeit durch die entziehung des accents zu entſpringen, nicht ſelten kann auch das zweite ſô durch ein anderes wort von dem pronomen getrennt werden. Folgende einzelne fälle, die jedoch nur der hochd. ſächſ. und frieſ. ſprache gemein, der nord. *) völlig fremd ſind:

a. ahd. *ſô huër ſô* (quicunque, quisquis) K. 16^{b} Ecc. cat. theot. 62. 63. 66. *ſô wër ſô* O. I. 3, 65. T. 59, 4. 112. *ſô wër ſô* ſî (quicunque ſit) Jun. 177; *ſô huaȥ ſô* (quicquid) K. 16^{a} *ſô waȥ ſô* O. V. 8, 20. T. 164, 1. 168, 4. aſſimil. ſô waſſô Diut. 1, 501^{b}; im obliquen caſus *ſô huës ſô* (cujuscunque) Diut. 1, 496^{b} *ſô huëmu ſô* (cuicunque) *ſô huënan ſô* (quemcunque) *ſô wënan ſô* T. 183, 2. Weibliche und pluralcaſus können nach 1, 798 nicht vorkommen und müßen durch die folgende bildung erſetzt werden. Analoge adverbia ſind *ſô wara ſô* (quolibet) Diut. 1, 524^{b} *ſô wâr ſô* (ubicunque) O. III. 3, 24. 7, 105. 14, 149. IV. 21, 53. *ſô* (es ſteht ſe) *warôt ſô* (quocunque) Diut. 2, 374. Schon im 9. jh. beginnt das zweite ſô häufig wegzubleiben, z. b. *ſô wëmo* (cuicunque) O. I. 15, 64 (wo nichts zu ändern); *ſô wô* (utcunque) gl. caſſ. *ſô wër* (quicunque) T. 44, 9. 29; N. hat überall *ſo wër*, *ſo waȥ*, *ſo wen* und gibt dem vorſtehenden ſô weder längezeichen noch accent, vielmehr fällt letzterer ganz auf das pronomen: ſo wér, ſo wáȥ, ſo wén. Auch bei O. erſcheint ſô jederzeit unaccentuiert, woraus man eine nähere anlehnung der partikeln an das pronomen folgern darf, obgleich ſie bei O., T. und N. getrennt geſchrieben werden. Mhd. iſt das vorausgehende ſô zum völligen praefix geworden und das nachfolgende wird in der regel ausgelaſſen: *ſwër*, *ſwaȥ*, *ſwës*, *ſwëm*, *ſwën* und in den partikeln *ſwie*, *ſwâ*, *ſwenne*; denkmäler des 12. jh. namentlich pf. Chuonr. bieten mitunter das vollere *ſowër*, *ſowaȥ*, *ſowën*, *ſowâ* dar, vgl. fragm. 235. 318. 640. 726; bis-

*) die nord. ſprache muß das mhd. ſwër, ſwaȥ, wenn ſie es ausdrücken will, weitläuftiger umſchreiben, iſländ. *hverr ſem helſt* (quicunque) ſchwed. *hvilken ſom helſt*, *hvem ſom helſt*; dän. *hvadsomhelſt* (quodcunque). ähnlich iſt das nhd. *wer da*, *wer nur*, *wer etwa*. Doch bedient ſich die ſchwed. ſprache auch des praefixes *e* für das lat. ſuffix -cunque, vgl. unten nr. 14.

weilen folgt aber noch ſpäterhin das zweite ſô nach, z. b. *ſwër ſô* En. 4257. *ſwaz ſô* En. 4257. Nib. 217, 3. *ſwâ ſô* Nib. 130, 1. 1739, 2. *ſwie ſô* Nib. 511, 1. *ſwie* liep *ſô* En. 4254. einigemal wird auch das demonſtrativ nachgeſetzt, z. b. *ſwër dër* wëlle Ben. 87. 110. Parc. 2949, was an das goth. ſa-ſaei erinnert. — Nhd. verſchwindet das praefix nach und nach gänzlich, das bloße interrogativum drückt den unbeſtimmten begriff zugleich aus, oder dieſer muß durch andere partikeln hervorgehoben werden. — Das altſ. *ſô huie ſô, ſô huat ſô, ſô huëna ſô* ſtimmt zur ahd. form. Mnd. häufig, z. b. im Sſp. *ſwë* (quicunque) *ſwës* (cujuscunque) *ſwën* (quemcunque) *ſwat* (quodcunque); oft aber auch *ſwë ſo, ſwat ſo;* zuweilen, z. b. in den bremer ſtatuten *ſo we, ſo wat.* — Die agſ. form lautet *ſvâ hvâ ſvâ, ſvâ hvät ſvâ, ſvâ hväs ſvâ, ſvâ hvam ſvâ, ſvâ hvone ſvâ;* belege ſelbſt bei den dichtern, Cädm. 12. 19 u. ſ. w. Im engl. hat ſich nicht das praefix, wohl aber das ſuffix in den formen *whoſo*ever, *whatſo*ever erhalten. Altfrieſ. *ſâ hwâ ſâ* (quicunque) *ſâ hwet ſâ* (quodcunque) *ſâ hwer ſâ* (ubicunque), wofür belege allenthalben in Aſ.; bloßes *hwâſâ, hwerſâ* Br. 38. 39. 40. 41. Mnl. gedichte zeigen manchmal noch die volle form *ſo wie ſo* (quicunque) *ſo wat ſo* (quodcunque) *ſo waer ſo* (quocunque); belege hat Huyd. to Stoke 1, 44. Zuweilen fehlt das vorgeſetzte, zuweilen das nachſtehende ſo, z. b. *wat ſo* Fl. en Bl. 10ᵃ *ſo wat* Maerl. 1, 323. *waer ſo* Maerl. 1, 53. *wie ſo* wille Rein. 768. Im ganzen aber, während in mhd. gedichten ſwër und ſwaz auf allen blättern anzutreffen ſind, erſcheinen die mnl. *ſowie* und *ſowat* nur ſehr ſelten, namentlich bei Maerlant. Dagegen bedient ſich die nnl. ſprache noch in gewiſſen fällen des *zo wat zo.*

b. ahd. *ſô huëlîhêr ſô* (qualiscunque). dieſe bildung hilft beſonders die mangelnden weiblichen und pluralcaſus der vorigen zu erſetzen. belege: *ſô wëlîhêr ſô* (quilibet) Diut. 1, 502ᵇ 515ᵇ 519ᵇ; *ſô wëlîhiu ſô* Diut. 1, 301ᵃ T. 165, 4; *ſô huëlîhes ſô* K. 57ᵃ; *ſô wëlîhemo ſô* (qualicunque) K. 40ᵇ; *ſô wëlîhêru ſô* (qualicunque f.); *ſô wëlicha ſô* (qualemcunque f.) K. 41ᵇ; *ſô wëlîchû* mëzû *ſô* (quolibet modo) K. 38ᵃ; *ſô wëlîh* wîb *ſô* wâri (quaecunque mulier fuerit) O. I. 14, 21. *ſô wëlîh ſô* (quodlibet) Jun. 176 (wo fehlerhaft walih); *ſô wëlîhhêm ſô* (quibuslibet) K. 48ᵇ; *ſô wëlîhu ſô* (quae-

cunque pl.) T. 173, 2. Später ſchwindet auch hier die zweite partikel: *ſô wëlîh* T. 44, 7. und bei N. *ſo wëlêr* (quicunque) *ſo wëlemo* (cuicunque) Bth. 48. — Mhd. *ſwëlher*, *ſwëlhiu*, *ſwëlhez*. Mnd. *ſwëlk*, in den brem. ſtat. häufig *ſo wëlik*. — Altſ. *ſô huilîc ſô*. — Agſ. *ſvâ hvilc ſvâ*, acc. *ſvâ hvilcne ſvâ*, oft mit zwiſchengeſetztem ſubſtantiv, z. b. *ſvâ hvilc* man *ſvâ*, *ſvâ hvilc* hûs *ſvâ*. — Mnl. beiſpiele habe ich nicht bemerkt.

c. *ſô huëdar ſô* (utercunque, wer auch von zweien) *ſô wëdar ſô* O. I. 22, 30. IV. 23, 76. Später bloß *ſo wëder*. Mhd. *ſwëder*, z. b. Iw. 1085. *ſwëder* unſer einer Nib. 113, 2. Agſ. *ſva hväðer ſvâ*.

d. auf gleiche weiſe werden einzelne adverbia zwiſchen beide partikeln geſtellt: *ſô* ofto *ſô* (quotiescunque) hrab. 973[a] K. 52[b], was wir noch nhd. durch *ſo oft* ausdrücken. Agſ. *ſvâ* oft *ſvâ*, *ſvâ* forð *ſvâ*.

8. *Hvê*, urſprünglich ein caſus von hvas, überſetzt das gr. *τίνι* und dient verbunden mit den praepoſ. du und bi für die fragpartikeln *κατὰ τί* (bi hvê) *διατί* (du hvê); hváiva (*πῶς*) entſpringt aus hvê áiva. Es wird aber auch mit den adjectiven leiks (aequalis) und láuds (magnus) zuſammengeſetzt, um die pronominalverhältniſſe der beſchaffenheit oder größe zu bezeichnen. *Leiks*, in ſeiner einfachen form, hat ſich im goth. nicht erhalten, bloß in den compoſitis galeiks und miſſaleiks; *láuds*, deſſen bedeutung keine andere als groß ſein kann, fehlt ſonſt gänzlich, denn von dem ſubſt. láuþs muß es unterſchieden werden. *hvêleiks, hvîleiks* iſt nun qualis, *ποῖος, ποταπός*, Matth. 8, 27. Luc. 1, 29. 7, 39. Joh. 12, 23. II. Cor. 10, 11; *hvêláuds* quantus, *πόσος* II. Cor. 7, 11. das relative *ὅσος* gibt Ulphilas II. Cor. 1, 20 durch *hváiva manags*, warum nicht durch hváiva láuds?

Ahd. lautet jenes hvê *huiû* (analog dem goth. þê ahd. diû) bihvê pihuiû, duhvê zihuiû. Das adj. *lîh* beſteht, wie das gothiſche, in kilîh und miſſalîh; ein entſprechendes *lôt* ſcheint verſchwunden, ich weiß nicht, ob in der gl. ainlôt ſtat ker. 21. Diut. 1, 144 eine ſpur iſt, denn man darf wohl nicht abtheilen: ain lôtſtat; das adj. einlôt hätte ohngefähr magnus, almus zu bedeuten? Auch findet ſich kein ahd. dem goth. hvêláuds paralleles huiûlôt, huëlôt, wëlot *), ſondern der begriff von *πόσος*

*) ſollte das *wetig* (qualis, quantus) der Schweizerſprache (Stalder dial. p. 117) aus weletig, welôt entſpringen? der ausfall des l wie in wetti, ſetti f. welti, ſelti (vellem, deberem).

wird durch *huéo manag* ausgedrückt. Für das goth. hvêleiks ſcheinen ſich dagegen zwei verſchiedne ahd. ausdrücke zu ergeben, *huëlîh* und *huiolîh*. huëlîh *), dem wir ſchon vorhin, bei der verbindung ſô huëlîh ſô begegneten, hat mehr die bedeutung von quis, huiolîh (und nie findet ſich ein ſô huiolîh ſô) mehr die nachdrücklichere von qualis. Man vergleiche *huuëlîh* (quis) J. 351. *huuëlîhhes* (cujus) J. 349. und *wielîh* (qualis) Jun. 247; *huëlîhhiu* (quae) K. 26ᵃ *huialîhhî* (qualitas) K. 21ᵇ; *huéolîh* (qualis) Ecc. cat. theot. 67; vorzüglich aber eine ſtelle, wo beide pronomina nebeneinander gebraucht werden, T. 138 *wiolîh* inti *wëlîh* wîb (quae et qualis femina), obgleich hier erwartet werden ſollte: wëlih inti wiolîh. Doch ſteht auch monſ. 374 *wëlîhhî* (habitus). O. gebraucht *wëlîh* I. 4, 22 verſchieden von *wialîh* II. 4, 139, beide aber nicht oft. N. unterſcheidet beſtimmt zwei formen *wël* (für wëlh, wëlîh, wie er tril für trilîh Bth. 229 ſchreibt) und *wiolîh*. *wël*, *wëlêr* iſt ihm quis, *wëliu* quae Ariſt. 109. *wëles* cujus, *wëlemo* cui Bth. 48. Ariſt. 113, *wëlero* cui f. *wëlen* quem, *wëlea* quam Bth. 262. *wëlên* quibus Bth. 94; *wiolîh* aber qualis Bth. 196. Ariſt. 17. 103. *wiolîchi* qualitas. Ariſt. 94. 101. In den pſalmen wird inzwiſchen für wiolîh auch geſchrieben *wieolîh* pſ. 118, 97. *wielîh* 118, 14, ja *wëlîh* 118. 38. 42 Bth. 188., inſofern dieſes nicht einerlei mit *wël* iſt. W. kennt bloß *wëlîh* für qualis. Hat nun jene unterſcheidung grund, ſo müſſe man zwar *huëlîh* auf das goth. hvêleiks, *huiolîh* huiêolîh **) vielleicht auf ein unbelegbares goth. hváivaleiks zurückführen. Oder ſind beide ahd. formen nur *ein* wort, *huëlîh* die mehr abſtracte und abgeſchliffene, *huiolîh* die vollere und nachdrücklichere? — Der begriff quantus wird im ahd. durch *huéo mihhil*, der von quot durch *huéo manag*, *huéo filu* gegeben, vgl. *wéamihilî* (quantitas) K. 31ᵃ *wio michel* N. Ariſt. 17. *wé managa* monſ. 389. *wio manag* O. I. 17, 3. *wio maneg* N. Cap. 107. 108. 124. *wio filo* Jun. 247. die belege lehren, daß auch wio manag für quantus ſteht.

*) ſonderbar und verwerflich ſcheint die ſchreibung *walîh* ker. 229. Jun. 176.

**) es iſt ſehr zweifelhaft, ob man ahd. huêo oder huio (quomodo) beßer ſchreibe; N. wîo entſcheidet nicht, da er überall den diphthong io circumflectiert (îo).

Altſ. *huilîc*; agſ. *hvilc* (hvylc, ſelten hûlîc); altfrieſ. *hwëlik*, z. b. Aſ. 90. 93, oft aber auch gekürzt in *hwëk* Aſ. 84. 98 oder in *hok* Br. 20. 23. 218, doch nicht als reines interrogativ, ſondern im ſinn von quilibet. altn. *hvílíkr*; ſchwed. dän. *hvilken*; altſchwed. *hocken*, *holken* (Ihre 1, 885) altdän. *hvicken* (Molb. rimkr. p. 324); auch in keiner dieſer mundarten ſpur des goth. hvêláuds, ſondern dafür agſ. *hû micel*, altn. *hverſu mikill*.

Mhd. *wëlh* (qualis), bei Boner auch noch *wël*; *wie michel* (quantus). Nhd. *welch* und *wie groß*. Nnl. *welk*, und *hoe grot*. Engl. *which* und *how great*, *many*, *much*.

9. Dem lat. qualis und quantus ſteht ein talis und tantus correlativ zur ſeite, dem gr. *ποῖος*, *πηλίκος* und *πόσος* ein *τοῖος*, *τηλίκος* und *τόσος*; hiernach ſollte auch dem goth. hvêleiks und hvêláuds gegenüber ein þêleiks und þêláuds erwartet werden. allein dieſe bildungen ſind unerhört, es wird dafür mit der partikel des demonſtrativen ſtamms ſà componiert und zwar wiederum nicht mit dem analogen ſvê *), ſondern mit *ſva*. Goth. iſt alſo *ſvaleiks* (*τοῖος*, *τοιοῦτος*) Marc. 7, 8. 9, 37. Luc. 18, 16. und *ſvaláuds* (*τόσος*, *τοσοῦτος*) Matth. 8, 10. Joh. 14, 9. Luc. 7, 9. anzuführen. Ahd. *ſôlîh* (talis) J. 397. K. 56ª 52ᵇ 53ᵇ 56ª; bei O. *ſulîh* I. 3, 39. 8, 17; bei T. bald *ſolîh* 13, 7, bald *ſulîh* 54, 9. N. hat meiſt *ſolîh*, *ſolih*, ſeltner *ſol*, jenem wël entſprechend, vgl. den gen. *ſolees* pſ. 89, 12. — Altſ. *ſulîc*; agſ. *ſvilc* (ſvylc, zuweilen ſvëlc und ſulîc); engl. *ſuch*; mnl, *ſulk*, nnl. *zulk*. — Mhd. *ſolh*, zuweilen noch *ſolich*, öfter *ſëlh* Iw. 173. 1835. 2419. 2628. 4576. Walth. 50, 25. 76, 19. MS. 1, 83ª ja ſogar *ſëlk* geſchrieben MS. 1, 10ᵇ 13ª 81ª 156ᵇ, beim Boner *ſölk*. Nhd. *ſolch*. — Altn. *ſlíkr* f. ſvâlíkr, ſolíkr, aber die verkürzte form ſchon überall in der edda, vgl. Sæm. 178ᵇ 258ª 265ª; altſchw. *ſalik*, *ſlik* (Ihre 2, 660) dän. *ſlig* (neben hvilken!). Altfrieſ. kann ich kein *ſek*, *ſok* (analog dem hwek, hok und dem engl. ſuch) nachweiſen. — Das goth. *ſvaláuds* iſt allen ſpäteren mundarten ausgeſtorben **), und muß ahd. durch

*) mit *ſvê* zuſammengeſetzt ſcheint *ſvêkunþs* (φανερός, valde notus, notiſſimus) Luc. 8, 17, wofür öfter *ſvíkunþs* Marc. 4, 22. 8, 32, nach dem wechſel von hvêleiks, hvíleiks. dieſem *ſvê* vergleiche ich quam in quamplures, quamplurimi, quamprimum.

**) auch hier ſei an das ſchweiz. *ſöttig* Stald. 2, 377. erinnert.

ſô mihhil oder *ſô manag* (Diut. 1, 506[a]) ausgedrückt werden.

Bemerkenswerth ſcheint, daß dem goth. ſvaleiks oft das einfache demonſtrativ vorangeht: *ſa ſvaleiks* (ὁ τοιοῦτος); þana ſvaleikana (*τὸν τοιοῦτον*) II. Cor. 12, 2; þái ſvaleikái (*οἱ τοιοῦτοι*) II. Cor. 11, 13; þizê ſvaleikáizê (*τῶν τοιούτων*) Luc. 18, 16; nicht gerade durch nachahmung der einſtimmenden griech. vorausſtellung, da ſich auch ahd., obgleich ſchwachformiges, *dër ſolîcho* N. pſ. 118, 19 findet und dëmo ſolîchen Bth. 144, die ſolîchen pſ. 118, 1. dëro ſolîchôn 106, 41.

10. die vorhin gemuthmaßten goth. *þéleiks* und *þéláuds* (talis, tantus) werden durch die ſächſ. und nord. ſprache gerechtfertigt. Agſ. þ*ŷlic*, talis (und verkürzt þylc, þilc, zuweilen þillic); altn. þ*vîlîkr*. Ein ahd. *diulîh*, diolîh, dëlîh iſt nicht aufzuweiſen (vgl. das adv. *dhiû chilîhho* J. 363), ein altſ. thiulîc in einigen ſtellen zweifelhaft, wo es auch von dem ſubſt. thiu (ſervus) hergeleitet ſein und ſervilis, humilis (ahd. dëolîh K. 26a) heißen könnte. Welche unterſchiede der bedeutung zwiſchen dem altn. ſlîkr und þvîlîkr, zwiſchen dem agſ. ſvilc und þylc ſtattfanden, läßt ſich kaum angeben; beide pronomina überſetzen abwechſelnd im agſ. N. T. das lat. talis, und in der that ſcheint eins von beiden überflüßig. Tyrwhitt, Ritſon und Weber erklären das in altengl. gedichten nicht ſeltne *thilk* fehlerhaft this ſame (agſ. ſë ylca), engl. volksmundarten geben noch *thick*, *thuck*, *theck* *). Das altn. þvîlîkr lautet altſchwed. *tylik*, *tolik*, *tolkin*, *tocken* **) (Ihre 2, 882. 914) altdän. *thelig*, *thöllig*, *delig* (Molbechs rîmkr. p. 352. gaml. teſt. p. 623. danſk ordb. 1, 594[b]); neuſchwed. *dylik*. Ein altfrieſ. *thek*, *thok* (nach analogie von hwek, hok) habe ich ſo wenig angetroffen als ſwek, ſok, inzwiſchen führt Wiarda im wb. p. 10. ein *alduk* (talis) an.

11. Wie hvêleiks, hvêláuds; ſvaleiks, ſvaláuds; þêleiks, þêláuds ſind endlich die goth. *ſamaleiks* Marc. 14, 56. 59. und *ſamaláuds* Luc. 6, 34 gebildet, beide ἴσος ausdrückend, eigentlich aber jenes ebengleich,

*) Junius etym. anglic. ſ. v. thilk; bei Nares darf man pronomina u. partikeln nicht ſuchen

**) zufällig ähnlich dem litth. toks.

dieſes ebengroß. Den übrigen dialecten iſt nur das erſte bekannt. ahd. *ſamalîh* O. I. 1, 122. V. 25, 130; mhd. *ſamelîch*, vgl. ſolhe u. ſamelîche Maria p. 53. ſpäter *ſemlich*; altn. *ſamlîkr* (ſimilis). Im gr. *ὅμοιος*, *ὁμοῖος* ſind die letzten ſilben zu nehmen wie in *τοῖος* (talis), weshalb die analogie von ſimilis unverkennbar.

12. Schwierigkeit macht die erklärung des agſ. ſtets in ſchwacher form mit vorgeſetztem artikel ſtehenden *ſë ylca*, *ſëo ylce*, *þät ylce* (idem, eadem, idem); ſpätere quellen ſchreiben auch *ilca*, *ilce*; die altengl. gedichte haben noch häufig this *ilke*, that *ilke*. Heute iſt das wort veraltet und durch the ſame verdrängt. Die andern deutſchen ſprachen kennen es durchaus nicht. Einfaches pronomen ſcheint es nicht, ſondern zuſammengeſetzt wie hvylc, ſvylc und þylc, nur daß dieſe gerade in ſtarker form vorkommen. Meine vermuthung iſt, aus der goth. partikel *ei*, die ſich zum ſtamm *is*, wie hvê, þê und ſvê zu andern pronominalſtämmen, verhält (oben ſ. 14), könne ein goth. pronomen *eileiks*, *êleiks*, von dem freilich nicht die geringſte ſpur geblieben iſt, entſpringen; dieſes wäre dann das agſ. ŷlc, ŷlîc, ylc, ilc. Offenbar iſt auch das lat. idem mit dem ſtamm is, ea, id gebildet und im griech. *αὐτός* begegnen ſich die begriffe is und idem; da nun *αὐτός* nicht bloß ſelbſt, ſondern auch allein bedeutet, vgl. *μόνος*; ſo dürfte wirklich *οἶος* (ſolus) dem agſ. ylc ſo nahe liegen als *ποῖος*, *τοῖος*, *οἶος* dem hvylc, þylc, ſvylc. Nach einem ahd. iulîh, ëlîh wäre zu ſuchen. — Dieſes agſ. ylc, engl. ilk hüte man ſich zu vermiſchen mit dem nl. elk (agſ. ælc).

13. Die partikel *ga* (2, 733. 734. 832), wie ſie vor ſubſtantiven den begriff der geſellſchaft und vereinigung bewirkt, bringt auch den von quilibet, omnis hervor, wenn ſie den interrogativen praefigiert ſteht. Aus dem goth. iſt jedoch kein beleg zu entnehmen, weil da derſelbe begriff durch das ſuffix *uh* gewonnen wird. Dieſes uh haben wir dem lat. que, ſo wie *hun* dem quum, cum verglichen, 2, 751. 752 aber für *ga* ein älteres *ha* und verwandtſchaft mit dem lat. cum gemuthmaßt. Eine berührung zwiſchen dem pronominalſuffix und praefix ſcheint alſo nicht unmöglich.

a. zuſammenſetzung mit *hvas*. ein ahd. *kihuër* (quisque) kann ich nicht beweiſen. Dagegen findet ſich altſ. *gihuie* (quisque) *gihuat* (quodque) *gihuëm* (cuique);

agſ. *gehvá* (quisque) *gehväs* (cujusque) *gehvär* (ubique) *gehvanon* (undique).

b. mit *hvaþar*. altſ. *gihuëdar* (uterque); agſ. *gehväðer*. eine ahd. gloſſe in Weckherlins beitr. p. 48 gibt das unverſtändliche biwadre, uterque, dürfte man leſen giwëdre, giwëder? auch T. 138 *giwëderên* (utrisque) und ſogar noch in Lampr. Alex. 4318 ir *gewëder*.

c. mit *hvéleiks*. altſ. *gihuilic* (quilibet); agſ. *gehvilc* (quisque). Hierfür habe ich auch ahd. belege: *gihuëlîh* (quivis) Ecc. cat. theot. 62. 63. 70. *chiwilichô* mëzû, aliquo modo. Jun. 234.

14. Die goth. partikel *áiv* (unquam, ποτέ, εἰς τὸν αἰῶνα) findet ſich nur in verneinenden ſätzen, gehe ihr nun das *ni* unmittelbar voraus, z. b. Matth. 9, 33. Luc. 15, 29, oder nicht, wie Marc. 2, 12. 3, 29, beide zuſammen überſetzen dann *οὐδέποτε*. Einigemal trifft es ſich ſchon, daß dieſes *áiv* vor pronomina oder pronominalpartikeln zu ſtehen kommt, z. b. *áiv manna* Marc. 11, 14; *áiv hvanhun* (πώποτε) Joh. 8, 33; dies braucht nur nicht zu geſchehen, Joh. 7, 46 lieſt man: ni hvanhun áiv rôdida manna. Im verlauf der zeit ſcheint aber die partikel eine feſtere ſtellung vor dem pronomen genommen, den begriff der unbeſtimmtheit und irgendheit hervorgehoben zu haben und auch in poſitivem ſatz gebraucht worden zu ſein. Ahd. lautet ſie *éo*, *io*; mhd. *ie*; nhd. *je*; altſ. *io*; agſ. *á*; altn. æ, doch dieſes letzte wird nie auf die angegebne weiſe vor pronomina geſetzt (von dem ſchwed. *e* am ſchluß dieſer nummer.) Folgende einzelne fälle:

a. ahd. *éoman* (aliquis) J. 348. Ecc. cat. theot. 63. *iaman* O. II. 18, 30. *ieman* W. 15, 28; mhd. *ieman* und *iemen* (gramm. 1, 369); nhd. *jemand*. Mnl. *ieman*, nnl. *iemant*. Im agſ. ungebräuchlich.

b. ahd. *éowëht*, *éowiht* (aliquid) K. 24ᵇ 40ᵇ 43ᵃ. J. 377. Diut. 1, 270ᵃ. *iowiht* T. 174, 6. *iawiht* O. *iuwiht* (quippiam) hrab. 973ᵃ. *éoiht* zu folgern aus nêoiht (nihil) Diut. 1, 262ᵇ; bei N. und W. *ieht*, *iet*. doch N. kennt noch das nachdrücklichere *iowiht* neben *ieht* (ohngefähr wie wiolih neben wëlih, wël) und Ariſt. 39 kommt eine ſonderbare äußerung vor, die ich hierher ſchreibe, weil nicht leicht eine frühere grammatiſche reflexion über hochdeutſche ſprachgegenſtände auf uns gelangt iſt: videtur autem eſſe compoſitum *ieht*

et ejus negatio *nieht*, quod integre dicitur *ein êht* unde *nehein êht*, ſicut et corrupte dicitur *iowiht* et ejus negatio *níowiht*. de omni namque re *wiht* dicitur. interrogamus enim dicentes iſt târ *iowiht?* quaſi diceremus iſt târ *ein wiht* i. aliquid. reſpondemus quoque *níowiht* i. *nehein wiht*. unum ergo ſignificant *iowiht* unde *ieht* et item níowiht u. nieht. de homine quoque dicitur ubil *wiht*, pôſe *wiht*. ergo *wiht*, *êht*, *ieht* wiſt i. ſubſtantiam ſignificant. Dieſe notkerſche anſicht muſs ganz verworfen werden, weder iſt iowiht ein verderbtes ieht, ſondern umgekehrt ieht ein abgeſchwächtes iowiht, noch weniger hängen beide mit dem ſubſt. êht (ſubſtantia) zuſammen. áihts ſtammt von áigan, vaíhts vermuthlich von veihan. — Mhd. hat ſich ieht noch weiter in *iht*, verneinend *niht* (das wäre goth. *ni áiv vaíhts!*) abgeſchliffen, nhd. das bloße negative *nicht* erhalten und zwar auf die bedeutung der reinen negation beſchränkt, während der begriff von nihil durch den urſprünglichen gen. *nichts* ausgedrückt werden muß. Mnl. *iet* und *niet* (aliquid und nihil); nnl. *iet* und *niet*, doch mit ähnlicher entwickelung eines *iets* und *niets* für die nachdrückliche bedeutung von aliquid und nihil. — Agſ. *âviht* (aliquid) ſpäter *avht;* engl. *ought*. Altfrieſ. *âwet* (aliquid).

c. *éo einîc* (ullus) habe ich nur aus J. 348 angemerkt und es ſcheint daraus kein feſtes praefix erwachſen.

d. ahd. *éohuër*, *éohuaȥ*, *iowaȥ?* (aliquis?) kommen nicht vor, eben ſo wenig ein agſ. *âhvâ*, *âhvät*, aber dieſes läßt ſich aus den analogen partikeln *âhvänne* (aliquando, ahd. *iowanne*) *âhvar* (alicubi) entnehmen.

e. ahd. *éohuëdar* oder agſ. *âhväðer* mit der bedeutung alteruter weiß ich nicht zu belegen, wohl aber kommt N. Ariſt. *iowëder* mit der bedeutung uterque vor, alſo zuſammengezogen aus iogewëder? In gleichem ſinn das altſ. *iahuëthar*, *iehuëthar* häufig in der Freckenhorſter rolle und das mhd. *iewëder* Parc. 13419. 20642, wofür nicht ſelten *ietwëder* Iw. 60. 1008. 1014. 2356. ſt. *iedewëder*.

f. ahd. *éohuëlîh?* N. Bth. 269. Ariſt. 137. hat *iowëleȥ* für omne, quodcunque, alſo formell verſchieden von dem häufigeren iogelîh, aber vielleicht verkürzt aus iogewëlh. Lye gibt ein agſ. *âhvilc*, das ſchwer-

lich aus æghvilc contrahiert iſt und ſchwerlich qualiscunque, vielmehr aliquis ausdrückt. aber das mnd. *iewëlk* bedeutet quilibet und ſteht für iegewëlk.

Hier iſt noch des ſchwed. ê = altn. æ zu erwähnen, das allerdings den interrogativen praefigiert wird, aber nicht die bedeutung aliquis, ſondern quicunque zeugt: *eho* (quicunque) *ehvad* (quodcunque) *ehuru* (quomodocunque) *ehvart* (quocunque) *ehvadan* (undecunque); *ehvilken* (qualiscunque). So ſchon in den altſchwed. geſetzen *ehvar* (quicunque) *ehvat* (quodcunque) vgl. Veſtgötalag Stockh. 1827. p. 383 und Ihre 1, 379. 380. Die heutige dän. ſprache hat es nicht mehr, ſpuren davon aber die ältere: *e huar* ſum (quocunque) Harpeſtrengs lägebog p. 102; *ee hvad* (quodcunque) rimkrön. ed. Molbech 510. *ee hvo* (quicunque) daſ. 3750. *ee hvo* ſum. daſ. 2459. 4258.

15. Treten beide partikeln *éo* und *gi* verbunden vor, ſo wird der von dem einfachen gi gezeugte complexivbegriff verſtärkt. Hierher gehört vor allem:

a. ahd. *éogalîhhêr* (unusquisque) exhort.; *éocalîh* (omnis) hymn. 7, 8. 17, 3, 24, 5. *éogalîh* 5, 4. *éochalîh* 10, 4. 19, 11 *); *iogilîh* O. II. 23, 49. *iagilîh* O. IV. 7, 89; *iogelîh* N. Cap. 38. *iegelîh* N. pſ. 32, 8. W. 9, 21. 22, 6. 25, 15. Mhd. *iegelîch*, z. b. Iw. 624, Wigal. 207. 244. *ieclich* Barl. 54, 8; mnd. *iegelik*, z. b. Sſp. 1, 20; nhd. *ieglich*. Dieſem êogalîh pflegt in der alten ſprache gern ein gen. pl. vorauszugehn, z. b. iuwer *éogalîh* (unusquisque veſtrûm) exhort., dann aber häufig nicht bloß das *éo* wegzufallen, z. b. allêro manno *galîh* (quilibet) ebendaſ., ſondern auch das *ga*, *gi*, in welchem fall das *lîh* an den gen. des ſubſt. gefügt wird, z. b. manno*lîh* (omnis homo) wîbo*lîh* (omnis mulier). Hiervon iſt bereits 2, 569. 570 gehandelt und eine reihe ahd. und mhd. belege angeführt worden; nur mache ich jetzt die dortige behauptung, daß dieſe *lîh*, *galîh* und *éogalîh* aus êogahuëlîh verkürzt ſeien, wieder zweifelhaft. Die vergleichung der übrigen ſprachen ſcheint darzuthun, daß eôgalîh eine ſelbſtändige, von êogahuëlîh unabhängige form iſt. wie ſollte auch das mhd. iegelîch zu erklären ſein aus iegewëlh? — Agſ. entſpricht die bildung

*) monſ. 366 nalas *uolîhiu* zeihhau, virtutesque non *quaslibet*, zu beſſern in *iocalîhiu*, *iogilîhiu*.

ælc (omnis), die ſehr häufig und in jedem caſus vorkommt, ſchon der abweichende vocal zeigt, daß ælc nicht auf eine linie mit hvilc, ſvilc, þilc, ilc zu ſtehen kommt. ich erkläre es aus *âgelíc*, deſſen zuſammenziehung ſelbſt den umlaut des â in æ zur folge ſhatte, wie in æghvilc aus âgehvilc; beide ælc und æghvilc erſcheinen gleichzeitig nebeneinander in denſelben denkmälern und ſind darum als verſchiedene, wenn ſchon faſt gleichbedeutige, wörter zu betrachten. Aus ælc erwuchs nun das altengl. *ech*, *eche* und endlich das engl. *each*, mit ausgeſtoßnem l, wie in which, ſuch, much. Das altengl. *everich*, *everech* (engl. every) hat die ſchon in dem ich, ech ſteckende verdunkelte partikel nochmals durch das analoge ever ausgedrückt. In dem auch vorkommenden altengl. *everilkon* (every one) hat ſich das agſ. ælc deutlicher bewahrt und man darf dabei nicht an ilk = ſame denken. — Gerade ſo zeigt ſich ein altfrieſ. *ek*, das aus *elk* verkürzt iſt, neben dem gleichbedeutigen hwëk = agſ. æghvilc. Vor dieſem frieſ. *ek* finden ſich pluralgenitive, wie vor dem ahd. lîh und die conſtruction zeugt für die identität beider an ſich ganz unähnlich gewordnen kürzungen, vgl. alr*ec* (allêro galîh) Br. 5. 18. 19. aller*ek* Br. 14; allera monna *ek* (allêro mannolîh) Aſ. 12. 13; ervana aller*ek* (erbëônolîh) Aſ. 90. — Das agſ. ælc dauert auch im mnl. und nnl. *elk* (omnis, quivis) und ſelbſt ein plattd. *elk* iſt in einigen gegenden anzutreffen (br. wb. 1, 303.); elk ên vergleicht ſich dem engl. every one. Neben dem elk beſteht aber die volle form *iegelik* und davon zugleich die dem ahd. lîh analoge kürzung in dem worte *malk*, *mallic*, *mallinc*, d. i. manlîk = ahd. mannolîh vgl. Huyd. op Stoke 3, 62. 63; und ferner *haerlîk* (eorum quilibet, etwa ahd. iro êogalîh). Sonderbar ſcheint das pleonaſtiſche *elkerlîk* (unusquisque) Maerl. 1, 53. Rein. 2874, wo der gen. pl. von elk nochmals mit lîk = êogalîh verbunden wird, vgl. Huyd. 2, 188. 189 *).

*) gegen die vorgetragne erklärung des *ælc* und *elk* will ich einen nicht unwichtigen zweifel zu weiterer prüfung mittheilen. Es gibt ein goth. adverb. *alakjô* (omnino) ahd. *allûhha* (gramm. 2, 1000) das auf ein adj. *alakis* zu führen ſcheint, worin man völlig das agſ. ælc (oder dann älc?) erblicken könnte, es wäre bloß abgeleitet von alls (omnis), nicht zuſammengeſetzt, wie das ahd. allîh, agſ. eallîc (univerſalis). Nur ſtände die abweſenheit ſowohl des alluh, allihi im ahd. als umgekehrt des êogalîh (man müſte es

b. verbindung mit dem einfachen interrogativum. Ahd. *éogahuër* (quisque) nicht zu bezweifeln, der dativ *éocowëmu* (cuique) ſteht K. 52[a]; verwandte partikeln ſind *iogiwar* (ubique) monſ. 352. Doc. 220[b] O. I. 4, 10. *éogahuar* hrab. 976[b] *éogihuar* Ecc. cat. theot. 61 *éogoweri* (usquequoque) *iogiwanan* (undique) T. 46, 5. *iokiwenne* (quandoque) Doc. 221[a]. Agſ. *æghva* (quisque) f. âgehvâ, *æghvät* (quodcunque) gen. *æghväs*, dat. *æghväm*; partikeln *æghvär* (ubique) *æghvanon* (ubicunque).

c. verbindung mit hvaþar. Ahd. *éogahuëdar* (uterque) *iogahuëdar* gl. Doc. 221[a] *hiokawëdarêro* (utrique f.) Diut. 1, 504[a] *iogiwëdar* (utraque) T. 72, 6. *iagiwëdar* O. IV. 9, 21. V. 20, 62. *iogiwëdere* Diut 2, 375; iwer *iowëdere* (veſtrûm uterque) für iogewëdere hat ſchon N. Cap. 35. Mhd. *iegewëder*: *iecwëder* kann ich aus Diut. 1, 3. 12. und Lampr. Alex. 1386. belegen, häufiger iſt die vorhin berührte verkürzung *iewëder* (uterque) gen. iewëderes, was gewöhnlich noch bloß von zweien (Nib. 582, 2), bisweilen auch von mehrern gilt (von dreien z. b. MS. 2, 221[b]) zuletzt ganz für quisque gebraucht wird. Nhd. noch mehr verkürzt *jeder* (quisque) *) und mit dem unorgan. gen. jedes, ſo wie im fem. jede, im neutr. jedes das r ausgeworfen iſt. weiter zuſammengeſetzt *jedermann*, gen. *jeder*manns (ſt. jedes manns oder überbleibſel des organ. er?) Des mhd. *ietewëder*, *iedewëder*, nhd. *jedweder* iſt oben ſ. 40 beim praefix dih erwähnt worden; ähnlich *ie dichein* Alex. 40. 765. pf. Chuonr. 7287. Nnl. *ieder*, *ider*. mit dem richtigen gen. ieders. Agſ. *æghväðer* (uterque) f. âgehväðer, verkürzt *ægðer*; engl. *either*. Altfrieſ. *eider* (uterque) Br. 107.

d. verbindung mit hvêleiks. Ahd. *éogahuëlîh* (quisque, unusquisque) êo *chihuëlîhhes* (cujusque) J. 364. *éocowëlîh* (omnis) K. 15[b] 26[a. b.] 27[a. b.] 52[a] *éokiwëlîh* (omnis) hymn. 26, 1. *éokiwëlîh* hymn. 19, 11. 25, 3. *iogiwëlîh* (omnis) T. 3, 8. 15, 3. 26, 1. 28, 1. 62, 12. 141.

denn überall für êogahuëlîh nehmen) im agſ. ſchwer zu begreifen. Auch die übereinkunft des frieſ. alleramonnaek mit allêromannolîh ſpricht dawider. Elkerlîk freilich würde ſich bequem in ein agſ. ælcra æghvilc auflöſen.

*) ganz verſchieden davon iſt das mhd. *ie dër* riter, Ulr. Triſt. 794, *ie dër* man Frib. Triſt. 521.

Kein beiſpiel aus O. N. W., was für die verkürzung des bei ihnen häufigen und bei T. gerade mangelnden iogilìh aus iogiwëlih zu ſtreiten ſcheint? doch andere denkmäler, z. b. die hymnen haben beide formen, freilich mit gleicher bedeutung. Auch kein mhd. *iegewëlh*, wohl aber dafür bei einigen dichtern des 12 jh. ein ſeltnes *iewelìh* (quivis) Anno 131 und *iewëlh.* Hartm. vom gelouben 388. 3287. Dagegen herſcht im mnd. die form *iewëlk*, z. b. Sſp. 1, 2. 24. 27. 30, dem daneben gültigen *iegelik* (z. b. 3, 45) entſchieden vor; ſpätere denkmäler geben dafür *iowelk* z. b. die Saſſenchron. das leiendoctrinal u. a. — Agſ. *æghvilc* f. âgehvilc, häufig und in der formation gewis verſchieden von ælc; fehlerhaft ſcheint die ſchreibung ecghvylc Beov. 193; im altengl. und engl. verloren, allein erhalten im altfrieſ. *hwëk*, *hok* (oben ſ. 54), ſobald nämlich dieſes nicht das fragende quis, vielmehr das unbeſtimmte aliquis ausdrückt. es ſcheint nur aphäreſis der partikel vorgegangen und hwëk aus einem älteren ahwëk, ajehwëk, ehwëk zu deuten. Übrigens ſtehen auch dieſem hwëk, wie dem ek, pluralgenitive voraus, z. b. allera monna *hwëk* (ahd. allêro manno êogahuëlìh) Aſ. 84. 98 und vollſtändig allera monna *hwëlik* Aſ. 90. allera degana *hwëlik* (allêro tago gihuëlìh) Aſ. 93. nachgeſetzter gen. *hoc* hira (quilibet eorum) Br. 218. Altſächſ. denkmäler liefern dieſelbe conſtruction: allero gibundo *huilik* Freckenh. rolle p. 34; manno *gewilik* Eſſener fragm.

16. *áiv-ſva?* In den hymnen kommt eine ahd. partikel *êoſô* mit der bedeutung ut, velut, ſicut 2, 9. 3, 7. 9, 2 vor. dieſe partikel praefigiert ſich wiederum den interrogativen, um den begriff von quisque zu wirken; die belege ſind ſelten: *êoſôwër* Jun. 248. dat. *êoſôwëmo* Jun. 236. *ioſôwanne* (quandoque) Jun. 247; *ioſôwëlìh* (quisque) ibid. Aus letzterm verkürzt ſcheint die häufige mhd. form *ieſlìch* Parc. 93. 195. 892. 915. 1665 u. ſ. w. Nib. 1584, 4. Wigal. 2228. 7298. 7399; *iſlìch* Nib. 304, 1. (wo ein cod. *iſelìch*) 2215, 2 (wo Müller 8915 ieſlìch) *ieſlìch* 1584, 4; *iſleich* Suchenw. 24, 147. Zuweilen wird zwiſchen das *ie-ſe* noch *ge* eingeſchoben: *iegeslìch* Walth. 84, 24. Ms. 2, 16ᵃ 122ᵃ 260ᵇ; vielleicht auch *de*, wenn man *ietſlìch* Nib. 2526 Hag. nehmen kann für iedeſlìch, wie ietwëder f. iedewëder, *ietſwëder* Parc. 15433 f. iedeſwëder; vgl. *itzleich* Suchenw. 25, 22.; itſlìch, itzlìch darf mit dem folgenden ëteslìch nicht vermengt werden, dieſes bedeutet aliquis,

jenes quisque. Man ſollte aufmerken, welche dichter *ieſlîch* vorziehen und welche *iegelîch*, denn beide ſind gleichbedeutend. im ganzen iſt doch letzteres viel üblicher, und in den gedichten des 12. jh. (pf. Chuonr. Maria, Alex. reimbibel) finde ich nur es; im Parc. herſcht *ieſlîch* vor, ſeltner ſteht ieglîch (z. b. 3206); im Iw. kein einziges ieſlich, überall iegelich, ieglich. einige dichter z. b. Wirnt bedienen ſich beider und die hſſ. der Nib. ſchwanken, vgl. 5510 Hag. 1314, 2 Lachm. — Dieſe bildung ſcheint kaum über die grenze der hochd. mundart hinauszuſchreiten, doch ſoll nach dem br. wb. 2, 693. 705 *iſlik* in nd. urkunden *) vorhanden ſein.

17. *diþþis*? ein praefix vor interrogativen, das wiederum lediglich hochdeutſch iſt; ich will die formen zuſammenſtellen, eh ich erklärungen verſuche. Zwei hauptverſchiedenheiten, jenachdem ëddes, ëthes, ëtes oder ëta, ëte vorgeſetzt wird; ſinn haben beide gleichen, nämlich den des lat. *ali-*.

a. *ëddes*, *ëthes*, *ëthas*, *ëtes*, die älteſte form.

α. vor *huër*. Ahd. *ëtheswër* (aliquis) O. III. 14, 68. *ëddeswaȥ* (aliquid) K. 18ª 31ᵇ ëdeswaȥ 43ª Jun. 222. *ëthaswaȥ* ker. 232. *ëtheswaȥ* O. II. 9, 6. monſ. 401; und die partikeln *ëddeshuanne* (aliquando, tandem) Diut. 1, 276ª *ëthashuanne* ker. 222. 266. *ëddeswenne* Jun. 228. *ëtheswanne* O. II. 16, 29. IV. 11, 55. *ëteswanne* W. 21, 16; *ëtheswio* (quodammodo) O. V. 19, 28. *ëddeshuar* (alicubi) *ëtiswâ* W. 38, 24. Mhd. *ëteswër* Triſt. 12648. ëtswër Parc. 2551 *ëteswën* Triſt. 759. ëtswën Iw. 2604 ëteswën 4518 *ëteswaȥ* (?); *ëteswenne* Ms. 2, 116ª Triſt. 8960. Wh. 2, 145ᵇ, Walth. 85, 25. Parc. 11908. 13671. ëttisſwenne Diut. 1, 14. ëtswenne Iw. 2905; *ëtswie* Iw. 2835. Triſt. 17653; *ëteswâ* Iw. 1806. Wigal. 483. 2677. Triſt. 9072. ëtswâ Iw. 3217; *ëteswâr* Triſt. 12761. Nhd. ausgeſtorben.

β. vor *huëdar*. ich kann weder ein ahd. *ëddeshuëdar* (alteruter) noch ein mhd. *ëteswëder* vorzeigen. das vorhin (ſ. 56) angeführte ietswëder (uterque) iſt etwas anderes.

γ. vor *huëlîh*; *ëddeshuëlîh* (aliquis) K. 18ª *ëtheswëlîh* ker. 232. Jun. 247. In der heutigen volksſprache noch *etzwelch*.

*) es ſieht im rigiſchen recht, ed. Oelrichs p. 5. 11. 13 u. ſ. w.

δ. vor *lîh*: *ëddeslîh* (aliquis) K. 22ᵇ 36ᵇ 40ᵃ 47ᵇ *ëthaslîh* ker. 231. *ëtheslîh* O. V. 23, 36. *ëtislîh* Diut. 2, 350ᵃ *ëteslîh* W. 21, 17. Auch mhd. noch häufig *iteslîh* Alex. 818. 2041. 3517. 6596. *ëteslîh* Nib. 457, 2. 1883, 2. 2101, 2. *ëtslîch* Parc. 15487. 17553. 23069. 23231. Nhd. nur in der volksſprache *etzlich*, Schottel p. 541 hatte dieſer form ſelbſt den vorzug vor etlich gegeben. Es bleibt dahingeſtellt, ob *ëddeslîh* nicht bloße verkürzung aus ëddeshuëlîh? wie iogilîh, iowëdar, ieſlîh aus iogiwëlîh, iogiwëdar, ieſowëlîh.

ε. vor *mihhil*: *ëddesmihhil* (aliquantum) K. 52ᵃ 53ᵃ 56ᵃ 58ᵃ; etzimihhil (modicus) verleſen für ethimihhil?

ζ. vor *manag*: *ëdhesmanagê* (aliquantos) ker. 15. *ëddesmanegê* Diut. 1, 139ᵇ; ker. 209 dafür *ëthes in managê*, ſo wie ker. 15 *ëdhes in lango* (aliquamdiu) wofür Diut. 1, 139ᵇ *ëddes ui* (? iu) *langeo*; alſo auch ëdhes *iu* managê? doch ſ. hernach ëtenvilo.

b. *ëta*, *ëte*. ich finde kaum ëdda, ëtha, nur einmal ëdde, überhaupt ſcheint dieſe form ohne -s erſt im 9 jh. zu entſpringen, entſchieden herſcht ſie bei N.

α. vor *huër*. Ahd. ëtawër, ëtewër (aliquis) kann ich nicht belegen. *ëtewaȥ* (aliquid) N. Bth. 19. Cap. 48. 113. *ëddehuanne* Diut. 1, 276ᵃ *ëtewanne* N. Cap. 113. Mhd. *ëtwër* (aliquis) ich habe keinen beleg, *ëtwën* (aliquem) Nib. 1925, 4. *ëtewaȥ* (aliquid) Nib. 852, 2. Triſt. 1065; Barl. 80, 10. 139, 21. *ëtewenne*, ëttewenne (aliquando) Nib. 1356, 4. Barl. 198, 22. Nhd. nur noch der nom. neutr. *etwas* und die partikel *etwa*, *etwan*.

β. vor *huëdar* und *huëlîh* kein beiſpiel.

γ. vor *lîh*. ëtalîh monſ. 385 *ëtilîh* ib. 389. *ëtelîh* N. Bth. 15. Mhd. *ëtelîch* Nib. 856, 4. 1885, 3. 1887, 2. Iw. 2687. Triſt. 199. Nhd. *etlich*.

δ. vor andern adj. Hierher gehört die ſonderbare form *ëtenvilo* (aliquantiſper) W. 41, 19 (varianten in Hoffm. gloſſar. p. 15, wo das *en* an das *in* der ker. gl. ëthes in managê gemahnt.) Auch Doc. 210ᵃ *ëttanuvilo* (utcumque) und *ëttemihhil* (modicus). vgl. *ëtewe vil* in Oberl. bihtebuoch p. 40.

c. hochdeutſche gemeine mundarten verderben, etwer, etwas, etwa in *epper*, *eppes*, *eppe* (Schm. 1, 127. 128); *öpper*, *öppes*, *öppe*; *etter*, *ettis*, *että* (Stald. 1, 344); die form *etſcher*, *etſches* (ebend.) ſcheint aus etswer,

etswes entſprungen. *etlich, etlih* (Stalder dial. p. 120) *etzlich, etwelch, etzwelch* haben ſich reiner bewahrt.

d. es fragt ſich, ob dieſe bildung auch den niederdeutſchen dialecten zuzuſprechen iſt? Im agſ., in der altſ. E. H. keine ſpur, und gerade in dem ahd. ſchriftſteller, der ſich dem altſ. mehr nähert, im T., wird ſie, wo ich nicht irre, auch nicht angetroffen *). Zwar im mnd. ſcheint ſie nicht ganz unbekannt, im Sſp. 2, 20 (Homeyer) ein ſeltnes *ittelik* (aliquis), der Teutoniſta gibt *etwan, etzlik, etzwat* und es gilt ein nnl. *ettelîk*; mnl. beiſpiele fehlen mir durchaus. Auch das br. wb. 2, 690 hat ein zweideutiges *idtlik.* Im ganzen ſcheint ſchon die einſtimmende form hochd. einfluß anzuzeigen.

Wie kann nun das praefix erklärt werden? vor allem iſt offenbar, daß die formen *ëtes* und *ëte* in der bedeutung zuſammenfallen; jene ſcheint frühere, dieſe ſpätere. Mhd. hſſ. ſchwanken zwiſchen beiden, man vergleiche die citate aus den Nib. oder Diut. 3, 52. 53, wo ethlich, etelich, etlich, etslich nebeneinander ſtehen. Wenn daher im gloſſar zu Barl. 458[a] ëteswenne durch zuweilen, ëtwenne durch einmal erläutert wird, ſo fließen dieſe ganz richtigen bedeutungen nicht aus verſchiedenheit der form. Einzelne fälle ſcheinen gleichwohl ëtes oder ëte vorzuziehen, z. b. ſtatt des mhd. *ëteswër* und *ëtewaz* findet ſich kaum ëtewër und ëteswaz.

Sodann weiſe ich die anſicht ab, ëtwaz ſei = ihtwaz. wie könnte das ahd. ëddes, ethes für ihtes ſtehen, da ſich nicht einmal ëhtes geſchrieben findet? wie das mhd. ihtes ein ahd. ëhtes ſein, da ihtes = iehtes, ahd. iowihtes lautet? welche ähnlichkeit fände ſtatt zwiſchen ëddeswaz und iowihteswaz? Allerdings gibt es, wie nummer 19. lehrt, mhd. pronominalbildungen ihtesiht, ihteswaz; allein ſie haben, außer der bedeutung, nichts gemein mit ëteswaz, ëtewaz.

Man könnte ferner darauf verfallen, das S in ëteswër, ëteswenne, ëteslîch, ſei wie in ieſlîch und in ſwër, ſwenne zu nehmen, nämlich aus *ſô* zu deuten. Dies widerlegen die ahd. formen ëddeswër, ëddeswanne, wofür niemals ëddeſôwër, ëddeſôwanne vorkommt. Auch

*) für ëtelîh ſieht bei T. ſum, für ëtewaz bloßes waz oder ſihwaz.

fehlt hier die vom ſô abhängende bedeutung des lat. cunque. Ich halte darum das -es in ëddes für genitiviſch und gehe von der älteſten ſchreibung *ëdd* als der echten aus.

Sie führt uns nothwendig auf die goth. partikel *áiþþáu*, welche bald das lat. aut, gr. ἤ (Matth. 5, 17. Marc. 4, 17.) bald das gr. εἰ δὲ μή (Matth. 6, 1. Joh. 14, 2) bald das unbeſtimmt machende ἄν (Joh. 14, 7. 15, 19. 18, 36) ausdrückt. Zur modificierung des pronomens wird ſie freilich bei Ulphilas nicht gebraucht, ihre form iſt ſelbſt noch dunkel; das þþ in áiþþáu mag aus aſſimilation entſpringen und ein compoſitum verrathen. Die ahd. formen ſchwanken außerordentlich, neben *ëddo*, *ërdo* (wie altn. DD: goth. ZD, ahd. RT) *) findet ſich *ëdo*, *odo* und *alde*; aus áiþþáu ein ahd. êdô zu folgern ſchiene gewagt, eher würde ich aus ëddo ein goth. aíþþaú vermuthen; die bedeutung der ahd. partikel bleibt auf aut, ſive eingeſchränkt. Die agſ. form lautet *oððe*, die altn. *ëða*; merkwüdig die altſ. *ëfthô*. *ëfthuo*, die altfrieſ. *iefthâ*, mnl. *ofte* und ein ungedr. fragm. einer halbniederdeutſchen pſalmüberſetzung aus dem 10. 11. jh. bietet pſ. 93 wirklich auch *ifteswanne* (aliquando) **); hiernach könnte aíþþáu faſt aus ïbaþáu, ifþáu, componiert ſcheinen, zuweilen drückt das bloße *þáu* den begriff aut (Matth. 9, 5. 27, 17.) aus. das ahd. *ëddes* wäre ohngefähr aus ëbadës deutbar, und eine goth. partikel aíþþis wie faúrþis ahd. vordës. Dieſe partikel könnte, interrogativen vorgeheftet ***), den ſinn: wohl jemand, irgend einer, irgend wer (τὶς ἄν, nur halb fragend) erzeugen, wie das goth. áiþþáu in andern fällen ἄν bedeutet. Es käme darauf an, ein allein ſtehendes goth. aíþþis, ahd. ëddes zu finden. Nur wird bei der ganzen, noch ſehr ungewiſſen, erklärung vorausgeſetzt, daß die anwendung des praefixes uralt und frühe verdunkelt erſcheine, indem die formen der alleinſtehenden partikel nicht gleichen ſchritt damit halten. O. ſchreibt odo (aut) neben ëtheslîh, N. alde neben ëtelîh.

*) die heutige oberheſſ. volksſprache gibt zu hören *ertlich* f. etlich.

**) vgl. das henneb. *ebezeun, ebezeunte, ibezand* (nonnunquam) Reinwald, 1, 24.

***) vgl. oben unter 6 das goth. praefix *þis*, das ſich zu aiþþis verhalten kann, wie þáu zu aiþþáu.

Obſchon aliquis und aliquando in der bedeutung mit ëtewër, ëtewanne einſtimmen, ſo leidet doch ali- mit ëte- keine unmittelbare vergleichung, da es der form nach einem andern deutſchen ausdruck entſpricht, wie die folgende nummer zeigt. Wohl aber dürfte zwiſchen *alius*, *alter* und der partikel *aut* berührung ſtattfinden und auch von dieſer ſeite gerechtfertigt werden, daß wir die partikel *ëddo* in die erklärung des *ëddes* gezogen haben.

18. Das goth. adj. *alis*, gen. aljis iſt ganz parallel dem lat. alius; das ahd. wort hat ſich nur in zuſammenſetzungen (gramm. 2, 628) und den adverbial gebrauchten genitiv *alies*, *elies*, *alles*, agſ. *elles*, engl. *elſe* erhalten, der die lat. partikel alias ausdrückt. die ahd. ſchreibung *alles* T. 56, 7. O. I. 2, 100. II. 23, 7 miſcht ſich aber nachtheilig mit dem gen. von all (omnis), der ebenſo, agſ. unterſchieden ëalles, geſchrieben wird. Dies zuſammentreffen zweier durchaus verſchiedner begriffe in einer form mag den frühen untergang der partikel alles (alias, ſonſt) verurſacht haben.

Aljis, *alles* praefigierte ſich, wie ëddes, dem pronomen und vergleicht ſich ganz genau dem lat. *ali* in aliquis, aliquando, alicubi, d. i. ſonſtwer, ſonſtwann, ſonſtwo oder irgendwer, irgendwann, irgendwo. Beiſpiele der deutſchen pronominalbildung ſind aber höchſt ſelten, die goth. ſprache liefert keines; doch gelten ſchlüße von den häufigeren pronominaladverbien hergenommen.

Ahd. *ellies éowihtes* Ecc. catech. theot. p. 64. (nachgeſetzt: *wiht* in worolti *alles* O. II. 23, 7. *wiht alles* io O. I. 2, 100); *alleshuër* (aliquis) gefolgert aus *allaswanan* (aliunde) K. 43[a] alleswanan T. 133. alleswanana O. IV. 30, 65; *allaswara* (alio, alicubi) monſ. 353. alleswar O. IV. 15, 17; *alleswio* (aliter) O. III. 17, 56. 18, 90. IV. 6, 87. 13, 57. 15, 60. V. 19, 7. 24, 33. 25, 48. — Mhd. ſcheinen dieſe bildungen ausgeſtorben. aus einer heutigen volksmundart hat Schm. 1, 42 das merkwürdige *allſpe* (aliunde) beigebracht. Mnl. finde ich noch *els* im ſinn des nnl. anders, Maerl. 1, 81. Stoke 2, 25. *elswaer* (aliorſum) Maerl. 2, 350.

Agſ. *elleshvá* (aliquis) *alleshvät* (aliquid); *elleshvær* (alibi) *elleshväder* (aliorſum) *elleshvergen* Beov. 193. Engl. mit nachgeſetzter partikel *who elſe*, *what elſe*, doch auch vorgeſetzt *elſe where*.

19. *vaíhtdis.* das goth. vaíhts iſt fem. gen. vaíhtáis; das ahd. wiht, wëht neutr. gen. wihtes; letzteres mit dem praefix êo bildete *éowiht*, iowiht, *ieht*, mhd. *iht* (oben ſ. 51), im gen. *éowihtes*, iehtes, ihtes. Dieſer mhd. genitiv erſcheint nun wiederum vor den interrogativen, ja vor dem iht ſelber.

a. *ihtes wër* (aliquis) kann ich nicht belegen, *ihtes wat* (aliquid) hat Ölrich im rigiſchen recht p. 158. *iechteswanne* (olim) eine urk. von 1362 in Vogt mon. ined. 1, 99 und Friſch 1, 485^c. Nnl. *ietswat*, *iets* of *wat* (aliquid) *ichteswelke* f. aliqui, quidam wird brem. wb. 2, 690 angeführt. Sollten alle dieſe formen durch misverſtand aus ëteswer, ëteswaz, ëteswanne entſprungen ſein? man findet ſpäter ein noch ſchlechteres *ichtwas* z. b. Schottel p. 543. Reinmhd. quellen bieten kein ihteswaz, ihteswanne dar, geſchweige ahd. ein iowihteswaz.

b. begründeter ſcheint das mhd. *ihtes iht* (aliquid, irgend etwas) MS. 2, 16^a 17^b Triſt. 2806. 3533. troj. 5149 *ihtesit* Bert. 137; ſpäter *ichſit*, *ichtzit* Oberl. 724. 725; *ützüt* fragm. 14^c 15^a. Ahd. iehtes ieht, iowihtes iowiht habe ich nie geleſen. Aber genau entſpricht ein mnl. *iets iet.* Huyd. op St. 3, 462.

20. Die unter 8 und 9 verhandelten partikeln *hvê* und *ſva* gehen häufig participien praet. voraus, welche art und beſchaffenheit anzeigen, ohne daß dadurch wirkliche zuſammenſetzung entſteht, z. b. nhd. ſo beſchaffen, ſo eingerichtet, ſo bewandt. Ihre öftere verbindung mit dem part. *gethan* hat jedoch in einigen dialecten allmälich ein wahres praefix erzeugt und iſt an die ſtelle älterer einfacherer pronom. getreten.

Ahd. finde ich, jedoch getrenntes, wio und ſô vor getân zuerſt bei N.: *wio getân* (qualis) Cap. 107. *ſô getân* (talis) Bth. 267. Cap. 109. pſ. 23, 5.*) Mhd. *ſwie getân* Nib. 1275, 3. *wiegetân* Diut. 3, 50. Herbort 19^c Triſt. 14386, Dietr. 26^a. *ſô getân* Maria 31. Karl 1^b jus prov. alem. c. 147. *alſô getân* Karl 46^a. *ſôtân* Rupr. v. Freiſingen (vgl. tân f. getân gramm. 1, 966.) Mnd. *ſôgedân* Sſp. 3, 40. *alſogedân* 3, 42. Nhd. iſt wiegethan abgekommen und *ſogethan*, *ſothan* in der ſchriftſprache veraltet; volksdialecte haben *wiegtan*, *ſogtan*

*) vgl. das ital. ſi fatto, ſiffatto.

(Schm. §. 764) und mit zugefügter ableitung *ſothanig*. Mnl. *hoegedân*, *ſôgedân*; mnl. *hoedânig*, *zodânig*, vgl. Huyd. op St. 2, 510. Agſ. ſcheint die formel *hûgedôn* (chron. ſax. a. 1086) *ſvagedôn* ziemlich ungewohnt, ein irrthum iſt, wenn Hickes gr. agſ. p. 119 und nach ihm Lye ein agſ. ſoðan, ita, ſimiliter aus einer misverſtandnen ſtelle, wo ſoðan die ſchwache flexion von ſoð (verus) iſt, folgern. Altfrieſ. findet ſich aber oft genug *hûdên* (qualis) *ſâdên* (talis) vgl. *alſâdên* Br. 7. 21. 23. 41. 49 u. ſ. w. Noch üblicher ſind im ſchwed. *hurudan* und *ſådan*, im dän. *hvordan* und *ſaadan*, ja letzteres hat ſelbſt den gleichbedeutigen ſlik und ſlig abbruch gethan; ohne zweifel ſind beide bildungen der nord. mundart, die kein verbum thun, folglich kein part. gethan kennt, ungemäß und aus dem hochd., niederd. und vielleicht dem frieſ. eingedrungen *). daher ſich im altn. nichts analoges nachweiſen läßt. Bloß die neuere iſländ. mundart hat ein *ſvoddan* (ſoddan) eingeführt. Raſk §. 217.

21. *Sus*, *þus*. von dieſer merkwürdigen partikelbildung, die im hd. nd. ſächſ. und frieſ. vorkommt, zeigt die goth. und nord. ſprache keine ſpur; *ſus* iſt hd., *þus*, *dus* nd., beide drücken ita, ſic aus und ſcheinen überfluß, da dieſer begriff ſchon durch die partikel ſô bezeichnet wird. Man ſieht leicht, daß ſich *ſus* zu ſô und ſulîh verhalte **), wie *þus* zu þŷ und þŷlic. denkbar wäre auch ein entſprechendes hvus, hus? das aber völlig unerhört iſt. *dus* iſt im hd., gleich dem diulîh, unaufgefunden. In der plattdeutſchen mundart treffen die drei partikeln *ſo*, *ſus* und *dus* zuſammen (br. wb. 1, 275. 4, 1104), wenn nicht die beiden letztern dennoch an beſtimmte gegenden gebunden ſind. Pronominalpraefixe ſind ſus und þus in folgenden fällen:

*) Ihre 1, 312 nimmt zwar ein ſchwed. adj. (?) *dann* (conſtitutus, formatus) an und bringt ein altſchwed. *väl dann* (bene formatus) bei; allein ſelbſt dieſes ſcheint einem hochd. *wolgetân*, nl. *welgedân* nachgeahmt. Das verbum dana, dän. danne (formare) würde im partic. danad, danned fordern, ein ſådanad, ſaadanned mit dem begriff von ſådan, ſaadan wäre erſt nachzuweiſen.

**) *ſus* läßt ſich nicht vergleichen mit ſôſô, ſôs (ſicut), das in andrer bedeutung daneben beſteht; denn wie würde das parallele *þus* aus einem unerfindlichen þŷ ſva folgen? vgl. eine note über *ſonſt* unten bei dem nhd. genitiviſchen adjectivadverb und über das goth. *ſuns* in der vierten ſchlußbemerkung zu den pronominaladverbien.

a. vor *lîh*; ahd. *ſuslîh* (talis) J. 399. N. Bth. 20. Diut. 3, 24. agſ. *þuslîc* (talis).

b. vor *gitân*; ahd. *ſusketân* (talis) N. Bth. 173; mhd. *ſusgetân* Maria 21. Diut. 1, 13. Triſt. 977. Parc. 9298. Frieſ. *aldusdên* Wiarda p. 10. Mnl. *dus dân* Maerl. 1, 320. 340 *duſtaen* Stoke 2, 379. *alduſtân* Rein. 861. ſchlechte form iſt duſchedan f. dusghedân Huyd. op St. 3, 465. Nnl. *dusdanig*.

Suslîh, ſusgitân ſcheinen etwas nachdrücklicher als ſulîh und ſôgitân.

22. Die goth. partikel *ni*, welche den reinen begriff der negation enthält, begleitet zwar, wie oben gelehrt worden iſt, die pronomina vaíhts, áinshun, hvashun, mannahun; allein ſie kann noch nicht als deren praefix betrachtet werden, da ſie oft durch andere wörter davon getrennt wird, oft ihnen nachfolgt. Freilich darf ſie ihnen auch unmittelbar vorausgehen: *ni vaíhts* (nihil) Joh. 8, 54; *ni áinshun* (nullus); *ni hvashun* (nullus); *ni mannahun* (nemo)

Feſter ſchon pflegt das ahd. *ni* anzuwachſen, doch kommen nur zwei fälle vor, die von der zuſammenſetzung mit der componierten partikel *nio* ſorgſam zu unterſcheiden ſind und leicht daran erkenntlich, daß ahd. *ni* im mhd. zu *en* werden kann, ahd. nio aber nothwendig *nie*, *n'* bleibt, ſo wie daran, daß ahd. *ni* im nhd. völlig untergeht *), *nio* in der form *nie*, *n'* fortdauert. Die ahd. compoſita mit *ni* ſind folgende:

a. *niwiht* (nihil, res nihili) hrab. 970[a] *niwëht* Diut. 2, 286[b]; zi *niwihte* (ad nihilum) **) monſ. 341; *niwihtholz* (lignum inutile) monſ. 337, wofür fehlerhaft niwiholz Doc. 226[b]; *niwiht* man (homo inutilis, taugenichts) Doc. 227[a]; thiu bôſa iſt ellu *niwiht* (inutilis) O. ad Hartm. 280; er biſand theiȝ was *niwiht* (nullius frugis) O. II. 5, 23. theiſt zi thiu thoh *niwiht* O. III. 6, 58;

*) auch außer der zuſammenſetzung, und ohne durch *nicht* erſetzt zu werden, in der nhd. bedingenden redeweiſe; *es ſei denn*, *es wäre denn* u. a. m., wo der ſinn durchaus eine verneinung fordert, die auch im mhd. und ahd. nicht fehlen darf, z. b. eȝ enwære Parc. 3512. 5590. Wigal. 6310; ahd. iȝ ni ſî, iȝ ni wâri.

**) es ſteht da *in lentem*; die gloſſe iſt zu einer ſtelle aus des Hieronymus praeſ. in Danielem: in lentem te comminuet angelus, er wird dich zu nichte machen.

biheizist thih *niwihtes* O. II. 11, 77; zi *niwihti* wurdi O. IV. 19, 90; furi *niwiht* habên Jun. 181. Dies compositum *niwiht* steht immer in positiven sätzen, d. h. ohne begleitendes *ni*, es enthält in sich selbst den verneinenden begriff und darum einen stärkern, als der in niowiht liegt, welches abstracter ist und fast überall mit der partikel *ni* verbunden zu werden pflegt, man vergl. die auf O. II. 5, 23 folgende zeile. Auch ist das compositum niwiht verschieden von dem getrennt stehenden ni — wiht, z. b. T. 1, 2 ni was wiht gitânes; O. I. 25, 53 thar nist gallûn ana wiht; IV. 28, 13 ni was thar wiht ginâtes; in welchen stellen gleichbedeutig niowiht gesetzt werden dürfte *).

Dem ahd. niwiht entspricht das mhd. *enwiht* (ganz verschieden von niht = ahd. niwiht) und auch dieses nur üblich in positivem satz. Parc. 19768. Wigal. 95. 1900. 2102. 4557. 5381. 5832. Wigam. 527. einzelne dichter, wie der des welschen gasts, brauchen es übermäßig oft, andere gar nicht (ich denke Hartmann), spätere abschreiber entstellen es in *einwiht* (Trist. 3768), *entwicht* (Haltaus 353), Barl. 128, 19 steht fehlerhaft *inwiht* und 138, 10 *einwiht;* endlich kommt auch dafür *niht* vor, z. b. ze nihte ahten Trist. 7255. Nhd. ist der ausdruck ganz verloren und wird bald durch *nicht* (z. b. etwas zu *nichte* machen, mhd. enwiht bringen Ls. 3, 429) bald durch *nichts* ersetzt.

b. *nihuëdar* (neuter); niwëdar O. V. 6, 123. *newëder* N. 65, 12. 70, 4. Bth. 156. W. 39, 17. 27. vgl. niwëdrisc Jun. 239. Mhd. *newëder* Parc. 20655. *enwëder* Trist. 18525 Groote, Iw. 5006. Bon. 70, 56; als partikel bedeutet aber auch schon, mit abgeschleifter negation, *wëder* neutrum, neque z. b. Iw. 1139. 1328. 2249. 2811. 3225. 3278. 3603. 5550. 6185. 7711. 7749. Parc. 13252. Trist. 877. 16102 und vermischt sich mit dem positiven wëder = utrum. Nhd. ist das adj. erloschen, die partikel *weder* (neque) = ursprüngl. ne-

*) bisweilen scheint niwiht fehlerhaft gesetzt für niowiht, namentlich in der redensart *niwihtûmin* (nihilominus) Jun. 240. *niwihtmin* Jun. 215, wo schon K. *nêowihtmin* hat, der umgekehrt 18ª zë *nêowëhti* (ad nihilum) braucht, wo niwihti besser schiene. vgl. Wessobr. dô dar niwiht ni was entëô ni wentëô. N. braucht sein *nieht* für niwiht und niowiht, z. b. jenes in der redensart ahtôst fure *nieht* ps. 58, 9. ze *niehte* (ad nihilum) ps. 77, 59.

weder aber häufig und hat das poſitive weder (utrum) verdrängt. Altſ. *nehuëthar*, *newëder* im Eſſener fragm. und in einer mehr nl. gloſſe Diut. 2, 224[b].

Ich kenne kein ahd. niman (das von nioman, nemo verſchieden ſein und etwa unmann bedeuten könnte) noch ein agſ. neman, neviht, nehvæđer; ein altn. nemaðr, nevætr, nehverr ſcheint vollends unmöglich. Dieſe dialecte verbinden auch nicht die einfache negation mit dem erſten interrogativ. nach dem goth. *ni hvashun* dürfte man ein ahd. nihuërgin oder nihuër (nemo) vermuthen, zu belegen iſt aber keine ſolche form *) und das agſ. altſ. altn. bieten ſie ebenſowenig dar. Nur die ſchwierige altſ. partikel *niwan*, mhd. *newan* und ſchon frühe *wan*, von der im verfolg näher zu handeln iſt, gewährt eine merkwürdige, durch die aphäreſis des *ne* verſtärkte analogie.

Noch wichtiger ſcheint es zu beachten, daß die hd. und nl. ſprache für den adjectivbegriff nullus das *ni* durchaus nicht ihrem pronomen *ein*, *ên* praefigieren; ich wüſte es nur vor eininc anzuführen aus ker. 207. 209. Diut. 1, 263[a], wo *neininc*, *nieininc* (nullus) vgl. *niheining* T. 197, 5. Das ahd. nihein (nullus) kann nämlich nicht für *ni ein* genommen werden, weil die zuſammenziehung dieſer formen *nein* ergeben hätte (wie aus ni alles nalles wird, aus ni iſt niſt, aus ni ibu nibu) und dem nihein ein nd. nigên, neghên zur ſeite ſteht, das niemand geneigt ſein wird für gleichviel mit nên zu halten. Vielmehr gehören nihein und nigên unter das praefix nr. 24.

Dagegen herſcht in der altn. ſprache *neinn*, in der altfrieſ. *nên*, in der agſ. *nân* und *nænig*, in der engl. *none*, ſämmtlich den begriff von nullus ausdrückend. Selbſt der eigentlich altſ. mundart ſcheint ein ſolches *nên* gerecht, da es nicht nur in mnd. denkmälern, z. b. dem Sſp., dem Reineke allenthalben vorkommt (in Zeno, Flos und andern wird geſchrieben *nein*), ſondern auch heutzutage in den meiſten plattd. dialecten fortlebt **). Das altn. *neinn* begegnet, wenigſtens in

*) ebenſowenig ein lat. nequis, das dem gr. οὔτις entſpräche; merkwürdig iſt die bildung *nequam* (homo inutilis), was ein goth. *nihun* ſein könnte? vgl. das ahd. niwihtman; auch im litth. darf die negation vor *kas* treten, *nekas* (nemo, nihil).

**) man ſollte nachforſchen, wie weit ſich in Niederdeutſchland das *nên* erſtreckt und wo das *gên*, *kên* anhebt. Mir ſcheint jenes

der isländ. sprache, kaum ohne die andere negation ecki (Rask. §. 224 und Biörn s. v.), es ist also auf dem wege positiv zu werden, wie nockr geworden ist. Schweden und Dänen haben die form *nên* ganz fahren laßen.

23. Die goth. partikel *ni áiv* (nunquam) nähert sich keiner verbindung mit dem pronomen, oder richtiger zu sagen, das praefix áiv (nr. 14) hat sich noch nicht so befestigt, daß ihm auch die negation hinzutreten könnte. Im ahd. entsprechen aber den positiven bildungen êoman, ioman und êowiht, iowiht die negativen *nêoman*, *nioman* (nemo) *) und *nêowiht*, *niowiht* (nihil) **) überall. Mhd. *nieman*, *niemen* (seltsam *niemo* Diut. 3, 43) schlecht *niempt* Ls. 1, 428. 2, 669. 688. 3, 59; *nieht*, *niht*. Nhd. *niemand* und *nicht*; was aber letzteres betrifft, so ist, seitdem die einfache negation allmählich erloschen und deren bedeutung auf die partikel *nicht* übergegangen war, für die von nihil eine andere partikel nämlich *nichts* aufgekommen ***). ohngefähr im 15. jh. mag sich dieses *nichts* allgemeiner eingeführt haben. Erklärt werden kann es weder aus *nicht es* (ejus) noch aus *nicht des*; solche nachgesetzte genitive waren damals ungebräuchlich und außerdem streiten die häufigen redensarten: nichts davon, nichts von allem u. a. m. ganz dawider. Vielmehr entspringt unser *nichts*, wie auch Schm. 2, 674 richtig sieht, aus der verstärkung *nihtes niht* (dem verneinten ihtes iht,

in Niedersachsen und Friesland, dieses in Westphalen und den Niederlanden zu hause, wiewohl seit dem einfluß der hochd. schriftsprache sich das gên hin und wieder in den ersten bezirk mag geschlichen haben. Die untersuchung trüge mit dazu bei, der E. H. ihre heimath zu bestimmen; dieses denkmal, so viel ich urtheilen kann, bietet nur nigên (d. i. gên) und nicht nên dar.

*) N. Arist. 148. latine *non homo* alde in diutiskûn *nimennisko* (l. niomennisko) neist nicht nomen.

**) K. hat *nêowëht* 15ᵇ 20ᵃ 39ᵇ; T. *niowiht*; O. *niawiht*; N. *nieht*, kennt aber noch *niowiht* (oben s. 52).

***) unsere volksdialecte unterscheiden das *nicht* und *nichts* der schriftsprache meist noch schärfer. östr. *ned*, *nigs*; bair. *net*, *niks*; schwäb. *net*, *nuits*; *net*, *nunz*; schweiz. *nit*, *nüt*; *nit*, *nünd* (St. 2, 245); oberhess. *net*, *naut*; plattd. *nig*, *niks* (*nist*, *nischt*). Die ähnlichkeit des böhm. poln. *nic*, serb. *nischta* trügt, denn diese declinierbaren formen (gen. niceho, niczego, nitschega) entsprechen dem ahd. niowiht, keineswegs dem undeclinierbaren nhd. nichts.

vorhin f. 62) nihil prorſus, wörtlich nihili nihil, deren zweites niht ausgelaßen wurde, ſo daß der bloße genitiv, aber mit der bedeutung des ganzen ſtehen blieb. Bei näherer aufmerkſamkeit wird man die volle formel *nihtes niht*, deren ſich ſchon Wolfram Parc. 15627, Herb. 90[d], Lupin MS. 2, 16[a] und Bertold p. 63. 236 bedient *), die aber in dem augsburger ſtadtb. von 1276 p. 18. 21. 22. 26. 69. u. ſ. w. ganz entſcheidend gebraucht wird, auch in den denkmälern des 14. 15. jh. häufiger entdecken, ſie begegnet z. b. MB. 19, 13 (a. 1322); bei Friſch 2, 17[b] aus Leibnitz 3, 371; in einem vocab. a. 1419 ſtehet *nichs net*; ja ſie lebt noch in heutigen volksmundarten, vgl. *niks nig* brem. wb. 3, 240. Grade ſo geht das nnl. niets hervor aus *niets niet* (Huyd. op St. 3, 462), nur daß *niet* oft noch den begriff nihil ausdrücken kann und dem niets ein *iets*, d. h. ein verſtärktes *iet* zur ſeite ſteht, während im nhd. ſowohl icht als ichts mangeln.

Zu dem ahd. nioman ſtimmt kein agſ. nâman, kein frieſ. nâmon; völlig aber zum ahd. niowiht das agſ. *nâviht*, frieſ. *nâwet*. nâviht wurde ſpäter in *nâvht*, *nauht* verkürzt. Im engl. hat ſich, neben der volleren form *nought* für die bedeutung nihil, ein noch kürzeres *not* für die bloße verneinung, nach dem untergang der einfachen partikel entwickelt. man muß geſtehen, daß zu dieſem zweck die formen *not* und *nought* günſtiger ſind als unſere nhd. *nicht* und *nichts*, ſtatt welcher auch etwan ein *nit* und *nicht* hätte eingeführt werden mögen **).

Außerdem componiert die agſ. mundart mit demſelben praefix *nâhväðer* (neuter), woraus ſpäter *nâvðer* und das engl. *neither* erwuchs; die partikeln *nâhvar* (nusquam) *nâhvonan* (nunquam) laßen beinahe auf ein jetzt unbelegliches nâhvâ (nemo) ſchließen. Altfrieſ.

*) wortſpielend ſteht amgb. 37[b]: dû *nihtes iht* unde *ihtes niht!*

**) unter den in der vorigen note angeführten formen der volksſprache haben auch wirklich dieſen gang genommen alle diejenigen, welche für nihil kein genitiviſches -s zeigen, namentlich gleicht das ſchweiz. nit, nüt und noch mehr das heſſ. net, naut dem engl. not, nought unverkennbar. nüt und naut iſt die lebendigere, dem alten niowiht nähere form, nit und net die entſtellte für den abſtracten ſinn.

nâvder (neuter). Dieſe bildungen gehen dem ahd. und altſ. ſprachzweig ab, welche ihrem huëdar, huëthar die bloße einfache negation vorſetzen oder nih, noh = nec. Im agſ. läßt ſich freilich ein nâhväðer von nohväðer (nr. 24) ſchwer unterſcheiden. — Im altn., wo kein æ praefigiert wird, kann noch weniger die rede ſein von einer verbindung dieſes mit der einfachen negation, welche ohnehin hier einen viel engern umfang hat, als in den übrigen dialecten.

24. Der goth. partikel *nih* (dem ſinn wie dem buchſtab nach = lat. *nec*) hatte wahrſcheinlich in älterer zeit auch ein ahd. *nih* genau entſprochen. da ſich aber in dieſer mundart und zumal vor H, das I in Ë verwandelt und ſelbſt in O überſpringt (vgl. vikô, wëhha, wohha), ſo darf auch ein ahd. *nëh* erwartet werden und das in den frühſten denkmälern ſchon erſcheinende *noh* nicht befremden. Nur dadurch iſt dieſe form *noh* ſchädlich geworden, daß ſie ſich mit einem andern ganz verſchiedenen und organiſchen *noh* (= goth. naúh, adhuc) vermengte. Letzteres geht uns hier nicht im geringſten an; als pronominalpraefix kommt bloß das ahd. noh = goth. nih, mit der negativbedeutung neque, in betracht. Die goth. partikel zeigt ſich vor keinem pronomen; die ahd. nur vor *ein* und *huëdar*.

a. compoſition mit *ein*. Ich halte die form *nihein* (nullus) K. 22b Jun. 240. hymn. 15, 4. O. I. 9, 63. 17, 1. II. 4, 17. 18, 32. III. 19, 10. IV. 15, 77. 29, 35. *nihhein* T. 85 (Matth. 15, 23) für die älteſte und beſte; ſie entſprang, als noch *nih* neque ausdrückte, obgleich alle angeführten denkmäler, ſobald ſie die partikel allein ſtehend gebrauchen, *noh* ſetzen *). N. ſchreibt *nehein* und betont die letzte ſilbe, weshalb ich nicht mehr nëhein, ſondern tonloſes ne annehme. *nohhein* findet ſich K. 25b 42b 43a 51a 55a 57b. J. 395. Diut. 1, 262b und eidſchw. a. 842. *nohein* N. 33, 21. 52, 2. 4. Nebenbenformen ſind *niheinîg* T. 60, 3. 197, 2. O. I. 2, 44. und *noheinîc* J. 395. *nohheinîc* Weſſobr., *noc einîga*

*) weil man frühe anfieng die entſtehung des nihein, nohein aus nih, noh zu verkennen. deshalb kann auch gegen meine erklärung nicht eingewendet werden, daß nicht ſelten unmittelbar vor dem pronomen die partikel wiederholt wird, z. b. N. 118, 37 *noh neheinen*, Ar. 151 *noh nehein*, grade wie man franz. *ni nul* ſagt, obgleich das ne ſchon in nul ſteckt.

(nec ullam) hymn. 4, 1; dieſe verlängerung erſcheint nach dem neunten jh. nicht mehr. Seit N. gilt überall *nehein*, zuweilen *nechein* geſchrieben, *nichein* gibt noch der cod. pal. 361, 29^d^ 71^b^ *). Im 13. jh. hätte das ſchwanken der einfachen negation zwiſchen den formen *ne* und *en* auf die pronominalbildung *nechein* gar nicht einwirken dürfen, da ſie aus nech-ein, nicht aus ne-chein hervorgegangen war; doch dieſer organiſmus war längſt verdunkelt und es begann ein ganz analoger wechſel der gleichbedeutigen formen *nechein* und *enchein* **). Als noch weitere verkürzung der einen oder der anderen kann man das nicht ſeltne *chein* betrachten, z. b. Parc. 12837. 15476. 17341. 17384. 17492. 20966. 21189. 21292. 21877; ſchlechter ſcheint die ſchreibung *hein* Wigal. 7100. MS. 2, 171^b^. Aus dem mhd. chein aber hat ſich das nhd. *kein* (nullus) ergeben ***).

b. mit *huëdar: nohhuëdar* (neuter) hrab. 970^a^ *nohwëthar* ker. 206 *nohwëdar* Diut. 1, 262^b^. gleichviel mit nihuëdar.

c. mit *huër?* ein nohhuër habe ich nie gefunden; allenfalls ließe ſich *noh wërgin* (nusquam) aus O. II. 4, 213. III. 5, 28 dafür anführen.

Die altſ. partikel lautet *nëc*, in der zuſammenſetzung aber heißt es *nigên* (nullus), das ich bisher nur in drei ſtellen der E. H. und zwar ſtets mit einem vorausgehenden gen. pl. angetroffen habe: rinco *nigênon* 3, 67; thero manno *nigên* 27, 15; wordo *nigênon* 63.

*) da kein lat. necunus im ſinn von nullus gilt, ſo verrathen die roman. pronomina *negus*, *negun*, altfranz. *neun*, *neſun*, ital. *neſſuno*, ſpan. *ninguno*, port. *nenhun* deutſchen einfluß, vgl. Rayn. 1, 245. 6, 186. 192 und *degun* oben ſ. 40. Auch ein altſlav. *ni jedin* bedeutet nec unus, nullus vgl. Dobr. inſt. p. 436., der p. 344. *niedin* ſchreibt.

**) gegen die verwandtſchaft des mhd. *enchein* und des neunord. *ingen* muß man auf der hut ſein, beide bedeuten daſſelbe und ſind doch völlig verſchieden gebildet. in letzterem enthält das *ein* die erſte, in erſterem die letztere ſilbe, weshalb auch enchéin und íngen zu accentuieren iſt. ingen iſt das goth. áinshun; enchein wäre goth. nihǎins.

***) daß das mhd. nehein, enchein zuweilen ullus, das mhd. dehein zuweilen nullus *bedeuten kann*, gehört zu entwickeln nicht hierher. In der regel bedeutet aber nehein, enchein nullus (wie auch das nhd. kein beweiſt) und dehein ullus. Das ahd. nihein bedeutet ſtets nullus, dihein ſtets ullus.

auch Rother 3604 steht *negein* geschrieben st. des gewöhnlicheren nechein. Zu diesem nigên stimmt das mnl. *neghên* Maerl. 1, 26. 152. 3, 261. Rein. 267. 342. 1254. 1374. Stoke 2, 25. vgl. *negêner* wîs (nequaquam) Diut. 2, 224ᵇ *negêre* wîs 2, 225ᵃ; gewöhnlich leidet aber das ne aphärese und das pronomen nimmt die dem mhd. chein analoge gestalt *ghên* an. Rein. 563. 630. 711. Maerl. 1, 42. 45. 55. u. s. w. auch *enghên* kommt z. b. Maerl. 1, 48. 3, 262 vor. Nnl. *gên* (nullus) von gen, de gen (ille, jener) genau zu unterscheiden. Niederrheinische und westphälische denkmäler zeigen gleichfalls *ghên* (nullus) z. b. die boecholter stat. in Wigands arch. 3, 5. 8 u. s. w.

Im ags. hält es schwer, dieses praefix aufzuspüren. Die partikel neque wird durch *nê* ausgedrückt, das ich von der einfachen negation *ne* unterscheide und aus früherem *nëh* oder *nëc* erkläre, obgleich auch në, wie më, þë für mëc, þëc behauptet werden könnte. Da nun ne und nê beinahe zusammenfallen, so dürfte allenfalls auch das unter 22 abgehandelte *nân*, *nænig* aus nê = neque gedeutet und dem adh. nihein, niheinìc vollkommen parallel gesetzt werden. Mich dünkt aber, die composition hätte hier gerade, wie auch im ahd., die alterthümliche form der partikel bewahren können. Ferner zeigt sich und namentlich im Beov. häufig (30. 142. 143. 156. 159. 162. 172. 173. 174. 176. 177. 181. 184 u. s. w.) *no* oder *nô* mit der bedeutung neque, dem ahd. noh völlig vergleichbar; aus nô an (das ich nie nebeneinander finde) ließe sich nân noch weniger herleiten. dagegen kommt Cädm. 23, 12. 38, 23 *nohväðre* (neutiquam) vor, das mir ganz das ahd. nohhuëdar scheint. Die verschiedne formation von nân und nohväðer wird endlich durch die offenbare unterscheidung der altn. bildungen neinn und nacqvar bestätigt.

Die altn. partikel *nê* drückt unser *noch* aus; für das einfache non kommt in der edda *ne* vor, z. b. Sæm. 40ᵃ 42ᵇ 63ᵇ 66ᵇ, dem ich kurzen vocal laße, wiewohl die ausgaben beiderlei partikel gleich accentuieren. Statt des nê muthmaße ich ein älteres *nëc* oder *nac*, das sich in der zusammensetzung bald mit hvar bald mit hvârr erhalten hat: *nacqvar* (aliquis) *nacqvaþ* (aliquid) Sæm. 255ᵃ *noccoþ* (aliquid) 148ᵃ *nëcqviþ* (aliquid) 216ᵇ *nöcqvi* (alicui) 164ᵃ *nëcqvi* (aliquo) 235ᵃ *nëqvo* (aliquo) 254ᵃ *nacqvara* (aliquam) 183ᵇ; der letzte beleg ist aus

der prosa und scheint für nacqverja zu stehen. Die heutige isl. sprache hat daraus ein regelmäßigeres *nockarr* (oder *nockr*, aliquis), f. *nockur*, neutr. *nockurt* (oder *nockut*) gebildet, gen. *nockurs;* die schwed. sagt *någon* (aliquis) *något* (aliquid) *någre* (aliqui); die dänische *nogen*, *noget*, *nogle;* altdän. kommt auch der sg. *nogher*, pl. *nogre* vor, altschwed. *noghor*, *nakor*, pl. *nogre*.

Es wird gewagt scheinen, dieses nord. pronomen, das schon in den ältesten denkmälern überall die positive bedeutung von aliquis, ullus zeigt, aus einer negativpartikel herzuleiten; allein abgesehen davon, daß es sonst kaum zu erklären wäre, muß man sich erinnern, wie das seiner form nach unleugbar mit ne gebildete neinn allmälich positiven sinn annimmt und wie umgekehrt das pronomen eingi, einginn, ingen, dessen elemente rein positiv waren, durchaus verneinende bedeutung gewinnt. Der wechsel erscheint gewissermaßen nothwendig und veranlaßt durch die frühe neigung der nord. mundart, die einfache negation aufzugeben. Auf eingi und mangi wurde die in der ellipse von ne beruhende verneinung selbst übertragen, hingegen die dem neinn und nacqvar wirklich inwohnende verdunkelt. So ist es gekommen, daß das schwed. ingen nullus und någon ullus aussagt, während ihre formen gerade den umgedrehten sinn zu erkennen geben. Ich verweise noch auf das neunte cap.

III. *Umschreibungen.*

Zuweilen werden substantiva oder verba zur näheren bezeichnung einiger pronomina, meist der unbestimmten, gebraucht, aus der gewohnheit der verbindung kann wiederum uneigentliche composition, je mehr die ganze redensart sich verkürzt und entstellt desto eher, entspringen; nur insofern solche entspringt, gehören sie hierher. Dahin zähle ich folgende fälle.

1. Den interrogativen pflegt im ahd. und agf. ein aus *ih niweiz*, *ic nevât* (nescio) verkürztes *niweiz*, *neiz*, *nât* *) vorausgeschickt zu werden, den begriff von irgendwer, aliquis auszudrücken. *niweiz huër* (aliquis) neweiz wër N. 54, 20; *niweiz huaz* (aliquid); ju, *niweiz wanne*

*) wie aus niowiht niht, aus niviht nought.

(quondam) Jun. 188; *neiz wenni* (aliquando) Doc. 243[b]; *neweiz waz* unchundes N. Cap. 5; *neweiz waz* N. Bth. 37; sone *neweiz wëlero* N. Cap. 124; *neizwaz* Hoffm. 60, 7. Mhd. *neizwaz* (aliquid) Diut. 3, 90. 95. cod. vind. 653, 172[a] Ls. 1, 141. Bon. 40, 30; *neizwër* (aliquis) Ls. 1, 134; *neizwâ* (alicubi) Ulr. Trist. 2444; *nézwie* manigen. Diut. 1, 37; meist steht die volle form: inweiz wie Trist. 14514. ine weiz wie mangen Parc. 515. 1753. En. 12889 u. s. w. *). In oberd. schriftstellern des 14. 15. 16. jh. findet man häufig *neißwas* (aliquid) z. b. Heumann opusc. p. 355. Platers leben p. 193. vgl. Frisch und Oberlin 1116. 1117. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß aus diesem *neißwer*, *neißwas* durch weitere abschleifung die gleichbedeutigen formen der Schweizersprache *naba*, *nabis* (St. 2, 228) und *naimer*, *naimis*; *neuer*, *neuis* (das. 2, 230) entsprungen sind. Hebel schreibt *näumer*, *näumis*. das adv. irgendwo lautet *naime*, *näume*, *neue* (aus neißwo)? man sehe Schm. 2, 693. Eine vergleichung des altn. nacqvar, nöckr, schwed. någen liegt mir darum fern, weil das entsprechende ahd. nohhuër, nohhuëdar nullus und nicht aliquis bedeutet haben würde.

Das agf. *nât hwylc* ist schon mit Beov. 166. 167 zu belegen, und dieser mundart war die kürzung *nât* (gramm. 1, 268) besonders geläufig. ich kann indessen aus altengl. gedichten kein *nôt whilk* mehr nachweisen.

An das lat. *nescio quis*, an das franz. un *je ne sais qui* und ähnliche redensarten der andern roman. sprachen brauche ich kaum zu erinnern. aber auch das krain. *nékdo* (aliquis) *nékaj* (aliquid) *nektéri* (aliqui pl.) wird von Kopitar p. 298 aus *ne vém* kdo, ne vém kaj, ne vém katéri scharfsinnig gedeutet **). Nur scheint, da man in allen andern slav. dialecten ebenso verfahren und das böhm. nĕkdo, nĕktery, nĕgaky aus *ne wjm*, das poln. niektòry, nieiaki aus *nie wiem*, ja schon das altsl. njekto (aliquis) aus *nevjem* erklären müste, bedenklich, daß sich nirgends eine spur der vollen, unverkürzten form findet. man dürfte vielleicht alle diese slav.

*) vgl. die mhd. zusammenziehung *deiswâr* (profecto) aus daz ist wâr.

**) der auch die analogie des krain. dukaj (sehr viel), das sicher aus kdo vé kaj (wer weiß wie viel) entsprungen ist, für sich hat.

pronomina wie das altn. nacqvar nehmen, d. h. ihnen urſprünglich negativen ſinn *) beilegen, der ſich in den poſitiven umgedreht hat?

2. in der oberd. volksſprache geht dem interrogativ bisweilen die redensart *got geb* (deus det, velit) faſt ganz wie das eben abgehandelte niweiz vorher. Daſypodius führt in ſeinem dict. (Argent. 1537. 344ᵇ) auf: *gottgeb wer* (quisquis, quicunque) *gottgeb wie* (utcunque) *gottgeb wo* (ubicunque) *gottgeb wohin* ; (quocunque) *gottgeb welchen* weg auß (quoquo verſum) *gottgeb* zu *welcher* zeit (quandocunque); Seb. Frank ſchreibt *gott geb wer* ſie ſei f. wer ſie auch ſei. andere belege hat Schm. 2, 83. Es wird dadurch gleichſam die beſtimmung des ungewiſſen der höchſten hand heimgeſtellt. im Kuhländchen bedeutet *gotgav, gotgä* meinethalben (d. h. mir iſt alles recht, was gott verhänge) Meinert p. 398. und ſo gebraucht Keiſerſperg gotgeb. Omeiß 9ᵇ10ᵇ baum der ſeligk. 13ᶜ·ᵈ· Der Schweizer läßt ſogar gott aus und ſagt *gebwie* (utcunque) Stald. 1, 433. 434., doch Pictorius 190ᵇ hat *gottgäb wär* (quisquis, quicunque) **). In der ſchriftſprache kann dafür *gottweiß* gebraucht werden: *gottweiß wer* (irgendwer) *gottweiß wo* (irgendwo), wie im franz. *dieu ſait* qui, dieu ſait où. Man vergl. das poln. *bogday, boday, dali bóg, bógwie;* das böhm. *bůhdá, bohdá, dáli bůh* = gottgeb, gottweiß, wills gott. Das mhd. wizze chriſt ſteht bloß betheuernd. Aus der älteren ſprache kann ich auch kein got gëbe, oder ein analoges wëlle got vor dem pronomen nachweiſen, nähere aufmerkſamkeit wird ſie vielleicht entdecken.

3. Die alte ſprache bedient ſich zuweilen des ſubſt. *teil* für aliquid; beſonders gilt das vom agſ. *dæl.*

*) ſie ſchienen etwa mit der einfachen negation *ne* (non) componiert, die practiſch negativen pronomina hingegen mit *ni* (nec); ſo ſtellen ſich beide formell ganz nahen bildungen gegenüber: böhm. nĕkdo (aliquis) nikdo (nemo); altſl. njekto (aliquis) nikto (nemo) njekogda (aliquando) nikogda (nunquam); ſerb. netſchij (aliquis) nitſchij (nemo); poln. nieiaki (aliquis) niiaki (neuter); böhm. nĕkam (irgendhin) nikam (nirgendhin) u. ſ. w. gleichwohl läßt ſich wider dieſe erklärung des njekto, nĕkdo einwenden, daß die negation *ne* ein reines e hat, kein je, ë; nur das poln. nieiaki ſtimmt völlig zu nie (non).

**) nicht unähnlich das dän. (nicht ſchwed.) optative *gid*, das man aus *give gud* erklärt (danſk ordb. 2, 356ᵃ) wenn es nicht zu dem verbum gide (valere) gehört. ſicherer zu vergleichen iſt die oberd. redensart *gottmerkit*, *gottverſprich*, *goppelſprich*, *gottikeit*, *gottwolkeit* f. ſcilicet. Stald. 1, 467. Höfer 1, 311. Schm. 2, 84.

Cädm. 4. heißt es vom ſchlafenden Adam, dem die rippe ausgezogen wird: ſâr ne viſte ëarfoða *dæl* (non ſenſit dolorem aut aliquid laboris); ätviton veána *dæl* (exprobraverunt calamitates aliquas) Beov. 88; oferhygda *dæl* (ſuperbiarum aliquid) Beov. 131; vëorðmynda *dæl* Beov. 132; välſæhða *dæl* Beov. 152; dryhtſibbe *dæl* Beov. 155; ælcre vyrte *dæl*, ælces trëovcynnes dæl (etwas von jedem kraut, von jedem baum) Nyerup ſymb. p. 147. Das ahd. êvangeliôno *deil* O. I. 1, 26. und *deil* ſiſges T. 231, 2 will ich nicht hierherziehen, da jenes lieber partem bedeutet und dieſes offenbar überſetzt (Luc. 24, 42 ἰχθύος μέρος). Einleuchtender ſind die ſpäteren beiſpiele: ſie habent vohin *teil* an in Diut. 3, 33; ër enphienc nie wîbes minnen *teil* Parc. 3264; ſolher minne *teil* Wigal. 8800; rîcher minne *teil* MS. 1, 2ᵇ; berâten an hôher minne *teile* Wh. 2, 43ᵇ; iuwer phert bejagt wol hungers *teil* Parc. 4069; ër hete an vröuden kranken *teil* Parc. 23634; der nie landes *teil* gewan En. 4167; der nie liebes *teil* gewan MS. 1, 182ᵃ; der nie êren *teil* gewan Herm. Dâmen 245; maniger êren *teil* gewan Dietr. 2397; dû hâſt alles liebes *teil* (etwas) MS. 1, 197ᵃ; aller ſælden *teil* MS. 2, 255ᵇ Herm. der Dâmen 61ᵇ; ſælden *ein teil*. Kelin 8; dû gewinneſt aller ſælden *teil*; aller mîner ſælden *teil* MS. 2, 150ᵃ; dâ hoeret zuo genâden *teil* (ein wenig gnade) Otto bart 94ᵇ; keiner ſorgen *teil* (nichts von ſ.) troj. 126ᵃ; er vüeret mîner tiofte *teil* mit im dahin Bit. 47ᵃ; ir wirden *teil* beroubet MS. 2, 240ᵇ. Wiewohl in einigen dieſer ſtellen teil auch paſſend durch antheil, und teil hân, gewinnen, durch theilhaftig ſein, werden, zu erklären iſt. Der gen. kann ebenwohl nachſtehen, z. b. *ein teil* mîner ſwære klagen Barl. 15, 22; vgl. *einteil* (aliquid) Parc. 2696. Triſt. 12904 und das adverbiale *einteil* (aliquomodo) Wigal. 63. 1999. Triſt. 961. Wir pflegen noch heute *ein theil, ein ſtück davon* auch da zu ſagen, wo nicht von ſinnlichem zerſchneiden die rede iſt. Kühner verwendet die volksſprache *eintheil* oder *theils* für einige, etliche, z. b. theils leute, an theils orten; vgl. Adelung ſ. v. theils und Schm. 1, 439. 440, der an Virgils *pars* in fruſta ſecant (Aen. 1, 216. 429. 11, 466) erinnert.

4. Wir haben nunmehr zu betrachten, wie unſere ſprache die lat. pronominale redensart ejusmodi, ejus generis ausdrückt; dieſe genitive ſtehen unſelbſtändig

und hängen von dem nomen ab, auf welches sie sich beziehen. ebenso verhält es sich im deutschen *).

1. N. Arist. 40 unterscheidet *chunne* (genus) und *slahta* (species), das ahd. chunni, goth. kuni entspricht sogar buchstäblich dem lat. genus. ejus generis ist demnach genau das ahd. *dës chunnes*, vgl. *dës chunnes* gotawëppi (ejusmodi sericum) monf. 321. 339; *dës chunnes* spilo (ejusmodi ludorum) monf. 334. Doc. 206[b]; *alles kunnes* rëba (omnis generis) T. vgl. eines chunnes (unius generis) hrab. 964[b]; unchunnes wînrëpa (spuria vitulamina) Doc. 241[a] Diut. 1, 526[b]. Mhd. wurze *maniger kunne* Lampr. Al. 4827 (herbae plurium generum), so wie mnl. *menigher conne*. Huyd. op St. 1, 242. 2, 37. Altn. *alls kyns* (omnis generis), schwed. *allsköns*, dän. *alskens*; *þess kyns* (ejusmodi); *hvers kyns* (cujuscunque generis); doch die älteste sprache bedient sich lieber des gen. *konar* von dem sonst ungebräuchlichen masc. konr (agf. cyne, ahd. chunu)? *alls konar* eið. Sæm. 93[b]; *þëss konar* (ejusmodi) *einskonar* (unius gen.) *margs konar* (varii generis).

5. Der ahd. gen. sg. von slahta lautet bald *slahta*, bald *slahto*, beide formen können sich daher in dieser verbindung zeigen; guoderu slahdu man Diut. 2, 283[b] muß wohl heißen *guodera slahda* man **), da hier der dativ unpassend scheint. N. sagt slahto: *allero slahto* mennisco ps. 64, 3. (das folgende: sone alslahto liute läßt sich auch vertheidigen); *tëro slahto* (de cette espèce) sint. Cap. 144; *tëro slahto* nieht. Bth. 113; wider anderen *dëro slahto* chornen Arist. 55; ze *allero slahto* buochen Cap. 124; *neheinero slahto* unsälda. Bth. 67; für fehlerhaft halte ich *allero slahta* (st. slahto) tier. Cap. 60. Belege aus W. über *slahto* (und schwankend slahta, slahte) hat Hoffm. gloss. p. 50; *einera slahta* natera, rëda umbe diu tier p. 52. Numeralia der zweizahl, dreizahl u. s. w. fordern den gen. pl.: dëro *drio slahtôn*, N. Bth. 56.

*) es laßen sich außer den hier angeführten deutschen subst. noch andere in gleicher anwendung denken, namentlich könnte man für ejusmodi, hujusmodi in den ahd. glossen dës mëȥȥes, dëses mëȥȥes erwarten. doch finde ich nur den instrum *disû mëȥȥû* für hujusmodi. Diut. 1, 238[a]; *nohheinû mëȥȥû* (nullatenus) K. 51[a].; J. 343 wird hujusmodi verdeutscht zi *dhëmu selbin sîdiu*.

**) ich gestatte mir, belege für die redensarten guoter slahte, guoter hande, goedertiere mit beizubringen; sie sind nicht pronominal, aber von erörterung der übrigen unzertrennbar.

Mhd. häufig: *deheiner slahte* rât. Nib. 53, 4. 66, 4. Wigal. 2664; deheiner slahte man. Nib. 713, 3. mit deheiner slahte gunste zil. Parc. 351; mit deheiner slahte sinnen. Trist. 2299; (merkwürdig der acc.: in *deheine slahte* wîse Berth. 48) mit *neheiner slahte* wâfen fragm. bell. 1611; keiner slahte vâr. Geo. 5739; mit *menegere slahte* gôte fragm. bell. 1990; manger slahte En. 664. 3396. 3575; maneger slahte underbint Parc. 53; maneger slahte fuore Parc. 4377; mit edelen steinen maneger slaht (: naht) Wh. 2, 169ᵇ; gewant maneger slahte Wigal. 4104. in vil maneger slahte a. Heinr. 167. in maniger slahte trahte. Trist. 791; ze *aller slahte* zîte. En. 932. 3392. 10925; an allir slachte tuginde. Diut. 1, 21; aller slachte list Trist. 24; ân aller slahte haȥ Gudr. 1616; ân a. sl. sorgen. Gudr. 1622; ân aller slahte hërzesêr Barl. 86, 16; âne aller slahte sin Barl. 318, 16. 327, 21; in aller slahte wîse. cod. vind. 653, 176ᵇ; *guotere slahte*. Diut. 3, 111. Auf vorgesetzte zahlwörter wäre zu achten; es sollte nach der grammatik heißen zweier *slahten*, drîer *slahten* und vielleicht ist diese pluralform im Annolied 652: mit maniger *slahtin* gigerwa. doch Wh. 2, 173ᵇ steht *zweier slahte* gevar und 2, 191 in *vier slahte* blicke gevar; Friged. 417 *zweier slahte* willen: pf. Âmîs 1399: sie (die pfelle) wâren wol *drîȥec slahte* (triginta specierum); Oberlins bîhteb. p. 77: mit *vier slahte* sprâche.

Nhd. ist das subst. schlacht (genus) und mit ihm diese anwendung ausgestorben. Mnl. habe ich nur ein beispiel: in *enigher slachte* wisen. Huyd. op St. 3, 229 und nnl. kein einziges angemerkt. Im schwed. finde ich den gen. des neutr. slag (genus) zuweilen analog gesetzt, z. b. *mångaslags* (varii generis) *ingaslags*, (nullus modi) dän. *ingenslags*, *alslags* (omnis gen.), aus welchem genit. der unorganische dän. nom. *slags* entsprungen sein mag.

6. Mhd. gilt neben slahte ein fast gleichbedeutiges *) *hande*, das sich in ahd. denkmälern bisher durchaus noch nicht gezeigt hat. Ältester beleg, den ich dafür kenne,

*) *slahte* scheint mehr generis, speciei und *hande* mehr modi qualitatis, doch nach den meisten belegen fallen beide zusammen. Mehr sicherheit hat die bemerkung, daß slahte älter ist und hande erst später überwiegt. Wenn ich nicht irre, braucht Wolfram nur slahte, nicht hande.

ist *guoter hande* liute. En. 7424 und so heißt es guoter hande wurzen Walth. 103, 13; eine varwe sô jæmerlîcher *hande* Trist. 7277; *einer hande* sælden. Walth. 97, 35; einer hande volk. MS. 2, 290[b]; von *aller hande* vreuden Nib. 633, 3 (Hagen 2759 gegen alle hss. tadelhaft hende); aller hande dinge Nib. 100, 2 (auch Hag. 406); aller hande rîterspil Wigal. 2655; aller hande rât Wigal. 9810; aller hande cleit Iw. 4920; aller hande zâbelspiel troj. 5970; aller *der* hande steine. cod. vind. 428. nr. 136; *wëlher hande* der harnasch sî. Wigal. 6088; in welre hande wîse fragm. 14[a]; *ander hande* arbeit. Iw 5713; *maniger hande* man. amgb. 8[a]; maneger hande schîn. Bon. 39, 9; cleider maneger hande troj. 7237; maniger hande blüemelîn. MS. 1, 25[b]; sô maneger hande varwe kleider. Bert. 292. In allen diesen beispielen ist oder scheint wenigstens hande gen. sg. f., in den folgenden aber muß es gen. pl. sein: *zweiger hande* schîn. troj. 5848; mit zweier hande schaden. Trist. 1332; von zweier hande leide MS. 1, 4[b]; *drîer hande*. kleider Nib. 351, 3; drîer hande cleit Iw. 2192; drîer hande wât. Geo. 4180; *vier hande* nôt. Docen 2, 212; mit vier hande rîcheit. Trist. 4562; in vier hande wîsen. Oberl. 605[a]; *vünf hande* tugende MS. 2, 198[a]; mit *sëhser hande* varwe schîn. Geo. 3858; *niunre hande* gesang. Bert. 237; niunhande spîse Bert. 237; ich næme eine lange naht für *tûsent hande* blüete. MS. 1, 4[a]. Ja, wenn es Iw. 405 heißt: dâ sach ich aller der tiere *hande*, so ist hande offenbarer acc. und aller tiere von ihm abhängig (omnium animalium speciem f. species) statt der gewöhnlichen construction aller hande tier (omnis speciei animalia); und hiernach dürfen auch einige der vorausgehenden fälle zweideutig scheinen, z. b. Walth. 97, 35 sælden von einer hande regiert werden oder vische gëben mê danne zëhen hande MS. 2, 105[a] hande wieder der acc. species sein? Was ist dieses hande nun? der strengen form nach unmöglich von hant (manus) der gen. sg. (der nur hende oder hant), noch der gen. pl. (der nur hende), noch der acc. pl. (der gleichfalls nur hende lauten kann). auch hat hant (manus, potestas) sonst eben nicht die bedeutung von genus, species, modus. Gleichwohl ist ein für diesen sinn anzunehmendes fem. hande (ahd. hanta?) unerhört, und man wird durch Wigal. 10030 daȥ gie ir alleȥ *zeiner hant* (das war ihr alles einerlei) doch wieder auf hant gewiesen, es scheint conditio, status auszudrücken, wie man

ſagt: der ärgern hand folgen. Daß es dann nie einer hende, zweier hende, noch einer hant, maneger hant heißt, wäre aus der beibehaltung des alten verdunkelten redegebrauchs nothdürftig zu erklären, ließe er ſich nur erſt einmal aus dem ahd. nachweiſen (hanto?) Nhd. iſt dieſes hand nur noch in *allerhand* übrig und ſonſt durch lei verdrängt worden; Opitz brauchte noch *vielerhand*.

Mnl. *érande* (f. êner hande) *ghêrande* (f. ghêner hande, nullius generis) Maerl. 1, 53; *alrehande* Maerl. 1, 10; alderhande ſake. Huyd. op St. 2, 564; *menigherande* daſ. 2, 36. 37; *twêrande* (zweiger hande) Maerl. 1, 308. Ich finde auch mnd. *nêner hande* (nullius generis) Sſp. 2, 67; welker hande wîſe (cujus gen.) brem. wb. 2, 578. Nnl. gelten *alderhande*, *ênerhande*, *gênerhande*, *manigerhande*, *vêlderhande*. Das ſchwed. *allahanda*, dän. *allehaande* (danſk ordb. 1, 139) *mangehaande* (daſ. 4, 67) mag aus dem hd. eingeführt ſein.

7. Noch ein mhd. ſynonym von ſlahte und hande iſt *leige*: ân *aller leige* ſluht MS. 1, 24[b]; aller leige guot. Bon. 100, 8; aller lei tier fürſt Lſ. 1, 401; *ſwëlher leie* augsb. ſtadtb. p. 121; *einer leige* tugend (aliquam virt.) Berth. 137; ſchon bei Veldek keinerlei (gênerleige)? wërk. En. 5175; bluomen *maniger leie* MS. 2, 50[a] manger*leigen* (:meigen) MS. 2, 105[b]; diu nôt was meniger leie. troj. 12937; *wëlicher lei* Berth. 32. 237; *drîerlei* Berth. 34. 38; *drîer leige* fride Berth. 125. *ahtlei*. daſ. 237; *ſëhs leie* augsb. ſt. p. 120. Und gleich jenem acc. hande ſetzt auch Bert. 37: die dritten *lei* lüte (tertiam conditionem hominum); Lſ. 1, 439 ſteht der dativ: das verſtet in ſölicher *lei* (tali modo). Nhd. *allerlei*, *mancherlei*, *vielerlei*, *beiderlei*, *einerlei*, *keinerlei*, *zweierlei*, dreierlei — hunderterlei, *welcherlei*, *ſolcherlei*; ſonſt auch *meinerlei*, *deinerlei*, *ſeinerlei*, *dieſerlei*, *waſerlei* (Schottel p. 545), *derlei*, vgl. Leſſings ſchr. 8, 205. 206. Schm. 2, 463. Nnl. *eenerlei*, *geenerlei*, *menigerlei*, *vêlderlei*. Dieſes *leige*, *lei* ſcheint aus dem roman. *ley*, *loi* herzurühren, wie umgedreht aus unſerm wîſa das roman guiſa, guiſe ſtammt; es bezeichnet *art* und *weiſe*. ſolcherlei, allerlei können wir auch noch heute durch ſolcher *art*, aller *art*, ſolcher *weiſe* ausdrücken, nur daß wir dieſen ſubſt. nicht leicht zahlwörter im gen. pl. vorſetzen, ſondern pleonaſtiſch *zweierlei art*, *dreierlei weiſe* ſagen, analog dem mhd. aller ſlahte wîſe, oder dem *keinerlei ſlahte* nôt. Wigam. 1217.

8. Der mnl. ſprache eigenthümlich iſt die ganz analoge anwendung der genitive *tiere* und *tieren*, die ich von dem ſubſt. *tier* (indoles, genus, incrementum, verwandt dem hd. zier, decus) ableite. *enegertiere.* Maerl. 2, 104; *alretiere* dinghe. Huyd. op St. 2, 564; van *alretieren* ſpiſe. ibid.; *menighertieren* ware. ib. 2, 36; *goet* menigher tiere. daſ.; mit crûde *menegertiere.* Maerl. 1, 8; ſerpente menegertiere Maerl. 1, 322; ſtêne menegher tiere. Maerl. 1, 26; *twêtiere* (zweierlei, duplex) Maerl. 1, 277; Agnete die *goedertiere* (bonae indolis) Maerl. 3, 257. 2, 390; der acc. maſc. *goedertieren* Maerl. 2, 331. Rein. 2332. Clignett bidr. p. 5; der comp. *goedertierre* (melioris indolis) Maerl. 2, 30; dien (dat. pl.) *quadertiere.* Maerl. 3, xxv; *argentieren* (pravae indolis) Rein. 2522; *putertiere* (desgl.) v. Wijn huiszitt. leven 2, 318. Maerl. 2. aantek. p. 142. 143. Huyd. 2, 188. Nnl. iſt nur noch *goedertieren* gangbar, wovon man ein goedertierenheid und den comp. goedertierener (clementior) Huyd. 2, 18. bildet. Auch im plattd. treffe ich einigemal *qwadertêre* und *gôdertêre.* Staphorſt I. 4, 234[b] 239[a] 253[b], wo eine falſche ableitung von teren (zehren). Sehr auffallend iſt es bei Winli der redensart: ſô rëhter *guoter tiere* MS. 2, 23[b] zu begegnen; wenn, wie ich glaube, *ciere*, *ziere* geleſen werden muß, ſo wäre damit dieſer ſprachgebrauch für das mhd. vindiciert *).

9. Die altn. mundart bedient ſich noch anderer ſubſt. zu ähnlichen redensarten. *þeſshâttar* menn (ejusmodi homines) von hâttr (modus). *hvers lags* (cujuscunque modi) *annars lags* (aliusmodi) *margslags* (diverſimodi) von lag (modus). *beggjablands* von bland (mixtio) entſpricht ohngefähr dem nhd. beiderlei. In der Helgaqv. (ed. hafn. edd. 2, 43) findet ſich þrennar *mundir* meyja; könnte mundir nom. pl. von mundr (manus) ſein und ſpecies bedeuten, ſo wäre es eine merkwürdige analogie für das mhd. hande und die conſtruction wie Iw. 405; Raſk Sæm. 145[a] lieſt aber niundir, was ganz abführt **).

*) Joh. von Soeſt, ein dichter des 15 jh., in Fichards zeitſchrift 1, 131 gebraucht die redensart: mit leuten *hübſcher zier.*

**) zu den von 4 bis 9 unterſuchten redensarten hier noch eine allgemeine bemerkung. die deutſche ſprache ſcheint nicht kühn genug, um aus dergleichen genitiven wieder förmliche, declinierbare adjective zu ſchaffen. Bloß aus goedertiere iſt im mnl. und

10. Wir pflegen nhd. noch durch ein unveränderliches *desgleichen*, *dergleichen* ſowohl ejusmodi als das relative cujusmodi auszudrücken: *desgleichen* mann ſah ich nie; *desgleichen* ich nie ſah; *dergleichen* dinge ſind unerhört; *dergleichen* oft geſehen werden. Analog wird *gleichen* nach dem gen. ſg. der poſſeſſiva geſetzt: *meinesgleichen*, *deinesgl.*, *ſeinesgl.*, *unſersgl.*, *euersgl.*, *ihresgl.* für leute meiner art, deiner art u. ſ. w. In dieſen phraſen ſteckt etwas incorrectes, wie man ſie nehme. ſind die poſſeſſiva richtig, ſo muß *gleichen* die oblique form eines ſubſt. ſein, wobei man an das ahd. gilîhho (par, aequalis) O. III. 20, 72. V. 20, 23. 25, 112. mhd. gelîche Wigal. 1055. 1329. 2468. 2856 denkt. Aber dann ſollte es im nom. heißen: ſein gleiche lebt nicht mehr, im acc. ſeinen gleichen findet er nicht, wie mhd. ſîn gelîche, ſînen gelîchen. Hält man *gleichen* für ein adj., wie die beigefügten ſubſt. mann, dinge (und nichts hindert auch zu ſagen, meinesgleichen leute) rathen; ſo regiert *gleich* ſonſt den dativ und es müſte z. b. in der alten ſprache heißen: *dem* ich gelîchez nie geſach. Ein dritter erklärungsverſuch wäre, hinter desgleichen einen ausgelaßenen gen. z. b. ſchlags und hinter dergleichen z. b. art zu vermuthen, ſo daß die volle phraſe gelautet hätte: desgleichen ſchlags mann, dergleichen art dinge. Vielleicht wird man ſich über dieſe formen verſtändigen, wenn man erforſcht, wie es mit ihnen im jh. vor Luther gehalten worden iſt, denn dieſer gebraucht nicht nur *desgleichen* und *dergleichen* ziemlich häufig, ſondern auch ein ſchleppendes adverb. *deſſelbengleichen*, *deſſelbigen gleichen* (ὁμοίως); *meinesgleichen* ſetzt er Gal. 1, 14. *deinesgl.* I. kön. 3, 13. *ſeinesgl.* Hiob 1, 8 und ſonſt. Der lutheriſchen bibel hat vermuthlich die nl. ihr *desghelîken*, *dierghelîken*, *deſſelvenghelîken*, *mînsghelîken* u. ſ. w. nachgebildet; ſpäter findet ſich auch *diesgelîks*.

nnl. ein der biegung und ſelbſt der ſteigerung befähigtes nomen geworden. Im griech. ſteht aber dem τοιούτου τρόπου, τοιούτου σχήματος ein lebendiges τοιουτότροπος, τοιουτόσχημος zur ſeite; dem lat. omnis generis, omnis modi ein omnigenus, omnimodus. Ihre 1, 1144 deutet ſcharfſinnig auch benignus, malignus aus benigenus, maligenus, die dann vollkommen dem goedertiere, quadertiere vergleichbar wären. Agſ. findet ſich ein adj. *ëallcyn* (omnigenus), aber kein ëalles cynnes.

Die Schweden verwenden in dieſen fällen das declinierende ſubſt. *like* mit dem vorausgehenden gen. pronom. oder dem gleichfalls flectierten poſſeſſiv: *deſs like* (ejusmodi) *hvilkes like* (cujusmodi) *din like* (deinesgleichen) *hans like* (ſeinesgleichen) *mina likar* (meinesgl. leute) Gal. 1, 14. Nicht anders dän. *des lige, min lige, din lige, ſin lige;* pl. *mine lige, dine lige.* Untadelhafte fügungen, welche die erſte erklärung des nhd. desgleichen, meinesgleichen ſehr beſtärken, und wahrſcheinlich machen, daß es aus einem mhd. des gelîche, acc. des gelîchen; mîn gelîche, acc. mînen gelîchen, pl. mîne gelîchen verderbt worden iſt. meines ſcheint ein falſcher genitiv ſtatt mein (mei).

11. Zuletzt ſei hier das compoſitum *einander* erwähnt, obgleich es keine umſchreibung enthält; es konnte eben ſo wenig den ſuffixen und praefixen beigezählt werden, und iſt eine völlig anomale zuſammenſetzung. Jedwede andere compoſition verſchmelzt ſonſt zwei oder mehr begriffe gleichſam in einen und das verbundne ganze, wenn es ein nomen iſt, kann nur einen caſus ausdrücken. Hier aber berühren ſich zwei caſus, der nom. und ein obliquer, und werden componiert, ohne daß ihre dem ſinn unentbehrliche individuelle bedeutung untergeht. Unſer *einander* iſt nämlich aufzulöſen in: einer den andern, einer dem andern; eine die andere u. ſ. w.; eins das andere u. ſ. w.; einer die andere u. ſ. w.; einer das andere u. ſ. w.; eine den andern u. ſ. w. das verbum wird in den plural geſetzt, z. b. ſie lieben einander, ſie gehorchen einander ſ. einer liebt den andern, gehorcht dem andern, und, was das ſonderbarſte iſt, die *andern* oder *anderm* regierende praepoſition kommt vor *ein* zu ſtehen, z. b. ſie ſtoßen an einander, reden mit einander ſ. einer ſtößt an den andern, redet mit dem andern, kurz, einander hat ganz den begriff des griech. *ἀλλήλοις*, *ἀλλήλους*, den der Gothe durch das ſuffix *miſſô* ausdrückt (oben ſ. 13). Nur der gen. anders, des andern componiert ſich nicht auf ſolche weiſe, d. h. einander bedeutet niemals *ἀλλήλων*.

Schon im mhd. begegnet das unveränderte *einander* (*ἀλλήλοις*) Parc. 7879. 9664. *einander* (*ἀλλήλους*) Nib. 292, 3. gên *einander* Nib. 292, 2. wider *einander* Alex. 4315. under *einander* Alex. 4495 *). Zuweilen aber

*) Lamprecht braucht auch *einander* für unus alterque. Alex. 510. 6294 vgl. 945. der eine joh der ander.

wird ander in den dat. pl. gesetzt, z. b. sint *einandern* (ἀλλήλοις) gelîch. MS. 1, 31ª; bî *einandern* MS. 1, 16ᵇ; mit *einandern* MS. 2, 77ᵇ; wie ich noch bei schriftstellern des 15. jh. finde, z. b. mit *einandern*. Justinger p. 55. In beiden fällen geht die praep. dem ein voraus. man könnte auch in der form *einander*, wenn sie ἀλλήλους, nicht wenn sie ἀλλήλοις bedeutet, *ander* für den acc. pl. nehmen. Übrigens darf ganz aufgelöst construiert werden: von den einen zuo den anderen. Alex. 863 *).

Ahd. gelten mehrfache constructionen.

a. entweder steht das componierte ein unflectiert und bloß ander wird flectiert. Hier wird die praeposition stets vor das ein, das ander aber sowohl im dativ pl. gesetzt, z. b. bechâmen *einanderên*. N. 84, 11. 118, 37; siu sint *einanderên* ungelîh. N. Arist, 8. 112. 136. ze *einanderên* N. 11, 3. *zeinanderên* N. 73, 8; als auch im dat. sg.: untar *einandremo* (invicem) monf. 340; *einandremo* O. IV. 11, 99; ingagan *einandremo*. gl. Doc. Belege für den acc. *einanderê*, *einanderan* habe ich nicht.

b. oder ein bleibt getrennt und die praeposition steht vor ander, das nothwendig decliniert: *ein* widar *andremo*. Diut. 2, 283ᵇ *ein* ingagan *andremo*. Doc.; *ein* zi *andremo*. J. 369. O. IV. 12, 25. V. 10, 45; *ein* after *andremo*. O. III. 17, 86; *ein* gagen *andermo* N. Arist. 113. N. liebt die pluralform: siu alliu *einero andere* (? anderiu) bedurfen. ps. 32, 15, einero ist gen. pl.

c. einigemal decliniert N. beide pronomina und stellt doch die praep. nicht in die mitte, sondern vornen hin: zuo *einên anderên*, fone *einên anderên*. Arist. 115. statt zuo einanderên **); ze *einemo andermo*. Arist. 56. st. ze einandermo. So noch im 12. jh. *einen anderen* Diut. 3, 44.

d. das *ein* scheint zuweilen wegzufallen. N. Arist. 56. steht *anander* f. an einander.

Die nl. sprache verbindet nicht *ên*, sondern entweder *elk* oder *malk* (= mallik, manlik) auf dieselbe

*) *untereinander* wird häufig und glücklich durch bloße composition des verbums mit *under* ausgedrückt. gramm. 2, 878.

**) untereinander (vicissim) würde bei N. lauten *under einanderên* oder *under einên anderên*; dafür bei T. 158, 7. 160, 6. 169, 1. *untar zuisgên* (dat. pl. von zuisg).

weiſe; *elkander*, *malkander* bedeuten alſo jeder den andern, d. i. einander. Das ander iſt noch flexibel, daher für das fem. *elkandere*, für den pl. *elkanderen* gilt. Mnl. ſteht die praep. zuweilen in der mitte: *mallic op anderen* vgl. Huyd. op St. 3, 62. 63. *manlic andren* Rein. 1573; nnl. meiſtens vornen, z. b. op *malkanderen*, van *elkanderen*. Auch im plattd. iſt malkander mit vorgeſetzter praepoſition üblich: mit *malkander*, under *malkander*, van *malkander*. brem. wb. 3, 120. vgl. die boecholter ſtat. in Wigands arch. 3, 4: mit *malkandern*, up *mallik anderen*.

Übereinſtimmend hiermit gebraucht die neunord. ſprache *hvar*, *hver* (jeder) und nicht *én*. Die Schweden unterſcheiden im erſten wort der zuſammenſetzung noch das geſchlecht und gebrauchen *hvarannan* vom maſc. u. fem., *hvartannat* vom neutr. *hvarandra* iſt der pl. Dän. heiſst es *hveranden* und im neutr. *hverandet* (f. hvertandet) im pl. *hverandre*; außerdem gilt noch *hinanden* für einander. Übrigens geht die praep. gleichfalls dem hvar, hver voraus, ſchwed. med hvarannan, emot hvarannan, bland hvarannan; dän. mod hinanden.

Altn. erfolgt gar keine compoſition, ſondern jedes pronomen behält ſeine volle form, z. b. hverr annan (quisque alium) hverr öðrum (quisque alteri) hvert annat (quodque aliud). Gerade ſo verhält es ſich in andern ſprachen, z. b. im franz. l'un l'autre, l'un à l'autre; provenz. l'us l'autre (Rayn. 1, 249); ital. l'un l'altro; böhm. geden druheho, geden druhemu; poln. ieden drugiego, ieden drugiemo; litth. wiens wieną, kitts kittą; lett. weens ohtru, zitts zittu.

Überſicht der verhandelten pronomina.

egomet: ihha. I, 1.
ipſe: ſilba; ſëlpo; ſëlfa; ſialfr.
hic: ſah; dëſes. diz; þenna. þetta. I, 8.
hicce: ſâarna. I. 9.
qui: ïkei. þuei. ïzei. ſaei; ih. dû. dër. I, 4.
 ih dar. dû dar. dër dar; ih dir. dû dir. der dir. I, 6.
 ëc ër. þû ër. ſâ ër; ſâs. I, 7.
qualis: hvêleiks; huëlîh. huiolîh. wël. wëlh; hvilc. which; hwëlik. hwëk. hok; hvîlîkr. hvilken.

holken. hvicken. II. 8. wiogilân; hoedanig; hûdên; hurudan. hvordan. II, 20.

quantus: hvêláuds; huêo mihhil, manac; wie michel. wie groß; hû micel, how many, great; hverſu mikill. II, 8.

talis: þêleiks?; þŷlic, thilk, thick, thock; þvîlîkr. tylik. tolik. tolkin. tocken. II, 10. þuslic; dusdên, dusdân. II, 21.

tantus: þêláuds? II, 10.

talis: ſvaleiks; ſôlîh, ſolîh, ſulih, ſol; ſolh, ſëlh; ſulk, zulk; ſvilc, ſuch; ſlîkr, ſlig. II, 9. ſôgelân, ſôlân; ſâdên; ſaadan, ſâdan; II, 20. ſuslîh II, 21.

tantus: ſvaláuds; ſô mihhil, manac. II, 9.

ſimilis: ſamaleiks; ſamalîh; ſamlîkr. II, 11. ſamaláuds. II, 11.

idem: ſa ſama; hinn ſami; the ſame.
dër ſëlpo, derſelbe.
ſe ylca. II, 12.

unus: áins; einêr; ân; ên; einn.

alter: anþar, anþaruh. I, 8; andar; oðer; annarr. andarlîh; oðerlîc; annarlëgr. II, 2.

alius: alis; ali. II, 18.

quidam: ſums. ſumzuh; ſumêr, ſum. I, 8; ſumhuëlîh, ſumalîh; ſumhverr. II, 3.
man. mannahun? I, 13. êoman, ioman, iemen, jemand. II, 14.
hvashun? I, 13. einhverr. II, 1. ſihwër, ſihwëlîh. II, 5.
nacqvar, nöckr, nogen. II, 24.
áinshun. I, 13.

aliquis: ëddeshuër, ëteswër. ëddeshuëlîh, etzwelch. ëddeslîh, ëteslîh, etzlich. ëtalîh, ëtelîh, etlich. II, 17.
alleshuër. elleshvâ. II, 18.
neiȥhuër, neiȥhuëlîh, neißwer, naimer, näumer; nât hvilc. III, 1.

aliquid: vaíhts. iowiht, iewiht, ieht, iht. II, 14; ihtesiht. II, 19.
ëddeshuaȥ, ëtewaȥ, etwas. II, 17. ſihwaȥ. II, 5.
nacqvat, nockurt, något, noget. II, 24.
neiȥhuaȥ, neißwas. nâthvät. III, 1.
hväthûgu, hvilchûgu. I, 11. teil, dæl. III, 3.

ullus: einîc. ænig. dihein, dohein, dëhein. diheinîc, doheinîc. II, 4. ſichein. II, 5.

aliquantus: ëddesmanac. II, 17.
alteruter: einwëdar, eintweder. II, 1.
annarhverr. II, 2.
dihwëdar, dewëder. II, 4.
ëddeshuëdar. II, 17.
quisque: hvazuh. hvarjizuh. I, 8. huërêo. I, 10.
gihuie. gehvâ; gihuëlîh, gihuilîc, gehvilc. II, 13.
êogalîh, iogelîh, iegelîch, jeglich; ælc, each; ëk; elk. II, 15.
êogahuër; æghvâ. II, 15.
êogahuëlîh, iogewëlh, iewëlk; æghvilc, hwëk. II, 15.
êoſôhuër, ioſôwelîh; ieſlîch, iegeſlich, iſlich. II, 16.
mannolîh; manlîc, mallic, malk. II, 15.
ſërhverr. II, 5.
uterque: gihuëdar; gehväðer. II, 13.
êogahuëdar; iegewëder, iewëder, jeder; æghväðer, either. II, 15. iedewëder, jetweder.
unusquisque: áinhvarjizuh. II, 1. einerogihuelîh, ânragehvilc. II, 1.
quicunque: ſahvazuhſaei. II, 6. ſôhuerſô, ſôwerſô, ſwërſo, ſwër; ſvâhvâſvâ; ſowieſo, ſowie. II, 7.
eho. II, 14. gottgebwer. III, 2.
quodcunque: hvatvëtna. I, 12.
qualiscunque: ſôhuëlîhſô. ſôwëlîh. ſwëlh; ſvâhvilcſvâ. II, 7.
utercunque: ſôhvëdarſô. ſôwëder. ſwëder; ſvâhväðer ſvâ. II, 7.
ejus generis: dës chunnes. þeſs kyns. III, 4.
dëro ſlahto. III, 5. þeſshattar. III, 9.
unius generis: einera ſlahta, deheiner ſlahte. III, 5.
einer hande. êrande. III, 6.
einer leige, einerlei; ênerlei. III, 7.
eneger tiere. III, 8.
ejusmodi: desgleichen, dergleichen. III, 10.
unus alterum: einander. elkander. malkander. hvarannan. hveranden. hinanden. III, 11.
nemo: ni mannahun. ni hvashun. ni áinshun. I, 13. II, 22.
mangi. eingi. ingen. I, 14.
niêoman, nioman, niemen, niemand. II, 23.
neuter: hvârgi. hvörugr. I, 14.
nihuëdar, newëder, enwëder. II, 22.
nâhväðer, nâvðer. neither. II, 23.

nihil: nivaíhts. niwiht, enwiht. II, 22.
nieowiht, niowiht, nieht, niht; niet; nâwiht, navht, nought. II, 23.
nihtes niht, niets niet. nichts. niets. II, 23.
vætki. I, 14.
nullus: nân. nèn. neinn. nænig. II, 22.
nihein, nohein, nehein. nechein, enchein, kein; nigên, neghên, ghên. II, 24.
nullius modi: neheiner ſlahte III, 5. neheiner hande. ghêrande. III, 6. keinerlei. III, 7.

Anmerkung. dieſes capitel hatte bloß die pronominalbildungen zu erläutern, nicht aber von allen und jeden pronominalbegriffen und den ausdrücken unſerer ſprache dafür rechenſchaft zu geben. Oft nämlich werden ganz dieſelben begriffe auch durch einfache pronomina ausgedrückt, z. b. der von aliquis durch das bloße *wër*, wie im lat. durch quis (T. 96 = Matth. 18, 12. oba *wëmo*, ſi alicui, ſi cui); oder durch andere adjectiva, z. b. quidam durch das nhd. ein *gewiſſer*, (mhd. manec *ungewiſſer* man. Parc. 2697.) ein *ſicherer*; idem durch das nhd. der *nämliche*. Oft können einzelne pronomina nebeneinander gehäuft oder partikeln zur beſtimmung hinzugefügt werden, ohne daß daraus zuſammenſetzungen, d. i. beſondere bildungen erwachſen, welche hier anzuführen geweſen wären. Beiſpiele ſind das nhd. *alle* und *jede*, das ſchwed. *hvar* och *en*, *hvart* och *et*, verſtärkungen von jeder; das nhd. *irgend einer*, *irgend wer*, *wer irgend*, *wer nur irgend*, *wer etwa*; das ahd. *nalles joê* (nonnulli, nhd. nicht wenige) Diut. 1, 263[a]; *wola manakê* (nonnulli) Diut. 1, 517[a. b.] *unmanegê* (aliqui) N. pſ. 118. pr. Cap. 125. Ariſt. 55. 56. Iw. 3530. Barl. 135, 31. agſ. *vël maneg* (ſatis multus) leg. In. 43. *vël hvylc* (nonnullus, nonnihil) Beov. 68. und dergleichen mehr, was in der ſyntax erörtert werden muß.

FÜNFTES CAPITEL.

ADVERBIA.

Die meisten adverbia stammen aus adjectiven und substantiven ab, theils indem oblique casus, für sich oder mit zuziehung von praepositionen, adverbial gebraucht werden, theils durch ableitung und zusammensetzung. einige sind pronominalen ursprungs, sehr wenige aus verbis gebildet. außerdem kommen noch besondere derivationen in erwägung.

A. *Adjectivische adverbia.*

Gewöhnlich zeigen sie das *wie*, das *wiebeschaffen* an (adv. modi, qualitatis), zuweilen *ort* und *zeit*verhältnisse. Was ein ihnen entsprechendes adjectiv neben dem substantiv praediciert, sagen sie neben dem verbum, particip oder adjectiv aus. In der regel können sie gleich den adjectiven selbst gesteigert werden. Ich untersuche zuerst die mit einem casus, dann die mit praepositionen gebildeten und endlich die abgeleiteten.

I. *Genitivische adverbia.*

1. *genitive sg. masc. oder neutr. starker form* adverbial gesetzt. Goth. *áiris* (πάλαι, dudum) Luc. 10, 13; *allis* (omnino, ὅλως) Matth. 5, 34. häufiger steht es aber abstract für das gr. γάρ Marc. 3, 35. 4, 22. Luc. 1, 44. 48. 9, 24. 26. 19, 26. 20, 36. Joh. 5, 46. gleichbedeutig mit der partikel áuk und der folgenden. *ni allis* unmittelbar nebeneinander findet sich bei Ulf. nicht, wäre aber möglich, Matth. 5, 34 ni svaran allis und Luc. 20, 36 nih allis (nec enim); *raíhtis* hat stets abstracten sinn und, wie es scheint, noch schwächern als allis, bald übersetzt es γάρ Matth. 9, 5. 11, 18. Luc. 1. 18. 18, 14. Rom. 12, 4. bald μέν Marc. 4, 4. Joh. 16, 9. II. Cor. 8, 17 und πέρ Luc. 1, 1. II. Cor. 8, 7; *háuhis* (ἀνώτερον) Luc. 14, 10. Auch *hális* glaube ich für den gen. eines nicht vorkommenden adj. hals (aeger, molestus) ansehen zu müßen, es findet sich nur in der verbindung *halisáiv* (μόγις) Luc. 9, 39, die wie sunsáiv zu beurtheilen sein wird.

Nämlich außer diefen vollftändigen genitiven áiris, allis, raíhtis, háuhis und halis fcheint eben der adverbiale gebrauch anomale kürzungen nach fich zu ziehen, die fich den anomalen gen. brôþrs und mans (gramm. 1, 610) an die feite ftellen. Hierher: funs (*εὐθέως, παραχρῆμα*) Luc. 1, 64. 5, 13. 6, 49. 8, 44. Matth. 26, 74. Joh. 13, 30. 32. gen. eines verlornen adj. funs (citus, fubitus), von dem auch das agf. fona abftammt. gleichbedeutend ift die nebenform *funsáiv* Luc. 4, 39; *anaks* (*ἐξάπινα, ἐξαίφνης* = *ἐξαπίνης*) Marc. 9, 8. Luc. 2, 13. wahrfcheinlich genitiv des unbelegbaren adj. anaks (fubitus?); *jáindvaírþs* (*ἐκεῖ* = *ἐκεῖσε*) Joh. 18, 3 und wohl noch andere compofita mit vaírþs, z. b. viþravaírþs, doch hat auch die volle form vaírþis ftatt in *andvaírþis* Matth. 27, 61, das man fchwerlich vom fubft. andvaírþi (gen. andvaírþjis) leiten kann; þanafeiþs (amplius) gewöhnlich mit *ni* verbunden und *οὐκέτι* übertragend, Joh. 6, 66. 14, 19. 30. 15, 15. 16, 21, 25. 17, 11 u. f. w. von feiþu, wie áiris von áir ftammend, oder wäre das s in feiþs comparativifch, wie in máis, mins?

Ahd. *alles* (omnino) K. 55ª 57ª O. III. 13, 47. IV. 6, 72. weit üblicher ift *nalles*, das eigentlich prorfus non, minime ausfagt, gewöhnlich aber einfaches non bedeutet, K. 19ª 39ᵇ T. 13, 6. 155, 5. 236. 1. O. fchreibt *nales* (zuweilen haben die hff. *nalas*) I. 1, 166. 10, 10. II. 6, 42. III. 13, 52. IV. 3, 5. V. 15, 18. 42. 70., N. *nals* pf. 9, 3. 12, 2. 33, 12. 33, 12. und allerwärts oft, W. *nals* nur einmal 7, 9, die gl. monf. *nalas* 326. 366. 373. 383, noch andere ältere gloffen *nallas* Diut. 1, 155ª *nollas*, *nolas* Diut. 1, 493ª 507ª 510ᵇ 511ª 515ᵇ 516ᵇ 518ª 528ª. Da auch das aufgelöfte *ni alles* Diut. 1, 263ª vorkommt, fo fcheint der urfprung diefer partikel unzweifelhaft und die fchreibung nalas, nolas nur aus früher verdunklung des worts erklärlich, gerade wie auch ein agf. naläs neben nalles gefunden wird. Von *alles* (omnino) forgfältig zu unterfcheiden ift *alles* (aliter, alias, alioquin) T. 56, 7, wie bereits oben f. 61 gezeigt wurde. O. I, 2, 100. II. 23, 7. ja III. 12, 47 vertrüge fich auch der finn mit der bedeutung aliter. Weiter find ahd. genitivadverbia: *eines* (femel) J. 397. O. III. 12, 1; *anderes* (aliter) N. Bth. 171. 268. Arift. 147. 158. anderes wio Bth. 140. wio anderes (quidni) Bth 120; *fumes* (interdum) O. II. 9, 195 mit der nebenform *fumenes* O. IV. 29, 113. Jun. 258; *emizis* (femper) wenn fo zu lefen ift für einizis N. 50, 5; *rëhtes* (omnino) O. I. 17, 127. IV. 29, 21,

wiewohl sich die erste stelle allenfalls aus dem gen. des subst. rëht deuten ließe; *niuwes* (nuper) mit der nebenform *niuenes* O. V. 9, 38 *); *ithniuwes* (denuo) J. 341. itniwes Diut. 2, 326[b]; *âlonges* (ex integro) K. 35[b]; *gâhes* (subito) N. ps. 63, 5. 72, 4. Cap. 39. 77. gâes Bth. 14. alles kâhes ps. 134, 7; *duërahes* (transverse), *tuëres* N. Bth. 191; *durahnohtes* (plenissime) mons. 390; *undurftes* (gratis, umsonst) N. 119, 7. Cap. 89. Bth. 199. durft nehme ich fürs part. praet. von durfen, vgl. den comp. durftera Bth. 207; *unarsuohtes* (inexplorate) mons. 378: *furenomes* (penitus, omnino) N. Bth. 55. 122. 207. (proprie) Arist. 52. (in finem, revera) ps. 9, 19. 73, 11. 118, 43. **) setzt, wenn es nicht aus dem part. furenomenes verkürzt ist, ein unbekanntes adj. oder auch subst. furenom? furenome? voraus, vgl. hernach die mhd. form; *jârlîches* (quotannis) N. Bth. 89; *mânôdlîches* N. Bth. 175; *tagelîches* (quotidie) Cap. 60; endlich gehören hierher die composita mit wërt (versus, vergens): *anawërtes* (imposterum, deinceps) N. Cap. 83. 145. ps. 124, 2. *anawartes* (cras) Maßm. denkm. 1, 94; *inwërtes* (penitus) Jun. 243 (intrinsecus) T. 41. 1. *ûzwërtes* (extrinsecus) O. I. 4, 30; *heimwartes* (domum versus) T. 6, 7 wie alts. *fordwardes* (ulterius); zuweilen mit verwandlung des *wërt* in *ort*: *frammordes* (porro, ultra) eid von 842; frammortes O. III. 26, 51; *heimortes* O. I. 4, 156. 13, 41. 21, 11. 27, 140. IV. 35, 76. V. 25, 6; *nidarortes* (deorsum) mons. 397; *widarortes* (rursus) O. V. 10, 62 alts. *widarwardes* ***).

Mhd. *alles* (omnino) Wigal. 3057. 3252. Trist. 1095. Karl 16[b] von allez (semper) zu unterscheiden, für welches sehr oft fehlerhaft alles geschrieben steht, z. b. MS. 1, 72[a] Flore 1997. troj. 7069.; die verneinung *nals*, *nalles* findet sich nicht mehr (fragm. bell. 2761 *nol*?

*) das eingeschobne *en* in *sumenes*, *niuwenes* begreife ich nicht, uralte schwache form (goth. sumins, niujins) kann es kaum sein; mhd. außer *niuwenes* auch *vërrens*, *gâhens*, *vürnamens* und nhd. *übrigens*, so wie in den zahladverbien *erstens*, *zweitens*, *drittens* u. s. w., wo das n freilich schwache form und das zugetretene s wie in bogens, namens (gramm. 1, 703) zu verstehen ist.

**) auch Diut. 2, 302[a] die glosse *furenomes* zu den worten: quae cum caput altius extulisset aus Boeth. de consol. lib. 1. pr. 1. (wo N. pag. 8. das adverb. nicht gebraucht); es kann nur *altius* ausdrücken sollen.

***) eben wie sinistrorsus aus sinistroversus, rursus aus reversus.

aber der pfälz. cod. 65[a] gibt *ne*); *eines* (semel) Trist. 11537. Dietr. 8551. *noch eines* (adhuc semel) Nib. 2918 Hag. cod. monac., 4286 Hag. (Lachm. 1008, 2 *noch einst*), *einest* augsb. st. 116. 127; *sumelîches* (partim) En. 154; *tagelîches* (quotidie) Diut. 3, 70: *anders* Parc. 23775. 24190. Maria 42. Iw. 8019. als anders Trist. 9899; *hôhes* (superbe) Ecke 280; *halbes* (zur hälfte) Ecke 292. troj. 7365, in der letzten stelle ist aber auch halbeȥ zuläßig; *rëhtes* weder in der ahd. bedeutung von omnino, noch weniger in der nhd. von dextrorsum, wofür zëswenhalp gilt; *slëhtes* (omnino, gradezu) Berth. 87. Dietr. 5226. 6352; *strackes* (directe) Trist. 387; *twërhes* (oblique) Parc. 12466. Iw. 2981. Berth. 287. troj. 22089. *gâhes* Maria 44. Parc. 182. 7903. 12404. Iw. 8076. Gudr. 928. 1678. zuweilen *gâhens* MS. 2, 153[a]. Iw. Müll. 8021 und Titurel., alles gâhes Trist. 12348. zegâhes (nimis cito) Iw. 4191. MS. 2, 253[a]; *niuwes* En. 12624. Lf. 1, 587. *niuwenes* (nuper) cod. vind. 653, 123[b] Diut. 2, 272; *vërrens* (longe, procul) En. 8988. *von vërrens* Frib. Trist. 5059; *langes* (diu) Berth. 17. *unlanges* Trist. 5564. 11666; *veiles* (venaliter) *unveiles* Lanz. 5251; *lûtes* (cum clamore) a. w. 3, 189. *unlûtes* Trist. 17257. *hôch-lûtes* a. Tit. 126; *vürnames* Wigal. 2298. Karl 11[b] welsch. gast 113[b] Lohengr. p. 63. 160. *vürnamens* Iw. 5369 *) augsb. statb. 35. Lohengr. p. 36. *vornamis* cod. pal. 361 (Mones Otnit p. 63. z. 4941.) *vernemes* cod. pal. 361, 60[d]; *verdâhtes* (considerate) Herm. Dâm. 541. unverdâhtes (inconsiderate) id. 533. 539. 543; *unverschul-des* (immerito) amgb. 11[b]; *unbesëndes* amgb. 5[b] nhd. unbesehens; *unvergëbenes* Diut. 1, 440; *widerhæres* (adverso pilo) Trist. 15842 von einem adj. widerhære (repilis) oder von einem gleichlautenden neutralen subst.?; *widersinnes* (oblique) gold. schm. 994. troj. 793. Frib. Trist. 5540, falls ein adj. widersinne zu grund liegt; noch andere dergl. laßen sich denken, z. b. ein antvahses oder antvehses (adverso crine); mhd. adv. auf *wërtes*, die doch schwerlich ganz fehlen, habe ich nicht notiert, auch nicht im reim: swërtes.

*) die anm. zu Iw. p. 387 gegebne deutung befriedigt nicht, denn ein *vür namen* wäre erst nachzuweisen und wie kann es erklärt werden? a statt des o bei N. scheint zu beweisen, daß man den sinn des worts nicht mehr verstand. Ein adj. *verneme* (praecipuus) steht in Lampr. Alex. 200. Beachtenswerth ist die form *wîtenams* Oberl. 2050 aus einer urk. bei Schöpflin, statt des sonstigen wîtenân.

Nhd. mangeln die meiſten ahd. und mhd. adv. dieſer art, wir ſagen noch *anders* (aliter) *ſtracks*, *ſchnurſtracks* und *wärts* in ab, auf, hin, her, nieder, unter, vor, heim, thal, ſeit, rückwärts. *längs* bezeichnet die fortlaufende richtung und iſt praepoſition (längs dem wege, fluße): diu hingegen wird durch die ſuperlativendung *längſt*, nuper durch *unlängſt*, ebenſo aliquando (nicht ſemel) durch *einſt* ausgedrückt; gleich unorganiſch ſind *mittelſt* und *nebſt* (nnl. nevens); gemeiner volksſprache iſt *anderſt* für anders (aliter); das adv. *ſelbſt* hielte ich für ſuperlativiſch *), wenn nicht das nnl. zelfs wäre. Neu entſprungen ſind *rechts* (im concreten ſinn) und *links*, ferner *ſtets* (oder ſtäts), *bereits*, *beſonders*, *übrigens* **), *unverſehens*, *unbeſehens* und *vergebens*. ſtatt des letzteren wird ahd. fargëbono, mhd. vergebene geſagt, vgl. gramm. 1, 1020, wo auch der nhd. participialadv. *eilends*, *ſchweigends* und *zuſehends* gedacht worden iſt, welchen *durchgehends*, und *nachgehends* beizufügen iſt. die ordinaladv. *erſtens*, *zweitens*, *drittens*, u. ſ. w., denen viele andere ſuperlativadverbia wie *höchſtens*, *ſchönſtens*, *letztens*, *mindeſtens*, *längſtens*, *meiſtens*, *nächſtens* ganz gleichen, habe ich vorhin in einer note erklärt.

Agſ. *ëalles* (omnino) und verneinend *nalles*, auch *nalas*, *naläs*, *nals* geſchrieben, verſchieden von no läs, no þŷ läs (non minus, engl. no leſs), das bejaht; *elles* (alioquin, aliter); *ſones* (ſtatim) von Lye angeführt, aber gewis ſelten, gewöhnlich ſteht ſona; vielleicht *endemes* (pariter)? wofür auch endemeſt vorkommt; *þvëores*, *þvyres* (perverſe, oblique); *ëfenes*, *ëmnes* (plane), ich finde nur *tô ëmnes* Oroſ. 1, 1; *tô middes* (in medio, inter); *orceápes* (gratuito) ſetzt ein adj. orceápe (gratuitus) voraus; *ſteápes* and *geápes* (alte et patule?) Cädm. 55, 13 vom adj. ſteáp (altus, excelſus) und geáp (pandus, patulus); *ſingales* (continuo) Beov. 87. 134; *unvares* (ex improviſo);

*) das ſt in *ſonſt* (alias, aliter) *umſonſt* (gratis) kann es aus einem gen. geleitet werden? ich finde ſchon mhd. *ſuſt* im ſinne von alias, z. b. augsb. ſtat. p. 122. *ſunſt* Gudr. 832. und dieſes *ſuſt* iſt = *ſus* MS. 2, 176b, umme *ſus* amgb. 45a, *ſus* aber ſcheint zuweilen nicht ita ſondern aliter und dem *ſô* entgegengeſetzt, z. b. in der redensart: nû *ſus* nû *ſô* (modo aliter, modo ita). man würde bei *ſus* an kürzung aus *ſumes* (quodammodo)? denken, wäre nicht das parallele *dus* (oben ſ. 63). vgl. unten pronom. adv. ſchlußbem. 4.

**) das älteſte beiſpiel von *übrigens* wäre Lſ. 1, 452. aber die ſtelle gibt anſtoß.

mehrere auf *vëardes*: afterveardes (retro) ûpvëardes (furfum) ûtevëardes (extra) fromvëardes (ultra) hâmvëardes (domum verfus). Engl. nur noch *elfe* (aliter) *eftfoons* (illico) und *afterwards*, upwards, backwards, homewards.

Mnl. *êns* Maerl. 2, 246; *als en als* (omnino) Rein. 3021. 3275. Stoke 2, 557. Maerl. 2, 327. 329. 3, 75; *mids* (medio) Maerl. 2, 27. 174. 344. 384. 3, 287. St. 2, 101; *felfs*, *felves* Maerl. 3, 257. 293. 326. 336. und ficher noch andere. praepofitionen ftehen vor in *overmids* Maerl. 2, 50. 112. 3, 260. 350; van *nieuwes* (de novo) Maerl. 3, 367.

Nnl. *anders*; *elders* (alibi); *êns* (femel und aliquando); *effens*, *evens*, t'effens (unâ, fimul) *neffens*, nevens (juxta); *langs*; *rechts*, *flinks*; *averechts* (oblique); *âfs* (oblique); *fchuins* (oblique); *ftraks*; *ftêds* (continuo); *immers* (femper, fehlerhaft gebildet); *rêds* (jam); *vôrts* (porro, gleichfalls unorg.); *vorders* (ulterius); *vorwârts*, *achterwârts*, *huiswârts* (domum); *jârlîks*, daglîks, mandelîks; *doorgaands*; *vergefs* (gemein vergêffch ft. vergevens); *vervolgens* (porro); *onverwachts* (inopinato); die vertrauliche fprache ertheilt auch diminutiven dies genitivifche s: *alvroegjes* (allerfrühft) *alzoetjes* (allerfüßeft), welches, wie die hochd. ausdrücke zeigen, aus dem fuperlat. ft entfprungen fein mag, das adverbiale *zelfs* hat aber fchon die mnl. form für fich. *allengfkens* (fenfim) ftammt aus dem mnl. allengfken (f. hernach beim dat. pl.).

Altn. faft nur *annars* (alias) *þvërs* (transverfe). die dem mhd. widerhæres, widerfinnes faft analogen altn. adv. auf *is* (andhæris, andftreymis u. f. w.) wären adjectivifcher natur und hier aufzuzählen, wenn fich erweifen ließe, daß ihnen adj. zweiter decl. zu grund liegen, z. b. andhærr, andftreymr, deren gen. nicht s fondern *is* gehabt hätte. diefe vollere flexion könnte nun das adv. bewahrt haben. Da fie fich aber gleich natürlich aus neutris (andhæri, andftreymi) erklären laßen, die den gen. wirklich noch auf *is* bilden, fo fcheint es ficherer die befragten adverbia unter die fubftantivifchen zu rechnen.

Schwed. *annars* (aliter) dän. *ellers* (entw. von eller, aut, gebildet oder mit dem agf. elles verwandt); fchwed. på*tvärs* (oblique) dän. paa*tvers*; fchwed. *oförvarandes* (inopinate) dän. *uforvarendes*; fchwed. *baklänges* (retro) dän. *bagländs*; fchwed. *forgäfves*, dän. *forgieves* (felbft

iſl. *ſorgeſins*); ſchwed. *ſtädſe*, dän. *ſtedſe* (ſemper); ſchwed. und dän. *ſtrax*. die drei letztern offenbar dem hochd. oder nd. nachgebildet und unnordiſch.

2. *gen. ſg. maſc. oder neutr. ſchwacher form.* Hierfür läßt ſich nur einiges beibringen. ahd. nalles *einin* (non ſolum) K. 16ᵇ 22ᵃ 29ᵃ, *einen* (ſolum) N. Bth. 36; *ungimëzen* (immoderate) O. V. 10, 47; *tagalîhhin* (quotidie) K. 23ᵇ 24ᵃ 28ᵃ, jârlîchen N. Bth. 126; *piderborin* (utilius) K. 22ᵇ; *tiuririn* (ditius) monſ. 391. Diut. 1, 502ᵇ; weil eino (ſolus) und die comparative nur ſchwache form haben. mhd. aller*ſêreſten* (fortiſſime) amgb. 44ᵇ. Wahrſcheinlich ſagte man auch *nâhiſtin* (proxime), *êriſtin* (primo) *drittin* (tertio) altfrieſ. *thrëdda* Aſ. 88, woraus die nhd. *nächſtens*, *erſtens*, *drittens* und ähnliche ſuperlativadverbia dieſer endung mehr hervorgegangen ſind. Ob aber *gëſteren* (heri) O. III. 2, 63 ſicher hierher fällt, muß eine ältere form entſcheiden, die gëſterin (heſterni diei) und nicht etwa den dat. pl. gëſterêm oder gëſterôn gewährt, gëſteron T. 55, 7 iſt gleich zweideutig und kann ſchw. dat. pl. aber auch ſg. maſc. ſein.

II. *Dativiſche adverbia.*

Es gibt ihrer nur wenige und zwar mit dem *dat. plur.* gebildete; die agſ. und altn. ausgänge *um* würden zwiſchen ſg. oder pl. die wahl laßen, das ahd. *êm* entſcheidet für den plural. Gothiſche beiſpiele ſind gar nicht da. Ahd. *luzzîkêm* (paulatim) *lucîgêm* Diut. 1, 234ᵃ, dieſes adv. iſt vielleicht auch Diut. 1, 158ᵃ 211ᵃ gemeint, wo es gracilis und exilis gloſſiert und dann dürfte das danebenſtehende *ſmalêm* genommen werden für ſubtiliter. Sicherer iſt *einezzêm* (gradatim) *ainacêm* Diut. 1, 234ᵃ (einezun, carptim Diut. 2, 325ᵇ wohl fehlerhaft), *einezêm* (ſingulatim) Ecc. cat. theot. p. 68. *einizên* O. III. 22, 23. *einzên* N. Bth. 212. 213. 228. Cap. 38. 169. Ar. 129. 140; *emmizîgên* (jugiter) O. III. 7, 28. 37. 159. 18, 118. 136. IV. 29, 116. gleichbedeutig mit *emmizên* O. III. 14, 229; dien *geſtaltên* (hoc modo) N. 22, 7; *zuiskêm* dat. pl. von zuiſk (bifidus) Diut. 2, 336ᵃ kommt nur verbunden mit den praep. *untar* und *in* adverbial vor. Agſ. gehören hierher *middum* (in medio, mediis) *litlum* (minutatim) *miclum* (magnopere). Altn. *driugum* (frequenter) Sæm. 53ᵃ *löngum* (longe); *ſtôrum* (valde) und mit dem comp. *ſtoerrum* (multo majus); *fornum* (olim); vielleicht *einkum* (valde), falls ein adj. einkr zu erweiſen iſt, Biörn leitets von dem ſubſt. eink.

Es hält ſchwer dieſe adv. in den abgeſchliffnen endungen der jüngeren dialecte zu verfolgen. *einitzen* iſt wahrſcheinlich noch mhd., ich kann nur die volle phraſe zeinitzen ſtucchen aus Diut. 3, 46 anführen; *enzelen*, *alenzelen* livl. 58[b] 74[a] bedeutet daſſelbe, nhd. *einzeln*, woraus ein unorg. adj. mit dem *n* ſchon im nom. gebildet worden iſt; *einzëhten* (gleichfalls ſingulatim) ſtehet augsb. ſt. p. 35. 81. 82. 111. *einzen* p. 31. Im Teutoniſta wird *allentelen*, alleinkede mit den bedeutungen gradatim, paulatim, particulatim aufgeführt und ein mnl. *aleinſken* Stoke 3, 226. 230 drückt gradatim, ſenſim aus, nnl. ſagt man *allengſken*, *allengſkens*. *mitten* (in medio, mediis) Triſt. 1875 ſcheint ein ahd. *mittêm*, gewöhnlicher iſt enmitten, wovon unten. Nicht ſicher zähle ich hierher das mhd. *kleinen* MS. 1, 161[b] Bon. 43, 30. 48, 13. 80, 14; es kann auch accuſativiſch ſein und die bedeutung fällt mit dem häufigeren *kleine* (parve) zuſammen. das nämliche gilt von *langen* (longe) Ben. 169; man müſte erſt ein ahd. langêm, langên auffinden. Weiſt das mnl. *dicken* (frequenter) Maerl. 1, 334. Rein. 1741. 1776 auf ein ahd. dicchêm, agſ. þiccum? vgl. dickmalen, dickmals. Die mhd. adv. auf *lîchen*, *lichen* habe ich zwar 1, 369 für dative erklärt, verwerfe aber dieſe auskunft, bei näherer prüfung, denn wo erſcheint ein ahd. lîhhêm?

III. *Accuſativiſche adverbia* ſind weit häufiger; man muß aber maſc. und neutr. ſowie ſtarke und ſchwache form unterſcheiden.

1. der *acc. ſg. maſc. ſtarker form* ſteht adverbial im goth. *ſumana*, *ſumanuh* (quandoque), deſſen ſchon oben ſ. 25 gedacht wurde, wahrſcheinlich iſt auch die partikel *þan* und *þanuh*, gleich dem lat. tum, tunc und nunc dieſer caſus. Ahd. kenne ich *einſtrîtan*, *ainſtrîtan* (alternatim) ker. 7. Diut. 1, 131[a. b.] von dem adj. einſtrîti (contumax), verwechſelte der gloſſator alterno und altercor, ſo würde das deutſche adv. vielmehr bedeuten contumaciter? *allan* O. III. 16, 87 iſt ſchwerlich adverb, obgleich auch Schm. 1, 42 ein *allen* aus bair. volksſprache angibt. Mit beſtimmtheit ſind aus dem altn. anzuführen: *driugan* (frequenter); *giarnan* (lubenter); *hardan* (dure); *iafnan* (ſemper); *reiðan* (infenſe) Sæm. 187[a], wo es aber auch der wirkliche acc. ſein kann; *röſkvan* (ſtrenue); *ſâran* (valde); *ſîðan* (poſtea, exinde), doch kann dies anders genommen werden, wie mëðan; *ſvâran* (graviter) Sæm. 220[a] nach Raſks vermuthung; *þûngan* (graviter); *mikinn*

(fortiter) gl. Nial.; *kröptugligan* (fortiter) Sæm. 56ª; zu *ſialdan*, das der acc. eines verlornen ſialdr (goth. ſilds, agſ. ſëld) ſein könnte, ſchickt ſich nicht das agſ. ſëldon, ſëldan (oder letztere form wäre die ſchwache?) engl. ſeldom, noch weniger der ſchon ahd. comp. ſëltenôr (rarius) N. Ar. 130. von dem poſitiv ſëlten Bth. 90. 211. Ar. 77, der in älteren denkmälern wohl lautete *ſëltan?* doch mag die entſcheidung über dies adv. offen bleiben. Schwed. nur *ſedan* (exinde) dän. *ſiden* und *redan* (jam, nhd. bereits). Die neunord. adv. auf *ligen* werde ich gleich hernach beſprechen; die mhd. adv. auf *lîchen*, *lichen* ſcheinen entweder unorganiſch oder nur erklärbar aus einem acc. ſg. maſc. ſtarker oder ſchw. form. wo ſind aber ahd. adv. auf *lîhhan?*

2. mit dem *ſchwachen acc. ſg. maſc.* ſind, der vermuthung nach, auch einige ahd. und agſ. adv. gebildet. Ahd. *nâhun* (protinus? vielmehr cominus) monſ. 366, (recens) Jun. 248. *nû nâhun* Diut. 2, 320ᵇ mhd. *nâhen* Parc. 15145. Gudr. 1028. 1586 unnâhen Gudr. 1136 agſ. *nëan* Beov. 42. 65. 90. 173; ahd. *fërron* (longe) O. IV. 7, 72. mhd. *vërren*, agſ. *fëorran* Beov. 9. 35. 64. 104. 158; ahd. *wîton* (late) Jun. 221. mhd. *wîten* Nib. 326, 1. Wigal. 8684; *hitamun* (demum) Doc. 219ª (danne hitumum, ita demum gl. francof. in Maſsm. denkm. p. 88) leite ich von einem adj. hitamo, das dem goth. hinduma gleich und wohl aus hintamo verderbt iſt, die gl. Jun. 229 geben *doh itamun* (tunc demum), richtiger N. pſ. 105, 12. Bth. 11 *dô hitemon* (tum demum); *arawun* (gratis) Jun. 207. 210 *aruun* hymn. 1, 9 vom adj. arawo, das mit dem acc. neutr. gebildete goth. adverb arvjô bedeutet daſſelbe, ahd. nebenform iſt arawingun monſ. 343. hrab. 963ᵇ (gramm. 2, 356) *); *friuntun* (extemplo) begegnet nur einmal hrab. 962ᵇ, ich begreife die bedeutung nicht, wäre ſie amice, amanter, ſo könnte es von dem part. praeſ. des verbi friôn (amare) geleitet werden; *julochon* (ſenſim) in einer ahd. ungedruckten gloſſe, mir noch unverſtändlich, in der ableitung ähnelt es dem nachher anzuführenden allucha, goth. alakjô; *gëſteron* (heri) T. 55, 7 **). Das ſchwan-

*) ſollon, ſimbolon und gâhûn gehören nicht hierher, ſondern zu den ſubſtantivadverbien und ſcônon O. III. 20, 352 braucht kein adv. zu ſein.

**) mhd. *gëſter*. Iw. 2085. Flore 5858. Triſt. 8831. Barl. 18, 18; nhd. wieder *geſtern*.

kende *un* und *on* in dem schw. acc. masc. scheint in der ordnung, der annahme eines schw. dat. pl., worauf man verfallen könnte, ist es entgegen, da diesem casus ahd. *ôm*, später *ôn* gebührt; durch sein agſ. *um* (und nie findet sich neáum, fëorrum) wird er vollends ausgeschloßen. Was soll man aber mit hitemon bei N. anfangen, der dem schw. acc. sg. masc. *en* gibt? in seiner ganzen adj. decl. endigt kein casus auf *on*, da er auch den schw. dat. pl. auf ên flectiert. Bth. 202 scheint *folleclîchôn* adverb, der form nach wäre es lediglich ein schw. gen. pl., ich halte aber das ôn für verschrieben und stelle folleclîchon zu hitemon; wahrscheinlich setzt N. auch fërron, wîton, nâhon, wofür mir belege fehlen. In diesen adv. könnte sich ihm die ältere endung *on* für den schw. acc. masc. erhalten haben, obschon das lebendige adj. en hat. Eine bestätigung des acc. sg. ist die deutlichere form *jârilîhhun* (quotannis) Diut. 2, 349[a]. Aus diesem folleclîchon und jârilîhhun müßen sich aber, oder ich wüste nicht wie sonst, die mhd. adverbia auf *lîchen* deuten laßen, die schon im 12. jh. neben denen auf *lîche* begegnen, z. b. *wârlîchen* Diut. 3, 57. *minneclîchen* 3, 67. *wîslîchen* 3, 72; aus dem 13. jh. bedarf es keiner belege.

3. Weit häufiger dient der *acc. sg. neutr.* zum adverb und zwar sowohl in starker form, als in schwacher.

a. *starker acc. sg. neutr. ohne kennzeichen.* Goth. *filu* (πολύ) Matth. 8, 28. Marc. 5, 10. 16, 2. Luc. 18, 23*), *filu máis* (πολὺ μᾶλλον) Matth. 10, 25. wofür filáus máis (πολλοῦ μᾶλλον) II. Cor. 7, 13. 8, 22; *máist* (maxime); *leitil* (parum) Matth. 6, 30. Luc. 5, 3; *ganôh* (sat) Joh. 16, 2. wo der text πολλά hat, also das adj. wenigstens nicht durch den pl. ganôha übersetzt wird; *áir* (πρωΐ) Marc. 1, 35. 16, 2. kein comparativ; *seiþu* (sero) vermuthe ich, zu belegen ist bloß das adj. seiþu (serum) Matth. 27, 57. Joh. 6, 16; *fram* (ulterius) Luc. 19, 28, daß es ein adj., folgt aus framis leitl (paulo ulterius) Marc. 1, 19; *þata anþar* (λοιπόν) II. Cor. 13, 11. Ahd. *filu* O. V. 1, 1 und überall häufig; *luzîc* (modice) K. 32[a] (parum) Diut. 1, 265[b] *durhluzîc* (paululum) ibid. *luzil*) parce, leviter, tenuiter) monſ. 388. 393. 394; *canoac* (abunde) ker. 6. Diut. 1, 130. *gnuog* N. Cap. 58.

*) wo der nom. steht, ist kein adverb, sondern das lebendige adj. z. b. manageins *filu*. Luc. 7, 11. 9, 37. Joh. 12, 12.

86. Bth. 68. 71; *meift* (potiffimum) N. Cap. 7. 10. allèro*meift* (praecipue) K. 35[b] N. Cap. 7; *meiftic* gramm. 2, 299 (wo nur nachzutragen, daß auch andere cafus des adj. vorkommen); *kifkelit* (enucleatim) Jun. 205 (oder ift zu lefen enucleatum? da das lat. adv. nur enucleate lautet); *êr* (dudum, antea) häufig; *fîd* (poftea, nicht mehr fero); *fruo* (πρωΐ) monf. 342. 396. *frua* Diut. 1, 492[a] O. I. 12, 50. 13, 15. V. 23, 90. N. Cap. 45; *forn* (olim) Hild., Jun. 174. Diut. 1, 255[a] 265[a] 270[a] T. 65, 2. *ju forn* N. Cap. 18. 44. 45. von einem veralteten, im altn. fortlebenden, adj. forn (vetus), das dem goth. faírni, ahd. firni verwandt, aber doch davon verfchieden ift; *êwîn* (perpetuo) Hild.; *fram* (ulterius) häufig; bei N. fcheint *fô lang* (quamdiu) Bth. 53. 125. Ar. 76 und *fo wît* (quam late) adverbialifch zu ftehen, auch O. II. 15, 6. 7. gibt fô *wît* fô, aber I. 23, 20 fô *wîto* fô; *afterwërt* (retro) monf. 354; *anawërt* (impofterum) N. 15, 4. 17, 24. 29, 13. 63, 11. Cap. 26. *heimort* (domum) O. I. 21, 17. IV. 18, 70. *vrammort* monf. 358. *frammërt* K. 14[a] (porro) J. 371. 407. frammort O. III. 22, 72. *widarërt* (retro) Diut. 1, 517[b] *widarort* O. I. 11, 41. II. 12, 46. IV. 17, 42. 18, 52. *hintarort* O. ad Hartm. 62. *hintërt* N. 34, 4. 118, 22. 128, 5. *niderort* (deorfum) gl. Doc.; *uzwërt*, *inwërt* N. 99, 2; *al* (penitus) N. Ar. 37. W. 16, 2. 29, 9. 49, 12; zweifelhaft ift ein ahd. adv. *fum* O. IV. 6, 93, da es auch acc. pl. adj. (ftatt fumiu) fein kann, wie III. 12, 35. 15, 81 fum f. fumê fteht.

Mhd. *vil*; *lützel* Nib. 104, 2 *), woneben aber auch *wênec* Nib. 880, 4. 1353, 4. 1628, 4. 1681, 2 aufkommt, das urfprünglich mifere bedeutet, die form *wêninc* Barl. 14, 3. Bon. 42, 20. 46, 41 **); *genuoc*; *flëht* (prorfus) Dietr. 27[b] 28[a] 41[b] 42[a]; *meift*, *meiftec*, *almeiftec*; *vruo*; *ê*; *fît*; vorn (olim) kenne ich nicht, aber *vërn* (anno praeterito, πέρυσι, litth. pernay): enbërn MS. 2, 106[a] und *vërne*: gërne ebendaf. und Flore 3545, was der acc. von vërne (vetus) goth. faírni, ahd. virni fein könnte ***) oder eine bloße abänderung des ahd. forn?

*) *ein lucil* (paulo) fchon Diut. 2, 314[b] N. Bth. 13. *ein lützel* Nib. 627, 7. Trift. 3505. *ein wêninc* Barl. 15, 20. 26, 35. wie nhd. *ein wenig*, ein klein wenig, franz. un peu, un petit peu, altfranz. un petitet, aliquantum, aliquantulum. andere adv. leiden *ein* nicht vor fich.

**) welche dichter *lützel* vorziehen oder *wênec* (Wolfram letzteres) follte beobachtet werden.

***) altf. *fërnun* jâra (anno praeterito).

mehr davon bei den nebenformen vërt und vërnent; *unverschult* (immerito) Bon. 66, 58. 68, 56; *wërt* (versus) Karl 101ᵇ. troj. 22882. Iw. 5374. *danwërt* Nib. 921, 2. Morolf 614. *hinwërt* Bit. 9276. *dannewart* Parc. 1212. *hinewart* Trist. 8634. 11539. und sicher noch andere; hierher gehören sodann die aus zusammensetzung mit *lanc* entspringenden adv. temporis, die wahrscheinlich schon früher gegolten haben, bisher aber im ahd. nicht aufzuweisen sind: *tagelanc* (per diem, hodie) verkürzt *tâlanc* Parc. 14958. Trist. 2958. MS. 2, 1ᵇ. Karl 20ᵃ *hiutelanc* Amîs 1654. Apollon. 3468; *nahtlanc* (per noctem) cod. pal. 361, 64ᵈ. 341, 323ᵃ; *wochenlanc* Wh. 2, 60ᵃ 106ᵃ; *winterlanc* (per hiemem); den *sumer lanc* amgb. 12ᵃ; *jârlanc* (per annum, hoc anno) En. 8777. Orendel 3034. fr. bell. 655; *ielanc* (semper) Parc. 8397. Diut. 1, 344. 377. 404. 463; mnl. findet sich ein *ietlanc* (paulo post) Maerl. 1, 442. 451. 461, was mhd. *ihtlanc* wäre.

Nhd. *viel; wenig; genug; meist, allermeist; früh; ehe* und *seit* dienen nur noch zu conjunctionen; taglang, nachtlang für heute, heint sagt man nicht *), wohl aber in etwas verschiednem sinn unzusammengesetzt und mit den subst. im pl. tage *lang*, ganze nächte *lang* u. s. w.; keine adv. auf *wärt*, sondern überall genitivisch wärts. Übrigens haben diese nhd. accusativadverbia einen andern ursprung, als die masse der heutigen adv. recht (recte) lang (longe) hart (dure) u. s. w. deren e weggefallen ist und gleich unstatthaft wäre es, aus ihnen ein mhd. rëht, hart zu folgern, da diesen ein mhd. rëhte, harte entspricht, oder umgekehrt aus dem nhd. genug, früh ein mhd. früeje, genuoge, da es nur fruo, genuoc heißen darf.

Ags. *lytel* (parum); *genôh; ær; sîð; fyrn, gefyrn* (pridem, dudum); *äfterveard, hâmveard, middeveard* (medium versus) und andere dergl. können accusativisch wie genitivisch gesetzt werden.

Altn. gehören bloß hierher *nôg* (satis) und *âr* (mane), beide zugleich die einzigen, ohne kennzeichen vorkommenden neutra (gramm. 1, 736.); ebenso lautet das schwed. adv. *nog*, das dän. *nok*. Hingegen fallen mikit (multum) schwed. mycket, dän. meget; lîtt für lîtit (parum).

*) plattd. *jarel, wekel* f. jarlang, wekelang brem. wb. 2, 688.

ſchwed. litet, dän. lidt zur folgenden claſſe. *miök* (valde) Sæm. 187ᵇ 191ᵃ 247ᵇ *miög* 55ᵃ, gleicher bedeutung und wurzel mit mikit, wäre hier aufzuführen, das adj. miögr iſt aber veraltet.

b. *ſtarker acc. ſg. neutr. mit kennzeichen.* kein goth. beiſpiel. Ahd. *unbilinnanlîhhaz* (inceſſabiliter) K. 24ᵃ; cleino *kiprohhôtaz* (minutatim) Jun. 213, wenn man das lat. wort nicht bloß auf cleino beziehen will, was aber dem begriff der gloſſe widerſtrebt; *allaz* (continuo, ſemper) *allez* N. Bth. 103. verſch. von alles (omnino), doch für jenes mein älteſter beleg iſt *alliz ana* bei W. (Hoffm. gloſſ. p. 3.) und ſo noch im 12. jh. *allezane* Diut. 3, 72. *alzane* 3, 53. 56. 71. allez ane Lampr. Alex. 4325. 4607. allez an pf. Chuonr. 730. Mhd. *allez* Nib. 589, 6. 1491, 4. 2085, 2. 2229, 1. Wigal. gl. p. 518. a. w. 3, 177 z. 15. 3, 189 z. 70. Amîs 1700. Triſt. 2400. 2567. 2707. 2713. 3527. 3574 u. ſ. w. gern pflegt eine andere partikel z. b. an, hin, wider, nider darauf zu folgen. Nhd. in der volksſprache *als*, als fort, als hin (Schm. 1, 42), was ſich mit dem aus alſô gekürzten *als* vermengt.

Man wird keine beiſpiele aus der altſ. und agſ. mundart, die ihrem adj. das kennzeichen durchgängig entziehen, erwarten. Umgekehrt ſind in der nordiſchen, es überall feſthaltenden, dergleichen adverbia ganz zu haus. Des altn. *mikit* (multum) *lîtt* (parum) geſchah ſchon vorhin meldung und zu den mhd. adv. mit lanc ſtimmt *daglângt* (hodie) Ol. Tr. 2, 268. *nâttlângt* (per noctem) Egilſ. 417. *vëtrlângt* (per hiemem) Sæm. 140. *hauſtlângt* (per autumnum). So werden nun aber auch eine menge anderer neutra adverbial geſetzt, da wo im ahd. das abgeleitete adv. auf *o* ſteht, z. b. *hâtt* blâſa Sæm. 8ᵃ, ahd. hôho plâſan; *hâtt* gialla, ahd. hôho gëllan; *hâtt* hlœja Sæm. 183ᵇ; *driugt* (frequenter) Sæm. 20ᵃ; *fâtt* (parum) 154ᵃ; plôgrinn gêck *hart* ok *diupt*. Sn. edd. p. 17. ahd. der pfluoc gieng harto u. tiofo. Indeſſen, ſcheint es mir, hat der gebrauch dieſer adv. im ſchwed. und dän., verglichen mit dem altn., noch ſehr überhand genommen. man ſagt ſchwed. dricka *omåtteligt* (immoderate bibere); komma *ſnart* (cito venire); handla *klokt* (prudenter agere); kämpa *tappert* (fortiter pugnare); ſkrifva *rätt* (recte ſcribere) u. ſ. w.; dän. *rënt* udtale (pure eloqui); träkke *ſtärkt* (fortiter trahere); ſöge *vidt* og *bredt* (longe lateque quaerere);

mäle *fritt* (ingenue loqui); gaae *langsomt* (lente procedere) u. s. w. Selbst zu partic. praet. werden solche adv. gesetzt, z. b. schwed. *grundeligt* lärd (profunde doctus); *dåligt* beskaffad (male habitus); dän. en *skiönt* dannet pige (puella pulchre formata); en *lärdt* forfattet bog (liber docte scriptus); altn. *lángt* (e longinquo) kominn Sæm. 111[b]. Diese adv. scheinen der nhd. mundart, die ihr neutr. mit kennzeichen fast nur hinter dem unbestimmten artikel anwendet, sehr fremd; man müste etwa sagen: er redet *ein langes* und *breites* *), um dem schwed. han talar *langt* och *bredt* näher zu kommen.

c. *schwacher acc. sg. neutr.* Dies ist, neben denen auf aba, eine gewöhnliche form goth. adverbien. Von *adj. 1 decl.* sind gebildet: *aftarô* (retro) Matth. 9, 20. Luc. 7, 38. 8, 44; *usdáudô* (sollicite) Luc. 7, 4, das adj. wird jetzt durch II. Cor. 8, 8. 22 hinlänglich dargethan; *samaleikô* (similiter) Luc. 3, 11. 5, 10. 17, 31. 20, 31. Joh. 6, 11; *missô* (invicem) Luc. 2, 15. 4, 36. Joh. 13, 34; *usfindô* (eximie, μάλιστα) Philem. 16; *sinteinô* (semper) Luc. 15, 31. 18, 1. Joh. 11, 42. 12, 8. 18, 20; *sniumundô* (σπουδαίως) Luc. 1, 39. Marc. 6, 25; *sprautô* (subito) Joh. 11, 29. 13, 27. Luc. 14, 21. 15, 22. 16, 6. 18, 8. Matth. 5, 25. Philipp. 2, 24. das adj. selbst ist nicht zu belegen; *sundrô* (seorsim) Marc. 4, 10. 7, 33. 9, 2. Luc. 9, 10. — Von *adj. 2. decl.*: *alakjô* (omnino) Luc. 4, 22. 19, 37. 48. Marc. 11, 32; *andáugjô* (palam) Joh. 18, 20. 7, 10. Marc. 1, 45; *arvjô* (gratis, δωρεάν) Joh. 15, 25. II. Cor. 11, 7; *gahahjô* (ex ordine) Luc. 1, 3; *þiubjô* (occulte) Joh. 11, 28. 18, 20; *þridjô* (τρίτον, tertium) II. Cor. 12, 14. 13, 1. die adj. alakis, arvis, gahahis, þiubis sind bloß zu vermuthen. Daß aber diese adv. insgesammt wirkliche adjectivaccusative und wie blindô zu nehmen sind, ergibt sich aus zwei fällen, wo mit nachahmung des gr. textes das pronomen vorgesetzt wird: *þata andvairþô* (τὸ παραντίκα) II. Cor. 4, 17; *þata andaneiþô* (τοὐναντίον) II. Cor. 2, 7, es hätte auch bloß stehen dürfen andvaírþô, andaneiþô.

Dem goth. blindô entspricht ahd. plinta, die parallele adverbialform muß also auf *a* enden. Spur davon

*) um *ein gutes* (multum) beßer. so mhd. *ein niuweȥ* irheben. gr. Ruod. B[b], 5. C[a] 12 (denuo aggredi).

finde ich in *alluka* (omnino) gl. ker. 204. 230, unverkennbar das goth. alakjô, in *ſama* (aeque, ſimiliter) K. O. Diut. 1, 143ᵃ 144ᵃ monſ. 354, das bei andern ſamo lautet; zweifelhafter iſt *mêrlîcha* (cumulatim) Diut. 2, 331ᵇ. Auch bei ſuperlativen dürfte man ahd. *a* erwarten, z. b. *êriſta* (primum) *meiſta* (potiſſimum) neben êriſt und meiſt. *meiſta* wird durch O. V. 10, 19 nicht hinreichend belegt, da es auch als adj. auf drôſta bezogen werden könnte; aber die mhd. ſuperlativadv. auf *e* ſcheinen noch das ahd. a zu beſtätigen: *êrſte* Parc. 19652. 19965. 16173, allerêrſte Triſt. 789; *meiſte* Nib. 6460 Müll. (Lachm. 1620, 3 meiſt) *allermeiſte* Triſt. 13834; *ſchierſte* Parc. 14886; baldeſte Parc. 5626; *jungiſte* Mar. 151; *beſte* Wigal. 5773.

Im agſ. hingegen, wo die abgeleitete form völlig mangelt, herrſcht dieſe accuſativiſche, und die endung *e* ſteht dem ſchwachen acc. neutr. blinde regelrecht gleich. Beiſpiele (aus adj. beider decl.): *bëorhte* (clare); *clæne* (penitus); *dëope* (profunde); *éaðe* (faciliter); *fäſte* (firmiter); *gëarve* (prorſus) Beov. 21. 22. *gëorne* (libenter); *hëarde* (dure); *hrade* (cito) Beov. 148; *hvate* (ſtrenue); *lange* (longe); *late* (ſero); *lìhte* (leviter); *gelôme* (frequenter); *nëarve* (anguſte); *rihte* (recte); *rûme* (late); *ſame* (aeque); *ſâre* (vehementer); *ſmale* (ſubtiliter); *ſnûde* (cito) Beov. 70. 141. 148 von einem nicht vorkommenden adj. ſnûd (acer), dem das altn. ſnûdugr zu vergleichen; *ſofte* (placide); *ſtille* (fixe, quiete); *ſviðe* (valde); *þëarle* (vehementer) Beov. 44; *vîde* (late); *ëfne* (plane) Beov. 73. 83. 93. 119; *yfele* (male); *ädre* (illico, ſtatim) Cädm. 21, 20. 24, 15. 48. 49. Beov. 8. 29. vgl. das altſ. *adro*; *bitre* (amare); *fägere* (pulchre) Beov. 135; *hâdre* (ſerene) Beov. 119; *lungre* (cito) Beov. 72. 123. 204. Von adj. auf *ig* entſinne ich mich keines adv., derer auf *lîc* gibt es eine menge, ich führe nur einige an: *ârlîce* (honorifice); *arlîce* (mane); *bëaldlîce* (audacter); *clænlîce* (limpide); *cymlîce* (commode); *gedeſelîce* (decenter); *dëorlîce* (care); *dollîce* (ſtulte); *eádiglîce* (beate); *ëarfodlîce* (moleſte); *ellenlîce* (potenter); *ëornoſtlîce* (ſedulo, itaque, igitur); *fracodlîce* (turpiter); *hnëavlîce* (parce); *hrädlîce* (cito); *lâðlîce* (odioſe); *mëagollîce* (magnanimiter); *murnlîce* (luctuoſe); *ôfoſtlîce* (feſtinanter); *openlîce* (aperte); *ſnotorlîce* (prudenter); *ſôðlîce* (vere); *ſvæslîce* (privatim); *geſundfullîce* (proſpere); *gevîslîce* (ſapienter).

Im engl. haben sich nur wenige der einfachen ags. adv. auf *e* erhalten, namentlich *ill* (male) und *still* (quiete, adhuc); in der regel wird das adv. durch die aus lîce entsprungene silbe *ly* bezeichnet: *early*, *brightly*, *bitterly*, *deeply*, *hardly*, *lately*, *openly*, *quickly*, *shortly*, *sorely* u. a. m., obschon es auch noch adj. auf *ly* gibt. Dieses *ly* gleicht dem mhd. adverbialen *lîche* und unterscheidet die meisten adj. von den adv., während nhd. beide in einer form zusammenfallen; doch wäre ein gehäuftes nhd. *lich* unbeholfner gewesen, als das kürzere *ly*.

Die analoge altn. adverbialbildung ist *a*, goth. blindô = altn. blinda. in dieser form begegnen aber von einfachen adv. nur *giörva* (prorsus) Sæm. 67ᵃ, *illa* (male) und *vída* (passim), wofür der starke acc. giört, illt oder vitt nicht gebraucht wird. In der älteren sprache scheinen sodann alle composita mit *ligr* (gramm. 2, 568. 659.) ihre adv. nur auf *liga*, nicht auf *ligt* zu bilden; die edda Sæm. hat viele beispiele, doch nicht in den ältesten liedern: *biartliga* (splendide) 129ᵃ; *blíðliga* (hilariter) 182ᵇ; *brâlliga* f. brâdliga (cito) 147ᵃ 191ᵃ: *fastliga* (firme) 177ᵇ; *fliotliga* (celeriter) 172ᵃ 177ᵃ; *frœknliga* (strenue) 143ᵇ; *görliga* (penitus) 177ᵇ; *grimliga* (aspere) 127ᵃ; *hardliga* (duriter) 129ᵃ 147ᵇ; *hagliga* (commode) 129ᵇ; *hreinliga* (laute) 129ᵇ; *meinliga* (nocive) 148ᵃ; *nauðliga* (necessarie) 128ᵇ; *skiotliga* (celeriter) 152ᵃ; *tryggliga* (fideliter) 123ᵇ; *vandliga* (sollicite) 124ᵃ. In einigen wörtern wird *liga* günstig zu *la* verkürzt: *árla* (mane); *sídla* und *sídarla* (sero); *aptarla* (retro) Sæm. 144ᵇ; *neðarla* (infra) Nialss.; *frammarla* (anterius) Biörn und Gutalag 38, 23; *sunnarla* (ad meridiem) Laxd. 254; *norðarla* (ad boream) Laxd. 166; *brâlla* (cito) Sæm. 252ᵇ f. brâdliga; *fastla* (firme) 246ᵇ f. fastliga; *giörla* (prorsus) Sæm. 14ᵇ; *iafngiörla* (pariter) Sæm. 62ᵇ; *hardla*, *harla* (valde) Sæm. 121ᵃ; *svárla* (graviter); *varla* (vix) Sæm. 79ᵃ und dafür *valla* Laxd. 380; *göfugla* (magnificenter) Hâkon. saga Hâk. sonar cap. 24. Die neuere isländ. sprache bildet adv. auf *liga* auch aus einfachen adj., die für sich kein *ligr* annehmen, z. b. *þacklátliga* (grate) von þacklâtr. aus dem adverbialen *liga* gilt daher kein schluß auf ein adj. *ligr*, so wenig als aus dem mhd. liche und engl. ly.

Im schwed. dauert die endung *a* für das schwache neutr. (blinda) fort und erhält sich in den adv. *illa*

(male) *vida* (late) *gärna* (libenter) föga (parum) *bara* (folum, bloß), deren analogie die fpäter aufgenommnen *ganfka* (valde) und *fakta* (leniter) folgen. Compofita mit *liga* dagegen hören in der fchriftfprache beinahe auf und leben nur in der des volks; jene bedient fich dafür entw. der ftarken form *ligt* oder der endung *ligen*, in den meiften fällen gleichgültig, welcher von beiden.

Wie das dän. fchwache neutr. adj. blinde lautet, fo gebührt der adverbialform *e*, doch gibt es nur wenige einfache adverbia: *ilde* (male) *gierne* (libenter) *bare* (folum) *fage* (confeftim) *) *fagte* (leniter). Adj. auf lig bilden ihr adv. nicht auf *lige*, fondern gleichfalls entw. auf *lig* (ft. ligt) oder auf *ligen*.

Wie ift nun das dän. und fchwed. *ligen* zu erklären und wann entfprungen? um fich gegriffen hat es erft in den letzten jahrhunderten, altfchwed. denkmäler zeigen in der regel *lika*, *liga*, altdän. *lighä*, *lighe*; doch in der profa von Gregor (Greifsw. 1815) p. 13 ftoße ich auf *lönlikan* (clam) **), das man ohne kühnheit für ein adv. acc. mafc. ausgeben darf, da vorhin ein altn. *kröptugligan* nachgewiefen worden ift. Weitere nachforfchung wird noch mehr belege fammeln. Diefe nachher in *ligen* verdünnte form verdrängte allmählich die adv. auf *liga*.

Der altn. kürzung *la* entfpricht nur das fchwed. *arla* (mane) und *ferla* (fero) für firla, fidarla; das dän. *aarle* und *filde* (verfetzt f. fidle).

4. *Starker acc. pl. neutr.* ich kenne nur das goth. *alja* (nifi, tantum).

IV. *Präpofitionale adverbia* nenne ich folche, die fich nicht mit dem bloßen cafus des adj. begnügen, fondern noch eine praepofition dazu nehmen. Die meiften beifpiele find aus der hochd. und agf. mundart, einige fchon aus der goth., aber nur wenige aus der nord. In allen fällen ift eine wirkliche praepofition vorhanden und der darauf folgende cafus als von ihr abhängig anzufehen.

1. am feltenften erfcheint der *genitiv* neben praepofitionen und nie im ahd., faft nur im agf., hauptfächlich neben tô. *tô ëfenes*, *to ëmnes* (e regione) Orof. 1, 1; *tô middes* (in medio, inter) Cädm. 8, 15; *tô vëar-*

*) vgl. Molbech gloff. der reimchr. p. 310.

**) wenn es kein druckf., denn p. 14 gibt zweimal *lönlika*.

des (versus) engl. *towards.* Da die praep. tô, te sonst den dativ regiert, so scheint diese construction auffallend, sie muß als überrest einer älteren verbindung des tô mit dem genitiv betrachtet werden, wofür sich auch tô æfenes (ad vesperam) und tô þäs (ad id) anführen läßt. das altn. *til fulls* (omnino) ist in der ordnung, da til stets den gen. erfordert. Und nicht bloß *tô*, auch andere praepositionen, die später keinen gen. zu sich nehmen, müßen ihn früher regiert haben, wie die verbindungen vor des (goth. faúrþis, faúrþizê) ê des, aftardes, gagen des, sone des (Graff praep. 280. 281) lehren. Bemerkenswerth ist, daß die angeführten agſ. adverbia auch selbst wieder zu praepositionen dienen und casus regieren, z. b. tômiddes þam streáme (in medio flumine). Sollte in dem dunkeln ahd. *furenomes* furi praeposition und nomes, names ein auf gleiche weise davon abhängiger gen. sein? Im mhd. erscheint außer twërhes (oblique) ein gleichbedeutiges *entwërhes* (in twërhes) troj. 12598 und g. schm. 994 *); im nnl. *nevens* (für en evens) und *benevens* (be enevens), aus welchen das kaum erkenntliche nhd. *nebst* und *benebst* geborgt ist. Endlich gehört hierher das schwed. *öfverens*, dän. *overêns* (nhd. überein). Durch betrachtung der drei letztgedachten adv. entwërhes, nevens und öfverens wird man in der vorhinaufgestellten ansicht wieder wankend gemacht, in ihnen scheint weniger die praep. den gen. hervorzubringen, als vielmehr ein vorhandnes adv. entwërch, eneven, öfveret (?) nochmals durch den genitiv adverbial gesetzt zu werden. ich will auf eine analoge erscheinung unten bei den substantivischen genitivadverbien zurückkommen.

2. bei dem dativ unterscheide ich adj. starker und schw. form.

a. *starke dative sg.* stehen auf diese weise sehr selten, *pî langanemo* (paulatim) gl. hrab. 958ª (deorsum) monſ. 359. (perpetim, cottidie) monſ. 411 kaum, weil es dreimal vorkommt, schreibſ. für pî langemo, lancsamemo, sonst aber ist die form und abweichende bedeutung gleich räthselhaft, da kein adj. oder partic. langan vorkommt; soll man ans altſ. lungan denken und pî lunganemo vermuthen? vielleicht darf das

*) nicht in diese reihe fällt das mhd. *ze gâhes*, in welchem das *ze* nicht präp. sondern bloße partikel ist, wie auch der sinn nimis subito ergibt.

mhd. *bî langen*, *be langen* (f. bî langem?) Diut. 1, 403. 412. 428. 429 damit verbunden werden. analog scheint das nhd. *bei weitem* (longe) und *in allem* (en tout), *am meisten* (potissimum) *von neuem* (denuo). Agf. *tô clænum* (pure); *tô gehwædum* (ad modicum, modice); *tô sôðum* (vere). — *Starke dat. pl.* finden sich in *under zuiskên* (mutuo) N. Cap. 66; under *ein anderên* (oben f. 83); mhd. *beinzigen* (singulatim) Ottoc.; *enmitten* (in medio), MS. 2, 137[b] Trist. 4855. *en almitten* En. 7730. *in almitten* pf. Chuonr. 1192. 5179. *innalmitten* ib. 6374. 6717. nalmitten ib. 4801. Im altn. *î gegnum* (contra) kann gegnum dat. fg. oder pl. sein, wenn es adj., nur pl., wenn es subst. ist; schwed. *igenom*, dän. *igiennem*.

b. *schwacher dat. fg.* ahd. *az êristin* (primo) Diut. 1, 263[b] iz êristin ker. 212. T. 5, 1 (cod. fgall., der druck hat *zi* êristin, wie auch 185, 10); *iz junkistin* (demum, postremum) ker. 266. 275; *iz aftrôstin* ker. 266; *iz oparôstin* (summe) ker. 69. 205. Diut. 1, 186[a]; *iz undarôstin* (demum) ker. 84. Diut 1, 194[a]. mit zugefügtem artikel *ze demo gnôtesten* (apprime) N. Bth. 85. 93; mhd. *zem êrsten*, *an dem aller jungisten* Mar. 129; nhd. *zum ersten, letzten* u. f. w.; *am längsten, seltensten* u. f. w.

3. *instrumental.* ahd. *mit allû* (prorsus) O. V. 16, 38. *mitallo* N. Ar. 75. W. 33, 1 (wo einige hff. mitdallo. Hoffm. gl. p. 38); mhd. *mitalle* Nib. 661, 2. Trist. 939. 2418. 3435. 7620. 9847. 17755. Karl 26[b] almitalle Ottoc. 278[a] *mëtalle* cod. pal. 361, 70[d]; mnl. *metalle*, almetalle Huyd. op St. 2, 21; altn. *mëð öllu* Sæm. 54[a]; altschwed. *med allo* folkv. 1, 170; agf. *mëd ealle.* Nebenform des mhd. mitalle ist *betalle* En. 4976. 5352. 5763. 9984. Trist. 18079. troj. 1842. 6078. 11480; mnl. *bedalle*, albedalle. Huyd. op St. 2, 21. *afterallo* (usquequaque) gl. Lipf. ahd. nâh *az sëlpû* (ferme) Jun. 206; altn. *at fullu* (omnino) Sn. edd. p. 36. *at vîsu* (utique).

4. *accusativ* und zwar

a. *acc. fg. starker form.* ahd. *az êrist* (imprimis) K. 23[a]; *az jungist* (tandem) Diut. 1, 492[a] (demum) K. 20[b]; *az lazôst* (demum) Diut. 2, 41[a] gl. emm. 406; *iz êrist* (primum) ker. 131. 214. 243; *iz ûzorôst* (ad ultimum) ker. 76; *zi furist* (primum) Diut. 2, 283[a]; *za jungist* (tandem) Diut. 1, 499[b] ze jungest N. Bth. 61; *ze meist* gl. Doc. 245[b] *ze êrest* N. Bth. 43. Cap. 25; *ze*

lezest Bth. 205; *ze enderôst* mînes pettes (in extrema lectuli mei parte) N. Bth. 11; die außerdem von Graff p. 267 gesammelten beispiele wiederhole ich nicht. Mhd. *ze vorderôst*, zaller vorderôst Nib. 1466, 1. 1957, 2. *ze vordrest* Nib. 1387, 3; *ze mitterest* Diut. 3, 48; und ebenso mit andern superlativen. Nhd. *zuerst*, *zuletzt*, *zuvorderst*, *zunächst*, *zumeist*, *zuhinterst*. Da die praep. *az* und *zi* beide den dativ regieren (wie auch die unter 2, b. angeführten gleichbedeutigen adv. zeigen), so hat ihre verbindung mit dem acc. ebensoviel seltsames und alterthümliches, als der von tô abhängige genitiv. ich kann zwar kein adverbiales *az daz* (analog dem pî daz Graff. p. 280) beweisen, halte es aber für möglich; spuren des alten acc. bei *zi* hat Graff p. 242.

Aus dem goth. ist *bi sumata* (ex parte) II. Cor. 1, 14. 2, 5. und *and all* (πανταχοῦ) Luc. 9, 6 anzuführen, welches adv. den übrigen mundarten mangelt, weil sie die partikel *and* nicht als praeposition gebrauchen.

Ahd. *in ein* (in unum) O. I. 1, 31. T. 128. 146; agf. *on ân*; mhd. *ennein* Mar. 99. 133. 138. 140. 195. *enein* En. 12777. Parc. 1789. 21131. Nib. 1789, 2. *in ein* Iw. 2108. Gudr. 1343. *nein* pf. Chuonr. 6241; nhd. veraltet; dän. *i ét*.

Ahd. *in ëpan* (juxta) in ëben N. 62, 9. 134, 5. *nëben* N. 72, 7. 109, 1; mhd. *nëben* klage 778. *inëben* Roth. 1328. 2221. *ennëben* (für enëben, wie ennein) Wigal. 1913 MS. 1, 89[b] Karl 85[b], meist zur praeposition geworden, das adv. steht z. b. kolocz 151; nhd. *neben*; agf. *on ëfen*, *on ëmn* (e regione, contra).

Ahd. *in ander* (aliter) O. IV. 32, 7. *in giwis* (pro certo) O. II. 7, 35. *in ëwîn* (in perpetuum) K. 15[b].

Ahd. *in arg* (in malam partem, male) N. Bth. 43. 205.

Ahd. *in duërah* (oblique)? mhd. *entwër* Dietr. 10[b] 19[b] 36[a] 37[b] 94[b] Rab. 608. 829. 836.

Ahd. *in uppîc* (nequicquam, frustra) Diut. 3, 33; auch wohl *in îtal*? wie agf. *on îdel*; denkbar wäre ferner ein synonymes ahd. *in gimeit*? *) wofür aber das substantivische in gimeitûn (f. unten).

*) vgl. das gr. εἰς κενόν, lat. *in vanum*, *in cassum*, franz. *en vain*, span. *envano*, *embalde* (von balde, ital. baldo, altfr. baut, mhd. balt, froh, eitel, gemeit), ital. *invano* und *indarno*, doch

Agf. *ymbe long* (poft longum tempus) *ymbe ytel* (paulo poft).

Goth. *ufar mikil* (ὑπερλίαν) II. Cor. 11, 5.

Ahd. *ubar al* (undique) O. II. 4, 141. uber al O. I. 15, 6. N. 26, 6; agf. *ofer ëall* (vulgo); mhd. *über al* Diut. 1, 15. 17. gr. Ruod. C[b], 8. Nib. 1935, 1. Wigal. p. 727; nhd. *überall*; fchwed. *öfver alt*; dän. *over alt*.

Ahd. *ubar lanc* (poft tempus longum) uber lang N. Cap. 144 Ar. 202. *uber unlang* (brevi tempore) N. pf. 36, 10; mhd. *über lanc* Diut. 3, 56. troj. 1178. En. 3778. 5026; mnl. *over lanc* Rein. 546. 3381; nhd. *über lang*, *über kurz oder lang* *).

Ahd. *ubar lût* (palam) O. I. 20, 51. I. 9, 29. III. 12, 44. 20, 316. IV. 7, 177. *obar lût* O. I. 24, 39; mhd. *über lût* Diut. 3, 51. 65. Nib. 223, 3. troj. 827. Karl 35[b]; mnl. *over lût* Rein. 627. Huyd. op St. 2, 535; nhd. *überlaut*; fchwed. *öfver liudt*; dän. *overlydt* und *overlyft* (neutr. von lys, hell). das mhd. und mnl. adv. gewöhnlich in der formel ftille u. überlût, ftille ende overlût, womit gleichbedeutend ftille u. offenbâre En. 1928. a. w. 1, 58. offenbare u. ftille En. 1915. lude ende ftille.

Mhd. *über ein* (in unum) Diut. 1, 15. 17. Conr.; nhd. *überein*; mnl. *over ên* Rein. 146; nnl. *overên* **).

Mhd. *fürbaȥ* (ulterius) Parc. 3650. 6063. Iw. 3020 ift vielleicht anders zu nehmen (vgl. unten das localfuffix baȥ); *fürwâr* (certo) Parc. 12557 ***). nhd. fürwahr; *für unbetrogen* (certo) Parc. 1883. 10121. 11491; *für ungelogen* Parc. 138; agf. *for fôð* (fane). Mnl. *overwaer* Maerl. 1, 120. Rein. 239.

b. *acc. fg. neutr. fchwacher form.* ich zögere noch, das goth. *du aftarô* (ὄπισθεν) Luc. 8, 44, wofür Matth.

das letzte ift nicht adjectivifch und zu erklären aus dem flav. darom, darem, darmo, darno = gratis, von dar (donum, gratia). Altfl. *vfue* und *votfchtfche* (Dobr. p. 434) von der praep. v, vo (in) und fui (vanus) tofchtfch (vacuus).

*) böhm. na kratce, na dlauze.

**) man unterfcheide die adv. überall, überein, überlang, überlaut (den ton ftets auf der dritten filbe) von adj., die mit der bloßen partikel über (nimis) gebildet werden (und die erfte filbe betonen). diefe können auch adv. werden, nhd. überlang (nimis longe) überlaut (nimis clare) mhd. überlange, überlûte. Zu der letztern art rechne ich das ahd. uparcanôc (fatis, ubertim) hrab. 951[a] d. h. upar ift hier keine praep.

***) *fürwâre* in einer auswahl 302 angeführten ftelle hält Lachm. für adverbialifch abgeleitet. ich glaube vielmehr, daß wâre hier der acc. eines weibl. fubft. fei.

9, 20 bloßes aftarô, hierher zu nehmen. ahd. *az êrista*, wofür aber Diut. 1, 257[b] iz êrist. Die nhd. adv. *insgesammt*, *insgemein*, nnl. *intgemên*, sollten wegen des artikels eigentlich lauten insgesammte, insgemeine, oder ingesammt, ingemein (wie schwed. *i gemên*), sie scheinen dem franz. en tout, en général roh nachgebildet; richtiger ist *insbesondere* (en particulier) *inskünftige* (imposterum) *insoferne*, wenigstens nach der grammatik. Häufig wird von superl. das adv. mit der praep. *auf* gemacht, *auf das höchste*, *aufs beste*, *aufs genauste* u. s. w. ein gebrauch, den die ältere sprache noch nicht kennt. ähnlich ist das dän. *i det höjeste*, *i det ringeste*.

c. *starker acc. pl. neutr.* goth. *ufar jáina* II. Cor. 10, 16 nach dem gr. ὑπερέκεινα. vgl. die ahd. mhd. enzuei, endriu u. s. w.

V. *Abgeleitete adverbia.*

1. Hierher gehört vor allem die goth. adverbialform *aba*, bei adj. zweiter decl. in *iba* (statt jaba), bei adj. dritter decl. in *uba* (st. vaba) modificiert.

Adv. *aus adj. 1. decl.*: *abraba* (valde) Matth. 27, 54. Neh. 6, 16; *azétaba* (facile) II. Cor. 11, 19; *balþaba* (audacter) Joh. 7, 13; *bairhtaba* (manifeste) Marc. 8, 25. Luc. 16, 19; *báitraba* (amare) Matth. 26, 75; *frôdaba* (prudenter) Luc. 16, 8; *raihtaba* (recte) Marc. 7, 35. Luc. 7, 43. 10, 28. 20, 21; *svikunþaba* (publice) Marc. 8, 32. Joh. 11, 14; *gatilaba* (apte) Marc. 14, 11; *triggvaba* (firmiter) Luc. 20, 6; *þrussaba* (aspere) Tit. 1, 13 ist noch unsicher; *ubilaba* (male) Marc. 2, 17. Joh. 18, 23.

Aus *adj. 2. decl.*: *andáugiba* (palam) Joh. 16, 25. 10, 23; *arniba* (certe) Marc. 14, 44; *analaugniba* (occulte) Joh. 7, 10. 26; *usstiuriba* (luxuriose) Luc. 15, 13. merkwürdig die volle form *gabaúrjaba* (libenter) Marc. 6, 20. Philem. 14, nicht gabaúriba.

Aus *adj. 3. decl.*: *agluba* (difficulter) Luc. 18, 24; *glaggvuba* (diligenter) Luc. 1, 3. 15, 8; *harduba* (dure) Matth. 8, 6; *manvuba* (prompte) II. Cor. 10, 6.

Weit reichere beispiele wären zu wünschen, besonders um das verhältnis der *aba*form zu der accusativischen *ô*form sicherer auszumitteln. Beide scheinen gleiche bedeutung zu geben; bisher läßt sich aber nur ein adv. aufweisen, das in beiden vorkommt, *andáugiba*

und *anddáugjô.* kann neben raíhtaba ein raíhtô, neben ſamaleikô ein ſamaleikaba gegolten haben?

Das *aba* zu erklären ſcheint ſchwierig. eine caſusendung iſt es nicht, ſo weit die denkmäler unſerer ſprache reichen, man müſte alſo über ihre grenze hinaus in den ſtammverwandten ſprachen ſuchen. Das goth. *bi*, ahd. *pi*, *pa*, nhd. *bei* iſt, wie nicht bezweifelt werden kann, durch aphaereſis aus einem älteren *aba*, *abi* entſprungen. Dieſem aba, abi (ganz verſchieden vom goth. af, ahd. apa, de, a) entſpricht das ſanſkr. *abhi* (an, bei) *), gr. *ἐπί*, deſſen zuſammenhang mit flexionen des dativs, inſtrumentalis und localis, ſcharfſinnig nachgewieſen worden iſt **). Hauptſächlich zeigt ſich zwar die flexion B im lat. und ind. dat. pl. (gramm. 1, 828. 829.), aber auch in dem ſg. tibi, ſibi (den localpartikeln ibi, ubi) und tubhjam. Es wäre nicht unmöglich, daß in dem adv. raíhtaba ein längſt erloſchener caſus fortdauerte, das, die poſtpoſition in die praepoſition aufgelöſt, durch bi raíhtamma erläutert werden dürfte.

Dieſe gewagte vermuthung berechtigt uns noch nicht, das goth. *aba* unter die caſusadverbia zu rechnen, wir müßen dabei ſtehen bleiben, es für eine dunkle ableitung zu halten. Pronominaladverbia (etwa þaba, ſvaba, hvaba) gibt es nicht; ïba, ïbái (num, ne) jabái (ſi) ahd. ipu, opa, von dem ſtamm ïs herzuleiten hat ſchon wegen der bedeutung von zweifel, die in der wurzel dieſer partikeln zu walten ſcheint (gramm. 2, 50. 988), bedenken, das jenen adv. ähnlich klingende þaúhjaba (etiamſi) iſt zuſammengeſetzt aus þaúh und jaba.

2. Wie man aber auch von dem goth. adverbialen aba denken möge, darin glaube ich den rechten weg einzuſchlagen, daß ich ihm die häufigſte ahd. adverbialendung auf *o* zur ſeite ſtelle, *raíhtaba* = *rëhto*. Alle denkmäler, von den älteſten bis zu N. und W. haben ſtandhaft (kurzes) *o* und O. N. W. unbetontes. Nun bietet aber kein einziger caſus der ahd. ſtarken und ſchwachen adjectivdeclination *o* dar, außer dem offenbar nicht zum adv. taugenden ſchwachen nom. ſg. maſc. ***).

*) verſch. von ſanſkr. api, gr. ἀμφί, ahd. umbi, lat. apud, wiewohl letzteres vielleicht zu abhi gehört.

**) Bopp vergleichende zergl. dritte abh. p. 14. 15.

***) rëhtô anzunehmen oder wenigſtens rëhto auf rehtô, den ſtarken acc. pl. fem. zurückzuführen verletzt die analogie aller

Es bleibt alſo nur der ausweg, entw. eine verderbte oder veraltete endung darin zu erblicken. Jenes geſchähe, wollte man es dem accuſativiſchen goth. *ô* (in ſama-leikô), agſ. *e* (in rihte, rihtlîce) und altn. a (in rêttiliga) gleichſetzen. dadurch würde den ſonſt regelmäßigen laut-verhältniſſen der deutſchen dialecte gewalt angethan, wonach ahd. *o* dem goth. und agſ. *a* (nom. maſc. plinto, acc. plinton, goth. blinda, blindan, agſ. ebenſo) entſpricht; die goth. flexion ô (blindô), die agſ. e (blinde) fordert ein ahd. a (oder vielleicht â, plinta, plintâ). Die accu-ſativiſche adverbialendung ô und e iſt im goth. und agſ. eine gefühlte, lebendige form, d. h. eine mit der wirk-lichen flexion im einklang ſtehende. ſollte ſie es im ahd. (und altſ.) weniger ſein? iſt es wahrſcheinlich, daß in allen quellen *rëhto* unorganiſch für *rëhta* geſetzt ſei? Oberflächlich betrachtet ſtehen allerdings das ahd. rëhto, gërno dem agſ. rihte, gëorne parallel, aber die ähnlich-keit ſchwindet bei genauer lauterwägung und durch ihre behauptung würde aller weg verſperrt, die goth. abaform in einer andern mundart nachzuweiſen.

Von raíhtaba auf rëhto iſt ein ſtarker ſprung; im verlauf von jahrhunderten kann aber wohl aus *rëhtapa*, rëhtopa, rëhtobo, rëhtô, *rëhto* geworden ſein. der ahd. dialect hat auch andere goth. ableitungen einge-büßt, worin B vorkommt, namentlich die ſubſt. auf *ubni* (2, 184); die ausſtoßung der labialis iſt nicht ohne analogien, aus hapên, habên wird hân, aus gipit, gibit gît, obſchon zwiſchen zwei andern conſonanten die eliſion leichter iſt, als zwiſchen zwei bloßen vocalen. Selbſt im ſanſkrit gibt es neben jenem abhi ein gleich-bedeutiges â und Bopp hat (a. a. o. ſeite 15. 16) tais aus tabhis; diis, filiis aus diibus, filiibus erläutert. rëhto aus rëhtobo iſt nicht kühner als das lat. queis aus qui-bus, oder das franz. y, ou aus ibi, ubi.

Bei der nun folgenden näheren betrachtung der ahd. adverbialform kann dieſer verſuch ihren urſprung zu ergründen ganz dahin geſtellt bleiben.

a. adv. aus *adj. 1 decl.: argo* (prave); *bërahto* (ſplendide) T. 107; *ainfalto* Diut. 1, 184ᵃ; *follo* (plene) O. II. 14, 102; *garo* (penitus) O. V. 24, 98, falls es für

deutſchen ſprachen, die durchaus kein adjectivadverb aus einem weiblichen caſus bilden.

garawo steht, denn garo an sich kann auch acc. neutr. sein, garewo hat N. Cap. 59; *gërno* (diligenter) *rëht-kërno* (juste) N. 9, 5; *endarhafto* (absolute) mons. 375. *mëzhafto* (moderate) O. II. 4, 184. *atahafto* (continuo) N. Bth. 97. *namahafto* T. 133. Diut. 1, 519^{b}; *hôho* (alte); *horsgo* (acriter) Diut. 1, 179^{a}; *lango* (longe); *lûto* (sonore) O. IV. 26, 10; N. Cap. 55; *gimacho* (commode) *ungimacho* (moleste) Diut. 2, 305^{a}; *paldo* (audacter), *rëhto* (recte); *rûmo* (longe, late); *gammensamo* N. Bth. 100. *minnesamo* N. Cap. 44; *sêro* (valde) O. I. 22, 51. III. 1, 38. V. 15, 52; *snëllo* (celeriter); *gisuâso* (privatim) O. III. 22, 135; *wîto* (late) Diut. 1, 169^{a}; *giwisso* (certe); *kizalo* (cursim) Diut. 2, 49^{a}; *agaleizo* (solerter) O. IV. 13, 10; *ëpano* (plane); *offano* (manifeste); *aboho* (perverse) J. 399; *pitaro* (amare); *tougalo* (clam); *tunclo* (occulte) Diut. 1, 177^{a}; *luzilo* (modice) K. 30^{a}; *upilo* (male). assimilation bei dreisilbigen tritt bald ein, bald unterbleibt sie, z. b. offano und offono, pitaro und pitoro, N. und W. schreiben schon offeno, ebeno. O., wo er im adj. *ia* hat, assimiliert es im adv. zu *io*: *diofo* (profunde) III. 3, 56. V. 23, 532 vgl. mit diafemo (profundo) II. 14, 148. diafa (profundam) V. 6, 4. ebenso mag sich *scioro* (subito) I. 21, 30. IV. 2, 43. V. 13, 48 zur adjectivform verhalten.

Besonders zu belegen sind die adv. von adj. auf *îc* *emezîco* (frequenter) K. 39^{a}, *amazzîgo* (jugiter, sedulo) hymn. 8, 10. 9, 2; *suntrîgo* (seorsim) K. 46^{a} Diut. 1, 176^{a} Jun. 173; *diuvîgo* (furtim) gl. Doc.; *hâlîgo* (latenter) Diut. 2, 315^{a}; *îlîgo* (propere) Diut. 2, 348^{a}; *listîgo* (callide) Diut. 1, 498^{b}. 509^{a}; *tarnîgo* (latenter) Diut. 1, 177^{a} dernico ker. 59; *tuâlîgo* (morose) Jun. 259; *hebîgo* (graviter) O. II. 11, 10; *heiftîgo* (vehementer) O. II. 13, 12; aus T. und W. habe ich kein beispiel, desto mehrere aus N.: *gotedehtigo* Bth. 156; *gedultigo* ps. p. 258^{a}, 15. Bth. 101; *êwigo* ps. 144, 2; *mahtigo* p. 267^{b}, 51. Bth. 175; *spuotigo* ps. 30, 3. 67, 32. 147, 4. p. 259^{a}, 8. Bth. 105. 172. Cap. 14. 44. 88. 115. 131. *spuetigo* Ar. 97. *unspuetigo* Ar. 101. *ëbenspuotigo* Cap. 16; *spenstigo* (persuasibiliter) Bth. 107; *strîtigo* Bth. 102; *instendigo* Cap. 120; *sunderigo* Ar. 9. 20. Cap. 51. 119; *underskeitigo* (in specie) Cap. 60; *antsâzigo* Cap. 151; *willigo* Cap. 13. 118; *wirdigo* ps. 144, 2; *widerwartigo* Bth. 121; *wuotigo* (per furorem) ps. p. 264^{a}, 64; *unzuîvelîgo* Cap. 94. 116. Keinen beleg für adj. auf *ac*, doch was wäre einzuwenden wider kîtago (gulose) jâmarago (moeste) und dgl.?

Von compositis mit *lîh*: *baltlîhho* (confidenter) J. 401; *garalîcho* O. IV. 24, 61; *gomilîcho* O. I. 27, 93; *kërnlîhho* (diligenter) K. *gërnilîcho* T. 8, 4; *guallîcho* O. I. 1, 6. IV. 19, 110; *harmlîcco* Hild.; *hërtlîcho* (in vicem) Diut. 2, 337ᵃ; *hirlîcho* N. 57, 10. Cap. 58; *lustlîcho* T. 141; *gemeinlîcho* N. Ar. 140; *ubermuotlîcho* Bth. 129; *binumftlîcho* Bth. 130; *radalîhcho* (strenue) K. 35ᵇ; *einrâtlîhho* T. 196, 6; *scamlîcho* K. 36ᵃ; *sincalîhho* (jugiter) Diut. 1, 254ᵃ; *sitilîhho* (decenter) K. 45ᵇ (wo es durch misgriff morose übersetzt); *spâhlîcho* T. 128; *tiurlîcho* T. 105; *wênaglîcho* O. III. 10, 28. V. 6, 88; *unwërdlîcho* T. 138; *wârlîhho* T. 76; *wîslîcho* T. 108; und eine menge ähnlicher. In der bedeutung dieser adv. scheint noch nichts eigens adverbiales zu liegen, sondern baldlîcho von baldo verschieden, wie es baldlîh von bald ist.

b. adj. *zweiter decl.* werfen das ableitende *i* in dem adj. wie in den flexionen weg und ich habe nie ein tiurëo, hartëo gelesen. Dies hat den im mhd. noch einleuchtenderen vortheil, daß der umlaut, wo er im adj. eintritt, im adv. erlischt, in solchen wörtern folglich der unterschied zwischen adj. und adv. günstig hervorgehoben wird; z. b. *harto* bistu herti (duriter es durum) O. I. 18, 74. gleichwohl ein zufälliger, unorganischer behelf, der bei unumlautenden adj. im stich läßt. Beispiele von adv. aus adj. 2. decl.: *ango* (anguste); *frombâro* N. Cap. 26; *liutpâro* (aperte) Diut. 2, 48; *chleino* (subtiliter); *chûsco* (honeste) Diut. 1, 171ᵃ; *diccho* (saepe); *drâto* (vehementer); *githiuto* (bene) O. I. 1, 201. II. 24, 15; eivero (acerbe) N. 104, 28; *harto* (dure); *lîhto* (leviter) Diut. 1, 265ᵇ; *lindo* (placide); *ginôto* (accurate, diligenter) O. I. 1, 21. III. 6, 74. 24, 119. IV. 7, 55. 17, 19. 24, 7. V. 7, 3. 13, 33. 19, 57. *gnôto* N. Ar. 64. 81. Bth. 193. das einfache *nôto* O. I. 4, 168. 14, 18. V. 6, 102. *unnôto* II. 4, 5; *unbiquâmo* (moleste) Diut. 2, 305ᵃ; *samfto* (leniter); *spâto* (tarde); *sniumo* (celeriter); *scôno* (pulchre) O. V. 6, 60; *stillo* (tacite, quiete) ker. 260; *suozo* (dulce); *vasto* (firmiter); *unforawîso* (ex improviso) Jun. 205; *ëkkorôdo* (tantum) T. 44, 29. 47, 4. 60, 10. 179, 1. *ëkordo* O. III. 11, 13. 17, 98. IV. 8, 43 *).

*) das adj. *ëkkorôdi* beweist N. ëccherôde (tener, tenuis, exilis) Bth. 74. 95. 119. Cap. 105, aber auch O. scheint den acc. neutr. adverbial zu setzen *èkordi* II. 4, 20. 39., ja er braucht die anomal

Das adv. *zioro* (ornate) O. IV. 15, 96. V. 13, 57 mag bei ihm ein adj. ziari haben, andere schreiben schon in beiden fällen ziero und zieri und selbst bei O. gebührt der schwachen form des adj. masc. io (zioro), gerade wie der umlaut in harto (durus) unterbleibt.

3. Ganz wie die ahd. ist die altf. form beschaffen.

a. adv. aus adj. 1. decl.: *diopo* (profunde); *gërno* (assidue); *suitho* (valde); *tulgo* (firmiter); *ëfno* (plane); *adro* (diluculo) gl. Lipf. aus pf. 56, 9 entspricht dem agf. ädre; *hêdro* (serene); *smultro* (placide); *fruocno* (audacter); *frônisco* (pulchre). adj. auf *îgo* habe ich keine angemerkt, viele auf *lîco*: *hardlîco* (duriter); *ôbaſtlîco* (festinanter); *lieflîco* (amanter); *niudlîco* (curiose); *scôplîco* (poëtice) Diut. 2, 193[b]; *sôdlîco* (vero); *warlîco* (caute) u. a. m.

b. aus *adj. 2. decl.*: *darno* (clam); *scôno* (pulchre).

4. Mhd. haben sich alle *o* in *e* verwandelt, in denkmälern des 12. jh. steht zuweilen noch jenes, z. b. harto Diut. 3, 54. dicho ibid. vasto Diut. 3, 46. 48. sciero Diut. 3, 45. rëhto Diut. 3, 75 wie bei dem schw. nom. masc., aber im 13. ist dafür schon einigemal der vocalausgang entbehrlich, z. b. scier Parc. 4675.

a. *adv. 1. decl.* könnten nach der regel 1, 745-747 das ableitende *e* in gewissen fällen wegwerfen, doch vermag ich kein *lam* (claude) *smal* (tenuiter) aus reiner quelle zu belegen, *gezal* (agiliter) aus Morolf 26[b]; *tougen* (clam) steht häufig. eben so wenig bedenken haben *bitter* (amare) *offen* (palam) u. a. Beispiele vollformiger: *balde* (cito) Nib. 99, 2. Trist. 13260; *garwe* (penitus) Flore 5997. troj. 15688, das üblichere *gar* kann wie das ahd. garo accusativisch sein; *gërne; hôhe* Nib. 163, 4. 219, 2; *kurze* Trist. 4556; *kûme* (aegre) das adj. kûm steht Trist. 850; *lange; leide* Nib. 191, 4; *lûte* Gudr. 1379. 2003; *gelîche* Nib. 113, 1; *rëhte; gereite; schiere* Nib. 77, 4; *sêre* Nib. 61, 4; *snëlle; swinde* Gudr. 1481. Trist. 8332; *tiefe*; *vërre*; *ageleize* En. 1062; *ëbene; übele* Nib. 94, 2.

Verschwunden sind alle adv. dieser ableitung von adj. auf *ic, ec*, das jüngste mir bekannte beispiel, aus

verkürzte form *ëkord* II. 3, 15. 8, 111. III. 14, 36. IV. 12, 114 und *ëkrôd* III. 23, 32. so wie N. kein ëccherôdo, vielmehr *ëchërt* pf. 7, 6. 9, 20, 17, 45. 20, 13. 51. 10. 75, 2. Cap. 9. 10. 35 u. f. w. W. *okkeret* (Hoffm. p. 43).

dem 12. jh., ist *emzige* (semper) Diut. 3, 25. *emzege* das. 3, 54; aber ein rein mhd. adv. êwige, flîzege, zornige kenne ich nicht, noch weniger apocopiertes zornic, flîzec; Nib. 94, 4 schreibe ich zornicgemuot, 206, 4 grimmicgemuot, gr. Ruod. Cb, 19 stèticgemuot, wie hôchgemuot Nib. 35, 4. 76, 1. 86, 4. 291, 1. d. h. in diesen und ähnlichen fällen ist adjectivische composition vorhanden. Das adv. wênec läßt sich nicht einwenden, es ist accusativisch. *Willîche* Nib. 442, 4 scheint aber noch in zusammenhang mit dem ahd. willîgo, willigo, da das adj. willîch unorganisch ist und willech Wigal. 10451 für willec steht, welches auch die weitere zusammensetzung willeclîch bestätigt, woraus das richtige adv. willeclîche Barl. 42, 33. Nib. 260, 2 entspringt.

Vermuthlich werden auch aus andern abgeleiteten und zusammengesetzten adj. keine adv. auf *e* formiert und zwar deshalb, weil die adv. auf *lîche* dergestalt um sich gegriffen haben, daß sie auch dann eintreten, wenn bei dem adj. die *lich*form ungewöhnlich oder unstatthaft ist. dieses habe ich schon 2, 661 erörtert. *Lîche* kann insofern wahre mhd. adverbialform heißen, deren die sprache bedurfte, seit die einfache ableitung mit bloßem *e* andern abgeschliffnen flexionen zu ähnlich geworden war. Zwar dauern noch manche einfache adv. auf *e* fort, oft aber in ertödteter bedeutung, z. b. balde drückt mox, kûme vix aus und das lebendigere audacter muß durch baltlîche gegeben werden. man darf also sagen, das practische adv. von blint, bitter, êwic, heilec und unzähligen andern lautet blintlîche, bitterlîche, êwiclîche, heileclîche. Vorbereitet waren die mhd. adv. auf *lîche* lange schon durch die ahd. lîcho, nur daß diese, in den ältesten quellen wenigstens, noch auf wirkliche adj. der *lîh*form bezogen werden können. Von der nebenform *lîchen* ist oben beim acc. geredet.

b. mhd. adv. *zweiter decl.* in einfacher form sind gewissermaßen häufiger und durch den feiner entwickelten umlaut, der sie meist von den adj. auszeichnet, aufrecht erhalten geblieben. Kein rückumlaut ist möglich bei wurzelhaftem i, î, ei, iu, vgl. die adv. *dicke*, *linde*, *stille*, *grimme*, *lîse*, *fürewîse* Nib. 857, 4, *kleine* Gudr. 1099, *reine*, *seine*, *tiure*. Hingegen stehen von den adj, ab: *ange* Walth. 8, 9. Trist. 18201; *harte*; *sanfte*; *vaste*; *undâre* (moleste) pf. Chuonr. 7272 und

anderwärts, vgl. 1, 340. 2, 625. und anm. zu Iw. p. 339; *swâre* (graviter); *drâte* (rapide); *spâte* Parc. 15828; *trâge; schône; genôte* Nib. 362, 4. 1495, 1. 1518, 1. 1875, 1. 2010, 3. Trist. 7201. 11921. *ie genote* (continuo) Trist. 7719 u. s. w.; *suoze; truobe;* verglichen mit enge, herte, senfte, veste, undære, swære, dræte, spæte, træge, schœne, genœte, süeze, trüebe. Von den häufigen comp. mit bære erscheint das adv. ziemlich selten, *offenbâre* steht z. b. Bit. 13256.

5. Mnl. ist die adverbialendung gleichfalls *e*, da aber adj. 2. decl. nicht umlauten, können die adv. beider decl. zusammengefaßt werden. Beispiele: *openbare; clare* (aperte); *cûme* (aegre) so ist Rein. 767 für enme zu lesen; *dicke* (saepe); *diepe; gherne; harde* (häufig *arde*, z. b. Rein. 153. 207); *langhe; lichte; lûde; rechte; sciere; spade; sêre; sochte* (leniter); *vaste; verre.* Wiederum keine auf *ighe* und sehr viele auf *lîke*, z. b. *quâlîke* (s. quatlîke, male) Rein. 258; *vastelike* (firmiter); *behendelîke; verholenlîke; sekerlîke; namelike; dompelîke* (stulte) Maerl. 1, 309; *cortelîke; dapperlîke* Maerl. 1, 328; *lievelike* u. a. m. Wie es scheint, kann das *e* hin und wieder entbehrt werden, vgl. recht Rein. 282. vast Rein. 1198.

6. Nhd. hat sich das adverbiale *e* verloren und das adv. ist dem adj. (ohne kennzeichen) formell gleich. *bald, gern, hoch, kurz, kaum, lang, gleich, laut, recht, schier, schnell, sehr, geschwind, tief, fern, eben, offen, sicher, bitter* sind adverbia, wie sie adj. sein können. nur bei einigen, namentlich gerne, ferne, lange läßt sich das e zuweilen noch vernehmen. Bei adj. zweiter decl. schwindet sodann der mhd. vortheil des rückumlauts und sie zeichnen sich in nichts von den adj. aus: *dick, still, gelind, rein, theuer, eng, fest, trüb, süß, kühn, schön.* das e haftet nur da, wo es auch noch die adj. behalten haben, z. b. in *träge, müde, weise.* Einzelne adj. sind zur ersten decl. übergetreten, z. b. *hart, sanft* und deshalb lauten auch ihre adv. nicht um, d. h. ihr rückumlaut ist kein adverbialer. Spur eines solchen zeigt sich jedoch in den abstract gewordnen adv. *fast* (ferme) und *schon* (jam), zum unterschied von *fest* (firme) und *schön* (pulchre), die wörtlich dasselbe sind.

Die gleichstellung des adv. mit dem adj. erklärt, daß nun auch wieder die im mhd. bedenklichen und

ungewöhnlichen adv. auf *ig* im gang sind: *ruhig*, *ewig*, *gnädig*, *willig*, *inständig*, *listig*, und so darf jedes adj. auf *ig* adverbial stehen. Ferner leuchtet ein, warum die mhd. besondere adverbialform *lich* als solche aufhört und nhd. adv. auf *lich* fast nur von fortgültigen adj. auf *lich* gebraucht werden. Seitdem es durchgeführt war, adv. und adj. auf einen und denselben fuß zu setzen, erschien das adverbiale lich überflüßig und schleppend; man sagt daher kühn, schnell, tief, trüb, weise und nicht mehr kühnlich, schnellich u. s. w.; als ausnahme hat sich die *lich*form in einzelnen adv. festgesetzt, deren adj. ausgestorben sind, z. b. freilich, wahrlich (2, 661) *).

7. Nnl. wie nhd. das *e* fast überall weggeworfen: *diep*, *dicht*, *dick*, *eng*, *hôg*, *lang*, *schon*, *snel*, *vast*, *zêr*, *zoet* u. s. w. sind formen für das adv. wie für das adj.; nur in einigen fällen dauert die endung *e* fort, namentlich in *gérne*. *dra* (cito) entspringt aus drade, drae. Adv. auf *ig* haben keinen anstoß: *lustig*, *magtig*, stâg (semper, für stadig), *geweldig* u. a. m.; die auf *lìk*: *lieflìk*, *schnellìk*, *vrolìk* u. s. w. erscheinen in menge.

Anmerkungen zu 1—7.

a. in der adverbialform dauern manche wörter länger fort, als in der adjectivischen selbst. so gilt neben dem nhd. kaum, sehr, schier kein paralleles adj., eben so wenig läßt es sich zu dem altſ. *tulgo*, dem ahd. *wâlo* (tepide) K. 25[a] *rizilo* (cursim) Doc. 231[b], zu dem goth. *þrussaba*, *arniba* nachweisen.

*) Adelung hat sich durch diese nhd. formelle parität des adj. und adv. zu der ungrammatischen lehre verleiten laßen, unser unflectiertes und ohne kennzeichen gesetztes adj. sei kein solches, sondern ein adv., als wenn die abschleifung der form einen so wesentlichen und logischen unterschied, wie der zwischen adj. und adv. ist, jemals aufheben könnte; bleibt doch in zahllosen anderen fällen ein wort nach vernichtung seiner endung substantiell immer was es war. Die adelungische paradoxie, in dem satz: der baum ist grün, sei grün adverb, verurtheilt nicht nur der darangehaltne maßstab jeder anderen sprache, sondern auch unser eigner dialect, wenn man ihn historisch betrachtet (mhd. der boum ist grüene, nicht gruone); kann doch selbst das dem subst. verbundne adj. unflectiert gesetzt werden, z. b. mit liehten sparren *rôt* Gudr. 71[a], ûf sînen knien alsô *bar* Karl 5[a], in der wërlte *breit* Diut. 3, 60, in welchem falle es noch ungereimter wäre, rôt, bar, breit für ein adv. auszugeben.

β. die ahd. und mhd. mundart zeugt auch aus den *part. praes.* und *praet.* adverbia auf *o*, als: *lëogando* (mentiendo); *wirkendo* (operando); *suígento* (silenter) Diut. 1, 274[a]; *suerranto* (jurando) Diut. 1, 528[b]; tiefo *denchendo* N. Bth. 17; *unpilipono* (indesinenter) Doc. misc. 2, 289; *giholono* (latenter); *unfarholano*, *unfarstolano* Diut. 1, 199[a] 200[a]; *gebizeno* (mordaciter) N. Bth. 101 u. s. w. (gramm. 1, 1019. 1020). Ein goth. vaúrkjandaba, hulanaba, dergleichen bisjetzt nicht vorkommt, wäre willkommen und würde die identität des *aba* mit dem *o* bestätigen, da dem agf. und altn. dialect, die das aba und o nicht ausdrücken, gerade auch diese participialadverbia gänzlich abgehen.

8. Außer dem *aba* erscheint in einzelnen goth. adjectivischen adverbien, die sich fast als ausnahmen darstellen, die bloße endung *a*. man würde allenfalls versuchen, sie aus einem acc. pl. neutr. (blinda) zu deuten, zeigten nicht auch die übrigen dialecte gerade in denselben wörtern gleichfalls *a* (der altn. *i*), oder einen mangel an aller endung. Ich führe sie daher als *anomalien* auf, es sind lauter viel gebrauchte wörter, deren form sich auf irgend eine weise frühe verdunkelt haben kann. Kürzung des *a* aus *aba* anzunehmen, scheint mir gleichfalls gewagt und bloß das ahd. ofto: ufta stimmt dafür.

a. in sämmtlichen deutschen sprachen zeugt das adj. gôds (bonus) ahd. kuot u. s. w. organischer weise kein adverb und das nhd. adv. gut ist eine verletzung dieses grundsatzes *). Den begriff bene drückt aus goth. *váila*, das mit dem ablaut von veilan, woher auch viljan (velle) entspringt (gramm. 1, 853) gebildet scheinen könnte. richtiger wird man aber *vaila* **) vermuthen, wozu das ahd. *wëla* (nicht wêla) Diut. 1, 181[a] 214[a] 491[b] und dieses in *wola* Diut. 1, 504[a] u. s. w. übergehend, ferner das agf. *vël* (nicht vâl) Beov. 68. 102. 137. 162. 191. 193. 209 und altn. *vël* beßer stimmt. Ich habe daher 2, 28. 29. einen andern starken stamm

*) irrig nimmt Hagen gl. zu Trist. 368[a] ein mhd. adv. *guote* an, 3317 steht der acc. sg. fem. adj.

**) da vaílamêrjan (εὐφημεῖν) und vajamêrjan (βλασφημεῖν) analog gebildet sind, darf man eine dem vaila parallele und von der interj. vái verschiedne partikel *vaja* vermuthen?

angesetzt, aus dem sich auch die ahd. nebenform *wala* und das mnl. *wale* (z. b. Rein. 462. 1009. 1073) neben wël (Rein. 182) rechtfertigen ließe. mhd. *wol*, nhd. *wohl*, engl. *well*, schwed. *väl*, dän. *vel*.

b. *nêhva* adv., als praeposition bald nêhva, bald nêhv, hat im goth. so wenig wie das lat. prope ein entsprechendes adj. neben sich. altn. nur untrennbares *nâ* in zusammensetzungen, nær ist der comparativ. ahd. *nâh* (prope) Diut. 1, 155ª 185ª 206ª 228ª T. 4, 9. O. III. 24, 30. vgl. Graff praep. p. 96., aber auch adj. z. b. nâhaȥ monf. 366. nâhemu (vicino) K. 25ª. agf. *nëah* (prope) Beov. 93. 190. 213; engl. *nigh* adv. mhd. wird *nâch* (secundum, post) von *nâhe* (prope) unterschieden, ebenso nhd. *nach* von *nahe*; nâhe scheint regelrecht aus dem adj. gebildet, ein ahd. *nâho* kann ich inzwischen nicht aufweisen, selbst N. gebraucht noch *nâh* für prope Ar. 23. und merkwürdig *nahô* Arist. 164 (f. nâho? aber vgl. oftô). Die accusativform nâhun, nâhon ist vorhin erläutert, von nâhunt (nuper) wird im verfolg die rede sein.

c. *fáirra* (procul) Matth. 8, 30. Luc. 2, 15. 4, 13; ahd. *fër* Diut. 1, 128ª 140ª K. 20ª 24ª T. 53, 9; agf. *feor* Beov. 63. 194. engl. *far*; altn. *fiarri* Sæm. 160ᵇ. Ahd. entwickelte sich aber schon ein adj. (N. Bth. 236. 265), aus dem das weitere adv. *fërro* O. IV. 18, 2. T. 236, 7. N. 118, 55. 119, 2. W. 23, 6. 31, 14. 48, 6. 57, 1. 67, 2. und das accusativische *fërron* hervorgieng, ebenso das agf. *feorran*, obgleich letzteres auch die localform (= ahd. fërrana) sein kann. mhd. hat das adj. (Trist. 17515) und das regelmäßige adv. *vërre*, sowie das accusat. *vërren* kein bedenken; nhd. gilt die nebenform *fern* für adj. und adv., sie muß aber alt sein, weil *vërno* (procul) bereits monf. 383 vorkommt. Mehr von dieser partikel unten im abschnitt von den localen.

d. *ufta* (saepe) Marc. 5, 4. Luc. 5, 33. Joh. 18, 2. II. Cor. 11, 23. 27. versch. von uftô, aúftô (forte). ahd. durchgängig *ofto* noch bei N. z. b. Cap. 36. 46. zweimal aber *oftô* geschr. Arist. 100; agf. *oft* Beov. 3. 15. full oft 73. 96; altn. *opt*; mhd. *ofte* Trist. 3400; nhd. *oft*.

e. agf. *tëla* (bene, feliciter) Beov. 73. 93. 137. 165. 198, im Cädm. bald tëla, bald tëala, hat in den übrigen dialecten nichts, was ihm genau entspräche. es hängt aber mit dem adj. *til* (bonus, aptus) zusammen,

woraus auch die agſ. und altn. praep. *til* entſpringt, vgl. das goth. *gatilaba.*

f. agſ. *ſona* (mox) Beov. 12. 58. 114. 120. 122. 133; gleichviel mit dem goth. genitiviſchen ſuns.

g. agſ. *fëla* (multum) Beov. 5. 14. 15. 26. 33. 42. 47. 63. 67. 68. 76, im Cädm. fëla und fëala, gleichviel mit dem accuſativiſchen filu der andern dialecte.

h. agſ. *gêna* (adhuc, inſuper, iterum) Beov. 208. 229, anderwärts geſchr. *gëana*, *giena*, neben *gên*, *gien*, verkürzungen für gegna, gegen, ſo wie ſich gênunga und ongên, ongean (engl. again) neben gegnunga, ongegen ſindet. ahd. nur gagan, nie gagana, und in der bedeutung von contra, nicht iterum.

i. agſ. *gëta* und *gët* (adhuc, modo) auch *gieta*, *giet* Cädm. 15, 21 19, 19. 53, 17. *gyta*, *gyt* Beov. 73. 80. engl. *yet.* ahd. nichts ähnliches; mhd. aber *ieze* (modo) Walth. 27, 6. fragm. $24^{a.b.}$ *iezuo* Iw. 2512. Triſt. 834. 3228. 4133. 16493. 16932. 17576. Ulr. Triſt. 2979. Karl 85a und verlängert iezent MS. 1, 58^{b} itzent Frib. Triſt. 3471. iezont Gottfr. minnel. 2, 47. 48. nhd. *jetzo*, *jetzt*, früher itzo, itzt, in gemeinen mundarten *iez*, *eiz* (Schm. 1, 8. 133.) daneben jetzund, itzund. Käme das goth. *hita* (ἄρτι) in betracht, was ich bezweiſle, ſo gehörte das adv. unter die pronominalen, denn hita iſt acc. neutr. wie þata, ïta. ſchwerlich aber entſpricht der goth. anlaut H einem agſ. G, welches ſeinerſeits freilich ein ahd. J, nicht I zu begehren ſcheint. Die vermiſte ahd. form müſte über die verwandtſchaft zwiſchen gëta und ieze ſicher entſcheiden; die mhd. iſt doch kaum in ie-ze, ie-zuo aufzulöſen.

k. vielleicht fällt auch das agſ. *gëara* (olim, diu, dudum) Cädm. 10, 22. engl. *yore* hierher? doch ſcheint es dem ahd. garo (penitus) vergleichbar und wie dieſes von garawo nebenform von gëarve.

l. goth. *aftra* (iterum) und *viþra* (contra, ſecundum); ahd. *aftar*, *widar*; agſ. *äfter*, *viðer.* dagegen ſteht dem ahd. *ſuntar*, agſ. ſundor ein goth. ſundrô, mit neutraler endung, dem ahd. *hintar* ein goth. *hindar* ohne vocalausgang zur ſeite, neben jenem aftra gilt aber auch ein goth. aftarô (retro).

m. von andern adv. mit dem vocalausgang *a* wird unten bei den localadverbien auſ aþrô zu handeln ſein.

n. das altn. *i* in *fiarri* (desgleichen *inni* und *úti*, intus et extra) fcheint unorganifch, weil es keinen umlaut wirkt, könnte alfo für *a* ftehen. das beftätigen die goth. formen faírra, ïnna, ûta; entgegenfteht aber ein anderes umlautendes adv. *lengi* (diu) Sæm. 112ᵇ 150ᵇ 193ᵇ 231ᵇ, das die altn. fprache vortheilhaft von lângt (longe) Sæm. 111ᵇ 206 unterfcheidet. *lengi* kann kein von lângr fein und ift eine dunkle, anomale bildung cafus.

9. zuletzt führe ich hier das goth. *fvarê* (temere, fruftra) auf; es überfetzt Matth. 5, 22. Rom. 13, 4. εἰκῆ, Marc. 7, 7 μάτην und II. Cor. 6, 1 (wo *fvarei*) εἰς κενόν. ein adj. fvars (vanus?) ift unbekannt, wäre es aufzuweifen, fo zeigt keine adj. flexion ê, man müfte dann an den veralteten inftrumental, nach analogie von þê, fvê, hvê, denken. Vielleicht ift fvars (? μάτη) ein fubft., deffen gen. pl. adverbial fteht?

VI. *Suffigierte adjectivifche adverbia.*

Es ift felten, daß ich bei diefen unterfuchungen von dem heutigen fprachzuftand auszugehen habe. indeffen werden im nhd. durch den anhang einiger praepofitionalen, vocalifch anlautenden partikeln an adjectiva einzelne adverbia gezeugt, denen die ältere fprache nichts ähnliches zur feite ftellen kann. *vollauf* (affatim), fchon in Albertini narrenhatz p. 50; *gradaus* (rectâ); *reinab*, *ganzab*, *ftumpfab*, *kurzab*; *kurzum*, *rundum* und vielleicht noch einige folche. auch nnl. *volop*, *kortom*, *rondom*. Sie fcheinen aus bloßer anlehnung der anfänglich getrennten partikel hervorgegangen.

Schlußbemerkungen über adjectivadverbia.

1. *Ellipfen* könnte man fich verfucht fühlen, namentlich bei den adv. mit dem dat. pl., acc. fg. mafc. und gen. fg. gebildeten anzunehmen. z. b. luzilêm wäre luzilêm mahalum oder ftucchum, das agf. litlum vollftändig litlum mælum, fticcum, wie ich wirklich ein mhd. zeinitzen ftucken nachgewiefen habe. Bei dem altn. acc. fg. maf. brauchte man hlut (rem) koft (conditionem) oder ein ähnliches fubft.; bei dem mhd. ein niuwez das fubft. fpil oder mære hinzuzudenken. gëfteren, wenn es ausgemacht hefterni bedeutet, würde durch tages vervollftändigt. Dem ahd. eines, änderes, gâhes dürfte wiederum mahales, mëzzes oder findes zugefügt werden, dem mhd. lûtes etwa der gen. ruofes. Wider folche vollere redensarten, wo fie vorkommen, ift gar

nichts einzuwenden, ich möchte sie aber nicht überall zu grund legen; in den meisten fällen würde sich sogar das subst. nur gezwungen ausfüllen laßen.

2. *Mannigfaltigkeit.* eigentlich sollen, wenn von einem und demselben adj. verschiedne casus, allein oder mit praepositionen, adverbial gesetzt werden, daraus auch verschiedne bedeutungen erwachsen. das ahd. *luzilo* drückt parve, *luzil* parum und *luzilêm* paulatim aus; das altn. *fîð* sero, *fîðan* (postea); das ahd. *alles* omnino, *mit allû* prorsus, *allaz* continuo; das goth. *raíhtis* omnino, *raíhtaba* recte; das mhd. *lûte* sonore, *über lût* palam; das altn. *lengi* diu, *lângt* longe; das mhd. *langes* diu, *lange* longe. Oft bedeuten aber mehrere formen dasselbe, z. b. das ahd. *sumes* was das goth. *sumana*; das altn. *driugum*, *driugan* und *driugt* frequenter; das ahd. *fër*, *fërro* und *fërron* procul; das ahd. *anawërtes* und *anawërt*; *êrist*, *az êrist* und *az êristin*, das mhd. *twërhes*, *entwërhes* und *entwërh* ganz das nämliche. Das adverbialsurrogat lîhho, lîce, liga ändert in der regel den sinn nicht ab, z. b. das agf. *singallîce* gilt gleichviel mit *singales*, das altn. *fîðla* und *fîðarla* gleichviel mit *fîð*.

3. *Abstraction.* an sich schon sind alle adverbia lebloser als ihre adjectiva, die ertödtung der wurzel nimmt aber zu bei solchen, die häufig gebraucht werden, und der sinn des adv. steht dann oft weit ab von dem lebendigen, den das adj. bewahrt. Das goth. *raíhtis* und *allis* bezeichnen omnino oder gar bloße conjunctionen, das ahd. *nalles* ist zur abstracten negation geworden; *giwisso* bedeutete certe, profecto und hernach nam, vero, ebenso das agf. *ëornostlîce* studiose, zuletzt ergo, itaque, igitur, *sôðlîce* vere, igitur; aus dem ahd. adj. ëckorôdi (tener, exilis) geht die leblose partikel *eckorôdo* (wenigstens, nur) hervor. Unser nhd. *bald*, *sehr*, *schon*, *gleich* (statim), *kaum*, *fast*, das engl. *still* erinnern sich beinahe nicht ihres sinnlichen ursprungs. Umgekehrt erlischt zuweilen die abstracte bedeutung und die sinnliche tritt in ihr altes recht zurück, wie z. b. die nhd. adv. *hart*, *geschwind* und *dick* zeigen, denn das ahd. *harto*, mhd. *harte* drückte valde (ursprünglich valide), das altf. *suitho* valde, das ahd. *diccho*, mhd. *dicke* saepe aus. Jede mundart pflegt gewisse adv. uneigentlich zu verwenden, mit denen sie den begriff anderer adj. steigert. hierzu dient auch das altn. *hardla*, ferner das schwed. *bra* (f. braf, brav), das nhd. *tüchtig* (vor participien). Das gemeine volk

braucht und misbraucht in diesem sinn: *einzig, schrecklich, grausam, unmenschlich*; andere führt Schm. §. 900 an. Zusammensetzung mit *lich* macht zwar oft adverbial und benimmt dem lebendigen sinn, zuweilen aber schützt sie ihn, wenn ihm das einfache adv. entsagt; das mhd. *baltliche* bedeutet noch audacter, das engl. *stilly* noch tacite, während *balde* mox und *still* adhuc. Das adj. *bald* ist uns heute ganz untergegangen, manche andere adj. könnten untergehen, deren adv. fortdauern würden. Zu alten verdunkelten adv. darf man lebendige adj. muthmaßen und suchen, so zu dem goth. ufta und ags. gëta. Es wäre der mühe werth, alle adjectivischen adv. stufenweise nach dem verlust ihres concreten begriffs zu ordnen, die leblosesten würde man in praepositionen und conjunctionen übergehen sehen, weil diese partikeln sich auf eine fortsetzung der abstraction gründen, die im adv. begonnen hat.

4. *Vergleichung fremder sprachen.*

a. zunächst liegen uns die *romanischen*. Sie haben wenig adjectivische adv. übrig und ersetzen die meisten durch eine einförmige substantivische bildung mit mente, ment. Das aussterben der einfachen adv. ist, wie im deutschen, durch abstumpfung der flexionen veranlaßt worden und das surrogat mente so nothwendig, wie das mhd. lîche oder das engl. ly, oder das nhd. weise. Keine roman. mundart hat gleich der nhd. ihre adverbialform mit der adjectivischen zusammenfallen laßen. Ich finde noch zweierlei adjectivische adverbia:

α. accusative sg. (*masc.*, nicht mehr neutrius, weil dieses genus mit dem masc. in eins gefloßen ist). Ital. poco, molto, tardo, vicino, subito, visto, giunto, presto; span. poco, mucho, tarde, vezino, junto, alto, baxo, quedo; franz. peu, moult (veraltet, und schwülstig ersetzt durch ein subst. beaucoup), tard, vîte, soudain *), proche, loin, haut, bas; in welchen fällen keine composition mit mente zuläßig ist. Nächstdem wird noch in einzelnen redensarten der adverbial gesetzte acc. der anderwärts üblichen menteform vorgezogen, z. b. im franz. frapper fort, filer doux u. s. w. (vgl. Raynouard 6, 317). Höch-

*) neben soudainement (span. subitaneamente) und subitement, nach den lat. adj. subitaneus und subitus.

stens molto, mucho, moult läßt sich auf das lat. acc. adv. zurückführen, die übrigen sind neu eingeführt. das ital. bene, male, franz. span. bien, mal stammen aber gradezu aus den lat. formen.

β. acc. pl. masc., es gibt nur zwei beispiele: franz. volontiers, ital. volentieri; ital. lungi, altfr. loins, span. lexos und daneben lueñes, luentes.

b. Im *latein* werden adv.

α. mit dem *genitiv* nicht gebildet, wie es auch keine absoluten lat. genitive gibt.

β. mit dem *abl. sg. masc.* oder *neutr.*: primo, secundo, tertio, quarto u. s. w., multo, crebro, raro, sero, vero (abstr. wie das ahd. giwisso), certo, tuto, falso, cito, sedulo, crebro, retro, perpetuo, continuo, gratuito, mutuo, inopinato, improviso, doch nicht gar viele; aus dritter decl. fast nur brevi; mit dem *dat. sg. fem.* rectâ. ellipsenkram (cito pede, recta via, brevi tempore) taugt hier wieder wenig; eher läßt sich bei den pl. formen longis, multis, brevibus das subst. verbis hinzu denken, bei foris (draußen) wäre schon ein anderes nöthig.

γ. mit dem *acc. sg. neutr.*: multum, parum (f. parvum), primum, secundum, tertium, ultimum, verum, ceterum, perpetuum; facile, triste, breve, grave, suave, impune. wiederum nur wenige beispiele. peregre setzt ein adj. peregris voraus, wie das adv. perenne von perennis kommt. mit dem *acc. sg. fem.* selten: multifariam, plurifariam, omnifariam; perperam; mit dem *acc. fem. pl.* alias, wahrscheinlich auch foras (hinaus) wie foris dat. pl. eines verlornen adj. forus.

δ. die gewöhnliche endung für adv. aus adj. 2. decl. ist *e*: longe, late, large, dure, misere, beate, egregie und eine menge anderer, deren adj. zuweilen fehlt. Dieses e kann kein casus sein, man müste es denn für eine ältere organische endung oder für verderbt halten. Bopp *) vermuthet letzteres, nämlich daß es an die stelle des ablativischen *o* getreten sei, und in der that läßt sich zu mehrern adv. die nebenform o aufweisen, z. b. necessarie und necessario, inopinate und inopinato, zuweilen mit verschiedner bedeutug: vere (wahrhaft) vero (aber); certe (fürwahr, wenigstens) certo

*) vergl. zerglied. 3. abth. p. 31.

(gewis); rare (dünn) raro (selten). Steht demnach recte für recto, so scheint es sehr analog dem ahd. rëhto für raíhtaba, während das agf. rihte sich von beiden entfernt und den lat. accusativadv. auf *um* begegnet.

Ich kann mich jedoch einer andern conjectur über das lat. *e* nicht erwehren. Die deutsche und slav. adj. declination mit der lat. verglichen ergibt sich eine unverkennbare analogie zwischen dem lat. adj. dritter decl. (facilis, facile) und der deutschen starken form, so wie zwischen dem der lat. zweiten (bonus, a, um) und der deutschen schwachen. Sollten nicht auch lat. adj. früher beider formen fähig gewesen und in dem adverbialen e, insofern es adj. zweiter decl. zusteht, eine spur des *alten starken acc. neutr.* übrig sein? Dieses e in facile wie in longe, late würde ich aber nicht für die ursprüngliche gestalt des acc. neutr. halten, sondern nach der analogie von id, quid, illud, aliud (1, 825) und dem acc. sed für se, ein *faciled*, *longed* muthmaßen, das dem goth. blindata und ahd. plintaʒ nach der lautverschiebung vollkommen entspräche. Die auch von Bopp angeführte altlat. adverbialform *facilumed* f. facillime (obgleich neben bene und nicht bened) scheint es zu bestärken. Nach dieser ansicht, der freilich noch manches im wege steht, würden beide das lat. adv. vere und verum accusativisch sein, nur nach verschiedner form.

ε. offenbare und auf keinen casus zurückführbare adverbialform ist das lat. *ter*, welches bei allen adj. dritter decl. angewendet wird: breviter, graviter, suaviter, fortiter, agiliter, salubriter, prudenter, audacter u. f. w.; aber auch bei denen zweiter decl. neben dem e vorkommt: largiter, firmiter, duriter. In diesem *ter* (t-er) verräth sich comparative, so wie in dem *tim* (t-im, im), das andere adv. aber nicht aus adj. leitet, superlative form. die comparative und superlative bedeutung ist aber aufgegeben und beide adv. drücken den positiv aus, ein solches *ter* ohne steigernde kraft haben auch die praepos. inter, praeter, subter, circiter. Von manchen adv. auf *ter* ist das adj. verloren, z. b. von ociter (wahrsch. ox, wie velox, velociter).

c. *Griechische* adverbia.

α. mit dem *gen. sg. neutr.*: ὁμοῦ (simul) von *ὁμός*, ἀγχοῦ (prope) vom verlorenen *ἄγχος*, *πολλοῦ*, *ὀλίγου* (ferme, um ein kleines); ebenso sind die pronominalpartikeln *ποῦ*, *ὅπου* u. a. von verlornen stämmen gebildet.

β. mit dem *dat. sg. fem.*: ἄλλῃ (aliter) κοινῇ (communiter) ἰδίᾳ (privatim) δημοσίᾳ (publice) ταύτῃ (sic, hic, hoc loco). dieser gebrauch des *femin.* zu adjectivadv. ist im deutschen gar nicht, im lateinischen sehr selten anzutreffen, stimmt aber zu dem roman. *weibl. adj.*, das bei mente steht; ist auch das gr. adv. elliptisch? ταύτῃ, wenn es hier bedeutet, wird durch χώρᾳ erklärt. — Mit dem *dat pl.* πᾶσι (in allem) παντάπασι (prorsus).

γ. mit dem *acc. sg. neutr.*: καλόν (pulchre) ἐναντίον (coram) μακρόν (longe) ὀλίγον (parum) ταχύ (cito) βραχύ (parum) πυκνόν (crebro, diccho) λοιπόν (ceterum) πρῶτον und τοπρῶτον (primum) δεύτερον (deinde); ἀντίβιον (contra) ἐναντίβιον; auchmit dem pl. μακρά, πρῶτα, πόλλα, ἄλλα. — Mit dem *acc. sg. fem.* μακράν, τὴν πρώτην, τὴν ταχίστην, wobei wiederum ellipsen χώραν, ἀρχὴν, ὁδὸν angenommen werden; ἀντιβίην (= ἀντίβιον).

δ. weit häufiger als diese casusadv. sämtlich ist die durchgreifende *ableitung* ΩΣ, wodurch jedes adj. und particip zum adv. werden kann. Sie lebt auch in den pronominalformen ὥς, ὥς, τῶς, πῶς, οὕτως, ὅπως u. s. w., während die gangbaren deutschen und lat. adverbialformen auf das pronomen keinen einfluß haben.

d. Das *sanskrit* setzt den *acc. sg. neutr.* aller adj. auf *as*, die den lat. zweiter decl. entsprechen, adverbial, z. b. *sighram* (cito) *nitjam* (constanter) *). Die übrigen adverbia durch andere casus und ableitungen übergehe ich hier.

e. Auch in den *slavischen* sprachen herscht allgemein die bildung des adjectivischen adv. durch den *acc. sg. neutr.* und zwar in der regel *starker form* z. b. altsl. pravo (recte) ljepo (pulcre) dolgo (longe) malo (parum) mnogo (multum) u. s. w. **). Nur zuweilen dient das *neutr. schwacher form*, z. b. altsl. pervoe (primum) vtoroe (secundum) tretie (tertium). Außerdem gibt es noch adjectivische adverbia auf *je*, z. b. altsl. pravje (recte), dobrje (bene) poln. dobrze u. s. w., die sich nicht aus einem (jetzigen) casus erklären.

*) Bopp lehrgeb. p. 333. vergl. zergl. 3, 31.

**) erst die grammatiker haben das adv. durch ω von dem neutr. adj. auf ο unterscheiden wollen, aber die ältesten hss. geben in beiden fällen ο. vgl. Dobrowsky inst. p. 427. 428.

f. die *lettischen* sprachen haben keine accusativischen adv., wahrscheinlich, weil ihnen die neutrale flexion überhaupt ausgestorben ist. Alle aus adj. gezognen adv. endigen regelmäßig im litth. auf *ay*, *ey*: labas (bonus) labay (bene, valde); drûtas (firmus) drutay (firme); pilnas (plenus) pilnay (plene); didis (magnus) didey (magne). altpreuß. auf *ai*: labs, labbai; druckts, drucktai. lettisch auf *i*: labbs, labbi; pilns, pilni. Genau stimmt dieser ausgang zu keinem casus, am meisten mit dem *dat. sg. fem.* (litth. ai, ei; lett. ai).

g. anwendung von *praepositionen* vor adj. zur bildung von adv. erscheint in allen diesen sprachen seltner, als bei uns; man vgl. das lat. denuo (denovo), das angeführte *εἰς κενόν*, incassum, invano, embalde, das franz. envain, entout, en général u. s. w., die romanischen sprachen verrathen hier deutschen einfluß.

B. *Substantivische adverbia.*

Der casus des subst. reicht hin (*absolut* gesetzter casus), häufig sind noch pronomina und adj. damit verknüpft.

I. *Genitivische.*

1. *gen. sg. masc. oder neutr. starker form.*

Goth. *gistradagis* (cras) Matth. 6, 30; *dagis hvizuh* (quotidie) Neh. 5, 18; *framvigis* (*πάντοτε*) Joh. 6, 34. vgl. gramm. 2, 732; *landis* (peregre, *εἰς χώραν μακράν*) Luc. 19, 12 bei gaggida, so wie Marc. 4, 35 usleiþam *jáinis stadis* (jenseits, *εἰς τὸ πέραν*) und Luc. 15, 15 ïnsandida ïna háiþjôs seináizôs (*εἰς τοὺς ἀγροὺς αὐτοῦ*) *).

*) an keiner andern stelle wüste ich das bis jetzt nur Philem. 22 gefundne, schon oben s. 25 berührte goth. adv. *bijandzuþþan* (*ἅμα δέ*) aufzuführen. die anhängenden partikeln þan und uh abgelöst, bleibt *bijands*, das nur der acc. pl. oder gen. sg. eines substantivisch anomal declinierten partic. praes. (wie fijands, bistands) sein kann, folglich ein unbekanntes verbum bijan voraussetzt. Da sich der acc. pl. minder gut adverbial erklären läßt, so bestimme ich mich für den gen. sg., der, wenn jenes verbum ohngefähr bedeutet hätte praeterire, transire, progredi, adverbialisch pariter, ulterius, praeterea ausdrücken könnte. Castiglioni hat schon das ags. begëondan, engl. beyond verglichen, welches trans, ulterius bedeutet, daneben in der form gëond, yond vorkommt, so daß selbst das bi praefix erschiene und bloß jands übrig bliebe; ein einsilbiges verbum jan hat aber die gröste unwahrscheinlichkeit, und die conjectur bijáinds, worauf man durch die partikel jáind (illuc) geführt werden könnte, hilft auch nicht.

Ahd. *tages* (interdiu) N. 104, 39 tages inti nahtes (die noctuque) K. 24ª N. 120, 6. dages O. IV. 1, 37. 4, 133. epil. 335; *é tagas* (de nocte) Diut. 2, 46ᵇ; *after untornes* monſ. 319; *winteres* (hieme) N. 125, 4; *dës ſindes* (tum, illa vice), thës ſinthes O. I. 19, 1. 22, 39. II. 5, 19. III. 1, 71. 26, 33. IV. 6, 59 (meiſt mit vorausgehendem *io* und *ſâr io*), *thînes ſinthes* O. III. 4, 56. *des ſindes* (ideo, propterea, deswegen) N. Bth. 206. *eines ſindes* (ſemel) N. Bth. 195. *anderes ſindes* N. Ar. 94; *thës fartes* (gleichviel mit ſindes und wieder mit vorausgeſchicktem ſârio) O. III. 26, 35. II. 13, 21. von einem mir ſonſt unbekannten neutr. fart, iter, wofür gewöhnlich das fem. fart, gen. ferti ſelbſt von O. IV. 35, 73 gebraucht wird; *elilentes* (peregre) T. 97. 146; *ſimbles* (ſemper) J. 377. *ſimboles* T. 82. von dem ſubſt. ſimbl, ſimbol, das ſonſt im ahd. nicht vorkommt, aber in agſ. ſimbel, ſymbel, ſyml lautet und epulae, convivium bedeutet. aus dem begriff mahlzeitlich (à chaque repas) entwickelt ſich ſo gut wie aus täglich der von jugiter, continuo, daß aber ſimbles kein gen. adj. ſein kann, ergibt ſchon der dat. pl. ſimblum, und nicht ſimblêm; *wortes ſînes* (verbo ſuo, expreſſe) O. V. 25, 139; *danches* (gratis, d. i. gratiis, ultro, ſponte) danches N. 68, 5. Cap. 101. mînes thankes O. III. 14, 200. dînes tanches N. 29, 8, ſînes thankes O. III. 3, 45. IV. 1, 12. 21. iro dankhes Jun. 232. N. Cap. 11. ira thankes T. 76; *undanches* (ingratis, invite) O. III. 25, 67. undanches N. Bth. 12. mînes unthankes O. IV. 1, 72. ſînis undanches Diut. 2, 336. iro undanches N. 2, 5. dankes oder undankes Doc. miſc. 1, 13; muates O. ad Sal. 21. 95. *mînes muates* (interne) O. I. 2, 105; *dës mëzes* (tunc, mox) N. Cap. 128. 145. 152. Ar. 96. dëſſes mëzzes (duntaxat) Diut. 2, 41ª. dës mëzzes (eo modo) Doc. 2, 289; *eines plicches* (uno ictu, ſtatim) N. Bth. 239. Cap. 129; *eines ſcuzes* N. Bth. 212; *kâhes tunſes* (repente) N. Cap. 26. d. h. in ſchnellem zug; *inlachenes* (intrinſecus) W. 28, 21. 29, 2. 30, 18. d. h. innerhalb des gewandes; *inlendes* (intra unius gentis terminos) N. Bth. 99. von einem neutr. inlende (patria); *léwes* (infeliciter, eheu) O. I. 18, 61. III. 1, 33. IV. 35, 32. 26, 12. V. 9, 70. 19, 54. N. 10, 12. Bth. 12. gen. von lê (malum, infortunium). da N. 10, 12 ziu *léwes* gerade wie Bth. 191 ziu *lés* braucht, ſo erhellt, daß auch in vielen ſtellen bei O. II. 11, 93. III. 24, 152. IV. 7, 58. 16, 15. 19, 143. 26, 35. V. 1, 85. 7, 41. 47. und N. 68, 14. 99, 3. 101, 7. *lés* aus lêwes verkürzt iſt;

noch Diut. 3, 38 findet ſich *ah lés* (eheu). in dieſer verkürzten form ſteht es aber oft beinahe expletiv mit ganz ſchwacher bedeutung. zweifel erregt nur das agſ. *læs* (minus); kann endlich hierher gehören *mithontes*, *mittundes* (modo, nuper)? ich werde darauf zurück kommen.

Mhd. *tages* (interdiu), des tages (eo die) Parc. 15533. des ſëlben tages (eodem die) Berth. 20. ie tages Morolf 22ᵇ *hiutes tages* (f. hiute des tages?) Triſt. 6290. 17969. *eines tages* (quodam die) Parc. 3521. (in *einem* tag) Parc. 5625. Wh. 2, 172ᵇ *anders tages* (nuper) En. 10364. Triſt. 12488. franz. l'autre jour. *des andern tages* (altero die) Triſt. 8930; *morgens* (mane) von morgens unz an die naht. Gudr. 54ᵃ, smorgens Parc. 11227. des morgens Parc. 3810. verſch. von dem dativiſchen morne (cras); *âbendes* (veſpera), vor âbendes nâhen (proxime ad veſperam) Nib. 556, 1. B.; *ſumers* (aeſtate) MS. 2, 25ᵇ; *jâres* (per annum) troj. 5719; *alters* (gen. von alter, aevum) ſteht bloß als verſtärkung vor dem adj. eine (ſolus) vgl. gramm. 2, 556; *des endes* (in eam partem, eum locum) a. Tit. 68. Parc. 9828. 23784. Iw. 600. 924. 4034. 5799. Triſt. 5346. 7407. 8370. 9333. 14513; Barl. 118, 14. 396, 20. *des mâles* (tum, eo tempore) troj. 3830. 3864. 5368. 7542. 10270. *des êrren mâls* (prius) augsb. ſt. 19. *êrremâls* (f. êrren mâles) daſ. 138; vil *hôs lûtes* (alta voce) Diut. 1, 21. vgl. das adject. lûtes und hôchlûtes oben ſ. 91; *dankes* Diut. 3, 51. Parc. 11582. MS. 2, 12ᵃ 104ᵇ Walth. 19, 18. 20. 28, 21. Eracl. 3536. Herm. der Dâmen 64ᶜ Sſp. 3, 48, mînes dankes Diut. 2, 283ᵇ dînes dankes cod. pal. 361, 70ᶜ ir dankes Gregor 1988. ſelben dankes MS. 2, 4ᵇ undankis Roth. 2061; *eines mundes* (uno ore, unanimiter) Triſt. 3474; *eines zuges* (auf einmal, mit einem zug) troj. 12572. *alzuges* (continuo) Amur 974. *alzoges* pf. Chuonr. 5632. cod. vind. 653, 124ᵇ 177ᵇ MS. 1, 21ᵃ; *heiles* (omine fauſto) Iw. 5078. Dietr. 7261. *unheiles* pf. Chuonr. 7064. En. 2436 (ſ. l.) 10051. Lachm. anm. zu Iw. p. 382 ſcheint heiles aus dem adj. zu leiten, ich lege das ſubſt. zu grund, weil dieſes mehr die bedeutung von omen, das adj. die von integer, ſalvus hat; *ſametkoufes* (durch kauf in bauſch und bogen) ſamptkaufes augsb. ſt. 29. 111; *loufes* (im lauf) kann ich nicht belegen; *fluges* (cito, im flug) troj. 3898. 6106; *ſtapfes* (gradatim, ſpan. en paſo, franz. à pas) Wh. 2, 175ᵃ; *drabes* (tolutim) ibid., was ſonſt durch enzëlt ausgedrückt wird; *ſchuftes* (curſim, im galop) Orlenz 8936; *ortpiks* (pungendo haſtâ) Lohengr. 137. das ſubſt.

ortpik (lanzenſtich) iſt zu leſen fragm. bell. 3132 und pik (ictus) MS. 2, 219ᵃ; *unſeres unwizzenes* (nobis neſcientibus); *trûriges muotes* (triſte) Diut. 3, 108; *unmuotes* (in unmuthiger ſtimmung, mal diſpoſé) Nib. 2089, 3. vil unmuotes Nib. 7884. Müll. (Lachm. 1961, 2 in ungemüete.) *widermuotes* Eilh. Triſt. 3059 (wo es aber auch von *vil* abhängen kann); gleich zweifelhaft iſt *ungevertes* (per invium) Parc. 8127. 8395, in der zweiten ſtelle darf wiederum der gen. des neutr. ungeverte auf *vil* bezogen werden. Beſondere aufmerkſamkeit regen die fälle an, wo dem gen. eine praep. voranſteht, die ihn ihrer natur nach nicht regieren kann. dem ahd. ê tages, after untornes entſprechen *vor tages* (ante diem) Parc. 11220. Greg. 753. *vor âbendes* Nib. 556, 1. B. *wider âbents* (verſus veſperam) Gudr. 188, aber es finden ſich noch manche andere: *wider baches* (adverſus alveum rivi) Lſ. 1, 637; *wider wazzers* Lſ. 1,378 z. 108. 109; *des mâles* troj. 7238. *ſît des mâles* MS. 2, 72ᵃ; *after mâles* (poſtea) Oberl. 20. *ê mâles* Triſt. 14687; *enzëltes, enzëltens* (tolutim) troj. bl. 165 (Oberl. 2092); *ze teiles* (in partem) fragm. 23ᵃ; *vor gerihtes* (coram judice) augsb. ſt. 104. 108; *von kindes beines* (de tenero ungui) Reinfr. 41ᵇ. zur rechtfertigung dieſer anomalien läßt ſich nicht, wie bei dem goth. framvigis oder dem nhd. vormittags, nachmittags, ein dem adverbialen gebrauch vorangehendes compoſitum annehmen. die beim agſ. tôëfenes verſuchte erklärung aus uralter verbindung des genitivs mit gewiſſen praepoſitionen leidet allenfalls anwendung auf vortages, aftermâles, welche wie vordes, afterdes gebildet ſcheinen und alsdann unter den praepoſitionaladverbien aufzuzählen wären. Die übrigen aber nehme ich (wie oben ſ. 105 entwërhes, enevens) für unorganiſche reproductionen des über ſeine grenze wirkenden adverbialtriebs; die regelrechten formen wider bach, en zëlt, ſît dem mâle, von kindes beine wurden überflüßig noch einmal adverbial geſetzt, nicht ſelten mag auch der reim das genitiviſche s herbeigeführt haben.

Nhd. *tags* (bei tag) eines tags (olim) folgenden tags, heutigen tags; *morgens*, *abends*, des m., des a., eines morgens, e. a.; *ſommers*, *winters; des jahrs* (per annum); *wegs* nur bei *gerades wegs* oder bei vorſtehendem *meines*, *deines*, *ſeines*. auch *keineswegs* (nullo modo); *ſpottkaufs* (wohlſeil); *ſpornſtreichs* (cito); *au–*

genblicks; *flugs*, flux (mit kurzerhaltnem *u*, im ungefühl des urſprungs aus flûges); *eines zugs* (auf einmal); *eines ſchlags*, *ſtreichs* (mit e. ſchl., ſtr.); *theils* (partim) und *falls* (eo caſu), eines theils (eines teils ſchon bei Joh. v. Soeſt. Fichard 1, 97. 101.), großentheils, mehrentheils, meiſtentheils, allenfalls, gegentheiligen falls, widrigen falls, beide theils und falls pflegen oft bloße conjunctionen auszudrücken, tam — quam, ſi, quodſi; *rings* (circulatim); *anfangs* (initio); *angeſichts* (illico, coram); *meines wißens* (quantum ſcivi). Man ſieht, viele mhd. adv. ſind verſchwunden, dagegen neue entſprungen; *vollends* (bei Luther vollend) ſcheint aus dem accuſativiſchen mhd. vollen verderbt. *vormittags*, *nachmittags* leite ich aus compoſitis ab, weil man nicht ſagt vor tags, nach tags. der mhd. anomalie entſprechen: *unterwegs*, *ehmals*, *jemals*, *vormals*, *damals*, *nachmals*; unter dem volk hört man auch *dazumals*, *desmals*, *oftmals*, *dickmals*, *überlands* (peregre), *überecks*, *überrücks*, *hinterrücks* u. a.; *unter tages* Bronners leben 1, 41. Abſolut ſtehende genitive, mit adj. oder partic. verbunden, z. b. *ſchnellen ſchritts* gehen, wird die ſyntax erörtern.

Mnl. *dages*, *daechs*. des ander daechs St. 3, 52. des derds daghes Maerl. 2, 69. hedendages Maerl. 1, 19. s frien dages Maerl. 3, 284; *danx* (ultro) ſîns danx Maerl. 1, 270. *ondanx* hem allen. Huyd. op St. 2, 229; *altôs* (continuo) Maerl. 1, 40. 274. 301. 304 und überall häufig; *enechſins* (unice) Maerl. 3, 266. *anderſins* (aliter) Rein. 84; *als coeps* Maerl. 1, 398; *blôts hovets* Maerl. 2, 25; *gheſletens haers* (ſciſſis crinibus) 2, 225 ſind mehr abſolute genitive als adverbia. Zu der anomalie fällt *navonds* Maerl. 1, 327. Stoke 3, 389 d. i. en avonds, wie nevens.

Nnl. *dags*, hedendags; *smorgens*, *szomers*, *swinters*; *altôs*; *luidkêls* (clara voce); *ſporſlags* (confeſtim); *fluks*; *ênsdêls*, anderdêls: *ênsgangs* (illico); *anderszins* (aliter); *barvoets*; *blôtvoets*, blôthôfds. anomalie: *namâls* (noch nicht mnl., vgl. Huyd. op St. 1, 150.) *vormâls*.

Agſ. *däges* (per diem) *forđdäges* (die longe provecta) ândäges Beov. 145; *forđvëges* (viam perſequendo) gleichviel mit on forđvëgas; *þances*, þonces (ultro), mînes, þînes, âgenes þances, *unþances* (invite); *neádes*

(vi, compulſione) leg. Aelfr. eccl. 13. von einem maſc. neád?; *gevëaldes* (ſponte) his gevëaldes (ſponte ſua) ures ungevëaldes (nobis invitis); *tô æſenes* (veſpera). kein ſimles, ſimbles, ſondern mit dem dat. ſimle (ſemper).

Engl. *needs* (neceſſario); *ſtraightways* (rectâ), aber always iſt der pl., nicht der gen. ſg.

Altn. *annars dags* Sæm. 197[a]; *vîds vëgar* (procul) Ol. Tr. 2, 217; *annars vëgar* (aliter): *alls endis* (omnino); *loks* und mit ſuffigiertem art. *lokſins* (tandem) von dem neutr. lok (concluſio); den übrigen ahd. und agſ. adv. entſpricht nichts. Hingegen gibt es viele auf *is*, lauter zuſammenſetzungen: *âleidis* (in viam); *âheiðis* (teſqua verſus); *afleidis* (de via); *afſkeidis* (exorbitanter); *andhœlis* (retro); *andhæris* (adverſo crine); *andſœlis* (contra ſolem); *andœris* (infeliciter) Sæm. 253[a]; *andſpœnis* (e regione); *adſtreymis* (adverſo flumine); *forbërgis* (juxta montem) Sæm. 155[a]; *forbreckis* (in declive); *forſœlis* (ſecundum ſolem, in umbra); *forvindis* (ſecundum ventum); *framvëgis* (ulterius); *umhvërfis* (circumcirca); *innbyrdis* (mutuo); *ûtbyrdis* (extra navem); *ârdegis* (mane); *ôkeypis* (gratis) fornm. ſög. 11, 301; *heimleidis* (domum) Laxd. 48; *iafnfœtis* (pari paſſu) Ol. helga ſaga c. 105; *iafnſîdis* (ad latus); *brâdfengis* (cito) fornm. ſög. 11, 35; *brâdhendis* (citiſſime) wofür brâdendis Laxd. 192; *réttleidis* (rectâ via); *ſialdſtundis* (raro); *ſumtîðis* (interdum); *ſömuleidis* (pari via); *optſinnis* (ſaepe numero); *gamleidis* (per aures, i. e. viam vulturis) u. a. m. Sichtbar laßen ſich dieſe adv. nicht von dem gen. der einfachen ſubſt. herleiten, die in ihrem zweiten theil enthalten ſind, z. b. iafnfoetis, andhæris, framvëgis deshalb nicht von fôtr, hâr, vëgr, weil deren gen. fôtar, hârs, vëgs lautet. Es iſt folglich anzunehmen, daß der bildung des adv. die compoſition entw. eines adj. (vgl. oben ſ. 93) oder eines neutr. zweiter decl. vorausgegangen ſei, wodurch der gen. auf *is* und der umlaut gerechtfertigt werde. einige dieſer neutra ſind auch nachzuweiſen, z. b. andſtreymi und was ſollte hindern von andern analogen neutris analoge adv. zu bilden, die nicht im wörterbuch ſtehen, z. b. von forhleypi (praecipitantia) fornæmi (rapina) ein *forhleypis* (praecipitanter) *fornœmis* (raptim)? Das zwiſchentretende ableitungs *i* unterſcheidet demnach dieſe altn. adv. von adv. der übrigen dialecte, die aus

denſelben wörtern gebildet und ihnen gleichbedeutig ſind, z. b. framvëgis von dem goth. framvigis (nicht framvigjis), ârdegis von dem ahd. êtages (nicht êteges), obgleich ich ein compoſitum êtac (ohne i) nicht für unmöglich halte. So iſt ferner ôkeypis anders formiert als ein mhd. ſamtkoufes (und warum nicht unkoufes?), iafnfœtis anders als ein nnl. barvoets; jenes fornæmis anders als das ahd. furenomes; bloß andhæris hält eine genauere vergleichung aus mit dem oben ſ. 91 zu den adjectiviſchen adv. gerechneten widerhæres.

Neunord. nur noch einige dieſer adv.: ſchwed. *inbördes* (mutuo) dän. indbördes; ſchwed *annorledes* (aliter) *likaledes* (ſimiliter), dän. anderledes, ligeledes; ſchwed. *framdeles* (porro), *färdeles* (praeſertim), dän. fremdeles, ſärdeles; ſchwed. *jemſides*, dän. jävnſides.

2. *adv. gen. ſg. maſc. ſchwacher form.*

Ahd. *willin* (ſponte) ker. 261. Diut. 1, 275ª *ſëlpwillin* (ſua ſponte) K. 16ª Jun. 228; agſ. *villan* (ultro) Cädm. 59, 23. freilich könnten willin und villan auch dative ſein, ein goth. viljins oder ein mînes willin, mînes villan würde entſcheiden, wenn nicht ſchon die analogie von danches, þances, gevëaldes entſcheidet. Ein mhd. adv. willen, unwillen kommt nicht vor, *muotwillens* (ſponte) hat Oberl. 1091 aus einem hd. Sſp. 3, 48.

3. *adv. gen. ſg. fem.* ſind nicht ganz zu leugnen, haben aber etwas anomales. Vor allem gehört hierher das ahd. *nahtes* (noctu) O. I. 19, 26. II. 12, 9. N. 76, 3. 120, 6. Cap. 45 zumal neben tages, *tages indi nahtes* K. 24ª und ſogar *eines* nahtes N. Cap. 139; agſ. däges and *nihtes*; vielleicht ein durch die anomalie gehegter überreſt älterer flexion (goth. *nahts* f. nahtáis), denn der lebendige gen. lautet ahd. naht, agſ. nihte. Das mhd. adv. *nahtes* Triſt. 14247. verbindet ſich noch entſchiedner mit einer männl. form des pronomens oder adj. *des nahtes* Mar. 61. Parc. 5030. 12716. Nib. 1108, 1. MS. 1, 37ª Barl. 45, 5. amgb. 38ª *des ſëlben nahtes* Wigal. 5304. Barl. 282, 23. *eines nahtes* Nib. 1340, 1. Triſt. 13680. MS. 2, 13ª; doch nicht ſo ausſchließlich, daß die regelrechte weibl. form ganz ungebräuchlich wäre, *der ſëlben naht* ſteht Barl. 200, 28. *der naht* Barl. 235, 27. *der nehte* (ea nocte) Triſt. 5508; ſeltſamer iſt die verbindung beider geſchlechter: *der* dritten *nahtes*. Lohengr. 175. Nhd. können wir noch *des nachts*, nicht aber eines nachts, deſſelben nachts ſagen.

Mnl. *des nachts* Maerl. 1, 69; nnl. *snachts*, *des nachts*. Schlechter als nachts iſt das nhd. *mitwochs*, *mitwochens*; und *ſeits* (von ſeite, latus) in *abſeits*, *beiſeits*, *jenſeits*, *dieſſeits*, *meinerſeits*, *allerſeits*, alſo mit weibl. adj.; das älteſte mir bekannte beiſpiel *beſeits* Seifrit 140, 3. Mhd. *der zît* (tum) Barl. 22, 9 wie noch nhd. *der zeit* (tum) und *jederzeit* (ſemper). Nnl. *értîds* und *vortîds*; *ânſtonds* (von ſtund an); *thands*, *thans* (tum); *dickwîls* (ſaepe). Merkwürdiger ſind einige ſchon mnl. beiſpiele: *moetkuers* (ſponte, von freier wahl) Maerl. 3, 30; *te hants* (illico, zur hand) Stoke 2, 281; *ſtaphans*, *ſtappans* (ſtatim) Stoke 1, 452. 2, 281. 3, 32. 120. 237 und Clignetts bydragen p. 250. 251. Kilian ſchreibt *ſtaphands*. Engl. *whilſt* für whiles?

Die vorhin angeführten altn. âleidis, iafnſîdis, brâdhendis fallen nicht in dieſe reihe, da ſie keineswegs von den fem. leid, ſîda, hönd unmittelbar abſtammen *).

4. *adv. gen. pl.* Nicht unwahrſcheinlich das goth. *ſvarê* (temere), die ſtellen ſind oben ſ. 121 angegeben und zur beſtätigung gereicht die analogie des ahd. undurfteôno; *biſunjanê* Marc. 1, 38. 3, 34. 6, 6. Luc. 4, 37. 9, 12. Neh. 5, 17. 6, 16. drückt das gr. *κύκλῳ* (im geſichtskreis, ſo weit man ringsum ſieht) aus und kann formell nichts anders ſein, als der männliche ſchwache gen. pl. von biſunja, das ohngefähr viſus, contuitus oculorum bedeutet haben mag; da mehr als ein blick in die runde gerichtet werden muß, ſo ſteht der pl. Ahd. *undurftëônô*, *unthuruftëônô* (incaſſum) ker. 150. Diut. 2, 243[a. b.], von einem ſchw. maſc. undurftëo (inutilitas)? **); *kurzêrô wortô* (*βραχυλογῶς*, brevibus verbis) O. II. 21,

*) nhd. gibt es viele adv., die mit dem gen. ſg. *weiſe* gebildet werden, welchem ein weibliches adj. vorausgeht: glücklicher weiſe, unglücklicher w., thörichter w., ſcherzhafter w., verſchiedener w., merkwürdiger w., hoffärtiger w., leichtſertiger w., anſtändiger w., unverſchämter w., unbeſonnener w., und dergleichen. am liebſten, wenn das vorſtehende adj. drei oder mehr ſilben hat, wiewohl auch gleicher weiſe, rechter w., ſchnöder w. geſagt wird. Wann und wo zeigen ſich dieſe adv. zuerſt? der mhd. und früheren ſprache ſind ſie fremd, gleichen aber ſehr den romaniſchen mit *mente* gebildeten adv. Luther braucht ſie bereits: ewiger weiſe II. Moſ. 29, 28; gebührlicher weiſe Sirach 38, 16. gleicherweiſe apoſt. geſch. 15, 11. Rom. 12, 4. fleiſchlicher w. II. Cor. 10, 2. rechterweiſe Philipp. 1, 18. Der form nach ſind es ſubſtantiviſche adv., der ſache nach adjectiviſche.

**) wenn nicht zweifel erhoben werden können gegen die richtigkeit der lesart. in hſſ. des 8 jh., zumal ſolchen, die ſich

34. 23, 2. *ſcônêrô wortô* (pulcris verbis) O. III. 17, 6. *geiſtlîchêrô wortô* O. II. 9, 4. *frenkiſgêrô wortô* (francice) O. V. 14, 6. *ſuazlîhhêrô wortô* O. V. 9, 106. *ſâr dero worto* (his dictis) N. Cap. 37; *ſînes ſëlbes dâtô* (proprio marte, für ſich) O. II. 13, 34. *iuwes ſëlbes dâtô* O. II. 17, 40; *io zîtô* (ſemper) N. Cap. 19; *zwîer wîſôn* (duobus modis) N. Ar. 113. Mhd. *ſcarſere worte* Diut. 3, 54; *kurzer tage* Iw. 7799; *langer ſtunden* MS. 2, 53[b]; *ie wëge* (ſemper) MS. 1, 147[b]; *aller wëgene* (ubicunque) Diut. 1, 7.: in gegene, für aller wege, wenn ſich nicht wëgene wie rûmana, ôſtana erklären läßt, ſo daß allero vorgeſetzter gen. wäre? *einer dinge* (tantummodo) MS. 2, 146[b]; *heilliger dinge* (inopinato, ich denke von hellig, heimlich Schm. 2, 170. 171.) Diut. 2, 91; ſonderbar iſt das von Oberl. 731 belegte *in hendes* (in manibus) für in hende oder in henden, und wie vorhin ſ. 130 enzeltes, von k. beines zu nehmen. Nhd. dieſer *tage*, jüngſter *tage*, letzter *tage; allerdinge* (omnino) vgl. guter dinge ſein, die neuere ſprache hat aber dem überwiegenden adverbialen s des gen. ſg. nachgebend, ohne auch das adj. der pluralform zu entbinden, *allerdings*, *ſchlechterdings*, *platterdings*, *neuerdings* eingeführt, höchſt anomale formen. ein adv. *bösdings* (aegre) gibt Stald. 2, 501; *allerwegen*, *deswegen*, und das zur praep. gewordne häufige *wegen* behaupten, gleich jenem mhd. allerwegene, ſcheinbar ſchwache endung. Altn. *midra garda* (mitten im hof) Sæm. 71[a] þriggja *nâtta* (tribus noctibus) ib. 146[b] fârra *nâtta* (paucis noctibus interjectis) 152[a] und jenem mhd. wëgene analog *vëgna* (propter) minna vëgna (meinetwegen) tveggja vëgna (utrinque).

II. *Dativiſche.*

1. *dat. ſg. aller geſchlechter.* Goth. *áiva* (ſeculo, unquam) darf aus hváiva (quomodo) = hvê áiva geſchloßen werden, meiſt ſteht das accuſativadv. aiv; *uſaraſſáu* (περισσῶς, ὑπερπερισσῶς, περισσοτέρως) Marc. 7, 37. Luc. 15, 17. II. Cor. 1, 8. 2, 4. 7, 15. 10, 14. 11, 23. 12, 15; *namin* (ὀνόματι, mit namen) Luc. 5, 27. ſtand wohl auch adverbial,

der langobardiſchen ſchrift nähern, ſieht das *m* manchmal täuſchend wie *on* oder *no* aus, z. b. gl. ker. 170 ſcheinen oniſitad, 263 onſiun zu haben, wo doch ſicher miſitad, miſiun zu leſen; ebendaſ. 19 (Diut. 1, 143[a]) findet ſich oblatono und 25 za opfrono für oblatom, za opfrom; folglich könnte undurſteono an allen drei ſtellen verleſen und verſchrieben ſein für undurſteom, das ich hernach bei dem dat. pl. anführen werde.

vgl. das ahd. pi nemin. Ahd. *heime* (domi) O. I. 11, 21. III. 24, 13. N. Bth. 14. im Hild. *hême*; verſchieden iſt der acc. heim (domum) aber der adverbiale dat. *heimî* Jun. 200. O. IV. 7, 110 ſtatt heime ſcheint von einem fem. heimî? und *heimo* N. 77, 57 von einem fem. heima?; *nôtî* (apprime, accurate, neceſſarie) dat. fem. von nôt, O. I. 3, 43. 18, 50. 64. III. 20, 75, 229. 21, 26. 26, 93. IV. 5, 1, 12. 8, 31. 36, 9. V. 6, 139. 4, 65. *nôte* (valde) N. 68, 17; *ſpuotî?* (proſpere) dat. von ſpuot, ich kann aber nur belegen drâtero *ſpuote* (ſubito) N. Cap. 55, das gleichwie nôtî der form nach auch der gen. ſein dürfte; *liunî* (forte) hrab. 957ᵇ 964ᵃ, dat. eines fem. liun (fors, caſus)? das l ſcheint nach Diut. 3, 193 unzweifelhaft, ſonſt ließe ſich *ſiunî* vermuthen, weil Teutoniſta 13ᵇ 265ᵇ ein dunkles ſuyne (forte) hat; *triwo* (certo) N. Bth. 15, 20. 28. 36. 68. 80. 92 u. ſ. w. halte ich für den dat. ſg. von triwa. Agſ. *bëarhtme* (ſubito, im blick) Jud. 10; *ſimle, ſymle* (jugiter) dat. von ſimbel (convivium); *neáde, nêde, nŷde* (neceſſario, coacte) von neád fem. und verſchieden von dem vorhin genannten neádes. Altn. *heima* (domi) Sæm. 48ᵃ 135ᵇ muß von dem ſchw. heimi geleitet werden, während das accuſativadv. heim (domum) von heimr ſtammt; ſchwed. *hemma*, dän. *hiemme*. Mhd. findet ſich *heime* (domi) Friged. 2699 gewöhnlich mit vorgeſetztem dâ oder hie, *dâ heime* Parc. 13286. 14653. MS. 1, 63ᵇ troj. 20812. 22819. *hie heime* MS. 2, 208ᵃ Walth. 29, 21. ſchlecht iſt das von demſelben dichter 31, 30 gebrauchte ich bin *hein* (f. heime); *nœte* Triſt. 2177. 10321 aber mit der bedeutung aegre, invite, die noch heute das niederheſſ. nede hat; *der wîle* amgb. 22ᵇ. Nhd. nicht mehr heime, bloß *daheim*, zum unterſchied von heim (domum).

2. *dat. pl.* Goth. kenne ich nur das eben erſt bekannt gewordne *unkaúreinôm* (ἀβαρῆ, ſine onere) II. Cor. 11, 8, falls es ein fem. kaúreina, unkaúreina (wie alleina) gab. Ahd. *ſimblum* (ſemper) K. 17ᵇ 20ᵃ 23ᵇ 26ᵇ *ſimplum* Diut. 1, 254ᵃ, dat. pl. des vorhin bei ſimbles erläuterten ſimbl, ſpäter *ſimblun* T. 187, 2. ſimbulun 53, 5. *ſimbolon* O. ad Lud. 145. 161. IV. 29, 112; *wëhſalum* (viciſſim) K. 40ᵇ 43ᵃ; *unthuruſtëôm* (ſine cauſa, fruſtra) ker. 126. undurftiun Diut. 1, 224ᵃ gleichbedeutend mit dem genitiviſchen undurftëôno; *krundum* (funditus) ker 117. vgl. jedoch Diut. 1, 218ᵃ; *ſtephim* (paſſim), ſteiphim Diut. 1, 522ᵃ; *danchum* (gratis) danchun monſ. 357; *dêm worturn* (ea lege) kenne ich nur aus N. Bth. 50., wo es *dien worton* lautet; *muazôm* (paulatim) Diut. 1, 523ᵇ;

mahalum, mâlum? *io gimâlôn* (continuo) O. IV. 37, 79. *haufmâlum* (catervatim) hrab. 956b *ftaphmâlum* (gradatim) hrab. 965a Jun. 208; *ftontum* (paffim) Diut. 2, 41b; *huîlôm* (olim, modo, interdum) *wîlôn* N. Ar. 6. 128. 129. Cap. 17. 26. Bth. 140; *hërtôm* (viciffim) K. 30b *hërtôn* Jun. 179. 185. Diut. 1, 502b O. I. 27, 27. III. 15, 79. IV. 22, 63. 30, 2. V. 19, 17. N. Bth. 50. 257, Cap. 3. 27. Ar. 122; *rachôm? managêm rachôm* (multifarie) Diut. 1, 260b; *manegên quhitin* (multifarie) Jun. 239; *halpôm* (a latere)? *pêdêm halbôm* (altrinfecus) Diut. 1, 492a 512b 522a, *einên halbôn* (hinc) Diut. 2, 329a *alahalbôn* (circumquaque) Jun. 200. *allên halbôn* N. Ar. 136; unferêm *cîtim* K. 44a. *unzîtim* (intempeftive) uncîtin Ecc. mon. cat. 88a bihteb. 96; *thên meinôn* (puta) O. III. 19, 46. IV. 3, 5 und IV. 17, 55. 56 ift zu lefen *meinôn:* einon; fârio *thên ftuntôn* (tum illico) O. V. 10, 61; *triwôn* (certo) N. Bth. 24.

Im altf. *fimlun* (femper); *githuldiun* (patienter); *wundrum* (mirifice) und wenn ich nicht irre auch *luftum* (libenter).

Agf. *cyftum* (egregie) Beov. 67. Cädm. 39, 19. 40, 14; *gifum* (fponte) Cädm. 3, 3; *heápum* (catervatim); *luftum* (libenter) Cädm. 1, 10. 49, 4; *fpêdum* (profpere) Cädm. 44; *vundrum* (mirifice); *gryrum* (horride); *liftum* (callide) Cädm. 4, 24; *hvîlum* (aliquando, interdum); *þragum* (aliquandiu) Cädm. 94, 1; *hvyrftum*, *hvëarfum* (viciffim); viele mit *mælum*, als: ciftmælum (certatim) bitmælum (fruftillatim) dropmælum (guttatim) flîtmælum (certatim) flocmælum (gregatim) heápmælum (cumulatim) þragemælum (interdum) ftundmælum (fenfim); *flocrâdum* (catervatim).

Altn. *fæum* (abundanter); *unnum* (affluenter) von unn (fluctus); *hâftöfum* (clamofe); *ftundum* (interdum); *tîðum* (faepe); *hrîðum* (per intervalla); *nóttum* (noctu) Sæm. 134b; *gegnum* (per, trans); *fökum* (caufâ) u. a. m.

Mhd. *undurften* (fine caufa) Trift. 14804 dat. pl. von undurfte Trift. 3465, formell ließe es fich ebenwohl aus dem ahd. gen. pl. erklären; vieren *enden* Nib. 2046, 2. *manigen enden* En. 1811. Gudr. 77a Greg. 1472. Diut. 1, 421. Dietr. 49b; *triuwen* (re vera) Trift. 10650. 17534. Nib. 433, 4. Barl. 124, 31; *den worten* Dietr. 43a Rab. 980. Berth. 24. 27. 52. 82. 106. 169. 186. 227. 237. 241; *wîlen* Nib. 823, 2. gebräuchlicher ift die nebenform wîlent; *kurzwîlen* (mox) Walth. 16, 25; *mâzen* (modice) Nib. 1993, 1. öfter fteht *unmâzen* Parc. 12038. Nib. 5, 2. 46, 1. 323, 1. 325, 3.; *êwen* (femper) *all êwen* findet fich

noch fragm. 38[c] z. 135; *halben* nur in *allenthalben* Nib. 731, 3. *beidenthalben* Nib. 1986, 1. *bédenthalben* Parc. 573. *anderthalben* Nib. 539, 4. (merkwürdig anderthalbenſe Parc. 21222) *mînenthalben* Triſt. 13441 u. ſ. w. mit entſtellung des vorausgehenden adj.; *nehten* (nocte antecedente) Nib. 1565, 2. Wh. 2, 62[b] 63[b] Frib. Triſt. 4086 *).

Nhd. iſt etwa noch *traun* übrig, das bis in die letzten jhh. fortbeſtandene *nächten* aber veraltet; *maßen*, *malen*, *enden*, *halben* dauern fort in den unorgan. verbindungen dermaßen, ſolchermaßen, dermalen, allerenden, allenthalben, meineth. deineth. ihreth. deshalben, als ſeien es genitive. *weilen* lebt noch in unterweilen, bisweilen, zuweilen, auch gilt die nebenform weiland, wovon unten; in mitlerweile zieht man den ſg. vor.

Engl. dauert *whilom* (altengl. C. T. 17243)**). Schwed. *lagom* (apte, concinne, mediocriter, das mhd. mâȥen); *ſtundom* (interdum); letzteres auch dän.

III. *Inſtrumentale.*

Ahd. *hiûtû, hiutu* K. 17[a] bei N. *hiuto* verkürzt aus hiûtagû wie tâlanc aus tagalanc und in andern fällen, vgl. gramm. 2, 451) ***) aber ſchon frühe verdunkelt, da z. b. O. hiutu ſchreibt ſtatt hiudu, ſeiner ſchreibung daȥ gemäß und pleonaſtiſch ſetzt noh *dages hiutu.* epil., 219. wie mhd. *an dem tac hiute* Mar. 76. *hiute an dieſem tac* Dietr. 74[a], unz *hiute an dieſen tac* Bit. 8936, *hiutes tages* Triſt. 6175, wie wir *heutiges tages* und die Franzoſen aujourd'hui ſagen, obgleich in dem hui bereits hodie ſteckt. Mhd. *hiute*, nhd. *heute*. Der Gothe, des inſtr. entbehrend, componiert mit dem dat. *himmadaga*, oder mit dem acc. *hinadag*. Das agſ. *hëodäg* Cadm. 16, 21, gleichfalls inſtrumentaliſch, wurde

*) auffallend bezeichnet das mit dem pl. gebildete adv. bloß die jüngſtvergangne nacht und das mit dem ſg. nahtes gebildete den allgemeinen begriff.

**) random, at random aber iſt das altfranz. randon, à randon.

***) *hodie* aus hoc die, romaniſch *huei*, *hoi*, *oi* (Raynouard 1, 370. 6, 329) ſpan. *hoi*, *oi*, ital. *oggi*; τήμερα, τήμερον, σήμερον aus τῇ ἡμέρᾳ; lith. *ſzendien* = ſze diena; lett. *ſchodeen*; die Slaven ſuffigieren ein demonſtratives S: altſl. *dnes* (Dobr. inſtit. p. 575) böhm. ruſſ. *dnes*, poln. *dzis*, ſerb. *danas*, daneben aber auch ruſſ. *ſego dnja* (dieſen tag); perſ. *im ruz* (dieſen tag) Mithrid. 1, 291.

entſtellt in *igdäg*, *igdäges* und bald durch tô däg *), engl. to day verdrängt; auch die nord. dialecte bilden ihr adv. durch praepoſitionen, altn. î dag, ſchwed. dän. i dag. Neben dem gewöhnlichen mhd. hiute begegnet *hiuten* MS. 2, 220[b], worin der pl. *tagen* zu liegen ſcheint und wodurch das mnl. *heden*, nnl. *heden*, *huiden* aufgeklärt wird; pleonaſtiſch in den *dage* van *heden* Maerl. 1, 29. op den *dach* van *heden* Stoke 1, 62. 2, 67. 235. 263. 386. nnl. auch bloß praepoſitional *van dag*.

Zu dem ganz analogen mhd. *hiure*, nhd. *heuer* darf ein ahd. *hiûrû*, gekürzt aus *hiûjârû* **), vermuthet werden; altn. wiederum mit der praep. î âr, agſ. to gære. Pleonaſtiſch mhd. *in diſem jâre hiure* Apollon. 999.

Weil dem fem. der inſtr. abgeht, ſo ſcheint das ahd. *hînaht* aus hianaht (hanc noctem) ***) zu deuten, O. IV. 12, 22. 13, 64. 70. V. 10, 11; mhd. *hînaht* Roth. 3812. MS. 1, 131[b] Nib. 600, 6. Barl. 116, 1. Rab. 35. 36. *hîneht* Diut. 3, 79. *hînet* (: ſchînet) Lohengr. 32. *hînt* Nib. 598, 4. 864, 2., wogegen die gleich übliche form *hînte* Parc. 5635. 5646. 6712. 8318 9494. 11156. 16335. Nib. 602, 1. Gudr. 1504. Barl, 302, 5 den dat. nehte enthalten mag. nhd. *heint* (nicht heunt), aber ſo wie heuer veraltend. Altn. â nôtt, agſ. tô niht, wie ſpan. a noche. Pleonaſtiſch mhd. *hînaht bî dirre naht* cod. pal. 361, 74[b].

Andere inſtrumentaladverbia ſind noch ahd. *allû wërchû* (ſummopere) Jun. 252; *thiû thinkû*, diû dingû (hactenus) ker. 40. 267. Diut. 1, 160[a] 276[b]. *diſû dingû* (hactenus) Diut. 1, 237[a] 276[a]; *thiû mëzû* (quemadmodum) hymn. 26, 15. *diſû mëzzû* K. 39[a] (iſto modo) Diut. 1, 238[a], vgl. das genit. des mëzzes. *einû mëzzû* K. 22[a] *nohheinû mëzzû* K. 51[a] 55[a] *thëheino mëzzo* O. IV. 12, 92.

*) ahd. zi tage, mhd. ze tage; bemerkenswerth in einer rechtsformel: *hiute* oder *ze tage*. augsb. ſt. p. 103.

**) lat. *hoc anno*; gr. τῆτες, σῆτες, σἄτες aus τὸ ἔτος; litth. *ſzymét'* aus dem pron. ſzis und métas (annus); lett. *ſchogadd* von gads (annus, ruſſ. god); ſlav. mit ſuffix *letos*, *latos*, *ljetos* von leto, lato, ljeto (aeſtas und annus).

***) hac nocte, gr. τῇ νυκτί, ſlav. *notſches*, *notſchas*, ſerb. auch *ſnotch*. übrigens bezeichnen alle dieſe ausdrücke, gleich dem deutſchen hînte, heint die kommende nacht (das adv. der vergangnen heißt mhd. nehten).

IV. *Accuſativiſche.*

1. *ſtarker acc. ſg. maſc.* Goth. *áiv* (unquam, ſemper) ahd. *êo, ëo, io,* mhd. *ie,* nhd. *je,* agſ. *â; dag hvanôh* (quotidie) Luc. 9, 23. *naht* jah *dag* II. Cor. 11, 25. ahd. *allen tag* N. pſ. 55, 3. mhd. *allen tac. al den tac* Alex. 6001. *altac* (ſemper) Lſ. 1, 276 *nie tac,* (nunquam) Dietr. 30[b] *manigen tac* Flore 6583. nhd. *jeden tag,* den ganzen tag, keinen tag (nunquam); agſ. *ëalne vëg* (ſemper) verkürzt in *ëalneg,* roman. todavia, mhd. *alwëc* Lſ. 1, 276. *den wëc* (hinc, fort) ganc den wëc (apage te) Ulr. Triſt. 2407. nhd. *weg* (mit bewahrtem kurzem vocal) *hinweg* (fort); ſtatt des mhd. enwëc? ahd. *heim* (domum) monſ. 359. 366. 394. T. 12, 2. O. I. 18, 86. II. 4, 26. IV. 26, 81. agſ. *hâm,* altn. *heim,* mhd. nhd. *heim; hin heim* Barl 16, 39. 109, 33; agſ. *ſumne dæl* (aliqua parte) engl. *ſomedeal;* ahd. nalles *unwân* (ne putative) gl. hrab. 970[a]; mhd. *allen ende* (undique) Maria 220. *manigen ende* Parc. 10014. Wigal. 4812. 6170; mhd. *deheinen wîs* (nullo modo) Eracl. 3277. a. w. 3, 174. z. 88. *decheinen gwîs* Parc. 4496. 6435. 7605. 10438. 11089. 11579. 12738. 17763. 18720. 19709. 20279. 21754. *manigen wîs* (multifariam) Parc. 22413 *wëlhen wîs* (quomodo) Eracl. 563; nhd. *den augenblick;* ahd. *mithont, mittunt* (modo, nuper) vielleicht ein acc., davon im verfolg das nähere.

2. *ſtarker acc. ſg. neutr.* mhd. *al dîn lëben* (ſemper) Diut. 3, 52. *al ſîn lëben* Wh. 2, 187[a] 188[a]; mhd. *einteil* (aliquid, quodammodo, partim), Wigal. 63. 1999. Gudr. 1461. Parc. 219. 3390. 6488. 7273. 16603. *neheinteil* Lampr. Alex. 5549. *meiſteil* (f. meiſtteil, plerumque) Iw. 3746. *daz meiſteil* Friged. 2945; nhd. *einmal,* ein *andermal, diesmal, manchmal.*

3. *ſtarker acc. fem. ſg.* das ahd. *hînaht* (hac nocte) iſt ſchon vorhin aus hia naht erklärt worden, mhd. finde ich, analog dem des nahtes, auch *al diſen naht* amgb. 28[a], nhd. *dieſe* nacht; *ſumer* unde *winter* Diut. 3, 57; ahd. *huîleina,* huîl aina (confeſtim) ker. 62. Diut. 1, 178[a] für *eina huîl? eina wîla, ander wîla* N. Cap. 14. *andera wîla* Bth. 8. ſâr io *thia wîla* O. I. 22, 55. dia wîla (tum, tamdiu) N. Bth. 62. mhd. *die wîle* MS. 1, 38[b]. Walth. 120, 17 *alle die wîle* MS. 1, 24[a] Triſt. 13697. *alle wîle* Diut, 3, 53. En. 273. *manege wîle* (ſaepenumero), nhd. *alle weil* (modo) *dieweil* und *alldieweil* (quoniam, quandoquidem), agſ. *þa hvîle* (dum, donec) *ſume hvîle* (aliquando) engl. ſomewhile; mhd. *alle zît*

(ſemper) Triſt. 1199. 12978. *die zît* (tum temporis) *nie zît* (nunquam) Dietr. 31[a] *ir zît* (tempore eorum) Wigal. p. 764. nhd. *alle zeit*, allzeit, *lange zeit*, *kurze zeit*, *zeitlebens*; mhd. *alle friſt* (ſemper) Walth. 5, 12. *lange friſt*, unlange friſt. Wigal. 7257. 7634; ahd. drittiûn *ſtunt* (tertia vice) K. 43[b] *ſumſtunt* (interdum) W. (Hoffm. gl. p. 53) *ſumeſtunt* Diut. 3, 29; mhd. *anderweide* (iterum) Diut. 1, 3. 20; *die lenge* (per longum tempus) MS. 2, 227[a] 229[a]; altn. *braut* (abhinc, acc. von braut, via) ſchwed. ;dän, *bort*; *ſæing* (λέγοςδε) Sæm. 252[a]; ahd. ſâr io *thia warba* (tum ſtatim) O. III. 20, 93. mhd. *anderwërbe* (iterum); ahd. *alla fart* (ubique) O. II. 1, 97. mhd. *die vart* Wigal. 10338; agſ. *þrage* (per tempus, diu) Cädm. 59, 22. *ſume þrage* (aliquandiu) *lange þrage* (in longum tempus) Cädm. 32, 24. 55, 7. 61, 3. 87, 15. *ëalle þrage* (toto tempore); ahd. *andrawîs* (alias, aliter) Diut. 1, 150[a] *andarwîs* Diut. 1, 146[a] 147[a] 2,336[a] ker. 251. T. 55, 3. mhd. *neheine wîs* (nullo modo) Lampr. Alex. 5773. Diut. 1, 16. En. 8745. *alle wîs* (omnimodo) Triſt. 1611. 2002. 5223. 10455. 12978. 13702. Dietr. 14[a]. *manige wîs* Triſt. 2350. 12690. ſeltner findet ſich ahd. *maniga wîſa* N. Ariſt. 134. mhd. *deheine wîſe*. Berth. 14. 39. nhd. *wechſelsweiſe* (viciſſim) ahd. wohl in wëhſales wîs? *beiſpielsweiſe*; mhd. *die rihte* (rectâ) troj. 14037. *eine rihte* Triſt. 2573; ahd. *wëſterûn halba* moines (ab occidentali parte moeni) Ecc. fr. or. 1, 675. *innerûn halb* (intrinſecus) N. pſ. 98, 9. *ôſterhalb*, *wëſterhalb* N. Ariſt. 50. *einehalb*, *anderhalb* (hinc, illinc) ibid. 166. mhd. *einhalp* pf. Chuonr. 3032. 4910. Parc. 14814. *anderhalp* Parc. 20. 236. 14815. *endrhalp* 3845. *anderhalbe* Wigal. 1998. 2309. *diſe halp* Parc. 10196. 21737. *jënhalp* Wigal. 3670. *inrehalp* Parc. 83. *ûʒʒerhalp* Parc. 14111. *niderhalp* Parc. 1745. *wëſterhalp* Parc. 741. *newëderhalp* Parc. 7805. und mit vorſtehenden genitiven *vaterhalp* (quoad patrem) Parc. 13545. *ſînhalp* (ſui cauſa) Parc. 16276. *mærehalp* (quo ad fabulam) Parc. 114. *lîbeshalp* (quo ad vitam) troj. 19479 *heftishalp* (am heft, am ſtiel) Bon. 77, 39. *gewandes halp* Triſt. 4028. u. ſ. w., daß halba, halp der acc. ſg. fem. iſt, folgt aus dem vorſtehenden wëſterûn, innerûn und diſe; mhd. *ſamſît* (a latere) Gudr. 2268? vgl. altn. ſamſîda, *jëne ſîte* (illinc) Parc. 10196. *einſît*, *anderſît* kolocz 231 *); ahd. *thia*

*) in einigen der hier verhandelten adv. leiden die caſusformen beträchtliche entſtellung; nicht allein ſcheint ſtunt, wîs, halp,

meina (puta) O. II. 22, 63. III. 10, 79. 18, 105. ſâr io thia meina O. III. 18, 138. ein lieblingsausdruck O., den er noch durch die vorgeſetzte praep. bî oder in variiert, zuweilen auch durch das dativiſche thên meinôn oder durch ſô ih meinu, man kann dieſe redensarten übertragen in unſer heutiges: will ich meinen, ſo zu verſtehen und dgl.; agſ. *mîne gefræge* (quantum reſcivi, meines wißens) Beov. 60. 65. 147. 200. 211. Cädm. 27, 24 von dem fem. gefræge, erfragung, nachforſchung.

4. *ſchwacher acc. ſg. maſc.* ahd. *mînan willon* (mea ſponte) eidſchw. a. 842. ſâr *then willon* (ſponte) O. V. 25, 123. *ſînen unwillen* (eo invito) N. 118, 3; *follon* (ſatis) O. II. 9, 109. IV. 1, 81. V. 25, 125. mhd. *vollen* a. Heinr. 223. *den vollen* fr. bell. 1053. Nib. 999, 3. 1114, 3. 2077, 2. *grôzen vollen* Nib. 1273, 4. vgl. der volle 2267, 1.

5. *ſchwacher acc. ſg. fem.* ahd. *kâhûn* (repente, ſubito) ker. 106. 171. Diut. 1, 182ª 209ª 256ª *gâhûn* O. V. 4, 67; *îllûn* (obſtinate) Jun. 241; *follûn* (ſatis) N. pſ. 30, 25. 33, 11. Bth. 70. 71. 111. 122. 123. 183. ker. 6. Diut. 1, 130ª. N. ſagte alſo diu folla (ſatietas) O. ther follo; agſ. *oðre vîſan* (aliter) engl. otherwiſe, gewöhnlich mit vorgeſetztem on. Gehört hierher das mhd. *tiuſcen* (teutonice) Parc. 5564. 9371. 12436? ich nehme es = ahd. diutiſcûn, vgl. unten entiuſchen.

6. *acc. pl.* ahd. vielleicht *mînô dohtî* O. ad Sal. 25. etwa bedeutend quantum valeo; mhd. *alle wëge* Triſt. 1199. engl. *always; bërge u. tal.* Wigal. 2353.

V. *Praepoſitionale ſubſtantiviſche adverbia* gibt es in allen deutſchen mundarten eine große menge und es wird unmöglich ſein ſie hier zu erſchöpfen. oft wird dem

ſît, weil für ſtunda, wîſa (wîſûn) halba (halbûn) ſîte (ſîten) weile zu ſtehen, wie die hin und wieder vorkommende volle endung anzeigt, ohne daʒ man dabei nöthig hätte einen wirklichen übergang aus dem fem. ins neutr. anzunehmen; ſondern noch mehr abbruch geſchieht meiſtens dem vorangehenden adj., es ſollte heiʒen ſuma ſtunta, andara wîſa, jene halbe, eine ſîte. Der häufige gebrauch führte aber abſtumpfung der form herbei, am ärgſten bei halp, das ſogar für den dat. pl. halbôn, halben geſetzt wird; wenn es ſchon Diut. 2, 328ª hrab. 954ª pêdên halp heiʒt, ſo bedarf ein mhd. beidenthalp Nib. 1462, 3. Wigal. 10949 keiner langen entſchuldigung. N. Ariſt. 65 beidiuhalp iſt ſchwer zu vertheidigen, oder nur als plur. neutr. von daʒ halp ſtatt diu halbe.

caſus eines ſubſt., der ſchon für ſich das adv. ausdrückt, zu hervorhebung des adverbialen begriffs, eine praepoſition beigefügt, ohne daß ſich die bedeutung ändert. Denkbar kann aus der verbindung vieler ſinnlichen oder eines jedweden abſtracten ſubſt. mit praepoſitionen ein ſolches adv. entſpringen, man wird es aber erſt dann annehmen, wenn es durch wiederholten gebrauch eingeführt worden iſt, und am ſicherſten, wenn ſich eine abgezognere bedeutung, als der gehalt der worte mitbringt, daneben einfindet. Zu berg drückt uns ſurſum aus, zu thal deorſum, zurück retro, ohne daß wir uns der begriffe berg, thal und rücke dabei zu erinnern brauchen; aber auch unſer mit willen (ſponte) mit fleiß (ex compoſito, conſulto) iſt merkbar etwas anders, als wenn wir dieſelben worte und in derſelben conſtruction für voluntate und cum diligentia ſetzen, obſchon dieſe ebenwohl voluntario und diligenter bedeuten dürfen.

1. *Genitive.* agſ. *tô gegenes*, *tô gëanes* (obviam, e contra) Cädm. 105, 24. Beov. 52. altſ. *tegegnes.* ein ahd. zi gaganes läßt ſich nicht nachweiſen. Den genitiv erkläre ich wie oben ſ. 104 bei tô ëfenes, daß aber gegenes einem ſubſt. und nicht adj. angehört, folgt aus dem ahd. dat. zi gagane, pî gagane (nicht gaganemo); dieſes ſubſt. gegen, gagan mag was das altn. môt (concurſus, conventus, modus) bedeutet haben, denn ein altn. *tilmôts* entſpricht jenem tôgegnes. Das nhd. *unterwegs* lautet in der früheren ſprache nur unter wegen, das nnl. *thands*, *thans* entſpricht dem mhd. ze hant, und lautet auch mnl. meiſtens thant, z. b. Maerl. 1, 96. Hierher gehören die ſchwed. *tilhands* (in promptu); *til köps* (venum); *til ſkiftes* (viciſſim); *til ſkänks* (gratis); *til ſtädes* (praeſto); *til ſammans* (una) und die dän. *tilbunds* (zu grund); *til kiöbs*; ferner die ſchwed. *i morgons* (heute morgen, verſch. von i morgen, cras); *i aftons* (geſtern abend, verſch. von i afton, heute abend).

2. *Dative ſg.* das goth. in ſunjái Luc. 1, 75. Joh. 17, 17. 19. II. Cor. 7, 14 iſt kein adv., ſondern das wirkliche *ἐν ὁσιότητι*, *ἐν τῇ ἀληθείᾳ*. *in áiva* Matth. 9, 33. Ahd. *in manne* (inter homines) O. I. 18, 95; *in bore* (ſurſum) N. Cap. 89. Bth. 197. 229; *in kizaſke* (viciſſim) ker. 282, wofür aber *in gitaſke* Diut. 1, 278[b] von einem neutr. gizaſki oder gitaſki, dunkler bedeu-

tung. die erſte form erinnert an zaſkôn (rapere) monſ. 347., wonach aber die bedeutung mehr raptim, als viciſſim ſchiene, vermuthlich hängt das öſtr. zeſchen, teſchen (ſchleppen) Höfer 3, 225 damit zuſammen, Schm. 1, 459 hat die ſpätere form *in gitaſch* (paſſim) monſ. 378; *in themo mëȥȥe* (tunc) O. V. 18, 13 gleichviel mit des mëȥȥes (oben ſ. 128); *an ſtete* (tandem) N. Cap. 110. *in ſtatî* (ſtatim) Diut. 1, 255ª; *in gâhe* (ſubito) O. I. 18, 87. 20, 23. III. 20, 35. *in alagâhe* O. II. 23, 59 von einem neutr. gâhi (praecipitantia), wogegen das gleichbedeutige *in gâhî* O. IV. 14, 19. *in alagâhî* V. 20, 167 von einem fem. gâhî herrühren mag (vgl. in thera gâhî O. III. 20, 115) wiewohl ſich auch ein accuſativiſches in gâhi (neutr.) oder in gâhî (fem.) annehmen ließe. eben ſo zweideutig iſt, in abſicht auf den caſus, die dritte nebenform *in gâhûn* O. II. 23, 43. III. 6, 97. *in alagâhûn* III. 6, 73. V. 10, 37. von einem ſchw. fem. gâha; *in nôtî* (ſollicite) O. I. 1, 211. 5, 134. 10, 47. II. 1, 35. 11, 79. 16, 57. III. 7, 47. 15, 61. 17, 121. von dem fem. nôt (neceſſitas), das von dem maſc. nôt (periculum, anguſtia) genommene *in nôte* O. IV. 7, 42. 9, 51 bedeutet wenigſtens in dieſen ſtellen ein leibliches in periculo; *in wâre* (revera) T. 78. 87. von dem neutr. wâr (veritas), *in wârî* O. IV. 23, 51. *in alawârî* O. I. 22, 23. II. 4, 29. 9, 149. 14, 241. III. 2, 55. 23, 39. V. 13, 47. von einem fem. wârî, *in wâru* O. I. 2, 91. IV. 20, 51. von einem fem. wâra, mit derſelben bedeutung *); *in feſtî* (firmiter) O. I. 19, 51. 17, 74. *ſâr in feſtî* O. I. 17, 79. *in ala feſtî* O. V. 7, 107. von dem fem. feſtî; *in rihtî* (recte) O. I. 1, 39. 2, 87. II. 9, 181. IV. 12, 119. V. 7, 121. 6, 75. 18, 29. aber I. 10, 33. das wirkliche in rectitudine, *in rihte* N. Cap. 17. *in alarihte* (ſimpliciter) N. Ariſt. 135. *in alerihte* (rectiſſime) N. Cap. 161. *in girihtî* O. I. 18, 7. 23, 51. II. 2, 33. III. 7, 151. IV. 4, 68; *in giwiſſî* (certo) O. IV. 7, 97. 18, 58. 26, 73; ſâr io *in thera friſtî* O. V. 10, 39; *in thrâtî* (repente) O. II. 24, 65. III. 7, 31. 20, 169. IV. 31, 19. *in alathrâtî* O. II. 23, 23. 57. III. 26, 89; *in nâhî* (proxime), *in ala nâhi* O. III. 20, 353. in thera nâhî O. III. 22, 1; *in alalîchî* (omnino) O. II. 4, 163. IV. 29, 89; *in gaginî* (obviam) O. III. 24, 12. *in*

*) dieſem in wâru, in wârî pflegt noch ein anderes adv. z. b. rëhto, harto, ubaral voraus zu gehen.

gagine N. 58, 6; *in ſeti* (ſatis) N. 127, 2; *in dougli* (in occulto) T. 187, 2; *in githiutî* (bene? oder teutonice?) O. V. 8, 15; *in redinu* (exacte) O. II. 8, 63 von dem fem. redina; *in frônô* (publice, ſancte) O. I. 5, 143. IV. 29, 46. N. Bth. 28. 34. 95. von einem fem. frôna (officium publicum, dominicum, ſanctitas) *); auf gleiche weiſe ſcheinen die redensarten *in giriunô* (clam, inſidioſe) O. I. 19, 18. 27, 70 und *in ſcônô* (pulchre) O. I. 5, 91 von fem. giriuna und ſcôna herzuleiten **). — Agſ. *on däge* (interdiu); *on rihte* (recte); *on ſôðe* (re vera); *on hlŷte* (ſortitim) u. a. m. *in ſtäpe* (confeſtim, in veſtigio) und ſona in ſtäpe. — Mhd. *inbore* Hartm. vom gelouben 2298, ſpäter aber *enbor*, das man auch für accuſativiſch halten könnte, wenn nicht die ältere form den dat. bezeugte; *enwedele* (ſubvolando) Mar. 29; *enwëge* (in via) Triſt. 13691. verſch. von enwëc (in viam); *enſprunge* (tolutim) Wigal. 394; *an der ſtat* (illico = in loco) Wigal. 1071. 8554. *an der ſtet* Wigal. 1594; *enverte* (in itinere) *en alverte* (continuo) Mar. 43. vgl. *an der vart* (ſtatim) Wigal. 11396; *enrihte* (recta via) Roth. 1777. Alex. 2570. Triſt. 3070. 7256. 14968. 15644. *in alrihte* Mar. 173. *nalrihte* pf. Chuonr. 4413 *in algerihte* Eracl. 2158. 3768; *engegene* Nib. 2221, 4. 2294, 1. Triſt. 559. *engeine* Triſt. 10907. weniger gut ſcheint *enkegene* Nib. 1588, 4. 1658, 4, das auf entgegene führt u. die nhd. form erklärt; *entriuwe* Triſt. 1036; *in heimlîche* (ſecreto) Nib. 131, 4; *in dem namen* (ea mente) Amîs 1470; *envollen* (plene) Lſ. 1, 204. Triſt. 18866. in grôȥem vollen kolocz 146. Das verdünnte *ën* ſtatt *in* und der wegbleibende artikel beſtärken zwar den adverbialen gebrauch, erwei-

*) ein ſolches *frôna* (goth. fráujina?) nehme ich an, da es noch ein mhd. *vrône* MS. 2, 153ª gibt und das compoſ. vrônebære es vorausſetzt; ſein dat. lautet bei N. richtig frôno, warum aber bei O. nicht frônu? ich denke, weil er dieſes religioſe wort in alterthümlicher form gebrauchte. gerade ſo ſetzt er den gen. *frônô* (und nicht frôna) andern ſubſt. unmittelbar nach, z. b. thaȥ kind frônô (puer ſanctitatis, = puer ſanctus), zi boton frônô (ad angelum ſanctum), ther gotes ſun frônô (ſanctus dei filius); wie er ſonſt vorſteht, z. b. frônô wagô (pondere publico) monſ. 327. frônoſamenungo (dominicae congregationi) N. 80, 1. Ahd. läßt ſich kein adj. frôn oder frôno aufweiſen und erſt mhd. ſcheint es, unorganiſch entſprungen, z. b. Nib. 1796, 2. MS. 2, 146ᵇ.

**) obſchon kein archäiſmus geltend gemacht werden kann wie bei in frônô; wirkte der bloße reim darauf ein? aus einem adj. giriuni, ſcôni läßt ſich das adv. unmöglich deuten, da hier niemand einen acc. pl. fem. annehmen wird.

ſen ihn aber nicht, da auch ſchon das lebendigere ſubſt. auf ſolche weiſe geſetzt wird, vgl. enſtrîte Parc. 4979. enlîbe Mar. 45. en ërde MS. 2, 137[b] enhende Nib. 927, 3. 1638, 3. (an hende Nib. 294, 4.) enarme Nib. 6079. Hag. (Lachm. 1456, 3 an arme) nummuote (= en unmuote) Diut. 3, 51. endanke Friged. 1022 (al. ze danke). — Nhd. *empor* (f. enbor); *entgegen; im augenblick; in der that; in ernſt, in allem ernſt; in ruhe; in der ſtille; in eile* u. a. m.

Altn. *î môti, á môti* (adverſus) dän. imod, imöde; ſchwed. *i rad* (continenter); *i ſpräng* (curſim); *i traf* (tolutim) *i våld* (penes); *i lugn* (tranquille); *i miugg* (clanculum).

Ahd. *az hentî* (praeſto) Jun. 213; *ez ſtetî* (ferme) Diut. 1, 228[a]; *az zëſwûn* (ad dexteram) cat. theot. p. 73. Agſ. *ät handa* (ad manum). Altn. *at vîſu* (certe).

Goth. *du áiva* (ſemper, εἰς τὸν αἰῶνα) Joh. 8, 35. 12, 34. 14, 16. Ahd. *za ſpari* (itaque) Diut. 1, 219[a] *ze ſpari* ker. 120. *zi ſperi* (penitus) Diut. 1, 268[a] *zi ala-ſperi* (omnino) ker. 263. *za ſperi* (nempe) hrab. 970[a] (quippe) 973[a] *zo ſperi* (perſpicue) Diut. 1, 266[b] *zi ſperi* (prorſus) Jun. 246. *zi ſperi* O. IV. 13, 77. *zi ſperi* (porro, etiam, utique, vero) T. 62, 5. 63, 2. 64, 6. 75, 4. 78. *zi ſperiu* T. 135. 141. 238, 1. *thoh zi ſperi* (quamvis) Jun. 247. *mêr zi ſperi* (quin etiam) Jun. 247. *zi ſperi oba* (etiamſi) T. 135. *za ſperi* wëſanti (perſpicue) Diut. 1, 217 *). dieſe bei N. und W. nicht vorkommende und ſpäter, ſo viel man weiß, völlig erloſchene partikel, muß früher deſto gangbarer geweſen ſein, da ſie ſo abſtracte bedeutung hat und in dieſer abſicht ganz dem goth. allis, raíhtis oder dem ahd. kiwiſſo gleicht; die form ſpari nöthigt zu e (und nicht ë) in der wurzel, wenn nicht allenfalls das a durch bloße aſſimilation aus der angelehnten praep. za eingeführt iſt; auch die flexion macht bedenken, nämlich im fall des dativs kann das durchgehende i (und nie e) nur î ſein und von einem fem. herrühren, weil aber zi bei adjectiviſchen partikeln ebenwohl mit dem acc. conſtruiert wird (oben ſ. 107), ſo dürfte kurzes i einen acc. maſc. oder neutr. 2. decl. an-

*) das ſonderbare compoſitum *ziſperihaft* (perſpicabilis) Diut. 1, 266[b] vergleicht ſich den (gramm. 2, 766 ohne noth geleugneten) *ziſamanagihephtida* (commiſſura) monſ. 331. *zeſaminelegi* (junctura) N. Cap. 94. *zeſamenegeheſteda* N. Cap. 41. doch nicht ſicher, da dieſe ein verbum zeſamine legen, zeſamine heften vorausſetzen, ein ziſperi heften aber noch unerweiſlich iſt.

zeigen können, wofür ſogar die beim fem. unerklärliche nebenform zi ſperiu (ein inſtr. ſg. neutr.? oder ein acc. pl. neutr.? oder ein dat. ſg. maſc. 3. decl., wie ſitiu?) zu ſtreiten ſcheint. Hiernach iſt es gar nicht leicht zu beſtimmen, ob der nom. ſg. ſparî, ſpari, ſpërî, ſpëri lautete? die wurzel wird in dem verlornen verbo nr. 575 (gramm. 2, 57) zu ſuchen ſein, eine von Doc. 248 verzeichnete gloſſe *zaſperetô* (diffuſae) verdient berückſichtigung *). aus dieſen zweifeln allen würde die auffindung der partikel im goth. oder in andern mundarten reißen, ſie ſcheint aber nur in der ahd. anzutreffen; *ze tale* (deorſum) N. cant. Abac. 8; *ze bërge* (ſurſum) N. cant. deuteron. 13; *ziſamana* (conjunctim, ſimul) gl. monſ. (häufig) *zi ſamine* N. Cap. 7. 42. *zi ſamande* ſteht I. 380; *zi houfe* (in acervum und dann gleichviel mit dem vorigen) O. II. 1, 43; *zi teile* (ſortito) monſ. 331; *zi karle* (in conjugio) O. IV. 6, 64; *zi mëzze* (ad menſuram) T. 21, 7; *ze mëze* (mediocriter) N. Ar. 94. *ze unmëzze* N. 122, 4 (wo immezze); *zi flîze* (aſſidue) O. IV. 27, 8. 30, 39; *zi fërehe* (ad mortem, tödlich) O. IV. 33, 54. V. 11, 51; *zi thëmo friſte* (eo tempore) O. III. 14, 177; *zi thëmo wipphe* (in momento) O. IV. 16, 55; *ze dëmo mâle* N. 105, 30; *zi zëſue* (ad dexteram) O. V. 13, 26. 29. 20, 118 von dem neutr. zëſo; *zi rëhte* (recte) N. 57, 2; *zi wâre* (vere) T. 104. 129. O. I. 11, 21. III. 4, 35. IV. 6, 61. *ze wâre* N. 61, 3. *zi alawâre* O. V. 23, 475 von dem neutr. wâr, daneben *zi wâru* O. I. 11, 3. II. 22, 18. III. 7, 96. IV. 16, 37. *zi alawâru* O. IV. 21, 55 von dem fem. wâra; *zi nôte* (apprime) O. I. 1, 73. 10, 55 von dem maſc. nôt, *zi nôtî* O. III. 19, 60. IV. 12, 31 von dem fem. nôt; *ze greite* (ad pompam?) N. Cap. 70 von dem neutr. gereite; *ze getâte* (revera) N. 76, 8. 118, 43 von einem fem. getât, vgl. das accuſativiſche in gitât; *zi thuruhſlahtî* (omnino) T. 30, 2; *ze ſeti* (ſatis) N. 21, 30; *zi ſtatî* (illico) ſâr zi ſtatî O. III. 24, 38; *zi heitî* (pro voto) O. V. 7, 103; *za ërnuſtî* (ſerio, omnino, certiſſime) Jun. 216 vom fem. ernuſt; *za gaſiunî* (publice, ad publicum) Doc.

*) ließe ſich ein zi ſpëri heftan, ans ſpeer binden, darthun, ſo wäre Schilters überſetzung ad haſtam O. IV. 13, 77 diesmal ſo übel nicht und die ganze partikel ſinnlichen, kriegeriſchen urſprungs; was am ſpeer hängt, fällt allen ins auge, iſt perſpicuum, und aus perſpicue entwickelte ſich das abſtractere utique, omnino. nur fordert ſpër (ſpiculum) den dat. ſpëre, ſpëra, woſern nicht ein älteres ſpëri oder ſpëru galt? An einen misverſtand des lat. perſpicue (das vielleicht ſelbſt mit ſpiculum verwandt iſt) läßt der häufige gebrauch des adv. nicht denken.

miſc. 1, 166 von dem fem. gaſiun (conſpectus); *zi leibu* (reliquum) K. 30[a] Jun. 182. O. III. 17, 97. ze leibo N. 34, 18. 105, 11. Cap. 48 von dem fem. leiba; *ze gëbo* (plene, largiter) N. Bth. 177 vom fem. gëba; *ze ſtato* (opportune) N. Cap. 48 vom fem. ſtata (occaſio); *zi frumu* (profecto?) Maſsm. denkm. 1, 83; *zi êwidu* (in ſempiternum) T.; *zi theru wîſûn* (hoc modo) O. II. 12, 49. T. 76. vom fem. wîſa, *zi allero wîs* (omnimodo) monſ. 362. *zi ëtalîhheru wîs* monſ. 380. 390. ze dero ſëlbûn wîs N. Bth. 96. ze anderro wîs N. Ar. 143, vgl. oben ſ. 141 und Graff praep. 266. — Agſ. *tô ſôðe* (ſane); *tô lâſe* (reſiduum); *to giſe* (gratis): *tô däge* (hodie); *tô nihte* (hac nocte). — Mhd. *ze bërge* (ſurſum) Nib. 1061, 4. 1247, 2. Wigal. 5333. Lſ. 1, 146. ûp ci bërga Anno 767. 776; *ze tal* (deorſum) Nib. 338, 9. 927, 1. 1505, 1. 1607, 1. 1946, 1. 1950, 3. 2013, 2. Wigal. 5037. Dietr. 92[b] kolocz. 264. her ze tale Lampr. Alex. 599. *); *ze himele* (verſus coelum, ſurſum) pf. Chuonr. 8890. Triſt. 2586; *ze rucke* (retro, retrorſum) Nib. 1831, 3. 1917, 2. Triſt. 1623; *ze hant* (illico) Triſt. 3756. 3806. 3818. 3831. 7092. *dâ zehant* Nib. 97, 3. *ſâ zehant* Nib. 728, 1. Wigal. 1062. troj. 1269. *al zehant* Parc. 4858. 19169. Triſt. 3659. *zer hant* Nib. 1458, 1; *ze ſiune* (ad oculos) Mar. 32. 43 (wo ſûne); *ze naht* (nocte ſequente) Triſt. 1557. hin zenaht Berth. 288; *ze jâre* (anno futuro) Diut. 3, 65. 66; *ze ſtunde* (momento, ſtatim) ſâ zeſtunde Triſt. 3696. ſâ zeſtunt Gudr. 1160. Triſt. 1136. hizeſtunde pf. Chuonr. 6972; *ze der wîle* (tunc) En. 112. *zeiner wîle* Parc. 1610; *ze ſtete* (ſtatim) pf. Chuonr. 140. *hie ze ſtete* Mar. 92. Wigal. 1807, ein ſinnlicheres in loco iſt das *ze ſtete* Triſt. 14685. 15189; *ze mâle* (ſimul) Nib. 1511, 6 (tum) Diut. 1, 403 dâ zuo dem mâle Triſt. 661; *ze mâze* (modice) Bon. 56, 15 (ad amuſſim, juſte) MS. 1, 49[b] 62[a] 115[a]; wol *zuo gereche* (plene) Herbort 30[a] 31[b] 94[a] und öfter; *zewâre* (ſane); *ze gagene* Nib. 1621, 3; *ze ſamene* Triſt. 352. Nib. 233, 2; *ze frume* (commode, utiliter) En. 9729. Diut. 3, 27 vom fem. frume, dagegen *ze frumen* Parc. 3912 vom ſchw. maſc. frume; *ze flîze* (diligenter) Gregor 1716. Triſt. 663. 10921; *ze wunſche* (optabiliter) Nib. 45, 3. 1603, 2. Wigal. 2765. 4131; *ze*

*) vgl. altfranz. *amont* und *aval* (wovon ſogar avaler, verſchlingen, hinunter bringen) und das mnl. *te berge*, *te dal*. Huyd. op St. 1, 70. 3, 342. 343. Vom goth. ohne praep. gebildeten dalaþ und dalaþrô nachher.

gegenſtrîte (certatim) Parc. 7229; *ze wunder* (mirum in modum) Triſt. 4699. 5202. 16204; *ze vâre* (inſidioſe) Nib. 2068, 4. Parc. 17741. 17877. Triſt. 14890; *ze diute* (teutonice) Mar. 99. *ze tiute* troj. 787. 1262. 1453 *); viele andere ebenſo conſtruierte dative ſind aber keine adverbe, z. b. ze walde Parc. 8387. dâ zewalde Diut. 3, 59. ze loche Diut. 3, 33. 34. ze halſe MS. 2, 252ᵇ. ze beine MS. 2, 259ᵃ Walth. 101. ze nîde Mar. 43. ze harnaſche Wigal. 3812. ze wazzer u. ze brôte MS. 2, 24ᵃ u. ſ. w. — Nhd. *zu berge* bedeutet aufwärts, zu thal wird aber für niederwärts nicht gebraucht **); *zurück*; *zu grund* = zu boden, aber auch mit dem abſtracten begriff von zerſtörung, vernichtung; *zu hauſe* (domi); *zwar* (ſane und noch abſtracter quidem), wo ſchon die beibehaltene alte form nicht mehr an zu wahr gemahnt; *zumal; zugegen; zuſammen; zu hauf* (iſt mehr niederdeutſch, vgl. *to hope* Bruns 29); *zu guter letzte* (ultimo) wie auf die letzte. — *Mnl. ter cure* (eximie) Maerl. 1, 164. 168. 270. 309. 2, 34. 61. Huyd. op St. 3, 186. — Schwed. *til baka* (retro) dän. *tilbage; tilhopa* (conjunctim) dän. *tilhobe;* dän. *tilſtede; tilſammen.*

Goth. *bi ſunjái* (ἀληθῶς) Matth. 26, 73. Joh. 6, 55. 17, 8; *bi mahtái* (κατὰ δύναμιν) II. Cor. 8, 3; *bi náuþái* Philem. 14; *bi biuhtja* (κατὰ τὸ ἔθος) Luc. 1, 9. 2, 27. 42. — Ahd. *bî* ***) *manne* (viritim) O. I. 7, 16. II. 14, 185. *al bî manne* O. I. 9, 42. II. 15, 13; *bî barne* (kind für kind) O. I. 5, 15. 6, 30; *bîjâre* (annuatim) O. III. 7, 110 ****); *pî lëohte* (diluculo) hrab. 959ᵇ; *pî rëhte* (jure, probabiliter) monſ. 344. 374. *be unrëhte* N. 3, 8. 37, 21. 54, 4; *pi worte* (re vera) monſ. 409; *be mëzze* N. 79, 6. 7; *pî halpu* (ex adverſo) Jun. 203. *pî halpô* (in parte, in ſecreto) monſ. 358. *be halbo* N. Bth. 233; *pî fâru* (e regione,

*) altfrieſ. *tô thiote* (richtiger thiode) Aſegab. p. 6. vgl. ahd. in githiutî.

**) im plattd. gilt *dal* allgemein für nieder, herunter.

***) in dieſem und den folgenden ahd. adv. iſt zweifelhaft, ob bî oder bi anzunehmen ſei.

****) nhd. lautet bî manne, bî barne, bî jâre *mann für mann, kind für kind, jahr für jahr* und ſo werden auch andere adv., die den begriff von reihe, geſellſchaft enthalten, durch wiederholung des ſubſt. mit praepoſition ausgedrückt, z. b. *blatt vor blatt, ſchritt vor ſchritt; land vor land* (πρὸ γῆς); *jahr aus, jahr ein; ſtern an ſtern, tropfe an tropfen* (guttatim) *kopf an kopf*, wie franz. goutte à goutte, tête à tête, vis à vis. Das adjectiviſche peu à peu, petit à petit ahmen wir aber nicht nach.

e latere) Jun. 203 von dem fem. fâra, vgl. goth. fêra, aber *bí eineru fâru* (infidiofe) O. III. 17, 42; *be zalo* (nach der zahl) N. Bth. 11; *bî nôtî* (accurate) O. I. 1, 50. III. 3, 118. 20, 190; *benôte* (neceffario) N. Ar. 18. 43. Bth. 154; *bî huldî* (gratiofe) Hild.; *pî unfculdî* (indebite) monf. 391; *pî vrahtî* (merito) K. 27[a]; *pa unfreihtî* (immerito) Diut. 1, 518[b]; *be hêri* (fecundum dignitatem) N. Cap. 79; *pí nemin* (nominatim) monf. 393; *benamen* N. Cap. 55; *pî fëlbwillin* (ultro) Diut. 1, 508[b]. — Mhd. *begegene* Nib. 1593, 3. 2058, 4. Bit. 5463. *begagene* Lampr. Alex. 3807; *pegarewe* (prorfus) Diut. 3, 59. *al begarwe* Trift. 7773 von einem fem. garwe (paratio)? das wie varwe gebildet ift; *bezîte* (mox) Parc. 8647. 16168. 18262. 20649. 22234. 24354. Pilat. 244. Herb. 113[a]. Berth. 214. *bizíte* Nib. 2069, 2. mnl. *betíde* Huyd. op St. 1, 71; *biwîle* (interdum) Diut. 1, 385. *biwîl* Lf. 3, 133; *benamen* Parc. 3233. 4394. Iw. 2943. Trift. 143. 834. Barl. 11, 28. 15, 2. Karl 26[b] 42[b]. Dietr. 41[a], lebendiger fteht *bí namen* (mit namen) Nib. 1496, 1; *bevollen* (penitus) Nib. 700, 1. pf. Chuonr. 2507. Gudr. 1433. Walth. 5, 21. von dem mafc. volle. nicht adverbial fteht z. b. bî ftuole klage 1863. — Nhd. *bei licht* (mane); *beizeit*; *bei der hand* (in promptu); *bei leibe* (per vitam) prohibitiv gebraucht, *b. l. nicht* (fchon in Melander jocofer. 1, 26. nr. 32); *befage* (nach inhalt, laut); früher gab es noch andere, z. b. Fleming fagt *bei glauben* (revera), Fifchart *bei der fchwere* (gewichtig) Garg. 237[a] flohatz 48[a]; *behaus* (domi) Görres meifterl. p. 287. — Agf. *be fullan* (plene), auch *be þam fullan*; *be villan* (ultro). — Mnl. *bi liever lade* (amice, tranquille) Stoke 2, 95. 3, 139. 268 von dem fem. lade (onus); *bi der herten* (memoriter) Maerl. 1, 202.

Ahd. *mit rëhte* (jure) N. Bth. 154; *mit nôtí* (neceffario) monf. 366. mit nôte N. Bth. 49; *mit wâru* (in veritate) O. II. 14, 143; *mit ibo* (fub conditione) N. Bth. 154 von einem fem. iba; *mit giwurtî* (decenter) O. I. 19, 26. 22, 75. 27, 63. 77. III. 2, 59. 14, 40; *mit feftî* (firme) O. I. 13, 33; *mit giweltî* (potenter) O. I. 15, 73. V. 19, 69; *mit îlu* O. I. 6, 3; *mit willen* (voluntarie) O. I. 14, 3, 19; *mit kedingûn* (fub conditione) N. Bth. 154. mittero gedingûn N. Bth. 181. — Mhd. *mit finne* (prudenter) Parc. 5438; *mit flîze* (diligenter) Wigal. 1788; *mit fnëlle* Dietr. 6009; *mit rûme* (commode) troj. 12578; *mit gewalde* (potenter) Rab. 29; *mit gefunde* (bei gefund-

heit, unverletzt) Rab. 187. 330; *mit dem mâle* (eo momento) Rab. 720; *mit arbeit* Karl 94[a]; *mit drœte* (vehementer) Lohengr. 163. 179; *mit namen* (nominatim) Lſ. 3, 403; *mit vollen* Nib. 1570, 2. 2818, 2. Gudr. 6411. Parc. 6927. Friged. 2763. troj. 6712. Dietr. 5704 (fehlerhaft mit vollem MS. 2, 227[b] mit volle Gudr. 1985) *mit grôzem vollen* Nib. 1302, 1; *mit willen* (libenter) mit willen u. mit dank. Ottoc. 432[b] *). — Nhd. *mit fleiß* (de induſtria); *mit willen; mit dank; mit mühe; mit leichter mühe; mit bedacht* u. a. m. — Mnl. *met liever lade* (facile) Stoke 3, 138; *metter ſpoet* (cito) Maerl. 1, 188.

Goth. *us gaþagkja* (parce) II. Cor. 9, 6 von einem neutr. gaþagki; *us ïbnaſſáu* (aequaliter) II. Cor. 8, 13; *us náuþái* (ex neceſſitate) II. Cor. 9, 7; — Ahd. *ër âlongî* (ex integro) K. 48[b]; *ër âchuſtî* (per vitium) K. 46[b] und ſicher noch andere, die ſpäter mit der praep. ûz gebildet wurden, wiewohl auch dieſer nicht viele ſind, mhd. *ûz der mâze* (eximie) Triſt. 9997 vgl. das unadverbiale ûz der ahte Mar. 220; *ûz liebe* Roth. 3355. Nhd. *aus liebe, aus freundſchaft, aus der maßen.* — Schwed. *ur minnet* (memoriter).

Ahd. *aba* ſinde ich kaum zu abſtracten adv. gebraucht, obgleich aba himile deorſum, aba wëge extra viam, aba bërge deorſum bedeuten könnte, wie das agſ. *of dûne* wirklich deorſum ausdrückt. Beiſpiele mit *fona* bieten ſich eher dar: *fone chinde* (a pueritia, agſ. of cildhâde) N. Bth. 14; *fone frôno* (publice, von ſtaatswegen) N. Bth. 197. vgl. oben in frôno. Mhd. *von kinde* Walth. 124, 7. 66, 36. Nhd. *von kind auf; von jugend auf; von herzen.* — Altn. *af magni* (fortiter).

Ahd. *after wëge* (in via) N. 77, 57. 88, 42; *after lande* N. cant. Abac. 9; *after fëlde* (per campum) N. Bth. 175; *after ſite* (ex more) N. Bth. 173; *after rëhte* (in juſtitia) N. 9, 9; *after umbegange* (reciprocative) N. Ar. 121; *after geriche* (ex vindicta) N. Bth. 204; *after antreitu* (ex ordine) T.; *after hërto* (viciſſim) N. Bth. 128; *after ordeno* (ex ordine) N. Cap. 50; *after allero wërlte* (per univerſum orbem) N. 16, 14. 80, 4; *after kevrahtî* (merito). — Mhd. *after wëge* En. 8813. 8835. Eracl. 2321. Dietr. 29[a]; *after lande* (per

*) in verſchiednen mhd. denkmälern erſcheint die nebenform *bit* z. b. *bit namen, bit willen.* Eltviller art. von 1387 (Bodmanns rheingau p. 622). vgl. Graff praep. p. 109. gramm. 1, 816.

regionem) En. 2413. 4513. 8381; *after gouwe* Diut. 3, 86; *after walde* (per ſilvam) En. 4762; *after mâle* (poſtea) cod. vind. 653, 126ª; *after hande* (poſtea) En. 2092. nhd. *nach der hand.* — Mnl. *achter lande* (per terram) Huyd. op St. 2, 20. 3, 399; *achter rugge* (retro) id. 3, 219. Ahd. *hinder rukke* (retrorſum) N. 69, 4. nhd. *hinterrücks; hint pacho* (poſt tergum) Jun. 246. im gegenſatz zu *forabacho* (coram) Diut. 2, 330ª, vgl. hernach das agſ. under bäc (retro).

3. *Dative pl.* Goth. *du áivam* Rom. 11, 36. *us luſtum* (κατὰ ἑκούσιον) Philem. 14. — Ahd. *in wârôn* (ſane) O. I. 11, 31. *zi wârôn* O. IV. 33, 70; *in alahalbôn* (undique) O. IV. 9, 44; *in êwôn* (ſemper) O. III. 24, 64; *in dien worton* N. Bth. 181. Cap. 78. cant. Abac. 16; *zi ſtuntôn* O. V. 23, 278; *zi hanton* O. IV. 1, 17; *ze manegên wîſon* N. Ariſt. 141; *ze triwon* N. Bth. 124; *bî jâron* O. II. 4, 86; *bî hërtôn* (viciſſim) O. I. 27, 27. II. 9, 171 (wo eine hſ. *bit h.*) 12, 11; *pî kivrehtim* (merito) ker. 168; *be unſculden* (ſimpliciter) N. Ar. 97; *mit giwurtin* O. II. 3, 23; *mit driuôn* (fideliter) O. IV. 3, 11. *mit triwon* N. ſymb. Athanaſ. 27; *under handen* (praeſto) N. Ariſt. 152; *opa môʒôm* (paulatim, mit muße) hrab. 958ª vgl. oben ſ. 136 den bloßen dativ; *after teilum* (paulatim) Jun. 243.

Altſ. *te wârun* (ſane, vere) wofür die bamb. hſ., wenn richtig geleſen iſt, die bedenkliche form *te wâran* (Docen miſc. 2, 12. 16. 17) darbietet; *at handun* (praeſto). Agſ. *tô ſôðum* (pro vero), altſ. *te ſôdan.* Altn. *at lögum* (jure).

Mhd. *in den worten* Herb. 104ᶜ 105ᵇ; *in den ſachen* (ita) Dietr. 40ª; *entriuwen* Iw. 493. Wigal. 5745; *inzîten* amgb. 25ª in allen zîten Nib. 727, 4; *in kurzen ſtunden* En. 8831; *in allenthalben* Alex. 1749. pf. Chuonr. 4143. 6663. 7612 in beidenthalben Alex. 4182; *in allen enden* gr. Ruod. G. 21; *ze mâʒen* (recte, valde) Wigal. 7094. MS. 2, 151ᵇ; *ze unmâʒen* (immodice) En. 9986; *ze kurzen wîlen* MS. 1, 94ᵇ; *bî den wîlen* troj. 7769. *bewîlen* En. 2763. 3094; ze kurzen tagen. Ulr. Triſt. 344; *ze handen* Triſt. 10266. 19230; *be handen* Triſt. 2173. *bit handen* Roth. 4725; *be halben* (juxta) Alex. 3512. 6361. Anno 735; *biſîten* (juxta) Mar. 91. 130. beſîten En. 12266. Ernſt 2374. 2561; *bezîlen* (virgatim, ſtriatim) Triſt. 10924; *ze beiden wenden* Triſt. 8069; *underſtunden* En. 9732; *undermâlen* Triſt. 3670;

underwîlen Nib. 742, 2. 2287, 2. Gudr. 982. 1314; *underwëgen* Nib. 805, 2. pf. Chuonr. 1096. 2359. Rab. 318; *undir bërgin* Anno 278; *under luften* Roth. 3532; *after wëgen* Rab. 158. 568. Dietr. 43^b 58^b *achterwëgen* Eilh. Triſt. 5390; *von kinden* Gudr. 4515. Walth. 66, 8.

Nhd. *zuzeiten; zuweilen; bisweilen* ſcheint aus einem älteren bit wîlen entſprungen; *unterwegen*. in den volksſprachen noch andere, z. b. *aftermalen, ſintemalen* aus ſît den mâlen; *beſchnoten* (vix, accurate) Stald. 2, 344, was ſchon bei Keiſersb. (Oberl. 132) vorkommt und wiederum aus bit nôten verderbt ſein mag. Schwed. *i bitar* (offatim) in bißen.

4. *Accuſative ſg.*

Goth. *in maúrgin* (πρωΐ) Marc. 11, 20. 15, 1. 16, 9.

Ahd. *in morgan* (mane) Diut. 1, 199^a 260^a T. 17, 1. O. IV. 3, 33. 6, 5. V. 4, 13. 5, 44. *vruo in morgan* monſ. 396. *in morgen* N. 64, 9. 87, 14. Cap. 70. *in mitten dag* N. Cap. 70. *in uohtûn* N. 62, 2. *in âbent* N. 64, 9; *in flîz* (certatim) hrab. 958^a; *in urheiz* (tumultuarie) O. I. 19, 51. IV. 5, 90; *in then ſind* (eum in modum) O. II. 2, 55. *in allen ſint* (undique) N. 90, 5 (wo ſit) Bth. 16. Cap. 7. 10; *in houf* (in acervum, zuſammen, übereinander) O. II. 11, 29; *in holing* (in vacuum aetherem, in den leeren luſtraum) ſteht N. 36, 20 unadverbial, könnte aber auch adverbial bedeuten in vanum, fruſtra, vgl. hol, leer, eitel und das agſ. holinga (fruſtra); *in kagan, in gegin* Graff praep. p. 200; *in mëz* (in modum) Diut. 1, 509^b; *in geniuz* (impune) N. 118, 106. Bth. 21. *in gniuz* N. 55, 3. Bth. 125 von dem ſubſt. geniuz (uſus, commodum), wer ungeſtraft bleibt, genießet ſeiner übelthat *); *ju in alter* (aliquando) N. 87, 14; *in teil* T. 80; *in kiwihſli* (alternatim) ker. 282 (vgl. Diut. 2, 278^b wo quiſki?); *in wâr* (ſane) O. II. 4, 7. IV. 19, 1. V. 5, 1. *in alawâr* O. I. 1, 173. 18, 76. II. 22, 27. *in mîn wâr* (per fidem meam) O. I. 9, 33. 27, 67. IV. 29, 115. V. 24, 71. *in wâr mîn* O. I. 8, 5. II. 8, 1. 9, 175. 13, 17. IV. 20, 77. *in wâra* O. I. 18, 1. II. 12, 29. IV. 8, 41. 15, 81. 31, 63. *in alawâra* O. II.

*) es ſei erlaubt hier auch des notkerſchen *unz in ûz* (usque in finem) Bth. 36. 216 zu gedenken, wo drei praepoſitive partikeln verbunden werden, ûz aber adverbial und gleichſam ſubſtantiviſch ſteht, was auf die urſprünglich ſubſtantive natur der partikel ût, ûz leitet; vgl. *unz in nû* O. II. 8, 102. *unz in iomêr* monſ. 365 und Graff p. 271.

20, 26; *in gidât* (actutum) O. IV. 4, 30; *in nôt* (valde) O. II. 2, 71. *in alâ nôt* O. II. 3, 41; *in alemaht* (totis viribus) N. Bth. 75; *in driua* O. IV. 18, 56; *in thia meina* O. IV. 34, 3 (oben ſ. 142); *in alahant* O. II. 7, 7; *in alahalba* (undique) O. IV. 2, 38; *in thëſa redina* (hac ratione) O. III. 15, 25; *in fâra* (inſidioſe) O. IV. 7, 19; *in andra fêra* (transverſe) ker. 266., warum nicht fâra? vgl. oben ſ. 149 pî fâru; *in fiara* (ſeorſim) O. I. 21, 25. III. 4, 81. IV. 13, 28. 27, 42. V. 7, 128; *in horſglîcha friſt* (cito) O. V. 8, 19; *in andra wîs* (aliter) J. 348. *in andra wîſûn* Diut. 1, 186ª *in thëſa wîs* O. II. 4, 77. 143. *in thëſa wîſûn* O. II. 1, 67. III. 4, 43. *in manega wîs* N. Cap. 43. in manigfalta wîs N. Cap. 59. *in alawîſûn* O. II. 7, 35. und häufig, mit vorſtehendem gen., in opheres wîſûn O. II. 9, 67. in hornes wîs, in ſpiegeles wîs N. Cap. 146. in chliwes wîs N. Cap. 128. oder adj., in alta wîs N. Cap. 162. in heiſa wîs N. Cap. 39. andere belege bei Graff p. 55; *in fârûn* (doloſe) O. III. 17, 13. 22, 19; *in uppûn* N. 88, 48. 118, 129 (vgl. in uppe 2, 4.) und *in gimeitûn* (fruſtra, otioſe) Jun. 206. 210. O. IV. 26, 44. V. 6, 32. 13, 10. T. 109. *in gemeitûn* N. 30, 7. 60, 10. 118, 106. Cap. 17. Bth. 102. 151. von einem ſchwachen fem. uppa, gimeita (vanitas), das ich außer der adverbialredensart nicht gefunden habe; *in diutiſkûn* (teutonice) N. 80, 3. Ar. 142. 148 von dem fem. diutiſka (gramm. 2, 374), daß der acc., nicht der dat. gemeint ſei, lehren die von Graff p. 53 beigebrachten conſtructionen; *in chriechiſcûn* (graece) Diut. 3, 37.

Mhd. kommen enmorgen und enâbent nicht vor, dagegen folgende: *in allen vlîz* Parc. 3352; *enſtrît* Dâmen 66ᵇ *en widerſtrît* (certatim) Wigal. 1686. Walth. 92, 11. Flore 1613. Triſt. 623. 16897. 18750. in widerſtrît fragm. 13ᵇ; *in manigen ende* pf. Chuonr. 401; *enheim* (domum); *enwëc* (in viam) Wigal. 693. 8859. verſch. vom dativiſchen enwëge Triſt. 13691; *enlant* Nib. 142, 4. B; *enzëlt* (tolutim) gr. Ruod. I, 24. Lſ. 1, 204; *enteil* (in ſortem) En. 2583. 3978. Parc. 2233; *engegen* Wigal. 7176. 10522. dar engagen Diut. 3, 60. hër engegen Dietr. 70ᵇ Rab. 612. 655. hin engegen Rab. 615; *inzît* (mox) pf. Chuonr. 5718. 6007. *enzît* Parc. 8454. Ben. 29. MS. 2, 22ᵇ 41ᵃ·ᵇ· 2, 50ᵇ; *enhant* Nib. 277, 3. 1631, 3; *en manigen wîs* Wigal. 4364. *in manige wîs* Triſt. 2350 *in alle wîs* Triſt. 12943 *) und häufig mit gen. vorher,

*) merkwürdig, *in zwei wîs* (neutr. pl.) Iw. 2157.

in hônewîs Herb. 72[d] en kriuzes wîs Parc. 4739. in diebes wîs MS. 2, 1[a] in wëlfes wîs MS. 2, 2[b] u. ſ. w.; *in mînen ſtal* (ſtatt meiner) Diut. 3, 47; *inowe* (ſtromabwärts, deorſum) Roth. 182. 1192. *enouwe* cod. pal. 361, 72[a] 74[d] Nib. 1503. 2. Rab. 701; *enwâge* (in libram) Nib. 361, 3. klage 1848. vgl. 531 ûf die wâge, wo Müll. 1068 auch enwâge; *enwette* (certatim) Triſt. 16897. 17476. 18750; *en allen gâhen* (ſubito) Diut. 3, 61. 72. 73. 92. 95. 106. 107. Maria 185. 192. Parc. 14525. Eracl. 1037. 2841 von einem ſchw. maſc. gâhe, das ich nicht beweiſen kann, möglich, doch unwahrſcheinlicher iſt der dat. pl.; *en tiuſchen*, en tiutſchen (teutonice) Wigal. 3756. 7818. mnl. *in dietſche* Rein. 5. 9.

Nhd. *entgegen; inzeit* (beizeit); *in dieſe weiſe*, in keine weiſe; *in die wette; in die länge*, wofür man früher auch ſagte *in die harr* (Hier. Bock ſpeiskammer 117[a]).

Agſ. *on morgen, on æfen, on uhtan; on vëg* (exinde); *on bäc* (retro); *on geflît* (certatim) Beov. 67; *on gemang* (mixtim, hernach praepoſition werdend, inter) von gemang (mixtio) altſ. *an gimang; on hvëol* (in orbem); *ongegen* (contra); *on mîne gefræge* (quantum audivi); *on þâ hëalfe* (ex illa parte) on þâ ſviðran hëalfe (dextrorſum) on gehvilce hëalfe (circumquaque) Cädm. 42, 17; *on þâ vîſan* (hoc modo) on ëalle vîſan (omnimodo) on oðre vîſan, on ænige vîſan u. ſ. w. — Engl. *away, among, again; in the morning; in a wheel; in any wiſe.*

Altn. *î morgun* (mane) verſch. von *á morgun* (cras) Sæm. 75[a], ſchwed. aber *imorgon*, dän. *imorgen* beide für cras; *î gær* (heri), ſchwed. *î går*, dän. *i gaar*, in dem dunkeln gær muß das ſubſt. geſucht werden, aus welchem ſich das adjectiviſche goth. giſtrs? ahd. gëſtar entwickelte, gerade wie aus heri heſternus; *î hel* (in tartarum, ad mortem) ſchwed. *î hjel*, dän. *ihiel*, wäre ein goth. ïn halja; *á braut* (abhinc) woher das engl. *abroad*, das ſich nicht wohl aus dem adj. broad deuten läßt. *î bland* (inter) ſchwed. ibland, dän. iblandt, von bland (mixtio), genau wie das agſ. on gemong gebildet; *î ſinn* (conjunctim): *î laun* und *á laun* (latenter), ſchwed. dän. *i lön* und i lönndom, löndom, man ſagt altn. auch *með laun; î môt* (contra), dän. *imod; î gegn* (contra); *î hrîð* (una); ſchwed. *ihop* (conjunctim), ahd. in houf; ſchwed. *ikring* (circulatim) u. a. m.

Ahd. *thuruh nôt* (apprime) O. I. 11, 37. ad Hartm. 335; *durh tia nuot* (rimatim) N. Cap. 101. Mhd. *durch nôt* (apprime) Diut. 3, 66.

Ahd. *umpichirc* (circumquaque) ker. 72 *umbikirg* O. IV. 27, 42. V. 3, 10. *umpi inchirch* (d. i. umbi in chirch) Diut. 1, 185[a] *umban chirih* (per gyrum) Diut. 1, 511[a] *umbincirh* K. 35[b] von chirc (circus, circulus), das ſehr frühe aus dem latein in unſre ſprache aufgenommen ſein muß und wovon auch chirihha (eccleſia, d. i. rotunda) weiter gebildet wurde, dieſe ableitung ſcheint vorzüglicher als die aus κυριακή, vgl. ûȥȥana *chirih* (foris oratorio) K. 46[a]; *umbiring* (circumquaque) O. IV. 12, 33. 16, 9. ad Hartm. 239. — Altn. *um dag, um aptan; um hrîð*.

Mhd. *wider bërc* (furſum) Triſt. 2567. 16952 vgl. oben ſ. 130 die genitiviſchen widerbaches, widerwaȥȥers; *wider ſtrît* (certatim) MS. 1, 57[b] gleichviel mit en widerſtrît (ſ. 154), aber anders gebildet, hier iſt wider praepoſition, dort war es bloße partikel.

Goth. *ufar maht* (ὑπὲρ δύναμιν) II. Cor. 1, 8. 8, 3; ahd. *ubar maht* O. IV. 7, 117; *upar mëȥ* (ſupra modum) Diut. 1, 217[a]; *ubar dag* (quotidie) O. I. 20, 25. IV. 5, 110. 21, 47. 23, 351; *ubar naht* (per noctem) T. 70, 1. O. IV. 7, 183; *ubar jâr* (per annum) O. ad Lud. 119. II. 12, 109. III. 20, 62; *upar morgan* (perendie) Jun. 244 wofür aber Jun. 219 ubarmorgana monſ. 326. 358 uper morgane; *ubar worolt* (per orbem) O. II. 15, 38; *ubar lant* (per terram). — Mhd. *über maht* Karl 90[a] 117[a]; *über tac* En. 6234. Lohengr. 177 (per diem); *über naht* En. 6234; *über houbet* (ringen) Geo. 1261. (vëhten) MS. 2, 253[b] amgb. 44[b] *über ſîn houbet* (houwen) Friged. 764, in dieſen vier ſtellen ein ganz ſinnlicher ausdruck der fechter und ringer, kühne und gefährliche ſtreiche bezeichnend, die mehr in die luft, als auf den gegner gehen, vgl. MS. 2, 124[a] hôh *über houbet* grâȥen (ſpringen?); hieraus ſcheint ſich allmälich die abſtraction: ins allgemeine, dem beſondern, eigentlichen entgegengeſetzt, ergeben zu haben. ich finde in dieſem ſinn aber zuerſt im Titur. die phraſe: herre ich und die ander ſüllen euch alle helfen *uberhaubet* (insgemein) oder hängt die letzte allgemeine bedeutung gar nicht mit jener ſinnlichen zuſammen und iſt von einem ſummariſchen zählen nach häuptern (per capita) hergenommen? Haltaus 833 erklärt überhaupt aus überhauf

(cumulatim, ſummatim), allein die wörter haupt und hauf können nicht verwandt ſein; *über rucke* (dorſo) a. Heinr. 69. klage 750. Gudr. 2508. Bit. 10762. 12298; *über bort* Diut. 3, 20; *über egge* (per angulum, diagonal) Diut. 1, 110. MS. 2, 57ᵇ 58ᵃ; *über lant* (peregre); *über vëlt?; über heide* (per campum) MS. 2, 57ᵃ Triſt. 4800; *über ſînen danc* (coacte, invito) Friged. 3651. — Nhd. *über macht, über vermögen; über nacht; übers jahr* (anno futuro); *übermorgen; überhaupt; über land; über feld; über meer;* provinziell noch *über dank* Stald. 1, 263. Schm. 1, 382; man ſagt aber auch überlands, überrücks, überecks (oben ſ. 131) *) — Agſ. *ofer mihte, ofer villan* (coacte, citra volunt.) — Das ſchwed. *öfverhufvud*, dän. *overhoved* ſind nach dem deutſchen.

Agſ. *under bäc* (retrorſum) altſ. under bac. — Mhd. *under mînen dank* (me invito) Iw. 4645. Ben. 174. Ottoc. 398ᵇ under dînen dank (te invito) v. d. minne 393. under ſînen dank (eo invito) MS. 1, 192ᵃ Ottoc. 64ᵃ under iren dank. Friged. 21ᶜ.

Mhd. *für wâre* (revera) vgl. oben ſ. 108 not. und das ahd. in wâra; *für den tac* (impoſterum) Wigal. 3791. *für diſen tac* daſ. 7971. 11382.

Ahd. *âna ruah* (temere) O. IV. 24, 59; *âna wank* (ſine dubio) O. I. 16, 18. II. 5, 25. 20, 15. IV. 1, 97. 5, 85. *âna wanka* O. II. 6, 101; *âna wân* (ſine dubio) O. II. 12, 191. IV. 3, 27. 10, 21; *âna ſeihhan* (ſine dolo) ker. 248; *âna zuîval* O. I. 3, 45. IV. 34, 33; *âna nôt* (facile) O. I. 24, 37; *âna duâla* (ſine mora) O. III. 11, 60; *âna bâga* (ſine dubio) O. I. 1, 51. 3, 3. II. 11, 129. IV. 19, 122; *âna ſcult* (gratis) monſ. 388; *ânu ſahha* (fruſtra) Diut. 1, 224ᵃ; *âne iba* (ſine dubio) N. Bth. 154 u. a. m. — Mhd. *âne wânc.* Nib. 326, 2. Parc. 19774. Flore 5939. Ben. 84. 93. 120; *âne wân* Nib. 554, 6; *âne ſtrît* Parc. 7682. 7707. 24606. Iw. 3027. Flore 593. Ben. 127. ân allen ſtrît MS. 1, 35ᵇ; *âne haz* Parc. 21661. 22897; *âne ſchranz* (absque ſciſſura) Parc. 7111. MS. 1, 28ᵇ; *âne guſt* (ſine arrogantia) Parc. 7157; *âne zart* (vehementer) Parc. 10205; *âne bâc* (absque dubio) ân allen bâc Parc. 16378; *ân ir danc* Triſt. 4761. 5922; *âne vâr* (ſine dolo) Ulr. Triſt. 487 (ſ. l.) ân allen vâr Parc. 7516. 20890 von dem maſc. vâr, hingegen *âne vâre* Parc. 7966.

*) das nhd. *überaus* (eximie) erinnert an das ahd. unz in ûz (ſ. 153) und gleicht auch dem altn. yfireſtir, yfirſyrir, yfirundir.

20809. Triſt. 12989. ân alle vâre Parc. 11003. 12876 von dem fem. vâre; *âne nôt* MS. 2, 81[a] Walth. 47, 4. 64, 4; *âne mâȥe* Wigal. 8319. 8357; *âne wer* (ſine defenſione) Iw. 4093. MS. 1, 156[b] Rab. 490; *âne wende* Wigal. 608. 2296. 2392; *âne bâgen* Parc. 12852 ân alleȥ bâgen Parc. 14923. âne bâgens ſite Parc. 5667. — Nhd. *ohne ſtreit; ohne zweifel; ohne ſcherz.*

Mhd. *ſunder wanc* MS. 2, 252[a] 255[b]; *ſunder ſtrît* MS. 2, 252[a]; *ſunder wân* Mar. 183. 224. Parc. 256. MS. 2, 252[a. b.] ſunder *wîg und wân* MS. 2, 19[a]; *ſunder klac* MS. 2, 254[b]; *ſunder ſpot* fragm. 24[a]; *ſunder haȥ* Frib. Triſt. 475; *ſunder nît; ſunder mînen danc* MS. 1, 97[b] 158[b] ſ. ſînen d. MS. 1, 19[a]; *ſunder twâl* Parc. 7891. 13566. 13970. 14018; *ſunder zîl* Frib. Triſt. 6077; *ſunder valſc* Parc. 10648; gehört hierher das ſchwierige *ſunder bar* MS. 2, 22[d] Ben. 150. 173. Bit. 3231. Eracl. 1555. 1978? von dem fem. bar (ahd. para?) MS. 2, 249[a] Nhd. *ſonder ſtreit; ſ. zweifel.* — Mnl. *ſonder blîf* (absque mora).

VI. *Abgeleitete ſubſtantivadverbia.*

Im ahd. werden auch von ſubſtantiven einige adverbia mit der endung *o*, die man für keinen caſus zu halten berechtigt iſt, und zwar ſtets unter vorſetzung der collectivpartikel *gi* gebildet. Ihrer habe ich bereits 2, 748 unter 10 meldung gethan, jedoch irrig angenommen, daſs unbelegbare adjectiva, von welchen ſie hernach gleich allen andern abgeleiteten adjectivadverbien entſprungen wären, in mittel lägen. denn ſolche adjectiva müſten irgendwo erſcheinen, wie aber gar nicht der fall iſt, und der unmittelbaren erzeugung des adverbs aus dem ſubſt., die ſich gegenwärtig behaupte, ſcheint nichts im wege zu ſtehen. Ich zähle ſie hier nun vollſtändiger auf *); *gidago* (dietim) Ecc. catech. theot. p. 62. *gidago* (quotidie) O. IV. 1, 22. *gitago* T. 107. 129. 185, 8; *gijâro* annuatim) T. 12, 1; *gizîto* (mox, mature) O. IV. 7, 180; *gimanno* (viritim) in einer ungedr. gl. caſſel.; *geſlago* (continuo, conſequenter, ſchlag auf ſchlag) N. pſ. 49, 19. Bth. 49. 115. Ar. 158; *georto* (mit dem ort, dem apex, der ſpitze an einander ſtoßend) N. Ar. 48; *geſîto* (mit der ſeite nebeneinander liegend) N. ibid.; *gelëgo* (gleich-

*) in der bedeutung entſprechen ſie zumeiſt den mit der praep. bî gebildeten adv. z. b. gimanno, gijâro iſt = bîmanne, bî jâre.

viel mit dem vorigen) N. ibid., von einem mir noch unbekannten ſubſt. lëg oder lëga? Späterhin im mhd. ſcheinen ſie ausgeſtorben, ich wüſte bloß aus Berth. 218. 219 *gizîte* (mox, mature) anzuführen und gerade bei ihm und bei gizîto könnte man zweifeln, ob ſie nicht aus einem adj. gizît oder gizîti (maturus) auf die gewöhnliche weiſe gebildet ſind.

Mir ſcheinen dieſe adverbia außerordentlich wichtig, weil ſie den übrigen dialecten gänzlich fehlen. denn nun darf ich ſie als eine eigenthümlichkeit des ahd. und zwar eine mit der ableitung adjectiviſcher adv. genau zuſammenhängende betrachten, folglich zeugt ſie für die behauptete unidentität des ahd. adverbialen o mit dem agſ. e. wäre ahd. rëhto = agſ. rihte, warum erſchiene nicht auch ein dem ahd. gimanno, gitago paralleles agſ. gemanne, gedäge? nach meiner anſicht kann alſo ein goth. gamannaba, gadagaba und nicht ein gamannô, gadagô vermuthet werden.

VII. *Suffigierte adverbia.*

Analog den ſ. 121 behandelten ſind wiederum einige nhd. adverbia, die aus nicht ungünſtiger anlehnung praepoſitionaler und vocalanlautiger partikeln an das ſubſt. hervorgehen; nachgeſetzte praepoſitionen darf man nicht dabei annehmen, denn der caſus hängt nicht davon ab, ja zuweilen ſteht eine andere wirkliche praepoſition voraus. *himmelan* (verſus coelum) *bergan* (in montem) *wandan* (in parietem); *bergauf; bergunter; bergab; ſtromauf, ſtromab; waldein* (in ſilvam) *holzein* (froſchmeuſeler 1595. L[a]) *feldein; von ſtundan* (wertheimer deduction 2,80. Flexels freiſchießen von 1560 in Uhlands vorr. zu Halling p. XXXV), *von kindan; von kindauf; von hausaus; jahrein jahraus; ſtumpfab* (radicitus) vom ſubſt. ſtumpf? u. a. m. Nnl. *bergaf, bergop, van ſtonden aan.* Die volleren phraſen: den berg hinan, den berg hinunter, den wald hinein, vom ſtumpf ab zeigen, wie dieſe adv. entſprungen ſind. In der älteren ſprache findet im ähnlichen fall noch keine anlehnung ſtatt, z. b. Triſt. 2713: lief allez *den walt în;* gr. Ruod. K[a], 16: *die naht über,* wie noch nhd. den tag über, die nacht über (vgl. übernaht, übertac vorhin ſ. 156), woraus ſich auch ein tagüber, nachtüber hätte bilden dürfen, denn die weglaßung des artikels ſcheint für dieſe nhd. adverbia entſcheidendes kennzeichen.

Schlußbemerkungen über ſubſtantivadverbia.

1. regel iſt die weglaßung des *artikels* vor dem ſubſtantiv und ſie ſcheint ſogar ein kennzeichen der erfolgten größern abſtraction, z. b. in der hand, in der eile, in dem ernſt klingt weniger adverbial als in hand, in eile, in ernſt. Gleichwohl kommen ausnahmen und ſchon ſehr frühe vor: ahd. dës mëʒʒes, dës ſindes, dia wîla, dën willon, in dëmo mëʒʒe, zi dëmo friſte, zi dëru wîſûn, zi dëmo mâle, in dên worton, in dën ſind; mhd. des nahtes, ûʒ der mâʒe, mit dem mâle, in dem namen, ze der wîle, für den tac; nhd. des tags, dieweil, in der that, bei der hand, nach d. h., in die länge; mnl. ter cure, metter ſpoet, bi der herten. Im altn. lokſins iſt ſuffigierter artikel.

2. *Manigfaltigkeit.* viele dieſer adv. können gleichgültig *mit oder ohne praepoſition* gebraucht werden: gâhûn und in gâhûn; diutiſkûn, in diutiſkûn; hërtôm, bî hërtôm; muoʒôm, opa muoʒôm; mâʒen, ze mâʒen; luſtum, us luſtum; andar wîs, in andra wîs; willon, be villan. Häufig wechſelt die praepoſition: in wâru, zi wâru, mit wâru; in feſtî, mit feſtî; zi nôtî, bî nôtî, duruh nôt; bevollen, mit vollen; âne wanc, ſunder wanc. Oft wechſeln declination, genus, numerus, caſus des ſubſt., namentlich bei O. und bei mhd. dichtern, nach bedürfnis des reims, zuweilen auch in proſa und nach dem dialect: wîs, wîſa, wîſûn; ſtaphes, ſtephim, ſtaphmâlum; in gâhe, in gâhî, in gâhûn; in wâre, in wâri, in wâru; in nôte, in nôtî; zi nôte, zi nôtî; zi wâre, zi wâru, zi wârôn; ze mâʒe, ze mâʒen; und die verſchiedenheit kann noch durch vorſetzung anderer partikeln, z. b. ſâr, ſâ, des loſen adj. al oder des componierten ala-, ale- gemehrt werden. Außerdem ſtehen viele gleichbedeutende ſubſt. für die bildung derſelben adv. zu gebot.

Einige beiſpiele ſollen hier den reichthum der alten ſprache zuſammenſtellen. der begriff von *ſponte*, *ultro* wird ausgedrückt: ahd. willin, ſëlpwillin, pî ſëlpwillin, mînan willon; agſ. villan, be villan, giſum, luſtum *); der von *gratis*: ahd. danches, danchum; agſ. þonces; der von *invite*, *coacte*: ahd. undanches, mhd. âne mînen dank, ſunder mînen dank, über mînen dank;

*) vgl. das adjectiviſche gërno, und das nhd. *von ſelbſt* (ſponte ſua), wie bei Plautus Menaechm. I. 2, 66. *ab ſe.*

agſ. ofer villan, unþonces. *fruſtra* bezeichnet das goth. ſvarê, ahd. undurftëôm, undurftëôno, in holinc, in uppûn, in gimeitûn *). *ſubito*, *cito* ahd. gâhûn, in gâhî, in alagâhûn, in drâtî, in aladrâti, zi ſtatî, ſâr zi ſtatî, drâtero ſpuote; agſ. bëarhtme; mhd. ſluges; nhd. ſlugs, augenblicks, ſpornſtreichs, in eile; nnl. ſtappans **). *ſemper*, *continuo* goth. áiv, áiva, du áiva; ahd. êo, io, zi êwidu, iomêr ſimbles, ſimblum; agſ. ſimle, ëalne vëg; mhd. iewëge alwëc, nhd. allzeit ***).

3. *Abſtraction.* alsdann am größten iſt ſie, wenn aus dem adverb praepoſitionen und conjunctionen erwachſen, z. b. aus dem agſ. ongemang, altn. î bland das engl. among, dän. bland; ſo drückt das ahd. dës ſindes, dës mëʒʒes ein bloßes tum aus. ganz erloſchen iſt der ſinnliche begriff in dem nhd. weil (quia), empor, gegen, entgegen, falls, zwar; in dem nnl. altôs; vorzüglich in dem ahd. zi ſpëri (igitur) und zur hälfte in unſerm bald wenn es modo bedeutet, oder in ſobald (quando).

4. *Vergleichung fremder ſprachen.*

a. auch ſie verwenden ſubſtantivcaſus adverbialiſch. Die lat. den *genitiv*, z. b. militiae domique, wahrſcheinlich iſt auch heri (geſtern) der gen. eines ſonſt verlornen wortes; den *ablativ*, z. b. nocte dieque (neben noctu, diu, interdiu), veſperi, modo, hoc modo, omnimodo, oppido, dolo, caſu, vi; den *abl. pl.:* gratis, ingratis f. gratiis; den *acc. ſg.* z. b. domum, das ſich wie heim zu domi, heime verhält. Die griech. bald den *genitiv*, z. b. ἑσπέρας (abends), προικός von προΐξ, das ſich unſerm vergebens, dem agſ. dat. pl. giſum und dem lat. gratis vergleicht; bald den *accuſ.*, z. b. προῖκα, δωρεάν, δωτίνην (wiederum gratis), ἀρχήν, τὴν ἀρχήν (ab initio, olim), μάτην (temere) von μάτη, und ſo mag auch λίαν, λίην (valde) der acc. eines ungebräuchlichen nom. ſein; bald den *dativ:* κομιδῇ (ahd. ginôto) von κομιδή (cura), παῤῥησίᾳ (confidenter), πυγμῇ Marc. 7, 3 nahm auch Ulfilas für crebro (vgl. unſer fauſt-

*) vgl. die adjectivadverbia goth. arvjô, ahd. arawun, ſtalingûn, agſ. on îdel, ahd. in uppîc, agſ. orceápes, mhd. fürewîſe, ahd. ſergëbeno, nhd. vergebens, umſonſt.

**) vgl. die adjectiviſchen: goth. ſuns, ſunsáiv, anaks; ahd. paldo, ſnëllo, ſniumo, horſgo, îlîgo, ſpuotîgo; nhd. plötzlich.

***) adjectiviſch agſ. ſingales; ahd. êwîn, in êwîn.

dick). — Eben wohl ſetzen die romaniſchen ſprachen den *accuſ.* adverbial, z. b. ital. ognora, ognotta; ſpan. cada dia, otro dia, todavia (mhd. alwëc); franz. chaque jour, toujours (ſ. tous jours) tous les jours. Eines gen. dat. oder ablativs ermangeln ſie ſämmtlich und umſchreiben ihn durch praepoſitionen. doch könnte gerade in einer ihnen allen gemeinſamen, durchgreifenden adverbialbildung ein alter abl. fortdauern, ich meine die mit *mente*, welchem ein weibliches adj. vorausgeht, z. b. ital. medeſimamente, maturamente, ſpan. lloroſamente, verdaderamente, franz. bonnement, chèrement und ſo in zahlloſen fällen, vgl. Raynouard 1, 95. 6, 312-317 und das rechtsalt. p. 2 nachgewieſene in alia mente = altramente *). dieſe adv. ſind, gleich den nhd. mit *weiſe* (oben ſ. 134, vgl. das ahd. mhd. accuſativiſche wîs ſ. 141. 154) ein mittelding zwiſchen ſubſtantiviſchen und adjectiviſchen, denn das mente ſteht völlig leblos (noch mehr als unſer weiſe) und wie ein bloßes ſuffix, das die untergegangne organiſche form des adjectivadverbs zu vertreten hat. Wie ſchleppend iſt aber caramente, cariſſimamente gegen das lat. care, cariſſime, oder unſer gleicherweiſe, rechterweiſe gegen das ahd. gilîhho, rëhto. — Im ſlaviſchen haben gleichfalls viele ſubſtantivcaſus adverbiale geltung. altſl. dolu (deorſum), böhm. dolů gen. von dol (vallis) **) und ebenſo leitet Dobr. inſt. p. 427 nizu (deorſum) verchu (ſurſum) von den ſubſt. niz (humilitas) ***) verch (ſummitas) ****) ſerb. vr, vrg, böhm. wrch; altſl. dolje (infra) gorje (ſupra) localis von dol und gora (mons); vnje (foris, extra) loc. von von; utrje (mane) loc. von outro; vtſchera (heri) gen. von vetſcher (veſper); ruſſ. böhm. ſerb. doma (domi, zu haus). Zumal pflegen inſtrumentale adverbial zu ſtehen, z. b. böhm. horem

*) das franz. comment verglichen mit quomodo könnte verführen, das adverbiale ment aus *modo* zu deuten. allein das ital. come, ſpan. como ſtehen entgegen und da ſelbſt im altfranz. comme für den begriff wie gilt, ſo weiſt ſich comment als eine unorganiſche, den übrigen adv. auf ment nachgeahmte bildung aus.

**) = goth. dal, ahd. tal, indem ſlav. media oft zur gothiſchen ſtimmt.

***) verwandt einem vermuthlichen goth. verbum niþan, naþ, nêþun, wovon das ahd. nidar, nidana und ginâda (herablaßung). vgl. das ſanſkr. *ni* (deorſum) Bopp. lehrgeb. p. 355.

****) wiederum = goth. bairgs, ahd. përac, vielleicht aber, weil die lautverſchiebung nicht trifft, aus dem deutſchen entlehnt.

(deorſum, bergab) dolem (von unten) djlem (partim) kolem (im kreis) walem (catervatim) darem (gratis, agſ. gifum) von dar (donum) altſl. darom, mit der nebenform darno, böhm. poln. darmo, daremnie (umſonſt, vergebens), woher das ital. indarno zu ſtammen ſcheint (oben ſ. 108) vgl. das griech. δωρεάν.

b. Praepoſitionale adverbia zeigen ſich ebenfalls in menge, z. b. lat. ex parte, pro parte, extemplo *), invicem, in modum, hunc in modum; gr. δι' ἔτους (per annum) διὰ βίου (per vitam) διὰ σπουδῆς (diligenter) κατ' ἀρχάς (ab initio) κατ' ἄνδρα (ahd. bî manne) κατ' ἐνιαυτόν (ahd. bî jâre). Ital. a ramata (crebro, ſchaufelweiſe) appena (vix) a monte, in guiſa (ahd. in wîs) in guiſa di leone (in lêwen wîs); ſpan. a penas (vix) a parte, en cima (ahd. in bore), a prieſa, de prieſa, en verdad, por dicha, por ventura, ſin falta, ſin medida; franz. à mont, à val, à peine, à part, demain (aus de mane), derechef, en effet, en vérité, par hazard, ſans faute, ſans meſure. Altſlaviſche zählt Dobr. inſtit. p. 434-436 auf. das böhm. wzhůru, verkürzt zhůru iſt unſer zu berg, aufwärts, ſhůry von oben, zdůla von unten; bezděky das mhd. âne dank, undankes.

C. *Pronominale adverbia.*

Genauer zu reden, partikeln, weil des zuſammenhangs wegen hier ſchon einzelner praepoſitionen und conjunctionen miterwähnt werden muß.

1) aus dem pronomen erſter und zweiter perſon werden keine adverbia gebildet, wohl aber aus dem der dritten.

2) Der ſtamm *is* ſcheint herzugeben

a. die goth. partikel *ei*, welche ſich vielleicht wie þê und hvê, ſvê zu den folgenden ſtämmen verhält. ſie bedeutet meiſtens ἵνα, ſeltner ὅτι Matth. 5, 17. Luc. 10, 20. Marc. 1, 27. Joh. 8, 22; *ei ni* überſetzt οὐ μή Matth. 10, 23. 42. ferner wird ſie häufig an pronomina ſuffigiert (wovon oben ſ. 14 ff.) und an andere partikeln: *þatei*, *þanei*, *þarei*, *þadei*, *þandei*, *þéei*, *du þéei*, *in þizei*, *ſvaei*, *akei*, *ſunsei*, *þatáinei*, *ibáiei*, *váinei*,

*) das gleichbedeutige illico aus in loco? doch werde ich in der 4. ſchlußbem. des folgenden abſchnitts eine mehr anſprechende erklärung vortragen.

vditei, von welchen allen noch im verfolg zu handeln ſein wird.

b. die altn. partikel *enn* ſchwed. *än*, dän. *end*, quam nach comparativen und ſed ausdrückend.

c. die altn. partikel *ër*, die für *ës* ſteht und vermuthlich ein urſprünglicher genitiv iſt, vgl. oben ſ. 22; ſie bedeutet unangehängt quum.

d. die goth. partikel *at*, agſ. *ät*, ahd. *az*, altn. *at*? das neutr. des pron. *ïta* weicht zwar bedeutend ab, doch die ahd. nebenform *iz* (belege oben ſ. 106) nähert ſich ganz dem pronominalen iz. Im goth. ahd. agſ. iſt at, az (iz), ät bloße praepoſition, im altn. aber at praepoſition und conjunction (für den begriff ut, quod). Selbſt die altn. ſuffixnegation at glaube ich mit ihr in verbindung bringen zu müßen. Die neunordiſchen ſprachen unterſcheiden in dieſer partikel praepoſition und conjunction. Jene lautet ſchwed. åt, dän. ad, dieſe aber ſchwed. at, dän. at; vergleichbar iſt der nhd. unterſchied zwiſchen das und daß *).

e. die partikeln *ïn*, *ïnn*, *ïnnana* (intus) II. Cor. 4, 16 (wo ïnnuna) *ïnnaþrô* (intus), da der begriff eigener perſönlichkeit dem der inheit nahe liegt. Die gr. ἐν, ἔνθα, ἔνθεν, ἐνθάδε, ἐς, εἰς, ἔσω, ἔσωθεν, die lat. in, intus, intra beſtärken dieſen pronominalen urſprung **), und noch mehr das lat. ibi, inde mit ſeinen correlativen ubi, unde. letztere lauten auf goth. hvar und hvaþrô, folglich könnte für ibi, inde ein goth. aír, ïþrô geſucht werden, deren mangel die demonſtrativbildungen þar und þaþrô erſetzen.

f. das goth. *ïþ* (vero, ſi, iterum), offenbar dem lat. iterum und ita verwandt. zu *aþ* (ſ. 166) könnte es ſich verhalten, wie ahd. iz zu az.

3. dem ſtamm *ſa* mögen die goth. partikeln *ſva* und *ſvê* angehören, wovon oben ſ. 43 geredet wurde; *ſva* überſetzt *οὕτω*, *οὕτως* Matth. 5, 16. 6, 9. 7, 12. Luc. 19, 31; *ſvê* ὡς Matth. 6, 10. ὡσεί Marc. 1, 10. das ſuffigierte *ſvah* (lat. ſic) καθώς Joh. 15, 9. 17, 18. οὕτως Luc. 14, 33; *ſvaei* ὡς Luc. 3, 23. ὥστε Marc. 1, 27. 2,

*) ſollte die conjunction *at* (nicht die praepoſition) und *enn* durch aphäreſis für *þat*, *þenn* ſtehen? vgl. it und þit, ër und þër gramm. 1, 781.

**) vgl. Bopp zerglied. dritte abh. p. 28.

28. das compositum *svasvê* ὡς Matth. 6, 12. ὥσπερ Matth. 6, 2. 16. In dem ahd. *sô* laufen die goth. svê und sva zusammen, denn *sôsô* ist = svasvê; einige brauchen *samo sô*; alleinstehendes *sô* bedeutet nicht selten cum, quando. Auch *sus* (oben s. 63) und wahrscheinlich *suns*, *sun*, *san*, *sâr* werden hierher zu zählen sein, was ich erst in der vierten schlußbem. ausführen kann. Die lat. si und sic sind analog.

4. vom altn. stamme *hann*, *hon* hängen keine partikeln ab und selbst das bezeugt seine spätere einführung.; doch vgl. unten verbaladv. 12,[b].

5. vieler partikeln quelle ist das *demonstrativum þata.*

a. þata, mit dem suffix ei, *þatei* drückt häufig die partikel quod (ὅτι) aus, das vollere *þataei* scheint Marc. 11, 23 und Luc. 8, 1 vorzukommen. diese conjunction ist also ganz das neutrum des relativs, wie auch quod *), und wie ὅτι aus ὅ τι erwächst, nämlich τι ist das angelehnte neutrum von τις, wodurch die ableitung der partikel *ei* aus einem pronomen noch mehr gerechtfertigt wird. Während also der Gothe *þata* (τό) von *þatei* (ὅ und ὅτι) unterscheidet, fließen beide begriffe im ahd. *daz* und agſ. *þät* zusammen, historisch aber sieht man leicht, wie das zweite relativische *daz* sein suffigiertes î abgeworfen hat **). Bemerkenswerth ist *þatei* für ὅτε Joh. 9, 4 und ahd. *dazdaz* (quatenus) hrab. 972[b], wofür jedoch Jun. 247 bloßes *thaz*.

b. die accusativische natur der goth. partikel *þan* wird durch das lat. *tum* (wie eum, illum) ***) und *tunc* (für tumc, goth. þanuh) zur gewisheit; wir haben s. 95 gesehen, daß der acc. sg. masc. von adjectiven adverbia bildet. zwar unterscheidet sich die partikel

*) ob man das lat. *ut*, *uti* richtig aus ὅτι ableitet, steht dahin; warfen uter, unde ihr anlautendes *qv* weg, so dürfte auch *ut* aus *qvut* entspringend dem *quod* näher rücken; das auslautende t für d (wie in set, aput, haut) macht kein hindernis.

**) das mhd. *dez* (gramm. 1, 793. nr. 7.) für eine nachwirkung des umlauts einer älteren form dazî, dezî zu halten, wäre gewagt; noch weniger hängt der nhd. unterschied zwischen *das* und *daß* mit dem obigen organismus zusammen.

***) *dum* und *cum* scheinen gleichfalls acc. masc., nicht weniger *num* und *nunc* (wie hunc, tunc).

þan vom lebendigen acc. *þana* (eum), doch in einer ſtelle, Marc. 15, 44, wird auch bei dieſem das a weggeworfen, umgekehrt hat es ſich erhalten in den partikelzuſammenſetzungen þanamáis, þanaſeiþs *), ausgemacht alſo entſpringt mir þan aus þana. Das goth. *þan* bedeutet bald *τότε*, tunc Matth. 7, 23. 9, 14, 29, 37. Marc. 13, 21. 26. Luc. 6, 24. Joh. 7, 33; bald *ὅτε*, *ὅταν* Matth. 6, 2. 6, 6. 7, 28. 9, 25. Marc. 1, 32. Luc. 14, 10, 12, 13. Joh. 6, 24. 8, 44. II. Cor. 13, 9; ſelbſt das aufeinander folgende *ὅταν* — *τότε* (cum — tum) II. Cor. 12, 10 wird durch þan — þan gegeben; nächſtdem aber hat es den abſtracten ſinn von *οὖν* (igitur) Matth. 7, 20. 27, 17. Marc. 3, 31. 4, 41. 14, 6. Joh. 19, 12; von *γάρ* II. Cor. 2, 10. 12, 1; noch gewöhnlicher den von *δέ* (vero) Matth. 27, 1. 19. Marc. 1, 32. Luc. 3, 11. 12. 14. II. Cor. 8, 22. Das ſuffix uh ändert nichts in dieſen bedeutungen, *þanuh* Luc. 8, 54. Marc. 10, 13. Matth. 25, 41. 44. 48. 26, 67. 27, 3. 8, 26. 9, 6, 25, 29. Joh. 6, 13. 7, 10, ſo wie tum und tunc gleichviel ſind, doch pflegt þanuh den ſatz zu beginnen, þan (*τότε*) nach einem andern wort zu folgen **). Durch *þanei* hingegen wird Matth. 25, 40. 45 *ἐφ᾽ ὅσον*, Luc. 5, 24 *ἵνα* übertragen. Häufiger iſt *miþþanei* (dum) Matth. 9, 18. 27, 12. Marc. 4, 4. Luc. 5, 1. 9, 18. II. Cor. 3, 15, womit Ulph. griech. participial und infinitivconſtructionen zu umſchreiben pflegt; unſuffigiertes miþþan finde ich nicht. Deſto öfter *aþþan* (*δέ*), das ſowie das gleichbedeutige iþ (*δέ*) den ſatz anhebt, während þan, wenn es *δέ* ausdrückt, zwiſchen andern worten ſteht; das abgeſondert nicht vorkommende aþ ſcheint mit der partikel iþ identiſch, und vielleicht iſt aþþan bloße aſſimilation des *iþþan*, welches man Matth. 27, 46, 57 mit demſelben fug verbinden darf. *uhþan* oder *uþþan* (*δὲ*) folgt wie þan, auf andere worte, man wird aber richtiger das uh zum vorausgehenden wort ſchlagen (oben ſ. 24) *naúhþan* bedeutet was das einfache naúh (*ἔτι*)

*) gramm. 2, 770 hatte ich falſch in dieſen partikeln ein ahd. dana (inde) geſucht.

**) von þanuh verſchieden iſt ein fragendes *þannu* (*ἄραγε*) Matth. 7, 20 (*ἄρα*, *ἆρα*?) II. Cor. 5, 15 und Marc. 14, 6, wo ihm kein gr. wort entſpricht, es muß aber zu *παρέχετε* und nicht zu dem folgenden *καλὸν ἔργον* gezogen werden. das fragſuffix *u* ſcheint in ihm nicht zu verkennen, doch vgl. II. Cor. 6, 3, wo wiederum keine griech. partikel für die gothiſche.

z. b. Luc. 1, 15. 9, 42 und die fernere verſtärkung *nauh-þanuh* Luc. 14, 32. 15, 20. Marc. 12, 6. Joh. 7, 30. 11, 30. Neh. 5, 15. wiederum nichts anderes. *niþþan* (*οὐ γάρ, οὐ δέ*) Matth. 9, 13. 17 entſpringt aus nih þan.

Ahd. lautet die partikel bald *denne*, bald *danne*, ob in der erſten form das e umgelautetes a oder ë ſei, läßt ſich ſchwer beſtimmen. der lebendige acc. maſc., von dem ich denne herleite, heißt *dën*, worin das ë wahrſcheinlicher iſt, weil hier kein umlaut erregendes ſuffix ſtattgefunden haben kann. Inzwiſchen begegnet für die partikel wirklich einmal denni, in der gl. monſ. 355. denni ni piwânês, und auch die mhd. reime lehren denne, nicht dënne. *denne* gilt durchgängig bei K., in den hymn. und in der zweiten reichenauer gl. Diut. 1, 491 ff. (abgekürztes *den* nur hymn. 14, 1. 15, 2); *dhanne* hat J., *thanne* die cat. theot. p. 61-63. O. T., *danne* N. W., *thana, thanna* einmal gl. ker. 230. Beide *denne* und *danne* müßen aus einer urſprünglich ſuffigierten form hervorgegangen ſein, die dem goth. þanuh, vielleicht dem þannu, nicht dem þan entſpricht. ohngefähr wie aus áinanahun áinnôhun wurde (oben ſ. 32) mag dem denne, danne ein denih, denoh, danih, danoh zu grund liegen; danne blieb dem goth. þanuh getreuer, während der caſus zu den oder dën wurde. Die bedeutung iſt ſowohl tum, tunc K. 20ᵇ 27ᵃ hymn. 1, 8. 24, 8. T. 42, 3. 56, 6; als cum, quando K. 17ᵇ 19ᵇ 20ᵃ·ᵇ· 22ᵃ 23ᵇ 26ᵃ Diut. 1, 492ᵃ 507ᵃ 523ᵃ Jun. 198. hymn. 15, 5. 19, 2. 19, 9. 20, 8. T. 33, 2. 34, 2. 35, 1, 2. und dum K. 15ᵇ 17ᵃ 47ᵃ 57ᵇ Diut. 1, 501ᵇ 507ᵃ hymn. 5, 5. 19, 7; auch drückt es quam nach comparativen aus K. 20ᵃ·ᵇ· 21ᵃ 26ᵃ cat. theot. 63. daneben erſcheint die partikel oft noch abſtracter für bloßes vero, autem, z. b. T. 29, 2. 30, 2. 31, 2; vermuthlich auch für enim, wiewohl ich mich keines beiſpiels erinnere. Dem goth. aþþan, ïþþan, entſpricht nichts ähnliches, dem uþþan vielleicht ein oben ſ. 29 erwähntes *otan?*, dem niþþan aber *noh-denne* (necdum) Diut. 500ᵇ 516; von mittont, das dem goth. miþþanei gleicht, wird im verfolg die rede ſein.

Auch im altſ. ſteht die partikel *than* (tum) von dem acc. *thena* ab, welches mir wiederum nur für die ausartung der letzteren form beweiſt; die partikel behielt ihre alte geſtalt. *than* nach comparativen bedeutet quam. *nohthan* (adhuc) iſt ganz das goth. naúhþan.

Agſ. lautet der acc. maſc. *þone*, die partikel *þon* Beov, 40, 42 und *þonne* Beov. 31. 39. 40; ein verhältnis,

das dem goth. überaus nahe kommt. þ*on* ist = goth. þan, þ*onne* = þanuh und durch þonne wird die versuchte erklärung des ahd. danne, denne bestätigt. þon und þonne bedeuten tum, tunc, seltner cum, dum, quando; þonne drückt aber nach compar. ausschließlich quam aus. *midþon*, *miððon* (dum) gleicht dem goth. miþþanei; þ*onécan* (quotiescunque) Boeth. p. 40. 55. scheint mit einer schwachen flexion des adj. êce (perpetuus, continuus) componiert? oder wäre τηνίκα und donec zu vergleichen? Engl. wird unterschieden zwischen *than* (quam, nach comp.) und *then* (tunc).

Im. altn. mangelt die einfache partikel ganz, zum theil ersetzt sie ënn, zum theil nær, zum theil die folgende, das compositum *mëðan* (dum, quamdiu) entspricht jedoch dem goth. miþþanei, agſ. miþþon.

Mhd. dauert die durch die meisten ahd. denkmäler überlieferte form *danne* fort, seltner im ganzen zeigt sich *denne* (wie die reime lehren) Walth. 49, 2 (: erkenne) MS. 1, 175ª Parc. 182. 270. Barl. 105, 27. Trist. 19079. 19233; nebeneinander steht *denne* und *danne* Diut. 3, 53; Wolfram scheint nur *denne*, Hartm. nur *danne* zu brauchen. Beide bedeuten nie mehr cum, dum, sondern bloß tum und zumal quam nach comparativen; die form *denne* pflegt ganz enclitisch in verneinenden subjunctiven sätzen gebraucht zu werden (Wigal. gloss. p. 547.). Man muß von diesem danne das aus ahd. danana (inde) verkürzte, sehr häufige mhd. dan und danne unterscheiden.

Nhd. hat sich ein unhistorischer unterschied zwischen *dann* (tum), das besonders in den zusammensetzungen *alsdann*, *sodann* vorkommt, und dem abstracteren *denn* (nam, enim, auch in jener subjunctiven structur fortdauernd) entwickelt. Aber das mhd. dan für dannen hat wieder aufgehört.

Mnl. *dan*, wie altſ. than, *nochtan* (tamen) Maerl. 1, 319. Nnl. *dan* und *nochtan*, nochtans.

c. Alle deutschen dialecte, außer dem gothischen, besitzen nun noch eine andere, der vorigen beinahe gleichbedeutende und aus demselben demonstrativ gebildete partikel, deren völlige abwesenheit im gothischen, das man sonst überall zum grund zu legen gewohnt ist, höchst auffällt. Bei näherer aufmerksamkeit glaube ich auch hier in den strengahd. mundarten eine merkwürdige

verwandtſchaft mit der goth. zu gewahren, nämlich ihnen gleichfalls iſt die partikel fremd, welche aber in die weicheren mundarten aus dem ſächſ. und nord., wo ſie entſchieden, im nord. ſogar allein waltet, eingedrungen ſcheint.

Es iſt das ahd. *dô*, bei O. und T. *thô*, bei J. *dhuo*, das ich urſprünglich für einen acc. ſg. fem. halte, obgleich dieſer caſus in ſämmtlichen ahd. mundarten dia, thia lautet. Wäre es im goth. vorhanden, ſo würde ſeine form þô ſein, wahrſcheinlich galt, als es entſprang, auch noch ein ahd. dô (illam), das hernach durch dia verdrängt wurde, in der partikel aber fortdauerte. Wie folglich die partikel þan aus dem acc. ſg. maſ., ſo gieng þô aus dem acc. ſg. fem. hervor *). Der Gothe bedurfte ihrer nicht, ihm vertrat ſein þan und þanuh alle bedeutungen des þô. Gerade ſo ſcheint das *dô* einigen ahd. denkmälern und vorzugsweiſe denen zu mangeln, welche ſich der form denne (und nicht danne) bedienen. im ganzen K. und in der zweiten reichenauer gl. kein dô; in den hymnen nur zweimal dô, 1, 3 für cum, 1, 4 für tunc, welche in allen übrigen ſtellen durch denne gegeben werden **). Dagegen erſcheint im J. *dhuo* neben dhanne, z. b. gleich eingangs werden drei hinter einander folgende quando des textes durch dhuo, dhanne und dhuo verdeutſcht. Im T. überſetzt das *thô* auf allen blättern bald tunc, bald cum, bald vero, at, autem (2, 3. 2, 5. 34, 1. 46, 5), welche alle zugleich abwechſelnd durch thanne gegeben werden; nur in einem fall hat thanne ausſchließliches recht, wenn es nach compar. quam ausdrückt, hier iſt kein thô zuläßig. Bei O. überwiegt das *thô* augenſcheinlich, obſchon thanne noch daneben für cum (II. 21, 29) tunc (I. 24, 35) oder auch enclitiſch (I. 27, 91) gebraucht wird. Bei N. und W. iſt danne auf die bedeutung von tum (zumal eines im ſatz nachſtehenden), von quam nach compar. und auf den enclitiſchen gebrauch beſchränkt; cum und quando drückt es nicht mehr aus.

Die altſ. form *thuo* erklärt ſich gleich der ahd., auch ſie herſcht in den bedeutungen cum und tum der partikel

*) auch im latein ſieht *tam* und *quam* als acc. fem. dem tum und quum zur ſeite.

**) Hild. und Weſſobr. haben *dô* für tum, tunc.

than vor, welcher aber auch hier das comparativische quam vorbehalten bleibt.

Das agf. *þá* stimmt genau zu dem lebendigen acc. sg. fem. und setzt, wie mir scheint, den ursprung der partikel außer allen zweifel. es bedeutet tum, dum, cum, quando und wird für die drei letzten begriffe häufiger gesetzt als þonne; quam nach comp. kann es nie ausdrücken. Engl. ist diese partikel verloren.

Im altn. *þá* begegnen sich wiederum partikel und wirklicher acc. sg. fem., da aber die partikel þann gänzlich mangelt, so steht *þá* allein für die begriffe cum und tum zu gebot, nur nicht für quam nach comp., welches durch enn gegeben werden muß. Das altn. þâ (ohne þann) steht hiernach dem goth. þan (ohne þô) gerade entgegen, die concurrenz beider partikeln aber in der mitte, so jedoch, daß sich das überwiegende denne im strengahd. auf die gothische, das überwiegende thuo, þâ im sächs. auf die nordische seite neigt. Schwed. *då* (tum), dän. *da*.

Das mhd. *dô* verhält sich wie das ahd. und bleibt streng geschieden von dem aus ahd. dâr entsprungnen dâ (ibi). Zuweilen steht auch *duo* für dô, z. b. Parc. 4939 (: fruo) Nib. 1757, 4. 1768, 4. sît *duo*, klage 49. *duo :* zuo Diut. 3, 50. und in dieser dichtung des 12 jh. häufig *duo* außer dem reim. Nhd. ist das mhd. dô, wahrscheinlich durch niederdeutschen einfluß, zu *da* geworden und mischt sich mit da (ibi); für die bedeutung cum, quando concurriert mit da die nhd. partikel als, die sich auch für das comparativische quam, neben denn, geltend gemacht hat.

Das mnl. *doe* entspricht in form und bedeutung dem altf. thuo; einigemal erscheint *doen* Maerl. 1, 304. 336, welche schwer zu erklärende form in nnl. *toen* (mit t, um es vom verbo doen, facere, zu unterscheiden) ganz die oberhand gewonnen und das richtigere doe verdrängt hat. Sollte sie aus anlehnung der negation (vgl. doene Rein. 711. 827.) erwachsen sein? aber jene sätze bei Maerl. sind positiv; vergleichbar scheint etwa das nnl. wien (quis) für wie. Die mischung der begriffe tum und ibi in dem nhd. da ist dieser mundart fremd.

d. Weitere fortbildung des accusativischen þan scheint die goth. partikel *þandê*, wofür sich Luc. 1, 34. 16, 3 auch die form *þandei* findet. Sie übersetzt *ὅτι*, wenn

es quia, quoniam bedeutet Luc. 2, 30. 16, 3. Joh. 5, 38 (homil. p. 24) 9, 17; ἕως (dum) Joh. 5, 47. 12, 36 und εἰ Matth. 6, 30. Joh. 5, 47. 8, 46. 13, 17. ἐπεί Luc. 1, 34. Parallel ist ihr das ahd. *danta* (dantâ? quia) K. 18[b]. 22[a. b.] 25[a. b] 29[a] 40[a] 49[b] 50[b] Diut. 1, 504[b] 507[b] 509[a] 517[a] hymn. 19, 4. 24, 13. das sich, wohl zu beachten, in den strengahd. quellen treffen läßt, die vorhin denne (und nicht danne) zeigten, den andern aber völlig abgeht (namentlich J. T. O. N. W, welche an seiner statt huanda, wanta gebrauchen). Auf gleiche weise fehlt diese partikel im altſ. altn. und in allen späteren dialecten. Nur der agſ. zeigt die offenbar verwandte, jedoch abweichende form *þenden* (dum) Cädm. 6, 9. 10, 22. 22, 18. 28, 12. 34, 6. 47, 17. 49, 12. 68, 13. 76, 12, deren schluß-n ich nicht zu erklären weiß. Wieder ein wichtiger beleg für die genauere einstimmung der ältesten strengahd. mundart mit der gothischen.

e. Auf keinen jetzigen casus zurückführbar, sondern eigenthümliche ableitung (wofern man nicht einen verlornen localis darin erkennen will) ist die goth. partikel *þar* (ibi, ἐκεῖ, genauer τόθι) Marc. 6, 10. Luc. 9, 4. der wiederum das suffix *uh* hinzutritt; *þaruh* (ἐκεῖ) Marc. 16, 7. Das suffix *ei* wirkt hingegen, wie bei dem pronomen selbst, relativen sinn und *þarei* bedeutet ubi, οὗ, ὅπου Matth. 6, 19. 20. Marc. 2, 4. 4, 5. 15. 5, 40. 9, 44. 46. 48. 16, 6. 14, 14. Luc. 4, 16. 17. 17, 37. Joh. 6, 23. 7, 34. 42. 10, 40. 11, 30. 32. 41. 12, 1. 26. 17, 24. 18, 1. *þaruh* — *þarei* stehn sich demnach entgegen, wie ibi — ubi Matth. 6, 21. Joh. 12, 26. 14, 3. II. Cor. 3, 17. Außerdem findet sich in den ausgaben des C. A. ein befremdendes *þaruh* an vielen stellen für οὖν und δέ z. b. Luc. 4, 43. 5, 34. 6, 10. 8, 52. Joh. 6, 14. 19. 20. 21. 7, 6. 35. wie sollte das den sinn des hauptworts sonst nicht abändernde, bloß stärkende suffix *uh* aus þar (ἐκεῖ) eine so abstracte partikel schaffen? dazu kommt, daß þan und mit suffix þanuh gerade οὖν und δέ ausdrücken. Ich bin fast geneigt, in diesen stellen lesefehler, und wenn sie der C. A. selbst bestätigen sollte, versehen des goth. copisten anzunehmen, es sollte überall þanuh heißen. Die bisher bekannt gemachten mailänder palimpsesten liefern kein solches pseudoþaruh. auch wenn für þaruh þan Luc. 8, 23. Joh. 6, 24, wie ich glaube, zu lesen ist *þanuh þan*, kann das doppelte þan nicht anstoß geben, weil das erste þan ὅτε, das zweite δέ be-

deutet und weil zum überfluß die richtige lesart schon Matth. 9, 25 steht. Hingegen halte ich *þaruh* für untadelhaft, wo es *ἰδού* übersetzt, weil dann eine locale beziehung stattfindet, Matth. 9, 3. 18. Luc. 2, 25. 7, 12. 37. Gleichwohl soll nicht völlig gegen þaruh für *οὖν*, *δέ* entschieden werden, zu seinen gunsten ließe sich geltend machen, daß das ahd. dâr, dar in seiner bedeutung von cum enclitisch gebraucht wird.

Die goth. partikel des rein demonstrativen begriffs eo, dahin, kommt bei Ulphilas nicht vor, darf aber aus dem interrogativen hvaþ, hvaduh gefolgert werden, und wäre *þaþ* oder suffigiert *þaduh*. Sie wird auch weiter durch das relative *þadei* bestätigt, das strenggenommen nur quo, *ὅποι*, *ὁπόσε* ausdrückt, Joh. 8, 21. 22, aber Matth. 8, 19. Marc. 6, 55. 56. 14, 14. Joh. 6, 62. 13, 33. 36. *ὅπου*, nämlich wo es den sinn von eo, ubi gewährt, verdeutscht. Gleichwohl führt die analogie von hidrê (huc) etwan auch auf ein *þadrê* (eo)? vgl. hernach unten hvaþ und hvadrê.

Daher, von da, *τόθεν*, *ἐντεῦθεν* lautet goth. *þaþrô* Joh. 7, 3. 14, 31. 18, 36. Luc. 4, 9. 29; für *ὅθεν* dürfte man ein *þaþrôei* muthmaßen; das suffigierte *þaþrôh* wird aber für *εἶτα*, *ἔπειτα*, *ἀπὸ τότε* gebraucht, Marc, 4, 17. 28. 7, 5. 8, 25. Luc. 4, 9. 8, 12. 16, 16; ja es überträgt einigemal bloßes *καί*, Luc. 4, 9. II. Cor. 8, 5. (Luc. 4, 9. stehen þaþrô und þaþrôh unterschieden in einem vers). die bedeutung von þaþrôh entwickelt sich aus der von þaþrô, wie das lat. deinde aus inde.

Ahd. gilt *dâr*, *dhâr*, *thâr* (das â nach N. und W., vielleicht hatten ältere quellen a ?) sowohl für ibi als für relatives ubi (vgl. z. b. N. Bth. 140. 177.) und im letzten fall muß es aus früherem dârî, darê, wie daz (quod) aus dazî, entsprungen sein. die nebenform *dâre* (ibidem) hymn. 1, 4 und *thâre* O. ad Lud. 172. II. 21, 63. III. 2, 68. IV. 31, 41, 48. 33, 42. stets ibi, ibidem (niemals ubi) darf man dem goth. þaruh, nicht dem þarei vergleichen. das relative *dâr* geht aus der bedeutung ubi zuweilen in die von dum, cum über J. 3, 2. 3, 4. 3, 7, O. V. 16, 78. und pflegt nach dem demonstrativ zur hervorhebung des relativen sinns enclitisch gesetzt zu werden, vgl. oben s. 20. — Auffallender ist die abweichung vom goth. bei den begriffen dahin und daher. nämlich dem goth. þaþ, þaduh, þadei entspricht kein ahd. dat, dade, date, wenigstens hat es mir noch nicht geglückt,

einer ſolchen form in den älteſten ahd. denkmälern zu begegnen. Vielmehr wird eo, illuc ausgedrückt durch *dara* K. 17[b] monſ. 364. 392. N. 26, 4. 86, 1. 118, 19. *thara* T. 11, 4 und durch die verſtärkung *tharaſun*, von welcher im verfolg. O. I. 17, 91 ſcheint *thare* gleichviel mit thara. Inde, illinc aber lautet ahd. *danân* Diut. 1, 510[b] *thanân* cat. theot. p. 66. 71. T. 9, 1. *thanana* O. I. 19, 43. II. 13, 41. IV. 22, 37; *dannân* N. 33, 1. 37, 1. *); welche partikeln auch die relativbedeutung unde K. 18[b] 25[a] 26[a] O. II. 13, 38. V. 17, 28 und (wie þaþrôh) die von deinde K. 19[a] 23[a] 32[b] O. IV. 21, 33. 28, 48. V. 13, 15. haben. In zuſammenſetzungen ſteht *dana* für danân, vgl. gramm. 2, 770. und ſo auch ſchon vor dem verbo W. 43, 25 und noch häufiger bei N. z. b. cant. Annae 6. dara unde *dana* (inde).

Mhd. iſt vom ahd. dâr das r abgeſchnitten (wie ſchon bei W. vgl. Hoffm. gloſſ. p. 9.) und die form *dâ* (ibi, ubi) entſprungen; dara (eo, illuc) zu *dar* und danân, danana (inde, unde) zu *dannen* geworden. belege bedarf es keiner. dannen im ſinn von deinde, poſtea begegnet nicht mehr, hingegen oft die kürzung *danne* und *dan* **) für dannen, welche ſich mit dem accuſativiſchen danne vermengen.

Nhd. *da* (ibi) zuſammenfallend mit da (cum, tum), das relative ubi wird aber durch wo gegeben. *dar* dauert nur in beſtimmten redensarten, z. b. dar bringen, dar bieten und wird als bloße partikel erſetzt durch daher, dahin. *dannen* gilt nicht leicht ohne die praepoſition von (von dannen), wird aber auch ausgedrückt durch von da, von dann, daher, von daher.

Altſ. bedeutet *thar* nicht bloß ibi, ubi, ſondern auch eo, quo; *thanan* inde. — Nnl. *daar* (ibi, ubi); *daan* (inde).

Agſ. þ*ar* ibi, ubi; þ*ider* eo, illuc; þ*onan*, þ*anon* inde, unde. engl. *there* und *thither*, die partikel für þonan lautet aber *thence*, altengl. *thennes*. Dieſer dialect hat þider = þaþ mit dem goth., þonan = danân mit dem ahd. gemein.

*) merkwürdig *ſtundthannan* (deinceps) ker. 243.

**) es gleicht dem franz. *en*, das aus lat. *inde* entſpringt, emporter iſt dan tragen, forttragen.

Altn. þ*ar*, ibi und verſtärkt þ*arna*; für eo findet ſich þ*aðra* Sæm. 263[b], das zu dem agſ. þider ſtimmt und mit dieſem die bedeutung des goth. þaþ, und noch mehr die form des goth. þaþrô hat. ſynonyma ſind þ*annig*, þinnig, þannug Sæm. 95[a] 114[a] = þann vëg (eam viam, wie ëalneg oben ſ. 140) und þ*ángat* Sæm. 80[b] 253[a] (ſonſt auch þ*ìngat* Sæm. 152[a]), das vielleicht auch aus þann gat zu erläutern iſt, wenn ſich ein verlornes maſc. gatr (via, ſemita) wahrſcheinlich machen läßt; die form þ*agat* gl. ſynt. p. 87. würde eher auf þâ gata von dem gangbaren fem. gata weiſen. þ*aðan* iſt inde Sæm. 43[b] 94[a] 134[b] 145[b] 152[a] 232[a]. Schwed. *der* (ibi); *dit* (eo); *dädan* (inde), wofür auch derifrån. Dän. *der* *); *did* und derhen; für inde derfra, altdän. *deden*. Das neunord. dit, did entſpricht dem goth. þaþ genauer, als das altn. þaðra.

Bis hierher iſt die erwähnung einer andern partikelform verſpart worden, die der hd. und altſ. mundart eigen, allen übrigen abzugehen ſcheint. nämlich ahd. findet ſich neben der partikel dâr und dara ein *darot*, abwechſelnd für jede derſelben, doch dünkt es mich, iſt die bedeutung von eo, illuc älter als die von ibi, illic. im Ludw. lied drückt *tharot* offenbar ſoviel wie ſonſt thara (eo) aus und dafür zeugt auch das völlig analoge huarot, das in einer alten gloſſe quo, und nicht ubi überſetzt. O. V. 23, 166 iſt aber *thorot* illic und ebenſo ſteht bei N. *doret*, *dëret*, *tëret* (ibi, illic) pſ. 83, 8. 84, 9. 110, 8. 114, 8. Bth. 75 dem hier (hic) und nicht dem hara (huc) entgegen **). Das altſ. *tharod* bedeutet illuc, wie hërod huc, huarod quocunque, da jedoch letzteres auch ubi bezeichnet, könnte es in an-

*) dieſe dän. partikel *der*, in ihrer relativbedeutung ubi, und ebenſo das frieſ. *ther* in gleichem ſinn, dient zu unbeholfenem ausdruck des relativpronomens qui, quae, quod für alle geſchlechter, für den ſg. wie den plur. Der ſchwed. ſprache iſt ein ſolcher gebrauch des *der* fremd. Offenbar hängt er zuſammen mit dem ahd. enclitiſchen *dar*, *de* und *dâ* (oben ſ. 20), die das relativ hervorheben und mit dem altn. *ër* (ſ. 22) welchen aber andere pronomina vorauszugehen pflegen, woran ſich die partikeln gleichſam anlehnen. Ganz vergleichbar ſcheint das in deutſchen volksmundarten unveränderlich für das relativpronomen geſetzte *wo*, *wa* (ubi) vgl. Stalder dialectol. p. 120.

**) zwiſchen darot, dëret und ëkrôd, ëchërt, okkeret (oben ſ. 113. 114.) waltet kaum analogie.

dern ſtellen illic heißen. entſchieden gebührt die bedeutung ibi, illic dem mhd., eben nicht häufigen *dort* Parc. 10641. MS. 2, 77[b] troj. 22356. 23596. Schwanr. 1357 *dërt* Flore 1463 (: erwert); und dem ſehr gewöhnlichen nhd. *dort;* illuc wird durch dorthin = dahin umſchrieben, unorganiſch aber ein *dorten, von dorten* (illinc) geſchaffen. Mnl. nnl. nichts dergleichen, was mich wundert. Wie iſt dieſes darot, tharod zu erklären? ich gerathe auf den gedanken, es ſtehe durch metatheſe des R und T für *datro, thadro* und ſei dem agſ. þider, altn. þaðra parallel, die eo, illuc und nicht wie das goth. þaþrô inde, ausdrücken, alſo dem goth. þadrê gleichen würden. warum ſollte gerade dem ahd. und altſ. dialect die form datro, thadro mangeln und eben allen übrigen die form darot, tharod? bewährt ſich die muthmaßung, ſo haben wir ein beiſpiel, wie dieſelbe form alle drei begriffe ibi, eo und inde durchlauft; da þaþrô (inde) im altn. þaðra zu eo wird, ſo nimmt umgekehrt goth. þaþ im altn. þaðan die bedeutung von inde an ſich und zu þaðan mag ſich danân, þanon verhalten ohngefähr wie zu maðr man.

f. der goth. gen. þ*is* dient, in weiſe einer partikel, zum praefix, wovon ſ. 42 gehandelt wurde. Mhd. (aber, meines wißens, weder ahd. noch agſ. noch altn.) ſteht *dës* oft in der bedeutung von inde, ideo, z. b. Parc. 12737. Nib. 24, 3. 26, 4. 306, 3. 353, 3. Barl. 4, 9. 25, 40. Triſt. 910. *wës* (cur) Parc. 3540. Nib. 1732, 1.

g. Der goth. inſtrumental þ*é* ſteht für ſich allein nicht als partikel, häufig aber in begleitung des ſuffixes ei, þ*éei* Joh. 6, 38. 12, 6. II. Cor. 2, 4. welches meiſt in þ*ei* verkürzt wird. Dieſes þ*éei*, þ*ei* drückt ſowohl ἵνα aus, Joh. 6, 7. 12. 38. 7, 35. 12, 6. 13, 34. 16, 33; als ὅτι Matth. 6, 26. Joh. 13, 35. 38. 16, 20. 26; iſt folglich im erſten fall dem allein ſtehenden ei, im andern dem þatei und bisweilen dem þanei ſynonym. Matth. 9, 15 und þata hveilôs þ*ei* = ἐφ᾽ ὅσον, was Matth. 25, 40. 45 durch bloßes þanei gegeben wird. Ahd. erſcheint das inſtrumentale *diû* oft vor comparativen, mit der bedeutung eo, z. b. *diû* mêr (eo magis) *diû* min (eo minus) diû baȥ (eo melius); ebenſo das agſ. þ*é* oder þý: þê læs (eo minus) þê mâ (eo magis) engl. the more. Altn. þvî (igitur) þvîat (quoniam); ſchwed. *ty* (nam), dän. *ti.* Mhd. und nhd. hat ſich dieſe partikel nur da erhalten, wo ſie durch ein vorhergehendes des geſchützt war, *deſte* baȥ, *deſto* mehr (ahd. des diû paȥ, des diû mêr).

Außerdem bilden ſich partikeln mit dem inſtr. und praepoſitionen: goth. *duþê* Luc. 1, 35. 4, 3. Marc. 1, 38. *duþei* Luc. 7, 7. *duþêei* Luc. 2, 3, das gr. διό bedeutend, wogegen die gewöhnliche form *duþþê* (für duhþê)? Matth. 6, 25. Luc. 14, 20. Joh. 6, 65. 7, 22. 12, 39. 16, 15. 19, 11. II. Cor. 2, 9 διὰ τοῦτο, εἰς τοῦτο überſetzt; II. Cor. 1, 20 ſteht es ganz enclitiſch. *biþê* (niemals biþei, auch nicht biþþê) ſuffigiert *biþêh* Luc. 4, 42. 7. 12. 5, 4. hat die bedeutung ὅτε Matth. 11, 1. 26, 1. Marc. 4, 10. 15, 20. Luc. 2, 21. 22. 44; ὅταν Matth. 6, 16. Marc. 4, 29. Luc. 16, 4; τότε Matth. 5, 24 = ὕστερον Luc. 4, 2. = μετὰ ταῦτα Luc. 17, 8. mit der partikel þan gemein, überträgt aber auch ὡς (dum) Luc. 7, 12. Joh. 7, 10, wofür ich þan nicht gefunden habe. verſchieden iſt *bi þamma* (κατὰ ταὐτά, pariter) Luc. 17, 30 und *bi þatei* (ideo) Luc. 19, 11. Die ahd. verbindungen des *diû* mit praepoſition und ihre bedeutung kann man bei Graff p. 281-284 nachſehen; die analogen mhd. ergeben ſich von ſelbſt. Nhd. ſind alle inſtr. ausgeſtorben und werden durch den dativ erſetzt: *nachdem*, *indem*, *vordem*, *ehdem*, *ſeitdem*, *zudem*, *außerdem*, *überdem*, *nächſtdem*.

h. der ohne zweifel mit dem demonſtrativ zuſammenhängenden partikel *þus*, *dus* iſt ſ. 63 gedacht.

i. endlich wage ich noch die goth. partikel *þáu* und *þáuh* dem demonſtrativ zu vindicieren. von einem beſtimmten caſus läßt ſie ſich zwar nicht mehr ableiten, doch ſieht man leicht, daß ein fragendes *u* dem bloßen *þa* und dem þáu wiederum das ſuffix *h* hinzugetreten iſt. dürfte man *þa* für den acc. ſg. fem. (lat. tam) nehmen, der aber *þô* lautet, ſo würde die unter c verhandelte partikel mit ihr zuſammenfallen; berührung zwiſchen *áu* und *ô* ergibt ſich auch aus andern fällen, z. b. aus ganah, ganaúhts (ahd. kinuht) und ganôh (ahd. kinuoc), aus táujan, tavi, tôja, aus ſtáua, ſtáuïda, ſtôjan. Wie ſich das immer verhalte, ſo weiſen ſchon die bedeutungen der partikel *þáu* und *þáuh* (þaúh?) auf ihren zuſammenhang mit dem pronomen und andern pronominaladverbien unverkennbar hin. *þáu* überſetzt einmal das unbeſtimmte, halbfragende ἄν (wohl, etwa) Luc. 7, 39. 9, 46. 17, 6. Joh. 5, 46. 8, 19. 42. *niþáu* iſt οὐκ ἄν Joh. 11, 32. Zweitens aber, und noch häufiger, ἤ, ſowohl nach comparativen, wenn es quam bedeutet, Matth. 5, 20. 11, 24. Marc. 9, 43. 45. 47. 10,

25. 14, 5. in welchem fall es dem ahd. denne, danne entſpricht; als auch wenn es den ſinn von an, aut, ſive hat, z. b. Matth. 9, 5. 11, 3. Marc. 12, 14. Luc. 5, 23. 6, 9. 7, 19. 20, 4. 22. Joh. 7, 17. 18, 34. In beiden fällen ſteht gleichbedeutig damit *áiþþáu*, wovon oben ſ. 60 gehandelt wurde. *ſvéþáu* iſt πλὴν, ceterum Matth. 11, 22. 24; *þáuhjaba* κἂν, etiamſi, mit jaba, jabái (ſi) zuſammengeſetzt. In den übrigen dialecten erſcheint, abgeſehn von *ëdô*, *odô*, nur die ſuffigierte partikel. Ahd. *doh* (etſi) monſ. 355. 396. *dhoh* J. *thoh* (tamen) T. 65, 5. *dohdoh* (quamvis) K. 25[b], *doh* kiwiſſo (quin etiam) Diut. 1, 270[b], *thoh* zi ſperi (quamquam) Jun. 247; agſ. *þeáh* (quamvis, licet, tamen) engl. *though*; altn. *þô* und *þôat* (licet, tamen) vgl. þvîat; mhd. nhd. *doch*, mit der bedeutung tamen, certe, profecto. Die verwandtſchaft der begriffe quam, quamvis, etſi, tamen fällt in das auge, þáu, þaúh, doh iſt pronominalen urſprungs wie tamen (ein fortgebildetes tam, daher wohl für tamem? vgl. das -dem in idem, quidem, tandem) und quamquam (= dohdoh, das dem lat. quamvis des textes nicht nachgebildet ſein kann).

6. Von dem verlornen pronomen *his*, *hita* (gramm. 1, 794) leite ich nachfolgende partikeln:

a. *hita?* aus der praepoſitionalen redensart *und hita* (ἕως ἄρτι, ἕως τοῦ νῦν) Matth. 11, 12. Marc. 13, 19. Joh. 16, 24 (vgl. und hva Marc. 9, 19. und þatei Matth. 5, 18) erhellt nicht beſtimmt, ob das neutr. hita für ſich allein adverbialiſche geltung haben kann. Das agſ. gëta und mhd. ieze wurde oben ſ. 120 verglichen.

b. *hina?* ein goth. hina, hin, parallel dem þana, þan läßt ſich nicht beweiſen, denn in hinadag (hunc diem) iſt hina der wirkliche acc. ſg. maſc. Die ahd. partikel *hina* erſcheint meiſtens in naher beziehung auf ein nomen oder verbum (gramm. 2, 757. 894), ſelbſtändiger ſteht ſie T. 92. (Matth. 17, 19.) O. I. 21, 6. II. 4, 147. N. 9, 10. 30, 20. Bth. 75; ihre bedeutung iſt hinc, abhinc, ulterius, fort, weg und wie þana mit danana, dannen, berührt ſie ſich mit hinana, hinnen. Mhd. nhd. *hin*.

c. die praepoſition *hindar*, welche πέρα, πέραν (ultra, trans) bedeutet, Matth. 8, 18. Marc. 5, 1. 8, 13. Joh. 6, 22. Luc. 8, 22 und dann auch ὀπίσω Marc. 8, 33. ſcheint aus hina, ohngefähr wie þandê aus þana weiter

gebildet, und könnte urſprünglich fort, hinweg ausgedrückt haben. gleichviel beinahe iſt *hindana* (*πέραν*) Marc. 3, 8 und nahverwandt das adj. *hindumiſta* (extremus, ultimus) dem oben ſ. 96 ein ahd. *hitamo* für hintamo verglichen wurde. könnte das d in *hind* genommen werden wie in jáind? Ahd. ſcheint noch *hint* = hintar vorzukommen, in *hint* pacho Jun. 246; zwiſchen *hintar* (retro) und *hintana* (a tergo) wird unterſchieden, wie nhd. zwiſchen *hinter* und *hinten*. aber *hinont* und ënont Diut. 1, 507ᵇ Jun. 255 ſtehen ſich gegenüber wie hinc inde, oder ultra citraque, nur daſs in ënont das *n* wurzelhaft, in hinont derivativ iſt und überhaupt hint und hinont unorganiſcher als das hernach anzuführende hiþ und hidrê erſcheinen. Agſ. *hind*, *hindvëard* (a tergo) *hinder* (retro) *hindan*, *behindan* (pone, poſt) engl. *hindward*, *behind*.

d. vielleicht läſst ſich die altn. partikel *hiá* (apud, pone, juxta) norw. ſjaa, jaa (Hallager 101ᵇ) ſchwed. dän. hos, dieſem ſtamm vindicieren? vgl. ſiâ = ſâ (ille). eine ganz andere ableitung wurde gramm. 2, 756 verſucht.

e. dem localen þar entſpricht *hêr* (hîc) Marc. 6, 3. 9, 5. 13, 21. 16, 6. Luc. 9, 12. 33. 17, 21. Joh. 6, 9; es ſteht aber auch für huc Matth. 8, 29. Luc. 7, 8. 19, 27 ſo wie im griech. text *ὧδε* bald hic bald huc bedeutet, doch wird das bloſse *ἔρχου* Luc. 7, 8 ebenfalls quim hêr übertragen. von dem wohl verwandten hiri (*δεῦρο*) hirjiþ, hirjats (*δεῦτε*) wird bei den verbaladverbien gehandelt werden. Für huc, *δεῦρο*, ſollte man ein goth. *hiþ* (wie þaþ) vermuthen, Ulphilas ſetzt aber *hidrê* Marc. 11, 3. Luc. 14, 21, wo der originaltext wiederum *ὧδε* hat. Das adv. für hinc, abhinc, *ἐνθένδε* bietet ſich nicht dar, muthmaſslich war es *hidrô*, *hiþrô*?

Ahd. *hiar* (hîc) K. 16ᵃ 25ᵇ O. häufig, *hëar* J. mehrmals, *hier* T. N. W.; daſs der vocallaut in dieſer partikel nicht der gewöhnliche diphthong io, ia, iu = goth. iu iſt, gewahrt man leicht aus dem *ëa* bei J., in welchem denkmal ſonſt dhëodun, bëodan, dhëonôn, aber wie hëar auch dhëa (ii, pl. maſc.) geſchrieben ſteht. iſt nun genauer dhëâ zu bezeichnen (gramm. 1, 791), ſo wird auch hëâr, hiâr für die frühſte zeit richtig ſein und dem goth. hêr näher kommen. Den begriff huc drückt *hëra* aus Diut. 1, 510ᵇ monſ. 364. O. IV. 23, 5. 26, 57. V. 8, 55, deſſen ë nach den mhd. reimen kei-

nem zweifel unterliegt; die nebenform *hara* erſcheint bei N. z. b. Bth. 75 *). beide hëra und hara erzeigen ſich parallel dem ahd. dara. Verſtärkungen ſind hëraſun und hërabaȥ, von welchen demnächſt. Wichtiger iſt uns hier die form *hërot* O. II. 7, 147, dem tharot entſprechend, folglich wiederum, wenn richtig vermuthet wurde, aus umſetzung des *hëtro* entſprungen, das dem goth. hidrê gleichkommt. Hinc wird gegeben durch *hinân* J. 371. T. 195, 4. *hinnân* N. 83, 3. 130, 3. Ariſt. 84. *hinana* O. I. 12, 37. II. 13, 37. IV. 21, 34.

Mhd. *hie* (hîc) mit abgeſtoßnem r, wie bei dâ; für huc haben die meiſten *hër* (:gewër, bër Wigal. 4750. 7296), einzelne alemanniſche dichter *har* MS. 1, 90[b] Ben. 113. 154. fragm. 36[a] 37[a] Lſ. 1, 177. 578. Bon. 38, 15, auch im Barl. har u. dar, hin u. har, doch außerhalb reims; von einem hërt, hart (analog dem dort) keine ſpur. hinc heißt *hinnen*. Diut. 3, 47. 51. 55. Nib. 77, 4, zuweilen *hin*, wie dan für dannen.

Nhd. *hier*, Luther ſchrieb noch *hie; her; hinnen, von hinnen.*

Altſ. *hêr* (hic); *hërod* (huc) wie tharod, und entſprungen aus hëdro?; *hënan* (hinc)? — Mnl. *hêr, hier, here* und *haer* ſchwankend, vgl. Huyd. op St. 1, 38. 2, 80. 435; bemerkenswerth das häufige *harentare* (hier und da) Maerl. 1, 110. Rein. 1623. 1706. 2062. Nnl. *hier* (hîc und huc); *heenen* (hinc).

Agſ. *hêr* (hîc); *hider* (huc); *hënan, hëonon* (hinc). Engl. *here; hither, hitherto* (adhuc); *hence*, altengl. *hennes.*

Altn. *hêr* und *hêrna* (hic); *hëðra* (huc), daneben *hinnig*, *hinnug* Sæm. 36[b] 268[a] und *hîngat* Sæm. 75[b] 79[a] 147[b] 183[a] 244[a], welche zu erklären ſind wie þannug und þângat; *hëðan* (hinc) Sæm. 76[b] und ed. hafn. 2, 439. wo aber ed. holm. 255[b] *hëðr* lieſt. — Schwed. *här* (hîc); *hit* (huc) altſchwed. *hitſe* (huc und hîc) Ihre 1, 882. 883, deſſen *ſe* mit dem *ſu* im altn. hverſu identiſch ſcheint; *hädan* (hinc), wofür aber lieber härifrån geſagt wird. Dän. *her; hid*; herfra.

*) N. hängt es zuweilen den adv. dannân und ënnân an: al ënnân *hara* ſone mînero jugende (ex juventute mea) pſ. 70, 17 iſt gleichviel mit al ënnân ſone m. j. 87, 16.

7. Aus dem demonſtrativum jáins (ἐκεῖνος) gebildet ſind

a. *jáinar* (ἐκεῖ, illic) Matth. 5, 23. 26, 71. Marc. 1, 35. 14, 15. Luc. 6, 6. 17, 21. Joh. 10, 40. 42. 11, 15. 18, 2; entſprechend dem þar und hêr. ein ahd. gënar, ënar ſteht zu vermuthen, nicht aufzuweiſen; auch mangelt dieſe partikel allen übrigen dialecten.

b. parallel dem þaþ iſt das goth. *jáind* (ἐκεῖ, vielmehr ἐκεῖσε, illuc) Joh. 11, 8, allein Ulph. braucht für dieſen begriff auch *jáindrê* Luc. 17, 37 wie vorhin hidrê ſtatt hiþ; und ferner jáindvaírþs Joh. 18, 3. Auch dieſe goth. jáind und jáindrê haben nichts analoges in den übrigen dialecten außer etwa in dem ahd. *ënont* (citra) Diut. 1, 507^{b} Jun. 237. 255. N. 79, 10. mhd. *ënent*; in dem mnl. und nnl. haben ſich die formen *geins* (Huyd. op St. 2, 80) *ginder* (Maerl. 1, 92. 162. 261. 263. 359) *ghindre* Rein. 1331. 1867 und *gints* erhalten, ſie bedeuten bald illic, bald illuc.

c. das goth. *jáinþrô* Matth. 5, 26. 9, 9. 27. 11, 1. Marc. 6, 1. 10, 1 drückt ἐκεῖθεν aus und vergleicht ſich dem þaþrô, hiþrô. Ahd. *ënnân* (illinc) pſ. 70, 17. 87, 16. 89, 13. N. Bth. 217 für ënanân?, wie danân, hinân; bei T. ſteht aber in jenen ſtellen des Matth. dafür thanân, thanana. Mhd. *ënnen* Diut. 3, 47. 51. 55, für ënnent?

8. Das einfache *interrogativum* bildet viele adverbia.

a. das goth. neutr. *hva* (ſ. hvata) bezeichnet gleich dem gr. τί quare, quomodo Marc. 5, 35. 39. Rom. 14, 10. Eben ſo das ahd. *huaȥ* und altſ. *huat*, welches letztere im eingang des ſatzes zuweilen (E. H. cap. 41 mehrmals) den ſinn des lat. anreihenden quid? quod hat; noch häufiger wird auf dieſe weiſe das agſ. *hvät* abſolut geſetzt für quare, quomodo, itaque, profecto, ſcilicet, vgl. das engl. *what*, what though, what elſe u. ſ. w. Sehr gewöhnlich iſt das mhd. *waȥ ob* (eigentlich quid ſi, ſi forte, nhd. wie wenn) En. 9604. 11261. Nib. 951, 1. 997, 3. 1052, 10. 1199, 4. 1821, 4. Wigal. 5266. 8551. Barl. 110, 40. 138, 22. 144, 7. 203, 31; und *waȥ darumbe* (quidni? τί μήν;) MS. 1, 35^{b} 2, 41^{b} Wigal. 4972. 5017; ähnlich das mnl. *wattan* (ſ. wat dan) Rein. 245. auch Reinke p. m. 61. Für *waȥ ne* ſtehet *wanne* Diut. 3, 50. Iw. 3140 (cod. A.), gewöhnlicher *wan*

Iw. 2214. 5491. 7032. MS. 1, 25ᵇ und diefe elifion des ʒ war wohl fchon im ahd. möglich, da im goth. *hva* überall für hvata galt? Gerade fo findet fich mnl. *wan* = wat en. Huyd. op St. 2, 276 *). Das goth. *und hva* überfetzt ἕως ποτε Marc., 9, 19; *leitil hva* μικρόν (modicum quid) II. Cor. 11, 1; und ohne zweifel laßen fich noch andere adverbialbedeutungen des *hva*, *huaʒ*, *waʒ* ausmitteln, wie felbft die heutigen volksdialecte bezeugen, vgl. Schmeller §. 761.

b. die goth. partikel *hvan* erklärt fich aus dem acc. mafc. hvana (quem), wie þan aus þana; fie bedeutet in verbindung mit adjectiven quam, vgl. *hvan filu* (πόσον, quam multum) Matth. 6, 23. Marc. 5, 19. Luc. 15, 17. 16, 5. *hvan lagg* (πόσον) Marc. 9, 21. *hvan managái* (πόσοι) Marc. 8, 19. 20, für welchen begriff wir oben f. 46 das compofitum hvêláuds **) kennen gelernt haben. *hvan aggvu* (quam anguftum, τί στενόν) Matth. 7, 14. Die zweite bedeutung des goth. *hvan* ift aber πότε (analog dem þan, τότε) Luc. 17, 20. Joh. 6, 25. *nibái hvan* ift μήποτε Marc. 4, 12. Luc. 4, 11. *hvanhun* πώποτε Joh. 6, 35. *ni hvanhun* οὐδέποτε Luc. 15, 29. ein dem þanuh paralleles *hvanuh* πότε fteht Matth. 25, 38. 39.

Ahd. erfcheint wiederum wie bei denne, danne, nach verfchiedenheit der quellen, entweder *huenne*, wenne oder *huanne*, wanne; vgl. huuenne K. 20ᵇ wenne N. Bth. 226. 257. huanne gl. hrab. 976ᵇ Diut. 1, 270ᵃ 276ᵃ wanne T. 150. Beide formen jedoch drücken nur quando (πότε) aus und nicht das goth. hvan (quam) vor adjectiven, an deffen ftatt ahd. huêo, wio gefetzt wird. das goth. hvan filu lautet demnach ahd. nicht huenne filo, fondern huio filo. Für das unbeftimmte aliquando (ποτέ) braucht K. 20ᵇ *huuenne* und *wanne* O. I. 23, 121. II. 12, 33. III. 1, 21. IV. 4, 147; eben fo häufig, mit vorgefetztem io, *iowanne* (unquam, aliquando) O. I. 2, 35. 10, 25. II. 4, 119. 8, 55. III. 9, 39. IV. 29, 111. V. 8, 97. *niewanne* (nunquam) W. 9, 14. 59, 6, welche dem goth. hvanhun, nihvanhun gleichen, nur daß die-

*) und *dan* = dat en Stoke 1, 409. z. 612; *hen*, *en* = het en, *hens*, *ens* = het en is. Huyd. op St. 1, 71. vgl. Clign. voorr. zum Teutonifta p. LXX. Mhd. *dan* = daʒn. *ën* = ëʒn kenne ich nicht.

**) vgl. das nur in einer gl. Jun. 378 ftehende agf. *hu ald* (quotus) *fuæ ald* (totus); ich denke hûlâd, fwælâd?

ſes noch hun anhängt. *ëddehuanne* (tantundem) Diut. 2, 276ª.

Altſ. *huan*, mit der bedeutung quando, nicht aber mit der von quam vor adjectiven (wofür huô dient) noch nach comparativen (wofür than). *huanêr* iſt quando primum? E. H. cap. 2. Die bedeutung quam könnte man in der verneinenden partikel *newan* (praeter) ſuchen, inſofern ſich deren urſprung aus nehuan erweiſen ließe. ſie begegnet in der E. H. mehrmals, z. b. gleich im erſten cap. zweimal (newan that = biûtan that, praeter quod, niſi quod) wird aber nie mit h geſchrieben, und wahrſcheinlich gehen ſich *huan* und das *wan* in newan gar nichts an.

Agſ. *hvonne* quando, parallel dem þonne, tum, wiederum nicht mit der bedeutung quam, die vor adjectiven hvû, hû (vgl. die zweite anmerk. auf voriger ſeite), nach comparativen þon, þonne ausdrückt. Es gibt noch eine agſ. partikel *hvon* *) (aliquantum, paulum, paululum), die aus dem interrogativ zu entſpringen ſcheint, zumal auch *hvät* in ähnlichem ſinn für aliquid, aliquantum vorkommt, vgl. die redensarten lytel hvon (paululum) læs and hvon (minus); ja dieſem hvon werden praepoſitionen vorgeſetzt: *on hvon* (quantulumcunque) und ſogar verbindet es ſich mit lîc: *hvonlîce* (parce) hvonlîcor (parcius, minus). Engl. *when* (quando).

Altn. keine partikel, die dem goth. hvan, ahd. huanne, agſ. hvonne entſpräche; es gilt dafür *nær* (Sæm. 86ᵇ Laxd. 350) ſchwed. när, dän. naar, welche eigentlich prope ausdrücken oder genauer propius, als deutliche comparative formen; der poſitiv lautet goth. nêhv, nêhva, ahd. nâh (prope, und erſt ſpäter poſt). Die fragende kraft dieſes nær beruht auf der ausgelaßnen partikel hvê oder hvat. iſt es aber bloßer zufall, daß die vollere formel *hvat nær*, *hvê nær* (quando) z. b. Laxd. 204 dem ganz anders gebildeten altſ. huanêr (d. i. huan êr) gleicht?

Mhd. gilt faſt durchgängig die form *wenne* z. b. Nib. 609, 4. 637, 5. Wigal. 8117. Barl. 46, 10 und mit praefix *ſwenne* Diut. 3, 46. 54. 61. 66. Nib. 132, 1. 374, 3,

*) auch *hvene* und *hväne* geſchrieben; *hvene ær*, Boeth. p. 49 bedeutet paulo ante, und weicht vom altſ. huanêr in der bedeutung, vom altn. hvênær in der form ab.

ſelbſt ſolche, die ſich des denne enthalten, immer danne haben, ſetzen *wenne*, z. b. Hartm. im Iw. 2118. 2259. Es bedeutet nur quando, niemals ſi (wofür obe gebraucht wird). Ganz verſchieden von dieſem wenne iſt das vorhin angeführte mhd. wanne für waȥne und wan für waȥn *).

Nhd. iſt ein unterſchied zwiſchen *wann* (quando) und *wenn* (ſi), analog dem zwiſchen dann und denn, aufgekommen. Luther bedient ſich noch der form *wenn* für beide bedeutungen und hat gar kein *wann*.

Nnl. wird das fragende quando mit *wannér* ausgedrückt, ganz wie im altſ.; wan im ſinne des nhd. wenn kommt nicht vor. Bemerkenswerth iſt das mnd. *wan* (quam) nach comparativen, z. b. Bruns p. 124. 236. Reinke (Eutin 1798) p. 20, wo die mhd. und mnl. mundart nur *dan* gebraucht.

c. Parallel dem ſ. 169 abgehandelten ahd. dô, duo ſollte ein huô, huuo, mit der bedeutung von quam erwartet werden, das ſich aber nirgend zeigt; ebenſowenig ein agſ. oder altn. hvâ, wie denn auch in dieſen dialecten das interrogativ überhaupt kein fem., folglich keinen acc. ſg. fem. hat. Eine merkwürdige ausnahme hiervon macht die altſ. mundart, welche, obgleich auch ſie ſonſt kein fem. von dem interrogativ bildet, neben dem huan (quando) ein *huô* mit der bedeutung von quam und quomodo beſitzt, und dieſe partikel namentlich vor adjectiven, anſtatt des goth. hvan und ahd. huiêo, verwendet; z. b. quantum huô filu, quam longe huô lango. Hiermit überein ſtimmt das mnl. und nnl. *hoe* (quam, quomodo), vollkommen analog dem doe (quum); auch dieſes hoe ſteht vor adj. z. b. hoe lang.

d. Dem goth. þandê ſteht kein hvandê zur ſeite, wohl aber dem ahd. danta ein *huuanta* (quare) K. 21[a]

*) ich nehme vier mhd. partikeln *wan* an: 1. *wan* für want, wande, ahd. huanta. 2. *wan* für waȥne. 3. optatives *wan* (utinam, ὄφελον) = goth. váinei. 4. reſtringierendes *wan* (praeter, niſi) durch aphäreſis entſprungen aus *newan*. Die beiden erſten allein gehören zum interrogativum, die beiden letzten ſind gar nicht pronominal. über das wünſchende wan hat die neu aufgefundene goth. form váinei entſchieden und daſs newan nicht aus nihuan ſtamme, lehrt die altſ. form; wan (praeter) aus dem adj. wan (expers) zu leiten verbietet die frühere form newan und das noch ſpätere niuwan. mehr davon unten.

huuanda (quia) catech. theot. p. 63. 68. *wanta* (quia) exhort. O. I. 4, 7. III. 4, 41. 5, 21. IV. 20, 71. 37, 84. V. 13, 55. T. 170, 6. 201, 3. und ſehr häufig bei N. *wanda*, bei W. *wanta* mit der bedeutung von qui und nam *). Einige pflegen bidiû damit zu verbinden: *bidhiû huuanda* (quia) J. 355. 357. 376. *bithiû wanta* (quoniam) T. prol. 223, 1. oder *wanta bithiû* T. 22, 17. Die kein danta (quia) gebrauchen, ſetzen dafür huuanta gleichbedeutig; die aber danta kennen, drücken mit huuanta quare aus.

Agſ. kein hvenden, parallel dem þenden. Altſ. aber *huand* (nam, quia).

Mhd. wechſeln die häufigen formen *want*, *wante*, *wande* und *wan* für die bedeutung quia, quoniam, nam. das apocopierte *wan* (im reim MS. 1, 83ᵇ) hat nachtheilige verwirrung mit der urſprünglich durchaus verſchiednen partikel wan (niſi, praeter) herbeigeführt und verurſacht, nicht nur daß auch für dieſe want, wande geſchrieben wurde, z. b. Barl. 23, 26. Nib. 1659. 3048 Hag., ſondern daß ſogar ſpäter, als man wan (nam) durch denn ausdrückte, wiederum dieſes denn im ſinne von wan (praeter) gebraucht werden konnte. Nhd. iſt die partikel ganz erloſchen, wie es ſcheint eben ihrer unſicheren form und bedeutung wegen; denn und das neue weil erſetzen ſie.

Mnl. ſtandhaft und ohne ſchwanken *want*, weshalb auch dieſe partikel unverändert ins nnl. übergehen konnte.

e. Dem goth. þar (ibi) entſpricht fragendes *hvar* (ubi, ποῦ) Marc. 14, 12. 14. Luc. 8, 25. 17, 17. 37. Joh. 7, 11. 8, 19. 9, 12. 11, 34; relativ ſteht *hvar* Matth. 8, 20, wo vielleicht richtiger ſtände þarei, allein auch der text gab ποῦ für οὗ, vgl. þis *hvaruh* (ὅπου) Marc. 9, 18. — Den begriff wohin (griech. gleichfalls ποῦ) drückt gewöhnlich *hvaþ* Joh. 8, 14. 12, 35. 14, 5. 16, 5 (hvad Joh. 13, 36) aus, einmal auch *hvadrê* Joh. 7, 35, wodurch die doppelform þaþ und þadrê beſtätigt wird. þis*hvaduh* (ὅπου) Matth. 8, 19. Marc. 6, 10. 56. Luc. 9, 57. — πόθεν iſt

*) daß *nam* (wie *tam*, *quam*, *jam*) acc. fem. war, unterliegt keinem zweifel und Bopp hat es durch vergleichung des ſanſkr. ênam (hunc) ênâm (hanc) dargethan, welchen formen das lat. enim noch näher ſteht.

hvaþrô Marc. 6, 2. 12, 37. Luc. 1, 43. 7, 42. 20, 7. Joh. 6, 5. 7, 27. 8, 14. 19, 9.

Ahd. *huuâr* (ubi) iogiwâr (undiquaque) T. 244, 1; *huuàra* (quorſum): *huuanân*, *huuanana* (unde) analog dem dâr, dara, danân; vgl. *ſô wara ſô* (quocunque) T. 51, 1. Dem darôt entſpricht ſodann ein *huuarôt* (quorſum), das für *huuatrô* zu ſtehen ſcheint, vgl. *ſô warôt ſô* Diut. 2, 374; gleichviel iſt *huuaraſun*, wovon weiter unten. *êogahuanna* (undique) hrab. 971[a] 976[b] ſteht für êogahuanana; *êogowerî* (usquequaque) K. 29[b] für êogohuâr?

Altſ. *huar* wo und wohin; *huanan* woher. die nebenform *huarôd* ſcheint gleichviel mit huar.

Agſ. *hvar* (ubi); *hvider* (quorſum) *); *hvonan*, *hvanon* (unde) *æghvanon* (undique). Engl. *where, whither, whence.* Agſ. elleshvider (aliorſum) engl. elſe whither; agſ. nâhvar (nusquam) engl. nowhere.

Altn. *hvar* (ubi); für quorſum aber kein dem þaðra, hëðra analoges hvaðra, ſondern *hvert* Sæm. 159[b], das dem ahd. huuarôt, altſ. huarôd gleicht, jedoch kein þert zur ſeite hat; für unde *hvaðan.* Schwed. *hvar*, *hvareſt* (ubi) ehvar, ehvareſt (ubivis); *hvart, hvarthän* (quorſum); *hvadan* (unde). Dän. *hvor* (ubi); *hvorhen* (quorſum) altdän. *hvort*, *horth* Molbechs rîmkr. p. 324. bibeloverſ. p. 599; *hvorfra* (unde) altdän. aber auch *hveden*, Molbechs bibeloverſ. p. 599.

Mhd. *wâ* (ubi) ſchon Diut. 3, 135; *war* (quorſum); *wannen* (unde) ganz parallel dem dâ, dar, dannen. Mnd. *wur* für ubi und quo. Bruns p. 35. 38. 43. 241. Nhd. *wo*; *wohin*; *von wannen*, *von wo*, *woher*; unparallel dem da, dahin, daher. die form *war* noch in dem compoſitum warum (mhd. warumbe) neben worin, woraus und womit, wodurch, wonach u. ſ. w.

Mnl. *waer* (ubi) elswaer (aliorſum) Maerl. 2, 350. Nnl. *waar* (ubi und quorſum); *van waar* (unde).

f. Das inſtrumentaladverb lautet goth. *hvê*, ſteht aber ohne praepoſ. nur Matth. 5, 47 in der redensart hvê managizô (τί περισσόν), wo vielleicht hva zu leſen? häufiger erſcheint *bihvê* (κατὰ τί) Luc. 1, 18 und *duhvê*

*) eine agſ. gloſſe Jun. 378 verdeutſcht cujatis durch *hvidir* ryne (d. i. quorſum curſus) und noſtratis durch *hidir* ryne.

(*τί, διατί; ἱνατί*) Matth. 9, 4. 11. 27, 46. Marc. 2, 18. 4, 40. 14, 6. Joh. 7, 45. 8, 43. 18, 23. Verbindungen des ahd. *huuiû*, *hiû*, *wiû* mit praepofitionen zählt Graff p. 285 auf. merkwürdig find bei O. und T. die formen *inhiû*, *zihiû*, *bihiû*, weil fie das H bewahren, während es alle anderen formen des interrogativs fchon bei ihnen abgelegt haben; doch kommt neben dem *zihiû* T. 54, 6. 56, 2. auch die verkürzung *ziû* 12, 6. 207, 1. und das vollere *ziwiû* 159, 5 vor. bei N. häufig *ziu* z. b. 2, 1. Mhd. *zwiu* (quare) Nib. 766, 2. 1069, 2. 1185, 1. 1194, 3. Nhd. ausgeftorben, auch nicht durch ein dativifches zuwem (analog dem zudem) erfetzt, fondern durch das ganz anders componierte wozu. Das agf. *hvŷ*, *hvî* (cur, quare) fteht häufig allein, aber gleichbedeutig mit *forhvî*, *tôhvî*; engl. *why* und beide nicht zu vermengen mit dem folgenden agf. hvû, hû (quomodo) engl. how. Altn. *hvî* (cur) fchwed. dän. *hvi*.

g. *Hváiva* (*πῶς*) Matth. 6, 28. Marc. 3, 23. 12, 35. Luc. 5, 18. 8, 47. 10, 26. Joh. 7, 15. 9, 10. II. Cor. 3, 8 geht hervor aus hvê áiva (oben f. 135). Ahd. *huuiéo*, *huio*, *wio*, *wê* aus huuiû êwa, êo? alfo verfchieden von dem bloßen inftrumental; mhd. nhd. *wie*. Agf. *hvû*, *hû*, entfpringend aus hvî âva, hvî â; engl. *how* (wie agf. nû engl. now); beide mit der bloßen inftrumentalpartikel hvî, engl. why nicht zu verwechfeln. Altf. fcheint *hueo* (quomodo) etwas anders als die unter c angeführte partikel huô (quam); beftimmtere ftellen als die mir zu gebot ftehenden werden entfcheiden. Da indeffen das ahd. huio, mhd. nhd. wie, agf. hû, engl. how vor adjectiven ganz die ftelle des goth. hvan und altf. huô vertreten, fo liegt der übergang aus dem begriffe quam in den von quomodo nahe und es erklärt fich, warum der mnl. nnl. dialect an der partikel hoe genug hat und keines wie, welches ihm ohnehin mit dem nom. mafc. verfließen würde, bedarf. Nichts in den nord. fprachen ift dem goth. hváiva gleich, fie erfetzen es durch die folgende partikel.

h. Altn. bedeutet nämlich *hverfu* (hverfû?) quomodo, das ich aber in den älteften denkmälern noch nicht gelefen habe. aus ihm durch apocope entfprungen fcheint das fchwed. *huru*, altdän. *hurä*, *hure* (bibeloverf. p. 599) und norweg. *qvor*, *kor*. die heutigen Dänen gebrauchen *hvor* (quomodo), das fich mit hvor (ubi) mengt. Weiter gebildet ift das fchwed. *hurutedes*, dän. *hvorle-*

des (quomodo). Übrigens werden hverſu, huru und hvor, gleich dem ahd. huuio, nhd. wie, agſ. hû vor adj. und adv. geſetzt, um das lat. quam auszudrücken, z. b. hverſu mikill, huru ſtor (quantus). Wahrſcheinlich muß man hverſu zu dem ahd. *huuaraſun* (quorſum) daraſun (illorſum) halten, von welchen im verfolg zu handeln iſt, obſchon dieſe die richtung wohin, nicht die beſchaffenheit bezeichnen. denn auch das altn. *hvernëg*, *hvernvëg* drücken quomodo (quam viam?) aus und ſind ſicher wie hinnig, þannug (illam, eam viam) zu nehmen, ſo daß hverſu urſprünglich quorſum und allmälich quomodo bedeutet haben könnte; vgl. das altſchwed. hitſe (vorhin ſ. 179).

i. Mhd. ſteht der gen. *wës* für quare, analog dem dës für ideo. Parc. 3540. 13027. Nib. 1732, 1. Ahd. *wës* (cur) N. 46, 5. *ëtewës* (aliquo modo) N. Ariſt. 113.

9. Das zweite interrogativum hvaþar gibt nur einige partikeln her.

a. der acc. neutr. *hvaþar*, ahd. *huëdar*, agſ. *hväðer* drückt das lat. utrum, num, numquid aus; ſo noch das mhd. *wëder*; das nhd. *weder* hingegen entſpringt durch aphäreſis aus newëder und bezeichnet neque, vgl. oben ſ. 65.

b. für den begriff quatenus finde ich den ahd. inſtr. *diû huuidurû* Diut. 1, 270ª *thiû witharû* ker. 229. hingegen bedeutet *thoh thûwidaro* quamquam Jun. 247. *dhoh dhiûhuëdherû* tamen J. 4, 4. 4, 7. 5, 7. *duuidaro* tamen K. 16ᵇ 23ª 25ᵇ 32ª 45ᵇ 48ᵇ *thowithero* T. 220, 3. *thowidaro* T. 21, 9. 23, 1. *thoh widaro* T. 32, 8. 67, 6. 190, 3. 236, 1 tamen, verumtamen. Hiermit ſtimmt das agſ. *hväðre* (tamen) Cädm. 5, 17. Beov. 69, nur daß ein vorſtehendes þŷ abgefallen ſcheint; es kommt auch *þeáh hväðere* vor. Dieſe partikel iſt ganz verſchieden von dem goth. hvaþrô (unde).

10. Von dem goth. pronomen *alis* (alius) ſtammen folgende adverbia:

a. *alja* iſt der acc. pl. neutr., entſpricht vollkommen der griech. partikel *ἀλλά* (praeter, ſed, niſi) Marc. 9, 8. 10, 40. Joh. 7, 49; überſetzt aber auch *εἰ μή* Marc. 10, 18. Luc. 4, 27. Joh. 6, 22. Rom. 13, 1. und *πλήν* Marc. 12, 32.

b. der gen. *aljis* wurde vermuthlich im goth. ebenſo abſolut gebraucht, obgleich ſich noch keine beiſpiele gefunden haben, wie der agſ. gen. *elles* (alias, aliter)

engl. *elſe*, ahd. *alles*, ſchwed. *eljeſt*, altſchwed. *äljes*, dän. *ellers* vgl. oben ſ. 61. 89. Nahverwandt, wiewohl ungenitiviſch, iſt das ahd. *elìhôr*, *elìchôr* (ſ. ellìchôr) ceterum, amplius, porro O. II. 11, 104. V. 23, 532. 548. monſ. 409. N. 36, 27; agſ. *ellicor*, *elcor*; altſ. *elkur*; altn. *elligar*, vgl. gloſſ. Nial.

c. wie þar, þaþ, þaþrô verhalten ſich *aljar* (alibi, ἀλλαχόθι) II. Cor. 10, 1. 11. *aljaþ* (alioſum, ἀλλαχόσε) Marc. 12, 1. *aljaþrô* (aliunde, ἀλλαχόθεν) Joh. 10, 1. In den andern dialecten ſcheinen dieſe ſchönen partikeln ausgeſtorben und müßen umſchrieben werden, wie z. b. nhd. durch anderswo, anderswohin, anderswoher; ahd. zi andreru ſtetî (alibi) J. 390. andirwannen (aliunde) N. 82, 7.

d. verwandt ſein mag die altn. partikel *ella* (alias, aut) Sæm. 253ª 255ᵇ dän. ſchwed. *eller* und das ahd. *alde* (aut) bei N.

11. Auffallend weniger partikeln fließen aus dem pronomen, wodurch das vorhergehende alis beinahe verdrängt worden iſt, ich meine aus *anþar*, deſſen urſprüngliche beſtimmung die zweite ordinalzahl war. Derſelbe begriff wohnt dem lat. *alter* bei, und darum laßen ſich auch aus ihm nur einige pronominalpartikeln ableiten; *alius* und das goth. *alis* ſcheinen weit ältere pronomina. Das altn. annar gibt die adv. *annars* (aliter) und *annarliga*, verkürzt *annarla* (gleichfalls aliter). Ahd. *anderes*, mhd. *anders* oben ſ. 89. 91.

12. Sums gibt kein anderes adv. als *ſumanuh* (quondam, quandoque), welches ſchon ſ. 25. 95 erklärt worden iſt.

Nachtrag.

Es ſcheint zweckmäßig, hier noch die partikeln aufzuführen, welche aus der verbindung von pronominalformen mit praepoſitionen entſpringen. die meiſten betreffen das demonſtrativ, einige das interrogativ; entw. iſt die praepoſition vorausgehend oder nachfolgend.

I. *Vorſtehende praepoſition.*

1. mit dem genitiv: goth. *inuhþis* (propterea) II. Cor. 4, 16. 6, 17. — *faúrþis* (antea) Joh. 6, 62. *faúrþizei* (antequam) Joh. 17, 5. ahd. *foredës* N. 15, 4. *vordës* W. 17, 16. *fordis* Ecc. fr. or. 2, 945. mhd. *vordës* Mar. 195. Parc. 12672. Iw. 1139 (nach einigen hſſ.) 1304. — ahd. *êdës* (olim) W. 23, 24. 41, 21. 46, 13. 74, 10. mhd. *êdës*. nhd. *ehdeſſen* mit der oben ſ. 19. berührten

verlängerten genitivform. — ahd. *aftardës* (inpoſterum) monſ. 390. 392. *aphterdës* (ultra) monſ. 323 *aſterdës* N. 80, 7. — mhd. *ſitdës* (poſtea) Triſt. 4121. — mnl. *nades* (poſtea) Maerl. 3, 324. — ahd. *innandës* (quoadusque) monſ. 365. 369. *innanthës* (infra) T. 10, 1. *innanthës* (interea) O. II. 4, 28. 24, 23. III. 14, 210. ad Hartm. 31. *innandës* N. 61, 8. *inindës* N. 88, 15. Cap. 122 (wo íníndés betont), *indës* N. 41, 5. *innedës* (quamdiu) W. 53, 10. nhd. *indeſſen*. — mhd. *unterdës* (interea) Lampr. Alex. 1604. Diut. 3, 7. Triſt. 10686. Müll. (Hag. 10820 unterdiu) nhd. *unterdeſſen*. — ahd. *ſonthës* (ex quo, ſeitdem) T. 138. *fonedës* N. 70, 6. 128, 1. — ahd. *ânathës* (praeterea, ohnedem) O. V. 24, 25. — agſ. *bufan þäs* (praeterea) — ahd. *gagendës* (dum) N. 9, 14. *ingagendës* (prout) N. 77, 15. — nhd. *währenddeſſen*.

Alle dieſe pronominalverbindungen gleichen den ſ. 130. 143 abgehandelten ſubſtantiviſchen. Durch gewöhnliche rection ſcheint hier der gen. nicht von den praepoſitionen abzuhängen. So gut Ulphilas dagis adverbial ſagte, durfte er auch áir þis dagis Marc. 16, 2 ſetzen; ſo gut es erlaubt war *dës* als adv. zu brauchen (ſ. 175), muſte man auch *aſterdës* u. ſ. w. ſagen können, und die partikel wäre nicht praepoſition ſondern adverb. Stellt man aber *érdës* zu *ërdiû*, nhd. *ehdem*, ſo wird man wieder in der annahme einer wirklichen praep. beſtärkt, die auf alterthümliche weiſe den gen. erforderte.

2. mit dem *accuſativ:* ahd. *upardaȥ* (inſuper, praeterea) emm. 403. *ubarthaȥ* O. II. 14, 59. T. 30, 7. agſ. *ofer þät*. mhd. *über daȥ* Triſt. 17881. nhd. *überdas, überdies*. — ahd. *duruhdaȥ* (ideo) K. 45ᵇ *thuruhthaȥ* O. III. 8, 7. T. 18, 2. — ahd. *umbithaȥ* (ideo) O. III. 14, 196. *umbedaȥ* N. 13, 6. — ahd. *pídaȥ* (ideo) K. 46ᵇ *bíthaȥ* O. I. 2, 45. II. 12, 116. mhd. *bedaȥ* (dum) Nib. 2111, 1. — mnl. *nadat* (poſtea) Maerl. 3, 281. 282. 316. — ahd. *inthaȥ* (ita, in eum ſenſum) O. IV. 12, 93. — ahd. *furidhaȥ* (inpoſterum) J. 5, 6. — ahd. *unzidaȥ* (hactenus) emm. 403. *unzinandaȥ* (eatenus) monſ. 369. 581 *unz thaȥ* (eo usque) O. I. 4, 139. — mhd. *ê daȥ* (priusquam) Nib. 194, 4. 600, 2. Bon. 2, 33.

Die beiden letzten fälle abgerechnet, muß hier der acc. *daȥ* wirklich von den praepoſitionen regiert werden.

3. mit dem *inſtrumental*: das goth. *biþê* und *duþê* iſt bereits ſ. 176, *bihvê*, *duhvê* ſ. 185. 186 angeführt. Die ahd. *foradiû*, *êrdiû*, *aftardiû*, *nâhdiû*, *anadiû*, *indiû*, *innandiû*, *mit diû*, *pidiû*, *zidiû*, *fonadiû*, *widardiû*, *inkagan-*

diû, untardiû hat Graff ſ. 281-284 erörtert; die ahd. *anahuiû, inhuiû, zihuiû, pihuiû, ſonahuiû, mithuiû* ſ. 285. Mhd. ſind *bediu, zediu, vonediu, unterdiu* und einige andere in abnehmendem gebrauch; vor dem interrogativ kenne ich nur *zewiu, zwiu* (cur). Nhd. ſteht überall der dativ; *vordem, ehdem, nachdem, ſeitdem, indem* u. ſ. w., wie ich ſchon ſ. 176 angemerkt habe. Altfrieſ. *til thiu* Aſ. 11.

II. *Nachfolgende praepoſitionspartikel;* hauptſächlich in verbindungen mit *dara* und *huara*. Graff p. 285-288.

Schlußbemerkungen.

1. Zur überſicht ergibt ſich eine dreifache richtung aller pronominalpartikeln. ſie ſind entweder *interrogative*, oder *demonſtrative* (ſei es daß die bedeutung als antwort, oder ohne frage erfolge) oder keins von beiden, weder fragend noch bedeutend, ſondern bloß erwähnend, folglich *relative*. Spätere, zuſammengeſetzte partikeln z. b. warum, darum, wohin, dahin, dorthin, weswegen, weshalb, deswegen u. ſ. w. werden in dem nachſtehenden verzeichnis übergangen.

Interrogativa.

πότε; *quando?* goth. hvan? ahd. huenne? huanne? altſ. huan? agſ. hvonne? engl. when? mhd. wenne? nhd. wann? mnl. wanêr? altn. nær? ſchwed. när? dän. naar? 8, b.

τί; *quid? quare? cur?* goth. hva? ahd. huaʒ? altſ. huat? agſ. hvät? engl. what? mhd. waʒ? nhd. was? altn. hvat? ſchwed. dän. hvad? 8, a. ahd. huanta? 8, d.

τί μήν; *quidni?* mhd. wanne? mnl. wan? mhd. waʒ darumbe? mnl. wattan? 8, a.

τί δέ; *quid ſi, quid vero?* mhd. waʒ ob? 8, a.

τί; διατί; *quare? quamobrem?* goth. duhvê? ahd. zihiû? mhd. zwiu? agſ. hvî? engl. why? altn. hvî? ſchwed. dän. hvi? 8, f.

πότερον; *utrum?* goth. hvaþar? ahd. huëdar? agſ. hväðer? mhd. wëder? 9.

πῶς; τί; *quam?* (vor adj.) goth. hvan? 8, b. altſ. huô? mnl. nnl. hoe? 8, c. ahd. huio? mhd. nhd. wie? agſ. hû? engl. how? 8, g. altn. hverſu? ſchwed. huru, huruledes? dän. hvor, hvorledes? 8, h.

πῶς; quomodo? goth. hváiva? ahd. huiêo? mhd. nhd. wie? agſ. hû? engl. how? 8, g.

ποῦ; πόϑι; ubi? goth. hvar? ahd. huâr? altſ. huar? agſ. hvar? engl. where? mhd. wâ? nhd. wo? mnl. waer? nnl. waar? altn. ſchwed. hvar? dän. hvor? 8, e.

ποῖ; quorſum, quo? goth. hvaþ? hvadrê? ahd. huara? huarôt? huaraſun? altſ. huar? huarôd? agſ. hviđer? engl. whither? altn. hvert? ſchwed. hvart? dän. hvort? 8, e.

πόϑεν; unde? goth. hvaþrô? ahd. huanana? mhd. wannen? nhd. von wannen? agſ. hvanan? engl. whence? altn. hvađan? ſchwed. hvadan? dän. hveden? 8, e.

Demonſtrativa.

τότε. tum, tunc. goth. þan, þanuh. ahd. denne, danne. mhd. denne, danne. nhd. dann. altſ. than. agſ. þon, þonne. engl. then. mnl. nnl. dan. 5, b.

ahd. duo, dô. mhd. dô. nhd. da. altſ. thuo. mnl. doe. nnl. toen. agſ. altn. þâ. ſchwed. då. dän. da. 5, c.

μέντοι. tamen. goth. þaúh. ahd. doh. mhd. nhd. doch. agſ. þeáh. engl. though. altn. þô. ſchwed. dock. dän. dog. 5, i.

ahd. diû huëdurû, agſ. hväđre. ahd. doh diûhuëderû, agſ. þeáh hväđre. 9, b.

καί τοι, κἄν. quamquam. goth. þaúhjaba. ahd. dohdoh. agſ. þeáh. altn. þôat. 5, h.

διό, διότι. ideo. goth. duþê. ahd. zidiû. 5, g. mhd. dës. 5, f.

τώς (richtiger *τῶς*) *tam, ita.* agſ. þus. engl. thus. mnl. nnl. dus. 5, h.

τόϑι, αὐτόϑι. ibi. goth. þar, þaruh. ahd. dâr. altſ. thar. agſ. þar. engl. there. mhd. dâ. nhd. da. mnl. daer. nnl. daar. altn. þar. ſchwed. dän. der. 5, e.

(*τοῖ*, mangelt) *eo.* goth. þaþ, vielleicht auch þadrê. ahd. dara, darôt, dëret, daraſun. altſ. thar, tharôd. agſ. þiđer. engl. thither. altn. þađra, þannig, þângat. ſchwed. dit. dän. did. 5, e.

τόϑεν. inde. goth. þaþrô. ahd. danana. mhd. dannen. nhd. von dannen. altſ. þanan. engl. thence. altn. þađan. ſchwed. dädan. dän. deden. 5, e.

ἐνταῦθα. *hîc.* goth. hêr. ahd. hiar, hier. mhd. hie. nhd. hier. altſ. hêr. mnl. hêr. nnl. hier. agſ. hêr. engl. here. altn. hêr, hêrna. ſchwed. här. dän. her. 6, e.

ἐνταυθοῖ. *huc.* goth. hiþ (?) hidrê. ahd. hëra, hërôt, hëraſun. mhd. hër und har. nhd. her. altſ. hër und hërôd. mnl. here, haer. nnl. hier. agſ. hider. engl. hither. altn. hëðra, hinnig, hîngat. altſchwed. hitſe. ſchwed. hit. dän. hid. 6, e.

ἐντεῦθεν. *hinc.* goth. hidrô? ahd. hinana. mhd. hinnen. nhd. von hinnen. altſ. hënan. nnl. heenen. agſ. hëonan. engl. hence. altn. hëðan. ſchwed. hädan. 6, e. vgl. ahd. hina 6, b.

ἐκεῖ. *illic.* goth. jáinar. 7, a.

ἐκεῖσε. *illuc.* goth. jáind, jáindrê. ahd. ënont? mhd. ënent? mnl. geins. nnl. ginder. 7, 6.

ἐκεῖθεν. *illinc.* goth. jáinþrô. ahd. ënana? mhd. ënnen. 7, c.

ἄλλοθι. *alibi.* goth. aljar. 10, c.

ἄλλοσε. *aliorſum.* goth. aljaþ. 10, c.

ἄλλοθεν. *aliunde.* goth. aljaþrô. 10, c.

Relativa.

ὅτε, ὅταν. *quum, quando.* goth. þan. ahd. danne, denne. 5, b. ahd. dô. mhd. dô. nhd. da. agſ. thuo. mnl. doe. nnl. toen. agſ. þâ. altn. þâ. 5, c. altn. ër. 2, c. ahd. ſô. 3.

ἡνίκα. *dum.* goth. miþþanei. agſ. miðþon. 5, d. ahd. denne, danne. 5, d. agſ. þenden. 5, d. goth. bi þê. 5, g.

ὅτι. *quia, quoniam.* goth. þandê. ahd. danta. 5, d. ahd. huanta. mhd. want, wan. altſ. huand. mnl. nnl. want. 8, d. ahd. bidiûwanta.

ὅτι. *quod.* goth. patei. ahd. daz. mhd. daz. nhd. daß. altſ. that. mnl. nnl. dat. 5, a.

ἵνα. *ut.* goth. ei. 2, a. þanei. 5, b. þêei. 5, g. altn. at. ſchwed. dän. at. 2, d.

ὡς. *ut, uti.* goth. ſvê, ſvaei. ahd. ſô. 3.

οὕτως. *ſic. ita.* goth. ſva, ſvah. ahd. ſô und ſus. 3.

ἤ. *quam* (nach comparativen). goth. þáu. 5, k. ahd. danne, denne. mhd. danne, denne. nhd. denn, gewöhnlicher als, und fehlerhaft wie. altſ. than.

mnl. nnl. dan. mnd. wan. agſ. þon, þonne. engl. than. 5, b. altn. enn. ſchwed. än. dän. end. 2, b.

οὗ. *ubi*. goth. þarei. ahd. dâr. mhd. dâ. altſ. thar. agſ. þar. 5, e. nhd. wo. 8, e.

οἷ. *quo*. goth. þadei. 5, e.

ὅθεν. *unde*. goth. þaþrôei?

Noch bleiben einige pronominalpartikeln zu verzeichnen, die man weder interrogativa, noch demonſtrativa, noch relativa nennen kann; namentlich die begriffe

γάρ, *nam*, *enim*. goth. þan. ahd. denne, danne? nhd. denn. 5, b.

ahd. huanta, mhd. want, wan. altſ. huand. 8, d.

δέ, οὖν, *vero, autem*. goth. iþ 2, e. goth. þan, aþþan, iþþan. 5, b.

ahd. danne, denne. goth. þanuh. 5, b. þaruh? 5, e.

þan, denne, danne, dâr ſtehen auch ganz enclitiſch.

2. Man nennt dieſe partikeln *correlativa*, weil den meiſten derſelben in jeder andern reihe eine an form und bedeutung ähnliche entſpricht. Bei vergleichung der deutſchen correlative mit denen der verwandten ſprachen zeigt ſich zwar eine unverkennbare übereinſtimmung, aber auch, daß in keiner alle reihen vollſtändig und in ſtrenger conſequenz der formen durchgeführt ſind. Allgemein betrachtet ſcheint hier die griechiſche ſprache nicht bloß über der deutſchen zu ſtehen, ſondern auch über der lateiniſchen, ſlaviſchen und litthauiſchen *), obgleich ebenwohl in ihr einzelnes lückenhaft und aus der fuge gerückt iſt, wohin ich namentlich das τί; ſtatt πί; zähle (ſ. 2) und den mangel der dem ποῦ; und οὗ, dem ποῖ; und οἷ parallelen demonſtrativpartikeln τοῦ und τοῖ, ſo wie umgekehrt zu τέως, τόφρα, τῆμος und ἕως, ὄφρα, ἦμος **) die frageform gebricht. Allein keine der übrigen ſprachen vermag z. b. nachſtehende correlativa gleich regelmäßig aufzuſtellen:

πότε;	τότε	ὅτε
πῶς;	τώς	ὡς
πόθεν;	τόθεν	ὅθεν
ποσάκις;	τοσάκις	ὁσάκις

*) vom Sanſkrit kann ich nicht vollſtändig urtheilen, da was Bopp lehrgeb. p. 306 anführt, für meinen zweck nicht hinreicht.

**) für ὄφρα, ἦμος, vgl. Buttm. p. 281.

oder auch die adjectivischen correlativa:

πόσος;	*τόσος*	*ὅσος*
ποῖος;	*τοῖος*	*οἷος*
πηλίκος;	*τηλίκος*	*ἡλίκος.*

vor allem scheint die ganze dritte eigenthümlicher vorzug des Griechen, der den andern stämmen gebricht. Denn wenn auch der Gothe sein *hvan*, *þan* dem *πότε*, *τότε*, sein *hvaþró*, *þaþró* dem *πόθεν*, *τόθεν* an die seite setzen und mit seinem *hvar*, *þar*, mit seinem *hvaþ*, *þaþ* sogar das (abgehende) griech. demonstrativ überbietet, so mangeln ihm immer die partikeln der relativen reihe in analoger form. Dasselbe gilt von dem lat. *quum*, *tum* oder von *quam*, *tam*; *quot*, *tot*; *quantus*, *tantus* und quum hat sogar seine fragende kraft eingebüßt, so wie bei *unde*, *inde*, wenn auch jenes für qvunde stehen sollte, die ordnung dadurch gestört wird, daß inde aus einem andern, nicht mit T anlautenden demonstrativstamm gebildet ist. Hier sind slavische beispiele: altsl. krain. serb. *kako* (*πῶς*) *tako* (*τώς*), Böhmen und Polen bilden dies interrogativ, ohne K anlaut, *gak*, *iak* neben *tak*; altsl. serb. *kamo* (*ποῖ*) *tamo* (eo), krain. böhm. *kam*, *tam*; serb. *kad*, *kada* (*πότε*) *tada* (*τότε*), krain. *kadáj*, *tadáj* (böhm. tehdy); serb. krain. *koliko* (*πόσον*) *toliko* (*τόσον*), böhm. *kolik*, *tolik*. Litth. *kaip* (*πῶς*) *taip* (*τώς*), lett. *kà*, *tà*; litth. *kadà* (*πότε*) *tadda* (*τότε*), lett. *kad*, *tad*; lett. *kur*, (quorsum) *tur* (eo) u. s. w.

3. Hierbei ist nun hauptfrage, durch welches surrogat die abgehenden relativa der dritten griechischen reihe ersetzt werden? Ich habe s. 15 gezeigt, daß der Gothe sein relativpronomen mittelst eines dem demonstrativ angehängten suffixes *ei* bildet, folglich können auch die partikeln der dritten reihe auf diese weise aus der zweiten gezeugt werden: *þatei* entspricht dem *ὅτι*, *þarei* dem *οὗ*, *þadei* dem *οἷ*, ein vermuthliches *þaþróei* dem *ὅθεν*. Ebenso das altn. *þá ër* dem *ὅτε*, *þar ër* dem *οὗ*. In den späteren mundarten ist aber das suffix wieder abgeworfen und wir müßen annehmen, das ahd. *daz* habe früher einmal dazî oder dazê gelautet, gerade wie das relative *dës* (cujus) früher dësî, dësê (goth. þizei).

Auch des auffallend ähnlichen krainischen suffixes ist schon s. 23 meldung geschehen, es unterscheidet sich nur darin von dem gothischen, daß es zu den interro–

gativen, nicht zu den demonſtrativen tritt; auf dieſe weiſe bedeutet *kakor* ὡς, *kamor* οἷ, *kadar* ὅτε und *kolikor* ὅσον, während eine der gothiſchen vollkommen entſprechende bildung die formen takor, tamor, tadar, tolikor begehren würde *).

Überhaupt ſchwanken auch die deutſchen ſprachen zwiſchen interrogativ und demonſtrativ, um damit, ohne weiter erkennbares ſuffix, das relativ auszudrücken. Zwar im goth. ſcheinen durchaus nur demonſtrativa relativ gebraucht zu werden, nämlich, außer den ſuffigierten, noch þ*an* und þ*áu*; ahd. aber gilt ſchon in der reihe der relativpartikeln neben *danne*, *denne*, *danta* ein dem letztern gleichbedeutiges *huuanta*, gerade wie das adj. *huëlîh* für οἷος, und ſpäter vermehrt ſich progreſſiv die zahl der mit *w* anlautenden relativa. Faſt alle lat. interrogativa ſind zugleich relativa, in der regel unverändert, nur einzelne caſus des pronom. quis haben eine modification erfahren, deren erläuterung nicht hierher gehört; hingegen wird kein lat. demonſtrativ relativ verwendet. Ebenſo empfangen auch die ſlav. und lettiſchen interrogativa, und nicht die demonſtrativa, relative geltung, z. b. ihre conjunctionen ὅτι und ἤ ſind gleich dem lat. *quod* und *quam* jederzeit interrogativen urſprungs, die deutſchen *daß* und *denn* relativen. Das deutſche demonſtrativrelativum iſt daher für unſere ſprache höchſt characteriſtiſch.

4. Abgeſehen von dieſer regel glaube ich aber im deutſchen noch ſpuren einer weit älteren einrichtung zu erkennen, wonach die dritte reihe, d. h. die relative, durch einen eigenthümlichen anlaut, wie im griechiſchen, edler als durch ſuffigierte formen einer andern reihe, gebildet wurde. Das griech. merkmal aller relativa iſt der ſpiritus aſper, dem in einer menge von beiſpielen **) deutſches und lat. S entſpricht. vorzügliche

*) verſchieden von dieſem krain. r iſt das böhm. und poln. pronominalſuffix, welches durch ein geſtrichnes z (altſl. sh) ausgedrückt wird, und zwar an relativ gebrauchte interrogativa, aber auch an wirkliche interrogativa gehängt wird.

**) gramm. 1, 583. 584 führt einige auf. ἁγνός, ſvikns, ſanctus; ἑπτά, ſibun, ſeptem; ὅς, ſû, ſus; ὁμός, ſama, ſimilis; ἥλιος, ſáuïl, ſol; ἡδύς, ſutis; ἕδος, ſitls, ſedes; ἑκυρός, ſvaihra, ſocer. man beachte das ſv in ſvaihra, ſviſtr (ſoror), ſvikns, ſvês (ſuus) und dem agſ. ſvête.

wichtigkeit darunter für unsere untersuchung hat das pronomen ὁ, ἡ, τό = goth. *sa*, *sô*, þata und mit dem relativen ὅ, ἥ, ὅ genau verwandt. Wenn nun berührung der goth. partikeln *sva*, *svê* und des pronominalstamms *sa* vermuthet wurde, so scheint eine bestätigung hierfür eben darin, daß sie in der relativen reihe vorkommen, zu liegen. und gerade diese partikeln *sva* — *svê* dienen den begriff von ὅσος zu umschreiben (oben s. 43). Noch mehr, es hat sich auch eine ahd. partikel *sus* neben dem ags. þ*us* gezeigt; beide müßen, wenn nicht alles trügt, ursprüngliche correlativa und nicht *einer* bedeutung gewesen sein, nämlich þ*us* = τώς und *sus* = ὥς. Auf gleiche weise läßt sich von den formen þ*ŷlic* und *sulic* urtheilen und die vorwiegende demonstrative bedeutung beider würde in *sulic*, wie in *sus*, gerechtfertigt werden aus der natur des demonstrativen pronomens *sa*, *sô* selbst. Gegen ein volles goth. paradigma:

hvêláuds	þêláuds	svaláuds
hvêleiks	þêleiks	svaleiks

wäre, obgleich sich die mittlere reihe bloß auf andere deutsche dialecte stützt, nichts sonderliches einzuwenden und das griechische wird in der that dadurch ganz erreicht. Wer ein unerhörtes hvus (πῶς) muthmaßen wollte, dürfte

hvus	þus	sus

hinzufügen, und weil solche kühnheit ansteckt, aus der form vorhandner, aber ganz unerklärter ahd. und altf. partikeln *sâr*, *san* verdunkelte pronominalstämme der dritten reihe folgernd, die correlationen

altf. huan	than	san
ahd. huâr	dâr	sâr

zusammenstellen. Dem sinn dieser partikeln (mox, cito, statim) *) ließe sich wohl eine pronominale wendung abgewinnen. der begriff des unverzüglichen, sogleich auszurichtenden schließt eine beziehung auf ort und stelle in sich, wie die gangbaren adverbia ahd. zi stati, mhd. ze stete, nhd. auf der stelle lehren, so daß *sâr* und *dâr* leicht vermittelt erscheinen. Gleichergestalt

*) N. gibt dem sâr mitunter einen ganz leisen, z. b. 88, 52 in ne ist *sâr* nehein wandil überfetzt: neque *enim* est illis commutatio; Arist. 14 bedeutet *sâr* etiam.

verhält ſich *illico* zu *illic, illuc*, welche deutung ich der von in loco (oben ſ. 163) vorziehe *), und mox bezeichnet nicht nur cito, ſondern auch tunc, tum, poſtea, wie unſer nhd. bald cito, modo, tunc (vgl. ſobald). Was aber wichtiger iſt, mehrern localadverbien pflegt gerade die partikel *ſâr* verbunden zu werden, vgl. *ſâr* thës ſinthes, *ſâr* thës fartes (wiederum tunc), *ſâr* dia wîla, *ſâr* dia warba, *ſâr* zi ſtati (oben ſ. 128. 147) mhd. *ſâ* zehant (= *dâ* zehant); und noch entſcheidender wird ſie und ein anderes identiſches *ſun*, um die richtung hin, dahin hervorzuheben, ſuffigiert (hëra*ſâr*, hëra*ſun*, dara*ſun*, huara*ſun*), wovon der nächſte abſchnitt genauer handeln ſoll. An dieſe form *ſun* würde ſich das agſ. *ſona* (? ſôna, engl. ſoon), das wiederum andern adv. vorausgeſchickt wird (*ſona* in ſtäpe, oben ſ. 145) und nicht ſelten ein bloßes quamprimum, ubi ausdrückt, ſo wie das goth. *ſuns* ſchließen, deſſen endung ſ. 89 für eine genitiviſche erklärt wurde. *ſunsáiv* entſpricht dem ahd. ſârio, *ſunsei* hingegen überträgt das einfache ὡς Luc. 1, 44. 19, 41. Joh. 11, 20. 29. 32. gleich dem nhd. ſobald **). Die altn. ſchreibung *ſenn* (ſimul, propemodum) ſcheint das kurze a im altſ. *ſan* zu beſtätigen, obſchon ein entſchiednes mhd. *ſân* vorkommt (vgl. ahd. dâr für dar) ***).

Reſultat: in den deutſchen ſprachen iſt die eigenthümlichkeit der dritten reihe längſt geſtört und ungefühlt; daher die aus ihr übrigen partikeln ſich in demonſtrative bedeutung oder in ganz abgeleitete verlieren. Ebenſo urtheile ich von den analogen lat. partikeln ſi, ſic.

5. Die griech. ſprache ſteht aber noch in einem andern vortheil. ſie kann durch bloße änderung des ac-

*) man müſte denn ſelbſt locus für verwandt mit illic, illuc halten, ort mit dort und gar τόπος mit ὅποι, ὅπου, wogegen ſich aber augenſcheinlich mancherlei einwenden lieſſe.

**) *ſuns* mit *ſus* zu vergleichen, wie funs mit fus, gans mit gôs, hat das ahd. ſus (und nicht ſuns) gegen ſich, für ſich aber das nhd. *ſonſt* (alias) *umſonſt* (ſpan. embalde, oben ſ. 107) plattd. *ſus*, *ſuſt*, *umſuſt*; ſchon mhd. *umbſûſt* Berth. 61.

***) aus einer ſprache, die ich nur ſelten vergleiche, ſei zur erläuterung des *dâr* und *ſâr* hier noch beigebracht, daſs im lettiſchen *tur* ibi, *turp* illuc, eo, *ſchur* (das geſtrichne ſ kann nicht wiedergegeben werden) hîc, *ſchurp* huc bedeutet, *it turpat* gleich auf der ſtelle. ſchur entſpricht unſerm hier.

cents das interrogativpronomen oder die fragende partikel in einen *unbestimmten* sinn umsetzen. Aus *τίς* (quis) *τί* (quid) wird *τις* (aliquis) *τι* (aliquid), aus *πόσος* (quantus) *ποσός* (aliquantus), aus *πότε* (quando) *ποτέ* (aliquando) u. s. w. Auch wir pflegen ein fragendes *wér* und *wánn* stärker zu betonen, als ein unbestimmtes *wèr*, *wàn* in etwer, etwan; meistentheils ist jedoch unsere sprache genöthigt, diese indefinita durch *praefixe* und *suffixe* näher auszudrücken, die im vierten cap. angezeigt worden und auch auf die pronominalpartikeln anzuwenden sind. Jenem *ποτέ* entspricht daher das ahd. *iohuanne*, und ein goth. *ni hvanhun* dem gr. *οὐδέποτε*. Gleichen dienst leisten die lat. praefixe und suffixe ali-, -que, -quam. Hierbei ist nicht zu übersehen, daß die deutschen indefinita, wie die lat. und griech., mit interrogativen gebildet werden, nicht mit demonstrativen, gleich den deutschen relativen, was mir einen erheblichen vorzug der deutschen einrichtung gegenüber der lat. (und slavischen) zu begründen scheint. Während der Lateiner das selbe quando für *πότε*, *ποτέ* und *ὅτε* verwenden muß, setzen wir unser wann nur die beiden erstenmal und das drittemal dann.

6. Die bisherige betrachtung dieser partikeln hat sich nur auf ihr anlautendes element erstreckt; ihre innere beschaffenheit bietet nicht weniger vergleichungspuncte mit den fremden sprachen dar. Schon beim aufzählen der einzelnen partikeln ist die analogie der accusativbildungen *hvan*, *þan*, *þanuh*, *þô* mit den lat. *quum*, *tum*, *tunc*, *quam* angemerkt worden; in *san* läßt sich, wie in *dum*, *num*, *nam*, *jam*, *tam* derselbe casus erkennen; das suffix *sun* stelle ich zu dem lat. *sum*, wie *hun* zu *quam*, *quum*. *þandê*, *þenden*, *danta*, *huanta* sind den lat. *tandem*, *quando* eher in der form als in der bedeutung ähnlich, sicherer wird *þáu* und *þaúh* zu *tandem* f. tamdem gehalten werden. Die bedeutungen scheinen sich oft ganz anders zu wenden, während die form beharrt; *hvaþ* gleicht dem *πόθι*, *þaþ* dem *τόθι*, obschon die gr. partikeln das wo, nicht das wohin ausdrücken. Sichtbar ist identität zwischen *πόθεν*, *τόθεν* und *hvaðan*, *þaðan*, zwischen dem sanskr. *tatra* und *þaþrô*. Einige dieser bildungen wird der folgende abschnitt in näheres licht zu setzen suchen (R. þ. ÞRO. SAR. SUN.), hier komme ich auf eine schon s. 126 gemachte bemerkung zurück, daß die le-

bendige analogie zwiſchen *πῶς*, *τῶς*, *ὥς* und dem *ΩΣ* aller adjectivadverbia der deutſchen ſprache mangelt, denn auf die vergleichung des goth. *ſvarê* mit þê, hvê, ſvê (*ὥς*) ſ. 121 darf man nur leichtes gewicht legen. In dieſem punct ſtimmt auch die lat. und ſlav. ſprache nicht zu der griechiſchen, wohl aber die litthauiſche in einzelnen, nicht zahlreichen und doch auch noch pronominalen adverbialformen: kaip (*πῶς*) taip (*τώς*) antraip (*ἄλλως*) kittaip (*ἑτέρως*) ſzittaip (*οὕτως*) katraip (*ποτέρως*), während die gewöhnlichen adjectivadverbia auf ay, ey ausgehen. Das goth. *aba*, *ïba* in raíhtaba, arniba dieſem litth. *aip* zu vergleichen, geſtützt auf ïba, ïbái, jabái und þauhjaba, iſt mehr als gewagt, denn warum fehlen die entſcheidenden partikeln hvaba, þaba? und þaúhjaba ſcheint zuſammengeſetzt aus þaúh und jaba (wie etſi, tametſi) nicht auf aba formiert, in welchem fall es þaúhaba zu lauten hätte.

D. *Beſondere ableitungen.*

Nach abhandlung der adjectiviſchen, ſubſtantiviſchen und pronominalen adverbia rücke ich vor zu der erörterung einzelner ableitungen, die ſich auf ſubſtantiv, adjectiv und pronomen zugleich beziehen. ſie hätten daher jedesmal unter dieſe claſſen gebracht werden können; es ſchien mir rathſamer, ſie wegen ihrer wichtigkeit abgeſondert zuſammenzufaßen, obgleich ihre vorgängige erwähnung, namentlich bei den pronominaladverbien nicht vermieden werden durfte; einige darunter ſind auch fortbildungen anderer partikeln, denen man keinen pronominalen urſprung beilegen kann. Alle drücken verhältniſſe des raums und der zeit aus.

I. *Localadverbia* AR, AÞ, AÞRO.

Gleichfalls *correlativpartikeln*, welche in drei reihen den begriff der ruhe, der bewegung nach und von einem ort enthalten.

1. Die gothiſchen formeln

hvar?	*hvaþ?*	*hvaþrô?*	ubi?	quo?	unde?
þar	*þaþ*	*þaþrô*	ibi	eo	inde
hêr	*hiþ*	*hidrô*	hîc	hûc	hinc
jáinar	*jáind*	*jáinþrô*	illic	illuc	illinc
aljar	*aljaþ*	*aljaþrô*	alibi	alio	aliunde

hat der vorausgehende abſchnitt bereits aufgeführt. ſie ſind zugleich die vollſtändigeren, denn in den nachſte-

henden gebricht es oft an belegen für eine oder die andere reihe; auch erſcheinen abweichungen, das kennzeichen R fehlt in der erſten, das Þ in der zweiten reihe, dagegen iſt die dritte meiſtentheils erhalten und regelfeſt.

ïnna *ïnn* *ïnnaÞrô.*

ïnna (ἐντός, intus) aus dem compoſ. ïnnakunÞs (domeſticus) zu folgern; *ïnn* (intro, εἰς, εἴσω, ἐς, ἔσω) Matth. 9, 25. Marc. 5, 40; *ïnnaÞrô* (ἔσωθεν) Matth. 7, 15. Marc. 7, 21. 23. aber für ἔσωθεν, wenn es die bedeutung von intus hat, ſtehet *ïnnana* II. Cor. 4, 16. 7, 5., die praep. ἐν lautet *ïn.*

ûta *ût* *ûtaÞrô*

ûta (ἐκτός, foris) Joh. 18, 16. Marc. 1, 45. 3, 32. 4, 11. 11, 4; *ût* (ἔξω, foras) Joh. 11, 43 *ûtaÞrô* (ἔξωθεν) Marc. 7, 15. 18. wiederum *ûtana* (ἔξωθεν = extra) II. Cor. 4, 16. 7, 5. (ἔξω) Marc. 8, 23. nebenform von ûta, und *ἀποσυνάγωγος* wird Joh. 9, 22 verdeutſcht ûtana ſynagôgáis. Die bedeutungen des gr. ἔξω ſind, wie die von εἴσω, unſicher und auf die beiden erſten reihen gerecht. Die goth. praep. für ἐξ gehört nicht zu dieſem ſtamm, ſondern lautet *us.*

... *ïup* *ïupaÞrô*

die erſte reihe fehlt, ein *ïupa* (ἀνά, adverb) ſteht zu vermuthen; *ïup* (ἄνω) Luc. 19, 5. Joh. 11, 41; *ïupaÞrô* (ἄνωθεν) Matth. 27, 51. Joh. 8, 23. 19, 11. Die goth. praep. für ἀνά iſt gleichlautendes *ana.*

faírra *faírr* *faírraÞrô*

faírra (ἀπό) Matth. 7, 23. 8, 30. Luc. 2, 15. 37. 4, 13; das *faírr* (πόῤῥω) der zweiten reihe iſt meine conjectur, es würde ſich zu der ſonſtigen partikel *faír*, wie ïnn zu ïn, verhalten; *faírraÞrô* (πόῤῥωθεν, μακρόθεν) Matth. 27, 55. Marc. 8, 3. 11, 13. Luc. 17, 12. Auch ein mit faírra zuſammenfallendes *faírrana* iſt zu erwarten.

... ... *allaÞrô*

allaÞrô (παντόθεν, πανταχόθεν) Marc. 1, 45. Luc. 19, 43. die beiden erſten reihen gebrechen, ich würde vermuthen *allar* (πανταχοῦ) *allaÞ* (πανταχοῖ), doch ſteht Luc. 9, 6. die umſchreibung and all für πανταχοῦ.

framar? *framaÞ?* *framaÞrô?*

hierfür kann ich nichts als die altn. partikel framan und das goth. adj. framaÞis (peregrinus) beibringen. die praep. lautet *fram.*

. . . *ſamaþ* . . .

ſamaþ (etwa ὁμόσε) ergibt Marc. 9, 25; *ſamaþrô* (ὁμόθεν) wäre zu erwarten, was in erſter reihe für ὁμῶς, ἅμα ſtehen muß, bliebe die frage, vielleicht *ſama*, wozu *ſamana* Marc. 12, 28. Luc. 15, 13 bloße nebenform ſein würde, wie zu ïnna ïnnana.

Schwierig ſind die formen hindar, hindana; afar, aftra, aftarô, aftana. *hindar* (εἰς τὸ πέραν) Matth. 8, 18. Marc. 5, 21. 8, 13. (διὰ τοῦ πέραν) Marc. 10, 1. hat die form der erſten, den ſinn der zweiten reihe; *hindana* (πέραν) Marc. 3, 8 iſt nebenform der erſten. *hindaþrô* (ὄπισθεν) ſtände zu vermuthen, falls nicht das d wie in jáind zu nehmen und ein *hindrô*, *hinþrô* parallel dem jáinþrô zuläßig wäre (oben ſ. 180). *Aſtana* (ὄπισθεν) Marc. 5, 27. *aftarô* (ὄπισθεν) Matth. 9, 20. Luc. 8, 44 ſind unſicherer bedeutung, doch möchte aftana mehr der erſten, aftarô mehr der dritten reihe gehören; *aftra* iſt πάλιν Matth. 5, 33. Marc. 10, 1 etc. *afar* die praepoſ. bedeutet poſt, ſecundum. wie, wenn nicht *aftaþrô* zu vermuthen, ſondern das T nach F gleich ſo vielen andern (gramm. 2, 194) zu erklären, folglich das *trô, tarô* in aftarô dem þrô der dritten reihe parallel = *afaþrô* wäre?

dalaþa *dalaþ* *dalaþrô*

dalaþa (infra) Marc. 14, 66. *dalaþ* (κάτω) Matth. 7, 25. 8, 1. 27, 51. Marc. 9, 9. *dalaþrô* (κάτωθεν) Joh. 8, 23. das einzige von einem ſubſt. gebildete goth. adv. dieſer art, welches uns erhalten worden iſt, man vgl. das mhd. zetal (dalaþ) und das ſlav. dolu (ſ. 162). Gewis gab es andere, vielleicht ein *bairgaþrô* (bergab) gleichviel mit ïupaþrô? ein *háimaþrô* (οἴκοθεν)? und adjectiviſche laßen ſich vermuthen wie *rûmaþrô* (μακρόθεν) *nêhvaþrô* (ἐγγύθεν) *háuhaþrô* (ὑψόθεν) *diupaþrô* (βαθύθεν, das ich auch erfinde).

R in erſter reihe *) ſcheint nur den pronominalen eigen, und den adjectiviſchen, es für comparativiſch zu halten verbietet ſowohl eben ſeine anwendung in erſter reihe, als daß es nicht S oder Z lautet, nach weiſe der

*) die nebenformen zweiter reihe *hidrê*, *hvadrê* = hiþ, hvaþ zeigen gleichfalls R (ebenſo das agſ. hider, hvider, þider, altn. hēðra, þaðra) und vielleicht muß auch das D ſtatt þ berückſichtigt werden, obgleich hvaþ und hvad ſchwanken (vgl. wiederum hier das agſ. hider u. ſ. w. nicht hiðer).

goth. comparative *); *ïnna*, *ûta*, *ïupa* (?), faírra lauten vocaliſch aus, auch *dalaþa*, und dies, was auffällt, mit dem þ der andern reihen, warum nicht bloßes dala? es wäre der dativ des ſubſt. ſelbſt geweſen, der freilich das nämliche hätte dürfen bedeuten **). Übrigens gleicht die endung *a* dem in den adv. váila, nêhva oben ſ. 118. 119, wo auch ſchon faírra angeführt wurde. — Nur in den von partikeln ſelbſt hergenommenen *ïnn*, *ût*, *ïup*, *faírr* entbehrt die zweite reihe des þ, nicht in den übrigen; gab es ein früheres *ïnnaþ*, *ûtaþ*, *ïupaþ*? etwan auch ein *ïnnar*, *ûtar*, *ïupar* erſter reihe? Die dritte reihe hält ihr *þrô* und zwar in den adjectiviſchen, ſubſtantiviſchen, adverbialen *aþrô*, in den pronominalen bloßes *þrô*.

2. Ahd. ergaben die pronominalpartikeln folgende reihen:

huâr	*huara*	*huanana*
dâr	*dara*	*danana*
hiar	*hëra*	*hinana*,

deren erſte zu der goth. ſtimmt, zweite und dritte ſich aber bedeutend von ihr entfernt, und kein *d* oder *t* zeigt. allein die nebenformen der zweiten reihe *huarôt*, *darôt*, *hërôt* ſcheinen es zu gewähren und ſtehen nach meiner anſicht für *huatrô*, *datrô*, *hëtrô*, urſprünglich formen der dritten reihe, obgleich die analogie des goth. dalaþ (deorſum) auch eine ahd. zweite reihe huarôt, darôt, hërot annehmlich machen kann. Die dritte reihe ſchwankt zwiſchen der vollen form und der verkürzung *huanân*, *danân*, *hinân*, ja eine weitere in *huana*, *dana*, *hina* muß, nach zuſammenſetzungen und nach dem auch unverbunden vorkommenden *hina* ***) zu urtheilen, ſtatthaft ſein.

Dem goth. jáinar, jáind entſpricht nichts, in dritter reihe ein ſeltnes *ënnân* für ënnana (ënanana?); in den beiden erſten muthmaßlich *ënar*, *ënara*?

*) in werde jedoch im cap. von der comparation nochmals hierauf zurückkommen.

**) unverkennbar liegt in der erſten reihe etwas *dativiſches*, in der zweiten etwas *accuſativiſches*; dalaþa, ïnna, ûta, faírra verhalten ſich zu dalaþ, ïnn, ût, faírr wie fiſka zu fiſk.

***) *hina* bedeutet nicht eigentlich illuc, wie gramm. 2, 757 ſteht, ſondern hinc, was freilich denſelben ſinn geben kann. die nhd. *dahin*, *wohin*, *daher*, *woher* ſind unorganiſch.

Für die begriffe intus, intro und *ἔσωθεν* hat die ausmittelung der ahd. partikeln schwierigkeit, in dritter reihe sollte *innana* gelten, ich finde es aber, wie die goth. nebenform, für intus, also in erster reihe gebraucht K. 23ª T. 83. 141. O. II. 8, 95. *innena* W. 14, 28. 39, 26. 57, 6. *innenân* N. Bth. 139 und verkürztes *innân* für die praepos. intra O. V. 1, 50. 25, 31. *inne* (intus) W. 10, 16. 69, 9. scheint das goth. ïnna; aber auch die zweite reihe dürfte nach analogie von hëra, dara ein *inna* haben? *în* (nhd. ein, hinein) kann ich nicht beweisen, vgl. gramm. 2, 759 *).

Gleichen anstoß geben die ahd. partikeln für foris, foras und *ἔξωθεν*. *ûzana* (foris) hat K. 46ª 57ᵇ und O. V. 7, 2, der es im sinn des nhd. auswendig für memoriter braucht I. 1, 219 und ebenso steht *ûzane* mons. 323; auch das verkürzte *ûzân* K. 23ª ist foris, sodann *ûzzana* die praep. extra Diut. 1, 522ᵇ *ûzzân* K. 20ª 33ª 35ª 57ª. richtiger scheint *ûzzana* für de foris (*ἔξωθεν*) T. 83. 141; sonderbar *ûzzenân* N. 87, 18, gleichsam für âno, los, erledigt, aber Bth. 139 in der richtigen bedeutung: von außen. Foras hingegen finde ich K. 60ª durch *ûzze* gegeben, Jun. 206 durch ûzze, ûzzana, uzzân.

Wiederum bedeutet *obana* meistentheils supra K. 31ª 33ª 46ª O. IV. 27, 43. *obena* W. 30, 28. 60, 6. 64, 4; doch auch richtiger desuper, *ἄνωθεν* O. IV. 26, 90 *opana* (desuper) mons. 344, welches aber schon durch vorgesetzte praep. hervorgehoben werden muß, *fon obana* K. 56ª O. V. 12, 137. vgl. *obana* ab hëvane Hild. Merkwürdig ist *opanana* sëhantêr (despiciens) mons. 366, wodurch sich das *obenân* bei N. 42, 4. 101, 2 erklärt. Die praep. lautet *oba*, *obar*, *ubar* (Graff 156. 157) = goth. ufar, worin man das ursprüngliche *ar* der ersten reihe sehen dürfte.

Nidana meistens infra O. IV. 27, 43. W. 17, 4. 60, 6. 64, 3, sicher aber auch noch *κάτωθεν*, *nidane* (subter) mons. 344, mit hervorhebender praep. *fon nidana* T. 131., dem N. gilt sein *nidenân* für die erste reihe ps. 32, 2. 42, 4. 101, 2, wie für die dritte Arist. 49; in der letzten bedeutung schreibt er auch *fona nidenân* ps. 7, 15.

*) sieht eine der vielfachen ahd. benennungen der viscera, intestina, ich meine *innadri*, in beziehung mit der goth. partikel ïnnaþrô? vgl. innana, inwartigi für denselben begriff. oder ist es eine composition mit âdara (vena)?

Kein dem oba paralleles *nida* oder *nid*, wohl aber *nidar* (als praep. auch N. Cap. 154) *hëra nidar* T. 15, 4 und das adverb. hiar *nidare* (infra) O. II. 21, 61, wodurch meine vermuthung über obar beſtätigt wird.

Ahd. *untana* kenne ich weder für κάτω noch κάτωθεν, es wurde durch nidana entbehrlich; dagegen iſt die praep. *untar* ſehr häufig.

Hintana mag öfter vorkommen, als ich es aufzeigen kann; *hindenân* hat N. 58, 15, unklar in welchem ſinn, für ultra oder retro? die praep. *hintar*, *hinder* ſteht nur bei einigen ſchrîftſtellern (Graff p. 154). *hintrôt* (infra?) Doc. 219[a] kann wie darôt, hërôt genommen werden, oder für *hintrort?* bei N. iſt *hintërt* retrorſum (oben ſ. 98).

Kein *aftana*, nur die praep. *aftar*, und Jun. 249 *afterwartân* (retro) f. afterwartana.

Forana (a capite, ab initio) *) weiß ich nur in der verkürzung *forna* O. V. 24, 8 zu belegen; für ein *forôt fort*, *ford* (ulterius) zweiter reihe ſtreitet ſtark die analogie des agſ. forð, mhd. nhd. fort und des ahd. darôt, nhd. dort. Es kommt aber nur die weiterbildung *fordar*, *furdir* (porro, amplius) vor. Die partikel *fora* ſteht in erſter und zweiter reihe, vgl. unten das ſuffigierte mhd. fürbaz.

Fërrana in der regel πόῤῥωθεν T. 53, 6. 118. 186, 1 (a longe) wo die ausg. ferranu, ferrano; doch Diut. 1, 155[a] *fërrana* für procul. *fërrenân* aba himele (de coelo) N. 13, 2 und fërrenân, fërronân pſ. 137, 6. Bth. 229. 252 gleichfalls mit dem ſinn der dritten reihe. In erſter ganz richtig *fër* (procul, belege oben ſ. 119), das ſich zu fërrana verhält, wie goth. faírra zu faírraþrô. Die form *fërro* iſt adjectiviſches adverb.

Rûmana (e longinquo) O. II. 4, 108. IV. 18, 2. T. 107 iſt gleichviel mit fërrana, hat aber nie die bedeutung erſter reihe. *fona rûmana* K. 27[a]. in erſter reihe rûmo (longe), wie fërro.

Hôhana (ὑψόθεν) hôhona (de alto) ker. 227. haohana hrab. 972[b]; zu vermuthen, nicht zu belegen, ſind allenfalls *tiofana*, *nâhana*, *wîtana* **).

*) gramm. 2, 730, wo ich nur kein goth. faúrana hätte vermuthen ſollen, ſondern faúraþrô.

**) *wîteno* (late) W. 6, 13. 13, 5 läßt ſich faſt nur durch einen misgriff verſtehen; W. hätte ſchreiben ſollen wîtena, wie er obena

Samana (ὁμόθεν) kann ich nicht nachweiſen, aber *ſamant* ſcheint urſprünglich dem goth. ſamaþ, agſ. ſamod identiſch (gramm. 2, 766) mhd. ſamet, ſamt, wie dort.

Aufmerkſamkeit verdienen die adverbia der himmelsgegend, wobei die dritte reihe wieder völlig in ordnung, die zweite aber mit der erſten vermiſcht iſt, dergeſtalt, daß die form R urſprünglich jener, die bedeutung aber dieſer zukommt *); es lag practiſch nur an den wörtern für die richtung woher und wohin, wenig an bezeichnung der gegend, wo man wohnte. *ôſtana* (ab oriente) T. 8, 1. 47, 7. O. I. 17, 17) *wëſtana* (ἑσπερόθεν) T. 47, 7. *nordana* (βορέηθεν) *ſundana* (a meridie), ſundene Diut. 3, 129. auch mit vorgeſetztem fon o. w. n. ſ. T. 113. 145. *fone ſunde* (ab auſtro) N. cant. Abac. 3. Hingegen *ôſtar* (verſus or.) *wëſtar* (v. occ.) *nordar* (βορέηνδε) *ſundar* (verſus mer.) O. I. 17, 45 und Hild. **) Statt ôſtana ſchreibt N. *ôſtenân*, *wëſtenân*, *nordenân*, *ſundenân* Ariſt. 49. Bth. 94 und für wëſter Bth. 94 *wëſtert*, in welchem t man den auslaut von wëſtwërt ſuchen könnte.

Von ſubſtantiviſch hergeleiteten nur ein beiſpiel: *heimina* (οἴκοθεν) Samar. Diut. 2, 381. vgl. *heimenân* N. 136, 3, wenn dieſe ganz richtige form der ſinn verträgt (im text: hymnum!); für die erſte und zweite reihe dienen *heime* und *heim*, welches aber caſus ſind (oben ſ. 136. 140). Ein *talana*, *përagana* (κάτωθεν, ἄνωθεν) hät-

ſchreibt, er wählte die adjectiviſchadverbiale endung, obgleich ſich kein adj. wîten (latus) aufweiſen läßt. Dieſes wîteno mag aber noch im mhd. *wîtene* Triſt. 4743 oder ſelbſt *wîten* Nib. 20, 3. 46, 1. 326, 1 ſtecken, doch darf die letzte form aus dem accuſativiſchen ahd. wîton Jun. 221 erklärt werden. Kein ſolches *nâheno*, *nâhene*; ein heutiges *nacher* (verſus) der rheiniſchen volksſprache verhält ſich nicht zu nach wie außer zu aus, ober zu obe, ſondern entſpringt aus *nach der*, indem es nur vor ſtädtenamen ſteht, die in der frühern ſprache weiblich gebraucht wurden, z. b. nach der Hanau (Hanoviam verſus); verderbt: nacher H.

*) oder berechtigt das goth. hvadrê, hidrê zu einem andern ſchluß? vgl. vorhin ſ. 201 anm.

**) wie wohl gothiſch? in dritter reihe faſt unbedenklich áuſtaþrô, viſtaþrô (oder viſaþrô? wegen der ſchreibung Viſigothi) naúrþaþrô, ſunþaþrô; in zweiter vielleicht áuſtaþ oder áuſtadrê?; in erſter áuſtar etc.

ten ſich wohl in den quellen blicken laßen, wären ſie üblich geweſen.

Leicht ſieht man, daß dieſe ahd. correlativpartikeln ſchon in unordnung ſind. zumeiſt hat ſich die zweite reihe verloren, faſt nur in den drei erſten pronominalpartikeln und in denen der himmelseintheilung erhalten, mit dem R, das mehr der erſten reihe zu gebühren ſcheint. Wäre dieſes R urſprüngliches merkmal der zweiten, ſo dürfte man ihm in der that die natur des comparativs beilegen, das ſehr paſſend die bewegung fort ausdrücken würde. Die erklärung der dritten reihe darf einen doppelten weg einſchlagen. Entweder war das ANA anfänglich nur die goth. nebenform ïnnana, ûtana der erſten reihe, was auch das ſchwanken zwiſchen den bedeutungen wo und woher veranlaßt haben könnte; zur ſicherung des woher wurde die praep. fona beigefügt, oder das AN geminiert; die notkeriſchen innenân, ûzenân, obenân, fërrenân, nidenân, ôſtenân gründen ſich auf ein ſolches doppeltes *innanana*, *opanana* (wie danân, wanân, hinân auf danana u. ſ. w.). ſie gewähren freilich einen beſtimmten unterſchied von dem auf die bedeutung erſter reihe eingeſchränkten innana, obana, ſcheinen aber doch unorganiſcher und ſpäterer behelf, (kein danenân, wanenân, hinenân wurde nöthig, weil hier die erſte reihe niemals *ana* hat). Oder man muß nicht ANA, ſondern ANANA als kennzeichen dritter reihe aufſtellen, hierauf weiſt die vergleichung der goth. adverbia; entſprang nämlich danana (danân) durch irgend eine auflöſung des Þ und R aus Þaþrô, ſo iſt klar, daß ïnnaþrô und auſtaþrô ein *innanana* (innanân) *ôſtanana* (ôſtanân) verlangen und N. formen ſind organiſch, die übrigen abgeſtumpft. Dieſer letzten auslegung gebe ich den vorzug. — Die zweite reihe hervorzuheben diente ſuffigiertes *ſun* (wovon hernach) oder *wërt*, *wërtes* (oben ſ. 90. 98).

3. Altſ. laßen die pronominalen

huar	*huar*	*huanan*
thar	*thar*	*thanan*
hêr	*hër*	*hënan*

überhaupt die ahd. einrichtung erwarten, nur daß ſich die beiden erſten reihen noch mehr vermiſchen, wie auch in dieſem dialect dativ und accuſativformen oft zuſammenfallen. *wëſtar ford* (verſus occid.) wird durch das beigefügte ford deutlich. Bemerkenswerth iſt E. H.

cap. 29 *obarwërthan* (ſuperne), analog dem ahd. afterwartân.

4. Agſ. pronominalpartikeln dieſer art:

þar	*þider*	*þonan*
hvar	*hvider*	*hvonan*
hêr	*hider*	*hënan.*

Den formen zweiter reihe gleicht aber in andern adv. nichts, als vielleicht *ſamod* (ſimul) und *forð* (deinceps) neben *foran*, welches ante, ex adverſo ausdrückt und Luc. 8, 26 ἀντιπέραν (wo Ulf. viþravaírþ). *an* haben ſonſt *innan* (intus) *ûtan* (peregre) *äftan* (poſt, pone) *niðan* (deorſum) *fëorran* (longe) *neán* (propre). *äfter*, *ofer*, *niðer* ſind praepoſitionen.

Adverbia der himmelsgegend haben in dritter reihe *eáſtan*, *vëſtan*, *norðan*, *ſûðan*; in zweiter *eáſt*, *vëſt*, *norð*, *ſûð*, Beov. 66, oft auch *eáſtvëarð* etc. *eáſtrihte* etc. *). Umſchreibend für die dritte reihe: fram eáſtdæle etc., für die zweite: tô eáſtdæle etc. Selbſt das zeugt von dem größern verfall der hier abgehandelten bildungen.

5. Altn.	*þar*	*þaðra*	*þaðan*
	hvar	*hvert*	*hvaðan*
	hêr	*hëðra*	*hëðan.*

die übrigen der dritten reihe haben bloßes *an*: *innan* (intus, ab intus); *ûtan* (peregre); *ofan* (deorſum) Sæm. 54[b] 55[b] und hervorgehoben ofan frâ; *nëðan* (ſubter) Sæm. 36[b] 44[b] 55[a]; *aptan* (a tergo); *undan* (ab imo) Sæm. 44[a] 260[b]; *handan* (trans, ultra) Sæm. 75[a], auch for handan Sæm. 231[b], dieſes handan ſcheint mir = hindan oder vielmehr deſſen ablaut, vgl. hindr = hindar; *framan* (antrorſum); *ſîðan* (poſtea) und vielleicht noch andere. In zweiter reihe *innar* (intro) Sæm. 109[b] oder *iðar* 90[b]; *ûtar* (extrorſum) 109[b]; *ofar* (ſuperius); *nëðar* (inferius) und *nidr* 94[a]; *aptr* (retro) 107[a] 109[b]; *hindr* (retro); *framar* (anterius); *ſîðar* (poſterius). Subſtantiviſch nur *heiman* (domo) Sæm. 67[b] 75[a] 252[b]. Die adv. der weltgegend lauten in dritter reihe *auſtan*, *vëſtan*, *norðan*, *ſunnan*; in zweiter *auſtr*, *vëſtr*, *norðr*, *ſuðr* (vgl. ſunnarla, norðarla oben ſ. 103); in erſter *eyſtra*, *vëſtra*, *nyrðra*, *ſyðra*, doch ſcheint hier die bedeutung zu ſchwanken.

Da das einfach auslautende N der andern deutſchen dialecte im altn. apocopiert wird, ſo ſetzen þaðan, in-

*) altfrieſ. aber in zweiter reihe *áſter*, *wëſter*. Fw. 137.

nan, heiman, auſtan ein ANA voraus. Þ zeigt ſich nur in den pronominalen; iſt aber die vermuthung gegründet, daß das ahd. ôſtana aus ôſtanana, analog dem danana hervorgieng; ſo wird auch das altn. þaðan ein früheres auſtaðan für auſtan folgern laßen. auſtr, vëſtr etc. haben nicht ſelten den ſinn erſter reihe. heim (domum) iſt accuſativiſch, heima (domi) dativiſch (oben ſ. 136. 140); aber dem goth. ïnna und ïnn entſpricht ein *inni* (intus) Sæm. 59ᵃ 158ᵃ 198ᵃ 213ᵇ *inn* (intro) Sæm. 60ᵃ, der goth. praep. ïn altn. î; ebenſo verhalten ſich *úti* Sæm. 213ᵇ und *út*. Durch die nebenformen innar, útar und die übrigen auf *ar* zweiter reihe würde die comparativiſche beſchaffenheit dieſer partikeln beſtärkt werden, ſtänden nicht die goth. formen beſtimmt entgegen.

6. Mhd.	*dâ*	*dar*	*dannen*
	wâ	*war*	*wannen*
	hie	*hër*	*hinnen.*

von den partikeln *innen* Walth. 35, 35. *ûzen* Walth. 35, 34 *obene, nidene* (Lampr. Alex. 6782) *unden, hinden* gilt das bei den ahd. geſagte; zuweilen erſcheint auch noch das der notkerſchen form parallele *obenân* Gotfr. minnel. 1, 5. augsb. ſt. p. 116; *ûzenân* Nib. 2265, 3,: hân Lſ. 3, 32; *vornân* troj. 1336. MS. 2, 77ᵇ; *wîtenân* MS. 1, 178ᵃ; und gewis öfter. Der unterſchied zwiſchen *in* und *în* wird gramm. 2, 759 erörtert, *inne* (intus) Walth. 46, 35. Zweideutig iſt das mhd. *vërren* (longe), da es ahd. fërrana ſein kann und fërron; merkwürdig aber das im ahd. noch unaufgefundne *vërt* (anno praeterito) MS. 1, 158ᵃ 166ᵃ Triſt. 11863, das, wenn es hierher gehört und wie dort, fort zu nehmen iſt, anfänglich procul, remote, im gegenſatz zu jetzt muß bedeutet haben, oder ſtammt es gar nicht von vërre ab, ſondern von vërne, virne (vetus)? vgl. *vërne* Lſ. 2, 679 und oben ſ. 98; correlativa ſind aber *vorne* troj. 11827. 12504. Parc. 14413 und *vort* Parc. 10642. amgb. 30ᶜ Diut. 1, 32. livl. 97ᵇ 115ᵇ; *vornen* ſtatt vorne Wigal. 3863 entſprang wohl aus vornân? mhd. *wîtene* iſt vorhin ſ. 205 angeführt; *nâhene* ſteht Diut. 3, 64; *wëgene* (oben ſ. 135) auf ein ahd. wëgana zurückzuführen?

Die formen *ôſten* MS. 2, 10ᵃ a. Tit. 112 (ôſtene Diut. 3, 48) *wëſten* a. Tit. 112 *norden* Parc. 6241 und *ôſter* Barl. 64, 20 u. ſ. w. gelten fort, aber die bedeutungen der dritten und zweiten reihe verwirren ſich oft, z. b. Tit. 112 ſollte richtiger ſtehen ôſter, wëſter. dies mag

ſchuld ſein, daß auch oſten, weſten in *ôſtern* Wigal. 10882. *wëſtern* MS. 2, 10ª verderbt wurden *). Diut. 3, 31 *ôſtert* f. ôſter; 3, 76 *ôſteret* und *wëſteret.* nie habe ich ein mhd. *heimen* (οἴκοθεν) geleſen.

Nhd.	*da*	*dar*	*dannen*
	wo	*wohin*	*wannen*
	hier	*her*	*hinnen.*

innen, *außen*, *oben*, *unten*, *nieden*, *hinten*; *obenan*, *untenan* ſcheinen eher aus dem mhd. obenân, ahd. opanana (deorſum) zu erklären als aus einem ſuffix der partikel an, ſo daß die redensart neben an entw. ganz etwas anders, oder falſch gebildet wäre. *in* und *ein* unterſcheiden ſich, doch ſteht letzteres nur in zuſammenſetzungen, z. b. *hinein*, *herein*. *fern* (aber nicht fert), *vorne* und *fort* haben ſich erhalten, dagegen unterſcheiden wir nicht mehr oſten und oſter, ſondern umſchreiben: von oſten, nach oſten, oſtwärts.

Anmerkung. im latein finden wir nichts, was eine auffallende analogie zu den vorgetragnen deutſchen correlativen darböte oder ſie vollkommen erſetzte. Zwar ſind die pronominalpartikeln aller drei richtungen durch eigenthümliche formen geſchieden; ubi, quo, unde; ibi, eo, inde; alibi, alio, aliunde; hîc, huc, hinc; illic, illuc, illinc; iſtic, iſtuc, iſtinc; allein dieſes ſcheinen theils wirkliche theils veraltete caſus, deren erwägung nicht hierher gehört, da ſie nichts mit der deutſchen einrichtung gemein haben. denn ſelbſt das N der partikeln unde, inde, hinc, illinc berührt ſich keineswegs mit dem ahd. N der dritten reihe und mag ſogar accuſativiſch ſein, da ſich der begriff der dritten und zweiten reihe berühren kann. Von einem beſondern ſuffix für die zweite (ſum) ſoll im verfolg die rede ſein. Außerdem wird aber die analogie der pronominalpartikeln nicht auf ſubſtantiviſche und adjectiviſche angewandt. Es gibt inzwiſchen einige vom nomen geleitete adv. *coelitus* (οὐρανόθεν) *radicitus* (ῥίζηθεν) *funditus* (θεμελιόθεν, βυσσόθεν) *antiquitus* (πάλαι, gleichſam παλαιόθεν) *divinitus* (θεόθεν) *humanitus*, welche die dritte reihe ausdrücken und deren T dem goth. Þ parallel liegt **). Mich dünkt nun, das T

*) Diut. 3, 76 *nordane* und *ſundana* neben ôſteret, wëſteret.

**) goth. himinaþrô? vaúrtaþrô? grunduþrô (oder grundivaþrô)? alþjaþrô? daß Ulphilas us himina ſchreibt, liegt au dem text, der ihm ἐξ οὐρανοῦ und nicht οὐρανόθεν vorhielt; man müße die goth. verſiou von Actor. 14, 17 haben.

in den partikeln *intus, inter, intro, intra, extra, contra, retro, praeter, ſubtus, ſubter* iſt von derſelben beſchaffenheit und die vergleichung des goth. ïnnaþrô, ûtaþrô, ïupaþrô, aftarô ſehr ſtatthaft.

Ungleich vollkommner als in der lat. ſprache und reichhaltiger, als wir aus den trümmern unſers alterthums noch zu erkennen vermögen, haben ſich dieſe verhältniſſe im griech. entfaltet. Pronominalbildungen greifen hier wieder beinahe durch; was ſich in *πόθι* (= *ποῦ*), *πόσε* (= *ποῖ*) *πόθεν*; *αὐτόθι*, *αὐτόσε*, *αὐτόθεν* zeigt, das wirkt auch in *ἄλλοθι*, *ἄλλοσε*, *ἄλλοθεν*, in *ἀλλαχόθι*, *ἀλλαχόσε*, *ἀλλαχόθεν*, in *πάντοθι*, *πάντοσε*, *πάντοθεν*, in *ἐγγύθι*, . . ., *ἐγγύθεν*, in *μακρόθι*, . . ., *μακρόθεν*, in *κύκλοθι*, *κυκλόσε*, *κύκλοθεν*, in *οὐρανόθι*, *οὐρανόσε*, *οὐρανόθεν*, in *τηλόθι*, *τηλόσε*, *τηλόθεν* u. a. m. die form der zweiten reihe ſcheint zuerſt unterzugehen, es findet kein *τόσε*, *ὅσε*, *ἐγγύσε*, *μακρόσε* ſtatt und es kann zwar *οἴκοθι*, *οἴκοθεν*, nicht mehr *οἴκοσε* geſagt werden; von ortsnamen gilt nur die form der dritten reihe *Σπάρτηθεν*, *Κορινθόθεν*, und neben *εὐνῆθεν* (vom bette her) iſt kein *εὐνῆθι* gebräuchlich. Für die verlorne form der zweiten leiſtet in ſolchen wörtern der accuſativ, mit angehängtem *δε* erſatz: *οἶκόνδε*, *λέχοσδε*, *ἅλαδε*, *Σπάρτηνδε*, wie das ahd. heim, altn. ſæing; oft ſteht die wahl frei zwiſchen dieſem acc. und jenem *σε*: *οὐρανόσε* = *οὐρανόνδε*. — Nach der lautverſchiebung ſtimmt das *Θ* nicht völlig zum Þ, vielmehr jenes ließe ein goth. D, das wirklich auch in zweiter reihe vorkommt, oder das goth. Þ ein griech. *T* erwarten, wofür das lat. T in itus angeſchlagen werden dürfte. In und auslaute pflegen von der ſtrenge der conſonantverhältniße nachzulaßen, und die identität von von *πόθεν*, *τόθεν*, hvaþrô, þaþrô bleibt unverkennbar, mag nun þaþrô für þadrô ſtehen oder *τόθεν* für *τότεν*. Letzteres ſcheint nach dem ſanſkr. tatra glaublicher, welche form auch das der griechiſchen durchweg mangelnde R enthält. Das *Σ* zweiter reihe halte ich zu dem S der ahd. form ſun, da in und auslautende *Σ* auch in andern fällen den lat. und deutſchen begegnen.

In den ſlaviſchen ſprachen erſcheinen dieſe correlativa weniger ausgebildet und zeigen ſich gar nicht am nomen, nur am pronomen. Merkmal der erſten und der dritten reihe iſt D: altſl. gdje (früher kde) ubi; ondje (ibi); zdje (hîc) indje (alibi); otkudu (unde); onoudu (illinc)

ovoudu (hinc). in otkudu (ſerb. otkud, böhm. odkud) iſt die praepoſ. ot vorgeſetzt, ebenſo im krain. od drugot (aliunde). Dagegen hat die zweite reihe M: kamo (quo); tamo (eo); ſjemo (huc); ovamo (huc); onamo (illuc). Dieſes M halte ich für einerlei mit dem litth. und altpreuß. N, gleichfalls zweiter reihe: tén (eo) altpr. ſtwen; ſzén (huc) altpr. ſchien; lettiſch tè (eo) ſchè (huc), welches in der litth. mundart auch auf einige ſubſt. und adj. angewendet wird: laukan (πεδίονδε, foras) zémyn (χαμᾶζε, deorſum) widdun (intro) aukſztyn (ἄνω, empor) tolyn (τηλόσε) verſchieden von dem acc. lauką (campum) zémę (terram); zuweilen wird durch das ſuffix link hervorgehoben: ténlink (illorſum) ſzénlink (horſum) kitturlink (aliorſum). Die erſte reihe hat im litth. meiſt die gewöhnliche adverbialendung ay: antay (ibi) aukſztay (ſupra) widduj (intus) laukè (foris, im feld) toli (ferne) zemay (unten) *); die dritte wird mit der praep. iſz (ex) gebildet: iſz lauko (e campo) iſz widdaus (e medio) iſz aukſzto (ex alto) iſz tolo (τηλόθεν); lett. no augſchenes (von oben) no eekſchenes (von innen) no tahlenes (von ferne her). Zwiſchen den deutſchen und dieſen ſprachen findet alſo hier keine berührung ſtatt.

Miſchungen der drei reihen untereinander ſind wohl in keiner ſprache ganz vermieden, durch die natur der ſache und die nähe der begriffe herbeigeführt worden; beſonders gilt das von den pronominalen partikeln. Die bewegung nach einem ort ſchließt zugleich die von einem andern in ſich; ſo gehören *fort* und *weg* urſprünglich der zweiten reihe, gelten aber auch in der bedeutung der dritten, und *hin*, das anfänglich hinc ausſagte, diente bald für illuc. Bei einander gerade entgegengeſetzten wurzeln kann ſogar die eine partikel mit ihrer zweiten reihe genau den begriff der dritten reihe der andern ausdrücken, oder umgekehrt; denn das ſchreiten dalaþ iſt nothwendig ein ſchreiten baírgaþrô folglich wiederum dalaþrô = baírgaþ.

Im nhd. pflegen die partikeln *her* und *hin* ſehr häufig als praefix anderer partikeln *näherung* und *entfernung* zu beſtimmen: *herein*, *heraus*, *herauf*, *herab*,

*) große wörtliche ähnlichkeit mit dem griechiſchen; zemay χαμαί, zemyn χαμᾶζε und toli τῆλε, tolyn τηλόσε.

hernieder, *herunter*, *herüber*; *hinein*, *hinaus*, *hinauf*, *hinab*, *hinunter*, *hinüber* *); *hernach* (poſtea) und *hinwieder* (iterum) haben keine localbedeutung. Analog die verbindungen mit *dar*, *war* (wor) und *hier*: darin, darein, daraus, worin, woraus u. ſ. w. hieraus, hierauf, hierüben, hierunter u. ſ. w. **). Solche zuſammenſetzungen ſind auch der mhd. ſprache nicht fremd, wie die gloſſare lehren, einige derſelben veralteten ſpäter, z. b. das bei Conrad häufige *hërdan* troj. 18787. 18809. Im ahd. zeigen ſie ſich ſchon ſeltner, zumeiſt bei N., aber mehr in nebeneinanderſtellung beider partikeln, als förmlicher verbindung, z. b. *hina ûf* Cap. 108. 110. pſ. 41, 5. Bemerkenswerth ſcheint endlich die umſtellung einiger compoſita mit *her*, die beſonders im 15. 16. jh. wahrzunehmen iſt. Luther ſagt Marc. 3, 22 *abher* kommen ſ. *herab*, ein ſolches *abher* ſteht a. w. 3, 133 und hürn. Seifrit 130, 4, wo auch *außher* 134, 4 ſ. heraus; *einher* = herein hat Luther oft, es iſt allmählich ein edler, feierlicher ausdruck geworden mit etwas verſchiednem ſinn. *nachher* und *hernach* ſind uns gleich gerecht und beinahe identiſch, *umher* und *herum* ſchon ein wenig mehr verſchieden.

II. *Localſuffixe*; alle betreffen nur die zweite reihe, d. h. die richtung wohin.

1. von dem acc. und gen. des adj. *vaírþs* iſt ſchon oben ſ. 89 und 98 gehandelt und das bloße ſuffix *ort*, *art* als verkürzung von wërt, wart erkannt worden.

2. nicht ſelten wird, jedoch nur im ahd., die partikel *ſun*, *ſon* den adv. zweiter reihe verſtärkend angehängt, und zwar wiederum

a. entw. der bloßen adverbialform: *waraſun* (quorſum) Diut. 2, 332b; *tharaſun* (illorſum) O. I. 14, 31. II. 7, 11. 37, 147. 9, 81. III. 2, 43. V. 18, 12. 23, 91; *hëraſun* (horſum) O. I. 19, 41. II. 4, 58. 110. 7, 21. 90. 12, 124. IV. 23, 49. 17, 37. V. 20, 10. 23, 92.

*) in der volksſprache die aphäreſen *rein*, *raus*, *rauf*, *rab*, *runter*, *rüber*, *nein*, *naus*, *nauf*, *nab*, *nunter*, *nüber*; in einigen gegenden *mab*, *muf* ſ. nab, nuf. Stald. 2, 188.

**) die verkürzungen *drin*, *drein*, *draus*, *drüben*, *drunter*, *hüben*, *hunten* u. ſ. w. geſtattet zum theil unſere ſpröde ſchriftſprache.

b. oder dem ſchon durch wërt, wart ſuffigierten adv.: *inwërtſon* (intrinſecus) Diut. 1, 511[a]; *ûzwërtſon* (extrorſum) Diut. 2, 318[a]; *ûffartſon* (ſurſum) f. ûfwërtſon Diut. 1, 506[b] 531[a]; *in framartſon* (in proſperum) Diut. 1, 497[b] *in framartſon, framertſon* (in poſterum) Diut. 1, 504[b] 524[b] 525[a]; *afterwërtaſun* (deorſum) monſ. 342; *heimortſun* (*οἴκαδε*) O. II. 4, 146.

Der genaue zuſammenhang dieſes ſuffixes mit dem goth. *ſuns*, agſ. *ſona* iſt vorhin ſ. 197 dargethan; außer den gloſſen und bei O. erſcheint es auch in andern ahd. denkmälern durchaus nicht, geſchweige in mhd. In den übrigen deutſchen dialecten weiß ich ihm nur das altſchwed. *hitſe* (huc) ſicher zu vergleichen, wahrſcheinlich auch das altn. *hverſu*, obſchon dieſes nicht quorſum bedeutet, ſondern quomodo, vielleicht das altengl. *whennes*, *thennes*, *hennes*, engl. *whence*, *thence*, *hence* *), ungeachtet ſie die bedeutung der dritten reihe haben.

Die ähnlichkeit der lat. formen *quorſum*, *horſum*, *illorſum*, *aliorſum*, *deorſum*, *ſurſum*, auf den erſten blick täuſchend, hält keine nähere betrachtung aus. denn in waraſun erklärt ſich wara vollkommen, wie könnte aber das quor, hor, illor, alior verſtanden werden? ohne zweifel gehört das R in dieſen formen nicht wie in wara, dara, hera zum pronominaladverb, ſondern zum ſuffix und *rſum* entſpringt durch contraction aus *verſum*, *vorſum*, das dem deutſchen wërt, wart und ort zu vergleichen war (ſ. 90); aliorſum ſteht alſo für alioverſum, ſurſum für ſupraverſum, deorſum für deverſum. Wohl aber ſcheinen die griech. Σ in *πόσε*, *ἄλλοσε* dem deutſchen *ſun* vergleichbar.

3. um die formeln *hëraſâr* O. II. 14, 95, *hëraſus* O. III. 10, 39 für ein dem *hëraſun* identiſches ſuffix zu erklären, welches ſonſt der entwickelung des ſâr, ſus aus einem pronominalſtamm angemeßen ſcheinen würde, müſten ſie öfter vorkommen. nichts hindert in jenen beiden ſtellen hëra ſâr, hëra ſus zu trennen und dem ſâr, ſus die gewöhnliche bedeutung von mox, ita beizulegen.

*) wie *pence* für pennies; *once* für altengl. ânes, mhd. eines (ſemel); *ſince* für agſ. ſiððan (nnl. ſins, ſints) und *mince* für agſ. minſjan, vgl. *dice*, *lice*, *mice*, *ice* (gramm. 1, 544).

4. dem ahd. hëra und hina wird in gleicher weiſe der adverbialcomparativ *paʒ* (melius) ſuffigiert: *harabaʒ* (propius) N. Bth. 96. *hinabaʒ* (amplius, impoſterum) N. cant. Annae 18. Aus dem hërapaʒ iſt ein kühnes adj. *hërapaʒêr* (mediocris) monſ. 355 entſprungen, von welchem ſich das ſubſt. hërapaʒarî (mediocritas) monſ. 377. 380 und das adv. hërapaʒiro (mediocriter) monſ. 385 wieder herleiten, obgleich in ihnen das R gemisbraucht erſcheint; die annahme eines ableitenden aʒ (gramm. 2, 215) iſt ſchwer zu rechtfertigen. Analog dem hërapaʒ wäre ein ahd. *darapaʒ* (illuc), *nidarpaʒ* (inferius). Mhd. finde ich *hërbaʒ*, *hëranbaʒ* (Oberl. 651) *niderbaʒ* Lſ. 1, 445 und vielleicht gehört das oben ſ. 108 angeführte weit häufigere *fürbaʒ* (ulterius) Nib. 1071, 3. Iw. 3020. Triſt. 1710. Barl. 37, 29 hierher, obgleich ich kein ahd. furipaʒ oder forapaʒ kenne; für iſt hier durchaus adverb, keine praep. Altn. *hîngatbetr* (propius) und wohl noch andere; von dem R des adverbialen comparativs im cap. von der comparation. Nhd. wird kein beßer angehängt, wohl aber vorausgeſchickt, z. b. *beßer* fort, *beßer* hierher; dagegen die partikel *an* ſuffigiert: *heran*, *hinan*, *fortan.*

5. analog ſind endlich die nhd. ſuffixe *fort*, *hin* und *her* ſelbſt, zur hervorhebung der zweiten reihe: *hinfort*, *weiterfort* (vgl. das adv. temp. immerfort), *dahin*, *wohin*, *hierhin*, *weiterhin* *), *dorthin*, *forthin*, *obenhin*, *untenhin*, *hierher*, *näherher*, wiewohl dieſes her auch unorganiſch bei adv. dritter reihe gilt, namentlich in *woher*, *daher* (ſtatt wannen, dannen) *dorther*, *untenher*. Dergleichen häufungen und miſchungen zeugen ſämmtlich von dem untergang der älteren, einfacheren, allmälich verdunkelten formen.

III. Eine nähere erwägung fordern die ahd. und mhd. adverbia auf NT, meiſtens *loci* und *temporis;* auch die nl. mundart zeigt einzelne ſpuren davon.

1. ahd. *hinont* (citra) Diut. 1, 507ᵇ Jun. 255. *hinnont* N. 53, 4; *ënont* (ultra) Jun. 237. 255. Diut. 1, 507ᵇ *ënnont* N. Bth. 98. 228. *ënont* Jordane (trans Jordanem) N. 79, 10; beide zu unterſcheiden von hinnân (hinc) ënnân (illinc). ënont läßt ſich einigermaßen, aber nicht

*) und ſo auch die adv. temp. *fernerhin*, *ſpäterhin*, *früherhin* *jüngſthin*, *immerhin.*

ganz vergleichen dem goth. *jáind* (illuc) agſ. *gëond* (illuc, ultra), welche nur ein N und zwar wurzelhaftes haben. Mhd. *ënentz* baches (ultra rivum) MS. 2, 193ª 1. ënent des baches. *jënunt* hër (jenſeits herüber) MS. 2, 77ᵇ. *hinnen* und *ënnen* (citro et ultro) Diut. 3, 47. 51. 55 ſcheint zu ſtehen für hinent, ënent?

2. ahd. *ſamant* (unâ, ſimul) J. 3, 6. 9, 4. *ſament* N. 16, 1. 27, 3. 35, 10. 49, 11. 18. Cap. 47. 60. Ariſt. 135. Bth. 245 und allenthalben; *alſament* Cap. 46, wofür vielleicht *aſament* (pariter) Bth. 163 bloßer ſchreibfehler iſt; andere belege über ſament gibt Graff p. 129, die praepoſitionale verwendung nachweiſend. Mhd. *ſament* Triſt. 59, gewöhnlicher iſt aber die form *ſamet*, nhd. *ſamt*. Das mhd. ſchwanken zwiſchen ſament und ſamet vergleicht ſich dem *nt* und *t* in der ſecunda plur. (gramm. 1, 932) und hat ſich wohl bei einzelnen dichtern oder ſchreibern danach gerichtet, obgleich die analogie unecht iſt, wie ſchon das goth. *ſamaþ*, agſ. *ſamod* darthun. *ſamaþ* ſchien die zweite reihe localer adv. zu verkündigen (ſ. 201), womit ſich auch die bedeutung (in unum) verträgt.

3. mhd. *vërnent* und *vërnet* (nuper) MS. 1, 59ᵇ 2, 230ᵇ, nach gleichem ſchwanken, iſt wie das folgende nâhent eine anwendung des raumbegriffs auf die zeit; berührt es ſich mit dem ſ. 208 angeführten *vërt* (anno praet.) Kelin 51ª 52ᵇ *fërnt* Morolf 281? ein ahd. *fërnunt* habe ich nicht geleſen, bezweifle es aber kaum.

4. ahd. *nâhunt* (nuper) Jun. 215. Doc. 226ᵇ; ein mhd. beleg für *nâhent* entgeht mir, Oberl. 1108 hat die form aus einer ſpäteren proſa und mit der bedeutung ferme, *nâhet* (prope) ſteht Dietr. 2322; verwandt ſcheint die goth. bildung *nêhvundja* (proximus).

5. ahd. *mitdunt* (ſaltem) Diut. 1, 273ª *nû mittunt* (dudum antea) Doc. 227ª. mehrmals bei O. *mithont* I. 20, 12. II. 22, 30. III. 1, 74. 14, 77. 122. 18, 48. 24, 149. V. 7, 19. 10, 52, nur in einer ſtelle II. 8, 27 ſteht *mithon*, überall iſt die bedeutung modo, nuper, dudum, vor einer kürzer oder länger verſtrichenen zeit. N. ſchreibt *mittunt*, *nû mittunt* pſ. 54, 20. 118, 25. Bth. 217. 225 und braucht es wiederum für quondam, olim, modo. Mhd. findet ſich ſelten *ie mittunt* (dum, interea, eo momento, während dem) Berth. 62 und in einer ſtelle des ungedruckten Wh. 3; miezunt MS. 2, 93ᵇ

gehört wohl nicht hierher und ſteht für man iezunt? Später verliert ſich die partikel und ſcheint auch heutigen oberdeutſchen volksdialecten ausgeſtorben, man müſte es denn in dem *mithin*, *mittishin* (interdum) bei Stald. 2, 212 wieder erkennen wollen. Es iſt ſchwer, von dieſer partikel rechenſchaft zu geben; auf der einen ſeite bietet ſich das goth. *miþþanei* (ſ. 166) dar, welches dum, während bedeutet, folglich ganz den mhd. mehr conjunctionellen ſinn hat, und dem agſ. *midþon*, altn. *mëðan*, dän. *medens*, *mens* zu entſprechen ſcheint. miþþan, midþon löſt ſich aber in zwei partikeln miþ und þan, mid und þon auf, ſo wie agſ. við þon, for þon, äfter þon in viððon, forþon, äfterþon zuſammenfließen. bei dem ahd. mitdunt, aſſim. mittunt, mithont geht dieſe zerlegung nicht von ſtatten, weil ſich keine partikel *dunt* findet; man könnte etwan an *danta* denken und mitdanta ſich in mitdunt entſtellen laßen, wonicht das *td* wie oben ſ. 106 in mitdallo zu nehmen iſt. Andererſeits ſpricht die analogie von nâhunt, ënont, wîlont für eine unzuſammengeſetzte, bloß auf NT gebildete ahd. partikel und hierzu kommt eine ahd. nebenform, genitiviſchen anſehens, *mithontes* (accentuiert míthóntes?) O. II. 24, 24. V. 13, 72. *mittundes* (acc. míttúndes) N. 80, 9. Bth. 48. 120. 233. 245 und wiederum modo, paulo ante bedeutend. zerfiele dieſes wort in zwei theile, ſo würde O. mithon thes (wie innan thes, interea) ſchreiben und N. eher míttun dés betonen; es mag alſo der gen. eines nomens ſein und lieber eines ſubſt., als eines adj.; *mithont*, *mittunt* (etwa medietas?) wäre den maſc. liumunt, wiſunt und andern, die gramm. 2, 343 noch nicht angeführt ſind, beizuzählen und würde was unſer heutiges immittelſt (dum, interea) ausdrücken, ſo daß eine gewiſſe verwandtſchaft zwiſchen *mithont*, *mittunt* (acc. ſg.), *mithontes*, *mittundes* (gen. ſg.) und dem goth. *miþþanei* beſtehen könnte, da ſich mitti (medius) und die partikel mit, miti ſelbſt berühren (gramm. 2, 16). Einigermaßen beſtätigt wird dieſe anſicht durch die anſcheinend ſubſtantiviſche natur des vorhergehenden *nâhunt* und noch mehr durch die angeführte ſtelle O. V. 10, 52, inſofern man *then mithont* hier nicht quem modo, ſondern dum zu überſetzen hat, then für den mit mithont verbundnen artikel genommen.

6. neben dem ſ. 137 abgehandelten dativiſchen huîlôm, wîlôn, wîlun Diut. 2, 326ᵇ erſcheint gleichbedeu-

tig ein ahd. *wîlont* (olim) Diut. 2, 277; noch häufiger im mhd., neben dem ſeltneren wîlen, die form *wîlent* Walth. 120, 9. Triſt. 833. MS. 2, 172ᵇ 175ᵃ und *wîlunt* MS. 2, 96ᵃ 226ᵇ; dies iſt die nhd. partikel *weiland*, die heute faſt nur noch den namen verſtorbner leute im ſinn des franz. feu, engl. the late vorgeſetzt wird *). Jenes mhd. wîlent hat die fehlerhafte form *under wîlent* (interea) Ben. 50. MS. 1, 61ᵇ 62ᵇ 155ᵃ 2, 134ᵃ 164ᵃ Walth. 44, 11 für under wîlen (oben ſ. 153).

7. von *zuiront*, *zwirnt* (bis) handelt der nächſte abſchnitt.

8. mhd. *ſîdunt* (exinde) kenne ich nur aus einem minnelied Ben. 252, es verhält ſich zu ſît und dem comp. ſîder, wie nâhunt zu nach und nâher; zum altn. ſîđan, agſ. ſiđđan aber, wie mittunt zu mëđan, midþon. Dieſem mhd. ſîdunt entſpricht genau ein mnl. *ſident* bei Stoke 1, 130. 131, wo andere hſſ. *ſeder* geben.

9. mhd. *iezunt* (nunc, modo) MS. 2, 93ᵇ Berth. 32. Dietr. 42ᵇ 64ᵃ *iezent* MS. 1, 58ᵇ Berth. 13. *itzunt* Herb. 71ᵇ nhd. *jetzund*, bloße verlängerung des adv. ieze, iezuo, wurde ſchon ſ. 120 angeführt. die ahd. ſprache kennt es nicht.

10. in allen folgenden ſcheint, wie in *underwîlent*, das T unorganiſch angehängt und eingeſchoben. ahd. *einzent* (ſingulatim) N. 44, 15; *unzint* (usque) N. 101, 23; in *allentſît* dero wërlte (undique) N. 60, 3; mhd. *allent*halben Mar. 223. Nib. 731, 3. Wigal. 10968; *bêdent*halben Parc. 573. Nib. 1986, 1. *bêdent*halp Iw. 473. beidenthalp Barl. 229, 30. Nib. 1462, 3; *wîtint*halben amgb. 30ᵃ; *zëſwent*halben Mar. 59; *mînent*halben Triſt. 13441 u. ſ. w.; *nehtint* (nocte quae praecedit) MS. 1, 38ᵇ 2, 56ᵇ; *enmornent* f. enmorne, rechtsalt. p. 837; *endriuwent* f. entriuwen, *hiurent* (hoc anno) f. hiure Diut. 1, 107; *vërnent* (a. praet.); *zwiſchent* Ben. 337; *nëbent* troj. 12571. Bon. 52, 21. Nhd. *allent*halben, *meinet*halben, *meinet*wegen, *deinet*halben u. ſ. w. für meinent, deinent u. ſ. w; *vollend* für vollen (oben ſ. 131). Gleichergeſtalt wird das T nach R angefügt: *andert*halp Nib. 538, 1. 539, 4; *newëdert*halp Parc. 5443. 14066. *ietwëdert*halben Mar. 166; *nidert*halben a. w. 3, 169; *obert*halben MS. 2, 74ᵇ; *ûzert*halben ib. 168ᵃ; *innert*halben Triſt. 10954. *inrent*halb Lſ. 3, 11; *winſtert*halben, anm. zu Iw.

*) ſchottiſch umquhile, unquhile d. i. umwhile.

p. 311; hierher auch *ôſtert*, *wëſtert* ſ. ôſter, wëſter (vorhin ſ. 209). Nhd. *anderthalb*, *unſerthalb*. Nnl. finde ich *allenthalven*, *mînenthalven*, zînenth. und *ſedert* (deinde) ſtatt des mnl. ſeder, wiewohl auch Maerl. 1, 130 2, 354 bereits *ſidert* hat.

Anmerkung. ſo abnorm in den letztangeführten beiſpielen dieſe NT, RT ſcheinen, indem das T offenbaren dativen ungehörigerweiſe ſuffigiert wird *); ſo zeugt doch das notkerſche einzent, wëſtert, in allentſît (für in allên ſîtôn) ihr hohes alter. Sie haben gleichſam die beſtimmung, an einer abgeſchliffnen, verdunkelten flexion das *adverbialiſche* hervorzuheben. Damit behaupte ich keineswegs, daß alle hier abgehandelten NT auf einerlei weiſe entſprungen ſind; es mögen ſich mehrere triebfedern gekreuzt haben. *Samant* zum goth. ſamaþ, *ënont* zu jáind und gëond gehalten, machen wohl die vermuthung rege, es könne in *allant*, allent ein goth. allaþ (παντταχόσε), in *nâhunt* ein goth. nêhvaþ enthalten ſein, wiewohl in dieſem letzten die veränderung des räumlichen in einen zeitlichen begriff anzuſchlagen iſt **). Ganz anderswohin leitete aber die betrachtung der formen *mittunt* und *mittundes*, denen man eher ein goth. ſubſt. auf *und* (woran ſelbſt nêhvundja gemahnt) zur ſeite ſtellen möchte; dieſer analogie dürften dann noch andere adverbia beitreten. Drittens ſcheint ſich die form *nâhunt*, *vërnent*, *ſîdént* mit dem oben ſ. 96. 95 aufgeſtellten accuſativiſchen nâhun, fërron, ſîđan, wenn man auch eine urſprüngliche verſchiedenheit der bedeutung zwiſchen beiden annehmen wollte, mehrfach zu mengen. Bevor man entſchiedner urtheilen kann, bedarf es für dieſe claſſe von adv., der im goth. agſ. und altn. nichts beſtimmt entſpricht, weiterer forſchung und ſammlung.

IV. *Bildungen mit áiv*.

1. einigen goth. wörtern wird die partikel *áiv* (unquam) ſuffigiert: *ſunsáiv* (confeſtim, ſtatim) Marc. 3, 6. 5, 30. 6, 25. 10, 52. 14, 43. Luc. 4, 39. 5, 25. Joh. 6, 21 gleichviel mit dem bloßen ſuns (oben ſ. 89.); *halisáiv* (μόγις) findet ſich nur einmal Luc. 9, 39 und ſcheint mit

*) analog iſt die einſchaltung des T in ordentlîch Parc. 8007. dëgintlîch Lampr. Alex. 2879 u. a. m. vgl. gramm. 2, 690.

**) in *wëllent* (quorſum) Lſ. 1, 386 d. i. welcher enden hat das *ent* einen urſprung, den man in allent nicht vermuthen kann.

dem gen. eines fonft verlornen nomens hal componiert, das zu der wurzel halan, hôl (gramm. 2, 41. nr. 465) gehören könnte.

2. da das ahd. fâr ganz die bedeutung des goth. funs hat, fo entfpricht das häufige *fâréo*, *fârio* vollkommen jenem funsáiv, K. 30$^{a.b.}$ 31^{b} 45^{b} ker. 118. Diut. 1, 218. O. I. 17, 22. Samar., doch wird es bei T. N. W. nicht angetroffen. Diut. 1, 194^{a} hat *fâréo* die bedeutung rurfus, d. i. bald darauf. Hymn. 18, 4 liefert *wennéo* (tandem), das vielleicht mit dem f. 30 beigebrachten wëreo (quispiam) zufammenzuhalten ift.

3. ein altf. *grurio* (fubito?) E. H. cap. 2 fcheint diefe bildungen zu vermehren, und ift von gruri (horror, ftridor) agf. gryre abzuleiten. es kann kaum bloße adjectivifche adverbialbildung von gruri (horridus) fein, da, ein folches adj. vorausgefetzt, im adverb gruro, wie fniumo, ftehen würde.

4. läßt fich in den niederd. pf. des Lipfius 72, 2 *naio* (paene) aus *nâhio* erklären? etwas anderes ift vonna io (ex nunc) monf. 334.

5. die mhd. mundart bietet nur höchft felten *fârie* Diut. 3. 49. 52 dar, und fonft kein angehängtes *ie*; aber die nhd. bald an fubft. bald an imperative gefügten interjectionen *feindio*, *mordio*, *feurio*, *diebio*, *hilfio*, *ftillio* haben wohl anfpruch hierher zu gehören, vgl. rechtsalt. p. 876. Schm. 1, 8 und *enzio* Schm. 1, 88. *hilfio*, *rettio*, *fchelmio* Garg. 251^{b}; *mordajo*, *mordejo*, *helfejo* Königsh. p. 783. 784. 819; *verrathenio* Haltaus 1035; *burgerio*, *richtio* Dreyer zu Reineke p. 83. Der nachdrückliche gebrauch ficherte die alten formen. Vielleicht war auch das fehr gewöhnliche mhd. fuffix â, das fich an imperative (râtâ rât, klingâ klinc, fûfâ fûs), aber auch an fubft. (fpërâ fpër, wâfenâ) drängt (vgl. gramm. 1, 933. 1081), ein anfängliches *io*, *ia*, wofür *harzio* harz *) Diut. 2, 87 angeführt werden kann.

6. In gewiffen partikeln, namentlich für die begriffe usquam, unquam, femper, continuo erfcheint diefes áiv als *praefix*, fo wohl vor pronominalen (wie beim pronomen felbft, oben f. 51) als auch vor andern adverbien.

*) dunkler bedeutung, etwa von harz, ftreit, zank? Stald. 2, 23.

a. *ποῦ*, *οὐδαμοῦ*, *usquam*, *nusquam*. Gothifche ausdrücke mangeln, zu vermuthen ift entw. bloßes *hvar*, *hvaruh*, *hvarhun* (f. 37) oder vielleicht mit unverbundnem praefix *áiv hvarhun*; Marc. 9, 18 fteht þis hvaruhþei (*ὅπου*). Ahd. *éocoweri* (ubique) K. 35[b] *éogoweri* (usquequaque) K. 29[b] *iogiwar* (quolibet) monf. 352; *iowëderahalpûn* (utrobique) monf. 384. das einfache usquam lautet bei O. *wergin*, d. i. huergin I. 23, 79. II. 4, 51. 14, 43. 21, 16. III. 5, 28. V. 3, 8. 19, 31 und nur IV. 13, 29 hat es, doch nicht unmittelbar, ein *io* vor fich; erft aus W. 22, 4 kenne ich die zufammengezogne form *iergen* = iewergen. Ihr begegnet man auch im 12. 13. jh., wiewohl nicht bei allen: *iergin* Roth. 1336. Diut. 1, 7. 1, 403. *irgen* gr. Ruod. G[a], 24. *ieren* Herb. 100[b] *iergent* Berth. 56; *neirgen* Roth. 41. *niergin* Roth. 1100. 2020. Hartm. v. geloub. 384. *niergen* Diut. 1, 385. Berth. 65. Ulr. Trift. 1447. Ernft 2441. kolocz 139. 141. *niergent* fragm. 38[a] Berth. 69; der lingualauslaut in iergent, niergent muß wie in iezent (f. 217) genommen werden. Überhaupt aber fcheinen iowergin, iergen weder ftrengahd. noch gemeine mhd. form, fondern eine der niederd. mundart nähere, die hernach im nhd. *irgend*, *nirgend*, und genitivifch *irgends*, *nirgends* völlig durchgedrungen ift. Nur ftoßen entfchieden niederdeutfche formen in der früheren zeit das w nicht, wohl aber das g aus: *niewergin* (nusquam) gl. Lipf.; mnl. *ieweren* (usquam) Maerl. 1, 1. 1, 31. 3, 273. *nieweren* (nusquam) Maerl. 1, 40; einigemal *nieuweren* Maerl. 1, 299. 335 (wo nienweren) und *niewers*, *nieuwerinc* Clingn. p. 66. *niewerincs* Maerl. 3, 326. *iegerincs* Mafsmann denkm. 152[b] 154[b]; zuweilen mit beigefügtem el (alias) *nieweren el* (nullibi) Maerl. 1, 335. *els ieweren* (alicubi) Maerl. 1, 1. Nnl., der nhd. form näher, *ergens*, *nergens*, felten *nieuwers*. Das altn. *hvergi* hat die verneinende bedeutung nullibi und kein praefix æ. Agf. mit zwifchentretendem â: *âhvar*, *âhvär* (usquequaque) *nâhvar*, *nahvär* (nusquam); engl. *where*, *nowhere*.

Der ftrengahd. ausdruck lautete *éoner* (uspiam) ker. 288 (fehlt Diut. 1, 258 277.) *ioner* Doc. 221[a] N. Cap. 72. Bth. 143. 156. 170. 224. *iener* pf. 8, 7. Arift. 50 und verneinend *néoner*, *nioner* (nuspiam) N. Bth. 122. 129. *niener* pf. 118, 8. Arift. 11; zuweilen circumflectieren die hff. N. das letzte e, zuweilen nicht. Eine erklärung diefer partikel muß fich auf die analogie des nachher anzuführen-

den êonaltre, nêonaltre ſtützen, welches aus êo in altre, nêo in altre entſpringt; gerade ſo ſcheint der erſten hälfte von êoner, nêoner ein *éo in*, *néo in* unterzuliegen. ſchwierig iſt es nur, das von der praep. in abhängende nomen zu rathen; der ſinn fordert einen raumbegriff, ohngefähr den von erde oder welt *), wie kann dieſer in dem worte *ër* oder *ér* liegen? ſchreibt man *ër*, ſo wäre vielleicht an das *ëro* im Weſſobr. gebet zu denken, das dem zuſammenhang nach eine ältere form für das gewöhnliche ërda ſein muß. ërda, goth. aírþa (gramm. 2, 234) aus der wurzel ëran, aíran (2, 56) abgeleitet, kann ein einfaches *ëro*, *ëru*, *aíru* (neutr.) zur ſeite gehabt haben und eine gloſſe liefert *hëro* (ſolum) Schm. 2, 236; dieſem ëru liegt das gr. *ἔρα* und lat. arvum näher, als unſerm ërda **). hiernach ſtände *éonër* für êo in ëru (ërue, ërwe?) und bedeutete wörtlich unquam in terra oder lateiniſcher usquam terrarum; die allmäliche abkürzung der form wäre nicht härter, als in vielen andern fällen. entſcheiden würde ein goth. ;áiv in aíráu oder ſchon die bloße auffindung des ſubſt. aíru (terra). Weniger gefällt mir die ſchreibung *ér*, die bloß auf das adjectiviſche êr, goth. áir (mane, prius) führt, dem ich keine räumliche bedeutung abgewinne und das ſich doch nur für den hier ſeltſamen acc., nicht für den abgekürzten dat. nehmen ließe. Wie dem nun ſei, das adverb. dauert auch im mhd. fort: *iener* (usquam) Diut. 3, 73. cod. vind. 653, 112ᵇ *niener* (nusquam) ibid. 160ᵃ 165ᵇ, Diut. 3, 43. *niener* anderſwâ Walth. 19, 14. *niener* anderſwar MS. 1, 24ᵇ; beide formen erſcheinen aber ſelten und gewöhnlich ſteht dafür *iender*, *niender*, *inder*, *ninder*, wozu es ganz überflüßig ſein würde, belege herzuſchreiben; einigemal mit angehängtem t *iendert*, *niendert*. Das eingeſchaltete d muß als bloße verderbnis betrachtet werden (wie in dem nhd. jemand, niemand) und kann nicht auf das ſubſt. ende (ie in ende) leiten, weil dann das ſchließende r unerklärlich bliebe. In der nhd. ſchriftſprache iſt das mhd. iener, iender gänzlich durch irgend verdrängt worden, in den oberdeutſchen volksdialecten lebt es fort. Schm. 1, 7 führt die formen *ieend*, *ieenden*, *iendert*, *ienderts*, *eiet*, *eiets* an, und negativ *nieend*, *nieenden*, *niendert*,

*) vgl. *ſô wâr wërlte* (ubicunque locorum) N. Cap. 16.

**) vgl. Wackernagel Weſſobr. geb. p. 52, der ſich aber ein ſchwaches maſc. êro denkt.

nienderts, *neiet*, *neiets*; ich vermuthe, daß auf die ſchreibung und faßung der beiden erſten die vermuthete herleitung aus ende einigermaßen einwirkte. Noch merkwürdiger iſt mir das ſchweiz, *niene*, *nienen* (nusquam) Stald. 2, 237, man möchte wißen, ob ein poſitives *iene*, *ienen* (usquam) daneben gilt? *)

b. *ποτέ*, *οὐδέποτε*, *unquam*, *nunquam*. Hierfür, ſcheint es, genügen im allgemeinen die einfachen adverbia *áiv* und *ni áiv* (Luc. 15, 29), *io* und *nio*; genauer betrachtet ergibt ſich aber ein doppeltes je und nie, eins der vergangenheit, das andere der zukunft. Ulphilas braucht *áiv ƕanhun* (*πώποτε*) Joh. 8, 33 und *ni ƕanhun áiv* (*οὐδέποτε*) Joh. 7, 46 von der vergangenheit; *áiva dagê* (*εἰς τὸν αἰῶνα*) Joh. 8, 51: *ἔτι* iſt ihm *þanamáis* oder *þanaſeiþs*, *οὐκέτι ni þanamáis*, *ni þanaſeiþs* Marc. 9, 8. 15, 5. Luc. 15, 19. Rom. 14, 13 ohne zwiſchentretendes *áiv* *). Das ahd. *iowanne*, *niowanne* hat, gleich dem lat. olim, bald ein praet. (O. ad Ludov. 41. I. 10, 25. II. 8, 55. V. 8, 97) bald ein fut. bei ſich (O. I. 2, 35. II. 4, 119. IV. 29, 111). *niewanne* W. 9, 14. 59, 6. Ein anderes ahd. adverb *ëonaldre* (unquam, aliquando) K.

*) und auch Bon. 59, 44. 72, 78 *nienent* für nusquam. Sollte nicht das ſchwierige mhd. *niene* zuſammenhängen mit *niener?* zwar fehlt ihm die bedeutung nusquam und es ſcheint bloß den ſinn einer ſtärkeren, nachdrücklicheren negation zu enthalten; allein auch unſer nhd. *nirgend* und ebenſo das mhd. *niender* drücken oft einen unbeſtimmten begriff aus, ſtatt des räumlichen. Die bisherigen deutungen des *niene* aus *nihtne* (Hagen gl. zu den Nib. 563ᵇ Wackernagel negation p. 8) oder aus *nie ne* (Lachmann auswahl p. 288) ſcheinen ungenügend, einmal weil in mehrern ſtellen die einfache negation noch daneben ſteht, dann weil oft ein genitiv von niene abhängt, der ſich aus *niht*, nicht aber aus *nie* erklären ließe, endlich weil das compoſitum *nienmêre* (Maria 164. 170. 180) unmöglich die einfache negation in ſeiner mitte enthält. Einzelne *niene* mögen ſich freilich auf *nie ne* zurückführen. Den älteſten beleg für *niene* gewährt W. 21, 18 (wo das *ne* nicht zu vergëʒʒan gehört); man vgl. ferner Diut. 3, 46. 50. 75 u. ſ. w. Iw. 484. 516. 1343. 2300. 3129. 3472 u. ſ. w. Nib. 2298, 2. MS. 1, 100ᵇ 158ᵇ 160ᵇ 2, 114ᵇ und wegen des dabei ſtehenden genitivs Iw. 1244. 4288. 5715. 6201. MS. 2, 114ᵇ; zuweilen wird *nine* geſchrieben Diut. 3, 49. Nib. 803, 4, ein poſitives *iene*, *ine* gebricht durchaus: das ahd. *io ni* O. IV. 26, 72. 75 iſt etwas anderes.

*) wohl aber verwendet er das von áiv ganz verſchiedne ju in dieſem ſinn, *ju þanamáis* Luc. 16, 2 iſt gleichfalls *ἔτι*, und gerade ſo ahd. *ju in alter* (aliquando) N. 87, 14 ſtatt des gewöhnlichen ëo in alter.

17[a] 54[a] *éonaltre* hymn. 24, 10. *néonaldre* (nunquam) K. 20[a] 33[a] *néonaltre* hymn. 15, 5 entſpringt ſichtbar aus êo in altare (unquam in aevo) wie die volle form *io in altere* T. 13, 10. *nio in altere* T. 61, 6. 117. 161, 3 zum überfluß beweiſt, und wiederum genitiviſch geſetzt ſteht *ionoltres* (aliquando) monſ. 395; in den aus K. und den hymnen angeführten ſtellen wird es mit dem fut. oder praeſ. conſtruiert, bei T. ſowohl mit fut. und praeſ. als praet. Für amplius, non amplius kenne ich ein ahd. *èodanahalt*, *néodanahalt*, wenigſtens läßt letzteres (im Hild.) erſteres vermuthen; bisjetzt aber weder *éodanamêr*, *néodanamêr*, noch *danamêr*, *ni danamêr* (wie es ein altſ. *thanmêr* gibt, doch vgl. *danamêr* N. 43, 7); deſto häufiger begegnet, mit weggelaßnem dana, *iomêr* (unquam) *éomêr* (amplius, ultra) J. 5, 6. hrab. 976[b] *niomêr* (nunquam) *), welche man mit dem unter a verhandelten ioner, nioner nicht vermiſche. *iomêr* bedeutet oft ſemper, vgl. niomêr (in aeternum, ergänze non) monſ. 355. iomêr (ter, l. aeterne, ſempiterne) monſ. 382; bei N. findet ſich ſchwankend *iomêr*, *niomêr* und *iomer*, *niomer*; O. ſchreibt *iamer*, *niamer*, ich weiß nicht, ob man das e circumflectieren darf **), W. hat entſchieden *iemer*, *niemer*. Iomêr und niomêr beziehen ſich ſtets auf die zukunft, nie auf die vergangenheit, im T. ſind ſie daher dem io in altere, nio in altere nur in ſofern ſynonym, als dieſe mit dem fut. verbunden werden, z. b. Matth. 21, 19 dürfte ſtatt niomêr auch nio in altere ſtehen. Auch *éo ſimplum* (usquequaque) hrab. 976[b], *io gimâlon* O. IV. 37, 79 und *io zîto* (ſemper) N. Cap. 19 ſind auf die zukunft gerichtet.

Mhd. kommt ienalter, nienalter meines wißens nirgend vor, doch gleicht ihm die beifügung von zer wërlde

*) ähnlichkeit mit *iomêr* verräth das franz. und provenz. *jamais*, ital. *giammai*, ſpan. *jamas*, deſſen zweite hälfte aus mais, mai, mas = magis entſpringt, die erſte aus ja, gia = jam, vgl. Raynouard 1, 376. auch galten dieſe romaniſchen partikeln anfänglich nur für das futurum, nicht fürs praet., bei welchem prov. *anc*, franz. *onc*, *onques* (unquam) ſtand; ſpan. *nunca* (nunquam) aber kein poſitives unca.

**) ſein *ia* in iamer, iawiht, iaman, niamer, niawiht, niaman, neben dem *io*, *nio* und io wanne erkläre ich aus der den urſprung verdunkelnden geläufigen zuſammenſetzung. hier läßt er den laut ſeiner neigung zum diphthongen *ia* folgen, in dem einzel ſtehenden, geſonderten *io* blieb der alte laut geſichert.

in den redensarten *zer werlde nie* Nib. 2256, 1. *ze dirre wërlde* 2269, 1. *zer wërlte immer* Nib. 1188, 3. *nie zer wërlde mêr* klage 1910, womit das mnd. *newerlde* (nunquam) Reineke (ed. Bredow) p. 111 zusammenstimmt, vgl. *iewerle* (unquam) *unwerle* (nunquam) brem. wb. 5, 195 *). Mhd. *iewanne*, *iemâlen* f. unquam, *niewanne*, *niemâlen* f. nunquam vermag ich nicht nachzuweisen, sie sind wohl möglich, auf jeden fall aber höchst selten; häufig erscheinen *iemer* und *niemer*, beide stets klingend gebraucht, d. h. die zweite silbe nie mit langem vocal. analog dem otfried. iamer statt iomêr entsprang die mhd. form *imer*, *nimer* a. Tit. 4, 5. Iw. 677. 691. 764. *iemmer*, *niemmer* Diut. 3, 74. cod. vind. 653, 172^{b} und endlich *immer*, *nimmer*, welche anfangs nur auf einander reimend gebraucht werden (Parc. 9829. schwanr. 1261. schmiede 258. 285), dann aber auch: timmer, zimmer MS. 2, 180^{a} 134^{a} 177^{b} 219^{a} Lohengr. 143. 192 und im Titur. sogar: grimmer. der letzte reim scheint der gewagteste, denn timmer und zimmer führen auf ein älteres timber, zimber (gramm. 1, 389) folglich auf *imber*, *nimber*, welche dem mehr niederd., aber alten *umber*, *imber* (gr. Ruod. H, 7. H^{b}, 11 und daselbst f. 4, Reinolt in Schlegels mus. 4, 306. Wigands feme p. 551. Kindl. münst. urk. 1, 107. vom j. 1444) begegnen. Diese formen, dünkt es mich, können unorganisch aus iemer, vielleicht im nachgefühl des alten *simblun*, *simbles* (oben f. 128. 236), eher als mit rücksicht auf das lat. semper, hervorgegangen sein; ans dunkle agf. *umbor* (gramm. 2, 589) zu denken wag ich nicht. Die ertödtung des ursprünglichen sinnes der partikel iemer bewährt sich auch in einer andern mhd. fortbildung, nämlich in *iemermê* Wigal. 2426. Barl. 71, 28. Bon. 58, 51. *iemer mêre* MS. 1, 23^{a} *niemer mêre* Walth. 3, 8. *nimer mê* Iw. 677, welche das schon in iemer steckende mêr nochmals anwendet; ein ahd. iomêr mêr wäre kaum möglich gewesen. Was endlich die bedeutung von *iemer*, *niemer* und ihr verhältnis zu dem einfachen *ie*, *nie* betrifft, so wird in der syntax die regel ausgeführt und eingeschränkt werden, daß sich ie und nie auf die vergangenheit, iemer, niemer auf die zukunft beziehen.

Nhd. kann zwar zur stärkung der begriffe *ie*, *nie* emphatisch beigefügt werden *in meinem leben* oder

*) auch kein *ietac* (dem franz. jadis vergleichbar) kenne ich, wohl aber *nietac* (nunquam) oben f. 140.

ähnliches *), doch erwächſt daraus keine adverbiale form. Dagegen iſt *jemals*, *niemals* (oberd. *jemalen*, *niemalen*) im gebrauch; *immer* drückt nur ſemper, nicht unquam aus, *nimmer* aber nunquam, *nimmermehr* iſt ein verſtärktes nimmer. *Je* und *nie* gelten beides für vergangenheit und zukunft und namentlich *je* muſte dieſe ausdehnung erlangen, ſeit immer auf die bedeutung continuo beſchränkt wurde.

Die mnl. mundart kennt neben *ie* und *nie* Stoke 2, 215 Rein. 745. 1161. 2405 ein *oint* (unquam) Maerl. 1, 2. *noint* (nunquam) Maerl. 3, 263. Rein. 76. 139 (wo *noit*) 1824. 2881. 3035. 3053, deren form ſchwer zu erklären iſt. hängen ſie mit dem mhd. iender, niender zuſammen? aber die bedeutung iſt nicht usquam, nusquam; oder könnte *oint* aus dem franz. *onc* (unquam) entlehnt ſein? *emmer* drückt ſemper aus Rein. 19. 411. 786. 2366. Maerl. 1, 333; verſtärkte formen ſind *emmermêr* Maerl. 1280. *nemmermêr* Rein. 1153. Maerl. 3, 263. *nemmermê* Rein. 1105. *nemmêr* Rein. 956. Maerl. 1, 199. Ein altfrieſ. *nammermâr* Aſ. 321.

Nnl. ſind. *ie*, *nie* veraltet und werden durch *oit* (ôit) *noit* (nôit) vertreten; gleichviel mit noit iſt *nimmer*, aber für *immer* gilt altôs (oben ſ. 131), man unterſcheide davon *immers*, *ommers* (omnino). für nimmer verſtärkt *nimmermêr*.

Agſ. *â* (ſemper) *nâ* (nunquam), zuweilen noch *âva* für â; daneben aber gleichbedeutig *æfre* und *næfre*. in dieſem æfre ſcheint f für v zu ſtehen, wie man nafela, heáfela neben navela heávela findet und wie das engl. *ever*, *never* beſtätigt; æfre wäre demnach der dat. eines verlornen ſubſt. æfer, æver (aevum, ſeculum), das aus dem einfachen âv (goth. áiv) fortgebildet ſchiene **); das er in ever, never entſpringt folglich ganz auf anderm wege, als in immer, nimmer. Die engl. vermehrte form *evermore*, *nevermore* kenne ich noch nicht im agſ.

Altn. *æ* (ſemper) Sæm. 237ᵃ *ey* (ſemper) Sæm. 247ᵇ *æva* oder *æfa* (unquam) Sæm. 249ᵇ *ævagi*, *æfagi* (nunquam) oben ſ. 34; oft hat aber auch *æva* die bedeutung nunquam Sæm. 84ᵇ 98ᵇ 237ᵃ. Nächſtdem wird unquam durch *um aldr*, nunquam durch *aldrei*, *aldreigi*

*) vgl. Parc. 9830 mîns lëbens immer.

**) ſchwerlich iſt dieſes æfer verwandt mit goth. afar, ahd. avar (iterum) agſ. äfter.

ausgedrückt, die dem ahd. ionaldre, nionaldre gleichen. Schwed. dän. *aldrig* (nunquam); den begriff unquam umſchreibt das ſchwed. någonſin, dän. nogenſinde (einmal, einſt).

c. N. gebraucht die verbindung *io ana* (continuo) Bth. 41. 94. 136. Cap. 100, *ieo ana* pſ. 67, 5 im ſinn des engl. always on und nhd. immerfort; vgl. auch alleȥ ana (oben ſ. 100).

d. *iodoh* (immer doch) N. Bth. 157. *ieodoh* N. pſ. 38, 12. 103, 26. *iedoh* W. Hoffm. gl. p. 28; mhd. *iedoch* (licet) gr. Ruod. Bᵇ, 7; nhd. *jedoch.*

e. *ionoh* (immer noch) N. Ariſt. 32. *ienoh* W. a. a. o.; mhd. *ienoch* Triſt. 4821. 6320. 6978; nhd. veraltet.

f. ahd. *éo ſô* (velut) hymn. 3, 7. (ſicut) 9, 2.

g. mhd. *ieſâ* (illico, ſtatim) Karl 4ᵃ 6ᵃ 40ᵃ 97ᵃ Triſt. 433. 11175; ein ahd. *io ſâr* kenne ich nicht, es würde nur das umgeſtellte *ſârio* (vorhin ſ. 219) ſein.

h. endlich pflegt auch dem ahd. mhd. adverb. *ginôto, genôte* (ſ. 113. 116) die partikel *io, ie* vorherzugehen: *ie genôte* Triſt. 7719. 7850 und an zwanzig ſtellen mehr.

V. *Altn. ſuffix* NA.

die bedeutung der pronominalpartikeln her und þar wird nachdrücklicher durch ein angehängtes na: *herna, þarna*; ebenſo findet ſich *nûna* (nunc, jam) *ſvâna, ſona* (ſic) und *eylîfligana* (in aeternum); vgl. das ſuffix *arna* an dem pronomen ſelbſt (oben ſ. 30.) Sollte ſich die ahd. fragpartikel *na* und das dem ëno, ſêno ſuffigierte *ni, no* damit berühren?

E. *Zahladverbia.*

Wenn auf die frage *wie oft, wie vielmal* (quoties, *ποσάκις*) geantwortet werden ſoll, zeigt ſich ein organiſcher unterſchied zwiſchen den drei erſten zahlen und den übrigen *).

I. Die *drei vorderſten* zahlbegriffe können ihr adverb durch eine bloße ableitung, deren character S (übergehend in R) iſt, ohne zuſammenſetzung bilden. zwar fällt es wirklich auf, daß uns Ulphilas hier gerade im ſtich läßt und in allen ſtellen des bisher bekanntgemach-

*) ſo wie auch die drei erſten cardinalzahlen ihre volle declinierbarkeit bewahrt, die folgenden ſie meiſtens eingebüßt haben.

ten textes *ἅπαξ*, *δίς* und *τρίς* jedesmal umſchreibt; allein auch die ahd. denkmäler bedienen ſich neben der einfachen form der zuſammengeſetzten und für das vorhandenſein jener ſtreitet alle analogie.

1. ſemel könnte goth. *áinis* gelautet haben, wie es ahd. *eines*, altfrieſ. *ênis* Br. 38, agſ. *ânes*, altengl. *ônes*, engl. *once*, mhd. *eines*, mnl. nnl. *ēns* lautet. Möglich, daß Ulphilas für *ἅπαξ* Hebr. 6, 4. 9, 7. 26. 27. 28. Philipp. 4, 16, für *ἐφάπαξ* Hebr. 7, 27. 9, 12. I. Cor. 15, 6 nicht die umſchreibende form gebraucht. Ahd. *eines* (ſemel) belegt J. 9, 1. (aliquando) O. III. 12, 1. N. ſchreibt dafür *einêſt* Bth. 46. 62. 263. Cap. 163. pſ. 17, 22. 61, 12. 88, 36, ſo wie *neheinêſt* (nunquam) Bth. 18. 140. 204. Cap. 14. 16. Ariſt. 71 *), obſchon er anderêſt von anderes (oben ſ. 89) unterſcheidet. Auch agſ. erſcheint die nebenform *âne*, *æne* Cädm. 100, 5. Gen. 18, 32; und mhd. neben *eines* Nib. 4286 Hag. Triſt. 11537. Schott ſaml. von landr. 2, 54. gleichfalls *eineſt* MS. 1, 138^b 2, 39^a 57^b 208^a Berth. 81. 237. *einſt* Nib. 1008, 2. Dieſes *eineſt* kennt auch noch die ſchweizeriſche volksſprache in der bedeutung ſemel (Stald. dial. 225), dagegen hat das *einſt* unſerer heutigen ſchriftſprache nur den abſtracten ſinn von olim, aliquando. Adelung ſ. v. *eins* gibt noch beiſpiele, wo dieſe form ſemel ausdrückt. Nnl. *ēns*, plattd. *ins* brem. wb. 5, 142. Den älteren und neuen nord. dialecten ſcheint die einfache form ganz abzugehen.

2. bis, *δίς* mag gothiſch *tvis* heißen, wenn ſich nicht eine vollere form *tvizva*, *tvizvaba?* glaublich machen läßt; oder wäre tvis weniger der zeitbegriff *δίς*, als der raumbegriff *δίχα*? die compoſita tvisſtaſs (*διχοστασία*) Gal. 5, 20. tvisſtandan (*ἀποτάσσεσθαι*) II. Cor. 2, 13 enthalten die partikel; tvisfalþs (duplex) ſteht zu vermuthen. vermuthlich galten die verkürzungen tviſtaſs, tviſtandan, tvifalþs daneben. Die ahd. form lautet *zuiro* (bis) hrab. 959^b Doc. 246^b O. II. 8, 65. monſ. 394. *quiro* ker. 45, worin das R ſichtbar gothiſchem S entſpricht, von dem zuiro iſt comparativiſche fortbildung *zuiror* K. 45^b ker. 88. Diut. 1, 197^b hymn. 7, 6, wenn man nicht vorzieht, in dem *or* ähnlichkeit mit der altn. form zu finden. N. hat *zuirort* (bis).

*) in der Schweiz *keiniſt*, wie *mängiſt* (multoties) Stald. dial. p. 226.

Ariſt. 132, aber *zuirônt* Cap. 163, jenes das ſuffigierte *zuiror;* dieſes das ſuffigierte *zuiron,* welches ich noch aus T. 118 kenne und ſelbſt für eine unechte nebenform des zuiro halte; doch liefert auch W. 77, 6 *zuiren* *). Das gewöhnliche mhd. *zwir* iſt = ahd. zuiro und ſteht z. b. MS. 2, 152ª Triſt. 3466. 11537. Ulr. Triſt. 2894. Flore 6674. Ernſt 364. Diut. 1, 49. fragm. 42ª; im fragm. belli 1380 noch das unapocopierte *zwire;* daneben kommt vor *zwirent* MS. 2, 57ᵇ Ben. 234. Triſt. 9396. 13072 (Müll.) Berth. 88. *zwirnt* (: Wirnt) vorr. zu Wigal. LIX. *zwirnet* Friged. 2680. 2727. *zwirunt* Berth. 5. 230 *zwirnunt* Oberl. 2139. *zwirt* Diut. 1, 49. *zwirot* troj. 16440 (oder druckf. für zwirnt)? Nhd. iſt die edle form *zwier* erloſchen, obgleich ſie noch in der volksſprache, z. b. der thüringiſchen, heſſiſchen lebt; in Niederſachſen hört man *twins* brem. wb. 5, 142, deſſen eingeſchobnes n wie in dem ſchweiz. *zweineſt* zu nehmen iſt. Mnd. wohl *twis, twies?* denn ich leſe in Gaupps magdeb. recht p. 315 das verhochdeutſchte *zwies.* Mnl. nnl. *twes? twês?* kenne ich nicht. Die altfrieſ. form *tvîa* liegt dem agſ. *tvîva, tvyva, tvëova* zunächſt, in beiden ſcheint S ausgefallen, wie in âne für ânes, ſo daſs die volle wortbildung altfrieſ. *tviſa*? agſ. *tviſva?* mag gelautet haben; altengl. kommt neben *tvie* auch *tvies* vor und aus letzterm entſpringt das engl. *twice.* Altn. *tviſvar* Sæm. 194ᵇ *tyſvar* Sæm. 57ª; altſchwed. *töſvär, tyſver, tyſer, töſva* (Ihre 2, 938); altdän. *tuſver, tyſver, töſſe.* im gloſſ. Nial. wird tviſvar aus einer zuſammenſetzung tvins vëgar gedeutet und ich habe gramm. 2, 957 an eine andere mit ſvar gedacht; beides hat aber geringe wahrſcheinlichkeit und es wird richtiger ſein, die endung *ar* wie das ahd. *or* in zuiror (für zuiſor, zuiſuor) anzuſehen.

3. für ter, *τρίς* fordert die analogie ein goth. *þris* (þrizva? þrizvaba?), ahd. *driro*, das ich nicht gefunden habe, und *driror*, das hymn. 18, 1 ſteht. mhd. *drir*, *drirent?* wofür die belege mangeln. Mnd. nur erſcheint *dries* Sſp. 1, 2. 1, 62, in Schotts ſamml. von landr. 1, 88, in Gaupps magdeb. r. §. 62 und p. 295,

*) verſchieden iſt das von der ordinalzahl geleitete und mit *êreſt* (primum) zu vergleichende *anderêſt* (zum zweitenmal, iterum δεύτερον, δευτέρως) N. 70, 20. 106, 14. 118, 2. Bth. 54. 263. Ariſt. 48. 110. 126.

womit das plattd. *drins* (brem. wb. a. a. o.) und das ſchweiz. *drîneſt* ſtimmt. Altfrieſ. *thrîa*; agſ. *þrîva*, *þrëova*; altengl. *thrie*, *thries*; engl. *thrice*. Altn. *þriſvar*; altſchwed. *triſvär*, altdän. *tryſver*, *troſver*, welche formen wie bei der zweizahl zu beurtheilen ſind.

Anmerkung. Die vergleichung der fremden ſprachen wird hier ſehr belehrend. Sichtbar ſtimmt das griech. *δίς*, *τρίς*, das lat. *bis*, *ter*, das ſanſkr. *dvis*, *tris* (Bopp lehrgeb. §.261) zu dem goth. (muthmaßlichen) *tvis*, *þris*; ahd. *zwir*, *drir*. Das lat. bis ſteht = duis, wie bellum = duellum. Aber im lat. und ſanſkr. wird auch von der vierzahl das einfache adverb *quater*, *tſchatus* gebildet und erſt von der fünfzahl an im lat. zu dem ſuffix *-ies*, im ſanſkr. *-kritvas* geſchritten, während das griech. *κις* mit der vierzahl anhebt. Überall iſt in der zweiten und dritten zahl der character S oder R, das adverb der einzahl hat jedoch eine abweichende bildung, griech. *ἅπαξ*, lat. *ſemel*, ſanſkr. *ſakrit*; ſemel halte ich für verwandt mit ſimul, wie *ἅπαξ* mit *ἅμα* und ſem, ſa, *ἁ* ſcheinen eines ſtammes. Die zweite ſilbe in *ἅπαξ* gleicht dem adverbialen *πάξ* (ſtille, lat. pax, franz. paix!) *ὀδάξ*, *δάξ*, *λάξ*, *πύξ*, *γνύξ*, deren ausgang ſich in ein *ακις*, *υκις* auflöſt, ſo daß in *ἅπαξ* dieſelbe bildung wie in *τοσάκις*, *πολλάκις*, *τετράκις* u. ſ. w. hervorleuchtet, wie auch das ind. krit dem ſuffix kritvas der übrigen zahlen begegnet. Getreuer, ſcheint es, hat ſich das ahd. *eines*, agſ. *ânes*, engl. *once* aus der einzahl ſelbſt erzeugt und parallel dem tvis, þris; freilich ſieht das S in eines genitiviſch aus (oben ſ. 89) und gleicht dem ordinaladverb *anderes* (ebend.), wie auch bei N. *einêſt*, *anderêſt* eine linie halten. Allein *anderes* ſteht im grunde dem ordinaladverb *êriſtin* (primum) *drittin* (tertio) u. ſ. w. (ſ. 94) zur ſeite *) und die analogie von tvis, þris widerſtreben der genitiviſchen natur des S in eines.

Den paralleliſmus der drei erſten zahladverbe verbürgt überdies die ſlaviſche ſprache. nach Dobr. inſt. p. 429 lauteten ſie altſl. *iedinoſhdy* (ſemel) *dvaſhdy* (bis) *triſhdy* (ter), wofür auch iedinoſchtſchy, dvaſch-

*) auch das ſuperlativiſche ST in *anderêſt* und misbräuchlich *einêſt* fügt ſich eher zu der eigenthümlichkeit der ordinalzahl, wiewohl ſonderbar genug N. den vorſtehenden vocal circumflectiert, während er *êreſt* (primum) ſchreibt.

tſchy, triſchtſchy vorkommt. ſo wird nun weiter fortgefahren *tſchetyriſhdy* (quater) *pjatiſhdy* (quinquies) etc. und gleichergeſtalt *koliſhdy* (quoties) geſagt. Dieſe adv. dauern im ruſſ. fort: *odnaſhdy* (ſemel) *dvaſhdy*, *triſhdy*, *mnogaſhdy* (multoties) u. ſ. w., ſind aber in den übrigen dialecten der zuſammenſetzung gewichen; altpoln. galt noch iednąc, dwaiać (Linde 2, 877[a] 1, 557[a]). Dieſes durchgreifende ſuffix *ſhdy* vergleicht ſich nun dem lat. *ies* in *quoties*, *toties*, *quinquies* u. ſ. w., dem gr. *κις* in *ποσάκις*, *τοσάκις*, *τετράκις*, *πεντάκις* und dem ſanſkr. *kritvas*. Sollte nicht auch in dem S oder R der adverbialen einzahl, zweizahl, dreizahl ein verkürztes ſuffix liegen? das lat. bis würde dann aus duoies, ter aus tries, quater aus quatuories; *δίς*, *τρίς* aus *δίκις*, *τρίκις* zu deuten ſein, wofür außer *ἅπαξ* auch vielleicht *δίχα*, *τρίχα* reden, und das ſanſkr. ſakrit ein ſakritvas, folglich dvikritvas, trikritvas vermuthen laßen. Wie das volle deutſche ſuffix anfänglich könne gelautet haben, ſteht aus dem bloßen S *) und R jener adv. nicht mehr zu ermeßen.

II. Von der vierzahl an müßen, für die erſten zahlen aber können die adverbia durch ſubſtantiva umſchrieben werden, die den ſinnlichen begriff der bewegung in zeit und raum enthalten und entw. im dat. oder acc. ſtehen.

1. hierzu dient am frühſten das goth. maſc. *ſinþs* oder neutr. *ſinþ*. Ulph. verdeutſcht *ἅπαξ* II. Cor. 11, 25 durch *áinamma ſinþa*; *δίς* Marc. 14, 72. Luc. 18, 12 durch *tváim ſinþam*; *τρίς* Matth. 26, 75. Marc. 14, 72. Joh. 14, 38. II. Cor. 11, 25 durch *þrim ſinþam*; *πεντάκις* II. Cor. 11, 24 durch *fimf ſinþam*; *ἑπτάκις* Luc. 17, 4 *ſibun ſinþam*. *anþaramma ſinþa* (*ἐκ δευτέρου*) iſt ordinaladverb. Ahd. *ſind* habe ich nicht in dieſer anwendung gefunden, obgleich wir oben ſ. 128 dës ſindes für ea vice geſetzt ſahen. Agſ. *ſîð* kommt aber häufig in den zahladverbien vor: *fëover ſîðum* (quater) *ſëofon ſîðum* (ſepties) u. ſ. w., desgl. in verbindung mit ordinalien: *forman ſîðe* (prima vice) *oðre ſîðe* (ſecunda vice) *þriddan ſ.* (tertio). Ebenſo das altn. neutr. *ſinn*: *eino ſinni* (ſemel) Sæm. 57[a] *tveim ſinnum* (bis) u. ſ. w.; im ſchwed. und dän. iſt der gebrauch

*) daß dieſes aus dem anlaut von *ſinþ* oder *ſiunta* entſpringe, darf man kaum behaupten; das ſchweiz. driſta (ter) könnte dazu verführen.

erlofchen, obgleich in den dänifchen zahlnamen trefindstyve (dreimalzwanzig = 60) firefindstyve (80) halvtredjefindstyve (50) halvfemte findstyve (90) das alte adverbiale *find* fteckt. Das noch altengl. *fithe* C. T. 5153. 5575 wurde durch times verdrängt.

2. Ahd. wird das fem. *ftunt* oder *ftunta* (momentum) fowohl im dat. als acc. den cardinalzahlen beigefügt. *thrin ftuntôn* (ter) O. IV. 13, 73. *fëhftuntôm* (fexies) hymn. 12, 1. *einlif ftuntôn* (undecies) O. I. 3, 73. *thrízug ftuntôn* (tricies) O. II. 8, 64. *thriá ftuntâ* (ter) O. I. 5, 3. *thrió ftunt* T. (Matth. 26, 75) *drîô ftunt* N. Cap. 95. *drie ftunt* N. 98, 8. W. 33, 17. *fëor ftunt* (quater) K. 59ᵇ *finf ftunt* N. Bth. 28. *fiben ftunt* (fepties) N. 11, 7. 118, 164. Ebenfo bei den ordinalen: *andrera ftunt* (altera vice) *drittiûn ftunt* (tertium) K. 43ᵇ *thrittûn ftunt* T. 237, 6. 238, 2. Es ift auch die vorherfchende mhd. form; felten fteht der dat. vgl. *tûfent ftunden* Nib. 128, 2, gewöhnlich der acc. *drî ftunde* Nib. 1062, 4. *tûfent ftunde* Nib. 1066, 1. *drî ftunt* MS. 1, 95ᵇ Barl. 110, 15. *vier ftunt* Barl. 132, 22. *fiben ftunt* troj. 7463. *drîzic ftunt* Parc. 7273. *tûfent ftunt* Wigal. 4479. MS. 1, 11ᵃ Trift. 1310; ebenfo *anderftunt* (iterum) Iw. 354. 681. 1371. Nhd. nur in den volksfprachen, z. b. der fchweizerifchen, wo man *drîftent* und endlich *drifta* (ter) fagt. Stald. a. a. o. — Agf. finde ich *ftunde* nicht mit den zahlen verbunden, obgleich es zu andern adv. dient, z. b. lange ftunde (per longum tempus); aber die altfrief. mundart hat ganz den ahd. gebrauch: *twilif ftunda* (duodecies) *fiftine ftunda* (quindecies) Af. 275. *thria niugon ftunda* (vicies fepties) Af. 272.

3. Der altf. fprache war in diefer beziehung glaublich der ausdruck *huarba* (vices) gemäß, ich kann keinen beleg dafür aus der E. H. anführen, bin es aber aus den fpätern, ihr fonft parallelen, mundarten berechtigt zu folgern. Das wort kommt auch ahd. adverbialifch vor, aber nicht nach zahlen, O. hat thia warba (tum) III. 6, 37. V. 3, 23. fârio thia warba III. 14, 49. 20, 93. fâr thia warbûn V. 4, 26. thên warbôn V. 23, 359. thëfên warbôn IV. 6, 16. mhd. an dirre niuwen warben. fragm. 31, 20; auch das agf. hvëarf, hvyrf kenne ich bloß in dem adv. hvëarfum, hvyrfum (viciffim). Im mnl. findet man dagegen überall *éne waerf* (femel) Rein. 2006. *drie waerven* (ter) Rein. 1339 u. f. w., desgl. nach ordinalen *anderwaerf* Maerl. 1, 146 u. f. w. und

dieſer ausdruck mag auch im mnd. geherſcht haben, nach Veldek zu urtheilen, der *ſiben warf* (ſepties) En. 5103. 12090. *vierzic warf* (quandragies) En. 9745 ſagt. Selbſt mhd. dichter oder ſchreiber der rheiniſchen mundart kennen *wërbe*, vgl. *anderwërbe* *), Ulr. Triſt. 1202. *tûſent wërbe* Otto bart; *andere warf* ſteht fragm. bell. 2593, wo aber die pfälz. hſ. 63ᵃ ander ſtunt gibt. ſpätere beiſpiele aus Königsh. und dem Schwabenſp. hat Oberl. 42. 1990. Im nnl. kommt zwar noch *ên werf*, *twê werf*, *drie werf* vor, doch iſt es durch das üblichere mâl faſt verdrängt worden; ebenſo hat ſich das altengl. the firſt *wharf*, the third *wharf* (Junius ſ. v. turn) längſt verloren.

4. In einer ſpecialgeſchichte der nhd. mundart bleibt auszumitteln, wann ſich das ſchon bei Luther entſchiedne *mal* nach den zahlwörtern eingeführt hat; einer der wenigen fälle, wo die neuere ſprache wohllautendere form wählte. Ein mhd. beiſpiel kenne ich durchaus nicht, halte es aber für möglich, da der ausdruck *mâl* ſelbſt ſchon im ahd. den abſchnitt und wechſel der zeit bezeichnete; N. hat irgendwo ze einemo *mâle* (una vice), Bth. 212. 213 einzên *mâlen* (ſingulis vicibus) und es lag hier ganz nahe, das ſelbe wort auch mit zahlen zu verbinden; vgl. die ſubſtantivadv. mâlum, mælum, under mâlen (ſ. 137. 152). Dieſes *mâl* herſcht auch im nnl. *ênmâl*, *twêmâl*, *driemâl* u. ſ. w. Statt zweimal, dreimal hörte man ſonſt auch: zu zweien, dreien *malen*, wie *jemalen*, *dermalen*.

5. Den neunord. ſprachen iſt dafür das ſubſt. *gang* geläufig, ſchwed. *engång*, *två gånger*, *tre g. fyra g.*; dän. *êngang*, *to gange*, *tre gange*.

6. die iſländ. bedient ſich in gleichem ſinn des neueren ſubſt. *reiſa* (iter): *tvær reiſur* (bis) *þriar reiſur* (ter).

7. die engl. des ſubſt. *time*.

8. oberdeutſche volksſprachen vieler andern, namentlich *gebot*, *bot*, *kehre*, *ſchlag*, *ritt*, *ſtrich*, *reis*, *rung*, *fahrt*, *buff*; vgl. Schm. 2, 562 **). Im Teutoniſta wird een, twe, dry *poſe* (von pauſa, ruhe, weile) of *reyſe* als ſynonym von *mail* angegeben. Ihre 2, 606 führt ein

*) gleichviel mit *anderwërbe*, *anderſtunt* iſt ein mhd. *anderweide* (altera vice) Wigam. und Oberl. 42; nhd. *anderweit*.

**) N. Cap. 14 *eina wîla*, *anderwîla*; Bth. 140 aber *andera wîla*.

schwed. *ett skof* (semel) *tu skof* (bis) an, von skof, intervallum, vices. Vermuthlich ist hiermit die reihe solcher wörter noch nicht vollständig, deren keines aber der edlen schriftsprache angehört, noch an ausdehnung und alter den zuerst genannten beikommt.

Anmerkung. das im latein zuweilen mit den ordinalien verbundene vice, vicibus (altera vice, alternis vicibus) hat sich in dem span. *vez*, *vezes* und franz. *fois* (statt vois) gleich jenen deutschen subst. gebrauchen laßen; ital. gilt aber *volta*, *volte*. Auch die slavischen sprachen geben hier dialectische verschiedenheit kund. Altsl. kann statt des vorhin gedachten suffixes das subst. *krat, kraty* mit den cardinalien zusammengesetzt werden: dvakraty (bis) trikraty (ter) stokrat (centies); böhm. gedenkrát (semel) dvakrát, trikrát u. s. w.; krain. enkrat (semel) dvakrat, trikrat; das poln. kroć gilt jetzt nur bei bildung der hunderttausende und wird bei den geringern zahlen durch *raz*, *razy*: iedenraz (semel) dwa razy (bis) ersetzt; die Russen verwenden raz" und krat": odin" raz", dva raza, stokrat". Dieses *raz* bedeutet hieb, strich und stimmt zu dem oberdeutschen volksdialect; die grundbedeutung des *krat* liegt im dunkel, schwerlich darf das poln. krok (passus) verglichen werden. Den Serben dient ihr subst. *put* (via), wie den Gothen sinþ: jedanput (semel) dvaput, triput; aber auch *red* (ordo, reihe): jedan red, dvared. Im lett. gilt *reis:* weenreis (semel) diwreis (bis) trihs reis (ter) tschetr reis (quater) und mit ordinalien pirmreis (primum) von dem subst. *reise* (series). Altpreuſs. finde ich bei Vater p. 28 neben ainan *reisan* (semel) aina *warst* in gleicher bedeutung. Die Litthauer sagen aber *kartas* oder wiena kartą (semel) dukartie (bis) triskarts (ter), welches kart ohne zweifel = slav. krat ist; sollten aber nicht beide, *kartas* und *krat* mit dem ind. suffix *kritvas*, dessen ursprünglichen sinn ich nicht kenne, zusammenhängen? Das gr. *κις*, *κι* könnte zu der bewegung ausdrückenden wurzel *κίω* gehören, wenn es nicht gar für *κοις* steht und jenem kritvas näher rückt; auf diese weise müsten auch bei dem lat. suffix *ies* ausgefallne consonanten angenommen werden.

F. *Bildungen auf ING.*

Dieser adverbia ist schon im vorigen theil 356-359 erwähnt worden; da sich aber nicht nur die dort ange-

ſührten beiſpiele jetzt beträchtlich vermehren laßen, ſondern auch über die natur der ganzen bildung einige neue aufſchlüße zu ergeben ſcheinen, ſo fordern ſie eine umſtändlichere unterſuchung, die ich abſichtlich bis zuletzt aufgeſpart habe, weil ſie mir den übergang zu den verbalen machen. Man könnte ſie *adverbia der handlung* nennen, indem ſie zwar eine beſchaffenheit, allein weniger wie etwas iſt, als wie es geſchieht, anzeigen. Vorausgeſchickt werden muß, daß ſie der goth. ſprache, ſo viel man weiß, und der nordiſchen völlig abgehen.

1. Die ahd. endung lautet *-ingûn*; den langen vocal bewährt N. *) und damit wird nothwendig auf einen obliquen caſus ſchwacher weibl. form gewieſen. *arawingûn*, *arwingûn* (fruſtra) hrab. 963[b] monſ. 343. Diut. 1, 243[a] arowingun Diut. 1, 224[a] arowingon ker. 126 arowinkun ker. 150, vergleichbar dem goth. arvjô (ſ. 101), N. ſchreibt *ardingûn* pſ. 2, 1. 9, 2. Cap. 81. Bth. 217. 233. 234, denn man kann dies wort nicht wohl für ein anderes halten, ſo ſonderbar die entwicklung des rd aus rw iſt **); *îtalingûn* (fruſtra) ker. 150. Diut. 1, 243[a] (wo talingun) vgl. in îtal, on îdel (ſ. 107); *ſtuzzelingûn* (fortuito) N. pſ. 9, 2. Bth. 233. 234. Cap. 78; *unforawîſinkûn* (fortuito) ker. 129. Diut. 1, 226[a] (wo unforawiſſingu), das poſitive forawîſingûn wird alſo bedeuten e proviſo? vgl. das mhd. fürewîſe (ſ. 115); *unwaringûn* (caſu, fortuito) hrab. 963[b] monſ. 410. unweringûn hrab. 956[a], vgl. das ſchwed. oförvarandes (ſ. 9.); *kâhinkûn* (ſubito) ker. 237. kâhingun Diut. 1, 271[a] hrab. 973[b] vgl. gâhes (ſ. 90) und gâhûn (ſ. 142); *farinkûn* (repente) ker. 107. 129. 171. 236. Diut. 1, 209[a] 226[a] 256[a] 271[a]; *hâlingûn* (clam) O. I. 17, 84; *tarningûn* (clam) hrab. 956[b] Diut. 1, 274[a] (wo tarningom) *tarnunkûn* (latenter) ker. 252; *ſtulingûn* (furtim) hrab. 956[b] monſ. 373; *blintilingon* (latenter) O. III. 20, 231. 23, 75; *rucchilingûn* (ſupine) auguſt. 117[b]; *murzelingûn* (abſolute) monſ. 375; *chrumbelingûn* (oblique) N. 66, 5; *ſamahaftingûn* (frequenter) Diut. 1, 244[a] ker. 152 (wo ſamahefticum);

*) ardingûn, ſtuzzelingûn Bth. 234, obgleich an andern ſtellen auch *-un* ſteht.

**) merkwürdig wird ker. 65 controverſia, cauſa *erdhincun*, Diut. 1, 180[a] *ardingun* gloſſiert, in derſelben ſammlung, die auch zweimal arowingun hat; und doch kann dies nur aus dem verderbnis einer echten gloſſe entſpringen, die ardingun, ſine cauſa lautete.

ſuntirinkûn (ſeorſim) ker. 249. ſuntringûn Diut. 1, 273^{a} T. 66, 2. 74, 5. 79. 86. 91. 109. ſuntaringûn O. V. 8, 79.

2. mhd. *ingen: flüglingen* (ſubito) Parc. 11489. 14930. Rab. 252, vgl. fluges (ſ. 129); *hælingen* (clam) Eilh. Triſt. 1153; *vinſterlingen* (latenter) Parc. 2442. troj. 8493. Ulr. Triſt. 429; *rückelingen* En. 3512. Iw. 6759; *erſlingen* a. w. 2, 56; *biuchelingen* (prone, gegenſ. von ſupine) Haſlacher w. a. 1336; *twirhlingen* (transverſe) Parc. 18389 vgl. twërhes (ſ. 91); *ſîtelingen* (e latere) Oberl. 1506; *ſtümpfelingen* (prorſus?) Morolf 703; *værlingen* (doloſe) livl. 14^{a}, wofür in Caſp v. d. Rön Laurin 120 *ferling* und Lſ. 2, 700 fering zu ſtehen ſcheint, wenn dieſes nicht vielmehr das ahd. faringûn iſt?; *ſunderlingen* (ſeorſim) Lamp. Alex. 3015. Hartm. v. geloub. 348. Nib. 6971 Hag. (Lachm. 1676, 3 ſunderlîchen) klage 1783; *einzelingen* (ſingillatim) MS. 2, 205^{b}, vgl. einezen (ſ. 9). Zuweilen erſcheint auch *-inge: ſtillinge* (clam) Eilh. Triſt. 7089. *helinge* Lſ. 1, 313; ja bloßes *-ing: niuweling* (nuper) fragm. 30^{a} *hinterwërtling* hürn. Seifr. 88, 3.

3. nhd. *-ings*: *blindlings; rücklings; häuptlings; köpflings; ſeitlings; meuchlings; gählings; rittlings; ſchrittlings*; einige andere gehören mehr der volksſprache; *dunkelings; überwindlings; eilings* (feſtinanter); *piperlings; brütlings* (abrood); *treiblings* (adrift); *blinzlings; näſlings; ärſchlings;* plattd. auch *mordlings* brem. wb. 3, 187; *piſſelings* (guttatim); *ambiling, embilink* (domatim) Strodtm. oſnabr. idiot. *). In oberdeutſchen ſchriften des 15. 16. jh. begegnet man noch oft der endung *-ingen* oder mindeſtens *-ing: urblüpfelingen* (ex improviſo) Oberl. 1900; *radſchibling* Oberl. 1259; *finſterling* Garg. 130^{b}; *ſtumpfelingen* Friſch 2, 352^{b} aus Keiſersp.; *leufflingen* (curſim) Daſyp. 376^{c}; *blinzlingen* Pauli ſchimpf u. ernſt; *durchſechlingen* Pleninger von klaffern D. 1^{b}; *hauptlingen* Stald. 2, 27. *haupthöchlingen* (capite erecto) Stald. 2, 26; *gleichling* berner handveſte p. 20.

4. Die altſ. endung iſt ſtets *-ungo*, nicht -ingo, ſo viel aus den wenigen beiſpielen entnommen werden kann: *darnungo* (clam); *farungo* (repente); *gegnungo*

*) vgl. deutſche ſagen 1, 233 und das ahd. umpilinc (circuitus) Doc. 241^{a}.

(certe, aperte, omnino). mnd. *unhâlinge* (palam) Sſp. 2, 36.

5. mnl. *inghe: gâlinghe* (ſubito) Clignett p. 61; *varinghe* (repente) ibid. 61. Maerl. 3, 314; *niewinghe* (nuper) Maerl. 1, 163. 307. 2, 282. *niewelinghe* id. 3, 3, verſchieden von dem ſ. 220 angeführten *niewerinc* (nusquam); *cortelinge* (nuper) Maſsm. denkm. 152ᵃ, 50; *onderlinghe* (viciſſim, mutuo) Maerl. 1, 73. 447. 448. 2, 85. 3, 40; *nichtinge* (noctu) Maerl. 3, 294.

6. nnl. *-ing: blindeling*; *korteling*; *mondeling* (oretenus); *ruggeling*; *aarſeling* Bilderd. zu Hooft p. 119; *onderling*; *zonderling*. Zuweilen *-ings: beurtlings* (viciſſim); *ruggelings*; *tappelings*; *ſchrîdelings*.

7. Agſ. ſcheint *-inga*, *-ënga* die ältere form: *æninga* (plane, prorſus); *ëallënga* (omnino); *dëarnënga* (clam); *fǽringa* (ex improviſo) Beov. 107. 149; *holinga* (fruſtra) Beov. 82; *irringa* (iracunde) Beov. 118. 220, ſonſt auch *irſinga*; *unmendlinga*, unmyndlinga (inopinato); *bǽclinga* (retrorſum); *fyrdinga* (catervatim); *neádinga* (aegre); *raðinga* (ſubito) ſ. hraðinga?; *orſcëattinga* (gratis); *ſemninga* (repente) Beov. 50. 130. Nicht ſelten findet ſich auch *-unga: ánunga* Beov. 50; *eávunga* (palam); *unceápunga* (gratis) Cädm. 31 ſonſt *orceápunga*; *ſarunga* (ſubito); *gegnunga* (certe); *gênunga* Beov. 213; *grundlunga* (funditus); *handlunga* (cominus); *hëalſunga* (dimidiatim); *ſvîgunga* (ſilenter); *venunga* (forte).

8. Im engl. ſcheint dieſe bildung bis auf wenige fälle, wie *darkling* (latenter) erloſchen, der ſchottiſche dialect hat ſie häufiger bewahrt; die folgenden beiſpiele ſind aus Jamieſon: *backlings* (retrorſum); *blindlins* (latenter); *darklins*; *middlins* (mediocriter); *ſcantlins* (vix); *ſidlingis* (oblique, engl. aſide); *ſtridelingis* (engl. aſtride); *ſtownlins* (furtim) u. a. m

Anmerkungen: a. mehrere dieſer adv. berühren ſich mit genitiviſchen, vom ſubſt. oder adj. hergeleiteten, z. b. gâhingûn mit gâhes, twirhlingen, flüglingen mit twërhes, fluges, niuwelingen mit niuwes, ëallinga mit ëalles, orceápunga mit feilkaufs; einige auch mit accuſativiſchen, namentlich gâhingûn mit dem einfachen gâhûn, eilings mit îlûn; einige mit dativiſchen wie einzelingen mit einezên. Verwandt ſind auch die ahd. und agſ. compoſita mit mâlum, mælum (ſ. 137). Den ſinn vieler drückt die franz. und engl. ſprache durch eine praepoſition

aus, z. b. à part, à califourchon, à reculons, abrood, adrift, aside, astride. Nicht wenige entsprechen der lat. adverbialbildung IM, vgl. leuflingen cursim, schrittlings gradatim, stulingûn furtim, suntaringûn seorsim, einzelingen singulatim, onderlinghe vicissim, ëallinga generatim, tarningûn, darnungo clam, unhâlinge palam, für andere müste man erst abgehende lat. wörter ersinden, z. b. für flüglingen volatim. In den meisten steckt ein *verbaler* nebenbegriff, nicht der bloß adjectivische, das ahd. chrumpo (oblique) plinto, finstaro (obscure) zeigen mehr die ruhige beschaffenheit an, chrumpilingûn, plintilingûn, finstarlingûn, daß etwas in krummer, blinder weise (im blinden) *vorgeht* *). Daher auch das ING, UNG dieser adv. ohne zweifel dem UNG weiblicher subst., die eine *handlung* ausdrücken (gramm. 2, 360), genau verwandt ist. Der gleich folgende abschnitt wird die verbaleigenschaft dieser adv. weiter auseinandersetzen.

b. nun wollen wir die form selbst näher betrachten. das ahd. *ûn* kündigt ein schwaches fem. in obliquem casus an, wahrscheinlich den acc. sg., der auch sonst adverbia bildet (s. 142); nur wird dadurch eben ein unterschied von den subst. auf *-unga* begründet, welche stark declinieren und im ahd. niemals inga haben, während den ahd. adv. *ingûn* zusteht, mit ausnahme von tarnunkûn. cruntunga (funditus) Diut. 1, 218[a] ist mir, trotz Graffs note, sehr verdächtig, da die parallele gl. ker. 117 deutlich krundum kahrôrit gibt. Dazu kommt, daß sich zu keinem der bekannten ahd. und mhd. adv. auf *ing* ein subst. auf *unga* nachweisen läßt. Die altf. form *ungo* stimmt zwar in dem vocal vor NG zu den substantiven, aber in dem *o* der endung zu keinem casus, da man schwerlich an den gen. pl. denken darf, sondern zu dem o, womit alle adjectivadverbia abgeleitet werden. Das agf. *inga, unga* hingegen weder zu dem gewöhnlichen accusativ *e* der adjectivischen adv., noch zu einem andern casus als etwa dem gen. pl. der subst. Aus dieser discrepanz dreier dialecte untereinander möchte ich eben folgern, daß die adv. auf ingûn, ungo, inga bald von adj. (wie arawingûn, îtalingûn, tarningûn, blintilingûn, vinsterlingen, twirhlingen, sunderlingen, niewelinghe,

*) daher scheint das ahd. *suntrîgo, diuvîgo, hâlîgo, tarnîgo,* (oben s. 112) unorganischer und weniger bezeichnend als suntringûn, tarningûn, hâlingûn.

cortelinghe, eallinga, irringa) bald von fubft. (wie hrukilingûn, biuchelingen, fitelingen, häuptlings, näflings, unceápunga, orfceattunga) bald ohne vermittlung eines nomens aus dem bloßen verbum (wie ftulingûn, hâlingûn, flüglingen, brütlings, treiblings) und mit einer endung, wie fie jeder mundart gerade zufagte, gebildet wurden. Das eingefchaltete L ift wie beim fubft. zu beurtheilen. Der genitivifche ausgang *-ings, lings* fcheint überall erft fpäter eingetreten.

c. der goth. fprache fehlen diefe adv. fchon darum, weil fie auch keine fem. auf UGG hat; aber welche andere form mochte fie erfetzen?

G. *Verbale adverbia.*

Gegen die fremden urverwandten fprachen fteht die bildungsfähigkeit der deutfchen darin bedeutend zurück, daß fie aus ihren verbis unmittelbar faft keine adverbia ziehen können, fo vortrefflich auch der ablaut dienen würde dergleichen formen zu kennzeichnen. Vielmehr entwickelt fich das adverbium erft mittelbar aus dem verbalftamm, d. h. durch das von diefem hergeleitete nomen, wie im vorausgehenden gezeigt worden ift. Davon handelt es fich hier nicht, daß participia, vermöge ihrer adjectivifchen natur, adverbia zu zeugen gefchickt find, die ganz der weife aller übrigen adjectivadverbe folgen (gramm. 1, 1019. 1020) und gleich dem lat. filenter, latenter, fitienter, explicite, fedate beurtheilt werden müßen. Allein im lat. erfcheinen außerdem adv. der endung *tim, im,* die fich nicht geradezu auf das part. praet. beziehen laßen, obfchon fie dem fupinum unleugbar verwandt find, z. b. *raptim*, *carptim*, *furtim*, *ftatim*, *ductim*, *gradatim*, *caefim*, *fenfim*, *curfim* *). Spuren folcher verbaladv. habe ich vorhin in dem ahd. *ftulingûn*, *hâlingûn*, die ebenfalls den ablaut des praet. an fich tragen, geglaubt zu entdecken **). Noch vielmehr beftärkt mich in diefer anficht eine reihe griech.

*) *clam* fcheint für celam oder celatim zu ftehen, von celare, wie hâlingûn von hëlan, doch hat Feftus ein älteres *calim;* *am* und *im* wechfelnd wie in nam, enim. ebenfo *palam* für palatim? von einem veralteten palare, wie propalam von propalare.

**) fo wie einzelne deutfche können auch mehrere lateinifche unmittelbar aufs nomen bezogen werden, z. b. *partim, viritim, vicatim.*

verbaladverbia auf -*δην*, die ſichtbar oder fühlbar durch lat. auf tim und durch deutſche auf -ingen, lingen überſetzt werden mögen, als da ſind: *βάδην* (gradatim), *βλήδην* (gleichſam wurflingen), *συλληβδην* (conjunctim) *γραβδην* (gl. rizilingen), *λίγδην* (desgl.), *ἁρπάγδην* (raptim), *κρύβδην* (clam), *ῥύδην* (im fluß), *βύζην* f. *βύσδην* (gedrängt voll), *σποράδην* (zerſtreut) von *σπείρω*, *προτροπάδην* (vorgeneigt) von *προτρέπω*, *δρομάδην* (laufſingen) von einem veralteten *δρέμω*, *ζυγάδην* (junctim) von *ζυγόω* u. ſ. w. Es wird nicht zu kühn ſein, in dieſem -*δην* einen acc. fem. zu erblicken und daraus eine beſtätigung des ahd. *ûn* in ſtulingûn zu ſchöpfen, wie auch die lat. *am* und *im* accuſative erſter und dritter decl. anzeigen. Eine griech. nebenform *ἀναφανδόν* (palam) *κρυφανδόν* (clam) ſcheint acc. maſc. zu verrathen. Seltner, und ohne analogie im deutſchen, ſind die adv. auf -*τί*: *ἐγρηγορτί* (im aufwachen), *ἀστακτί* (ohne zu tropfen) *ἀνιδρωτί* (ohne zu ſchwitzen). Auch das ſchöne adv. *βουλυτόνδε* (vgl. *οἰκόνδε* oben ſ. 210) bleibt unſerer ſprache unerreichbar. — Die Slaven bilden verbaladverbia, deren character M iſt, z. b. böhm. *bodmo* (punctim) *hodmo* (*βλήδην*) *letmo* (flüglingen) *ſtogmo* (ſtatim, ſtando, ſtante pede) *tagmo* (clam) *kradmo* (ſtulingûn) *okročmo* (ſchrittlings) *darmo* (gratis; ahd. fërgëbeno) *poſſepmo* (leiſe, von poſſeptati, flüſtern); poln. *kradomie* (furtim) *lotnie* (im flug); ſerb. *tajom* (clam); krain. *vídama* (zuſehends) böhm. widomě; krain. *védama* (wißentlich) böhm. wědomě. obgleich hier das M auf keinen acc. ſg., eher auf den dat. oder inſtr. pl. weiſt; ſo läßt doch die einſtimmende bedeutung den zuſammenhang mit den lat. und griech. verbaladverbien nicht bezweifeln. Auch die litth. *ſlaptomis* (clam) von ſlěpti (celare) und *tylomis* (agſ. ſvîgunga) von tylěti (ſilere) ſehen nach dat. pl. aus.

Ganz verſchieden von ſolchen aus dem verbum abgeleiteten adverbien, deren die deutſche ſprache in einem frühern zuſtande wahrſcheinlich viel mehr beſeßen hat, ſind diejenigen, welche *aus wirklichen verbalflexionen* erwachſen. Ein häufiger gebrauch hat dieſe nämlich, für ſich oder noch mit andern wörtern verbunden, abſtract gemacht, und ſie vertreten das amt bloßer partikeln, meiſtens enclitiſcher und interjectionaler art. Alle müßen auf urſprünglich lebendige phraſen zurückgeführt werden. Ich rechne hierher folgende fälle:

1. die *erſte perſon* verſchiedner verba, welche ein ſagen, meinen, dafür halten ausdrücken, wird von dem redenden zur erhöhung oder ſchwächung des ſinns eingeſchoben und geht in partikelbedeutungen über. Merkmal hiervon ſcheint, daß die ſonſt darauf folgende conjunction *daß* wegbleibt.

a. ahd. ſôſô *qhuido* (verbi gratia) Jun. 260.

b. N. ſchaltet häufig ein *ih meino* z. b. pſ. 103, 18. Bth. 18. 25. 139. Cap. 55. 100. (Cap. 20 ih meinon fehlerhaft), niemals ſteht bloßes meino, ohne ih, ebenſowenig das pronomen hinten, meino ih; die bedeutung iſt die des nhd. nämlich, franz. c'eſt à dire; *ſô ih meinu* O. ad Lud. 159 (quantum arbitror). Ein ſolches *ich meine* noch im 12. jh. Diut. 3, 22; aus den dichtern des 13. erinnere ich mich keines. nhd. *ich meine, meine ich;* ſollte unſere heutige, halb fragende halb verwundernde partikel *mein* daher entſpringen? vgl. das plattd. enclitiſche *man, mant* und die ſubſtantivadverbia dia meina, bî dia meina (ſ. 142).

c. ahd. *wâniu* (forte) ker. 129. Diut. 1, 225[a] *wânu* O. I. 27, 21. 41. IV. 26, 11; *ih wâno* (ut opinor) N. Bth. 26. (forte) N. 107, 10; mit vorgeſetztem ôdo (facile) *ôdowâno* (forte) N. 123, 1. 138, 11. *ôdewâno* Cap. 15. Bth. 26. 125. 192. 219. 269, doch fehlt zuweilen der circumflex über dem ô oder dem â *). zu vergleichen iſt das verneinende *ne wâno* in den redensarten: nein ne wâno N. Bth. 147. ih ne wâno ouh turfe. ibid. 42. *ni wânih* O. II. 4, 71. *ni wânu* O. III. 11, 19. Mhd. *wâne ich* (puto, arbitror, ſollt ich meinen) Mar. 10. 14. 17 u. ſ. w. *wân* Diut. 3, 57. wæne ich Parc. 8923, gewöhnlich *wœn* Nib. 509, 3. 517, 3. 2208, 4. En. 10323. Wigal. 3766. 10686. vgl. hernach wânti und überhaupt die anm. zu Iw. p. 334.

d. ahd. *halto* (opinor), ohne ih, N. 70, 7. 122, 2. Cap. 83. 168. Bth. 201. im ganzen ſelten, und bei O. T.

*) allein ſtehendes *ôdo* (adverb das adj. ôdi, facilis) bedeutet ſaltim gl. emm. 402 oder forte O. II. 4, 55. 14, 199. IV. 26, 21; *ôdohuîla*, *ôdhuîla* gleichfalls forte K. 22[a] 23[b] 31[b] 43[a]; O. aber ſchreibt *ôdowân* II. 11, 57. und ſo ſteht auch bei T., gewöhnlich mit min verbunden, *min ôdowan* (ne forte) 13, 19. 27, 2. 33, 1. 39, 8. 65, 4. 153, 2. 215, 3. dieſes *wân* ſcheint ein verkürztes wâniu und hat auch den ſinn des mhd. wæn (puto) O. IV. 17, 62. Bedenklich iſt O. III. 4, 41 *odo* er *wânta* meinti, wo kaum wanta (= huanta) ſondern das praet. von wânen ſtatthaft ſcheint.

gar nicht vorkommend *). desto üblicher ist das mhd. *halt* (nie halte), wiederum stets ohne beigefügtes ich; es pflegt gern unmittelbar hinter einem pronomen oder einer pronominalpartikel zu folgen und die bedeutung des nhd. etwa, eben, wohl, zu geben, also sich dem ahd. wâno = forte zu nähern: swie *halt* Nib. 1411, 2. 2138, 2. Wigal. 4236. swaz *halt* 1028, 3. Wigal. 1310. Parc. 15067. 16058. 16576. 17751. Umständlicher hiervon in der syntax. Ich finde ein mnl. *houde*, *also houde* Maerl. 3, 256. 272. 273, das mir dieselbe enclitica, nur mit der volleren bedeutung opinor, ut opinor zu sein scheint. Clignett p. 62 führt noch andere beispiele von diesem, immer den reim ausfüllenden houde an, erklärt es aber durch illico, cito, was mehr gerathen ist, als glaublich gemacht. ein *ic* bei houde würde entscheiden. Nhd. dauert *halt* nur in den oberd. volksmundarten, aber lebhaft fort. vgl. Schm. 2, 185. 186.

e. man könnte versucht sein, auch die nhd. partikel *traun* aus der ersten pers. des verbums trauen (das in der ältern sprache der dritten schw. conj. folgend auf *n* endigte) zu deuten, da der ableitung von treue der mangelnde umlaut zu widersprechen scheint. doch dies adv. lautet bei N. triwo (oben s. 136) und steht von ih ketrûên oder trûên ih N. 10, 1. 70, 16 bestimmt ab; die mhd. pluralform triuwen, entriuwen hat demnach das nhd. traun hervorgebracht und irgend ein zufall den umlaut hintertrieben. Noch viel minder darf bei der mhd. enclitica ot, ët, ëht an das verbum ahten gedacht werden.

f. unsicher nehme ich hierher das otfriedische *sumirih* V. 12, 157. 19, 73. epil., 127; jedesmal im reim und ausfüllend, wie es scheint ganz mit der bedeutung von arbitror, opinor. Nur läßt sich ein ahd. verbum sumaren (ital. sommare, franz. sommer) gar nicht nachweisen, ja die entlehnung eines romanischen worts für diesen begriff hat befremdliches genug. Was ist aber sonst mit dem ausdruck anzufangen? Ein mhd. summen MS. 2, 231ᵇ, schweiz. summen Sald. 2, 419 entbehrt das r.

*) eine andere ahd. partikel *halt* (und nie halto), welche potius, magis bedeutet und von welcher bei der comparation nähere rede sein wird, scheint völlig verschieden. aber das mhd. und nhd. *halt* könnten sich zuweilen mit ihr gemischt haben, vgl. Schmeller 2, 184. und unten conjunctionen 4.

2. unſer nhd. partikelhaftes *geſchweige* (ne dicam, pour paſſer ſous ſilence) entſpringt aus der erſten perſon des verbums. ahd. *ih wile* des *ſuigen* N. Bth. 62. mhd. ich *geſwîge* danne. kolocz 119.

3. von dem vor pronomina und pronominaladverbia tretenden ahd. *niweiz, neiz* iſt ſ. 72 gehandelt; nicht unähnlich ſteht auch das poſitive *ich weiz* anſtatt einer verſichernden partikel certo, profecto (meines wißens), daher es auch kein *daz* auf ſich folgen läßt: *ich weiz* er worhte Diut. 3, 60; *ich weiz* ſi frâgeten ibid. 65; *ich weiz* er ime dienôte ibid. 71; *ich weiz* er ſi chuſte ibid. 77. Eben ſo ſcheint in der älteren ſprache die phraſe *ih gafrëgin* (gramm. 1, 887) agſ. *frägn* (1, 910) dem adv. *mîne gefrœge* (oben ſ. 142) gleich zu ſtehen.

3b. Mit der *zweiten perſ.* ſg. oder pl. agſ. *cvyſt þû, cvëðe gë?* num, numquid, wie das lat. ain tu?

4. Mit der *dritten perſon* des anomalen magan (poſſe) und einem hinzugefügten infinitiv wird der begriff forte, forſitan *) ausgedrückt. Ahd. *mag keſkëhen* N. Bth. 201. 219. Ar. 83 und noch im 12. jh. *machſkëhen* Diut. 3, 96. 102. *macſen* Diut. 3, 105; auch: wola *mag keburren* N. Ar. 72. ſô *mohti giburran* niederd. pſalm. 54, 13. Agſ. wird das verbum vëſan hinter mäg weggelaßen, aber das adv. eáðe (facile) vorausgeſchickt, *eáðe mäg* (forſitan), womit ganz das mnl. *machlichte* ſtimmt Maerl. 2, 150. Stoke 2, 380; daneben findet ſich auch *machſcien, machgeſcien* Huyd. op St. a. a. o., welches nnl. in *miſſchien* entſtellt worden iſt. Mhd. kein mac geſchëhen, doch wäre es nicht unmöglich; die übliche form iſt *vil lîhte* Iw. 6460. Wigal. 90. 1084. amgb. 5a oder bloßes *lîhte* Nib. 1110, 3. Barl. 13, 14. 42, 13, wobei man ergänzen kann: mac wëſen, mac geſchëhen. dieſes eáðe, lîhte gleicht dem unter 1, c abgehandelten ôdo, ôdowâniu. Nhd. *leicht, vielleicht*, in volksdialecten auch noch *maleicht, magleicht.* Schm. 2, 557. Engl. *may be*, gewöhnlicher perhaps, das ganz anders gebildet iſt. Altn. *mâ vëra* z. b. Ol. helg. cap. 68 und *kann vëra* ibid. cap. 29. 40, auch *kannſkê;* dän. *maaſkee;* ſchwed. *kanhända* von hända (accidere). — Da keine andre roman. ſprache dieſen begriff auf ſolche weiſe wiedergibt (ital. forſe, ſpan. quiza), ſo wird wohl das franz. *peutêtre* deutſchem einfluß zuzuſchreiben

*) goth. *áuftô, uftò;* ahd. auch *liunî* (oben ſ. 136) und im Teutoniſta *ſuyme.*

ſein, das provenz. *benleu* entſpricht genau dem mhd. villîhte, denn leu iſt lîhte (Rayn. 1, 380). Auch unter den ſlav. dialecten richtet ſich das krain. *morebit*, ſerb. *morebiti*, *mozhebiti* nach der deutſchen weiſe (more = mag, biti = ſein) und böhm. ſagt man ſnad (leicht) *).

5. ahd. *ziû ne ſol?* (quidni?) N. Bth. 78. N. cant. Annae 1. man kann ſich hinzudenken: daȥ wëſen, daȥ keſcëhen, oder ein bloßes pronomen.

6. mhd. *deiſwâr* (profecto) Parc. 1642. 3383. 4153. 4169. 4883. 6087. 6718. Nib. 1544, 3. klage 377. 391. Wigal. 1856. 2386. 2626. 8633. *déſwâr* Nib. 1867, 3. Barl. 211, 2. Triſt. 4859. 4926. 5518. troj. 3441 u. ſ. w. zuſammengezogen aus *daȥ iſt wâr*. Ein deiſt ze ſagenne im ſinn des franz. c'eſt à dire kenne ich nicht; N. 132, 1 hat übrigens die volle phraſe: daȥ iſt dero ze chëdenne.

7. mhd. *gotweiȥ* (profecto) pf. Chuonr. 7122. 8315. 8805, fehlerhaft ſcheint goteweiȥ Diut. 3, 74; auch umgedreht *weiȥgot* Triſt. 276; ausgeführt: daȥ weiȥ der waldindiger got! Rother 113. 523. 1009. Nhd. gelten noch beide formen *gotweiß* und *weißgott*. Vermuthlich muß ſchon das goth. indirect fragende *váitei* (μήτι) Joh. 18, 35 aus dem verbalen váit erklärt werden.

8. Das *praeſens conj.* findet ſich in betheuernden partikeln. *ſô égih kuot* (utique) N. 82, 7, für ſô eige ih kuot, ſo möge mir gut zu theil werden! Die formel *ſô mir got hëlfe!* verkürzt in *ſammir*, *ſelmir*, *ſlemmir! ſammir got!* habe ich rechtsalt. p. 895 erklärt, auch mnl. *ſemmi* = ſo helpe mi. Huyd. op St. 2, 470. 587. Häufig iſt die mhd. *wiȥȥe chriſt!* Roth. 63. 974. 1763. 1885. Iw. 815. Nib. 102, 11. troj. 426. Amîs 584 u. ſ. w., die ich ſchon ahd. in der Samar. (Diut. 2, 381) finde.

9. eine bittende, anmahnende formel iſt das ahd. mhd. *wëré got*, das ich nicht von weren (prohibere), ſondern von wëren (implere, praeſtare) herleite und etwa unſerm geliebts gott vergleiche. *nû wëre got* überſetzt das lat. ſed quaeſo N. Bth. 204. Ebenſo bedeutet: *wëregot* nû ſprich Diut. 3, 66 dic quaeſo; *wëri got*, dune ſcolt nieht ingëlten 33, 77 profecto, non

*) ähnlicher bildung, aber abweichender bedeutung ſind die lat. partikeln *ilicet* und *ſcilicet*, verkürzt aus ire licet, ſcire licet.

dabis poenas; *wëri got* gib uns genuoc 3, 106 da nobis quaeſo; wer iſt dâ, *wërigot?* 3, 74 quis adeſt, quaeſo?; nëmet daz, *wërigot* 3, 87 accipite quaeſo; wie tuot ir ſô, *wërigot?* 3, 101 cur ita, quaeſo, agitis? u. ſ. w. Analog iſt das ſchon mehr optative *got wëlle* N. Bth. 201 und *got gëbe*, *gëbegot*, welches letztere vor pronomina tritt (oben ſ. 74) und das prohibitive *gott wolle nicht* (daz newëlle got) nhd. *gottbehüte*, oder bloß *behüte! bewahre!* Auch im praet. *wolti got* (utinam) Diut. 3, 134.

10. Zuweilen ſteht auch in den vorausgenannten fällen gleichbedeutig das *praet. conj.* Mnl. *verghâve god* = utinam, Rein. 615. 1129. 1219. Ahd. *wândi* (forte) ker. 132. *wânti* Diut. 1, 228[a], was in der erſten perſ. des praeſ. ind. wâniu ausdrückt; entweder iſt hinter dieſem wândi *ih*, oder ſum (aliquis) zu ſupplieren.

11. Vorzügliche aufmerkſamkeit in anſpruch nimmt aber ein *wâre* (eſſet, fuiſſet), welches mit einfacher negation verbunden den ſinn der lat. partikeln niſi, praeter, ſed (engl. but) hat: nehein man ni mag in givâhen, *newâre* (niſi) mit diſme liſte Diut. 3, 25; der wildeſil ne luot (brüllet) nieht, *newâr* ſô ër ëzzen wile ib. 3, 27; wir nehaben anderen chunig, *newâr* den cheiſer ib. 3, 36; nehein ander wîze, *newâre* daz (niſi quod) er daz ſelbe muoſe lîden ib. 3, 61; *ne wâre* daz er ime doh tëte ib. 3, 94; *ne wâre* ſô vile ib. 3, 94; *niwâre* (ſed) nere mich trëhtên hêrre. Sämmtliche belege ſind aus dem 12. jh.; das 13. liefert mir kein allein ſtehendes *newœre*, *enwœre* in dieſem abſtracten ſinn, wohl aber zuweilen, in ſubjunctiver ſtructur, die dasſelbe ausdrückende vollere redensart *ëz enwœre* z. b. Lſ. 2, 531 und dann, freilich in ſpätern hſſ., die verkürzten, entſtellten formen *niwer* (nonniſi, tantum) augsb. ſt. p. 45. 71 (wo der druckf. miwer) 127; *nuer* (tantum) Karl 32[b] 131[a]; *nüwer* Berth. 73; *nuwer* Oberl. 1142; *neuer* Oberl. 1119. Aus dieſen letztern iſt endlich das nhd. *nur* (tantum) hervorgegangen, deſſen anlaut urſprüngliche negation war und neben welchem das eigentlich gleichbedeutige, die verneinende partikel ausſtoßende, ſubjunctive *es wäre denn* fortbeſteht. Die ſynonyme partikel niwan, wan (oben ſ. 183) hat ein ähnliches ſchickſal erfahren, iſt aber an ſich von dem niwâri, nur, ſorgfältig zu unterſcheiden. Auf beide werde ich cap. IX nochmals zurückkehren.

Das mnl. *neware* hat zum theil einen abweichenden gang genommen. es lautet ſowohl *neware* Rein. 95. 174. Clignett p. 193 oder *newaer* Huyd. op St. 1, 370. 371, als auch mit aphäreſis der negation bloß *waer* Huyd. l. c. 3, 27. Außerdem wurde newaer und waer ſehr häufig und frühe entſtellt in *nemaer* Maerl. 1, 217. 296. 340. 343. 2, 156. 178 und *maer* Rein. 513. 555. Huyd. 1, 505; bloß die letzte geſtalt dauert in dem nnl. *maar* fort *). Unter den bedeutungen herſcht die von ſed vor, doch *maer dat* hat die von niſi quod (nur daß) Huyd. l. c. 1, 505-507; das nnl. *maar* drückt oft tantum aus. Daß die formen *maer* und *neware* von einem ſchriftſteller hintereinander gebraucht werden, iſt nicht auffallender, als wenn im nhd. *nur* neben *es wäre denn* ſtehen kann. Die behauptete identität des nhd. *nur* und des nnl. *maar* und der urſprung beider partikeln aus dem alten praet. conj. *wâri* und der ihm praeſigierten negation mag auf den erſten blick befremden, ergibt ſich aber aus der geſchichte unſerer ſprache mit aller ſicherheit. wie wäre auch ſonſt das *maar* zu deuten? von mêr, meer (magis) iſt es beſtimmt verſchieden und an das franz. mais, ſpan. mas (beide aus lat. magis) verbietet allein ſchon die ältere form *nemaer* zu denken. Noch weniger darf man ſich durch das lat. verus, verum, vero verleiten laßen, zuſammenhang zwiſchen der deutſchen partikel und dem adj. wâr anzunehmen.

Dem mnl. neware entſpricht ſchon ein altfrieſ. *newêre*, das ich wiederum aus *wêre* (eſſet) deute: thet hit edên hebbe truch nêne erſeke, *ne wêre* truch hiara twira ſibbe (quod ipſe non fecerit propter ullam cauſam, niſi propter ipſorum affinitatem) Aſ. 91. Hierfür gewähren aber die lit. Br. die form *wara*, in der bedeutung von ſed, nämlich §. 34. 40. 211; dieſes wara, wenn es nicht aus wêre, newêre verderbt iſt, wüſte ich nicht zu erklären.

12. Es gibt viele *imperative*, die man ſich an die ſtelle von partikeln denken kann, und mehrere formeln werden unten bei den interjectionen angeführt werden; hier beſchränke ich mich auf die erwähnung einiger,

*) analoge verwandlung des *W* in *M* oben ſ. 73 *neimer* aus *neißwer*, und umgekehrt des *M* in *W* oben ſ. 8. *wan* aus *man*.

die von hohem alter ſind *) und durch theilweiſe entſtellung ihrer flexion ganz die natur eigentlicher adverbien angezogen haben.

a. das goth. *hiri* Marc. 10, 21. Luc. 18, 22 bedeutet huc und ſcheint imp. eines verbi hirjan, der freilich hirei lauten ſollte, aber gerade die flexion *ei* bei wörtern kurzer ſtammſilbe (wenn anders das i vor dem r hier kurz iſt) ließe ein älteres, richtigeres *i* vermuthen (gramm. 1, 846) und dieſe form könnte ſich in der partikel bewahrt haben. noch deutlicher weiſt die verbindung mit ût und ſaíhv auf den imperativ: *hiri ût* (exi foras) Joh. 11, 43; *hiri* jah ſaíhv (ἔρχου καὶ ἴδε) Joh. 11, 34 und völlig entſcheiden die plural- und dualformen *hirjiþ* Marc. 12, 7. *hirjats* Marc. 1, 17. Ob nun das, von dieſen drei imperativflexionen abgeſehen, ſonſt nie erſcheinende hirjan mit dem pronomen his, namentlich deſſen localformen hêr, hiþ, hidrê (oben ſ. 178) verwandt ſein könne, iſt die frage; man darf ſelbſt zweifeln, ob nicht hîri, hîrjan geſchrieben werden muß, da kurzes i vor r außerdem nicht ſtattfindet, î und ê aber öfter wechſeln (bîruſjôs, bêruſjôs), womit ſich dann hêr und hîri näher rücken würden, obgleich weder hir noch hêri geſchrieben vorkommt. Oder wäre hirjan verkürzt aus hidrjan, hiri aus hidri, hidrê? Merkwürdig iſt die faſt vollkommne analogie der griech. formen δεῦρο, δεῦτε. das letzte trägt offenbare imperativflexion an ſich und wird nur von dem goth. hirjats überboten, dem nicht δεῦτε, ſondern δεῦτον entſprechen ſollte. Daß δεῦτε aus δεῦρ᾽ ἴτε entſpringe (Buttm. 2, 268), glaube ich nicht; das ſchwierigſte iſt die erklärung des ſg. δεῦρο, der vielleicht für δεῦσο ſteht und den imp. ἕσο, ἧσο, κεῖσο zu vergleichen wäre **). — Die ſpätern dialecte haben nichts mehr von dieſem hiri, hirjiþ.

b. Der goth. imp. *ſaíhv* überſetzt das gr. ἴδε, wo es ein lat. *vide* ausdrückt Joh. 7, 52. 11, 34, oder das gr.

*) denn aus der neueren ſprache ließe ſich manches beibringen, z. b. das oberdeutſche adv. *handumcher* (ſubito) b. Hebel, *handkehrum* Stald. 2, 17. 18; zumal das zur bejahung auffordernde *gelt* (nonne) mit dem plur. *geltet*, deſſen ſich Fiſchart bedient, das ich aber aus früherer zeit nicht kenne; vgl. Schm. 2, 44.

**) Ρ und Σ tauſchen freilich ſonſt im griech. nicht (wie im lat. und deutſchen) und es wird auch gefunden δεῦρα, δεῦρυ, ſ. Carl Schmidt de praepoſ. graecis. Berlin 1829. p. 76. 77, der das ahd. durah, goth. þaírh, aber gegen das geſetz der lautverſchiebung und ohne rückſicht auf die pluralform δεῦτε, vergleicht. þaírh, þaírkô, ahd. durah, durihil halte ich zu dem lat. tero, terebra.

ὅρα Matth. 8, 4. Marc. 1, 44; dagegen steht goth. *sái*, wenn ἴδε oder ἰδού den abstracteren sinn des lat. en, ecce haben Matth. 8, 2. 9, 10. Marc. 2, 24. 11, 21. Luc. 1, 48. 2, 10. Joh. 11, 36. 12, 19. 16, 29. II. Cor. 5, 17. 6, 9; *sái* ist folglich partikelhafter als *saíhv*. Den unterschied zwischen ἰδοῦ (vide) und ἰδού (ecce) beachtet Ulph. nicht, sondern verdeutscht beide durch *sái*, d. h. er nimmt auch ἰδοῦ nicht für den lebendigeren imp. z. b. Marc. 13, 21. Luc. 17, 21; umgekehrt wird ἰδού II. Cor. 7, 11 mit *saíhv* gegeben, eine hs. bietet sogar die sonst nicht weiter vorkommende form *saíhva*. endlich ist Matth. 26, 65 ἴδε νῦν ἠκούσατε übertragen *sáikgga* háusidêdup, wo freilich sáikgga die beiden worte ἴδε νῦν zu vertreten hat; ga dürfte man zu dem folgenden verbum schlagen, aber dann bliebe saikg und háusjan ist sonst gewöhnlicher als gahausjan; ἰδοὺ νῦν lautet II. Cor. 6, 2 *sái nu*, aber *nu sái* 8, 11. 22 nimmt νυνὶ δὲ für νῦν ἴδε. [ibid. 12, 16 *sái nu* ἔστω, fehler f. sijái nu]. — Die ahd. form für das concrete vide ist *sih*, *gisih* T. 46, 4; für ecce hingegen *sê* J. 355. 356. K. 17[b] *sênû* gl. Doc. 221[a] T. 8, 5. 14, 4. 16, 1. 46, 2. 157, 2. *sê hëar nû* J. 369. *sênonû* T. 7, 4. 44, 11. *sino* N. 38, 6. 50, 7. 54. 8. *sine* N. 39, 10. *sino* W. 12, 13. 14. 20. 16, 1. 23. 24, 25; doch verwendet N. auch für ecce theils *sihno* Bth. 1. ps. 39, 8 (wo sinoh) 85, 16 (wo sihnoh) 101, 23 und im pl. *sëhentno* 53, 6, theils *sih tir* 7, 15. 132, 1, wo das hinzugefügte *dir*, wie in andern fällen (vgl. oben s. 31) das voranstehende wort unbestimmter macht *). dem goth. sáikgga gleicht endlich das J. 364 zweimal stehende *sêgi*; dieses *gi* und jenes *kga* scheint ein dem *ce* in ecce, hicce, huncce und dem franz. *ci* in ici, voici ähnliches suffix, wobei sich auch des ahd. *cha* und griech. γε (oben s. 12) erinnert werden kann. — Mhd. *sich* (vide) Trist. 2449. 3063. 12764. Barl. 64. 4. Berth. 5. 24; *sê* (ecce, voilà, dá!) Walth. 10. 26. Trist. 3538. 3544. 5151. Berth. 16. 65. *sê hin* Ls. 3, 411, obgleich auch das *sich* schon abstract gesetzt werden kann; pl. *sëht* MS. 2, 75[b], doch 1, 116[a] steht *sêt*, welches aber Lachm. Walth. 46, 21 nach den andern hss. aus dem text verworfen hat. Die nhd. schriftsprache hat diesen guten unterschied fahren laßen und gebraucht ihr *sieh* für vide wie für ecce, allenfalls wird der letzte begriff durch ein angehängtes

*) gerade wie provenzal. *veti*, *vecvos* = voi toi, voyez- vous für ecce. Rayn. 1, 416.

da, *ſieh da* *), hervorgehoben. In der ſchweizeriſchen volksſprache iſt aber noch das alte *ſê*, *ſä* geläufig und bildet ſogar den plur. *ſäid*, *ſänd!* Stald. 2, 296. vgl. das appenzeller *ſele*; *ſäla* (gib acht) id. 2, 297. und damit das agſ. *lâ!* (ecce) engl. *lo!* hernach bei den interjectionen. — Altn. *ſê* Sæm. 53^b *ſê* þar; ſchwed. *ſi*, *ſe der*; dän. *ſe*, *ſe der*; doch lautet in dieſen mundarten auch der lebendige imp. *ſê*.

Die Angelſachſen drücken den begriff ecce einmal durch das adjectiviſche adv. *ëfne*, *ëfnenû* (ahd. ëpano) aus, weil das ſo eben geſchehende auch vor augen liegt und da iſt; wie denn ahd. *girado* T. 5, 8. 9, 1 gleichfalls ecce überſetzt **). Dann aber haben ſie noch eine andere merkwürdigere form, nämlich *hëonû*, *hëno* (en, ecce), womit ich das altn. *hana*, *hana nû* und das ahd. *inu* zuſammenſtellen muß, die wiederum en, ecce bedeuten. Jenes gibt Biörn im wb. an, in den quellen habe ich es nicht getroffen. das ahd. *inu* (en, ecce) bewähren K. 24^a (wo der druckf. imu) gl. ker. 107. gl. Doc. 221^a Diut. 1, 210^a; anderwärts aber drückt *inu*, *ëno* numquid aus I. 3, 4. T. 56, 6; *inu* nam Jun. 214, kein fehler für num, da auch hymn. 24, 8 *inu* nam überſetzt; *inno* num N. Bth. 78. 90. 103; *inuni* num J. 350, *inunû* igitur, itaque K. 24^b 57^a, *ënoni* nonne T. 44, 21. 158, 4; mhd. *ina* joch! fragm. 24^b *ina* waȥ ſeit ſi? ibid.; endlich wird bei Lye ein agſ. *ëonu* porro angegeben. Das verſichernde *inu* itaque, porro, nam ließe ſich mit dem *inu* ecce eher vereinigen als das fragende *inu*, *ëno* num, nonne ***). Wie ſind alle dieſe formen und das lat. *en*, *ecce* (für ence?), dem ſie offenbar gleichen, zu faßen? ſtammen ſie aus einem pronomen her, wie das agſ. hëo (ea, illa) altn. hana (eam, illam) beinahe ankündigen? ****)

Aber ſelbſt das lat. ecce hauſt in deutſchen mundarten; O. IV. 24, 24 hat *ëggo* und die niederd. pſalmen des Lipſius geben allerwärts *ëcco* 54, 8. 55, 10. 58, 8. *icco* 58, 4. ſoll man nun nicht in dem goth *ſáikgga*, ahd. *ſêgi* eine häufung zweier ſynonymer partikeln, des *ſái* und *ikgga* ſuchen? Die ganze geſchichte dieſer wörter ſcheint noch ſehr verwickelt.

*) vgl. oben ſ. 172 das goth. þ*aruh* (ἰδού).

**) und N. Cap. 105 *an diû*, d. i. eo momento.

***) goth. iſt *niu* nonne, num; ſteht das ahd. *inu* für *niu?*

****) auch das altſlav. *ſe* (ecce) ſcheint pronominal. Dobr. p. 452.

c. Eine imperativiſche partikel, die den ſinn des gr. *τῆ* (Buttm. lexil. 1, 164) und des franz. tiens, tenez genau enthielte, kenne ich in unſerer ſprache nicht mit beſtimmtheit, wiewohl ihn das vorausgehende mhd. ſê, ſchweiz. ſä ohngefähr ausdrückt; welches auch daraus erhellt, daß wir beide partikeln durch das pronomen *hier* oder *da* zu erſetzen pflegen. das gegenwärtige iſt ſowohl ſichtbar als nehmbar. Die volksmundarten geben dem *da* (tiens) ſogar einen pl. *dat* (tenez), niederheſſ. *dä*, *dät!* es läge nicht allzu ferne, dieſe formen von dem agſ. þicgan, altn. þiggja (accipere, ſumere), dem das ahd. diken, dicken (petere, intercedere) beſchlechtet iſt, abzuleiten, ſtatt von dem pronominalen *da*, wie auch Buttm. das *τῆ* nicht aus dem dat. *τῇ*, ſondern aus einem verlornen verbo erklärt. Hierfür müſten ſich aber erſt ältere beiſpiele, deren geſtalt ſicherer entſcheiden würde, darbieten. Übrigens bedeutet auch ein böhm. *ná!* tiens, pl. *náte!* tenez!

Anhang.

Es iſt übrig, drei adverbia nachzuholen, welche ſämtlich *zeitbegriffe* ausdrücken, aber ſo dunkles urſprungs ſind, daß ſie nicht füglich unter einen der vorigen abſchnitte gebracht werden konnten.

1. Goth. *nu* (*ἄρτι*) Matth. 9, 18. Joh. 9, 25. 13, 37. (*νῦν*) Marc. 10, 30. II. Cor. 7, 9. Joh. 11, 8. fram himma *nu* (*ἀπὸ τοῦ νῦν*) Luc. 1, 48. in þamma *nu* mêla (*ἐν τῷ νῦν καιρῷ*) II. Cor. 8, 13. Ahd. *nû* (modo) K. 15ᵇ (jam) T. 60, 1. *nû* unforn (nuper) hrab. 970ᵃ. *nû* unde io (nunc et ſemper) N. Cap. 31. denne *nûnoh* (dum adhuc) K. 15ᵇ *nûnoh* (adhuc) K. 19ᵇ *noh nû* (adhuc) T. 173, 1. unzan *nû* (usque huc) T. 185, 6; merkwürdig *nûwa* (modo) T. 173, 1. 185, 5. Agſ. *nû* (nunc, jam, modo) engl. *now*; altn. *nû* (nunc, jam) *nûna* (desgl.) Mhd. *nû* (nunc), zuweilen *nuo*: zuo Parc. 2816. 8745. Wh. 2, 14ᵃ. nuo: fruo MS. 1, 2ᵇ; ſeltner *nuon* Dietr. 202, 233 und *nuwe*, *nuw* Dietr. 188. 193. 218. 7537. 7728. *new* Seifrit 37, 1. Nhd. *nun*, im gemeinen leben aber *nu*. Die verwandtſchaft mit dem gr. *νῦν*, *νύ*, dem lat. *nunc* und *nuper* iſt augenſcheinlich; da nunc wie tunc einen caſus anzeigt, der ſich zu dem fragenden *num* verhält wie tunc zu tum, ſo muß auch das deutſche *nu*, *nû*, das wiederum in fragwörtern (inunû, diſiunû) auftritt und ſich mit dem fragenden *na* berührt, urſprünglich ein nomen oder pronomen gewe-

ſen ſein, was ſelbſt durch das goth. fram himma *nu* und das nhd. im *nu* (im augenblick) beſtärkt wird *). Bei den conjunctionen nr. 7 werden wir dieſer partikel in abſtracter bedeutung nochmals begegnen.

2. Goth. *ju* (ἤδη) Matth. 5, 28. Marc. 8, 2. Luc. 3, 9. 14, 17. Joh. 9, 27. 11, 39. 15, 3. (δή) Luc. 2, 15. verſtärkt *juþan* (ἤδη) Marc. 4, 37. 11, 11. Joh. 6, 17. 7, 14. *ju þa-namáis* (oben ſ. 222.) *ni ju* (οὐκέτι) Rom. 14, 15. Ahd. *ju* (jam) J. 377. 383. T. 28, 1. *giu* (jam) K. 16[b] Diut. 1, 494[a]. *nû giu* (modo) Diut. 2, 283. *ju lango* (jam longe) O. I. 15, 99. II. 23, 55. *ju forn* (olim) oben ſ. 98. *ju êr* (prius) *ju in alter* (oben ſ. 222). Altſ. *gio* (jam); agſ. *gëo*, *giu*, *ju* (jam, olim) *geo fyrn* (olim) *gëo ær* (olim, prius) woraus das engl. *yore* entſpringt. Mhd. veraltet und nhd. durch ſchon, bereits erſetzt. *Ju* und *nu* unterſcheiden ſich ſo, daß letzteres immer auf die gegenwart, nie auf die vergangenheit gerichtet iſt, erſteres aber ſowohl das geſchehende als (und vorzüglich) das geſchehene anzeigt. *Ju* ſcheint dem lat. *jam* buchſtäblich verwandt, vgl. das roman. ja, gia in jamais, déjà (oben ſ. 223).

3. Goth. *naúh* (ἔτι) Matth. 27, 63. Marc. 5, 35. Luc. 14, 22. 18, 22. Joh. 7, 33. verſtärkt *naúhþan* (ἔτι) Luc. 1, 15. Joh. 6, 17. *naúhþanuh* (ἔτι) Marc. 5, 35. *ni naúh-þanuh* (οὔπω) Joh. 7, 30. 39. 8, 20. 11, 30. *ni naúh* (nondum) Joh. 7, 6. 8. Marc. 4, 40. Ahd. *noh* (adhuc) J. 377. 282. *nohdanne* (adhuc) N. 35, 3. 77, 17. *nohtanne* (tum, adhuc) N. Ariſt. 8. Bth. 155. 268. *thanna noh* Diut. 2, 381; da ſich aber ein ahd. *noh* für nëh (= goth. nih, lat. nec) bildete und mit *noh* (= goth. naúh, adhuc) vermengte (oben ſ. 69), ſo wird auch das ahd. *nohdanne* zweideutig und kann bald adhuc (goth. naúh-þan) bedeuten, bald nondum (goth. niþþan); ein beleg für letzteres *nohdenne* (necdum) iſt oben ſ. 167 beigebracht; *nohwanne* (adhuc aliquando) N. 24, 22. 82, 15. Altſ. unterſcheiden ſich *noh* (adhuc) und nëc (nec), *noh-than* kann nur adhuc ausſagen. mhd. und nhd. dauert die nachtheilige vermiſchung der beiden *noch* fort; mhd. *noh dannoh* (tamen) MS. 1, 8[b] *nochdan* (tamen) Roth. 1920; *nochdant* (tunc, adhuc): vant Herb. 92[c] 93[d]; *dan-*

*) die entwickelung des w aus dem nû gemahnt an *niuwi* (novus, goth. niujis) und nuper bedeutet neulich.

noh (tum) Lampr. Alex. 322. merkwürdig aber *nochdiu* (adhuc) ibid. 317; nhd. *dennoch* (tamen); nnl. *nochtans* (tamen).

PRAEPOSITIONEN.

Praepositionen sind partikeln, die sich auf ein raumverhältnis beziehen und von denen ein obliquer casus abhängt, dergestalt daß dadurch eine unmittelbare relation des nomens, dessen casus gesetzt ist, ausgedrückt wird. Denn auch andere partikeln, z. b. einige interjectionen oder bloße adverbia regieren einen casus, aber ohne daß dabei eine räumliche oder das nomen selbst angehende beziehung in betracht kommt. Der in der praeposition ruhende begriff steht so nahe zu dem nomen, daß er denkbarer weise durch einen eignen casus des nomens gefaßt werden könnte, und dies bestätigt die ganze sprachgeschichte auf das einleuchtendste. Wo die nominalflexion erloschen ist, *müßen* fast alle casus durch praepositionen ersetzt, wo sie sich reicher entfaltet hat, *können* gewöhnliche praepositionsverhältnisse schon im bloßen casus wiedergegeben werden. Ob, bei solcher unverkennbaren wechselwirkung, das wesen der flexion mit dem gehalt der äußeren praeposition buchstäblich zusammenhänge, d. h. der casus aus einem partikelsuffix entspringe? ist eine höhere frage, die wir hier ablehnen.

Zugleich erscheinen aber die meisten dieser partikeln entw. in derselben oder einer wenig veränderten gestalt, ohne casusrection, als adverbia, und zwar in einer bald trenn, bald untrennbaren verbindung mit nominibus und verbis, wovon bereits 2, 697-923 gehandelt worden ist. Ich nenne sie *praepositionalpartikeln*, zum unterschied sowohl von den wirklichen praepositionen, als von den oben s. 104 und 188 untersuchten praepositionaladverbien, wo dem nomen eine eigentliche praeposition hinzutritt.

Welche casus von einzelnen praepositionen regiert werden, hat die syntax zu erörtern; hier ist es bloß auf eine übersicht dieser partikelformen abgesehen, wobei die wirklichen praepositionen und die bloßen praepositionalpartikeln nicht von einander gesondert werden sollen. Ihr ursprung und ihre eigentliche bildung wird sich lange nicht in allen fälllen ergründen laßen; die ältesten gehören wie die pronomina, mit welchen einzelne unleugbar

zuſammenhängen, zu den dunkelſten wörtern der ſprache. mehreren und zumal den ſpäteren iſt es leichter, ihre entſtehung aus ſubſtantiven oder adjectiven nachzuweiſen, wobei beſonders ihre berührung mit den localpartikeln ſ. 199 nicht aus der acht zu laßen iſt.

I. *Einfache praepoſitionen.*

In abſicht auf die form, welche hier vorzüglich ins auge gefaßt werden ſoll, unterſcheide ich einfache, abgeleitete und zuſammengeſetzte; die *einfachen* praepoſitionen wiederum ſind entweder ſolche, die nur einen conſonant, oder zwei enthalten.

A. *einfache praepoſitionen mit einem conſonant*; die meiſten, was auch zu den urverwandten ſprachen ſtimmt *), *vocaliſch anlautend*; bisweilen ſchließt der conſonant, biweilen folgt noch ein zweiter vocal, bisweilen tritt apocope des auslautenden conſonants ein und dann beſteht die ganze partikel aus bloßem langem vocal.

1. goth. *ïn*; ahd. mhd. nhd. *in*; altſ. altfrieſ. mnl. nnl. *in*; agſ. *in*, (aber meiſt durch on verdrängt; altn. *î*, ſchwed. dän. *i*; identiſch iſt das lat. *in*, gr. *ἐν*, altpreuſs. *en*, litth. *î*, dagegen entbehrt die indiſche und ſlaviſche ſprache einer einſtimmenden partikel, und kann ihrer entrathen, da die flexion des localis ihre bedeutung übernommen hat **). Dem deutſchen *ïn* liegen die localpartikeln *ïnna* (intus) *ïnn* (intro) *ïnnaþrô* und *ïnnana* (oben ſ. 200) ſichtbar nah, und Bopp vermuthet eine verwandtſchaft mit dem pronominalſtamm *i* ***).

2. goth. *ana*; ahd. *ana*; mhd. *ane*, *an*; nhd. *an*; altſ. mnl. *an*, nnl. *ân*; agſ. *on*, engl. *on*; altfrieſ. *an* und *â* Br. 111. 124. 143; altn. *â*; ſchwed. und dän. nicht mehr als praep. gebräuchlich, nur als praepoſitionspartikel. Wiederum vergleichbar iſt das gr. *ἀνά* und ſlav. *na*, mit aphaereſis des anlauts, wie ſie in dieſer ſprache öfter eintritt ****). Das mit der bedeutung verwandte *ïn* ſcheint auch der form nach verwandt, nur hat *ana* urſprünglich ſtets, *ïn* nie den auslautenden vocal.

*) vgl. Car. Schmidt de praepoſ. p. 84.

**) Bopp vergl. zergl. dritte abh. p. 22.

***) a. a. o. pag. 28.

****) labud, alpiʒ; labe, elbe. 2, 186.

3. goth. *us;* ahd. *ar, ir, ër, ur,* als untrennbare partikel vor dem nomen aber â und *ur;* altn. *or;* nhd. *er* nur noch als untrennbare partikel vor dem verbum; altſ. agſ. als untrennb. â vor dem verbum. Vergleichbar das ſlav. *iz*, litth. *iſz*, altpreuſs. is, lett. *is* (faſt nur in zuſammenſetzungen), vielleicht das lat. e, ex, gr. ἐκ, ἐξ; gar nicht verwandt aber das nhd. aus = auſs, goth. ût.

4. goth *af;* ahd. *aba, apa;* mhd. *abe;* nhd. *ab;* altſ. mnl. nnl. *af;* agſ. engl. altfrieſ. *of;* altn. ſchwed. dän. *af.* Verwandt gr. ἀπό, lat. *a, ab*, ſanſkr. *apa;* vgl. hernach das abgeleitete *afar* und *aftar.*

5. goth. *at;* ahd. *az;* agſ. *ät;* altfrieſ. *et;* altn. *at*, ſchwed. åt; dän. *ad;* das altn. *at* auch conjunction, ſchwed. dän. *at*, vgl. oben ſ. 164. Verwandt lat. *ad.*

6. goth. *uf;* ahd. *oba;* mhd. *obe;* nhd. *ob;* altn. *of;* zu vergleichen ſanſkr. *upa*, gr. ὑπό, lat. *ſub*, das lat. S entſpricht dem gr. ſpiritus aſper, während im deutſchen und indiſchen reiner vocal anlautet. Die bedeutung fordert einige bemerkungen, nämlich das goth. *uf* drückt ὑπό, ſub (unter), das ahd. *oba* ὑπέρ, ſuper (über) aus; wie beide einander entgegengeſetzte begriffe ſich dennoch nahe liegen, zeigt die genaue verwandtſchaft der goth. formen uf (ſub) ufar (ſuper), der gr. ὑπό und ὑπέρ, der lat. ſub, ſuper. Urſprünglich enthält uf, ὑπό, ſub, upa den begriff κάτω und erſt durch die beigefügte ableitung -ar, -er gewinnt es die volle richtung von hinauf, oben; ahd. werden aber oba und obar, ubar, altn. of und yfir beide für entſchiednes ἄνω gebraucht, obana iſt ἄνωθεν, ein goth. ufaþrô, falls es ſtattfinden kann, würde wahrſcheinlich κάτωθεν ausdrücken. Das goth. ufligan entſpricht dem ahd. untarligan. Gleichwohl ſcheint in *uf* bereits der geringe beginn des aufſteigens (ufbrinnan, excandeſcere, gramm. 2, 902) zu liegen, in *ufar* die vollendete aufrichtung *). Die conjunctionen ïba, ïbái, jabái, ahd. ipa, opa, agſ. if halte ich für unverwandt.

7. das goth. *ût* iſt keine praep., ſondern bloßes adv. ἔξω, kann aber als praefix die praep. us verſtärken, ût us Luc. 4, 29 ſo wie ſonſt andere praepoſitionen, z. b. ahd. ûz fona, agſ. ût of, engl. out of. Hierdurch iſt das ahd.

*) vgl. Schmidt a. a. o. 79. 80, welcher ὑπό motum ex inferiore loco, ὑπέρ finem ejus ex inferiore loco motus erklärt, und nur unrichtig das ahd. ûf in die vergleichung zieht.

ûƷ, mhd. *ûƷ*, nhd. *aus*, mnl. *ût*, nnl. *uit*, mit allmählicher aufgebung des organiſchen worts für dieſen begriff (nr. 3.), wirkliche praep. geworden.

8. Gerade ſo verhält es ſich mit dem goth. *ïup* (*ἄνω*), das durch die gewohnheit der verbindungen (ahd. ûfan, agſ. upon, altn. uppâ) im ahd. *ûf*, mhd. *ûf*, nhd. *auf*, mnl. nnl. *op* den rang einer wahren praepoſition erlangt hat. Man unterſcheide dieſes goth. ïup, ahd. ûf ſorgſam von dem goth. uf, ahd. oba (nr. 6.)

9. *áir* iſt im goth. bloß adverb (oben ſ. 97); das ahd. *ér* aber auch praep. (ante); ebenſo agſ. *ær;* altfrieſ. *ér;* mhd. *ér, é;* das nhd. *ehe* wieder nur partikel.

Die bisher abgehandelten praepoſitionen ſämtlich beginnen mit vocalen, die drei folgenden haben conſonantanlaut:

10. goth. *bi*, ahd. *pi, bi, bî* aber auch *pa*, *ba* ſowohl in der praepoſition Diut. 1, 518[b] als der componierten partikel Diut. 1, 493[a] 496[a] 500[b] 502[b] 515[b] 516[b] 517[a] 519[a. b] 521[a] 530[b] 532[b], gl. elwang. 40[c], ſpäter *bë;* mhd. *be* und *bî;* nhd. *be* und *bei;* agſ. *bë*, *bi*, *big*, *bî;* engl. *be*, *by;* altfrieſ. *bi*, *bî;* mnl. nnl. be, bî; den nord. dialecten gänzlich mangelnd. Es iſt ſchon ſ. 110 angemerkt worden, daß dieſes *bi* aus einem älteren *abi*, *aba* *) zu entſpringen ſcheine und dem ſanſkr. *abhi*, gr. *ἐπί* gleiche, folglich auch zu den vocaliſch anlautenden gehöre. Vermuthlich hat das ſlav. *po,* litth. *po*, lett. *pee* eine ähnliche aphaereſis erlitten (vgl. pod mit apud); das ſchwed. på, dän. paa iſt aber auf anderm wege, aus der altn. zuſammenſetzung uppâ, agſ. upon hervorgegangen und, von der aphaereſis abgeſehn, unvergleichbar.

11. Goth. *du*, ahd. *zi, za, zuo*, altſ. agſ. altfrieſ. *të*, *tô*; mhd. *zë*, *zuo;* nhd. *zu;* mnl. nnl. *te, toe;* den nord. dialecten wiederum fehlend. Zwiſchen dem goth. du und dem të, zi der übrigen ſprachen waltet ſchon eine ſtörung der laute, man ſollte entw. ſächſ. dë, ahd. ti, oder goth. tu erwarten. Erwäge ich die gleichheit der bedeutung, ſo möchte ich *du* für identiſch mit at (nr. 5) erklären und annehmen, daß *du* aphaeretiſch aus *adu*, *ti* aus *ati, zi* aus *aƷi* entſtanden ſei, *adu, du*

*) vielleicht aus *umbi*, *umpi*? davon hernach.

aber den alten laut des lat. *ad* bewahrt habe, der ſich in den formen ti, zi, at, az der lautverſchiebung bequemte. Das gleichbedeutende ſlav. *do* ſcheint auf dieſelbe weiſe den anlautenden vocal abgelegt zu haben.

12. Das goth. *ga*, ahd. *ka, ki*, altſ. agſ. *ge* iſt zwar nur eine, meiſtens untrennbare, partikel, könnte aber doch eine alte praepoſition geweſen ſein, deren zuſammenhang mit dem lat. *cum* gramm. 2, 751 vermuthet wurde; da ihr jedoch ein M apocopiert ſcheint (gam, ham, cham), ſo gehört ſie vielmehr in die folgende claſſe. Auch ihrer entbehrt die nord. ſprache. Wahrſcheinlich darf das ſlav. k" verglichen werden.

Bemerkungen: α. die regel des *vocalanlauts* greift, falls meine vermuthungen bei nr. 10. 11 ſtatthaft ſind, durch, denn nr. 12. hatte zwei conſonanten. Im altn. dialect, dem die drei letzten partikeln mangeln, iſt ſie noch einleuchtender.

β. die vocale a, i, u ſchwanken in *ar*, *ir*, *ur*, *us*; *bi*, *ba*; *du*, *zi*; *gi*, *ga*; nicht aber in den übrigen, namentlich unterſcheiden ſich *in* und *ana*. In *bi*, *bî*; *du*, *tô*, *zi*, *zuo* entwickelt ſich langer vocal aus dem älteren kurzen.

γ. der auslautende zweite vocal in *ana*, *oba*, *aba*, und den bloß vermutheten *abi*, *adu* könnte freilich ſchon eine weitere ableitung enthalten; das *a* gleicht dem in vaíla, nêhva, faírra (oben ſ. 118. 119).

δ. an lebendige wurzeln zu knüpfen wären wohl *in* (gramm. 2, 34 unnan); *ïup*, *ûf* (2, 49); *af*, *aba* (2, 50); *ût*, *ûz*, weil ihm eine andere praep. vorgeſetzt wird (oben ſ. 153 note), verräth die natur eines nomens, und bei *áir*, *ér* iſt dieſe unzweifelhaft, da im goth. der gen. áiris vorkommt und ſteigerung eintritt.

B. *einfache praepoſ. mit mehr als einem conſonant.* abgeſehen von den drei erſt anzuführenden, conſonantiſch anlautend.

1. goth. *and*, als partikel *and* und *anda*; in den übrigen dialecten ſtets nur untrennbare partikel und nie praepoſition. ahd. *ant*, *int*, *in*; mhd. *ant*, *ent*, *en*; nhd. *ant*, *ent*; agſ. *and*, *on*; altn. *and*. verwandt gr. *ἀντί*, lat. *ante*, litth. *ant*, ſanſkr. *ati*.

2. goth. *und* (ad, usque) agſ. *oð*; das goth. *undar* (ſub) ahd. *untar* möchte ich davon herleiten, wie das

ſlav. *pod* (ſub) von *po* (ad), obgleich die agſ. praep. *under*, nicht *oðer* lautet; die goth. conjunction *untê*, ahd. *unzi* ſcheint verwandt.

3. ahd. *umpi*, *umbi*, mhd. *umbe*, nhd. *um*; agſ. ymbe; altfrieſ. *umbe*; altſ. *umbi*; mnl. *omme*, *om*, nnl. *om*; altn. *um*, dän. ſchwed. *om*; verwandt gr. *ἀμφί*. Es liegt nahe, aus dieſer praep., durch aphaereſis, die praep. *pi*, *bi* herzuleiten *), zumal *umpi* der goth. mundart mangelt und ſie deſſen bedeutungen eben mit *bi* ausdrückt, während umgedreht das der nordiſchen abgehende *bi* zum theil durch *um* vertreten wird. Nur macht dabei ſchwierigkeit, daß gerade im goth. immer die verkürzte form *bi* eintritt, während jüngere dialecte das volle *umbi* beſitzen; noch mehr aber, daß ein ahd. *umpi*, agſ. *ymbe* neben *pi*, *bë*, in individueller verſchiedenheit fortbeſteht, ja daß nhd. ein apocopiertes *um* und ein aphaeretiſches *bei* zuſammen gelten und aus derſelben quelle ſtammen ſollen. Ich ziehe es daher vor, *bi* nicht aus *umbi*, ſondern aus *abi*, *aba* zu deuten und dem gr. *ἐπί* zu vergleichen, wofür ſelbſt das decompoſitum *umpipi-* (gramm. 2, 930), welches ſonſt einen wenig glaublichen pleonaſmus darbieten würde, zu ſtreiten ſcheint.

4. praepoſitionalſtamm FR, in den urverwandten ſprachen PR; hierher zähle ich

a. goth. *faúr*; ahd. *furi*, mhd. nhd. *für*; altn. *fyri*, ſchwed. *för*; altfrieſ. *fori*; warum im goth. nicht faúri?

b. goth. *faúra*; ahd. *fora*, mhd. nhd. *vor*; altn. *for*, dän. *for*; agſ. *fore*, engl. *for*; vgl. oben ſ. 204 das locale *forana*, *fort*.

c. goth. *faír*, ahd. *fir*, *far*, mhd. nhd. *ver*; überall untrennbare partikel.

d. goth. *fra*; ahd. *fra*; agſ. *fræ*; altn. *frá*, ſchwed. *frå*, dän. *fra*; im nordiſchen dialect trennbar, ſonſt untrennbar.

e. goth. *fri*, untrennbar und nur in friſahts (beiſpiel, *παραβολή*, priſlowi) aufgefunden **).

*) Schmidt a. a. o. 40.

**) wäre in dem dunkeln friuntun (oben ſ. 96) ein ahd. *fri* zu ſuchen, vielleicht fri antun (per aemulationem)?

f. goth. *fram*, vgl. oben ſ. 97; ahd. *fram*; agſ. *fram*, *from*, engl. *from*; altn. *fram*, *framm*, ſchwed. *från*.

Zu dieſen in form und bedeutung ſchwankenden, bald freien, bald auf compoſition beſchränkten partikeln, halte man die gleich variierenden: ſanſkr. *pari*, *parâ*, *pra*, *prati*; gr. περί, παρά, πρό, πρός, προτί, πέρα; lat. *prae*, *pro*, *per*; ſlav. *pro*, *pri*, *pred*; litth. *pra*, *pro*, *pri*, *prie/z*, *pirm*. Bemerkenswerth iſt hier vorzüglich die letztgenannte partikel *fram*, deren adjectiviſche natur und ſuperlativiſches M aus der vergleichung von *fruma* (primus) hervorgeht, denn genau ſo verhält ſich die litth. praep. *pirm* (ante) zu *pirmas* (primus), ahd. *furi* zu *furiſto*, *êr* zu *êriſto*; und das altn. *framr* (audax), mhd. *frum* (utilis), nhd. *fromm* (pius) ſtehn in berührung mit der partikel, wie das lat. *probus* mit *pro*. Bei dem *faír* iſt etwan auch *faír*, *fër*, *fairra* (oben ſ. 119) anzuſchlagen, wie bei *procul pro*.

5. Altn. *til* (ad), ſchwed. dän. *til*; altfrieſ. *til* (ad) Aſ. 15. 21; auch in den ſpäteren agſ. denkmälern zuweilen *til* für *tô*, engl. *till*, *until* (usque, donec) wie das ſchwed. genitiviſche *tils*. Weder eine goth. partikel *til*, noch ahd. *zil*. Sie hängt mit dem goth. adj. *gatils*, agſ. *til* (aptus, bonus) *tëla* (bene) oben ſ. 119 und dem ahd. mhd. *zil* (ſcopus, ſtudium) nahe zuſammen, vgl. gramm. 2, 54. Vielleicht iſt *til* eine fortbildung der partikel *ti*, *zi* durch L, welches faſt durch das verhältnis des goth. untê, ahd. unzi zu dem engl. until beſtätigt zu werden ſcheint.

6. Die goth. praep. *nêhva* (prope); ahd. *nâh* (juxta, ſecundum, poſt); agſ. *nëah* oder *neáh*, *nih*; mhd. *nâch*, nhd. *nach*; altfrieſ. *nei* Br. 176; mnl. nnl. *nâ*, iſt wiederum adjectiviſch (vgl. oben ſ. 119), daher der ſteigerung (wie prope, propius, proxime) und der localformen (oben ſ. 204) fähig. Ohne zweifel muß aber neben dem altn. *nâ* (prope) *nær* (propius) auch *nær* (quando, quum) ſchwed. *när*, dän. *naar* berückſichtigt werden (vgl. oben ſ. 182), da in andern ſprachen ebenwohl adverbia wie vix, fere, ferme, beinahe, à peine in conjunctionen übertreten und bei *nær*, wenn es fragt, das interrogativum *hve*, *hvî* oder *hvat* ausgelaßen ſcheint.

7. Goth. *miþ*; ahd. *mit*, und als bloße partikel *miti*; mhd. nhd. *mit*; agſ. *mid*; altfrieſ. *mith*; mnl. nnl. *met* (praep.) *mede* (adv.); altn. *með*, ſchwed. dän. *med*.

auch dieſe praep. habe ich 2, 16 zu dem adj. midis (medius) gehalten; *mittunt* (oben ſ. 216) iſt ihr, wie nâhunt der praep. nâh zugehörig. verwandt das gr. *μετά*?

8. Die agſ. praep. *við*, engl. *with*; altſ. *wid*; altn. *við*, ſchwed. *vid*, dän. *ved* mangelt der goth. und ahd. mundart, iſt aber ſtamm, aus dem das goth. *viþra*, ahd. widar, agſ. *viðer*, engl. *wither* erwächſt. Das in einigen ahd. und mhd. denkmälern erſcheinende *bit*, *bët* (bit noh, adhuc N. 140, 5) halte ich eher für entſtellung des *mit*, als für eine ſpur des agſ. við.

9. wie viðer auf við, weiſt das agſ. *niðer* (deorſum), ahd. *nidar*, altn. *niðr* (ſchwed. dän. *ned*) auf eine verlorne einfache praep. *niþ*, *nid*, welche unten bedeutet haben muß, und die auch den localpartikeln *nidana*, altn. *niðan*, *nëðan* zu grund liegt. Sie lebt noch in dem ſchweiz. *nidſi* (unter ſich) Stald. 2, 236, dem gegenſatz von obſi, und entſpringt aus der wurzel *niþan*, naþ, nêþun, zu der auch *ginâda* (humilitas) gehört. Verwandt das ſanſkr. *ni* (de, deorſum) und ſlav. *niz* (oben ſ. 162).

10. ahd. *ſid*, mhd. *ſit*, nhd. *ſeit*; urſprünglich accuſativiſche partikel, goth. *ſeiþu*, agſ. *ſîð* (oben ſ. 97. 98) und analog dem áir, êr; vgl. das altn. *ſîðan*, agſ. *ſiððan* (poſtea) mnl. *ſëder*, ſëdert. Verwandt ſcheint das altn. *ſîðr* (demiſſus) agſ. *ſîd* (amplus).

11. Eine alte und einfache praepoſition *ſam* (cum) folgere ich theils aus der partikel *ſam*, *ſama* (2, 764. 765), theils aus der abgeleiteten praep. *ſamant* (Graff p. 129) und den damit zuſammenhängenden formen *ſamana*, *ſamaþ* (oben ſ. 201), theils endlich aus dem pronominaladjectiv *ſam* (oben ſ. 4. 5); ja das mhd. *ſam* erſcheint ſogar einigemal als förmliche praepoſition, z. b. *ſam* mir (mecum) MS. 2, 100ᵇ. Verwandt das ſanſkr. *ſa*, *ſam*, gr. *ἅμα*, *σύν*, litth. untrennbare ſa, ſu, ſlav. ſ; vielleicht das vorhin ſ. 255 unter 12 beſprochene *ga*, *gam*, *ham*, lat. *cum*, da *ἅμα* den übergang aus H in S zeigt.

Anmerkung: allen zweiconſonantiſchen praepoſitionen mit conſonantanlaut läßt ſich beinahe beſtimmt irgend eine lebendige wurzel nachweiſen.

II. *Abgeleitete praepositionen.*

Das gewöhnliche mittel der derivation ist hier R *), zuweilen N und H, einigemal zwischentretendes T.

1. goth. *afar* (post) praep. und adv. (postea); das subst. *afar* (*ἐφημερία*) Luc. 1, 5 wohl eigentlich progenies, posteritas, der dat. afar scheint für afr zu stehen, nach analogie von fadr, brôþr, dativen von fadar, brôþar. Ahd. *avur*, *avar*, *abur*, *aber*, nie jedoch apar bei denen, die apa schreiben, so wie da wo avar, avur gilt, kein ava statt aba, apa vorkommt; der zusammenhang mit der einfachen praep. zeigt sich also bereits verdunkelt; man schrieb *apa* für goth. *af*, wie opa für uf, und wandelte doch afar nicht in apar, wie ufar in upar, sondern behielt das F = ahd. V, vielleicht leitete der einfluß von aftar, wo F durch T gebunden war. das ahd. *avar* ist nicht praep., nur partikel (iterum, autem); mhd. *aber* (iterum) nhd. *aber* (vero). Ags. kein afor, weder als praep. noch als adverb, dagegen findet sich *ëafora* (posterus, proles) altſ. *a'baro*, unähnlich geworden der praep. *of* (ahd. apa). Auch in den übrigen dialecten keine dem goth. afar, ahd. avar entsprechende form.

2. goth. *aftra* (iterum) partikel; ahd. *aftar* (post) praep., ebenso altſ. *after*, agſ. *äfter*, engl. *after*; altfries. *efter*; mhd. nhd. nur noch als untrennbare partikel vorhanden und als praep. durch nach verdrängt. Was also im goth. praep. war (afar), ist im ahd. partikel (avar); was im goth. partikel war (aftra), ist im ahd. praep. (aftar). Die nordischen dialecte sondern beide bedeutungen günstig durch unumlautende und umlautende formen, iterum, rursus heißt altn. *aftr* (aptr), schwed. *åter*, dän. *atter*; post, secundum hingegen altn. *eftir* (eptir), schwed. dän. *efter*. Die dritte form goth. *aftana* (retro) agſ. *äftan*, altfries. *efta*, altn. *aftan* (aptan) ist überall bloße partikel.

3. goth. *ufar*, das sich aus *uf*, wie *ὑπέρ* aus *ὑπό* und super aus sub (= sup) entwickelt; ahd. *upar* **), *ubar*, die form *obar* nur bei T.; mhd. nhd. *über* praep., *ober* nur untrennbare partikel; altſ. *o'bar*; alt-

*) nie L, doch vgl. die bemerkung über *til*, vorhin ſ. 257.

**) bemerkenswerth *upiror* (citra) ker. 61. Diut. 1, 178ᵃ (vgl. 1, 159ᵃ upiror, superior), eine comparativform.

frieſ. *ovir* und verkürzt *ur*; mnl. nnl. *over*; agſ. *ofer*, engl. *over*; altn. *yfir* praep., *ofr* bloße partikel; ſchwed. für beide *öfver*, dän. für beide *over*. Die Nform bildet das adv. *obana*, agſ. *ofan*, altn. *ofan*, mhd. *obene*, nhd. *oben*. Könnte das ſ. 119 angeführte *ufta* aus *uf*, *ofto* aus *oba* entſpringen, wie aftar aus afar, ſubter aus ſub? ſelbſt das lat. ſaepe läge nicht ferne von ſuper; aber die bedeutungen weiß ich weniger zu reimen.

4. *nidar*, *niðer*, *niðr* iſt ſchon vorhin ſ. 258 als ableitung von einem einfachen *niþ*, *nid* dargeſtellt worden; ebenſo *nidana*, *niðan*, *nëðan*.

5. *widar*, *viðer*, goth. *viþra*, desgleichen ſ. 258. Der ahd. nebenform *wirdar* hrab. 973ᵇ *wirthar* ker. 98. 221 und noch ſpäter *wirder* Diut. 3, 24 geſchah gramm. 2, 795 bereits erwähnung.

6. *undar*; ahd. *untar*, mhd. nhd. *unter*; agſ. *under*; altfrieſ. *under*, mnl. nnl. *onder*; altn. *undr*; dän. ſchwed. *under*. der wahrſcheinliche ſtamm iſt *und* (ad) vgl. ſ. 255; das lat. *inter* iſt nahe verwandt, obgleich ſein T derivativ ſcheint, wie das in ſubter, praeter, intra, extra. Das goth. *undar* und *uf* begegnen ſich in der bedeutung *ὑπό*, nicht aber das ahd. untar und oba.

7. goth. *hindar* und *hindana*; ahd. *hintar*, *hintana*; agſ. *hinder*, *hindan*; u. ſ. w. über den ſtamm iſt ſ. 178 eine vermuthung mitgetheilt worden.

8. ahd. *ûȥar* (ex, extra, praeter), altfrieſ. *ûter* Aſ. 20. Br. 120, mhd. *ûȥer*, nhd. *außer* praep.; *ûȥana*, *ûȥân*, mhd. *ûȥen*, nhd. *außen* meiſt bloße partikel, zuweilen praep. vgl. Graff p. 66. 67. Die andern mundarten kennen nur die letztere bildung: goth. *ûtana*, agſ. altn. *ûtan*, kein ûtar, ſo wie es ſelbſt kein ahd. innar neben *innana* gibt. Indeſſen kann das ahd. ûȥar kaum aus einer zuſammenſetzung ûȥ ar (= altn. ût ur) gedeutet werden, da das adj. ûȥaro (exterior) ûȥarôſto (extremus) den bildungen innaro (interior) obaro (ſuperior) u. ſ. w. völlig analog ſteht.

9. altfrieſ. *upper* (ad, in) Br. 138, engl. *upper* kenne ich bloß in dieſen dialecten; häufiger iſt das agſ. *uppan*, engl. *upon*, wenn man nicht zuſammengeſetztes upp-on vorzieht, da das engl. upon den ton auf on hat (ſ. 262).

10. goth. *ſundrô* (ſeorſim): ahd. *ſuntar* nur adverb (ſeorſim) Diut. 3, 107 und conjunctionale partikel, in den

psalmen des Lipsius finde ich es zuerst als praeposition: *sundir* unrëht 58, 5. *sunder* saca (sine causa) 72, 13; mhd. *sunder* häufig gleichbedeutend mit âne; nhd. *sonder* nur noch in adverbialen redensarten (sonder zweifel) und unterschieden von der conjunction *sondern*; mnl. *sonder*, nnl. *zonder* praep. Das ags. *sundor*, *sunder* (seorsim), altn. *sundr*, schwed. dän. *sönder* bloße partikel. Über dem einfachen stamm liegt noch dunkel; vielleicht ist das lat. *se*, *sed*, *sine* und *singuli* verwandt, grundbegriff scheint vereinzelnen, trennen.

11. goth. *ïnuh* (sine, praeter) Matth. 5, 32. 10, 29. Marc. 4, 34. Luc. 6, 49. Joh. 15, 5. II. Cor. 11, 28; da ï öfter für ê steht (gramm. 1, 36), so wird auch *ênuh* zu vermuthen sein, welches dem stets langen vocal der übrigen dialecte genauer entspräche, ahd. *ânu*, *âno*, *âne*, mhd. *âne*, nhd. *ohne*; mnl. *aen*, *an* Huyd. op St. 2, 221. 222; nnl. mangelnd, und ersetzt durch zonder, buiten; altfries. *oni* (für âni) As. 99. 187; altn. *ân*; schwed. dän. mangelnd und durch utan, uden ersetzt, desgl. ags. durch bûtan. Schon Graff p. 275 hat gefragt, ob das goth. suffix *uh* oder bloß *h*, folglich die unsuffigierte form *ïn* oder *ïnu* sei? letzteres wird durch die form *ïnu* (sine) II. Cor. 10, 15. Philem. 14 bestätigt, scheint auch dem ahd. *ânu* näher, dessen *u* sonst vom suffix übrig geblieben sein könnte, obgleich im ahd. das goth. *uh* (oben s. 23 ff.) verschwindet. Dazu kommt, daß die goth. praep. *ïn* (in) einigemal den anhang *uh* erhält, unbeschadet ihrer bedeutung, *ïnuh* Matth. 11, 25. Luc. 7, 21. 10, 7 und zumal bei der adverbialverbindung *ïnuhþis* (propterea) Marc. 10, 7. II. Cor. 4, 16. 5, 19. 7, 13. von *ïn*, das, wenn es propter bedeutet, den gen. regiert. Zusammenhang zwischen *ïnuh* (in) und *ïnuh* = *ênuh* (sine) wäre nicht ganz abzulehnen, da auch in andern fällen der ablaut die bedeutung aufhebt oder schwächt (gramm. 2, 80). Verwandt ist die untrennbare partikel *un* (gramm. 2, 775), die lat. *in* lautet und wiederum der positiven praep. *in* begegnet; auch *ἄνευ* berührt sich mit *ἀνά*.

12. goth. *þairh* (per); ahd. *durah*, *durih*, *durh*, *dur*; mhd. *durch*, *dur*, nhd. *durch*; alts. *thuruh*; mnl. *doer*, nnl. *dôr*; altfries. *thruch*; ags. *þurh*, altengl. *thorough*, engl. *through*; in allen nord. dialecten nicht vorhanden. Der auslaut H scheint ursprünglich bloße ableitung, vgl. oben s. 246.

III. *Zufammengefetzte praepofitionen*,

durch häufung zweier praepofitionspartikeln *); aphaerefis und contraction können den fchein einfacher partikeln hervorbringen. ich ordne bald nach dem zweiten, bald nach dem erften wort.

1. (*ana*) altn. *uppâ*, ein durch den begriff auf verftärktes â, hieraus entfprang mit wegwerfung der anlaute das fchwed. *på*, dän. *paa*; agf. *uppon*, engl. *upon*; altfrief. *opâ* Af. 21; altf. *uppan*; ahd. *ûfân* T. 22, 5 f. ûfana; kein goth. iupana nachzuweifen. — agf. *innon*, hinein in; altfrief. *innâ* Br. 174, hinein an. — agf. *ûton*, hinaus an; ahd. *ûzzana* (absque) Diut. 1, 128[a] ker. 4. — ahd. *anân* f. anana O. I. 17, 15. IV. 37, 26. V. 25, 40. T. 186, 1, die partikel mit fich felbft verdoppelt, ein agf. onon finde ich nicht, wohl aber ein altfrief. *anâ*, *annâ* Af. 281. — Man hüte fich, im ahd. diefes componierte *ana* mit dem ableitenden *ana*, welches gleichfalls in *ân* verkürzt wird, zu verwechfeln; agf. lautet erfteres *on*, letzteres *an*, obgleich ungenaue hff. beide mengen, altn. lautet erfteres *â*, letzteres *an*. Die ahd. ûzana, innana, nidana u. f. w. entfprechen dem agf. altn. ûtan, innan, niđan und ftehen mit dem hier angeführten ahd. ûfana, anana = agf. uppon, ûton, altn. uppâ durchaus nicht auf einer reihe.

Ein wichtiges hierher gehörendes beifpiel fcheint aber die ahd. praep. *fona*, altf. *fana*, *fan*, mhd. *vone*, nhd. *von*; mnl. nnl. *van*; altfrief. *fon*; dem goth., agf., engl. und nord. dialect gänzlich fehlend. Nimmt man dies *fona* für einfache partikel, fo läßt fich auch feine wurzel gar nicht deuten; es entfpringt vielleicht aus *afana*, welches allmälich in *fana* verwandelt wurde, gerade wie altn. uppâ in pâ? und zwar muß diefes afana gebildet worden fein in einer zeit, wo die ahd. mundart noch *af* oder *afa* (gleich dem goth. af) gebrauchte, nicht *aba*, fo wie fich jene form in afar (avar) und aftar erhielt. Die vermuthung würde mehr gewicht

*) d. h. verfchiedner; aber auch der nhd. brauch, diefelbe partikel, durch bloßes und getrennt, zu wiederholen: *nach u. nach* (fenfim) *durch u. durch* (prorfus) *um u. um* (circumcirca) *über u. über*, *für u. für* gilt fchon in der ältern fprache: *durch u. durch* Dietr. 8825; *über u. über* Dietr. 8827; *umbe u. umbe* Gregor 3456. Lohengr. 50. 51, *al um u. umme* amgb. 31[b]; al *ûz u. ûz*, wenn fo MS. 1, 6b für uht u. uht (ût u. ût) zu lefen ift.

haben, ließe ſich ein agſ. ofon, altn. afâ, derſelben zuſammenfügung und bedeutung aufweiſen; allerdings hat auch die vereinigung der ſich beinahe widerſtrebenden partikeln *af* und *ana* etwas befremdliches, doch in dis aus du us zeigt ſich derſelbe gegenſatz. ſoll man *fona* aus einem unzuſammengeſetzten und bloß abgeleiteten *afana* erklären? es gibt aber auch kein agſ. ofan, altn. afan.

2. (*us*) eines goth., wiewohl unverbundnen *ut us* Luc. 4, 29 wurde bereits gedacht; ihm gleicht das altn. *útur*, ſchwed. *utur*. Ebenſo altn. *uppur* und *framur*; das ahd. ûȥar hingegen iſt unähnlich und nicht zuſammengeſetzt.

Die untrennbare partikel goth. *dis*, ahd. *zar*, *zër* ſcheint wiederum zuſammengeſchmolzen aus *du ïs*, *du us*, *zi ar*, *zi ir* (gramm. 2, 723. 862).

3. (*af*) agſ. unverbunden *út of* (ex); altn. *útaf*. ähnlich, und, wenn jene deutung des fona richtig, gewiſſermaßen decompoſitum iſt das ahd. *ûȥ fona* (Graff p. 62), mhd. *ûȥ von* Roth. 228. 2315. 4034. fragm. bell. 1649. 3216. Parc. 10413. Wh. 2, 166b.

4. (*umbi*) altn. *innum*; *útum*; *yfirum*; vgl. die nhd. herum, darum, wiederum, ringsum, rundum, kurzum.

5. (*bi*) ahd. *pivuri* (juxta) monſ. 335 (retro) monſ. 321. (in poſterum, cras) monſ. 320. 327. 352. *pivore* (retro) monſ. 381. *bifora* (antea) O. I. 1, 103. 22, 80. *before* N. cant. Moyſ. 8. Mhd. *befüre* Diut. 1, 436. *bevorn* Diut. 1, 6; nhd. iſt *bevor*, *hiebevor* geltendes adverb. Altſ. *bivoran*; agſ. *beforan* ſowohl praep. (ante, coram) als adv. (antea); engl. *before*; altfrieſ. *bifara* (ante) Br. 4. 99. 134. — Mhd. häufig *beſunder* (ſeorſim) Nib. 686, 2. Diut. 1, 484. 435. Triſt. 5288. Barl. 18, 12. 25, 26. 49, 4; nhd. *beſonders* (oben ſ. 92) nach dem unorg. adj. beſonder (praecipuus). — Ahd. *bûȥân* (ſine) J. 5, 6 für bi ûȥan, aber kein piûȥana in ſtrengahd. denkmälern; altſ. *biûtan* (ſine, praeter); agſ. *bûtan* (ſine, praeter, extra) in häufiger anwendung, praep. und bloße partikel, zuweilen ſteht *bûte*, woraus das vieldeutige engl. *but* entſpringt; altfrieſ. *bûta*; mnl. *bûten*, nnl. *buiten* (extra, praeter); kein mhd. bûȥen, es ſei denn in quellen, die ſich dem niederd. dialect nähern, vgl. *inbûȥin* Diut. 1, 12. *bûȥen* gr. Ruod. Gb, 25; kein nhd. baußen *). — Ahd.

*) *baußen* oder *binnen*, Irſcher weisthum.

pinnân, piinnana kommt nicht vor; selten *binnen* in rein mhd. denkmälern, wohl aber hat Veldeck *enbinne* MS. 1, 18b *enbinnen* MS. 1, 21b. Eilhart *inbinnen* Trist. 4769. Lampr. *enbinnen* Alex. 3951, ferner steht *binnen* Diut. 1, 13. *inbinnen* 1, 11 und selbst Gottfried bedient sich des *binnen* Trist. 16935. 18182, im mnd. begegnet es allenthalben, z. b. Ssp. 1, 23; nhd. hat sich *binnen* (intra) wieder völlig geltend gemacht. Ags. *binnan* (intra, intus), aber keine analoge engl. partikel; altfries. *binna;* mnl. nnl. *binnen.* — Kein ahd. piobana, mhd. bobene, nhd. boben; wohl aber ags. *beufan*, *bufan* (supra), engl. *above*; altfries. *bova* As. 273; mnl. nnl. *boven.* — Kein ahd. pinidana, mhd. benidene, nhd. benieden; aber ags. *beneoðan* (infra), engl. *beneath*, altfries. *binëtha*, mnl. *beneden* Rein. 507. — Ags. *beäftan, bäftan* (pone, post); altfries. *befta* As. 95. — Altfries. *buppa* (praeter) Br. pag. 122. — Ags. *beheonan* (cis, citra) verschieden von *behindan* (pone, post), engl. *behind*, und von *begëondan* (trans), engl. *beyond*, vgl. oben s. 127 die anmerkung über das goth. *bijands.* — In der plattd. volkssprache hört man außer *binnen, buten, boven* (baven) auch *bover*, *bafter*, *bachter* und selbst hessische urkunden des 14. 15. 16 jh. gewähren die formen *boben, bober*, *darpober* (darüber), *darpafter* (danach) *). Von *beneben* und *behalben* wird hernach die rede sein.

6. (*in*, *ana*) ags. *oninnan* (intus, intra); ein ahd. ininnana, aninnana begegnet nicht, mhd. aber *ininnen* gr. Ruod. Cb, 6. I, 20 construiert mit werden, wo sonst bloßes innen steht (z. b. Trist. 1062); das decompositum *enbinnen* (= en be innen) vorhin unter 5. Mhd. *envor*, hie *envor* = hiebevor. — Ags. *onufan* und *onuppan*, beide super, supra bedeutend. — Ags. *intô*, engl. *into* (hinein) — Altfries. *inur* = inovir Br. 211. — Von *engegen*, *ongëan* unten.

7. (*tô*) ags. *tôforan* (coram), engl *tofore*; altfries. *tôfara* Br. 178. *tefara* Br. 137; nnl. *tevôren;* nhd. *zuvor.*

8. (*við*) ags. *viðinnan* (intus, intra), engl. *within*; ags. *viðûtan* (extra, praeter, sine), engl. *without;* ags.

*) *poper* urk. a. 1448; *beaffter* Wenk 2, 428 (a. 1391) *pfaffter* id. 3, 296 (a. 1449); *darpaffter* id. 2, 409 (a. 1367) *dapaffter* Lennep p. 466 (a. 1469) *darbafter* id. p. 484 (a. 1515) *darphafftir* id. p. 483 (a. 1487).

viðäftan (pone, post); *viðforan* (ante, coram); *viðnëoðan* (infra, subtus).

9. (*á*) wie ist das anlautende â in dem agf. *âbûtan* (circa, circum) zu nehmen? â = ar bindet sich sonst nur mit verbis. engl. *about*.

10. (*fram*) altn. *framaf* (desuper) *fram mëð* (a latere) *framyfir* (ultra) *framundir* (contra) *framhiá* (juxta); schwed. *framföre*, dän. *fremfor*.

11. (*fora*) mhd. *vor ûz* (praesertim, praecipue) Parc. 24165. MS. 1, 6^{b}. 1, 14^{b}. Doch erst in der neueren sprache erscheinen häufiger verbindungen, wie nhd. *vorab, voran, voraus* (inprimis und in antecessum), *vorbei, vorüber*; nnl. *vôraf, vôrân, vôrbî, vôrover, vôruit*; dän. *foran, forover, forud, forved.* Früher pflegen einfache partikeln den begriff auszudrücken, der in diesen enthalten ist.

12. folgende composita meistens der nord. sprachen mögen diese aufzählung beschließen: altn. *innanat* (ab intus) *innantil* (intrinsecus) *innarfrá* (intra) schwed. *innanför* (intrinsecus) dän. *indenfor*, *indentil*; altn. *ûtanyfir* (super) *ûtanfyrir* (extra) *ûtanhiá* (praeter) schwed. *ûtanför*, dän. *udenfor* (extra) *udentil, udenad* (memoriter, ahd. ûzenân), *udenfra*; altn. *ofaná* (supra) *ofaneftir* (deorsum) *ofanyfir* (infra) *ofanyfir* (superne) *ofanfrá* (deorsum); dän. *ovenfra, ovenpaa*, nhd. *obenan, obenaus*; altn. *nëðanfra* (sursum) schwed. *nedanför* (infra) u. a. m.

IV. *Nominalpraepositionen.*

Es ist zwar im vorausgehenden versucht worden, den ursprung selbst der einfachsten und ältesten praepositionen aus lebendiger wurzel zu ergründen und ihren zusammenhang mit andern subst. und adjectiven zu entdecken. Wenn aber auch dieser nicht zu verkennen sein sollte, so blieb dennoch ein großer unterschied zwischen solchen alten, nie mit voller sicherheit zu enträthselnden partikeln und einigen späteren, die ganz handgreiflich auf jene, dort nur geahnte weise zu praepositionen geworden sind. ich nenne sie *nominalpraepositionen*, weil sie aus einem bestimmten casus einzelner substantive oder adjective hervorgehen; ihre bildung scheint, wenigstens im allgemeinen, den gang zu bestätigen, welchen die sprache auch bei den älteren praepositionen eingeschlagen haben mag.

I. *Substantivpraepositionen.*

1. das ahd. *kagan, gagen, gegen* (Graff f. 198) muß ein nomen sein, weil ihm noch andere praepositionen vorangehen können: *inkagan, ingagen* (Graff f. 200) und zwar ein subst., weil man sagt *zegagene, begagene* (oben f. 148. 150), nicht gageneme; mhd. *gegen, gên* Nib. 381, 1. 405, 3. *engegen, engegene, engeine* Trist. 559. 10907; nhd. *gegen, gen, entgegen, zugegen*; agf. *tô gegnes*, altf. *te gegnes*; agf. *ongegen*, engl. *again, againft*; altfrief. *tôjenst*; altn. *gegn, gagn, ígegn* (contra); der dat. pl. *gegnum* bedeutet per, schwed. *genom, igenom*, dän. *igiennem*. Den sinn dieses subst. scheint einigermaßen das altn. *gagn* (lucrum, commodum) schwed. *gagn*, dän. *gavn* aufzuschließen, was man benutzt, steht einem zur hand und zugegen; doch muß wohl eine allgemeinere bedeutung gesucht werden, die auch den begriff nachtheiliger und widriger begegnung in sich faßt, vgl. gramm. 2, 754.

2. altn. steht der gen. pl. *handa* im sinn von pro, ebenso *til handa* (ad manus) und *á hendr*; was einem zur hand ist, kann man für sich gebrauchen.

3. altn. *môt, ámôti, ímôti*, schwed. *emot, till mötes*, dän. *imod*; die bedeutung wiederum contra, in gutem und bösem sinn. das subst. *môt* drückt occursus, concursus, conventus aus, agf. *gemôt* conventus, *gemôtan* occurrere, begegnen, so daß ingagan und das lat. obviam beide diesem îmôti nahe liegen.

4. oben f. 135 ist das mhd. *wëgene* zu dem altn. *vëgna* (pro, propter) gehalten worden; es scheinen pluralgenitive von wëc, vëgr, mit eingeschobnem schwachen N, analog dem sunenes, gâhens (f. 90.), was die nnl. form *wegens* bestätigt. Doch dürfte die nhd. praep. *wegen* auch aus einem dat. pl. erklärt werden, denn mhd. findet sich nur *von wëgen* mit dem zwischenstehenden genitiv: *von* iuwer *wëgen* Diut. 1, 435. *von* kûschekeide *wëgen* ib. 441. *von* des dôdes *wëgen* daf. 456. Noch nhd. im canzleistil *von wegen*, wie *von seiten*; die oberdeutsche volkssprache setzt den gen. des persönlichen pron. gerne nach: *wegen meiner, wegen seiner*, an sich untadelhaft.

5. häufiger als von wegen verwendet in gleichem sinn die mhd. sprache *von schulden*, das, wenn es ohne genitiv oder possessivpronomen steht, eigentlich ausdrückt debite, merito, jure Nib. 71, 4. 584, 4, in jener begleitung aber ganz dem lat. adverbial gesetzten causâ entspricht:

von mînen ſchulden (mei cauſâ, propter me) *von ir ſchulden* (propter eam) Nib. 579, 3. Ebenſo altn. *fyri guds ſkuld* (per deum) dän. *for guds ſkyld*, *for hans ſkyld* (ſeinetwegen).

6. das ahd. ſahha, mhd. ſache iſt ſynonym mit ſculd, ich finde es nicht auf gleiche weiſe praepoſitional geſetzt; wohl aber altn. ſowohl den dat. pl. *ſökum*, als mit der praep. *fyrir ſakir*, z. b. fyrir ſiandſkaps ſakir (propter hoſtilitatem). Engl. *for* my *ſake*, *for* gods *ſake*.

7. der adverbiale gebrauch des dat. pl. halpôm, halben und des acc. ſg. halp iſt ſ. 137. 138. 141 gezeigt; beide caſus ſtehen auch praepoſitional: *mîna halbûn* (pro mea parte) O. V. 11, 24. *unſerhalb* (pro nobis) N. 77, 53; mhd. *von* gotes *halben* Triſt. 4128. *mînenthalben* Triſt. 13441; nhd. häufig (mit eingeſchaltetem t; vgl. oben ſ. 217) *meinthalben*, *ſeinthalben*, *unſerthalben*, *deſſenthalben*, *ehrenthalben* u. ſ. w., woneben die ſchlechte form *halber* eingerißen iſt: lohns *halber* (propter mercedem), vortheils *halber* u. ſ. w. Ganz hiervon verſchiedne negative bedeutung hat das altfrieſ. *bihalva* (praeter, ausgenommen) Br. 153. Aſ. 22 und nnl. *behalven*, vgl. brem. wb. 1, 73.

8. ein anderes ſynonym iſt das nhd. *willen*, *um willen*: um meinetwillen, um deinetwillen, um des vortheils willen u. ſ. w. mhd. *dur den willen mîn* (propter me) Nib. 62, 3.

9. hiermit gleichbedeutend wird mhd. auch *liebe* geſetzt: *durch mîne liebe* Nib. 488, 1. 1222, 2. 1781, 1. 1824, 1; nhd. *mir zu liebe*. Dieſes entſpricht dem lat. *gratiâ* und dem franz. *pour l'amour*, z. b. dei gratia, pour l'amour de dieu, par la grace de dieu. Ahd. wurde dafür *minna* und *anſt* gebraucht, z. b. in dem eidſchwur von 842 pro deo amur = in godes minna; die alten gloſſen geben verbi gratia durch wortes *anſt*, was der acc. ſein kann, beßer ſchiene der dat. enſtî.

10. das nhd. *ſtatt*, *anſtatt* drückt wie das lat. *loco*, franz. *au lieu*, die praep. pro aus; bei dem bloßen *ſtatt* wird der davon abhängige gen. nachgeſetzt (ſtatt meiner, ſtatt deſſen), bei *anſtatt* aber mitten eingeſchaltet (an meiner ſt., oder mit dem acc. an meine ſt., an deſſen ſt.) Mhd. *an mîne ſtat* MS. 1, 69ª. Verſchieden iſt das adv. an der ſtat oder ze ſtete (ſtatim) oben ſ. 145. 148. altn. *í ſtad* ſowol. pro, vice, als auch ſtatim; dän. *iſtäden*;

nnl. *in ſtede.* Die ſlav. praep. *mjeſto*, *mjſto* entſpringt auf dieſelbe weiſe.

11. ahd. *in mînan ſtal* (pro me) *in ſînan ſtal* (pro ſe) monſ. 375; *in den ſtal* (in perſona) N. 10, 1. 89, 7. *in unſeren ſtal* (pro nobis) N. 37, 23. nhd. *an* meiner, deiner, ſeiner *ſtelle*, ſeltner mit dem acc. an meine ſtelle, ſchwed. *i ſtälle* för.

12. das nhd. adv. *rings* (ſ. 131), *ringsum* dient für die praep. circa, circum; altn. *kríngum* (dat. pl.) *í kríngum*; ſchwed. *kring*, *ikring*, *omkring*. Serb. *okolo* (circum) von kolo (orbis).

13. agſ. *gemang*, *ongemang* (inter), altſ. *angimang*, engl. *among*; dieſes ſubſt. bedeutet eigentlich mixtio, gemenge, vgl. oben ſ. 155.

14. ebenſo verhält ſich das ſchwed. *bland*, *ibland*, dän. *blandt*, *iblandt* von bland (mixtio).

15. altn. *á milli* für miðli, *á mëðal* (in medio, d. i. inter); ſchwed. *emellan*, dän. *imellem*, *mellem*; das nhd. mitten, mhd. enmitten ziehe ich vor, vom adj. herzuleiten.

16. agſ. *tô eácan* (praeter, praeterea) von eáca (augmentum), *tô eácan* him ſëlfum (praeter ſe ipſum).

17. nhd. *kraft*, *inkraft* für per, im ſinn des lat. vigore, franz. en vigueur, en vertu; ſchwed. *i kraft* af det (kraft deſſen); nnl. *uit kracht*; engl. *by dint.* Das ſynonyme nhd. *vermöge* ſcheint eine ſchlechte, aus dem ſubſtantiviſch gebrauchten inf. vermögen verderbte form.

18. das ſchwed. *bak*, dän. *bag* vertritt die praep. hinter; das nhd. zurück, mhd. zerucke iſt bloßes adverb.

19. ob ſich das altn. *hiá*, ſchwed. dän. *hos* aus dem begriff von wohnung deuten läßt, wie das franz. *chez* aus caſa? vgl. gramm. 2, 756 und eine andere vermuthung oben ſ. 178.

II. *Adjectivpraepoſitionen.*

1. das ahd. *untar zuiſkêm*, *under zuiſkên*, *in zuiſkên* (Graff p. 188) bedeutet urſprünglich inter binos (ſo daß auch ein untar driſkêm, inter trinos, denkbar wäre) und das dazu gehörige ſubſt. ſteht gleichfalls nothwendig im dat. pl., vgl. undar zuaim Diut. 1, 159ª. Mhd. *en zwiſchen* ſînen handen Triſt. 3953. *enzwiſchen* in beiden Wigal. 553. 3409; kühner oder ungefühlter

ist schon, wenn neben dem adjectivischen pl. die beiden subst. im sg. gesetzt werden, wie Wigal. 6943 *enzwischen* gürtel u. houbet. allmälich blieb die praep. unter und in weg (*zwischen* sich Frib. Trist. 4942) und der casus des adj. drückte selbst den begriff von unter aus, ohne rücksicht darauf, ob von zwein oder mehr gegenständen geredet wird. Nhd. ist *inzwischen* nur adverb (interea), die praep. lautet *zwischen* und kann bald den dat., bald den acc. regieren. Ebenso nnl. *tusschen*; plattd. volksmundarten haben *bentwisch*, *bentwischen*. — Agf. *betvëonum* und zwar kann das subst. in der mitte stehen, vorausgehen oder nachfolgen: *be sæm tvëonum* (inter duo maria) Beov. 127. 147. *ëov betvëonum* (inter vosmet) *betvëonum* þissum þingum (inter has res); spätere und schlechtere form ist *betvëonan*, *betvynan*; engl. *between*. außerdem begegnet die agf. form *betvëoh*, *betvëohs*, *betvyx*, *betvuxt*, woher das engl. *betwixt*; ich kann sie nicht genügend analysieren, das s scheint einen genitiv anzuzeigen.

2. ein ahd. *mittêm*, *in mittêm* (in mediis) ist nach dem agf. *middum* und mhd. *mitten*, *enmitten* (oben s. 95. 106) zu vermuthen, doch steht dem dativ allein keine praepositionsbedeutung zu, sondern diese liegt erst in dem vorausgehenden oder nachfolgenden *in*, *unter*; *undar mittêm* (ad invicem) steht ker. 7. Diut. 1, 131^{b}. Nhd. *inmitten*, *mitten in*, *mitten unter*, agf. auch *tômiddes* (f. 104).

3. aus dem adv. ahd. *inëpan* (wörtlich ad aequum, auf gleicher linie), agf. *onëfen*, mhd. *inëben*, nhd. *neben* (oben f. 107) erwächst die praepositionsbedeutung juxta; *benëben* En. 9366 ist ein decompositum. nnl. *nevens*, *benevens*, nhd. *nebst* = mit (f. 105); agf. auch *tôëfenes* (f. 104).

4. das agf. adj. *gehende* (propinquum, vicinum) drückt den praepositionsbegriff prope, juxta aus: me gehende (juxta me); vgl. das subst. adverb ahd. az henti (praesto), nhd. zur hand, altf. at handum, nhd. vor handen (ad manus).

5. agf. *tôvëard* und *tôvëardes*, engl. *toward*, *towards* bedeuten versus. die ahd. bildungen mit wërt, wërtes (oben f. 90. 98) drücken bloß adverbia aus.

6. erst in den letzten jhh. aufgekommen und zwar dem ital. durante, franz. durant, pendant nachgebildet

ſcheint das nhd. *während*, welches nicht nur den begriff der partikel dum ausdrückt, ſondern auch die natur einer praep. annimmt und den gen. regiert. es iſt eigentlich ein abſolut geſetztes particip und die zuweilen vorkommende redensart *währendes* krieges (durante bello) *währender* mahlzeit (d. convivio) ſprachgemäßer, als das vielleicht daraus verderbte *während des* kr., *während der* m.

7. auch das part. praet. *ausgenommen* wird im ſinn des franz. excepté zur praepoſition (praeter) und regiert den accuſativ, obgleich darauf, wie auf âne bisweilen andere caſus folgen. Urſprünglich wieder eine abſolute ſetzung, ſo daß particip und das abhängige nomen vielmehr im gen. ſtehen ſollten, wie lat. im abl. hoc *excepto*, his *exceptis*; aber auch dieſe form verhärtete ſich in den roman. ſprachen, das franz. *excepté* iſt unveränderlich, es mag ihm ein maſc. oder ein fem. oder ein plur. nachfolgen. So heißt es ſchon in der lex ſal. 41 *excepto* capitale et delatura, und in den capitularien (Georgiſch 1198): *excepto* accipitre et ſpata.

8. die adjectivadverbia *ér* und *ſît* (oben ſ. 98) dienen auch zu praepoſitionen.

CONJUNCTIONEN.

1. *Copula.* der griech. und lat. ſprache ſtehn dafür zwei partikeln zu gebot, eine ſelbſtändige und eine enclitiſche, beide aber tauſchen ihre ſtelle, denn das gr. *καί* ſcheint der lat. enclitica *que* und das lat. *et* der gr. enclitica *τε* identiſch. Oben ſ. 23. 24 habe ich verſucht, die goth. anhangspartikel *uh* dem *καί* und *que* gleich zu ſtellen, inſofern ſie für *hu* ſteht, wie lat. *et* für *te*, *ac* für *ca*, *κε*.

Die ſelbſtändige goth. copula lautet *jah*, das weniger dem *uh* verwandt, als ein durch uh ſuffigiertes *ja* (immo) zu ſein ſcheint, jah = jáuh (wie ſah für ſáuh, oben ſ. 27), ſo daß ich es zum lat. *ac* halten möchte. Hier hätte ſich denn auch das ſuffix h in dem ahd. erhalten, J. 342. 346. 347. 403 begegnet *joh* für et (neben dem ungleich häufigern endi); Diut. 1, 504^a *joh* (et); im K. nur ſelten *joh*, nämlich 15^b 28^b *joh* auch (et, etiam) 16^b indi *joh* (atque) 17^a *joh* (ac) 28^b *joh* (et = etiam); in den hymnen wird durchgehends *et* mit inti, das ſelt-

nere *ac* und das angehängte *que* aber mit *joh* verdeutſcht, und zwar ſo, daſs es in der regel auch ſeine ſtelle nach dem wort einnimmt, das es verbinden ſoll, z. b. pauchan *joh* (typusque) ſäjo *joh* (ſatorque), obwohl es einigemal vorgeſchoben wird, z. b. 1, 11 *joh* dera naht (noctisque); auch in andern gloſſen iſt *que* vorzugsweiſe durch *joh* übertragen, z. b. Diut. 2, 337ᵃ foven*tque joh* ſparant. die exhortatio (nach beiden hſſ.) gibt *ja*, ſtets ohne angefügtes h, als copula; bei O. findet ſich auf allen ſeiten *joh*, dem ſeltneren inti weit überwiegend; im ganzen T., meines wiſsens, kein joh; bei N. zuweilen noch *joh* für et, z. b. pſ. 106, 38. 107, 9. 108, 17. 18. *joh* für ac (im eingang des ſatzes) Cap. 124, und *joh* — *joh* für *et* — *et* (tam — quam) pſ. 105, 37. 106, 1. 108, 17. 112, 5; öfter erſcheint es bei W., die ſtellen hat Hoffm. p. 30 geſammelt. Mhd. *joh*, *joch* bieten zumal dar die quellen des 12. jh., namentlich Mar. 27. 28. 37. 180. 203 und Diut. 3, 41. 43. 44. 45 u. ſ. w., wo abwechſelnd *jouch* z. b. 44. 45 geleſen wird; ſeltner ſchon kommt es im 13. jh. vor, Triſt. 1046. 16467, wo *und joch* und auch bedeutet, obgleich das goth. jah von áuk, das ahd. joh von ouh abſtehen; nach Lachm. (ausw. 282) drückt *joch* vorausgehend *καί τοι*, nachgeſetzt *τοι* aus; nach verbis findet ſich *och* (daſ. 288). Nhd. ausgeſtorben. auch mangelt eine entſprechende partikel dem altfrieſ. und agſ. dialect, wenn man nicht in letzterm das gramm. 2, 733 für ga erklärte *ge* — *ge* (cum — tum) dem ahd. joh — joh vergleichen darf; altſ. findet ſich zuweilen *jac* = ahd. joh, und verſchieden von ôk (etiam); vom altn. *ok* hernach.

Statt dieſes jah, joh, und zum theil neben ihm, iſt nun allen deutſchen ſprachen, die goth. und nordiſche ausgenommen, eine andere partikel eigen, deren character ein vocal mit darauf folgendem NT, ND ausmacht. Im ahd. durchlauft der vocal die ganze leiter. frühſte form ſcheint *anti* gl. caſſ. 855ᵇ hrab. 950ᵃ Diut. 1, 143ᵃ 147ᵃ 159ᵃ 171ᵃ 182ᵃ 186ᵃ u. ſ. w., auch einmal im Hild.; etwas ſpäter das umgelautete *enti* (wie ſchon in alten denkm. hentî für hantî) ker. 24. Diut. 1, 491ᵃ·ᵇ· Hild. gewöhnlich, emm. 401. 402. 406. Jun. 255. einmal hrab. 964ᵃ enti ih (aſt ego); im J. durchgängig *endi*. Hingegen die quellen, welchen denne für danne und dô gemäſs iſt (ſ. 167. 169), zeigen *indi*, *inti*, namentlich K. die hymn., Jun. 197. 219. 242 und Diut. 1, 494ᵃ 497ᵃ·ᵇ· 504ᵃ

505ᵇ 506ᵇ u. f. w., wiewohl diefe form auch bei fpätern vorkommt, deren mundart fonft abweicht, bei T. immer, bei O. zuweilen (I. 25, 59. II. 1, 92. IV. 5, 3. 6, 28. 21, 23) neben feinem joh. Zuletzt erfcheint *unta* monf. 364. 367. *unte* Diut. 2, 381; entfchieden herfcht *unde* bei N., *unt*, *unte*, *unde* bei W. (Hoffm. p. 58); niemals unti, denn in der gloffe innan dës *unti* ër daz tuot (usque adhuc) monf. 369 fteht es wohl für unzi? Mhd. *unde*, *unt*; nhd. *und*. — Altf. *endi*; mnl. *en*, ftets mit einem ftrich über dem n, welches eher in *ende* als in *enn* aufzulöfen ift; nnl. *en*; in des Lipf. pfalmen bloß *in*. Altfrief. *ande*, *and*; agf. *and*, engl. *and*. — Es ift zwar nicht unwahrfcheinlich, daß diefe partikeln mit dem goth. *and* (vorhin f. 255) oder dem untrennbaren *ant*, *int* (gramm. 2, 808) zufammenhängen; wichtiger fcheint aber ihre verwandtfchaft mit dem lat. *et*, *at*, welche durch die überfetzung der hymnen und das *indi joh* = *atque* bei K. befonders einleuchtet, das zwifchentretende N (vgl. agf. fiđ, ahd. find) mag die regelmäßigkeit der lautverfchiebung in den lingualbuchftaben hier geftört haben.

Altn. *ok*, *oc*, ifländ. *og*, dän. *og*, fchwed. *och*, überall mit kurzem vocal; daher von dem altn. auk, goth. áuk, ahd. ouh, agf. eác genau zu unterfcheiden. Darf man diefes *ok* dem goth. *jah*, ahd. *joh* gleichftellen? die aphaerefis des j ift dem nord. dialect gemäß, dagegen befremdet das auslautende k: goth. h, weil nach analogie von þaúh: þô, fahv: fâ ein apocopiertes ô erwartet werden könnte; beinahe fcheint aber das auch durch ziemlich alte hff. beftätigte *og* vorzüglicher als *ok*, nämlich dem nôg = goth. ganôh vergleichbar, wie gerade fo das ahd. H leicht in G übergeht. felbft ein fchwed. *och* = oh, og erklärt fich auf diefe art, und ift allerdings dem dock (tamen, altn. þô) unähnlich, aber organifch von ock (etiam) unterfchieden, wonach berichtigt werden muß, was ich gramm. 1, 556 gefagt hatte.

Refultat: altn. *og* = ahd. *joh*, goth. *jah* = lat. *ac* = *que*; ahd. *anti*, *inti* = lat. *at*, *et*; ahd. *intijoh* = *atque*.

2. (*etiam*, *quoque*). für diefen begriff gibt es, genau betrachtet, keine goth. partikel, denn das häufig vorkommende *áuk* drückt ftets nam, enim aus. man kann aber fagen, daß Ulphilas durch fein original nicht darauf geführt wurde, weil das gr. *καί* die bedeutungen

et und etiam in ſich vereinigt. in vielen ſtellen entſpricht daher *jah* dem nhd. *auch*, z. b. ſva *jah* (ſic et, ſo auch) II. Cor. 7, 14. 8, 11; und *jah* ïzvis (usque et ad vos, bis auch zu euch) II. Cor. 10, 13; akei *jah* (ſed et) II. Cor. 11, 2. *jah* ïk (et ego, auch ich) Matth. 10, 33. II. Cor. 11, 21; *jah* veis (et nos, nos quoque) Matth. 6, 12; zumal in der redensart ni þatáin (þatáinei) — ak *jah* (nicht allein, ſondern auch) II. Cor. 7, 7. 8, 19. 21. 9, 12. Philipp. 2, 27. Mehrere der frühſten ahd. denkmäler überſetzen indeſſen gleichfalls das lat. etiam, quoque nicht durch *ouh*, *auh*, ſondern durch andere partikeln, namentlich *ſô ſama* K. 24^{b} 25^{b} $29^{a.b.}$ 30^{a} (et jam) 30^{b} (ſed et) hrab. 973^{a} Diut. 1, 503^{b} 512^{b}, welches eigentlich desgleichen bedeutet und anderwärts für ſive (oder auch) gebraucht wird, z. b. Diut. 1, 148^{a} 156^{a} 161^{a} 162^{a} 167^{a} 180^{a}; nur K. 28^{b} finde ich *auh*, gleichbedeutig mit joh, für et, im ſinne von etiam, und 27^{a} *joh auh* = et. Andere quellen gewähren öfter *auh*, *ouh*. J. 355 überträgt *auh* etiam, 360. 365. 366 quoque, 348 bloßes et, 342. 359 item, einigemal wird bloßes et oder quoque durch ein verſtärktes *joh auh* 402 *ſô ſama auh* 343. 364 gegeben, was dem nhd. desgleichen auch, deſſelbigen gleichen auch ähnlich iſt; anderwärts iſt aber *auh*, wie das goth. áuk, nam und enim, J. 346. 349. 361. 362 (wo für nam et die deutſchen partikeln: inu ſô auh chiwiſſo), und das vieldeutige *cawiſſo*, womit nam, enim, igitur gegeben zu werden pflegt, bedeutet Diut. 1, 491^{b} quoque, *chiwiſſo* J. 342 etiam. die hymnen haben *ouh* (quoque) 1, 2. 1, 11; gl. Jun. 248 *auh* neben avur (quoque). O. gebraucht die conjunction *ouh* ſehr häufig, z. b. gleich im erſten capitel des I. buchs z. 17. 21. 57. 126. 205. 219. 251 und zwar für etiam, quoque. Im T. hingegen ſcheint *ouh* = etiam äußerſt ſelten *), ich finde es 15, 4 für rurſum, aber 40, 4 etiam durch *inti* vedeutſcht; das in dieſem denkmal ganz gewöhnliche ouh = oh (ſed) darf nicht damit vermiſcht werden. Bei N. und W. iſt der gebrauch des *ouh* (etiam, quoque) ganz entſchieden, doch kann in der redensart non ſolum — ſed etiam (ſed et) neben dem *ouh* noch *joh* geſetzt werden, z. b. nieht ein — ſunder *joh* N. 101, 22. nieht ein — nube *joh* cant. Abac. 16. nieht den einen —

*) Schmeller hat *ouh* Matth. 2, 8. 8, 9. 12, 8 ergänzt; man darf zweifeln ob mit recht.

ſunter *joh* W. 72, 5; anderwärts: nicht ein — nube *ouh* N. 144, 2. 6. *ouh* (rurſus) N. Bth. 239. Mhd. überall *ouch*, nhd. *auch*. Altſ. *ôk* (quoque) verſchieden von ak (ſed), zuweilen auch *ſô ſamo*; mnl. *ôk*, nnl. *ôk*; altfrieſ. *âc*; agſ. *eác* (etiam, inſuper) und verſtärkt *eácſva*, *eácſvilce*, engl. *eke*, mehr inſuper als etiam, für welches *alſo* gebraucht wird. Altn. *auk* (inſuper); ſchwed. *ock* und *ockſå*; dän. *og* und *ogſaa*. das dän. wort ganz zuſammenfallend mit og = altn. ok, das ſchwed. ock zwar von och unterſchieden, aber des langen vocals verluſtig, es ſollte ök lauten (wie altn. lauk, ſchwed. lök).

Dieſe partikel iſt ein ſeltnes beiſpiel einleuchtenden zuſammenhangs mit lebendiger wurzel; ſie ſcheint ein nomen, das ohngefähr augmentum bedeutet, und von goth. áukan (augere), ahd. ouhhôn, agſ. eácan, altn. auka abſtammt. altn. kommt ſogar das adv. at auki (inſuper) vor, was einen nom. auk vorausſetzt, verſchieden iſt das ſchw. maſc. auki (additamentum), agſ. eáca. Zu dieſer herkunft ſtimmt die ahd. bedeutung etiam mehr, als die goth. enim. Das ahd. *ſô ſama* vergleicht ſich dem engl. *alſo*, dem verſtärkten agſ. *eácſva*, ſchwed. *ockſå*, dän. *ogſaa*, endlich dem ital. *altreſi* (alterum ſic) Raynouard 1, 407. franz. *auſſi*. Doppeltes *ſô ſama* — *ſô ſama* K. 33[a] oder *ſama* — *ſama* K. 31[b] drücken tam — quam, tum — cum aus und fallen mit dem vorhin angeführten *joh* — *joh*, agſ. *ge* — *ge* zuſammen.

3. (*aut*, *vel*, *ſive*) goth. *áiþþáu* Matth. 5, 17. 18, 36. Marc. 4, 17. 8, 37. Luc. 14, 12 und abgeſtumpft *þáu* Matth. 9, 5. 11, 3. Marc. 12, 14. Luc. 5, 23. 6, 9. 7, 19. 20, 22; ahd. *ëdo* K. Diut. 1, 134[a] 135[a] *ëddo* Hild. *ërdo* Hild. Jun. 174. *ërdu* hymn. 23, 2. *ërdho* cat. theot. 65 *), *odho* J. 350. *odo* exhort. O. II. 4, 41. T. 25, 4. 40, 6. *oder* W. (Hoffm. p. 42), *alde* N.; mhd. *ode* und *oder*, bei einigen *alde* und ſelbſt *alder*, vgl. *oder aber* Parc. 10830. troj. 6765. 8219 *alde aber* MS. 2, 193[b]; nhd. *oder*. Altſ. *ëfthô*, *ëfthuo*; mnl. *ofte* Rein. 1347. 1378. Stoke 3, 202; nnl. *ofte*, *oft*, *of*; altfrieſ. *jeſtha* Aſ. 276. Br. 80. 93 und abgeſtumpft *tha* Aſ. 87. 92. Agſ. *oððe* und wiederum aphaeretiſch *þe*; engl. *or* f. other. Altn. *ëða*, ſchwed. dän. *eller*. Von dieſer vielgeſtaltigen partikel war oben ſ. 60 bei

*) wie *wirdar* f. widar (vorhin ſ. 260) *ſcërdar* (cardines) Jun. 237 f. ſcëdar, vgl. ſkëderſtëſta N. cant. Annae 8 und diu *ſcëder* (ſ. l. für ſieder) Diut. 3, 42.

gelegenheit ihres vermutheten zuſammenhanges mit dem pronominalpraefix *ëddes*, die rede, und eine zugleich die partikel *iba*, *iſ*, *oſ*, *ob* berückſichtigende erklärung wurde verſucht. dafür ſcheint nicht nur die dort nachgewieſene mehrfache bedeutung des goth. áiþþáu zu ſprechen, ſondern auch das lat. *an*, welches bald ob, bald oder ausdrückt; endlich gibt es ein ahd. *iph* — *iph*, = et — et, aut — aut Diut. 2, 351[b] 353[b], woraus wiederum berührung mit den formen ëfthô, of, ëf hervorleuchtet *). Daß in ahd. gloſſen ſive durch *ſô ſama* übertragen wird, habe ich ſ. 273 angemerkt; altfrieſ. kann, bei vorhergehendem ſâhvetſâ (oder andern mit ſâ gebildeten pronominalformen), das folgende oder gleichfalls durch bloßes *ſâ* ausgedrückt werden Aſ. 90. 233.

4. (*ſed*, *at*, *vero*, *autem*). man muß hier die ſchwächere adverſativpartikel, welche erſt nach einem andern wort halb enclitiſch eingefügt wird, die ſtärkere, welche den ſatz oder nachſatz beginnt, und die noch ſtärkere, welche ſich auf eine vorhergehende verneinung bezieht, unterſcheiden.

Ulphilas fand in ſeinem gr. text hierfür nur zwei partikeln *δέ* und *ἀλλά*, die er durch fünf gothiſche, nicht willkürlich, ſondern fein auswählend, überſetzt. Die leichteſte partikel iſt ihm *þan*, welche nie beginnt, überall nach andern wörtern folgt; *aþþan*, *iþ*, *ak* und *akei* ſtehen aber jederzeit vorne, die beiden erſtern verdeutſchen *δέ*, die beiden letztern *ἀλλά*. *aþþan* Matth. 5, 22. Luc. 9, 20. 24. 16, 19. 17, 25. II. Cor. 3, 7. 5, 5. 8. 11. 7, 7 und *iþ* ſcheinen gleichbedeutig, nur daß *iþ* weit häufiger und auf allen blättern vorkommt; keine von beiden darf aber mit ak und akei tauſchen, wie beſonders aus ſtellen erhellt, wo *iþ* und *ak* neben einander gebraucht werden, z. b. II. Cor. 3, 6. 4, 5. *þan* iſt pronominal und bereits ſ. 166 verhandelt; *iþ* halte ich für urſprünglich einerlei mit dem untrennbaren *id*-, ahd. it-, agſ. ëd- (gramm. 2, 757) und für identiſch mit dem lat. iterum, ſo daß es wieder, rurſus bedeuten wird; *aþþan* mag aus *iþþan*, welche form Matth. 27,

*) iſt auch das goth. *áuftô*, *uftô* (forte) Luc. 3, 15. 4, 23. 14, 12. Matth. 27, 64. Philem. 15, das gern auf *ibái* folgt, zu erwägen?

46. 57 für bloßes *δὲ* vorkommt, zuſammengefloßen und aſſimiliert ſein; doch dürfte man auch ein ſelbſtändiges *aþ* vermuthen, das dem lat. *at*, wie *aþþan* dem *autem*, *iþþan* dem *item* entſpräche, berührung mit einem pronomen wurde ſ. 164 gemuthmaßt. In dem gr. *ἀλλά* und lat. ſed fällt der unterſchied zuſammen, den die goth. ſprache zwiſchen *ak* und *akei* macht und der auch in andern deutſchen mundarten, wiewohl bei abweichenden partikeln, gewahrt wird. *akei* nämlich drückt *ἀλλά* aus, wo es durch nhd. aber gegeben werden muß, Matth. 9, 18. 11, 9. Marc. 16, 7. Joh. 6, 9. 36. 8, 37. II. Cor. 4, 8. 5, 17. 7, 6. 11, 6; *ak* hingegen, wo es ein nhd. ſondern erfordert, d. h. nach vorhergehender verneinung, Matth. 5, 15. 17. 39. 8, 8. Luc. 8, 16. 9, 56. 14, 13. 20, 21. 38. Joh. 6, 26. 27. 38. 9, 3. II. Cor. 3, 6 *). *ak* hat demnach einen ſchärferen, ſtrengeren ſinn als *akei*; das ſuffix *ei* verringert ſeine bedeutung, ſo wie es beim pronomen die relativform erzeugt (oben ſ. 14) aus der lebendigeren demonſtrativen.

Ahd. finden wir die goth. conjunctionen iþ und aþþan erloſchen; dem þan gleicht das den ſatz beginnende *danne* (oben ſ. 167) T. 29, 2. 30, 2; ihm zunächſt kommt eine gleichfalls pronominale und immer andern wörtern nachgeſetzte conjunction *dhuo* (autem) J. 391. *thô* (autem) T. 2, 3. 5. 4, 2. 12. 5, 8. 10 u. ſ. w., ſie begegnet nie in den ſtrengahd. quellen, denen wir ſ. 167 die partikel *denne* vindiciert haben, ſondern grade bei J. und T., welche auch *dhuo*, *thô* für tum gebrauchen (ſ. 169); ich glaube, daß in manchen ſtellen bei O. *thô* nichts anders als autem bedeutet, z. b. I. 1, 71. 4, 21. 9, 17. hieraus ergibt ſich theils, daß das goth. *þan* (tum) und *þan* (vero) ſicher das ſelbe wort ſind, theils daß in ſtrengahd. denkmälern auch nach einem *denne* (autem, vero) geſucht werden dürfe; beleg dafür geht mir noch ab. — Das goth. iþ wird in den meiſten ahd. quellen durch die partikel *avar*, *avur* erſetzt J. 373. 386. 394. 403. 405. 408. Diut. 1, 515ª 521ª monſ. 368. hymn. 1, 6. 9; zumal häufig bei N., der jedoch *aber* ſchreibt. Dieſes *avar*, *aber* ſtimmt auch in ſeiner bedeutung iterum, rurſus, item zu dem goth. iþ und iþþan, vgl. avar (item) Diut. 1, 181ª avur (iterum) K. 17ª 18ª 20ª avur (denuo) J. 341.

*) *ἀλλά* im ſinn von praeter, niſi wird durch das ihm wörtlich entſprechende goth. *alja* (oben ſ. 187) gegeben.

avur (rurſus) hymn. 9, 1. abur (iterum) T. 174, 6 und ſeine verwandtſchaft mit der praep. af, aba wurde oben ſ. 259 erörtert; *ava* ſt. avar findet ſich in denkmälern des 10. 11 jh. z. b. den homilien in Ecc. fr. or. 2, 941. 942 und *abo* bei W.; N. läßt *aber* häufig auch vornen im ſatz ſtehen, und gebraucht es für ſed, z. b. Cap. 14. 15. 17. *aber* ih (ego autem) pſ. 70, 22. 74, 10. *aber doh* (verumtamen) 74, 9. 84, 10. *aber* unrëhte (injuſti autem) 36, 38. Ältere denkmäler verdeutſchen autem und vero oft durch *chiwiſſo* J. 354. *kewiſſo* K. 16ª 20ª·ᵇ· 30ª, welches eigentlich ein adv. iſt und certo ausdrückt folglich dem lat. vero näher ſteht als dem autem; noch häufiger bedeutet es igitur, itaque, enim, ergo, wie ſelbſt *avur* ergo überſetzt hymn. 18, 2. 25, 5. 26, 9 und *thô* ergo T. 6, 5; auch *ziſperi* (ſ. 146) drückt vero aus T. 75, 4. — Welche ahd. partikeln gelten nun für das goth. akei und ak? die conjunction hat ſich buchſtäblich bei denen erhalten, die ſich des dhuo, thô = autem bedienen, und lautet *oh* J. 352. 357. 358. 373. 374. 382. 383. 384. 404. T. 170, 3. 171, 3. 172, 2. 226, 1. 233, 6. 236, 7, nämlich H = goth. K (verſch. von dem H in joh) und O = goth. A (wie in joh = jah, holôn = halôn u. ſ. w.); tadelhaft ſcheint die ſchreibung *ouh* T. 25, 2. 44, 23. 53, 2 u. ſ. w., da ſie es mit der partikel ouh = goth. áuk, die jedoch bei T. faſt mangelt, vermengt *); einigemal wird für einfaches *oh* die verſtärkte form *ûzouh* T. 25, 2. 4 angetroffen. Ein *ohi* = akei wird man nicht erwarten, da das ſuffix *ei* überall im ahd. geſchwunden iſt, auch entſpricht *oh* ſowohl dem akei (in den meiſten angeführten ſtellen), als dem ak (z. b. J. 403. T. 199, 6. 233, 6. 236, 7. T. Matth. 16, 12. 17. 23.), *ûzoh, ûzouh* ſcheint nur letzteres auszudrücken; beide *oh* und *ûzoh*, gleich dem goth. ak, akei, beginnen jederzeit den ſatz. J. 400 wird *nibu* = ak gebraucht, und *nibi* T. 181, 1. 182, 1. Matth. 24, 36. Den ſtrengahd. älteſten denkmälern (welchen denne, tum, gerecht iſt) fehlt das *oh* gänzlich und ſie drücken ſed durch das ſondernde *ûzân*, *ûzzân* aus K. 15ᵇ 17ª·ᵇ· 18ª 19ª 20ª 22ᵇ 23ª 27ª 40ª, exhort., hymn. 2, 10. 4, 6. 8, 8 u. ſ. w. Diut. 1, 492ᵇ 495ª 502ᵇ 503ª 515ᵇ, wofür ich nur cat. theot. 67. 68 der form *ûzzar* begegne. Beide ûzzân und ûzzar bedeuten eigentlich extra (ſ. 203. 260) und dann praeter,

*) vgl. *auh* (ſed) cat. theot. 61. *auh* (autem) J. 390. 405.

nifi K. 17^a Diut. 1, 517^a, das praefix in *ûzoh* ftimmt damit zufammen; fie übertragen, wiederum ftets vorne ftehend, fed, fowohl wenn es den finn von fondern (ak) hat K. 17^a 18^a 19^b 20^a, als auch den von aber (akei) K. 18^b (unten) hymn. 9, 2. 14, 3. 22, 5. Im 9 jh. verliert fich indeffen die conjunction ûzzân und wird in der bedeutung akei durch fatzbeginnendes *aber*, in der von ak durch die partikel *funtar* cat. theot. 69. 70. O. I. 2, 34. 11, 75. IV. 37, 57. V. 25, 89. *funtir* Ecc. fr. or. 2, 942. 943 vertreten; N. wechfelt ab mit *funder*, *fundir* 55, 1. 69, 3. 80, 16. 101, 22. 108, 7 und *nube* 1, 2. 1, 4. 31, 10. 43, 4. 58, 14. 72, 12. 77, 67. 81, 5. 85, 5. 144, 2. 6 und gerade fo W. mit *funter* 9, 21. 10, 6. 30, 21. 39, 17. 41, 9. 55, 26. 69, 26. 72, 5. 75, 19. 76, 18. 77, 23 und *nobe* 22, 24. 28, 10. 55, 28, in welchen drei ftellen aber die leidner hf. *nouen* darbietet. Beide *funtar* und *nibu* (nube) gewähren hier ganz denfelben finn, obgleich *nibu* eigentlich nifi (goth. alja) ausfagt, die vereinigung diefer bedeutungen kann aber fchon das gr. *ἀλλά* lehren, das den verfchiednen finn der goth. partikeln ak, akei und alja in fich faßt.

Eine altf. partikel für autem, vero vermag ich aus der E. H. nicht beftimmt nachzuweifen, nach der herausgabe des ganzen werks wird fich beurtheilen laßen, ob etwa *thô* oder *than* hin und wieder jene conjunction, und nicht tum ausdrücken. Die pfalmen des Lipf. übertragen autem durch *eft* 54, 17. 58, 17. 72, 28, das an avar, aber grenzt, vero durch *gewiffo* 55, 4. 62, 10. 68, 14. Für den begriff fed herfcht in der E. H. *ac* (= goth. akei und ak), für den von praeter und nifi *biûtan* und *newan*, ohne daß diefe das *ac* nach verneinendem vorderfatz vertreten können. In jenen pfalmen hingegen findet fich fed durch *nouan* 70, 24 und veruntamen durch *nouanthoh* 61, 5. 6. 67, 22. 72, 18 verdeutfcht; offenbar ift diefes *novan* mit dem *newan* der E. H. und dem *noven* der einen hf. des W. einerlei.

In den zahlreihen mhd. denkmälern laßen fich, wie ich vermuthe, noch einzelne beifpiele ausfindig machen, in welchen die häufige partikel *dô* (f. 170) ein leifes autem, vero ausdrückt; namentlich fuche ich diefe bedeutung da, wo im fatz ein andres dô für den begriff tum fchon vorhanden ift, Iw. 1731. 6785; vielleicht gehört auch das *dô* neben dâ Wigal. 6694 hierher. Die conjunction *ave* erfcheint Maria 61. 71. 89. 131. 137. 153.

194. 196. 203, *aver* 65, und *ave* (iterum) 43. 206; *abe* (vero) Wigal. 289. 1278. *ab* (vero) Wigal. 2324. 6049. *abe* (rurſus) 4307. 6704; aber MS. 1, 8ᵇ im Iw. häufig *aber*, *aver*; bemerkenswerth iſt die formel *unde aber* (veruntamen) Iw. 567. Triſt. 747. 10317, verſch. von unde aber (et iterum) Barl. 72, 39 vgl. anm. zu Iw. ſ. 313; ferner *ët aber* (nun aber, nun einmal doch, es komme was da wolle) Nib. 1728, 2. 2043, 3. 2068, 2. Iw. 2469. turn. v. Nantheiz 151, 5. 168, 4; *oder aber* (vorhin ſ. 274). Für den begriff ſed überlieferten die jüngſten ahd. quellen ſunder und nube; ein mhd. *ſunder* (ſed) ſcheint ſelten und eben durch den gewöhnlichen gebrauch der praep. ſunder (ſine, praeter) verdrängt, im cod. vind. 653, 169ᵇ ſteht: nû ne bît, *ſunder* dû vare (ne moreris, ſed eas). nube, nibu löſt ſich auf in ne ube, ni ibu; die mhd. form wäre demnach nobe, enobe, was aber unerhört iſt. doch jenes *nouen* = nobe, und *nouan* der pſalmen des Lipſ. hilft es das räthſel der mhd. conjunction *niuwan* errathen? nouan iſt = novan, zwiſchen ahd. B und V muß wechſel zugegeben werden (aba, abar, avar), die verwandlung des nobe in nove hat wenig anſtoß, das V könnte in W übergegangen ſein; aber wie der ausgang *-an* entſpringen konnte, begreife ich nicht. Sonſt würde die identität des ahd. *nibu* und mhd. *niuwan* willkommen ſein und erklären, warum dieſe form dem älteren dialect, jene dem ſpätern mangelt; das zwiſchen die einfache negation und die mit ihr verbundne partikel tretende *io*, *ie* wäre dem character der mundart angemeßen (vgl. nieht, niemêr) und durch niuvan, nivvan ſelbſt das niwan, niuwan verſtändlich; endlich ſchiene das ſpätere bloße *wan* durch aphaereſis der erſten ſilbe, gerade wie wëder aus newëder (oben ſ. 65) entſtanden. Dieſe vermuthung mag ſich geltend machen können, oder nicht; ſo viel iſt ausgemacht, daß ſich für den begriff ſed und niſi, welchen das ahd. nube ausdrückt, beinahe keine andere mhd. partikel ermitteln läßt, als *niuwan* oder *wan*, vgl. Nib. 1489, 2. Wigal. 3445. 5870. eine hſ. des 12 jh. ſchreibt *nihwan* Docen miſc. 1, 27. Auffallend iſt, daß die partikel für ſed (ak) zuweilen *ganz ausbleibt*, z. b. nit alleine, dû ertœteſt; nit alleine, er ertôte Berth. 70; um ſo leichter konnte anderemal ihr begriff in das unbeſtimmte *wan* gelegt werden. Neben ſunder, niuwan und wan finde ich hin und wieder die partikel *halt* (potius, magis) im ſinne von ſed, was merkwürdig dem altn. gebrauch begegnet; entſcheidenden beleg hierfür gewährt

Docen miſc. 1, 30, einen andern aus MB. 5, 44 (a. 1318) Schm. 2, 184.

Nhd. gilt für autem, vero die partikel *aber*, zuweilen auch *hingegen*; für ſed *aber* (den ſatz beginnend) und *allein*, das eigentlich ſolum, tantum ausdrückt; nach verneinungen ſteht immer *ſondern*, deſſen ſchließendes n unorganiſch iſt, noch im 14. 15. jh. ſchrieb man *ſunder*, vgl. Docen miſc. 1, 35. Von dem mhd. niuwan, wan iſt keine ſpur mehr da.

Im mnl. und nnl. gibt es keine conjunction, die dem eingeſchalteten aber (δὲ) vollkommen entſpräche, ſondern nur ein vorne ſtehendes *maer*, *maar*, deſſen deutung oben ſ. 245 verſucht wurde, wo ich auch des altfrieſ. *newêre* und *wara* gedacht habe.

Agſ. *þonne* (autem, vero), dem goth. þan und ahd. thô vergleichbar; *ſôðes*, *ſôðlîce*, *vitodlîce*, dem ahd. giwiſſo vergleichbar, und wie dieſes vielleicht entſprungen aus knechtiſcher nachbildung des lat. vero; ſed wird durch *ac* gegeben, auch nach verneinungen, und *bûtan* (praeter, extra, niſi) finde ich kaum dafür gebraucht. Gleichwohl iſt das engl. *but* die einzige partikel, welche alle verſchiedenheiten des autem, vero, ſed zu vertreten hat.

Altn. wiederum keine einſchaltbare conjunction, ſondern das immer beginnende *enn* (ſed), wie es ſcheint, pronominalen urſprungs (ſ. 164); ſchwed. dän. *men*, ich weiß nicht, wie ſich das anlautende m feſtgeſetzt hat, ältere ſchwed. und dän. denkmäler gewähren noch *än*, *en*; aber dieſes *man*, *men* findet ſich merkwürdigerweiſe auch in der plattd. mundart, vgl. brem. wb. 3, 122. Nach verneinungen ſteht altn. zuweilen *heldr* (potius) z. b. in der häufigen phraſe: eigi at eins — *heldr* ok (non tantum, ſed et). fornmannaſ. 1, 141. 3, 173. Ol. Tr. 2, 206. Niſi, praeter iſt altn. *ûtan*, ſchwed. *utan*, dän. *uden*.

Überblick der abgehandelten adverſativconjunctionen:

(δὲ) goth. þan. ahd. denne? danne. agſ. þonne. ahd. dô. mhd. dô?

(autem) goth. iþ. iþþan. aþþan. ahd. avar, aber. mhd. abe, aber. nhd. aber.

(vero) ahd. giwiſſo. agſ. vitodlîce, ſôðlîce. nhd. hingegen.

(ſed) goth. akei. ahd. oh. altſ. ak. agſ. ac. ahd. aber. ûȥân. ûȥar. nhd. aber, allein. engl. but. mnl. maer, nnl. maar. altn. enn, ſchwed. dän. men.

(ſed) goth. ak. ahd. oh, ûȥoh. ûȥân. ſuntar. nibu, nube. altſ. ak, agſ. ac. mhd. niuwan, wan. nhd. ſondern. mnl. maer, nnl. maar. altn. heldr.

(niſi) goth. alja. ahd. ûȥân. ſuntar. nibu, nube. altſ. biutan, newan. agſ. bûtan, engl. but. altn. ûtan, ſchwed. utan, dän. uden.

5. (*nam*, *enim*). Wie Ulphilas für das gr. *ἀλλά* zwei goth. partikeln gebraucht, ſo überſetzt er auch *γάρ* bald durch *áuk*, bald durch *unté*. *áuk* wird durchgehends eingeſchaltet Matth. 5, 18. 6, 21. 7, 29. 8, 9. Joh. 13, 13. Rom. 15, 8. II. Cor. 3, 11. 5, 1 und in unzähligen andern ſtellen; *unté* hingegen beginnt den ſatz Matth. 6, 14. 24. 9, 16. 24. Marc. 7, 27. Joh. 12, 48. Luc. 8, 29. Rom. 13, 4. II. Cor. 5, 13. 14 u. ſ. w. *áuk* entſpricht alſo dem lat. *enim*, *unté* dem *nam*. Allein ſelbſt dieſe beiden conjunctionen reichen der goth. rede noch nicht hin, ſondern ſie pflegt auch *γάρ* häufig durch die adverbia *allis* und *raíhtis* (oben ſ. 88) auszudrücken. Was *áuk* betrifft, ſo iſt ſchon vorhin ſ. 272. 273 erörtert worden, daß die übrigen dialecte zwar dieſelbe partikel beſitzen, aber mit der bedeutung von etiam, und daß dieſe letztere ſogar dem urſprung des worts näher zu liegen ſcheine, als die cauſale von enim. *unté*, außer dem *γάρ*, bedeutet *ὅτι*, wie ſich die ausdrücke für nam und quoniam, quia in allen ſprachen begegnen; aber es überſetzt zuweilen auch *ἕως* (usque) und trifft in dieſem ſinn mit dem ahd. *unzi*, mhd. *unz* zuſammen, deſſen form offenbar dieſelbe iſt (vgl. ſ. 256), obgleich ihr niemals die bedeutung enim oder quia zuſteht. analog iſt die anwendung des goth. þandei für *ὅτι* und *ἕως* (ſ. 171), des nhd. weil für quoniam, urſprünglich dum, donec.

Ahd. wird nam ausgedrückt durch *danta* (ſ. 171) und *huanta* (ſ. 184), zuweilen durch *inu* hymn. 24, 8. Jun. 214; enim durch *kiwiſſo* Diut. 1, 502[a] 518[b], einmal durch *fâr* (ſ. 196), deſſen nebenbedeutung etiam zeigt, wie das goth. áuk (enim) ein ahd. ouh (etiam) wurde. Mhd. iſt *want*, *wande*, *wan* nam (ſ. 184); nhd. *denn* (ſ. 168), das eher auf das ahd. danta, als auf denne, danne zurückgeführt werden muß. Dem eingeſchalteten enim entſpricht weder eine mhd. noch nhd. conjunction; die plattd. volksſprache kennt aber noch *wiſſe* (brem. wb. 5, 275.)

Das agſ. *ſôðes*, *ſôðlîce*, *vitodlîce* (nam, enim) gleicht dem ahd. giwiſſo, und noch mehr dem *wizôdlîhho* (quidem) Diut. 1, 270ᵃ; dagegen wird das agſ. for noch nicht wie das altengl. engl. *for* in dieſem ſinn gebraucht, wohl aber *forþam* für quia, ideo.

Altn. *þvíat*, ſchwed. *ty*, dän. *ti*; ſchwed. dän. zuweilen auch viſt (= ahd. giwiſſo).

6. (*quia*, *quoniam*). Goth. *untê* (ὅτι) Matth. 5, 34. 35. 36. Marc. 4, 6. 29. 41. Luc. 1, 48. 49. Joh. 6, 38. 10, 4. 5. 12, 6. 39. II. Cor. 4, 17. 5, 7. 7, 9. Ahd. *danta* hymn. 24, 13, *huanta*; mhd. *wande*, *wan*; nhd. *weil*, das aus dem alten acc. weile, wîle, huîla (oben ſ. 140) entſpringt, alſo eigentlich dum, donec ausdrückte; im canzleiſtil *dieweil* (mhd. *die wîle*, interea Iw. 2174), *dieweilen*, *alldieweil* und *ſintemalen* (ſeit einmal); nnl. *dewîl*; ſchwed. dän. *aldenſtund*. Agſ. *forþam*; altn. *þvíat*, ſchwed. *förty*, dän. *fordi*.

7. (*ergo*, *itaque*, *igitur*). Für das gr. οὖν gilt theils wiederum das goth. *þan* Matth. 27, 17. Marc. 3, 31. Joh. 9, 12. 16; einmal *eiþan* Joh. 9, 41; theils die partikel *nu* Matth. 5, 19. 48. 6, 2. 8. 9. Rom. 12, 1. 14, 13, ſuffigiert *nuh* Marc. 12, 9 und zuweilen geminiertes *nunu* Matth. 10, 26. 31. Rom. 14, 15. 19. 20. Beide þan und nu nebeneinander überſetzen ἄρα, ἄραγε, den ſchon ſ. 166 anm. beigebrachten ſtellen kann hinzugefügt werden *þannu* Marc. 4, 41. *þannu nu* (ἄρα οὖν) Rom. 14, 12. 19; verſchieden iſt *þan nu* (ὅταν οὖν) Matth. 6, 2.

Ahd. *danne* (ergo) Diut. 1, 219ᵃ; *avur* (vorhin ſ. 277); *nû* (ergo) J. 350. 383. hymn. 24, 16, oft in verbindung mit einer andern ſtärkern partikel, z. b. *nû avur* (ergo) J. 349. *bidhiû nû* (idcirco) J. 341. *inunû* (itaque, igitur) K. 24ᵇ 57ᵃ; ſehr häufig ſteht *nû* ganz enclitiſch, etwan im ſinn des gr. γε J. 343. 344. 345. 349. 353 u. ſ. w. Außerdem werden *za ſpari* (oben ſ. 146) Diut. 1, 219ᵃ und *cawiſſo* K. 15ᵃ·ᵇ· 20ᵇ Diut. 1, 219ᵃ für itaque, igitur, ergo gebraucht. Ebenſo das agſ. *ëornoſtlîce*.

Welche mhd. partikel würde für dieſen begriff dienen? etwa *denne?* oder *nû?* oder *ſô? nû daz* (cum itaque) troj. 7369. 7892. 8887. 9120. 15394. 15669. Das nhd. *alſo* hat die bedeutung itaque, igitur wohl erſt in den letzten jh. angenommen und bezeichnet noch bei Luther, wie in der frühern zeit, bloßes ita, ſicut.

Altn. *þá* (igitur), auch wohl *þvî*; ſchwed. *då*, *altſå*; dän. *da*, *altſaa*.

8. (*ut*, *quod; ἵνα*, *ὅτι*) goth. *ei* (f. 163) *þanei* (f. 166) *þéei* (f. 175) altn. *at* (f. 164) goth. *þatei*, ahd. *daz*, agf. *þät* (f. 165).

9. (*quum, ὅτε*) goth. *þan* (f. 166) ahd. *danne*, *denne* (f. 167); ahd. *dô*, mhd. *dô*, nhd. *da* (f. 169. 170); altn. *ër* (f. 164); ahd. *fô* (f. 165); mhd. *als* Mar. 85 (eigentlich fo wie), zuweilen daz; nhd. *als* (f. 170) und für die bedeutung poftquam *nachdem*, *feitdem*, *feit*, wie fchon mhd. *fît* und ahd. *fîd* (Hild.); mhd. zuweilen *und* Iw. 3482 vgl. anm. f. 356. Trift. 13879. *die wîle und* Trift. 1236. 1755. 11433.

10. (*quam*, *ἤ*, nach comparativen) goth. *þáu* (f. 176); ahd. *danne*, *denne* (f. 167); altf. *than*, agf. *þonne* (f. 168); mhd. *danne*, *denne* (f. 168), zuweilen auch *und*, *unde* (Lachm. ausw. 298) *); nhd. *denn*, aber gewöhnlich *als*, und fehlerhaft *wie*; mnl. nnl. *dan*; engl. *than*; altn. *enn* (f. 164.); mnd. *wan* (f. 183). Vom mhd. *niuwan*, *wan* (nifi) wird fpäter cap. 9 gehandelt werden.

11. (*fic*, *ficut*, *quafi*) goth. *fva*, *fvê* (f. 164), ahd. *fô*, *fôfô*, *fus* (f. 165), *fama* (f. 4. 102) **) und zufammengefetzt *alfô*, *alfus*, *alfama*, *fôfama* (f. 273); mhd. *fô*, *fus*, *fam*, *alfô* (alfe, als), *alfus*, *alfam*; nhd. *fo*, *fowie*, *alfo*, *als*, *gleichfam*. Agf. *fva*, *ëalfva*; engl. *alfo* und *as*. Altn. *fvâ*; fchwed. *få*, *fåfom*, *fom*, *likfom*. Bemerkenswerthe verbindungen find noch goth. *fvêþáu* (*πλήν*) Luc. 18, 8 und oben f. 177; ahd. *êofô* (velut, ficut) hymn. 3, 7. 9, 2. *famo fô* (ficut) N. Cap. 103. *nû fô* (dum) J. 341. *fô dô* (quum) N. 118, pr. mhd. *fo danne* (tum) Trift. 17161 u. f. w. (vgl. nr. 14). Nhd. *gleichwie* (quemadmodum) ahd. *diû mëzû* (f. 139).

12. (*fi*, *εἰ, ἐάν*, *ἄν*). Das goth. *jabái* drückt fowohl *εἰ* aus, z. b. Matth. 5, 29. Rom. 12, 18. II. Cor. 2, 2. 5 10. 3, 7. 11. 13, 4, als *ἐάν* (= *εἰ ἄν*) z. b. Matth. 5, 23. II. Cor. 9, 4. Rom. 12, 20, hat alfo, wie das lat. fi, kein gefühl für die feinere, in den griech. conjunctionen

*) die mhd. anwendung der copula *und* für die begriffe *quum*, *quam* und, wie fich unter 13 zeigen wird, auch für *etfi*, *quamquam* ift beachtenswerth; fie erläutert, was oben f. 22 anzuführen vergeßen wurde, warum das mhd. *und* felbft das *relative pronomen* vertreten kann, belegftellen gibt Ben. zum Wigal. f. 729. Auf gleiche weife erfetzt die nhd. partikel *fo* und die altn. *ër* das relativum.

**) *fama* fcheint wie fram, fruma eine fuperlativform von *fa*, worauf ich im cap. von der fteigerung zurückkommen werde.

liegende unterſuchung. Die offenbare verwandtſchaft zwiſchen *jabái* und *ibái* hat einige ſchwierigkeit, in der form wie in der bedeutung. Neben dem gewöhnlichen *ibái* erſcheint Luc. 17, 9 *iba*, noch öfter wechſeln *nibái* und *niba*, woraus neben *jabái* auf ein *jaba* geſchloßen werden darf, das ſich aber nicht alleinſtehend, ſondern nur in der compoſition *þaúhjaba* (etſi, etiamſi) Joh. 11, 25 nachweiſen läßt. *jabái* ſcheint zuſammengefloßen aus *ja ibái*, folglich *jaba* aus *ja iba*; den beweis liefern *nibái*, *niba*, die den gegenſatz von jabái ausdrücken, nämlich *nibái* ἐὰν μή, εἰ μή Matth. 5, 20. II. Cor. 2, 2. *niba* ἐὰν μή, εἰ μή Marc. 3, 27. 6, 4. 5. 8. 11, 13. Rom. 14, 14 und eine hſ. lieſt II. Cor. 2, 2 niba. Das einfache *ibái* hingegen überſetzt bald fragendes μή oder μήτι (num) Matth. 9, 15. Marc. 4, 21. Joh. 6, 67. 7, 47. 51. 52. 9, 40. II. Cor. 1, 17. 2, 7, bald verneinendes μήποτε Matth. 5, 25. 27, 64. Luc. 14, 12, einmal μήπως II. Cor. 9, 4, zweimal εἰ μή Marc. 2, 22. II. Cor. 3, 1; die ſuffigierte form *ibáiei* Joh. 7, 31 bedeutet gleich der einfachen μήτι. Unter dieſen bedeutungen fällt die verneinende von μήποτε, μήπως und εἰ μή auf, man ſollte ein fehlendes *ni* vermuthen, zumal *ibái* = εἰ μή mit jenem *nibái*, *niba* = εἰ μή, ἐὰν μή ganz zuſammentrifft. Umgekehrt wird *niba* Joh. 8, 22 für μήτι fragend und Marc. 4, 12 für μήποτε gebraucht, gerade wo ſonſt *ibái*, *iba* ſteht. Dieſe merkwürdige identität der formen *ibái* und *nibái*, die ſich der zutretenden negation wegen vielmehr gegenüber ſtehen ſollten, läßt ſich nur durch die natur dieſer partikeln begreifen, die auch in andern ſprachen zwiſchen bejahung und verneinung ſchweben, man vgl. z. b. das lat. ne nach fürchten, wo unſere ſprache eine poſitive conjunction ſetzt, und umgekehrt das lat. ut, wo wir eines daß nicht bedürfen. Die unſicherheit des gefürchteten oder bezweifelten kann durch eine hinzugefügte negation geſteigert werden. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß in dem goth. worte der begriff von zweifel ſelbſt enthalten, nämlich *ibái* der dat. und *iba* der acc. eines fem. *iba* (dubium) ſei, beide adverbial geſetzt. Zuſammenhang mit dem adverbialen *-aba -iba* wurde ſ. 110 abgelehnt.

Die ahd. form lautet *ibu* J. 351. 352. K. 16^b 39^a Jun. 252. Hild. *ipu* hrab. *upi* monſ. 364. *ubi* Jun. 173. *ube* N. *oba* T. O. *obe* W., ſowohl für den ſinn von ſi als von num, an; die zutretende negation bringt die formen *nibu*, *nipu*, *nibi* T. 21, 9. 57, 2. *nubi* T. 24, 3,

nupi gl. emm. 406. *nube*, *noba* T. 21, 5, *nobe* und die bedeutung nisi hervor. Ein *já ibu* = goth. jabái scheint ausgestorben und wird durch ibu ersetzt, dagegen hat *já* zuweilen die fragende bedeutung num, z. b. *já* ni (numquid) T. 40, 6. *já* sie nie lësent T. 41, 3. *já* be gote (numquid) N. 105, 33, so wie noch heute das nhd. *ja* für etwa (forte) gebraucht wird. Das subst. *iba* (dubium conditio), dessen dat. regelrecht *ibu* flectiert, hat sich erhalten in den redensarten *mit ibo*, *áne iba* (oben s. 150. 157) bei N., der doch den zusammenhang mit der conjunction nicht mehr fühlend dieser die abweichende form *ube* gibt; vgl. gramm. 2, 50. 988. Wahrscheinlich ist die partikel *iph*, deren vorhin s. 275 gedacht wurde, nah verwandt.

Mhd. *obe*, *ob*, zuweilen noch *ube* Diut. 3, 49. 104, selten *ëb* Ls. 1, 439, sowohl si als num, an ausdrückend; das praefix der verneinung kommt aber nicht mehr vor und andere partikeln ersetzen das ahd. nibu, nube, vgl. vorhin s. 279. Nhd. bloß *ob* und eingeschränkt auf die bedeutung an, num, indem für den begriff si *wenn*, *wo*, *wofern*, *falls* gebraucht wird, für nisi *wenn nicht*, *wo nicht*. Mnl. *of* (si, num); nnl. of (num), für si *als*, *indien*.

Das ags. *gif*, mit dem anlaut g = goth. j, stimmt zu jabái und hat auch wie dieses nur die bedeutung si, nicht num, wofür das verbaladv. cvëðe ge, cvist þû (s. 242) dient. Doch das engl. *if* drückt gleich dem ahd. ibu si und num aus. Altfr. *jëf* = ags. gif. Ags. steht auch häufig *hväðer*, wie das lat. utrum, gleichbedeutig mit an, num.

Altn. *ëf* (si, modo), womit das subst. *if* (dubitatio) Sæm. 146[b], bei Biörn *ëfi* und *ëfa* (dubitare) verglichen werden muß. Den neuern mundarten mangelt diese partikel und schwed. wird si durch *om*, dän. durch *om*, *dersom*, *hvis* gegeben. Fragendes num altn. durch das verbale *mun*, schwed. *monne*, dän. *mon* *).

13 (*etsi*, *tametsi*, *etiamsi*, *licet*, *quamvis*, *quamquam*, *attamen*, *veruntamen*, *tamen*) meist pronominalpartikeln, die schon s. 176. 177. 187 abgehandelt wurden; das geminierte *dohdoh* steht auch Diut. 1, 502[a]; neben dem altn. *þó* = ahd. doh, und *þóat* erscheint die form *þótt*, welche man aus zusammengezognem þóat deutet.

*) ein ahd. *mondoh* bei Schilter 594 aus Goldast 2, 90[b] ist misgriff; K. 33[a] muß die abkürzung mon doh der hs. allerdings, wie auch der druck hat, salmon (psalmis) doh ergänzt werden.

des ahd. *iodoh*, mhd. *iedoch*, nhd. *jedoch* iſt ſ. 226 gedacht. Das mhd. *doch* hat noch oft die im nhd. aufgegebne bedeutung von licet, z. b. Parc. 13794. En. 6071. Außerdem wird mhd. in gleichem ſinn gebraucht *ſwie*, gern, aber nicht nothwendig, mit darauffolgendem *doch* (belege im gloſſ. zu Wigal. ſ. 717) oder *wol* Triſt. 34, woher das nhd. *wiewohl*, nnl. *hoewel*, ſchwed. *ehuruväl* entſprungen iſt; ferner *al* (licet) Parc. 2647. Triſt. 10535. En. 4563. 9925. 12409, wobei im nachſatz wieder ein *doch* (tamen) zu ſtehen pflegt. man vgl. das engl. *although* und das nnl. *al* (licet) *al hoewel*; gleichviel mit dieſem *al* iſt auch einigemal mhd. *aleine* Triſt. 222. 6267; endlich *und, unde* (= etſi), wofür belege in einer anm. zu Iw. ſ. 305 geſammelt ſtehen, denen noch MS. 2, 71ª beizufügen iſt, vielleicht auch das vorhin ſ. 279 angeführte *unde aber*, das MS. 2, 193ᵇ deutlich für quamvis ſteht. Später aufgekommen ſind die nhd. *obſchon*, *wennſchon*, *obgleich*, *wenngleich*, *unerachtet*, *gleichwohl*; ſchwed. *änſkönt*, *faſt*, *faſtän*, *likväl*; dän. *endſkiönt*, *ſkiönt*. Es iſt nicht ſchwer den ideengäng zu verfolgen, der dieſe ſurrogate hervorgebracht hat. *ſchon*, *ſkönt*, *ſkiönt* bedeutete eigentlich pulchre und dann ſtatim, jam (oben ſ. 116), gerade wie *gleich*, das ſchwed. *allt* drückt daſſelbe aus; darum begegnen ſich *obſchon*, *obgleich*, *gleichwohl* und das mhd. *al*.

14. Die partikel *ſô* (ſ. 165) dient im ahd., mhd. und nhd. häufig zu einer in andern ſprachen meiſt gar nichts bedeutenden conjunction, namentlich im beginn des nachſatzes, aber auch in andern fällen; das nähere bleibt der ſyntax aufbehalten.

15. Endlich gibt es eine reihe *enclitiſcher* partikeln, urſprünglicher adverbien, die zugleich conjunctionen werden, leiſe, oft kaum überſetzbare, verbindungen ausdrückend. Dahin rechne ich das nhd. *wohl*, *eben*, *gerade*, *nun*, *freilich*, *einmal*; das mhd. *nû*, *nu*, ahd. *nû*; das ahd. *na* (wovon unten bei den fragwörtern); das agſ. *lá* (wovon bei den fragwörtern und interjectionen); das ahd. *halto*, mhd. *halt* (vorhin ſ. 240); endlich das mhd. *ët*, *ëht*, *ot*, *oht*, welches hier noch abgehandelt werden muß. Es erſcheint im 12. jh. zuerſt, aber ſelten, im 13. deſto häufiger; die form *ët* iſt die üblichſte: Diut. 3, 99. a. Tit. 68. 82. 121. 132. Parc. z. b. 4829. 13429. 15486. 17667. 17966. 19517. 19659. 19939. 20014. 21237. 22171. 22536. 22600. 22695. 23415. 23873. 24149. 24340. Iw. nur 1396. 2659. 3908. 5847. 6470. Nib. z. b. 450, 1. 620,

3. 723, 2. 770, 1 u. f. w. klage 1759. Wigal. 18. 2769. 2854. 3375. 4090. 4341. 5189. 5834; *ëht* findet fich MS. 1, 14ª Trift. 1290. 1741. 2414. 4469. 6064. 6130. 6255 u. f. w. Amûr 1464. 1747; *ot* Diut. 1, 15 (deutlich in der hf. und nicht oc) Parc. 10443. Wh. 2, 146ª Karl 27ᵇ 60ᵇ 79ª 99ª Frib. Trift. 534. 538. in der münchn. hf. der Nib.; *oht* Trift. Müll. 2304. 5356. 6015. 6140. 19288. Ich nehme ë an, weil diefes oft mit o wechfelt, nicht aber e. Ans ahd. *ôdo* (forte, faltem, oben f. 240) darf man nicht denken; fchwerlich ans mhd. *iht*, *ieht* (f. 9), da fich gerade diefe form und *aht* niemals finden. Die herleitung von *ahte* (puto, arbitror) fcheint mir deshalb auch verwerflich, fo analog fie dem *wæn* und *halto* (f. 240) wäre; und wollte man umlautendes *eht* aus dem fuffigierten, dann wieder abgeworfnen ich in ahtich, ehtich deuten, fo widerftreben ftellen, wo dem *ët* eben noch ein *wæn* vorausgeht, z. b. Gudr. 3830. 5852. Die form *ot*, *oht* könnte viel weiter hinauf, zu dem goth. *uhþan*, *uþþan* (f. 29) führen, zumal fich in einer freilich einzigen und dem goth. text nachgebildeten ftelle ahd. *otan* findet, wodurch dann nicht nur das goth. fuffix, fondern auch die mhd. enclitica fürs ahd. nachgewiefen würde; aus *oh danne* wäre *ohtanne*, *ohtan*, *otan* und zuletzt *ot*, *oht*, *ët*, *ëht* entfprungen. Gleichwohl bliebe die feltenheit oder das ausfterben einer partikel, die, um folche verkürzungen zu erleiden, gerade fehr geläufig gewefen fein müfte, im ahd. befremdlich und noch weniger fcheint jene vermuthung zu beftätigen, daß das mhd. *ët* einigemal den fatz beginnt, während das goth. *uh* und *uþþan* immer die natur eines nachfolgenden fuffixes behaupten. Man fehe Diut. 3, 99: *ët* ich heize der hêrre; a. Tit. 68: *ët* mit fîn eines fchilde; Parc. 24340: *ët* jëne maget liehtgemâl. Dürfte *ët* vielmehr dem goth. *iþ* (f. 265) an die feite gefetzt werden? dann ftände das auslautende t für inlautendes d, und ë fchiene organifcher als o; felbft das lat. *at*, *et* und die gr. enclitica *τε* wären zu vergleichen. Den unterfchied zwifchen *ët* und *halt* zu beftimmen ift wohl fchwierig; im ganzen fcheint *ët* gern unmittelbar nach dem verbum, *halt* aber nach einem pronomen oder einer pronominalpartikel gebraucht zu werden, doch von beidem gibt es ausnahmen. *halt* ift im Parc. ungleich feltner als ët, und kommt im Iw. gar nicht vor. Des enclitifchen *dir* wurde bereits (f. 20) beim pronomen gedacht, wo es ganz die kraft des goth. relativmachenden *ei* hat; mhd.

wird auch *mir* eingeworfen, z. b. Berth. 195; von beiden umſtändlicher in der ſyntax.

16. Die bejahenden, verneinenden und fragenden partikeln handelt cap. 9. 10 beſonders ab.

INTERJECTIONEN.

Die conjunction verknüpft gedanken, nimmt daher meiſt eine feſte ſtelle des ſatzes ein; die interjection kann abgeriſſen und los überall in der rede vorkommen. Entweder iſt ſie leidenſchaftlicher ausbruch der empfindungen, oder nachahmung eines naturlautes oder endlich lock- und ſcheuchwort für hausthiere. Vielen interjectionen liegen erkennbar nomina oder verba zu grund, mit mehrern verbinden ſich pronomina und nomina, nicht ſelten erfolgt zur verſtärkung des ausdrucks gemination entw. der interj. ſelbſt, oder des hauptworts, welches ſie begleitet. einzelne interjectionen laufen in einander über, indem ihnen bald ein allgemeiner, bald ein beſonderer ſinn verliehen wird.

1. (*interj. vocantis, exclamantis*) der bloße ausruf oder anruf, kein beſtimmteres gefühl bezeichnend, daher oft erſt durch hinzutretende andere interjectionen belebt; namentlich iſt es die partikel, welche den vocativ zu begleiten pflegt. Ich kenne dafür folgende ausdrücke:

a. dem lat. *o*, gr. *ὦ*! entſpricht auch goth. *ó!* ô kuni ungaláubjandô (*ὦ γενεὰ ἄπιστος*)! Marc. 9, 19. Luc. 9, 41. Ein ahd. *ô* (ſchwerlich *uo*) iſt nicht aufzuweiſen; Lachmann (Walth. ſ. 190) leugnet es ſogar noch für das 13. jh., indeſſen ſteht in einem minnel. Gotfrieds 2, 61 *ô hërre!* MS. 2, 58^b *ô* wurrâ wei! und man muß doch annehmen, daß das ſchon ahd. vorkommende, mhd. aber ganz häufige ôwê, ôwî mit dem einfachen ô zuſammengeſetzt iſt. Gleichwohl ermangeln auch das agſ. und altn. dieſer interjection, ins iſländ., bemerkt Biörn, ſei ſie erſt durch das dän. gekommen. Nhd. nnl. ſchwed. dän. *o!*

b. N. läßt das lat. o mehrmals unüberſetzt, z. b. Bth. 31 o ſtelliferi conditor orbis wird gegeben: tû ſkepfo des himiles; Bth. 109 o ſummum ſolamen: ſunderîg trôſt; Bth. 130 o praeclara potentia: ein mâre gewalt; Bth. 148 o qui gubernas: tû diſa wërlt ordenôſt. anderemal aber verdeutſcht er o durch die partikel *lá*, namentlich Bth. 44 o homo: *lá* lieb man; Bth. 133 o gloria: *lá*

guollîchi; Bth. 200 o levem nimium: *lá* wio hevig *); und wiederum durch *wola* z. b. pf. 114, 4 o domine: *wola* truhten; Bth. 32 o jam refpice: *wola grëhto* ërhuge; Bth. 77 o anguftas inopesque divitias: *wola grëhto* wio gnôte u. wio arm der rîhtuom ift!; Bth. 108 o felix hominum genus: *wola grëhto* dû mennifkîna flahta; Bth. 83 o praeclara: *wola* wio tiure! *wola* wêng! O. IV. 30, 17. *wola!* (o!) hymn. 21, 5. Diefes *wola* fcheint nun freilich nichts als das adv. *wola* (bene); es wird jedoch aus dem verfolg erhellen, daß es aus *wé lá* entfprungen fein könnte. Die Angelfachfen gebrauchen gleichfalls die partikel *lá* zum anruf bei vocativen: *lá* lëof! (o dilecte!) *lá* lëof! (o domine!) Gen. 18, 23. 25. *lá* frëond! (o amice!) Matth. 22, 12. *lá* näddrena cyn! (o viperarum generatio!) Matth. 3, 7. 12, 34. *lá* þû liccetere! (o hypocrita!) Matth. 7, 5. *lá* dyfega! (o ftulte!); aber auch unabhängig: *lá* hû micel! (o quam magna!) pf. 30, 20 und im finne von en, ecce: *lá* hû oft! (quoties) pf. 77, 40. *lá nû!* (ecce nunc) gerade wie noch fpäterhin der engl. ausruf lo! vorkommt, *lo!* how oft, *lo now!* Nächftdem fteht das agf. *lá* fragend **) und enclitifch, z. b. *lá* hvider mäg ëc nû leng flëon? (quo poffum ego nunc diutius fugere?); hvät is þät *lá*? (quid eft illud?); vilt þû *lá?* (visne?); *lá* hû ne? hû *lá* ne? (nonne?) cvyft þû *lá?* (nonne?); bidde ic þë *lá* (oro te); þät *lá* mäg fecgan (hoc quidem dicere poteft) Beov. 128. 212; þät *lá* väs fäger (id quidem pulchrum erat) Cädm. 101, 4; gife *lá* gëfe (immo, certe) Boeth. p. 36. Neben dem einfachen *lá* erfcheinen nun zwei beinahe gleichbedeutende zufammenfetzungen *eálá* und *válá* ***); eálâ entfpringt aus einem vollftändigeren *eávlá*, das fich noch Boeth. p. 161 findet und durch die gemination *eálá eáv!* Boeth. p. 36 beftätigt wird, vgl. *eálá* mîn cild *eá!* Boeth. 93 und *eov më!* (heu me) pf. 119, 5 bei Lye f. v. eov. vielleicht ift eáv der imp. von eávan (oftendere)? *eálá* drückt bald euge,

*) oder muß in allen diefen ftellen aus N. Bth. *já* für *lá* gelefen werden? die züge meiner abfchrift können l und I bedeuten.

**) vgl. N. Bth. 77 *lá* wëder ift tiurera? (quid eorum potius?); oder *já?*

***) wie hier *lá*, wird noch im fchottifchen o! angehängt, z. b. in dem bekannten volkslied Edward, Edward. Frifch 2, 25b bemerkt, daß in oberdeutfchen gegenden das o hinter den vocativ gefetzt wird, vater-o! Hans-o!

bald bloßes o aus z. b. *eálá* fäder Abraham! *eálá* sunu (o fili!) *eálá* hælend! (o salvator!) *eálá* brôðer Ecgbyrht, *eálá* hvät dideſt þû! (o frater Ecgberte, o quid feciſti!) Beda 3, 27. *eálá* gif (o ſi). *válá* hingegen bedeutet urſprünglich vae! und geht dann, gleich dem ahd. wêlâ, wola, in ein bloßes o! über, z. b. vâlâ (o ſi) Cädm. 9, 15; ich werde nachher darauf zurückkommen.

Spuren des alten *lá!* meine ich in den heutigen volksmundarten zu begegnen. In Weſtphalen rufen einander die hirten *he loe*, *loe*, *loe!* (v. Steinen weſtph. geſch. 1, 57); in der gegend des Teutebergs *hela! helo!* (haus und kinderm. 3, 180); in der Schweiz iſt *lo! lo! lobe! hülobe! hallobe! hoolobe!* zu einem ruf an das vieh ſelbſt heruntergeſunken (Stald. 2, 14. 176). Daß dieſes *la*, *lo!* aus der franz. partikel *là* (da), die allerdings auch zur interjection dient, herkomme, hat doch geringe wahrſcheinlichkeit; weit näher liegt das engl. *lo!* und ein ſchweiz. *ſäla*, *ſele!*, worin wieder lâ! zu erkennen iſt, wurde ſ. 248 angeführt.

c. Auch die partikel *já* ſcheint zuweilen bloßes o auszudrücken; hierfür würden die vorhin ſ. 289 beigebrachten ſtellen aus N. Bth. zeugen, wenn die lesart *lá* zu verwerfen wäre. pſ. 115, 16 ſteht *jah* hêrro! (o domine!) 117, 25 *jah* dû truhten! (o domine!), welches *jah* auf jeden fall von der ſtets bei N. joh geſchriebnen copula zu unterſcheiden iſt. Bth. 101 *já* got! ſo wie mhd. *já* hërre, wie ſchoene! Berth. 294. *já* ir boeſen zagen! Nib. 930, 1. *já* dû zagehafter man! Roth. 566. *já* ir helede! Diut. 3, 107, wiewohl hierin ſchon mehr als der bloße anruf liegt; vgl. hernach *jarlá* 2, e.

d. Der mhd. ſprache eigenthümlich iſt eine partikel *á*, die ſich an andere laut ausgerufne wörter hängt und ſie dadurch ſinnlich zu interjectionen ſtempelt. Da zuweilen ô geſchrieben wird und dieſes ô als vocativſuffix erſcheint (ſ. 289 anm.), könnte man ſie für identiſch mit der unter a verhandelten partikel halten, oder für ein abgekürztes *ah?*, vielleicht entſprang ſie aber auch aus *io* (ſ. 219). Bald lautet ſie aus, bald ſteht ſie, wenn ſich das hauptwort wiederholt, in der mitte; im ganzen gleicht ſie dem ebenfalls angehängten oder in die mitte tretenden agſ. *lá!* unverkennbar.

α. verbindung mit ſubſtantiven: *wáfená!* MS. 2, 66ᵃ *ſpëráſpër!* Parc. 2357. *ſûſá!* MS. 2, 164ᵇ *ſûſáſûs!* a. w. 1, 46.

β. mit ſtarken imperativen: *lâȥâ!* Ben. 169. *lâȥâlâȥ!* Geo. 1234. *ſlahâſlach!* Frib. Triſt. 1806. *vâhâvâch!* Nib. 1516, 2. *ſwerâ!* MS. 2, 174b *dringâdrinc!* Parc. 6557. *klingâklinc!* Frib. Triſt. 1806. *ruofâruof!* Parc. 2125. *wîchâ* hërre *wîche!* (: lîche) Wigal. 3000, richtiger wohl *wîchâwîch!* meiſt. Alex. 163, 388. *ſnîâſnî!* Walth. 76, 1. *bliuwâ* hërre *bliu!* Wh. 1, 146a *ſtichâſtich!* Apollon. 7960. *hilfâ!* Bon. 28.

γ. mit ſchwachen imperativen: *wërâ wërâ* hërre *wër!* Geo. 5011. *kêrâ* helt nû *kêre!* Frib. Triſt. 5563. *leſchâleſch!* MS. 2, 155a *wëttâ* hërre *wëttâwët!* *) Parc. 2209. *loſâ!* MS. 2, 74b *wartâ wart!* Orlenz 6824. nû *ruorâ!* MS. 2, 80b *hurtâ!* Wh. 2, 25a *hurtâ* Parc. 17854. *hurtâhurte!* Wh. 2, 181a. Bemerkenswerth gibt in einigen beiſpielen der wiederholte imp. ſein e auf (leſch, wart, wët f. leſche, warte, wëtte) und hat in ruorâ rückumlaut.

δ. mit andern partikeln: *neinâ!* Ben. 232. Nib. 867, 1. *neinânein!* MS. 2, 54b, von *jârâ, jârâjâ! wohriwoch! wurrâwei!* nachher unten; *heiâ!* Roth. 246. *heiâhei!* Ben. 170. 184. Parc. 12154. 14824. *ſiâſi!* Geo. 154. Parc. 2368. 8464.

Dieſes ſuffix ſcheint die mhd. periode überdauert zu haben, wenigſtens gebraucht noch Fiſchart im Garg. 241b *horcha* ſon! 247a *höra!* 96a *lerma!* Ahd. beiſpiele mangeln völlig, man müſte denn wâfane! Diut. 1, 533a für wâfenê, wâfenâ! nehmen und das mnl. wapene! (? wapenê) vergleichen; die das mhd. â begleitende *wiederholung* des hauptworts liegt indeſſen auch dem agſ. vâlâvâ, eávlâeáv, giſelâgëſe und ahd. wêmirwê zu grunde.

e. das nhd. rufende *he! heda!* mag aus dem franz. *hé! ho!* eingeführt ſein, ſo wie unſer *holla!* offenbar das franz. *ho là!* iſt.

f. der leiſeſte anruf iſt die bloß conſonantiſche interjection *bſt! pſt!*

2. (*interj. dolentis*) hierfür gibt es zahlreiche partikeln, einfache und zuſammengeſetzte.

*) *wëtten* iſt zwar den ſtarken verbis beizuzählen (gramm. 1, 938) wie das praet. wat und part. pr. gewëten darthun, allein ſeine praeſensformen gehen ſchwach, weshalb auch der imp. nicht *wit* ſondern wëtte! lautet.

a. goth. *vái*, ahd. *wê*, agſ. *vâ*, mhd. *wê*; nhd. *wê*, engl. *woe!* dem lat. *vae* und gr. *οὐαί* identiſch, und gleich dieſen, wenn pronomina zweiter oder dritter perſon dabei ſtehen, in den begriff von drohung und verwünſchung übergehend: *vái* þus! Matth. 11, 21. Luc. 10, 13. *vái* ïzvis! Luc. 6, 24. 25. 26. *vái* þáim! Marc. 13, 17; ahd. *wê* mir, dir, iu, dêm!; agſ. *vâ* më, þë, ëov! mhd. *wê* mir *wê!* Ben. 225. *wê* dir *wê!* MS. 2, 174^b *wê* im *wê!* amgb. 11^b *wê!* MS. 2, 77^a *wê unde wê!* Dietr. 9334. *wê wê!* Bit. 11033. Wigal. 4552. Ein urſprüngliches ſubſt. *vái*, *váiv* (malum, calamitas) ahd. *wê* O. IV. 6, 93, und dem gleichbedeutigen ahd. *wêwo* (dolor) agſ. *vâva* nahverwandt. Die klagende (nicht die drohende) interjection wird durch andere partikeln verſtärkt. Das goth. váifaírhvjan (ejulare, *ἀλαλάζειν*) Marc. 5, 38 ſetzt ein *vái faírhváu!* (weh welt!) voraus, etwa wie ſich noch mhd. *ôwê wërlt!* Parc. 14184 findet, zwar in beſtimmter anrede. Agſ. *vâlâ!* (eheu) und wiederholend *vâlâvâ!* engl. *welaway!* C. T. 940. *welaway* the while! 4790 (wo Tyrwhitt unbefugt walawa ſchreibt); das engl. verbum *wail* (ejulare) läßt ein dem goth. váifaírhvjan analoges agſ. vâlâvâgëan, vâlâvëan muthmaßen. lâ iſt = o!, folglich vâlâ = weho!, vâlâvâ = wehoweh! Der letztern verdoppelung entſpricht unverkennbar das ahd. *wêlâgâ!* oder, weil die länge der vocale bereits verſchwunden ſcheint, *wëlaga!* die form ſchwankt: *wëlaga* nû waltant got! Hild.; *wëlago* chind! (o fili!) K. 16^b *wëlago!* T. 92. *wolaga!* (euge!) Diut. 2, 286^a *wolaga!* O. I. 5, 133. 18, 73. *wolago* wâfane! (? wâfan, o mucro!) Diut. 1, 533^a; *wolge nû wolge* dû zimigo hîmachare! (o hymenaee decens!) N. Cap. 4. *wolge* dierna! (o virgo!) N. Cap. 48. Die klagende bedeutung, im Hild. lied noch deutlich, verliert ſich in die allgemeinere des bloßen rufs; ganz wie das agſ. vâlâ nicht nur den ſinn von eheu, ſondern auch den von o! hat. Iſt aber *wëlaga* = vâlâvâ (und wie wollte man es ſonſt deuten?), ſo muß auch das ahd. *wëla*, *wola*, ſobald es o! heu! bedeutet, = agſ. vâlâ ſein und beide ahd. partikeln ſind in *wê* und *lâ* zu zerlegen. Aus der ſeltenheit des *lâ* ſcheint theils die entſtellung des zweiten *wê* in *ge*, *ga*, *go* *), theils die vermuthliche verwechſlung

*) oder wäre dieſes *ga*, *go* zu nehmen wie das ſuffix in ſáikgga, ſêgi, ëggo (oben ſ. 247. 248)?

des *wêlâ* mit dem adv. *wëla*, *wola* (bene) zu erklären, dessen begriff sich gar nicht für eine interj. dolentis eignet, obschon für eine exclamantis oder hortantis. Das ags. *vâlâ* steht entschieden ab von *vël* (bene). Aber auch alts. kommt *wola* f. *wêlâ* vor in der formel *wola* waldand god! (eheu!) Im mhd. ist *wolge* ausgestorben, desto häufiger hingegen die verbindung der interjectionen *ô* und *wê* in eine einzige, die man ein umgedrehtes ags. vâlâ nennen möchte. Einen ahd. beleg für diese composition schöpfe ich aus Ekkehardus junior de casibus S. Galli (bei Goldast 1, 26), wo die stelle zu lesen ist: et tot jam ictus et incussiones ferre non sustinens barbarice (d. i. teutonice) clamans *ôwêmirwê* vociferavit; und darauf: quisnam ille erat, inquit, qui *ôwê* vociferavit? Die mhd. form lautet bald *ôwê* Parc. 235. 238. 3953. 8997. a. Trist. 43. 44. Nib. 1937, 3. 2226, 4. 2268, 4. *ôwê mich* gotes armen! Nib. 2090, 1. *ôwê* got von himele! Nib. 2090, 4; bald *ôwî* Ben. 190 (: ahî) Parc. 14167. *ôwê*, *ôwî!* Walth. 76, 2. *ôwî*, *ôwî* got hërre! Mar. 27; bald *ouwê!* Iw. 1155. 1432. 1460. 1469. 1676. 1680. 2120. 2159 (: ergê) 4993. Wigal. 2473. *awê* mir Gudr. 3710. *ouwê* immer unde *ouwê!* Iw. 348; bald *ouwî!* Iw. 450. 1660. 1700. 2167. 2341. 3515. Wigal. 4101; selten begegnet *ach wê!* Nib. 1938, 1. Dieses *ach wê* scheint zu lehren, daß auch *ôwê* aus *ô wê* erwachsen ist; Lachmann schreibt *owé*, *owí* und kaum hat ihn das metrum dazu bestimmt, da er Nib. 1876, 1. 2251, 1 die lesart sô wê vorzog; man möchte an andern stellen (z. b. Ben. 223) umgekehrt lieber *ôwe* (mit kurzem e) lesen. Benecke weist mich auf eine hs. ungedruckter lieder Nîtharts, worin bei mehrern mit ôwê beginnenden liedern dem rubricator jedesmal ein deutliches *oe* an den rand gesetzt wird, obgleich er unbekümmert darum bloßes *o* ausfüllte. Der schreiber muß hier ein *œwe!* gewollt haben und dies ist kein ö, sondern langes œ, mit dem er auch œde, ja sogar lœz für lôz (: grôz) schreibt; es wird folglich dadurch nichts als langes ô bewiesen, den umlaut müste etwa das î der form ôwî herbeiführen, sonst verstehe ich ihn nicht. Bei *ouwê* wäre an das ags. *eá*, *eáv* in eálâ, eávlâ, an das engl. *aw!* zu denken erlaubt; doch mag sich lieber das *ou* vor dem *w* (wie in vielen fällen *iu* aus *i*) aus *o* oder *ô* entwickelt haben, da kein alleinstehendes *ou*, *ouw* aufzuweisen ist, das auslautende ê aber unerklärt bliebe. Für die ableitung aus *wê* spricht auch die sub-

ſtantive anwendung: des trage ich vil manic *ôwê* MS. 1, 33[b], mîn alt *ôwê* MS. 1, 55[b]. Den bei ach häufig ſtehenden gen. treffe ich bei ôwê gleichfalls an: *ôwê* des wankes! kolocz 251. *awê* meiner laide! Gudr. 3703. *ôwê* mîner leide! Nib. 1685, 1. *ôwê* mir mînes leides! Nib. 953, 2. *ôwê* mir dirre leide! Nib. Hag. 7829. 9369 (Lachm. ſô wê), *ôwê* getriwer hëlfe! Nib. 2252, 3. *ôwê* mir dirre geſte! Nib. 1937, 3. Mnl. *ôwî!* Maerl. 3, 87. *ô wê* Huyd. proeve 2, 407; nnl. *o wê!* Aus mhd. ôwê iſt das nhd. *o weh!*, aus *ouwê* das (unedlere) *au weh!* aus ouwî das (für jüdiſch geltende) *auweih!* entſprungen *).

b. Ahd. *ah!* (heu, eheu!) kenne ich erſt aus dem 10 jh., und namentlich enthält ſich O. dieſer partikel gänzlich; ſie ſteht aber in einer gloſſe Diut. 2, 343[b] (*ah, hah!*) und häufig bei N.; mhd. nhd. *ach!* nnl. *ach!*; ſchwed. *ack!* dän. *ak!*; engl. *ah!* Altſ. agſ. altn. aber mangelt ſie. Das ahd. H dieſer interj. ſcheint kein goth. H, ſondern K, wie das mhd. ch und ſchwed. ck freilich nicht ſicher lehren, da auch mhd. noch, doch gothiſchem nih, naúh, þaúh entſpricht; überzeugender iſt das agſ. ece, ace (dolor), engl. ache, obſchon die agſ. interj. fehlt und das engl. *ah!* ſich durch ſchreibung und ausſprache von dem ſubſt. ach, ake entfernt. Unſer nhd. *ächzen* (dolere, gemere), das aber im mhd. und ahd. nicht aufzuweiſen iſt, leitet ſich von *ach* (dolor) wie ſêrazan (dolere) von ſêr (dolor), auch gebrauchen wir *ach* ganz wie ein neutrum, z. b. in der redensart: ein lautes *ach* ausſtoßen, und ſchon mhd. begegnet der flectierte gen. *achis* Roth. 4564, oder dat. *ache* (: verſache) fragm. 31[b]. Dieſer lebendigen wurzel wegen ſcheint mir eine verwandtſchaft mit der ganz abſtracten goth. conjunction *ak* (autem, ſed), die ſonſt buchſtäblich ſtimmen würde, nicht anzunehmen **), wie ſich denn auch das ahd. *oh* (ſed) von *ah* (heu) entfernt ***). N. gebraucht *ah!* theils al-

*) Phil. v. Sittewald 2, 351 neben *auwe* ein ſonderbares *auwinnen!* das an *wind* und weh! ſo wie aus goth. *vinnan* (dolere) gemahnt.

**) auch entſpräche dem lat. *ah!* weniger goth. *ak* als *ag!* H iſt an ſich der natürlichſte laut für den ausſtoß des ſchmerzes, der hier aller regel von lautverſchiebung trotzen kann; inſofern mag auch das ſubſt. *ach* erſt aus der interj. entſpringen, und nicht umgekehrt.

***) gleichwohl iſt das lat. *atat!* (geminiertes at) auch interjection = eiei!

leinstehend für das lat. heu! z. b. Bth. 11. 95, theils in verbindung mit einem pronomen oder andern subst., *ah mih!* (heu me!) ps. 119, 5. *ah ze harme!* (eheu!) Bth. 29. *ah ze sêre!* (heu! eheu!) Bth. 3. 28. 140. 181; ebenso *ach lasters!* (proh pudor!) *hah zu sêra!* Diut. 2, 343[b]. Mhd. *ach mich!* Juliana p. m. 9; *ach* ich arem unsælic man! (heu me miserum!) Parc. 8738. *ach* ich arman u. ôwî! Parc. 9662 und die oft dazu gesetzten genitive bestärken die substantivische natur der partikel: *ach leides!* (proh dolor!) MS. 1, 1[a] *ach mînes lîbes!* Trist. 1213. *ach mîner tage!* MS. 1, 54[a] *ach mîner schande!* Gudr. 3103. *ach* grôzer swære! Gudr. 3112. *ach* mîner nôt! MS. 1, 37[a] *ach ach* dînes troumes! Diut. 3, 97. *ach wê* der hôchzîte! Nib. 1938, 1; und so noch im 16. jh. *ach meines leids!* Luthers briefe ed. de Wette 2, 480. 481. Oft wird zu dem *ach* eine andere interj. gehäuft: *ach unde wê!* kl. 326. *ach u. ôwê* Parc. 9002. Eilh. Trist. 7613. *ôwê*, *ach u. ôwê!* Eilh. Trist. 7613. wëder *wê* noch *ach* Frib. Trist. 6550. *ach und ô!* Reinh. 1633. *ochchis* noch *achis* Roth. 4564.

c. Neben dem *ach* erscheint mhd. ein stärkeres und mehr den leiblichen schmerz ausdrückendes *och*, *uch!* beleg aus Rother wurde eben angezogen; einen andern liefert Geo. 12[a], wo sogar beide formen zusammen angewendet werden, ach u. *uch!* (:spruch); ach u. *och!* (:doch). Bezeichnender MS. 2, 176[a]: swër wilden marder in schôzen zamt und leit dem lewen ein joch, ob im sîn hant dâ nicht erlamt, sô mag ër doch wol sprëchen *och!* und in einem ungedr. liede Nîtharts: Jütelîn, *uchuch!* dër muoz an ir hant vil wê geschëhen (beim gerstenschnitt hat sie sich den finger verwundet), wo MS. 2, 76[b] minder gut *ach ach!* liest *). Noch im heutigen nnl. gilt, außer ach, eine interj. *och! ochoch! ocharm!* vgl. franz. *ouf!* Die altn. bei Biörn verzeichnende interjectio dolentis æ! ist vielleicht œ! und hierher oder zu der folgenden gehörig?

d. Ein ahd. *wah!* ist, wie sich nachher zeigen wird, mehr interj. admirantis als dolentis und dem gr. *οὐά*, lat. vah (versch. von *οὐαί*, lat. vae) entsprechend. Indessen mag auch *wah!* klagen, und mhd. stellen belegen

*) nhd. bezeichnen wir die empfindung sinnliches schmerzes durch *autsch!*, dessen vocale dem *au* in auweh, dessen consonanten dem ironischen *ätsch!* verwandt scheinen.

dies offenbar: *woh!* Lampr. Alex. 4305. *woch!* (ſ. l.) Roth. 4110. *wach!* MS. 2, 9ᵇ in einer variante, ſtatt wâfenâ! Noch entſchiedner kommt das mnl. *wach!* gleichbedeutig vor mit ach: no ach no *wach!* Maerl. 3, 295. owî leider, owî *wach!* Maerl. 2, 196. owê, o *wach!* Huyd. pr. 2, 407 ſammelt andere ſtellen. Das franz. *vacarme* (clamor, fragor, ſtrepitus) ſcheint aus *wacharm*, *ocharm*! entſprungen. Von der mhd. gemination *wohriwoch!* Parc. 17464 ſoll gleich die rede ſein.

e. Das ausrufende *jâ* (ſ. 290), mit â (ſ. 291) verbunden und geminiert, wobei aber R hinzutritt, wird interj. dolentis: *jârâ!* Bit. 11106 und merkwürdig praefigiert ſtatt ſuffigiert *â jâr!* Diut. 3, 96. *jârîâ!* Roth. 2856, 3045. Nib. 446, 3, wo die ſgaller hſ. *jârâjâ!* gibt. Daß nicht das ſubſt. jâr (annus) in betracht kommt, ſondern die partikel jâ, wird durch das entgegengeſetzte neinâ, neinânein, ſodann durch das agſ. *gijelâgëſe!* (engl. yesloyes?) beſtätigt, denn gëſe iſt = jâ, lâ = â; den mhd. rhociſmus möchte ich eben aus dieſer agſ. form erklären und ein ahd. jâr = gëſe annehmen, wozu beſonders das â jâr! ſtimmt. Auf langem vocal in jâ beſtehe ich nicht, da auch das goth. *ja* kurzen zeigt; ein früheres ahd. *jâs*, *jaſe*, ein goth. *jas* würde alles zur gewisheit bringen. Lachmann iſt inzwiſchen auf eine andere ſcharfſinnige deutung des R verfallen; er hält es für eingeſchaltet wie in ſcrirun, grirun, pirun (gramm. 2, 867), nimmt kurzes a an und betrachtet *wohriwoch!* auf dieſelbe weiſe, man könnte auch *wurrawei!* MS. 2, 58ᵇ dazu nehmen. Ich weiß das R in wohriwoch nicht auszulegen, das auslautende *jar* ſcheint mir aber gegen die behauptete einſchiebung.

f. N. Bth. 186 überſetzt papae! durch *oi!* (vgl. *hoi!* ſ. 299.) einen diphthongen, der ſonſt der ſprache mangelt (gramm. 1, 109); papae! könnte hier interj. dolentis ſein, gleich dem gr. *παπαῖ*! und *oi* würde genau zu dem gr. *οἴ*, *οἴμοι* und ſlav. *oj mene!* ſtimmen. Das mhd. *oimê*, *oymê* Wigal. 6711 halte ich indeſſen für entlehnt aus dem romaniſchen (ital. *oime! ohime!*), wie der lange vocal und folgende ſtelle des Eracl. 3802 beweiſt: ſi ſchrei lûte *oimê, oimê!*, daʒ ſprichet tûſchen ôwê mir wê! Auch nnl. *ai! aimy!*

g. Das adverbiale *lêwes!* (heu!) N. Bth. 12. *ah lês!* Diut. 3, 38 iſt ſ. 128. 129 erläutert worden, und könnte mit *lâ* (ſ. 290) zuſammenhängen.

h. Eine ahd. und mhd. verſtärkung lautet *weing*, *wênk! wola weing!* O. IV. 30, 17. *ach wênch!* Parc.

3100. *waz wênk!* cod. pal. 361, 76[b]. *jâ wênch* got der guote! Diut. 3, 104. *hoy wêng!* ibid. 88. *nû wênch* mîn chint! ibid. 91. Dabei wäre theils an das adj. *wênag* (miser), theils an die goth. wünschende interj. *váinei* zu denken, da auch o! und vâlâ! optativ gebraucht werden. für das adj. reden aber die vorhin beigebrachten ôwê mich *armen! ocharm!*; das provenz. las, *ailas! halas!* (Rayn. 1, 432) franz. hélas! nnl. *eilâs!* welche aus lassus entspringen *); und selbst das gr. *οἴ μοι τάλας!* Sophocl. Philoct. 416.

i. Auch das subst. *wâfan* (ferrum, mucro) leiht der interj. nachdruck oder vertritt sie ganz: *wolago wâfan!* Diut. 1, 533[a] *ach wâfenâ!* MS. 1, 181[a] 2, 9[b] Ben. 57. 230. 259. *wâfen iemer wê!* Diut. 2, 260. *wâfenô!* Parc. 20181. *ô wâfen!* Geo. 4372. *wâfen!* Nib. 426, 3. 2311, 1. Bit. 8878. Mnl. *wapene! wapen!* Huyd. op St. 2, 116. 117. Maerl. 1, 185. 3, 265. *wapene mi!* 3, 299. Diese partikel ist (wie vielleicht zispëri, oben s. 147) aus dem kriegsleben und eigentlich ein noth und wehruf zu den waffen; vgl. rechtsalt. 876. Ähnlichkeit hat darum *hilfio!* (oben s. 219) und das häufige mnl. *hëlpe!* Rein. 292. 574. 3372. Maerl. 3, 255 so wie das rechtsalt. 877 abgehandelte *heil! heilâ! io heil alle!* MS. 2, 66[a] lese man: *heil alle* u. aber jâ! *ziehent hër ze wâfenâ!*

k. Hervorgehoben werden muß, wie sich an viele, hauptsächlich klagende, interjectionen der name des höchsten wesens knüpft, welches gleichsam zum zeugen, helfer und rächer des erduldeten wehes angerufen wird. Nhd. *o gott! ach gott! o Jesus!* **) *o himmel! o heiland!* und (wie vorhin bei wâfen) auch mit wegfallender partikel: *gott! gott im himmel! Jesus!* ohne daß eine directe anrufung darin liegt. Engl. *o lord! o heavens!* Mhd. *ach rîcher got von himele!* Ben. 193. *ach rîcher got!* MS. 1, 25[a] *hërre got der rîche!* kl. 2011. *ach hërre got!* MS. 2, 17[a] *heiliger trëchtîn!* Roth. 4425; *heilant!* Ben. 67 ist aber ein ausruf der freude. Ahd. *wëlaga nû waltant got!* In solchen partikeln können heidnische namen und beinamen wie *irmingot! waldendiger got!* lange fortgedauert haben. Slavische volkslieder bewahren eine klagende interj. *oj lado!* (Vuk 1. nr. 99. 114. 120), worin der vocativ von Lada,

*) *ô wîlacen!* Maerl. 3, 87. vgl. das ahd. *laz* (rechtsalt. p. 877).
**) verkürzt *o je!* aber unser *jemine!* scheint das baare slav. *jojmene* (= ach mein!)

einer göttin steckt; eben dahin gehört das serb. *lele mene!* (vae mihi!) Vuks wb. 364.

3. (*interj. algentis, calentis*). Leibliches weh ausdrückende partikeln, *och*, *uch* und *autsch!* habe ich vorhin angeführt; es gibt eine besondere für das gefühl des frosts oder der hitze, und zwar für beide fast dieselbe, ihr characteristisches liegt bloß in den vocalen U und O. Ich kann sie aber nur aus späten hd. denkmälern belegen: *schu schu!* wie kalt ist das! (Helvicus jüd. historien. Gießen 1611. 1, 96) *schoch!* wie heiß! (Fischart Garg. 244[a]) und genau so unterscheidet die heutige lothringische volksmundart in der gegend von Metz zwischen *chouc!* (interj. alg.) und *choc!* (interj. cal.) vgl. mém. des antiq. de France 1, 244. In einem kindermärchen 1, 334: *hu hu hu!* wie mich friert! wo andere erzählen *schuck schuck*, wie friert michs! Ins kalte Donaubad springend ruft das männlein auf der regensburger brücke (ironisch): *schuck* wie heiß! Auch Frisch 2, 230[b] führt *schuck* und *husch!*, aus dem narrenschiff aber *schoch!* (statt schuch) vom frieren an *), Schm. 2, 253 *husch! hutsch!* Die mhd. interj. *schuo!* (:kuo) Ls. 3, 564 könnte dasselbe sein, wenn der türse gemeint ist, dessen gast kalt und heiß aus einem munde blies. *schoch!* ruft Isegrim, der sich aus einer ohnmacht erholt, im Reinh. fuhs 671 aus. Aber *schû schû!* in Frib. Trist. 4678 scheucht die vögel, wie gerade auch *huschk!* die hühner (brem. wb. 2, 678). Serb. *u! uk!* (interj. alg.)

4. (*interj. gaudentis*). Aus der goth. und ahd. sprache mangeln uns die partikeln für diese empfindung; was wir in den spätern dialecten antreffen, verräth fremden ursprung. In diesen interjectionen walten die hellen vocale, wie bei den ausrufen des schmerzes die dunkeln.

a. Bemerkung verdient dennoch, daß im agf. das adv. *vël* (bene), wie es in der composition dem vâ (vae) entgegensteht, zur interj. gebraucht wird, und euge, eja! bedeutet. analog dem vâlâ, vâlâvâ heißt es nun auch *vël lâ! vël lâ vël! vël lâ* men *vël!* (euge homines!). Ebenso dürfte nun auch ein ahd. wola lâ

*) wurzel das verbum skakan, skôk; scahhan, scuoh (schütteln, schaudern?), vielleicht in der ältern sprache *scah* von der empfindung des heißen, *scuoh* von der des kalten?

wola! wolalâgo! vorkommen, wenn ſich nicht wêlâgo in wolago entſtellt hätte, oder darf wolago, wo es nicht eheu, ſondern etwa euge bedeutet, genommen werden für wollâgo? Jenem drohenden *wê* ſteht in allen deutſchen ſprachen ein heilwünſchendes *wola!* (macte) *wola mih! wohl mir!* gegenüber. mhd. *wol mich!* Walth. 41, 19. Dietr. 4714. 5456. *wol dich!* a. Tit. 41. b. Das mhd. *hei!* (zuweilen *hî!* Triſt. 6565 Hag. 6450 Müll. 17967. 18106 Hag.) darf nicht verführen, ein goth. hái zu erfinden, woraus ſich zwar nicht nothwendig hê (wie aus vái wê) hätte bilden müßen, da auch ſchrei neben ſchrê gilt. auch das verbum heien, heigen kommt in keinen betracht, ſonſt würde ſich heigâhei ſtatt heiâhei zeigen. Entw. entſpringt *hei!* aus ahd. hoi (oben ſ. 296) *hoi* hêrro! N. 93, 16. vgl. *hoy* wênch! (ſ. 297), oder aus dem romaniſchen, wohin die ſchreibung guter alter hſ. *hey!* weiſt; ein lat. lied des mittelalters gebraucht *eia heia!* (Docen miſc. 2, 205) und Roquefort führt 1, 40 die formen *hahi, hai, hay* an, woraus den deutſchen dichtern einſilbiges *hei* wurde, wie aus fier (ſtolz) ſtumpfes ſier. Am häufigſten drückt die interj. freude und lebensmuth aus: *hei!* wie vrô ſie wâren. cod. vind. 653, 174ᵇ Triſt. 9160. ſchickt ſich daher zu luſtigen tanzweiſen: *heiâ!* MS. 2, 62ᵇ *heiâ nû hei!* 2, 61ᵇ 63ᵃ 64ᵃ; die heldenlieder legen ſie oft in den mund des vortragenden ſängers, der gleichſam die aufmerkſamkeit der hörer dadurch beleben will, vgl. Nib. 21, 4. 22, 4. 531, 1. 542, 2. 4. 814, 2. 893, 4. 900, 2. 900. 4 u. ſ. w., ohne daß ſie dann einen frohen inhalt ſeiner worte verlangt. In andern ſtellen iſt aber auch *hei!* ſorgender, wehmüthiger ausruf, z. b. Nib. 843, 4. ôwê unde *heiâhei!* Parc. 3069. 4754. ach *hei!* Dietr. 442; Parc. 3968 ſteht *hei!* ironiſch im ſinne des heutigen ei!; MS. 1, 4ᵃ ſind *ei* hërre got! und *hei* hërre got! gleichviel, daſſelbe bedeutet *heiâ* got! MS. 1, 25ᵃ; unzähligemal iſt hei! = ach!, ausbruch der freude wie des leides, und nur im allgemeinen darf man behaupten, daß ſich *hei* mehr für jene, *ach* mehr für dieſes eigne. Statt heiâ ſteht *hîâ!* MS. 2, 77ᵃ wo aber eine ungedr. hſ. *hicka!* gibt. In der nhd. ſchriftſprache iſt *hei* ganz dem (deutſcheren) ach gewichen und klingt gemein. Das bair. *hai, haia!*, womit der gerufene antwortet (Schm. 2, 127) ſcheint doch das nämliche.

c. Auch bei der mhd. interj. *âhî!* denke ich nicht ans goth. akei (ſed), ſondern halte ſie für *ein* wort mit dem vorigen *hei!* ohngefähr wie einige dichter

den eigennamen Kei, Keie auch Kâî auffaßten. daher die ſchreibung *âhy!* MS. 1, 116^{b} 2, 221^{b} und *âhei!* MS. 1, 5^{b}, analog dem wechſel zwiſchen hî und hei; in Frib. Triſt. 1986. 4476 erſcheint *âhiu!* ein denkbares *âî!* kann ich nicht nachweiſen. Die bedeutung iſt zwar oft freudig, z. b. MS. 1, 5^{b} 7^{a} 31^{b} aber auch nicht ſelten unbeſtimmt, wie die von hei! vgl. Triſt. 9860. 17774 und häufig Rab. z. b. 558. 574. 641. 911. *âhî!* iſt im nhd. wieder aufgegeben.

d. *Zâhî!* Wh. 1, 5^{a} MS. 2, 161^{b} Mart. 251^{c} 262^{b} 273^{c} *zâî!* Walth. 28, 4. *zâhei!* Doc. miſc. 2, 166 ſcheint wiederum romaniſch und der anlaut ein vorgeſetztes ça, ci, vgl. Roquef. 2, 753. za, zai, zay. Die bedeutung fällt wohl mit der von âhî zuſammen.

e. Höheren grad der freude bezeichnen die nhd. interjectionen *heiſa!*, worin altes hei und zâhî verbunden ſein könnte, wenn nicht das engl. *huzza!* zu erwägen iſt; ferner *juch! juchhei! juchhe! ſaſa! heiſaſa! hurra!* *) eine frohe kriegeriſche acclamation. Der alte barritus war ſicher reich an eigenthümlichen bezeichnenderen ausdrücken; aus dem ſubſt. juwezunge, jauchzung (jubilatio) darf ein dem lat. jo! ju! gleichendes *ju!* (*juh, juwe!* nhd. *juch!*) geſchloßen werden und auch an ſolche ausrufe können ſich götter- und heldennamen gereiht haben. Ich unterſcheide davon den eigentlichen kriegs- und ſchlachtruf (hernach nr. 16).

5. (*interj. ridentis*). Unſer nhd. *haha!* für lautes lachen, *hihi!* für feines kichern ſind keine wahren interjectionen, ſondern nur ſurrogate der ſchrift zur bezeichnung des in buchſtaben unausdrückbaren naturlauts; eben ſo wenig gibt es eine interj. flentis. Doch war *hahâ, hahâ, hahâ!* ſchon im mhd. üblich, wie man aus Walth. 38, 4 und aus Iw. 6148 Müll. ſieht, in welcher ſtelle es aber die neuſten herausgeber (6167) mit recht verworfen haben.

6. (*interj. admirantis, adprobantis, blandientis, hortantis*). Verſchiedene begriffe, die aber manigfach ineinander laufen, und in einzelnen partikeln kaum zu trennen ſind.

a. interjectionen, welche freude und ſchmerz ausdrücken, pflegen auch verwunderung und verlangen zu bezeichnen, namentlich *ô! ach! ôwê!* und ſelbſt *wê!*

*) vgl. *urrâ burrâ!* MS. 2, 80^{b} und *wurrâ wei!* ib. 58^{b}.

ouwê! diz volc ist starke unvrô Iw. 1432. *wê* waz wunne an wîben lît! MS. 1, 31[b]. Ebenso das agſ. *vâlâ!*

b. das mhd. verwundernde *ei! eiâ!* Trist. 2228. 9353 geht in freude und klage über Trist. 2488. MS. 1, 2[b] *eiâ* arme! Roth. 1466, in preis und ermahnung: *eiâ,* wol im! Gotfr. minnel. 2, 21. *eiâ* trûter munt! MS. 2, 17[a] *eiâ* türlîcher dëgin! Roth. 2811. Neben *ei!* kommt Trist. 10207 *î!* vor, gerade wie hei und hî, ahei und ahî wechseln; das nhd. *ei!* lautet im plattdeutschen überall *î!*, nnl. aber *ei!* Mir scheint *ei* und *eiâ* aus dem lat. *eja!* eingeführt, das die ahd. denkmäler noch durch ein anderes wort verdeutschen *).

c. die cat. theot. p. 81 übersetzt nämlich *eja* tu homo: *wolne* dû mennisko!, die gl. caſſ. 854[a] *aja* tutti: *wëla* allê! Dieses *wëla*, *wola* steht sodann ermunternd: *wala nu* auh (age nunc) J. 354; agſ. *vël* lâ men *vël!* (agite homines) oder glückwünschend, gleich dem nhd. *wohlan! wohlauf!* mhd. *wolûf!* MS. 1, 2[b] 14[a] 65[a] Flore 3205. Walth. 19, 37. Gudr. 2557. *ûf! ûf!* MS. 2, 59[b] nhd. *auf auf!; wol* ëht *ûf wol* alle! MS. 1, 14[a] *wol dan!* Ulr. Trist. 168. 2176. Ahd. *wola* hêrro! *heil* gnâdîgo! Hofm. 19, 17, mit welchem gruß die formel *heil* hêrro! *heil* liebo! (Ekkehardus de caſ. S. Galli 1, 18) und das nhd. *heil, glückauf!* verglichen werden mag. ave! wird sonst durch *halt!* (imp. von haltan) Diut. 1, 273[a] ker. 245 und *χαῖρε!* von Ulf. durch *faginô!* übertragen.

c[b]. dunkel ist noch das häufige agſ. *utan, uton, utun!* (age, agamus) *vutun!* Beov. 197. meist neben infinitiven: uton gân! (eamus!) u. biddan! (oremus) u. ſ. w. vgl. das östreich. *geh gen!* (allons) Höfer 1, 285.

d. im sinne des lat. eja und age setzt die ahd. und mhd. sprache häufig *nû*, von andern partikeln begleitet: *nûdûnû!* (eja) gl. zwetl. 40. *nûdûnû!* (age) Docen misc. 1, 227. *nû dan!* MS. 2, 59[b] *nû dar!* MS. 1, 2[b] 2, 59[b] *nû wol hër!* Wh. 2, 75[a] *nû wol hër* balde! Trist. 2987. *nû nâr* guoten knëhte! Roth. 4066. *nû nâr* wîgande! Roth. 4644. vgl. Nib. 2069, 1. nâher, helde, baz! und das *nû* im ahd. *sënû!* (ſ. 247) *inunû* (ſ. 248) Nhd. *nu! no!* (age! mach fort!). Wir werden dasselbe *nû!* sogleich noch in verbindung mit einer andern partikel, aber nachgesetzt, erblicken.

*) vgl. das einschläfernde *eia popeia! heiapopeia!* sonst auch *lolo! lull! lunke lunke!*

e. eine gl. monſ. 349 überträgt euge durch *wâ!* dieſe interjection erſcheint mehrmals in einem erſt neulich von Maſsmann bekannt gemachten denkmal des 12. jh. *), aber auf die erſte perſon bezogen: *wâ* ich iu erwette! (wohlan ich gelobe euch). In den mhd. gedichten finde ich ſie nur mit ſuffigiertem *nû* und auf die zweite oder dritte perſon gehend: *wânû* friunt u. man! (auf meine freunde!) pf. Chuonr. 5695. 8812. *wânû* friunt u. geſellen! Karl 43[b] *wânû* liebe geſellen, wânû friunt u. mâge! pf. Ch. 3181. *wânû* friunde rât! (age! conſilio amicorum opus eſt) MS. 2, 71[a] *wânû* mîne liute! Herb. 54[a] *wânû*, künic Gunthêr! Nib. 417, 3. *wânû* ir frouwen! (eja, vos feminae!) troj. 1829. *wânû* frô geſpil frô Vênus! troj. 3117. *wânû* griezwarten! MS. 2, 1[b] *wânû* bote u. brief! Herb. 73[a] *wânû* ein bote! Dietr. 43[a] *wânû* zwêne knëhte! troj. 430 (= *wol balde* zwêne knëhte her! Triſt. 2910) *wânû* ſlüzzel! (ſchlüßel her!) *wânû* Machmët! (vah M.!) Wigal 7714. *wânû* der touf! Wigal. 8186. *wânû* ſpër! *wânû* ſpër! (age, porrige haſtam!) Iw. 7111. *wânû* ſchilt u. ſpër! Wigal. 447. *wânû* ros u. harnaſch hër! Wigam. 4688. *wânû* ros! Flore 2707. *wânû* pfërt! Frib. Triſt. 5547. Man hat dieſes wânû bisher aus dem fragenden wâ (ubi) erklärt und ganz annehmlich, indem der ſinn jener phraſen wäre: wo ſind nun meine freunde? wo finde ich nun gleich einen boten, ſpeer und ſchild? in andern ſtellen, z. b. MS. 1, 14[a] *wâ* ſint *nû* die jungen man? iſt ſogar keine andere deutung ſtatthaft. Dennoch beſtimmt mich die angeführte parallele: *wol danne* zwêne knëhte hër! den ausruf der frage vorzuziehen, und das mhd. wânû dem frühern *wâ*, das kein wâr, huar ſein kann, gleichzuſetzen. Dieſes *wâ* ſcheint nun gar nicht pronominal, ſondern aus *wah!* mit apocope des h entſprungen, denn Diut. 2, 49[b] findet ſich *wach!* euge! und T. 205, 2 *wah!* vah! aus Marc. 15, 29, wo Ulphilas das einſtimmende *ová!* durch *ô!* verdeutſcht, O. aber wolaweing! braucht. Man vergleiche übrigens das neben wâ beſtehende mhd. *wach, woch!* (vorhin ſ. 296).

f. *avoy!* Parc. 612. Wh. 1, 115[b] Geo. 4977. Wigal. 7809. 9275. 11648 iſt interj. admirantis, aber romaniſch; vgl. *avoy avoy!* alez avant! Docen miſc. 2, 208 und Roquefort 1, 116[a]; aber wie iſt Wolframs gleichfalls

*) rhein. muſ. f. jurispr. III, 281-283.

verwunderndes *ohteiz!* Parc. 9684. 9855 zu erklären? aus ah dex, ah diex! (ah dieu!)

g. *ziehter! ziether!* MS. 2, 17ª vielleicht auch romanisch? (vgl. *cicha, cicha!* Doc. misc. 2, 205) oder das bekannte *zeter!* (rechtsalt. p. 877) und dieses = *ziehet her!* (succurrite) wofür *ziehent hërze* (hërzuo?) wâfenâ! MS. 2, 66ª streitet.

h. nhd. *frisch! munter!* plattd. *wisse!* brem. wb. 5, 275.

7. (*interj. optantis*). Goth. *váinei!* (ὄφελον) II. Cor. 11, 1. Gal. 5, 15 scheint das mhd. *wan!* MS. 1, 184ᵇ dem häufig noch ein andrer ausruf vorausgeht: *ach got wan!* MS. 1, 3ª 31ᵇ *hei wan!* MS. 1, 51ª a. Tit. 149. *ôwê wân!* Parc. 235. MS. 1, 70ᵇ *wê wan! wan wolte got!* Barl. 364, 36. Von diesem wan! unterscheide ich *wan* = waz ne (oben s. 180. 181), das gleichfalls auf ôwê folgen kann, z. b. MS. 1, 40ª. Zur vollen bestätigung des mhd. *wan* = *váinei*, *váin* bedarf es der auffindung eines ahd. *wein! wên!* Im agf. drücken die klagenden interjectionen auch die sehnsucht des wunsches aus, *eálâ!* oder *vâlâ!* z. b. *vâlâ* âhte ic mînna handa geveald! (o daß ich meiner hände mächtig wäre!) Cädm. 9, 15; ebenso unser nhd. *o* daß, *ach* daß! *o* hätte ich! *ach* wäre ich! Zusammengesetzte wünschformeln sind: *wollte gott!* (oben s. 244), *gefiele es gott!* (plût à dieu!) u. a. m.

8. (*interj. dubitantis*). Dem sinn des nhd. *ei ei! hm hm! hum hum!*, das aufstoßende bedenklichkeit oder überraschung ausdrückt, scheint mir ein mhd. *sim!* nahe zu kommen, das ich kolocz. 100. 106. 112. 227 finde. Sollte die bedeutung auch für das *sim!* MS. 2, 130ª annehmlich sein? es ist sonderbar, daß sich diese partikel gar nicht öfter nachweisen läßt.

9. (*interj. prohibentis*). Nhd. *halt! haltein! laß! laß ab!* in Hessen *ham ham!* (ne tangito). Mhd. *lât wësen!* Parc. 8461 *) *lâ stân!* troj. 16755. 16865. *lânt stân!* troj. 11107. *lât stân!* MS. 1, 8ª *lâ stên!* MS. 1, 80ᵇ vgl. *stâ bî!* MS. 1, 6ᵇ; *tuo hin!* livl. 83ª; *nû ne wëlle got!* (deus avertat) Parc. 3970, nhd. *gott behüte! gott bewahre!* und elliptisch *behüte, bewahre!*

10. (*interj. abigentis*). Nhd. *fort! weg!* (apage!) *aus dem weg! geh los! geh ab! zieh ab! verlier*

*) und ganz zur conjunction werdend: *daz lâ sîn!* Wigal. 5771. *lâ daz sîn!* Bon. 48, 49 = gut denn, laissons cela.

dich! ſchab ab! vgl. mhd. er hiez in ſînen wëc *ſcaben* Diut. 3, 50 und das goth. *ſkêvjan*. Mhd. *rûmet! wîchet umbe!* MS. 2, 44ª; ahd. *rûment mir!* N. 118, 115.

11. (*interj. maledicentis*). *vái! wê! vâ!* (oben ſ. 292); mhd. *woy*, daz ir verwâzen ſît! ungedr. lied von Nithart; *hoy* et *oe!* maledicantur tiliae juxta viam poſitae! Doc. miſc. 2, 205. *var hin* verwâzen! *gê, ganc* dich erhenken! (geh zum teufel!) Lſ. 2, 704 *) und eine menge ähnlicher redensarten, welche über die grenze der interjection hinaus ſtreifen.

12. (*interj. indignantis, contemnentis, averſantis*). Das agſ. *täg* oder *tæg!* das altn. *ſvei!* ſcheinen echtdeutſche ausdrücke, denen ich in den andern dialecten nicht mehr begegne. denn aus dem lat. *phy, phui!* gr. *φεῦ!* ital. franz. *fi!* ſtammen das mhd. *phiu!* leich des v. Ruge, *ſiâ ſî!* Parc. 2368. Geo. 164. *ſiâ ſiâ ſie! ſî* ir verſânen! Parc. 8463. *pfuch!* Frib. Triſt. 2855. 5391. ôwê *pfuh* u. *pfî!* Mart. 20ᵇ 184ᶜ *pfî!* Nib. 1785, 2. *pfî dich!* MS. 2, 132ª, noch im 16. jh. *pfei pfei!* (= pfî); nhd. *pfui! pfui dich an!*; engl. *fie, fie! fo! fough! fudge!*; altn. *fey!* ſchwed. dän. *fy, fuj!* pfuch, altn. fûki bedeutet foetor. Woher das öſtreich. *wig! o wigerl!* (interj. faſtidientis, horrentis)? Höfer 3, 293. Bemerkenswerth iſt das ſpan. *tate!* Geringern grad von verachtung und abwendung drückt unſer *ba! bah!* und das engl. *pah! pſhaw!* aus.

12ᵇ. (*interj. irridentis*). nhd. *ätſch!* gehört hierher das mhd. *ſnipfenſnav!* MS. 2, 10ª oder wie die chroniken geben *ſchnipfenſchnapf*?

12ᶜ. (*interj. ſilentium praecipientis*). nhd. *ſch! hoſch!* (engl. *huſh!*) *ſtill! ruhig!* (franz. paix! engl. peace!) *ſachte!* (aus dem nnl. zacht! ſanft) engl. *ſoftly!*; dän. *tys!*

13. (*interj. provocantis, minantis*).

a. die ausdrücke *tratz* und *trutz* werden im mhd. oft, aber faſt nur als interjection gebraucht: *tratz!* ſprëchen MS. 2, 77ᵇ Frib. Triſt. 4468. amgb. 3ª Ottoc. 101ᵇ 191ª 130ª 444ᵇ ſi ſprach *trutz!* MS. 1, 81ª *jâ trutz*, wër tar küſſen mich! MS. 2, 19ª·ᵇ; doch findet ſich Lſ. 1, 476 ze tratze (in contumaciam), Frib. Triſt.

*) die doppelten imperative *gê! ganc! ſtâ! ſtant!* gleichen dem *ſê! ſich!* (ſ. 247).

das subst. widertratz und öfter das verbum tratzen. So ist später bei Königshofen p. 801. *trutzè trutzè!* und bei Luther II Sam. 20, 11. Esaj. 41, 23 *trotz!* baare interjection; wir verwenden *trotz* als conjunction im sinn des franz. malgré, nonobstant, gleich häufig aber das subst. *trotz* und das verbum trotzen. Nnl. *trots*, schwed. *trots*, dän. *trods*, isl. *trâss*; wie mich dünkt, sämmtlich der hd. form nachgebildet. Denn die echte gestalt des worts lehrt das ags. *þrëat* (correptio, minae) *þrëatjan* (corripere, minari) engl. threat, threaten; þrëatjan scheint aber wiederum von dem einfachen þreá (minae) mittelst T abgeleitet, folglich würde dem ags. þrëatjan ein ahd. drowazan, verkürzt drazan entsprechen und die mhd. form tratzen (neben drô, minae) gleicht dem unorganischen twingen, twahen statt dwingen, dwahen (gramm. 1, 419.) Noch verderbter ist trutz f. tratz.

b. die synonyme interj. *trunk!* der westphäl. volksmundart (a. w. 2, 192. münsterische sagen 1825. p. 237.) mag auf ähnliche weise aus derselben wurzel entstellt sein, den begriff potus darf man nicht darin suchen.

c. sanft drohend ist *wanne!* Reinke vos p. m. 25. brem. wb. 5, 279. Mösers verm. schrift. 1, 332. 2, 231. 235. Voss idylle 7, 36; es bedeutet eigentlich ei was, ei was nicht! und sein ursprung ist s. 180. 181 erklärt.

14. *Imperativinterjectionen.* Eine menge imperative, zumal von verbis, die einen sinnlichen begriff enthalten, können zu interjectionen gebraucht werden, in welchem fall die mhd. sprache den ausruf â zu suffigieren und das verbum zu geminieren pflegt (s. 291.) Hier will ich noch einige gangbare imperativformeln hauptsächlich der älteren zeit zusammenstellen. Des goth. *hiri! sái! saíhv!* ahd. *sê! sênû!* ist s. 246. 247 bereits gedacht; die heutigen volksdialecte verwenden auch *schau! lueg!* Abwehrende, wegtreibende imperative vorhin unter 9. 10. *puri dih!* (vade!) gl. monf. 321. 324. 327. *bure dih!* W. 39, 9. von purran, purjan, sich erheben; östreich. *pur dih* füchsel! Höfer 2, 358. *île dîn!* W. 17, 14; mhd. *lâ dir slûnen!* cod. vind. 169, 75. *lâz sliunen dir!* Frib. Trist. 6000. *lânt iu lingen!* Ben. 244. *lâz dir lingen!* Ben. 48, 34. nhd. *mache fort*, *spute dich* *)! Nhd. *hol über* (ad

*) ahd. lingiso = spuot, framspuot (successus).

nautas)! mhd. *nû hol mich* hie, verge! Nib. 1490, 2. *nû hol mich!* Nib. 1492, 3. *scalt* thaz skëf in tiufi! (ἐπανάγαγε εἰς τὸ βάθος) T. 19, 6. *habe an lant!* Trist. 8775. *holâ fuoter! holâ hol!* (ad famulos exstruentes mensam) Frib. Trist. 586. *holâ spîse! holâ trank!* ib. 590. 591. *schenkâ hie! leg ein brôt!* Diut. 2, 83. *schenk* (? schenke) *sân!* Parc. 847. vgl. *schenket!* (ei seht doch) Stald. 2, 313. *trag hër, giuz în!* Renner. *Tuo hër* schilt! (ad servum arma ministrantem) MS. 2, 37ª *nû tuot hër* daz spër! ibid. vgl. wânû schilt und spër! (vorhin s. 302) *tuo dich* hër! Ls. 3, 9. *tuo hin!* livl. 83ª *tuot ûf!* Parc. 12915. Wigal. 5704. Mnl. *hëlpe!* (interj. admirantis) Rein. 574. 1540. 2064. 3372. Ahd. *gistuomô dir!* (ruhig! stille!) Diut. 2, 287ᵇ *hil dih!* (latita!) Jun. 212. *farmîd dih!* (latita!) Diut. 1, 499ᵇ mhd. *stêt hôher!* (secedite) MS. 2, 67ª vgl. *hôher gân*, *stân* Iw. 5288. 5303. Wigal. 1500. 7476. MS. 1, 154ª Trist. 2794. Nib. 2144, 1. *hôhor sizzen* N. Cap. 47 und goth. *usgagg hauhis* (προσανάβηθι ἀνώτερον) Luc. 14, 10; lât *nâher gên!* Parc. 15911. lât dâr *nâher strîchen!* MS. 2, 58ᵇ Nhd. *topp!* (schlag ein) rechtsalt. 605; *fahr wohl! fahr hin! lebewohl! hilf! hilfio!* (oben s. 219) *helfet! schonet!* (pardon!) Schweinichen 1, 350, und eine menge ähnlicher redeweisen, die keine eigentliche interjectionen sind, aber ihnen gleichen.

15. *Nominalinterjectionen.* nhd. *dank!* (verbal: habe dank! habe undank!); *gnade!* (merci, pardon, grace!) mhd. *dîn gnâde!* Mar. 25. *iuwer genâde!* Parc. 9031. 10796. 11621. d. i. gratiae agantur tibi, vobis, woraus später die anrede: euer gnade! entsprungen zu sein scheint; auch N. 85, 5 verdeutscht miserere nicht durch den imp. genâdô, sondern durch das subst. *genâda* *)! Bemerkenswerth das mnl. *half ghenade!* Rein. 1986. Der interj. dolentis *weh!* liegt vermuthlich das subst. zu grund; mhd. *al die wërlt!* Walth. 28, 31. nhd. *alle welt! potz welt! gott* und *himmel! teufel!* sind interjectionen durch weglassung des eigentlichen ausrufs; auch bei mehrern nhd. interj. admirantis der gemeinen volkssprache wie *blitz! donner! hagel! element!* wird eine ellipsis anzunehmen sein. Gleich unserm *lieber herr! lieber gott! mein gott!*

*) *offei* MS. 2, 58ᵇ ist altfranz. *afoi* (Roquef. 1, 34ª) ma foi, traun; *meinäd* Reinwald henneb. id. 1, 101. 2, 87. Schm. 1, 27.

wird im mnl. die schmeichelnde anrede *minne!* (liebe frau, vgl. Huyd. op St. 2, 472. 473) zuweilen als interj. admirantis gebraucht, namentlich in einer stelle bei van Wijn avondst. 1, 305. Abele künstl. unordn. 1, 80. 91 hat ein *hänt herr! hänt frau!* worin ich das hänt nicht verstehe. Oft wird das ausrufende *ei* oder *hei* durch substantive verstärkt, z. b. *ei wunder! ei tausend! ei hader!* (Rockenphilos. 2, 278). Einige andere interj. sind ganz unerklärbar, z. b. das niederhess. *gott henne!*, hanauische *spuk hennenei!*; schon in einem Striker a. w. 3, 208 *jâ henne!* cod. pal. 341, 342[c] aber *jâ hennenbërc!* und wie soll man deuten *blomenharte! blomenheide!*, nach dem brem. wb. 1, 104 interj. admirantis? nnl. *blommerhelt, blommerhart!* Bilderd. op Hooft p. 162. es können abgekürzte refrains aus liedern sein, die schon in ihrer vollständigen gestalt von dem inhalt des gesangs unabhängig sind.

16. Die sitte des mittelalters forderte ein bestimmtes *feldgeschrei* (krîe) für jeden kriegführenden theil; berühmtestes darunter in den kerlingischen romanen war *montjoie* *)! entstellt *munsgoy!* Karl 55[b] 104[b] *monzoye!* Wh. 1, 21[b] 24[b], sodann *pretiosa!* (name von Karls schwert) Karl 102[a] 104[b]; häufig wurde der name des landes oder der hauptstadt gerufen, beispiele bei Huyd. op St. 3, 326-328. Die ritter begnügten sich wohl mit einem bloßen *schêvaliers!* (eques!) Trist. 9169. ei *schâfaliers!* wërder helt! von der bir 102. 106. 434. *zêvalier!* (equites!) Wigal. 4568., doch auch hier mit unterscheidender beifügung des landes: *schêvalier* Parmenîe! Trist. 5580.

17. Einzelne interjectionen ahmen den *schall* nach, der beim fallen, schwingen, wegraffen, zerbrechen, tönen gewisser gegenstände entsteht, z. b. *plump! platsch!* (schwed. pladask!) *bratsch! patsch! klatsch* **)! *witsch! husch! hui! klapps! ripsraps! schwupps! schwapps! schnapps! klingling! klinke klanke! winke wanke! pinke panke! bim bam bum! zink, zink!* kindermärchen 2, XVI und Hans Sachs II. 4, 115[a]. *fick, fick! fitsche, fatsche!* (bei ruthenstreichen), *strip,*

*) Ducange s. v. *mons gaudii.* Roquef. 2, 206. montejoch = mendelberg cod. pal. 361, 88[d].

**) poln. *szast!* vom peitschen.

ſtrap, ſtroll! (beim melken) kinderm. 1, 222. *zik, zak! hik, hak! klipp, klapp! piff, paff, puff! pardauz!* u. a. m. Hierbei erzeigt ſich wieder das vocalablautende geſetz unſerer ſprache, das wir ſchon bei einſilbigen praepoſitionen (ſ. 255) und conjunctionen (ſ. 271) wahrnahmen und das auch in andern ausrufungen, wie trutz, tratz, ſnipfenſnapf, oder in wortbildungen waltet, die nicht partikeln ſind, z. b. miſchmaſch, wiſchwaſch, wirrwarr, und mhd. gimpel, gampel; gippen, gappen; hippen, happen MS. 2, 80[b].

18. Verſchieden davon ſind längere und oft zeilen füllende ausrufungen, die zuweilen in den geſang eingeſchaltet werden. Sie ſollen nicht etwas beſtimmtes ausdrücken, vielmehr den lyriſchen ſchwung ſteigern, oder wohllautend abſchließen, oder auch was der ſänger nicht mit worten ſagen mag, in undeutlichere töne faßen. In Walthers liede ſ. 39 iſt das *tandaradei!* von ſchöner wirkung; ein anderer dichter endigt die ſtrophe mit *harbaloriſâ!* MS. 1, 8[a]; mit *deilidurei! faledirannurei! lidundei! faladariturei!* MS. 1, 45[b]; mit *valerei!* MS. 2, 218[b]; *lodircundeie!* Doc. miſc. 2, 201; *treialtrei!* MS. 2, 57[a]; *traranurirum traranurinuntundei!* MS. 2, 81[a]; *triostrientriſô!* MS. 1, 45[b]; *harnoraiou!* ib. 2, 57[b]; und ſelbſt in ſolchen ſpielenden lauten ſcheint noch eine feſthaltende überlieferung nicht zu verkennen, die poëſies du roi de Navarre bieten 2, 42 ein ganz ähnliches *valara!* Abeles künſtl. unordn. 1, 262 ein *ſalatritum!* und ein *trallera fiſallerallera!* erſchallt heute wie vor jahrhunderten. Zum theil liegt eine nahahmung des pfeifen- und trompetenlautes darin; faſt in allen herſcht der conſonant R vor (vgl. oben ſ. 296 jarîâ! und ſcrirun).

19. Endlich hat die ſprache interjectionen für *thiere* eingeführt. Ich meine nicht ſowohl verſuche, thieriſchen ſchrei und vogelſtimmen der menſchlichen articulation näher zu bringen *), als die jeder mundart eigenthümlichen überlieferten ausdrücke, womit thiere gelockt und geſcheucht werden. Auch dabei ſcheint oft eine annäherung an den naturlaut des thieres ſelbſt

*) die lerche ruft *tirdi!* der ſperling *ſchjirb!* (Reutters kriegsordn. p. 34) die ſchwalbe *tiſchtaſch!* Schm. 1, 460. u. ſ. w.

zum grund zu liegen, doch mit so verschiedener auffaßung und so bedeutender hinzufügung willkürlicher laute, daß sich in allen ländern die thiere an andere wörter zu gewöhnen haben. Zuweilen berührt sich die interj. auch mit einer benennung des thieres.

a. rufe, die *zum futter locken* *).

Mhd. *za za zâ!* (ad canes venaticos) Trist. 3013. Frib. Trist. 4565. Nhd. *da da!* (ad canes) Schm. 1, 347; *füter, füt, füt!* (ad equos) anderwärts *hüf hüf!*; *his his!* (ad pullos equorum); *schäpen, schäp schäp!* (ad oves) östr. *deckel deckel!*; *hödel hödel!* (ad capras) auch *luzel!* und anderwärts *zub zub! leck leck!*; *köß* kühel *köß!* (ad vaccas), vgl. oben s. 290 *helo! helobe!*; *wuzi wuzi!* (ad porcos) am Rhein *huß! huß da!* in Schwaben *hutz!* in Östreich *hutsch* und *fug farl fug!*; *minni minni* (ad feles) auch *minz minz! mudel, mütz mütz! zi zitz.* (Stald. 2, 211. 470) oder *pus pus!*; *gusch gusch! guß guß! gös gös* **)*!* (ad anseres) hess. rhein. *wulle wulle!* niedersächs. *hulle hulle!* schles. *rusch rusch!*; *fit, fit!* (ad pullos anserinos); *pile pile! bile bile!* (ad anates) östr. *ant ant!* auch sonst *nat nat! lip lip!*; *pi pi!* (ad gallinas) anderwärts *put put! tick tick! tiet tiet!* (brem. wb. 5, 74) †).

b. *scheuchrufe.* Mhd. *schû schû!* (ad aves) Frib. Trist. 4658 vgl. oben s. 298; in Baiern *le!* (ad aves) Schm. 2, 406. *huß da!*; *huschk!* (ad gallinas) brem. wb. 2, 678. litth. *tisz!* (ad gallinas) ††).

Dem verständigen hunde, pferde, rinde werden rufende u. antreibende eigennamen beigelegt. Erwähnung verdienen hier noch die fuhrmannswörter, welche eingespanntem vieh *rechts* und *links* bezeichnen. Für rechts gilt am allgemeinsten *hott!* östr. *hatt, hott!* Höfer 2, 68. plattd. *hot, hut!* brem. wb. 2, 661. vgl. franz. *hurhaut!*; in Baiern und Krain aber *diwo diau! di dist! tschoa dist!*

*) altn. teygja at solli. Sæm. 155ᵇ.

**) agf. gôs, altn. gâs (anser) böhm. hus, serb. gusa.

†) vgl. Höfer 2, 215-217. Schütze holst. id. 4, 228. Spangenberg vaterl. arch. 1823. 2, 154.

††) vgl. überhaupt die in Dobrowskys böhm. gramm. p. 232 und in Vuks serb. p. 103. verzeichneten ausrufe.

Für links *har* und *wiſt!* oft beide verbunden *harwiſt! wiſthar!* vgl. brem. wb. 2, 661. *hotta* und *wuſt!* Garg. 213ᵇ. Reinw. henneb. id. 1, 196. ſchwäb. *jiſt!* öſtr. *hi! zohi, tſchohi!* Höfer 2, 50. 51. 68. Sonderbar iſt *ſwude!* (links) brem. wb. 4, 1132. Friſch ſ. v. *ſchwode*, ein vocab. bei Panzer (ſuppl. p. 28) gibt *zwuder! zwuſtacher!* und Hans Sachs *her* und *zwuder!* Auf deutung dieſer dunkeln, wahrſcheinlich ſehr alten wörter laße ich mich nicht ein.

SECHSTES CAPITEL.

G E N U S.

Die deutſche ſprache zeigt, gleich der indiſchen, griechiſchen, lateiniſchen und ſlaviſchen, für alle und jede nomina ein dreifaches geſchlecht *), das *männliche*, *weibliche* und *neutrale* (*γένος ἀρσενικόν*, *θηλυκόν*, *οὐδέτερον*) **).

Dieſer unterſchied greift ſo tief in das weſen des nomens und ſeiner formen wie der zwiſchen activum, paſſivum und medium in die des verbums. Beide eintheilungen laßen ſich in mehr als einer hinſicht vergleichen; das activum erſcheint wie das maſculinum als die wichtigſte und urſprünglichſte form, das paſſivum wie das femininum als eine aus jenem abgeleitete, das medium wie das neutrum als eine miſchung oder verbindung activer und paſſiver, männlicher und weiblicher formen.

Das geſchlechtsverhältnis haftet nirgends dauernder als am pronomen der dritten perſon, gewiſſermaßen einem typus für die ganze declination. Dialecte, in welchen ſich die genusformen zumeiſt abgeſchliffen haben, wie der däniſche und engliſche, bewahren ſie daher noch wenigſtens in dem pronomen han, hun, det, he, ſhe, it ***).

*) vortheilhafter wäre es, wenn wir für *genus* das dem lat. und griech. ausdruck ganz entſprechende goth. *kuni*, ahd. *chunni* gebrauchen und *geſchlecht* auf den begriff von *ſexus* einſchränken könnten.

**) letzteres hat man verſchiedentlich beſtimmter zu benennen geſucht, das *ſächliche*, *dingliche*, *ungewiſſe*. Niederländiſche grammatiker nennen es *onzijdig* (das ſich auf keine ſeite neigt), däniſche *hverkenkiön* oder *intetkiön*; polniſche rodzay *niiaki*, ſerbiſche *ſrednji* (genus medium) u. ſ. w.

***) und praefigieren es, wie hernach gezeigt werden wird, den ſubſtantiven, da wo das geſchlecht nothwendig bezeichnet

Nächſtdem aber hat ſich das genus am adjectiv weit lebendiger ausgeprägt als am ſubſtantiv. Jedes einzelne ſubſtantiv iſt nur *einem* geſchlecht zugethan, dagegen alle adjectiva drei geſchlechter an ſich entwickeln, folglich, weil ſie in unſrer (und der ſlaviſchen) ſprache zugleich der ſtarken und ſchwachen form befähigt ſind, ſechs declinierbare geſtalten hervorbringen.

Man kann den genitiv und dativ die ausdruckvollſten, kräftigſten caſus nennen, deren form ſich länger individuell erhält als die des nom. und acc. *). Während nun im neutro durchgängig nom. und acc. zuſammenfallen, thun ſie es im fem. meiſtentheils (giba, giba; gibôs, gibôs, aber anſts, anſt; anſteis, anſtins; tuggô, tuggôn, doch tuggôns, tuggôns), im maſc. zuweilen (hanans, hanans; aber fiſks, fiſk; fiſkôs, fiſkans; hana, hanan) und die ahd. mundart pflegt *lebendigen* ſubſt. maſculinis den hervorhebenden adjectiviſchen ſg. auf *-an* zu gewähren. Das neutrum, im nom. und acc. noch todter als das femininum, übertrifft dieſes im gen. und dativ, die es ſtets mit dem maſc. gemein hat (vaúrdis, vaúrda; vaúrdê, vaúrdam; haírtins, haírtin; haírtanê, haírtam). Wir unterſcheiden nhd. wortes und worte, obgleich unſere feminina im ſg. des ſubſt. aller kraft verluſtig gehen, caſus zu bezeichnen.

Nur wo männliche und weibliche flexionen völlig einander gleich ſind, wie im gr. ὁ, ἡ *ἄνθρωπος*, ὁ, ἡ *παῖς*, ὁ, ἡ *βαρύτονος*, ὁ, ἡ *εὔχαρις*, im lat. dux, bos, felix, fortis u. ſ. w. iſt von einem *genus commune* (*κοινόν*) die rede **). Der fall findet alſo im ahd. mhd. und nhd. durchaus nicht ſtatt, iſt aber in der goth. dritten decl. gedenkbar (gramm. 1, 801), z. b. ulbandus, gen. ulbandáus könnte ὁ und ἡ *κάμηλος* bedeuten, aſilus, aſiláus ὁ und ἡ *ὄνος*, welches ich mit Luc. 19, 30 wirklich belege, wo fulan aſiláus offenbar

werden ſoll. Hierher gehören auch folgende ſtellen: minne iſt daz ein *ër*, iſt daz ein *ſi?* a. Tit. 58; ſibenſtunt iſt iz *ër*, wîlen *ſi*. Diut. 3, 26. vgl. MS. 2, 34a: iſt ëz *wîp* oder iſt ëz *man?*

*) die romaniſchen ſprachen umſchreiben bloß den gen. und dat. durch praepoſitionen; nom. und acc. ſinkt ihnen zuſammen.

**) man unterſcheide das genus ἐπίκοινον, wenn ein geſetztes männliches geſchlecht zugleich das weibliche ausdrückt oder umgekehrt, z. b. der adler, der fiſch, die ſchwalbe, die maus.

pullum afinae ausdrückt. Gleichergeftalt find die adj. filus, hardus, þaúrfus nicht bloß multus, durus, ficcus, fondern auch multa, dura, ficca und der gen. fg. fem. würde wie der mafc. filáus, hardáus, þaúrfáus lauten. Diefes genus commune fcheint eine ältere, allmälich erlofchene form; im dän. haben fich dagegen die formen des mafc. und fem., im engl. die aller gefchlechter überhaupt, jene flexion des pronomens ausgenommen, fo abgeftumpft, daß die dän. männliche und weibliche declination als ein *fälledskiön* (g. commune) aufgeftellt wird und in der engl. formenlehre von gar keinem gefchlecht geredet zu werden braucht. In der goth. declination find folglich, wie in der griech. und lat., vier gefchlechter, das männliche, weibliche, gemeinfchaftliche und neutrale anzunehmen; in den meiften übrigen deutfchen fprachen nur drei; in der dän. decl. nur zwei: das gemeinfchaftliche und neutrale; in der engl. gar keins mehr.

Andern fprachen geht dafür das in allen deutfchen fefthaftende *neutrum* ab, namentlich der hebräifchen, celtifchen, litthauifchen und fämmtlichen romanifchen. Sei es, daß fie diefe form entweder, wie die hebräifche, nie entwickelt, oder, wie die romanifchen, fahren gelaßen haben.

Obgleich die drei gefchlechter fchon in den älteften denkmälern deutfcher fprache und weit über unfere gefchichte hinaus als etwas vorhandenes tiefeingewurzeltes gefetzt werden müßen, wird hierdurch nicht die wahrnehmung ausgefchloßen, daß fich das *mafculinum* als die lebendigfte, kräftigfte und urfprünglichfte unter allen darftelle. Folgende gründe fprechen dafür:

1. das mafc. pflegt in feiner *confonantifchen* ftarken endung die ftrenge wortform zu enthalten, der im nominativ bloß ein im acc. wieder entbehrliches S beigefügt wird. Das weibliche kennzeichen ift ein weiches, auch im acc. haftendes A. Die form des fem. fcheint daher fchon eine milderung der fpröderen männlichen.

2. die fchwache form des mafc. wird durch einen *kurzen* vocal eingeleitet (hana, ahd. hano), die des fem. durch einen *langen* (tuggô, und es muß ohne zweifel ein früheres ahd. zunkâ angenommen werden, wenn fich auch das auslautende â nicht mehr belegen

läßt); im gen. dat. masc. herscht I (hanins, hanin), beim fem. dauert der lange vocal einförmiger fort (tuggôns, tuggôn). Es kann nicht bezweifelt werden, daß die kurzen vocale älter und edler sind, als die von ihnen abhängigen langen. In dem pronominaltypus *sa*, *sô* = sanskr. sas, sâ, griech. ὁ, ἡ dieselbe erscheinung; acc. *þana*, *þô* = sanskr. *tam*, *tâm*, gr. τόν, τήν. Das nämliche verhältnis zwischen kurzem vocal männlicher und langem weiblicher wörter zeigt sich aber auch außer den flexionen in wurzeln, namentlich in *fadar*, ahd. fatar und *muotar* = gr. πατήρ, μήτηρ, lat. pater, mater; goth. *atta* (pater) *áiþei* (mater). Feminina (und neutra) lieben den vocal *ô* (uo), wo verwandte masc. *a* haben, vgl. *hana* (gallus) *hôn* (huon, pullus, gallina); ahd. *grapo* (fossa) *gruopa* (fovea); oft läßt sich die männliche aform zu der weiblichen ôform nicht mehr aufweisen, z. b. bei *bôka*, ahd. puohha, gr. φηγός, lat. fâgus. *ô* muß als ablaut von *a* betrachtet werden (goth. *dags*, *dôgs*) und ablaut schwächt die urbedeutung des lauts.

3. wie vorhin auseinandergesetzt worden ist, die *casus* des masc. sind vollständiger und dauernder, als die des fem.

4. der weibliche *gen.* und *dat. sg.* der pronomina und starken adj. scheint aus dem *gen. sg. masc.* erzeugt zu werden, ïzôs, ïzái, þizôs, þizái, blindáizôs, blindái aus ïs, þis, blindis. Dies hat zuerst Bopp lehrg. des sanskr. p. 146 note und berl. jb. 1827. p. 750. 751 wahrgenommen und durch das sanskr. tasjâs = þizôs erläutert, das aus tasja = þis herstammt. Wie nun blindái für blindáizái (gramm. 1, 804) mag auch anstáis, anstái für anstáizôs, anstáizái stehen.

5. aus masc. können feminina *moviert* werden (herr, herrin, könig, königin), sehr selten aus fem. masculina.

6. äußerlich *movierte* feminina geben sich zu keiner weitern ableitung her, z. b. aus dichter kann dichterisch, aus gärtner gärtnerei gebildet werden, aus dichterin, gärtnerin kein dichterinnisch, gärtnerinnei.

7. aus masc. entspringen *unbestimmte pronomina* mit *allgemeinem*, auch auf feminina wieder gehendem sinn, namentlich *man* (oben s. 7.) *êoman* (s. 51.) *niêoman* (s. 67.) *mannahun* (s. 33.) *mangi* (s. 35.) *mannolîh* (s. 53. 54.) Aus dem fem. vaíhts (s. 8. 65.) geht

zwar eine allgemeinere, aber keineswegs perſönliche, ſondern ſächliche bedeutung hervor.

8. beim pronomen ſtirbt zuweilen das weibliche geſchlecht aus und wird dann durch caſus des männlichen vertreten; hauptſächlich gehört hierher der fall des interrogativums *wer* (gramm. 1, 798. 799.)

9. genitivadverbia werden faſt nur aus maſc. und neutris gezogen und die ausnahmen dieſer regel erſcheinen ganz anomal.

Strenger conſonantiſmus, raſcher vocalgang und größere bildungsthätigkeit beſtimmen hiernach den rang des maſc. vor dem fem., das jenen conſonanten vocale, jenen kurzen vocalen lange entgegenſetzt und mehr leidender natur iſt.

Es bleibt übrig nunmehr in dem *neutrum* die vereinigung beider geſchlechter nachzuweiſen; ich folgere ſie theils aus der bedeutung, theils aus der form, theils aus einer ſyntactiſchen regel.

1. urbedeutung des neutrums ſcheint, daß es die *unentwickelung des geſchlechts*, nicht gerade geſchlechtsloſigkeit, bezeichne. Daher wird das junge, deſſen geſchlecht ſowohl männlich als weiblich ſein kann, ſich aber noch unwirkſam darſtellt, oder das allgemeine, collective durch das neutrum ausgedrückt; man vergleiche die wörter kind, barn, kalb, lamm, rind, ſchwein, vieh u. ſ. w., wie im verfolg weiter abgehandelt werden ſoll.

2. in der form des neutrums miſchen ſich die männlichen und weiblichen kennzeichen auf mehrfache weiſe. Nom. und acc. rinnen überall zuſammen, der ſtarke nom. und acc. bewahrt aber den kurzen vocal des maſc. (þata = ſanſkr. tad, gr. τό), der ſchwache nimmt den trägen vocal des fem. an (blindô, haírtô). Gen. und dat. des neutr. haben dagegen immer männliche natur, in ſtarker und ſchwacher form.

3. ſollen adjectiva oder pronomina auf ein männliches und weibliches ſubſt. *zugleich* bezogen werden, ſo ſtehen ſie im *neutro*; jene ſubſt. mögen vom natürlichen oder bloß grammatiſchen geſchlecht ſein. Dieſe regel muß hier vorläufig bewieſen werden *). Bei

*) zumal ſie im griech. und lat. nicht in ſolcher ausdehnung gilt. Dieſe ſprachen laßen bekanntlich das adj. und pron

Ulphilas heiſst es: áiþei þeina jah brôþrjus þeinái ſtandand uta gaſaíhvan þuk *gairnjandôna* (ἡ μήτηρ σου καὶ οἱ ἀδελφοί σου ἑστήκασιν ἔξω ἰδεῖν σε θέλοντες) Luc. 8, 20. vgl. Marc. 3, 31; *ba* (Zacharias und Eliſabeth) *framaldra* vêſun (ἀμφότεροι προβεβηκότες ἦσαν) Luc. 1, 7; jah vas Iôſêf jah áiþei is *ſildaleikjandôna* (ἦν Ἰωσὴφ καὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ θαυμάζοντες) Luc. 2, 33; vêſun *garaíhta ba* (ἦσαν δὲ δίκαιοι ἀμφότεροι) Luc. 1, 6; *hugjandôna* (Joſeph und Maria) Luc. 2, 44. Ebenſo im ahd.: wârun *ſiu bêdiu* (Zach. und Eliſ.) gote filu *drûdiu* O. I. 4, 8. *ſiu* wârun *rëhtiu beidu* fora gote T. 2, 2; wârun *einſtimmu* (Zach. und Eliſ.) O. I. 9, 56; *ſô ſiu* (Joſ. und Mar.) giwon wârun O. I. 22, 10; *thiu* hihûn (ſponſus et ſponſa) O. II. 8, 17; *thiu ſëlbûn thiu* nan bârun fater inti muater O. III. 20, 154; ir *bêdu* O. III. 20, 165; ob ër *ſiu zuei* (himil und ërda) giſceidit O. V. 12, 152; *folliu* ſint himila inti ërda tiurida thînera (pleni ſunt coeli et terra gloriae tuae) hymn. 26, 3. Altſ. giwitun im thô *thiu gôdûn tuê* Joſêph endi Maria *bêdiu* fon Bethleêm. Hêl. 14, 5. Agſ. vit her *baru* ſtandað (nos duo, Adam et Eva, nudi hic ſtamus) Cädm. 20; vit þus *baru* ne magon *bûtû* ät ſomne vëſan. ibid. 21; hig væron *bûtû* rihtvîſe beforan gode. Luc. 1, 6. Altn. vid ſcolom aka *tvö* (nos ambo, Loki et Freyja, curru vehamur) Sæm. 71^{b} 73^{a}; ne vid Freyr byggiom *bæði* ſaman (neque ego, i. e. Gerðr, et Freyr unâ vivemus) Sæm. 84^{a}; Helgi ok Svava er ſagt at væri *endrborin* Sæm. 148^{b}; er vid *hörmug tvö* hnigom at rûnom (cum nos ambo, Theodericus et Gudruna, triſtes colloquia miſcebamus) Sæm. 237^{b}; vöknoðo *velborin* (expergefacti ſunt nobiles, i. e. Högni et Koſtbëra) Sæm. 253^{b}; rekkju görðu þræll ok þŷr, börn ôlu þö (lectum parabant þ. et þ., liberos procreabant) Sæm. 101^{b}; enn eigi veit ëk hvart vid eigum *heil* ſaman (neſcio an conſortio proſpero uſuri ſimus ambo, Rûtr et Unnr) Nial. cap. 2. Mhd. wir *bêdiu*. a. Tit. 64; wir *beidiu*. a. Tit. 160; *bêdiu* (Gâwân und diu herzoginne) Parc. 18646; *diu* lâgen (rex et regina) Parc. 8496; ir *zwei* (Gâwân und Bêne)

nur dann im *neutro* ſtehen, wenn das darauf bezügliche maſc. und fem. grammatiſches geſchlecht haben. Mit einem maſc. und fem. natürliches geſchlechts wird aber ein *männliches* pron. oder adj. verbunden.

Parc. 16394; ſî *zwei* (Gâwân und Bêne) Parc. 19207; Heimerîch und Irmenſhart *diu zwei.* Wh. 2, 55b; ſî *zwei* (zunge und ſin) Triſt. 4831. ſî *zwei* (Triſtân und Iſôt) Triſt. 11722; *diu zwei* MS. 2, 88b; ſî *driu* (Iſôt, Triſt. und Curvênâl) Triſt. 16683; kappe, ſwërt und ſporn wurden *diu* verlorn. Parc. 19367 *). Im nhd. kann der grundſatz nicht mehr wahrgenommen werden, weil die eigenthümliche flexion des neutr. pl. im adj. und pronomen völlig erloſchen iſt. —

Entweder iſt das geſchlecht *natürlich* oder bloß *grammatiſch.* Bei dem unſelbſtändigen, ſich immer auf ein ſubſt. beziehenden adj. und pronomen kann überall nur von dem grammatiſchen die rede ſein.

Das *natürliche* des ſubſtantivs gründet ſich auf beobachtung der ſexualverſchiedenheit an lebenden weſen, d. h. dem menſchen und den thieren. Gleichwohl unterſcheidet die ſprache lange nicht das genus aller thiere, ſondern wählt, wenn es ſich ſinnlicher wahrnehmung verhüllt, oder für ſie keine bedeutung hat, das bloß grammatiſche, welches dann *epicoenum* wird. Für hausvieh und große ſäugethiere findet ſich meiſt das natürliche geſchlecht bezeichnet, für vögel, fiſche, gewürm und inſecten faſt nur ein grammatiſches. Kennzeichen des natürlichen genus iſt, daß es die verſchiednen verhältniſſe entweder durch *eigne wörter* ausdrückt, oder *motion* des männlichen namens in einen weiblichen zuläßt.

Das *grammatiſche* geſchlecht iſt eine, aber im frühſten zuſtande der ſprache ſchon vorgegangene anwendung oder übertragung des natürlichen auf alle und jede nomina. Bei adjectiven findet eine vollſtändige motion ſtatt, der bei ſubſt. natürliches geſchlechts großentheils ähnlich. Für ſubſtantiva hingegen unterbleibt dieſe motion, d. h. jedes grammatiſche maſc. oder fem. ſteht für ſich ſelbſt da, ohne beziehung auf ein grammatiſches fem. oder maſc.; von einer analogie wird jedoch unten die rede ſein.

Es ſcheint bedenklich, ob man auch ſchon dem *neutrum*, das in dem grammatiſchen genus eine ſo große rolle ſpielt, natürlichen anfang zuſchreiben könne,

*) beide letzte ſtellen zeigen, daß von keiner dualform die rede iſt; auch heißt es wir (ir) zwêne oder wir (ir) zwô, wenn zwei maſculina oder zwei feminina vorausgehen.

mit andern worten, ob ſein urſprung in dem begriff von foetus oder proles lebendiger geſchöpfe geſucht und daraus eine übertragung auf andere wörter geleitet werden dürfe? Ich bin dazu geneigt, weil ich mir ſonſt die entſtehung des grammatiſchen neutrums gar nicht zu erklären weiß, da es ſchwer zu begreifen wäre, warum man nicht alle jetzt neutrale wörter dem grammatiſchen maſc. oder fem. überwieſen haben ſollte (wie in der that auch einige ſprachen thun), wenn nicht ſchon ein entwickeltes natürliches neutrum dazu genöthigt hätte. Zwar läßt ſich für das ſubſtantiviſche neutrum keine motion mehr nachweiſen; allein die adjectiviſche motion blinds, blinda, blindata und blinda, blindô, blindô berechtigt zu folgern, daß eine ſolche allerdings einmal vorhanden geweſen ſei.

Die form, wodurch ſich das genus in der declination erweiſt, iſt im zweiten buch abgehandelt worden, wohin namentlich die ganze lehre vom geſchlecht der adj. und pron. einzig und allein gehört. Hier iſt nun in zwei hauptabſchnitten das natürliche und dann das grammatiſche geſchlecht näher zu unterſuchen.

A. *Natürliches genus.*

Die vollkommenſte art des ausdrucks, welche nur im uneigentlichen ſinn motion genannt werden kann, iſt unſtreitig, wenn für jedes geſchlecht wörter ganz verſchiedner wurzel gebraucht werden, z. b. mann, frau, kind. Eigentliche motion iſt in unſrer ſprache beinahe auf die verwandlung des männlichen in das weibliche geſchlecht beſchränkt und behält für letzteres weſentlich den namen des erſteren bei, indem ſie ihn entw. bloß in die entſprechende weibliche declination ſetzt, z. b. ahd. ano (avus) anâ (avia); oder ihm eine ableitungsſilbe zufügt, z. b. gatte, gattin; könig, königin; oder endlich das geſchlecht durch praefixe bezeichnet, z. b. engl. hebeggar (mendicus) ſhebeggar (fem. mendica), agſ. carlfugol (avis mas) cvenfugol (avis femina).

I. *Geſchlecht durch verſchiedenheit der wurzel bezeichnet.*

1. *Benennungen der menſchen.*

a. *Maſculina.* Schon bei Tacitus *Mannus*, des gottes ſohn *); goth. *mann* und *manna*, ahd. altſ. *man*,

*) das umgekehrte ſunus mans, υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου.

agſ. *man*, *mon*, altn. *maðr*, gen. manns, in der älteſten ſprache eher dem gr. ἄνθρωπος, lat. homo, als dem ἀνήρ, lat. mas entſprechend. Als ſpäter für homo *) das aus dem adj. mannilks geleitete *mannisco*, mennilco, menſche aufkam, konnte das ſimplex mehr den begriff mas ausdrücken. Bemerkenswerth wird das altn. *maðr* in zuſammenſetzungen nicht ſelten von frauen gebraucht, immer aber mit männlichen adj. conſtruiert, z. b. Ol. Tr. 1, 20: Gunnhildr kona hans var *undirhyggiumaðr* mikill (valde callida); ib. 1, 75: hun ſkal î engu vëra þinn *nauðûngarmaðr* (ſervus tuus); Ol. helg. cap. 158: Emma drottnîng var *upphafsmaðr* (auctor) und Laxd. 240 ſteht *hvatamaðr* (ſuaſor) von einer frau. Ganz analog bedeutet das agſ. *vîfman* (gen. vîfmannes, pl. vîfmen) femina, erfordert aber männliche pronomina und adj. z. b. ſe vîfman (femina) tô ânum vîfmen (zu einem weib) Geneſ. 2, 22, ja ſelbſt das alleinſtehende *man* kommt gleich dem lat. homo von frauen vor.

Wie nun *mann*, in der wurzel dem lat. *mas*, maris (für maſis) näher verwandt, mehr die bedeutung von homo hatte, ſo iſt umgekehrt dem mit *homo* wurzelhaft ganz übereinkommenden goth. *guma*, ahd. *gomo*, agſ. *guma*, altn. *gumi* gerade die von mas, ἀνήρ beizulegen. Im ahd. *gomman* ſind beide wörter verbunden; gomo ſtarb aus, ſobald mennilco für homo und man für mas in gebrauch kam.

Das goth. *vaír*, buchſtäblich das lat. *vir*, überträgt gleichfalls ἀνήρ, agſ. *vër*, altn. *vërr*; im ahd. dialect außer der zuſammenſetzung *wër*gëlt (rechtsalt. 650) erloſchen.

Nach dem litth. *pats*, gr. πόσις f. πότις und ſanſkr. *patis*, die ſämmtlich gatte bedeuten, zu folgern, dürfte auch das goth. *faþs* früher ſponſus oder maritus ausgedrückt haben. aber nur das goth. compoſ. brûþ*faþs*, analog dem ahd. prûti*gomo*, agſ. brŷd*guma* bezeichnet dieſen begriff.

Das ahd. *charl*, *charal* iſt hauptſächlich vir im ſinne von maritus, das altn. *karl* vir, mas und maritus. auch hier wieder ein ähnliches compoſitum ver-

*) ahd. *firahî* (homines) altſ. *firihô* barn (filii hominum) altn. *firar* (homines).

wandter wörter, *charlaman*, *carlomannus*, altn. *karl-maðr* vir fortis, *ἀνήρ* *). Den begriff maritus drückt im ahd. *gomman*, im ahd. und mhd. zuweilen das von wër abgeleitete *wirt* aus; nhd. das bloße *mann* oder die zuſammenſetzung *ehmann*. Merkwürdiger und auf den goth. dialect eingeſchränkt bleibt *aba* (maritus).

Dominus, *κύριος*, iſt goth. *fráuja*, altſ. *frôho*, agſ. *freá*, ahd. *frô*, nur noch in der formel frô mîn bei O. **), der altn. name des gottes *Freyr* hat ſtarke form. Der ſtrengahd. ausdruck *truhtîn* erſcheint auch im agſ. *dryhten*, altn. *drôttinn*; bald aber wird auch truhtîn, mhd. trëhtin von *hêrro*, *hêrre*, *hërre* verdrängt. Der weltliche herſcher heißt ahd. *chuninc*, agſ. *cyning*, altn. *konûngr*; bei Ulph. *þiudans*, altſ. *thiodan*, agſ. *þëoden*, vgl. rechtsalt. p. 229. 230.

Fadar kommt Gal. 4, 6 wirklich vor, ſonſt braucht Ulphilas dafür *atta*, das den übrigen mundarten mangelt. ahd. *fatar*, altſ. *fader*, agſ. *fäder*, altn. *fadir*. Dagegen reicht *ſunus*, ahd. *ſunu*, altſ. agſ. *ſunu*, altn. *ſonr* durch alle deutſchen ſprachen und ſelbſt durch die ſlaviſchen, vgl. ſlav. *ſyn*, litth. *ſunus*, altpreuß. *ſouns*. Das goth. *magus* (puer) altſ. *magu*, agſ. *mäg*, altn. *mögr* fällt aber auch in die bedeutung ſohn ein, und gleicht dem galiſchen *mac* (filius).

So wie magus, puer, *παῖς* den ſinn von famulus, miniſter annehmen, was namentlich aus dem goth. compoſ. *þiumagus* erhellt; ſo ſcheinen auch ahd. *ſuein*, agſ. *ſvân*, altn. *ſveinn*, ahd. *dëgan*, agſ. *þëgen*, altn. *þëgn* anfänglich puer auszudrücken und erſt angewandterweiſe in verſchiedner ſtufe famulus, miles, ſervus, ſubulcus. das beſtätigt nicht nur die ahd. zuſammenſetzung *dëgan*chint und die altn. *ſvein*barn, welche proles maſcula bedeuten, ſondern auch für dëgan die vergleichung des gr. *τέκνον*. Es gibt dieſer wörter aber noch manche andere, z. b. ahd. *chnëht*, agſ. *cniht*; altn. *drengr*; goth. *þius*, ahd. *dëo*; goth. *ſkalks*, ahd. *ſcalh*; altn. *þræll* u. a. m., die allmälich

*) altfranz. Charlemaine, woraus ſich leicht Charlemagne, Carolus magnus entwickelte.

**) O. I. 5, 69. II. 14, 53. 177. V. 7, 69, 97. (neben druhtîn mîn, z. b. III. 1, 61.) auch Ludw. lied: frômîn.

auf das verhältnis der dienſtbarkeit und hörigkeit bezogen worden ſind, in der zuſammenſetzung der eigennamen häufig von freien und edlen gelten, þræll glaube ich im ahd. *drëgil, drigil* zu erkennen, das in dem nom. pr. wolfdrigil oft erſcheint.

Mit dem ablaut der wurzel jenes magus iſt das goth. *mégs* gebildet, welches Neh. 6, 18 *γαμβρός* verdeutſcht, im ahd. *mâc*, altn. *mágr* aber jeden affinis bedeutet. Das goth. *niþjis* iſt *συγγενής*, das altn. *niðr* zuweilen filius, öfter propinquus; auch *konr* altn. propinquus. Das ahd. *wini*, altn. *vinr* amicus, das agſ. *vine* amicus, oft auch bloß vir, vinemæg und mægvine cognatus. Beſtimmte verwandtſchaftsverhältniſſe haben eigenthümliche benennungen, z. b. goth. *brôþar* (frater) ahd. *pruodar*, agſ. *brôðer* (womit das lat. *frater*, ſlav. *brat* zuſammentreffen); ahd. *eidum* (gener), *zeihhur*, agſ. *tâcor* (levir), agſ. *eám* (avunculus) *oheim*; agſ. *nëfa*, ahd. *nëvo* (nepos), die hier nicht alle aufgezählt werden können.

Eine andere reihe von wörtern bezeichnet den mann nach verrichtungen, die ihm zu haus, im feld, im krieg und ſonſt obliegen, z. b. das altſ. *ſegg*, *ërl*, agſ. *ſecg*, *ëorl.*

Eine unerſchöpfliche fülle einfacher und zuſammengeſetzter *eigennamen*, z. b. die ahd. compoſita mit *-tac*, *-had*, *-hart*, *-hëlm*, *-gêr*, gehört in unſerer alten ſprache dem männlichen geſchlecht ausſchließend und es ſcheint regel, daß ſie nicht moviert werden können; von den ausnahmen im verfolg. Auch die namen der götter ſind individuell und von denen der göttinnen verſchieden.

Die überlegenheit des natürlichen geſchlechts iſt in manchen fällen ſo groß, daß grammatiſch *weibliche wörter*, wenn ſie ein männliches amt oder geſchäft ausdrücken, wie *maſculina conſtruiert werden.* So bedeutet das altn. telgja eine axt, *trételgja* eine baumaxt, und bekommt wie andere feminina im gen. telgju, allein es bezeichnet einen faber lignarius und war beiname eines königs Olafr; vgl. *erfexe*, rechtsalt. ſ. 504. Das lat. fem. poteſtas war ſchon frühe im mittelalter die benennung eines langobard. beamten, deshalb ſteht in einer urk. von 1033 *nullus* poteſtas (Leo Italien 2, 105) und wir ſagen noch jetzt *der* podeſtà, wie es

bereits in einer mnd. chronik (Eccard corpus ſcript. 1, 1407) heißt: *den* potestât. So entſpringt das franz. maſc. l'eſpion (woher unſer nhd. *der* ſpion) altfranz. l'eſpie aus dem ahd. fem. diu ſpëha, mhd. diu ſpê.

b. *Feminina.*

Dem gr. *γυνή*, ſlav. *ſhena*, in ſinn und wurzel identiſch iſt das goth. *qvinô*, ahd. *quënâ*, *chënâ*, agſ. *cvën*, altn. *kona* (wie koma = goth. qviman) mhd. *kon* (wie komen). Die mit dem ablaut gebildete form goth. *qvêns*, altn. *qvân* wird für uxor gebraucht. Das agſ. *cvën* bekommt den im engl. *queen* noch entſchiedneren nebenbegrif regina.

Das agſ. *fæmne*, altfrieſ. *fomne* (f. fâmne) altf. *fémëa* (Hel. 9, 22) altn. *feima* bezeichnet mehr virgo als femina und alle ähnlichkeit mit dieſem lat. wort ſcheint (wenn man nicht wirkliche erborgung annehmen will) beinahe zufällig, weil organiſche lautverſchiebung abgeht, die für lat. F deutſches B forderte *).

Den begrif von femina hat auch das ahd. *itis*, altſ. *idis*, agſ. *ides*, von einer noch blühenden ſowohl als alternden, denn iteslîh überſetzt matronalis und Beov. 96. heißt Grendels mutter ides, Hêl. 115, 8 eine witwe idis, 121, 11 Maria und Martha idiſi.

Goth. *brûþs* (*νύμφη*) Matth. 10, 35; ahd. *prût* ſponſa und conjux, ebenſo agſ. *brŷd*.

Ahd. *frôwâ* (domina) goth. *mavi* (puella) altn. *mey*, goth. *magaþs* (virgo) ahd. *magad*, goth. *þivi* (ancilla) ahd. *diu* und *diorna* gehören nicht hierher, da ſie ſichtbar aus maſc. moviert ſind.

Den begrif mater drückt das goth. *áiþei* aus, das noch im ahd. *eidî*, mhd. *eide* zuweilen vorkommt; übliche ahd. benennung iſt aber *muotar*, agſ. *môder* u. ſ. w. Andere verwandtſchaftsgrade bezeichnen goth. *ſviſtar*, ahd. *ſuëſtar* u. ſ. w. (identiſch dem lat. *ſoror* f. ſoſor, ſlav. *ſeſtra*, litth. ſeſſů); goth. *daúhtar*, ahd. *tohtar* u. ſ. w. (gr. *θυγάτηρ*, litth. dukte); ahd. *muomâ* (matertera) *paſâ* (amita) *ſnorâ* (nurus).

*) kann das ſlav. *panj*, *panenka* mit fæmne verglichen werden? es iſt moviert aus *pan* (dominus).

Jenen männlichen *eigennamen* ſteht eine faſt gleich große anzahl ausſchließlich weiblicher gegenüber, z. b. die ahd. compoſita mit *-hilt*, *kund*, *ſlât*, *lint*, ſind auf männer unanwendbar.

c. *Neutra.*

Die ausdrücke goth. *barn*, ahd. *parn*, altſ. altn. *barn*, agſ. *bëarn*; ahd. *chind*, agſ. *cild*; altn. *ioð*; ſämmtlich *τέκος*, *τέκνον* bedeutend, laßen unentſchieden, ob dadurch das männliche oder weibliche geſchlecht gemeint ſei, und ſtehen eben darum im neutro. Gleichergeſtalt ſagt das altn. neutrum *man*, gen. *mans* (verſch. von maðr, gen. manns) mancipium, *ἀνδράποδον* aus und kann ſowohl für ſervus als ſerva gelten. Auch *ſkald* (poëta) *fîfl* (fatuus) *tröll* (daemon, magus vel maga) *ſkaſs* (gigas) und andere perſönliche wörter ſind in dieſer mundart neutral, weil ſie auf beide geſchlechter angewendet werden mögen: ërtu *ſkaldit?* (esne poëta?) Ol. Tr. 2, 39 *).

Schwerer zu erklären ſcheint, warum es in unſrer ſprache mehrere neutra gibt, die entſchieden nur von weiblichen perſonen gelten, namentlich ahd. mhd. *wîp*, nhd. *weib*, agſ. altn. *vîf*; altn. *ſprund* (femina) *ſliod* (virgo venuſta); altſ. *frî* (mulier) und wohl noch andere **). Sollten dieſe früher nicht auch zugleich auf maſculina bezüglich geweſen und nur allmälich auf feminina beſchränkt worden ſein? man müſte die wurzel des im goth. fehlenden veib oder veif (ſie führt auf ein veiban, váib, vibun, wovon váibjan, cingere) beſtimmter kennen, um zu beurtheilen, was dieſes neutr. eigentlich bedeutet habe ***).

Bei den hier aufgezählten neutris iſt begreiflich, wie im fluß der rede das aus der unſicherheit hervortretende lebendigere geſchlecht über die neutrale form ober-

*) auch in andern dialecten ſchwanken ſolche wörter, wenn ſie gleich ſonſt männlich oder weiblich ſind, darum ins neutrum über. So iſt diufal (diabolus) wîȥago (propheta) menniſco (homo) ahd. maſc., aber O. III. 14, 103 (Graff 53) hat die neutrale form *thiu diufilir*, mhd. ſiehet MS. 2, 176ᵃ *armeȥ* wîȥage! und menſche wird häufig neutral gebraucht, z. b. augsb. ſtat. 52: ein *tôteȥ* menſche.

**) *frauenzimmer* gehört aber nicht dahin, deſſen genus in dem wort zimmer (aedificium) begründet und rein grammatiſch iſt.

***) die minneſänger ſtreiten oft über den ſinn und vorzug von *wîp* und *frouwe*.

hand gewinnt. Ich finde daher mit *barn*, *kint*, wenn ein ſohn gemeint iſt*), einigemal das pron. oder adj. im maſc. und mit *wîp*, das immer frauen bedeutet, das pron. oder adj. oft im fem. verbunden (während der vorausſtehende artikel im neutr. bleibt): iſt thiz *kint* iwer, *thër blintêr giboranêr* (ſtatt thaȥ blintaȥ giboranaȥ) O. III. 20, 163; daȥ *kindelîn*, *den* ich iu genennet hân. Dietr. 480; *dër barn* Ernſt 115. Wigam. 139. Morolf 1071; wëlîh *wîb* habêt zëhen dragmas, oba *ſiu* forliuſit. T. 96; dës *wîbes*, *diu* mit ira vahſen trucchenôta, dës *wîbes*, *diu* vone dëre beruorida ſînes kewâtis keheilit wart. Ecc. fr. or. 2, 947. 948; ên *wîf*, *thiu* habde wam gefrumid. Hêl. 117, 18; ên *wîf*, *thiu* ênaſ judëon was. Hêl. 151, 9; that *wîf* ſprak mid *iro* wordun. Hël. 124, 7; *ſîn wîf*, *diu* hieȥ. Anno 149; daȥ ander *merwîp*, *diu* hieȥ Siglint. Nib. 1479, 1; ein *offeniu ſüeȥiu wîp*. MS. 1, 147ª; ein *wîp*, *volliu* rîcher ſinne. cod. vind. 428. nr. 154; ein *wîp*, *diu* loſlîch lachen kan. MS. 1, 6ª; *diu* ie unvalſchiu wort hëte bî ir lîbe, ſînem wërden *wîbe* viel er an die bruſte. Kl. 405. 406; für diu *wîp* ſtôȥe ich diſe zil, *ſwëlhiu* mîn râten merken wil, *diu* ſol wiȥen. Parc. 55; ein *wîp*, *die* man vindet ſô, *diu* wære. Parc. 15377; ein daȥ allerſchœnſte *wîp*, *die* man vant. fragm. 32ᵇ; durch liebe eines *wîbes*, *der* hërze dicke nôt gewan. Wh. 2, 2ª; *wîp*, *diu* ie ſô kürlîchen lîp gebære. Wh. 2, 206ᵇ; munt von *wîbe* nie gelas, *diu* genzlîcher kunde pflëgen. Wigal. 11571; ëȥ wâren wol nütziu *wîp*, *die* diſiu zwei gebâren. Parc. 5565. Nothwendig aber iſt dieſe conſtruction keineswegs und das neutr. kann ebenwohl beibehalten werden, z. b. ſô zart ein *wîp*, *dës* ich mich iemer rüemen tar. MS. 1, 2ª u. ſ. w. Die nhd. ſchriftſprache geſtattet kaum, ein weibl. pron. oder adj. mit ſolchen neutris zu verknüpfen **).

Man begreift leicht, warum den männlichen und weiblichen eigennamen keine neutrale zur ſeite ſtehen; denn dem kinde wird für den vorübergehenden zuſtand ſeiner unentwickelung kein name beigelegt.

*) denn beide drücken auch tochter aus, z. b. *barn* Parc. 6260. 21478. MS. 1, 59ᵇ.

**) im gemeinen leben hört man aber: *die* fräulein, *die* Mariechen für *das*. Wegen des nnl. gebrauchs vgl. Bilderd. geſl. d. naamw. p. 75. 76.

2. *Benennungen der thiere.*

a. *Maſculina.*

Ein goth. ausdruck für *ἵππος* kommt in den bruchſtücken des Ulph. nicht vor; hätten wir die überſetzung der apokalypſe, ſo würden wir ihm genug begegnen. Ahd. *ëhu* (gramm. 1, 78) altſ. *ëhu* (Hêl. 12, 6) altn. *ior* (gen. ios), vollkommen dem lat. equus entſprechend, die goth. form würde *ïhus* oder lieber *aíhvus* lauten und könnte dann, wie *ἵππος*, gen. communis ſein. Ahd. *hengiſt*, agſ. *hengeſt*, altn. *heſtr*, vgl. gramm. 2, 367. *Warannio*, *waranio* (equus admiſſarius) lex ſal. 41. capit. de villis 13. vgl. agſ. vræne (laſcivus) mnd. wrenſch Sſp. 2, 47 und gramm. 1, 141; ahd. *reinno* f. reinjo gl. monſ. 336. 357. 414 zwetl. (Hoffm. 42, 7.) *ryns*perd rechtsalt. p. 592. Ahd. *ſcëlo* (admiſſarius) monſ. 357, nhd. beſcheler. Mnd. *page* (equus) gramm. 1, 462. Nhd. *gaul*, wahrſcheinlich früher allgemeinere benennung männlicher thiere, vgl. urgûl (verres) gramm. 2, 633. Das mhd. *meidem* (equus) Dietr. 2904. 2908. 3153 (bei andern meiden) iſt vielleicht die urbedeutung des goth. máiþms (*δῶρον*, Marc. 7, 11) agſ. mâðm (donarium, res pretioſa) altn. meiðm (cimelium), weil im hohen alterthum vorzugsweiſe pferde geſchenkt wurden, vgl. mëaras and mâðmas Beov. 80. 143. 162; ebenſo könnte das goth. ſkatts, ahd. ſcaz (pecunia) anfänglich ein lebendiges thier männl. geſchlechts, pferd oder rind, bedeutet haben, vgl. altſlav. ſkot (jumentum, *κτῆνος*) Dobr. inſtit. p. 163. altn. gripr (res pretioſa and armentum) und faíhu, ſihu. Goth. *fula*, ahd. *volo* Diut. 1, 528ᵃ, altn. *foli* wörtlich das lat. pullus, gr. *πῶλος*. Agſ. *mëar* pl. mëaras Beov. 162, altn. *mar*; oder nach dem mhd. *mör*, mœre (gramm. 1, 671) agſ. *meár?*

Goth. *ſtiurs* (taurus) ahd. *ſtior*, nhd. *ſtier*, doch ſteht das goth. wort mehr für *μόσχος* Luc. 15, 23. wie auch die gl. trev. Hoffm. 8, 28 *ſtier* (es ſteht verſchrieben ſteir) juvencus geben, agſ. *ſtyrc* (juvencus). Altn. *þior*, ſchwed. *tjur*, dän. *tyr* entſpricht dem lat. taurus. Altn. *boli* (taurus) agſ. *bulluca* (vitulus) engl. *bullock*, nnl. *bul*, in niederd. dialecten *bulle*, vgl. rechtsalt. p. 592. auch litth. *bullus*. Goth. *aúhſa* (bos), denn der gen. pl. aúhſnê Luc. 14, 19 ſteht für aúhſanê; ahd. *ohſo*, agſ. *oxa*, altn. *oxi*. Altn. *tarfr* (taurus); altn. *gradúngr* (taurus). Ahd. *far* pl. ferrî (taurus) T. farre (tauro) Diut. 1, 522ᵇ, aber gl. Hoffm. 3, 29 der nom. *varro*, mhd. *pſarre* troj. 68ᵃ 71ᵃ·ᶜ·

Ahd. *ram* pl. remmî (aries) gl. Hoffm. 3, 23. mhd. *ram*, remme Diut. 3, 84. agſ. *ramm*, pl. rammas, nnl. engl. *ram;* das gr. *ἀρήν*, gen. *ἀρνός* kann ganz nahe liegen, wenn man übergang des M in N annimmt. Altn. *hrutr* (aries) *), vielleicht darf *κριός* verglichen werden. Das verſchnittene thier, der vervex (woher das franz. brebis, altfranz. berbis) heißt ahd. *widar*, nhd. *widder*, altn. *vëðr;* ferner altn. *ſaudr*, wahrſcheinlich das goth. *ſáuds* (ſacrificium, victima) weil man ſich vorzugsweiſe der ſchafe zum opfer bediente, von ſiudan, ſieden, kochen. Seitdem ram ungewöhnlich geworden, wird aber auch *widder* für das zeugungsfähige thier gebraucht. Das nhd. *hammel*, nnl. *hamel* führt auf das altn. hamla (cohibere) agſ. hamelan (poplites ſcindere) vgl. ahd. hamalſtat, der ort, wo miſſethäter verſtümmelt werden. Im altn. maſc. *fær*, ſchwed. *får*, dän. *faar* iſt nur der allgemeine begrif von ovis enthalten. Einige nhd. mundarten kennen auch *ſtär* für widder, vermuthlich das mhd. *ſtëre* (:bëre) Reinh. 1421, wo aber gleich darauf noch der wider genannt wird, vgl. *ſterre* (rechtsalt. 592).

Ahd. *pocch* (hircus) mhd. nhd. *bock;* agſ. *bucca*, engl. *buck.* Altn. *hafr*, agſ. *häfer*, was genau das lat. caper iſt.

Ahd. *bër* (verres) gl. Hoffm. 3, 27, agſ. *bâr*, engl. *boar*, was auf ein goth. báis führen könnte, vgl. die ſpätere ſchreibung *beer*, *behr* (rechtsalt. 592). Ahd. *ëpar*, *ëbar* (aper) mhd. nhd. *ëber*, agſ. *ëofor.* Altn. *göltr* (verres, aper), woraus man ein goth. *galtus* folgern müſte, ſchwed. dän. *galt;* im ahd. iſt nur das weibliche galza zu finden. Am Rhein und in der Schweitz *wetz*, *watz* (verres) Stald. 2, 448. Das verſchnittene männliche ſchwein ahd. *parh*, *barch* (majalis) Hoffm. 3, 27. nhd. *borch*, und hierher ſcheint die malb. gl. *barcho*, *barecho* lex ſal. 2 zu paſſen; agſ. *bëarh*, *bëarg*, engl. *barrow.* Altn. *grîs*, ſchwed. dän. *gris* (porcus, porcellus).

Ahd. *hiruz*, agſ. *hëort*, altn. *hiörtr*, die goth. form vermuthlich *hairtus;* das lat. *cervus* nahe verwandt. agſ. *hrân* (cervus rangifer) altn. *hreinn.*

Goth. *hunds* (canis) ahd. *hunt*, agſ. altn. *hund;* ahd. *rudëo* (moloſſus) mhd. *rüde.*

*) davon hrŷta (ſalire) wie ahd. rammalôn von ram.

Goth. *hana* (gallus) ahd. *hano*, agſ. *hana*, altn. *hani*; vgl. chanaſwido lex ſal. 7, deſſen letzter theil vielleicht aus ſwid (fortis, valens) zu erklären iſt? Altn. *karri* und *þyðr* (perdix mas); ahd. mhd. *ſperwâri* (niſus).

b. *Feminina.*

Ahd. *merihhâ* (equa) mhd. *merche*, nhd. *mähre*, nnl. *merrie*, agſ. *myre* (gen. myran) engl. *mare*, altn. *meri*. Dagegen iſt das mhd. fem. *ſtuot* MS. 2, 254[b] nhd. *ſtute*, ſchwed. *ſto* (für ſtod) unorganiſch. Denn ahd. ſtuot, Wigal. 485, agſ. altn. ſtôd (neutr.) drückt eigentlich aus geſtüte (πωλεία) *); man ſetzte wahrſcheinlich ahd. ſtuotmerihhâ, wie agſ. ſtôdmyre zuſammen und wandte ſtut allmälich, ohngefähr wie frauenzimmer (gynaeceum), auf die in dem gemach, in der einzäunung behaltenen frauen und weibl. pferde an. Altn. *tîa* (equa). Das altn. *iörp* (equa, badia) iſt von der farbe, das dän. *hoppe* vom hüpfenden gang hergenommen.

Ahd. *chuo* (vacca) pl. chuowî, agſ. *cû*, pl. cŷ, altn. *kû*, pl. kŷr, nhd. *kuh*, kühe (heſſ. küwe) vgl. *cevas* bei Columella de re ruſt. 6, 24 und nach der lautverſchiebung das ind. *gauh* (thema gô, acc. gâm) maſc. und fem. (bos et vacca). Auch den ſlav. ſprachen iſt die wurzel *go* oder *gov* bekannt, ruſſ. govjado (armentum) ſerb. govetſche, böhm. howado, ſerb. govedar (bubulcus) **).

Ein dem gr. ὄϊς, attiſch οἶς, lat. ovis, litth. awis, böhm. owce entſprechendes goth. fem. *avs* oder *avi* darf aus dem goth. aviſtr (ovile) ahd. ewiſt, agſ. eveſtre und aus dem goth. avêþi (grex) agſ. evede, ahd. ewit, ouwit gefolgert werden; auch hat ſich im ahd. *au* (ovicula) voc. ſgall. 200 pl. *awî* gl. caſſ. 854[a], im altn. *â* (ovis) pl. *œr* erhalten. Für agna gilt ahd. *chilpurra*, *chilbirra* (gramm. 2, 318), agſ. *cilforlamb*; in der Schweitz aber bedeutet das maſc. *kilber* den widder. Stald. 1, 99. vgl. *kilbe* (ovis) Schm. 2, 291. Altn. *gimbur* (agna) dän. *gimmer*, vielleicht mit übergang des L in M, doch kommt auch daneben vor altn. *gimbla* (agna) moviert aus gimbill (agnus), jenem gimbur könnte das gr. χίμαιρα (capra) verglichen werden.

Das goth. fem. *gáitſa* überſetzt Neh. 5, 18 χίμαρος, welches caper aber auch capra ausdrücken kann; ahd.

*) vgl. agſ. ſtôdfald (ſeptum equarum) ahd. ſtuotgart (equaria), woher der ſtadtname.

**) vgl. Schlegels ind. bibl. 2, 292-295.

keiʒ, agſ. *gât*, altn. *geit*, buchſtäblich das lat., für den jungen bock gebrauchte, hoedus. Mit dem ahd. *zigâ* T. 152 (Matth. 25, 32. 33) O. V. 20, 116 wird gleichfalls hoedus und nicht capra überſetzt.

Ahd. *ſû* (ſus, ſcrofa) wiewohl ich des weibl. geſchlechts nicht ſicher bin, denn das agſ. ſûg hat den gen. ſûges und auch das altn. ſýr iſt neutrum, das mhd. *ſû*, nhd. *ſau* aber entſchieden fem. Das ahd. *galzâ* (ſucula) altn. *gilta* (ſcrofa) ſind aus dem maſc. galz, göltr moviert. Nhd. am Rhein und in Franken *mucke* (ſcrofa) vgl. Schm. 2, 549. Das nnl. fem. *big*, bigge (porcellus) ſcheint das engl. *pig* (porcus).

Ahd. *hintâ*, hindâ (cerva) agſ. altn. *hind*.

Agſ. *bicce* (canicula) engl. *bitch*, altn. *bickja*. Altn. *tîk*, ſchwed. *tik*. Ahd. *zahâ*, *zohâ*, mhd. *zoche*, nhd. *zauke*, *zaupe*.

Ahd. *hennâ* für henjâ (goth. hanjô?) moviert aus hano; agſ. *hen*, gen. henne; altn. *hœna*. Altn. *riupa* (perdix f.); ahd. *ſprinzâ* (niſula).

c. *Neutra.*

Für pullus equi bietet ſich unmittelbar kein deutſches neutr. dar, denn das goth. fula, ahd. volo, altn. foli ſind maſc. und erſt aus ihnen werden die neutra ahd. *vullin* (vulhin Hoffm. 3, 38) nhd. *füllen*, altn. *folald* (gramm. 2, 333) gebildet. Den allgemeinen begrif pferd drücken aber folgende neutra aus: ahd. *hros*, agſ. *hors*; altſ. *wigg* Hèl. 12, 7. agſ. *vicg* Beov. 163. altn. *vigg* Sæm. 233ª; ahd. *marah*, lex alam. 69. 70. mhd. *march*, *mark* (gramm. 2, 311); endlich das mhd. aus paraveredus entſprungne *pfærît*, nhd. *pferd*.

Das goth. *ſtiur* wird Neh. 5, 18 neutral für μόσχος gebraucht, ſollte das wort kalb den Gothen gefehlt haben? Ahd. *chalp*, agſ. *cëalf*, beide neutral, doch das altn. *kâlfr*, ſchwed. kalf, dän. kalv ſind maſc. Für den hauptbegrif dienen die neutra ahd. *hrind* (armentum) nhd. *rind*; ahd. *nôʒ*, agſ. *neát*, altn. *naut* (pecus).

Goth. *lamb* (agnus) ahd. *lamp*, agſ. altn. *lamb*. Ahd. *ſcâf* (ovis) agſ. *ſcëap* (richtiger *ſcæp*) engl. *ſheep*.

Ahd. *kizzi* (hoedus) *chizzi*, daneben *zikkin*, man ſehe die varianten in Hoffm. gloſſar. zu W. p. 69; kizzi gehört zu keiz, zikkin zu ziga. Dem zikkin entſpricht agſ. *ticcen* pl. ticcenu. Altn. *kid* (hoedus) engl. *kid* von geit und goat abſtehend, wie auch im ahd.

nicht gizzi geschrieben wird von solchen, die geiz schreiben.

Goth. *svein* (sus, ungeschlechtig) ahd. *suín*, ags. altn. *svín*. Ahd. *varah*, pl. varihir (porcus, buchstäblich derselben wurzel) nhd. nur in der verkleinerung *ferkel* übrig. Das provinzielle *wutz*, wutzchen hängt mit dem masc. watz zusammen.

Für hinnulus, das junge vom hirsch, in keiner deutschen mundart einfache wörter, sondern zusammensetzungen wie ahd. *hintchalp* u. s. w.

Ahd. *hualf* *) pl. huelfir (catulus) mhd. welfer; das ags. hvelp, altn. hvelpr sind masculina. Das altn. neutr. *grey* bedeutet canicula.

Ahd. *huon* (pullus gall.) nhd. hun, welches jedoch in den begrif von gallina überschwankt. Der altn. pl. *hœns* (= ahd. huonir) hat die collectivbedeutung von gallus und gallina zusammen.

Anmerkungen über das natürliche durch verschiedne wurzeln ausgedrückte geschlecht.

α. die gegebnen beispiele werden hinreichen, obschon sie nicht erschöpfen.

β. diese art der geschlechtsbezeichnung scheint die älteste und vollkommenste, weil sie der sinnlichen individualität das meiste einräumt. Die unterscheidungen: mann, frau, kind; ochse, kuh, kalb; hund, zocke, welf sind unstreitig viel lebendiger, als wenn sie durch bloße ableitung und motion der nämlichen wurzel bewirkt worden wären. Unser hirsch und hinde ist darum schöner als das lat. cervus, cerva und eine zahllose menge ahd. auf das masc. oder fem. eingeschränkter eigennamen verdient den vorzug vor unsern meisten heutigen, deren fem., gegen die natur der wurzel, aus dem masc. moviert wird.

γ. wir sehen diese wurzelhafte auszeichnung der geschlechter daher auch hauptsächlich auf die verschiednen abstufungen des menschen selbst oder auf die der bekanntesten, zumeist hervortretenden hausthiere gerichtet, während das geschlecht der übrigen thiere schon durch bloße motion ausgedrückt werden muß oder gar

*) ich kann diesen sg. nicht belegen, den man doch annehmen muß, wenn man im pl. huelfir schreibt: oder wäre huëlf, huëlfir vorzuziehen? vgl. *welf* Hoffm. fundgr. 17, 5. 22, 32. 23, 4.

nur grammatiſch beſtimmt wird. In der älteſten ſinnlichen ſprache begegnet auch die geſchlechtsunterſcheidung durch verſchiedne wurzel weit häufiger, als in der ſpäteren, welche motionen vorzieht, z. b. wir ſagen heutzutage lieber hündin für canis f., hirſchkuh für cerva, als zacke oder hinde. Der grund davon iſt, weil ſich den einzelnen wurzeln leicht ein nebenbegrif anhängt, den man vermeidet, hingegen bei bloßer ableitung der ſinn der wurzel unverändert bleibt.

δ. es darf nicht verwundern, daß in den mundarten und noch mehr in den urverwandten ſprachen eine und dieſelbe wurzel zur bezeichnung bald des männlichen, bald des weiblichen, bald des neutralen geſchlechts dienen kann. Neben dem goth. maſc. ſtiurs erſcheint ein neutr. ſtiur. Das altn. göltr iſt maſc., das ahd. kalza fem. Keiz, geit bezeichnet in den deutſchen ſprachen die capra, das lat. hoedus den jungen caper. Auch können verwandte thiere mit der nämlichen wurzel benannt ſein, vgl. altn. gimbur (agna) mit *χίμαιρα* (capra), und unſer zicklamm (hoedus). Hierher gehören auch die vorhin ſ. 319. bemerkten upphafsmaðr und vîſman, welche männlich bleiben, aber feminina ausdrücken. Denn die grundbedeutung der wurzel geht nicht immer auf den geſchlechtsunterſchied, ſondern auf eine allgemeine eigenſchaft, die allen geſchlechtern zukommen kann.

ε. zumal wichtig ſcheint die betrachtung der neutra. Ich finde die regel im ahd. dialect ſtärker hervortretend als in den übrigen. Statt des ahd. neutr. ſcâf ein altn. maſc. fær. Das altn. kâlfr und huelpr iſt männlich, das ahd. chalp, hualf neutrum. Man überſehe nicht, daß gerade dieſe *lebendigen* neutra im ahd. vorzugsweiſe das epenthetiſche plural IR haben. Und hier bietet ſich eine merkwürdige analogie der ſlaviſchen ſprache dar, welche allen neutris ET einſchiebt, ſobald ſie ein *junges geſchöpf* ausdrücken, z. b. ſerbiſch dete (infans) pl. deteta; kopile (infans ſpurium) kopileta; tſcheljade (puella) tſcheljadeta; ſirotſche (infans orbum) ſirotſcheta; tele (vitulus) teleta; praſe (porcellus) praſeta; paſchtſche (catulus) paſchtſcheta; ſchtene (catulus) ſchteneta; pile (pullus gallinae) pileta; patſche (pullus anatis) patſcheta *). Dieſer deutſche

*) altſlav. telja, teljata u. ſ. w. Dobr. inſt. p. 280. 476. böhm. labûte, junger ſchwan.

und ſlaviſche grundzug iſt in der lat. und griech. ſprache nicht enthalten oder weit mehr verwiſcht; nur etwa infans, mancipium, *τέκνον*, *τέκος*, *βρέφος*, *ἀνδράποδον* ließen ſich anführen, die übrigen pullus, vitulus, agnus, hoedus, hinnus, hinnulus, porcus, porcellus, catulus, *παῖς*, *πῶλος*, *μόσχος*, *ἀρνός*, *ἔριφος*, *νεβρός*, *χοῖρος* ſind alle entweder männlich oder communia. Daß die gr. verkleinerungen *παιδίον*, *μοσχίδιον*, *ἀρνίον*, *ἐρίφιον*, *χοιρίδιον*, *κυνίδιον*, wie unſer kindlein, kälblein u. ſ. w. neutral werden, iſt etwas anderes und wird im VIII. cap. weiter abgehandelt. Gleichwohl darf auch ſchon hier die neigung der diminutiva zum neutrum als eine beſtätigung unſeres ſatzes, daß dieſes geſchlecht vorzugsweiſe zu dem begrif des kleinen und jungen diene, angeführt werden.

ζ. die ſchon vorhin ſ. 312 gedachte formelle auszeichnung des ahd. acc. ſg. *lebendiger* maſculina (gramm. 1, 613. 767. 770. 805) geht, meines wißens, nur auf menſchen, nicht auf thiere. Sie beſteht darin, daß die ſtarke form dieſen caſus ganz adjectiviſch flectiert (denn bei der ſchwachen form iſt er auf andre weiſe immer von dem nom. unterſchieden). Man ſagte cotan (deum) truhtînan (dominum) Hartmuotan, vgl. gramm. 1, 767. Wieder ein zug, den dieſe mundart mit der ſlav. ſprache gemein hat, in welcher alle belebten (menſchlichen und thieriſchen) maſc. den acc. ſg. vom nom. unterſcheiden, während beide caſus bei unbelebten maſc. völlig zuſammenfallen *). Vielleicht würden uns vollſtändigere quellen auch einen ahd. acc. hundan (canem) hiruzan (cervum) aufweiſen **). Hat aber das natürliche geſchlecht ſolchen einfluß auf die flexion, ſo iſt an ſeiner tiefen bedeutung für die grammatik überhaupt deſtoweniger zu zweifeln.

II. *Natürliches geſchlecht durch motion.*

Den begrif der *motion* habe ich bereits oben erörtert: aus einem in beſtimmtem geſchlecht beſtehenden wort geht das andere geſchlecht durch irgend eine veränderung und erweiterung hervor. Dieſe veränderung

*) vgl. meine vorr. zu Vuks ſerb. gramm. p. XXXIX. XL.

**) nicht unähnlich iſt, daß die litth. maſc. auf ů, wenn das wort ein *belebtes* weſen bedeutet, den voc. vom nom. unterſcheiden, ſonſt aber beide caſus gleich machen (Mielcke p. 40).

kann nun entweder im bloßen ablaut, oder in dem bloßen declinationskennzeichen, oder in einer ableitung begründet ſein, oder endlich noch äußerlicher durch bloße praefixe und ſuffixe bewerkſtelligt werden. Unter dieſen drei geſichtspuncten werde ich die lehre von der motion abhandeln.

1. *Motion durch ablaut.*

Hiervon iſt nur weniges anzuführen. Aus dem maſc. *hano* (gallus) oder dem fem. *hanja* (gallina) ſcheint das neutr. *huon* (pullus) entſprungen, wobei ich beſonders anſchlage, daß der ablaut auch in andern fällen das kleine und verminderte ausdrückt (gramm. 2, 80). Ich wäre nicht abgeneigt, ein *gitzi* (hoedus) ſammt dem fem. *geiȥ* (capra) auf die formel gîȥan, geiȥ zurückzubringen, ſträubte ſich nicht die ſ. 328. angemerkte ſchreibung chitzi dawider. Neben *katze* und *kater* beſteht die form *kitze* (felis) Schm. 2, 345; es könnte aber nichts ſein als verderbte ausſprache des a in i, zumal dadurch eigentlich nichts moviert wird. Minderen anſtoß gibt vielleicht die vergleichung von *chalp* (vitulus) mit *chilpurra* (agna), denn daß damit verſchiedne thierarten bezeichnet werden, folgt etwa aus dem dunkeln allgemeinen ſinn der wurzel; auch gilt noch jetzt die zuſammenſetzung hirſchkalb, rehkalb von andern thieren, die dem ſchaf näher ſtehen. Ob ſich nicht das fem. *ſû* mit dem neutr. *ſwîn* wurzelhaft berühre? verdient erwägung; da ſû in der flexion ein w bekommt (vgl. ſow), ſo könnte ſwîn aus ſuwîn erwachſen ſein, was aber mehr ableitung als ablaut wäre; auch ſcheint ſwîn lieber der formel ſwînan, ſwein (gramm. 2, 12.) zuzufallen. Alle dieſe bemerkungen, wenn ſie einigen grund haben, führen höchſtens auf einen im bewuſtſein der ſprache längſt erloſchnen trieb, das geſchlechtsverhältnis auch durch ein ſolches, die ganze ſprache weit allgemeiner durchdringendes, mittel zu bezeichnen.

2. *Einfache motion.*

Das bloße declinationszeichen tritt hinzu. Hierbei iſt regel, daß nur feminina moviert werden, niemals maſculina *), noch neutra; und zwar entſpringen die

*) oder dürfte die motion einiger maſc. aus neutris angenommen werden? ich denke dabei vorzüglich an das altn. *man*

movierten fem. zumeist aus masc., selten aus neutris. Alle auf solche weise movierten feminina sind schwachförmig *), gern aber pflegt ein ableitendes i dazwischen zu treten. Folgende einzelne fälle:

a. *aus starken masc. werden schwache fem.*

Goth. *niþjis* (cognatus), *niþjô* (cognata); ahd. *wini* (amicus), *winja* (amica), altn. *vinr*, *vina* **); altn. *konr* (vir), *kona* (femina); goth. *hôrs* (adulter) Luc. 18, 11, *hôrjô* (adultera), letzteres nicht zu belegen, aber zu folgern aus dem ahd. *huarra* = *huarja* O. III. 17, 15 ***), dagegen weiß ich das ahd. masc. *huor* nicht sicher anzuführen, denn huor (scortum, prostibulum) gl. monf. 322. 339. 343. 347 könnte gar neutr. sein. Ahd. prôt*pechil* (pistor), prôt*pechila* (pistrix); *vriudil* (amator), *vriudila* (amasia); agf. *byrel* (pocillator), *byrele* (pocillatrix); altn. *friðill*, *friðla*. Auch die ahd. masc. auf *ari*, *âri* (gramm. 2, 125 ff.) zeugen fem. auf *âra*: *salpâri* (unguentarius), *salpâra* (unguentaria); *zugedâri* (altor), *zugedâra* (altrix) N. Cap. 76; *galsterâri* (incantator), *galsterâra* (incantatrix) N. Cap. 100; *haltâri* (custos m.), *haltâra* (custos f.) N. Cap. 123; und so in vielen fällen. Warum diese form im mhd. völlig erloschen ist, weiß ich nicht, da sich noch recht wohl ein *haltære* und *haltâre* unterscheiden würden.

In diese classe, scheint es, sind einige, obgleich wenige eigennamen zu rechnen: ahd. *Alaman*, fem. *Alamanna*; *Përaht*, fem. *Përahta*; *Wuldargôz*, fem. *Wuldargôza* trad. fuld. 2, 43. *Adalgôza* das. 2, 32; vielleicht auch einzelne mit -frit und -rât gebildete, in urk. findet sich das fem. *Cotafrita* Meichelb. nr. 81. *Kisalfrita* nr. 621. Eine vandalische königin, schwe-

(mancipium) und *maðr* = mannr; þŷ (mancipium) und *þŷr* (servus). Es wäre ganz angemeßen, daß aus dem dunkeln, unbestimmten neutralbegrif ein männlicher sich entwickelte.

*) ich laße von hier an die s. 322. 327. 328 angewandte circumflexion des ahd. -â weg, so richtig sie scheint.

**) wenn, statt des altn. vinr, vina, der Schwede für beide fälle *vän* gebraucht (der Däne aber moviert ven, veninde); so scheint das weniger ein altes genus commune, als eine durch abnutzung der declinationsformen begünstigte anomalie, oder eine syntactische freiheit, wonach auch im mhd. die frau sagt: und ich sîn *vriunt* darumbe bin. MS. 1, 99ª 78ª; vgl. oben s. 319 die ausdehnung des wortes *man* auf frauen.

***) unorganisch scheint, daß N. Bth. 9 *huorra* (meretrices) schreibt für *huorrûn*.

ſter des oſtgoth. Theodoricus hieß *Amalafrida* (goth. Amalafriþjô?) und den mannsnamen Amalafridus führte ein ſohn des thüring. Hermanfrids. Ebenſo bekannt ſind die frauennamen *Faſtrâda*, *Waldrâda*, deren râda aus dem männlichen rât in Danchrât, Chuonrât u. ſ. w. moviert ſcheint. Man vergl. arimannus und *arimanna*, *herimanna* bei Savigny geſch. des röm. r. 1, 162. Gleichwohl könnte in den meiſten fällen die lat. abfaßung das weibliche *a* herbeigeführt haben, und man dürfte richtiger wenigſtens für die nom. pr. mit *rât* und *frit* ein genus commune annehmen, die trad. fuld. 2, 65 liefern wirklich den weiblichen eigennamen *Frewirât*, eine urk. bei Meichelb. 728 *Hiltfrit* fem. und eine bei Neug. nr. 88 (a. 784) eine ancilla *Sikifrit*. Die heutzutag gangbaren motionen *Auguſt*, *Auguſte*; *Emil*, *Emilie*; *Ulrich*, *Ulrike*; *Friederich*, *Friederike* ſind ſämmtlich undeutſch und die feminina ſtets aus dem franzöſ. erborgt, wie auch in beiden letzten beiſpielen das *rike* (rique) ſt. *riche* lehrt *).

Welche thiernamen gehören zu dieſer art der motion? wenn ſich zu dem goth. *faúhô* (vulpes fem.) ahd. *voha*, mhd. *vohe* ein maſc. *faúhs*, gen. faúhis aufweiſen ließe, ſo wäre ein goth. beiſpiel gefunden. Aber das goth. maſc. fehlt und das ahd. lautet *vuhs*, gen. vuhſes, agſ. *fox*, foxes, wonach ein goth. faúhs, faúhſis gefolgert werden muß; dieſes faúhô fem. faúhs maſc. würde nicht hierher, ſondern zu der abgeleiteten motion (unter 3) fallen. Sicherer ſind folgende altn. belege: *hrafn* (corvus m.) *hrefna* (corvus f.) für hrefnja; *ûlfr* (lupus), *ŷlfa* (lupa) = ŷlfja; *biörn* (urſus), *birna* (urſa); *ëgðir* (aquila m.), *ëgða*, *igða* (aquila f.); *göltr* (aper), *gilta* (ſcrofa) für gelta; *gimbill* (agnus), *gimbla* (agna), lauter formen, denen kein ahd. hraban, hrabanja (hrabanna), kein ahd. wolf, wulfja u. ſ. w. zur ſeite ſteht.

b. *aus ſtarken neutris werden ſchwache feminina.*

Ich kenne nur ſehr wenige beiſpiele. Ahd. *marah* (equus), *merihha* (equa), das agſ. mere, myre (equa) dürfte man aber auf das maſc. mëar, pl. mëaras vorhin ſ. 325 zurückführen; ahd. *chalp* (vitulus) *chalpa* (vitula)

*) bemerkenswerth iſt neben dem altn. männlichen namen *ôlafr* der weibliche *ôlof*, dat. *ôlöfu* (Ol. Tr. 1, 246. 2, 89.); einziges beiſpiel ſtarker form für ein moviertes fem.

gl. Hoffm. 3, 30, wobei wieder das altn. masc. kâlfr zu erwägen ist; altn. *kid* (hoedus), *kida* (hoeda).

c. *aus schwachen masc. schwache feminina.*

Goth. *svaíhra* (socer), *svaíhrô* (socrus), im ahd. suëhor und suigar ist diese form verwischt; goth. *fráuja* (dominus) dem ein *fráujô* (domina) zur seite stehn sollte, umgekehrt ist neben dem ahd. fem. *frôwa*, *frouwa* das masc. erloschen, aber der alts. und ags. dialect haben wiederum das masc. *frôho*, *freá* ohne das fem., endlich der altn. besitzt zwar beide genera in den götternamen *Freyr* und *Freyja*, scheint jedoch dem masc. unorganisch starke form einzuräumen; ferner ahd. *ano* (avus), *ana* (avia); *hërro* (dominus), *hërra* (domina) gl. mons. 337; ahd. *pillo* (filiaster), *pilla* (filiastra) in ungedr. glossen; ahd. *givatero* (compater), *givatera*; altn. *fôstri* (nutritor), *fôstra* (nutrix); ahd. *ëllo* (aemulus) Diut. 1, 521[b], *ëlla* (aemula); *ëbenteilo* (consors m.) *ebenteila* (fem.) N. Bth. 15; hierher die composita mit *-baíra*, *baírô* (gramm. 2, 486. 87); *-giba*, *-gibô* (2, 495); ahd. *-wurhto*, *-vurhta* und gewis noch andere dergleichen.

Dieser form folgende eigennamen kenne ich nur die altn. *Ingi* und *Inga* Hakonars. cap. 3., so wie andere, die mit dem masc. *-bodi* und dem fem. *-boda* zusammengesetzt sind.

Von thiernamen goth. *hana* (gallus), das fem. *hanjô* (gallina) bloß vermuthlich, ahd. *hano* und *henna* gl. zwetl. 122[b] 123[b] blas. 72[b] N. ps. 108, 5 = hanja, mhd. *han*, *henne* MS. 2, 229[a]. Es mag ihrer noch mehr gegeben haben. Die gl. cass. 854[a] liefern *folo* (puledrus) *fulihha* (puledra), in welchem letzten wort ich nichts als eine schlechte schreibung für *fulja* erblicke, da ein movierendes *ihh* unerhört ist, vgl. vulhin (pultridus, d. i. poledrus) gl. Hoffm. 3, 38 f. vullin.

Diese form ana, anô; ano, ana (früher anâ), scheint die allereinfachste zu sein, weil sie sich genau der motion des schwachen adj. blinda, blindô; plinto, plinta (früher plintâ) anschließt. Sie stimmt auch ganz zu der gewöhnlichen lat. motion avus, avia; filius, filia; Faustus, Fausta; Livius, Livia; lupus, lupa; cervus, cerva; agnus, agna; die sich nach bonus, bona richten,

wie denn überhaupt unſere ſchwache decl. der lat. zweiten und erſten entſpricht.

3. *Abgeleitete motion.*

Ein genus wird aus dem andern durch ableitungsvocale und conſonanten moviert; in der regel zwar wiederum fem. aus maſc., doch können auf dieſem wege zuweilen maſc. aus fem. erwachſen.

a. *ableitendes* I. Des bei der einfachen motion den femininis häufig (aber nicht immer) zutretenden vocals wurde vorhin gedacht; beiſpiele waren huorja, hanja = huorra, henna, ferner ŷlfa, hrefna; zuweilen findet ſich die ableitung ſchon im maſc. und gehört dann nicht zur motion, wie in niþjis, niþjô; wini, winja. Einigemal ſcheint aber auch das ableitende I für ſich die motion zu begründen und in dieſem fall folgt das fem. nicht der ſchwachen decl., ſondern der ſtarken. Hierher zähle ich das aus dem goth. maſc. þius, þivis (ſervus) entſpringende *þivi*, þiujôs (ancilla); vielleicht auch *mavi*, máujôs (puella) aus magus (puer), inſofern mavi aus magvi zu erklären iſt, vgl. altn. mögr und *mey* (fem.), doch neben þŷr (ſervus) ſteht ein neutr. þŷ (mancipium), vgl. die anm. vorhin ſ. 332. Wahrſcheinlich ſind einige alte eigennamen ebenfalls unter dieſe claſſe zu bringen, männliche auf *-gildus* haben weibliche auf *-gildis* zur ſeite (gramm. 2, 495): Athanagildus, Herminigildus und Auſtregildis. Doch müſte die echtdeuſche form vorliegen, nicht eine durch das medium des lat. textes getrübte.

b. *ableitendes* IN. Eine im ahd. übliche, auch im agſ. erſcheinende, im goth. aber und altn. mangelnde form, von welcher ſchon 2, 171. 172 gehandelt wurde. Das kurze i durch Notkers (gramm. 1, 631) und das agſ. *en* beſtätigt.

*α. ſtarke maſc. werden zu ſtarken fem.**)

Ahd. *friunt* (amicus), *friuntin* (amica) W.; *drût* (dilectus) *drûtin* (dilecta) O. V. 25, 30; *chuninc* (rex), *chuningin* (regina) T. 57, 5; *eſil* (aſinus), *eſilin* (aſina) T. 116. gl. Jun. 275; *got* (deus) *guten* (dea); *wirt*

*) *zu ſtarken* ſage ich, weil es mit der ahd. dritten ſchwachen weibl. decl. überhaupt noch ſeltſam ſteht und mindeſtens die hier beſprochenen benennungen, ſchon nach analogie der agſ., lieber ſtark declinieren.

(hofpes), *wirten* (hofpita.) Agf. *þëgen* (minifter), *þëgenen*, verkürzt *þinen* (ancilla); *vëalh* (wallicus), *vëalhen*, verkürzt *vilen* (ferva); *þëov* (fervus), *þëoven* (ferva).

β. fchwache mafc. werden zu ftarken fem.

Ahd. *mâno* (luna, eigentl. lunus), *mânen* (luna) N., *herizoho* (dux), *herizohin* (dux f.) bei N. herzogen; *përo* (urfus), *pirin* (urfa) und fo in mehreren mit -përo und -pirin componierten eigennamen; *hano* (gallus), *hanin* (gallina) gl. caff. 854[a] *henin* T. 142 *); *phâo* (pavo), *phâin* (pavo fem.) gl. caff. 854[a]; *drahh-* (draco), *drechin* (dracaena) gl. blaf. 67[a]; *lêo* (leo), *lêwin* (leaena) fundgr. 8, 2. 22, 32; *bracho* (canis venat.), *brechin* gl. Hoffm. 4, 5; *tâmo* (damulus)?, *tâmen* (damula) N. Cap. 147 und dgl. mehr.

Mhd. zeigt fich allenthalben *-in* und *-în*, z. b. *gafto geftin; künec, künegin; vürfte, vürftin* u. f. w. Nhd. *-in*: *könig, königin; gott, göttin; herr, herrin; wolf, wölfin; fuchs, füchfin; fürft, fürftin; graf, gräfin; herzog, herzogin; hafe, häfin; löwe, löwin* und in zahllofen fällen. Namentlich werden alle männlichen wörter auf *-er* fo verwandelt: *gärtner, gärtnerin; fieger, fiegerin;* auch volksnamen: *Heffe, Heffin; Sachfe, Sächfin; Baier, Baierin;* nicht aber andere eigennamen, z. b. aus Carl, Wilhelm, Friedrich läßt fich nicht movieren Carlin, Wilhelmin, Friedrichin **), außer wenn fie foviel wie frau des Carl u. f. w. bedeuten follen.

c. *ableitendes* INN. Auch hierdurch werden im ahd. und mhd. fowohl ftarke als fchwache mafc. in *ftarke fem.* verändert. Beifpiele find bereits gramm. 2, 319. 320 gegeben, denen ich hier nur einzelnes beifüge: *ginôz* (focius), *gnôzinna* (focia) Diut. 2, 340[b] 3, 52; *Walah, Walahinna* trad. fuld. 2, 153; *Sahfo, Sahfinna* trad. fuld. 1, 87. Ein grund mehr für die

*) diefe form fcheint faft älter, als das f. 328. angeführte *henna*.

**) weibliche namen wie Caroline, Wilhelmine, Bernhardine, Philippine, Louife, Charlotte, Henriette verrathen ihre franzöfifche motion; vollends undeutfch find die wohllautenden kürzungen Line, Mine, Dine, Pine, Lotte, Jette, in welchen von der wurzel nur der auslautende confonant oder gar nichts übrig ift.

vermiſchung dieſer mit der vorhergehenden form, da wir heute Sächſin ſagen, ſo wie diebin, genoßin, während im mhd. noch diebinne (Ruprechts rechtsb. p. 70. diupinne), *gnôzinne* vorgezogen wird. Sonderbar iſt das beinahe doppelt movierte *küniginnen* gr. Ruod. p. 5.

d. *ableitendes* UN, UNN. Den vorigen bildungen ſehr ähnlich, aber alterthümlicher, weil viele ſpätere i frühere u waren. Aus dem ahd. gehört meines wißens nur ein beiſpiel hierher: *wirt, wirtun* O. I. 6, 6. Aus dem altn. hingegen: *âs, âſynja; vargr, vargynga; api* (ſimius), *apynja* (ſimia), wofür Biörn apinja ſchreibt. vgl. gramm. 2, 319.

e. *ableitendes* S. Wenn man das ſchon beſprochene *faúhô* (vulpes f.), *faúhs* (vulpes m.) ahd. *voha, vuhs* gl. Hoffm. 4, 4 für eine wahre motion gelten laßen will, ſo wäre hier der fall, wo aus dem fem. ein maſc. erwächſt. Schm. 1, 510 hat angemerkt, daß es ſich bei dem bair. *fecks* (cretin) *fegkin* (cretine) und bei *lapps, lappin; tapps, tappin* ebenſo zu verhalten ſcheine; in dieſen drei wörtern wird auch das fem. durch *in* bezeichnet und man müſte annehmen, wenn das maſc. daraus entſpringen ſoll, daß ſie für fegke, lappe, tappe ſtehen.

Anderwärts erſcheint S im weiblichen geſchlecht. Das goth. *gáitſa* (capra) iſt moviert aus einem nicht mehr vorhandnen maſc. gáits, gáitis (hoedus), denn wollte man, nach analogie der übrigen mundarten, ein fem. gáits, gáitáis anſetzen, ſo wäre nicht recht einzuſehen, warum aus dieſem noch ein anderes fem. hätte gebildet werden ſollen *)? Einige andere beiſpiele ſind wieder nur aus der nhd. ſprache: *farre* (taurus), *färſe* (vacca) nnl. veerze; *breme* (ahd. prëmo, oeſtrus), *bremſe* (tabanus), wiewohl bei dieſem letzteren keine rechte ſinnliche geſchlechtsverſchiedenheit ſtatt findet. Das S in bremſe mag daher lieber einem verbo bremſen (ſummen, ſumſen) zugeſchrieben werden. Noch weniger in betracht kommt das fem. gemſe, das

*) auch ein goth. fem. gáitei, das ich gramm. 1, 609 annehme, beſteht kaum und der acc. gáitein (ἔριφον) Luc. 15, 29 führt nicht darauf, dies ſcheint vielmehr das neutr. des adj. gáiteins, welches Ulphilas ſo braucht, wie anderswo gumein, qvinein, fadrein (gramm. 1, 611) pl. fadreina. II. Cor. 12, 14.

vielmehr gemße (gramm. 2, 999), oder weſſe, das aus veſpa entſpringt und weder natürliches geſchlechts noch moviert iſt.

f. *ableitendes* IZ. In dem einzigen mhd. *lünze* (leaena) troj. 6025. 6037, wofür linize Lſ. 2, 595; eine, wie ich glaube, ſlaviſche motionsform, denn die Slaven bilden fem. durch die endung *ize*, *ze*, z. b. böhm. lew (leo) lwice, ſprich lwize (leaena); oſel (aſinus), oſlice (aſina); wlk (lupus) wlczice (lupa) u. ſ. w. So ſcheint ſich das ahd. lêwin in lêwinze, lewnize, lünze verwandelt zu haben.

g. *ableitendes* ISTR. Der ahd. motion des -âri in -âra (ſ. 333) ſteht eine agſ. des -*ere* in -*ëſtre*, *iſtre* zur ſeite: *ſangere* (cantor), *ſangëſtre* (cantrix); *bäcere* (piſtor), *bäcëſtre* (piſtrix); *fiðelere* (fidicen), *fiðelſtre* (fidicina); *vëbbere* (textor), *vëbbëſtre* (textrix); *rædere* (lector), *rædëſtre* (lectrix); *ſeámere* (ſartor), *ſeámëſtre* (ſartrix) u. ſ. w.; zu einigen dieſer bildungen läßt ſich aber kein maſc. aufzeigen, z. b. zu *forſpennëſtre* (lena), *cännëſtre* (genitrix), *miltëſtre* (meretrix), *væpenvîfëſtre* (hermaphroditus). Es ſind lauter ſchwache feminina. Ich habe ſchon 2, 134 vermuthet, daß dieſen -*ëſtre* vielleicht verlorne maſc. auf -*ëſtra* zu grunde liegen, und dann wäre es eine einfache motion, wie 2, c; wofür zu ſprechen ſcheint, daß das engl. *ſeamſter*, *webſter* ſowohl das maſc. als das fem. ausdrücken. Gleichwohl bezeichnet das nnl. -*ſter* nur feminina, z. b. *tovenaaſter* (incantatrix) *ſpookſter* (ſortilega) Hooft 3, 96, *bakſter* (piſtrix), *waſchſter* (lotrix) u. ſ. w. Beachtenswerth iſt, daß weder die mnl. noch die frieſ. mundart dergleichen movierte fem. zu kennen ſcheint.

h. *ableitendes* ISK. Eine adjectiviſche formation (gramm. 2, 375-77), deren anwendung auf einen beſtimmten fall der motion in der neueren ſprache ſich leicht erklären würde. Sie gilt nämlich in Niederdeutſchland hauptſächlich für den begrif der frau eines mannes und entſpringt aus männlichen eigennamen oder titeln: die *amtmannſche*, die *paſtorſche* (die ehfrau des amtmanns, paſtors). *Adebarſch* (frau des Adebar) Kantzow 2, 456; meine ſchweſter *Fruböſiſche* Saſtrow 1, 27; die *Kleineſorgiſche* daſ. 3, 39; die *Bandelnitziſche* daſ. 1, 37; die *Kronſche* daſ. 1, 73; *Levelingſche* 1, 90; *Bruſerſche* 1, 101 u. ſ. w. Doch heißt es ebendaſ. 1, 88 auch *ſchadendregerſche* für ſchaden-

ſtiſterin (hexe) und in dieſem ſinn pflegen die Schweden ihr *väfverſka*, *tvätterſka* (gramm. 2, 378) zu brauchen. Man könnte alſo dieſes *-ſka*, *-ſche* auch für bloße verderbnis aus dem folgenden *-ſe* halten, da ſich S gern in SCH verwandelt.

i. *ableitendes* SE. Mnd. gloſſen des 14. jh. geben *helperſe* (auxiliatrix) Diut. 2, 202; *ſpringerſe* (ſaltatrix) ib. 2, 228; *beckerſa* (piſtrix) gl. Jun. 352; *tolnerſe* (teloniaria) ib. 2, 302; andere beiſpiele gramm. 2, 328. Eine rheiniſche urk. von 1352 (Würdtwein diplomat. mogunt. 1, 515) hat mit zugefügtem *-in*: der freveler oder die *freveler ſin*. Dieſe bildung ſcheint ſich aus dem roman. *-eſſe*, *-eſa* am beſten zu erklären, wie gramm. 2, 329 durch das nnl. *minnares*, *minnareſſe* und den übergang des S in SCH glaublich gemacht worden iſt*).

k. *ableitendes* RN. Der faſt alleinſtehenden bildung ahd. *diorna* (virgo) altn. *þërna* (mancipium) wurde 2, 336 erwähnt. Altn. begegnet auch der weibsname *þorarna*, gen. þorörnu, den man für aus þorr moviert anſehen kann, Ol. Tr. 2, 305.

*) anderer art iſt das S, welches nonnen oder auch andere frauen dem familiennamen des vaters oder mannes hinzufügten. So hieß der berühmte Franciſcaner Berthold von dem vater her Lech, ſeine ſchweſter aber *Lechs* oder *Lechſin*. In Kaufunger gerichtsacten von 1563 kommt vor Hans Kauſolt und Elſabeth *Kauſolts*. In einer urk. von 1330 (Kopp heſſ. gerichtsv. nr. 23): Gertrudis dicta *Keſemannes*. In einer von 1489 (Günther 4, 684) zwei nonnen: Bele *Johels*, Elyzabet *Gutzmoiz*. In Saſtrows leben 1, 285. 286. Maria *Königſteins*. In Steinens weſtph. geſch. 4, 73. 74 folgende nonnen: Gerdrud *Weſſelberges*, Fye *Mallinckrodes*, Fye *Meylks*, Cathrina *Groppers*, Lyſebeth *Schurmans*, Elſeke *Tolners*, Katryna *Düdinges*, Fyliſtis *Sonnendages*, Ittiken *Syberges*, Lucia *Ovelackers*; ebendaſ. ſ. 74. 75. 76 andere ungeiſtliche frauen: Aleke *Weſſelberges*, Lyſe *Haſenkamps*, Anna *Fridages*; auch in Gerkens diplom. march, 1, 688 (a. 1489) und Rommels heſſ. geſch. 3. anm. p. 285. 286 kann man beiſpiele finden. Dieſes S iſt nun offenbar das genitiviſche des mannsnamens und immer dabei filia, uxor, vidua hinzuzudenken. Zum beweis dient das zuweilen vorkommende *en* ſchwacher mannsnamen, wie bei Steinen a. a. o. Mette *Kebben*, Elſeke des *Häſen*, oder bei Gerken Anna *Krugen*, Margareta *Beygen*. Eigentliche motion wird dadurch nicht begründet. es fragt ſich aber, ob das unter h angeführte Adebarſch, Levelingſche nicht richtiger aus *Adebares*, *Levelinges* gedeutet werde? freilich ſpringerſche, ſpringerſe (tänzerin) iſt verſchieden von des tänzers frau. Auch die ſöhne fügten manchmal dem väterlichen namen ein ſolches S hinzu, z. b. Eggers, Jacobs (= Jacobi), ſohn des Egger, Jacob.

1. *ableitendes* ING. Einzig im altn. *drottning* (regina) schwed. drottning, dän. dronning; *kerling* (anus) schwed. käring, dän. källing. vgl. gramm. 2, 355.

m. *masculina moviert aus femininis.*

Diese überhaupt seltnen und schwierigen fälle sind besondrer aufmerksamkeit werth, alle setzen voraus, daß der weibliche begrif im gebrauch überwiegt und er dann dem männlichen, dessen man weniger bedarf, zu grund gelegt wird. So bezieht sich die viduität zwar auf den mann wie auf die frau, allein die hinterbliebene ehfrau erscheint weit verlaßener und bedürftiger, darum wird unser nhd. *witwer* wohl aus *witwe* abzuleiten sein, ebenso das altn. *eckill* aus *eckja*, das schwed. *enkling* aus *enka*. Schon bei Ulph. kommt ein aus dem fem. *viduvô* entsprungnes masc. vor, *viduvairns* oder *viduvairna* (ὀρφανός). Ahd. möchte ich aber die regelmäßige motion *witowo*, *witawa* annehmen, wie viduus, vidua. Aus altn. mûs entspringt *mŷsla* (mus f.) und *mŷslingr* (musculus), männliche, junge maus. Das mhd. nhd. *kater* und *katze* mögen sich ohngefähr wie witwer u. witwe verhalten, zum ahd. *chaza* kann ich das masc. nicht nachweisen; merkwürdig altn. *köttr* (masc.) *kisa* (fem.) wie auch in nhd. volksmundarten *kitze*; agſ. *cat*, cattes masc. Die weibliche gans ist häufiger und nothwendiger als die männliche, darum scheint aus dem ahd. *gans* (fem.) *ganazzo* (anser mas) gl. zwetl. 112[a] hervorgegangen; aus agſ. *gôs*, engl. *goose*, das masc. *gandra*, engl. *gander*; aus altn. *gâs*, dän. *gaas* das masc. *gassi*, dän. *gasse*; wiewohl diese bildungen alle etwas anomales und nicht recht einstimmiges haben. Die nhd. volkssprache hat für anser mas *ganser*, *ganserer*, *gansart*, *gänserich*, auch wohl *gander*. Schm. 2, 56. Ähnlich steht es um die ente, ahd. *anit*, altn. *önd*, gen. andar; das männchen aber ahd. *anetrëhho*, antrëhho, nhd. *enterich*, provinz. *äntrecht* Schm. 1, 85, engl. und plattd. *drake* durch aphaeresis für andrake. Goth. *dûbô* (columba) ahd. *tûba*, altn. *dûfa*, dän. *due*, engl. *dove**); das männchen nhd. *taubert*, *täuberich*, provinz. tubbert, altn. *dûriki*, dän. *durik*. Die formen gänserich, enterich, täuberich scheinen je-

*) agſ. culufre, engl. culver, aus dem lat. columba, durch eine seltsame verwechslung mit coluber, franz. couleuvre? Ulph. hat das fremde *ahaks*.

doch mehr zusammengesetzt (gramm. 2, 516), als bloß abgeleitet.

3. *Motion durch zusammensetzung.*

Sobald in der späteren sprache das vermögen geschwächt ist, wiewohl es nie ganz erlischt, die bezeichnung des natürlichen geschlechts einfach oder durch bloße ableitungssilben zu bewirken; muß sie sich für den fall, wo der ausdruck dieses verhältnisses unerläßlich wird, umschreibender adjective oder zusammensetzungen bedienen. Unsere naturforscher reden sogar lieber von dem *männlichen* und *weiblichen* elephant, von dem *männchen* oder *weibchen* des adlers, als von dem elephant und der elephantin, dem adler und der adlerin. Nicht selten verwenden wir auch die namen bekannter, im geschlecht bestimmter thiere, um dadurch das genus anderer hervorzuheben, vgl. *rehbock*, *rehkuh*, *rehgeiß*, *rehkalb*; *hirschkuh*, *hirschkalb*; *zicklamm*; *auerhan*, *auerhun*; *birkhan*, *birkhun*; *pfauhan*, *pfauhenne*; in Baiern *aichhas* f. eichhorn. Schm. 2, 244; agſ. *olfendmyre* (camelstute) f. camelin. In der Schweitz heißt jedes weibchen vierfüßiger thiere die *bringe* (Stald. 1, 226), weil es junge bringt, wirft. Hierher können auch composita mit *mann* und *frau* gerechnet werden, z. b. *bettelmann*, *bettelfrau* für bettler, bettlerin; schwed. *tjufkona* (diebin) *räfkona* (füchsin) *horkona* (adultera).

Zuweilen aber wird das bestimmende wort nicht angehängt, sondern praefigiert. So sagt man *mutterpferd*, *mutterschaf*, *mutterschwein* für das thier der art, welches junge gebracht hat; *hengstpferd* für das männliche, *mährpferd* für das weibliche (rechtsalt. 571. 572); agſ. *carlcat* (catus mas) *carlfugol* (avis mascula) *cvënfugol* (avis fem.); engl. *womanchild* (puella) *womandwarf* (nana); altn. *meybarn* (puella) dän. pigebarn; *sveinbarn* (puer) dän. drengebarn; engl. *boarcat* (catus) *boarpig* (aper) *) *cockpigeon* (columba masc.) *henpigeon* (col. fem.) *dogfox* (vulpes m.) *bitchfox* (vulpes f.), wie es mir scheint, großentheils unbeholfne und unpoetische benennungen. Noch kälter und abstracter geht die engl. und dän. sprache zu werk, wenn sie das männliche und weibliche pronomen dritter person (vgl. oben s. 311.) zur geschlechtsbestimmung vorausschickt: *hegoat* (caper) *heneighbour* (vicinus) *shegoat* (capra) *sheneigh-*

*) vgl. *bierswîn*, *kôswîn* freckenh. urk. 3, 5. 10, 2. 21, 4.

bour (vicina) *ſhefriend* (amica) *ſhecouſin* (cognata); dän. *hanfiſk* (piſcis m. milcher, engl. milter) *hanföl* (poledrus) *hankat* (catus) *hanſpurre* (paſſer) *hunfiſk* (piſcis f. rogner, engl. ſpawner) *hunhare* (lepus f.) *hundue* (columba) *hunſpurre* (paſſer fem.) u. ſ. w. Die Schweden, ſoviel ich weiß, haben dieſen gebrauch nicht; uns würde ein ergeiß, ſiegeiß, erhaſe, ſiehaſe unausſtehlich, ja unmöglich dünken, weil ſich in unſrer ſprache die alte geſchlechtsunterſcheidung viel weniger abgeſtumpft hat, als in der engl. oder däniſchen, welche erſt, nachdem ihr grammatiſches maſc. und fem. zuſammengeronnen waren, ſolche erſindungen zu hülfe nehmen konnten.

Anmerkung zu der motion insgemein.

Das genus *commune*, wovon ſich im goth. nur einige ſpuren zeigten (ſ. 312. 313), iſt im griech. und lat. weit häufiger, mit dem unterſchied jedoch, daß die lat. communia faſt alle der dritten decl. folgen, die griech. aber der dritten und auch der zweiten; wie ſich dieſelbe abweichung in der adj. decl. beider ſprachen zeigt. Beiſpiele: lat. dux, civis, comes, bos, canis; gr. *παῖς, βοῦς, ἵππος, πῶλος, ὄνος, κάμηλος, μόσχος, κύων*. Dieſem gemeinſchaftlichen geſchlecht haben die romaniſche und neugriech. ſprache entſagt und das fem. durch ableitungsendungen hervorgehoben. Auch die ſlav. und litth. ſprache kennen kein genus commune, im ſinn des lat. und griech. *)

Bemerkenswerth ſodann ſcheint, daß die *einfache* motion im griech. und lat.**) häufig vorkommt: *δοῦλος, δούλη; κόρος, κόρη; φίλος, φίλη; χῆρος, χῆρα*; ſervus, ſerva; dominus, domina; filius, filia; amicus, amica ***); mulus, mula; aſinus, aſina; lupus, lupa; urſus, urſa; auch noch in den romaniſchen ſprachen, z. b. franz. fils, fille; ami, amie; loup, louve; ours, ourſe; in den ſlaviſchen äußerſt ſelten, ſo daß ich außer dem altſl. rab (ſervus Dobr. inſt. p. 91), raba (ancilla, ibid. 276); altſl. zmii (draco, ib. 271), ſmija (ſerpens, ib. 278. warum nicht zmija? vgl. böhm. zmyge) ſerb. zmaj (maſc.),

*) nur die ruſſiſche hat communia auf *a* und *ja*, vgl. Gretſch überſ. von Reiff. 1, 109. 110.

**) auch in ſanſkrit, das dieſe feminina auf -î bildet. Bopps lehrgeb. §. 242.

***) Lunus, Luna; vgl. Spartianus in Carac. cap. 8.

zmija (fem.) und etwa dem ruſſ. zhretz (ſacrificulus), zhritza (ſacrificula) keine beiſpiele wüſte.

Auf eine darſtellung der *abgeleiteten*, ſehr mannigfachen motion in den urverwandten ſprachen kann es hier nicht abgeſehn ſein. Nur das ſoll hervorgehoben werden, daß unſer ableitendes N (b. c. d.) im griech. und lat. θεός, θέαινα; λέων, λέαινα; θεράπων, θεράπαινα; rex, regina; gallus, gallina, desgl. im litth. lutas (leo), lutene (leaena); aſilas (aſinus) aſilene (aſina);; audejus (textor), audejene (textrix): lett. draugs (amicus), draudſene (amica); kaiminſch (vicinus), kaiminenne (vicina); kaum aber im ſlav. anzutreffen iſt. Bei den Slaven geſchieht die gewöhnlichſte motion durch *itza* z. b. ſerb. kral (rex), kraljitza (regina); vuk (lupus) vutſchitza (lupa) poln. wilk, wilczyca; poln. oſiel (aſinus) oſlica (aſina).

Endlich werden, wie im deutſchen, auch im litth. und ſlav. wenige einzelne *maſc. aus fem.* moviert: litth. awis (ovis), awinas (aries); zaſis (anſer f.), zaſinas (anſer m.); lett. aws (ovis), awens (aries); böhm. hus (anſer f.), hauſer (anſer mas); poln. kaczka (anas f.), kaczor (anas mas).

B. *Grammatiſches genus.*

Das natürliche geſchlecht umfaßt eine, im vergleich zu den übrigbleibenden, ſehr geringe anzahl von wörtern. Bei den meiſten und den ihnen zum grund liegenden begriffen konnte die ſprache gar keine wirklichen geſchlechtsverhältniſſe wahrnehmen, oder es muſte ihr ſelbſt da, wo ſie noch wahrnehmbar waren (wie bei vielen thiernamen, denen man bloß grammatiſches geſchlecht zuſchreiben darf), wenig daran gelegen ſein, ſie phyſiſch hervorzuheben. In dem aſch (fraxinus), in der buche (fagus) iſt an ſich weder ein männliches noch ein weibliches princip zu ſpüren, und wenn dem wurm männliches, der fliege weibliches geſchlecht beigelegt wird, ſo kann ſich das nicht auf beobachtung des natürlichen gründen. denn an dieſen thieren tritt bei oberflächlicher anſchauung kein geſchlecht hervor, genauere aufmerkſamkeit wird leicht beide entdecken, doch dem gewöhnlichen ſprachgebrauch muß es gleichgültig ſcheinen, ſie mit naturhiſtoriſcher ſchärfe zu bezeichnen. Ohne rückſicht darauf hat alſo die ſprache dem wurm

und der fliege ein beſtimmtes geſchlecht gegeben, wie ſie es dem aſch und der buche zugetheilt hat. Noch mehr, ſie hat das nämliche nicht bloß bei allen lebenden, werdenden und wachſenden weſen gethan, ſondern auch bei todten, unſinnlichen gegenſtänden; bei den abſtracteſten, überſinnlichſten begriffen. Der arm (lacertus) iſt uns männlich, die zunge weiblich, das herz neutral; der ſinn männlich, die ſeele weiblich, das wort neutral; der wind männlich, die erde weiblich, das waßer neutral. Woher dieſe kühne anwendung eines in der geſchaffnen natur offen und geheim waltenden unterſchieds auf andere dinge und vorſtellungen? Es muß ein tiefes bedürfnis da geweſen ſein, weil wir die anwendung auf alle nomina der meiſten und edelſten ſprachen, je früher, deſto feſter und regelmäßiger, gemacht ſehen, und weil in den hauptzügen ſolcher poſitiven geſchlechtsvertheilung urverwandte ſprachen augenſcheinlich zuſammenſtimmen.

Ein geiſtreicher ſchriftſteller hat den grund dieſer erſcheinung vortrefflich aus dem einbildungsvermögen der ſprache erklärt *). Es iſt von ihm anerkannt und beſtätigt worden, daß in den ſprachen zwei richtungen vorherſchen, die verſtändige, auf reine ſchärfe der ideen gehende, und die ſinnliche zu einer anſchaulichen verbindung des gedankens mit der wirklichkeit geneigte. Von dieſer ſinnlichen fülle und belebtheit laufen die ſprachen, welche ich als der deutſchen urverwandt betrachte, ſämmtlich aus, ſuchen ſich aber in ihrer fortſchreitenden bildung auch jenem geiſtigen und logiſchen princip zuzuwenden. Das geſchlecht der wörter hat keine nothwendigkeit an ſich und einige ſprachen mögen ſeiner ganz entrathen; denen aber, die es von anfang an durchdringt, iſt es zur ordnenden und verſchönernden regel geworden, ohne welche die glückliche mannigfaltigkeit ihrer declination unmöglich geweſen wäre. Beide, flexion und genus bedingen einander und mit dem untergang der flexions- und ableitungsſilben mindert ſich zugleich das gefühl für den geſchlechtsunterſchied; wie wir in der reihe deutſcher ſprachen zumal an der engliſchen ſehen, welche gewiſſermaßen die geiſtigſte, formell aber auch die am wenigſten poetiſche iſt.

*) G. de Humboldt ſur la nature des formes grammaticales et ſur le génie de la langue chinoiſe. Paris 1827. p. 12. 13.

Das grammatiſche genus iſt demnach eine in der phantaſie der menſchlichen ſprache entſprungene ausdehnung des natürlichen auf alle und jede gegenſtände. Durch dieſe wunderbare operation haben eine menge von ausdrücken, die ſonſt todte und abgezogene begriffe enthalten, gleichſam leben und empfindung empfangen, und indem ſie von dem wahren geſchlecht formen, bildungen, flexionen entlehnen, wird über ſie ein die ganze ſprache durchziehender reiz von bewegung und zugleich bindender verknüpfung der redeglieder unvermerkt ausgegoßen. Man kann ſich, wäre das genus in der ſprache aufgehoben, verſchlingungen der worte, wie wir ſie in der griechiſchen oder lateiniſchen ſyntax bewundern, nicht wohl gedenken.

Das ſeiner ganzen anlage nach naive element des grammatiſchen genus bewährt ſich in unſerer volkspoeſie und in der deutſchen ſprache des mittelalters an einem eigenthümlichen zug. Den dichtern genügt es nicht, lebloſen gegenſtänden geſchlecht zu ertheilen, ſie heben es durch die förmliche anrede *herr* und *frau* zuweilen noch heraus. Wie die haſel in volksliedern*) *frau haſelin* heißt, die nachtigall, *frau nachtigall*, ſo geht in gedichten des 13. jh. häufig das grammatiſche genus ſcheinbar auf dieſe weiſe in das natürliche über: *hër ſtoc!* Walth. 34, 14, 22; *hër tac!* Lſ. 2, 712; gêt ûȥ *hër lîp!* MS. 2, 140ᵇ; *hër anger!* MS. 1, 46ᵇ; *hër bart!* in einem ungedr. liede Frauenlobs der jen. hſ.; *hër krâmekorp!* Morolf 39ᵇ; lieber mîn *hër grille!* vil lieber friunt *hër heime!* Renner 31ᵃ (des drucks); *frô bône* Walth. 17; zuo einer hieſen ſprach ein ſlê: *frouwe* in dem rôten rückelîn! Renner (frankf. hſ. 32ᵇ), und in demſelben gedicht rufen kegelſpielende der kugel zu: loufâ *kugele frouwe*, zouwe dich *frouwe* zouwe! (druck 59ᵇ cod. francof. 172ᵇ) **), ohne daß es in dieſen fällen gerade auf eine eigentliche perſonificierung der angeredeten ſachen angelegt wird, die ſich aber in räthſeln, ſprüchen und kleinen fabeln daraus entwickeln kann. Das ganze hängt zufällig von nichts anderm ab, als dem grammatiſchen geſchlecht ſolcher ſubſtantive.

*) z. b. in Meinerts ſamml. p. 29.

**) manch filziger bauer, fügt der dichter hinzu, der auf der kegelbahn zu der kugel höflich fraue ſagt, gibt ſeinem weib daheim böſe worte. Man ſieht daß jene anreden wirkliche ſitte des volkslebens waren.

Eine wirkliche *motion*, im finne der bei dem natürlichen genus ftatt findenden ift bei dem grammatifchen deshalb nicht anzunehmen (oben f. 317), weil auch da, wo in zwei nebeneinander ftehenden wörtern grammatifches gefchlechts diefelbe wurzel eintritt, das dort zu grunde liegende natürliche verhältnis von mann und frau nothwendig mangelt. Indeffen läßt fich doch nicht verkennen, daß in dergleichen wortbildungen und ableitungen zuweilen ein jener motion analoges verfahren felbft der bedeutung nach bemerklich wird. Die äußere form ftimmt völlig zufammen. Es mag nicht unwichtig fein, die hauptfächlichften beifpiele hier zu fammeln, weil dadurch einiges licht auf das wefen der eigentlichen motion kann geworfen werden. Wir fehen auch hier *weibliche fchwache* fubftantiva aus männlichen ftarken oder fchwachen, manchmal aus neutralen erwachfen: goth. *táins* (vimen, furculus), *táinjô* (corbis viminibus texta) ahd. *zein*, *zeinna* = zeinja; agf. *vilig* (falix) engl. willow, *vilige*, gen. viligëan (fporta e viminibus faligneis contexta); ahd. *ftein* (lapis), *fteinna* = fteinja (olla lapidea); ahd. *haru* (linum), *harra* = harja (faccus linteus) gl. monf. 334. 356. N. 29, 12; mhd. *tan* (filva, pinetum) Nib. 856, 4. Wigal. 2225. 5835. troj. 11731. *tanne* (pinus, abies)*); mhd. *hals* (collum), *halfe* (collare) a. Tit. 137. En. 1778; mhd. *fnit* (incifio), *fnite* (buccella); ahd. *farmano* (contemtor), *farmana* (contemtus); ahd. *loup* (folium), *loupa* (umbraculum) nhd. *laub*, *laube*; ahd. *rôr* (arundo, calamus) gl. emm. 414. Diut. 1, 530[a] *rôrra* oder rôrja (tubus, canalis) gl. monf. 335. 340. Diut. 1, 497[a] T. 64, 4. 69, 9. 200, 3. mhd. *rôr*, *rœre* En. 2493. 96. nhd. *rohr*, *röhre*, die vermuthliche goth. form wäre ráus und ráufjô. Diefe fo gebildeten fchwachen feminina verhalten fich zu den ihnen unterliegenden mafc. und neutris unverkennbar wie die f. 333. aufgeführten movierten feminina zu ihren ftämmen. táinjô, vilige, fteinna, harra, loupa, rôrra bezeichnen das aus der weide, dem ftein, flachs, laub und rohr hervorgegangene und gefchaffene, davon abhängige. Wenn man auch hierin keine beftärkung der mythe, daß die frau aus dem mann gefchaffen worden ift, finden mag, fo

*) neben ahd. *tanna* (abies) kenne ich kein mafc. *tan;* es ift überhaupt zu bemerken, daß beide wörter dem agf. und nord. dialect fehlen, bloß mnd. *dan* (filva) Huyd. op St. 2, 71-73 und nnl. *denne* (abies).

läßt ſich doch ſelbſt aus dieſem zug der ſprache die abhängigkeit des weibes von dem mann folgern. In den bildungen tan, tanne; hals, halſe; ſnit, ſnite walten andere beziehungen. Aber hier, wie beim natürlichen geſchlecht, werden weder ſtarkformige *) feminina, noch überhaupt maſculina einfach moviert **).

Der abgeleiteten motion des natürlichen genus gibt es nichts analoges bei dem grammatiſchen; aus apfel, ball läßt ſich keine äpfelin, bällin bilden. —

Bevor ich das grammatiſche genus näher abhandle, muß ich noch eine reihe von wörtern beiſpielsweiſe vorwegnehmen, die zwiſchen natürlichem und grammatiſchem geſchlecht gleichſam die mitte halten und ſtreng genommen weder jenem noch dieſem zugezählt werden dürfen. Das natürliche kommt ihnen in der that nicht zu, ihr grammatiſches aber beſtimmt ſich nicht wie das der übrigen wörter nach einer allgemeinen phantaſie, ſondern nach einer wirklichen *perſonification.* Die ſonne iſt uns weiblich, der mond männlich, weil ſich unſer volk urſprünglich beide als ein weibliches und männliches weſen vorſtellte. Unter dieſer proſopopöie begreife ich hier die ausdrücke für das höchſte weſen, die götter und göttlich verehrten elemente und naturerſcheinungen. Nicht ſelten werden daraus wirkliche eigennamen.

1. *Gott.* die goth. ſprache unterſcheidet das maſc. *guþ* (deus) gen. guþs, dat. guþa ***), worauf das relativum ſaei folgt (z. b. II. Cor. 4, 6. 5, 5) von dem neutr. *gud* (idolum) pl. guda (*θεοί, θεούς*) Joh. 10, 34. 35. Ebenſo ſteht das ahd. maſc. *cot*, acc. cotan, ab von dem neutr. *abcot* (idolum) pl. abcotir, abcutir. Auch im agſ. muß *god* pl. godas, wenn vom wahren, aber *god*, pl. godu, wenn vom falſchen gott die rede iſt, geſetzt wer-

*) zwiſchen dem hernach beim genus der bäume anzuführenden altn. *þollr* (pinus) und *þöll* (abies) ſehe ich darum kein motionsverhältnis; vielleicht aber zwiſchen dem ahd. *ûvo* (bubo) und *iuwila* (noctua).

**) beiſpiele dieſer einfachen motion für das grammatiſche genus werden ſich auch aus dem lat. und griech. ſammeln laßen: *pilus* (haar), *pila* (ball, mit haaren ausgeſtopſt?); *arcus* (gewölbe), *arca* (gewölbte kiſte?); *κάλαμος* ſcheint ſich faſt zu *καλάμη* zu verhalten, wie rohr zu röhre; vom *μύλος, μύλη* und dem merkwürdigen lat. *malus, malum; pomus, pomum* im verfolg.

***) die hſſ. ſchreiben gþ̄, gþ̄s, gþ̄a.

den; den selben unterschied vermuthe ich im altn., wiewohl Biörn bei *gud* nur das neutr. angibt *).

2. *Diabaúlus* ist bei Ulph. nach vorgang des griech. textes masc., so auch das ahd. *tiufal*, ags. *dëofol*, altn. *difill*, doch erscheint der ahd. pl. neutr. *diufilir* (oben s. 323.), womit *wihtir* (böse geister) zu vergleichen **). Viele andere benennungen teuflischer und gespenstischer wesen übergehe ich.

3. *Sonne* und *mond* sind in allen deutschen sprachen ursprünglich fem. und masc., wie die eddische sage deutlich erklärt: Mundilföri hatte zwei kinder, einen sohn *Mâni* und eine (mit Glenr vermählte) tochter *Sôl*, beide wurden an den himmel gesetzt. Snorra edda p. 12. In den gedichten heißt darum die sonne die tochter des Mundilfœri, die schwester des Mâni, die frau des Glens. ebend. p. 226 †). Allein schon die ältesten sprachquellen schwanken hauptsächlich in dem geschlecht der sonne. Ulphilas bietet sogar drei formen dar: *sáuïl* ††) Marc. 1, 32. 13, 24. wahrscheinlich neutrum, wenn man darauf aus dem fehlenden geschlechtszeichen schließen darf; *sunnô* fem. Matth. 5, 45. Luc. 4, 40; *sunna* masc. Marc. 4, 6. 16, 2, wo jedoch nur der dat. sunnin zu lesen ist, der allenfalls auch einem schw. neutr. sunnô zustehen könnte. Man möchte wißen, wie I. Cor. 15, 41 übersetzt ist? denn die stellen Matth. 13, 6. 43. 17, 2. 24, 29. Luc. 21, 25. 23, 45 scheinen verloren. Ahd. fehlt die mit L gebildete form und in der andern überwiegt das fem. *sunna*, gen. sunnûn entschieden, namentlich bei O. T. N. vgl. Diut. 1, 515[a] u. s. w., doch halte ich ein masc. *sunno*, sunnin nicht für unmöglich, es wird auch in dem physiol. des 12. jh. Diut. 3, 31 dargeboten. Alts. desgleichen *sunna* (sunne), sunnun, weiblich Hêl. 131, 19. 170, 1. 86, 12. 89, 10. 96, 7, in welchen letzten beiden stellen eine hs. *sunno* gibt. Die ags. L form ist noch etwa aus den zusammensetzungen solmônað

*) slav. *bog*, litth. *diewas*, altpreuſs. *deiws*, überall masc.

**) slav. *djabel*, *tschert* u. s. w. litth. *welnas* u. s. w. lauter masc.

†) auch in einem volksräthsel von sonne und schnee wird jene die mundlose *frau* genannt. a. w. 2, 21.

††) bei Junius fälschlich unter *uïl*, bei Lye unter *ïl* eingetragen.

(ſolis menſis) und ſolſêce (ſolſequium) zu folgern *), ſelbſtändig kommt nur *ſunne*, gen. ſunnan, meines wißens überall weiblich vor. Altn. gewöhnlich *ſôl*, gen. ſôlar, zuweilen *ſunna*, gen. ſunnu, beide beſtändig fem. **) vgl. Sæm. edda 49^{b}; ſchwed. und dän. nur *ſol*, und weiblich. Auch mhd. in der regel weiblich diu *ſunne*, gen. ſunnen Maria 9. 13. 60. 174. 189. 225. a. Tit. 131. Parc. 34. 9005. Nib. 556, 1. 1564, 2. Barl. 240, 28. 241, 34. MS. 1, 5^{a} 19^{a} 29^{a} u. ſ. w., obgleich daneben und oft in demſelben werk das maſc. der *ſunne* vorkommt, z. b. Maria 2. 14. 104. 132. 156 (vorzüglich auf Gott und Chriſtus angewendet) MS. 1, 28^{a} 46^{b} 47^{a} 2, 2^{b} 26^{a} 132^{a} 192^{b} 193^{a} 230^{b} amgb. 47^{b}, ſo daß man nichts dialectiſches darin ſehen kann. Im nhd. iſt *ſonne* entſchieden weiblich, ebenſo im nnl. *zon* oder *zonne*.

Das männliche geſchlecht des mondes leidet wenig ausnahmen: goth. *mêna* Marc. 13, 24, ſicher ein maſc. (gen. mênins), denn ein ſtarkes fem. mêna (gen. mênôs) wäre wider alle analogie; ahd. *mâno*, gen. mânin, maſc.; agſ. *môna*, gen mônan, maſc.; altn. *mâni*, gen. mâna, maſc.; mhd. der *mâne* meiſtentheils, nur zuweilen diu *mâne* cod. pal. 361, 71^{b} beſonders neben dem maſc. ſunne, z. b. diu mâne unde ouch der ſunne. amgb. 47^{b}; auch mnd. de *mâne* fem. in Detmars lüb. chr. 1, 165, in einer gloſſe bei Mone 1, 295. mnl. *mane* fem. Stoke 3, 257. und ſo gebrauchen die heutigen Niederländer ihr *maan* weiblich, doch das nhd. *mond* iſt wie das ſchwed. *måne* männlich geblieben.

Die altengl. und engl. ſprache pflegt auf *ſun* männliche, auf moon weibliche pronomina folgen zu laßen, z. b. Phebus the ſonne, he was nigh. C. T. 10362; the ſun in his brightneſs, the moon in her wane, obgleich neuere ſchriftſteller in beiden fällen its vorziehen würden. Dieſe abweichung von dem organiſmus unſerer ſprache dürfte man aus dem einfluß der lat. oder franz. erklären, wenn nicht, mindeſtens bei der ſonne, die goth. und ahd. ausnahmen ein höheres alter in anſpruch nähmen. Sie können ſich alſo auf eine frühe verſchiedenheit des mythus gründen.

*) oder kommt auch das agſ. *ſigel* in ſigelhvëorſe (heliotropium) und ſigelbëorht (ſonnenglänzend) in betracht?

**) frauen werden der ſonne verglichen, z. b. Völſ. ſaga cap. 39. p. 224. heißt es von Svanhildr, ſie leuchtete wie die ſonne unter den ſternen des himmels.

Eine vergleichung der urverwandten sprachen liegt hier nahe. Die wurzel *sáuïl* und *sôl* ist unbedenklich auch in ἥλιος (wie ὁ, ἡ = goth. sa, sô), im lat. *sol*, im litth. *saule*, im böhm. *slunce*, serb. *suntze* vorhanden; unsere sprache scheint aber keine deutung dafür anzubieten, während die andere uns eigenthümliche wurzel *sunnô* vielleicht auf das verbum sinnan zurückgeführt werden darf (gramm. 2, 35). *Mêna*, *mâno* identificiert sich wiederum dem gr. μήν oder μήνη, dem litth. *menů*, und das slav. mesetz könnte verwandt sein. Die geschlechtsbestimmung schwankt aber ungemein; zwar das litth. saule ist weiblich, menů männlich, wie bei uns; hingegen ἥλιος und das lat. sol sind masc. *), wie das goth. sunna, ahd. sunno; das slav. slunze, slnze (Dobr. 309) neutral, wie das goth. sáuïl. Im griech. schwanken μήν masc. und μήνη fem., doch überwiegt letzteres und wird bestärkt durch σελήνη. Auch das lat. luna überwiegt gegen das seltnere lunus (vorhin s. 343.) **).

4. Auf gleiche weise stellen wir den *tag* als ein männliches wesen, die *nacht* als ein weibliches dar. Hierin treffen alle deutschen mundarten, ohne ausnahme überein: goth. *dags*, ahd. *tac*, alts. *dag*, ags. *däg*, altn. *dagr*; goth. *nahts*, ahd. *naht* ***), ags. *niht*, altn. *nátt*, *nôtt*, und die Edda weiß wiederum den grund davon: Nôtt, eine tochter des Nörvi, wurde mehrern männern, zuletzt dem Dellîngr (Döglîngr, das wäre ahd. Tegilinc) vermählt und mit ihm zeugte sie den *Dagr*, der hell und licht wie sein vater, nicht dunkel wie seine mutter war. Snorra edda p. 11. Auch das lat. *dies* (wörtlich unverwandt) ist vorherschend masc., schwankt aber ins fem.; das serb. *dan*, böhm. *den*, poln. *dzien*

*) in den romanischen dialecten bleibt sol, sole, soleil männlich; doch eine tochter des span. Cid heißt doña *Sol*.

**) es ließe sich noch aus fremderen sprachen manches für die vorstellungsart der deutschen beibringen, welcher in einem sehr oberflächlichen aufsatz (mém. des antiquaires de France 3, 364) als barbarei vorgerückt wird, daß sie sonne weiblich, mond männlich gebrauche. Auch die Araber denken sich beide (dschems sonne, kamar mond) ebenso, vgl. ein gedicht des Motenebbi in Reiskes proben p. 88. oder in Hammers übersetzung p. 196. Den galischen dichtern hingegen war die sonne der sohn, der mond (gealach) die tochter des himmels.

***) wegen des adv. *nahtes*, *des nahtes* sieh oben s. 133.

überall masc., hingegen das litth. *diena*, altpr. *deina*, lett. *deena* fem., wie das gr. ἡμέρα. Alle diese sprachen nehmen aber *nox*, *νύξ*, böhm. poln. *noc*, serb. *notch*, litth. *naktis*, lett. *nakts* für ein fem., und die nacht wird häufig als mutter, der tag als ein junger sohn gedacht.

5. Nach der Edda war *Iörð*, die erde, gleichfalls tochter der Nacht, mit einem andern manne gezeugt. Daher das weibliche genus des goth. *aírþa*, ahd. *ërda*, ags. *ëorðe*, altn. *iörð* und bis auf die neusten mundarten herab. Man halte dazu das lat. *terra*, gr. *γῆ* und *γαῖα*, litth. *zieme*, lett. *semme*, poln. *ziemia*, böhm. *zeme* u. s. w., lauter feminina.

6. *Agni* ist im sanskrit ein gott des feuers und dann das feuer selbst. Bopp gloss. 7[a]; dieses dem lat. *ignis* (masc.) serb. *ogan* (masc.) böhm. *ohen* (masc.) litth. *ugnis* (fem.) lett. *ugguns* (masc.) genau entsprechende wort glaube ich in dem goth. *aúhns* (masc.), wodurch Matth. 6, 30 *κλίβανος* verdeutscht wird, wieder zu finden, altn. *ôn* (masc.) fornax (vielleicht das Sæm. 85[b] stehende aunn oder önn?); aúhns aber scheint = ahd. *ovan* (masc.) uphan Diut. 1, 227[a] nhd. *ofen*, wiewohl letzteres auch passend mit dem gr. *ἰπνός* verglichen werden dürfte. Das alts. *eld*, ags. *äled*, altn. *eldr*, dän. *ild* ist gleichfalls männlich. Hingegen das ahd. *fiur*, ags. *fŷr*, nhd. *feuer* neutral, gleich dem entsprechenden gr. *πῦρ*; doch der altn. mundart ist auch *fŷr* masc. Eigne bewandtnis hat es um das goth. neutrum *fôn* (*πῦρ*) Matth. 7, 19. Marc. 9, 22. 43. 44. 46, welches den gen. *funins* (*πυρός*) Matth. 5, 22. Marc. 9, 47; Rom. 12, 20 und den dat. *funin* Marc. 9, 49. Luc. 3, 16. 17 von einem masc. *funa* borgt, = altn. *funi*. weder begegnet der goth. gen. fônis, noch der nom. funa, und selbst in dem vocalverhältnis ô: u liegt etwas befremdendes; wurzelhaft verwandt scheint das abgeleitete *fanke*, *funke* (gramm. 2, 60. nr. 601). Es gab noch andere benennungen dieses elements, welche die Edda p. 187. 188 aufzählt, meistens männliche: *logi*, *glœdr*, *hyrr* *), *eimr*, *gneisti* (scintilla); aber *bâl* (pyra, rogus) ags. *bæl* ist neutrum. Auch das ahd. masc.

*) mit diesem altn. hyrr berührt sich das goth. *haúri* neutr. (denn ein fem. ist unwahrscheinlich), das Joh. 18, 18. Röm. 12, 26 kohlfeuer bedeutet.

eit, agſ. *ád* (pyra) gehört hierher. Nach der eddiſchen vorſtellung iſt das feuer ein bruder des winds. Vielleicht betrachtete man eine wirkung des feuers, die aſche, als ſeine tochter? ich finde wenigſtens die wörter für todte und glühende, goth. *azgô*, ahd. *aſca*, agſ. *axe*; ahd. *falawiſga* (gramm. 2, 374); agſ. *yſele*; ahd. *eimurra* Diut. 1, 167 (gramm. 2, 1002) agſ. *ámyrie*, altn. *eimyria*; altn. *eyſa* überall weiblich, und nur das altn. *uſli* (cinis ignitus) und *fölſkvi* (favilla) machen ausnahme. Auch *favilla*, *κόνις*, *τέφρα* und *αἰθάλη* ſind fem., *cinis* ſchwankt zwiſchen beiden geſchlechtern, das litth. *pellenai* und ſlav. *popel* ſind aber maſc. Das gr. *σπινθήρ* gleich dem altn. *gneiſti* maſc., das ahd. *ganeiſtara* (gramm. 2, 133. 134) gleich ſcintilla fem.

7. *Donar*, *Thunar*, drücken in ahd. und ſächſ. mundart nicht nur den donnernden gott, ſondern auch den ſchall ſeines wagens am himmel aus, der *donner* iſt darum maſc. Im altn. hat ſich das verkürzte *þórr* (ſtatt þonr, wie âs für ans) nur als eigenname, nicht mehr für die naturerſcheinung erhalten, die durch die fem. *þruma* und *ſkrugga* bezeichnet wird. Den Dänen dauert das compoſitum *torden* fort, den Schweden *tordön*, gleichſam Thori fragor, ſo wie ſie mit einer andern zuſammenſetzung *åſka* = ås-aka, des gottes fahren, den nämlichen begrif ausdrücken, vgl. das agſ. *þunnorrád*, von râd, altn. reid, ahd. reita (quadrigae) fem. *). Das lat. *tonitrus* maſc., *tonitru* neutr. iſt zwar der ſelben wurzel mit unſerm donner, aber nicht mehr benennung des Jupiter. Hingegen bedeutet den Litthauern das maſc. *perkunas* beides, den gott und die ſache; auch *diewaitis* maſc. (ableitung von diewas, gott) heißt der donnernde gott. Jenem perkunas entſpricht das ſlav. *Perun*, poln. *Piorun*, den heidniſchen gott bezeichnend, nicht mehr den donner ſelbſt, wofür ſie das maſc. *grom* verwenden. Griech. *κεραυνός* maſc., *βροντή* fem.

*) *δοκεῖ ὄχημα τοῦ Διὸς ἡ βροντὴ εἶναι.* Heſych. ſ. v. *ἐλασίβροντα*. Thor hieß *ökuþór*. Es ſind überreſte heidniſcher ideen, wenn beim donnern das volk in Baiern ſagt: der himmeltatl greint (Schm. 1, 462); in Liefland: nun keift der alte vater wieder (Stenders lett. gramm. p. 150), in Schweden: godgubben åker, der gute alte fährt. Ihre 696. 740. 926. Die Serben haben den donner dem heil. Elias übertragen (Vuk 2, 1.)

8. *Hel* (gen. Heljar) war den Nordländern göttin des todes und der unterwelt, darum iſt *hali* (gen. haljôs) bei Ulphilas die unterwelt, und das ahd. *hella* = halja, mhd. *helle*, nhd. *hölle* weiblich. Die altſ. ſprache ſchwankt zwiſchen dem fem. *hellia* Hêl. 103, 13. 17 und dem maſc. *hel* Hêl. 76, 22. 103, 9; das agſ. *hell* (gen. helle) ſcheint nur fem. Wurzel ſein mag hilan (gramm. 2, 29. nr. 340), weil unterwelt die todten birgt *). Aber der raubende tod ſelbſt iſt maſc., goth. *dáuþus*, ahd. *tôd*, agſ. *deád*; er bindet die ſterbenden an ſein ſeil, lädt ſie auf ſein ſaumpferd und entführt ſie aus dem reich des lebens. vgl. Lohengr. p. 71. 115. 123., das neugriech. lied von Charon (*Χάρων*) und den ſeelen und die indiſche vorſtellung in Bopps ſündflut p. 37. 50. Auch *Θάνατος* wurde männlich gedacht, gleich ſeinem bruder, dem ſchlaf. Der. lat. ſprache war jedoch *mors*, der ſlav. *ſmrt* eine göttin; das litth. *ſmertis* ſchwankt zwiſchen maſc. und fem.

9. Peſt und ſeuche wurden gleichfalls perſonificiert. Todespfeile des zürnenden Phöbus Apollo fliegen neun tage, bei den Hebräern fährt der würgengel durch das land. Man leſe die langob. ſage bei Paulus Diac. 6, 5. Ähnliche mögen dem ahd. maſc. *ſcëlmo*, mhd. *ſchëlme* (peſtis) zu grunde liegen, denn die dichter drücken es aus: der ſchëlme nimmt (die peſt rafft mit ſich fort). Auch *wuolo* und *ſtërpo* (beide männlich) bezeichneten peſtis, clades. Den Litthauern dagegen war die würgende *Giltine* göttin (Donaleitis p. 14.), den Serben iſt die peſt eine weißgeſchleierte frau, die den leuten aufhockt (Vuk ſ. v. *kuga* und *morija*) **); den Neugriechen eine blinde, die ſtadt von haus zu haus tappend durchziehende frau (Fauriel diſc. prél. lxxxiii). So wird ſich noch das genus mancher andern wörter, welche beſtimmte krankheiten bezeichnen, z. b. ahd. *rito*, mhd. *rite* (febris) maſc., *druos* (maſc.) aus der belebenden vorſtellung erläutern, die das volk urſprünglich damit verband.

*) wegen anderer benennungen vgl. meine ausg. der hymnen p. 51. note.

**) Auguſtinus de verbo apoſt. 168: proverbium eſt punicum, quod quidem latine vobis dicam, quia punice non omnes noſtis. punicum enim proverbium eſt antiquum: numum vult *peſtilentia*? duos illi da, et ducat ſe (ſie entferne ſich).

10. Nach dem lat. *fatum* ist uns jetzt das *schicksal* ein neutrales, abstractes ding; die einbildungskraft unserer vorfahren war auch hier lebendiger, und hatte den namen nicht von dem ausspruch der höheren wesen, sondern von ihnen selbst entlehnt. Das fatum hieß altſ. *wurth* (fem.) agſ. *vyrd* (fem.) und sie nimmt, gleich dem tod, die menschen dahin. Hêl. 66, 18. In der Edda ist alles weit mehr ausgeführt und *Urðr* nur die eine von drei schicksalsjungfrauen, die beiden andern werden *Verðandi* und *Skuld* genannt. Zusammen heißen sie *nornir*. Vergleichbar sind die lat. *parca*, die gr. *Κήρ*, *Μοῖρα* und *Αἶσα*, lauter weibliche wesen.

Diese beispiele von wörtern, deren grammatisches genus, wie ich glaube, bloß durch die annahme einer vorgegangenen personificierung begreiflich wird, mögen genügen. Sie ließen sich noch durch andere benennungen der thiere, gewächse, elemente und naturerscheinungen leicht vermehren, das genus von *schwan*, *eiche*, *sommer* und *winter*, *schnee*, *regen*, *windsbraut* u. s. w. könnte gleichfalls in jeder sprache auf mythischen vorstellungen der völker beruhen *). Es ist jedoch schwer, die grenze zwischen wirklich eintretender personification und bloß grammatischem geschlecht für alle einzelnen fälle zu ziehen. Wollte aber jemand einwenden, auch in den eben erläuterten sei nicht das genus durch den volksglauben bestimmt, sondern umgedreht der mythus erst durch das genus der wörter erzeugt worden; so nimmt das eine erklärung weg, ohne eine andere dafür zu geben und widerstrebt der ansicht, die man sich von der natur und dem wesen echter volksmythen zu bilden befugt ist. Es hat mehr für sich, das wort aus der sage zu deuten, als die sage aus dem wort. Nicht dem dunkel der ältesten, sondern erst einer späteren, nüchternen zeit gehört die allegorische belebung einzelner wörter an. Ich will auch von ihr einiges beibringen.

Unsere heutigen dichter pflegen alle fähigkeiten der menschlichen seele, alle tugenden und laster, alle künste und wissenschaften sich *weiblich* vorzustellen, und von mahlern oder bildhauern werden solche abstractionen

*) bei der abhandlung des grammatischen genus werde ich viele ausnahmen von den regeln bloß aus der mythologie erklären.

immer als *frauen* entworfen, z. b. die *vernunft*, die *phantasie*, die *tugend*, die *liebe*, die *treue*, die *trunkenheit*, die *zwietracht*, die *lüge*, die *poesie*, die *theologie*. Selbst wo das grammatische genus widerstrebt, und entweder ein masc. oder neutr. darbietet, sind wenigstens die bildner geneigt davon abzuweichen, und den verstand, den glauben und aberglauben, den zorn, den neid, das laster, das glück in fräuliches gewand zu kleiden. Neutra würden sich auch in der that gar nicht als solche bilden laßen. Und wiewohl die vermischung männlicher und weiblicher gestalten, wenn sie, von unserer sprache ausgegangen, einen ständigen character hätte annehmen können, der manigfaltigkeit der allegorie günstig gewesen wäre; so musten begreiflich doch unsere dichter und künstler der älteren, allgemeineren gewohnheit nachgeben, die im lateinischen den gebrauch des fem. für dergleichen allegorische begriffe eingeführt hatte. So befremdet es uns im geringsten nicht, wenn wir den glauben oder den neid, gleich der lat. fides, religio, invidia weiblich abgebildet finden *).

Es verdient untersucht zu werden, wie alt der vorzug des weiblichen geschlechts in dieser anwendung sei? Ahd. schriftsteller scheinen geflißentlich eine verdeutschung solcher lat. ausdrücke zu meiden. O. IV. 29, 46. 101 behält darum *Karitas* und N. im Bth. durchgehends *Philosophia*, *Rethorica*, *Musica*, *Fortuna* bei, vgl. Bth. 43. 44. 46. 47. 183. Der ags. übersetzer der consolatio verfuhr kühner und gab Philosophia durch das ags. masc. *se vîsdôm*; woraus freilich das misverhältnis entsprang, daß dieser vîsdôm cap. 3. (lib. 1. pr. 3) des Boëthius fôstermôdor (nutrix) genannt wird, während bei N. 14 amma auf philosophia gerecht ist. In den mhd. gedichten begegnet man häufig den allegorischen wesen *frô minne*, *êre*, *sælde*, *âventiure* (vgl. die schöne stelle Parc. 104[c] 105[a]), aber niemals einem hër muot, hër zorn, hër nît, als einer durchgeführten person, obgleich ich in bildern zum welschen

*) Hans Sachs in dem gespräch der vier elemente (Häfleins auszug p. 146) macht aus Ignis, Terra, Aqua, Aër und Veritas fünf fräulein, wobei es dann heißt: Veritas zu *der* Ignem sprach. Die personification ist aber gerade so schon in seiner quelle, in Paulis schimpf und ernst.

gaſt, einem gedicht voll allegorien, den ſpott und zorn in männlicher tracht dargeſtellt geſehen habe. Verſchieden von unſerm fall iſt die vorhin ſ. 346 abgehandelte naive perſonification, in welcher herr und frau gleich geläufig ſind; bei der allegorie ſcheinen nur feminina zuläßig.

Nunmehr gelange ich zur abhandlung des grammatiſchen geſchlechts ſelbſt. Es kann nicht darauf abgeſehen ſein, das grammatiſch beſtimmte genus ſämmtlicher ſubſtantiva zu erörtern und noch weniger es durch alle deutſchen mundarten durchzuführen. Vielmehr ſollen nur die regeln, nach welchen ſich das genus ganzer reihen von wörtern richtet, aufgeſucht, zugleich aber die wichtigſten fälle einzelner ausnahmen angeführt werden. Ohne zahlreiche, umſtändliche beiſpiele läßt ſich nichts ausrichten.

Jene regeln, ſcheint es, dürfen am wenigſten aus der form der ſubſtantive geſchöpft werden. Hierbei könnte zweierlei in betracht kommen, flexion und ableitung. Was die flexion anbelangt, ſo zeigt ſie uns, vorausgeſetzt, daß wir alle caſus eines worts erkundigen können, allerdings mit ſicherheit ſein geſchlecht an *). Allein es fragt ſich hier nicht ſowohl nach dem genus einzelner wörter, als nach dem grund deſſelben. Daß ein jedes maſc., fem. oder neutrum einer gewiſſen flexion zufalle, hängt eben von ſeinem genus ab, kann es folglich nicht erklären helfen. Je ſtumpfer die flexionen werden, deſto weniger vermögen ſie das geſchlecht der wörter zu entſcheiden. Bei darſtellung der ableitungen im zweiten cap. dieſes buchs iſt ſodann bereits auf das genus jederzeit gehörige rückſicht genommen worden und es hat ſich dort ergeben, daß beinahe keine art der derivation ausſchließlich einem beſtimmten genus angehört und daß einzelne ableitungen im genus beträchtlich ſchwanken. für das abſtracter wörter mögen gewiſſe ableitungen beſondere dienſte leiſten, weil dergleichen wörter oft nach der analogie gebildet und vermehrt werden und damit in der ganzen claſſe dieſer formation das geſchlecht beſtimmt iſt. Ein nicht übler behelf zur ermittlung des geſchlechts kann bisweilen das reimprincip, wenn

*) indem ich hier von dem äußerſt ſeltnen fall eines deutſchen genus commune abſehe (ſ. 312).

mehrere subst. in gleichem casus stehen, sein, z. b. das mhd. ahte und slahte (ahd. ahta, slahta und auch zuahta) oder das goth. gavi und havi kündigen gleiches geschlecht an; es kann jedoch trügen, wie mavi zeigt, das nicht gleich jenen neutr., sondern fem. ist.

Die einzig zuläßige oder fruchtbare weise, das grammatische geschlecht vorzutragen, scheint mir diejenige, welche auf bedeutung der wörter rücksicht nimmt; auf diesem wege allein kann es vielleicht gelingen, analogien aufzuspüren, denen die menschliche einbildungskraft nachgehangen hat, indem sie das natürliche geschlecht auf eine unabsehbare menge anderer substantiva übertrug.

In wie weit diese analogien durch die diminution abgeändert werden, erörtert das achte capitel. Nicht selten unterbricht und stört sie aber noch ein anderes verfahren der sprache. Nämlich es gibt viele benennungen der dinge, die auf einer jener personification nicht unähnlichen poetischen und oft sehr phantastischen umschreibung oder beschreibung beruhen und besonders bei thier- und pflanzennamen vorkommen, z. b. ein fisch wird neunauge oder pfaffendaume, ein insect wird pfauenauge, schwalbenschwanz, eine pflanze hasenohr, löwenzahn, ein schwamm krötenstuhl genannt. Hier ist es klar, daß die gründe, welche sonst diesen thieren und pflanzen ein bestimmtes genus zu wege gebracht haben könnten, völlig aufhören und der vergleichung weichen; das *genus richtet sich* alsdann *nach dem zweiten wort* der zusammensetzung, folglich in den gewählten beispielen nach dem von auge, daume, schwanz, ohr, zahn, stuhl *). —

Ich will zuerst das genus der sinnlichen, dann das der abstracten wörter untersuchen und endlich dem der aus fremden sprachen aufgenommenen die nöthige aufmerksamkeit zuwenden.

An die spitze der beiden ersten abtheilungen darf wohl folgender grundsatz gestellt werden, der aber seiner allgemeinheit wegen zur entscheidung einzelner fälle nur behutsam gebraucht werden kann: das *mascu-*

*) bei den Griechen anders; ihnen überwog die neue formation, und das genus wurde verändert, sie bildeten z. b. das masc. βούγλωσσος von γλῶσσα, aber das ahd. ohsinzunka bleibt fem.

linum ſcheint das *frühere*, *größere*, *feſtere*, *ſprödere*, *raſchere*, das *thätige*, *bewegliche*, *zeugende*; das *femininum* das *ſpätere*, *kleinere*, *weichere*, *ſtillere*, das *leidende*, *empfangende*; das *neutrum* das *erzeugte*, *gewirkte*, *ſtoffartige*, *generelle*, *unentwickelte*, *collective*. Dieſe kennzeichen ſtimmen zu den bei dem natürlichen genus oben ſ. 313. 315 aufgeſtellten *).

I. *grammatiſches genus ſinnlicher gegenſtände.*

1. Genus epicoenum ſolcher *thiere*, deren natürliches geſchlecht von der ſprache nicht berückſichtigt wird; ausländiſche oder erſt in der neueren zeit in Deutſchland eingeführte kommen hier nicht in betracht. Der erinnerung werth ſcheint, daß alle hier aufzuzählenden ahd. fem. auf -a (mhd. -e), gleich den movierten (ſ. 333), der ſchwachen und nicht der ſtarken decl. folgen.

Die allgemeine benennung goth. *diuz* Marc. 1, 13. I. Cor. 15, 32 **), ahd. *tior*, agſ. *dëor*, altn. *dŷr* iſt mit recht neutral, ſo wie *ζῶον*, animal und goth. faihu (pecus) ahd. *vihu* u. ſ. w. Mit dius wurzelhaft identiſch bezeichnet jedoch das gr. *θήρ* (maſc.) *θηρίον* (neutr.) mehr das wild, lat. *fera* (fem.), ſlav. *zvjer*, zver (fem.), lauter auch der wurzel nach verwandte wörter. Das lat. fem. *beſtia* hat allgemeinern ſinn.

An den ſäugethiernamen wird meiſt das natürliche geſchlecht ausgedrückt und da, wo es nicht der fall iſt, gilt ein epicoeniſches maſc., z. b. *haſe*, *dachs*, *hamſter*, *igel*, *marder*, *iltis*, *zobel* ſind uns männlich; nicht anders die ahd. *wiſunt* (bubalus), *ëlaho*

*) hier mag noch angeführt werden, daß die Griechen den oberen, ſich umdrehenden mühlſtein *μύλος*, den unteren, ruhigen, *μύλη* nannten und daß in oberdeutſcher volksſprache der begrif haft und ſchlinge (heftel und öhſe, haken und öhre) durch *mannli* und *weibli* ausgedrückt wird, vgl. Stald. 2, 196. 197. Höfer 2, 10. So auch in Italien *maſchio* knopf, *femmina*, *femminella*, knopfloch, bei den Arabern *zend* und *zendet* (Rückerts Hariri 1, 649). Etwas nicht ganz ähnliches iſt im altdeutſchen recht die unterſcheidung zwiſchen *lancea* und *fuſus* (ſchwert und ſpille) und bei den Schweden zwiſchen *hatt* (maſculus) und *hufva* (fem.) Ihre ſ. v. hatt, worauf auch die parömie *hut* bei *ſchleier* geht.

**) vgl. Caſtiglioni epiſt. ad Cor. II. p. 77b.

(tragelaphus) u. a. m.; handelt es ſich von dem ſexualverhältnis, ſo kann entweder moviert werden (die häſin, dächſin) oder es tritt umſchreibung ein. Auch der *maulwurf* (entſtellt aus moltwurfe, erdaufwerfer) iſt in dieſem, wie in dem ahd. namen *ſcëro*, mhd. *ſchër*, männlich, das altn. *moldvarpa* hingegen weiblich, gleich dem lat. talpa, franz. la taupe. Eine durchgreifende ausnahme in allen deutſchen mundarten macht die, wohl ihrer kleinheit und furchtſamkeit wegen, weibliche *maus*, ahd. agſ. altn. *mûs* und ſo auch im ſlaviſchen, poln. *myſz*, böhm. *mys* fem., litth. *pele*, lett. *pelle* fem., während das gr. *μῦς*, lat. *mus* maſc. ſind *). Außerdem ſind fem. *ratte*, *wieſel* und *otter*, ahd. *ratta*, *wiſela* **), ich weiß nicht, ob *ottar?* das nach ſeiner ableitungsform und nach dem altn. *otr* (vgl. den perſonificierten *Otr*, Sæm. 180) eher männlich ſcheinen ſollte. Einige nhd. neutra befremden: *einhorn*, *eichhorn* und auch *nashorn*. Allein erſteres hieß ahd. *einhurnëo*, mhd. *einhürne* Barl. 116. 118. 119. g. ſchmiede 257. MS. 1, 84[a] und war maſc., wiewohl Bit. 110[a] ein neutr. einhorn oder einhorne, aber nicht von dem lebenden thier, ſondern von der auf einen ſchild gezognen einhornshaut gebraucht wird. Für ſciurus vermuthe ich gleichfalls ein ahd. maſc. *eihhurnëo*, *eihhorno* gl. Hoffm. 20, 29 nach dem altn. *îkorni* (maſc.); gl. Hoffm. 4, 9 geben *eichurn*, laßen aber das genus dunkel. Die nicht weniger ungewiſſe agſ. form *âcvërn* ſcheint entſtellt; das ſchwed. *ickorn* und dän. *egern* ſind neutral ***).

Für die zweite ordnung der thiere gilt der generiſche name: goth. *fugls*, ahd. *vocal*, agſ. *fugel*, altn. *fugl*, durchgehends männlich; um ſo mehr läßt er ſich dem lat. *pullus* (*νεοσσός*) gleichſtellen, da auch in andern ſprachen der begrif hun, henne, han in den allgemeinen von vogel übergeht, vgl. *ὄρνις* (comm.) und das ſerb.

*) ſollte es nicht deutſcher einfluß ſein, daß das lat. maſc. *ſorex* im franz. la *ſouris* weiblich geworden iſt?

**) nach der fabel ſoll die wieſel durch das ohr empfangen, durch den mund gebären.

***) nach Ihre ſ. v. ickorn wäre der deutſche name überhaupt verderbt aus ſciurus (*σκίουρος*, vgl. *καμψίουρος*, krümmdenſchwanz) altfranz. eſcurieu; das horn läßt ſich freilich ſchwer deuten, doch ſcheint die compoſition mit *eih*, agſ. *âc* paſſend.

tilz (pullus) maſc. Nicht anders hat das agſ. maſc. *bryd*, brid, pl. briddas (pullus) im engl. *bird* allgemeinere bedeutung angenommen *). Das lat. *avis* (fem.) ſcheint dem gr. *οἰωνός* verwandt, welches aber mehr die großen raubvögel bezeichnet. Das nordſlav. *ptak* maſc. und ſüdſlav. *ptitza* (ſerb. titza) fem. bedeuten beide vogel, letzteres kann mittelſt der ableitung -itza (ſ. 339.) für moviert aus erſterem gelten; litth. entſpricht *paukſztis* (maſc.); in ptak ſelbſt iſt PT identiſch dem in *πτερόν* (penna und avis) und unſerm feder, ahd. vëdara.

Unter den epicoenis für vögel finden ſich ſchon weit mehr feminina, als bei den ſäugethieren, offenbar ihrer kleinheit und zierlichkeit wegen. Denn die großen, die krallenden, krimmenden (rapaces) ſind beinah alle männlich: *ſtrauß*, *ſtorch* **), *reiger*, *kranich*, *ſchwan*, *adler* (goth. *ara*, ahd. *aro*, altn. *ari*, mhd. *ar*), *geier*, *falke*, *ſperber*, *habicht*, *rabe* (ahd. *hraban*, altn. *hrafn*, daher auch die eddiſchen *huginn* und *muninn* Sn. 42. maſc.), *würger*, *ſpecht*, *kauz*, *gauch* (kukuk), woran ſich noch die veralteten namen ahd. *hruoh* (graculus) gl. ſ. gall. 248. *ruoh* Hoffm. 43, 4. mhd. *ruoch* und bei Bon. 39 *ruoſt*, agſ. *hrôc*, engl. *rook*; *horotumbil* (onocrotalus) nhd. *rohrdommel*; *ûvo* (bubo) gl. emm. 400, wofür *hûwo* N. 101, 6. *hûo* Hoffm. 4, 38; altn. *valr* (falco); agſ. *glida* (milvus) engl. *glede*; ahd. *eringrëoȥ* (haliaetus) Hoffm. 4, 36; *ſiſagomo* (pelicanus) gramm. 2, 476 u. a. ſchließen. Scheinbare ausnahme macht die nhd. *weihe* (milvus), denn das ahd. *wîwo*, *wîo* Hoffm. 5, 5. 53, 28. mhd. *wîe* MS. 2, 166ª ſind maſc. Wohl aber ſchwankt das genus beim ahd. *albiȥ*, mhd. *elbeȥ* maſc., welches N. Cap. 37. 38 weiblich gebraucht, auch iſt das altn. *âlft*, *âlpt* fem.; gleiche unſicherheit, die auf ein früheres genus commune deutet, bei den Slaven, ſerb. *labud* maſc., böhm. *labut* fem. ***). Außerdem iſt von den größern

*) vielleicht von brêdan, fovere, brüten, aber mit vocalkürzung.

**) deſſen dunkler poetiſcher name wenigſtens männlich iſt; den gramm. 2, 487 beigebrachten formen kann zugefügt werden *edebere* Bruns beitr. 47 und *adebar* pl. adebarn (: varn) in einem mhd. gedicht Diut. 3, 453.

***) bedeutſam tragen jungfrauen das ſchwanenhemd (âlptarhamr) Sæm. 133. und ſchöne frauen werden dem ſchwan verglichen, frauennamen mit ſchwan zuſammengeſetzt. Brynhildr redet ſem âlft af bâru (uti cygnus ex unda) Völſ. ſaga cap. 27. p. 186.

vögeln weiblich die *ſprinze* a. w. 3, 193, ahd. *ſprinza* (niſula) Diut. 3, 154, das weibchen des ſperbers (niſus); altn. *trana* (grus); die *eule* (noctua) ahd. *iuwila*, mhd. *iuwele* *), gleich der gr. *γλαύξ*. Von den mittleren die *dohle* (ahd. *chaha* gl. ſ. gall. 248, verkürzt *chá*, wie Hoffm. 4, 47 ſtatt thâ zu leſen, vgl. gl. Jun. 267 und agſ. *cëo*, ſchwed. *kaja*), *krähe*, *elſter* (ahd. *agalaſtra*), *wachtel*, genau wie monedula, cornix, pica **), coturnix. Dagegen iſt regel, daß die ſingvögel weiblich ſind: *lerche* (altn. *lô*), *droſſel*, *amſel*, *nachtigall*, *ſchwalbe*, *meiſe* (ahd. *meiſa*, agſ. *máſe*), *bachſtelze*, altn. *erla* (motacilla); doch gibt es ausnahmen. Der *ſtaar* (ſturnus) ſcheint ſchon im mhd. *ſtar* MS. 1, 51^a 52^b a. w. 3, 235 allerwärts männlich, obgleich der plur. *ſtarn* Wh. 1, 76^b das geſchlecht nicht entſcheidet, aber das ahd. *ſtara* Hoffm. 5, 9. Jun. 268 war fem., agſ. *ſtär*, ich glaube maſc. Der *ſperling* (paſſer) iſt männlich, in allen alten und neuen namen: goth. *ſparva*, ahd. *ſparo*, agſ. *ſpëarva*, altn. *ſpörr*, nhd. *ſpatz*, *lüning*, Teutoniſta *luinink*, iſland. *tîtlîngr*; desgl. gr. *στρουθός*, litth. *zwirblis*, ſerb. *vrabatz*, böhm. *wrabec*, lauter maſc. †), ich vermuthe einen mythiſchen grund, da dieſer vertraut unter den menſchen lebende vogel von jeher eine rolle in der thierfabel ſpielt; der roman du Renart nennt ihn *Droins* le moiſnel (moineau). *Swalme* (gen. ſwalmen) braucht Bon. 23, 2, 28 nach Schweizermundart männlich, vgl. Stald. 1, 359; weit üblicher iſt die weibliche form *ſwalwe* (gen. ſwalwen) ††) Walth. 29, 14. Triſt. 8606. ahd. *ſualawa*, agſ. *ſvaleve*, altn. *ſvala*, wozu hirundo und *χελιδών* ſtimmen und Proknes verwandlung. Maſc. iſt durchgängig ahd. *vinho* (frigilla), mhd. *vinke*, nhd. *fink*; der *zeiſig* und *zaunkönig* verdanken bloß der königlichen

*) *iuwila* moviert aus *ûwo?* oder verkleinerung? vgl. oben ſ. 348.

**) ich weiß nicht, ob ein volksglaube den ſpecht, *picus* zum gatten der elſter, *pica* macht? denn das lat. fem. ſcheint aus dem maſc. moviert; übrigens liegt *ſ-pëht* dem *picus* ziemlich nahe.

†) wo nicht das mir ſonſt unbekannte ahd. *mëȥ* (paſſeres) gl. emm. 411 ein pl. neutr. iſt? vgl. *muſche* gl. Jun. 268, nnl. *moſche*, *muſche*, Teutoniſta *muſch*, altfranz. moiſſon, wohin auch moiſneau, moineau.

††) die mhd. kürzung *ſwal* MS. 1, 51^b 2, 166^a ſchwankt unorganiſch in ſtarke declination.

würde das männliche geſchlecht. Das nhd. fem. *ſchnepfe* (ficedula) war ahd. maſc. *ſnepho* Hoffm. 5, 8. und fem. *ſnepfa* ibid. 45, 22. gl. ſ. gall. 248. *Scarba* (mergus) fem. N. 101, 6 erſcheint mhd. männlich der *ſcharbe* fragm. 15ᵃ (wo fehlerhaft ſwarbe) und *ſcarvo* gl. Jun. 269; auch altn. *ſkarfr* maſc. Das ahd. maſc. *wituhopfo* (der im holz hüpfende?) Hoffm. 5, 6. 53, 27. mhd. *withopfe* MS. 2, 234ᵇ, wenn eine fabelhafte verwandlung dabei zu grund liegt, ſchickt ſich beßer zu Tereus, der in den *ἔποψ* verwünſcht wurde, als das fem. *witohoffa* gl. Jun. 232. *wituhoffa* Doc. 244ᵇ und auch der acc. *witahopfûn* gl. monſ. 321 ſcheint ein fem. anzuzeigen, vgl. den dat. ſg. Diut. 3, 38 *). Neutra begegnen ſo wenig in dieſer reihe, als unter den ſäugethieren; denn das geſchlecht von *kunigli* (regulus) Hoffm. 5, 12 oder vom nhd. *rothkehlchen*, *rothſchwänzchen* ergibt ſich aus der diminution und gehört nicht hierher. Der agſ. *vränna* (regulus), engl. *wren* iſt maſc.

Wie bei den ſäugenden thieren das erzeugte junge neutral (ſ. 330), ſo iſt auch das vom vogel gelegte *ei* neutrum, ahd. *ei*, pl. *eigir*, mhd. *ei*, *eiger*, agſ. *äg*, *ägru*, altn. *egg*; und nicht anders das urverwandte gr. *ὠόν*, lat. *ovum*, ſerb. *jaje*, gen. jajeta (mit epenthetiſchem *et*, vgl. ſ. 330) poln. *iaie*, ruſſ. *jaitzo*, böhm. *wegce*; nur das litth. *pautas* (maſc.) lett. *pauts* macht ausnahme. Maſc. iſt der *dotter* im ei (vitellus) ahd. *tutiro* (gramm. 2, 141) agſ. *dydring* äges.

Fiſche. der gattungsname goth. *fiſks*, ahd. *viſc*, agſ. *fiſc*, altn. *fiſkr*, wiederum maſc., gleich dem genau entſprechenden lat. *piſcis* und gr. *ἰχθύς*. Auffallend weicht hiervon das ſlav. *riba*, *ryba* fem., litth. *z'uwis* fem. lett. *ſiws* ab. Unter den einzelnen arten ſind die großen meiſtens männlich: ahd. *hual*, *wal* (cetus), altn. *hvalr*, agſ. hväl; ahd. *ſëlah* (phoca) agſ. *ſëolh*, altn. *ſëlr*; ahd. *lahs* (ſalmo) altn. lax; ahd. *hehhit* (lucius) agſ. *hacod*; ahd. *âl* (anguilla), altn. âll; ahd. *hûſo*, nhd. *hauſe*; ahd. *ſturo* (acipenſer), nhd. *ſtör*; ahd. *chreſſo* (gracius); ahd. *aſco* (thymallus); ahd. *harinc* (halec) nhd. *hering* agſ. *äleputa*;

*) das altn. *veidihoppa*, worin aber auch das erſte wort abweicht, gleichfalls weiblich, vergl. nnl. *weede* fem. Sollten alle deutſchen namen entſtellt ſein aus *upupa*? ſchwerlich. Litth. *tutlys* maſc., böhm. *dudek* maſc.

(capito); ahd. *berſih* (perca), nhd. *pars*, *barſch*, pertſch; ahd. *charpho* (carpio), nhd. karpfe fem.; ahd. *ſclio* (tinca) nhd. die *ſchleihe*; ahd. *ſnazo* (melanurus) Hoffm. 4, 32. Weiblich: ahd. *vorhana*, mhd. *vorchen* (trutta), nhd. forelle; ahd. *ſplinza* (phyſeter) Hoffm. 24, 21; altn. *gedda* (lucius), ſchwed. gädda, dän. gjedde und dann mehrere kleine fiſche, z. b. ahd. *grundila*, nhd. *grundel*; *ſteinbîza* (gobius) Hoffm. 4, 29 = nhd. *ſchmerle* u. ſ. w. Keine neutra; wogegen niemand das neutr. *niunouga*, nhd. neunauge (petromyzon) und *rôtouga* (alburnus) Hoffm. 4, 30 einwenden wird, in welchen ſich das genus nach dem von ouga, womit es zuſammengeſetzt iſt, beſtimmt.

Was die heutigen naturforſcher in amphibien, inſecten und gewürm unterſcheiden, vermengte das alterthum vielfach, auch in den benennungen, oder vielmehr dieſe giengen von dem ſinnlichen eindruck der thiergeſtalt aus, nicht von einem gelehrten ſyſtem. Die fledermaus wurde daher zu den vögeln gezählt und ein fliegendes inſect durfte *vogel*, ein kriechendes *wurm* genannt werden, das ahd. wort für eruca iſt z. b. graſawurm.

Man kann *wurm* für den generiſchen namen aller reptilien halten; es iſt gerecht auf den großen lindwurm wie auf den kleinen regenwurm und überall maſc.: goth. *vaúrms*, ahd. *wurm*, agſ. *vyrm*, altn. *ormr*. Ulph. überträgt Luc. 3, 7. das fem. ἔχιδνη, vipera, durch das maſc. *nadrs*, auch altn. werden *nadr* maſc. und *nadra* fem. geſchieden, Sn. 180. *Schlange* bezeichnet ſchon mehr ein großes thier und ſcheint darum richtiger maſc., wie es auch mhd. Diut. 3, 50. Mar. 9. Frig. 3342. Triſt. 9042. troj. 8455 gebraucht wird, erſt im nhd. iſt das fem. durchgedrungen. Ueberhaupt finde ich den ausdruck *ſlango* in ſtrengahd. quellen nicht, alle überſetzen ſerpens entw. durch das maſc. *wurm* z. b. N. pſ. 57, 5. 139, 3 oder durch das fem. *natara*, *natra* (vipera) Diut. 1, 166ᵃ 1, 497ᵇ hymn. 18, 2. T. 40, 6. 44, 11 und auch Ulph. Luc. 10, 19. II. Cor. 11, 3 ὄφις durch *vaúrms*, die Angelſachſen durch *nädre* (fem.); zuerſt in einer halb niederd. gl. Diut. 2, 169 begegnet *ſlango* (coluber), in des Lipſius pſalmen 57, 5 *ſlangin* (ſerpentis) gl. Jun. 270 *ſlango*; doch der mhd. paraphraſt der geneſis Diut. 3, 49 — 52 wechſelt mit *wurm*, *ſlange*, *natere* ab; altſ. *nadra* (fem.) Hêl. 57, 3. Nnl. *ſlange* fem. Unſer nhd. fem. *ſchnecke* (limax) war früher gleichfalls maſc. ahd.

snecccho, mhd. *snecke*, bedeutete aber auch die größere testudo, z. b. Bon. 17, 4. 64, 28; ebenso nhd. *blindschleiche* (coeculus) fem., ahd. *blindeslîcho* masc. Hoffm. 4, 14. Ahd. *mol* (stellio) Diut. 2, 171. 1, 524[b] mhd. *molle* Berth. 376. nhd. *molch*, durchgehends männlich; fem. aber ahd. *egidëhsa* (lacerta) nhd. *eidechse*, agf. *âðëxe*. Das goth. *maþa* (σκώληξ) wird gramm. 1, 602 unrichtig als starkes fem. aufgeführt, da es schw. masc. ist, gleich dem ahd. *mado* N. 21, 7. Hoffm. 4, 18. mhd. *made* MS. 2, 257[a]; erst das nhd. *made* wurde fem.

Für eigentliche insecten gilt die regel, daß sie ihrer kleinheit und schwäche wegen weiblich sind, doch fehlt es nicht an ausnahmen und übergängen ins masc., vorzüglich merkwürdig sind einige hier erscheinende neutra. Das goth. *malô* (tinea) ist wohl kein neutr., sondern fem. (gen. malôns); das altn. *mölr* hingegen masc. wie slav. *mol* (Dobr. inst. p. 271) und gr. σής. Der ahd. name ist *miliwa* T. 36, 1. mhd. *milwe* Hartm. vom glouben 2605. amgb. 18[b] nhd. *milbe* (acarus), welches nhd. von *motte* (tinea) und *schabe* (blatta), lauter femininis, unterschieden wird. Motte entspricht dem agf. *moððe* schw. fem., engl. *moth*, mnl. *motte*, nnl. *mot* (fem.) Verschieden davon das ahd. *mîza* oder *mîza?*, gen. -ûn (σκνίψ) vocab. s. Galli 201. gl. f. Gall. 248. Doc. 225[b]; agf. *mîte*, gen. -an, engl. *mite*; eine andere glosse Diut. 2, 169 hat den pl. *knellizze* (scinifes). Die *ameise* ist gleich dem lat. formica fem., ahd. *ameiza* (gen. -ûn) Diut. 1, 261[a] mhd. *ameize* (vgl. gramm. 2, 221) agf. *ämete* (gen. -an) schweiz. *humbeiße*, *lombeiße*, Stald. 2, 523. 524; dagegen das altn. *maur* gleich dem serb. *mrav*, griech. μύρμηξ masc., das schwed. *myra*, mnl. *miere* wieder fem. Von ihr, wie von der biene, können wir den goth. ausdruck nicht vergleichen. Für *apis*, μέλισσα, gibt es eine ahd. weibliche form *pîa* *), wenn man sie aus dem gen. pl. pîano (f. pîono?) gl. Jun. 204 und dem mhd. fem. *bîe* a. Tit. 77. Wh. 2, 53[b] 124[a] fragm. 27[a] pl. *bîen* MS. 1, 84[a] kolocz 151, 237. Mar. 47 (wo bîgen = bîen) **), sicher folgern darf; pîano könnte aber auch gen. pl. von *pîan* (apis) sein, das sich gl. sangall. p. m. 206 findet und zum bair. östreich. fem. *bein* (apis) Schm. 1, 165.

*) vielleicht mit aphäresis aus apîa? gramm. 2, 989.

**) vgl. ein ahd. *pigin* Diut. 3, 144. 153. sg. oder pl.?

Höfer, 1, 70 ſtimmt (vgl. den pl. *bein* amgb. 44ᵇ); neben dieſem fem. gibt es nun ein ahd. neutrum *pini* (oder bloß *pin?*), gen. pines (ortsname binesſirſt in einer urk. von 777), das ſich trefflich zu dem collectivbegrif der arbeitsbienen ſchickt und durch N. Bth. 136. pſ. 117, 12 belegt wird, wo *bine* für apes, und demo *bine* für apibus ſteht, desgl. *bini*, apes Hoffm. 5, 14. Aus dieſem ahd. neutro ſcheint ſich aber ein mhd. fem. diu *bin* MS. 2, 40ᵃ Wigal. 6339. Parc. 8852. Barl. 176, 4. Reinh. fuhs 1636 entwickelt zu haben, das den gen. pl. *binen* Lſ. 1, 55. Reinh. 1626. dat. pl. *binen* g. ſchm. 874 bildet, und woraus endlich das nhd. fem. *biene* erwachſen iſt. Mit jenem neutr. pini trifft das altn. neutr. *bî* zuſammen, woneben das weibl. compoſitum *bîfluga* beſteht; das ſchwed. *bi*, dän. *bie* haben dem neutr. entſagt und ſind wieder weiblich. Das agſ. *bëo*, pl. bëon iſt fem., denn Boeth. 31, 2 ſtehet ſëo dabei, wie noch die Engländer nach *bee* das pron. ſhe folgen laßen. Auch das ahd. neutrum *impi* ſcheint urſprünglich der collectivbegrif bienenſchwarm (examen) gl. Jun. 204. ſchweiz. *imme* (neutr.) Stald. 2, 69. anderwärts maſc. Schm. 1, 58., geht aber hernach in die bedeutung der einzelnen biene über. Der name des *κηφήν*, fucus, der nicht arbeitenden männl. biene, ahd. *trëno* gl. ſgall. 248. *drëno* gl. Jun. 389. Hoffm. 5, 15 *) hätte vielmehr beim natürlichen geſchlecht angeführt werden können, nhd. hat man ungeſchickt ein fem. die *drohne*, *thräne* daraus gemacht. Was wir bienenkönigin nennen, die Angelſachſen *bëomôdor* (mater apum) **), hieß ahd. *wîſo* (dux) gl. ſgall. 248. Hoffm. 5, 14. mhd. *wîſel* amgb. 44ᵇ vgl. MS. 1, 84ᵃ, auch in der heutigen volksſprache der *weiſel* ***).

Da noch nhd. *hornuz*, wie *crabro*, männlich iſt, Iw. 209, ſo darf man nicht zweifeln, daß das gleichlautige ahd. wort maſc. war und daß erſt ſpäter das nhd. fem. *horniß* aufkam. Ahd. *wëfſa*, mhd. *wëfſe*, nhd. *weſpe*, wahrſcheinlich aus dem lat. *veſpa* ge-

*) litth. *tranas* maſc.; agſ. leſe ich den pl. *drane*, der auf ein fem. deutet, im chron. ſax. ed. Ingram p. 356. die engl. form lautet *drone*.

**) auch böhm. *matka*, mutter.

***) litth. *bittinis* maſc. moviert aus *bitte* (apis) fem.

borgt, vgl. σφήξ mafc.; die altn. benennung *geithamr*, wörtlich exuviae caprae, dän. *gedehams*, fchwed. *geting*, muß einen mir verborgnen grund im volksglauben haben. Doch alle mit andern bekannten wörtern componierten thier- und pflanzennamen gehen die lehre von genus nichts an. Ahd. *vliega*, nhd. *fliege*, altn. *fluga*, agf. *flëoge*, engl. *fly*, wörtlich ein fliegendes thier, ift wie mufca und μυῖα durchgängig fem., aber das ahd. *prëmo* (die große brummfliege) gl. Jun. 389. Hoffm. 5, 15. mhd. *brëm* a. w. 3, 182 mafc., wie οἶστρος und tabanus; wiederum das nhd. *bremfe* fem. Ahd. *muccha* (culex), nhd. *mücke* fem.

Übereinftimmend mit dem genus von ἀράχνη, aranea ift das von dem ahd. *fpinna*, mhd. nhd. *fpinne* und Arachne war eine verwandelte jungfrau *); altn. *göngulô*, *köngullô*, *konûngvëfja*, weibliche compofita. *Ἀκρίς* (locufta) verdeutfcht Ulphilas durch ein fonft unbekanntes fem. þ*ramftei* (gen. -eins), es mag zu der wurzel þrimman (falire?) fallen, in den übrigen dialecten gelten zur bezeichnung diefes thiers lebendige zufammenfetzungen, die fich in die begriffe heu, gras, wiefe und fpringen, ftapfen auflöfen: ahd. *hewifcreckjo* (doch wohl nom. fg. mafc.) T. 13, 11. houfcrecho Hoffm. 5, 17. *hoiftafel* N. 77, 46. 104, 35. *houwiftaffo* gl. monf. 335. auch bloß *ftafol* gl. fgall. 248. *matofcrecch* N. 104, 34 von einem alten mato oder mata (pratum, nhd. matte); mhd. *höiftaffel* Barl. 114, 19. *höiftüefel* Bon.; agf. *gärsftapa*, *gärshoppa*; engl. grafsftepper, grafshopper; nnl. *graskrekel*, *veldkrekel*, im Teutonifta *hoeifprink*, *coilfpronk* von coil, kohl; lauter mafc., doch *howefpranca* gl. Jun. 270 fcheint fem., gleich den altn. *grashoppa* und *engifpretta*. Die verwandte cicada ift, wie der gr. τέττιξ und lat. grillus mafc., ahd. *heimo* Hoffm. 5, 17. agf. *hâma*, mhd. *heime*, vgl. f. 346 hër heime und in der heldenfage den namen *Heimo*, *Hâma* **). Die gloffen geben auch das compof. *muhheimo* (grillus); nhd. gilt faft nur das verkleinerte neutr. *heimchen*. Ahd. *glîmo* (cicendula) Hoffm. 5, 16. *gleimo* gl. fgall. 248, mhd. *glîme* Renner 268[a] nhd. *gleim* mafc. Ahd. *chëvero* (brucus), mhd. *këvere*, nhd. *käfer*

*) böhm. *pawauk*, ferb. *pauk* mafc., litth. *woras* mafc.

**) altfranz. *Aimon* (nach dem gen. Heimonis) und provenz. *Naimon*, *Naimes* d. i. En-Aimon, hër Heime.

maſc. ahd. *wibil* (ſcarabaeus) Diut. 2, 372. nhd. *wibel* maſc. ahd. *engirinc* (gurgulio) maſc. wahrſcheinlich von angar (campus) abgeleitet. Unſer heutiges *ſchmetterling* (papilio) maſc. und *raupe* (eruca) fem. ſind weder ahd. noch mhd., jener hieß ahd. *vivaltra* fem., in oberd. volksſprache *fifalter*, *feifalter*, *pfeifalter*, *zwiefalter* maſc. Schm. 1, 530 vom falten der flügel; *rûpe* begegnet zuerſt in mnd. ungedruckten gloſſen, nnl. *rups*, *rupze*, die ahd. benennung war *graſawurm* nnl. grasworm und *arviza* gl. flor. 984ᵇ *). Ahd. mhd. *lûs* (pediculus), nhd. *laus*, agſ. altn. *lûs* immer weiblich, ebenſo ahd. *niz* (lens), altn. *nit* (nicht nyt), nhd. bloß im pl. die *niße*; ahd. *vloh* (pulex), ich weiß nicht, ob maſc. oder fem., mhd. diu *flô* Bon., nhd. der *floh*, altn. *flô* fem., das identiſche pulex maſc., das ſlav. *blocha* fem. (Dobr. inſt. p. 115).

2. *Bäume* und *pflanzen*.

Generiſcher ausdruck für alle großen gewächſe war goth. *triu*, agſ. *trëov*, altn. *trê*, überall neutrum, gleich dem ſlav. *drevo*, gr. *δόρυ* von der ſelben wurzel; und weil der begrif arbor übergeht in den von lignum, ſilva, ſo war auch ahd. *holz*, agſ. *holt*, altn. *holt*, und das ahd. *witu* (lignum) O. II. 9, 85 neutrum. Ein mhd. neutr. *wite*, *wit* iſt unſicher, denn Parc. 1041. troj. 11008 dürfte es maſc. ſein, wie MS. 2, 188ᵇ der acc. den *wite* ſteht. Auch iſt das agſ. *vudu*, engl. *wood*, altn. *vidr* entſchieden männlich.

Das goth. *bagms*, ahd. *poum*, nhd. *baum*, agſ. *beám*, altn. *badmr* muß ſpecieller ſein als triu (denn man ſagte z. b. veinatriu, vitis, niemals weinbaum), und darum ſcheint es maſc., desgl. das altn. *meiðr*, während das lat. arbor fem., das gr. *δένδρον*, wie jenes triu neutr. iſt.

Bei den einzelnen bäumen läßt ſich der im thierreich deutliche grundſatz nicht geltend machen, daß größe und ſtärke für männliches, kleinere geſtalt für weibliches genus entſcheide; gerade die höchſten und mächtigſten bäume ſehen wir feminina. Auch den Griechen und Römern waren die meiſten bäume weiblich. Den grund davon ſuche ich entw. in der beſchränkteren lebensthätigkeit der unbeweglichen bäume

*) *huntesſatal* (eruca) Diut. 2, 372. flor. 984ᵃ iſt umſchreibung.

im gegenſatz zu den thieren, oder wieder in volksmythen, die zuſammenhang der bäume mit geiſterhaften weiblichen weſen annahmen. Man erinnere ſich der Dryaden, der deutſchen holzweibchen und der heiligen frauenbilder aus baumſtämmen *).

Maſc. ſind: ahd. *ahorn* (acer), nhd. ahorn gl. Jun. 325; ahd. *aſc* (fraxinus) Hoffm. 6, 1. 26, 20. Jun. 325. mhd. *aſch* a. w. 3, 225. agſ. *äſc*, altn. *aſkr;* erſt das nhd. *eſche* fem.; altn. *þollr* (pinus); vielleicht auch ahd. *ëlm* (ulmus) gl. ſgall. 261. Hoffm. 6, 3. Feminina hingegen: ahd. *eih* (quercus), agſ. *âc*, altn. *eik*, mhd. *eich*, nhd. *eiche;* ahd. *pirihha* (betula), agſ. *bëorc*, altn. *biörk*, nhd. *birke*; ahd. *puohha* (= fagus, φηγός) gl. emm. 414. ſgall. 261. *poaha* Diut. 1, 270b mhd. *buoche*, nhd. *buche*, dagegen altn. *beyki* neutr. und vermuthlich iſt auch das agſ. *bêce* neutral, obſchon ich den gen. bêces nicht belegen kann, engl. *beech*. man ſollte im altn. boeki (ahd. puohhi) für beyki ſchreiben? doch ſchwankt auch die nnl. ſchreibung zwiſchen *boeke* und *beuke*, gl. Hoffm. 5, 36. 39 ſteht ahd. *boucha* ſtatt *buocha*, und das agſ. ê iſt umlaut ſowohl des ô als des eá, ich will alſo über den organiſchen vocal dieſes wortes noch nicht entſcheiden **); ahd. *linta* (tilia), mhd. nhd. *linde*, agſ. altn. *lind*; ahd. *tanna* (abies), mhd. nhd. *tanne*, nnl. *denne*, den übrigen dialecten fehlend, die ſchweiz. und bair. volksſprache beſitzt ein anderes fem. *dähle* (pinus) Stald. 1, 259. Schm. 2, 604, das dem altn. *þöll* fem. ſchwed. *tall* entſpricht; ahd. *voraha* (picea) gl. ſgall. 261. *vorha* Hoffm. 5, 39. nhd. *fohre*, altn. *fura;* ahd. *erila* (alnus) nhd. *erle*; ahd. *aſpa* (tremula) gl. ſgall. 261. Hoffm. 6, 1. nhd. *eſpe;* ahd. *wîda*, mhd.

*) hier iſt alſo auch in den fremden ſprachen manche abweichung von dem deutſchen genus zu erwarten. Die lat. zieht das fem. vor: *ilex*, *quercus*, *fagus*, *fraxinus*, *pinus*, *abies*, *tilia*, *betula*; auch die griechiſche: δρῦς, φηγός, πεύκη, ἐλάτη, φίλυρα u. ſ. w. In der ſlav. gibt es aber viele maſc. *dub* (quercus), *buk* (fagus), doch krain. buka, ſerb. bukva, *tis* (taxus) *ſmrk* (pinus); weiblich: ruſſ. *bereza* (betula), böhm. briza, poln. brzoza; *lipa* (tilia); ſerb. *jela* (abies), böhm. gedle u. ſ. w. Im franz. gelten für maſculina: le *chêne* (caſnus), le *hêtre*, le *bouleau*, le *tilleul* und ſelbſt die namen der obſtbäume: le *pommier* etc., obgleich arbre fem. geblieben iſt.

**) für boucha ſpräche ſogar unſer bauchen, beuchen, mit buchenaſche waſchen; die gramm. 2, 11 aufgeſtellte verwandtſchaft zwiſchen puoh und puohha bleibt problematiſch.

wîde, nhd. *weide* (salix); ahd. *salaha* (salix); ags. *vilige* (salix), engl. *willow*; ahd. *îwa* (taxus), nhd. *eibe*; altn. *öln* (alnus) u. a. m.

Obstbäume haben in unsrer sprache keine einfache namen, sondern zusammengesetzte, deren genus sich folglich nach dem zweiten wort der composition richtet, z. b. goth. peikabagms (φοῖνιξ), smakkabagms (ficus) gramm. 2, 484. weinatriu (vitis). Bemerkenswerth ist hierbei aber, daß die gramm. 2, 530 beigebrachten ahd. composita, wenn die dortige vermuthung stich hält, ein alterthümliches fem. *tera* (statt triu) zeigen, das den schein leerer ableitung annimmt.

Unter den gesträuchen heben sich einige masc. hervor: goth. *þaúrnus* (spina), ahd. *dorn*, ags. *þorn*, alts. *thorn* Hêl. 73, 24. nur das altn. *þorn* ist neutrum (doch besteht ein masc. *þyrnir* daneben), das identische slav. *trn* aber männlich; ahd. *hagan* (rhamnus, paliurus) gl. emm. 414. Hoffm. 6, 8. mhd. *hagen* Trist. 17865, wovon der mannsname Hagano, mhd. Hagene (spinosus) abgeleitet ist; ahd. *prâmo* (vepres) mhd. *brâme*, ags. *brëmel* pl. brëmelas; ags. *hrŷ* pl. hrygas (spina) masc. Dunkel sind die goth. feminina *aíhvatundi* (rubus) Luc. 6, 44. 20, 37 und *vigadeinô* (tribulus) Matth. 7, 16, letzteres ein simplex deinô (oder deina?) voraussetzend. Das genus des ags. *gorst* (rubus) ungewis. Goth. *ráus* (arundo), ahd. *rôr*, nhd. *rohr*, durchgehends neutr., das altn. *reyr* aber masc., vgl. serb. rogoz; ahd. *hriot* (arundo, calamus), ags. *hrëod*, nhd. *ried*, engl. reed, neutr.; allein ahd. *sciluf* (= scirpus), nhd. *schilf* masc., ahd. *pinuz* (juncus), mhd. *binez* Parc. 16402 masc. nhd. *binse* fem.; ags. *risc* und *rics* (juncus) engl. *rush*; mnd. *liesc* (scirpus) masc.; altn. *reynir* (sorbus silv.) masc. Sn. 114.

Getraide. Goth. *hváiteis* (triticum), masc., ahd. *hveizi*, mhd. *weize*, nhd. *weize* masc., ags. *hvæte* masc., altn. aber *hveiti* neutr. Ahd. *rocco*, *roggo* (secale) Hoffm. 23, 35. nhd. *rogge* masc., ags. *ryge*, engl. *rye*, altn. *rugr*, masc. und *rug* neutr. Ahd. *hirsi* (milium) masc. nhd. *hirse*. Ahd. *dinhil* (siligo) masc., nhd. *dinkel*. Ahd. *habaro* voc. S. Galli, alts. *havoro* (avena), nhd. *haber* masc., altn. *hafri*, obwohl der plur. hafrar üblicher scheint; ags. *âta* (avena) masc. engl. *oat*. Vermuthlich auch das goth. *baris* (hordeum) masc., ags. *bere* masc., altn. *barr* masc. Feminina sind ahd. *kërsta* (hordeum), mhd. *gërste*, nhd. *gerste*, dem lat.

wort verwandt. Ahd. *pôna* (faba), mhd. *bône*, nhd. *bohne*, agſ. *beán*, altn. *baun* (faba und piſum). Ahd. *araweiz* oder *arawîz* (piſum) vgl. gramm. 2, 222. altn. *ert*. — Namen des unkrauts (lolium, zizania) im getraide: ahd. *rato*, mhd. *rate* maſc. vgl. razan gl. emm. 413. gramm. 2, 161; ahd. *beresboto* T. 72. 76 maſc. vgl. *meres poto* (vacua avena) Diut. 2, 334[a]; agſ. *áta* eigentl. avena, *vilde áta* (lolium); agſ. *laſor* (lolium) unbekanntes geſchlechts; ahd. *turd* Diut. 1, 279[b] aber *durdo* Diut. 2, 329[b], nhd. *dort* maſc. vgl. Schm. 1, 399. altſ. *durth* Hêl. 77, 23; altſ. *wiod* (neutr.) Hêl. 77, 24. 78, 4. 7. 21. agſ. *vëod*, engl. *weed*; mhd. *trëſs* vgl. MS. 2, 177[b] vil getrëffes unter korne, nhd. *treſpe*; den goth. namen wüſten wir, wenn Matth. 13 erhalten wäre, das nhd. *lolch* iſt aus lolium, das agſ. *coccel* aus dem lat. coccula gebildet, woher auch das litth. kukalei, lett. kohkali, böhm. kaukol. — Ahd. *hanof*, nhd. *hanf*, altn. *hanpr* überall maſc., wogegen *κάνναβις*, lat. *cannabis*, litth. *kanape*, böhm. *konope* fem.; ahd. *haro* (linum) Diut. 1, 494. maſc., mhd. *har*, öſtreich. der *har*, altn. *hör* maſc.; ahd. *vlahs* (linum) nhd. *flachs*, agſ. *flëax* maſc.

Für die kleineren pflanzen ſind einige allgemeine ausdrücke auszuzeichnen, deren bedeutung bald eingeſchränkt, bald ausgedehnt wurde. Das neutrum *gras* bezeichnet bei Ulph. nicht ſowohl gramen, als herba überhaupt Marc. 4, 28. 32; ahd. *kras* (T. Matth. 13, 26 vgl. cartcras, olera. Diut. 1, 264[b] chôlgras, braſſica Hoffm. 22, 26. ruobigras 7, 16), nhd. *gras*, agſ. *gärs*, altn. *gras*. Das ahd. *chrût* (herba), mhd. *krût*, nhd. *kraut*, agſ. *crûd* Hêl. 73, 22. nnl. *kruid*, gleichfalls neutral, geht dem agſ. und altn. dialect ab, denn das altn. kryddi (condimentum, kräutern, würzen) ſcheint erborgt. Im goth. hat das fem. *aúrts* Joh. 18, 1. 26, im altn. *urt* den allgemeinen ſinn von herba, während das goth. *vaúrts* den in der erde haftenden theil der pflanze, die radix ausdrückt; im ahd. muß man zwei feminina annehmen: *wurz* pl. wurzî (herba) und *wurza* gen. -ûn (radix) hymn. 8, 6. J. 407. 402, wofür aber die meiſten das abgeleitete *wurzala* ſetzen; das agſ. fem. *vyrt*, pl. vyrta bedeutet herba, olus und das compoſitum *vyrttruma* (maſc.) radix *). Den begrif radix erfüllt im

*) d. i. herbae firmitas, wie ſcildtruma clypei firmitas = clypeus. die ſchreibungen vyrtruma, ſcildruma führen irre.

altn. das mit dem lat. wort nahverwandte fem. *rót*, schwed. *rot*, dän. *rod;* es wäre ein ahd. ruoȥ, mangelt aber allen übrigen sprachstämmen. Auch das masc. ahd. *louh*, mhd. *louch* MS. 2, 254[b] nhd. *lauch*, ags. *leác*, engl. *leek*, altn. *laukr*, schwed. *lök*, dän. *lög* hat früher häufig allgemeinere bedeutung (vgl. Barl. 265, 38 krût u. louch) und nicht gerade die engere von allium, cepe. Vielfache composita mit diesen wörtern *gras*, *kraut*, *wurz* (gramm. 2, 535) und *lauch* (gramm. 2, 504) bestimmen das genus einzelner pflanzennamen; olera werden mit gras, kraut oder dem fremden, aber schon frühe aufgenommnen *kohl* (caulis masc.), ahd. khôl Diut. 1, 264[a], zusammengesetzt.

Masculina sind: ahd. *hopfo* (lupulus) gen. -in M. B. 22, 133. mhd. *hopfe;* altn. *humall*. Ahd. *surro* (cepe) Diut. 1, 479[a]. Ahd. *mâgo* (papaver), mhd. *mâge*, nhd. *mohn*, das gr. *μήκων* fem. Ahd. *dosto* (origanum), nhd. *doste*. Ags. *cneovholen* (victoriola) engl. *kneeholly*. Ahd. *heilhoubito* (hermodactylus) Hoffm. 7, 5. 21, 28. ahd. *bungo* (bulbus) Hoffm. 20, 20. nhd. noch übrig in dem weiblich gewordnen *bachbunge* (veronica). Ahd. *chresso* (nasturtium), nhd. *kresse*, ags. *cressa*. Ahd. *tilli* (anethum), nhd. *till*, ags. *dile*, engl. *dill*. Ahd. *farn* (filix) Hoffm. 6, 33. mhd. *varm* (gramm. 2, 146), ags. *fëarn*, engl. *fern*. Ahd. *suam* (fungus), mhd. *swam*, nhd. *schwamm*, ags. *svamm* pl. svammas; das altn. svampr, goth. svamms hat aber nur die ursprüngliche bedeutung von spongia (wurzel svimman, svammjan, abschwemmen, abwaschen), aus der die für das gewächs abgeleitet ist. Ahd. *stur* (intyba) Hoffm. 24, 29. ags. *stor*, gen. stores (thus, ladanum), altn. *styr* (balanus) masc. Ahd. *distil* (carduus), auch noch mhd. masc. MS. 2, 238[a] Trist. 17935 und erst nhd. fem., altn. *þistill* masc. ags. *þistel;* ags. *tæsel* (carduus fullonum), engl. *teazel* von tæsan (carpere), ahd. zeisan, wo aber *zeisala* weiblich. Hoffm. 7, 1. Ahd. *pîpôȥ* (artemisia), mhd. *bîbôȥ* Ls. 2, 526, nhd. entstellt in *beifuß*, nnd. *bîvoet*; es scheint aus pôȥan (stoßen) wie anapôȥ (incus) mit der partikel pî gebildet, weil dieses kraut als würze zu der speise gestoßen wird? Ahd. *chlêo* (trifolium) gen. chlêwes, mhd. *klê*, goth. kláivs? weder der vocal noch das W stimmt zu der wurzel chliuban (findere), von der z. b. chlobolouh (allium) abstammt; ags. *clæfer*, pl. clæfra, wohl fem., engl. clover; schwed. *klöfver*, dän. *klever*. Ags. *ragu*, engl. *ragwort;* ags. *îfig* (hedera), engl. *ivy*.

Ahd. *ſcëriline* (cicuta) Diut. 2, 334[a] nhd. *ſchierling; phiſerlinc* (fungus), nhd. *pfifferling.* Ahd. *grenſinc* (potentilla) Diut. 2, 188. Hoffm. 6, 31. nhd. *grenſig.* Ahd. *ratih* (raphanus) gl. emm. 414. merratih Diut. 2, 188. nhd. *rettich,* agſ. *rädic,* engl. *radiſh,* vielleicht vom lat. radix, und dann wohl râtih zu ſchreiben? das ahd. *chrêne* Diut. 3, 155. mhd. *krên* a. w. 3, 233 iſt ſlaviſches urſprungs, vgl. Schm. 2, 387. *Wëgerîh* (plantago) Hoffm. 6, 21. 25, 5 und *hêderîch* (armoracia) Hoffm. 22, 2 gleichen andern gramm. 2, 516. 17 verhandelten bildungen.

Von den weiblichen zeichne ich aus: ahd. *ruoba* (rapa) Hoffm. 7, 16. nhd. *rübe*, der altn. name *næpa* fem. iſt das lat. napus; *moraha* (paſtinaca) Hoffm. 23, 6. agſ. *more*, nhd. *möhre; melda* (atriplex, beta) Hoffm. 23, 10. *malta* Diut. 3, 155. nhd. melde, melle; *morhila* (fungus ſilvat.) Hoffm. 7, 17. nhd. morchel; ahd. *werimuota*, *wermota* (abſinthium) gl. wirzeb. 981. emm. 414. vocab. S. Galli 200. Hoffm. 6, 34 (oder ſtände in allen dieſen ſtellen der pl. maſc.?), nhd. der *wermuth* maſc., wenn dieſes dunkle wort entſtellt iſt, ſo müſte man ſeine quelle in einer fremden ſprache weiſen, denn aus dem agſ. vyrmvyrt (wurmwurz), engl. wormwood läßt es ſich nicht deuten, auch findet ſich im agſ. *vermôd*, *veremôd* jedoch als maſc. daneben, altn. malurt; ahd. *nezzila* (urtica), nhd. *neßel*, agſ. *netele;* ahd. *quenila*, quenula (ſatureia) voc. S. Galli. gl. emm. 414. Hoffm. 6, 34. ſtammt aus dem lat. cunila, nhd. der *quendel;* ahd. *garawa*, garwa (millefolium) Hoffm. 6, 35. agſ. *gëareve*, nhd. *garbe*, ſchafgarbe; ahd. *chletta* (lappa), nhd. *klette;* ahd. *piliſa* (hyoscyamus) nhd. *bilſe;* ahd. *ſtinka* (ſatyrion) Hoffm. 6, 26; ahd. *ſleiſa* (pſylatrum, flohkraut?) Hoffm. 6, 38; ahd. *umbitrëta* (ſanguinaria) Hoffm. 6, 23; ahd. *ringila* (heliotropium) Hoffm. 6, 31. nhd. *ringelblume;* ahd. *biniſûga* (apiaſtrum) Hoffm. 7, 7. *wëgapreita* (plantago) Hoffm. 6, 23. agſ. *vëgbrâde;* mhd. *ſmelehe* Diut. 3, 51.

Neutra wüſte ich dieſen beiſpielen männlicher und weiblicher gewächſe und kräuter nicht an die ſeite zu ſtellen, als etwa das altn. *ſlŷ* (conferva), altn. *þâng* (fucus littoralis), dän. *tang* und das im genus wie im vocal ſchwankende ahd. *mos* und *mios* (muſcus), wofür Schm. 2, 633 belege gibt, vgl. gramm. 2, 988. Das mhd. *mos* neutr. bezeichnet die moosgegend, den ſumpf

Parc. 6669. Wigal. 4323. 4695. 6732. Ernſt 3829. troj. 5954. 11936. Bit. 7005. Karl 35ᵇ, *mies* mehr das moos ſelbſt Wigal. 4531. 5919. En. 2754 (neutr.) Gudr. 452 (maſc.) agſ. *mëos*, ich weiß nicht, ob maſc. oder neutr. altn. *moſi* (maſc.).

Man ſieht ein, warum *moos*, *gras*, *ried*, *rohr*, *wied*, *kraut*, *holz* neutra ſind, weil dieſe gewächſe immer in menge nebeneinander ſtehen, folglich ein *collectivbegrif* eintritt. Oft wird er noch durch die ableitung *-ahi*, die das örtliche bezeichnet, verdeutlicht (gramm. 2, 312. 313). Faßt aber der ſprachgeiſt mehr die einzelne pflanze ins auge, ſo wird ſie auch durch maſc. oder fem. ausgedrückt. Schwerer ſcheint es den grund zu finden, weshalb einzelne getraidearten, gartengewächſe und kräuter maſc., andere fem. wurden? Sollten nicht vorzugsweiſe die *hoch* und *ſpitz aufſchießenden* (dorn, ſchilf, rogge, waizen, haber, hanf, flachs, hopfe, till, diſtel) männlich, die *ins breite rankenden* (bohne, erbſe, neßel, rübe) weiblich ſein? Iſt nur die waltende regel überhaupt noch erkennbar, ſo verſteht es ſich, daß ſie in der vielfach bewegten ſprache eben ſo wenig durchgeführt, als die reinheit der flexionen erhalten werden konnte.

Eine menge pflanzennamen ſind *umſchreibende*, z. b. ahd. nahtſcato (orchis bifolia), nhd. nachtſchatten; agſ. ſundeáv (ros marinus), ſonnenthau; ahd. chranohes ſnabul (γεράνιον), auch wohl ſtorhes ſnabul; haſin ôra; wolves miluh (euphorbia); hundes zunka (κυνόγλωσσον); hanin fuoȥ (ranunculus); hroſſes huof (anagallis) u. a. m. vgl. gramm. 2, 601. 604. 608. Die primula veris hieß den Angelſachſen däges eáge (oculus diei), woraus ſich das engl. daiſy erklärt, ein anderes kraut foxes glof (vulpis chirotheca), engl. foxglove. Einige ſolcher benennungen haben offenbar heidniſchen urſprung, z. b. agſ. Fornëotes folme (Forneoti manus), altn. Baldrs brâ (Balderi cilium) Snorra edda p. 26. Friggjar gras (Friggae herba). Es ſind aber lauter feld- und wieſenblumen, alle edeln gartenblumen ſind uns mit ihren namen aus der fremde zugeführt worden (roſe, lilie, viole, tulpe, hyacinthe, aurikel). Man pflegte die ausländiſchen wörter gern durch beifügung des generiſchen blume zu verdeutlichen, z. b. rôſebluome N. Bth. 67. MS. 1, 39ᵇ Ulr. Triſt. 1152, ebenſo

lilienblume für roſe und lilie (vgl. gramm. 2, 548), wodurch dann auch ihr genus beſtimmt wurde.

Blume ſelbſt iſt organiſcherweiſe, wie das lat. flos, nur maſc., goth. *blôma* (überſetzt Matth. 6, 28 *κρίνον*), ahd. *pluomo* J. 402. gl. Hrab. 964[a] ker. 132. Jun. 389. N. 102, 15. altn. *blômi*, mhd. der *bluome* MS. 1, 28[a. b.] 160[b] 2, 97[b] Barl. 64, 32. 274, 25. Triſt. 8274. 12647, doch ſchleicht ſich das fem. frühe ein, ſchon O. I. 16, 47 thiu *bluama* und W. 14, 1; mhd. diu *bluome* Triſt. 11529 (zur vergleichung der Iſot) a. w. 3, 223; nhd. entſchieden weiblich *). Agſ. *blôſma* und *blôſtma* maſc., altn. *blômſtr* neutr. ſchwed. dän. *blomſter* neutr., weil die zutretende ableitung den begrif verallgemeinert.

Die blume war gipfel der geſtaltentwicklung einer pflanze, anders angeſehn wird die aus der blüte hervorgehende frucht; dieſe iſt wie das junge thier, wie das ei, neutrum. Den echtdeutſchen **) ausdruck lehrt uns das goth. *akran* (*καρπός*) neutr., altn. *akarn* (glans) †); die frucht von kleinen pflanzen heißt goth. *kaúrn* (frumentum), ahd. *chorn*, mhd. nhd. *korn*, agſ. *corn*, altſ. altn. *korn*, überall neutrum; von dem ſtarken neutr. *kaúrn* (*σῖτος*) Marc. 4, 28. Luc. 3, 17. 16, 7. unterſcheidet aber Ulph. ein ſchwaches neutr. *kaúrnô* (*κόκκος*) Marc. 4, 31. Luc. 17, 6. Joh. 12, 24, welches letztere in form und ſinn ganz zu dem lat. *granum* ſtimmt. Dieſem kaurnô gleicht die bedeutung des ahd. maſc. *chërno*, mhd. *kërne*, nhd. *kern*. Frucht der ſtauden iſt goth. *baſi* (bacca), ahd. *peri*, mhd. *ber*, altn. *ber*, überall neutr., erſt nhd. *beere* fem. und nnl. *bes*, *bezje* fem. Frucht des gartenbaums aber ahd. *opaz* gl. Hrab. 964[b] mhd. *obez*, nhd. *obſt*; agſ. *ofät*; nnl. *ooft*, durchgängig neutral; mangelt der nord. mundart ††), ſcheint aber in einige ſlaviſche übergegangen:

*) das ital. *fiore*, wie flos, maſc.; das ſpan. *flor*, franz. *fleur* fem.

**) unſer fem. *frucht*, aus dem lat. maſc. *fructus*, franz. le *fruit*, ital. *frutto* maſc. (unterſch. *frutta* fem. obſt) erſcheint bereits altſ. *fruht*. Hêl. 73, 10 (var.).

†) Dig. L. 16, 236: glandis appellatione omnis fructus continetur.

††) das gothländ. geſetz cap. 69 (Schild. p. 85) hat dafür ein anderes neutr. *ſkaſt*, eigentl. pomum ſilveſtre. Ihre 2, 545.

böhm. *owoce*, poln. *owoc* neutr. Dieſes opaȥ hat mich ſchon 1, 808 auf den gedanken gebracht, daß in ihm ein überreſt alter und vollkommner flexion der neutral ſubſt. vorliegen könnte, opaȥ: plintaȥ (goth. ubata?: blindata) = pomum: coecum. Zwar die form wäre längſt verhärtet und der gen. lautet opaȥes, nicht opes; aber es iſt doch beachtungswerth, daß ſie eben in einem, dem begrif nach weſentlich neutralen ſubſt. wahrgenommen wird. Denn nicht nur pomum, ſondern auch *μῆλον* ſind aus demſelben grunde neutral. Die lat. ſprache moviert aus weiblichen benennungen des baums neutrale des obſtes: *pomus*, *pomum*; *malus*, *malum*; *pirus*, *pirum*; *ceraſus*, *ceraſum*; *prunus*, *prunum*; *morus*, *morum*. Nicht ſo regelrecht im griech. *κέρασος*, *κεράσιον*; *ἄπιος*, *ἄπιον*; *μηλέα*, *μῆλον*; *συκέη* (*συκῆ*), *σῦκον*; *οἴνη* (vitis), *οἶνος* maſc. (vinum). Wir könnten zwar das ahd. *apfaltera* fem. (malus) *epfili* neutr. (malum) Hoffm. 6, 14. 18, altn. *apaldr* maſc. (malus) *epli* neutr. (malum), und eben ſo das ſchwed. *apal*, *apel* (malus) *äple* (malum), dän. *abild* (malus) *æble* (malum) vergleichen *). Allein ſchon im ahd. erſcheint *apſul* (pomum) als maſc. (gramm. 2, 116) pl. *epfilì* Diut. 1, 525[b] 526[a] **). Das meiſte obſt kam uns aus der fremde, den zuſammengeſetzten baumnamen (ſ. 370) ſtehn gewöhnlich weibliche fruchtnamen zur ſeite, wobei andere gründe walten, welche im verfolg entwickelt werden ſollen, z. b. *birnbaum*, *birne*; *kirſchbaum*, *kirſche*; *pflaumbaum*, *pflaume*. Ulph. hat *ſmakkabagms* (*συκῆ*), aber *ſmakka* (*σῦκον*) maſc. ***),

*) auch ſlav. *jablon*, *gablon* fem. (malus) und *jabloko*, *jablko*, *gablko* neutr. (malum); ich kenne aber nur dies eine beiſpiel.

**) einzelne apfelarten gleichfalls männlich, nhd. der *pipping*, *märzling*, *grünling*, *ſtreifling*, *pfäffling*, *köberling*, *gulderling*, *täubling*, *eggerling*, *naberling*, *neutzerling*, *weicherling*, *ſüßling*, *ſpätling*, *rüſtling*, *röſsling* und ſchon ahd. in Carls capitulare de villis *gêroldingâ*, *gormaringâ* (nom. pl.). Die *wînegiftâ* (volema) Hoffm. 6, 15 ſcheinen beſondere birnen oder äpfel, vgl. den ſg. *wînegift* (volemum, ſpecies pomi) gl. flor. 990[b]. Nemnich im cathol. 5, 650 hat noch aus der heutigen volksſprache: *weingifter*, eine ſüße, angenehme birne. Unſere meiſten eigennamen für äpfel und birnen ſind jetzt franzöſiſch und mit dem obſt ſelbſt eingeführt.

***) wäre *ſmakka* deutſcher wurzel (von ſmikan, a ſapore, gramm. 2, 53. nr. 553), ſo hätte es ſich auch in andern deutſchen dialecten erhalten und würde ſmaka lauten. Denn das KK iſt

ferner *peikabagms* (φοίνιξ, palmbaum), die dattel hieß wahrscheinlich peika (masc.) oder peikô (fem.), dessen verwandtschaft mit φοίνιξ, gen. ικος unverkennbar ist, wie auch smakka zu σῦκον gehört, dort wurde N ausgestoßen, hier M eingeschaltet. Von dem ahd. fem. *eih* (quercus) wird das fem. *eihhila* (βάλανος, glans) Hoffm. 6, 18. 28, 11 gebildet, wahrscheinlich auch von *puohha* (fagus) *puohhila* (glans fagea), wie wir noch nhd. *eichel* und *büchel* sagen, zuweilen *bucheckern*, worin *eckern* das alte akran ist. Die frucht des *dorns*, schwarzdorns (spinus) heißt ahd. *slêha* (spineolus) Hoffm. 6, 19. nhd. *schlehe*, agſ. *slâge*, engl. *sloe*, schwed. *slå*, dän. *slaa*, ein goth. sláiha wäre zu erwarten; die frucht des *hagen* (weißdorns) ahd. *hiofa*, *hiafa* O. II. 23, 27. mhd. *hiefe* Geo. 4032. MS. 2, 237ª agſ. *hëope*, gen. -an, engl. *hep*, aus welcher benennung man auch eine des strauchs bildete, ahd. hiofoltra, nach analogie von apholtra. Statt des edleren hiefe gilt nhd. das landschaftliche hagenbutte, hainbutte, hambutte. Man kann diese verschiednen wörter für pflanze und frucht: dorn und schlehe, hagen und hiefe dem mann und frau, ochs und kuh, sperber und sprinze vergleichen, die frucht ist zwar nicht weib des strauchs, allein der zusammenhang zwischen dem gezeugten und dem tragenden, gebährenden lag nah und das sexualverhältnis bei den pflanzen verhüllte sich weit mehr der beobachtung. Nun begreift sich auch, warum dorn und hagen (s. 370) männlich sein musten. Eine willkommne bestätigung meiner ansicht beut die slavische sprache, welche aus dem masc. *trn* (dorn) ein fem. serb. *trnjina* (schlehe), böhm. *trnka*, wie in andern fällen, moviert. Bei eih und eihhila, puohha und puohhila läßt sich nicht ein gleiches annehmen, weil eih und puohha selbst schon fem. sind; doch stimmt das genus ganz zu glans und βάλανος. Ich bin unschlüßig ob das dem lat. fem. *corylus* uud gr. καρύα buchstäblich entsprechende ahd. *hasal* gl. monſ. 353. emm. 414. Hoffm. 6, 6. 32, 10. agſ. *häsel*, masc. oder, wie das altn. *hasl*, *hesl* neutr. sei? kein fem. hasala, das erst im nhd. anhub, läßt sich erweisen. Aber die frucht der hasel heißt ahd. *hnuz*, agſ. *hnyt*, altn. *hnyt*, mhd. *nuz* und ist überall wieder

ungothisch (gramm. 1, 71), vgl. das slav. *smokva* fem. (Dobr. p. 286).

fem. gleich dem lat. *nux*, während das gr. *καρύα* (haſel), *κάρυον* (nuß) der allgemeinern regel folgen.

3. *Erde, ſteine, metalle.*

Hier wird man zur bezeichnung der todten, ruhigen ſtoffe hauptſächlich neutra erwarten dürfen. Wirklich ſind auch in allen deutſchen mundarten die eigentlichen metalle neutral: *gold*, *ſilber*, *eiſen*, *kupfer*, *blei*, und das allgemeine *erz*, ahd. *érezi* oder *ërezi*? gl. Jun. 290, denn im mhd. reimt *ërze*: hërze, oder gar *erizi?* denn Diut 2, 320ᵃ 331ᵇ 332ᵃ begegnet *aruz*, *ariz* (rudus) unbearbeitetes erz. Das genus beſtätigen die lat. *aurum*, *argentum*, *ferrum*, *cuprum*, *plumbum*, *aes* und *rudus*; das ſlav. *zlato* (= goth. gulþ, ahd. kold), *ſrebro*, *zhelezo*, *olovo*. Auffallend ſind aber die gr. maſculina: *χρυσός*, *ἄργυρος*, *σίδηρος*, *χαλκός*, *μόλυβδος*. Zwar bei *ſtahal* (*χάλυψ* maſc.) oder *ſtâhal*? Hoffm. 9, 8 bin ich auch des ahd. neutr. unverſichert, das mhd. genus ſchwankt, daz *ſtâl* Wigal. 4754. 7381. der *ſtâl* Nib. 979, 3. 1943, 3. nhd. entſchieden der *ſtahl*; aber altn. *ſtâl* neutr. nnl. *ſtaal* neutr., agſ. *ſtŷle?* neutr. engl. *ſteel*. Ahd. mhd. *zin* (ſtannum), nhd. *zinn*, agſ. altn. *tin*, allenthalben neutr., ſcheint aber aus dem lat. wort entſprungen, böhm. *cyn* maſc. Auch die deutſchheit des ahd. *meſſinc* (aurichalcum) Hoffm. 9, 8. mhd. *meſſinc* Triſt. 5951. 6320. 12607. 12611. 12675 nhd. *meſſing*, überall wohl neutr., iſt verdächtig; altn. *meſſing* fem., vgl. böhm. *moſaz* maſc. ahd. *cinco* (albugo) gl. Doc. 207ᵃ, das nhd. *zink?* oder was anders?

Das weibliche genus von *erde* haben wir ſchon ſ. 352 als perſonification beſeitiget; von *mulda* nachher.

Der *ſtein* iſt faſt in allen, hier verglichenen, ſprachen, vielleicht weil er geworfen und geſchleudert wird, männlich: goth. *ſtáins*, ahd. *ſtein*, altſ. *ſtên*, agſ. *ſtân*, altn. *ſteinn*, engl. *ſtone*, vgl. gr. *λᾶς*, lat. *lapis*, ſlav. *kamen*. Doch bleibt er auch als ruhige maſſe gedacht maſc. ahd. *hamar* (ſaxum, rupes), altn. *hamar*, verwandt dem ſlav. *kamen*, litth. *akmů*, dann aber auch ſteinkeil und meſſer, nhd. *hammer* (tudes, malleus), ſo wie unſer ahd. neutr. *ſahs* (culter), agſ. *ſëax*, altn. *ſax* das lat. *ſaxum* = rupes iſt. Ahd. *vëlis* (rupes), altſ. *fëlis*, mhd. *vëls*, nhd. *fels* maſc. doch ahd. auch *fëliſa* fem. (gramm. 2, 269), nur maſſe, nicht einzelner ſtein.

Einzelne ſteinarten. Ahd. *chiſil* (calculus), auch *chiſilinc*, mhd. *kiſelinc*, nhd. *kieſel*, agſ. *cëoſol*, überall maſc. ahd. *vlins* (ſilex), mhd. *vlins* maſc., frühes beiſpiel des in S übertretenden Z, da man nach dem agſ. *flint* (ſilex) ein ahd. vlinȥ zu vermuthen hat. mhd. *wacke* (ſilex) maſc.? nhd. die *wacke*. Mhd. nhd. *quarz* (gemmae ſpuriae in fodinis) maſc., ſchon in einem gedicht des 13. jh.; altn. *tinna* (ſilex) fem., ich zweifle ob das mhd. *zinne* (pinna, pinnaculum) MS. 1, 5ª, nhd. *zinne*, mnl. *tinne* Huyd. op St. 3, 340 damit zuſammenhängt, da der begrif von kieſel nicht auf die ſpitze der thurmmauer paſt. Das mhd. *ſpât* maſc. begegnet in derſelben dichtung, die quarz darbot; nhd. *ſpath*; mhd. *ſchëver* (lapis fiſſilis) maſc. nhd. *ſchiefer*.

Die edelſteine haben meiſt ausländiſche oder zuſammengeſetzte namen, die nicht hierher gehören; der ſtein in der kaiſerkrone heißt *weiſe* Walth. 19, 3. Ernſt 3621, vgl. 5543., lapis *orphanus* muſ. 2, 139, vgl. rechtsalt. p. 923.

Im gegenſatz zu *aírþa*, ahd. *ërda*, agſ. *ëorðe*, das mehr grund und boden, und zum agſ. *folde*, gen. foldan, altn. *fold* fem., das mehr die grasbewachſne oberfläche, humus ausdrückt, bezeichnet das goth. fem. *mulda*, ahd. *molta*, agſ. *molde*, altn. *mold*, das eigentliche element, den pulvis, die *κόνις*, und überſetzt bei Ulph. *χοῦς* und *κονιορτός*. Gleichbedeutig mit mulda iſt das goth. *ſtubjus* maſc., ahd. *ſtuppi*, *ſtubbi* neutr., nhd. *ſtaub* maſc. Goth. *malma*, gen. -in (arena), mhd. *mëlm* (pulvis) maſc. altn. *mâlmr* maſc. mit der bedeutung von metallum, ſo wie Diut. 1, 261ª metallum durch *ſtein* gloſſiert wird. Das ahd. *ſant* (arena) maſc. und neutr. (N. pag. 260ª, 12.) agſ. *ſand*, altn. *ſandr* maſc. kennt die goth. mundart nicht, ich habe gramm. 2, 232 ſant aus ſamat gedeutet *) und das gr. fem. *ἄμμος ἄμμος*, *ψάμμος* verglichen; mhd. ſchwankt das genus, bald der *ſant* Nib. 72, 1. Triſt. 17646. Gudr. 4518. bald daȥ *ſant* Wigal. 8447. troj. 21807. Den groben kieſel und uferſand, glarea, drückt das ahd. *krioȥ*, *grieȥ* maſc. Hoffm. 9, 1. aus, mhd. *grieȥ* maſc. Par. 1223. troj. 6217 (ſandes grieȥ), nhd. *gries*; das agſ. *grëot*,

*) vgl. mhd. *ſâme* für ſant Iw. 7086. Oberl. 1356 wie granum, ſamenkorn, ſandkorn.

engl. *grit* bedeutet terra, pulvis, das altn. neutr. *griot* lapis, so wie auch das nhd. *gries* den stein in der blase bezeichnet. Da man die perlen am meeresufer fand, hielt man sie für einen stein und nannte sie ahd. *merikrioz* (masc.) gl. flor. Diut. 1, 273[a] T. 39, 8. 77. mhd. *mergriez* oder *mergrieze?* der dat. pl. troj. 1446 entscheidet nicht, aber a. w. 2, 3 steht die schwache form dreimal und 2, 4 der gen. sg. masc. des *mergriezen*; agf. *meregrëot* neutr. Den alten war *μαργαρίτης*, margarita eine vox barbara (Plin. 9, 35), mergriez gewährt einen richtigen sinn und kann nicht aus margarita entstellt sein; in margarita ist uns demnach ein deutsches wort aus einer unsere ältesten sprachdenkmäler übertreffenden zeit aufbewahrt worden (goth. marigriuts, -griutôs oder marigriut, -griuta?) Späterhin wurde es durch das fremde perula, perle verdrängt *). Mhd. kommen ferner die masc. *grien* (arena) MS. 2, 235[a] troj. 11596. 21802. und *kiez* (glarea) vor, letzteres nhd. *kies*, das nur scheinbar mit kiesel verwandt ist und in der mhd. schreibung kiez völlig von kiesel absteht.

Ahd. *horo*, gen. horowes (lutum) neutr. mhd. *hor*, horwes, die goth. form würde haúrv sein?; ahd. *teisc*, *deisc* (lutum) Diut. 1, 173[a]; ahd. *leim* (argilla) masc. agf. *lâm*, engl. *loam*, mhd. nhd. leim, ganz verschieden vom ahd. mhd. agf. lîm (gluten), nhd. leim; den nord. mundarten eigen ist das gleichfalls männliche altn. *leir* (argilla), schwed. dän. *ler*. Ahd. *leddo* (argilla) masc. Hoffm. 8, 39. *letto* Diut. 3, 46. nhd. *lette*, altn. *leðja* (coenum) fem. Das agf. *clæg* (argilla) engl. *clay* ist wohl neutral? vgl. poln. *kley*, böhm. *kleg* (gluten). Vielleicht gab es ein ahd. masc. *daho* (argilla), woraus sich unser nhd. *thon* (wie bogen aus boge) verderbte? vgl. Schm. 1, 437 f. v. tahen. Diesem daho stände dann das fem. *daha*, gen. -ûn (testa) gl. monf. 335. 350 zur seite, und auch das masc. *dehil* (testa) bei N. 21, 16 *tegel*, nhd. *tiegel* ist daher, welches provinciell für argilla steht. Schm. l. c. f. v. tegel. Noch ein anderer ausdruck ahd. *mergil* (argilla) masc. altn. *mergill* masc. nhd. *mergel* stammt aus dem lat. fem. *marga*. Die schlacke heißt ahd. *sintar* (scoria) masc. Diut. 1, 529[a] gl. monf. 332. Hoffm. 9, 8. *sintarn* gl. fgall. 199. mhd. *sinder* MS. 2, 184[b] nhd. *sinter*. Agf. *vecg* (massa metalli) eigentlich cuneus, vgl.

*) Mar. 18 und Trist. 4670 findet sich *mergriezen* in der bedeutung von sandkörner.

mhd. *goltmasse* Hoffm. fundgr. 374ª 383ª und *knolle* Parc. 501. Die todte kohle (eine benennung der glühenden s. 353) ahd. *chol*, wahrscheinlich neutrum, wie agf. *col* pl. *colu*, engl. *coal*, altn. *kol*, schwed. *kol*, dän. *kul* überall neutral; mhd. *kol*, bald neutr. Wigal. 7632. 8321. bald masc. fragm. 15° a. w. 3, 176; nhd. endlich die *kohle*, wie nnl. *kole* fem. Goth. *svibls* (sulphur), ahd. *suëful*, agf. *svëfel*, nhd. *schwebel*, durchgängig masc. Goth. *salt* (sal), ahd. *salz*, altn. *salt*, agf. *sëalt* überall neutr. gleich dem lat. wort, aber das gr. ἅλς ist masc. und das slav. *sol*, böhm. *sůl*, serb. *so* fem. Vitrum wird auch in unsern sprachen durch ein neutr. ausgedrückt, ahd. *klas*, mhd. nhd. *glas*, agf. *gläs*, altn. *gler*; man unterscheide das goth. masc. *stikls* oder neutr. *stikl*, welches nicht den stoff, sondern das gefäß (glas = becher) bezeichnet (vgl. altn. stickill, cornu, und gramm. 2, 27 nr. 298), woraus aber die Slaven ihr *stklo* (neutr.) für die masse entlehnt haben, vgl. Dobr. inst. p. 161. und das litth. *stiklas* (vitrum).

Überschlägt man alle erörterten wörter für metalle, steine und erdarten, so sind die meisten neutra, manche auch masc., äußerst wenige fem., und was die idee des weiblichen anregt, scheint in ihnen kaum enthalten.

4. *Fließendes element.*

Oberster name ist hier das goth. *vatô*, ahd. *wazar*, altf. *watar*, agf. *väter*, altn. *vatn*, überall und bis auf die neuesten dialecte herunter neutrum, gleich dem urverwandten gr. ὕδωρ (poet. ὕδος), während das slav. *voda* weibliches genus annahm. Dort wurde (wie bei feuer) der stoff, bei voda die lebendige natur berücksichtigt, wie in dem lat. *aqua*, dem unser goth. *ahva* (fluvius), ahd. *aha*, agf. *eá*, altn. *á* buchstäblich und im genus entspricht.

Die größte anhäufung des waßers begreifen wir unter den wörtern meer und see. Bei Ulph. kommt das fem. *marei* (θάλασσα) gen. mareins, Matth. 8, 27. Joh. 6, 18 vor, und ebenso im altf. *meri* fem. Hêl. 68, 8, es war auch dem altfränk. dialect gemäß, wenn man einer malb. glosse zu lex sal. 44, 14 pio *marina*, in pelagus, trauen darf *). Das altn. *mar*, gen. marar

*) daher vielleicht das franz. la *mer*, da doch das ital. *mare* und span. *mar* männlich sind.

ist masc.; ahd. *meri*, aber weniger alleinstehend, als in zusammensetzungen, so daß das genus unsicher bleibt; ich vermuthe ein neutr. oder masc., letzteres ist bei N. vorherschend; *mere* Bth. 12. ps. 39, 6. 65, 2. 73, 13. 77, 53. 79, 10. 106, 23. 148, 7. doch steht *daz mere* 94, 5. 113, 3; mhd. *mer* neutr. Nib. 1184, 2. Trist. 8621. fem. Hoffm. fundgr. 115, 5. doch vgl. 116, 13; nhd. *meer* neutr.; ein ags. *mere* erscheint zwar in compositis, z. b. merestreám, mereflôd, ich weiß nicht, ob allein, denn das häufige masc. *mere* übersetzt nie mare, nur lacus, palus, stagnum, es könnte folglich *mêre* zu schreiben und dem ahd. *muor*, altn. *mŷri* zu vergleichen sein *). *Sáivs* (masc.) verdeutscht nicht *θάλασσα*, sondern *λίμνη*, lacus, Luc. 5, 1, in welcher bedeutung es auch die goth. quittungen haben; selbst das comp *marisáivs* (*λίμνη*) Luc. 8, 22, 23. ist nicht stärker. Dagegen das ahd. *marëosëo* den ocean ausdrückt, und das einfache *sëo* (masc.) Diut. 1, 229ª mare überträgt, mhd. *sê* (masc.); im nhd. hat sich der *see* nur für die bedeutung von lacus erhalten, das fem. die *see* aber die von mare überkommen, eine unorganische, der früheren sprache fremde unterscheidung **). Altn. *sær* (mare) masc.; alts. *sëo* masc. Hêl. 98, 16. 131, 22; ags. aber *sæ* fem., engl. *sea*; mnl. *sê* fem. nnl. *zee* fem. Fretum wird ahd. durch das masc. *kiozo*, *giozo* hymn. 28, 4. T. 50, 3. 53, 1. übertragen, von kiozan (fundere, fundi), vgl. wazzergiezo (cataracta) N. 41, 5.

Ein anderer ausdruck für mare ist dem sächs. dialect eigen, alts. *gëban*, ags. *gëofon* (oceanus) masc. oder neutr.? Hêl. 90, 7. 131, 22. Cädm. 30, 22. 75, 4. Beov. 29. *Fáthi*, wahrscheinlich neutr., kenne ich nur im alts. Hêl. 89, 19. 90, 2 und vergleiche es dem gr. *πόντος* masc. ***), die goth. form würde fanthi, die ahd. vandi sein.

Ferner: altn. *haf* (aequor), schwed. *haf*, dän. *hav* neutrum; ags. *hëaf* (neutr.) Beov. 185; auch das mhd. neutr. *hap* Parc. 23486 MS. 2, 13ᵇ und fem. *habe* Gotfr. minnel. 2, 22. Frib. Trist. 1564. 1577 schwankt zwischen

*) wahrscheinlich stehen *mari* (mare) und *muor* (lacus, palus) in ablautsverhältnis. slav. *more* neutral.

**) ich finde sie zuerst in Kanzows chron. von Pommern, th. 2., diu ôsersê steht aber schon livl. 5ª.

***) oder vielleicht dem *ποταμός*?

der bedeutung fretum und portus; die wurzel scheint habên (tenere). Das altn. *brim*, ags. *brim* neutr. bezeichnet mare, aequor, eigentlich aber das an die küste schlagende, brandende meer. Das altn. masc. *lögr*, gen. lagar (aqua, mare) entspricht dem lat. *lacus* masc. und war, auch im ags. *lago*, ahd. *lagu* (einem der runennamen) vorhanden. Ags. *égor* (aequor) neutr. Ahd. *far* (fretum) neutr. O. III. 8, 16 von faran (ire, transfretare) finde ich in keiner andern mundart, altn. *far* (navis) neutr. Altn. ags. *sund* (fretum) neutr.; altn. *ver* (mare) neutr.

Von der bewegung des meers hergenommen sind altſ. *flôd* (masc.) Hêl. 34, 20. 35, 16. 89, 19. 91, 12 (neben thiu 90, 11 besteht die variante the); das ags. *flôd* ist neutral (Matth. 25, 39) ebenso das altn. *flôd;* das ahd. *vluot* (diluvium) *fluohat* Diut. 1, 140 (vgl. gramm. 2, 235) aber fem. T. 146. ps. Lips. 64, 8. doch möchte sich auch das masc. finden; mhd. *vluot* meist fem. Ben. 182. 258. Nib. 367, 1. 392, 7. 1318, 2. zuweilen masc. Gudr. 4668. 4825; nhd. *flut* fem. Goth. *végs* (fluctus); ahd. *wâc;* altſ. *wâg* Hêl. 69, 6. 90, 16 (89, 13 statt thea vielleicht thena?); ags. *væg* pl. vægas; altn. *vâgr, vogr;* mhd. *wâc* Nib. 1467, 3. 1492, 1.; überall männlich, erst nhd. die *woge* fem. Das nhd. wort bezeichnet aber auch weniger das gesammte wogende waßer, als die einzelne welle.

Den wellen scheint nun sonst durchgängig weibliches genus zuzustehen. Ahd. *undëa, unda* T. 52, 2. O. I. 3, 22. 26, 8. III. 8, 26. altſ. *uthia* Hêl. 68, 14. 89, 9. 90, 14. ags. *ýð*, altn. *unn*, mhd. *ünde* Nib. 1061, 4. 1318, 2. 1511, 3. = lat. *unda*. Ahd. *wëlla* N. 41, 8. 64, 8. 88, 10. 92, 4. 107, 25, 29. mhd. *wëlle*, von wëllan (volvere, bullire) vgl. daz gewille. Lſ. 1, 336. 344, so daß die goth. form wäre vilva? vgl. slav. *vlna* (Dobr. inst. 112), litth. *wilnis* fem. Besonders reich an ausdrücken ist hier die altn. mundart: *bylgja* (a tumendo, vgl. ahd. pëlkan), schwed. *bölja*, dän. *bölge;* altn. *bâra* (vom sich erheben); *alda*, gen. öldu; *kôlga*, sonst auch *ôlga; hrönn*, gen. hrannar. Und der nord. mythus stellt die wellen als weißgeschleierte jungfrauen dar, als töchter des Aegir und der Rân. Snoraedda p. 124. 125. Hervararſ. p. 478. 479. 481. ed. Rafn. War aber *Aegir* (Neptun, Poseidon) ein gott, *Rân* (Thetis) eine göttin; so scheint sich auch das männliche genus von ſáivs, lagus, das weibliche von

marei, flôd u. a. ausdrücken ſchicklich zu erklären. Dem Griechen muß jene perſonification der welle nicht geläufig geweſen ſein, da er das neutr. *κῦμα* gebraucht. Litth. außer wilnis auch noch *bañga* fem.

Die agſ. und frieſ. mundart beſitzt für das andringen und zurückweichen des meers an die küſte die eigenthümlichen ausdrücke *flôd* und *ëbba*, jenes neutr., dieſes maſc., agſ. ſe ëbba, gen. þäs ëbban. Boeth. cap. 21 (Rawl. p. 46. Cardale 114), frieſ. ëbba, dat. ëbba (oude wetten p. 108). Demnach wäre ein ahd. ëppo oder ëbbo zu erwarten, das ich nicht belegen kann, aber das verbum firëbbita (deferbuit) ſteht Diut. 2, 178 vgl. agſ. ëbbian (recedere) Cädm. 32, 18; wurzel ſein könnte das gramm. 2, 50. nr. 540 vermuthete iban, gerade wie aus viban vëbbi, wëppi entſpringt. Die mhd. form entſteht mir. Nhd. *ebbe* fem. wie flut *). Ahd. *Eppo*, altn. *Ebbi*, ein mannsname.

Flüße. Ahd. mhd. *ſtrôm*, altſ. *ſtrôm*, agſ. *ſtreám*, altn. *ſtraumr*, überall maſc. bezeichnet das ſtrömende waßer insgemein, daher auch vom meer die zuſammenſetzungen ſêoſtrôm, laguſtrôm, meriſtrôm Hêl. 68, 13. 90, 16. 22 gelten. Den begrif amnis, flumen, fluvius, *ποταμός* erfüllt das goth. *ahva*, ahd. *aha*, altn. *á* und iſt weiblich. Das nhd. *fluß* hat erſt nach und nach dieſe bedeutung gewonnen, denn ahd. mhd. iſt fluz profluvium, curſus aquae und mhd. dichter drücken fluvius durch das fremde *pflûme* (ital. fiume) aus. Altn. auch *elf* und *elfa* (fluvius) fem., ſchwed. *elf*, dän. *elv*.

Einzelne flußnamen wurden nun ahd. häufig mit *aha* zuſammengeſetzt, deren genus fem. keinen zweifel leidet, z. b. *wiſaraha*, *fuldaha*, *ſualmaha*, *lohanaha*, *chinzaha*, *hlûtaraha*, die, weil das *aha*, *aa*, *â* faſt wie eine flexion ſich abſchliff, nhd. den ſchein einfacher wörter annehmen: *weſer*, *fulde*, *ſchwalm*, *lahn*, *kinz*, *lauter*. Es iſt daher bedenklich, bei nhd. weibl. flußnamen, deren es eine große menge gibt, ſobald die

*) Siccama ad l. Friſ. tit. 12: veteres Friſii et Saxones maris acceſſum *lidunam*, receſſum *malinam* appellabant. Das iſt falſch, wie ſchon *flôd* und *ëbba* zeigen, die mit *ledo* und *malina* (Beda de nat. rerum 1, 29. 3, 28. vgl. Wilibaldi vita Bonifacii, bei Caniſius 2, 249) nichts gemein haben. Spelman und Du Cange ſ. v. ledo.

alte form nicht vorliegt, zu bestimmen, ob sie simplicia oder composita sind. Auch im altn. finden sich zusammensetzungen mit â (fluvius), z. b. *raumâ, vermâ*, gleichbedeutend mit *raumelf, vermelf*. Dem nord. allgemeineren *elf* entspricht der nhd. eigenname die *elbe*, mhd. *elbe*, ahd. *elba* Hoffm. 8, 13 = *albia*, lat. *albis*, slav. *labe, laba* fem. (wie slav. labed, labud = ahd. alpiȥ, elpiȥ, cygnus). Unzusammengesetzt ist ferner das fem. ahd. *tuonowa* Hoffm. 8, 12. mhd. *tuonouwe* Nib. 1228, 3. 1235, 4. Diut. 1, 61. 65. nhd. die *donau*, ein fremdes wort, nach dem lat. *danubius* masc. und slav. *dunaj*, böhm. *důnag* masc., serb. *dunavo* neutr. Das altn. fem. *qvîsl* bedeutet ramus, aber auch ramus fluminis, davon der altn. name des tanais (don) *vanaqvîsl*. Ein großer fluß hieß *vimur* fem. Snorraedda p. 114. viele andere einfache weibliche flußnamen werden daselbst p. 4 und 43 genannt.

Vorzüglicher aufmerksamkeit werth sind die wenigen männlichen und neutralen flußnamen: ahd. *hrîn* (rhenus), später *rîn*, der brausende, von hrînan (tangere, aber auch mugire, clamare), mhd. *rîn*, nhd. der *rhein*; auffallend ist die altn. schreibung *rîn* ohne H, das weibl. genus und die allgemeinere bedeutung fluvius. Ahd. *moin*, *mohin* (moenus) Hoffm. 8, 13. nhd. der *main*. Ahd. *rotan* (rhodanus) Hoffm. 8, 12. mhd. *roten* Nib. 1184, 2. MS. 2, 66ª Wh. 2, 39ª. nhd. die *rhone* fem. Mhd. der *pfât* (padus) Ben. 85. 142. MS. 1, 94ª, nhd. der *po*. Ahd. *nëkir* (nicer, nicrus) in urk. auch niccarus, necarus; nhd. *neckar*; vermuthlich war *nëhhar* anfangs der name eines männlichen fabelhaften wesens, das in flüßen hauste, das weibliche hieß *nihhus*, mhd. *niches*, nhd. *nixe*; vgl. altn. *nikr* und *nennir* (daemon marinus), schwed. *nek, nekke*, dän. *nök, nökke*; vielleicht mit aspiration zu schreiben und das altn. *Hnikar* = Odin. es gab noch andere flüße, die *nëkir* hießen. Diut. 1, 67. Ahd. *lëh* (licus) Hoffm. 8, 12. mhd. *lëch* Ernst 1485. nhd. *lech*; von dem alten lëhhan (stillare) gramm. 2, 27. nr. 300. wohin auch das nachher anzuführende altn. lækr (rivus) gehört, vgl. Schm. 2, 422. ein arm des niederländischen rheins wird gleichfalls *lek* (masc.) genannt. — Neutra, gleich jenem serb. dunavo, kenne ich nur das mhd. *in* (oenus) Nib. 1235. Lohengr. 73 und Gemeiners regensb. chr. 3, 234 (a. 1455) vgl. Schm. 1, 70. nhd. der *inn*

maſc. ahd. *inn* fluz. Hoffm. 33, 37 vermuthlich auch neutral. Ähnlich ſcheint das nnl. het *vlie* und het *ij*, waßerſtrömungen unfern der meereskü̈ſte.

In der griech. und lat. ſprache ſind die männlichen, in der deutſchen und ſlaviſchen die weiblichen flußnamen regel; dort überwiegt die perſonification in flußgötter (vgl. z. b. den *Ποταμός*), hier aber die in frauen und nixen. Kleineren flüßen und quellen der Griechen und Römer ſtehen jedoch nymphen vor und der deutſche neckar, der ſchwed. ſtrömkarl weiſen auf maſculina *).

Mit dem fem. *rinnô* überſetzt Ulph. Joh. 18, 3. *χείμαῤῥος* (winterbach, torrens). Die ahd. benennung dafür iſt das maſc. *chlingo*, oder das fem. *chlinga*. O. IV. 16, 3 hat jenes: ubar einan chlingon, N. ſchwankend 73, 15 chlinga, 109, 7 dëro chlingûn, 82, 10 an demo chlingen; Diut. 1, 262[a] *klinco* (nympha) 1, 277[a] *klincun* (torrentem) gl. ker. 202 *klinka* (nympha); thiu tëoſa *chlinga* in einer hamelburger urk. a. 777; ebenſo mhd. *klinge* (rivus), *bërcklinge* (ein gießbach) und noch jetzt am Rhein, in der Pfalz heißen viele bäche *klingel*, von ihrem murmelnden geräuſch **). Altn. *lækr* (rivus) maſc., verwandt dem deutſchen flußnamen *lech*. Altſ. *rîha* (torrens) gl. Lipſ. mhd. *rîge* (rivus) Wigal. 240, vielleicht mit der wurzel unſeres rëgen (pluvia) zuſammenhängend, vgl. Diut. 1, 55 gerigenes wazzers duz. Agſ. *rîðe* (rivus, latex). Wie aber chlingo und chlinga, ſo ſchwankt im genus der allerüblichſte ausdruck für dieſen begrif, *bach*. Zwar der ſtrengahd. mundart ſcheint nur das maſc. *pah* (rivus) pl. *pahhî* gemäß, gl. Jun. 223 und mhd. *bach* maſc. a. Tit. 153. Parc. 3834. MS. 2, 193[b] 253[b] troj. 117[b], eben ſo noch nhd. der *bach*, wie in oberd. volksſprache (Schm. 1, 143). Allein das niederd. fem. ſcheint ſich frühe ſchon auf der einen ſeite am Rhein, in Franken, Lothringen, auf der andern bis nach Oberſachſen und Schleſien zu erſtrecken, in *der bach* Diut. 1, 421. *diu bach* livl. chr. 19[b] 32[b] 60[b] 62[a] 102[a] 146[b]; *die bach*, gen. der beche, biz an die *putzebach* (von putze, puteus), Bacharacher w.

*) vgl. Hebels ſchöne dichtung von dem jüngling rhein und der jungfrau wieſe.

**) *klingen, klingeln*, plätſchern, vom bachwaßer. Parc. 13926. Wigal. 240. troj. 16507. Gotfr. minnel. 2, 45.

(Günther IV. nr. 1.) *zwo beche*, Günther IV, 566; *die bach*, Crumbacher w. (Catzenelnbogen); in *der bache* fischen, Wertheimer w. von 1424 (Franken); *die bach*. Babenhäuser w. (Hanau); bei *der bach*, die fortbach, Mone archiv 2, 238; über *die bach*, Schweinichen 3, 222; unterdessen lauft *die bach* unsers lebens, Opitz 2, 211; *die bach*, Remigii daemonolatria verdeutscht von Privatus. Ff. 1598 p. 280. Helvicus jüdische historien. Gießen 1611. 1, 49; in der Rhein- und Maingegend gibt es noch heute selbst da, wo alleinstehend *der bach* geredet wird, zusammensetzungen wie *die steinebach* u. s. w. Alts. vermuthlich *bak*, gen. *beki* fem.; vgl. den dat. *bronbeki* freckenh. 6; daneben aber scheint ein neutr. *biki*, dat. *bikie* gegolten zu haben, wovon die composita hamorbikie, stênbikie, medebikie, fârbikie, westarbikie, freckenh. 11. 15. 22. 25. 27 und in vielen alts. urkunden ähnliche. Nnl. *beek* fem., engl. *beck*, der ags. form bin ich unsicher. In der lex Frison. verschiedentlich *laubachi*, acc. eines zu vermuthenden neutrums *). Altn. aber *beckr* (rivus) masc., schwed. *bäck*, dän. *bäk*.

Quelle, fons, *πηγή*. Goth. *brunna*, ahd. *prunno* N. 73. 15. mhd. *brunne*, altn. starkformig *brunnr*, überall masc. von brinnan (fervere, aestuare); das ags. *burna* bezeichnet mehr torrens, rivus; nhd. gebrauchen wir neben *brunnen* zugleich die niederd. form *born*; ahd. auch *quëhprunno* (fons vivus) chëhprunno N. 45, 5. Ags. *vëll* pl. vëllas masc. (auch vill und vyll geschrieben), engl. *well*, gleichfalls von villan (fervere, wallen) herzuleiten, vgl. wëlla (unda) und das altn. vella (fervor). Das nhd. *quell* masc. und *quelle* fem., schwed. *källa*, dän. *kilde* fem. findet sich noch nicht in der älteren sprache, wohl aber das verbum quëllen (ebullire). Fons, eigentlich scaturigo ist das ahd. masc. *ursprinc* N. 17, 16. 36, 10. mhd. *ursprinc* Mar. 28. Parc. 7553. 8281 (des brunnen ursprinc) 23403. troj. 7786, woneben sich die form *ursprunc* Barl. 155, 29. amgb. 14[b] Rav. 73. Dietr. 8[a] 27[a] 59[b] auch schon zeigt; beide überall männlich, vgl. ags. *vëllspring*, *vëllgespring*. Von dem fremden ahd. *puzzi*, ags. *pyt* (puteus) im verfolg.

*) fluvius *loveke*. Pertz 2, 380.

Ahd. *tou* (ros) maſc. *dau* J. 375; agſ. *deáv* maſc. engl. *dew*; mhd. ſowohl der *tou* a. w. 3, 221 als daz *tou* Parc. 34, 21042. Mar. 114. MS. 2, 78ª; nhd. *thau* maſc.; nnl. *dauw* maſc.; altn. *dögg* fem., ſchwed. *dagg*, dän. *dug* *). Ahd. *trôr* (ſtilla cadens) von triofan (cadere), agſ. *drëore*, altn. *dreyri* maſc. zumal von blutstropfen. Ahd. *tropho* (gutta) von triufan, mhd. *tropfe*, agſ. *dropa*, altn. *dropi*, überall maſc. Goth. *rign* (pluvia) neutr. altn. *rëgn* neutr.; ahd. *rëgan* maſc. mhd. *rëgen*, nhd. *regen* maſc.; goth. *ſkûra* (imber) fem., altn. *ſkûr* fem.; agſ. *ſcûr*, pl. ſcûras maſc., engl. *ſhower*, nhd. *ſchauer* maſc.; altn. *el*, *iel* (nimbus) neutr.; altn. *hregg* (imber exhydrias) neutr.; altn. *ûr* (pluvia tenuis) neutr., *yrja* fem. und *mirja* fem. dasſelbe. Ahd. *wolhan* (nubes) neutr. *wolchen* N. 88, 7. 103, 3. mhd. *wolken* neutr. a. Heinr. 155. MS. 1, 53ᵇ 54ᵇ. a. w. 3, 221. 222. agſ. *volcen*, pl. volcnu neutr.; das nhd. fem. die *wolke* iſt unorganiſch. Auch das altn. *ſkŷ* (nubes) neutrum, das goth. *milhma* hingegen maſc.

Goth. *ſnáivs* (nix), ahd. *ſnêo*, agſ. *ſnâv*, altn. *ſnior*, *ſnær*, mhd. *ſnê*, nhd. *ſchnee* überall männlich, wie das ſerb. *ſnjeg*, böhm. *ſnih*, litth. *ſnegas*, das ganz nahliegende lat. *nix*, das gr. *νιφάς* und *χιών* beide weiblich, wohl aber beſitzt die altn. ſprache für beſondere arten des ſchnees die feminina *drîfa* (nix leviſſima), *miöll*, gen. miallar (nix candidiſſima), *fönn*, gen. fannar (nix denſiſſima); *hiarn* (nix indurata) iſt neutrum. Ahd. *hagal*, mhd. nhd. *hagel*, agſ. *hägel*, engl. *hail*, altn. *hagall* durchgängig maſc., wiederum aber *grando* und *χάλαζα* fem. Altn. *îs* (glacies) maſc., das agſ. *îs* wahrſcheinlich neutr. gleich dem ahd. mhd. *îs*, nhd. *eis*. Altn. *ſvëll* (glacies) neutr. altn. *iökull* (mons glaciei) maſc., agſ. *gicel* (ſtiria) maſc., dem ein ahd. ëhhol gleichſtehen würde, ich finde aber gl. Herrad. 179ª das verdächtige *ihſille* (ſtiria), das vielleicht in îsihhil (engl. icicle, agſ. îsgicel) zu beßern iſt? Die altn. ſage perſonificiert hier, ſie läßt von Kâri (dem wind), einem bruder des Logi (feuers), den *Iökull* und von dieſem den könig *Snær* gezeugt werden. Snærs kinder ſind ein ſohn namens *Þorri* (der

*) verſchieden das maſc. ahd. *dou* (mos), altſ. *thau*, agſ. *þeáv*.

januar) und drei töchter *Fönn*, *Drîfa* und *Miöll*, Snorraedda p. 358. Auch ſtatt der fem. *pruina* und *πάχνη* begegnet das ahd. maſc. *hrîfo*, *rîfo*, mhd. *rîfe*, nhd. *reif;* altn. aber *hrîm* neutr. agſ. *hrîm*. engl. *rime*.

Wir haben alſo in dieſer abtheilung die allgemeinen begriffe waßer, meer, ſund, thau, regen, wolke, eis neutral, doch mit einzelnen übergängen in die lebendigere männliche oder weibliche reihe befunden. Dagegen theilen ſich maſc. und fem. in die individualität der begriffe ſee, fluß, welle, ebbe, bach, quelle, ſchnee und hagel in unſerer ſprache dergeſtalt, daß für fluß- und wellennamen das weibliche genus merklich überwiegt.

5. *Wehendes element.*

Das goth. wort für *ἀήρ* (fem.), aër (maſc.) erhellt nicht aus den bisher gedruckten fragmenten, vielleicht wird es in I. Cor. 9, 26. Eph. 2, 2 enthalten ſein. Einen ahd. ausdruck haben erſt neulich gloſſen gelehrt, *ſuëp* Diut. 1, 206^{a} 217^{a} entweder maſc. oder neutrum, wahrſcheinlich letzteres, es gehört zu ſuëpên, das volare, zuweilen auch natare (Diut. 1, 262^{a}) bedeutet; Diut. 1, 262^{a} wird durch *ſuëp* vanum, der leere raum, gloſſiert. Dieſes wort fehlt den übrigen dialecten, ein anderes aber geht durch ſie alle: ahd. *luft*, bei N. weiblich, z. b. Cap. 29. 30, bei andern vielleicht männlich; mhd. in der regel maſc. der *luft* Parc. 564. 2862. 7614. 14038. a. Tit. 2. Nib. 1787, 3. MS. 1, 87^{a} 134^{a} 2, 137^{a} Iw. 628, ausnahmsweiſe *diu luft* MS. 1, 134^{a} amgb. 7^{c} in einem liede nicht von Walther; nhd. *die luft* fem., bei Opitz noch *der luft;* agſ. *lyft*. gen. lyfte (aër) fem., zuweilen aber auch *lyft* maſc. pl. *lyftas*, in der bedeutung von turbines, procellae; nnl. *lucht* fem.; bloß im altn. hat ſich für das element ſelbſt das neutrum *lopt* erhalten, neben der männlichen perſonification *loptr* (aërius, volans) ſchwed. dän. *luft* maſc.

Der belebende athem und geiſt wird in allen deutſchen zungen faſt nur durch männliche ſubſt. bezeichnet, goth. *ahma* (*πνεῦμα*), ahma ſa veiha (*πνεῦμα τὸ ἅγιον*), von ahjan (cogitare) die denkende kraft (vgl. aha, mens), wie *πνεῦμα* von *πνεῖν*, ſpiritus von ſpirare; ahd. *ahamo*, bloß vermuthlich, mhd. *achme*

(gramm. 2, 147. 148). Gewöhnlicher sind ahd. *âdum*, *âtum* (für ahadum?), mhd. *âtem*, nhd. *athem*; ahd. *keist*, mhd. nhd. *geist*, alts. *gêst*, ags. *gâst*, engl. *ghost*. Altn. *andi*, schwed. *ande*, dän. *aande*, wahrscheinlich part. praes. eines verlornen verb. â = goth. ahjan (goth. ahjands). Doch wie neben animus anima steht, neben *πνεῦμα ψυχή*, so haben jene masc. ahma, âtum, geist und andi das weibliche goth. *sáivala*, ahd. *sêola*, *sêla*, mhd. *sêle*, ags. *sâvel*, engl. *soul*, altn. *sâl*, schwed. *säl*, dän. *siäl* zur begleitung *), auf dessen verwandtschaft mit sáivs (mare) schon 2, 99 gewiesen wurde. Die seele scheint eine mildere entfaltung des geistes.

Goth. *vinds* (*ἄνεμος* = animus), ahd. *wint*, nhd. *wind*, ags. *vind*, altn. *vindr*, alle, gleich dem lat. *ventus*, und slav. *vjetar*, *vitr* masc.; ebenso die ahd. *ôstrôni*, *wëstrôni*, *sundrôni*, *nordrôni* (gramm. 2, 180. 181), wie es scheint, ursprünglich adj., da sich Diut. 1, 167ᵃ nordrônêr (ker. 46. nordaronar) findet. Auch alts. Hêl. 55, 8 *wëstrôni* wind. Es muß aber noch andere einfachere benennungen für verschiedene winde gegeben haben. Dahin rechne ich das altn. *byr* (ventus ferens, secundus) masc. schwed. dän. *bör*, von byrja (efferri, sich erheben), ahd. purjan, vgl. W. 39, 9. bure dih nortwint! jenem byr würde ein ahd. puri, ein goth. baúrjis entsprechen; mnd. *bor*, vgl. *borelôs*, ohne segelwind, Detmar 1, 240. Der scharfe nordwind hieß ahd. *pîsa* fem. von pîsôn (aestuare, furere, brausen) *bîsa* (boreas) N. Bbth. 31. *bîsa* (turbo) gl. Lips. mhd. *bîse*, ein sûriu bîse MS. 2, 193ᵇ und noch schweizerisch bise, beise Stald. 1, 173 vgl. ital. *bisa*, franz. vent de *bise*, welches bise im romanischen schwarze, dunkle farbe bezeichnet, die auch sonst dem norden beigelegt wird. Vermuthlich nannte man schon ahd. einen bestimmten seitenwind *duërah* (transversus), wenigstens finde ich mhd. *twër* masc. MS. 2, 193ᵇ und noch in der Schweiz *twärwind* Stald. 1, 334; in der mnd. chronik bei Eccard begegnet aber oft das fem. *dwëre*, *wintdwëre* für turbo, procella, z. b. pag. 1362. 1369. 1387.

Die begriffe wind und wetter berühren sich, und das neutrum ahd. *wëtar*, mhd. *wëter*, nhd. *wetter*,

*) auch slav. *duch*, *duh* (geist, athem) männlich, *duscha*, poln. *dusza*, böhm. *dusse* (seele) weiblich, beide einer wurzel.

altſ. *wëdar*, agſ. *vëder*, altn. *vëdr* bedeuten ſowohl aër als tempeſtas. Ahd. *ſturm* (procella), mhd. nhd. *ſturm*, agſ. *ſtorm*, altn. *ſtormr*, überall maſc. Ahd. *unſt* (procella) gl. ſgall. 192. altſ. *uſt*, agſ. *yſt* pl. yſtas maſc. Ahd. *zëſſa* (tempeſtas, aeſtus) fem. O. V. 14, 33. wazzerzëſſa N. 68, 16. mhd. *zëſſe* cod. pal. 341, 143^d und noch Kaiſersberg nennt die wettermachende hexe zeſſenmacherin. Altn. *hrîð* (procella) fem., *hrët* (tempeſtas procelloſa) neutr.

Gelinder als wind und ſturm ſind die altn. *blær* (aura) maſc., *blâſtr* (flatus) maſc., *gioſtr* und *guſtr* (aura frigida) maſc., *giola* (ventus frigidulus) fem. Mit blâſtr vergl. das ahd. *plâſt*, mhd. *blâſt* und mhd. *blâs* (ſpiritus) Frig. 541. amgb. 2^a.

Perſonificationen des windes, ähnlich dem Aeolus, Boreas, Zephyrus u. ſ. w., erſcheinen in der altn. ſprache, Sæm. edda 50^b Sn. 181. In dieſer beziehung vorzüglich merkwürdig iſt, daß eine art des heulenden ſturmwindes ahd. *windisprût* (venti conjux) fem. genannt wird (gramm. 2, 601. vgl. noch Diut. 2, 182), mhd. *windesbrût* (gr. 2, 606), nhd. *windsbraut* *). Sommer und winter ſtammen nach der edda (Sn. 23) vom wind ab.

6. *Leuchtendes element.*

Der benennungen des *feuers* wurde ſchon ſ. 352 gedacht, hier ſind noch die des lichts zu erörtern. Goth. *liuhaþ* ahd. *lioht*, nhd. *licht* neutr.; altn. *lios* neutr.; agſ. *lëoma*, altn. *liomi* maſc., alle von der wurzel liuhan (lucere), wovon auch altn. *log* neutr. und *logi* maſc. (flamma), altſ. *logna* (flamma) fem. Hêl. 79, 20. 103, 15. 104, 2. Goth. *ſkeima* (lucerna), ahd. *ſcîmo*, agſ. *ſcîma*, mhd. *ſchîn*, nhd. *ſchein*, überall männlich **); altn. *ſkîma* (lux parva) fem. und *ſkin* (mit kurzem vocal, ſplendor) neutr. ***) Ahd. *clîz* oder *cliz?* (ſplendor) *clîzamo* (idem), beide maſc., ein goth. *glitmuni* fem. aus glitmunjam zu folgern. Altſ. *glîmo* (nitor) maſc. Hêl. 96, 22 vgl. oben ſ. 367 den namen des glühwurms. Ahd. *clanz* (nitor),

*) in Frankreich hieß ſonſt die windsbraut: das winſeln der Meluſine; in der Schweiz ſagt man *der harein.* St. 2, 21.

**) das mhd. *ſchîn* wird in der zuſammenſetzung bisweilen neutral, vgl. daz *urſchîn* Mar. 7, 54, daz *mânſchîn* Iw. 2135 (nach einer hſ., während die meiſten das maſc. haben).

***) in der edda heiſst der mond *ſkin* (Sæm. 49^b), wie noch heute in Franken *der ſchein.* Reinwald henneb. id. 2, 159.

mhd. nhd. *glanz* maſc. Mhd. *blâs* (candela) ein angeblaſenes licht, amgb. 318. 352.

Das goth. *laúhmuni* (fulgur) iſt weiblich, wie *ἀστραπή*, das agſ. *ligete* pl. ligetu, wie fulgur, und das altn. *leyptr*, neutral. Ahd. *plich* maſc., N. ſchreibt *blig*, pl. bliccha 96, 4. 134, 7. mhd. der *blick*, nhd. der *blitz*; mnl. *blixeme*, nnl. *blixem* maſc. Das dän. *lyn* ſcheint das altn. liomi, das ſchwed. *liungeld* iſt zuſammengeſetzt.

7. *Himmel* und *geſtirne.*

Sonne und *mond* wurden ſchon ſ. 349 als beſonders deutliche beiſpiele der perſonification erörtert, hier bleiben noch einige andere benennungen anzuführen. Die ſonne heißt in der edda auch *eyglô*, *eyglôa* (ſemper candens) fem., *mylin* fem. (im gegenſatz zu dem mondsnamen mylinn) und *röðull* maſc. Sæm. 50ª *) Sn. 177. Der mond aber *ártali* (jahrzähler) *mylinn* (maſc. zu dem namen der ſonne mylin) *ſkyndir* (celer) *glâmr* (albus, niveus) *ſkialgr* (obliquus) *ſkrâmr* (cicatricoſus) *ſengari* **) Sæm. 49ᵇ Sn. 177. Nächſtdem gibt ſeine veränderliche geſtalt anlaß zu einigen namen. Die altn. neutra *nŷ* und *nið* drücken novilunium und interlunium aus (rechtsalt. 9), der vollmond heißt aber auch in oberd. volksmundarten *wädel* maſc. Stald. 2, 526. Reinwald henneb. 2, 137. vgl. das agſ. mona *vaðol* (luna erratica). Das goth. *ſtairnô*, altn. *ſtiarna*, nnl. *ſterre*, *ſtar* ſind gleich *ſtella*, ſerb. *zvijezda*, böhm. *hvezda*, poln. *gwiazda* fem.; das ahd. *ſtërno* und *ſtërn*, mhd. *ſtërne*, nhd. *ſtern*, altſ. *ſtërro*, agſ. *ſteorra*, hingegen, wie das gr. *ἀστήρ*, maſc. Hiernach richten ſich nun auch andere wörter, z. b. das ſerb. *danitza* (morgenſtern) fem., ich kenne aber in den deutſchen ſprachen nur compoſita (gramm. 2, 526), das gr. *φωςφόρος*, *ἑωςφόρος* folgen dem *ἀστήρ*, das lat. *lucifer* weicht von ſtella ab. Bei *ἄστρον*, *ſidus* und dem altſ. *tungal*, agſ. *tungel*, altn. *tûngl* begreift ſich das genus neutrum, denn ſie drücken den unbeſtimmten begrif aus; mit

*) bemerkenswerth wird im Alvîsmâl der mond vor der ſonne beſungen.

**) ſeltſam, aber genau ſtimmt hierzu das neugriech. φεγγάρι (luna) neutr. Fauriel 2, 280. 282. Somavera 1, 426. vgl. das altgr. φέγγος, mondlicht.

ſicherheit darf man auch ein ahd. neutr. *zunkal* annehmen, das aber ſchon frühe durch himilzeihhan (ſignum coeleſte) umſchrieben wird. Alle mir bekannten benennungen einzelner ſternbilder ſind uneigentliche zuſammenſetzungen, deren angabe nicht hierher gehört.

Den himmel dachten ſich die Deutſchen männlich, wie die Griechen ihren *οὐρανός*, goth. *himins*, altn. *himinn*, ahd. *himil*, mhd. *himel*, nhd. *himmel*, altſ. *hëbhan*, agſ. *hëofon*, engl. *heaven*; nur ſchwankt das agſ. hëofon zuweilen in ein fem. *hëofone*, gen. hëofonan (gramm. 1, 647). Das lat. *coelum* iſt wie das ſlav. *nebo* neutral, obſchon auch *coelus* männlich vorkommt. Alle weiteren benennungen des himmels in deutſcher ſprache ſind ebenfalls maſc. altſ. *radur*, agſ. *rodor* (aether); altn. *liosfari*, *hreggmîmir*, *vetmîmir* und andere mehr. Sn. 177.

8. *Welt*, *erde*, *land*.

Die begriffe welt und erde fließen dem alterthum mehrfach in einander. Zwar Ulph. unterſcheidet *manaſêþs* (*κόσμος*) fem. und *fairhvus* (*κόσμος*) maſc., ein in keinem der übrigen dialecte wiederkehrendes, doch dem ahd. vërah (vita), virihi (homines) verwandtes wort, von *midjungards* (*οἰκουμένη*) maſc.; ahd. aber wird *mittinkart*, *mittilakart*, agſ. *middangëard*, altn. *midgardr* (gramm. 2, 469. 470) für mundus wie für orbis terrarum gebraucht, allenthalben männlich. Auch das altn. maſc. *heimr* hat den ausgedehnten ſinn von mundus und von domus, das agſ. *hâm* maſc. nur den von domus, patria. Das goth. fem. *háims*, gen. háimáis, dat. háimái Joh. 11, 1. acc. háim Marc. 11, 2. pl. aber *háimôs* Matth. 9, 35. Marc. 6, 56. gen. háimô Luc. 17, 12 (gramm. 1, 605) bedeutet das noch engere vicus *), denkbar aber galt ein maſc. háims, ausgedehnteren ſinnes, daneben? die ahd. formen *heim*, heimes maſc., heim, heimî fem. und *heima*, heimô fem. müßen aus den ſ. 136 angeführten adv. gefolgert werden, vgl. mhd. diu vater*heime* (patria) Diut. 3, 29. Alle bisher genannten ausdrücke für den begrif welt ſind,

*) *κώμη*, derſelben wurzel mit háims oder háima; welches zu himins im ablaut ſtehen könnte, wenn man nicht die 2, 55. nr. 566 geſtellte formel vorzieht.

wie *κόσμος*, *mundus* und das ſlav. *ſvjet* *), maſculina. Auffallend weicht hiervon das weibliche wort ab, deſſen wir uns heute bedienen, *welt*, mhd. *wërlt*, ahd. *wëralt*, altſ. *worold*, agſ. *vëruld*, altn. *veröld*; allein man erinnere ſich ſeiner zuſammenſetzung mit dem einfachen *alt* (?), altn. *öld* fem. (ſeculum) und es wird einleuchten, daß es urſprünglich bloß den zeitbegrif ſeculum, nicht den räumlichen mundus bezeichnete. Ich möchte aus dieſer vermengung zweier bedeutungen faſt erklären, daß im altſ. *middilgard* zuweilen weiblich ſteht (Hêl. 111, 15. 129, 20) und von wërold der gen. *wëroldes* (17, 23. 79, 24. 153, 4) gebildet wird.

Unſere vorfahren dachten ſich außer der von menſchen bewohnten noch andere welten. Eine flammende, leuchtende welt heißt in der edda *muſpëllsheimr* oder bloß *muſpëll* maſc. Sn. 5. 48., ein ſchwieriger ausdruck, der auch im altſ. *mutſpëlli* Hêl. 79, 24. 133, 4 begegnet. Die unterwelt galt für eine dunkle und wurde nach der todesgöttin, goth. *halì*, ahd. *hella*, mhd. *helle*, nhd. *hölle*, altn. *hel*, fem. benannt; merkwürdig ſchwanken im altſ. fem. und maſc., an thëro *helliu* Hêl. 103, 13. 17. 110, 14. an thëa *hell* 104, 15, an thene hêtan *hel* 76, 22. an thene ſuartan *hel* 103, 9. Wenn hier das beiwort ſchwarz und heiß gebraucht wird, ſo wirkt ſchon die chriſtliche vorſtellung mit. Den ahd. namen der unterwelt *pëh*, neutr. habe ich hymn. p. 51 richtig mit den ſlav. und litth. wörtern zuſammengeſtellt, hätte aber die deutung aus *pech* (pix) nicht ſollen ablehnen, da auch das altſl. *peklo* pix ausdrückt (Dobr. inſt. 294) und den Neugriechen *πίσσα* die hölle **). Es iſt folglich pëh, nicht pêh zu ſchreiben.

Der perſonificierten *erde* geſchah ſ. 352, des elements ſ. 379 erwähnung; hier iſt nun das genus der wörter zu betrachten, welche ihre oberfläche bezeichnen. Goth. *grundus* (fundus, ſolum) wahrſcheinlich maſc.; ahd. *krunt* maſc.; agſ. *grund* pl. grundas maſc.; altn. *grunnr* (fundus) maſc., daneben aber *grund* (campus, ſolum) fem.; mhd. *grunt* maſc., ausnahms-

*) *ſvjet* bedeutet zugleich licht, tageslicht, wie auch andere ſprachen licht für welt verwenden, z. b. ex hac *luce* migrare, altſ. *lioht* afgëban (mori) Hêl. 80, 8 u. ſ. w.

**) Aleſſio da Somavera teſoro della lingua greca volgare. Parigi 1709. 1, 330. (mittheilung Kopitars).

weiſe aber fem. ſinken zuo *der grunt.* amgb. 14c Lindenblatts chronik p. 196.; nhd. entſchieden männlich, nnl. aber *grond* weiblich. Mhd. *daȥ abgründe* neutr. Mar. 53. nhd. der *abgrund* maſc. Ahd. *podum* (fundus), mhd. nhd. *boden*, agſ. *botm*, engl. *bottom*, überall maſc. Ahd. *art* (ſolum, terra), agſ. *ëard* maſc. Goth. *vaggs* (campus) ahd. *wanc*, agſ. *vong* maſc. altn. *vång* aber neutr. Wir ſehen alſo die auf den beſtimmten begrif der grundfläche bezognen wörter *grund*, *boden*, *wang* und *art* maſc., dagegen iſt das umfaßende, dem lat. *rus* entſprechende goth. *land*, ahd. mhd. *lant*, agſ. altn. *land* ohne ausnahme, als collectiv, neutral; desgleichen das goth. *gavi* (χώρα), ahd. *kouwi*, mhd. *göuwe*; ahd. *vëlt* (campus), altſ. *fëld* Hêl. 73, 10. mhd. *vëlt*, nhd. *feld*. Doch das agſ. *fëld*, engl. *field* und nhd. *gau* maſc. Ein anderer ausdruck für campus goth. *háiþi*, ahd. *heidî* (unbelegt), mhd. nhd. *heide*, agſ. *hæð*, engl. *heath*, altn. *heiði* wird überall weiblich gebraucht, hat aber den nebenſinn des wüſten, unbeſtellten (rechtsalt. 499. vgl. Sſp. 2, 61). Beſtelltes feld heißt goth. *akrs*, ahd. *ahhar*, mhd. nhd. *acker*, agſ. *äcer*, altn. *akr*, gleich dem entſprechenden lat. *ager* maſc.

Wie dem Griechen ὄρος, iſt dem Gothen *fairguni*, dem Altnorden *fiall* und *biarg* neutrum; wie das lat. *mons* das ahd. *përac*, mhd. *bërc*, nhd. *berg*, altſ. *bërag*, agſ. *bëorg* maſc. und man darf wohl aus dem goth. baírgahei ein goth. *baírgs* muthmaßen. Das maſc. würde ſich mehr für den einzelnen berg, das neutr. mehr für die alpe fügen. Ahd. mhd. *tal* (vallis) neutr., nhd. *thal*, doch hat O. I. 23, 46 das ahd. maſc. *dal*; altn. *dalr* maſc.; der goth. gen. pl. *dalei* = dalê Luc. 3, 5 läßt es unentſchieden zwiſchen *dal* und *dals*.

9. *Weg* und *pfad* *).

Goth. *vigs*, ahd. mhd. *wëc*, nhd. *weg*, agſ. *vëg*, altn. *vëgr* maſc. von vigan, wie das lat. fem. *via* von vehi abzuleiten. Einen gebrochnen, gebauten weg drückt das altn. fem. *braut* aus, von briota, frangere. Das ahd. fem. *ſtrâȥa*, agſ. *ſtræt*, engl. *ſtreet* iſt undeutſch und aus dem lat. via *ſtrata* genommen. Altſ. *trâda* fem. Hêl. 73, 14. ſpäter die *trade*, Saſtrow 3, 14 von trëdan;

*) räumlich genommen; denn der zeitbegrif goth. *ſinþs*, ahd. *ſind* (via = iter) und andere oben ſ. 230 ff. vorkommende ſubſt. gehen uns hier nichts an.

ahd. *trâta*, vgl. die redensart trieb und *trat*. Das goth. *plapi* oder *plapja* (platea) fem. scheint wieder undeutsch, gleichbedeutig ist ihm und echter *gatvô* fem., ahd. *gazza*, mhd. *gazze*, altn. *gata*, das sich auch im lett. *gatwa* wiederfindet.

Schmale, enge wege bezeichnen folgende ausdrücke: ahd. *phad*, *fad*, bei O. *pad* (trames, semita) in der regel masc. O. I. 18, 94. 110. bei N. aber neutr. ps. 24, 4. 118, 105. ebenso schwankt mhd. *der pfat* Parc. 15273. Trist. 13498. 17428 und *daz pfat* Barl. 78, 14. a. w. 3, 187. Frib. Trist. 3665. Wigal. 4983. 7830; nhd. nur *der pfad*; agf. *päð*, pl. paðas masc., die deutschheit des wortes, wie aller mit P, PH anlautenden, ist verdächtig, auch mangelt es dem nord. dialect, vgl. gr. *πάτος*. Von dem verb. steigen sind mehrere in vocal, bedeutung und genus abweichende benennungen gebildet. ein ahd. masc. *stic* (callis, semita) kann ich nicht beweisen, das mhd. *stic* steht Parc. 3571. 7752. livl. 90[b] Ls. 1, 279. 3, 83. Diut. 1, 377. nhd. *steig*, fußsteig masc. Bei N. ist *stîga* (semita) weiblich ps. 118, 35. 141, 3. und starker decl., hingegen *stëga* (ponticulus) 103, 3 zwar fem. aber schwachformig. Zu jenem stîga fem. stimmt das agf. *stig*, pl. stîga (semita) fem. Mhd. kenne ich für die bedeutung ponticulus sowohl das masc. *stëc* Parc. 15174 MS. 2, 136[a] livl. 20[b] als das fem. *stige*, welches Iw. 6434. 35 unorganisch *stiege* (wie sonst wiege st. wige) geschrieben wird *). Auch nhd. gelten *steg* masc. und *stiege* fem., letzteres in der bedeutung von treppe, neben einander. Altn. *stig* (gradus) neutr. Ein seitenweg heißt mhd. *wanc* Iw. 6430 masc., plattd. *twete*, *twiete* fem.; ein enger weg durch bergschlucht *klamme* fem., ein ausgehauner waldweg *sneise* und *sleise* fem., ein knüppelweg, brücke, schon in altf. urk. *speckia* fem., plattd. die *specke*. Sastrow 3, 14.

Ahd. *spor* (vestigium) K. 47[b] O. III. 7, 24. mhd. *spor* Parc. 13385. Barl. 202, 18. Trist. 3174. agf. altn. *spor* überall neutrum; erst nhd. *spur* fem. Agf. *lâst* (orbita, vestigium) masc. Spur des einschlagenden hufs mhd. *slage* und *slâ* fem.

10. *Leib und seine theile.*

Es fällt auf, daß Ulphilas bei seinem sonstigen wortreichthum für sinnliche begriffe das gr. *σῶμα* und *σάρξ*

*) doch liest cod. A. in beiden zeilen *stëge* und D *stige*.

durch das eine goth. *leik* neutr. überträgt und zwar bezeichnet es nicht bloß den lebenden sondern auch den entseelten leib (σῶμα Luc. 17, 27. πτῶμα Marc. 6, 29). Alle drei bedeutungen (corpus, funus und caro) hat zwar das altn. *lík* neutr., allein es besteht daneben noch das diesem dialect eigenthümliche *hold* (caro), gleichfalls neutr. Auch aus dem ahd. *lìh* ist der begrif von caro nicht ganz entwichen, in *lìhhe* (in carne) J. 371 und zwar muß es hier neutr. sein, während die gl. monf. 329 zilìhhî (ad carnem) ein fem. erwarten läßt. Dieses fem. *lìh*, gen. *lìchî* drückt anderwärts corpus aus O. IV. 27, 25. 29, 80. 34, 8. V. 8, 40. 12, 90. Der gewöhnliche ahd. ausdruck für corpus (vivum und exanime) ist indessen das zusammengesetzte *lìhhamo* masc., das eigentlich cutis corporis bedeutet; caro aber wird gegeben durch *fleisc* neutrum. Im agf. verhält es sich beinah ebenso, *lìc* (neutr.) bezeichnet corpus, cadaver, zuweilen caro, daneben gilt für letzteres *flæsc* (neutr), für ersteres *lìchoma* oder *flæschoma*, beide masc. Altn. *líkami* f. líkhami (funus), *kiöt*, *köt* (caro) neutr. dän. *kiöd*. Den leib mit ausschluß des kopfes drückt das ahd. masc. *potah* (gramm. 2, 279) agf. *bodig*, engl. *body* aus; ahd. hat dieses wort auch die bedeutung cadaver Hoffm. 3, 18.

Schon im ahd., noch entschiedner im mhd. mischt sich aber hier außerdem ein anderes wort ein, der begrif von leben geht in den von leib über. Dem Gothen ist *libáins* (vita) fem. etwas abstractes; das einfache neutr. *leib* hat sich bis jetzt nicht gefunden. Strengahd. ist *lìp* (vita) masc. *K.* 15^{b} $17^{a.b.}$ N. 54, 5; bei einigen neutrum T. 1, 3. O. III. 26, 16. V. 8, 92. Wie nun das altn. *líf* (neutr.) außer vita zugleich abdomen ausdrückt, bedeutete das ahd. *lìp* auch bisweilen corpus, namentlich O. III. 14, 146. IV. 31, 39, wo thaz lîp mînaz bloße umschreibung von mih (me) ist *). Bei dem mhd. *lìp* überwiegt das männliche genus und nur selten erscheint das neutrale (Roth. 1078. Trist. ed. Müll. 8575, wo Hag. 8692 das masc.); die bedeutung ist bald vita, bald corpus. Das einfache mhd. *lìch* fem. hat den sinn von caro und corpus Mar. 67. Iw. 1333. 1669. 3595. Barl. 163, 12, 20. und Trist. häufig; das comp. *lìcham* oder *lìchnam*

*) so wie mhd. *mîn lîp* = ich, *dîn lîp* = dû u. s. w. (gl. zu Wigal. p. 647) und altfranz. *mon corps* = moi u. s. w.

gewöhnlich schon den von cadaver. Im nhd. endlich ist die bedeutung vita dem masc. der *leib* gänzlich entzogen und ihm bloß die von corpus geblieben, vita wird durch das abstracte neutr. *leben* ausgedrückt; das fem. die *leiche* und masc. der *leichnam* bezeichnen funus, cadaver. Das mhd. nhd. neutr. *fleisc*, *fleisch* fahren fort den begrif von caro zu erfüllen.

Man darf außer jenem, wie gesagt, mehr abstracten goth. libáins, wodurch das bibl. ζωή übertragen wird. noch ein anderes wort für die sinnliche lebenskraft, *βίος*, vermuthen, ein neutrum *faírh?* denn im ahd, findet sich hierfür *vërah*, mhd. *vërch* (a. Tit. 89), ags. *fëorh*, altn. *fiör*, durchgehends neutrum.

Auch für cadaver, funus läßt sich, außer jenem leik, ein bestimmterer goth. ausdruck erwarten, *hráiv* oder *hráivs?*, aus hráiva dûbô (turtur, leichentaube, leichenhun?) Luc. 2, 24 zu folgern. Ahd. *hréo* (funus) gl. emm. 405, später *ré* gl. Jun. 205. O. IV. 35, 27. pl. rèwir hymn. 1, 5 also neutrum, das aber, wie funus, nicht bloß den leichnam, sondern auch das leichenbegängnis, die todtenbahre bedeutet. Mhd. der *ré* (cadaver, funus, feretrum) a. Tit. 68. Parc. 3174. 3310. 17520. Nib. 967, 3. und daz *ré* (funus, mors) Parc. 9574. Ags. *hræv*, pl. hrævas (cadaver, funus) masc. Altn. *hræ* (cadaver) neutr., woneben Biörn auch hrör, unorganisch für hrær schreibt.

Goth. *blôþ* (sanguis), ahd. *pluot*, mhd. *bluot*, nhd. *blut*, ags. altn. *blôð*, überall neutrum. Ein anderer nur in der altn. poësie gangbarer ausdruck ist *lá* fem., eigentlich humor, aqua. Ebenso hat das ahd. mhd. *trôr* (sanguis) masc. ags. *dreóre*, altn. *dreyri* masc., das ahd. *sueiz*, ags. *svât*, altn. *sveiti* (cruor, sanguis) masc. die urbedeutung sudor, udor.

Goth. *liþus* (artus, membrum) masc. ahd. *lid* pl. lidî masc. O. II. 9, 11. ags. *lið*, altn. *liðr* masc. mhd. aber *lit* neutr. Nib. 625, 3. Parc. 1042. Barl. 199, 26. *gelit* neutr. troj. 11009. nhd. *glied* neutr. Altn. *lim* (membrum) fem., schwed. dän. *lem*, ags. *lim* pl. lima, engl. *limb*. Ahd. *kileih* (artus) gl. Jun. 235 neutr. diu *geleiche* des fingeres N. Arist. 49. gelichi Hoffm. 2, 38 fehlerhaft f. geleichi; nhd. das *gelenk*.

Goth. *háubiþ*, ahd. *houpit*, mhd. *houbet*, nhd. *haupt*, alts. *hôbid*, ags. *heáfod*, altn. *haufuð*, durch-

gehends neutral, gleich dem identiſchen lat. *caput.* Dem gr. fem. *κεφαλή* nicht unverwandt ſcheint das mhd. maſc. *gëbel* Diut. 3, 44. MS. 2, 2ᵇ Geo. 4182. a. w. 1, 60. Dietr. 37ᵇ in der bedeutung von kopf, da es ſonſt culmen, ſummitas bezeichnet, vgl. nhd. giebel, goth. gibla (culmen). Ahd. *ancha* (teſta) gl. ſgall. 189. nhd. *anke* fem. der hintere theil des haupts, nächſt dem nacken. Ahd. *hnol* (vertex) maſc. *ſceitila* (vertex) gl. caſſ. 853ᵃ mhd. diu *ſcheitel*, nhd. der ſcheitel, Der das hirn einſchließende theil des haupts heißt altn. *haus* maſc., welches vielleicht zu *κάρα*, *κάρηνον* und cranium gehört; mhd. *ſchedel*, nhd. *ſchädel* maſc. Für denſelben begrif finde ich aber in der älteren ſprache die compoſita ahd. *hirniſcala* Hoffm. 2, 23. nhd. *hirnſchale* fem.; agſ. *heáfodpanne* fem., engl. *headpan*; ahd. *hirnipolla* Diut. 1, 267ᵃ mhd. *hirnbolle* kolocz 187 fem.; mhd. *hirnrëbe* fem. pf. Ch. 4729. 6060, deren genus aus dem zweiten wort der zuſammenſetzung folgt. Cerebrum ſelbſt ahd. *hirni*, mhd. *hirne*, nhd. *hirn*, altn. *hiarni*, überall neutr.; agſ. *brëgen*, engl. *brain*, plattd. *bregen*, ich weiß nicht, ob maſc. oder neutr.; altn. *heili* maſc., womit das ahd. heilancha zu vergleichen.

Drei, den ſitz der edelſten ſinne ausdrückende, wörter haben in jeder deutſchen mundart eine unverkennbar bedeutſame analogie der form und des genus, welche in den urverwandten ſprachen, wenn ſie auch da vorhanden war, mehr verwiſcht worden iſt. Es ſind neutra der ſchwachen declination: goth. *hairtô*, *áugô*, *áuſô*; ahd. *hërza*, *ouka*, *ôra*; agſ. *hëorte*, *eáge*, *eáre*; altn. *hiarta*, *auga*, *eyra*; mhd. *hërze*, *ouge*, *ôre*; nhd. *herz*, *auge*, *ohr*. Die lat. wurzelhaft verwandten *cor*, *oculus*, *auris*, ſind neutr. maſc. fem., die litth. *ſzirdis*, *akis*, *auſis*, ſämmtlich fem., die ſlav. *ſrdce*, *oko*, *ucho* ſämmtlich neutra, aber das erſte andrer form als die beiden letzten; gr. *καρδία*, *ὤψ*, *οὖς*, fem. fem. neutr. Doch muß bemerkt werden, daß das agſ. *hëorte* und mnl. *hërte* (gramm. 1, 693) weiblich geworden iſt und mit tunge ſtimmt, das ahd. *hërza* aber ins fem. ſchwankt (gramm. 1, 629), das altn. *eyra* nach Biörn weiblich iſt. Das neutrum ſcheint die allgemeine thätigkeit dieſer inneren organe am füglichſten auszudrücken; im altn. ſchließen ſich auch *lûnga* (pulmo) und *nŷra* (ren) der regel an, wiewohl letzteres zwiſchen neutr. und fem. ſchwankt. Das ahd. *lunka*, *lunga* Hoffm. 3, 10, mhd.

nhd. *lunge* und die nebenform ahd. *lunkunna*, mhd. *lungen* ſind alle weiblich, das ahd. *niero* Hoffm. 3, 11 männlich, das nhd. *niere* weiblich.

Nahe liegt die form des wiederum durchgreifend und organiſcher weiſe weiblichen wortes goth. *tuggô*, ahd. *zunka*, mhd. nhd. *zunge*, agſ. *tunge*, altn. *tûnga*, lat. *lingua* (für dingua), gr. *γλῶσσα*, wovon das ſlav. und litth. maſc. *jezik* und *liezuwis* auffallend abweicht. *Naſus* im lat. maſc. iſt im ahd. *naſa*, agſ. *näſe*, engl. *noſe*, altfrieſ. *noſe*, mhd. nhd. *naſe* fem.; man darf das deutſche wort, weil es kurzen vocal hat, nicht für erborgt aus dem lat. halten, dennoch fehlt es dem altn. dialect, der ſtatt ſeiner das neutr. *nef* beſitzt. Schweden und Dänen haben das fem. *näſa*, *nöſe* angenommen. Agſ. bedeutet *neb* nicht bloß naſus, ſondern auch os und das engl. *neb*, *nib* iſt völlig in den begrif des thieriſchen ſchnabels und der ſchnautze übergegangen. Goth. *munþs* (os), ahd. *mund*, mhd. *munt*, nhd. *mund*, altn. *munnr*, agſ. *muð*, engl. *mouth*, überall maſc. *), abweichend vom genus des lat. os und gr. *στόμα*, womit das mehr das thieriſche os bezeichnende nhd. neutr. *maul*, mhd. *mûl* zuſammentrifft; doch altn. *mûli* maſc. Mhd *triel* (os) MS. 2, 77ᵃ maſc. Mhd. *vlans* (roſtrum) maſc. Parc. 7367 vgl. *vlenſelîn* Parc. 3357; auch das mhd. maſc. *grans* (gramm. 2, 264) bedeutet dasſelbe. Für labium iſt der echtdeutſche ausdruck goth. *vairilô* fem. (diminutiv eines einfachen vaíra?) altfrieſ. *wêre* fem. Br. 192. 193. Aſ. 180. altn. *vör*, gen. varar fem., und das agſ. maſc. *vëler* pl. vëleras entſpringt vielleicht durch umſetzung aus vërela? Das nhd. *lippe* und *lefze*, mhd. *leffe* (gramm. 2, 265), ahd. leffa und lëffura (gramm. 2, 265. 274) fem., woneben aber das maſc. oder neutr. *lëfs*, gen. lëfſes Diut. 1, 491ᵇ 512ᵇ vorkommt, berühren ſich mit dem lat. *labrum*, *labium* und ſind ihm vielleicht nachgebildet. Goth. *tunþus*, pl. tunþjus; ahd. *zand*, zendî und *zan*, zenî, mhd. *zant*, zende und *zan*, zen; agſ. *tôð*, tëð; engl. *tooth*, teeth, überall maſc., ſtimmen in wurzel und genus mit *dens*, dentes, *ὀδούς*, *ὀδόντες*; nur das altn. *tönn* pl. *tennr*, ſchwed. dän. *tand*, ſind weiblich, gleich dem litth. *dantis*, und franz. la *dent* (ital. *dente* maſc.); das ſlav. *zub* iſt unverwandt, aber maſc.; es gibt noch ein agſ. *tux* pl. tuxas (dens maxillaris), altfrieſ.

*) doch II. Cor. 6, 11 munþ, wie es ſcheint neutr. ſtatt munþs maſc. Luc. 1, 64.

tusk As. 92, gleichfalls masc. Goth. *kinnus* (maxilla) fem. altſ. *kinni* fem. Hêl. 98, 18. agſ. *cin*, altn. *kinn* fem., nnl. *kinne* fem. gleich dem urverwandten lat. *gena*, gr. *γνάϑος*. Das ahd. *chinni*, mhd. *kinne* Parc. 8432. Walth. 8, 8. Trist. 924., nhd. *kinn* neutrum, wie es scheint unorganischer weise. Daneben ahd. *paccho*, chin*napahho* gl. caſſ. 853ª (maxilla) maſc. mhd. *backe*, *kinnebacke* Diut. 3, 44. nhd. der *backen*. Ein andrer agſ. ausdruck lautet *cêca*, *ceáca* (mala) maſc. (oder cêce fem.?) engl. *cheek*, altfrieſ. *ſthiake* fem. Aſ. 186; altn. findet ſich auch *kiálki*, *kiammi* und *kiaptr* (maxilla) alle maſc. Mhd. *wange* (gena) neutr. Walth. 8, 8. 32, 18. Parc. 8431. Lſ. 3, 347; nhd. *wange* fem.; ein ahd. *wanka* neutr. und goth. *vaggô* neutr. zu vermuthen? altn. *vângi* maſc. Daneben ahd. *hiuſila* (gena, mala) fem. gl. caſſ. 853. Hrab. 965ª *hiefela* N. Cap. 10 *). Agſ. *hlëor* (gena, maxilla) Cädm. 51, 3. engl. *leer*, mnl. *lier*, altſ. *hlëar* Hêl. 149, 2. altn. hlŷr Sæm. 213ª neutrum. Altn. *haka* (mentum) fem. ſchwed. *haka*, dän. *hage*; ich weiß nicht, ob mit dieſem haka eine agſ. umſchreibung der wange zuſammenhängt, *hagoſpind* wie *eáganſpind* d. i. adeps menti, oculorum **)?

Πρόςωπον, *ὄψις* (vultus, facies) zu übertragen verwendet Ulph. vier goth. wörter, das fem. *ludi* oder *ludja* Matth. 6, 17, das neutr. *anddáugi* II. Cor. 10, 1, das maſc. *vlits* Marc. 14, 65. Joh. 11, 44 und das vermuthliche neutr. *andavleizn* Luc. 17, 16***). *Siuns* (fem.) iſt ihm *εἶδος*. Die ahd. formen ſchwanken ausnehmend; dem goth. ludi zunächſt ſteht das neutr. *antlutti* J. 346. 368. Jun. 173. 241. ker. 212. *analutte* N. Bth. 1. und *analiute* (gramm. 2, 711); dagegen ſcheint *antluzzi* hymn. 5, 3. *anluzzi* O. I. 5, 34 und aſſimiliert *annuzzi* (gramm. 1, 419) für *antlizzi* geſetzt; *anaouge* (conſpectus) hat N. Cap. 52 und *anaſiune* (facies) neutr. öfter (gramm. 2, 711). Mhd. folgende neutra: *antlüt* (f. antlütte) Gotfr. minnel.

*) verglich man die wangenröthe mit der rothen frucht des weißdorns, *hiofa*, *hiefe* (oben ſ. 377)? Hoffm. 2, 27 wird *hufeli* geſchrieben, was auf den begrif von huf (coxa) erhabenheit führt, wonach auch die ſchwellende beere benannt ſein könnte.

**) nicht ſvind, wie Lye unrichtig überall lieſt, denn *ſpind* iſt das ahd. *ſpint* (ſett); auch hat Mone 316, 174 hagoſpind.

***) *vlits* und *vleizn* beide von der wurzel vleitan, vláit, mit übergang des T in Z (= S), wie andavizn II. Cor. 11, 8 aus veitan.

2, 45. *antlüte* Barl. 428. *) *antlitze* Parc. 3548 (: witze) troj. 19902 (: hitze), *antlütze* Diut. 3, 44. Mar. 29. 40. 66. Ben. 64. 165. Triſt. 1266. Barl. 148, 7. 193, 29. Mnd. *andlat.* Detmar. Nhd. *antlitz* neutr. Agſ. *andvlite* neutr., pl. andvlitu; *andſŷne* fem.; altn. *andlit* neutr., *áſŷn* fem. Daneben aber auch das einfache agſ. *vlite* maſc. (vultus, ſpecies, color, nitor), altn. *litr* (color) maſc. *Μέτωπον* würde in der goth. apocal. genug übertragen ſein, vielleicht durch ein neutr. *anþi?* dem ahd. *andi, endi* J. 394. 407. hymn. 24, 9. altn. *enni* (frons) neutr. entſprechend; in dem ahd. maſc. *endiluz* (frons) gl. Doc. 234ª ſcheint endi zu ſtecken, das man in dem neutr. antluzi weniger vermuthen darf. Kein ahd. *ſtirna* (frons) fem., mhd. aber häufig diu *ſtirne* MS. 2, 191ᵇ Ernſt 3671. troj. 20620, nhd. die *ſtirne.* Ahd. *kipili* (frons) gl. monſ. 321. 331. Ein anderer ahd. und mhd. ausdruck bezeichnete was wir heute die *ſchläfe* nennen, mhd. daȥ *tinne* Flore 1856. Triſt. 923 (neben ſtirne genannt, alſo davon unterſchieden) MS. 1, 90ª 2, 194ª 196ᵇ. ahd. *tinna* (frons) Hoffm. 2, 25 neutrum? wie hërza declinierend? richtiger würde wohl geſchrieben dinna, dunna, dünne? denn andere ahd. gloſſen geben die compoſition *dunewengi* (tempora) Hoffm. 28, 2. Jun. 230 (doch gl. ſgall. *tunawengi*) und *dunnſlac* (percuſſio temporum), wozu das altn. *þunvângi* (bucca), agſ. *þunvanga* (tempora) und das altſl. *thinnong* gl. Lipſ. ſtimmt (vgl. Ihre ſ. v. tinning), ſelbſt das lat. *tempus* ſcheint wurzelhaft verwandt.

Ahd. *prâwa* (cilium), mhd. *brâwe*, *brâ*, nhd. *braue* und fehlerhaft *augbraune*, altn. *brâ* ſämmtlich fem.; agſ. *brœv*, pl. brævas maſc. engl. *brow*, brows. Aus dem mhd. *wintbrâ* iſt das nhd. fem. *wimper* entſtellt. Ahd. *ſëha* (pupilla) fem. mhd. *ſëhe.*

Goth. ahd. *hals* (collum), mhd. nhd. *hals*; agſ. *hëals*; altn. *hâls*, durchgehends maſc. wegen des verdächtigen goth. *balſagga* ſ. gramm. 2, 348. Agſ. *ſvîra* (cervix) altn. *ſvîri*, maſc. Ahd. *hnaccho* (cervix), agſ. *hnäcca*, altn. *hnacki*, gleichfalls maſc., nhd. der *nacke*, ahd. aber auch ſtarkformig *hnach* Diut. 1, 183ª *nac* Hoffm. 2, 23 und mhd. der *nac* MS. 2, 156ª Walth. 19, 3. Barl. 72, 20. amûr 657. amgb. 12ᵇ troj. 1653. Ahd. *hrahho* (ſublinguium), mhd. *rache*, nhd. *rachen* (faux) maſc. vgl. agſ. hraca (tuſſis,

*) a. Tit. 124 ſtatt *antule* zu leſen *anlüte.*

pituita), altn. hrâki (sputum) masc. Mhd. *giel* (faux) masc. troj. 9906. 22457. Wigal. 5933. Ahd. *slunt* (palatum) masc. Hoffm. 2, 31. nhd. *schlund* von slindan, glutire. Ahd. *chëla* (collum, gula, guttur) fem. mhd. *kël*, nhd. *kehle*. Ahd. *koumo* (palatum) masc. mhd. *goume*, nhd. *gaumen*. Altf. *kafl* (faux) pl. kaflos Hêl. 98, 18, agf. *cëafl* pl. cëaflas, vielleicht bloß von thieren? Ahd. *pilarn* (palatum, gingiva) pl. pilarna masc. (gramm. 2, 336) steht auch zuweilen für dentes molares. Agf. *þrote* (guttur) fem. engl. *throat*, mhd. *drüzzel* masc. Rab. 437, welches anderwärts rostrum bedeutet. Mhd. *gurgel* (guttur) Iw. 4674. nhd. *gurgel* fem.

Das goth. masc. *ams* oder *amsa* (humerus) gleicht dem gr. ὦμος masc. Ahd. *scultara* (humerus), agf. *sculder*, engl. *shoulder*, nhd. *schulter* fem. Ahd. *ahsala*, mhd. *ahsel*, nhd. *achsel*; agf. *ëaxl*, altn. *öxl* sämmtlich fem. wie das lat. *axilla*; unterschieden davon ist das ahd. fem. *uohhisa*, mhd. *uehse* (ala, ascella), Diut. 1, 259[b] *oahsana* (lacertus). Agf. *bog* (armus, lacertus) masc. nhd. *bug* masc. Ahd. *harti* (scapula) monf. 345. hartinâ (scapulae) gl. caff. 853[b] mhd. *herte* Nib. 845, 3. troj. 10744. altn. *herdar* (scapulae) ebenfalls fem., von der härte des schulterblatts, im gegensatz zu der weiche im bauch. Noch ein andrer ahd. ausdruck scheint weiblich, *scerti?* vgl. *scerten* (scapulis) N. 90, 4 und das schweiz. die *scherti* Stald. 2, 315.

Goth. *arms* (brachium) ahd. *aram*, mhd. nhd. *arm*, agf. *ëarm*, altn. *armr* durchgängig masc. Im ahd. *elinpogo* (cubitus), nhd. *elnboge*, agf. *elboga*, engl. *elbow* bestimmt sich das genus nach dem von pogo, boga.

Bemerkenswerth ist die einstimmung unserer mit der lat. und griech. sprache darin, daß die *hand* als kleiner, zierlicher weiblich, der *fuß* als größer und stärker männlich vorgestellt wird. Goth. *fôtus*, ahd. *vuoz*, altf. angf. *fôt*, altn. *fôtr*, gerade wie lat. *pes*, gr. πούς, litth. *pedas* masc. Goth. *handus*, ahd. *hant*, altf. *hand*, agf. *hond*, altn. *hönd*, fem. wie lat. *manus*, gr. χείρ, litth. *ranka* *). Die hand heißt sonst noch ahd. *prëta* (palma) gl. caff. 854[a] sgall. 191. fem.,

*) ranka = slav. *ruka* (manus); aber die slav. benennung des fußes *noga* macht eine ausnahme und ist weiblich.

vielleicht von prëttan (ſtringere, nectere) vom falten der finger? vgl. das agſ. *handbrëd* (palma); altn. *mund* (manus) fem.; ahd. *folma* (*παλάμη*, palma) J. 367. fem. altſ. aber *folm* pl. folmos Hêl. 152, 9. und agſ. *folm* pl. folmas maſc.; ahd. *flazza* (vola) Diut. 2, 332ᵇ, wo nicht *flahha* zu leſen und das wort adjectiviſch, wie *zëſawa*, goth. *taihſvô*, nhd. die *rechte* zu nehmen iſt. Entſchieden männlich iſt die ſchlagende hand, goth. *lôfa*, altn. *lôfi*; ahd. *tënar*, mhd. *tëner* maſc. = gr. *θέναρ*, das aber neutral. Die geballte hand altn. *hnefi* (pugnus) maſc., agſ. *fŷſt*, ahd. *vûſt*, nhd. *fauſt* fem. vgl. ſlav. *peſt*. Die gl. Hoffm. 2, 35 geben auch *bal* (vola), nhd. der *handballen*. In umgedrehtem verhältnis zu dem genus von hand und fuß ſteht das der glieder an beiden, der finger und zehen, vielleicht wiederum weil jene länger ſind, dieſe kürzer. Goth. *figgrs*, ahd. *vinkar*, agſ. *finger*, altn. *fingr* maſc. wie *digitus* und *δάκτυλος*. Ahd. *zëha*, agſ. *tâ*, engl. *toe*, altn. *tâ* überall fem., wofür Griechen und Römer kein eignes wort haben, ſondern gleichfalls *δάκτυλος*, digitus pedis gebrauchen. Auch die einzelnen fingernamen ſind maſc., wovon aber hierher nur die unzuſammengeſetzten gehören, ahd. *dûmo*, mhd. *dûme*, nhd. *daume*, agſ. *þûma*, lat. *pollex*; ahd. *zeigâri* (index), mhd. *zeigel*; ahd. *lancmâr* (medius dig. vel impudicus) Hoffm. 2, 36 *); ahd. *lâhhi* (medicus, der goldfinger); ahd. *minniſto*, agſ. ſe *litla* (minimus).

Ahd. *nakal* (unguis) mhd. nhd. *nagel*, agſ. *nägel*, ſämmtlich maſc., altn. *nögel* fem.; was am finger über den nagel vom fleiſch hervorragt, heißt nhd. der *knöbel*, *knübel* Schm. 2, 368; mhd. die *chunebele* (plur.) Diut. 3, 44. vgl. nnl. *kneevel* = *kneukel*, nhd. *knöchel* maſc. Ahd. *riſt*, mhd. *riſt* Wigam. 4943. plattd. *vriſt* fem. agſ. *vriſt* (carpus) fem., an hand und fuß; riſt am fuß heißt aber auch ahd. *rîho* Hoffm. 3, 7. maſc. mhd. *rîhe* maſc. MS. 2, 58ᵇ nhd. der *reihen*; altn. umſchreibend *ûlfliðr* (wolfglied) vgl. Sn. 35. 36. Ahd. *enhilo* (talus), mhd. *enkel*; altn. *öckli* und *öckull*, agſ. *ancleov*, engl. *ancle*, lauter maſc. Goth. *fairzna* (calx), ahd. *vërſna*, mhd. *vërſen* fem.; agſ. *hô* oder hoh, gen. hôs (calx), engl. *hough*; altn. *hæll*

*) *lanc* iſt lang, was bedeutet *mar* oder *mâr?* auffallend, daß die Letten denſelben finger *garra Mare*, die lange Maria, nennen. Ich denke, *-mâr* iſt das der nom. pr. Dietmâr, Reinmâr und ſteht abſtract wie z. b. -hilt (gramm. 2, 499).

(calx, derſelben wurzel) maſc.; die gl. Doc. 211[a] *flei-zun* calcibus, pedibus, verſtehe ich nicht. Agſ. *ile* (calx) altn. *il* (planta pedis) fem. Goth. *fuljô* (planta), ahd. *ſola* hymn. 13, 3., mhd. *ſol* ſämmtlich fem.

Ahd. *ſcinho* (crus, tibia) die beinröhre, nhd. der *ſchenkel*, agſ. *ſcanca* maſc., man ſagt aber auch von dem knochen im arm *ëarmſcanca*. Ahd. *wado* (ſura) maſc. nhd. *wade* fem.; altn. *kâlfi* maſc. dän. *kalle*. Agſ. *ſcanclira* und *ſpëarlira* (ſura). Agſ. *ſcina* (crus, tibia) maſc. engl. *ſhin*, nhd. *ſchiene* fem. ſchienbein. Altn. *leggr* (crus). Ahd. *hahſa* oder *hahſina?* (poples), mhd. *hahſe* Wigal. 6656. *hæhſe* Parc. 5849. bair. *häch-ſen*, *hackſen* Schm. 2, 147. plattd. *heſſe*, dän. *haſe*, überall weiblich; nach dem agſ. *hohſin* pl. hohſina ſollte man compoſition hoh-ſin (engl. houghſinew) annehmen, alſo ein ahd. hah-ſina (von ſina, ſinewa, ſehne), woraus ſich auch der umlaut in hæhſe erklärte? man vgl. das ahd. verbum hahſinôn. Sonſt heißt poples noch ahd. *chniorado* Diut. 1, 269[b] Hoffm. 3, 6. maſc., mhd. *knierade* Diut. 3, 46. nhd. *kniebug*, *kniekehle*; altn. *knêsbôt* fem. (von bôt, aſſumentum?) Goth. *kniu*, ahd. *chniu*, mhd. *knie*, agſ. *cnëov*, altn. *knê*, überall neutr., gleich dem lat. *genu*, gr. *γόνυ*. Titur. 39, 127: daʒ bein vom *knie* zur *kalge*.

Goth. *hups* (coxa, *ὀσφύς*) maſc.; ahd. *huf* fem. Diut. 1, 492[a] 495[a] monſ. 321. 340. mhd. *huf* fem. a. Tit. 75. nhd. *hüfte* fem.; agſ. *hyp*, hype fem., engl. *hip*. Altn. *miöðm* (coxa) fem. Ahd. *dioh* (femur) neutr. mhd. *diech* neutr. agſ. *þëoh*, *þëo* neutr., engl. *thigh*, altn. *þio* neutr. Altn. *lær* (femur) neutr. ſchwed. *lår*, dän. *laar*. Ahd. *lancha* (lumbus) fem. K. 17[b] monſ. 337. N. 7, 10. mhd. *lanke* Triſt. Ahd. *lentî* (renes) Hoffm. 3, 3 wahrſcheinlich fem. und mit eingeſchobnem N gen. *lendino* J. 404. nhd. *lende* fem.; agſ. *lenden*, pl. lendena (renes); altn. *lend* (lumbus) fem. Das ahd. *lumbal* (ich kenne nur den gen. pl. *lumblo* aus J. 404) ſcheint dem lat. lumbus nachgebildet; mhd. *lumbel* Triſt. 2941, unſicheres geſchlechts. Ahd. *ſîta* (latus), mhd. *ſîte*, nhd. *ſeite*; altn. *ſîda*, überall fem. Ahd. *rippi* (coſta) neutr. mhd. *rippe* gewöhnlich neutr. Parc. 2425. 7626. MS. 2, 105[b] Doc. miſc. 2, 183. bisweilen fem. a. Tit. 89; nhd. *rippe* fem.; altn. *rif* neutrum. Ahd. *hrucki* (dorſum), mhd. *rücke*, nhd. *rücken*; agſ. *hrycg*; altn. *hryggr*, überall männlich. Agſ. *bäc* (dorſum) altn. *bak*, dän. *bag* neutrum. Goth. *vamba* (venter), ahd.

wampa, mhd. *wambe* und *wamme* Diut. 3, 46. Parc. 3359; agſ. *vomb*; altn. *vömb*, alle weiblich; vgl. nhd. *wanſt* maſc. (aus wambeſt?) Goth. *qviþus* (uterus) maſc. vgl. ahd. *quiti* gl. Jun. 231.; altn. *qviðr* maſc. Agſ. *hama, cildhama* (uterus). Ahd. *pûh* (venter), mhd. *bûch*, nhd. *bauch* maſc. Ahd. *hrëf*, gen. hrëves (uterus) J. 374. 375. ſpäter bei O. und T. *rëf*; agſ. *hrif*. Ahd. *napulo* (umbilicus), mhd. *nabele*, nhd. *nabel*; agſ. *nafela*; altn. *nafli*, durchgängig maſc. Unſer *ſchoß* bezeichnet nicht ſowohl einen theil des leibs, als des gewandes und deſſen ſtelle *); das genus ſchwankt ſehr. Goth. *ſkáuts* maſc. oder *ſkáut* neutr. (fimbria); agſ. *ſceát* pl. ſceátas maſc. (lacinia veſtis); altn. *ſkaut* neutr. (lacinia, ſinus, gremium); ahd. aber *ſcôza* (lacinia, ſinus) fem. Diut. 1, 583ª Hrab. 965ª neben *ſcôzo* maſc. N. Cap. 77. 86; mhd. *ſchôze* fem. ſtarker decl. Roth. 2262. 70. Wigal. 7737. Mar. 4. MS. 1, 84ª zuweilen *ſchôz* fem. Parc. 4357. 15087. Nib. 1898, 3. MS. 2, 214ᵇ zuweilen *ſchôze* fem. ſchwachformig a. Heinr. 463. Ulr. Triſt. 1237. endlich kommt aber auch das maſc. *ſchôz* vor, gr. Ruod. Hᵇ, 8. Kᵇ, 20. Barl. 63, 16. 86, 14. MS. 2, 186ᵇ Lohengr. 182, wiewohl in einigen dieſer ſtellen das fem. ſtattfinden könnte; nhd. *ſchoß* maſc.; mnl. *ſcôt* maſc. Maerl. 1, 88. Goth. *bruſts* (pectus), ahd. *pruſt*, mhd. nhd. *bruſt*; nnl. *borſt*, agſ. *brëoſt*, engl. *breaſt*, überall fem., nur altn. *brioſt*, ſchwed. *bröſt*, dän. *bryſt* neutrum. Agſ. *hrëðer* (pectus, animus) maſc. oder neutr. Ahd. *puoſum* (ſinus, gremium), mhd. *buoſen*, nhd. *buſen*; agſ. *bôſm*, engl. *boſſom*, überall maſc. Ahd. *vadum* (ſinus); altſ. *fadm* Hêl. 108, 8. 150, 7. altn. *faðmr*, maſc. Ahd. *param* (ſinus, gremium), altſ. *barm*, agſ. *bèarm*, altn. *barmr* ſämmtlich maſc. Den begrif mamma und uber drücken außer buſen noch mehrere wörter aus, meiſt maſculina: ahd. *tutto* maſc. gl. Doc. 240ª N. Cap. 291. 86. *dutto* Hoffm. 2, 38. vgl. mhd. *tüttelîn* Parc 27ª 28ᵇ, vgl. gr. *τιτθός, τιτθή*, franz. *teton*, engl. *teat*, agſ. *tit* pl. *tittas*, plattd. *titte* br. wb. 5, 75. nhd. *zitze*; ahd. *tilo* maſc. voc. ſ. Galli 191 = gr. *θηλή* fem.: ahd. *manzo* T. 58, 2; altn. *ſpeni* (papilla) maſc. agſ. *ſpana* maſc.; ahd. *ſpunne* (ubera) pl. maſc. W., den ſg. ſpun? ſpunni? finde ich nicht; mhd. *ſpünne* neutr. Hoffm. fundgr. 244, 31. Flore 799. doch ein fem. *ſpune* (dat.) ſteht Diut. 1, 359. Die bruſtwarze nennt Wolfram tüttelînes *grenſelîn* Parc. 3357. Altn. *geirvarta* (papilla viri) Laxd. 136.

*) ebenſo ahd. *kèro*, mhd. *gêre* (fimbria und ſinus).

Die innern theile werden unter der allgemeinen, daher ſchicklich neutralen benennung goth. *hairþr* (viſcus) pl. hairþra (viſcera), ahd. *hërdar* Diut. 1, 239. *hërder* N. Cap. 17 begriffen; vgl. ſmalahërder (inguina) gl. Doc. 218ᵇ. Statt dieſes, den übrigen dialecten mangelnden, ausdrucks finden ſich noch manche andere. Altn. *iðr* oder *idr* (viſcera) neutr., womit das goth. idreiga (poenitentia) verwandt ſcheint; agſ. *innoð* pl. innoðas maſc.; ahd. *innôdi* (viſcera) gl. Jun. 231. *innidôm* (inteſtinis) Hrab. 964ᵇ; anderwärts *innâdiri*, *innôdili*, *innuovili*, bei N. *innahte*, agſ. *inelfe*, vielfacher ſpäterer formen zu geſchweigen, es ſcheint, lauter neutra. Mhd. daz *geweide* Diut. 3, 46. nhd. *eingeweide*. Lunge und niere wurden ſchon ſ. 399. 400 erwähnt. Ahd. *lëpara* (jecur), mhd. *lëbere*, nhd. *leber*; altn. *lifr* überall fem. Ahd. *milzi* (ſplen), mhd. *milze* Diut. 3, 45. agſ. *milte*, altn. *milti*, überall neutr., nur nhd. *milz* fem.; *crâ* (lien) Hoffm. 3, 11 iſt mir dunkel. Ahd. *budeminc* (omentum) Hoffm. 8, 12. Agſ. *midhrif* (omentum, diaphragma), engl. *midriff*; altfrieſ. *midrede* Aſ. 187, was zu dem agſ. *midhriðre* (von hrëðer, pectus) bei Mone p. 318, 271 ſtimmt. Ahd. *daram* (ile), mhd. nhd. *darm*; altn. *þarmr* maſc. Ahd. *mako* (ſtomachus), mhd. *mage*, nhd. *magen*; agſ. *maga*; altn. *magi* maſc.

Ahd. *âdara* (vena), mhd. *âder*, nhd. *ader*; agſ. *ædre*; ſchwed. å*der*, dän. *aare*; unabgeleitet aber altn. *æð*, ahd. *ida* (gramm. 2, 52. nr. 546); ſämmtlich fem. Ahd. *ſënawa* (nervus), mhd. *ſënewe*, nhd. *ſehne*; altfrieſ. *ſini* Aſ. 187. agſ. *ſinu*, engl. *ſinew*; altn. *ſin*, ſämmtlich fem. Ahd. *waltowahſo* (nervus) gl. Jun. 214. emm. 411. blaſ. 14ᵇ maſc., altfrieſ. *waldewaxe* (nervus colli) Aſ. 180. 181 fem.; eine benennung, die noch die heutige volksſprache der Schweiz (*altewachs*, *eltewachs*, *waldiwachs* Stald. 1, 99) und Weſtphalens (*wildwaſs*) aufbewahrt; ſie gehört zu wahſan (creſcere). Wie in der lat. und gr. ſprache bedeutete das ahd. *mûs*, agſ. *mûs* fem. zugleich muſculus, torus; daher der pl. *mûſe* = tori Hoffm. 2, 34 und noch nhd. wird *maus* vom muſkel des arms oder fuſſes gebraucht, vgl. gr. *μῦς* und *μυών*. Altn. *vöðvi* (torus) maſc., welches ich für das ahd. *wado* (ſura) ſ. 405 halte, weil in der wade viele und ſtarke muſkeln ſind. Auch das agſ. *lira* maſc. muſs etwa torus bedeuten, weil mit ihm die ſ. 405 beigebrachten ausdrücke ſcanclira, ſpëarlira zu-

ſammengeſetzt werden. Den neutralbegrif *os* (*ὀστέον*) erfüllte das ahd. *pein*, mhd. *bein*, altſ. *bên*, agſ. *bân*, altn. *bein*, durchgängig neutrum, weit beßer als das mhd. maſc. *knoche* MS. 2, 236ª, nhd. *knochen*, platld. *knake*, das mit *knöchel* (ſ. 404) verwandt iſt. Bein hat, außer in der compoſition, den eingeſchränkten ſinn von crus, tibia (worin der längſte knochen ſteckt) angenommen, vgl. ſcincho, ſcanca (ſ. 405)). Man darf daher das genus von fuß und bein nicht mit einander vergleichen.

Zuletzt noch von haut und haar. Das goth. *fill*, agſ. *fëll*, ahd. *vël*, mhd. *vël*, nhd. *fell* entſprechen dem lat. *pellis* fem., ſind aber neutral; noch im mhd. hatte vël nichts unedles, ſondern galt von der haut des menſchlichen geſichts. Ahd. mhd. *hût*, nhd. *haut*, agſ. *hûd*, altn. *hûd* ſtimmen auch im genus zu *cutis* fem. Goth. *balgs*, ahd. *palc*, mhd. *balc*, nhd. *balg*, altn. *belgr*, überall männlich, entſpricht in wurzel und genus dem lat. *follis* und iſt eigentlich die ſchwellende, aufgeblaſene haut. Altn. *ſkinn* (pellis) neutr., ein ahd. *ſcint*, wovon ſcintan (excoriare) darf vermuthet werden. Altn. *hams* und *hamr*, beide maſc., drücken beſonders die bedeckende haut aus und gehören zu hemidi. Altn. *hörund* (cutis, *δέρμα*) maſc. wohl verwandt mit *corium*? Mhd. *ſwarte* (cutis) fem. Herb. 3ᶜ Iw. 435. nhd. *ſchwarte* nur von der dicken, behaarten haut des thierfleiſches; nnl. *zwoord* neutr.; altn. *ſvördr* (cutis capilloſa) maſc., es bezeichnet auch ceſpes, gleichſam die haut der erde.

Dem ahd. mhd. *hâr*, nhd. *haar*, agſ. *hær*, engl. *hair*, altn. *hâr*, ſteht kein goth. hêr oder hês (vgl. lat. caeſaries und crinis und ſerb. koſa) zur ſeite; das überall neutrale genus gleicht dem von plat, loup, hrîs, gras und zuîg. Ulph. verwendet zwei andere, gleichfalls neutrale wörter, deren bedeutung ſich ganz nahe muß gelegen haben: *ſkuft* und *tagl* (rechtsalt. 283). Jenes auch ahd. *ſcuft* (caeſaries) Diut. 2, 344ª, entweder neutr. oder maſc. und ohne ableitendes T das mhd. nhd. maſc. *ſchopf* MS. 2, 199ᵇ. *tagl* iſt = ahd. *zakal*, mhd. *zagel*, agſ. *tägel*, engl. *tail*, altn. *tagl*, bedeutet aber in dieſen dialecten nicht pilus, ſondern cauda piloſa. Ahd. *zâta* (villus, coma) gl. monſ. 338. Diut. 2, 315ᵇ fem. Ahd. *vahs* (coma) agſ. *feax*, altn. *fax* (juba), ebenfalls neutr. doch mhd. auch maſc. MS. 2, 199ᵇ. Ahd. *locch* (cirrus), mhd. *loc* Geo. 3188, agſ. *loc*, altn. *lockr*, ſämmtlich maſc., erſt nhd. die *locke*. Mhd. *krülle* (cirrus) fem. MS. 2, 240ᵇ nhd. *krolle*. Mhd. *zopf* (cirrus) MS. 2, 199ᵇ nhd. *zopf*, altn. *toppr*, alt-

fries. *top* As. 186 masc. Ahd. *vahsstrêno* masc. W. 34, 5. vgl. mhd. hâr*strêne* Ottoc. cap. 67. Der erste ausbruch des barthaars, nhd. der *flaum* (pluma), heißt altn. *hí* (lanugo) neutr. oder *híúngr* masc.; ahd. finde ich dafür die composita *stuphâr* und *hungerhâr* Hoffm. 3, 1; nhd. sagt man *gauchhaar* (von gauch, junger vogel) und *milchhaar*; ahd. wohl auch *granasprunc*, mhd. *gransprunc*, vgl. rechtsalt. 413. Das einfache *krana*, *grana* (barba) fem. kann ich ahd. nicht belegen, Hoffm. 2, 28 ein pl. *grani*; mhd. *gran* fem. Parc. 7259. Wh. 2, 31ª MS. 2, 233ᵇ; altn. *grön* fem. Ahd. *part* (barba), mhd. nhd. *bart*; agf. *bëard*; altfries. *berd*; nnl. *baard*, überall masc., entspricht dem slav. *brada* fem. und mangelt der nord. mundart, welche aber dafür noch andere ausdrücke besitzt. Altn. *skegg* (barba) neutr., schwed. *skägg*, dän. *skiäg*; altn. *kampr* (mystax) masc. altfries. *kenep* As. 179. vgl. nhd. *knebel*bart; altn. *mumpr* (barba crispata) masc.

11. *Theile des thierischen leibs*, die besondere namen haben. Goth. *haúrn* (cornu), ahd. mhd. nhd. alts. agf. altn. *horn*, überall neutrum. Mhd. *drüzzel* (rostrum) Walth. 103, 34. MS. 2, 8ᵇ troj. 9730. masc. nhd. *rüßel* masc. Nhd. *schnautze* (rostrum), plattd. *snute*, nnl. *snuit* fem. Altn. *triona* (rostrum) fem. *trŷni* neutr. dän. *tryne*. Ahd. *snabul* (rostrum avis), mhd. *snabel*, nhd. *schnabel* masc., dem s. 400 angeführten neb nahverwandt. Ahd. *zagal* (cauda pilosa); mhd. *zagel*, agf. *tägel*, vgl. goth. *tagl* (pilus) s. 408. Ahd. *stërz* (cauda), mhd. *stërz*, nhd. *sterz*, agf. *stëort*, nnl. *staart*, schwed. *stiert*, überall masc. Nhd. *schwanz* (cauda), schwed. *svans*, dän. *svands* masc.; das mhd. *swanz* masc. MS. 2, 94ᵇ fragm. 19ª bedeutet ein herabhängendes kleidungsstück, doch MS. 2, 175ª steht *swanz* = zagel. Nhd. *schweif* (cauda) masc. eigentlich flagellum, quod vibratur. Altn. *rumpr* (uropygium), schwed. *rumpa*, dän. *rumpe*. Altn. *hali* (cauda) masc. dän. *hale*. Ahd. *mana?* (juba), mhd. *man* En. 5213. Parc. 7629, nhd. *mähne*, altn. *mön*, durchgängig fem. Altn. *jugr* oder *jufr* (ruma, uber) neutr., dän. *yver*; nnl. *uier* masc.; ahd. *ûtar*, nhd. *euter* (uber) masc. Ahd. *goffa* (clunis) Hoffm. 3, 4. mhd. *goffe* En. 5229. fr. bell. 2568. 3536. Trist. 6668. 1631. fem. Ahd. mhd. *huof* (ungula equi), nhd. *huf*, agf. *hôf*, altn. *hôfr* masc. Ahd. *chlâwa* (ungula fissa), mhd. *klâ*, nhd. *klaue*, agf. *clavu*, engl. *claw*, altn. *klô* und *klauf* sämmtlich fem. Ahd. *sporo*

(calcar), mhd. *spor*, nhd. *sporn*, altn. *spori*, masc.; altfries. *ëtsil*, *itsil*. As. 92. Ahd. *champ* (crista galli), mhd. *kamp*, nhd. *kamm*; agf. *camb*, engl. *comb*; altn. *kambr* masc. Ahd. *lëdar* (corium), mhd. *lëder*, nhd. *leder* neutr. ist die gegerbte thierhaut. Altn. *gæra* (pellis villosa) fem.; *reifi* (vellus) neutr. Agf. *flëos* (vellus), engl. *fleece*, nhd. *vlies* neutr.; ahd. *scâpâri* (vellus) Hoffm. 14, 28. mhd. *scæper* masc. Hoffm. fundgr. 117, 6. troj. 6727. 6746. Ahd. *wolla* (lana), mhd. nhd. *wolle*; altn. *ull*, schwed. *ull*, dän. *uld*, überall fem. Ahd. *porst* (seta) neutr., pl. porstir gl. emm. 410. mhd. *borst* masc. Diut. 2, 102. 103. nhd. die *borste* fem. *). Ahd. *vëdara* (penna), mhd. *vëdere*, nhd. *feder*; agf. *fëðer*, engl. *feather*; altn. *fiöður*, schwed. *fjäder*, dän. *fjer*, überall fem. vgl. slav. *pero* (für ptero?) neutr. und gr. *πτερόν* neutr., die beide stammverwandt sind, wie auch in *penna* das NN aus einem weggefallnen T entsprungen sein mag **). Altn. *dûn* (penna mollissima) masc., nhd. *daun*. Ahd. *vëdah* und *vëderah* (ala) vgl. gramm. 2, 279. mhd. *vëtech* und *vëderich*; nhd. *fittich*, sämmtlich masc.; mhd. *vluc* (ala) pl. vlüge Geo. 4781; das nhd. *flügel* kenne ich nicht in der früheren sprache, das altn. *flygill* ist eine künstliche flugmaschine, was sonst fiaðrhamr heisst. Altn. *vængr* (ala), schwed. dän. *vinge*, gleichfalls masc.; nhd. die *schwinge*. Ahd. *chieva* (branchia) gl. mons. 358. *chêva* gl. Doc. 205ᵇ fem., nhd. die *kieme*, (vgl. kiammi s. 401), *kiefe*, *kiefer*; altn. *tálkn* (branchia) neutr., *skíði* (branchia balaenae) neutr. Altn. *hreistr* (squama) neutr.; schwed. *fjäll* (squama), dän. *skiel*, nnl. *schil*; nhd. *schuppe* fem. nnl. *schub*. Agf. *vëoloc* (cochlea, concha), engl. *wilk*, dagegen stammt unser nhd. *muschel* fem. aus dem lat. musculus (nom. piscis); ahd. *muskela*, -ûn N. Bth. 259. agf. *muscle*, -an, fem.

12. *Theile der bäume und pflanzen.*

Dem stamm, gleichsam dem vater und erhalter des ganzen baums, gebührt männliches geschlecht. Ahd. *stam* (caudex, stirps), mhd. *stam* Parc. 15081. nhd.

*) aus dem masc. oder neutr. *borst* erklärt sich das abgeleitete (scheinbar movierte, s. 347) fem. *bürste* (pecten setaceus) besser als aus einem fem. borste.

**) vgl. altn. munnr = nhd. mund, agf. muð; altn. tönn = goth. tunþus u. s. w.

ſtamm; altſ. *ſtamn* oder *ſtemn* *)? agſ. *ſtemn*, altn. *ſtofn*, überall maſc.; ebenſo altn. *bolr* (truncus) maſc. und agſ. *ſpranca*, gen. -an (ſtirps). Man könnte weiter gehen und ſagen, der ſtamm erzeugt mit der *wurzel* (wurza, rôt, radix, ſ. 371), die ſtets weiblich iſt, laub, blätter und zweige. Ahd. *plat*, pl. pletir, mhd. *blat*, nhd. *blatt*, altſ. agſ. altn. *blad* iſt wie *πέταλον, φύλλον* und *folium* (beide letztere urverwandt) neutral. *Laub* ſcheint ſich zu *blatt* zu verhalten wie *frons* zu *folium*, blatt iſt das einzelne, laub ſchon collectiver, und die altn. mundart ſetzt zuſammen *laufblad;* dergleichen ſcheinbar pleonaſtiſchen compoſitis liegt urſprünglich immer leiſe verſchiedenheit der bedeutung beider wörter zum grund. Dem unneutralen genus von frons (fem.) entſpricht nun das goth. *láufs* (maſc.) Marc. 11, 13. 13, 28 **); in den übrigen dialecten hat aber der collectivſinn vorgewogen und das ahd. *loup* pl. loupir, mhd. *loup*, nhd. *laub*, agſ. *leáf*, altn. *lauf* ſind neutral. Ebenſo wie plat und loup neutral iſt das ahd. *zuî* (frons, ſurculus, palmes) gl. Hrab. 971^a Jun. 222 *zuíg* Diut. 2, 314^a O. IV. 3, 44. mhd. *zuî* pl. zuîer Mar. 26. MS. 1, 41^b Ben. 159. Triſt. 849. Bit. 32^b 101^a. *zuîc* Parc. 3570, doch Parc. 1682 ſtehet *zuîc* männlich, wie das nhd. *zweig* überall; agſ. *tvîg*, pl. tvîgu neutr. Ahd. *hrîs* (virgultum) pl. hrîſir Diut. 1, 278^b, mhd. *rîs*, nhd. *reis*, altn. agſ. *hrîs* neutrum. Stärkere zweige, äſte, ruthen ſind entweder maſc. oder fem. Goth. *táins* (virga), ahd. *zein*, agſ. *tân*, altfrieſ. *tên*, altn. *teinn* ſämmtlich maſc. Goth. *aſts* (ramus), ahd. mhd. nhd. *aſt*, vgl. altn. *iaſtr*, ſämmtl. maſc. Altn. *qviſtr* (ramus), ein goth. *qviſts*, ahd. *quiſt* darf vermuthet werden. Agſ. *bog* (ramus) pl. bogas maſc., was ſonſt auch armus, lacertus bedeutet; äſte gleichen den armen ***). Ahd. *zougo* (palmes) maſc. N. 79, 12. wenn nicht *zuogo* zu leſen? denn gl. Doc. 246^b geben *zuocko* (palmite), was der dat. ſg. eines neutr. *zuoc* ſcheint

*) das adj. *liudſtemni* (humanus) Hêl. 7, 24 führt auf das ſubſt., von dem ahd. *liutſtam* (populus, homines) O. III. 12, 13. IV. 8, 27 würde das adj. *liutſtemmi* lauten.

**) auch ſlav. *liſt* (folium) maſc. und agſ. *hëlm*, pl. hëlmas (frons) maſc.

***) buchſtäblich könnte *armus* eine verſetzung von *ramus* ſein; vgl. ſlav. *rame*, *ramo*, *rameno* (armus, brachium, humerus).

und durch *zuac* (pampinus) gl. Jun. 183. *zoagir* (sarmenta) Diut. 1, 273[a] bestätigt wird. Die schwache form *zuogun* (spicae), *zugun* (propagines) findet sich gl. mons. 345. Doc. 246[a]; der alts. dat. pl. *tuogun* (palmitibus) Hêl. 112, 20 entscheidet nicht über den nom. Ags. *tëlga* (ramus) gen. tëlgan masc. neben *tëlgor* (virgultum) neutr. Ahd. *zuëlga* (ramus) fem. T. 73, 2. 146. Ahd. *dona*, *thona* (palmes) fem. Diut. 2, 312[a]. Ahd. *kartëa*, *kerta* (virga) fem., mhd. *gerte*, nhd. *gerte*; die goth. form würde lauten *gazdja?* da goth. gazds (stimulus) = ahd. kart. Ahd. *rëpa* (palmes) fem. mhd. *rëbe*, nhd. *rebe*. Ahd. *lota* (propago, surculus) fem., von dem verbo liotan (crescere) gramm. 2, 21. nr. 241, kenne ich nur in der zusammensetzung *sumarlota* (virga) fem. gl. Hrab. 976[b] Jun. 242. mhd. *sumerlate* Walth. 73, 22. MS. 2, 61[a]. Altn. *grein* (ramus) fem. schwed. dän. *gren*. Ags. *sprote* (sarmentum), engl. *sprout*, nhd. *sproß*. Ahd. *proz* (grossus) gl. mons. 345. 353. 370. östr. *broße*, sproße. Höfer 1, 123. Der *gipfel*, die spitze des baums, heißt schon ahd. *wipfel* W. 46, 18 und ist wie das mhd. nhd. *wipfel* masc.; das mhd. *tolde* (apex arboris) Parc. 4832. troj. 24020. MS. 2, 58[a] 78[b] 248[a] fem. (auch wohl Bon. 86, 9), ahd. *toldo* (coma) Diut. 2, 312[a] masc., nhd. *tolde* hängt mit dem altn. þollr, þöll (s. 369) schwerlich zusammen. Altn. *toppr* (cacumen) masc. nnl. *top* ist das nhd. zopf (s. 408) und gilt wiederum vom laub der baumäste wie von dem haar des hauptes.

Cortex wird ausgedrückt altn. *börkr* masc. dän. *bark*, nhd. *bork*. Altn. *bast* (cortex tiliae) neutr.; ags. *bäst*; mhd. *bast* Trist. 2948. nhd. *bast* masc. Das ags. *rind* masc., ahd. *rinta*, mhd. nhd. *rinde* fem. mangelt dem nord. dialect.

Was bei den bäumen stamm, heißt bei den pflanzen ahd. *stenkil*, *stengel* (caulis) N. 63, 8. mhd. nhd. *stengel*, altn. *staungull*, überall masc., von *stanga*, altn. *staung* (pertica) fem. abgeleitet. Ahd. *halm*, mhd. nhd. *halm*, ags. *hëalm* *), altn. *hâlmr* ist = culmus, calamus und gleich diesen männlich. Altn. *leggr* (caulis) masc. sonst crus, tibia bedeutend. Ahd. *stil* (uncinus) mons. 343. 344. mhd. *stil*, nhd. *stiel* masc., wird schon früher wie heute von pflanzen und blumen gegolten haben. Der

*) im ablaut zu *hëlm* (frons)? vorhin s. 411.

dürre halm des graſes und getraides empfängt des collectivbegriffes wegen die neutralen namen: goth. *havi* (foenum), ahd. *houwi*, mhd. *höuwe*, nhd. *heu*, altn. *hey*, dän. *hö*, engl. *hay*; goth. *ſtravi?* (ſtramen), ahd. mhd. *ſtrô*, nhd. *ſtroh*, agſ. *ſtreáv*, engl. *ſtraw*, altn. *ſtrå*, beide aus den verbis hauen (niedermähen) und ſtreuen gebildet. Weiblich iſt aber das altn. *liá* (gramen nuper demenſum), eigentlich die gemähte *ſchwade*, von liâr (falx).

Dem thieriſchen blut entſpricht bei den pflanzen der ſaft. Ahd. mhd. *ſaf* (ſuccus) neutrum, a. Tit. 90. Parc. 9515. Lohengr. 77. troj. 13276; agſ. *ſäp* neutr., nnl. *ſap* neutr.; nhd. *ſaft* maſc., altn. *ſaft* fem. Das neutrum ſcheint organiſcher.

Von der blüte ſ. 375. Die ſie einſchließende knoſpe hieß mhd. *balc* oder *belglîn* (folliculus); das nhd. fem. *knoſpe* ſcheint verſetzt aus knopſe, vgl. das nnl. *knop*, nhd. *knopf* maſc.; altn. *hnappr*, *knappr* (globulus) maſc. Altn. *bar* (gemma, oculus arboris) neutr. Am getraide wird der fruchttragende theil genannt goth. *ahs* gen. ahsis (ſpica), ahd. *ahir* monſ. 334. T. 68, 1. W. 37, 12. mhd. *eher*, agſ. *ëar* (verſch. von eáre, auris), altn. *ax*, überall neutral, bis auf das nhd. *ähre*, nnl. *aar*, welche weiblich geworden ſind. Ahd. auch *zuogun* (ſpicae) monſ. 345. wie ſchon vorhin ſ. 412 geſagt wurde, ahd. ſpëlta (ſpica) fem. Diut. 1, 172ª und agſ. *egle* (ariſta, feſtuca) fem.; vgl. goth. *gramſt* (κάρφος). Anhäufung der beeren ahd. *drûpo* (botrus, racemus, uva) monſ. 353. *drûbo* W. 11, 27. 63, 27. maſc., mhd. *trûbe* maſc. Mar. 162, nhd. *traube* fem. nnl. *druif* fem. wie altn. *þrûga* fem., ſchwed. *druſva*, dän. *drue*; agſ. *crop* (racemus) pl. croppas, womit zu vgl. ital. *grappo*, franz. *grappe* de raiſin (raiſin = racemus, ital. racimolo). Agſ. *clyſter* (racemus) neutr. engl. *cluſter*.

Benennungen der frucht ſ. 375. hier bleibt noch des allgemeinen ahd. *ſâmo*, mhd. *ſâme*, nhd. *ſamen* zu gedenken, deſſen männliches geſchlecht von dem ſonſt entſprechenden lat. *ſemen* (neutr.) abweicht; das wort fehlt dem goth. agſ. und altn. dialect. Dafür gilt das goth. *fraív* (ſemen), altn. *frio*, *frioſ*, beide neutral, und dieſes genus ſchickt ſich zu dem von ei, korn und bere (ſ. 375) beßer, als jenes maſc. ſâmo.

Für den begrif von palea: goth. *ahana*, ahd. *agana*, mhd. *agene*, nhd. *ahne*; altn. *ögn*, ſchwed. *agn*, dän.

avne, sämmtlich fem. Dagegen scheint das collective in folgenden neutris zu walten: ahd. *spriu*, T. 13, 24. O. I. 27, 130. mhd. *spriu* MS. 2, 172^b troj. 12696, nur das nhd. *spreu* ist weiblich geworden. Ags. *cëaf*, engl. *chaff*, nnl. *kaf*. Altn. *fis*. Altn. *hismi*. Vgl. noch das ahd. fem. *gabissa* (quisquiliae) gramm. 2, 321.

13. *Ackerbau* (mhd. ackerganc. MS. 2, 255^a troj. 9751).

Alle die bestellung des feldes, eins der ältesten und nothwendigsten geschäfte, betreffenden wörter sind auch für die geschichte der sprache besonders anziehend und geben zu mehrfacher betrachtung anlaß. Das werkzeug, welches die erde durchschneidet und zu aufnahme des eingeworfnen samens geschickt macht, war den meisten völkern des alterthums geheiligt. Unsere vorfahren scheinen es sich fast als ein belebtes wesen gedacht zu haben *). Dem *pflug*, ahd. *pfluoc*, mhd. *pfluoc*, langob. *plovus* (l. Roth. 293), altn. *plôgr*, schwed. *plog*, dän. *plov*, *ploug*, altengl. *plow*, neuengl. *plough*, wird ein haupt und ein schwanz zugeschrieben, die buris hieß ahd. *pfluoges houbit* gl. Jun. 281. Hoffm. 17, 26, die stiva *pfluoges zagel* gl. Jun. 281. nnl. *ploegstaert* und noch heutzutage sind uns *pflughaupt*, *pflugsterze* (fem.) gewöhnliche benennung, engl. *ploughneck* (collum aratri), *ploughtail*; schwed. *ploghufvud*, *plogstiert*; dän. *ploughoved*, *plougstiärt*. Hieraus würde sich auch das durchgängig männliche genus **) erklären. Allein es ist noch zu bedenken, ob pflug der älteste und echte deutsche ausdruck für den ganzen begrif sei? zwar nimmt man richtig an, daß ihn slavische und litth. völker mit dem werkzeug erst aus Deutschland überkommen haben †): poln. serb. *plug*, böhm. *pluh*, litth. *plugas*; doch scheint er auch den Deutschen zugeführt, da pflug aus keiner deutschen wurzel abgeleitet werden kann ††) und die deutschheit aller anlaute P, PF verdächtig ist. Dazu kommt, daß Gothen und Angelsachsen das wort nicht kennen. Goth. *hôha* (aratrum) Luc. 9, 62, gleichfalls männlich, dem ein ahd. *huoho* gewis entsprach,

*) vgl. den pfluoc *wîsen* troj. 9743, welches verbum sonst auf belebte sachen bezogen wird.

**) zuo *einer* pfluoge. amgb. 2a; vielleicht *einem?*

†) *pflug* germanisch, *haken* wendisch. Kruse archiv 1, 110. deutsche alterth. 2, 56. Wegen *hagken* s. Schm. 2, 164.

††) *pflëgen* (solere) ließe sich auf den begrif von üben (land üben, bauen) erstrecken, zeigt aber im ablaut kein *ô*, *uo*.

wie aus dem abgeleiteten *huohili* (aratiuncula) gl. monf. 329 gefolgert werden darf. Agſ. *ſulh*, gen. ſulhes, oder ſul, ſules (aratrum), wie ich glaube maſc., wovon analog jenem huohili, ein *ſulincle* (aratiuncula) abſtammt; im engl. hat ſich *ſull*, wenigſtens provinziell erhalten, wiewohl etwa ſeit dem 11. jh. mit dem aus der fremde eingeführten vervollkommneten geräth der name *plow* eindrang und jenen zurückſchob. Und auch jenes ſulh mag ſich früher weiter erſtreckt haben, da die ahd. mundart neben huohili, ein *ſuoli* (aratiuncula) dat. pl. ſuolinun beſaß, gl. monſ. 329. Doc. 220ª, das auf ein ſimplex ſuol = ſuhol oder vielleicht ſuloh führt *), wenn man nicht vorzieht, ſuohili von dem nachher anzuführenden ſuoha (occa) abſtammen zu laßen. Das agſ. *ſulh* aber ſcheint das lat. *ſulcus* maſc., die durch den pflug gezogne furche; ein agſ. verbum ſulhian (ſulcare) folgt aus ſulhung (aratio). Aus dem goth. arjan (arare) ahd. erjan, erran, noch mnl. erien (Maerl. 2, 28), iſt das altſ. fem. *erida* (aratrum, eigentlich aratio) Diut. 2, 194ᵇ gebildet, und wie *aratrum* von arare, *ἄροτρον* von *ἀρόειν*, litth. *arklas* von arti; ſo haben auch die ſlav. ſprachen von orati (arare) ein neutr. *oralo*, mit aphäreſis ſerb. *ralo*, böhm. *radlo* gebildet, das ihnen den alten einfachen pflug, im gegenſatz zu dem aus Deutſchland eingeführten, bezeichnet.

Für die einzelnen beſtandtheile des pflugs ſind noch beſondere wörter zu merken. Statt jenes pfluoges zagil findet ſich auch ahd. *geiza* (ſtiva) fem. Hoffm. 17, 26. vgl. gramm. 2, 346 oder *krintil*, *grindel* maſc. (Schm. 2, 520); agſ. *ſulhandle* (ſtiva), gen. -an, von handle (manubrium, handhabe) fem. Das pflugeiſen (vomer, dentale) heißt ahd. *waganſo* maſc., deſſen ſpätere formen gramm. 2, 345 angeführt ſind; ferner ahd. *ſéh*, *ſéch* (ligo) Hoffm. 17, 26 vermuthlich neutr. wie nhd. das *ſech*; *ſcar* (vomer) Hoffm. 17, 26. *plôhſcar* Diut. 1, 223ª mhd. nhd. *ſchar*; agſ. *rëoſt* (vomer), engl. *reſt*, ahd. *rieſtra* Hoffm. 17, 26. mhd. *rieſter* neutrum; nnl. *kouter* (dentale) in deutſchen mundarten *kolter*, franz. *coutre*, nach dem lat. culter. Ahd. *lancwitu* (vinculum

*) in ahd. urkunden erſcheint *ſol*, ſôl? (neutr.) zur bezeichnung urbares landes: in daȥ haganîna *ſol* (wirzb. grenzurk.), in daȥ Grimen *ſol* (daſ.); birkînûn *ſolen*, dat. pl. wîdînûn *ſolen* (Schannat 595) u. ſ. w.

plaustri) eigentlich das lange holz (Schm. 2, 482); in der Schweiz *illscheit*, schwengel am pflug (Stald. 2, 68); *ziodar*, *zieder*, das ziehholz (Schm. 1, 453).

Dem lat. *occa* *) entspricht ahd. *egida* Hoffm. 17, 26. mhd. *egede*, nhd. *egge* fem.; ein ahd. name war *suoha* gl. florent. 982[b], womit das litth. *zoch*, franz. *soc* zu vergleichen. Agſ. *fëalg*, *fëalh*, *fëlh* (occa) fem. = ahd. *vëlga*, nhd. *felge*, nnl. *velghe*, das jedoch nicht egge, sondern die krümmung des rades bedeutet. Schwed. *harf* (occa), dän. *harve*.

Der mit dem pflugeisen in die erde gezogne einschnitt hieß ahd. *vurah* (sulcus) pl. vurahî fem. Diut. 1, 519[b] mhd. *vurch* En. 7753. Parc. 4170. Wh. 2, 38[b]; nhd. *furche*; agſ. *furh*, *fur* fem., engl. *furrow*. Das gepflügte land ahd. *zelga* (aratura) gl. flor. 986[a] vgl. rechtsalt. s. 353; *suohili* (aratiuncula) Maſsm. denkm. 103. vgl. *suoli* vorhin s. 415; *huohili* vorhin s. 415; agſ. *sulincle*. Das ganze bestellte feld goth. *akrs*, ahd. *ahhar* (ager) maſc. (vorhin s. 395); das saatfeld goth. *atisk* (σπόριμος, seges), ahd. *ezisc* maſc.

Werkzeug zum schneiden des getraides und grases goth. *gilþa* (falx) fem. Ahd. *sihhila*, mhd. nhd. *sichel*, agſ. *sicol*, *sicel*, engl. *sickle*, nnl. *zikkel*, dän. *segel*, entsprechen dem lat. *secula* und sind alle weiblich; altn. *sigð* fem. Maſc. aber altn. *liár* (falx), schwed. *lie*, dän. *le* **). Der wetzstein (cos) altn. *brŷni* neutr. oder *hein* fem. Sn. edda p. 85. 109. 110. Das größere mähende werkzeug ahd. *sëgansa*, altſ. *sëgisna*, die übrigen formen gramm. 2, 346 angegeben, fem.

Beim ernten des getraides. Ahd. *karpa*, *garba* (manipulus) N. 125, 6. fem., verkleinert *gerbili* T. 72, 6.; mhd. *garbe* Diut. 3, 58. 90. Parc. 7893; nhd. *garbe*, überall fem.; auch franz. *gerbe* und mittellat. *garba* fem. Ahd. mhd. *scoup* (manipulus) maſc., agſ. *sceáf*, engl. *sheaf* maſc. Agſ. *gëlm*, *gilm* (manipulus) maſc., engl. *yelm*. Altn. *vöndull* (manip.) maſc. Es gibt noch viele ausdrücke heutiger volksmundarten sowohl für

*) vielleicht *occa* = goth. *hôha*, insofern jenes für *coca* oder dieses für *ôhha* stände?

**) das maſc. *liár* (sichel) verhält sich zum fem. *liá* (schwade) ohngefähr wie das franz. *faux* zu *fauchée*, und gehört zu den s. 347 gegebnen beispielen.

die einzelne garbe, als die vereinigung mehrerer in größere haufen, deren anführung ich hier vorbeigehe.

Aufbewahrungsort des getraides. Goth. *bansts* (horreum) masc., verwandt scheint das nhd. *banse* fem. und altn. masc. *bás*, schwed. *bås*, dän. *baas*, welches zwar stabulum, cubile bedeutet. Agſ. *bern* (horreum) bald neutr. bald masc., engl. *barn*. Ahd. *sciura* (horreum) fem. O. II. 14, 216. T. 13, 24. mhd. *schiure* fem. MS. 1, 87ª 2, 256ᵇ troj. 363. *schiuhe*, *schiune* koloz. 121. 123. nhd. *scheuer* und *scheune* fem.; nnl. *schuur* fem. Altn. *hlaða* (horreum) fem. Das ahd. *kornhûs* O. I. 28, 33. mhd. *kornstadel* (granarium) ist umschreibung und das ahd. *spîhiri* masc. O. I. 28, 31. nhd. *speicher* masc. dem lat. spicarium nachgebildet.

Area. Goth. *gaþrask* (ἅλων) Luc. 3, 17. neutr. der ort, wo gedroschen wird, nicht tritura, das gedroschene, wie Fulda und Reinwald meinen. Ahd. *tenni* neutr. T. 13, 24. gl. monſ. 342. *denni* O. I. 27, 128; mhd. daz *tenne* und der *tenne*, wenn a. w. 3, 230 nicht einem st. einen zu lesen ist?; nhd. die *tenne*; das wort gehört zu tanne (abies) und bedeutet den boden von tannendielen, worauf gedroschen wird, so wie nnl. *deel* (diele) unser tenne ausdrückt, vgl. br. wb. 1, 195. Agſ. *flôr* (pavimentum, area) fem., engl. *floor*, nnl. *vloer* fem.

Tribula. Altn. *þreskja* fem., ahd. *driscila* fem. gl. monſ. 331. agſ. *þërscol*, wie es scheint, masc. *). Ahd. *flegil* masc. gl. monſ. 331. mhd. nhd. *flegel*; nnl. *vlegel*.

Ventilabrum, πτύον. Goth. *vinþiskaúrô* fem. **) Ahd. *worphscûvala* fem. T. 13, 24. nhd. *wurfschaufel*. Ahd. *wintworfa* fem. O. I. 28, 9; *wintwanto?* masc. O. I. 27, 126. Agſ. *vindsvingle* und *vindscofle* beide weiblich. Altn. *vindskupla* fem. Das agſ. *fann*, engl. *fan* scheint dem lat. *vannus* fem., franz. *van* nachgeahmt.

14. Namen von *land*, *stadt* und *ort*.

Die allgemeinen benennungen *land*, *gau*, *feld*, *heide*, *wang* s. 395. Anzuführen ist hier noch das ahd.

*) vgl. unten nr. 15. die erläuterung des alten worts für schwelle.

*) vinþi-skaúrô oder vinþis kaúrô? in keinem fall zunächst von vinds, vindis (ventus), vielleicht von vinþjan? freilich wäre nach dem lat. ventus die schreibung vinþs, vinþis gerechter.

huntari (pagus) maſc., *pâra* (pagellus) fem., agſ. *ſcire*, engl. *ſhire* fem. Ahd. *uodil*, *uodal* (praedium), agſ. *êðel*, altn. *ôðal*, ſämmtlich neutra. Ahd. *zûn* (locus ſeptus) maſc. agſ. *tûn* pl. tûnas maſc. (ſeptum, praedium, pagus, oppidum), engl. *town*; altn. *tûn* neutr. (viridarium, oppidum). Goth. *háims*, *háima* (vicus) fem. (vorhin ſ. 393). Ahd. *wîlari* nhd. *weiler* maſc., nach dem lat. *villa*, das eigentlich wie jenes tûn praedium bedeutet, hernach wie town und franz. *ville* benennung der ſtadt wird. Umgekehrt hat der alte echtdeutſche name für civitas, urbs, oppidum, goth. *baúrgs*, ahd. *puruc*, mhd. *burc*, nhd. *burg*, agſ. *byrig*, altn. *borg* (überall fem.) allgemach den engern ſinn von arx, caſtrum angenommen. Das agſ. *cëaſter* fem. iſt das lat. caſtrum. Unſer nhd. *ſtadt* fem. drückt im ahd. mhd. *ſtat* nur den begrif von locus aus. Unſer heutiges *flecken* (oppidum) maſc. bezeichnet im ahd. *vlëccho*, mhd. *vlëc* Barl. 70, 2. 374, 25, wie noch jetzt, macula, nota, woraus ſich die idee von locus notatus entfaltete. Das goth. neutr. *veihs*, *vêhs*, gen. veihſis *), entſpricht dem lat. *vicus* und daß auch ein ahd. *wîhs* beſtand, lehren urkundliche namen **); ſpäter ſcheint man, dem lat. wort zu gefallen, das organiſche S aufgeopfert zu haben, ahd. *wîh* (oppidum) neutr. O. II. 7, 96. IV. 5, 75; altſ. *wîk* fem. Hêl. 113, 12., nnl. *wijk* fem. Ahd. *doraf*, mhd. nhd. *dorf*, altn. *þorp* (oppidum) überall neutral. Das nhd. *ſchloß* (arx, munimen) neutr. mag wohl früher dieſer örtlichen bedeutung entbehren. Auch unſer heutiges auf den allgemeinen begrif von locus beſchränktes *ort* maſc. bezeichnete ahd. eigentlich cuſpis, ora, extremitas, dann erſt die beſtimmte ſtelle, den fleck (Parc. 119); es iſt aber ahd. mhd. neutrum. Ahd. *pûr* (cubiculum, habitatio) *bûr* Hild.; agſ. *bûr*, engl. *bower*, maſc. oder neutrum? mhd. *bû* (praedium, agricultura, habitatio) maſc. MS. 1, 157ᵇ a. Heinr. 790. Triſt. 2525. 8609. altſ. *bû* (neutr.) Hêl. 112, 2. nhd. *bau*, dagegen *bauer* (maſc.) nur cavea bedeutet. Altn. *bû* (rus, ruſticatus) neutr. *byr* und *bœr* (praedium, villa, urbs) maſc. Dieſe wörter gehen über in den begrif von haus,

*) verwandt mit *vaihſta* (angulus)? was eine formel veihſan, váihs vorausſetzen würde.

**) in loco *wîhſa* Meichelb. nr. 852. 999. 1082. ad *wîhſe* id. nr. 153. in *wîhſe* Lang reg. 2, 176 (a. 1212.) *wêchſa* Neug. nr. 158 (a. 806). Die heutige oberdeutſche form lautet *weichs*.

der in einem der folgenden abschnitte abgehandelt werden soll.

Wir sehen also die drei geschlechter hier in der weise walten, daß allgemeinere bedeutungen neutral sind (uodal, veihs, dorf), bestimmtere männlich (tûn, flecke, ort) oder weiblich (burg, stadt); das fem. scheint sich vorzüglich für eine weite, umfangende entfaltung im raum zu schicken, vergl. erde, gaße, eiche, linde u. s. w. Es ist wenigstens beachtenswerth, daß wie *burg* und *stadt* auch *πόλις*, *civitas*, *urbs*, *arx*, *villa* weiblich sind; doch das slav. *miesto* = *ἄστυ* neutral.

Dies vorausgeschickt gehe ich auf das genus der örtlichen eigennamen über.

Im nhd. hat sich hier das neutrum ein nachtheiliges und unrechtmäßiges übergewicht erworben. Wir pflegen nicht bloß ländernamen wie *Franken*, *Schwaben*, *Hessen*, *Schweden*, *Polen*, *Italien*, *Indien*, *Spanien* u. s. w. neutral zu setzen, wobei man sich *land* oder *reich*, nach der analogie von *Deutschland*, *Welschland*, *England*, *Frankreich*, *Oesterreich*, *Westerreich*, hinzudenken mag; sondern wir verwenden auch *Dänemark*, *Steiermark*, *Würtenberg* ebenso, obgleich hier das ursprüngliche genus von *mark* ein fem. geböte, oder das von *berg* ein masc. Lediglich die ländernamen auf *-ei*, das aus roman. *-ie* erwächst, wie *Lombardei*, *Türkei*, *Bulgarei*, *Tartarei*, bleiben feminina *), und etwa *die Schweiz*, nach la Suisse. Noch härter ist der durchgeführte misgrif bei stadt- und dorfnamen. Sowohl die einfachen, wie *Rom*, *Bern*, *Wien*, *Paris*, *London*, *Cassel*, *Göttingen* u. s. w. gelten für neutra, als auch die zusammengesetzten, ohne rücksicht aufs genus, in welchem das zweite wort der composition anfänglich gestanden: *Frankfurt*, *Bamberg*, *Magdeburg*, *Landshut*, *Elberfeld*, *Neuhof*, *Wolfsanger*, *Bischhausen* u. s. w. **). Diese erkältung, unform und unbeholfenheit

*) neben Indien, Syrien, Arabien, Britannien, Castilien u. s. w., die neutral werden, weil sich ihr -ie in mhd. *-je* verdünnt hatte (gramm. 1, 779), denn sonst würden wir auch sagen: die Indei, die Britannei.

**) modern und volkserinnerungen verletzend ist auch die benennung größerer länder nach einer burg oder stadt, z. b. königreich Würtenberg, Hannover klingt wie königreich Paris oder Madrit klingen würde; Römer hießen von Rom, Athener von Athen, weil der staat aus diesen städten erwachsen war.

solcher eigennamen wird noch dadurch gesteigert, daß vielen die flexion des dat. sg. oder pl. zum grunde liegt, welche ungefühlt nun auch für jeden andern casus dienen, oder sich sogar ein neues genitivisches S gefallen laßen muß, z. b. von Nordhausen bildet man den gen. Nordhausens, da es doch aus einem ahd. dat. pl. Nordhûsum entspringt, dessen gen. ursprünglich Nordhûso lautete. Ein gleiches gilt von Gießen, das noch im mittelalter ze den giezen (ad fluenta) genannt wird, von dem nom. sg. gieze, ahd. kiozo.

Jene neutralform der ländernamen Franken, Schwaben muß schon in der älteren sprache zugegeben werden, aber sie wird sich dadurch aufhellen. Ruodolf sagt Diut. 1, 61: in disem teile *Swâben* lît, *daz* Alemania hiez ê; 1, 66: an *Swâben* stœzet Beigerlant und darnâch Oster*franken*, an *Osterfranken* stœzet dâ *Düringen;* und im Orlenz 161: *Kerlingen* daz lant was; Wolfram Parc. 16817: do *Kriechen* sô stuont; Nib. 175, 1: von Rîne si durch *Hessen* riten; alle diese beispiele verbinden das verbum im sg. damit. Genitive pl., von einem ausgelaßnen *lant* abhängig, können es aber nicht sein, weil der gen. pl. von Swâp, Dürinc, Kerlinc lauten würde Swâbe, Düringe, Kerlinge. Es scheinen dative pl., die aus der häufigen construction des völkernamens mit der praep. *in*, *ze*, um dadurch das land auszudrücken, erklärlich werden. Belege: *in Burgonden.* Nib. 2, 1; dâ *zen Burgonden* sô was ir lant genant. Nib. 5, 3; *ze Burgonden.* Nib. 683, 3; *ze Swâben.* a. Heinr. 31; *ze Friesen.* Gudr. 831; *zen Hegelingen.* Gudr. 841; *ze den Stürmen.* Gudr. 924; *ze Stürmen*, in daz lant. Gudr. 927; daz starke lant *ze Sahsen.* Diut. 1, 66 u. dgl. m. In den zerst angeführten stellen muß folglich ergänzt werden: daz lant ze Swâben lît — durch daz lant ze Hessen riten. Neben dieser weise des ausdrucks ist freilich auch die genitivfügung *Swâbelant*, *Sahsenlant* Nib. 175, 2. *Beigerlant* Diut. 1, 66. *Burgondenlant* Nib. 439, 2 zuläßig. Nimmermehr aber dürfte im mhd. von jenen dat. pl. ein neuer gen. sg. gebildet werden, wie im nhd. ein Frankens, Schwabens u. s. w. Oft galt auch eigentliche composition, z. b. *îrrîche*, *îrelant* Gudr. 496. 516. Das fem. *Franze* Wh. 2, 186[a] ist nach la France.

Dativische construction bietet der ahd. dialect. gl. caff. 855[b] *in Walhum*, in Romana d. h. in Welschland; Ludw. lied: gab hër imo stuol *in Vrankôn;* reit hër

thara *in Vrankôn;* Diut. 2, 370. *Waſcun*, Vaſcia; Hoffm. 8, 17. *Lancbartun*, Italia; ein verbum im ſg. kann ich nicht dazu aufweiſen. Vielleicht aber ſtehen auch andere pluralcaſus des volksnamens für den ſg. des landnamens, eine gl. weſſobr. Diut. 2, 370 gibt Iſtriae durch den nom. pl. *Paigirâ* *), hierbei wäre kein *lant* zu ſupplieren und ein verbum im ſg. ungedenkbar. Es ſcheint ganz angemeßen, durch die vielheit der einwohner das land auszudrücken **). Uneigentliche genitivcompoſition mit *lant* oder *rîhhi* kommt aber auch oft vor, z. b. *Frankônôlant, Lancpartôlant, Peigirôlant.*

In der agſ. chronik findet ſich häufig der volksname mit der praep. *on* oder *intô* zur bezeichnung des landes, z. b. *on Norðhymbrum*, *on Vëſtſëaxum*, *intô Vëſtſeaxum*, *on Dorſætum* (ausg. von Ingr. 27. 33. 180. 194) d. h. in Northumbrien, in Weſſex, in Dorſetſhire.

Bei benennung der ſtädte läßt ſich das nhd. neutrum weniger rechtfertigen, da hier nicht land, ſondern burg oder ſtadt, die beide weiblich ſind, hinzugedacht werden müſte. Auch zeigt die ältere ſprache bei den ſtädten gewöhnlich das adj. und pron. im fem. Den gramm. 1, 776 gegebnen mhd. belegen können viele hinzugefügt werden, z. b. von Bërn heißt es im welſchen gaſt: *ir* hiuſer, *ir* turn; Nib. 353, 2. von Zazamanc *dër* guoten; Renner 48[b] (des drucks): Rôme teilet in manec lant *ir* blî. Nicht anders im ahd., z. b. N. 78, 1: ſie machôton Jêrûſalêm alſô *wuoſta* (deſertam). Fremden ſtädtenamen pflegte man ausdrücklich das deutſche *burg* anzuhängen, wie fremden ländern lant, blumen bluomo (gramm. 2, 548), ſo heißt es altſ. *Rumuburg* Hêl. 2, 18. 10, 20. 158, 22. *Nazarêthburg* Hêl. 8, 5. 23, 20. *Bêthlêmaburg* Hêl. 12, 17, wodurch das weibliche genus ſolcher namen wie der echtdeutſchen *Magadaburg*, *Rëganespuruc, Strâzpuruc* u. ſ. w. ***), deutlich wird. In andern fällen geſtattet die weibliche flexion nicht daran zu zweifeln, z. b. *Ruma* bildet den dat. *Rumu* O. I. 11, 4. *Bërna, Paveia* den dat. *Bërno,*

*) das bemerkt ſchon Wackernagel zum weſſ. geb. p. 77.

**) umgekehrt wird im Sanſkrit der in den plur. geſetzte landesname zum volksnamen. Schlegels ind. bibl. 1, 403.

***) eine reihe mit burg zuſammengeſetzter ortsnamen bietet eine urk. von 979 dar, bei Wenk 2. nr. 25.

Paveio N. Bth. 27. 28. *Wormiza, Spîra, Mëtza* und eine menge anderer, waren ahd., ſo wie *Wormeze, Spîre, Mëtze* mhd. feminina; man ſagte *die Rîge* bûwen (in Riga wohnen) livl. 11ª, van *der Riga*, Detmar 1, 169. Neben dieſen weiblichen ſtädten gab es aber auch männliche, ſei es, daſs ſchon in dem einfachen wort oder in dem zweiten der compoſition dieſes genus begründet war. Ein beiſpiel iſt die weſtphäl. ſtadt Hamm, die preuſsiſche ſtadt Elbingen, man ſagte *der Ham* (Fichards archiv 1, 91), *tom Hamme*, umme *den Haem* (noch 1363. Wigands arch. 4, 229); *zuom Elbinge* livl. 120ª 152ᵇ Lindenbl. 165, *tom Elbinghe* (ſ. 1.) Detmar 1, 263, 282 von dem nom. Elbinc; desgl. *der Berlin*, aus *dem Berlin*, in *den Berlin*. Saſtrow 2, 7, 20. 3, 86. vgl. Friſch 1, 86ᵇ der die richtige herleitung des namens angibt. Ausnahmsweiſe iſt auch noch heute die niederländ. ſtadt *der Haag* maſc. geblieben, wie man nnl. ſagt: ins graven *hage*, naar *den hage*, obſchon franz. la Haye, à la Haye und lat. Hagae comitum. Es verſteht ſich, daſs zuſammenſetzungen mit furt, berg, ſund, wald, brunne, ſee, bach maſculina waren, z. b. ahd. *Vranchônôvurt*, gen. vurtes, vgl. in *den ſteinînon furt*. wirzb. grenzurk.; *Geizôvurt*, *Suînôvurt*; agſ. *Oxenaford* gen. fordes; ahd. *Papinpërac* (mons Babonis), mhd. *Babenbërc*, nhd. *Bamberg*; vor *dem Frankenberg* (Kopps bruchſt. 2, 34); *zum Frankenberg* (Schminke 2, 669. 684); *zum Kunigesberg*; *der Stralſund*, zum Stralſunde. Saſtrow 3, 131; *zum Herzogenbuſch*; *zum Freienwalde*, zum *Greifswalde*, tom *Grîpeswolde*. Saſtrow 1, 17. 3, 19, 131; *to Stochesholme*, to deme Stocholme. Detmar 1, 164, 240, vgl. das altn. *Borgûndarhôlmr* maſc.; ahd. *Padilprunno* (Paderborn). Ebenſowohl müſsen auch neutrale ortsnamen behauptet werden, z. b. alle die mit feld, ufer, thal, waſser, holz zuſammengeſetzten, wie ahd. *Herjolfesvëld*, nhd. *Hersfeld*; Hannover ſcheint aus *Hânôvere*, d. i. zum hohen ufer (alta ripa) entſprungen, wie *Homberg* aus zum hohen berg, eine urk. von 1278 (cod. dipl. mind. nr. 12) ſchreibt auch *Honovere*. Endlich wurden pluralformen jedes geſchlechts, einfache wie zuſammengeſetzte, zu ortsnamen gebraucht, namentlich die plurale von haus, eiche, linde, berg, furt u. ſ. w., weil das nebeneinanderſtehen von einzelnen häuſern, bäumen, bergen die ortslage beſtimmte, z. b. *furtî* iſt der pl. maſc. von furt (vadum) und name einer fränk. ſtadt, nhd. *Fürth*, ahd.

Phurtî Lang 4, 732 (a. 1025). Gewöhnlich stehen solche namen wieder im dativ pl., z. b. die häufige benennung *Bergen*, *Stetten* drückte ursprünglich aus: ze den bërgen (ad montes), ze den steten (ad locos), apud *mëtmonsteten* Neug. nr. 948 (a. 1255); *Hohenlinden* ad altas tilias, *Siebeneichen* ad septem quercus, *Schafhausen*, ahd. *Scâfhûsirum* d. i. ad caulas, in *Geohhûsis* tr. fuld. 2, 40, 41. *Eppenhausen*, ad Epponis domus und mit diesem *hûsum* findet sich zumal eine menge sächs. ortsnamen componiert, die heutzutag die verkürzung *sen* darbieten, *Arolsen* war ursprünglich Adaloltes hûsum, *Meigassen*, *Meigadessen* früher Meingotes, Megingotes hûsum. Hierher gehört auch das vorhin angeführte *Gießen*, zi dên gieʒôn, ad amnes. Ich weiß nicht, ob ich das häufige *Baden*, *Wisbaden* für den dat. pl. des neutr. bad, also für ein ahd. *Padum* oder etwa für den nom. eines schwachen fem. bada halten soll? Hoffm. 9, 31 stehet *badun* thermae (nicht thermis), und *badûn* nom. pl. fem. entspräche ganz dem gr. *αἱ θέρμαι*. Letztere deutung scheint mir durch das agſ. Baðanceaster = engl. Bath, und noch mehr durch *baðana* (thermarum) gl. Mone 4799 bestärkt zu werden, denn woher sonst die schwache flexion?

In der altn. sprache treten die pluralia am sichersten hervor, z. b. *Dalir*, dat. *Dölum*. fornm. sög. 11, 126. 142; *Vellir*, dat. *Völlum*, acc. *Völlu*; *Fŷrisvellir*, acc. *Fŷrisvöllu* Sn. 153; *Joruvellir* Sæm. 3ᵃ; *Hiörûngar*, gen. Hiörunga. fornm. 11, 125; *Sumarstadir* ib. 360; *Hrîngstadir* Sæm. 150. 151; *Danparstadir* Sæm. 244ᵇ u. a. m. Selbst das griech. *Ἱεροσόλυμα* pl. neutr. wird durch den pl. masc. *Jorsalir* gen. Jorsala wiedergegeben. Neutra pl. sind *Hâtûn* Sæm. 150ᵃ 152ᵇ *Sigtûn* Sn. form. 15, wiewohl einige hss. *Sigtûnir* (masc.) lesen; *Snêfiöll*, *Sôlfiöll* Sæm. 150ᵃ.

Da solche eigennamen hauptsächlich gebraucht wurden, um die bewegung nach und von dem ort, oder die ruhe in dem ort auszudrücken; so begreift es sich, warum ihre nominative und genitive selten oder gar nicht vorkommen. Jenes verhältnis wird aber in unserer sprache nicht wie in der lat. und griech. durch den bloßen acc. und dativ, oder durch localadverbia (oben s. 210) vollkommen bezeichnet, sondern wir können dazu der praepositionen nicht entrathen. Die dabei angewandten praepositionen *aʒ*, *zi*, *in*, *fona* (altn.

î, â, at) regieren nun in dieſen fällen überall den dativ; es wäre offenbar für die abwechſlung der formen und die wahrnehmung der geſchlechtsunterſchiede ein gewinn geweſen, wenn anſtatt *zi* eine andere den acc. fordernde praep. die bewegung nach dem ort ausgedrückt hätte. Die häufigen dativformen haben auf jene weiſe ein ſolches übergewicht erlangt, daß ſie allmälich erſtarrten und den ſchein eines neutralen nom. ſg. annahmen, wobei endlich alle frühere unterſcheidung des numerus und genus zu grunde gieng.

Ich will das geſagte noch durch eine kleine ſammlung von beiſpielen erläutern, obſchon dieſe mehr in die ſyntax gehören, als in die abhandlung des geſchlechts. Gleichviel, daß dadurch ſtädte, dörfer oder bloße örter und plätze im feld bezeichnet werden.

Ahd. *zë Bërno* (Veronae), *zë Paveio* (Paviae) N. Bth. 27. 28; quod dicitur *az riute*. Meichelb. 59. *az rëode* id. nr. 150; in loco, qui dicitur *az waldiu*. id. nr. 101. (ad waldiu, nr. 102. 109); *ad wîhſe*. id. nr. 153; loco nuncupante *ad holze* id nr. 54; *ad waramin pah*. id. nr. 591; in loco qui dicitur *za dëmo minnirin tan* *). id. nr. 582; in loco qui cognominatur *chrakin achra*. id. nr. 17; in pago nuncupato *ad wangom*. ib. nr. 365; *ad dornagin pah*. id. nr. 507; *ſuarzin bah* Neug. nr. 73 (a. 779); *zi dëro hagantnûn hulin*. wirzb. grenzurk.; *in zuiſgên ſacchon* trad. fuld. 2, 71. Desgleichen in lat. faſſung: loco, qui dicitur *ad fractum pontem* (Fraipont, zwiſchen Spaa und Lüttich) Ritz 1, 56 (a. 1095); vorzüglich oft in langobardiſchen urkunden: *ad perticas* Paul. Diac. 5, 34; *ad duas robores*. Muratori antiq. 2, 249; de campo logo ubi dicitur *ad noce Schinoni*. Fumagalli nr. 60 (a. 846); locus ubi *ad caſale* dicitur. id. nr. 67 (a. 851); campo illo, ubi *ad valle* dicitur. id. nr. 84 (a. 861); locus, ubi dicitur *ad caprario*. id. nr. 85 (a. 861); via publica, quae dicitur *ad duos pontes*. Pertz 2, 279.

Mhd. *ze weldiu*. Lang reg. 4, 660 (a. 1298); manſum in villa dicta *in fine*, vulgariter *zum ende*. id. 4, 651 (a. 1297); curtis apud fluvium lamere *zer lamere* dicta. id. 2, 332 (a. 1243); villa Rettersheim dicta *zu dem rippe*. id. 4, 553 (a. 1294); ſitum in *zem*

*) hier das oben ſ. 347 in der anm. geſuchte ahd. *tan*.

halsohten piuge. id. 4, 219 (a. 1283); in *amme* (an deme) *lindeh.* id. 4, 3 (a. 1276); curiam dictam *ze allen winden.* Pupikofer nr. 8 (a. 1266); veste die man nennt *ze der kacheln.* id. nr. 61. (a. 1375) *). Und so noch in späteren jhh., z. b. bei Hans Sachs II. 4, 89[a]: ein dorf, das man *zu Lappenhausen* nennt; bei Schweinichen 3, 107, 166: *zum kalten waßer.*

Altn. bæ ër *á Reinu* heitir. fornm. sög. 3, 199; bær ër *á Sulo* heitir. Ol. helg. c. 214; bæ þeim ër *á Backa* hêt. Laxd. p. 376; bæ þeim ër *á Steig* heitir. Ol. helg. cap. 137; stad ër heitir *í Odinsve.* fornm. sög. 11, 266; þar heitir *í Hestanesi.* Laxd. p. 360; ër *í Túngu* heitir. ib. p. 108; engi ër *í Barmi* heitir. Laxd. p. 240; þar sem heitir *at Fiöturlundi.* Sæm. 165[a]; *at Kambi.* Isl. sög. 2, 137. Doch begegnet auch zuweilen der nominativ: þar sem heitir *Hoddmîmisholt.* Sn. 76; í gardi þeim ër hêt *digri skytníngr.* Hak. Hak. cap. 160.

Hält man zu dieser darstellung das genus griech. und lat. ortseigennamen, so stehen wir im nachtheil. Nicht nur treten hier alle genera lebendig und mannigfaltig auf, obwohl mit übergewicht des weiblichen, sondern die pluralformen walten viel deutlicher daneben. *ὁ Ὀρχόμενος, ὁ Πύλος, ἡ Κόρινθος, ἡ Κύπρις, τὸ Ἄργος, τὸ Δουλίχιον, οἱ Φίλιπποι, αἱ Συρακοῦσαι, αἱ Θῆβαι, αἱ Ἀθῆναι, τὰ Μέγαρα*, und bemerkenswerth haben *Φίλιπποι, Ἀθῆναι* sich aus dem manns- und frauensnamen *Φίλιππος, Ἀθήνη* entwickelt, nicht unvergleichbar jenem ahd. Peigirâ (Bavaria) nom. pl. von Peigir (Bavarus). Lat. *Hippo, Narbo, Frusino, Sulmo* (C. L. Schneider formenl. 85); *Roma, Alba longa, Ostia; Tarentum, Saguntum, Praeneste; Gabii, Corioli, Parisii; Cannae, Fidenae, Velitrae; Susa.* Örtliche benennungen mit der praeposition bieten sich auch schon dar, z. b. *ad gallinas* Sueton. in Galba cap. 1.

*) mhd. urkunden lieben, vor das *ze* noch ein örtliches *dâ* zu setzen und beide partikeln wachsen dann in *daz*, *datz* zusammen: feudum dictum *daz dem* Razenhove (dâ ze dem) Lang. 4, 442 (a. 1290); daʒ guot *datz* Kruckenweg, *datz* Kiesenholz. Lang 4, 238 (a. 1283); zwô huobe *daz* Chlessinge. id. 4, 343 (a. 1287); *datz der* linden. Rauch 2, 40. vgl. *dâ zen* Burgonden (oben s. 420.) und Schm. 1, 348. Man darf dieses *daz* nur nicht fürs pronomen neutr. *daʒ* nehmen.

Die ſlaviſchen ſprachen bedienen ſich faſt der gleichen freiheit, ihre ortsnamen können aus jedem genus und numerus ſein. Maſculina ſind z. b. *Rim* (Roma), *Brod* (unſerm furt entſprechend), *Lwow* (Lemberg d. i. Löwenberg, Leopolis, von lew, leo); fem. *Praga, Praha;* neutr. *Koſovo* (campus merularum). *Ateny* iſt der pl. fem., wie Athenae, *Němcy*, *Niemcy* (Deutſchland), *Czechy* (Böhmen) u. ſ. w. ſind gleichfalls pluralia des weiblichen geſchlechts. Plur. maſc. hingegen *Roztoky* (gleichſam diffluvium); *Brody* (vada) = ahd. Furtî, nhd. Fürth. Im ganzen herſcht das maſc. vor.

Alle zuſammengeſetzten ortsnamen deutſcher ſprache, deren eine groſse menge iſt, beſtimmen ihr genus nach dem grundſatz ſ. 358. Eben ſo richtet ſich das der pluralien beſtändig nach dem ſg. Heiſst ein ahd. ort Përagâ, ein altn. Dalir, ſo ſind beide maſc., weil es përac und dalr ſind; aus demſelben grund iſt das altn. Hâtûn, das gr. *Μέγαρα* neutral, weil der ſg. tûn und *μέγαρον* dieſes genus haben. *μέγαρον* bedeutet einen ſaal, ein zimmer, die örtliche benennung verhält ſich dazu, wie der altn. name Fenſalir Sæm. 6ᵇ zu dem einfachen ſalr. In allen dieſen fällen wird folglich auf den ort bloſs ein name, deſſen genus bereits feſtſteht, übertragen. Schwieriger ſcheint es, bei einfachen ſingularortsnamen dunkler bedeutung die urſache des genus einzuſehen, z. b. des weiblichen bei Roma, Verona, Bërna, Spîra, und hier mag eben das vorherſchende fem. durch die idee von urbs, arx, villa, burg und ſtadt erzeugt worden ſein.

Eine ausführliche monographie über altdeutſche ortsnamen würde die hier hauptſächlich aus dem geſichtspunct des genus aufgeſtellten wahrnehmungen vielfach beleuchten, befeſtigen und erweitern.

15. *Haus.*

Der allgemeinſte begrif wird durch das allen deutſchen ſprachen bekannte neutrum *hûs* (domus) ausgedrückt, bei Ulph. erſcheint es gleichwohl nur in der zuſammenſetzung *gudhûs* (templum). *οἰκία* überträgt er abwechſelnd bald durch das neutr. *razn*, das ſonſt nur im agſ. *räſen* (laquear, aſſer), altn. *rann* (neutr.) begegnet, bald durch das maſc. *gards*. Letzteres, dem lat. *hortus* identiſch, ſcheint aber die einzäunung, befriedigung eines grund-

stücks, sei es mit einem haus bebaut oder nicht, zu bezeichnen, daher auch das goth. *aúrtigards* für κῆπος steht, das ags. *gëard*, engl. *yard*, septum, hortus, habitaculum, das altn. *gardr* sepimentum, praedium, aula bedeutet, wofür wir (s. 418) das wort *tûn* kennen lernten. Das schwachformige ahd. *karto*, mhd. *garte*, nhd. *garten* behält ganz den sinn von hortus. Wie nah diese begriffe in einander übergehen, zeigt das im goth. mangelnde *hof*, welches altn. neutral ist und sowohl fanum, als aula principis ausdrückt; ahd. *hof* (aula, atrium, curia, domus) masc. mhd. nhd. *hof* masc.; nnl. *hof* (aula, hortus) masc.; ags. *hof* (domus, aedes, basilica) neutr.; es ist nach der lautverschiebung genau das griech. κῆπος. Für den begrif des vorhofs hat Ulph. *rôhsns* fem., das den übrigen dialecten abgeht; sodann *ubizva* fem. (porticus) ahd. *opasa*, ags. *efese*, fem. vgl. rechtsalt. 549. Umfang und ausdehnung scheinen auch in dem alts. *halla*, ags. *hëal*, gen. hëalle, engl. *hall*, altn. *höll*, gen. hallar, sämmtlich aula, atrium bedeutend, weibliches genus zu begründen; das wort gebricht im goth. ahd. und mhd., und ist erst im nhd. gangbar geworden. Es gab dafür einen andern, gleichfalls weiblichen, ahd. ausdruck, *loupa* (porticus, umbraculum), mhd. *loube*, nhd. *laube*, baumgänge, laubhallen. Rôhsns, halla, opasa, loupa bezeichnen den weiten, überwölbten, aber freien raum außerhalb dem hause; das masc. ahd. mhd. *sal*, alts. *seli*, ags. *sele*, altn. *salr* ist das im gebäude selbst, ebener erde, angebrachte oder daran stoßende, rings verschloßene große gemach, worin gespeist und geschlafen wurde. Daher heißt auch goth. saljan divertere, manere, habitare und der abstracte begrif mansio, habitatio wird durch das goth. fem. *saliþva*, ahd. *salida*, mhd. *selde*, gleichbedeutend mit ahd. *heripërga*, mhd. *herberge* gegeben, vgl. trad. patav. 70: villa nuncupata Pozhares *salida*; und pleonastisch: mansionem vulgariter *seldenherbërge* dictam. Lang. 4, 354 (a. 1287). Die fremden wörter ahd. *phalinza*, mhd. *pfalenze*, nhd. *pfalz* fem., mhd. *palas* masc. und neutr., nhd. *palast* masc. gehen uns hier nichts an. War auch *tuom* (masc.) fremd? = lat. *domus* (fem.), slav. *dom* (masc.), J. 399 übersetzt *dôme* das lat. domo und mhd. ist *tuom* Nib. 754, 2 die kirche, wie das nhd. *dom* (masc.) *). Noch aber ist eines ahd. und

*) die rechte lautverschiebung zwischen *domus* und *tuom*

wohl auch altſ. ausdrucks *lâr* zu erwähnen, deſſen genus und eigentliche bedeutung unſicher ſind, doch muß die letztere domus, aedes geweſen ſein, es ſind damit eine menge ortsnamen wie Goſslar, Fritzlar, Buttlar, Mecklar u. ſ. w. zuſammengeſetzt und bei O. iſt davon das abgeleitete neutr. *gilâri* (habitatio) übrig; darf man dabei an das lat. *lar* (hausgott und heerd) denken? Endlich altſ. *rakud* (domus) Hêl. 130, 20. 159, 4. agſ. *reced* wahrſcheinlich neutr.

Templum. goth. *alhs* fem.; altſ. *alah* maſc. Hêl. 3, 20, 22. 4, 2. 129, 22. 130, 19. 157, 16. agſ. *alh* maſc. Cädm. 71, 6 (wo im acc. alhn ſteht, fehlerhaft für alh?); ahd. muß auch *alah, alac* gegolten haben, wie man aus dem urkundlichen namen alahſtat (in pago Haſſorum) Schannat nr. 404 (a. 834) = agſ. alhſtede Cädm. 89, 24 und alahdorp, ib. nr. 476 (a. 856) ſicher entnimmt. Altſ. *wîh* (templum) maſc. Hêl. 3, 19. 4, 3. 5, 22. 6, 1. 129, 23. 169, 1; agſ. *vîh*, *vîg* maſc.; dem altn. *vê* (aſylum, ſacra) neutr. pl. verwandt, das aber in allen ausgaben mit kurzem e geſchrieben wird, vgl. Odins *ve* (Odini ſacra), Odenſee, auf Fühnen. Vielleicht iſt umgekehrt im altſ. *wih*, agſ. *vih*, kurzvocaliſch zu ſchreiben? wie ich faſt aus dem agſ. namen des altars *vigbed* (gleichſam lectus templi) ſchließe, denn dieſe zuſammenſetzung hätte ſich ſchwerlich in *vëoſod* entſtellt, wenn früher vîgbed geſprochen worden wäre *). Ahd. *haruc* (templum, fanum) maſc.; agſ. *hëarg*; altn. *hörgar* (arae idolorum) pl. maſc. vgl. rechtsalt. 794. 903. Außerdem dienen die vorhin genannten ausdrücke *hûs*, *hof* und *rakud*, etwa mit beifügung eines adj. oder gen., zugleich zur benennung der tempel. Daß nach der einführung des chriſtenthums die von den Heiden gebrauchten namen verſchmäht und durch die fremden kirche, münſter und tempel allmälich verdrängt wurden, läßt ſich erwarten; noch im mittelalter wandte man *bëtehûs* auf heidniſche tempel an, vgl. Barl. 338, 40. *bëdehûs* Maerl. 1, 326.

Ich ſchreite vor zu verſchiednen benennungen, die einzelne bald kleinere, bald größere theile des hauſes bezeichnen. Goth. *hêþjô* (cubiculum) fem., mangelt

fehlt, ich halte darum das wort lieber für undeutſch und dem deutſchen *tuom*, goth. *dôms* (iudicium) unverwandt.

*) *wih* (templum) bleibt dennoch mit *wîh* (ſacer) verwandt, nach der formel gramm. 2, 18. nr. 201.

allen übrigen dialecten. Ahd. *vlezi* (cubile, coenaculum, ſtratum), agſ. altn. *flet*, überall neutr., die goth. form wäre *flati*. Agſ. *coſa* (cubile, caſa) maſc. engl. *cove*, woher z. b. der ortsname Cofantrëo (arbor cubiculi), engl. Coventry; altn. *kofi* (tugurium) maſc.; wahrſcheinlich galt auch ein ahd. *chovo*, das noch im nhd. *koben* und den compoſitis alkoven (ahd. alahchovo?), ſchweinkobe übrig iſt. Agſ. *clëoſa* (cubile) maſc. Ahd *kadum* (neutr.) oft einzel ſtehende abtheilung des hauſes, für beſondere zwecke eingerichtet, oft aber auch geräumiges zimmer des hauſes ſelbſt, *gadem* (tabernaculum) N. 77, 60. *gadun* O. I. 27, 134. IV. 9, 24. mhd. *gaden*, *gadem* Nib. 558, 3. 948. 3. 1774, 3. Barl. 152, 13. Geo. 1550. Gudr. 5196, Berth. 286. vgl. Iw. 6187 ein wîtez *wërcgadem*. Mhd. *phieſel* (cubiculum, ein heizbares frauengemach) maſc. a. w. 3, 282. Gudr. 3986. (4258 *phieſelgadem*); altfrieſ. *piſel* (culina), vgl. franz. *poêle*, *poile*, früher *poiſle* (geheiztes zimmer, ofen), mittellat. *piſalis*; was plattd. *dornſe*, *donſe* (fem.) heißt, brem. wb. 1, 185. Altn. *ſtoſa* (coenaculum) dän. *ſtue*, mhd. *ſtobe* Berth. 286. mnd. *ſtove* (maſc.) Detm. 1, 44. nhd. *ſtube*. Fremd iſt das ahd. *chamara*, nhd. *kammer* fem., mhd. *kemi-nâte* fem. Abſtraction iſt es, wenn das altn. *rûm* (ſpatium) oder das ahd. *gifuori* (commoditas), das nhd. *gemach* (quies) auf den begrif haus und einzelner theile des hauſes angewandt werden. Unſer heutiges *zimmer* = ſtube, bezeichnet im ahd. *zimpar*, agſ. *timber*, altn. *timbr*, überall neutr., bloß materies, bauholz.

Goth. *vaddjus* (murus) fem. *grunduvaddjus* (fundamentum), ahd. *wal*, maſc. *kruntwal*, mhd. *gruntwal*, altſ. *wal* Hêl. 113, 12. agſ. *grundvëal*, ſämmtlich maſc. Ahd. *mûra*, mhd. *mûre*, nhd. *mauer* fem., altn. *mûr* maſc., vielleicht aus dem lat. *murus?* Ahd. mhd. *want* (paries), nhd. *wand* fem.; altn. *veggr* (paries) maſc. ſchwed. *vägg*, dän. *väg*. Goth. *vaihſta* (angulus) maſc., ahd. *winchil*, mhd. nhd. *winkel* maſc. Ahd. *poko*, *ſuipoko* (arcus) maſc., nhd. *bogen*, *ſchwibbogen*. Ahd. *râma* (columen) fem. Hoffm. 10, 35. Goth. *ans* (trabs) maſc. altn. *âs* maſc.; ahd. *palko* (trabs) mhd. nhd. *balke*, ſämmtlich maſc.; ahd. *ſparro* (tignum) maſc. Hoffm. 10, 36. mhd. nhd. *ſparre* maſc.; ahd. *ravo* (tignum) maſc. gl. monſ. 353. Hoffm. 42, 5. ſchweiz. *raſe* St. 2, 254. Der raum zwiſchen den balken in der wand heißt ahd. *vah*, nhd. *fach*, agſ. *fäc*, neutr. Agſ. *räſen* (laquear) vorhin ſ. 426; ahd. *himelzi* (gramm. 2, 214); mhd. *bün* (laquear) nhd. *bühne* fem. Der oberſte

balke (hanebalke) ahd. *virst* fem. mhd. nhd. *first* fem. Goth. *gibla* (culmen) masc., nhd. *giebel*, vgl. s. 399; alts. *hrôst* Hêl. 70, 23, vgl. engl. *henroost* (hanbalke); ags. *hrôf* (culmen, tectum), engl. *roof*, altfries. *rhôf*, masc.; altn. *mœnir* (fastigium domus) masc. Goth. *hrôt* (tectum) neutr. Ahd. *dah* (tectum), mhd. nhd. *dach*, immer neutrum. Ahd. *zinna* (pinna) Hoffm. 9, 29 fem. mhd. *zinne* (vgl. oben s. 379), sonst auch *wintbërga* Hoffm. 11, 1. Goth. *kèlikn* Marc. 12, 1 πύργος, Marc. 14, 15 ἀνώγεον *). Ahd. *urrëa* (turris) vocab. S. Galli 183, ein sonst unbekannter ausdruck, den aber auch das mhd. *urre* Diut. 3, 62 bestätigt, man darf schwerlich annehmen, daß er durch aphäresis des T aus turrëa, turre entsprungen ist. Das dem lat. *turris* (fem.) nachgebildete wort schwankt im genus; ich finde ahd. *turra* (fem.) T. 124 (Matth. 21, 33), *turre* (neutr.) N. 47, 13. 61, 4. der pl. *turne* (turres) Hoffm. 9, 28 scheint ebenfalls neutral; ags. *torr*, pl. torras (masc.), engl. *tower*; altn. *turn* (masc.), schwed. *torn*, dän. *taarn*; mhd. *turn* (masc.); nhd. *thurm* (masc.). Ags. *stepel* (turris), engl. *steeple*, altn. *stöpull*, überall masc., letzteres hat auch die bedeutung columna. Ahd. mhd. *sûl* (columna) fem. nhd, *seule*, altn. *sûla*. Ahd. *chnouf* (conus) masc. Hoffm. 19, 36, nhd. *knauf*.

Goth. *daúr* (neutr.), buchstäblich dem gr. θύρα entsprechend, überträgt bald dieses Joh. 10, 7, bald πύλη Matth. 7, 13, 14. Luc. 7, 12. πυλών Matth. 26, 71; dagegen wird mit den pluralformen des fem. *daúrô* der sg. θύρα verdeutscht Matth. 27, 60. Marc. 16, 3. Joh. 18, 16. Neh. 7, 3; außerdem θύρα durch *haúrds* Matth. 6, 6. Neh. 7, 1. fem., welches haúrds = ahd. *hurt* fem., altn. *hurd* fem. nicht sowohl die öfnung, als das sie verschließende ist, clathrum, fores clathratae, vgl. rechtsalt. 699. Nhd. beobachten wir einen unterschied zwischen *thor* (porta domus) neutr. und *thür* (janua) fem., der im genus, nicht ganz in der bedeutung zu dem goth. zwischen *daúr* und *daúrôns* stimmt; ebenso mhd. *tor* (neutr.) Nib. 456, 3. und *tür* (fem. plur.) Nib. 612, 3 (fem. sg.) Nib. 1896, 3; ahd. *tor* (neutr.) *turî* (fem. pl.) hymn. 1, 9. vocab. S. Galli 183. W. 74, 3, 4. doch sg. W. 43, 23. Die vorherschenden pluralformen *daúrôns*, *turî* und lat. *fores* begründet

*) vgl. lett. kalejimas, thurm, gefängnis.

wohl die zerlegung des gitters oder bretes in zwei hälften. Übrigens verhält sich daúr zu daúrô fast wie das altn. neutrum *gat* (foramen), agf. *gëat* (ostium) zu gata (s. 396). Dem agf. und altn. dialect gebricht die form daúr, tor; agf. *dur*, *duru* (fem.) pl. dura; altn. *dyr* (neutr. pl.), schwed. *dörr*, dän. *dör*. Dafür aber findet sich noch agf. *hlid* (ostium, porta), vgl. Matth. 27, 60. altn. *hlid* (neutr.), schwed. dän. *led*, der bedeutung nach, wie jenes hort, das verschließende, bedeckende; ahd. *hlit*, *lit*, mhd. *lit* (operculum) Flore 1590, nhd. übrig in augenlied *). Ahd. *turistal* (postis) N. Cap. 134. neutr. Ahd. *kataro* (clathrum, valvae) masc., juxta portam *gatero* dictam. Lang reg. 2, 170 (a. 1228), mhd. *gatere*, vgl. rechtsalt. 389, nhd. *gatter*, *gitter* (neutr.). Die thürangel könnte goth. *haírus*, wie altn. *hiörr* masc. geheißen haben, das cardo und ensis bedeutet. Ahd. *ango* (masc.), mhd. *ange* vgl. anm. zu Iw. 3297. nhd. *angel*. Ahd. *krintil* (pessulus), agf. *grindel* Cädm. 9, 24. nnl. *grendel*, überall masc. Altn. *gaddr* (repagulum) masc. Altf. *fërcal?* Hêl. 171, 8. vgl. agf. fërclian, firclian (ingerere). Ahd. *rigil* (obex), mhd. *rigel*, nhd. *riegel*, überall männlich. Altn. *loka* (repagulum) fem., von liuka, claudere. Nnl. *scheutel* (obex) vom vorschießen, vorschieben (objicere). Altn. *klinka*, nhd. *klinke*, *schlinke* (fem.), der schließende thürgrif. Mhd. *swelle* (limen) neutr. Iw. 6745. nach einigen hss., nach andern fem. und im reim: geselle, nhd. *schwelle* fem. plattd. *sülle*; kein ahd. suelli oder suellia kenne ich; für diesen begrif gibt es einen andern vielformigen ausdruck. erwägt man das agf. *þërscvold*, *þrëscvold*, engl. *threshold*, altn. *þrëskuldr*, *þrëskiöldr*, schwed. *tröskel*, dän. *tärskel* (sämmtlich masc.), so scheint die wurzel þriskan (triturare) unbedenklich, *uld*, *vold* ableitend (gramm. 2, 332) und die erklärung aus dem alten landleben, wo am eingang des hauses auf der diele gedroschen wurde (vgl. vorhin s. 417), befriedigend. In dem ahd. neutrum *driscuovili* (gramm. 2, 332) wäre nur eine andere **) derivation angewendet; spätere oberdeutsche volksdialecte haben *trischeufel*, *drischauwel* u. dgl. Dieses wort ist also

*) ich unterscheide mhd. *lit*, *lites* (operculum) und *lit*, *lides* (membrum), beide neutral und ganz unverwandt, denn ersterem ist der anlaut H abgefallen.

**) übrigens auch mehr vorkommende; ich vergleiche *innuovili* (viscera), altn. *innifli* und altn. *daudifli* (morticinium).

bloß abgeleitet, nicht zuſammengeſetzt. Compoſitum, jedoch eine dritte noch ältere benennung, die bereits in der lex ſal. 61 vorkommt, *duropellus*, *durpilus*, und im nnl. *dorpel* (maſc.) fortdauert, vgl. gl. Jun. 319 *durpel;* hier verräth ſich im erſten wort unverkennbar dur (janua), pellus, pilus wird den unter dem eingang gezognen balken bedeuten. Das altfrieſ. *dreppelſe* (fem.?) Aſ. 323 kann verſetzt ſein aus dorpelſe? *) oder gehörts zu treppe (ſtiege)? Das nnl. *drempel* (limen) maſc. ſcheint aus drampen, trampeln, treten, weil die ſchwelle von den füßen betreten wird, abzuleiten. Feneſtra: goth. *áugadaúrô* (*θυρίδιον*) II. Cor. 11, 33. man ſollte denken, wie daúrô weiblich, inzwiſchen zeigt der acc. daúrô (nicht daúrôn) ein ſchwaches neutr. an, wonach auch das einſtimmende ahd. *augatora* voc. S. Galli 183. agſ. *eágdure* fem. ſein werden. Man vgl. das franz. oeil de boeuf, ochſenauge für ein kleines dachfenſter; ähnlich, doch verſchieden iſt das altn. *vindauga* (feneſtra), dän. *vindue* neutrum **). Altn. *gluggi* (feneſtra) maſc. ſchwed. *glugg*.

Der mittelpunct des alten, einfachen hauſes hieß ahd. *hërd* (focus), mhd. *hërt* Wh. 1, 93ᵇ nhd. *heerd* überall maſc., übergang in den begrif ſolum, ſolum patrium, terreſtre, iſt leicht, vgl. O. V. 20, 56. *hërde* vel molto (ſolo) gl. monſ. 357 und troj. 12134; agſ. *hëorð* (focus) maſc., engl. *hearth*, nnl. *heert*. Die nord. mundart beſitzt dafür das gleichfalls männliche altn. *ar*, *arn*, *arinn* (focus), dän. *arne*. Den fremden, ſpäteren begrif von küche verräth das undeutſche wort, altn. wird umſchrieben *eldhûs*, *ſteikarahûs*. Altn. *eldſtô* (focus, caminus) fem.; *hlôð* (caminus) neutr.; nhd. *rauchfang*, mhd. *vancvach* (öfnung für die funken), nhd. *ſchlot*, ein wohl ſchon älteres wort. *aúhns*, *ovan*, *ofen* verlauft ſich in den begrif von feuer (ſ. 352).

Echtdeutſches wort für tiſch iſt das goth. *biuds* Neh. 5, 17. Marc. 7, 28. Luc. 16, 21. lex ſal. 49. *beudus*, ahd. *piot* gl. Jun. 192. *biet* O. II. 18, 40. altſ. *biod*

*) *dreſkelof* der plattd. überſetzung iſt kein fehler, wie Wiarda p. 328 meint, vielmehr jene von dreſchen geleitete form.

**) *áugô*, *auga*, *ouga*, urſprünglich öfnung, wodurch ſich etwas zeigt, geſehen wird, alſo verwandt mit *áugjan*, *ougan* (oſtendere), wie *ſiuns* (viſus) mit *ſaihvan*, *ſëhan*.

Hêl. 93, 1. agſ. *bëod*, altn. *biodr*, überall männlich, von der wurzel biudan (offerre), weil auf dem tiſch und altar vorgelegt, dargelegt wurde. Das goth. *mês* (neutr.) Marc. 11, 15; ahd. *mias* (neutr.?) K. 42[b] 43[b], agſ. *mêſe*, *mŷſe* gen. -an, fem. ſcheint mittelbar aus dem lat. *menſa*, ſpan. *meſa* fem. geborgt, ſo wie es *diſc*, *tiſc* maſc., aber gleichfalls ſehr frühe, aus *diſcus* iſt, da die lautverſchiebung fehlt. Altn. behält *diſkr* die bedeutung orbis, diſcus. Altn. *bord* (menſa) neutr. ſchwed. dän. *bord*. Das litth. maſc. *ſtalas*, ſlav. *ſtol* (menſa) könnte in dem compoſ. *ſtalopiot* gl. Jun. 192 ſtecken; doch das ſlav. ſtol iſt vielmehr buchſtäblich das goth. *ſtôls* (ſella), ahd. *ſtuol*, nhd. *ſtuhl*; altſ. agſ. *ſtôl*; altn. *ſtôll* (überall maſc.), da die älteſten ſtühle tiſchform hatten. Goth. *ſitls* (ſedes) maſc. ahd. *ſëdal* und *ſëzzal*; mhd. *ſidel* fragm. 38[a] und *ſëzzel*. Maſc. war auch ahd. *panh* (ſcamnum), mhd. *banc* cod. pal. 360, 15[a] 73[a] a. w. 2, 58, doch zeigt ſich das fem. Nib. 719, 3. Frib. Triſt. 4782. nhd. die *bank*; altn. *beckr* maſc. Goth. *badi* (lectus), ahd. *petti*, mhd. *bette*, nhd. *bett* durchgängig neutr., nur altn. *bedr* (ſtratum) maſc.; das agſ. *vihbed*, vigbed, vibed, ſpäter vëofod (altare) neutr. bedeutet eigentlich weihbett. Altn. *ſæng* (lectus) fem., ſchwed. *ſäng*, dän. *ſeng*. Altn. *reckja* (lectus) fem.

Goth. *hleiþra* (tabernaculum) fem.; ahd. mhd. *zëlt*, nhd. *zelt*, agſ. *tëld*, altn. *tiald*, lauter neutra. Goth. *hlija* (tugurium) maſc. Ahd. *hutta* (tugurium), mhd. nhd. *hütte* fem. Das mhd. *glêt* maſc. Wigal. iſt das ſlav. *kljet* (Dobr. inſt. 233. Linde 2, 1011).

Ahd. *ſtal* (ſtabulum), mhd. *ſtal*, nhd. *ſtall* maſc.; altn. *bâs* (ſtabulum, praeſepe) maſc.; goth. *aviſtr* (ovile, caula) neutr. agſ. *eveſtre* fem., ahd. *ewiſt*, *ouwiti*, *ouche* Hoffm. 11, 7. (vgl. oben ſ. 327); altn. *ſtîa* (caula) fem. dän. *ſti*, ahd. *ſtîga* N. Cap. 105. Goth. *uzêta* maſc. oder *uzêtô* neutr., denn es begegnet bloß der dat. uzêtin (praeſepe), ein ahd. urâzo, urâza würde entſprechen? altn. *iata*, gen. iötu fem. führt eher auf ein goth. uzïta; agſ. *binne* (praeſepe) wohl neutrum, engl. *bin*. Ahd. *chrippa*, mhd. nhd. *krippe* fem.; altſ. *cribbia* Hêl. 12, 2 fem.; agſ. *crybb* fem., engl. *crib*; ſchwed. *krubba*, dän. *krybbe*; das altn. *kryppa* iſt gibbus, curvamen.

Alle ſubſt. dieſer abtheilung geben wenig ſicheren aufſchluß über die gründe der geſchlechtsverſchiedenheit. Sie ſcheinen jedoch wiederum zu lehren, daß die allge-

meinen begriffe das neutrum lieben; was in und an dem haus besonders hervortritt, pflegt entweder männlich oder weiblich zu sein; daß geräumige hallen fem. sind, habe ich hervorgehoben.

16. *Schiffe.*

Dachte sich die sprache den durch das feld ziehenden pflug als belebtes wesen; so war diese belebung noch weit natürlicher und näher liegend bei dem schif, das wie ein schwimmendes thier die fluten durchschnitt und gleich dem ros menschen von küste zu küste über meer trug. Darum ist selbst seine gestalt durch verzierung der thierischen ähnlich gebildet, *haupt*, *hals* und *schnabel* (rostrum) ihm beigelegt (Beov. 19. 143 *fâmigheals*, collo spumoso) und wie das klügste, vertrauteste landthier empfängt es eigennamen. Ein berühmtes schif der Edda heißt *Naglfar* (neutr.) Sæm. 8b Sn. 48. 71. 72. 74; Baldurs schif *Hrínghornir* (masc.) Sn. 66. 219b; Freyrs *Skîðbladnir* Sæm. 45b Sn. 45. 48. 130. 132; Olaf Tryggvasons *Ormr* (serpens) oder *Ormr hinn lángi* (masc.); Olaf des heiligen *Karlhöfdi* (masc.) und seine sage cap. 45 erzählt, daß vornen an ihm ein königshaupt geschnitzt war; Asmunds *Gnod* (fem.) vgl. Müllers sagabibl. 2, 615; doch unter allen das bedeutendste beispiel gibt Friðþiofssaga cap. 1. 6 (ed. Rafn. p. 64. 79. 80): Friðþiofr hatte ein schif ererbt, namens *Elliði* (masc.), von dem erzählt wird, daß es menschliche sprache verstand und den zuruf seines herrn hörte *). Wen gemahnt das nicht an die redende *Argo* (*'Αργώ*), welche des Orpheus worte vernimmt und selbst sprechen kann? (Argon. 245. 259. 489. 1159). Noch die altenglische dichtung von könig Horn enthält p. 97 etwas ähnliches: Horn, nachdem er ausgestiegen ist, redet sein schif an, gibt ihm urlaub heimzukehren und gruß und botschaft mit **); wahrscheinlich führte es in der genaueren sage einen namen, der hier nicht genannt wird. Die anreden der schiffe gleichen vollkommen denen der rosse in den epischen

*) in der gefahr ruft er ihm zu: heill Elliði! hlauptu á bâru! u. s. w. diesen schönen zug hat sich Tegner nicht entgehen laßen p. 79. (Stokh. 1825).

**) z. 143. nou (s. l.) ship by the flode, have dayes gode! gret hem, that me kenne, gret wel the gode quene Godild mi mother! u. s. w.

gedichten. Die heutigen namen, womit man ſchiffe tauft, ſind nicht mehr naiv, gleich jenen alten, ſondern dienen zu anderm zweck; immer aber gründen ſie ſich auf den nie untergegangnen gebrauch. Bemerkenswerth iſt, daß die engliſche, beinahe geſchlechtloſe, ſprache einmal den ausdruck *man* (homo, vir) auf das ſchif anwendet, z. b. a man of war, kriegsſchif, an Indiaman (ein nach Indien fahrendes ſchif), dann aber das weibliche pronomen *ſhe* und *her* (ſtatt it und its) mit *ſhip* verbindet, ohne rückſicht auf das natürliche genus, das dem ſchifsnamen ſonſt gebührte, z. b. the Tremendous is come to the end of *her* tour, *ſhe* ſhall return another way. Ich möchte den grund dieſer perſonification wißen, und wie alt ſie iſt, ſie findet ſich bereits bei Shakſpeare (z. b. tempeſt 1, 1: lay *her* ahold, ſet *her* two courſes! lay *her* off!), aber nicht in den gedichten des mittelalters, wo man ſich das wort ſhip noch als ein neutr. vorſtellte, vgl. Horn 123 that ſhip *).

Die allgemeine benennung iſt nämlich in allen deutſchen ſprachen ein neutrum, goth. *ſkip*, ahd. mhd. *ſcif* und *ſcëf*, nhd. *ſchif*, agſ. *ſcip*, engl. *ſhip*, nnl. *ſchip*, altſ. altn. *ſkip*, ſchwed. *ſkepp*, dän. *ſkib* **), und auch als thier (ſ. 359) oder pferd (ſ. 328) gedacht, konnte es dieſes genus beibehalten, vgl. das altn. *ſunds dŷr* (bellua maris) neutr. Ebenſo zuläßig, wie die vorhin angeführten namen lehren, war die männliche oder weibliche vorſtellung. Auf das maſc. führten die altn. benennungen *dreki* (draco) und *heſtr* (equus); an dem vordertheil waren oft drachen oder pferdehäupter angebracht ***) und dieſe geſtalt konnten auch noch andere zierrathen verdeutlichen, vgl. Saxo gramm. p. 145: inſtar *draconis* tortuoſas habente proras navi-

*) ich werde mich noch in einer ſchlußbemerkung näher über das engliſche genus auslaßen.

**) *ſkip* gehört zu einem verlornen verbo ſkipan, ſkap, aus dem hernach ſkapan, ſkôp erwuchs; urſprünglich bedeutet es etwas gemachtes, ein zeug, fahrzeug, geſach, geſäß, vgl. franz. vaiſſeau, engl. veſſel aus vas, vaſis, und unten *ſkap* (vas).

***) über bilder und namen griechiſcher ſchiffe vgl. Ruhnken de tutelis et inſignibus navium; der name wurde auf eine tafel (die πτυχίς) geſchrieben, des Bellerophon ſchif hieß πήγασος, des Phrixus κριός u. ſ. w.

gio vehebatur. Zumal wurde die vergleichung mit dem pferd geliebt *); altn. dichter gebrauchen *fákr* (equus), *marr* (equus), *hreinn* (rangifer), *biörn* (ursus), *vargr* (lupus), *hiörtr* (cervus), *ëlgr* (alce), lauter masculina, von schiffen, oft mit zufügung näherer bezeichnung, z. b. *bârufákr* (equus undae), *Geitis* (eines seekönigs) *marr* u. s. w. vgl. Sn. 166. 167; das verbum *reiten* galt vom schif wie vom pferd. In dieser beziehung darf bemerkt werden, daß auch Ossian das schif den *braunen reiter der flut* nennt (Ahlwardt 2, 277) und die mhd. dichter *rîten* vom schif sagen, z. b. En. 208, so wie es altengl. Horne 159 heißt: the ship bigon to *ride*, und noch engl. she *rides*, vgl. gramm. 2, 514. Stald. 2, 271, ja das schif wird altn. genannt *reid* (rheda, equitatio) fem. Sn. 168. Das ags. masc. *sægenga* Beov. 141. 143. scheint gleichfalls auf die idee einer thiergestalt bezüglich und entspricht dem homerischen *ποντοπόρος*, das mit *νηῦς* (fem.) verbunden wird; nur war den Griechen *ναῦς*, den Römern *navis* weiblich, altfranz. *nef*, ital. *nave* fem. Neutral und ohne personification ist die ags. benennung *sævudu* (lignum maris) Beov. 19. *sundvudu* (idem) Beov. 18. 143. altn. *sætré*. Sæm. 184[a].

Wörter für einzelne arten der schiffe, sowie ihre innere einrichtung, können reichlicher gewonnen werden aus dem dialect der seefahrenden Angelsachsen und Nordmänner, als der Hochdeutschen und Gothen.

Ahd. *chiol*, *chiel* (trieris, ratis) Diut. 1, 270[b], mhd. *kiel* En. 119. 2233. nhd. *kiel*; ags. *cëol*; altn. *kiöll*, überall masc., drückt eigentlich carina, dann aber das ganze schif aus. Ahd. *holecha*, *holcha* gen. -ûn (navis actuaria) Hoffm. 17, 8. gl. Jun. 280 fem., noch im 15. jh. *hölch* (: sölch) fem. saml. f. altd. lit. p. 56; auch ags. *hulce* (liburna) fem.; wurzel scheint hol, vgl. altn. hôlkr (tubus) masc. und lat. *celox*, gr. *κοίλη ναῦς*. Ahd. *nahho* (linter, biremis), mhd. *nache*, nhd. *nachen*; ags. *naca* Beov. 18. 140. 143; altn. *nöckvi*, überall männlich. Ahd. *chocho* (musculus) Hoffm. 17, 6. gl. Jun. 280. *herikocho* (celox) Hoffm. 17, 7; mhd.

*) warum wohl keine benennung von dem *schwan* genommen ist, dessen schwimmende gestalt zunächst an das schif erinnern muste und der nach der sage sogar schiffe zog? vermuthlich schien er zu klein und schwach, um dem mächtigen fahrzeug verglichen zu werden.

koche Parc. 1618. 1708. 1717. mnd. *koghe* Detmar 1, 159. 234. vgl. br. wb. 2, 836; altn. *kuggi*, *kuggr* (navis brevior), schwed. *kogg* ebenfalls masc. Ahd. *puzo*, *buzo* (paro) Hoffm. und gl. Jun. l. c.; vgl. agf. *bytne* (carina). Ahd. *chnar* (navis mercatoria, pristis), vgl. gnarrun Hoffm. 17, 7; agf. *cnëar*; altn. *knörr*, gen. knarrar, masc. Ahd. *snaga* (navis rostrata) Hoffm. 17, 5, wofür gl. Jun. 279 fehlerhaft snarke; altn. *sneckja* (pristis) fem., dän. *snekke*; mhd. *snicke* Detm. 1, 234, wahrscheinlich mit *schnecke* (limax, concha) verwandt. Ahd. *verenna* (cymba) T. 236, 7, sonst auch *verscif*, nhd. *fähre*; altn. *ferja* fem. Ahd. *asc*, agf. *äsc*, altn. *askr*, von dem stamm des baums (s. 369), woraus das schif gezimmert wurde, lex sal. 27 *ascus* (navis); dies erklärt die benennung *ascomanni* (piratae) Adam. brem. c. 212. agf. *äscmen*. Altn. *sceið* (navigium longius) fem.; agf. *scegð*, *sceigð* (liburna) bei Mone gl. 119 *scehð* geschrieben, so daß der altn. diphthong aus dem weggefallnen gutturallaut entsprungen sein mag; auch davon heißen agf. *scegðmen* piratae. Ahd. *scalta* fem., sonst auch *scaltscif*, worin man sich der stange, schalte bedient. Ahd. *vloz* (scapha) neutr., nhd. *floß*, mhd. *floz* (masc.) Wigal. 6276; auch *vlozscëf* gl. monf. 367. Altn. *drómundr* (navis magna) masc., nach dem gr. *δρόμων*, ahd. *tragmunt*, *dragmunt* gl. Jun. 279. Wh. 2, 193[b] 197[b] Lohengr. 192 *). Altn. *bátr* (scapha) masc., schwed. *båt*, dän. *baad*; agf. *bât* Beov. 18, engl. *boat*; nnl. *boot* fem. oder masc.; nhd. *boot* neutr., das letzte ist entlehnt und der älteren sprache unbekannt, wie auch die nicht zu den andern dialecten stimmenden buchstaben beweisen. Nhd. *schelch* (cymba) Frisch 2, 172[a]. Nhd. *kahn* masc., dän. *kane*, schwed. *kana*, der älteren sprache fremd, vgl. franz. *canot*. Altn. *barkr* (scapha) masc.; mhd. *barke* fem. Wh. 2, 186[a] Trist. 5115. 7429; Gudr. 4830. ital. *barca*, franz. *barque*. Altn. *örk* (cymba, eigentl. arca) fem. Sn. 219[a], mhd. *arke* fem. a. w. 3, 55. Nhd. *zülle* (cymba), womit das alte *tuli*phurd zusammenhängen könnte? Nhd. *weidling* masc. (scapha) Dasypod. ein aus weiden geflochtnes, leichtes fahrzeug. Altn. *skúta* (liburna) fem., dän. *skude*; nnl. *schuit*, wahrscheinlich von dem

*) *dulcol* (trieris) gl. Jun. 279 und das agf. *dulmunus* Orof. p. 48 scheinen entstellt aus fremden wörtern, die ich nicht errathe.

fchnellen fließen, fchießen. Altn. *gnoð* (navis actuaria) fem., fchon vorhin als n. pr. bemerkt. Andere altn. namen, wie *nor*, *lið*, *fley*, *lúng*, *fkálpr*, *pramr*, *knûi*, *karfi*, *hemlir*, *ugla*, *eikja* (von eik, quercus, oder eykr, jumentum?) werden Sæm. 219[a.b.] angegeben.

Prora, *πρῶρα*, wird in ahd. gloffen bald durch *crans* Hrab. 972[a] (vgl. oben f. 400), bald durch *prort*, *prart* Diut. 1, 268[a] (wo fehlerhaft prot) monf. 367 gegeben, beide find mafc. und bedeuten eigentlich labrum, ora, roftrum. Gl. Hoffm. 17, 11 haben aber auch noch *pflihta* (prora) fem. und daß ein ähnliches agf. wort beftand, erhellt aus der gl. *plicitere* (proreta) bei Mone 122; *plechra* (prora) gl. Jun. 278 fcheint verderbt aus *plëchta?* Altf. *ftamn* (prora) mafc. Hêl. 91, 4; nnl. *fteven* (mafc.); altn. *ftafn* (mafc.) fchwed. *ftam*, dän. *ftavn*; oft mit beftimmender vorpartikel altn. *framftafn*, fchwed. *framftam*, dän. *forftavn*, nnl. *vorfteven*. das agf. *ftefna* Beov. 19. 143 fcheint mafc. fchw. form; engl. *ftem*. Mhd. fchëffes *grans* troj. 24945. Apollon. 5424. fchweiz. *gränfle* St. 1, 472. öftr. *kranzel*, richtiger *kranfel* Höfer 2, 164, der fälfchlich an kranz (corona) denkt; vgl. Schm. 2, 115.

Puppis, *πρύμνη*. Ahd. *ftiurpurc*, *ftierburc* (fem.)*) Hoffm. 17, 12, d. h. fitz des fteuers, der fich hinten im fchif, rechts, befand, engl. *fternpoft*. Altn. *fkutr* (puppis) mafc. Sonft auch altn. *bakftafn*, fchwed. *bakftam*, dän. *bagftavn*, nnl. *achterfteven*.

Gubernaculum, *clavus*. Ahd. *ftiur* (neutr.), *ftiurnakal* (mafc.); nhd. *fteuer* (neutr.); agf. *ftëore* (neutr.), altn. *ftýri* (neutr.). Die fchiffeite, worauf es fteht, nämlich die rechte, heißt agf. *ftëorbord*, altn. bloß *ftiorn* (fem.) oder auch *ftiorbord*, plattd. *ftürbord*; die linke agf. *bäcbord*, altn. plattd. *bakbord*. Altn. *lyptíng* (camera navis) fem.

Malus, *ἱστός*. Ahd. mhd. nhd. *maft*, maftbaum; agf. *mäft*; altn. *maftr*, überall wegen feiner hohen, fpitzen geftalt männlich; altn. auch *laukr* (mafc.) die fpitz auffchließende pflanze. Altn. *hûn* (fummitas, corbita mali) mafc., franz. hune; ein wort, das ich im altf. *hon*hurnid fcip (navis corbita cornuta) nach Temler b. Nyerup 139 zu finden glaubte, doch Schm.

*) oder ift mit gl. blaf. 105 *ftierburt* = ftëorbord zu lefen?

gibt Hêl. 89, 8 *hôh*hurnid, ohne variante. Ein mhd. ausdruck dafür *keibe* (fem.) Wh. 1, 75^b Gudr. 4561 ſcheint das ital. coffa, gabbia, ſpan. *coſa*, lat. cophinus? doch vgl. hernach altn. keipr (ſcalmus). Nnl. *mars*, dän. *märs* (corbita) neutrum. Ahd. *ſëgal* (velum), agſ. *ſëgel*, altn. *ſëgl*, durchgehends neutral, davon iſt auch die altn. benennung *ſigla* (fem.) und *ſiglutrê* (ſegelbaum) für maſt. Altn. *râ* (antenna) fem., ſchwed. *rå*, dän. *raa*; mhd. *râhe* (fem.) En. 191; ahd. *ſëgalruota* Hoffm. 17, 14; *reiſâ ſëgalô* (funes velorum) Diut. 1, 272^b.

Remus. Ahd. *ruodar*, mhd. *ruoder*, nhd. *ruder*; agſ. *rôðôr* neutr., das altn. maſc. *rôðr* bedeutet aber remigatio. Altn. *âr* (remus) fem., ſchwed. *åra*, dän. *aare*; agſ. *âre* (fem.) gen. pl. ârena Mone 128, engl. *oar*. *Scalmus*, der einſchnitt, worin das ruder ruht, altn. *keipr* (maſc.); *hamla* (fem.), catena, qua remus ad ſcalmum alligatur. Ahd. *lappo* (palmula, latitudo remi) Hoffm. 17, 14. Ahd. *ſcalta* (contus, ruderſtange) N. Ar. 72 fem., mhd. *ſchalte* Nib. 368, 1. *ſchaltboum* En. 3008. Ahd. *doſta* (tranſtrum, ruderbank) fem. Hoffm. 17, 13. agſ. *þoſte*, altn. *þôſta* (fem.), davon ahd. kidoſto (ſocius remigandi), agſ. geþoſta, altn. þôſti.

Anchora. Ahd. *ſenhil*, mhd. *ſenkelſtein*, vom einſenken; mhd. *anker* und *enker* (maſc.), nhd. *anker*; altn. *akkêri* und *atkêri* (neutr.). Ahd. *marſtecho* (tonſilla, zum anbinden des ſchifs) Hoffm. 17, 16. gl. Jun. 279. *marſtec*, ein mir dunkler ausdruck, ſtecho iſt pfahl, palus. Ahd. *lîna* (remulcus, ziehſeil) fem. Hoffm. 17, 17. *lîne* (ceruchus) gl. Jun. 279. mhd. *lîne* En. 497. nhd. *leine* fem., mnd. *lîne* Rein. 1957. 1963.; auch agſ. *lînan* (ſpirae) vom ſg. *lîne* (ſpira). Ahd. *nôtgôz* (tormentum, ſtarkes ſchiffſeil) Hoffm. 17, 17. Agſ. *pranga* (cavernamen) maſc., womit das goth. verb. praggan, das ahd. pfrenkan und das lett. branga (ruderholz) zu vergleichen *).

Die verſammlung mehrerer ſchiffe (claſſis) heißt altn. *floti* (maſc.), ſchwed. *flotta*, dän. *flaade*; agſ. *flota* (maſc.) Cädm. 65, 24. 67, 21. 70, 1. Beov. 19; wiewohl floti, flota zuweilen ein einzelnes fahrzeug be-

*) noch viele dichteriſche ausdrücke für ſchif und einzelne theile deſſelben aufgezählt Sn. 219. 220.

deuten. Entſprechen würde ein ahd. *vlozo*, das in dieſem ſinn ich nicht kenne, das nhd. fem. *flotte* iſt aus dem franz. *flotte* geborgt.

17. *Waffen.*

Wie im vorigen abſchnitt gebührt auch hier dem allgemeinen begrif das neutrum: goth. *vêpn*, ahd. *wâfan*, agſ. *væpen*, altn. *vâpn*, *vopn*, ſchwed. *vapen*, dän. *vaaben*, womit *ὅπλον* und das nur plurale *arma* (= vêpna) übereintrifft. Das nhd. fem. *waffe* iſt daher höchſt unorganiſch, woneben jedoch die niederdeutſche neutralform *wappen* für arma, inſignia gentis gilt.

Obenan ſteht das ſchwert, dem der held gleich ſeinem roſſe und ſchiffe (ſ. 434) namen beilegt, und man könnte glauben, daß er es ſich in gewiſſen fällen als eine lebendige ſchlange (ſlango, wurm männlich, ſ. 364) dachte, die aus der ſcheide fährt und ſeinen gegner zu verwunden trachtet. Neutra ſind vorerſt die hauptbenennungen goth. *ſvaírd* (?), ahd. *ſuërt*, mhd. *ſwërt*, nhd. *ſchwert* (nicht ſchwerd); altſ. *ſuërd*; agſ. *ſvëord*, engl. *ſword*; altn. *ſvërd*, ſchwed. dän. *ſvärd* und goth. *ſahs* (?), ahd. *ſahs* (gladius brevis, culter), agſ. *ſëax*, altn. *ſax*, urſprünglich wohl eine ſteinwaffe (ſ. 378). Auch das ahd. neutrum *pîl* oder *pilli?* gen. pilljes (vgl. billiû Hild.), altſ. *bil* Hêl. 148, 22. gen. billes 149, 4, agſ. *bill*, billes muß weniger bipennis, ſecuris (wie das nhd. *beil*), als enſis bedeutet haben, da es in den angeführten ſtellen durchaus ſynonym ſteht mit ſuërd, hëru und mâki und ſelbſt die ſtelle im Hild. keinen andern ſinn zuläßt. Dagegen ſind nun alle übrigen ausdrücke für ſchwert, ſo wie die eigennamen, immer männlich, und es gibt kaum weibliche. Goth. *haírus*, altſ. *hëru* Hêl. 149, 1, agſ. *hëor*, altn. *hiörr*, vgl. litth. *kardas* und lat. *cardo* (ſpitze). Altn. *mækir*, altſ. *mâki*, gen. mâkëas Hêl. 148, 23. agſ. *mêce* (oder ſoll man *mece* und altſ. *maki* ſchreiben?), dem gr. fem. *μάχαιρα* verwandt. Altn. *hrotti*; altn. *oddr* (cuſpis), ahd. *ort*. Eine menge altn. benennungen ſteht Sn. 214. 215, einfache, zuſammengeſetzte, poetiſche und eigennamen vermiſcht *). Unter

*) fem. ſind *gora* 214ª, *gvöl* 214ᵇ, *blôdvarta*, *blôdiða* 215ª *hugrô* (animi tranquillitas) 215ᵇ, aber dagegen ohngefähr 160 maſc.

ihnen muß hervorgehoben werden, daß einzelne den männlichen begrif von flamme und feuer, andere den von wurm und ſchlange ausdrücken, zur beſtätigung deſſen, was vorhin von der belebung des ſchwerts behauptet wurde. Die verzehrende kraft des feuers galt für männlich (ſ. 352) und nun heißt das flammende ſchwert geradezu *eldr*, *logi*, *liomi*, *brandr*. Schlangennamen ſind aber *Fâfnir*, *Nîðhöggr*, *Gôinn*, *Môinn* u. ſ. w., die hier auch unter den ſchwertbenennungen aufgezählt werden; ein lied der Edda ſagt es ausdrücklich, daß in der ſpitze eines koſtbaren ſchwerts ein wurm, im grif ein geſchwänzter natter (maſc.) angebracht war. Sæm. 142[b]. Auffallend iſt mir der name *vindþvari* Sn. 214[b], weil er an *wintdwëre* (turbo) oben ſ. 390 erinnert, inſofern das ſchwert auch einem wüthenden ſturm verglichen werden dürfte? indeſſen bedeutet þvari (maſc.), þvara (fem.) ſonſt veru, ſpatha, und Sn. 214[a] findet ſich *ormþvari*, gleichſam ſpatha anguina, wiewohl die verbindung des vind mit þvari immer noch befremdet.

Bei den mhd. ſchwerteigennamen darf nicht überſehen werden, daß ihre belebung durch ein grammatiſches zeugnis beſtätigt wird. Nämlich gleich den männlichen roſſen (vermuthlich auch den ſchiffen, wenn dafür belege zu hand wären) haben ſie in ſtarker decl. den adjectiviſchen acc. ſg. belebter weſen (oben ſ. 312. 331). Es heißt *Balmungen* Nib. 206, 3. 896, 1. 1736, 4. Bit. 7228. *Mîmingen* Bit. 12272. *Nagelringen* Bit. 12274. wie *Schëmmingen* Dietr. 7175 von dem nom. *Balmunc* Nib. 96, 1. *Mîminc* En. 5694. Bit. 178. *Nagelrinc* En. 5695. *Schëmminc* *). Wenn Nib. 1736, 4 auf Balmungen, Bit. 12273 auf Mîmingen das pron. *daz* folgt, ſo gleicht dieſe fügung dem ſ. 324 beſprochnen wîp, diu; es muß dabei ſwërt oder wâfen verſtanden werden, denn 206, 3 und Bit. 12278. Rab. 683 ſtehet ganz klar: *den* guoten Balmungen. Gerade umgekehrt wird En. 5693 geſetzt *dër* guote *Eckeſahs* (eigentlich de gôde Eckeſas: was), wo man *daz* erwartete, vgl. *daz* alte ſahs Bit. 9269. 12268.

Auch im agſ. und altn. gehen die ſchwertnamen gern auf das perſönliche, männliche -ing oder -ung aus: *Nägling*

*) doch *Waſcen* Bit. 12285 iſt der ſchwache acc. von *Waſce*, wie der dat. *Waſcen* Nib. 1988, 4 zeigt.

Beov. 199. *Höfudhveſſîngr*, *Mîmûngr*, *Skilvîngr*, *Hvîtîngr*, *Tyrvîngr*, *Riſjûngr*, *Skafnîngr*, *Gelmîngr* u. ſ. w. Sn. 214. 115. vgl. *Liuſingi*, *Huittingi* bei Saxo gramm. p. 135.

Capulus, manubrium enſis: ahd. mhd. *halp*; ahd. *hëlza* fem. mhd. *hëlze* troj. 9932; agſ. *hilte* fem. pl. hiltan; altn. aber *hialt* neutr.; altn. *mëdalkaſli* (manubrium) maſc., ein andrer dunkler ausdruck ſcheint das altn. *valbauſt* Sæm. 142ᵇ; nhd. *grif* maſc. Was wir *klinge* (lamina) nennen, hieß altn. *blad* (blatt), mhd. aber *valz* (maſc.) Parc. 7560. Wh. 2, 133ᵃ 193ᵃ troj. 9932, vgl. Schm. 1, 530 *); die ſpitze altn. *oddr* (mucro) maſc., ahd. *ort*. goth. *uzds?* ähnlich ſcheint goth. *gazds* (κέντρον) maſc. I. Cor. 15, 55. ahd. *kart* (ſtimulus), altn. *gaddr*; mhd. *ecke* fem. Parc. 7546. 7560; diu *mâl* (pl. neutr.) ſcheinen mhd. die nägel an der klinge Parc. 7561. Mhd. *ſcheide* (vagina) fem. altſ. *ſkêdia* Hêl. 149, 6. agſ. *ſcâð* fem., engl. *ſheath*; altn. *ſkeiðir* (fem. pl.) oder *ſlídrir*; mhd. auch *balc* Parc. 7119 oder *ſuoter*; goth. *fôdr* Joh. 18, 11., vgl. ſpata cum *ſcogilo* lex rip. 36, 11.

Zu den hauenden, ſchneidenden waffen gehören außer dem ſchwert zwei feminina: ahd. parta gen. -ûn (aſcia, dolabra), mhd. *barte*, *hëlmbarte*, entſtellt in *helleparte*, wahrſcheinlich von part (barba) abgeleitet, deſſen herabhängende geſtalt das eiſen hatte, ſo wie man dem ſchlüßel einen bart zuſchreibt **); ich finde auch ein altn. *barda* Sn. 215ᵇ. Goth. *aqvizi* (ſecuris), ahd. *ahhus*, agſ. *ëax*, altn. *öx*, gen. axar, mhd. *akes*, nhd. *axt*, ſchwed. *yxa*, dän. *økſe*, von dem neutr. goth. ahs (ſpica), ſchwed. ax, dän. aks zu unterſcheiden. Alle axtnamen ſind demnach weiblich und bilden einen gegenſatz zu den männlichen ſchwert- und ſpeernamen.

Waffen zum wurf, telum, jaculum, ſpiculum. Goth. *gáis*, nach dem ahd. *kêr*, agſ. *gâr*, altſ. *gêr*, altn. *geirr* (ſämmtlich maſc.) zu vermuthen; gar nicht verwandt mit dem neutr. *gaíru* (nicht gáiru), das II. Cor. 12, 7 σκόλοψ überſetzt, und der wurzel gaíran (gramm. 2, 57. nr. 576ᵇ) zufällt, wogegen unſer gáis zu geiſan (gramm. 2, 46. nr. 511). Das durch die partikel at, aȥ verſtärkte ahd. *aȥkêr*, agſ. *ätgâr*, altn. *atgeirr*,

*) *Valzône* heißt Tſchionatulanders ſchwert.

**) darum heißt ſie auch in der altn. poeſie *ſkeggja* (fem.) von ſkeggr (barba) und *hyrna* (die gehörnte) Sn. 215ᵇ.

altfries. *etgêr* (wetten p. 20), mhd. *azigêr* Wigal. 10674 bedeutet gleichfalls jaculum, framea. Ein anderes ags. compositum bei Mone 838 *titegâr* (lancea magna) bedarf der bestätigung. Der bekannte eigenname *Kêro*, *Gêro* drückt einen speerträger aus. Ahd. *spër* (neutr.), mhd. *spër* (neutr.), ags. *spër* (neutr.), engl. *spëar*, aber nhd. *speer* (masc.), altn. *spiör* (fem.), doch wird Sn. 216ª das männliche *spiörr* angegeben. Ahd. *spioz* (wohl neutr.), suînspëoz Diut. 1, 223ª, mhd. *spiez* (masc.) En. 11828. nhd. *spieß* (masc.) *); altn. *spiot* (neutr.). Ags. *sprëot* (hasta) masc. engl. *sprit*; *ëoforsprëot* (venabulum) Beov. 109. Altn. *dörr* (masc.) gen. darrar, und davon abgeleitet *darraðr*, *dörruðr*, ags. *daroð* (hasta) masc. Altn. *askr* (masc.) eigentlich fraxinus, dann hasta fraxinea Sæm. 244ᵇ ags. *äsc*, wovon äscbërend (hastiferi). Ags. *gaflâc* (jaculum, catapulta) masc. findet sich bei Mone nr. 82 und 1139 (wo gaseluca dat. sg. st. gafelâca?), es ist das altengl. *gaflôk*, engl. *gavelocke*, also nicht aus franz. *javelot*, *javrelot* entspringend, dem das mhd. *gabilôt* nachgebildet ist. Denn javelot läßt sich kaum aus jaculum, weit eher aus gaflâc **) ableiten, gaflâc aber scheint mit *lâc* (gramm. 2, 503) componiert, und *gaf* mit dem altn. *gefja* (fem.) zusammenzuhängen, das Sn. 216ª unter den speernamen, neben *gaflak* (neutr.), genannt wird. Ahd. *scoch* (telum) gl. flor. 982ª wahrscheinlich masc.; das altn. *skockr* (masc.) hat die bedeutung theca, vagina, die aber in die der waffe übergehen kann, wie das altn. *skâlm* (fem.) bestätigt, das bald framea ausdrückt, bald vagina. Altn. *Gûngnir* (masc.), name eines spießes, den Odin hatte. Sn. 72. 130. 132. Altn. *Frakka* (fem.) Sn. 216ª erinnert an die *francisca*. Altn. *kesja* (fem.) Sn. 216ª. Altfries. *clëtsia* (fem.) As. 237. in mhd. urkunden *klitze*, *glitze* vgl. Frisch 1, 524ª. Mhd. *riutelinc* (masc.) MS. 2, 11ᵇ, eine art kleinen speers, noch bei Kanzow *reutling*. Das ahd. *scaft* (masc.) Diut. 1, 223, mhd. nhd. *schaft* (masc.), ags. *scëaft* (masc.), altn. *skapt* (neutr.) ist meistens manubrium spiculi, dann aber auch spiculum selbst ***).

*) ganz andrer wurzel ahd. mhd. *spiz* (cuspis, veru) MS. 1, 136ª, wovon *spizzo* (hinnulus) gen. *-in*; man sollte daher nhd. brat*spiß* und der *spißer* (hinnulus) schreiben.

**) das auslautende T für C, wie in haubert.

***) ahd. *spërhuot* (radix) Hoffm. 16, 22. der hut des speers,

Sagitta. Das ahd. mhd. maſc. *pſîl*, nhd. *pſeil* iſt fremd, und aus dem lat. *pilum*. Ahd. *ſtrâla* (fem.) Hoffm. 16, 27. mhd. *ſtrâle* (fem.) Nib. 879, 2. 897, 2. Parc. 3080. 15891. Geo. 5623 ſcheint aus dem maſc. ſtrâl (radius, pecten) gebildet; agſ. *ſtræl* pl. ſtrælas (maſc.) für ſagitta; übereinſtimmt das ſlav. *ſtrela* (fem.). Den echtdeutſchen ausdruck zeigt das altn. *ör* (fem.) gen. örvar, wonach ein goth. arus, arvus? zu folgern wäre; bei Lye ein agſ. *arve* (ſagitta) ohne beleg. Altn. *fleinn* (maſc.), agſ. *flân* (fem.) und daneben *flâ*. Ich finde auch das ahd. mhd. *zein* (eigentlich virgula, palmes, ſ. 411) für telum und ſagitta geſetzt. Ahd. *polz*, mhd. nhd. *bolz* (maſc.), ein kleiner pfeil, ital. *bolcione*. Eine agſ. benennung *vîſer*, *vîber*, *vîſel* (maſc. oder neutr.?) bei Mone nr. 83. 1139. 1143 mangelt bei Lye, ich glaube, daß, wie öfter in dieſen gloſſen, V = F ſteht und richtiger *fîſer*, *fîſel* zu ſchreiben iſt, was ſich dem altn. *fîſa* (fem.), ſagitta plumata, vergleicht. Dichteriſche namen für pfeil ſind Sn. 216[a] geſammelt. Die alten ausdrücke für dieſen begrif ſcheinen, wie ſagitta, vorzugsweiſe weiblich, als kleine waffen, im gegenſatz zu den großen männlichen ſpeeren.

Arcus. Goth. buga (?), ahd. *poko*, mhd. *boge*, nhd. *bogen*; altſ. *bogo*; altn. *bogi*, ſchwed. *boga*, dän. *bue*, der krümmung halben von biugan, überall maſc. Altn. *âlmr* (maſc.), eigentlich ulmbaum, aus deſſen holz bogen geſchnitzt wurden. Altn. *ŷr* (maſc.) gen. ŷs. Andere bloß poetiſche namen Sn. 216[a]. Einzelne arten werden durch zuſammenſetzung unterſchieden, z. b. agſ. *flânboga*, mhd. *hornboge*, altn. *ŷbogi*. Die chorda, der nervus am bogen heißt *ſehne*, *ſchnur*, *ſtrang*. Das mhd. fem. *nuz*, gen. *nüzze* (oder hat der nom. nüzze?) troj. 3920. 12559. 25140 bezeichnet die höhlung des bogens, aus der der pfeil ſchnellt. Ahd. *bogeſuoter* (corytus) Hoffm. 16, 26. Ahd. *chochar* (pharetra) Hoffm. 16, 28. mhd. *kocher* Nib. 897, 2. *kochære* 893, 4. maſc.; nhd. *köcher*. Das ahd. *arnbruſt* Hoffm. 16, 25. mhd. nhd. *armbruſt* (neutr. fem.) iſt aus dem mittellat. arbaliſta, franz. arbalête, dieſes aber aus arcubaliſta; man hat die fremdheit der ausländiſchen laute den deutſchen

was man ſonſt wohl ſchuh nennt? ich finde auch *kezzelhuot* als eine waffe in Schreibers freib. urk. nr. 156 p. 315 (a. 1335).

worten arm und bruſt aſſimiliert, die ſonſt nichts damit zu ſchaffen haben.

Clipeus. Goth. *ſkilds?* oder *ſkildus?* ahd. *ſcilt*, altſ. *ſcild*, agſ. *ſcild*, *ſcëold*, altn. *ſkiöldr*, mhd. *ſchilt*, nhd. *ſchild*, überall maſc.; verſtärkung iſt das agſ. *ſcildtruma* (oben ſ. 371. anm.). Ahd. *rant*, agſ. *rond* (maſc.), altn. *rönd* (fem.), eigentlich margo clypei, dann aber clypeus; agſ. *rondbyrig* (arx clypei) gramm. 2, 474; ahd. *rantpouc* (umbo clypei) maſc., agſ. *rondbeáh*. Für dieſes rantbouc brauchte man mhd. das fremde *buckel* (fem.), franz. boucle, bocle, provenz. bloca, vgl. *buckelære* maſc., franz. bouclier, und auch altn. *bucklari* Sn. 216^{b}. Agſ. *hrëoða* (clypeus) maſc. (gramm. 2, 499). Weil man ſchilde mit baſt befeſtigte, ſteht (wie aſc für haſta, almr für arcus) *linta*, agſ. *lind*, altn. *lind* (fem.) für ſcutum tiligneum; agſ. lindbërend, ſcutiferi. Das agſ. *targe* (ſcutum, pelta) gen. -an, fem. Mone [nr. 782. 2881. engl. *target*, altn. *targa* Sn. 216^{b} ſtimmt zu dem ital. *targa*, altfranz. *targe* (woher das nhd. *tartſche*) und könnte vom lat. *tergum* geleitet werden weil man ſchilde mit häuten bezog; doch verdient das ahd. *zarga* (munimen), mhd. *zarge* Mar. 23. 220. MS. 2, 211 erwägung. Das agſ. *tud*, wovon der dat. *tude* (parmâ) bei Mone 6053, kenne ich ſonſt nicht. Altn. *bardi* (maſc.); andere poetiſche ausdrücke Sn. 216^{b} aufgezählt. Ahd. *ſciltriemo* oder *ſciltvëzzil* (lorum clypei).

Galea. Goth. *hilms?* ahd. mhd. altſ. agſ. *hëlm*, altn. *hiálmr*, durchgehends männlich, von der wurzel hilan (tegere); die romaniſchen ſprachen haben daher ital. *elmo*, franz. *heaume*. Der unſichtbar machende helm heißt altn. *hulizhiálmr*, *hulinshialmr*, altſ. *hëlidhëlm*, ahd. *hëlôthëlm*. Ein theil des helms, oder eine darunter getragne binde agſ. *hafela*, *hëafela* oder *heáfela* (maſc.), vgl. gramm. 1, 247. 2, 102. Altn. *grîma* (fem.), eigentlich larva, welches wort auch in dem helmnamen der deutſchen ſage *Hildegrîm*, *-grîn* ſteckt. Altn. *œgir* (maſc.) Sn. 217^{b} bedeutet wiederum terror, und damit iſt der eigenname *Oegishialmr* zuſammengeſetzt. Eine reihe anderer altn. benennungen Sn. 216^{b} 217^{a}. Am helm kommen vor: diu *lîſte* En. 5679. 9024; diu *kuppe* Triſt. 7056. 7089. 9407. *gupfe* MS. 2, 240^{b}; daz *naſebant* En. 5679. 9026. Was iſt aber das directum in der lex. rip. 36, 11: *helmus* cum *directo?* wohl diu *vintâle* (ventaille) Parc. 7741. 17188. zum auf- und niederſchieben (dirigere), der kühlung wegen.

Lorica. Ahd. *prunja*, *prunna*; mhd. *brünne*; agſ. *byrne*; altn. *brynja*, von brinnan, des glanzes wegen, überall weiblich. Ahd. *halsperga* fem. Hoffm. 16, 29. mhd. *halsbërge* fem. Parc. 6159. En. 7586. Nib. 1463, 2. 2132, 4. agſ. *hëalsbëorg* fem. altn. *halsbiörg* fem.; nach dem hieraus entſprungnen franz. *haubert* (für hauberc, vorhin ſ. 443) hat ſich ein fehlerhaftes mhd. maſc. *halsbërc* Wigal. Triſt. u. ſ. w. gebildet. Älterer, mehr allgemeiner, ausdruck iſt das ahd. *ſaro*, agſ. *ſëaro* (neutr.) gramm. 2, 474, wodurch die ganze rüſtung bezeichnet wird, vgl. ahd. *kiſarawi* (lorica), mhd. *geſerwe*, mhd. *ſarwât*, *ſarbalc*, *ſarrinc*. Da ein groſser theil des harniſches aus in einander gefügten ringen beſtand, ſo wurde ahd. *hrinc*, agſ. *hring* (maſc.) zumal in der pluralform für lorica gebraucht. Poetiſche namen der edda Sn. 217ª. Fremd ſind die ausdrücke *panzer* und *harniſch*; ich weiſs nicht, ob auch *blate* Parc. 7785. Altn. *treya* (thorax) fem. dän. *tröje*; mhd. *troie* MS. 2, 81ª.

18. *Kleidung.*

In wurzel und genus zu dem lat. *veſtis*, gr. *ἐσθής* (für *ἑσθής*) ſtimmt das unentlehnte goth. fem. *vaſti* oder *vaſtja*, von vaſjan (veſtire); unſer nhd. *weſte* aber iſt aus dem franz. Einer völlig verſchiednen wurzel, nämlich viþan oder vidan (ligare) nr. 288, gehört das gleichfalls weibliche ahd. mhd. *wât*, altſ. *wâd*, agſ. *væd*, altn. *våd*, *vod*; vielleicht gab es auch ein goth. *vêds* oder *vêþs?* abgeleitet iſt das neutr. *giwâti*, mhd. *gewæte*. Wiederum gar nicht zu wât gehörig iſt das mhd. neutrum *gewant* Nib. 28, 4. Triſt. 3815. nhd. *gewand*, von der wurzel vindan (involvere), gleichſam involucrum; das ahd. giwant, altſ. giwand bedeuten terminus, finis. Ahd. *giſang* (veſtis) O. I. 24, 10 neutr., das was den leib umfängt. Ahd. *helî* (amictus) pl. helina fem. N. Cap. 56., das einhüllende. Der verbreiteteſte, nur im goth. noch nicht geſundene, ausdruck für unſern begrif ſcheint ahd. *chleit*, mhd. *kleit*, nhd. *kleid* (neutr.); nnl. *kleed* (neutr.); altn. *klæði* (neutr.), ſchwed. dän. *kläde*; agſ. *clâð* (maſc.) pl. clâðas; engl. *cloth*, pl. clothes (veſtes), cloths (panni). Die wurzel liegt verborgen. Goth. *ſnaga*, gen. *-ins* (veſtis) maſc., allen übrigen dialecten mangelnd, denn das altn. ſnagi bedeutet paxillus. Agſ. *reáf* (veſtis, ſpolium) neutr.; ahd. *roup* (mehr ſpolium als veſtis) maſc. vgl. gramm. 2, 19. nr. 211. Gleiche bewandtnis hat es mit dem ahd. *hregil*, agſ. *hrägel*, engl. *rail* (ſpolium, veſtis) neutr.

Die begriffe veſtis und pannus rühren an einander, doch herſcht in folgenden wörtern der letztere vor. Goth. *fana*, ahd. *vano*, mhd. *van*; agſ. *fana*; altfrieſ. *fona*, überall maſc., das nhd. *fahne* (eingeſchränkt auf die bedeutung vexillum) fem.; das lat. *pannus* ſtimmt. Ahd. *lahhan*, mhd. *lachen*, altſ. *lakan*, nnl. *laken*, überall neutr., ein wort, womit ſehr viele compoſita gebildet werden (gramm. 2, 501. 502), das aber dem agſ. und altn. dialect gebricht. Ahd. *tuoh*, *duoh*, mhd. *tuoch*, nhd. *tuch*, altſ. *dôk*, nnl. *doek*, gleichfalls neutral; altn. *dúkr* maſc., ſchwed. *duk*, dän. *dug*.

Induſium. Ulph. gebraucht das fem. *páida*, ahd. *pheit* gl. caſſ. 854. mhd. *pfeit* und davon das neutr. *pfeitel* (Frib. Triſt.), öſtr. bair. *pfait*, *pfoat* Höfer 2, 320. Schm. 1, 325; altſ. *pêda*; überall weiblich, vermuthlich ſehr frühe aus einer fremden ſprache aufgenommen, im agſ. und altn. mangelt es auch. Ahd. *hemidi*, mhd. *hemede*, nhd. *hemde*, nnl. *hemd*, überall neutr., von der wurzel ham (induvium, cutis); hierher haben die roman. völker ihren ausdruck, ital. *camicia*, ſpan. *camiſa*, franz. *chemiſe* fem. Ahd. *ſmoccho* (interula) N. Cap. 4. 13. maſc. und in einer urk. von 865 bei Neug. nr. 428; agſ. *ſmoc* (colobium), engl. *ſmock* (weiberhemd); altn. *ſmokkr* (maſc.) Sæm. 102[b], ſchwed. *ſmog*, hufvudſmog; die wurzel ſcheint ſmiugan. Altn. *ſkyrta* (induſium) fem., ſchwed. *ſkiorta* fem., dän. *ſkiört* (neutr.) unterrock; engl. *ſhirt* (hemd); nhd. der *ſchurz* und die *ſchürze* (praecinctorium). Altn. *ſerkr* (induſium) maſc., dän. *ſärk*. Ahd. *houpitloh* (apertura induſii per quam caput intrat) neutr. mhd. *houbetloch*; mnd. *hôvedgat*; altn. *höſudſmátt* (fem.) Laxd. p. 134. 136. Was waren am hemd mhd. *chnoden* und *rige* (maſc.)? Parc. 7651. 7735, länger dauernde ſtücke, weil die leinwand doppelt dazu genommen wurde? Ahd. *ermil* (manica), mhd. *ermel* MS. 2, 85[b], nhd. *ermel*, immer männlich; altn. *ermi* fem., dän. *ärme* neutr. Mnd. *môwe* (manica) fem. En. 12035. plattd. *maue*. Mhd. *brîſe* und *knoufel* am ermel. Diut. 1, 374.

Tunica, pallium, velum. Ahd. *rocch*, mhd. *roc*, nhd. *rock* (maſc.). Altn. *ript*, *riſt* (velamen) fem. Sæm. 102[b] 103[a. b.] agſ. *rëft*. Agſ. *väfels* (tunica, pallium) neutr. oder maſc. Ahd. *zuſſa* (χλαῖνα) fem. Hoffm. 14, 27. Ahd. *ſtôz* (toga) ker. 272. Diut. 1, 277[a], verdächtig und erſt zu beſtätigen. Ahd. *mantul*, mhd. *mantel*, nhd. *mantel*, altn. *möttull* (pallium) maſc.,

ſcheint aus dem lat. *mantele, mantelum.* Altn. *ſkickja* (pallium) fem. Agſ. *päll*, pl. pällas (pallium) maſc., engl. *pall;* mhd. *pfelle, pfellel, pfeller* (maſc.) verräth ſeine fremdheit. Ahd. *chozo* (lacerna) maſc. Hoffm. 14, 19. mhd. *kotze.* Altn. *faldr* (peplum) maſc. Altn. *ſveigr* (peplum) maſc. Sæm. 102[b] bei Biörn collare. Das nhd. *ſchleier* nimmt ſich in der früheren ſprache fremdartig aus, mhd. *ſlôir* (maſc.) faſt nur bei Turlin Wh. 1, 100[b] 105[a] 108[a] 112[b] 131[a] und Diut. 1, 374. 376. (neutr.); nnl. *ſluier* (maſc.); dän. *ſlör*, *ſlöer* (maſc.), ſchwed. *ſlöja* (fem.), doch kenne ich kein ausländiſches ſtimmendes wort.

An mantel, laken ſchließt ſich auch der begrif von decke, ſtragulum, aulaeum. Die mhd. wörter *kotze, pfeller* bezeichnen zugleich dieſes. Das altn. fem. *bôk* pl. bœkr, ſonſt liber, codex, drückt in der Edda einigemal ſtragulum aus, Sæm. 223[a] 266[a]. Ebenſo *blæja, blœa* Sæm. 223[a] 263[b] (ſtragulum, velum) fem., vgl. dän. *ble* (windel) neutr.

Altn. *rögg*, gen. röggvar fem. bedeutet ſinus, plica veſtis. Goth. *ſkáuts* (fimbria, lacinia) maſc. altn. *ſkaut* (neutr.), ahd. *ſcôz*, agſ. *ſceát*, vgl. oben ſ. 406. Ahd. *kêro* (fimbria), mhd. *gêre* maſc. vgl. rechtsalt. 148. 340. 940. Agſ. *grëada* (ſinus). Ahd. *trâdo* (fimbria) maſc. T. 60, 4. O. III. 9, 18. Nhd. der *zipfel;* mhd. der *ſwanz* (ein herabhängendes kleid) MS. 2, 56[b] 94[b], vgl. *ſwenzel* MS. 2, 62[b] 193[b] fragm. 18[c] 19[a]. Aufhellung bedarf noch das mhd. neutr. *muoder*, nhd. entſtellt in *mieder* und auf die bruſtbekleidung der frauen beſchränkt. Das mhd. *muoder* ſcheint umfaßender Wh. 1, 141[a] 2, 24[b] und wird MS. 2, 95[a] als ein ſtück der mannskleidung genannt, vgl. Gudr. 4699 ûf des mers *muoder* (maris tegmine) d. h. den wellen.

Balteus, cingulum. Ahd. *palz* voc. S. Galli. gl. flor. 983[a] Lindenbr. 998[a] Ebner. 1004[b] vindob. 145. wahrſcheinlich maſc.; agſ. *belt*, engl. *belt;* altn. *belti* (neutr.), ſchwed. *bälte*, dän. *belte;* mhd. und. nhd. iſt balz ausgeſtorben. Die verwandtſchaft des lat. *balteus*, ital. *balteo*, franz. *baudrier* (vgl. balderich Hoffm. 15, 9.) liegt am tage, der deutſche ausdruck ſcheint aber weder ſpäter entlehnt, noch der regelmäßigen lautverſchiebung zuſagend, der knoten ſteckt vielleicht darin, daß den Römern ſelbſt balteus eine vox peregrina war (Varro). Übrigens haben auch wohl das *baltiſche* meer und die meerenge der *belt* davon ihren namen. Altn. *lindi* (balteus) maſc., urſprünglich von lindenbaſt, ein ahd. *linto* kenne ich

nicht. Goth. *gairda* (cingulum) fem. altn. *giörd* fem., die folgenden formen ſind mit dem ablaut gebildet *): ahd. *kurtil* (maſc.) *gurdil* J. 404. *gurtel* N. 108, 19. mhd. *gürtel* (maſc.) Nib. 587, 2. Parc. 12232. MS. 2, 80ᵇ Wigal. 283. 290. 308. 321. 330. 770. 5994. 5998. daneben aber auch *gürtel* (fem.) a. w. 3, 26. Wigal. 6937. vgl. rechtsalt. 875; nhd. *gürtel* (maſc.) und *gurt* (maſc. fem.). Ahd. *pruohhah*, *bruohhah* (cingulum, zona) maſc. T. 13, 11. 44, 6. gl. Jun. 197. von dem nachher anzuführenden ſimplex pruoh abgeleitet; J. 404 ſcheint das fem. *bruohha* (cingulum) zu ſtehen, wo nicht das auslautende H zu ergänzen iſt. Einen geſtickten gürtel bezeichnete das ahd. *porto*, *goltporto* Hoffm. 15, 7, mhd. *borte* (maſc.) En. 1711. 1715. 12057. Nib. 587, 3. MS. 2, 56ᵇ Wigal. 771. Ahd. *vezzil* (balteus, faſcia), agſ. *fetel*, altn. *fetill*, ſämmtlich maſc. Palz und pruohhah waren bloß männliche begürtung, palz die kriegeriſche, eben ſo auch vezzil; den gürtel und borten konnten männer und frauen tragen. Zuweilen ſteht auch ahd. *riumo* (lorum) maſc. mhd. *rieme* gleichbedeutend mit gürtel, z. b. Wigal. 322. 10557. wie unſer nhd. *band* oder *binde*. Die ſchnalle am gürtel hieß ahd. *hrinka*, gen. -ûn, mhd. *rinke* (fem.) Parc. 9146. Wigal. 776. 10561. MS. 2, 80ᵇ Wh. 1, 146ᵇ, altn. *hrîngja* (fem.); ſonſt aber auch ahd. *nuſca* und *nuſcila*, gen. -ûn, mhd. *nüſchel* En. 780. 1306 von nuſſan (nectere, fibulare), vgl. genuſta (nexuit) N. Bth. 172. intnuſta (exfibulavit) Diut. 2, 346ᵇ und mhd. nüſſen, nuſte Ulr. Triſt. 1576; oder ahd. *ſpanga*, mhd. *ſpange* (fem.), wiewohl alle dieſe ausdrücke zugleich den begrif von fibula an andern theilen des leibs, außer dem gürtel, bezeichnen. Ein heftender *dorn* am gürtel kommt MS. 2, 80ᵇ vor.

Am gürtel pflegte zu hängen die taſche (pera, marſupium) daher *bîgürtel* (gramm. 2, 720). Ahd. *chiulla* (pera) T. 44, 6; *burdrëf* (pera) T. 166, 1, 2. Zwei alte, mit P anlautende benennungen und die meiſten übrigen ſind der entlehnung verdächtig. Goth. *puggs*, ahd. *phunc*, vgl. ſcazfunc gl. Jun. 213, agſ. *pung*, altn. *pûngr*, ſchwed. dän. *pung*, ſämmtlich maſc., aus dem neugr. *πουγγί* (neutr.) Somavera 341c. Ahd. *phoſo*, agſ. *poſa*, altn. *poſi*, mhd. *pfoſe* Parc.

*) oder darf man auch ein ahd. *kërta*, *gërta* (cingulum), unterſchieden von *kerta*, *gerta* (virga), annehmen? die rechtsalt. 948 beigebrachte redensart: ſich zwiſchen zwein gerten (görten?) gürten iſt faſt zu jung, um jenes zu beſtätigen.

10848. Am. 495. dän. *poſe*, ebenfalls maſc. Gleichfrühe erborgt ſind goth. *ſakkus*, ahd. *ſacch* und *ſecchil* maſc.; ahd. *taſca*, *teſcila* Hoffm. 41, 38 fem. mhd. *taſche* Wigal. 4469. 5843; ahd. *purſa* Hoffm. ibid., nhd. *börſe*. Agſ. *codd* (pera) maſc. Altn. *ſkioða* fem. Ahd. *pûtil* Diut. 1, 267ᵇ., wahrſcheinlich neutr., mhd. *biutel* (neutr.) 5355. Frib. Triſt Wigal. 1530. nhd. *beutel* maſc. vgl. böhm. poln. *pytel* (maſc.)

Femoralia, tibialia. Ahd. *pruoh* (neutrum?), *diohpruoh* femorale voc. S. Galli, von dioh (ſ. 405), mhd. *bruoch* (neutr.) Parc. 3769. Mor. 1519; nnl. *broek* fem.; altn. *brók* pl. brœkr (fem.), ſchwed. *brok*, dän. *brog*; dem lat. *bracca*, das aber aus der galliſchen ſprache herſtammt, verwandt. Altn. *klitti* (media pars braccarum) neutr. Ahd. *hoſa*, gen. -ûn (tibiale), mhd. *hoſe*, nhd. *hoſe*; agſ. *hoſc*, -an, engl. *hoſe*, altn. *hoſa*, überall fem. Ahd. *hoſaneſtila* (corrigia) gl. monſ. 319. mhd. *hoſeneſtel* Parc. 12644. Unſer heutiges *ſtrumpf* (maſc.), das den unterſten theil der fuſsbekleidung ausdrückt, kenne ich in der älteren ſprache nicht; das ſchwed. *ſtrumpa* (fem.), dän. *ſtrömpe* bedeutet tibiale, was wir hoſe nennen. Nnl. *kous* *) pl. kouſſen (fem.) ſtrumpf.

Calceus. Goth. *ſkôhs*, ahd. *ſcuoh* (N. ſchreibt *ſcuh*), mhd. *ſcuoch*, nhd. *ſchuh*, agſ. *ſcô*; altn. *ſkôr*, ſchwed. dän. *ſko*, durchgängig maſc. Es iſt auffallend, daſs ſich alle mundarten einſtimmig mit dieſem wort begnügen und keine ſynonyma **) haben. Ahd. *peinpërga* (ocreae), agſ. *bânbëorgas*; ſchon lex rip. 36, 11. *Stiful* (ocrea), (gramm. 2, 116.) mhd. *ſtival* Parc. 17580. Wh. 2, 133; nhd. *ſtiefel*, alle männlich. Corrigia heiſst goth. *ſkáudaráips*, nämlich ráips iſt das ahd. *reif*, agſ. *rœp*, altſ. *rêp* (funis, lorum), welches, da Marc. 1, 7. Luc. 3, 16 die gen. ſkôhê, ſkôhis folgen, hingereicht hätte, warum alſo noch mit ſkáuda- componiert wird und was dies bedeutet, weiſs ich nicht; vgl. altn. ſkaud (retrimentum). Agſ. *þvang* (maſc.), altn. *þvengr* (corrigia calcei) maſc. Auf die bekleidung der hand wurde das wort ſcuoh in der zuſammenſetzung *hantſcuoh* (chirotheca), nhd. *handſchuh*, entſtellt *hanſche*, *henſche*, dän.

*) für hous? wie auch nnl. kuif = huif.

**) das mhd. aus calceus, caleçon ſtammende *kolze* Parc. 20420. 21075. 23987 gehört nicht hierher.

handske angewandt. Es gab aber ein älteres einfaches wort, ahd. *want?*, das noch aus dem mittellat. *wantus* (Waltharius 1422), *wanto, guantus, guanto* (rechtsalt. 152), franz. *gant*, ital. *guanto* zu erkennen ist und im altn. *vöttr* (masc.) = vantr (wie möttull = mantull) und *vetlingr* (masc.) fortlebt; dän. *vante*. Agf. *glôfa* (chirotheca), engl. *glove*, altn. *glôfi*, sämmtlich masc. vielleicht aus dem s. 404 angeführten lôfa und der partikel ge- entsprungen, *gelôfa?* Das mhd. *stûche* (masc.) Gudr. 5544. MS. 2, 192ª ist eine nicht bloß hand sondern den ganzen arm warmhüllende bedeckung, nhd. *stauche*; ebenso das altn. *muffa* (fem.), nhd. *muff* (masc.).

Kopfbekleidung. Ahd. *huot* (pileus, mitra), mhd. *huot*, mhd. *hut*, nnl. *hoed*; agf. *hôd*, engl. *hood*; dem nord. dialect fehlt dieses wort, dafür besitzt er ein anderes ähnliches, aber von verschiedner wurzel, altn. *hattr* (pileus), schwed. *hatt*, dän. *hat*, wiederum männlich, das sich gleichfalls im agf. *hät*, engl. *hat* (pileus, wogegen jenes hood mehr mitra) findet und etwa in dem mhd. neutr. *hæze* oder *hez* (Oberlin 665) zu suchen ist, das noch jetzt in Schwaben *heß* lautet, aber die ganze kleidung bedeutet, wie das agf. *häter* (vestitus). Den hut tragen männer wie frauen und composita bezeichnen besondere arten. Auch das fem. mhd. *hûbe* (cucullus) MS. 2, 75ᵇ, nhd. *haube*, nnl. *huif*; agf. *hûfe*, gen. -an (tiara); altn. *hûfa* (pileus), schwed. *hufva*, dän. *hue* bezieht sich auf beide geschlechter. Das grammatische genus von *hut* und *haube* bildet aber einen hervorstechenden gegensatz (vgl. s. 359 anm.). Für die frauen kommen im alterthum verschiedne arten von *hauptbinden* vor, deren benennungen zum theil folgende gewesen sein mögen. Agf. *snod* (cappa, vitta), snoda (vittarum) Mone 6257, das genus wage ich nicht zu bestimmen, vgl. altn. snod (lanugo) neutr. Ahd. *snuoba* (vitta) fem. gl. Jun. 187. vgl. *snuobuli* (muraenulae) gl. monf. 323. 332. 353 und das altn. snûa (drehen, winden). Mhd. *bezel* (calantica) Parc. 23319, nhd. *betzel* (fem.). Der gewöhnliche mhd. ausdruck für dieses fräuliche houbtgewant (Parc. 15154) houbetgebende (Parc. 23318) ist das fem. *rîse* En. 12027. MS. 1, 159ᵇ 2, 56ᵇ 57ᵇ 126ᵇ Wh. 1, 100ᵇ 108ª Trist. 1267. verkleinert *rîselîn* Parc. 11747. vielleicht gehört es zu der wurzel rîsen (nr. 171). Ahd. *houpitpant* (diadema) drückt auch den begrif von krone aus, welchen Ulph. durch das goth. fem. *vipja* und das masc. *váips* gibt,

vgl. rechtsalt. 941. Ahd. *wintinc* (fascia) Hoffm. 14, 37. 58, 37. Ahd. auch *houbettuoh* N. Cap. 58. Ahd. *hulla* (fem.) ein das haupt verhüllendes tuch, N. Cap. 58 wird lacteo calummate *wîzhullun* übersetzt; der begrif von *schleier* wurde vorhin s. 448 erörtert. Ahd. *vahspendel* (masc.) N. Cap. 39. *vahswitta* (fem.) ib. 13; mhd. *hârbant*. a. Hein. 336 *).

19. *Kleinode.*

Allgemeine benennungen, die freilich auch jede sammlung von gold, silber und edelsteinen, kostbaren waffen und geräthen, ja den besitz aller gegenstände von werth, namentlich des viehes, umfaßen, sind: goth. *huzd* (thesaurus) neutr., ahd. *hort* (neutr.) J. 347. bei andern vielleicht masc. (O. und T. verwenden das fremde *drêso*, *trêso* = trésor); mhd. nhd. *hort* (masc.); ags. *hord* (masc.), engl. *hoard*; altn. *hodd* (fem.) Sæm. 247ᵇ. Alts. *sink* (thesaurus), ags. *sinc*, gen. sinces, vermuthlich neutr. Goth. *máiþms* (donum, aber auch wohl res pretiosa) masc.; alts. *mêdom* und *mêdomhord* Hêl. 115, 13; ags. *mâðum* (gaza), altn. *meiðmar* (nom. pl. masc.) cimelia. Altn. *gripr* (res pretiosa) masc. Altn. *hnoss*, pl. *hnossir* und *gersëmi*, beides feminina, bezeichnen kostbarkeiten und sind nach der edda eigentlich nom. propria von göttinnen, vgl. Sn. 37 und Yngl. saga cap. 13 **). Gersemi begegnet auch im ags., doch als masc. und zwar im pl. *gärsuman*, *gärsaman* Sax. chron. ed. Ingr. p. 208, *gersumas* ibid. 274, die ableitung und schreibung des worts bleibt dahingestellt.

Die meisten kleinode verwandte das alterthum zum schmuck des leibs. Vor allem zu nennen sind hier die ausdrücke *hrinc* und *pouc* für das kreisförmig gewundne gold, es mochte nun am hals, im ohr, am haupt, an finger oder hand getragen werden. Beide wörter sind, wie annulus und orbis, beständig männlich. Goth. *hriggs?*, ahd. *hrinc*, mhd. *rinc*, nhd. *ring*;

*) eine menge namen für die bekleidung wurde begreiflich schon in frühster zeit aus der fremde eingeführt. Die aufzählung dieser wörter gehört nicht hierher, einzelne zu berühren konnte nicht vermieden werden.

**) dieses ertödten des persönlichen sieht der belebung todter sachen durch eigennamen gewissermaßen entgegen. Wie aus *Donar donar* (s. 353), so wurde aus *Hnoss* und *Gersëmi* allmählich *hnoss*, *gersëmi*.

altſ. agſ. *hring*, altn. *hrîngr*. Goth. *báugs?* *); ahd. *pouc*, mhd. *bouc;* agſ. *beáh;* altn. *báugr;* pouc ſcheint mehr von den weiteren wendungen für haupt, hals und arm zu gelten, wenigſtens wird es nicht mit ohr und finger verbunden.

Inauris. Das genus des zuſammengeſetzten ahd. mhd. *ôrhrinc*, *ôrrinc*, agſ. *eárhring* verſteht ſich von ſelbſt. Agſ. finde ich aber auch *eárprëon* (maſc.) pl. eárprëonas; das einfache *prëon* bedeutet ſonſt ſpinther, fibula, lunula, das altn. *prion* (maſc.), filum ferreum; der agſ. eárprëon mag alſo ein ring von ſchlechterem metall, oder gar von drath geweſen ſein. prëon, prion ſcheint mir übrigens das hochd. *pfriem* (acus, filum ferr.) maſc. Schm. 1, 331, welches man nicht mit framea darf zuſammenhalten.

Goth. *figgragulþ*, ahd. *vinkarkold*, altn. *fîngrgull*, ahd. aber mit bloßer ableitung *vinkiri* (neutr.) gl. Jun. 195. *fingeri*, gen. *-ines* N. Ar. 142. *vingirîn* (belege gramm. 2, 132), ſpäter *vingerlîn* (rechtsalt. 177.) und *vingerlinc* MS. 2, 81ª. Nhd. bedeutet *fingerling* einen überzug des fingers und annulus wird durch die comp. *fingerring*, *fingerreif* gegeben. Einzelne ringe, und darunter ſind wohl immer fingerringe gemeint, haben in der altn. ſage eigennamen, z. b. *Draupnir* Sn. 131. *Andvaranautr* Sn. 141, beide maſc.

Agſ. *ëarmbeág* (armilla), ahd. *armpouc* Hoffm. 15, 6. vgl. Hild.: want hër dô ar arme wuntanê *bougâ*. Altn. *armband*, *armhrîngr*. Daß auch um die beine ringe getragen wurden, lehrt *bânhring* Beov. 119.

Collare. Ahd. *halspouc* Hoffm. 15, 5. *halsgolt* ibid.; altn. *halsbiörg* (fem.); agſ. *hëalsbeág* Beov. 91. 162; nhd. *halsband* **). Es gab aber auch einfache wörter: agſ. *ſigele* (neutr.) Beov. 92. altn. *ſigli* (neutr.) Sæm. 62ᵇ 223ª. Altn. *ſörvi* (maſc.). Agſ. *mene*, pl. menas (maſc.); altſ. *meni* (neutr.) *halsmeni* Hêl. 52, 7; altn. *men* (neutr.); verwandt das lat. *monile;* ein entſprechendes ahd. *mani*, *meni* läßt ſich aus dem eigennamen manikold, nhd. mangold entnehmen, ſelbſt ein kraut hieß daher *manegolt* fragm. 38ᵇ. Auch hier kommen nomina propria vor, agſ. *Brôſinga mene*

*) aus der wurzel *biugan* gebildet, wie torques aus torquere.

**) En. 5632. 36. 51 iſt aber für *halsbant* zu leſen *halsbërc*.

Beov. 92. altn. *Brîſinga men* Sn. 37. 105. 354. *men Brîſinga* Sæm. 72[a. b.] *).

Es gab noch andere aus gold gewirkte kleinode, z. b. das altn. *haddr* (maſc.), eine art ſchleier, dergleichen die göttin Sif beſaß. Sn. 150. Mhd. *fürſpan* (neutr.) Parc. 3904. Wigal. 6332. 10567. Triſt. 10826. MS. 2, 126[b] ein das bruſtgewand zuſammenhaltender haft.

20. *Pferdrüſtung* (phalerae) mhd. *pfertgereite* Nib. 530, 4. Ahd. *ſatal* (ephippium), mhd. *ſatel*, nhd. *ſattel;* agſ. *ſadel*, engl. *ſaddle;* altn. *ſödull*, ſchwed. dän. *ſadel*; überall männlich. Der von dem ſattel unten um den bauch des pferdes gehende gürtel ahd. *darmgurtil*, *darngurtil* Hoffm. 16, 34. mhd. *darmgürtel* Oberl. 226. 1623. fragm. 30[a] Flore 2850. Ahd. *zoum* (frenum), mhd. *zoum*, nhd. *zaum*, nnl. *toom*, altn. *taumr* (habena) ſchwed. *töm*, ſämmtlich maſc. Ahd. *prittil* (frenum) *britel* Hoffm. 16, 31. Diut. 2, 340[b] *brîdel* N. Cap. 85. mhd. *britel* En. 7302; agſ. *bridel*, engl. *bridle*, nnl. *breidel;* alle maſc. Ahd. *châmpritil*, *kânbritel* (camus, maulkorb) Diut. 2, 340[b] Hoffm. 16, 32. Altn. *bitill* (frenum) maſc., agſ. *bitol.* Altn. *beitſli* (frenum) neutr., ſchwed. *betſel*, dän. *bidſel.* Ahd. *mindil* (lupatum) Diut. 2, 340[b], ein ſonſt unbekannter, hier aber mehrmals wiederholter ausdruck. Altn. *mel* (lupatum) pl. neutr. Ahd. *zuhil*, *zugil* (habena) Diut. 2, 340[b]; mhd. nhd. *zügel* (maſc.). Ahd. *haloſtra* (capiſtrum) Hoffm. 16, 31. 21, 21. mhd. *halſter* Parc. 7628. nhd. *halfter*, ſämmtlich fem.; nnl. *halfter* (maſc.). Altn. *múll* (capiſtrum) maſc. Schwed. *grimma* (capiſtrum) fem. dän. *grime.* Ahd. *furipuoki* (antela), Hoffm. 16, 32 ſteht fourbouge fehlerhaft; mhd. *fürbüege* (neutr.) Nib. 75, 2. 531, 7. 1549, 4. fragm. 29[c] 30[a]. der vom ſattel her vornen über den bug, mhd. buoc, ahd. puoc, agſ. bôg, altn. bôgr d. i. armus, lacertus reichende riemen. Ahd. *aftarreif* (poſtella) maſc. Hoffm. 16, 34. Ahd. *ſtëkareif* (ſcanſile), mhd. *ſtëgereif* gr. Ruod. A[b], 11. Parc. 18564. nhd. *ſtegreif;* agſ. *ſtigrâp*, engl. *ſtirrup*; nhd. *ſteigbügel*, nnl. *ſtigbeugel.* Ahd. mhd. *huoſîſen* (ſolea ferrea), nhd. *hufeiſen;* die altn. ſprache hat ein einfaches wort *ſkeifa* (fem.); ſchwed. *häſtſko*, dän. *heſteſko.*

*) von *brîſen*, ſchnüren (gramm. 1, 937.) vgl. *brîſe* vorhin 447; das agſ. brôſing wohl für brâſing (ahd. preiſinc?)

21. *Wagengeräth.*

Bei dem fahrenden wagen darf, wie bei dem pflug und dem schif, an eine personification gedacht werden, so daß sich seine deichsel dem hals, seine räder den füßen eines thiers vergleichen *). Und selbst die belebung des donners darf hierbei angeschlagen werden, den man für einen rollenden wagen hielt (oben s. 353). Das allgemeinste wort dafür ist in allen dialecten männlich, goth. *vagns?*, ahd. *wakan*, mhd. nhd. *wagen*, agf. *vägen*, engl. *waggon* und *wain;* altn. *vagn.* Es gibt aber besondere benennungen. Ahd. *reita* gl. monf. 334. 345. 370. emm. 405. 411. N. 19, 8. 67, 18. agf. *râd*, altn. *reid*, alle weiblich, vgl. lat. *rheda*, von rîtan, vehi, nicht bloß equo, sondern auch curru und navi (s. 436); pleonastisch zusammengesetzt *reitwagan* (currus), agf. *râdvägen*, vgl. reitweko (auriga) gl. Jun. 183. sonst auch reitrihtil (gramm. 2, 109). Agf. *scrîð* (basterna, currus) wahrscheinlich masc. pl. scrîðas? doch steht der gen. pl. scrîðena (curruum) Mone 2150 neben dem gen. sg. scrîðes 4162; wurzel scheint scrîðan (currere, ire), nhd. schreiten. Agf. *crät* (currus) neutr. pl. *cratu*, engl. *cart.* Ahd. *sitôd* (vehiculum) masc. gl. ker. 226. Diut. 1, 266ª, wohl von sitôn, agere, vehere, woher auch situ (actus, mos). Zusammensetzungen sind ahd. *chanzwagan* (quadrigae) Diut. 1, 494ᵇ 506ᵇ 512ᵇ 513ª 515ª. mhd. *kanzwagen* Nib. 93, 2. 1062, 2. Trist. 9219. vgl. altn. kantr (ora, latus); altn. *hvëlvagn* Sæm. 248ª; nhd. *zeiselwagen* Höfer 1, 319. u. s. w. Ahd. *lancwitu*, *lancwit*, eigentlich das lange holz am wagen, vinculum plaustri Schm. 2, 482, dann aber auch carpentum insgemein Diut. 1, 266ª. Ahd. *dîhsala* (temo), mhd. *dîhsel*, nhd. *deichsel*, agf. *þîxl*, *þîsl* pl. -a, nnl. *dissel*, schwed. *tistel*, überall weiblich; altn. *vagnstöng* (fem.). Abgesehn vom genus entspricht das ahd. fem. *rad*, mhd. *rat*, nhd. *rad* dem lat. *rota* genau, darf aber, weil der vocal kurz ist und die lautverschiebung regelrecht,

*) wenigstens war noch im mittelalter diese vorstellung gangbar. Die braunschweiger chronik cap. 72 schildert einen kriegswagen als vierfüßiges thier; ein ähnliches thier begegnet in einem gedichte Rosenblüts auf die Hembacher schlacht (a. 1450) vgl. Reinhards beitr. zur gesch. Frankenlands 1, 231. 232. Das sternbild des großen bären nannten schon unsere vorfahren den *wagen* am himmel, N. Cap. 64.

nicht für daraus entlehnt gehalten werden. Den goth. ausdruck möchte man kennen. Denn agſ. *hvëol*, *hvëohl*, *hvëovol;* engl. *wheel;* altn. *hvël*, ſpäter *hiol*, ſchwed. dän. *hjul*, überall neutr. Ahd. *ſpeihha*, -ûn (radius rotae), mhd. nhd. *ſpeiche;* agſ. *ſpâce*, -an; engl. *ſpoke;* altfrieſ. *ſpêſze;* ſämmtlich fem. Altn. *hiolſpöll* (radius rotae) maſc. pl. hiolſpelir. Ahd. *naba* (modiolus) Hoffm. 17, 29. 39, 32. mhd. nhd. *nabe*, angſ. *nafe*, pl. nafa; überall fem. Ahd. *vëlga* (canthus), mhd. *vëlge*, nhd. *felge;* agſ. *fëlge*, ſämmtlich fem.; altn. *hiolhringr*. Goth. *juk*, ahd. *joh*, mhd. nhd. *joch*, agſ. *gëoc*, engl. *yoke;* altn. *ok*, ſchwed. *ok*, dän. *aag*, überall neutr., in genus und lautverſchiebung vollkommen das lat. *jugum*. Was bedeutet *gloccûnjoh* N. Cap. 64? Ein jochband, jochrieme hieß ahd. *johhalmo* (lorum) gen. -in (maſc.) gl. monſ. 347. 357. 366. ſpätere gloſſen geben *giechalm* Hoffm. 17, 30 und noch ſchweiz. *jechhelm*, *johhalm* (maſc.) Stald. 2, 75. Mhd. *kumet* (helcium), bei Suchenwirt 18, 128 *chunt;* nhd. *kummet* (neutr.). Ahd. *ſilo* (helcium) maſc. Hoffm. 17, 28. mhd. *ſil* Bon. 20, 30. 41, 11. Friſch ſ. v. ſiele.

22. *Gefäße*, *gemäße* und *körbe*.

Die allgemeinen benennungen, gleich dem gr. σκεῦος, lat. *vas*, neutral., goth. *kas*, ahd. *char*, mhd. *kar* fragm. 37ᶜ, altn. *ker*, dän. *kar;* altn. auch mit der ableitung *kerald*, ſchwed. *käril*, *kärl;* nhd. nur entſtellt in den compoſitis bien*korb* und frankfurtiſch leich*korb* übrig, die ahd. *pîchar*, *lîhchar* lauteten. Das goth. *kas* ſcheint irden, weil kaſja einen töpfer (figulus) bedeutet; da aber ſärge aus holz gefertigt wurden, ſo muß das ahd. *char* weiteren begrif haben. Goth. *fat* fehlt; ahd. *vaȥ*, mhd. *vaȥ*, nhd. *faß;* altſ. *fat* pl. fatu; nnl. *vat;* agſ. *fät* pl. fatu; altn. *fat* pl. föt; ſchwed. *fat*, dän. *fad*. Ahd. *ſcaph* (hauſtrum) von ſcephan (haurire), mhd. nhd. *ſchaf;* altſ. *ſcap* pl. ſcapu Hêl. 61, 12; weder agſ. noch nord. Mhd. *legel* (dolium) fragm. 30ᵃ, nhd. *legel* neutr. Beſondere arten des gefäßes können männlich oder weiblich ſein. Altn. *auſa* (hauſtrum) fem. von auſa (haurire), dän. *öſe*. Ahd. *eimpar* (ſitula), *zuipar* (gerula) maſc., nhd. *eimer*, *zuber* (maſc.), doch hat N. das neutr. *einberi*, vgl. gramm. 2, 954. 956. Ahd. *huer* (lebes) pl. huerâ (maſc.) Diut. 1, 495ᵃ; agſ. *hver*, engl. *ewer;* altn. *hverr* (maſc.), eine muthmaßung über die-

ses wortes ursprung steht rechtsalt. p. 646. Goth. *katils* (lebes, cacabus), ahd. *chezzil*, mhd. *kezzel*, nhd. *keßel*. Nhd. *gelte* (haustrum) fem. vgl. rechtsalt. 370. es könnte das gl. Hoffm. 16, 3 verzeichnete *gellida* (galleta) sein, mhd. *gelte* (fem.) Ls. 1, 513. 515. 516. *gelt* (neutr.) Ls. 3, 402. Ahd. *muoltra* (alveolus) fem. gl. monf. 397. bair. mueltern Schm. 2, 573. nhd. *mulde* fem., wahrscheinlich vom ablaut des verbi malan (gramm. 2, 9), weil die mulde besonders zum mehl und backen diente? Ahd. *troc* (alveus, pelvis), nhd. *trog*, agf. *trog*, engl. *trough*, alle männlich. Ahd. *steinna* (olla) f. 347; mhd. *bolle* (olla, amphora) fragm. 38ᵃ; agf. *tunne* (dolium) gen. -an, ahd. *tunna*, -ûn Hoffm. 15, 38. engl. *tun*, altn. *tunna* fem., nhd. *tonne*, scheint fremdes ursprungs. Ahd. *putinna* Hoffm. 57, 32. *putin* (dolium) fehlerhaft *buotin* Hoffm. 15, 39, mhd. *büten?* vgl. bütenære Ben. 66. nhd. *böttner;* nhd. *bütte* (fem.); verwandt ist das s. 397 angeführte *potah* (corpus, übergehend in uter), weshalb nhd. *bottich* (dolium) und bötticher = böttner. Ahd. *pecchi* (pelvis) neutr. gen. pecchines, nhd. *becken*. Ahd. *lâbal* (pelvis) neutr. T. 105, 2. *lâbil* Hoffm. 15, 37. aus dem lat. labrum? Das nhd. masc. *schlauch* bezeichnet ein ledergefäß für wein, was goth. *balgs*, ahd. *palc* heißt. Ahd. *havan* (olla), mhd. *haven*, nhd. *hafen*, ein irdnes gefäß und überall masc. Des ahd. *daha* (testa) und *degil*, *tiegel* wurde s. 380 erwähnt. Altn. *krûs* (testa) fem. dän. *krus* (neutr.), vgl. mhd. *kriuselîn* fragm. 38ᵃ. Mhd. *schërbe* (testa) fem., nhd. *scherbe*, zugleich die bruchstücke eines topfs bedeutend. Die nhd. masc. *topf* und *pott* sind der älteren sprache fremd, letzteres das isländ. *pottr*, und aus dem franz. *pot*.

Ich komme zu den trinkgefäßen. Goth. *stikls* (calix) s. 381. Ahd. *stouph* (calix) masc.; agf. *steáp* masc. oder neutr.?; altn. *staup* (neutr.). Altn. *full* (poculum plenum) neutr., eigentlich das adj., wobei man sich staup, oder ein anderes subst. denke, wir pflegen noch heute zu sagen: einem ein *volles* (nämlich glas) bringen *); ebenso agf. *full* (cyathus, calix), altf. *ful* Hêl. 62, 10; in den fränkischen annalen begegnet ein westphälischer ort *mëdufulli*, *midufulli* (Pertz 1, 160. 161.

*) misfällt die deutung, so könnte man auch *full* buchstäblich zu *poculum* halten und syncope der gutturalis annehmen, *full* für *fuhul?*

221. 349), worin man leicht poculum mulsi erkennt. Ahd. altf. *scála* (phiala) Hêl. 61, 7. 62, 9. 84, 3 fem.; nhd. *schale*; mhd. *schál* (lanx, patera) masc. Parc. 23753. Friged. 1313; altn. *skál* (fem.), schwed. *skål*, dän. *skaal*, vgl. lat. *scutula*. Agf. *buna* (poculum) masc. Jud. 11. Beov. 206. Goth. *aúrkeis*, agf. *orc* (masc.) wohl aus lat. *urceus*? vgl. ahd. *urzil* (orca) Hoffm. 15, 37. 57, 34. Ahd. masc. *chelih*, nhd. *kelch*, wiederum aus lat. *calix*; schwed. *kalk*. Nhd. *becher* (masc.), ahd. *pëhhar* Hoffm. 57, 36. altf. *biker* (Essener heberolle), altn. *bikar*, schwed, *bägare*, dän. *bäger*; vielleicht nach dem lat. *bacar* bei Festus? Ahd. *hnaph* (calix), mhd. nhd. *napf*; agf. *hnäp*; alle männlich. Ahd. *chruoc* (amphora), mhd. *kruoc*, nhd. *krug*, alle männlich; das altn. masc. *krókr* bedeutet uncus, angulus; agf. aber *crôc* (colla) crôc-vyrhta (figulus); in der Essener rolle der plur. *crukon*. Ahd. *choph* (scyphus) gl. monf. 321. 364. mhd. *kopf* Diut. 3, 69; agf. *cop* pl. coppas, sämmtlich masc.; franz. *coupe* fem. Mhd. *kanne* fragm. 38ª. nhd. *kanne*.

Getraidemaß. Allgemein ahd. *mëz* (neutr.) O. II. 8, 61. mhd. *mëz* troj. 432, sonst auch das abstracte *modus*, dem ursprünglich gewis eine sinnliche, der von *modius* nahe bedeutung zustand; nhd. *maß* (neutr.) sinnlich und abstract. Goth. *méla* (modius, *μόδιος*) Marc. 4, 21. masc., von dem einfachen neutr. *mél*, welches wohl auch signum, mensura, wie das altn. *mál* (neutr.) ausdrückte? Ein entsprechendes ahd. *málo* (modius) ist noch unaufgefunden, altn. *mælir* (modius) masc., *mäli* (masc.) bezeichnet dos. Es gab sicher noch andre gothische wörter. Aus einer stelle Olympiodors eclog. hist. ed. paris. p. 10. 11, welche eines kornhandels zwischen Gothen und Vandalen und des jenen aus dem gebrauchten gemäß erwachsnen beinamens gedenkt, läßt sich folgern, daß ein kleines goth. kornmaß, noch nicht der dritte theil eines sextars, *þrulla*, *drulla* oder *trulla* (*τρούλα*) geheißen. Hierzu muß gehalten werden das lat. *trulla* (vasculi genus) bei Varro, das altn. *drilla* (vas angustum), das mnd. *trülle* (vasculum vini) in den goslar. gesetzen und das schweiz. *trülle* (käfich, schachtel) Stald. 1, 312. Das ahd. *mutti* (neutr.) O. II. 17, 32. T. 25, 2. mhd. *mütte* (neutr.) MS. 2, 124ª, altf. *muddi*, scheint dem lat. *modius* (masc.) nachgebildet, da die ordentliche lautverschiebung mangelt. Ahd. *maltar* (neutr.), mhd. nhd. *malter*; altf. *maldar*

freckenh. rolle 16, 5. 27, 1. mnd. *molder*, in latein. urk. des mittelalters *maldrum*, pl. *maldra;* betrug weit weniger, und kaum die hälfte eines mutti, muddi, wie Reinm. v. Zweter 2, 124ª lehrt *); die wurzel iſt wahrſcheinlich *malan*, weil das getraide beim vermalen gemeßen wurde. Agſ. *mitta*, -an (maſc.), dem lat. chorus, corus entſprechend, folglich größeres umfangs als jenes muddi, mutti, dem es auch wörtlich unverwandt iſt. Denn mitta gehört wohl zu mitan (metiri) vgl. goth. *mitaþs* (menſura, ein abſtracter ausdruck) und iſt das nhd. *metze* (fem.). Ahd. *ſceſil* (modius, medimnus), nhd. *ſcheffel*, altſ. *ſcepil* (wofür aber am ſchluß der lex Sax. die hochd. form ſceffil), mnd. *ſcepel*, plattd. *ſchepel*, überall maſc. und von dem einfachen ſcaf, ſcap (ſ. 456) abgeleitet **). Altſ. *meltethi* (neutr.) freckenh. 34, 2. mnd. *meltede* Wigands arch. 4, 279, nach welcher letztern ſtelle das meltede 17 ſpîkerſchepel (ſpeicherſcheffel) faßte; es mag damit ein gebräu getraides gemeint ſein, von der wurzel *malt* (polenta), die ahd. form würde lauten *melzidi*. Unſer nhd. *ſechter* (medimnus) maſc. entſpringt aus dem lat. *ſextarius*, ahd. iſt *ſextari* O. II. 8, 62 ein maß flüßiger dinge. Daß ahd. *ſâtil* (neutr.) T. 64, 1 ſcheint gleichfalls fremd und gar nicht verwandt dem altn. neutr. *ſáld*, das einmal cribrum bedeutet, dann aber menſura aridorum und fluidorum. Agſ. *cŷf* (modius) dat. cŷfe (Matth. 5, 15), vielleicht mit cupa verwandt? Ahd. *ſoum* (eigentlich ſarcina, σάγμα), mhd. *ſoum*, nhd. *ſaum*, agſ. *ſeám*, altn. *ſaumr*, überall männlich, dient zum maß trockner und flüßiger ſachen, vgl. ſiben ſoume mët u. lûtertranc Nib. 909, 2. der engl. ſeam getraides wird acht ſcheffel gerechnet, in einer weſtphäl. heberolle aber der *ſôme* fünf ſcheffel haber oder dreie rocken (Wigands arch. 4, 285). Auf ähnliche weiſe verwenden wir die ausdrücke *laſt* (fem.) und *fuder* (neutr.) als maße, ſie bezeichnen urſprünglich: was von einem pferd kann getragen, was auf einem wagen kann gefahren werden, vgl. Geo. 1305 ein houwes *fuoder*, und ein *char* heu. MB. 27, 76 (a. 1320). Es wären noch manche provinzielle be-

*) dieſe ſtelle gibt folgende ſtufen an: 1. *muntvol* (mumpfel) vgl. rechtsalt. 100. 2. *hantvol* (hampfel), 3. *ſchôzvol*, 4. *malter*, 5. *mütte*.

**) das nhd. *wiſpel* ſoll zuſammengezogen ſein aus wîhſcepel ſ. Friſch.

nennungen für das gemäß anzuführen, bei Rauch bd. 1. in den steirischen registern begegnet häufig: ein *gorz* chornes, magen (papaveris) u. s. w., das scheint bezüglich auf die stadt Görz und deren festgestelltes maß.

Körbe. Zwei ausdrücke, beide weiblich, wurden s. 347 genannt, *táinjô*, *zeinna*; *vilige*. Ahd. *meisa* (cistella) gl. flor. 990. Hoffm. 62, 3. weiblich; altf. *mêsa*, noch in einer urk. von 1262, bei Lenz brandenb. urk. nr. 25; altn. aber *meis* (masc.); die wurzel dunkel, vielleicht meisa auch von einem masc. meis (virga), wie zeinna von zein, gebildet? ich finde einen ahd. ortsnamen bei Neug. *loupmeisa*. Auch das agf. *vindel* (canistrum) pl. vindlas bedeutet einen gedrehten, geflochtnen korb. Ahd. *piril*, *biril* (tragkorb) T. 80. altf. *biril* Hêl. 88, 2. sämmtlich masc., von përan (tragen). Ahd. *chrezzo* (masc.), mhd. *krezze* cod. vind. 653, 163[a], vielleicht dem agf. *crät* (s. 455) verwandt, das ahd. *chraz* wäre? Ahd. *sportella* (fem.) T. 89 aus lat. *sporta*. Ahd. *chôvinna* (fem.) monf. 349 aus *cophinus*. Ahd. *chorp*, mhd. *korp*, nhd. *korb* (masc.), aus *corbis* (fem.); altn. *körf* und *karfa*, beide weiblich.

Bei diesem ganzen abschnitt ist für die lehre vom genus nicht zu übersehen, daß sich aus den allgemeinen, unbestimmten und darum neutralen begriffen *mël*, *mâl*, *mëz*, *scaph* die bestimmteren und darum männlichen oder weiblichen *mëla*, *mælir*, *mëza*, *scephil* erzeugten. Auf die motion von *táinjô* und *vilige* ist schon s. 347 gewiesen worden.

23. *Speise* und *trank*.

Auch hier ziehen unsere dialecte, zumal der ahd., für den allgemeinen begrif, neutrale wörter vor. Ahd. *maz* (cibus) neutr. O. II. 14, 43. III. 10, 66; mhd. *maz* (neutr.) Iw. 3906. Nib. 1755, 2; doch masc. sind das goth. *mats*, altf. *meti*, agf. *mete*, engl. *meat*, altn. *matr*, schwed. *mat*, dän. *mad*. Ein andrer, mit jenem maz unverwandter, ausdruck, ist ahd. *muos*, *muas* (cibus) K. 43[b] 49[b] 46[b] gl. Jun. 195. T. 13, 11. 38, 1. O. II. 14, 22. III. 10, 78. IV. 9, 34. 39. und gleichfalls neutral *); altf. *môs* (cibus) Hêl. 88, 2 141, 2. neutr.; im

*) wie unterscheidet O. thaz *maz* und thaz *muas*? er sagt II. 14, 42 ni eigun *muas* gimuati ziro *mazze* und sizan zi *muase*

agſ. und altn. mangelnd; mhd. *muos* ſelten und weniger cibus als pulmentum; nhd. *mus* (neutr.) in den compoſ. habermus, apfelmus und dem abgeleiteten *gemüſe* (legumina). Mehr abſtract, den begrif paſtus, alimonium, victus ausdrückend, ſind folgende darum weibliche wörter: ahd. *wiſt* O. II. 22, 39. Samar.; agſ. altn. *viſt;* ahd. *fuora*, womit N. meiſtentheils cibus überſetzt, auch noch mhd. *vuore;* ahd. *nara*, mhd. *nar*, lîpnar; nhd. *koſt;* altn. *fœda*, ſchwed. *föda*, dän. *föde.* Anders verhält es ſich mit dem ahd. noch ſehr ſeltnen *ſpîſa*, mhd. aber ſchon ganz durchgedrungen *ſpîſe*, nhd. *ſpeiſe*, das, überall weiblich, das ſinnliche eſca, cibus ausdrückt und nach und nach jene echten wörter maz und muos verdrängt hat; es geht allen übrigen dialecten ab und iſt erſt ſpäter ins nnl. *ſpîs*, ſchwed. *ſpis*, dän. *ſpiſe* aufgenommen. Stammt es aus dem ital. *ſpezie*, franz. *eſpices*, *épices*, ſo würde ihm anfänglich nur der begrif von würze, gewürzter ſpeiſe zugeſtanden haben, doch bezeichnet es ſchon im MA. die köſtliche wie die ſchlechte, vgl. Gudr. 4776. Speiſe für thiere (pabulum) heiſst ahd. *vuotar*, mhd. *vuoter*, nhd. *futter*, überall neutr., während jenes altn. fem. *foeda* auch von menſchen gilt. Auch ahd. *âz* (eſca) Diut. 1, 196ᵃ gilt nur von thieren, vgl. *huntâz* (furfur) *fuînâz* = altn. *ſoll* edulium vile. Altn. *brád* (fem.), eſca ferarum; mhd. *luoder* (neutr.) Parc. 8389; nhd. *luder*.

Mehlſpeiſen. Goth. *milv?* ahd. *mëlo*, *mëlewes*, mhd. *mël*, *mëlwes*, nhd. *mehl;* agſ. *mëlu*, *mëlves*, engl. *meal;* altn. *miöl*, überall neutrum. Ein feineres weizenmehl hieſs ahd. *amar* gl. ſgall. 197. 200. flor. 983ᵇ Doc. 201ᵇ und noch ſchweiz. *ammer* (maſc.) Stald. 1, 101. bei Daſyp. *amelmäl*, es iſt aber das gr. *ἄμυλον*, kraftmehl. Agſ. *ſmëdema* (ſimilago, waizenmehl) maſc. Ahd. mhd. *teic* (farina ſubacta), nhd. *teig* (maſc.), nnl. *deeg;* altn. *deig* (neutr.), ſchwed. *deg*. Goth. *beiſt* (fermentum) neutr.; agſ. *häfe* (fem.) Marc. 8, 15. nhd. *hefe* aus dem nnl. *hef*, denn die hochd. form hätte hebe lauten ſollen, von heben, wie franz. levure von lever. Altn. *dregg* (fex) fem. ſchwed. *drägg*. Ahd. *deiſmo*

III. 10, 78. IV. 9, 34; muas ſcheint noch ſinnlicher als *maz*, das gericht (eſca) ſelbſt, daher überſetzt es auch K. 43ᵇ pulmentarium; man vgl. das comp. *mazimuos* (dapes) Diut. 1, 196ᵃ, analog unſerm *eſſensſpeiſe*.

(fermentum) maſc. K. 20ᵃ T. 74, 1. Hoffm. 15, 20, noch jetzt oberd. *teiſam*, *teigſam*; agſ. *þæſma* (maſc.). Ahd. *prôt* (panis), mhd. *brôt*, nhd. *brot*; altſ. *brôd* Hêl. 87, 9. 102, 21; agſ. *breád*, engl. *bread*; altn. *braud*, ſchwed. dän. *bröd*; durchgängig neutrum. Ulph. ſcheint dieſen ausdruck noch nicht zu kennen, er überſetzt *ἄρτος* allerwärts durch *hláifs*, das dem ahd. *hleip*, *leip*, mhd. *leip*, nhd. *laib*, agſ. *hláf*, engl. *loaf*, altn. *hleifr*, *leifr* entſpricht, merkwürdig aber auch dem *chljep*, *chlep* (panis) aller ſlaviſchen ſprachen. Ungeſäuertes brot heiſst ahd. *dërp*, *dërap*, mhd. *dërp*, agſ. *þëorf*, welches adj. ſind, die mit *prôt* zuſammengeſetzt werden, vgl. Schm. 2, 501. Mica panis: goth. *draúhſna* (fem.) wegen des H ſchwerlich von driuſan (cadere); ahd. *proſama*, *broſma* (fem.) O. III. 6, 92. 7, 55. T. 85. Hoffm. 15, 20. mhd. *broſeme*, *broſme* (fem.), nhd. *broſam* (fem.); agſ. *crume* (fem.), engl. *crum*, nhd. *krume*; altn. *moli* (maſc.), ſchwed. *ſmula* (maſc.), dän. *ſmule*. Fruſtum panis: ahd. *proccho* (maſc.), *brocko* T. 80; mhd. *brocke*, nhd. *brocken*; agſ. *brytſa* (maſc.); goth. *gabrukô* (fruſtorum); ahd. *ſnita* (buccella) fem. O. IV. 12, 75. nhd. *ſchnitte*. Ahd. *prî*, gen. prîwes (puls), mhd. *brî*, nhd. *brei*, agſ. *brîv*, pl. brîvas (engl. *brewis*), alle männlich; altn. *grautr* (puls), ſchwed. *gröt*, dän. *gröd*, ebenfalls maſc., vgl. das nnl. *gort*, nhd. *grütze* (fem.). Eine feinere art brotes hieß mhd. *gaſtel* gr. Ruod. H, 15. *waſtel* Parc. 16456. 18588. Wh. 2, 62ᵃ, noch heute in Oberdeutſchland *waſtel*, nach dem roman. gaſtel, franz. gaſteau, gâteau. Ahd. *flado* (placenta) monſ. 321. mhd. *flade*, nhd. *fladen*, alle männlich, nnl. *vlaade* weibl. Ahd. *chuohho* (placenta), mhd. *kuoche* fragm. 29ᶜ nhd. *kuchen*, alle männlich. Ahd. *chrapho* (artocrea) Hoffm. 15, 18. mhd. *krapfe* Parc. 6141, beide männlich, nhd. *kröpfel*. Ahd. *vohhenza* (laganum) fem. vgl. gramm. 2, 341 und Diut. 1, 495ᵃ. 3, 65. Ahd. *halftan?* (collyra) gl. elwang. 29ᵈ. Ahd. *krâs* (pulpamentum) fem. Sæm. 73ᵇ. Ahd. *ringila* (panis tortus) Hoffm. 15, 17. Mhd. nhd. *wecke*, *wegge* (maſc.), eigentl. cuneus, dann ein keilförmiges brot. Ich übergehe viele, zum theil ſehr verbreitete namen von backwerk, z. b. *hippe*, *ſtute*, *bemme*, weil ich ſie nicht aus der älteren ſprache nachweiſen kann; dieſe ſcheint für einzelne arten die derivation *-ing* (wie bei den äpfeln, ſ. 376) geliebt zu haben: ahd. *preiting* (placenta) gl. monſ. 321; *ſlechilinc* (panis tortus) Hoffm. 15, 17; *prêzilinc* Doc. 225ᵇ (ſonſt auch *prêzila* fem.)

ringilinc Diut. 2, 170 (was vorhin ringila fem.); agſ. *bylling* (collyra) u. ſ. w.

Milchſpeiſen. Ahd. *miluh*, mhd. nhd. *milch*; agſ. *mëolc*, engl. *milk*, nnl. *melk*; altn. *miolk*, ſchwed. *mjölk*, dän. *melk*, überall weiblich, da doch die ſämmtlich verwandten ſlav. *mleko*, lat. *lac*, gr. *γάλα* neutral. Ahd. *pioſt*, *bieſt* (coloſtrum) gl. emm. 413. Jun. 285. Doc. 228. flor. 982[b] bair. *bieſt* Schm. 1, 215; agſ. *bëoſt*; plattd. *beeſt* br. wb., ſämmtlich maſc.; altn. *broddr* (coloſtrum) maſc. Altn. miſa (ſerum lactis) fem.; ſchwed. *vaſla*, dän. *valle*; nhd. *molke* fem. *Βούτυρον* (butyrum), nach Plin. 28, 9 ſcythiſch, begegnet ſchon im agſ. *butera?* (maſc.), engl. *butter*, nnl. *boter*; ich weiß nicht, welches genus dem ahd. *butere* Hoffm. 15, 26 zukommt, nhd. *butter* (fem., provinziell maſc.) vgl. Schm. 1, 225. Ahd., eigentlich bloß alamanniſch *ancho* (butyrum) maſc. Diut. 1, 525[a] (genau zu unterſcheiden von anko, ango ſ. 431 und von dem fem. ancha, cervix) ſchweiz. *anken* Stald. 1, 106. Altn. *ſmiör* (butyrum) neutr. ſchwed. dän. *ſmör* = ahd. *ſmëro* gen. ſmërwes, mhd. *ſmër*, nhd. *ſchmeer*, die aber arvina, adeps bedeuten. Ahd. *châſi* (maſc.) nach dem lat. *caſeus*, mhd. *kæſe*, nhd. *käſe*; altn. aber *oſtr* (caſeus), ſchwed. dän. *oſt*, maſc.

Honig. Goth. *miliþ*, neutr., wohl nicht nach *μέλι*, pl, *μέλιτα* (mella), da T und þ. lautverſchoben ſind. Ahd. *honang*, *honac*, altn. *hunáng* u. ſ. w. (gramm. 2, 296) maſc. und neutrum. Für den begrif von *favus* verſchiedne wörter. Man möchte wißen, wie Ulph. *κηρίον* Luc. 24, 42 übertragen hätte? eine ſchöne zuſammenſetzung iſt das ahd. *pîaprôt* (panis apum, i. e. favus), mhd. *bîebrôt* Hartm. v. geloub. 1281. agſ. *bëobreád*, nhd. *bienenbrot*, eigentlich vom favus verſchieden (Adelung ſ. v.). Der einfache ahd. ausdruck ſchwankt im genus: *waba*, -ûn, T. 231. 2. N. 18, 11. 117, 12. fem. und *wabo*, -in W. 35, 7. 11. 12. 40, 7. gl. Hoffm. 15, 26; mhd. *wabe* (maſc.) Gottfr. minnel. 2, 23; nhd. *wabe* (fem.), das wort ſtammt von wëban (texere) und es gilt dafür auch mhd. *wiſt* *), unſer *wabe* ſcheint im franz. *gaufre* de miel übrig. Altn. *ſeimr* (favus), mhd. nhd. *ſeim*, nnl. *zeem*, alle maſc.

*) Lohengr. 191. als diu bin ir *wiſt* ûʒ maneger blüete würket, daʒ man *honcſeim* nennet.

Mhd. *râz* (favus) maſc. MS. 2, 154ᵇ, bei Keiſersb. *honigroß*, im Teutoniſta honich*rait*; mnl. *honigrate* (fem.) Rein. 567. 664. 1113. nnl. *raat* (fem.), dieſem honeges *râz*, honichrât entſpricht völlig das franz. *rayon* de miel, altfranz. *ree*, Renart 10246. 10304 und *ree, raye* iſt das lat. *radius*, wiewohl ich kein radius mellis kenne *); man könnte noch anführen, daß der übergang der ſinnlichen begriffe ſtral (radius, ſpiculum, pecten) erkläre, warum für favus auch agſ. honeges *camb*, engl. *honeycomb* geſagt werde. Ahd. *wahs* (cera), mhd. *wahs*, nhd. *wachs*; agſ. *väx*, engl. *wax*; nnl. *was*; altn. ſchwed. *vax*, dän. *voks*; durchgehends neutr.; das ſlav. *voſk* (maſc.) ſcheint daher entlehnt.

Fleiſchſpeiſen. *fleiſc* (ſ. 397) iſt beſonders das eßbare, und nie hat leik, lîh dieſen ſinn. Das altn. *flêſk*, ſchwed. dän. *fleſk* (neutr.) bedeutet aber lardum, nicht caro. Ahd. *prâto* (caro frixa), mhd. *brâte*, nhd. *braten*, alle männlich; beſondere arten werden durch compoſita gegeben, z. b. diohprâto, chëlprâto, ſpizprâto, ſloucprâto (rechtsalt. 377). Altn. *ſteik* (caro frixa) fem., ſchwed. *ſtek*, dän. *ſteg*. Ahd. mhd. *wurſt* (farcimen) MS, 2, 192ᵇ, nhd. *wurſt*, alle weiblich. Altn. *pylſa* (farcimen) fem., dän *pölſe*. Ahd. *ſcubilinc* (botulus?) Hoffm. 15, 24. mhd. *ſchübelinc* Lſ. 3, 408. Ahd. mhd. *ſpëc* (lardum) maſc., nhd. *ſpeck*. Ahd. *kriupo, griupo, griebo* (cremium) maſc., mhd. *griebe* MS. 2, 192ᵇ, nhd. der und die *griebe*, vgl. Schm. 2, 99.

Eßgeräth. So wie πίναξ und diſcus nicht nur tiſch, ſondern zugleich auch ſchüßel oder teller ausdrückten, die oft als vertiefung in die holzſcheibe geſchnitten wurden; ſo vereinigte das goth. *mês* (vorhin ſ. 433) beide begriffe, es überträgt Marc. 6, 25. 28 πίναξ (patina). nahverwandt liegt das ſlav. *miſa* (patina) fem. Vermuthlich galt von dem ahd. *mias* das nämliche. Agſ. *diſc*: menſa, patina, ferculum, Beov. 206; ahd. *diſk* (patina) T. 79. Altn. *fat*: vas, diſcus, patina. Altn. *ſkutill* (menſa parva) maſc.; ahd. *ſcuzula* (ſcutula) fem. monſ. 3. *ſcuzzila* (catinus) fem. T. 158, 5. mhd. *ſchüzzel*, En. 3698. 3754. 3780. nhd. *ſchüßel* fem., wohl alle aus dem lat. wort entſprungen? Ein ſchwieriges

*) lat. RD = goth. RT = ahd. RZ; aber lat. RT (rota) = goth. RÞ = ahd. RD.

wort ſcheint das ahd. *pahweiga* (diſcus, ferculum, lanx) gl. emm. 399. Doc. 227ᵇ (wo einmal fehlerhaft pahweida) Hoffm. 57, 35. vermuthlich fem.; in weiga könnte das agſ. væg (lanx, bilanx) ſtecken, obgleich dafür ſonſt ein ahd. wâga gilt, und was ſoll pah (tergum)? gibt das altſ. *bagwini* (tiſchfreund, commenſalis) Hêl. 84, 15 und *wêgi* (patera) Hêl. 64, 8 aufſchluß? Für teller hat die ahd. mhd. ſprache keinen ausdruck, und *teller* (maſc.) ſelbſt, nnl. *talioor*, ſchwed. *talrik*, dän. *tallerken*, iſt aus dem ital. *tagliere*. Doch das nnl. *boord* (neutr.) hat in *tafelboord* die bedeutung patina, vgl. altn. *bord* (ſ. 433) und goth. *baúrd* (diſcus?) neutr., in fôtubaúrd (ſchemel) übrig. Echtdeutſch und alt iſt unſer *löffel* (cochlear), ahd. *lephil*, mhd. *leffel*, nnl. und plattd. *lepel*, überall maſc., von dem gramm. 2, 654 vermutheten und Diut. 1, 499ᵇ beſtätigten laſan, luof (lambere, ſorbere), wie noch jetzt *laffe* für lecker und löffeln für lecken geſagt wird, vgl. *lepphan* O. II. 14, 55. Plattd. auch *ſleve, ſchleve* (cochlear). Altn. *ſkeid* (fem.), ſchwed. *ſked*, dän. *ſkje*. Den begrif culter drückt einmal *ſahs*, *ſax* aus (ſ. 378. 440), wie auch *ſuërt* dafür ſtehen kann, dann das vielförmige *mezzerahs*, *meziras* (gramm. 2, 321. 1002); Schmellers vermuthung (2, 632), daß es aus mazſahs, meziſahs (altſ. metiſahs) von maz, mezi (cibus) durch verwandlung des S in R entſpringe, ſcheint ſehr annehmlich, und *mezziſahs* ſteht Diut. 1, 524ᵃ, *mazſahs* gl. ſgall. p. m. 199; zu bemerken ſind noch mezzarehs Diut. 1, 494ᵇ, mezziras 1, 498ᵃ, mezzirahſum (cultris) 1, 511ᵇ, mezzeres Diut. 2, 331ᵃ Hoffm. 58, 3. vorzüglich mezſes Roth. 2517; alle, wie ſahs und das nhd. *meſſer*, plattd. *mes*, neutral. Ein noch im 16. jh. ſehr gebräuchliches wort für den begrif zwiſchen ſchwert und meſſer, *plötze* (fem.), plattd. *plaute*, hängt mit dem alten pluozan, blôtan (opfern, ſchlachten) zuſammen. Altn. *knîfr* (culter), ſchwed. *knif*, dän. *kniv*; agſ. *cnîf*, engl. *knife*, nhd. *kneif* (kurzes meſſer); alle maſc. Ahd. *kapala*, *gapala* (tridens, furca), mhd. *gabele*, nhd. *gabel*, nnl. *gaffel*, alle weiblich; altn. aber *gaffall* (maſc.), ſchwed. dän. *gaffel*.

Potus. Goth. *draggk* (neutr.), ahd. *tranch* (neutr.) gl. monſ. 352. 398. 401. mhd. *tranc* (neutr.) Nib. 1918, 4. Triſt. 11683. nhd. aber *trank* (maſc.); der unterſchied zwiſchen *trank* (potus) und *trunk* (hauſtus, quantum uno potu bibitur) iſt gramm. 2, 82 gezeigt, nnl. *drank*

nnd. *dronk*, beide männlich. Agſ. *drinc* (potus) maſc.?; das altn. *dryckr* (maſc.) ſcheint für beide begriffe potus und hauſtus, oder wäre *drickr* und *dryckr* zu unterſcheiden? Ahd. mhd. ſteht auch *prunno, brunne* (fons) für potus aquae, z. b. Gudr. 4776. Altn. *ſaup* (ſorbillum) neutr., nnl. *ſop*; ich kenne kein ahd. *ſouf* in dieſem ſinn. Wein iſt wahrſcheinlich ein fremdes wort, goth. *vein* (neutr.), agſ. altn. *vín* (neutr.) wie *vinum*; aber ahd. *wîn* (maſc.) T. 56, 8. altſ. *wín* (maſc.) Hêl. 61, 7., mhd. nhd. nnl. männlich. Goth. *leiþus* (σίκερα) Luc. 1, 15; ahd. *lídu, líd*; mhd. *lît, lídes*; nhd. *leit* (in zuſammenſetzungen übrig); altſ. *líth* Hêl. 62, 17. 168, 23. (neutr.). Vermuthlich iſt das agſ. *líð* (poculum) Beda 5, 3. Boeth. 37, 1 daſſelbe, zweifelhafter ſcheint ein altn. *líðr*, wenn Sæm. 18ᵇ der acc. lið ſtatt lið zu ſchreiben iſt? Ahd. *mëtu* (mulſum), mhd. *mëte*, nhd. *meth*; agſ. *mëdo*; altn. *miödr*, ſchwed. dän. *mjöd*, überall maſc.; bemerkenswerth, daß im ſlav. der honig, ein hauptbeſtandtheil des meths, *med* (maſc.), der meth aber *medovina* (fem.) heißt. Die Litthauer unterſcheiden *medus* (mel) und *middus* (mulſum), beide maſc. Ahd. *pior* (cereviſia), mhd. nhd. *bier*; agſ. *bëor*, alle neutr., nur das altn. *bior* maſc., vgl. ſlav. *pivo* (neutr.). Altn. *öl* (cereviſia) neutr., gen. öls, dat. ölvi; ſchwed. dän. *öl*; agſ. *ëalo* (neutr.), engl. *ale*; vgl. litth. lett. *allus* (cereviſia) maſc. Ahd. *grunzic* (celia) Hoffm. 15, 33. Goth. *akeit* oder *akeits* (acetum), altſ. *ecid* Hêl. 168, 20. agſ. *eced*; ahd. *ezih*, mhd. *ezzich*, nhd. *eſſig*; altn. *edik*, ſchwed. *ättika*, dän. *edike*; nnl. *edik*, alle aus dem lat. wort, die erſteren unmittelbar, die letztern durch verſetzung, vgl. gramm. 1, 68. 2, 284. Namen der trinkgefäße vorhin ſ. 457.

24. *Fiſchfang.*

Goth. *nati* (rete), ahd. *nezi*, mhd. *netze*, nhd. *netz*; altſ. *neti*, agſ. *nete*, engl. nnl. *net*; altn. *net*, ſchwed. *nät*, dän. *net*, überall neutrum und aus der wurzel nats = madidus, natjan (madefacere) zu erklären, weil das in die flut geſenkte garn benetzt wird. Ablautend altn. *nôt* (rete grandius) fem. vgl. goth. *nôta* (puppis). Ahd. *ſegina* (fem.) T. 77. altſ. *ſegina* Hêl. 80, 17 iſt das lat. *ſagena*. Ein kleines garn muß ahd. geheißen haben *wata* (fem.), mhd. *wate*, denn ich finde noch in oberd. wörterbüchern, z. b. dem regensburger von Drümel und Nieremberger, tragum, tragula verdeutſcht durch *wate*, auch

hat Twinger (bei Oberl. 1954) *watte;* niederd. *wade* (tragula) fem. Friſch. 2, 413ᶜ. br. wb. 5, 161; altn. *vod* (rete) fem., das bei Biörn als eine zweite bedeutung von vod, vâd (pannus) angeführt wird. Doch unterſcheidet ſich das ahd. wât (oben ſ. 446) von wata und vielleicht muß altn. vâd (pannus) vöd (rete) geſchrieben werden, ich möchte wata, vöd von watan, vada (permeare flumen) leiten, weil man mit dieſem zuggarn durch ſeichtes waßer watet. Hierzu kommt, daß auch im altn. ein maſc. *vadr* Sæm. 55ª funis piſcatorius bedeutet, das jenem fem. verwandt ſcheint. Eine beſondere art von kleinem netz hieß mhd. *bêre* (maſc.?) MS. 1, 83ᵇ Geo. 1333. cod. pal. 361, 72ᵈ (wo berre), noch heute in Baiern *bêr* Schm. 1, 189, welcher *taupel* (Friſch. 2, 364ᵇ) aus taug-*bêr*, tuck-*berl* deutet. Was mit jedem netzwurf ausgezogen wird, heißt ein *zug* fiſche, altn. *drâttr* (maſc.).

Ahd. *ankul*, *angul* (hamus) hymn. 20, 7. T. 93. mhd. *angel* Barl. 79, 9 (vgl. vëderangel a. Tit. 148); altſ. *angul* Hêl. 98, 23. agſ. *angel*, altn. *aungull*, alle männlich, nhd. aber *der* und *die angel*. Das nhd. *hame* iſt nach dem lat. *hamus* (maſc.). Altn. *dorg* (hamulus cum fune) fem. Sæm. 39. Altn. *vadr* (funis piſcatorius) maſc. Sæm. 55. vgl. das vorhin beſprochne fem. Altn. *krôkr* (uncus, hamus), ſchwed. *krok*, dän. *krog*, ſämmtlich maſc. Nnl. *hoek* (hamus) maſc. Beide, krôkr und hoek, bedeuten außer angel eigentlich winkel, ecke (angulus) und man ſollte faſt eine verwirrung der wörter *angel* und *angulus* vermuthen.

Naſſa, das ruthengeflecht, *κύρτος*, wohl ſchon ahd. *riuſa*, könnte zu rôr, goth. râus gehören (gramm. 2, 50); mhd. *riuſe* (fem.) amgb. 31ᵇ; nhd. *reuſe* (fem.); ſchwed. *ryſſja*, dän. *ruſe;* vgl. böhm. *wrſſe*. Altn. *hâfr* (maſc.). Nnl. *fuik* (fem.). Schwed. *mjärde*.

Eſca. Ahd. *quërdar*, *chërdar* (maſc.) gl. monſ. 394. mhd. *kërder* (maſc.) Marc. 9, 12 (ſ. l.) Barl. 79, 9. MS. 2, 119ᵇ, nhd. *köder* (maſc.) *). Altn. *beita* (fem.) von bîta, anbeißen, Sæm. 54ᵇ und *agn* (neutr.) pl. ögn, Sæm. 54ᵇ 55ª.

25. *Muſikinſtrumente.*

Alle ſubſtantiva, welche die begriffe ſonus, ſonitus, fragor, ſtrepitus, clamor, clangor, ſtridor, fremitus,

*) *quërdar*, eigentlich der regenwurm, den die fiſcher an die angel ſtecken, vgl. Stald. 2, 88.

ſuſurrus, ſibilus, ululatus ausdrücken, ſind wie die lateiniſchen, faſt lauter maſc., und nur zuweilen neutra, nie aber fem.; es ſcheint, die ſanfte, dehnende weite, welche dem weiblichen genus eigen iſt, vermag den durch die luft brechenden, ſchneidenden laut nicht zu bezeichnen. Dieſe regel erprobt ſich ſchon an den nhd. wörtern ſchall, laut, ton, klang, krach, ſaus, braus, lärm, ziſch, pfif u. a. m. an dem ahd. dôʒ, dûʒ, agſ. ſvég, dreám (jubilum, entzückung, traum) und dergleichen. Hier handle ich bloß von den inſtrumenten.

Alle ſanften und weichen ſcheinen weiblich. Aus goth. ſviglja (tibicen) darf man ein fem. *ſvigla* (tibia, fiſtula) folgern; ahd. *ſuëkala, ſuëgala,* in den gloſſen und O. V. 23, 396; ſuëkalari (tibicen); zuſammengeſetzt *ſuëgilpein,* weil eine röhre dazu gebraucht wurde; mhd. *ſuëgele* (gloſſ. zu Barl.) und noch heute in Oberdeutſchland *ſchwegel*, vgl. Stald. 2, 358. Höfer 3, 128; ans agſ. ſvêg (ſonus) iſt nicht dabei zu denken, eher an agſ. ſvëgel (coelum), denn ich finde bei Lye *ſvëgelhorn* (tuba coeleſtis), wenn dies nicht bloß tuba bedeutet? Ahd. *phîpha*, -ûn (tibia, röhre, bein, vgl. *peinfifa* Diut. 1, 528ᵇ); mhd. *pfîfe*, nhd. *pfeife;* altn. *pîpa*, dän. *pibe*. Agſ. *hviſtle* (fiſtula) fem., engl. *whiſtle, hviſtlere* (tibicen). Mhd. *flöite* MS. 2, 61ᵇ, nhd. *flöte* iſt das franz. *flûte; ſchalemîn* Wb. 1, 98ᵃ, nhd. *ſchalmei* das franz. chalumeau (aus calamus). Ein ſaiteninſtrument der alten Franken, die *chrotta*, wird von Venant. Fortunatus p. m. 170 genannt, hiernach kann ein ahd. *hrotta* vermuthet werden, das aber bei O. V. 23, 397 ſchon *rotta* heißt; mhd. *rotte* Parc. 4269. Triſt. 11365. 13166. altfranz. *rote;* nach N. (von der muſik), der *rota*, -ûn ſchreibt (vgl. pſ. 91, 2), ſind ſieben ſaiten darauf. Ahd. *lîra*, -ûn, mhd. *lîre*, nhd. *leier*, ſchon ſehr früh aus dem lat. *lyra*, gr. *λύρα* eingeführt. Die ableitung von *harpa* (bei Venant. Fort.), agſ. *hëarpe*, altn. *harpa*, ahd. *harpha*, mhd. *harpfe*, *herpfe*, nhd. *harfe* aus *ἅρπη* (haken, ſichel) iſt aber ungenügend. Ob aus irgend einem grund die mhd. *ſwalwe* (fem.) Parc. 18628. 19820, im Tit. *ſchwalbe*, nach dem vogel benannt wurde, weiß ich nicht; es war eine koſtbare, engliſche harfe. Ahd. *fidula* O. V. 23, 395. mhd. *videle*, nhd. *fiedel; agſ. fiðele*, engl. *fiddle,* ſcheint aus *fidicula*, gleichwohl wegen des kurzen vocals und ausgeworfnen C in älteſter zeit gebildet. Mhd. *gîge* (vierſaitig) Parc. 4269. Triſt. 11365. nhd. *geige*, altfranz.

gigue; vgl. das mhd. starke verbum gîgen, geic. Nhd. *laute* (fem.), franz. la *luth*, ital. *liuto* (masc.), mittellat. *laudis*, hängt schwerlich mit unserm laut und lauten zusammen.

Männlich oder neutral sind die stark und laut lärmenden. Goth. *haúrn* (cornu), wovon haúrnja (hornbläser); ahd. *horn* u. s. w. Ags. *sarga* (lituus) gen. pl. sargana (tubarum) Mone 1646. masc. Altn. *lúdr* (buccina, tuba) masc., dän. *luur*, schwed. *lur*. Ags. *býma* (tuba) masc. nach Lye, doch steht Cädm. 65, 24 *býme* fem. oder neutr. Mhd. *sumber* (tympanum) masc. MS. 1, 190ᵇ 2; 57ᵇ 58ᵃ 61ᵇ 89ᵃ, doch das ahd. *trumba* (tuba) gen. -ûn T. 145 (wovon trumbari T. 60, 12), altn. *trumba*, dän. *tromme*, nhd. *trommel* fem. Plattd. *bunge*. Nhd. *pauke* fem., aber verderbt aus dem ahd. *pouhhan* (signum) neutr., *heripouhhan* (signum militare) nhd. heerpauke.

26. *Schmiede*.

Der schlagende, springende *hammer* wurde männlich, die festhaltende zange weiblich gedacht, wie *malleus* und *forceps*, martello und tanaglia, marteau und tenaille, litth. kujis (masc.) und reples (fem.). Ahd. *hamar*, mhd. *hamer*, nhd. *hammer*; ags. *hamor*, engl. *hammer*; altn. *hamarr*, schwed. *hamare*, dän. *hammer*; bei dieser einstimmung darf goth. *hamrs* sicher vermuthet werden. Ahd. *zanka*, mhd. nhd. *zange*, ags. *tange*, -an; altn. *töng*, *taung*, schwed. *tång*, dän. *tang*; über die wurzel vgl. gramm. 2, 61 nr. 606, doch muß, wegen tanaglia und tenaille, das lat. tenere und tenax verglichen werden. Auch den begrif amboß drücken männliche wörter aus, einfach ist nur das altn. *stedi*, alle übrigen sind und genau wie incus (fem.) von cudere componiert: ahd. *anapôz*, von pôzan, schlagen, mhd. *anebôz*, nhd. *amboß*; ahd. *anavalz*, von valzan (vgl. valz s. 442), ags. *onfilt*, engl. *anvil*; gerade so auch serb. nakovan, böhm. nakowadlj von na (ahd. ana) und kovati (= houwan); ich habe auch ein ahd. *anehouwe* (fem.) gelesen. Ahd. *ëssa* (ustrina) gl. monf. 337. 352. mhd. *ësse*, nhd. *esse*; alle weiblich, dunkles ursprungs; nnl. *smisse*, *smidse*. Ahd. *vihila*, woraus hernach *vîla*, mhd. *vîle*, nhd. *feile*; ags. *fëol*, engl. *file*, schwed. dän. *fil*, altn. (mit seltnem übertritt des F in þ *)) *þiöl*;

*) vgl. goth. þliuhan, ahd. fliohan; goth. þraffijan, ags. frôfrjan, russ. Feodor für Theodor u. s. w.; der linguallaut scheint älter.

alle weiblich. Ahd. *nakal*, *nagal* (clavus), mhd. nhd. *nagel;* agſ. *nägel*, engl. *nail*, alle maſc. und mit *nakal* (unguis) oben ſ. 404 zuſammenfallend. Die altn. ſprache unterſcheidet aber vortheilhaft das maſc. *nagli* (clavus) vom fem. *nögl* (unguis), die dän. *nagle* von *negl.* Oder dürfte man auch ahd. *nagal* (clavus) von *nagil*, *negil* unterſcheiden? ich zweifle. Eine beſondere art viereckiger, kopfloſer, kurzer nägel oder ſtifte heißt mhd. und wohl auch ſchon ahd. *zuëc*, *zwëc* (maſc.) zumal der in die ſcheibe geſteckte, MS. 2, 203[a], und dann auch ſcopus, meta ſelbſt *); nhd. *zweck* ſowohl nagel, als das abſtractum, vgl. Friſch 2, 486[c] und hernach *zwickel.* Schwed. *ſpik* (clavus), dän. *ſpiger*, *ſpeger.*

27. Anderes *werkzeug* und *geräth.*

Es wäre mühſam und für unſere abſicht entbehrlich, in der begonnenen weiſe fortzufahren und das genus aller übrigen geräthſchaften zu verzeichnen. Nur darf nicht übergangen werden, daß eine beträchtliche zahl derſelben mit der ableitung IL gebildet iſt, größtentheils maſc., die zuweilen neutral gebraucht werden, es finden ſich auch manche feminina. Das, wie es ſcheint, dabei nicht unweſentliche I wirkt in den ſpäteren dialecten wurzelumlaut.

Noch in unſrer heutigen ſprache begegnen folgende maſculina: *bendel* (ſchuhb. herzb.), *bengel*, *beutel*, *bickel*, *bleuel*, *flegel*, *griffel*, *hebel*, *henkel*, *kegel*, *kengel* (federk.), *keßel*, *kittel*, *klöpfel*, *kneuel*, *knüttel*, *kübel*, *löffel*, *meißel*, *prügel*, *riegel*, *ſchlegel*, *ſchlüßel*, *ſchwengel*, *ſtämpfel*, *ſtengel*, *wedel* (fliegenw.), *wirbel*, *wirtel* (der ſpinnerin), *würfel*, *zipfel*, *zügel.* Neutral gebraucht werden mitunter *bleuel* und *kneuel.* Weiblich ſind: *feßel*, *fuchtel* (warum nicht füchtel?), *geiſel*, *hechel*, *neſtel*, *ſchüßel*, *ſichel*, *ſpennel*, *ſpindel.* Die volksmundarten bieten weit mehrere dar.

Mhd. kenne ich die maſculina: *bengel* (fuſtis) fragm. 36[b]; *britel* (frenum); *brüegel* (fuſtis) Lſ. 1, 301; *kegel;* *kengel* (caulis, an der lilie) fragm. 44[a]; *kezzel;* *klüpfel* MS. 2, 13[b]; *leffel;* *meizel* Lſ. 1, 39; *nüſchel* Roth. 397. Diut. 2, 131. Oberl. 1140 vgl. oben ſ. 449; *rigel;* *ſenkel;*

*) von einer ähnlichkeit der form mhd. ſtercus (das gezweckte) *rinderzwëc* kolocz 187. Lſ. 2, 704. 3, 237.

slegel Parc. 5360; *slüzzel*; *stempfel*; *stengel*; *swenkel*; *trîbel*; *tübel* Friged. 1150 vgl. tübelîn Wh. 2, 184[a]; *vezzel*; *würfel*; *zügel*; *zwickel* Wh. 2, 25[b] (vgl. zwëc, vorhin s. 470). Neutral kommen vor *biutel*; *legel* (dolium). Weiblich: *geisel*; *schüzzel*; *sichel*; *spindel*; *swëgele*.

Ahd. masc. *chegil*; *chezzil*; *chnebil*; *chnutil*; *chrewil*; *dremil*; *hefil*; *hrîsil*; *krebil*, *grebil*; *krintil*, *grintil*; *kriphil*, *griphil*; *lephil*; *mindil* (vorhin s. 454), *nuoil*; *pentil* (vitta), *bendel* N. Cap. 39. 104; *piril*; *plûil*; *prittil*; *pûtil*; *ridil*; *rikil*; *scemil*; *senchil*; *slegil*; *sluzil*; *stemphil*; *stenkil*; *stôzil*, *suedil* (instita, malagma) Diut. 1, 526[b]; *trembil* (toga) Diut. 2, 316[a] 323[a]; *vezil*; *vlekil*; *wâdil*; vliugônô *weril* Diut. 1, 224; *wurphil*; *zugil*. Belege zu den hier unbelegten gramm. 2, 109. 110. Fem. *driskila*; *keisila*; *nestila*; *nuoscila*; *riffila*; *scuzzila*; *snuobila*; *sihhila*; *spinnila* (fusus); *spenila* (ricinium) N. Cap. 12; *suëgila*; *wintila*, vgl. gramm. 2, 113. 114.

Agf. und altn. beispiele gramm. 2, 110.

Man kann nicht annehmen, daß hier die ableitende endung männliches genus begründe, dieses wird bloß durch den begrif des beweglichen, rührigen, gedrungnen geräths herbeigeführt. In weiblichen wörtern derselben ableitung scheint mehr das gewundne und langgedrehte ausgedrückt; man halte wintila, snuobila, geisila, nestila zu dem kurzen pentil, mindil, vezil, zuhil. Aber die grenze läßt sich nicht scharf stecken, denn offenbar bedeuten flegil (masc.) und driskila (fem.) dieselbe sache.

Ebensowenig wird die endung IL ausschließlich für diese wörter verwendet, bisweilen gilt auch AL, z. b. in *nagel*, *angel*, *haspel*, *kugel*, *nadel*, ahd. *scamal* T. 30, 4. Allein der vocal I, wie er bei verkleinerungen besonders wirksam ist, hebt die kleine, gewandte gestalt jener geräthschaften hervor.

Gleich unserer sprache liebt die slavische ableitendes L für werkzeuge, verbindet aber neutrales genus damit, vgl. ralo, oralo (aratrum), kovadlo, nakovadlo (incus); schilo (subula) u. s. w. vgl. Dobr. inst. 294.

28. *Menge*.

Zuletzt betrachte ich noch das genus der wörter, welche vereinigung und vielheit der bisher erörterten einzelnen begriffe ausdrücken.

Das masc. *harjis* verdeutscht bei Ulph. πλῆθος und λεγεών; altn. *her* (copiae, multitudo) masc.; ags. *here* (masc.); ahd. *heri* (masc.) nur O. IV. 4, 75. in der regel ist es neutral; mhd. *her* (neutr.), nhd. *heer* (neutr.); alts. *heri* (fem.) Hêl. 108, 7. 150, 13. Ein gleichbedeutendes goth. wort ist *hiuhma*, *hiuma* (πλῆθος, ὄχλος), ebenfalls männlich, und *jumjô* (ὄχλος) fem., ihnen beiden entspricht nichts in den übrigen mundarten. Goth. *þiuda* übersetzt ἔθνος; alts. *thiod* und *thioda*, ags. *þëód*, altn. *þiod*; alle weiblich. Die schwankenden ahd. formen *diota* (fem.), *diot* (masc. und neutr.) sind gramm. 1, 630 angeführt, hier aber genauer zu belegen und zu berichtigen. J. 353 wird dominus exercituum durch wërodhëoda druhtin gegeben, *dhëoda* kann nur gen. sg. fem. (gentis) sein; hierzu stimmt auch der dat. sg. *dhëodu* 405; dagegen scheint der pl. schwache weibliche form zu bekommen: *dhëodûn* (gentes) 391. 392. *dhëodôm* (gentibus) 353. Bei T geht das fem. *thiota* meistens stark, nom. *thiota* 195, 3. 145. acc. *thiota* 194, 2. 232, 2. gen. sg. *thiota* III. dat. *thiota* 145. nom. acc. pl. *thiota* 38, 6. 242, 2; gen. pl. *thiotôno* 7, 6. 21, 12. 145 dat. pl. *thiotôn*; endlich 145 *thiot* widar *thiotu*, worin man *thiot* für den nom. sg. fem. vierter decl. (gleich jenem alts. thiod) nehmen muß, da es wegen des damit verbundnen dat. thiotu (nicht thiote) kein neutr. sein kann, dieser dat. *thiotu* steht auch 124 und der gen. pl. *thiotô* 128 stimmt dazu. Bei O. herscht ein neutrum *thiot* vor I. 1, 169. 12, 63. gen. *thiotes* I. 2, 68. II. 14, 35. IV. 11, 3. dat. *thiote*, *thiete* I. 1, 191. III. 6, 60. V. 16, 43. gen. pl. *thiotô* I. 1, 22; ja im acc. sg. gebraucht er *thiot* sogar männlich I. 2, 28. 15, 72. V. 6, 28. Wenn gl. Hrab. 965ª *dëotâ* (gentes) mons. 346 *dietâ* (nationes) haben, so sind diese nom. pl. wahrscheinlich weibliche, kaum männliche. Inzwischen hat N. allerdings das masc. *diet* 42, 1. 46, 9. Mhd. überwiegt das fem. *diet*, nach vierter decl. Parc. 5664. Mar. 12. 46. Nib. 2091, 3. MS. 1, 22ᵇ 56ᵇ u. s. w., das masc. zeigt sich in den mehr niederd. gedichten Rother 963. En. 6061. 6664. 9197. Das goth. masc. *láuþs*, pl. láudeis bezeichnet bloß homo *); das verwandte ahd. *liut* nicht nur homo, sondern auch popu-

*) daß der pl. *láudeis*, so wie der pl. anderer wörter, z. b. *man* oder *vairôs* oder ahd. *virahî*, gleichfalls den begrif von volk und menge ausdrücken, versieht sich; vgl. litth. *z'mones* (homines) = populus.

lus; in der regel iſt es männlich, O. II. 21, 22. 13, 7. III. 4, 87. gen. *liutes*, dat. *liute* hymn. 17, 2. acc. *liut* hym. 26, 11. O. II. 13, 16. III. 6, 30. pl. *liudî* J. 355. 357. 385. 394. *liutî* gl. Hrab. 953ª Hild. O. II. 13, 49. 14, 41. gen. *liudëô* J. 407. *liutëô* K. dat. *liudim* J. 378. 390. *liutin* O. II. 11, 117. IV. 6, 111; doch galt daneben ein neutrum, vgl. *daz* liut W. 31, 14 und *dei* liuti Ecc. fr. or. 2, 941. 943, während es W. ſonſt männlich ſetzt. Mhd. halten ſich maſc. *der liut* und neutr. *daz liut* Mar. 45. 58. klage 1125 faſt die wage, pl. *die liute* Nib. 991, 4. 1001, 2. klage 1199 und *diu liute* Mar. häufig. Nhd. gilt bloß die pluralform, der kein genus kann angeſehn werden. Auch in den altſ. und agſ. quellen begegnet faſt nur der pl. *liudi* (gen. liudëo), *lëode* (gen. lëoda), die ich für männlich halte. Altn. beſtehen das maſc. *lŷdr* und fem. *liod* neben einander, beide populus ausdrückend. Goth. *draúhts* (populus, plebs), ahd. *truht?* mhd. *trut* (agmen) MS. 2, 80ª für *truht?* altn. *drôtt* (fem.), von welchen draúhtins?, truhtîn, drôttinn (dominus populi) hergeleitet ſind. verſchieden ſcheint das ahd. neutr. *truſt* (agmen) gl. Jun. 233. vgl. nhd. *troſs* (maſc.). Ein ſehr verbreitetes, im goth. aber mangelndes wort iſt das ahd. *volh*, *volc* (populus), mhd. *volc*, nhd. *volk*; agſ. *folc*, engl. *folk*; altn. *fôlk*, ſchwed. dän. *folk*, womit das kret. *πόλχος* für *ὄχλος*, lat. *vulgus*, *volgus*, das ſlav. *plk*, *polk*, *pluk* (turba, agmen) Dobr. inſt. 118. litth. *pulkas* (agmen hominum vel pecorum), lett. *pulks* verglichen werden darf; wenn auf letztere nicht das altn. *flockr*, agſ. *floc* (maſc.), die gleichfalls agmen bedeuten, näheren anſpruch hat. Jenes vohl, *folc*, *fôlk* iſt beſtändig neutral; nur in N. *vogl* (populus) pſ. 94, 3 und O. III. 25, 53. 26, 58 *folk* dringt das maſc. vor. Eigenthümlich iſt das altn. *mûgr*, *mûgi* (multitudo) maſc., verſtärkt *almûgi* (plebs), dän. *almue* (vulgus); mûgi bedeutet im grund acervus, wie agſ. *mûga* (maſc.) und entſpricht dem ahd. *hûfo*, nhd. *haufen*, wie wir ſagen: der große haufen (plebs). Andere benennungen für turba, agmen, multitudo ſind agſ. *ëorod*; agſ. *vërod*, *vëorod*; agſ. *corðer* (wovon gleich nachher noch); goth. ahd. *hanſa* (cohors), und das ganz abſtracte goth. *managei* (fem.), ahd. *manakî*, mhd. *menege*, nhd. *menge*.

Einigen der angeführten ausdrücke lagen glaublich zahlverhältniſſe zum grund. In der edda (Sn. 197. vgl. rechtsalt. 207) beſindet ſich eine merkwürdige angabe

der altn. wörter, welche die versammlung von 2, 3, 4, 5 u. s. w. menschen bezeichnen; so viel willkürliches die gebrauchte alliteration hinein gebracht haben mag, scheinen doch manche bestimmungen treffend und nur in der gewöhnlichen sprache untergegangen. *Flockr* wird hier auf die zahl von fünf männern *), *sveit* (fem.) auf die von sechsen, *drôtt* auf 20, *þiod* auf 30, *fôlk* auf 40, *öld* (fem.) auf 80, *her* (exercitus) auf 100 bezogen. Die Angelsachsen **) nahmen diebstal an, wenn er von einem bis zu sieben menschen begangen wurde, einen haufen von 8 bis 35 (7 × 5) nannten sie *hlôð*, von 36 an *here* (heer), also abweichend von jener nord. feststetzung. Ähnlich sind die lat. *cohors*, *manipulus*, *turma*, *legio*, welches letztere Ulph. durch *harjis* wieder gab, wiewohl es den Gothen schwerlich eine so große zahl ausdrückte.

Von diesen zahlen abgesehn bemerke ich über das verhältnis der wichtigsten benennungen untereinander noch folgendes. *þiuda* und späterhin *volk* bezeichnen den edelsten begrif von populus und natio (*λαός*, *δῆμος*); die alten Gothen nannten sich selbst *Gutþiuda* ***), die Franken im Ludwigslied *thiot* Vrankônô, wie wir heute das gothische, fränkische volk sagen würden. N. verdeutscht populus mit *liut*, gens mit *diet*, plebs mit *volg*. Gens konnte auch wohl goth. *kuni*, ahd. *chunni*, altn. *kyn* heißen, vgl. hymn. 7, 2., im sinn von familia, prosapia, so wie gens nahe an genus stößt. Im MA. drückte *diet* oft schon das zusammenlaufende geringe volk (varnde diet) aus, plebs, *ὄχλος*, *pöbel* (aus peuple). *Heri* und *liut* waren ursprünglich mehr die versammlung der männer aus dem volk, man sagte: das gothische heer, die fränkischen leute, nicht aber das Gothenheer, Frankenliut = natio. Die meisten andern namen bezeichnen bloß die *fülle* (*πλῆθος*), den haufen, die menge. Doch gehen alle, mit ausnahme von managei, nur auf menschen, nicht auf thiere, während *ἔθνος* und das slav. plk auch von diesen können gebraucht werden. Im genus stimmen *natio*, *plebs*, *gens*, *turba* (la troupe?), *turma* zu *þiuda*, *liod*, *draúhts*, *hansa*, *jumjô*, *managei*; das fem. schickt sich für

*) mhd. *rotte* auf die vierzahl eingeschränkt Trist. 6895. 9332.

**) vgl. rechtsalt. 219.

***) Castiglionis spec. 1. p. 26.

den begrif der ausdehnung. Die maſc. *láuþs*, *liut*, *lŷdr*, *hiuhma*, *harjis*, *diet*, *almúgi* haben das beſtimmte und edle von λαός, δῆμος, ὄχλος, *populus*, *exercitus*. Den collectivbegrif γένος, ἔθνος, πλῆθος zeigen *kuni*, *heri*, *thiot*, *liut*, *volk*. Man begreift aber, warum *heri*, *diot*, *liut*, *volk* im genus ſchwanken; auch *vulgus* iſt bald männlich, bald neutral.

Für die vielheit des viehes gelten wieder beſondere wörter. Goth. *haírda* Matth. 8, 30. Luc. 2, 8. ſowohl ἀγέλη χοίρων, als ποίμνη; ahd. *hërta* N. 39, 7. 49, 9. nhd. *heerde*; agſ. *heord*, engl. *herd*; altn. *hiörd*, ſchwed. dän. *hjord*, alle weiblich; goth. *haírdeis* (paſtor), ahd. *hirti*, nhd. *hirte* (neben jenem falſchen D in heerde); altn. *hirdir*. Gleich allgemein ſcheint das ahd. neutrum *chortar* häufig bei K. und *corter* W. 9, 8. 10, 7. 29, 5. 7, wo aber 9, 22 auch ein maſc. *cortare*; mhd. *daȥ chorter* Mar. 22.; ihm entſpricht jenes agſ., von menſchen geltende *corðer* (turma) Cädm. 37, 11. 53, 10. 67, 1. 77, 7. Agſ. *dráf* (grex), engl. *drove*, wörtlich, was vom hirten getrieben wird. Allein es gab ſpecielle ausdrücke nach der art des viehes. Ahd. *ſtuot*, agſ. *ſtôd*, altn. *ſtôd* (neutr.), grex equarius, vgl. oben 327. Die rinderheerde bezeichnete das ahd. fem. *ſueiga* (armentum, ἀγέλη) gl. Jun. 193, oft von der weide (paſcua) N. 50, 21, zuweilen, wie armentum, vom einzelnen rind gebraucht, noch heute in Oberdeutſchland *die ſchweig* Stald. 2, 362. Höfer 3, 124; ahd. *ſueigari* (armentarius), ſchweiz. *ſchweiger*. Benennung der ſchafheerde (ποίμνη) war goth. *avêþi*, ahd. *ewíti*, *ouwíti*, *ewít* T. 6, 1. 161, 2. agſ. *evede*, alle neutra. Die ſchweinheerde heißt goth. *vriþus* *) Luc. 8, 33 (Matth. 8, 30 ſtand haírda ſveinê) fem., dem das gerade ſo vorkommende agſ. *vräð* entſpricht und in dem ſchoniſchen geſetz findet ſich folgende, auch rückſichtlich der zahlbeſtimmungen merkwürdige, an jene zahlen der menſchenmenge erinnernde ſtelle (buch 9. tit. 1.): *hiorth* (grex armentorum) ällär *ſtooth* (gr. equorum) ällär ſwina *wrad* (grex porcorum); darauf (tit. 2.): tolf hors göra *ſtod*, tolf nöt *hiorth*, tolf ſwin *wrath*, d. i. zwölf roſſe machen ein ſtôd, zwölf rinder eine hiörd, zwölf ſchweine eine wrað. Ich bin geneigt *vriþus* und *vräð*,

*) verführt durch Reinwalds ungenauigkeit habe ich gramm. 1, 604. 2, 51 fälſchlich *vritus* geſchrieben.

wrath für den ſtamm unſeres nhd. *rudel* zu nehmen, das man von ſchweinen, hirſchen und rehen gebraucht; der vocalwechſel macht die formel vriþan, vraþ, vrêþun wahrſcheinlich, die bedeutung des verbi bleibt unerrathen. T. 53, 9 erſcheint ein andres, dem goth. vriþus ſynonymes wort: thaȥ *cutti* dërô ſuînô; nnl. *kudde* (fem.) von kleinem vieh (ſchafen, geißen, ſchweinen) vgl. Diut. 2, 201ᵇ; ſchweiz. *kütt*) maſc.), *gkütt* (neutr. Stald. 2, 147. bair. *kütt*, *kutte* (fem. und neutr.) Schm. 2, 344 von rebhünern und bienen; in der jägerſprache *kitte*, *kette* (wobei man wohl an catena dachte) fem., von rebhünern, wie *ἔϑνος ὀρνίϑων, μελισσάων*. Wir ſagen heute von vögeln, mücken, bienen ein *ſchwarm* (maſc.), das ahd. *impi* (oben ſ. 366) war ebenfalls collectiv. Altn. fugla *flockr*, ein haufen vögel; *úi* (maſc.) multitudo minimorum inſectorum, und *úagrú*. Auch in dieſen namen für heerde ſchwankt das genus zwiſchen fem. und neutrum, das edlere maſc. kommt faſt gar nicht vor.

Vieler anderer collectivbegriffe und ihrer benennung iſt im vorhergehenden gedacht worden: *holz*, *laub*, *gras*, *obſt*, *muos*, *kas*, *faß*, *ſcaf*, *mëȥ* u. ſ. w., die, weil hier nichts ſelbſtändiges die idee des maſc. (wie bei heer, diet, liut) weckt, überall neutral bleiben. Auch die fem. *burg*, *ſtadt*, die neutra *veihs* und *dorf* ſind collectiva; das männliche collectivum *flota* (ſ. 439) gibt eine ausnahme. Zuſammengefaßtes geräth (ſupellex, inſtrumenta, utenſilia) hieß agſ. *tôl*, engl. *tool*, altn. *tôl*; ahd. *aȥâſi*, *aȥȥâſi* (gramm. 2, 717), denn N. Ar. 156 ſchreibt *aȥâſe*; ahd. *ziuc*, *giziuc*; nhd. *zeug*, *werkzeug*. Dieſe ausdrücke alle ſind neutra; das ahd. mhd. *rât*, nhd. *rath* (hausrath, vorrath) maſc., vgl. das ſächſ. fem. *râde*, *gerade* (rechtsalt. 567).

In ſolchen collectivwörtern liegt eine unverkennbare zuthat von abſtraction; die vielheit ſinnlicher objecte wird in einen hauptbegrif verſammelt, darum ſind auch wörter wie *hiuhma*, *managei* völlig abſtract, in *laub*, *gras*, *burg*, *ſchweige*, *kutte* und dergleichen bleibt das anſchauliche, ſinnliche mächtiger.

Hiermit wird die aufzählung ſinnlicher, leiblicher ſubſtantiva beſchloßen, nicht, daß ſie irgend vollſtändig wäre, oder ſein könnte; ſondern weil die gewählten beiſpiele hinreichen werden, den gang zu zeigen, welchen der ſprachgeiſt bei vertheilung des geſchlechts unter wörter genommen hat, die vermöge ihrer bedeutenderen ſelbſtändigkeit zunächſt deſſelben befähigt ſchienen.

II. *grammatisches genus abstracter gegenstände.*

Bisher wurden körperlich in die sinne fallende substantiva untersucht; jetzt gelangt unsere abhandlung zu denjenigen, die entweder unleibliche, wiewohl sinnlich wahrnehmbare, oder ganz übersinnliche begriffe ausdrücken. Den schall, den schrei vernimmt zwar das ohr, allein er bildet keinen körper, wie das element, die luft (s. 389) selbst, er ist bloß etwas in dem element vorgehendes, wie sich der lauf, der schlag an sichtbaren dingen ereignen. Alle solche vorgänge in der natur, alle empfindungen, gedanken und handlungen des menschen will ich unter der benennung abstracter gegenstände zusammenbegreifen.

Der unterschied solcher *abstractionen* von den leiblichen dingen (den eigentlichen *sachen*), in bezug auf das ihnen beigelegte genus, springt in die augen. Diese sachen hatten durch ihre sichtbare, fühlbare und dauernde gestalt eine gewisse analogie mit den wesen, deren natürliches geschlecht die sprache ausdrückt. Zum theil stand ihnen selbst noch wirkliches, beschränkteres leben zu, wie den thieren und pflanzen, deren sexualverhältnisse unberücksichtigt blieben, oder sie waren belebte theile eines ganzen lebens, wie die unter 10. 11. 12 abgehandelten gegenstände. Wenn ihnen aber auch kein eignes leben beiwohnte, so schien der mensch dennoch oft mit ihnen, als wären sie belebt, umzugehen und aus dieser vertraulichkeit giengen personificationen hervor, welche z. b. auf den pflug, das schwert, das schif natürliches geschlecht zu übertragen gestatteten. Ja, der ausdruck des grammatischen genus wurde bisweilen durch jene praefixe herr und frau (s. 346) gesteigert; niemals aber können solche epitheta den subst., welche ich hier abstracte nenne, zu theil werden, sie sind keiner andern belebung fähig als etwa einer späteren, allegorischen (s. 356). Die sinnlichen substantiva, obwohl gleich allen andern wörtern aus verbis erwachsen, verbergen uns ihren ursprung in einem weit höheren grade, als die abstracten, deren bildung und ableitung häufig ganz offenbar ist. Dort machten sich nur sparsame ableitungen bemerkbar, IL bei rührigen werkzeugen (s. 471), ING bei namen der äpfel (s. 376), der schwerte (s. 441), zuweilen des backwerks (s. 462), beides derivationen, die bei abstracten gegenständen kaum, oder nie

eintreten. Abstracte substantiva hingegen haben eine menge anderer ableitungen.

Die untersuchung des genus abstracter substantiva wird demnach eine ganz andere und fast umgekehrte richtung nehmen. Während sie dort die erscheinung der sinnlichen sachen selbst zu erwägen und gleichsam eine geschichte der dafür vorhandnen namen zu liefern nicht umhin konnte, ohne daß die formen der wörter besonders berücksichtigt zu werden brauchten; liegt es hier daran, allenthalben die form ins auge zu faßen und nach ihr zu ordnen. Dort war im ganzen das genus weit unsicherer, weil die phantasie der sprache fast bloß mit den sachen spielte; hier wird sie schon durch die formen und ableitungen gezügelt und gehalten. Es wäre unfruchtbar gewesen, jene sinnlichen substantiva nach ihrer form vorzutragen und würde beinahe unthunlich sein, die menge der verschiedensten abstractionen einer rücksicht auf ihre bedeutung zu unterwerfen. Übrigens bedarf es kaum der erinnerung, daß die grenze zwischen sinnlichen und abstracten subst. nicht scharf gezogen werden kann und daß nicht wenige wörter, bald in jenem bald in diesem sinn genommen, unter die eine wie unter die andere abtheilung gerechnet werden mögen *).

Ich will zuerst das genus der unabgeleiteten, dann das der abgeleiteten und zusammengesetzten substantiva, endlich das der substantivisch gebrauchten pronomina, infinitive und partikeln (worin die vollständigste abstraction erscheint) abhandeln. Für die ableitungen ist bereits durch das zweite cap. das meiste vorgearbeitet.

A. *Unabgeleitete substantiva*, d. h. solche, die ohne zwischenkunft derivativer buchstaben aus verbis gebildet werden.

1. aus starken verbis, vorhandnen oder verlornen, aber mit wahrscheinlichkeit nachweisbaren; ich folge dabei der gramm. 2, 75 vorgeschlagnen conjugationsordnung.

a. *starke masculina.*

Nhd. *diebstal*; *tref* (ictus); *stich*; *fraß*; *geschmack*; *bruch*; *spruch*; *tritt*; *besitz*; *beleg*; *schrei*; *schein*;

*) z. b. *fraß* ist sinnlich, wenn es das gericht (cibus), abstract, wenn es die handlung des eßens (esus) bedeutet.

trieb (für treib); *verweis* (für verweiß); *fleiß*; *ſtreit*; *neid*; *preis*; *ſtreich*; *grif*; *knif*; *pfif*; *biß*; *riß*; *ſchmiß*; *ſchlitz*; *ritt*; *ſchnitt*; *ſchritt*; *ſchlich*; *ſtrich*; *ſtrupf*; *ſchub*, aufſchub; *genuß*; *ſchluß*; *ſchuß*; *verdruß*; *bug*; *flug*; *zug*; *trug*, betrug; *geruch*; *ſtand*; *ſchlag*; *betrag*, ertrag; *anwachs*, *anwuchs*; *beſuch*; *fug*; *grimm*; *beginn*; *ſinn*; *gewinn*; *befehl*; *glimpf*; *ſchimpf*; *wink*; *beding*; *erwerb*; *verderb*; *ſchall*; *ſchwall*; *kampf*; *krampf*; *glanz*; *ſchwank*; *geſtank*; *trank*; *drang*; *klang*; *rang*; *belang*; *ſang*; *ſtrang*; *ſchwang*; *wirrwarr*; *bedarf*; *bund*; *fund*; *trunk*; *ſchwung*; *ſprung*; *wurf*; *bann*, *fall*; *halt*, gehalt; *fang*, empfang; *gang*; *hang*; *beſcheid*, *unterſcheid*, *abſchied* (f. ſcheid); *ſchweif*, umſchweif; *verhau* (hieb unorg.); *lauf*; *ruf*; *fluch*; *ſtoß*; *ſchlaf*; *rath*; *erlaß*, *ablaß*, *anlaß*, *aderlaß*.

Mhd. *zil* Parc. 9249; *twál* (mora) Parc. 9858; *gebár* (geſtus) troj. 14981. 15994; *vár* (dolus) Parc. 6549. 7516; *vrum* (utilitas) MS. 2, 255^{a} Nib. 123, 3; *gerich* (vindicta) Iw. 4504. Parc. 3507. 7955. Wigal. 10176. MS. 1, 84^{a} 86^{a} Ben. 132. 197; *ſtich*; *ſchric* (commotio, terror) Parc. 3076. 10750. 17856; *trit*; *ſmac* (guſtus); *bruch* MS. 2, 200^{a}; *ſpruch*; *grîn* (clamor) Parc. 4631; *ſchîn* (ſplendor); *kîp* (lis) Diut. 1, 114; *trîp* (propulſio)? ich habe keinen beleg, doch *vertrîp* fragm. 16^{c}; *imbîʒ* Flore 766. 4897; *itewîʒ* (probrum) troj. 5621; *verwîʒ* fragm. 13^{a} Meliur 55; *glîʒ* (ſplendor); *vlîʒ*; *nît*; *ſtrît*; *prîs*; *wîc* (certamen, pugna) Parc. 1260. 7753; *entwîch* (fuga) Walth. 121, 10. Parc. 11948. 17122; *ſtrîch* (ictus, plaga); *ſchrei* (clamor) Triſt. 9114. *ſchrê* MS. 2, 174^{a} 182^{a}; *grif*; *biʒ*; *riʒ*; *ſlitz* Ecke 192; *glitz* fragm. 26^{b}; *ſnit* MS. 2, 258^{b}; *ſchrit*; *ſlich* (aſtutia); *ſtrich* Wh. 1, 131^{b} NS. 1, 86^{b} Barl. 21, 34; *wich* livl. 71^{b} 148^{b}; *blic* (ſplendor) Parc. 3077. 10749; *widerdieʒ* (oppoſitio) Amur 37., es ſcheint unnöthig dieʒ in drieʒ zu ändern; *widerdrieʒ* (faſtidium) Berth. 247; *genieʒ* (uſusfructus) Parc. 14199. Barl. 368, 5. *nieʒ* Lohengr. 186; *gegenbiet* (oblatio) Parc. 14820. Wh. 2, 158^{b}; *lût* (ſonitus); *dôʒ* (ſonitus) gramm. 2, 83; *lôʒ* (ſors) Barl. 73, 5; *bekor* (tentatio) MS. 2, 137^{a}; *duʒ* (ſonitus) gramm. 2, 83; *guʒ* (fuſio); *ſluʒ*; *ruch*, *geruch* (odor) MS. 2, 200^{a}; *ſuc* oder *ſûc?* (ſuctus) Pilat. 301; *truc* (fraus) Walth. 38, 18; *vluc* (volatus); *zuc* (ductus) *gal* (cantus) Lſ. 1, 11; *urhap* (initium) Baerl. 5, 22; *ſlac* (plaga); *vuoc* (aptitudo); *ungefuoc* MS. 2, 149^{a}; *begin*; *ſin*; *gewin*; *gelimpf*; *ſchimpf*; *ſint* (via) Roth.; *winc* (nutus); *gerinc* (niſus) Barl. 126, 22; *ur-*

sprinc (oben 387.); *gëlt* (solutio); *bevëlh* (mandatum); *gewërp* (negotium) Parc. 23149. 23308. 23476. Wigal. 5295. 10059; *gebërc* (refugium) Parc. 13134; *schal* (sonitus) Nib. 35, 4. 1635, 1; *knal* (fragor); *snal* MS. 2, 122ᵃ; *snar* (stridor) Wh. 2, 179ᵇ; *galf* (sonitus) misc. 1, 125; *kampf*; *glanz*; *danc*, *gedanc*; *stanc* (odor); *tranc*; *wanc*; *dranc*; *sanc* (cantus) Barl. 140, 20. Gotfr. minnel. 2, 42; *klanc*; *twanc*; *brast* (fragor); *glast* (splendor); *pfnast* (fremitus) Parc. 17085; *bunt* (vinculum); *slunt* (haustus vini); *vunt*; *trunc* (potus); *dunc* (arbitrium) mus. 2, 38. 50; *sprunc*; *wurf*; *val* (casus); *überwal* (exundatio) Parc. 7002; *ban* (interdictum); *span* (tensio) Parc. 5380. widerspan Diut. 1, 313; *behalt*, *enthalt* (custodia) gr. Ruod. p. 8. Lampr. Alex. 6047 vielleicht auch neutr. oder fem.?; *valt* (plica) Trist.; *gewalt* (potestas) Mar. 158. Ben. 16. 202. MS. 1, 1ᵃ Iw. 1608. troj. 861. 3453. 8337; *walc* (fullonica, dann auch pugna) livl. 38ᵇ; *ganc*; *vanc*; *geheiz* (jussus) Nib. 2067, 1. *antheiz* (votum) MS. 1, 179ᵃ Barl. 362, 138. troj. 19554; *scheit* (decisio) MS. 2, 239ᵇ; *leich* (ludus); *louf*; *stôz*; *schrôt* (segmentum, frustum) a. w. 2, 55; *ruof*; *wuof* (planctus); *slâf*; *gelâz* Wh. 2, 64ᵇ 112ᵇ; *antlâz*; *rât*; *bâc* (rixa) Parc. 4635. Barl. 131, 30. 213, 10.

Ahd. *kirih* (vindicta) *); *scrih* (saltus), *scrig* (ascensus) N. Cap. 152; *smah*, kismah (sapor); *pruh* (fractio); *schîn* (splendor); *danatrîp* (repudium); *clîz* (nitor) hymn. 3, 2. 5, 2. doch wahrscheinlicher cliz; *ûzlît* (excessus) K. 47ᵇ; *nît*; *strît*; *reiz* (linea) N. Ar. 41. 42; *krif*, *grif*; *cliz*, *gliz* N. Cap. 59. Bth. 78; *piz* (morsus); *riz* (apex literae); *smiz*, *pismiz* (macula) Diut. 1, 262ᵇ oder neutr.?; *strih* (apex); *urdrëoz* (molestia) gl. emm. 410; *widerfliez* (refluxus?) N. 58, 4. vgl. widerfluz 59, 2; *lût* (sonus) N. Cap. 39; *dôz* (strepitus) N. 92, 4. Cap. 57; *hlôz* (sors) *lôz* O. IV. 28, 23. 29, 30; *stupf* (punctum, von nr. 526) N. Bth. 216; *duz* (strepitus) Diut. 155; *kuz*, *guz* (effusio); *hluz* (portio) rechtsalt. 534; *sluz* (conclusio); *fluc* (volatus); *zuc* (ductus); *staph* (ascensus, gradus) N. Cap. 152; *urhap* (origo); *slah* (verber); *varstant* (intellectus) firstand J. 403; *pikin* (initium); *sin* (sensus); *kiwin* (lucrum); *pivëlah* (mandatum); *kilimph* (convenientia); *scimph* (jocus); *ursprinc* (origo); *kiwërap*, *kiwërp* (negotium); *kihrësp* (praeda) Diut. 1, 225, was man zusammenrafft, von hrëspan (gramm. 2, 986.

*) verschieden *kirih* (victoria) hymn. 22, 1. masc. oder neutr.

937), das maſc. vermuthe ich bloß; *ſcal* (ſonitus); *champh* (pugna); *giwant* (terminus) O. IV. 20, 53. *danh* (gratia), *gidanh* (intellectus) J. 403; *ſcranh* (fraus); *ſtanh* (odor); *tranh* (potus); *duanc* (coactio); *ſang* (cantus) N. 95, 1; *warb* (vertigo) N. Cap. 146; *vunt* (inventum); *heimprunc* (reditus); *ſprunc* (ſaltus); *wurf* (jactus); *val* (caſus); *valt* (plica), vald N. Ar. 42; *kiwalt* (poteſtas) N. 10, 11; *kanc* (greſſus), gang N. 16, 5. 36, 23; *vanc* (captura); *ſueib* (vibratio) N. Bth. 215; *kiheiʒ* (juſſio), *urheiʒ* (ſeditio) gramm. 2, 787; *leih* (ludus); *louf* (curſus); *wuof* (planctus); *ruof* (clamor); *fluoh* (maledictio); *ſtôʒ* (pulſus); *ſlâf* (ſomnus); *antlâʒ*, *aplâʒ* (remiſſio), *ûʒlâʒ* (finis) N. Ar. 7. 46; *rât* (conſilium); *pâc* (lis), wenn aus dem pl. bâgâ (contentiones) cat. theot. 64 zu entnehmen?, der auch vom fem. herrühren kann.

Goth. *ſtiks* (punctum) Luc. 4, 5, wo der dat. ſtika, vielleicht auch neutr.?; *frums* (initium), dat. fruma, Joh. 15, 27. 16, 4; *qvums* (adventus), dat. qvuma II. Cor. 7, 6, 7; *muns* (cogitatio) gen. munis II. Cor. 2, 11. 8, 11; *neiþs* (invidia); *ſtriks* (linea); *vrits* (apex lit.); *frius* (frigus), dat. friuſa II. Cor. 11, 27. vielleicht neutral?; *hláuts* (ſors); *þlaúhs* (fuga) Marc. 13, 18; *drus* (caſus) Matth. 7, 27. Luc. 2, 34; *ſlahs* (verber); *anafilhs* (traditio) Marc. 7, 3. II. Cor. 3, 1. *usfilhs* (ſepultura) Marc. 14, 8. *gafilhs* Joh. 12, 7; *þagks* (gratia) Luc. 17, 9; *ſaggvs* (cantus); *ſaggqvs* (occidens) Matth. 8, 11; *runs* (curſus) gen. runis; *andaháits* (confeſſio) II. Cor. 9, 13. oder andaháit neutr.?; *láiks* (chorea); *ſlêps* (ſomnus); und ſicher viele andere, die uns jetzt entgehen.

Altſ. beiſpiele aus Hêl.: *fâr* (dolus) 116, 4; *ſuëk* (foetor) 124, 22; *nîd*; *ſtrîd* 72, 12. 100, 19; *wîg* (pugna); *hlôt* (ſors); *ſang* (cantus) 12, 24; *huarf* (conventus, concilium) 126, 14. 156, 18; *ſtank* (odor) 124, 21; *gang*; *wôp* (planctus); *bâg* (rixa) 153, 22.

Agſ. *fær* (dolus); *cvið* (dictum); *ſmäc* (ſapor); *ſväc* (odor) richtiger wohl ſvëc?; *þräc* (robur), vielleicht neutrum; *cíd* (rixa); *nîð* (invidia); *ſtríð* (pugna); *hlot* (ſors); *ſtäp* (paſſus); *ſving* (verber); *gevëald* (poteſtas) vgl. gevëaldes (ſponte) oben ſ. 132; *gang* (greſſus); *fang* (captura); *vôp* (vociferatus); *ſlæp* (ſomnus); *ræd* (conſilium).

Altn. *qviðr* (teſtimonium); *munr* (voluptas); *hvinr* (fremitus); *ſvipr* (vibratio); *litr* (color); *hlutr* (res); *dugr*

(vigor); *ſlîngr* (vacillatio); *gialfr* (ſonitus); *ſnërtr* (tactus); *ſprëttr* (curſus); *brëſtr* (defectus); *ſaungr* (cantus); *valdr* (poteſtas); *leikr* (ludus).

b. *ſtarke feminina erſter decl.*

Nhd. *wahl; zahl; ſcham; annahme; qual; gewahr* (cuſtodia); *bitte; ſehe* (ſehkraft); *gabe; gnade; rache; ſprache; lage; frage; neige; trauſe; reue; ſache; wache; buße; muße; hilfe; herberge.*

Mhd. *ſchëm* (pudor) Parc. 2632. 16443. 21228. Wh. 2, 98[b] 143[a]. muſ. 1, 70; *ſal* (traditio) Wh. 2, 38[a]; *wal* (optio); *zal* (numerus); *nam* (praeda); *ſcham* (pudor) Parc. 65. 3893. 3925. 5081. 8011. 9050. Wh. 2, 72[a] und bei den andern dichtern häufig; *ſchar* (diſpoſitio); *war* (cuſtodia); *quâle* (cruciatus); *twâle* (mora) Ben. 181; *vrume* (utilitas) MS. 1, 195[a] Iw. 2415. 4133. 4350. 5209, wo es weiblich ſein muß, zweifelhaft ſind die formen gr. Ruod. G[b], 21. En. 10150 *); *urbor* (reditus) Parc. 9588; *gëbe* (donum) En. 2320. 3897. MS. 1, 129[b] Walth. 25, 27. 63, 6. 72, 25. Parc. 16769. Wigal. 5270. 5592. 9755; *bëte* (preces); *pflëge* (cura); *jëhe* (aſſertio, dictum) Parc. 12749; *ſëhe* (viſus) Parc. 4884. 12750; *ſpëhe* (perceptio, inquiſitio) Parc. 4885; *nar* (ſervatio, ſalus); *gâbe* (donum) gr. Ruod. A[a], 15. Walth. 19, 22. 20, 17. 32, 17. MS. 2, 251[a]. Wigal. 3239. 3245. 3263; *mâʒe* (modus, moderatio); *ſâʒe* (poſſeſſio) MS. 1, 102[b]. 2, 224[b]; *genâde* (quies, gratia); *lâge* (inſidiae); *vrâge* (quaeſtio); *wâge* (auſum, periculum) Wh. 2, 89[b]. troj. 11860. 12064. 21673; *râche* (vindicta); *ſprâche* (lingua); *bîte* (mora) Wh. 2, 97[a]. Bit. 13125. vgl. anm. zu Iw. p. 364; *beiʒe* (venatio); *reiſe* (iter); *bite* (mora) troj. 8519. miſc. 2, 178. *ungebite* (impatientia) Bit. 7943; *lûte* (vox, clamor) Geo. 30[a] 38[a]; *trouſe* (ſtillicidium); *riuwe* (dolor); *var* (iter) Triſt. 8215; *ſache* (cauſa); *wache* (cuſtodia) Wh. 2, 33[a]; *ſlage*, *ſlâ* (veſtigium); *vuore* (ſuſtentatio, vitae genus); *buoʒe* (ſatisfactio); *muoʒe* (otium); *ſuoche* (perquiſitio); *ruoche* (cura); *hëlſe* (auxilium); *linge* (ſucceſſus); *herbërge* (diverſo-

*) ich habe 2, 55. nr. 568 die formel *friman*, *fram* geſtellt; es verdient aber erwägung, ob nicht aus ihr (nach 2, 70) ein *framan*, *frôm* hervorgegangen iſt? nämlich im mhd. begegnet zu oft die ſchreibung *vruom*, vgl. gr. Ruod. a. a. o. und die varianten zu Iw. 5209. Nib. 7961 Hagen; auch ſtimmt dazu das altn. *frômr* (probus) und agſ. *frêmu* (utilitas), da man ſchwerlich *fremu* ſchreiben darf.

rium, eigentlich die bergung des heers, der menge); *vëhte* (pugna); *ſchande* (ignominia) von nr. 389; *belange*, *blange* (deſiderium) Ben. 175; *unterſcheide* (diſtinctio) Triſt. 12650. 18358. g. ſchm. 1669.

Ahd. *ſcira* (negotium, procuratio), nur aus zwei ſtellen der gl. ker. zu vermuthen, 29 wird procurat verdeutſcht *ſcira* habêt und 279 negotiorum *ſcirônô* *); *ſala* (traditio); *wala* (electio); *zala* (numerus); *nama* (praeda); *ſcama* (pudor) N. 43, 16; *chara* (lamentatio, luctus); *ſcara* (ordinatio, decretum); *tara* (damnum); *wara* (cuſtodia); *quâla* (nex); *tuâla* (mora); *zâla* (fraus); *fâra* (dolus, inſidiae); *wâra* (foedus) O. II. 21, 73. Diut. 1, 503[b] 532[b]; *fruma* (commodum, utilitas); *ipa*, *ëpa* (conditio) bei N. *iba* Bth. 154. (vgl. oben ſ. 150. 157. 285); *këpa* (donum), bei N. *gëba*, zuweilen noch *giba* Cap. 12. 13; *pëta* (preces); *quëta* (dictum); *widerchëta* (contradictio) N. Ar. 213; *ſëha* (viſus); *ſpëha* (inquiſitio); *nara* (ſalus); *mâza* (modus), widermâza (repenſatio) N. Cap. 95; *kinâda* (quies, gratia); *râhha* (ultio); *ſprâhha* (lingua); *lâka*, *lâga* (inſidiae); *vrâka* (quaeſtio); *pîta* (exſpectatio); *leipa* (reliquiae); *leita* (ductio); *reiſa* (iter); *kilaupa* (fides) hymn. 3, 5. 6, 3, auch K. hat *kilauba*, O. *gilouba*, N. *gelouba* und ſo noch Diut. 2, 293. Wackern. ſpirit. 2, während andre quellen ſchw. maſc. vorziehen; *lupa* (affectus, amor) Diut. 1, 154; *lûta* (ſonus); *hriuwa* (poenitentia); *fara* (generatio); *rahha* (res); *ſahha* (cauſa); *ſlaha* (veſtigium); *fuora* (paſtus); *muoza* (otium); *puoza* (emendatio); *hëlfa* (auxilium); *heripërka*; *vëhta* (pugna); *ſcanta* (dedecus); *darapa* (egeſtas); *ſtulla* (momentum); *pâka* (lis), *bâga* O.

Goth. *giba* (donum); *bida* (rogatio); *vraka* (perſecutio) Marc. 10, 30, doch 4, 17 vrakja; *láiba* (reliquiae); *þarba* (penuria) II. Cor. 8, 13. 11, 9. Auch hier dürfen manche andere vermuthet werden.

Altſ., ich hebe bloß *kara* (cura, dolor) aus Hêl. 152, 23 aus.

Agſ. *ſtalu* (furtum); *ſceamu* (pudor); *caru*, *cëaru* (cura, moeſtitia) Beov. 99; *daru* (damnum); *ſcaru* (por-

*) erſtere gl. lautet Diut. 1, 148 ſcerco habêt (l. ſcëra); die andere fehlt Diut. 1, 278.

tio, agmen); *gifu* (donum); *lagu* (lex, statutum); *racu* (narratio); *vracu* (ultio); *lufu* (amor); *faru* (iter); *frêmu* (utilitas); *bôtu* (emendatio); *þëarfu* (necessitas).

Altn. *dvöl* (mora); *qvöl* (cruciatus); *kör* (lectus aegroti, wohl eigentlich dolor?); *nám* (occupatio); *giöf* (donum); *dreif* (sparsio); *leif*, pl. leifar (reliquiae); *leid* (iter); *för* (iter); *sök* (causa); *bót* (emendatio); *biörg* (victus, sustentatio); *hialp* (auxilium); *skömm* (ignominia), das ahd. scama, agf. scëamu, aber aus einem in andere conj. übergetretnen verbo; *þöck* (remuneratio); *þörf* (necessitas).

Hierher gehörige *starke fem. vierter decl.* laßen sich kaum nachweisen. Ich will berühren, was etwa in betracht kommt. Wenn das goth. *vêns* (spes) wirklich fem. wäre, wie gramm. 2, 604 angenommen wird (Rom. 15, 4 steht der unentscheidende acc. sg., und das ahd. *wân* ist masc.); so bleibt dessen abkunft von dem 2, 56. nr. 569 gemuthmaßten verbo noch sehr zweifelhaft. Gleich unsicher steht es um das goth. fem. *dáils* oder *dáila* (pars) und dessen 2, 44 nr. 492 vermutheten stamm. Ebensowenig kann ich ein ahd. *kir* (cupiditas) von dem verlornen verbo nr. 576[b] (gramm. 2, 57) erweisen, da die belege *girî* (gen. sg.) gl. emm. 405. *girî* (dat. sg.) O. II. 5, 15 wahrscheinlicher einem nom. kirî angehören, vgl. gramm. 1, 676. *Náuþs* (necessitas), ahd. *nôt*, ist gr. 2, 50 auf ein verbum niuþan bezogen, 2, 234 aber ganz anders und richtiger angesehen worden. Annehmlicher sind einige aus reduplicierenden verbis entspringende. Das ahd. *undarsceit* J. 350. gl. Jun. 183 könnte masc., fem. oder neutr. sein; ein mhd. *underscheit* ist Barl. 51, 21 fem., Parc. 5050 neutr. (wofern nicht *diu* in *die* zu ändern). Das von andern männlich gebrauchte *giwalt* (vorhin s. 481) braucht O. weiblich II. 13, 43. 60 u. s. w., auch gl. Jun. 248 haben wëlîhheru *kiwaltî* (quo nomine), ebenso späterhin *gewalt* fem. Roth. 950. Iw. 2297. 5199 und im nhd. ganz entschieden. Das nhd. *gestalt* figura) fem. gehört wohl zu dem alten staldan, kommt aber in den früheren dialecten gar nicht vor.

c. *starke neutra.*

Nhd. *ziel; gebet; leid; schloß; geschoß; gebot; ding; geld; gefecht; band; pfand.*

Mhd. *zil* (scopus) Parc. 9291; *mëz* (modus); *sëz* (obsidio) Trist. 5569, gewöhnlich *besëz* oder *gesëz* troj. 13129; *anebët* (idolum, quod adoratur) Ben. 146. *gebët*

(preces) Parc. 5843; *drum* (extremitas) Parc. 14044. troj. 4007. roseng. 243. vgl. gramm. 2, 55; *gebrëch* (fragor) Geo. 5470; *leit* (dolor); *gôz* (junctura operis) Trist. 16947. 17132; *slôz* (clausura); *schôz* (telum), *geschôz* Wh. 2, 146ª 193ª; *gebot* (mandatum), *underbot* MS. 2, 154ª; *gëlt* (compensatio); *dinc* (judicium, res)*); *gebërc* (refugium) MS. 2, 201ª livl. 57ª; *underbint* troj. 4955; *bant* (vinculum); *pfant* (pignus); *sanc* (cantus) misc. 2, 105; *underscheit* Parc. 5050.

Ahd. *zil* (meta); *mëz* (modus), *widarmëz* (repensatio); *kisëz* (praesidium), *pisëz* (obsidio), *fersëz* (aerugo) N. 77, 46; *kichnët* (massa); *kipët* (preces); *kiwët* (jugum, junctura); *kiprëh* (fragor); *kidic* (preces), *githig* O. V. 23, 107; *frawâz* (anathema) gl. Jun. 178, vielleicht auch masc.; *urlac* (fatum), *urlag* N. Bth. 216. 219; *kiscrîp* (scriptum); *kislîz* (ruptura) T. 56, 7. O. III. 20, 134, vielleicht kisliz?; *kirît* (equitatus); *leid* (dolor, malum); *pisuih* (fraus); *niot* (oblectatio), falls die gr. 2, 50 gewagte vermuthung stich hält; *farlor* (perditio) Diut. 1, 141. *forlor* T. 40, 9. 178, 4: *slôz*; *scôz*, *kiscôz*; *kislof* (receptaculum, antrum, schlupfwinkel); *kipot* (mandatum); *loh* (foramen), *piloh* (clausura); *kitroc* (phantasma); *kiscaf* (alimentum) gl. Jun. 235; *këlt* (compensatio); *dinc* (judicium), *kidinc* (concilium); *kiduinc*, *githuing* (coactio) O. V. 14, 21. 20, 195; *kipërc*, *gibërg* (absconsio) O. V. 12, 10; *kifëht* (pugna); *pant* (vinculum); *giwant* (terminus) O. IV. 20, 53; *sanc* (cantus) gl. Jun. 189. O. IV. 4, 82. V. 23, 349. N. 25, 6. 32, 3. 82, 1; *kisceit*, *gisceid* (terminus) O. IV. 20, 53. V. 22, 16, wiewohl die belege das geschlecht nicht erkennen laßen.

Goth. *gabaúr* (collecta) I. Cor. 16, 1; *andabeit* (reprehensio) II. Cor. 2, 6; *idveit* (probrum) Luc. 1, 25; *fraveit* (vindicta) II. Cor. 7, 11; *bisáih* (deceptio) II. Cor. 12, 20, wenn ein starkes seihan, wozu auch das ahd. adj. vêh, agf. fâh (varius) gehören könnte, wahrscheinlich ist; *skaþ* (damnum), bloß aus dem gen. skaþis II. Cor. 12, 13 gefolgert, vielleicht auch masc.; *gild*; *draggk* Joh. 6, 55; *bistugqv* (offensio) Rom. 14, 13; *bihdit* (animositas) II. Cor. 12, 20; *bimáit* (circumcisio) Philipp. 3, 3.

*) bemerkenswerth ist das mhd. fem. *dinc* Lampr. Alex. 2240. MS. 2, 146ᵇ und mnl. *dinc* Maerl. 1, 215. 223. 2, 248. 3, 272 weiblich; nnl. *ding* wieder neutral. Vom genus des mhd. compositums tegedinc im verfolg noch.

Altf. *gëlp* (arrogantia) Hêl. 154, 7; *râd* (consilium).

Agf. *gebëd* (oratio); *orlag* (fatum), doch ist mir das genus unsicher; *geflît* (contentio); *besvic* (fraus); *ordâl* (judicium); *lâð* (malum, molestia); *lor* (jactura); *hlot* (sors); *scot*, *gescot* (telum); *bebod*, *gebod* (mandatum); *gëld* (compensatio); *gevin* (lucrum); *svinc* (labor); *gebëorg* (refugium); *gevëalc* (volutatio); *gehât* (promissum).

Altn. *skil* (fas, debitum); *svar* (responsum); *fâr* (periculum); *gëd* (mens); *brëk* (vitium); *brak* (stridor); *lag* (ordo, statutum), pl. lög (leges); *ât* (esus); *nîð* (convitium); *strîð* (bellum); *vîg* (caedes); *skin* (splendor); *grip* (raptus); *svif* (vibratio); *þrif* (diligentia); *bid* (mora); *skrid* (cursus); *snid* (forma vestium); *bris* (compages); *blik* (nitor); *strik* (linea); *svik* (fraus); *svig* (suppressio); *hlioð* (sonus); *flaug* (volatus); *rof* (ruptura); *not* (usus); *los* (solutio); *gal* (cantus); *far* (iter); *skap* (indoles); *haf* (elevatio); *kaf* (submersio); *skak* (quassatio); *hlôð* (fulcrum); *finn* (punctum); *skialf* (tremor); *band* (vinculum); *skrök* (figmentum); *varp* (ovatio); *bragd* (nexus, sapor); *râd* (consilium); *heit* (votum) und noch manche andere.

d. *schwache masculina.*

Nhd. *namen*; *frommen* (Adelung s. v.); *gebrechen*; *bißen*; *glauben*; *schaden*; man schreibt im nom. auch wohl name, schade, glaube.

Mhd. *nam* (nomen) *); *vrum* (utilitas) Walth. 19, 28; *gebrëche* (defectus); *wâze* (odor) vgl. gramm. 2, 51. 75; *bizze* (buccella); *rite* (febris); *riuwe* (dolor) MS. 1, 94[b]; *geloube* (fides) **); *schade* (damnum); *gedinge* (spes); *wërre* (scandalum); *stërbe* (pestis); *brëste*, *gebrëste* (vitium).

Ahd. *namo* (nomen); *gifëho* (gaudium) T.; *pizo* (buccella); *rito* (febris); *kilaupo* (fides) Diut. 1, 274[a] *giloubo* T.; *niumo* (modulatio) N.; *scado* (damnum); *pruoko* (terror), wahrscheinlich vom alten verbo prakan, pruok (bragan, brôg); *stërpo* (lues).

*) mnl. *name* weiblich, vgl. Maerl. 2, 175. 197 van goeder, hoger *namen*.

**) mnl. dat *gelove*, neutral.

Goth. *qvuma* (adventus) II. Cor. 10, 10; *gataúra* (ſiſſura) Matth. 9, 16; *ganaúha* (ſufficientia) II. Cor. 9, 8 gehört zu dem anomalen. ganah (ſufficit); *ſtôma* (ſubſtantia) II. Cor. 9, 4. 11, 17, von dem verlornen ſtaman, ſtôm?

Agſ. *grama* (ira, furor); *nama* (nomen); *fruma* (principium); *trëga* (triſtitia); *geſëa* (gaudium); *geleáfa* (fides); *brôga* (terror); *ſtëorfa* (lues).

Altn. *ëſi* (dubium); *bati* (melioratio); *trëgi* (triſtitia); *bruni* (incendium).

e. *ſchwache feminina.*

Mhd. etwa *ſnite* (bucella); *ſchëlte* (injuria); *valle* (decipula); *valte* (plica).

Ahd. *varmana* (contemptus); *ſcîna* (manifeſtatio) N. 20, 10; *ſnita*; *lûta* (vox); *ſahha* (cauſa) wird zuweilen ſchwach flectiert, z. b. in dem capitular von 819; *ruohha* (cura) N. 39, 18; *ſcëlta* (jurgium) gl. monſ. 348; *ringa* (lucta) N. 42, 2; *gedinga* (conditio) N. Bth. 154; *fëhta* (pugna) N. 30, 8. K. 19ᵃ.

Goth. *trigô* (triſtitia) II. Cor. 9, 7; *heitô* (febris); *fraveitô* (vindicta) Rom. 12, 19; vielleicht þeihvô (tonitru) Marc. 3, 17. Joh. 12, 29, wenn ſich ein ſtarkes þeihvan (tonare) behaupten läßt *); *biſáihô* (deceptio) II. Cor. 9, 5; *driuſô* (praecipitium); *brinnô* (febris).

Agſ. etwa *þëote* (cataracta, rauſchendes waßer), vgl. das ahd. dôz, duz.

Altn. *koma* (adventus); *qviða* (poema); *áta* (cibus); *gœla* (cantus); *vinna* (opus).

f. *ſchwache neutra.*

Ich weiß hier nur das goth. *namô* (nomen) anzuführen.

2. Unabgeleitete, *nicht mehr, oder noch nicht ausgemacht, auf ſtarke verba zu beziehende* ſubſtantiva, es mögen ihnen nun ſchwache verba, oder gar keine zur ſeite ſtehen **); ich ordne alphabetiſch.

a. *ſtarke maſculina.*

Nhd. *eid; gram; gruß; haß; hohn; kauf; klapf; krach; krieg; lohn; mord; muth; raub; raum; rauſch;*

*) vgl. finn. *teuhan* (tumultuor), *teuhaus* (tumultuatio) Juſlenius p. 279; der begriſ des donners iſt lärm, gepolter (oben ſ. 353).

**) unter ihnen können ſich einzelne *abgeleitete* befinden, welche eine nähere erwägung ausſcheiden wird.

ruck; ruhm; saus; schatz; schaum; schluck; tanz; traum; wahn; beweis, erweis; zupf.

Mhd. *art* (indoles) Parc. 7130. 8709. 13560. 18746. 22278; *eit; gruoz; haz; bejac* (captura) Trist. 12298. 12979. Barl. 112, 12. 256, 4; *kêr* (iter, reditus) Wh. 2, 8[b]. Parc. 16995; *klac* (fragor) troj. 12231. 14693; *kôz* (garritus avium) Ben. 152; *kouf; krach* (fragor); *kratz* (frictio) kolocz 122. 123; *lôn* (merces) Iw. 6400. Nib. 1899, 4; *lop* (laus) Iw. 15. Diut. 2, 35. MS. 1, 79[b] 122[b] 177[a]; *gemach* (commoditas) Nib. 615, 4. 2195, 2. a. w. 3, 190. 221. Iw. 1780. 3648. *ungemach* Iw. 977. 5640. a. w. 3, 208. kolocz 64; *mein* (nefas) MS. 2, 8[a] Gotfr. minnel. 2, 40. 47; *muot* (mens); *mort* Rab. 599. Nib. 2023, 1; *ort* extremitas) Parc. 8706; *roup; rûm* (spatium); *ruom* (gloria); *schâch* (praeda); *schatz; sûm* (mora) Diut. 2, 32; *gesunt* (sanitas) En. 10719. a. Heinr. 1497. Iw. 5632 (var.), *ungesunt* (morbus) MS. 2, 44[a]; *touf* (baptisma), Parc. 3297. 24463. Karl 107[a]; *tuk* (fraus) troj. 17068. Mart. 34[b]; *uop* (mos) Parc. 9511; *wân; wîs* (modus) Parc. 8439. 22413. a. w. 3, 174. *gewîs, gwîs* Parc. 4496. vgl. oben s. 140; *zart* (amor, teneritudo) a. Tit. 109. Wh. 2, 178[a] Parc. 5992. MS. 1, 28[a].

Ahd. *art* (indoles); *chapf* (prospectus) N. Bth. 219. 265; *chêr* (iter); *eid* (jusj.); *haz* (odium); *hruom* (gloria); *kruoz* (salutatio); *lôn* (praemium) hymn. 21, 5; *puoh* (liber) gramm. 1, 630; *rûm* (spatium); *scaz* (numus); *scâh* (praeda) Diut. 1, 499[b]; *stupf* (punctum) N. Ar. 42; *touf* (baptisma) O. I. 23, 70. 26, 1. IV. 16, 66; *troum* (somnium); *tuom, duam* O. III. 15, 34. 20, 358. IV. 6, 57; *wân* (spes, opinio); *zart* N. Cap. 15.

Goth. *áiþs* (juramentum); *áivs* (aevum); *dôms* (judicium); *hruks* (cantus galli) Matth. 26, 75, oder neutrum hruk; *jiuks* (animositas) II. Cor. 12, 20, oder fem. jiuka?; *lêvs* (occasio) Gal. 5, 10. II. Cor. 5, 12, oder neutrum lêv?; *môds* (ira) Marc. 3, 5. Luc. 4, 28, die belege bieten nur den gen. und dat., der auch einem neutr. môd gehören kann; *rûms* (spatium) oder rûm? denn Luc. 2, 7 der gen. rûmis; *skatts* (numus).

Alts. *êo, êu* (lex), gen. êwes Hêl. 9, 19. 42, 17. 100, 17. 104, 12. 106, 3; *êth* (juramentum); *drôm* (strepitus) 28, 20. 104, 7. 109, 20.

Ags. *âð* (jusj.); *eard* (natura); *dôm* (judicium); *dreám* (jubilum, gaudium); *gleám* (jubar); *môd* (animus); *sceat* (denarius).

Altn. *bragr* (mos); *eiðr* (juramentum); *dômr* (jud.); *draumr* (ſomnium); *glaumr* (ſtrepitus); *gnŷr* (ſtrepitus); *hugr* (animus); *môdr* (animus); *ſkattr* (tributum) u. a. m.

b. *ſtarke feminina.*

Nhd. *ehe; ehre; feier; furcht; habe; hut; lehre; miethe; minne; ruhe; ſage; ſorge; ſpeiſe; treue; weile; zeile.*

Mhd. *dol* (triſtitia) Parc. 4677; *drô* (minae), insgemein fem., nur MS. 2, 49ᵃ männlich gebraucht; *ê* (lex); *êre* (honor); *goume* (cura); *habe* (opes), *ungehabe; huote* (cuſtodia); *kêre* (iter) Triſt. 2066; *klage* (querela); *labe* (refectio); *lêre* (doctrina); *mëlde* (delatio); *miete* (merces); *minne* (amor); *ruowe* (quies); *ſage* (relatio); *ſorge* (cura); *ſpîſe* (cibus); *triuwe* (fides); *vlëhe* und *vlê* (preces); *vîre* (celebratio); *vorhte* (timor); *gewon* (conſuetudo); *wîle* (tempus); *zîle* (ordo).

Ahd. *chlaka* (querimonia); *dola* (paſſio)? ich habe keinen beleg dafür; *drôwa* (minae); *êra* (honor); *êwa* (lex); *hapa* (opes); *hilta* (pugna); *hlina* (recubitus); *huîla* (tempus); *huora* (adulterium) Diut. 1, 221ᵃ; *mëlda* (delatio); *mieta* (merces); *minna* (dilectio); *rawa* (requies); *rarta* (vox); *ruaba*, *ruava* (numerus); *ſmërza* (dolor) O.; *ſoraga* (metus); *ſpîſa* (cibus) O. III. 15, 15. vgl. oben ſ. 461; *kiwona* (mos); *zîla* (linea).

Goth. *bôka* (ſcriptura, liber); *halba* (pars) II. Cor. 3, 10; *hveila* (tempus); *môta* (telonium); *raſta* (milliare); *razda* (loquela); *rûna* (myſterium); *ſaúrga* (metus); *ſleiþa* (damnum) Philipp. 3, 7, 8; *ſtáua* (judicium).

Agſ. *âre* (honor); *lâre* (doctrina); *nôtu* (munus, officium); *ſagu* (relatio).

Altn. *löð* (invitatio); *öf* (nimietas); *ök* (dolor); *önn* (labor); *rödd* (vox); *röſt* (requies); *rûn; vörn* (defenſio).

Aus der *vierten decl.* ſind zu berückſichtigen goth. *náuþs* (neceſſitas), ahd. *nôt*, nhd. *noth*, agſ. *neád*, altn. *nauðr*; goth. *knôds* (genus), ahd. *chnuot*; in beiden aber könnte der linguallaut ableitend ſein (gramm. 2, 235); goth. *dáuns* (odor) Joh. 12, 3. II. Cor. 2, 14; *vrôhs* (accuſatio) Joh. 18, 29. Auch das ahd. fem. *zît* (tempus) K. 16ᵇ T. 7, 10. 55, 7. 206, 3. O. I. 1, 49. III. 4, 1. IV. 1, 14. altſ. *tîd* Hêl. 3, 14. agſ. *tîd*, mhd. *zît* a. Tit. 82. Parc. 13740. 23705. Nib. 409, 1. nhd. *zeit*

gehört fchwerlich hierher, fondern verkündigt zufammenziehung aus zîhad (gramm. 2, 236) *). Andere wörter fcheinen unorganifch in diefe decl. übergetreten, entw. aus der männlichen, wohin ich das mhd. fem. *art* (indoles) Iw. 1571. Parc. 13873. nhd. *art*; mhd. fem. *gefunt*, *ungefunt* MS. 1, 173[a]; mhd. fem. *wîs* (modus) En. 8745. a. w. 3, 57 rechne, oder aus der erften weiblichen. Zu der letzten gattung gehören das nhd. *kehr* (in rückkehr, wiederkehr) = mhd. kêre; das altf. *huîl*, agf. *hvîl* = goth. hveila; agf. *rëord* = goth. razda, ahd. rarta; vor allem aber das agf. *bôc*, altn. *bôk*, ahd. *puoh* (fem.) N. 33, 1 = goth. bôka, dem organifcher weife ein ahd. puohha entfpräche. Andere fem. vierter decl. find ebenfo anzufehen.

c. *ftarke neutra.*

Nhd. *buch*; *jahr*; *lied*; *lob*; *gemach* (commoditas); *fpiel*, *beifpiel*.

Mhd. *buoch*; *huor* (fornicatio); *jâr* (annus); *lap* (refectio) g. fchm. 1525. 1603; *liep* (res grata); *liet* (cantio); *lôn* (merces) Mar. 58. 115. Iw. 6373. (Müller); *gemach* Nib. 619, 3. Trift. 4430 *ungemach* Iw. 1448; *mort* (caedes) Rab. 489. Nib. 8437 (Hag.); *falp* (unguentum) troj. 7641; *fêr* (dolor) Mar. 54. Nib. 2160, 4; *fpël*, *bîfpël* (fabula); *wîs* (modus) oben f. 154 anm.; *zît* (tempus) Mar. 159. MS. 2, 65[b].

Ahd. *jâr* (annus); *liod* (cantio); *lôn* (merces) K. 44[b] O. II. 16, 76; *lop* (laus) hymn. 5, 3. 19, 11; *muot*, *muat* hymn. 15, 2. 4. O. I. 18, 82. II. 12, 162; *puoh* (liber) gramm. 1, 630; *falp* (unguentum) J. 346; *fêr* (dolor, vulnus) O. I. 16, 15. II. 16, 20; *fpël* (fabula) Diut. 1, 262[b]; *tuom*, *duam* O. I. 1, 9. IV. 5, 91; *wërd* (pretium) N. 48, 9; *zît* (tempus) hymn. 1, 1. 3. 7. J. 380. 394. gl. Jun. 245. T. 2, 3. 157, 3. N. 78, 1. 85, 61.

Goth. *jêr* (annus); *gajuk* (par); *láun* (merces) Luc. 6, 32. 33. 34; *liuþ* (cantilena); *aviliud* (gratiae) II. Cor. 2, 14. 4, 15; *fpill* (fabula) Tit. 1, 14.

Agf. *gëar* (annus); *leán* (merces); *lëoð* (cantus); *fár* (dolor).

Altn. *ár* (annus); *laun* (merces); *lioð* (cantus); *lof* (laus); *fár* (vulnus).

*) daher wohl das fchwanken ins neutrum; und mnl. fogar *tît* männlich, vgl. Maerl. 2, 152. 233.

d. *ſchwache maſculina.* Goth. *aha* (mens); ahd. *pano* (mors), agſ. *bana*, altn. *bani;* ahd. *hûfo* (acervus), nhd. haufe; ahd. *zuîvo* (dubium); mhd. *ſmërze* (dolor), aus dem ahd. ſt. fem. ſmërza entſpringend; mhd. *volle* (abundantia).

e. *ſchwache feminina.*

Nhd. *ſage; ſalbe; woche.* Mhd. *ſage; woche.* Ahd. *freiſa* (periculum); *îla* und *kâha* (feſtinatio); *pipa* (tremor) K. 48ᵃ; *ſaka; ſalpa; wëhha.*

Goth. *annô* (ſtipendium); *mizdô* (merces); *gajukô* (ſimilitudo); *reirô* (tremor); *vikô* (ordo). Altn. *klaga* (accuſatio); *ſaga* (relatio); *vika* (hebdomas).

f. *ſchwache neutra.* überall ohne beiſpiel.

Zu dieſen verzeichniſſen (von ſ. 378 an) bemerke ich:

α. das ſolchergeſtalt unmittelbar, ohne eintretende ableitungselemente, aus dem verbo erwachſende ſubſt. iſt deſſen reines abbild und drückt vollkommen den darin enthaltnen begrif aus: ſchlagen, *ſchlag;* halten, *halt;* rufen, *ruf;* berufen, *beruf;* ſcheinen, *ſchein;* laufen, *lauf;* kaufen, *kauf;* rauben, *raub;* krachen, *krach;* betragen, *betrag;* bejagen, *bejac;* kêren, *kêr;* und wachen, *wache;* hëlfen, *hëlfe;* gëben, *gëbe;* ehren, *ehre;* lehren, *lehre;* leiten, *leite.* Hinzugefügte ableitungen ſteigern und verändern die abſtraction, man fühlt den unterſchied zwiſchen *beruf* und berufung, *abſchlag* und abſchlagung oder zwiſchen jenem ſubſt. und dem ſubſtantiviſch gebrauchten infinitiv: der *ruf* und das rufen; der *kauf* und das kaufen. Letzterer läßt ſich von jedem verbo ſetzen; jene einfachen ſubſt. ſind auf eine verhältnismäßig geringe zahl beſchränkt, die ſich allmälich verringert und nicht wieder durch neue bildungen nach der analogie erſetzt werden kann.

β. in den mit dem ablaut gebildeten ſubſt. ſcheint ſich unſere ſprache einen erſatz bereitet zu haben für ihr abgehende activparticipia und tempora der vergangenheit. Sie kann dadurch etwas in das ſubſt. legen, was vielleicht andern ſprachen verſagt iſt. Feingefühlte unterſchiede wie zwiſchen *ſchëm* und *ſcham*, *gëbe* und *gâbe*, *bîte* und *bite*, *bîʒ* und *biʒ* (oder biz), *dieʒ*, *dôʒ* und *duʒ* ſind unnachahmlich; wenn dieſe wörter obenhin genommen faſt daſſelbe ausſagen, ſo muß doch früher und urſprünglich eine abſtufung ihrer bedeutung gewaltet haben. Später genügte eine dieſer formen und

die andere wurde als unnütz aufgegeben, verschiedene mundarten wählten bald die mit dem laut, bald die mit dem ablaut gebildete, vgl. ahd. mhd. *scîn*, *schîn*, altn. *skin*; nnl. *verdriet*, nhd. *verdruß*; ein solcher unterschied kann aber auch zwischen der älteren und jüngeren zeit eines und desselben dialects vorkommen, vgl. mhd. *geniez*, nhd. *genuß*. Für das genus darf nicht übersehen werden, daß masc. und neutra oft da den laut zeigen, wo das zur seite stehende fem. den ablaut, zumal wenn jenem kurzer, diesem langer vocal zukommt, und kurzen vocal erkannten wir schon oben s. 313. 314 dem masc., langen dem fem. zu; man halte *mëz* zu *mâze*, *sëz* zu *sâze*, *gerich* zu *râche*, *var* zu *vuore* und erwäge die feminina *lâge*, *genâde*, *sprâche*, *twâle*, *buoze*, *muoze*, *ruoche*, *suoche*. Die regel hat aber eine menge ausnahmen.

γ. die masc. *geruch*, *geschmack*, *sinn*, *lauf*, *schritt*, *gang*, *fluß*, *flug*, *gebâr*, *sang*, *schall*, *fall*, *krach*, *schlag*, *grif*, *biß* u. s. w. haben unverkennbar aus gleichem grund gleiches genus mit den lat. *olfactus*, *gustus*, *sensus*, *cursus*, *passus*, *incessus*, *fluxus*, *volatus*, *gestus*, *cantus*, *sonitus*, *lapsus*, *strepitus*, *ictus*, *raptus*, *morsus* u. s. w., nur daß diese alle mit dem schwachformigen particip, das dem stamm ein T zubringt, gebildet sind. Wenige lat. subst. tragen reinen stamm an sich, z. b. *jocus*, *ludus*, *modus*, *dolus*, *gradus* und sie gleichen den deutschen bildungen mit dem laut, jene supinalen den deutschen mit dem ablaut; man halte *gradus* zu *staph*, *gressus* zu *stuopho* (alts. *stôpo* Hêl. 73, 14). Wiederum stehen den meisten femininis: *bëte*, *sâze*, *râche*, *genâde*, *klage*, *sage*, *sache*, *wal*, *dol*, *melde*, *frâge*, *bîte* lat. weibliche subst. zur seite: *rogatio*, *sessio*, *ultio*, *propensio*, *actio*, *relatio*, *optio*, *passio*, *delatio*, *quaestio*, *dilatio*, die gleichfalls mit jenem T und noch dazu einer weiteren ableitung versehen sind; wenige unabgeleitete zeigen bloßen stamm, z. b. *cura* (ruoche), *mora* (bîte), *causa* (sache), *praeda* (nam). Im ganzen aber scheinen die masculina mehr den äußeren vorgang, die feminina mehr die innere empfindung zu bezeichnen. Weniger im einklang finden sich die deutschen und lat. neutra, indem z. b. *donum*; *otium* unserm fem. *gëbe*, *muoze*; *odium*, *initium* unserm masc. *haz*, *begin* begegnen; doch stimmen *mandatum* und *gebot*.

δ. besonderes augenmerk verdienen die *declinationen* und wer noch zweifeln könnte, ob die drei ersten starken jegliches geschlechts genau auf *einer* linie stehen, würde davon durch die wahrnehmung überzeugt werden, daß unsere abstracta, in der vorherschenden regel, *denselben* declinationen zufallen, weshalb ich die darstellung vorzüglich auf diesen punct richten zu müßen glaubte. Neiþs, giba, gild; danh, scama, dinh stehen parallel der adjectivbeugung blinds, blinda, blind, sie tragen darum etwas adjectivisches an sich. Wir finden zwar auch einzelne masc. der vierten männlichen und sehr wenige der vierten weiblichen decl., welchen bekanntlich weder eine neutrale, noch überhaupt eine adjectivische entspricht. Es leidet keinen zweifel, daß die substantiva nicht willkürlich, sondern nach einer anfangs deutlichen absicht den einzelnen declinationen zugewiesen worden sind. Was die sprache dabei leitete, hat sich mit der zeit verdunkelt, vielleicht noch nicht ganz verborgen. Ich meine zu finden, daß substantiva des natürlichen geschlechts, so wie sinnliche des grammatischen, vorzugsweise der vierten starken männlichen und weiblichen, dann aber auch der schwachen declination überhaupt folgen. Für abstracta hingegen scheint sich die erste starke decl. zu eignen. Hiermit bringe ich in verbindung, daß die motion natürlicher subst., oder das ihr analoge verfahren bei grammatischen sinnlichen, überall schwachformige feminina erzeugt (s. 333. 347) *). Ausnahmsweise haben wir freilich auch männliche und zumal weibliche unabgeleitete abstracta der schwachen form kennen gelernt.

ε. zuweilen läßt sich ein unorganischer *übergang* nachweisen, namentlich wenn aus starken fem., wie *gilouba*, *fruma*, *smërza*, *hriuwa*, schwache masc. hervorgehen: *giloubo*, *frume*, *smërze*, *riuwe*. Einigemal stehen starke und schwache masc. einander zur seite: goth. *qvums* und *qvuma*; mhd. *vrum* pl. vrum und *vrum* pl. vrumen; vielleicht auch goth. *skaþs* (damnum) und ahd. *scado*. Häufiger ist der wechsel zwischen masc. und neutrum: goth. *neiþs*, altn. *níð*;

*) daß die lateinische beugung *-us*, *-a*, *-um* unserer schwachen entspricht, wurde s. 336 (vgl. 343) gesagt: die vorhin angeführten sensus, cantus, volatus folgen der vierten lat. decl., ultio, actio, optio der dritten.

goth. *ſaggvs*, ahd. *ſanc*; goth. *ïdveit*, mhd. *itewîz*; goth. *gild*, mhd. *gëlt* (maſc. und neutr.); ahd. *lôn* maſc. und neutr.; mhd. *lop* maſc. und neutr.; ebenſo *gemach*, *ungemach*; desgleichen zwiſchen maſc. und fem.: mhd. *kêr* und *kêre*; *vâr* und *vâre*; *twâl* und *twâle*; *gewalt* (maſc.) *gewalt* (fem.) vielleicht mit unterſchiedner bedeutung, indem das maſc. violentia, das fem. vis ausdrückte? mhd. *bâc*, ahd. *bâga*. Es gibt ſubſt., die in demſelben dialect, ja bei einem dichter, in allen drein geſchlechtern gelten, ſo ahd. *puoh*, *puohha*, ſo gebraucht Hartmann im Iw. *wîs* männlich 3047. 7785, weiblich 4362. 4813, neutral 2157; ein mhd. fem. und neutr. *underſcheit* iſt angeführt und es könnte auch männlich gebraucht werden. Seltner ſchwanken fem. und neutrum: ahd. *ſalp*, nhd. *ſalbe*; goth. *bôka*, nhd. *buch*; ahd. *lapa*, mhd. *lap*; ahd. *zît* fem. und neutr. Im nnl. dialect ſind zumal neutra beliebt, er ſagt het *verlies* (jactura) het *onderwîs* (inſtructio).

ζ. jenes *adjectiviſche* beſtätigt ſich auch darin, daß einzelne der angeführten männlichen und neutralen ſubſtantiva geradezu adjectiva ſind, vgl. die mhd. maſc. *arc*, *vrum*, *zart*, *geſunt*, *billîch* oder *billich*? Triſt. 6429. 9374. 10062. 13772. 17787. 18027; das ahd. mhd. maſc. *ſcîn* (O. I. 17, 36 die adjectivform ſcînaz), das ahd. mhd. neutr. *ſêr* und *leit*, das mhd. *liep*, das goth. neutr. *ſvê* (proprium), das mhd. nhd. neutr. *guot*, *gut* und ein gleiches gilt noch von andern, nicht hierher gehörigen, z. b. dem mhd. maſc. *valſch* (falſitas) Parc. 3197. 3468. 4765. MS. 1, 152ᵇ und dem abgeleiteten ahd. nhd. neutr. *upil*, *übel*. Bei dem ſubſt. *mein* (nefas) ſcheint der ableitungsvocal verloren, denn ich kenne nur ein adj. meini, mhd. meine. In der lat. ſprache wird bloß das adjectiviſche neutr. ſubſtantiviſch verwendet, wie *malum*, *bonum* zeigen. Dieſe deutſchen ſubſt. gleichen zuſammengeſetzten eigennamen, deren zweites wort adjectiv war, welches, wenn es zweiter decl. folgte, ſein I wegwirft, wie jenes *mein* aus meini, vgl. die gramm. 2, 581 gegebnen beiſpiele. Weibliche ſubſt. dieſer art könnten im goth. vorkommen, wo giba mit blinda zuſammentrifft, nicht im ahd. mhd., wo këpa von plintu, gëbe von blindiu abweicht. Sollten aber nicht die offenbar adjectiviſchen ahd. feminina *fruma* und *giwona*, mhd. *frum*, *gewon* bei der 1, 802. 803 angeregten frage, welches die urſprüngliche flexion des weibl. nominativs iſt, erwogen werden müßen? ſie ſcheinen zu bezeugen, daß das ahd. adj. früher einmal

auf *-a* endigte. Auch die ſchwache adj. form kann auf dieſe weiſe ſubſtantiviſch werden, vgl. das goth. maſc. *fruma* (initium) und das ahd. maſc. *follo*, fem. *folla* (oben ſ. 142).

η. unter den im vorhergehenden abgehandelten ſinnlichen ſubſt. des grammatiſchen, ja unter denen des natürlichen genus findet ſich eine beträchtliche anzahl einfacher, gleichfalls unabgeleiteter wörter, die, mit berückſichtigung ihrer form, ebenſo wie die abſtracten können verzeichnet werden. Ich will hier einige, meiſt nach ahd. mundart, zuſammenſtellen.

1. ſtarke maſculina: *lëh* (ſ. 385) von lëhhan; *wëc* (via) von wigan; *hrîn*, *rîn* von hrînan; *ſtîc* von ſtîgan; *ſnê* von ſnîwan; *ſueiz* von ſuîzan; goth. *vlits* von vleitan; *diup* (fur) vom verlornen diopan; *trôr* von trioſan; altn. *ſaudr*, goth. *ſáuds* (ſ. 326) von ſiodan; *louh*, altn. *laukr* von liohhan; *pouc* von piukan; *përac* von përakan; *ſuam* von ſuimman; *palc* von pëlkan; *ſtampf* (pila) von ſtimpfan; *pîpôz* (ſ. 372), *anapôz* (ſ. 469) von pôzan.

2. ſtarke feminina: *dona* (ſ. 412) von dënan (nr. 571); *pâra* (feretrum) von përan; *diupa* (furtum) von diopan; *krana* (barba, gena) Diut. 1, 235[a] (beleg für ſ. 409) von kranan, granan (nr. 468); *kruopa* von krapan; goth. *gaírda* (cingulum) von gaírdan.

3. ſtarke neutra: *mëz* (modius) von mëzan; *ſcif* (navis) und *ſcaf* (vas) von ſcëfan; goth. *kas*, ahd. *char* (vas) von kiſan (nr. 548); goth. *leik*, ahd. *lîh* (caro); *loup* (folium) von liupan; *nôz* (pecus) von niozan; *faz* von fazan; *gras* von graſan (nr. 485); *huon* von hanan.

4. ſchwache maſculina: *wapo* (favus) von wëpan; *poko* (arcus) von piokan; *hano* von hanan; *kiozo* (torrens) von kiozan; goth. *nôta* (puppis) von natan? (vgl. ſ. 466); *ſcinho* (tibia) von ſcinhan; *chlinko* (torrens) von chlinkan; *ſlanko* (ſerpens) von ſlinkan; *prunno* (fons) von prinnan.

5. ſchwache feminina: *wapa* (favus) von wëpan; altn. *bára* (unda) von bëra; *reita* (currus) von rîtan; *zêha* (digitus pedis) von zîhan; *loupa* (umbraculum) von liopan; *puohha* (fagus); *wëlla* (unda) von wëllan; goth. *rinnô* (torrens), ahd. *rinna* von rinnan; *hinta* (cerva) von hintan; *pinta* (faſcia) von pintan; *chlinka* (torrens) von chlinkan; *ſtinha* (nomen herbae odorife-

rae, ſ. 373) von ſtinhan; goth. *ſunnô* (ſol), ahd. *ſunna* von ſinnan.

Es läßt ſich nicht verkennen, daß in allen dieſen beiſpielen, was die form betrifft, die wortbildung nicht anders ergangen iſt, als bei den erörterten abſtracten ſubſtantiven; ſtîc wird aus ſtîgan, bogo aus biogan erzeugt wie ïdveit aus ïdveitan, gataúra aus gataíran. Eine verſchiedenheit ſcheint aber darin begründet, daß den meiſten abſtracten ſubſt. fortlebende deutliche verba zur ſeite ſtehen, den meiſten ſinnlichen hingegen längſt verlorne und dunkle ſtämme unterliegen. Zwiſchen den abſtractis und ihren ſtämmen iſt daher noch eine rege wechſelwirkung der bedeutungen anzunehmen, die, wie mich dünkt, auf beſtimmung und bewahrung des genus einfluß üben muſte. Die ſinnlichen ſubſt. ſtehen gewöhnlich mehr iſoliert, ihre abkunft aus dem erloſchnen verbo iſt in der regel beinahe ganz ungefühlt und die verhältniſſe des genus können davon um ſo weniger abhängen, als die ſinnliche bedeutung eben deshalb mächtiger und um alle form unbekümmert einwirkt. Beide arten von wörtern berühren ſich da, wo auf den ſinnlichen begrif ein abſtracter angewendet worden iſt, z. b. in dem angeführten anapôz, pîpôz, und hier hat auch das verbum keine dunkelheit. Gewiſſe wörter (z. b. mëz, menſura, modus) können, wie bereits ſ. 476 erinnert wurde, bald ſinnlich bald abſtract gefaßt werden.

B. *Abgeleitete ſubſtantiva.*

1. *Ableitende einfache vocale.*

Dies können nur I und U ſein, da A nicht ableitet, E und O unurſprünglich ſind. Beide vocale üben mehrfachen einfluß auf die lautverhältniſſe der ſprache aus. Nämlich

a. zeugen ſie umlaut des wurzel-, zuweilen, durch aſſimilation, des ableitungsvocals; hiervon iſt im erſten und zweiten buch geredet worden.

b. von dem I namentlich ſcheint die den gehalt der wurzel oft verſtimmende gemination hauptſächlich der liquidae abzuhängen: ahd. wellan = goth. valjan; ahd. hreinnan = goth. hráinjan; ahd. purran = goth. baúrjan; ahd. zeinnâ = goth. táinjô; ahd. märres (clari) für mârjes u. ſ. w. Selbſt mutae geminieren auf dieſe weiſe,

c. beide, I und U, geneigen bald zum übergang in die consonanten J (sogar G) und V, bald zum völligen ausfall und verschwinden. Bei diesem ausfall dauert aber der durch sie gewirkte umlaut fort. Die slav. sprache jeriert und jerriert in wörtern, die ehmals ein I und U besaßen *), d. h. sie modificiert den diesen vocalen vorhergehenden consonant auf eigenthümliche weise.

d. eine dem jerismus ähnliche erscheinung zeigt sich im ahd., mhd. und nhd. Dem goth. T in nats (madidus) nati (rete), in sitjan (sedere) sat (sedit) entspricht immer ein doppelter laut des ahd. dialects, ahd. naȥ, nezi, sizan, saȥ; mhd. naȥ, netze, sitzen, saȥ; nhd. naß, netz, sitzen, saß; und diese verschiedenheit der aussprache ursprünglich desselben buchstabs ist augenscheinlich veranlaßt durch das noch folgende oder bereits weggefallne I. Gleichen grund hat das ahd. z in nuzi (utilis), scuzo (sagittarius) für scuzio, hiza (calor) für hizia, suizan (sudare) für suizian, von den wurzeln niozan, scioȥan, hîȥan, suîȥan; oder das mhd. nütze, schütze, hitze, switzen; z ist der sonst auch im anlaut das goth. T ersetzende ahd. buchstab, während ihm ȥ im in- und auslaut entspricht. Wo sich also ein auslautendes ahd. z, mhd. nhd. tz findet, scheint ein I hinter ihm abgefallen? Dieses hat für das nhd. neutrum *netz*, ahd. nezi, mhd. netze, nhd. *antlitz*, mhd. antlitze, für das nhd. adj. *spitz*, ahd. spizi gl. Jun. 227. mhd. spitze keinen zweifel; bei den männlichen subst. *ritz* (rima), *schlitz* (scissura), *glitz* (nitor), *kritz* (frictus), *witz* (ingenium), *besitz* (possessio), *schatz* (thesaurus), *glatz* (calvities), *kratz* (frictus), *trotz* (contumacia), *satz* (positio) aber großes bedenken. denn diese wörter zeigen weder, wenn die wurzel umlauten kann, umlaut, noch in den älteren dialecten ableitendes I, es hieß schon mhd. *slitz*, *smitz*, *glitz*, *flitz*, *vürwitz* (troj. 11228), *schatz*, *tratz*, ahd. *riz*, *smiz*, *cliz*, *scaz*, ja bereits goth. *vrits*, *vlits* (facies), *skatts*. Ihr z muß demnach, wie uns das letztgenannte goth. wort verräth, aus der gemination TT entspringen und wenn goth. vrits, nicht vritts geschrieben wird, so gelten auch noch nhd. beide formen *ritz* und *riß* nebeneinander, ja man darf ein mhd. *ritz* neben *riȥ* und *bitz*

*) vorrede zu Vuks serb. gramm. p. XXXIV. ff.

(Lf. 1, 49. Mart. 54. 69. 93) neben *biȥ* anerkennen. Wurzeln find rîȥan, pîȥan, flîȥan, glîȥan, fmîȥan, wîȥan, wohl auch fpîȥan; doch für fcaz läßt fich kein fcaȥan vermuthen.

Dies vorausgefchickt betrachte ich die mit I und U abgeleiteten abftracten fubft. in bezug auf ihr genus. *Ableitungen mit* I find in der zweiten declination jedes gefchlechts und jeder form, der ftarken wie der fchwachen, enthalten *).

Sehr wenige *ftarke mafculina* abftracter bedeutung fallen hierher, die meiften wörter diefer decl. find finnlich oder lebendig. Goth. *andeis* (finis), altn. *endir*, agf. *ende*, altf. *endi* Hêl. 106, 14; ein ahd. mafc. *enti*, neben dem gewöhnlichen neutr., ift mir wahrfcheinlich, da noch das mhd. *ende* zuweilen männlich gebraucht wird Parc. 2719. 3307. Nib. 5148. Hag. Nib. 2001, 4. Rab. 341. 364. 384. 440. Goth. *harjis* (exercitus), altn. *her* **), agf. *here*, altf. *heri*; das ahd. *heri* nur O. IV. 4, 75 mafc., fonft und mhd. *her* überall neutrum. Mhd. *ber* (motus, verber) MS. 1, 156ᵇ. Gotfr. minnel. 2, 18 kann in beiden ftellen jedes gefchlechts fein; ein ahd. *peri*, *perî* habe ich noch nicht gelefen, die goth. form wäre barjis, bari, bareins, ein neutrum peri, ber müfte von dem neutro peri, ber (bacca), goth. bafi ganz unterfchieden werden. Altn. *miffir* (jactura), *qvídi*, richtiger wohl *qvídir* (pavor). Der altf. und agf. dialect liefert einige beifpiele mehr: altf. *hugi* (mens), agf. *hyge*; altf. *quidi* (dictum), agf. *cvide*; altf. *gruri* (horror) Hêl. 172, 1. agf. *gryre*; agf., *bryne* (incendium); *ryne* (curfus); *hete* (odium); *vlite* (nitor); *fvége* (fonus), altf. *fuôgi*?; *fige* (victoria). Allein manche derfelben fcheinen urfprünglich mit V abgeleitet und nur übergetreten, vgl. ahd. *huku*, *fiku*.

*) unter einem andern gefichtspunct, wie ich fchon verfchiedentlich anerkannt habe, fallen alle zweiten declinationen beider form, fubftantivifche wie adjectivifche, zu den erften, d. h. fie find diefelbe abwandlung, deren wefen dadurch, daß ein ableitendes I vor die flexion tritt, nicht verändert wird. Da fich aber einige kleine modificationen dabei ergeben und es nützt die einfachfte derivation zu überfchauen; fo wird man wohl thun, die unterfcheidung practifch beizubehalten.

**) für *herir*, nämlich nach kurzer wurzelfilbe fällt das -ir weg. *her* und *endir* verhalten fich alfo wie *harjis* und *andeis*, wahrfcheinlich wie ahd. *heri* und *entî*, wenn man genau fchreiben will.

Der *starken neutra* ist eine größere zahl. Goth. *kuni* (genus), ahd. *chunni*, mhd. *künne*, agſ. *cyn*, altn. *kyn* *). Goth. *reiki* (imperium), ahd. *rîhhi*, mhd. *rîche*, nhd. *reich*, agſ. *rîce*, altn. *rîki*. Goth. *biuhti* (mos). Goth. *vadi*, ahd. *wetti*, mhd. *wette*, agſ. altn. *ved*. Goth. *fraþi* (mens), in keinem der übrigen dialecte vorhanden. Goth. *ſuti* (quies)? nach *unſuti* (ſeditio) II. Cor. 6, 5; goth. *lêdi* (opulentia)? nach *unlêdi* (paupertas) II. Cor. 8, 2, 9. Goth. *háili* (valetudo) aus *unháili* (inſanitas) Matth. 9, 12. 35 zu folgern; ein ahd. *heili* unbelegbar, die meiſten quellen ziehen das fem. vor, umgekehrt herſcht im mhd. das neutr. *heile* (leich des von Ruge ſ. 459) oder gewöhnlich *heil*, nhd. *heil*; die altn. ſprache unterſcheidet das neutr. *heil* (omen) von dem fem. *heil* (ſalus). Goth. *veiti* (ſupplicium) findet ſich nicht, iſt aber nach dem ahd. *wîzi*, mhd. *wîze*, agſ. *vîte*, altn. *vîti* zu vermuthen. Ahd. *quiti* (dictum) Jun. 253. *quitti* (teſtimonium) T. 187, 5 dürfte, wie agſ. cvide auch maſc. ſein, verſchieden iſt *queti*, *wolaqueti* (ſalutatio) T. 3, 3 neutrum; altn. *qvœdi* (carmen) neutr. Goth. *tavi* (opus), ahd. *zouwi*, mhd. *gezöuwe*. Ahd. *mâri* (fama, rumor) O. I. 21, 21. IV. 34, 13. mhd. *mære*, *niumære* (rumor novus); die goth. form wäre mêri, ſtatt welcher aber Ulph. das fem. mêriþa braucht. Altn. *merki* (ſignum); *minni* (memoria). Ahd. *heri* und *enti*, zuweilen maſc., nhd. *heer* und *ende* ſtets neutra, auch das mhd. *her* entſchieden neutral, *ende* ſchwankend maſc. und neutr. Viele dieſer neutra ſind partikelcompoſita. Goth. *faúratani* (portentum) würde ahd. vorazeni lauten, ein dunkles, allen andern dialecten fehlendes wort; wäre geſchrieben faúraþani, ſo dürfte man an þanjan (tendere), faúraþanjan (portendere) denken, aber das þ iſt unzweifelhaft in drei ſtellen (Marc. 13, 22. Joh. 6, 26. II. Cor. 12, 12). Goth. *ufarmêli* (inſcriptio). Goth. *andavairþi* (pretium); *andaláuni* (retributio) II. Cor. 6, 13; *andavaúrþi* (reſponſum), ahd. *antwurti*, mhd. *antwürte*, altſ. *andwordi*. Ahd. *âbulgi* (ira) bei O. neutrum, gramm. 2, 706. Ahd. *pîlipi* (victus, cibus, panis) Doc. miſc. 1, 228b. 2, 289, ein halbſinnlicher begrif, deſſen abſtracte bedeutung aus der noch nicht ganz klaren wurzel erſehen werden müſte, vgl. gramm. 2, 14; für den kurzen

*) *kyn* verhält ſich zu *rîki* wie her zu endir.

vocal der zweiten silbe entscheidet das ags. *biglëofa*, *bilëofa* (victus), das aber schw. masc. zu sein scheint; ein entsprechendes mhd. *bilibe* kommt nirgends vor. Ahd. *apalâzi* (remissio); mhd. *abgründe* (abyssus). Ahd. *urteili* (judicium), mhd. *urteile* und *urteil*, nhd. *urtheil*; ags. *ordœle*; mhd. *urgründe* kl. 1142. 2407. Besonders composita mit *gi-*, z. b. goth. *gavaúrki* (lucrum); ahd. *gizâmi* O. III. 14, 97. 15, 33. alts. *girûni* (secretum), ags. *gerŷne*; alts. *giwirki* (opus); mhd. *gelœze* MS. 2, 79ª Lf. 2, 677; *gevüere* Iw. 6539; ahd. *gifuari* O. I. 4, 164; nhd. *gerede*, *gespräche*, *gesetz* u. a. m., vgl. gramm. 2, 743. 744.

Die meisten dieser neutra sind aus verbis abgeleitet, starken (wîzi, âbulgi, aplâzi, quiti) oder schwachen (wetti, quetti, gerede, gesetz); keine aus adj., denn reiki, háili, mâri stammen nicht von reikis, háils, mâri, vielmehr von reikjan, háiljan, mârran. Auch die goth. unlêdi, unsuti weisen mir darum auf verba.

Starke feminina. das verhältnis der zweiten weiblichen declinationen ist in der flexionslehre nicht völlig richtig erkannt und durchgeführt worden; die 1, 603 unter 8; 1, 618 unter 11 aufgezählten fem. dürfen der zweiten starken decl. nicht entzogen werden, d. h. sunja steht parallel dem harjis wie midja dem midjis (oder midis). Schwierigkeit macht dabei vor allem, daß mehrere goth. wörter, wie bandi, kunþi, bani im nom. sg. das -a wegwerfen, im acc. sg. aber behalten und überhaupt alle anderen casus, mit einziger ausnahme jenes nom., ganz wie sunja, vrakja bilden. Diese divergenz des goth. nom. þivi, bandi *) von dem acc. þiuja, bandja ist nun sehr merkwürdig und deren sonstiger einstimmung entgegen, da es giba (gratia), giba (gratiam), blinda (coeca), blinda (coecam), midja (media), midja (mediam) heißt, findet aber eine gewisse analogie in dem pronomen si (ea), ija (eam), und noch mehr in dem ahd. adj. plintu (coeca), plinta (coecam). Oder soll man sagen: wie das neutr. midjata seine flexion ablegen und bloß midi lauten darf, so können

*) wodurch vermischungen mit neutris herbeigeführt werden: *kunþi* (γνῶσις) gen. kunþjis ist Luc. 1, 77. II. Cor. 2, 14 neutrum; *kunþi* (γνῶσις) gen. kunþjôs Philipp. 3, 8 weiblich. So schwanken auch altn. *ben* (vulnus) fem. und neutr. und dem altn. *minni* (neutr.) steht ahd. *minnia* (fem.) zur seite.

es auch weibliche ſubſtantiva, jedoch nur im nom., nicht im acc. thun? Wie dem ſei, darüber wird man ſich leicht vereinigen, daß þivi, bandi und ſunja, vrakja in eine decl. geſtellt werden müßen. Im altn. fällt der dem goth. und ahd. -a entſprechende vocal weiblicher wörter überhaupt weg.

Es gibt wenig abſtracta dieſer art: goth. *ſunja* (veritas) Marc. 5, 33. Joh. 14, 8. 18, 38 *); *vrakja* (perſecutio, διωγμός) Marc. 4, 17. (Marc. 10, 30 dat. pl. vrakôm, für vrakjôm) **); *bani* oder *banja* (plaga) Luc. 10, 30. 16, 20. 21; *bandi* für *bandja* (vinculum). Die ahd. beiſpiele laßen ſich nur dann leicht erkennen, wenn das ableitende i (oder ë) geſchrieben wird, in den ſpäteren fällen pflegt es ausgeſtoßen zu werden: *minnëa* (amor); *hizëa* (calor); gundëa (pugna) nach gudëa im Hild.; *ſecchëa* (lis); *ſippëa* (cognatio); *ſuëchëa* oder ſuechëa (odor) gl. Hrab. 963ᵇ; *ſuntia* (peccatum); *wunnia* (deliciae) für *wunia?* bald aber zeigt ſich auch ſchon *minna*, *hiza*, *ſunta*, *wunna*. Altſ. *minnëa*; *ſundëa*; *wunnëa*. Mhd. *hitze*; *minne*; *ſippe*; *ſünde*; *wünne*; der umlaut, wo er kann, verräth die ableitung, das *tz* in hitze; minne iſt bloß noch hiſtoriſch hierher zu rechnen. Nhd. *hitze*; *minne*; *ſippe*; *ſünde*; *wonne*.

Agſ. und altn. beiſpiele weiß ich auch nur am umlaut zu unterſcheiden, agſ. yðu = ahd. undëa; altn. hel = goth. hali, ahd. hellia. Von abſtractis kenne ich altn. *ben* (vulnus, plaga) gen. benjar, das auch neutral vorkommt (wenigſtens nach Biörn); *ſif* (cognatio) gen. ſifjar; *ſyn* (abnegatio) gen. ſynjar, das in der bedeutung nicht dem goth. ſunja, ſondern ſunjô oder ſunjôns entſpricht; *ſynd* (peccatum) gen. ſyndar. Die agſ. fem. *ben* (vulnus) gen. benne, *ſyn* (peccatum) gen. ſynne können als in die vierte decl. übergegangen betrachtet werden.

Wohin fallen aber nun die 1, 618. 656. 675 zur zweiten ſtarken decl. gerechneten ahd. altn. mhd. ſubſtantiva? ich denke zur ſchwachen, wie gleich nachher zu erweiſen verſucht werden ſoll.

Schwache maſculina mit I abgeleitet und abſtracter bedeutung ſind äußerſt ſelten, denn die meiſten ſubſt. dieſer decl. drücken perſönliche oder doch ſinnliche

*) zu unterſcheiden von *ſunjô* oder *ſunjôns* (excuſatio).
**) unterſchieden von *vrêkei*, das auch διωγμός überſetzt.

gegenstände aus. Goth. *vilja* (voluntas), ahd. *willio, willo*, altf. *willëo*, agf. *villa*, altn. *vili* (gen. vilja), mhd. nhd. *wille;* und das in der bedeutung nahe liegende altf. *sebo* (nicht fëbo), agf. *sefa*, altn. *sefi* (mens, animus), welchem ein goth. *safja*, ahd. *sevo* oder lieber *seffo* entsprechen würde; die wurzel ist safjan, sôf (nr. 82), nach der lautverschiebung lat. sapere, wie goth. hafjan = lat. capere.

Schwache feminina. Auf gleicher linie mit vilja stehen die goth. *raþjô* (numerus), ahd. *redia* (ratio, oratio) später *reda*, mhd. nhd. *rede;* goth. *snôrjô* (funis) II. Cor. 11, 13; *garunjô* (confluxus); *sunjô* (excusatio) II. Cor. 7, 11. oder *sunjôns?*, womit man altn. syn (negatio) und das rechtsalt. 847. 848 behandelte sunnis der alten fränk. gesetze vergleichen muß; *ufjô* (superfluitas) II. Cor. 9, 1; *váihjô* (pugna) II. Cor. 7, 5; *gatimrjô* (aedificatio) II. Cor. 5, 1.

Anhangsweise gelange ich zur erörterung der für das abstracte genus vorzüglich wichtigen weiblichen subst. der *dritten schwachen declination*, deren flexionen nur mit eigenthümlicher schwierigkeit in den verschiedenen deutschen dialecten durchgeführt werden können.

Aus adjectiven wird nämlich eine große anzahl durchgängig *abstracter feminina*, oder vielmehr, es kann beinahe aus allen und jeden adj. ein solches subst. gebildet werden: goth. frôds (prudens), *frôdei* (prudentia), þaúrsts oder þaúrstis (sitibundus), *þaúrstei* (sitis) II. Cor. 11, 27; mikils (magnus), *mikilei* (magnitudo), *manags* (multus), *managei* (multitudo), *balþs* (liber, liberalis), *balþei* (libertas), *svêris* (gravis, honoratus), *svêrei* (nobilitas) *) u. f. w. Ahd. *vruot, vruotî; kuot* (bonus), *kuotî* (bonitas); *liup* (carus), *liupî* (caritas); *preit, preitî; mihhil, mihhilî; manac, manakî; pald, paldî; suâri* (gravis), *suârî* (gravitas), *scôni* (pulcher), *scônî* (pulchritudo) u. f. w. **). Mhd. guot, *güete;* manec, *menege;* liep, *liebe;* lanc, *lenge;* breit, *breite;* süeze, *süeze;* reine, *reine* u. f. w. Nhd. gut, *güte;* lieb, *liebe;* lang, *länge;* breit, *breite;* schön, *schöne;* manch (für maneg), *menge* u. f. w. Eine vollständige, belegte aufzählung der beispiele kann für die flexions-

*) das ableitende I der adj. 2. decl. geht demnach verloren, svêrei nicht svêrjei.

**) ahd. auch aus part. praet. starker verba (gramm. 2, 161. 162), selten schwacher (2, 261).

und wortbildungslehre nöthig sein, unserm gegenwärtigen zweck wäre sie unangemeßen. Hier sei nur bemerkt, daß das ahd. -î schon bei N. oft in kurzes -i übergeht (nie aber in -e, das ist ë, worin er das frühere -i der masc. und neutra 2. decl. verdünnt) und im nhd. ganz zu -e wird; so wie, daß dieses mhd. -e nach kurzer stammsilbe apocope leidet, folglich *gir* (cupiditas) oder *gër* einem ahd. *kirî*, goth. *gairei* gleichsteht.

Unerläßlich scheint hier eine erneuerte und berichtigte betrachtung der flexion dieser substantiva, wobei ich davon ausgehe, daß die goth. *managei*, *mikilei*, *frôdei* mit den ahd. *manakî*, *mihhilî*, *vruotî* auf derselben linie stehen. Das gothische paradigma, das für uns älteste, zumeist organische, ist gramm. 1, 609 dargestellt und unverkennbar schwachformig, denn es stimmt vollkommen mit dem thema tuggô bis darauf überein, daß der vocal ô hier durch den diphthongen *ei* vertreten wird. Dabei muß nun gleich erwogen werden, daß gerade so die goth. weiblichen comparative und part. praes. in der schwachen form statt *ô* das nämliche *ei* haben, folglich *blindôzei*, *spêdizei* (gramm. 1, 756), *gibandei* (1, 1016) ganz mit *managei*, *frôdei* zusammentreffen. Der grund, warum es blindôzei, gibandei, und nicht blindôzô, gibandô heißt, wie das neutrum hat, da doch sonst überall schwache fem. und neutra parallel laufen, ist schwer anzugeben, muß aber tief im organismus der ältesten sprache liegen. Denn auch die altn. mundart gibt, vollkommen einstimmig mit der gothischen, dem fem. blindarî, gëfandî *), unterschieden von dem masc. blindari, gëfandi und dem neutro blindara, gëfanda. In unsern übrigen dialecten ist diese analogie entw. nicht enthalten oder verwischt, z. b. die ahd. fem. lauten plintarâ, këpantâ, ganz wie zunkâ und plintâ und gleich den neutralformen plintarâ, këpantâ, folglich auch abweichend von manakî, vruotî, welchen ein plintarî, këpantî zur seite stehen sollte.

Kann also nicht bezweifelt werden, daß managei gleich blindôzei und gibandei schwachformig sind, so müßen es auch das altn. mildî (clementia), das ahd. manakî sein und der sg. in diesen drei mundarten hat folgendergestalt zu lauten:

*) das -î schreiben zwar die isländischen grammatiker nicht, sondern machen den nom. des fem. dem des masc. gleich.

managei	mildî	manakî
manageins	mildî	manakîn
managein	mildî	manakîn
managein	mildî	manakîn

analog mit:

tuggô	tûngâ	zunkâ
tuggôns	tûngû	zunkûn
tuggôn	tûngû	zunkûn
tuggôn	tûngû	zunkûn.

Das altn. paradigma habe ich 1, 662 geahnt, aber nicht aufgeſtellt, der abfall des N iſt in dieſer mundart ganz in der ordnung. Das ahd. paradigma wurde 1, 628 bis auf den nom. ſg., dem kein N gebührt, richtig erfaßt, nur hätte erkannt werden ſollen, daß das 618. 619 vorgetragne kein organiſches, ſondern ein verderbtes iſt. Es ſcheint aus *manakî, manakîn, manakîn, manakîn* allmälich ein abgeſchliffenes *manakí, manakí, manakî, manakí* hervorgegangen, das zuletzt die herſchende form wurde, wie im mhd. ein bloßes *menege*, durch alle caſus ſtattfindet. Die apocope des N vergleiche ich aber nicht der altnordiſchen, weil die ahd. und mhd. mundart ſonſt ihr ſchwaches N überall bewahrt; lieber erkläre ich die ſache aus einem unorganiſchen übertritt in die ſtarke form, ſo daß manakî dem gëba ähnlich gemacht wurde, und in dieſer hinſicht möchte ſich die aufnahme dieſer wörter in die ſtarke decl. rechtfertigen. Hätte es ahd. feminina comp. plintarî, gen. plintarîn, und part. praeſ. këpantî, gen. këpantîn gegeben; ſo würde ſich jener ſchädliche übertritt nicht ereignet haben.

Die organiſche gleichſetzung des managei mit blindôzei und gibandei mag eben darauf beruhen, daß managei und alle ſubſt. dieſer claſſe unmittelbar aus adj. entſpringen, es ſind *abſtractionen des adjectivs*. Und aus ihrer eminent weiblichen form und flexion folgt für das genus die gar keine ausnahme leidende regel, daß *alle adjectiviſchen abſtracta feminina* ſind. Sie unterſcheiden ſich darum von den neutris reiki, háili, ſuti, lêdi, mêri (= ahd. mâri), die ich von verbis ableite. Sie unterſcheiden ſich aber auch von andern, aus verbis abgeleiteten femininis, die ſich wiederum mit der flexion unſerer feminina vermiſchen und deshalb ſchon hier erwähnt werden müßen.

Die goth. ſprache zeigt zahlreiche ſtarke feminina auf *-eins*, *-ôns* und *-áins*, die von verbis der erſten,

zweiten und dritten ſchwachen conj. herſtammen; die vocale ihrer derivation richten ſich nach den ableitungsvocalen des ſchwachen verbums. Aus naſjan (ſalvare), maþljan (loqui) entſpringt naſeins (ſalvatio), maþleins (ſermo): aus laþôn (invitare) laþôns (invitatio); aus báuan (aediſicare) báuáins (aediſicatio). Die flexion der ſubſt. auf *-ôns* und *-áins* geſchieht regelrecht nach der vierten ſtarken decl., die auf *-eins* nehmen aber im nom. und gen. pl. -ôs und -ô der erſten ſt. decl. an *). Dieſe letzteren auf -eins bilden nothwendig zwei caſus gerade wie unſere adjectiviſchen auf -ei, den acc. ſg. und gen. pl. (managein, multitudinem, manageinô, multitudinum; naſein, ſalvationem, naſeinô, ſalvationum). Alle ſonſtigen caſus dieſer wörter lauten verſchieden.

Was ſich auf ſolche weiſe in den goth. flexionen bereits berührt, vermengt ſich noch mehr in den übrigen ſtumpferen dialecten. Der ahd., ohne weiter einen unterſchied zwiſchen ableitendem î, ô und ê hier zu kennen, entzieht dieſen urſprünglich ſtarken, verbalen ſubſtantiven das ihrer derivation weſentliche N und ſetzt ſie den urſprünglich ſchwachen adjectiviſchen gleich. So heiſst es z. b. werî (defenſio, prohibitio); nerî (ſervatio); wahrſcheinlich perî (motio, vorhin ſ. 498); kërî, kirî (cupiditas); welî (optio); mendî (gaudium); âpulkî (ira); touſî (baptiſma); muohî (labor) N. 105, 30; ſuendî (perditio) N. Cap. 28 u. ſ. w. von den verbis werian, nerian, perian, kërian, welian, mendan, âpulkan (?), touſan, muohan, ſuendan, denen folglich ein goth. vareins, naſeins, bareins, valeins, gaíreins, dáupeins entſpricht **). Mhd. werden dergleichen wörter

*) vgl. meine recenſion des Caſtiglioni, wien. jb. 46, 216. Die anomalie erinnert an dáilôs und dáilô von dáils.

**) ſpur des bei dieſen fem. organiſchen N erſcheint in dem gramm. 1, 631 beſprochenen plural *în* (ſpäter *in*) und zwar mit der in voriger anmerkung berührten anomalie. Dem goth. háuheins (exaltatio) von háuhjan (exaltare) abgeleitet, pl. háuheinôs, gen. háuheinô entſpricht ein ahd. hôhî, pl. hôhînâ und ebenſo geht ſalzſutî (ſalina) pl. ſalzſutînâ, von ſutian (ſchwaches verbum, aus dem ſtarken ſiodan entſprungen). Allein auch hier dauert die ahd. verwirrung zweier bildungen fort, denn Notker gibt ebenwohl den adjectiviſch ſchwachen fem. dieſen plural, er bildet von wîtî (latitudo) wîtina (latitudines), von ſëltſânî (miraculum) ſëltſânina (miracula), von wiolîchî (qualitas) wiolîchina (qualitates) u. ſ. w., da doch die urſprüngliche flexion wohl gelautet hatte wîtî, pl. wîtîn.

noch dadurch unkenntlicher, daß ihnen bei kurzer ſtammſilbe das -e apocopiert iſt, man kann in formen wie wer, ner, ber, gër das goth. vareins, naſeins kaum vermuthen, eher noch in töufe dáupeins. Und wer ſieht den ahd. touſî, antreitî (ordo), ſiuhhî (aegritudo), ſuârî (gravitas), mhd. töufe, antreite, ſieche, ſwære an, daß ihnen zweifache organiſch verſchiedne bildungen zu grund liegen? goth. dáupeins, andráideins (gen. dáupeináis, andráideináis) und ſiukei, ſvêrei (gen. ſiukeins, ſvêreins) *).

Nachdem ich dieſen nothwendigen unterſchied entwickelt habe, kehre ich zu den adjectiviſchen organiſch-ſchwachen fem., von welchen hier allein die rede iſt, zurück und werfe die bisher unterdrückte frage auf: ob ſie wirkliche oder nur ſcheinbare *ableitungen* ſind? Den ſchein von ableitung hat es freilich, wenn wir aus groß, lang, kurz, breit die ſubſt. größe, länge, kürze, breite bilden; hält man jedoch den 2, 89 angenommnen begrif der ableitung feſt, ſo leuchtet ein, daß dieſe ſubſt. wahrhaft unabgeleitete ſind. Denn was wäre in frôdei ableitungsvocal? es iſt ſo wenig einer darin, als in blindôzei und gibandei, und das -ei, -eins in frôdei, frodeins muß die baare flexion ſein, wie das -ô, -ôns in tuggô, tuggôns. Dies iſt die practiſche anſicht, wobei man ſich beruhigen darf. Könnte inzwiſchen, was ich nicht für unmöglich halte, gezeigt werden, daß das EI der weiblichen dritten ſchwachen ſubſt. declination, das der comparativiſchen und participialen aus einer dunkeln conflation des ableitenden I mit einem andern vocal hervorgegangen ſcheine, ohngefähr wie in dem imp. naſei (gramm. 1, 846) oder in dem fem. naseins (2, 157); ſo würde man dennoch auf ein ſolches I zurückkommen müßen. Darum habe ich dieſe feminina hier bei dem I verhandelt und nicht oben ſ. 491 angereiht. Offenbar ſtechen ſie auch von den unter A aufgezählten ſubſt. darin ab, daß dieſe ſämmtlich unmit-

*) denkbar fand beiderlei bildung an demſelben wort ſtatt, je nachdem ihr das verbum oder das adj. zu grunde lag: z. b. háuheins (exaltatio), bráideins (dilatatio), von háuhjan, bráidjan, hingegen háuhei (altitudo), bráidei (latitudo). Man begreift, warum in der ahd. ſtumpfen form hôhî, preitî beide formen, der merkbaren begriffsverſchiedenheit ungeachtet, zuſammenrinnen muſten. Zuweilen mag zweifelhaft ſein, welche bildung ſtattgefunden hat, z. b. ob dem heilî (ſalus) N. 34, 3. heilinâ (ſalutes) 17, 51 das adj. heil oder das verbum heilan zu grunde liegt?

telbar aus reinen verbis, sie aber unmittelbar aus adjectiven gebildet werden, die oft selbst schon derivata sind, z. b. manags managei. Und diese vermittlung durch das adj. spricht vielleicht mit für die anwendung eines ableitenden vocals.

So eine bedeutende rolle das ableitende I in der formation lat. subst. spielt (filius, socius, radius, modius; filia, socia; praemium, imperium, incendium, refugium; ratio, oratio, cautio, ditio, lectio u. s. w.), können doch nicht mit gleicher leichtigkeit abstracta aus adj. gezogen werden, gewöhnlich tritt die ableitung TAT hinzu: bonus, bonitas; carus, caritas; summus, summitas; vergleichbarer wäre gratia, ignavia aus gratus, ignavus; memoria aus memor; modestia, molestia, superbia, aus modestus, molestus, superbus; astutia, versutia aus astutus, versutus; miseria aus miser; audacia aus audax; violentia, temulentia aus violentus, temulentus; prudentia, amentia prudens, aus amens. Auch sind diese ohne ausnahme weiblich.

Ableitungen mit U

sind in den dritten starken declinationen zu suchen, doch alle hier zu erwägenden abstracten wörter scheinen *masculina*. Ihre zahl muß vor alters weit größer gewesen sein, läßt sich aber an den spätern subst., da nur der goth. und zum theil der ahd. dialect das U bewahren, nicht mehr ermitteln. Goth. *dáuþus* (mors); *tigus* (decas); *grêdus* (fames) II. Cor. 11, 27 und *huhrus* (fames) Luc. 4, 25. 15, 14, beide wörter übertragen λιμός; *vulþus* (gloria); *lustus* (cupido); *kustus* (experimentum) II. Cor. 2, 9. 8, 2. 13, 3; *vahstus* (statura); *aúhjôdus* (turba); *gabáurjôdus* (voluptas); *ufarassus* (nimietas, abundantia); *blôtinassus* (cultus, sacrificatio) und ohne zweifel noch manche andere auf -ôdus und -assus. Wörter, die den innern hang (appetitus) anzeigen, scheinen vorzugsweise dieser derivation: lustus, gabaúrjôdus, grêdus, huhrus. Ahd. finden sich noch mit -u nach kurzer wurzel: *huku* (animus); *situ* (habitus, mos); *fridu* (pax); *siku* (victoria), welche auf ein goth. *hugus*, *friþus*, *sigus* weisen; dagegen heißt es ahd. ohne -u nach langer wurzel: *tôd*, *lust*, *chust*, *wahst*, *hunkar*, nicht mehr *tôdu*, *lustu*, *chustu*, *wahstu*, *hunkaru*, und dazu sind lust, chust, wahst weiblich (vgl. gramm. 2, 199. 200). Aus krâtac = goth. grêdags ist ein masc. *krâtu* oder *krât* zu folgern, das ich noch nicht gelesen habe. Altſ. *fridu*, *sidu*; agſ. *sidu*; doch altſ. hugi, agſ.

hyge in die zweite decl. getreten. Altn. *hugr*, *friðr*, *ſidr*, nach der erſten decl., *dauði* (mors) ſchwachförmig; *gráð* (aviditas), *hûngr* (fames) beide neutral. — Dieſe goth. maſc. auf *-us* gleichen den lat. vierter decl. wie *guſtus*, *appetitus*, *habitus*.

2. *Ableitende doppelvocale.* Hier weiß ich nur einen einzigen fall zu erwähnen, der dazu 2, 95 überſehen wurde. Dort ſteht behauptet, daß das goth. AI bloße flexion, keine derivation ſei. Allein es iſt derivativ in dem ſubſt. *armáiô* (eleemoſyna) Matth. 6, 1. 2. 3, welches aus dem verbum arman, armáida (imp. armái) entſpringt und den characteriſchen diphthong auch in der ableitung feſthält, ebenſo wie er in báuáins aus báuan, báuáida haftet. Nach der analogie laßen ſich andere ſolche feminina denken, z. b. faſtáiô von faſtan, nicht ſowohl um den act des faſtens, als das der faſte halben beobachtete auszudrücken. Parallel wäre ein ahd. *arméâ*, das nirgends vorkommt, und doch ſo oft vorkommen könnte; man behielt lieber das fremde wort oder richtete es für deutſche ohren ab.

3. Das genus abſtracter ſubſt. *conſonantiſcher ableitung* kann, mit bezug auf das zweite capitel, ſchneller betrachtet werden.

AL läßt ſtarke maſc. und neutra zu, deren genus oft in einander überſpielt. Goth. *maþls, maþls?* (concio), ahd. *madal*, agſ. *mäðel*, ich weiß nicht ob maſc. oder neutrum?; ahd. *wantal*, *wandel* (converſio), mhd. nhd. *wandel* überall maſc.; ahd. *zâdal* (inopia, eſuries) gl. monſ. 323. N. 87, 10. mhd. *zâdel* Parc. 5476. 5639. Barl. 374. 376 gleichfalls männlich; mhd. *tadel* (reprehenſio) Frib. Triſt. 1372. Lſ. 2, 238 (beidemal auf adel gereimt), nhd. *tadel* maſc.; ahd. *adal* (genus, nobilitas) gl. Jun. 245. vermuthlich neutrum, wie mhd. *adel* MS. 2, 244ᵇ amgb. 32ᵃ Frib. Triſt. 56. doch nhd. *adel* maſc.; ahd. *zuîval* (dubium) O. III. 8, 79. 26, 5 neutrum, mhd. *zuîvel* maſc. Triſt. 907. nhd. *zweifel* maſc.; mhd. *gamel* (jocus) a. w. 1, 61. unſicheres geſchlechts und überhaupt ſeltne form ſtatt des gewöhnlichen gamen; mhd. *tûmel* (tumultus) pf. Ch. 6056. nhd. *taumel* maſc.; mhd. *marmel* (torpor) gramm. 2, 334 anm., unſicher; ahd. *koukal* (praeſtigium), mhd. *goukel* MS. 2, 255ᵇ gleichfalls unſicher. — Starke fem. nur *ſáivala*, *ſêla* (anima), vgl. oben ſ. 390; dagegen viele ſchwache fem. dritter decl. aus adj. geleitet, z. b. ahd. *wadalî* (egeſtas), *urſtuodalî* (reſurrectio), *vravalî* (temeritas) u. a. m. gramm. 2, 101

angeführt. Erster schwacher decl. ist das goth. *agló* (miseria) vom adj. aglus?

SL, SAL fast lauter neutra: goth. *hunsl* (sacrificium), *þreihsl* (angustia) II. Cor. 12, 10; ahd. mhd. belege 2, 106, denen viele könnten zugefügt werden: *druzisal* (taedium), *truopisal* (miseria), *zertisal* (crepundia) u. s. w. *chnuosl* (genus) Hild. steht für chnuohsl. Einige schwanken ins masc. namentlich mhd. *irsal* Ottoc. 416[a], *wëhsel*, nhd. *wechsel*; ahd. bei O. II. 9, 164 *wëhsal* neutr. Es gab auch starke fem. auf SALA: ahd. *wartsala* (corruptio) N. 65, 13 (neben dem neutr. wertisal); altſ. *dôpislëa* (baptisma) Hêl. 31, 1 neben *dôpisli* Hêl. 28, 6 *) so wie Hêl. 151, 17 eine hs. *herdisli* (vigor, fortitudo) **), die andere *herdislo* liest, welches -o auffallende flexion weiblicher nominative, aber nicht zu bestreiten ist, da auch *mendislo* (gaudium) Hêl. 12, 15 und sogar ahd. *mendislo* (exultatio), *wégislo* (afflictio) Diut. 1, 280[a] angetroffen wird. 151, 17 steht das pronomen *thiu* bei herdisli und herdislo und läßt über das genus keinen zweifel, und dem dat. dôpislëa 31, 1 geht ther(u) voraus, sonst würde ich es für den dat. neutr. (wie kunnëa von kunni) gehalten haben, zumal in den niederd. psalmen 62, 6 der gen. *mendislis* vorkommt. Es steckt eine anomalie in der flexion dieser bildungen, die sich vielleicht durch künftige forschung aufklären wird ***). Vgl. noch das mnd. *lemesle* (debilitatio) Ssp. 1, 66 Homeyer, und die breslauer zusätze zum magdeb. recht bei Gaupp 244, so wie die fries. und nord. bildungen LS (gramm. 2, 334, 335), das bloße umsetzung des SL zu sein scheint.

Auf IL gar keine abstracta starker form; und merkwürdig, da sie eben für sinnliche begriffe gebraucht wird (s. 470). Wohl aber schwache feminina, nämlich goth. *ïniló* (excusatio) Joh. 15, 22 und aus dem adj. abgeleitet *mikilei* (magnitudo), ahd. *mihhilí*. Das erst II. Cor. 8, 13 vorgekommene *ïusila* (remissio) scheint eher schwaches masc., als starkes fem.

*) mnl. *dôpsel* Maerl. 3, 271. 277.

**) ahd. *hertisal* (durities)?

***) sollte das -o in *mendislo* für -u stehen, wie suno = sunu, also starke fem. dritter decl. anzeigen? goth. *mandislus*, nach handus? dann erklärte sich auch das schwanken in -i.

Von UL nichts hierher, als das goth. fem. *hvôftuli* (gloriatio) II. Cor. 1, 12. 7, 4. 9, 3. 11, 10. gen. hvôftuljôs das. 5, 12. 8, 24. 9, 4. 11, 17, dem ein ahd. wuoftulëa entsprechen würde.

AR verhält sich wie AL. Goth. *afar* (series, ordo, ἐφημερία) Luc. 1, 5, wovon das lebendige afara, ahd. avaro (proles, nachkomme); der dat. afar steht vielleicht nur des folgenden vocals halben für afara, das genus kann männlich oder neutral sein. Goth. *áibr* (δῶρον) neutr. Matth. 5, 23, ein dunkler ausdruck, wobei man wohl Zahns vermuthungen baír oder libr abweisen wird, aber doch schwer auskunft findet. Es gibt ein ahd. adj. eipar (horridus, asper) Diut. 1, 248, womit Notkers eiveri (acerbus), eivero (acerbe) ps. 10, 7. 104, 28 zusammenzunehmen ist *), vielleicht unser nhd. subst. *eifer* (studium, aemulatio, fervor) **); man müste die bedeutungen eines ahd. subst. *eivar*, *eibar* kennen, um etwa vermittlung zwischen munus, studium, asperitas einzusehn. Goth. *vôkrs* oder *vôkr* (lucrum) Luc. 19, 23. ahd. *wuohhar*, mhd. *wuocher*, nhd. *wucher*. Ahd. *hlahtar* (risus), agf. *hlëahtor*, altn. *hlátr* für hlâttr masc. Ahd. *hliodar*, *liodar* (sonitus), agf. *hlëoðor*; ahd. *lotar* (jocus, vanitas); *jâmar* (miseria) O. IV. 26, 16 neutr., auch mhd. *jâmer* neutr. troj. 15618, Iw. 3213. 6347 masc. nhd. *jammer* masc. Ahd. *zëpar* (hostia) neutr. hymn. 10, 2. 21, 5 (wo der folgende acc. *dëa* das lat. quam übersetzt, obgleich das deutsche wort *daz* gefordert hätte), agf. *tiber* neutr. Ahd. *zoupar* (veneficium), mhd. *zouber*, beide neutral, nhd. *zauber* masc. Ahd. *wuntar* (miraculum), mhd. nhd. *wunder*, altn. *ûndr*, agf. vundor, alle neutral; goth. *maúrþr*, ahd. *mordar* (homicidium) desgleichen; ahd. *woldar* (gloria), agf. *vuldor*. Altn. *hatr* (odium) gen. hatrs, neutrum. Mhd. *kumber* (dolor), nhd. *kummer*, beide männlich, vielleicht aber undeutsch. Ahd. *altar* (aetas), mhd. nhd. *alter*, sämmtlich neutra, doch altn. *aldr* masc. Ahd. *lastar* (vitium), mhd. nhd. *laster*, alle neutral. Goth. *blôstr* (sacrificium), ahd. *pluostar*, vermuthlich neutra. Goth. *gilstr* (tributum), ahd. *këlstar* neutr. Ahd. *kalstar* (veneficium); altn. *bakstr* (panificium) *lemstr* (contusio); *rekstr* (propulsio). — Starke feminina: ahd. *sluobara* (solatium); alts. *fruobra*; agf.

*) wie abar, avar, goth. afar; apa, aba goth. af; goth. giban, gaf; ahd. zoupar und zoufer.

**) nur scheint dieses *eifer* eher ein mhd. *iver* als *eiver*, da die nnl. form *iver*, schwed. *ifver*, dän. *iver* lautet.

frôfor, gen. frôfre. — Alle goth. auf AREIS, ahd. ARI sind persönlich, zuweilen auch sächlich (gramm. 2, 131), nie aber abstract.

Auch auf IR keine abstracte substantiva. UR gehört hierher, insofern das agf. *-or* mit *-er* und ahd. *-ar* wechselt; wahrscheinlich fanden sich auch einige ahd. wörter auf *-ur*, namentlich *sigur* (victoria) neben sigu, vgl. ubarsigirôn hymn. 23, 6 und den eigennamen Sigur in den trad. fuld. 2, 89.

AM, bietet fast nur masculina dar: goth. *máiþms* (donum); ahd. *haram* (luctus), *kalm* (sonitus), *suilm* (sopor), *tualm* (sopor), *troum* (somnium), *floum* (miseria); agf. *fleám* (fuga), *dreám* (jubilum), *gleám* (jubar), *hreám* (clamor), *vëlm* (fervor), *väſtm* (fructus), *bëarhtm* (splendor) und so auf ähnliche weise in den übrigen dialecten; das altf. *brahtm* (splendor) finde ich neutral gebraucht, pl. brahtmu.

Schwache masc.: goth. *ahma* (spiritus), *skeima* (splendor); ahd. *scîmo*, agf. *scîma*; goth. *glitma?* (nitor), ahd. *clizomo*; ahd. *smahmo* (sapor); *rôtamo* (rubedo); agf. *glädma* (gaudium) vgl. mhd. *glideme* (gramm. 2, 151); agf. *lëoma*, altn. *liomi* (splendor); agf. *tîma* (tempus); altn. *tîmi*; altfrief. *setma* (statutum) Af. pag. LIII; altfrief. *brëkma* (mulcta) *brüchte*; schwed. *sötma* (dulcedo), dän. *södme*. — UM beinahe nur dialectisch verschieden: ahd. *âtum* (spiritus), mhd. *âtem*, nhd. *athem*; ahd. *chrâdum* (fragor), mhd. *krâdem*; mhd. *ludem* (tumultus); *brodem*; agf. *mâðum* (munus, donum), lauter starke masc. Goth. *miduma?* (medium) starkes fem., aber *hleidumei* (pars sinistra) schwaches fem. dritter decl., d. h. adjectivisch. Das schwache masc. *alduma* ist bedenklich (gramm. 2, 151). Festzuhalten für die lehre vom genus ist, daß AM nicht so zwischen masc. und neutr. schwankt, wie AL und AR.

AN, eine für abstracte subst. ziemlich reiche ableitung, doch kenne ich kein goth. starkes masc., da aus dem dat. faíhuþraíhna (μαμωνᾶ) Luc. 16, 9. 11 eher ein neutr. zu folgern ist. Ein schwaches goth. masc. *drôbna* (turbatio) II. Cor. 12, 20 steht sehr allein. Ahd. starke masc. sind: *aran* (messis), *aren* N. Cap. 118; *loukan* (negatio), lougen N. 3, 8. Ar. 120; *morkan* (mane), altf. *morgan*, agf. *morgen*, mhd. nhd. morgen; ahd. *sëkan* (benedictio), mhd. *sëgen*, nhd. *segen*; ein ahd. masc. *zoran* (ira) kann ich nicht belegen, gewöhnlich scheint es neutrum, mhd. *zorn* masc. Trist. 18078.

nhd. *zorn* mafc.; altf. *fuëban* (fomnium), agf. *fvëfen*, altn. *fvëfn* (fomnus); altn. *aptan* (vefpera); mhd. *gamen* (gaudium) fteht fragm. 24ª männlich, fcheint jedoch richtiger neutrum. Starke neutra: goth. *faíhuþraíhn* (divitiae); *aljan* (zelus); *andavizn* (ftipendium) II. 11, 8 aus andaveitan geleitet; ahd. *ellan* (robur), agf. *ellen*, mhd. *ellen*; ahd. *kaman* (gaudium), altf. *gaman*, agf. *gämen*, altn. *gaman*; ahd. *eikan* (dominium), mhd. *eigen*, agf. *âgen*; ahd. *lêhan* (mutuum), agf. *lœn*, altn. *lân*, mhd. *lêhen*; ahd. *makan* (vis), agf. *mägen*; ahd. *pouhhan* (fignum) altf. *bôkan*, agf. *beácen*; ahd. *feihhan* (fraus) altf. *fêkan*, agf. *fâcen*; ahd. *zeihhan* (fignum), altf. *têkan*, agf. *tâcen*, altn. *teikn*, mhd. nhd. *zeichen*; ahd. *rahan* (rapina)? altn. *rân*; ahd. *fcërn* (fcurrilitas), altn. *fkërn* (ftercus); ahd. *zorn* (ira) N. 87, 17. 137, 7. Bth. 208, agf. *torn*; altn. *gagn* (lucrum); *ragn* (imprecatio); *tion* (damnum); *fion* (odium); *fafn* (congeries); *nafn* (nomen). — Starke feminina erfter declination: goth. *fmarna* (ftercus, quifquiliae, σκύβαλον) Philipp. 3, 8; *ftibna* (vox) ahd. *ftimma*, *ftëmma*, altf. *ftëmna*, agf. *ftëfen*, *ftëmn*, mhd. nhd. *ftimme*; ahd. *loukana*, *lougna* (negatio); altf. *hofna* (ploratus) Hêl. 174, 7. Starke fem. vierter declination: goth. *afans* (meffis), womit das ahd. aran (mafc.); goth. *táikns* (fignum), womit das ahd. zeihhan (neutr.) zufammenzuhalten; goth. *anabufns* (mandatum), agf. *byfen*, welches bufns allem anfchein nach aus biudan (mandare) ftammt und für budns, buþns fteht, analog dem báuft (mandavifti), qvaft (dixifti) für báuþt, qvaþt *). Außerdem gehören hierher die goth. aus fchwachen verbis gebildeten fem. auf *-eins*, *-ôns* und *-áins*, deren fchon f. 504. 505 gedacht wurde, z. b. *dáuþeins* (occifio) II. Cor. 11, 23; *fôdeins* (cibatio); *gamêleins* (fcriptura); *andhuleins* (revelatio); *timreins* (aedificatio) II. Cor. 10, 8. Rom. 14, 19 von dáuþjan, fôdjan, gamêljan, andhuljan, timrjan; *falbôns* (unctio); *laþôns* (invitatio) von falbôn, laþôn; *tráuáins* (fiducia) II. Cor. 1, 15; *þuláins* (paffio) von tráuan, þulan. Andere beifpiele find gramm. 2, 157. 158 und in meiner rec. des zweiten fpecimens

*) vgl. mit biudan, *bufns* (buzns) das lat. caedo, *caefum*, laedo, *laefum*, prehendo, *prehenfum*, ftatt caeditum, laeditum, prehenditum u. f. w.; auch vlits, *vleizn*; veitan, *vizn* oben f. 401. Die provenz. *crezer*, *auzir*, *fezer* entfpringen aus credere, audire, federe.

p. 216 geſammelt; es muß ihrer aber außerdem eine menge gegeben haben, da ſie aus jedem ſchwachen verbo abſtrahiert werden können. Die auf *-eins* und *-ôns* fallen im acc. ſg. und gen. pl. mit den ſchwachen fem. auf *-ei* und *-ô* zuſammen, und, wenn keine anderen caſus vorliegen, ſo muß die ableitungsweiſe jener aus dem verbo, dieſer aus dem adj. für die eine oder die andere form entſcheiden. Aus dem acc. ſunjôn II. Cor. 7, 11 möchte ich lieber ein fem. *ſunjôns* (excuſatio) folgern, weil das verbum ſunjôn (excuſare) Luc. 7, 35 ſteht, als ein ſchwaches ſunjô, weil das adj. ſunjeins lautet und verus bedeutet: dagegen läßt der acc. gamtimrjôn (aedificationem) II. Cor. 5, 1 deshalb kein gatimrjôns annehmen, weil das verbum gatimrjan heißt und daraus gatimreins entſpringt, dem die bedeutung von *gatimrjô* (aedificatio) gleichkommt, wenigſtens überſetzt Ulph. mit beiden *οἰκοδομή*. Zuweilen laßen ſich beide ableitungen, die adjectiviſche und verbale, neben einander denken, z. b. aus háuhs (altus) würde *háuhei* (altitudo), aus háuhjan (exaltare) *háuheins* (exaltatio, gloria) entſpringen, aus kaúris (gravis) *kaúrei* (gravitas), aus kaúrjan (gravare) *kaúreins* (gravedo); aus gamáins (communis) *gamáinei* (communio), aus gamáinjan (polluere, gemeinmachen) *gamáineins* (pollutio); in dem ahd. *hôhî*, *kimeinî* verſchwimmt auch die flexion der beiden goth. bildungen und der urſprung aus dem adj. oder dem verbo läßt ſich gar nicht mehr erkennen. Eine nachtheilige unvollkommenheit des ahd. dialects, dem dafür ſeine eigenthümlichen participialbildungen (vorhin ſ. 502 not.) einigen erſatz gewähren.

Den goth. verbalbildungen auf -eins, -ôns, -áins entſpricht genus und bedeutung der lat. auditio, munitio, notio, laeſio, praeſumptio, declaratio, novatio, cautio u. ſ. w.; die lat. form weicht aber darin ab, daß ſie vor dem ableitenden N (denn auditio — cautio ſtehen für audition, caution) noch die participialflexion einfügt. Die gramm. 2, 261 angeführten ahd. fardewitî (digeſtio), namôtî (nominatio) u. ſ. w. liegen den lat. wörtern näher.

IN. Starke maſculina: goth. *maúrgins*, altn. *morginn*, welches wort im ahd. auf *-an* gebildet wird. Starke neutra: goth. *áigin* (proprietas), ahd. liebereikan; goth. *ragin* (conſilium), ahd. *rekin?*; goth. *magin?* (robur), ahd.

mekin, altn. *megin*. Starke feminina: goth. *fairina* (crimen), ahd. altſ. *firina* Hêl. 167, 18, agſ. *firen*; ahd. *lugina* (mendacium), altſ. *lugina* Hêl. 173, 71, mhd. *lügene*; altſ. *ſtulina* (furtum) Hêl. 100, 19 *); ahd. *redina* (ratio).

Die formeln FT, ST, HT entſpringen aus dem anſtoß einer muta an das T und ſind für ableitung abſtracter ſubſt. von beſonderer wichtigkeit; es bleibt auch noch einzelnes nachzuhohlen, was gramm. 2, 193-212 überſehen worden iſt, namentlich in betracht merkwürdiger conſonantaſſimilationen.

FT. Starke maſculina: ahd. *chlaſt* (ſtridor) Diut. 2, 284ᵃ (wo claſſpth geſchrieben, das auch in claſſôth aufgelöſt werden könnte); *huorkrift* (contactus libidinoſus) lex Bajuv. 7, 3. vielleicht fem.?; *huërſt* (iter), *umbihuërſt* (circuitus); *hruoſt* (clamor); *louſt* (curſus) hymn. 3, 8; *ſueiſt* (vibratio); *wiſt* (textura), gewiſt Hoffm. 29, 30; *wuoſt* (fletus); *wurſt* (jactus). Agſ. *cräſt* (vis); *hwyrſt* (circuitus); *viſt* (textura). Altn. *kraptr* (vis); *loptr* (elevator); *vëſtr* (ſubtegmen). Mhd. *begriſt* (complexus); *louſt* (curſus); *ruoſt* (clamor); *umbeſueiſt* pf. Chuonr. 6234; *gewërſt* (negotium) Lang reg. 4, 414 (a. 1289), 4, 584 (a. 1295), *gewërbt* Nib. 52, 4; *wiſt* (textura); *wuoſt* (clamor). Nhd. nur noch *lauſt*, in dem pl. die zeitläufte.

Starke feminina: goth. *fragifts* (deſponſatio); *gagrêfts* (edictum); *gagreifts?* II. Cor. 8, 12; *andanumfts* (aſſumtio); *þaúrfts* (neceſſitas). Ahd. *chraft* (vis); *chumft* (adventus); *durft* (neceſſitas); *hlouft* (curſus); *heift* (vehementia) vgl. gramm. 2, 298; *kift* (donum); *pikraft* (ſepultura) Diut. 1, 516ᵃ; *pikrift* (complexus) Diut. 1, 260ᵃ; *dananumft* (elatio), *herinumft* (praeda) Diut. 1, 266ᵃ und dergl. compoſita; *ſcrift* (ſcriptura); *zumft* (conventus); *kizumft* (pactio). Altſ. *craft* (vis) Hêl. 151, 17. 154, 1. 173, 4. Agſ. *gift* (donum); *ſcrift* (confeſſio). Altn. *gift* (donum); *heipt* (odium vehemens); *þurft* (defectus). Mhd. *durft*; *gift*; *guft* (clamor, ſuperbia) Diut. 1, 19; *bigraft* (ſepultura) Diut. 1, 19; *haft* (cuſtodia); *kraft* (robur); *kunft* (adventus); *nôtnunft* (violentia); *ſigenunft* (victoria); *ſchrift*; *ſtiſt* (fundatio). Nhd. *brunft*; *nothdurft*; *mitgift*; *haft*; *kraft*; *ankunft*; *vernunft*; *ſchrift*;

*) dieſe drei, miſſethaten ausdrückende wörter *firina*, *lugina*, *ſtulina* ſtehen auf einer reihe.

viele mit *-ſchaft*; *zunft*; noch andere in volksdialecten, z. b. *pfnuſt* (ſingultus) vocab. rer. 1498. 11ª.

Starke neutra: goth. *andahaft* (reſponſum) II. Cor. 1, 9; altſ. *craft* (vis) Hêl. 18, 21. 33, 21. 59, 15. 68, 2. 88, 3. 176, 1; mhd. *vergift*; *ſtift*; nhd. *gift*; *ſtift*.

ST. Starke maſc. dritter decl. goth.: *luſtus* (cupido); *kuſtus* (experimentum); *vahſtus* (ſtatura). Vierter decl. *láiſts* (veſtigium) II. Cor. 12, 18; erſter decl. *runs* (curſus) gen. *runſis*, *urruns* (oriens) gen. *urrunſis* Luc. 1, 78. Matth. 8, 11 *); ahd. *runs* (curſus) gen. runſes. Dieſes *runs* ſteht, wie ich glaube, nothwendig für *runſts*, *runſt* und gehört gar nicht unter die S ableitungen, zu welchen es gramm. 2, 264 gezählt wurde, ſein S iſt vielmehr, wie das in brunſts (von brinnan) ein bloſs hinzutretendes, unweſentliches. Die wurzel iſt unbedenklich rinnan (currere). Den beweis meiner behauptung liefert theils das im mhd. neben *runs* vorkommende *runſt* Geo. 4006, theils die auch in andern fällen nicht ungewöhnliche apocope des auslautenden T vor S, z. b. mhd. *fris* für friſt, *kuns* für kunſt (vgl. gramm. 1, 409, wo die annahme, daſs dieſes höchſt ſelten erfolge, zu viel ſagt), und ſelbſt des inlautenden, wie z. b. in muoſa für muoſta. Unter den folgenden ahd. bildungen ſind einzelne im genus unſicher und könnten auch fem. ſein: *aponſt* (zelus) monſ. 365; *frumichiſt* (primitiae) vgl. N. 104, 36: die frumegîſte (nom. pl.) daz chìt die fruoſten gîſte; *dunſt* (vapor); *durſt* (ſitis); *hlaſt*, *laſt* (onus) von hladan, folglich mit wandlung des D in S; *keiſt* (ſpiritus); *pláſt* (flatus) hymn. 2, 2; *pruſt* (ſciſſura, ruptura)? Diut. 2, 283; *trôſt* (ſolatium); *ſnáſt* (anhelitus); *froſt* (gelu); *friſt* (tempus) O. III. 14, 177 oder neutral? Altſ. *giwunſt* (proventus) Hêl. 34, 3. 117, 9. Agſ. *eſt* (amor); *froſt* (gelu); *gáſt* (ſpiritus); *þurſt* (ſitis). Altn. *blâſtr* (flatus); *blîſtr* (ſibilus); *koſtr* (electio); *lëſtr* (lectio); *vöxtr* (ſtatura). Mhd. *blâſt* (flatus); *drâſt* (flatus) Mart. 67ᵇ. 97ᵇ von dræhen (ſpirare); *dunſt*; *durſt*; *geiſt*; *glaſt* (ſplendor); *gunſt* (favor) MS. 1, 43ᵇ troj. 2619. *guns* Ulr. Triſt. 185; *laſt* (onus) a. Tit. 93. Parc. 2080. 6520. *überlaſt* troj. 8516; *volleiſt* (auxilium) Parc. 5232; *liſt* (ars) Mar. 136. Iw.

*) verſchieden *runs* (fluxus) Luc. 8, 43. 44, mit dem gen. *runis*, dat. *runa* (Marc. 5, 25), acc. *run* (Matth. 8, 32) und agſ. *ryne* (curſus) wie *bryne* (incendium), ebenwohl von rinnan, brinnan, aber ohne ableitung und mit auswerfung des einen N, alſo für runns, wie auch goth. branjan für braunjan. Nicht viel anders verhalten ſich muns, gen. munis und das fem. munſt.

1300. Parc. 5124. Nib. 784, 1; *trôſt; viſt* (crepitus) Lſ. 3, 327; *vroſt* (gelu). Nhd. *dunſt; durſt; froſt; geiſt; jaſt* (fermentatio); *verluſt; troſt; gewinſt; wuſt; zwiſt* (lis), mnl. *twëſt*, *twiſt* Maerl. 3. 257. 309.

Starke feminina: goth. *anſts* (gratia); *brunſts* (ardor); *usdruſts* (aſpredo); *háiſſts* (ſuſurrus) II. Cor. 12, 20; *gakuſts* (probatio) II. Cor. 9, 13; *fraluſts* (perditio); *ganiſts* (ſalus) II. Cor. 7, 10; *urriſts* (reſurrectio); vielleicht *þraſſts* (conſolatio); ſodann *garuns* (forum, concilium) gen. garunſáis Luc. 7, 32. Matth. 6, 2 von rinnan, und gleich dem maſc. runs, runſis zu beurtheilen; endlich gehören hierher die für die lautlehre wichtigen bildungen, welche das zuſammenſtoßende DT und ÞT in SS aſſimilieren: *ſtaſſ*, gen. ſtaſſáis und *qviſſ*, gen. qviſſáis von ſtandan und qviþan, folglich für ſtandts, qviþts *); das S der nominativflexion wird durch die beiden anderen abſorbiert, da man ſtaſſs, qviſſs nicht ausſprechen könnte. Es kommen nur compoſita vor: *afſtaſſ* (repudium) Matth. 5, 31; *tvisſtaſſ* (diſſenſio) Gal. 5, 20; *usſtaſſ* (reſurrectio) Marc. 12, 33. Luc. 2, 34. Joh. 11, 24; *ſamaqviſſ* (conſenſus) II. Cor. 6, 15. *usqviſſ* (accuſatio) Tit. 1, 6; *váilaqviſſ* (benedictio) II. Cor. 9, 5. Den übrigen dialecten mangeln dieſe weiblichen bildungen **). — Ahd. *anſt* (gratia), *apanſt* (invidia); *chniſt* (contritio); *chuſt, âchuſt, unchuſt; chunſt* (ſcientia), *firchunſt* (diffidentia, meticuloſitas) N. 24, 14. 82, 9; *dunſt* (vapor, tempeſtas); *volluſt, volleiſt* (auxilium) ***); *liſt* (ars); *luſt* (appetitus) und die compoſita; *kiniſt* (ſervatio, ſalus); *nëſt* (cibaria) Diut. 1, 509[a] *wëganëſt* (viaticum); *firnunſt* (intelligentia); *prunſt* (ardor); *puſt?* nur in *eidbuſt* (juramentum), vielleicht von piotan, weil bieten beim eid techniſch vorkommt (rechtsalt. 903), die gothiſche form könnte lauten áiþbuſſ?; *quiſt* (perditio) läßt ſich der bedeutung wegen nicht wohl von

*) ſtaſſ war gramm. 2, 265 irrig unter die S ableitungen geſetzt worden.

**) doch iſt das altn. neutr. *hlaſſ* (onus) = ahd. hlaſt, mhd. laſt völlig analog; ebenſo das goth. adj. *viſſ* (certus), ahd. *kiwis*, gen. kiwiſſes (wofür auch kiwiſt ſtehen könnte, wie hlaſt) und das anomale praet. goth. *viſſa*, ahd. *wiſſa*, *wëſſa*, *wëſta*. Wahrſcheinlich entſpringt auch *miſſô* (invicem) oben ſ. 101 auf ſolche weiſe, wie ich ſchon 2, 470 muthmaßte. Vgl. lat. ceſſum, miſſum von cedo, mitto für ceditum, mittitum u. a. m.

***) vgl. 2, 199; man hat vielleicht das compoſitum *vol-leiſt* von dem bloß abgeleiteten *voll-uſt* = agſ. *fylſt* zu unterſcheiden?

quëdan herleiten und dem goth. qviſſ gleichſtellen, man müſte denn annehmen, daſs quiſt für ſirquiſt ſtände und aus ſirquëdan (maledicere) entſpränge? wogegen aber das verbum ſirquiſtan (perdere) O. V. 7, 66 und urchuiſtan (enecare) gl. emm. 404 ſtreitet = goth. fraqviſtjan, usqviſtjan, ſo daſs auch ein goth. ſubſt. qviſts (perditio) ganz verſchieden von qviſſ beſtanden haben wird; *urriſt* (reſurrectio); *kiriſt* (decus?) N. Cap. 10 hat *geriſt* (induſtria); *kiſpanſt* (ſuaſio, ſuggeſtio); *kiturſt* (audacia); *vriſt* (terminus); *vuoſt* (nutritio)? von vuotan (nutrire) folgere ich bloſs aus vuoſtmuotar (nutrix) Diut. 2, 168 und dem abgeleiteten vuoſtar; *uſſt*, *úſſt* (ſummitas)? vgl. in uſſti (in arce) Diut. 2, 303ᵃ; *wahſt* (ſtatura) und compoſita; *wiſt* (cibus) und compoſita; wahrſcheinlich noch andere verloren gegangene wörter. — Agſ. *cyſt* (electio); *firſt* (ſpatium); *fylſt* (auxilium); *hläſt* (onus), ich bin des geſchlechts unſicher; *liſt* (ars); *lyſt* (voluptas); *nëſt* (ſtipendium); *viſt* (victus). — Altn. *áſt* (amor); *bauſt*, *buſt* (faſtigium); *frëſt* (mora); *innkomſt* (proventus) ſcheint ein neues, aus dem dän. indkomſt entlehntes wort; *liſt* (ars); *lyſt* (voluptas), den umlaut erklärt das goth. luſtus, woraus ſich ein ſpäteres luſti und dann lyſt entwickelte; *viſt* (manſio). — Mhd. *bluoſt* (flos, blüte) MS. 1, 42ᵇ; *buoſt* (vinculum?) Parc. 4077. vielleicht nicht hierher gehörig, der nom. ſg. könnte auch buoſte lauten; *brunſt*; *urbunſt*; *gunſt*; *begunſt* (initium): *kunſt*; *kuſt*, *ákuſt*; *volleiſt* Parc. 23862; *luſt*, *verluſt*; *munſt* (voluptas) Diut. 2, 430. 434. *unmunſt* Maſsm. denkm. 114ᵇ von dem alten munan; *geniſt* Iw. 1298. Triſt. 6302. 7335. 16112; *vernunſt*; *ſwulſt*; *vriſt*; *heimwiſt*. — Nhd. *brunſt*; *friſt*; *gunſt*; *koſt*; *liſt*; *luſt*; *ſchwulſt*.

Starke neutra nur altn.: *gníſt* (ſtridor); *qviſt* (ſternutatio); *hlaſſ* (onus carpenti) dat. hlaſſi, von hlada, gebildet wie das goth. ſtaſſ und dem ahd. fem. hlaſt, laſt entſprechend, dän. *läs* (neutr.) neben *läſt* (fem.) *). Daſs aber auch *lios* (lux) und *vols* (ſplendor) hierher fallen, wird nach der bei runs und ſtaſſ gepflognen unterſuchung nicht mehr verwundern. Die parallele *lios* = goth. *liuhaþ*, ahd. *lioht* **) und *vols* = goth. *vulþus*

*) ſtatt lázſtein (gramm. 2, 526) iſt zu ſchreiben *lasſtein*, fudriger ſtein? vgl. gramm. 1, 416.

**) wie das ſinnliche fem. þios (femur) = ahd. dioht = dioh.

ſpringt ins auge. Wie nun runs aus rinnan, brunſt aus brinnan erwächſt, nämlich vor dem (ſchwindenden oder haftenden) T ein S eintritt; ebenſo ſcheint aus der wurzel liuhan ſich irgendwann ein ſubſt. *liohſt* entwickelt zu haben und mit apocope *liohs*, dem das altn. *lios* entſpricht. *Vols* kann aus *vulþus*, *vulþs* wie qviſſ aus qviþts, hlaſſ aus hlaþt gedeutet werden; die wurzel wage ich nicht anzugeben; verſchieden davon iſt aber die des altn. eigennamens Vôlſûngr, agſ. Välſing (Beov. 68), worin der vocal A, kein O herſcht, man ſollte daher im hochdeutſch nicht von Wolſungen, ſondern von Walſungen, Welſingen reden und hier iſt das S offenbar nicht, wie in vols, aus þ zu deuten.

HT. Starke maſculina: ahd. *praht* (tumultus); altſ. *braht* Hêl. 138, 21; *fruht* 78, 17; altn. *dráttr* (tractus); *háttr* (mos); *máttr* (poteſtas); *réttr* (jus); *ſláttr* (ictus); *þáttr* (ſectio); *þváttr* (lotio); mhd. *braht* (clamor); *andâht* Lſ. 3, 34; *ſpaht* (clamor) Lſ. 1, 131. 147. 2, 224. 264 von ſpëhen, wie braht von brëhen; nhd. *verdacht*.

Starke feminina: goth. *daúhts* (coena) Luc. 5, 29. 14, 13, wohl von dugan (valere, ſufficere)? *); *innagahts* (ſermo) Luc. 1, 29; *mahts* (vis); *inſahts* (hiſtoria), *friſahts* (exemplum) I. Cor. 15, 59. II. Cor. 3, 18. 4, 4. Joh. 13, 15; *ſaúhts* (morbus); *ustaúhts* (conſummatio) II. Cor. 13, 9; *gaþlaíhts* (conſolatio) II. Cor. 1, 3, 4, 6; *vaíhts* (res); *fravaúrhts* (peccatum). Ahd. *anadâht* (attentio); *vramdiht* (profectus); *ëht* (ſubſtantia); *pigiht* (confeſſio); *kihuht* (memoria); *inhuct* (ſenſus) hymn. 3, 2; *maht* (vis); *kinuht* (abundantia); *phliht* (obligatio); *kipruht* (confractio) Diut. 1, 528[b] *niuwipruht* Diut. 1, 523[a] 532[b] *widarpruht*; *kipulht* (ira) hymn. 8, 6; *kiſciht* (eventus); *niuſciht* (prodigium); *kiſiht* (viſio); *ſlaht*, nur in zuſammenſetzungen; *ſuht* (morbus); ein dem goth. daúhts entſprechendes *tuht* vermuthe ich; *vraht* (meritum); *kiwaht* (recordatio); *wiht* (res) ſcheint bei einigen weiblich, die den dat. auf -i oder -î flectieren (oben ſ. 65); *inziht* (accuſatio); *zuht*. Agſ. *flyht* (volatus); *gehyht* (refugium); *miht* (vis); *genyht* (ubertas); *pliht* (periculum); *geſiht* (viſus); *ſliht* (caedes); *tiht* (inculpatio); *tuht* (diſciplina); *vrôht* (accuſatio). Altſ. *farwurht* Hêl. 99, 15. *giwurht* 156, 1. Altn. *drótt* (multitudo); *frétt* (interrogatio); *gátt* (intercapedo) eigentlich ein

*) ſo wie δοχή (dem daúhts nicht nachgebildet iſt) von δέχομαι (capio) und δοχός (capax) fähig, taugend.

sinnlicher begrif, aber das goth. gahts erläuternd?; *sât*[t] (reconciliatio); *sôtt* (morbus). Mhd. *dâht*, *andâht*; *giht* (arthritis); *vergiht* (confessio); *maht*; *genuht*; *pfliht*; *geschiht*; *gesiht*; *suht*; *truht*; *vluht*; *ziht* Ls. 1,385, häufiger *inziht*; *zuht*. Nhd. *andacht*; *flucht*; *fracht*; *gicht*; *macht*; *pflicht*; *pracht*; *sucht*; *wucht*; *inzicht*; *zucht*.

Starke neutra: ahd. *rëht*, ags. *riht*, mhd. *rëht*, nhd. *recht*; ahd. *lioht*, mhd. *lieht* (lux); ahd. *wiht*, bei den meisten neutral, gen. wihtes, dat. wihte (oben s. 64. 65) vgl. mhd. *daz* wiht Diut. 1,13; wahrscheinlich gehört hierher ahd. *kijoht* (ein paar, gespann) Diut. 1,511[a] *).

Solcher abstracta auf FT, ST, HT gab es ohne zweifel manche andere, die uns verloren gegangen sind. Ihr hohes alter ist im zweiten cap. daraus dargethan worden, daß ihr ableitendes T, gebunden durch labial-, lingual- und gutturallaute der wurzel, den einflüßen der lautverschiebung widerstand, und daß es der ebenfalls uralten bildung anomaler praeterita gleicht (2, 212). Es hätte auch auf die ähnlichkeit der secunda sg. in báust, qvast, sanst (gramm. 1,844) gewiesen werden sollen. Das früher unerkannt gebliebene verhältnis des goth. SS = ST habe ich nunmehr entwickelt **).

Die lehre vom genus gehen folgende bemerkungen näher an. Diese abstracta drücken den verbalbegrif unverändert wie die unabgeleiteten subst. aus. Es darf also nicht verwundern, daß beide arten häufig in einander übergehen, z. b. goth. *þlaúhs*, ahd. *vluht*; goth.

*) von dem persönlichen masc. goth. andbahts (minister), ahd. ampaht ist das abstracte neutrum *andbahti* (ministerium) gen. andbahteis Luc. 1, 23. ahd. *ampahti* abgeleitet. Ich weiß nicht, ob sich noch ein mhd. masc. ambaht aufzeigen läßt, aber das neutr. *ambehte* wurde bald in *ambet*, nhd. *amt* verkürzt.

**) S zwischen N und T scheint erst allmälich, aber schon frühe einzutreten. Ulph. hat noch kant (scis), kunþa (scivit), allein er hat bereits *ansts*; ahd. *chanst* und *chonsta* neben chonda; *onsta*, *anst*; das mhd. subst. *munst* richtet sich nach dem praet, *munste*, *munsta*; das ahd. *chunst* muß abgeleitet worden sein, als man noch chunsta (scivit) statt *chonsta* sagte, doch haben *kiturst*, *munst* ebenfalls ihr U bewahrt; bei vielen andern wirkt gar kein anomales praet., z. b. bei *spanst*, *gespinst*, *gewinst* u. s. w. Fast dieselbe bewandtnis hat es mit dem F zwischen M und T in *numft*, *chumft*, von niman, quëman, analog dem lat. *sumptus*, *emptio* von sumere, emere.

runs, gen. runis und *runs*, gen. runſis; goth. *vrôhs*, agſ. *vrôht*; goth. *qvums* neben *qvumþs*, ahd. *chumft*; goth. *frius*, ahd. *froſt*; goth. *gajuk*, ahd. *kijoht*; oft weiſt derſelbe dialect beiderlei form, z. b. ahd. *hruof* und *hruoft*; *hlouf* und *hlouft*; *ſcaf* und *ſcaft*; *wurf* und *wurft*; *krif* und *krift*; *wuof* und *wuoft*; *guf* und *guft*; *wif* und *wift* (1, 407.); *hugu* (mens), *kihuht* (memoria). Allein *der* unterſchied zeigt ſich, daß die unabgeleiteten ſubſt. lieber *maſc.* oder *neutra*, die mit T abgeleiteten lieber *feminina* ſind; vgl. *þlaúhs* (maſc.), *vluht* (fem.), *qvums* (maſc.), *chumft* (fem.), goth. *drus* (maſc.), *usdruſts* (fem.), wenn letzteres aus driuſan ſtammt: ahd. *krif* (maſc.), *krift* (fem.), *zuc* (maſc.), *zuht* (fem.), wahrſcheinlich auch goth. *taúhs* (maſc.), *taúhts* (fem.) u. ſ. w.; ich ſage *lieber*, denn es gibt ausnahmen. Begreiflich *ſchwanken* auch die geſchlechter: ahd. apanſt (maſc. und fem.), ahd. wiht (fem. und neutr.), mhd. volleiſt (maſc. und fem.), mhd. verluſt (maſc. und fem.), mhd. liſt (maſc.), nhd. liſt (fem.), altn. kraptr (maſc.), ahd. chraft (fem.), altſ. craft (fem. und neutr.) altn. mâttr (maſc.), ahd. maht (fem.). Im ganzen aber ſcheint das *überwiegende fem.* den ableitungen mit T gemäßer, wie wir es auch bei þ finden werden.

Zuweilen kann das ableitende T in die wurzel eindringen und eine neue ablautsform erzeugen, wie unſer flechten und fechten beweiſen. Aber flechte iſt ſchon lat. plecto, deſſen einfachere form in πλέκω vorliegt, ſo wie necto vielleicht unſerm nähen verglichen werden kann; auf dieſem weg dürfte auch fëhtan mit pugnare verwandt erſcheinen *). Die von der neuen wurzel fëhtan gebildeten abſtracta *kifëht* und *fëhta* habe ich nicht unrichtig ſ. 485. 487 aufgeführt; wäre das ältere fëh noch fühlbar, ſo würden ſie hierher gehören.

Fëhta iſt wie *ahta*, *ſlahta*, *trahta*, *zuahta* (gramm. 2, 205) ſtarkes fem. erſter decl., während alle übrigen hier abgehandelten fem. der vierten decl. folgen. In ahta und ſlahta liegt die einfache wurzel vor augen, goth. aha (mens), ahjan (cogitare), ſlahan (ferire). Man hat wohl anzunehmen, daß ahta und ſlahta erſt aus den ſchwachen verbis ahtôn, ſlahtôn, wie trahta

*) FH = lat. PG, vergleich πύξ und πύκτης (pugil) wie νύξ = naht.

aus trahtôn, zuahta vielleicht aus zuahtôn erwachsen, folglich ihr T durch die verbale ableitung herbeigeführt wurde, nicht durch die substantivische. Daher die declinationsverschiedenheit.

Die behauptung, das eben untersuchte T = lat. T sei aus einem früheren sprachstand übrig, wird durch die nachfolgende betrachtung des goth. Þ = lat. T bestätigt. Denn dieselben abstracta bekommen, sobald keine muta unmittelbar an den ableitenden lingual laut stößt, sondern ihm entweder liquida oder ein vocal vorhergeht, das Þ, welches die lautverschiebung sonst überall an die stelle des lat. T gesetzt hat. Diesem goth. Þ entspricht dann ahd. D. Nur sind schon öftere verwandlungen des goth. Þ in D, folglich des ahd. D wieder in T, dabei einzuräumen.

Þ *nach liquiden.* Von abstracten masc. kenne ich nur das goth. *sinÞs* (iter), ahd. *sind*, ags. *sið*; ahd. *prant* (incendium, auch sinnlich titio), ags. *brand*, altn. *brandr*; wahrscheinlich auch goth. *vulÞus* (splendor), ahd. mit angefügter R ableitung *woldar*, ags. *vuldor*. Weiblicher gibt es schon mehrere: goth. *dulÞs* (festum), ahd. *tuld*, mhd. *dult*; ganz verschieden davon ahd. *kidult* (patientia), nhd. *gedult*, würde goth. *gaÞulds* lauten?; ein goth. fem. *skulds* (debitum, culpa) kommt nicht vor, wohl aber ahd. *sculd*, mhd. *schult*, nhd. *schuld*; ahd. *chuilt* (pestis), ags. *cvild*; goth. *gabaúrÞs* (genus, nativitas), ahd. *kipurt* für kipurd, mhd. *geburt*; ahd. *muntpurt* (protectio) altſ. *mundburd* Hêl. 143, 14; goth. *gataúrÞs* (destructio) II. Cor. 10, 4, 8 wäre ahd. *kizurt*, das nicht vorkommt; goth. *gafaúrds* (concilium) Marc. 14, 55. 15, 1 für gafaúrÞs? und von faíran, num. 573?; goth. *gaqvumÞs* (concilium), die übrigen dialecte schieben F dazwischen und haben dann die T form, auch Ulf. schreibt Luc. 9, 51 andanumfts, er hätte eben so richtig *andanumÞs* geschrieben; goth. *gamunds* (memoria); goth. *gakunÞs* (manifestatio), ahd. *kichunt* (notitia) für kichund, aber mit eingeschaltetem S chunst (scientia); goth. *gamáinÞs* (congregatio) Neh. 5, 13; endlich auch, nach der media G, goth. *gahugds* (recordatio) Marc. 12, 30. Luc. 1, 51. statt gahaúhts = ahd. kihuht, ich finde ahd. bei O. gleichfalls *gihugt*, und neben goth. fragifts erscheint Luc. 1, 27 der dat. pl. *fragibtim*. Es leuchtet ein, daß diese abstracta auf -Þ und -d denen auf -t ganz identisch sind, gabaúrÞs, gataúrÞs, gaqvumÞs werden aus baíran, taíran, qviman

geleitet, wie saúhts, andanumfts aus siukan, niman, wie ahd. kipulht, pruht, chumft aus pëlkan, prëhhan, quëman. Auch stimmen sculds, gamunds, gakunþs genau zu den anomalen praet. sculda, munda (nicht munþa), kunþa, gerade wie ahd. chunst, munst, kiturst, durft zu chonsta, monsta, torsta, dorfta, und wahrscheinlich das goth. daúhts zum praet. daúhta vom verlornen dugan.

Wir kommen auf die schwierigeren und dunkleren *) subst., vor deren ableitendem þ ein auslautendes H oder etwa V der wurzel gewichen ist, so daß die lingualis eng an den langen vocal der wurzel tritt. Vermuthungen über die bildung dieser wörter sind 2, 233-37 vorgetragen. Die meisten sind wiederum *feminina*, wiewohl auch masculina erscheinen.

Starke masculina: goth. *môds* (animus), wiewohl die vorkommenden casus auch einem neutro môd gehören könnten, ahd. mhd. *muot*, nhd. *muth*, altn. *móðr*; goth. *dáuþus* (mors), ahd. *tôd*, mhd. *tôt*, nhd. *tod*, agſ. *deád*, altn. *daudi* schwachformig; ahd. *chrât* (cantus galli), agſ. *cræd*; ahd. *plât* (flatus), *kaplât* Diut. 1, 222, 223 vgl. das s. 515 angeführte ahd. plâst, altn. blâstr; mhd. *sprât* (conspersio pluviae); *siut* (sutura) Diut. 3, 53; vielleicht auch goth. *áiþs* (jusjurandum), ahd. *eid*, agſ. *áð*.

Starke feminina: goth. *dêds* (facinus), ahd. *tât*, agſ. *dæd*; goth. *knôds* (genus), ahd. *chnuot*; goth. *flôdus*, ahd. mhd. *vluot*, nhd. *flut*; goth. *náuþs* (necessitas), ahd. mhd. *nôt*, agſ. *neád*, altn. *nauð*; goth. *nêþs?* (futura), ahd. mhd. *nât*; goth. *sêþs*, *sêds* (satio), ahd. mhd. *sât*; ahd. *chnât* (cognitio); ahd. *kluot* (fervor), mhd. *gluot*, agſ. *glôd*; ahd. *pluot* (flos); ahd. *pruot* (foetura), nhd. *brut*; ahd. *spuot* (successus); ahd. *zît* (tempus), agſ. *tíd*, nhd. *zeit*.

Keine entschiednen neutra, es müste sich denn das ahd. *kiplât* als neutr. erweisen; außerdem schwankt das fem. *zît* ins neutrum (vorhin s. 490); *muot* (animus) ist ahd. seltner masc. (K. 21b monſ. 365) als neutr. (hymn. 1, 10. 9, 3. O. I. 18, 82. 22, 90. II. 9, 191. 12, 162.

*) einige derselben sind oben absichtlich unter die scheinbar unabgeleiteten aufgenommen worden, namentlich *môds* (s. 487. 488. 489), *zít* (s. 489. 490), *nôt* und *chnuot* (s. 489), *áiþs* (s. 488).

16, 2. III. 20, 147. N. Bth. 11) *), das mhd. *muot* aber stets masc., das ags. *môd* stets neutrum, und des goth. genus ist man unsicher; das ahd. *nôt* kommt bald weiblich, bald männlich gebraucht vor (oben s. 144), auch altn. wechseln *nauð* und *nauðr*.

Auch bei diesen subst. findet eine sichtbare analogie mit dem schwachen praet. statt, vgl. tât mit dem pl. tâtun (fecerunt); chrât, plât, gluot u. s. w. mit chrâta, plâta, gluota. Daß ihr ahd. T für D, ihr goth. ags. D für Þ stehe, folgt aus dem lat. T in *flatus*, *fluctus*. Es folgt aber nicht minder aus der herstellung des Þ und D, sobald ein ableitender vocal eintritt.

AÞ. Hierher die goth. feminina *astaÞs* (certitudo) Luc. 1, 4 und *mitaÞs* (mensura) Marc. 4, 24. Luc. 6, 7. 38, letzteres von mitan (metiri), ersteres von dunkler wurzel, aber nicht in a-staÞs zu zerlegen, sondern ast-aÞs, von einem unbekannten verbo astan, astjan **). MitaÞs ist (wie das sinnliche magaÞs, virgo) die volle form, nach deren analogie auch von qviÞan ein qviÞaÞs, von standan ein standaÞs sich hätte bilden können, wofür aber, ohne begleitendes A, qviÞts und standts, und statt dieser *qviss* und *stass* eintraten (s. 516). In ahd. glossen erscheint *flôhat* Diut. 1, 140, d. i. *fluohad* = goth. flôhaÞus, wofür aber flôÞus, flôdus = ahd. fluot üblich wurde. Ebenso verhält sich das goth. neutr. *liuhaÞ* (lux) zu der verkürzten ahd. form. *lioht* = liohad. Auch das ahd. neutr. *piladi* (imago), mhd. *bilede*, nhd. *bild*, ags. *bileðe*, goth. bilaÞi? zähle ich hierher und das vom adj. naqvaÞs (nudus) geleitete goth. schwache masc. *naqvada* (nuditas) II. Cor. 11, 27, womit sich das ahd. *magapizado* (syncope, tortio, magenkrampf) gl. mons. 333. 384 vergleicht; vielleicht auch *holado* (foramen) gramm. 2, 257. Von starken fem. erster decl. ist das goth. *frijaÞva* (caritas) II. Cor. 6, 6. 8, 7. 13, 11. 13 zu merken.

UÞ begegnet nur im gothischen und zwar nie einfach, sondern überall im geleit eines vorausstehenden ableitenden D; es sind die merkwürdigen bildungen: *ajukduÞs* (aeternitas); *managduÞs* (abundantia) II. Cor.

*) J. 382. 395 nichts entscheidende genitive.

**) wäre der text zweifelhaft, so könnte man statt astaÞs vermuthen *fastaÞs* oder Þ*vastaÞs*.

8, 2; gamáinduþs (communicatio) II. Cor. 6, 14. 9, 13, denen sicher noch andere, gleichartige entsprachen. Alle weiblich. Ich habe 2, 250 richtig erkannt, daß die formel -DUþ für þUþ, und dem lat. -TUT in juventus, senectus virtus d. i. juventuts, senectuts, virtuts parallel steht. Die übrigen deutschen dialecte zeigen keine spur dieser formation. Es liegen dabei die adj. ajuks (gramm. 2, 286) manags und gamáins zum grunde; den lat. wörtern aber die subst. juvenis, senex, vir, so daß insofern die lat. formel -TAT in aeternitas, communitas, felicitas u. a. m. von den adj. communis, aeternus, felix verglichen werden kann. Zwischen managduþs (περισσεία) und managei (ὄχλος) besteht ein unterschied der bedeutung; doch übersetzen gamáinduþs und gamáinei (II. Cor. 8, 4) beide κοινωνία *).

Iþ eine häufige, fruchtbare ableitung für *feminina* der ersten starken declination; belege sind gramm. 2, 243 - 49 gegeben. Ein goth. wort zeigt, wie frijaþva und ubizva, noch V hinter dem þ: *saliþva* (mansio), ich denke, der kurzen wurzelsilbe wegen, im gegensatz zu den langsilbigen *diupiþa*, *háuhiþa*, *dáubiþa* u. s. w. **). Der ahd. dialect fühlt diesen unterschied nicht mehr, sondern schreibt *selida* (mansio), *kiwerida* (vestitio) wie *sâlida* (felicitas), *suárida* (moles) u. s. w. ***).

Männliche abstracta starker decl. gibt es kaum, doch vermuthe ich in dem ahd. *chimeinidh* (communio) J. 361 eher ein masc. als fem.; dafür begegnen mehrere schwache masc. auf ahd. *-ido* (gramm. 2, 249).

Starke neutra auf *-idi* sind 2, 248 verzeichnet: ich füge hinzu: *getragede* (habitus) N. Bth. 71; *getrahtede* (consideratio) N. Bth. 93. 103. 104. Cap. 53; mhd. *gehügede* (conscientia) amgb. 32ᵇ.

*) in dem *zweimal* angewandten ableitungsconsonant *-duþ*, *-þuþ* finde ich eine gewisse ähnlichkeit mit dem goth. plur. *-dêdum* schwacher conjugation (gramm. 1, 1041. 1042), der in den übrigen dialecten gleichfalls mangelt.

**) hat das seine richtigkeit, so muß schon aus diesem grund *gáuriþa* und nicht gaúriþa geschrieben werden, wozu auch das ahd. gôrag stimmt.

***) bemerkenswerth scheint das dem goth. *-iþva* gleiche slav. *-itva*: sjelitva, molitva, slovitva; und oratva, wie frijaþva. Dobr. inst. p. 286.

AIþ. Goth. *gamáindáiþs* (communitas) Philipp. 3, 10 gleichviel mit gamáinduþs; *arbáiþs* (labor), ahd. *arapeit*, vgl. gramm. 2, 251; beide weiblich.

EIþ. Goth. *ſahêþs*, *ſaheiþs* (gaudium) fem.

OOþ. Viele abſtracte *maſculina:* goth. *gáunôþs* (fletus) II. Cor. 7, 7 (wo gáunôþ ſtatt gáunôþa geleſen werden muß); *vratôdus* (iter) II. Cor. 11, 26; *aúhjôdus* (tumultus); *gabaúrjôþus* (voluptas). Ahd. maſc. auf *-ôd* ſtehen 2, 252-254 und 998 verzeichnet, laßen ſich aber noch beträchtlich vermehren. Urſprünglich ſcheinen ſie ihr ô aus ſchwachen verbis zweiter conj. zu haben, vgl. goth. gáunôn (lugere), vratôn (ire), aúhjôn (tumultuari), vgl. die bemerkung 2, 254.

Hiermit wäre das genus aller ableitungen beſprochen, deren characteriſcher conſonant lat. T = goth. þ, folglich ahd. D iſt, es mag nun zuweilen in D (ahd. T) ausarten, oder zuweilen, durch mutae feſtgehalten, ſogar als urſprüngliches T erſcheinen. Vergegenwärtigt man ſich die reihe dieſer veränderungen, ſo ergibt ſich eine große analogie mit dem T lateiniſcher ableitungen, die auch für das genus gilt (wobei es auf die dem T vorherſtehenden vocale nicht ankommt): grift, tactus; wift, textus; umbihuërſt, circuitus; hlouft, curſus; drâttr, tractus; ſlâttr, ictus; fnâſt, anhelitus; blâſt, flatus; geiſt, ſpiritus; gáunôþs, weinôd, fletus, planctus, ejulatus; bibôd, motus; rammalôd, coitus; krunnizôd, grunnitus; aúhjôdus, tumultus. Den femininis entſprechen meiſt lat. auf *-tio*, d. h. die dem T noch ein ableitendes I und N zufügen *): gataúrþs, deſtructio; ustaúhts, conſummatio; kiſpanſt, ſuggeſtio; urriſt, reſurrectio; usſtaſſ, reſurrectio; váilaqviſſ, benedictio; fraluſts, perditio; gahugds, recordatio; chniſt, contritio; þraſtis, conſolatio; pigiht, confeſſio; uobida, exercitatio; arlôſida, redemtio; vargiþa, damnatio; preitida, elatio; kiwerida, veſtitio. In beiden ſprachen erſcheint zuweilen das ableitende T doppelt, z. b. in veſtitio, exercitatio, chniſtida, fnâſtôd. Neutra ſind auch im latein ſeltner als maſc. und feminina, doch häufiger als im deutſchen, vgl. dictum, pactum, decretum, ſtatutum, debitum, initium, exercitium u. ſ. w.

*) bloßes T wäre enthalten in ſalus, ſalutis; ars, artis von den wurzeln ſal, ar.

Goth. T = ahd. Z (ganz verſchieden von jenem durch F, S, H gebundnen, ſowohl goth. als ahd. T) kommt hier nur in wenigen *neutris* in betracht. Dahin rechne ich vor allem das goth. *ſtiviti* (tolerantia) II. Cor. 1, 6. 6, 4. Ahd. *mahalezi*, *mahalzi* (cauſa); *fiſgizi* (piſcatio); agſ. *bärnete* (combuſtio); *ligete* (coruſcatio, dann fulmen); *rêvete* (remigatio); *þëovete* (ſervitus); *frëovete* (libertas); man findet häufig, mit apocope des letzten -e, geſchrieben *bärnet*, *liget*, *þëovet*, *frëot*. Aus ſinnlichen ſubſt. werden mit dieſer ableitung halb-abſtracte collective gebildet: altfrieſ. thet *bênete* (oſſa) Aſ. p. 274. mnd. *gebênte*, nhd. *gebeinze*; mnd. *geſtênte* (lapides), *wurmte* (vermes), mnl. *gheſtênte* Maerl. 1, 314. nhd. *geſteinze*, *gewürmze*; mnd. *geberchte* (montes), mnl. *gheberchte* Maerl. 1, 298. 3, 348; mnd. *dêrete*, *undêrete*, nhd. *gethierze*, *ungethierze*; nhd. *gedärmze* (inteſtina) u. ſ. w. Ähnliche neutra entſpringen aus ſchwachen verbis derſelben ableitung, z. b. nhd. das *geweinze* (ploratus aſſiduus), *gejegeze* (venatio), vgl. gramm. 2, 214. 995; doch *gedingze* (pactum) gleicht jenem ahd. *mahalzi*.

Ableitendes S erſcheint kaum an abſtracten wörtern, nur an ſinnlichen, was um ſo mehr zu beachten iſt, da dieſe ſpirans gerade bei der motion des natürlichen geſchlechts eine rolle ſpielt (ſ. 338). Ausnahme hiervon machen weder das goth. urruns, garuns, noch das goth. ſtaſſ, qviſſ, noch das altn. lios, vols, welche vorhin beſeitigt worden ſind (ſ. 517. 518). Wahrſcheinlich laßen ſich die gramm. 2, 266 außerdem angeführten altn. neutra *bofs*, *gums*, *kals*, *ofs*, *ſëms*, *ſtruns*, wenigſtens zum theil, ebenſo erklären *).

Ableitendes IS muß dagegen eingeräumt werden. Hierher gehören die goth. neutra *agis* (timor), *hatis* (odium), *riqvis* (caligo), vielleicht das fem. *ſvartiza* (atramentum) II. Cor. 3, 3, wo nicht für ſvartizaái ſvartizlái zu leſen iſt? Schwache maſc. ſind: ahd. *ekiſo* (horror), agſ. *egeſa*; ahd. *linkiſo* (proſperitas). Aus den gramm. 2, 271. 272 angegebnen verbis laßen ſich noch andere, ihnen zu grunde liegende ſubſt. muthmaßen. —

So wichtig für die ableitung abſtracter ſubſt. die *linguallaute* ſind, ſo wenig kommen dabei einfache *labial-*

*) es gehört überhaupt in die lautlehre, den hier gefundnen grundſatz noch auf andere wörter anzuwenden.

und *gutturallaute* vor. Namentlich iſt das zur bildung von adj. überaus ergiebige G bei ſubſt. unwirkſam und erſt aus ſolchen adj. können wieder ſubſt. gezogen werden. *AH* leitet bloß ſinnliche wörter ab (gramm. 2,312), nicht abſtracte.

Bedeutender ſind für uns die aus doppeltem oder mehrfachem conſonant beſtehenden ableitungen.

Über SS will ich zuvorderſt eine im zweiten band unvorgetragene vermuthung äußern, zu welcher mich die gefundene erklärung des goth. ſtaſſ, qviſſ und runs leitet. Sollte nicht auch in *-aſſus*, *-uſſi* das SS lediglich aus dem zuſammenſtoß anderer conſonanten entſpringen? Wie ſich anſts zu unnan, chunſt zu chunnan, ſpanſt zu ſpanan, runs und runſt zu rinnan, qviſſ zu qviþan, ſtaſſ zu ſtandan verhalten, nämlich = anþs, kunþs, runþs, qviþþs, ſtandþs ſtehen; nicht viel anders ſcheint mir *ufaraſſus* (abundantia), *ibnaſſus* (aequalitas), *draúhtinaſſus* (militia) eine ältere combination zu verrathen, die ſich freilich nicht mehr beſtimmt angeben läßt. Das nähere bleibt künftigen entdeckungen vorbehalten; für die unabweiſliche analogie dieſer SS mit jenen anſts, qvaſſ u. ſ. w. kann ich eine wichtige beſtätigung aus der mhd. ſprache beibringen. Einige bairiſche, tiefſchwäbiſche und ſchweizeriſche denkmäler geben *-niſt*, *-nuſt* ſtatt *-niſſ*, *-nuſſ*. So lieſt man in der ungedruckten Martina *erkantnuſt*, *verdamnuſt*, in einer freiburger urk. bei Schreiber nr. 148 (a. 1333) *buntnüſt*; Lſ. 3, 444. 463. *verſtantnuſt*, *ziugnuſt*; Ottoc. 53ª *vancnuſt*: pruſt. Eine andere beſtärkung wird hernach bei dem UST vorkommen. Hierdurch verliert die gramm. 2, 328 verſuchte deutung des SS aus SK; auch ließe ſich nicht begreifen, warum die Gothen SK, das ſie gern ausſprachen, in SS verwandelt hätten. Die einfügung des N iſt ſchon 2, 322 als etwas unorganiſches nachgewieſen.

Dies vorausgeſchickt bemerke ich über das genus: Ulph. kennt nur *maſculina* auf *-aſſus*, *feminina* auf *-uſſi* (2, 321); im ahd. ſchwanken *feminina* und *neutra*, ebenſo im mhd. (ſind aber nicht ſo ſelten, wie ſ. 326 ſteht); im agſ. gelten nur *feminina*. Allen ſolchen ſubſt. war urſprünglich hinter dem SS noch ableitendes U oder I hinzugetreten, vgl. *gôdlieniſſëa* (gloria) Hêl. 63, 15.

Ahd. abſtracte *feminina* auf ANTI als *këpantî* (gratia); *chlinganti* (clangor) Diut. 1, 505ᵇ (gramm. 2, 342)

ſind urſprünglich ſchwacher declination, und von participien praeſ., wie *manakî* vom adj., abgeleitet; die goth. form würde lauten *gibandei*, alſo mit dem partic. fem. ganz zuſammentreffen? (vgl. oben ſ. 504). Mhd. ſehr ſelten, ein beiſpiel diu *wizzende* Walth. 22, 19.

Altn. *neutra* auf INDI (gramm. 2, 342. 343).

Ahd. *maſc.* und *fem.* auf UNT, neutra auf UNTI (2, 343. 44).

ING, LING iſt im hochdeutſchen und ſächſiſchen dialect eine ſtets perſönliche oder ſinnliche ableitung für maſculina (oben ſ. 376. 441. 462), die nie auf abſtracte begriffe angewandt wird. Das 2, 350 aus N. Cap. 51 beigebrachte liumending (vgl. Diut. 1, 220. 502[a]) bezeichnet nicht das abſtractum, vielmehr den perſonificierten Favor *). Wenn einige altn. maſc., wie *görníngr*, richtiger gërníngr (facinus), *hriſtíngr* (tremor), *kítíngr* (contentio), *vinníngr* (victoria) bei Biörn aufgezählt werden, ſo ſcheint das unorganiſch und verwechſlung mit den femininis. Denn abſtracte *feminina* auf ING gibt es im agſ. und altn. ſehr viele (2, 354), nicht aber im hochd.

UNG hingegen zeugt abſtracte maſc. und fem. Die *maſc.* ſind ahd. ſelten: *bauhnunc* (nutus) J. 370; *ſamnunc* (congregatio) J. 382; *kiſamanunc* (ſodalitas) gl. ker. 253; *lizitunc* (ſimulatio) Diut. 1, 274[a]; *wërdunc* (ſolemnitas) Diut. 1, 276[a]; *kriſtkrimmunc* (ſtridor dentium) ker. 260; *feſtinunc* (vigor) ker. 284; *wizinunc* (divinatio) ker. 207. 278. Mhd. noch ſeltner, ich kann bloß aus den freiburg. urk. nr. 51 (a. 1293) anführen: der *einung* (conventio). Feminina auf *-unka*, *-unga*, mhd. *-unge*, nhd. *-ung*, und überall abſtracter bedeutung, eine große menge (gramm. 2, 360 - 363). Es iſt mir wahrſcheinlich, daß alle agſ. und altn. abſtracten fem. auf *-ing* aus *-ung* entſtellt ſind. Für *-ing* läßt ſich wohl auch ein goth. *-igg* erwarten, ein goth. *-ugg* aber durchaus nicht nachweiſen; es liegt darum ſehr verborgen, wie das ableitende *-ung* entſprungen iſt.

Goth. abſtracta auf UBNI: *faſtubni* (jejunium), *valdubni* (poteſtas), *vitubni* (ſapientia) neutral; aber *frái-*

*) auf einer ähnlichen belebung beruhte wohl das mhd. maſc. *hæline* (ſecretum) troj. 4943. 15745. Triſt. 13554; ſo wie man ſpäterhin den *reuling* (poenitentia) perſonificierte, vgl. Friſch 2, 111, die bei ihm angeführten ſtellen und Tenzels monatl. unterr. 1691. p. 7.

stubni (tentatio), *vundufni* (vulnus, eigentlich vulneratio?) weiblich.

AST, altſ. *ôbast* (festinatio), agſ. *ôfest*, fem. IST keine abstracta, wohl aber einige auf UST und zwar mit auffallend schwankendem geschlecht: ahd. *angust*, mhd. *angest*, nhd. *angst*, bald masc. bald fem. (gramm. 2, 368); ahd. *ërnust*, mhd. *ërnest*, nhd. *ernst*, fem. neutr. und masc. (2, 369); ahd. *dionust*, mhd. *dienest*, nhd. *dienst*, masc. und neutr., das ahd. fem. ergibt sich aus: alla dhionost (omnem militiam) Diut. 1, 514ᵇ. Die masc. dionust und ërnust scheinen ursprünglich *persönlichen* sinn *) gehabt zu haben, aus dem sich hernach der abstracte entwickelte, aber nicht wie bei ampaht, ampahti (oben s. 519) durch ableitendes I. Auch die altn. abstracten fem. *þionusta* (ministerium), *fullusta*, *fullnusta* (satisfactio), *kunnusta* (scientia), *hollusta* (fides) schweifen ins persönliche, denn *þionusta* bedeutet zugleich ministra und das analog gebildete *unnusta* amica, im dän. *yndest*, schwed. *ynnest* aber favor. Da dieses *ynnest* unverkennbar unserm *gunst* (oben s. 517), *fullusta*, schwed. *fyllest*, dän. *fyldest* dem agſ. *fylst*, ahd. *vollust* entspricht; so folgere ich eine berührung des UST mit SS, in welchem s. 527 früheres ST gesucht wurde. In der that, *kunnusta* gleicht dem nhd. *kentnis*, dem nnl. *kennisse* **).

ASK, ISK. Das einzige mir bekannte masc. abstracter bedeutung wäre *flusc* (luxus) hymn. 4, 5. *framflusc* (profluvium) gl. Jun. 206, falls die vermuthete zusammenziehung aus *fluhisc*, *fluohisc* (gramm. 2, 377) statthaft ist, vgl. floskezan (liquescere) Diut. 1, 258ᵃ. doch könnte das SC auch genommen werden wie in rasc, chûsci (gramm. 2, 276. 277).

Deutlicher werden neutra und fem. aus adj. dieser bildung abgeleitet. Neutra: goth. *áiviski* (dedecus) II. Cor. 4, 2, agſ. *ævisc*, ein ahd. *êwisci* habe ich nicht gelesen; goth. *barniski* (infantia); ahd. *hîwisci* (familia); *gumisgi* (complexus virorum); *râtisci* (problema). Goth. fem. auf *-iskei* (wie managei aus manags) bieten

*) vgl. ISTR oben s. 339. Auch die goth. neutra *avistr* (ovile) und *hulistr* (velamen) II. Cor. 3, 14. 15. 16 sind keine abstracta.

**) vgl. franz. *angoisse* mit *angust*, *angustia*.

ſich nicht dar, wiewohl ſie denkbar wären, ſo daß z. b. ein *barniſkei* nicht wie jenes neutr. den ſtand der kindheit, ſondern das kindiſche weſen bezeichnen könnte. Im ahd. laufen jedoch, was nicht verwundern darf, die bildungen *-iſci* und *-iſcî* untereinander: *heimiſcî* (ruſticitas); *chindiſcí* (infantia); *menniſcí* (humanitas); *entiſcí* (antiquitas) Diut. 1, 498^b; *frôniſcí* (ſplendor); *râtiſcí* (problema); *heidaniſcí* (paganiſmus) u. a. m. Dieſen (urſprünglich ſchwachen) fem. ſtehen aber wiederum ſchwache fem. erſter decl. entgegen: ahd. *chindiſca* (infantia); *heideſca* (paganiſmus); *diutiſca*, *frenchiſca*, *latîniſca*, *chriahiſca* (lingua germanica, francica, latina, graeca), die man ſich als wahre adj., abhängig von dem ausgelaßenen ſubſt. ſprâhha oder rarta denken kann, und deren acc. ſg. oft adverbial ſteht (oben ſ. 154). Mhd. diu *tiutſche* Wh. 2, 107^b Lſ. 3, 328. Altn. beiſpiele gramm. 2, 374.

AHT. Hier ſind bloß die altn. ſchwachen fem. auf *-átta* (gramm. 2, 380) zu bemerken. —

Nunmehr haben wir (von ſ. 496 an) den kreiß aller ableitungen, welche bei abſtracten ſubſt. vorkommen, durchlaufen. Es ergibt ſich

α. folgender unterſchied von den unabgeleiteten: bei dieſen *herſcht* ſichtbar *das maſc. vor* (ſ. 479. 480. 481. 488); die ſprache bedient ſich des einfachſten mittels, ſubſt. zu ſchaffen, ihre älteſten abſtracta ſind darum männlich, wodurch wiederum der vorrang dieſes geſchlechts (ſ. 313) beſtätigt wird. Das ableitungsvermögen iſt erſt ein zweiter behelf, deſſen wirkſamkeit ſteigt, ſobald ſich die frühere production geſchwächt hat. Unter den abgeleiteten ſubſt. *ragen die feminina hervor.* Man erwäge die menge der weiblichen wörter auf *-ei*, *-eins*, *-ôns*, *-áins*, *-iþa*, *-unga.* Selbſt in dem alten, durch F, S, H gebundnen T überwiegt ſchon das femininum. Jene unabgeleiteten maſc. erſcheinen auch, um ein fühlbares, weniger abſtract, als die abgeleiteten feminina, ſie halten noch gleichſam in der mitte zwiſchen dem ſinnlichen und dem abgezognen begrif. Sie werden wie mit einem ruck unmittelbar aus dem verbo gezeugt, gewöhnlich aus dem ſtarken, zuweilen aus dem ſchwachen *).

*) z. b. mhd. ſtürzen, *ſturz*; drücken, *druk* Parc. 6313. 15911. Wh. 2, 190^a. troj. 17069; ſmücken, *ſmuk* (amplexus) MS. 2, 96^b. Ben. 223. 243 zücken, *zuk*; küſſen, *kus*; üeben, *uop* und andere ſ. 488. angeführte.

Die abgeleiteten substantiva hingegen, namentlich die weiblichen, entspringen entw. aus andern nominibus, z. b. die auf *-ei* aus adj. (frôdei, managei aus frôds, manags) oder aus schwachen verbis, wie die goth. auf *-eins*, *-ôns*, *-áins*; man halte z. b. die fem. náiteins, laþôns, hveiláins aus náitjan, laþôn, hveilan zu den masc. slahs, slêps, þlaúhs aus slahan, slêpan, þliuhan. Weder hat die sprache masc. náits, laþs, hveils (obgleich diese denkbar wären), noch fem. slahns, slêpns, þliuhns bilden wollen. Vergleichbar sind allerdings einige mit N aus starken verbis gebildete masc. oder neutra, ahd. zorn, zoran (s. 511) aus zëran oder altn. svëfn (s. 512) aus svëfa. Auch die fem. *-iþa* beziehen sich auf adj. oder schwache verba erster conj. (gramm. 2, 242), wogegen die masc. *-ôdus*, ahd. *-ôt* auf schwache verba zweiter conj. zurückgeführt werden können (2, 254). Feminina auf *-unga* scheinen freilich aus starken und schwachen verbis aller art erzeugbar.

β. der wahrgenommene wichtige grundsatz, daß den *abstractis* hauptsächlich *weibliches genus* zustehe, muß tief wurzeln, da er auch durch die vergleichung aller urverwandten sprachen vollkommen bestätigt wird. Es genügt hier z. b. auf die lat. zahlreichen fem. *-ia* (oben s. 507.), *-io* = *ion*, *-itas*, *-itudo* hinzuweisen. Nicht zu übersehen ist die feine grenze, welche zwischen den lat. masc. *cantus*, *motus*, *captus*, *fluxus*, *gestus*, *actus* und den fem. *cantio*, *motio*, *fluxio*, *gestio*, *actio* u. s. w. gezogen wird. Jene masc. entsprechen meistentheils deutschen unabgeleiteten *) masc. (s. 492). Ihnen gebührt noch die lebendigere, weniger abstracte bedeutung. Denn so wie z. b. in den ausdrücken *sang*, *grif*, *fluß*, *spruch* und ähnlichen die abstraction viel geringer erscheint, als in den substantivisch gesetzten inf. das *singen*, *greifen*, *fließen*, *sprechen*; so muß sie auch größer sein in den fem. *besingung*, *begreifung*, *verfließung*, *besprechung*, als in den einfachen masc. Solche fem. gehen oft erst aus den partikelzusammensetzungen besingen, begreifen, verfließen, besprechen hervor, wie auch kein lat. vulsio, victio, sensio, gressio, wohl aber *convulsio*, *avulsio*, *convictio*, *praesensio*, *praegressio* üblich sind.

*) hierin scheint die deutsche sprache alterthümlicher als die lateinische.

γ. ferner iſt bemerkenswerth, daß die ableitung U männliche abſtracta erzeugt (ſ. 507), ſo wie auch die auf *-ôdus* und *-aſſus* maſc. ſind. Nicht anders gebührt männliches geſchlecht den lat. abſtractis vierter decl. und alle ſlav. jerrierten ſubſt., d. h. denen urſprünglich ableitendes U zuſtand, ſind wiederum maſculina (Dobr. nſt. 267), während die jerierten, d. h. mit I abgeleiteten, wie im deutſchen, maſc. und fem. ſein können (Dobr. p. 271).

δ. *abſtracte neutra* ſind weniger zahlreich als maſc. und fem. Wir haben ſie zumal bei der ableitung I (ſ. 499), *-ſl* (ſ. 509), *-indi, -iſki* angetroffen; bei *-al* (ſ. 508), *-ar* (ſ. 510) und *-an* (ſ. 512) wechſeln ſie häufig mit dem maſc. und ſcheinen die abſtraction verſtärken zu ſollen. Auch begünſtigen einzelne dialecte das neutrum, namentlich der altnordiſche (ſ. 486) und niederländiſche (ſ. 494).

ε. Oben ſ. 495 wurde die form ſinnlicher unabgeleiteter wörter mit der der abſtracten zuſammengehalten; es fragt ſich, inwiefern auch die ableitungen beider arten von ſubſt. einander vergleichbar ſind? Was nun die vocaliſchen ableitungen betrifft und die liquiden *-al*, *-ar*, *-am*, *-an*; ſo ſcheinen dieſe ebenwohl bei ſinnlichen ſubſt. vorzukommen. Ein gleiches gilt ſodann von dem durch F, S, H gebundnen alten T, z. b. in *luft*; *ſaf* und *ſaft* (wie ſcaf, ſcaft); *huf* und *hüfte*; goth. *þramſtei* (oben ſ. 367) vielleicht von þrimman (ſalire)?; goth. *gramſt* (oben ſ. 413); goth. *fraſts* (filius) II. Cor. 6, 13; *aſts* (ramus) u. ſ. w. von groſſentheils dunkeln wurzeln. Aber die bei abſtraction des fem. wirkſamen ableitungen *-ei* (zu adj. tretend), *-iþa*, *-unga*, *niſſa*, ſind auf ſinnliche gegenſtände ganz und gar nicht anzuwenden *). Ihnen ſtehen einzelne, auf ſinnliche ſubſt. gerichtete ableitungen ſtracks entgegen, vor allem das belebende männliche *-ing*, das perſönliche *-âri*, *-âra* (ſ. 333) *-inna* (ſ. 337), und das auf werkzeuge bezogene *-il*.

ζ. Dieſes reſultat ſchöpfe ich: bei abſtracten ſubſt. iſt es in der regel die form, welche das genus beſtimmt und nach ſich zieht; bei ſinnlichen beſiegt das genus die

*) ausnahme bei -iþa ſcheinen *ſaliþva* (domus), ahd. ſalida und ahd. *egida* (occa), denen aber der abſtracte begrif manſio habitatio und aratio, ſulcatio unterliegt.

form und bei ſubſt. natürliches geſchlechts hat es ſie ganz überwältigt, (vgl. ſ. 496).

C. *Genus zuſammengeſetzter abſtracter ſubſtantiva.*

In der compoſition iſt das zweite wort hauptſache (2, 407), nach ſeinem genus ſoll ſich alſo das der zuſammenſetzung richten (ſ. 358). Dies muß auch als regel anerkannt werden. Auf einzelne ausnahmen davon ſind wir indeſſen ſchon bei betrachtung ſinnlicher ſubſt. geſtoßen; das neutr. *áugadaúrô* (ſ. 432) erwuchs aus dem fem. daúrô, es war gleichſam abſtracter geworden, ebenſo verhielten ſich die neutra *mânſchîn*, *urſchîn* (ſ. 391) zu dem maſc. ſchìn. Das altſ. *middilgard* (mundus) vom maſc. gard, iſt bald maſc. Hêl. 17, 21. 25, 22. bald fem. 16, 2. 25, 17. Ähnliche ausnahmen *) ereignen ſich auch bei abſtracten compoſitis. Ich habe folgende beiſpiele geſammelt: die ahd., mhd. und nhd. zuſammenſetzungen mit *-ſcaf*, *ſcaft* ſind weiblich, die altn. *-ſkapr* männlich, die mnl. *-ſcap* zuweilen neutral (gramm. 2, 520. 521), das ſimplex ſcaf ſcheint maſc. geweſen zu ſein. Aus dem maſc. rât (conditio) bildet ſich das mhd. compoſ. *hîrât*, das gewöhnlich maſc. bleibt Nib. 2109, 4, zuweilen aber weiblich erſcheint Nib. 8796 Hag., nhd. *heirath* entſchieden fem. Compoſita mit *-tuom* (maſc.) ſchwanken ahd. und mhd. zwiſchen maſc. und neutr.; nhd. iſt *reichthum*, *irrthum* maſc., *fürſtenthum*, *chriſtenthum* u. ſ. w. neutral, vgl. gramm. 2, 491. 642. Compoſita mit *-heit* (maſc.) werden ahd., mhd. nhd. weiblich (gramm. 2, 497. 642); auch die mit *-leich* ſchwanken (gramm. 2, 504). Das nhd. ſubſt. *theil* (pars) iſt maſc., das comp. *gegentheil* neutr. Das ahd. mhd. ſubſt. *dinc* (res, cauſa) iſt ein neutrum, nicht anders das ahd. comp. *tagadinc* (placitum) gl. monſ. 330; hingegen das mhd. *tegedinc*, *teidinc* bald neutr. Mar. 129. 168. En. 7807. 11403. 12526. Parc. 12485. Triſt. 6832. 11323. 12612, bald. maſc. En. 10162. 12445, bald fem. troj. 16116. 18634. 21380. 22438. Aus dem fem. erwuchs das verderbte nhd. *theidigung*, *vertheidigung*.

Ahd. galt aber auch ein neutr. *tagadingi*, bei N. 147, 1. *tagedinge*, altſ. *dagathingi* Hêl. 128, 2. Und ſo

*) das dän. *ſtav* iſt gen. comm., *bogſtav* aber neutr.; hingegen altn. *ſtafr* und *bôkſtafr*, ſchwed. *ſtaf* und *bokſtaf* überall männlich. Allein die ſchwed. ſprache bietet ſonſt beiſpiele dar: *mål* iſt neutrum, *ſpannemål* (frumentum) maſc.; *öre* (eine münze) neutr., *halſöre* maſc.

pflegt in andern fällen mit der geſchlechtsveränderung ableitendes I verbunden zu werden. Aus dem goth. maſc. gards (domus, aula) entſpringt das fem. *þiudangardi* (regnum) Matth. 6, 13. Marc. 11, 10. Hierher gehört, daß die compoſita mit -ſcap im altſ. dialect zu *-ſcepi, -ſcipi,* im agſ. zu *-ſcipe* werden und zwiſchen maſc. und neutr. ſchwanken (2, 520. 521).

Dieſe abweichung des geſchlechts zuſammengeſetzter von dem der einfachen wörter hängt unverkennbar mit ab von ihrer zunehmenden abſtraction, die ſie dem urſprünglichen, lebendigeren ſinn entfremdet, vgl. 2, 543. 545.

D. *Abſtracteſte neutra.*

Wir haben geſehen, daß in dem fem. eine größere abſtraction liegt, als in dem maſc. (ſ. 531), ihr gipfel iſt gleichwohl nicht in dem fem., ſondern in der dritten und letzten ſtufe des genus, dem *neutrum* zu ſuchen. Das neutrum war uns, vermöge ſeiner natur, das unbeſtimmte, allgemeine (ſ. 359); ſeine form weiſt es in die mitte zwiſchen maſc. und fem., ſo daß es bald die lebendigere flexion des maſc. theilt, bald in der unvollkommneren weiblichen noch mehr erſtarrt, als ſelbſt das fem. Hieraus erklärt ſich nicht nur das häufige ſchwanken des geſchlechts zwiſchen maſc. und neutr., ſondern auch die verwendung des *neutrums*, um die letzte und äußerſte abgezogenheit der begriffe auszudrücken *). Ich finde darin eine beſtätigung der auch durch die formlehre überall gerechtfertigten, hergebrachten und tiefbegründeten rangordnung aller drei geſchlechter.

Die abſtraction, von welcher hier die rede iſt, beſteht nun in einer ausdehnung des geſchlechts auf wörter, die gar keine nomina ſind. Man möchte es eine generification nennen, die an geſchlechtsloſen wörtern, wie die perſonification an unbelebten dingen ſtatt findet. Und zwar kann durch ſolche geſchlechtertheilung ſelbſt flexionsfähigkeit des wortes, das kein nomen iſt, entſpringen. Kein anderes geſchlecht aber, als das unvollkommenſte und letzte, nämlich das neu-

*) man überlege, daß die aus adj. gezognen ſubſt. *guot, übel, bonum, malum* (ſ. 494) neutra ſind; vergl. anm. *. ſ. 539.

trum, darf ihm beigelegt werden. Die einzelnen fälle werden das geſagte näher ergeben.

1. *Pronomina* ſind an ſich geſchlechtsfähig und höchſt flexibel. Hier aber kommen ſie nicht als ſolche, d. h. die ſtelle des nomens vertretende wörter, in betracht, ſondern es handelt ſich davon, daß einzelne unter ihnen bisweilen ſubſtantiviſch genommen werden können. So iſt es uns im philoſophiſchen ſprachgebrauch geläufig zu ſagen: *das ich,* und zu flectieren: *des ichs;* nichts hindert ſelbſt im pl. zwei *iche* zu ſetzen oder von zweien *ichen* zu reden. Daß das nämliche ſchon in der früheren ſprache zuläßig war, zeigt die ſtelle MS. 2, 34[b]: wir beide ſîn *ein ich.* Vermuthlich durfte man auch ſagen: *daz ër* und *daz ſi,* obgleich der oben ſ. 312 beigebrachte beleg das genus nicht deutlich genug erkennen läßt. Heutzutage iſt ebenwohl unbedenklich: *das* vertrauliche *du; das* vornehme *wir* u. ſ. w. Im mhd. finde ich endlich das demonſtrativum *daz* und das interrogativum *waz* ſubſtantiviſch verwendet. Um verſtändlich zu werden, muß ich aber die ſtellen im zuſammenhang mittheilen: ëz ſî durch wârheit oder durch haz, ſô enlobet man nieman âne *ein daz.* Friged. 1912; hôchvart, zorn, nît unde haz gëbent manegen dingen *ein daz.* Renner 115[b]; denn wir ſëhen dicke mëzzen ein dinc drîſtunt oder baz, dem man dannoch gibet *ein daz.* Renner 142[a]; ſie kan ſô ſchœne niht geſîn, man ſprëche: ô wê, wære daz an ir niht! ëz ſî ëht man oder frouwe, ſô lobet man ſie ſëlten ân *ein daz* oder âne vieriu. Berth. 248. Der letzte beleg lehrt die völlige identität dieſes mhd. *daz* mit dem heutigen *das und das.* Ähnlich iſt der gebrauch des *waz:* daz lâge ih ſîn, êſt âne *waz.* MS. 2, 159[a] d. h. mich kümmerts nicht, ich frage nicht darum; diz lîdet ër hie durch *waz,* und hât der wërlte und gotes haz. Renner 117[b] *).

2. Auf dieſelbe weiſe können einzelne *verbalflexionen* ſubſtantiviſch geſetzt werden und ſind alsdann wiederum neutra. Namentlich läßt ſich die tertia ſing. ind. oder die ſecunda ſing. imp. ſo verwenden. Wir ſagen

*) in ähnlichem ſinn dürfen ſogar wirkliche maſc. und fem., materiell genommen, abſtractere neutra werden, z. b. *ein lautes freiheit* wurde ausgerufen; *das* dreimal wiederholte *verſtand* iſt dreimal falſch gebraucht worden.

z. b. *das muß*, *das soll* (debet, in der kaufmannssprache) *), *das ist*, *das war* (der zustand des seins, des gewesenseins). Ich kann hierfür schon eine ahd. stelle anführen, N. 38, 5 sagt: âne *was* und âne *wirdit* **). Substantivisch gebrauchte einfache imperative scheinen selten, es pflegt gern noch eine partikel damit verbunden zu werden, z. b. *das wache auf*, *das vergißmeinnicht*, *das lebe wohl* (wie lat. supremum vale); mhd. *daz enruoche* MS. 2, 147ª †) 225ª Bert. 221 und so könnte auch das ahd. *ni churi* (noli) neutral gesetzt sein, wiewohl ich keinen beleg weiß. Etwas häufiger sind die gramm. 2, 961. 962 berührten besonderen zusammensetzungen mit einem vom imp. abhängenden acc. Doch befremdet, daß solche wörter männlich und nicht neutral gebraucht werden, wir sagen: *der zeitvertreib*, *der habe dank* und nicht anders hieß es mhd. *dër habe danc* (gratiae) Walth. 53, 26. 79, 18. 92, 16. Ben. 120. MS. 1, 13ᵇ 2, 213ᵇ Diut. 1, 363. Bit. 2259. 3840 und wahrscheinlich *dër leitvertrîp* MS. 1, 35ᵇ. Die anomalie wird daraus zu erklären sein, daß die überwiegende menge solcher composita persönliche benennungen waren, deren nothwendig männliches genus dann auch auf die wenigeren abstracta übertragen wurde ††).

Weit hervorspringender und entschiedner ist die neutrale anwendung des infinitivs. Zwar, wenn dieser selbst schon ein casus, nämlich ein accusativ sein soll, verkündigt in unserer sprache sein ausgang auf *-an* wenigstens keinen acc. masc., wie schon 1, 1020 angedeutet wurde, da nur die ahd. adjectivflexion stimmt, keine der übrigen dialecte. Außerdem stellt sich dieses *-an* ohne zweifel als ein unflexivisches dar und haftet in den wirklichen infinitivflexionen, dem gen. und dat. këpannes, këpanne von këpan. Hiermit verschwindet aller schein eines acc. masc.

*) vgl. MS. 2, 144ᵇ daz *wol-geschuof*.

**) und das masc. *der* credit ist kein einwand gegen die regel, da wir dieses wort, wie die fremde accentuation lehrt, aus dem französ. entlehnt haben; es scheint aber weniger die dritte person, als das ital. subst. credito.

†) in dieser stelle kann es entweder der imp. (schir dich nichts drum) oder die prima praes. (scher mich nichts drum) sein.

††) richtig heißt es neutral: *das fac simile*.

Der gebrauch des inf. als eines neutralen, die strengste abstraction ausdrückenden substantivs ist in der heutigen sprache so verbreitet, daß es kaum einiger beispiele bedürfen wird. Wir sagen täglich: *das geben*, *das nehmen*, *das lesen*, *das denken*, *das hören* und *sehen*, *das herkommen*, *das eßen*, *das trinken* u. s. w.; die abstraction dieser inf. mindert sich aber in dem grad, als ihnen keine andere, ihrem begrif zunächst kommende substantivbildung an der seite steht. So entspricht z. b. unser *das verlangen*, *das bestreben* schon mehr dem lat. desiderium, studium, als dem kälteren inf. desiderare, studere, eben weil uns ein wärmeres subst. die verlange (wie mhd. diu blange, vorhin s. 483) jetzt versagt und die verlangung ungebräuchlich ist, obwohl wir noch die bestrebung setzen können. Ja, der infin. *das leben* hat sich ganz zu dem begrif von vita erhoben (s. 389), weil das ältere lîp (vita) abgestorben und ein dem goth. fem. libáins (dessen verbalbedeutung dem inf. am nächsten kommt) entsprechendes subst. im hochd. dialect nie versucht worden ist. Etwas ähnliches gilt von dem subst. *das wesen* für die wesenheit, essenz, existenz, worin der sonst völlig erloschene inf. wësen fortdauert, daher uns auch *das sein*, *das nicht sein* jetzt abstracter ist, als *das wesen*. Selbst ursprünglich lose partikeln schließen sich uneigentlich an solche substantivischen inf., z. b. *das beisein*, *das dasein*, gen. des daseins.

Ich habe nun auch die neutralität des inf. in den älteren sprachen durch beispiele darzuthun. Mhd. *ein gebrummen* Parc. 17050; *ein rîten* ich hinne tuo, Karl 39ª; *unterwinden* mich daz lêrte Parc. 4358; *jënez vrâgen* Parc. 5101; zweier hande *lachen* MS. 2, 39ª; *daz rîten* maniger strâze. Gudr. 2336; *daz êren* Iw. 7640; *daz êrste singen* MS. 2, 1ª; *daz strîten* sîn Wh. 2, 193ª; *daz willekomen*, *daz scheiden* amgb. 33ᵇ; *daz wësen* bî ir Wigal. 730; *des wësens* dâ Wigal. 9772; *erbarmen*, dir müezen alle tugende nîgen. amgb. 14ª; diu sunne ir *liehtez schînen* bôt Nib. 1564, 2; hie wart vil *michel gâhen* über vëlt getân Nib. 1595, 2; dâ wart vil *michel flîzen* getân Nib. 1593, 4; besonders überzeugend sind die seltneren belege, welche den pl. neutr. darbieten: *zwei bliuwen* Parc. 8808, wie wir heute sagen: *zwei leben*, *zwei schreiben*, *zwei verlangen* in allen fällen, wo die abstraction gemindert ist, unzuläßig hingegen wäre: zwei denken, zwei hören und dergleichen. Auch

einige mhd. concreter gewordne inf. ſind anzuführen, namentlich ſteht *trinken* ganz für getränk, potus, z. b. man ſoltz *trinken* für in tragen Parc. 19155; *daz trinken* gab in urloup Parc. 19161; und in folgender ſtelle wird es daher neben ein ſinnliches ſubſt. geſetzt: man gab in volleclîchen *trinken* unde maz Nib. 1755, 2. Gleiches gilt von *ëzzen*,, das geradezu ferculum, cibus bedeuten kann. Man halte Iw. 994 *ſiuſen* und dôz zu Iw. 7822 der ſûs und der dôz.

Ahd. beiſpiele ſind vorab aus N. zu ſchöpfen: *mîn louſen* iſt ſpuotigera danne *daz tîn* Ariſt. 152; *taz ligen* und *daz ſtân.* Ariſt. 68; *mîn ſprëchen* Cap. 81; guollîh *geinôn* (rictus nobilis) Cap. 75; tiz habet tir gegëben *dîn ſorgen* unde *dîn wachen* Cap. 115; wanda ih *mîn trinchen* mit weinôde miſcelôta (quia poculum meum cum fletu miſcebam) pſ. 101, 9. In dieſem concreten ſinn ſagt auch O. I. 24, 16: gib *thaz drinkan* tharzua und II. 14, 40 *thaz drinkan* ſirſagêta. Duruh *kalan* (per incantationes) Diut. 1, 494[a]. Die ahd. häufigen gen. und dative werden nicht ſelten ſubſtantiviſch gebraucht, z. b. *ſînes halsſlagônnes* O. IV. 19, 144; ni nâmun gouma liutô *ſillennes* noh fiures *brennennes* O. V. 23, 131; wuoftes inti *weinônnes* T. 10, 1; in *thëmo minnônne* O. IV. 13, 18; in *zocchônne* (in rapina) N. 61, 11.

Aus der goth. ſprache vermag ich keine abſtracten ſubſtantiviſch gewendeten inf. vorzuweiſen. Sie war noch zu reich an andern ableitungen, namentlich den unmittelbar aus dem verbo geſchöpften fem. auf *-ns* (ſ. 512), als daß ſie eines ſolchen behelfs bedurft hätte. Und ein nothwendiger behelf der ſpäteren, formärmeren, aber zugleich begrifreicheren ſprache ſcheinen ſie unverkennbar. Sie bleiben auch dem nordiſchen dialect fremd *), der aus demſelben grund keinen gen. und dat. inf. bildet (1, 1021) **).

Die mhd. ſprache iſt ſogar noch einen ſchritt weiter gegangen. Sie nimmt auch einigemal das *participium praet.* (ſtarker conj.) wie ein neutrales abſtractum. Hierher gehört vor allem eine ſtelle Reinmars MS. 2, 144[b] wo *daz wolgeſchëhen* und *daz liebgeſchëhen* ſubſtantiviert ſind und ſelbſt der plur. *driu liebgeſchëhen* ge-

*) das dän. neutr. *väſen* iſt entw. aus dem deutſchen *weſen* erborgt, oder das ſchwed. *väſende* (natura).

**) wegen des lat. ipſum illud peccare, iſtud nihil dolere u. ſ. w. Conr. Leop. Schneiders formenlehre p. 11. 12.

wagt wird *). Daß geſchëhen nicht der inf. iſt, zeigt der ſinn. MS. 2, 134[a]: *beſchaffen* (d. h. ëꝫ was mir beſchaffen) und ëꝫ müeſte (? muoſte) ſîn, *diu* wërſent u. ſ. w. Aber auch in der form unzweifelhaft erſcheint MS. 1, 108[a] *bîgelëgen* d. h. das beigelegen ſein, neben den infinitiviſchen halſen und triuten. Die ahd. ſprache zog es vor, aus ſtarken part. praet. abſtracte feminina auf -î abzuleiten (2, 161. 162. vgl. vorhin ſ. 502).

3. Endlich kommen auch ſubſtantiviſch gebrauchte *partikeln* in erwägung. Wir ſagen: ein *lautes ach*, ein *lautes weh* erſcholl; *das ja*, *das nein* erſtarb ihm auf ſeiner zunge; er fügte ein *letztes wenn* hinzu, ein *zweifelndes aber*, es iſt noch *ein aber* dabei (vgl. ein daꝫ, vorhin ſ. 535); *das oben* und *unten*; *das hüben* und *drüben*; er machte der ſache *das garaus* (weniger gut, doch faſt häufiger: *den* garaus); er handelt *das ſchwierige ſo*, *das und* (die partikel ſo, die copula und) ab **). Eine ellipſe, z. b. von *wort*, reicht hier nicht hin, das neutr. zu erklären, denn ſie ſchickt ſich nicht auf den fall, wo die ſache, nicht das wort gemeint wird. Sodann lehrt der an der partikel mögliche genitiv, daß ſie ſelbſt ſubſtantiviert werden ſoll, z. b. der laut eines kaum vernehmbaren *achs*, die beſtimmung des *hübens* und *drübens*, die härte des ausgeſprochnen *neins*, wiewohl ſich auch ſagen läßt: des ach, des nein. Aus der früheren ſprache weiß ich für dergleichen abſtractionen wenig beizubringen. Wenn es mhd. heißt: in *wërndeꝫ ache* verſenket, iemer *wërndeꝫ ache* MS. 2, 231[b] 233[b], ſo kann dieſes *ache* für ein wirkliches ſubſt. und die oben ſ. 294 angeführte interj. *aches* für deſſen gen. angeſehen werden. Auch die interj. *wê* iſt an ſich ſchon ſubſtantiviſcher art (ſ. 292).

Schlußbemerkungen über das grammatiſche genus.

Nachdem wir die *regel* für das genus ſinnlicher ſubſtantiva in der ſich oft bis zur perſonification erhebenden

*) die lat. und franz. ſubſt. benefactum, malefactum, bienfait, malfait ſind ebenfalls part. praet., ganz auf adjectiviſche weiſe, wie bonum, malum, le bien, le mal, le droit, daꝫ guot, daꝫ übel, daꝫ rëht gebildet.

**) lat. *hoc ipſum diu*. Schneider l. c. pag. 12.

menschlichen phantasie, für das abstracter substantiva in ihrer bildungs und ableitungsform aufgesucht haben; bleibt es übrig nunmehr auch noch die angemerkten *ausnahmen*, d. h. die übergänge und schwankungen des genus zusammenzufaßen. Ich habe einige allgemeine betrachtungen vorauszuschicken.

1. Von dem *zusammenhang* des *genus* mit der *flexion*, den besonders die adjectivdeclination unwidersprechlich zeigt, wurde bereits s. 345. 346 ausgegangen, beide bedingen und durchdringen einander, beide haben sich klar entfaltet, wo sie vollständig zusammenwirken, gerathen aber in verwirrung und auflösung, sobald dieses gegenseitige verhältnis geschwächt und gehemmt wird. Man kann weder sagen, daß die flexion aus dem genus entspringe, noch das genus aus der flexion, beiden steht derselbe grund zu. Genus und flexion haben in der alten sinnlichen sprache unleugbar naturnothwendigkeit; die spätere sprachbildung arbeitet beide aufzuheben und bedarf ihrer auch immer weniger.

Die anordnung der declinationen bestimmt sich deswegen einfach und unvermeidlich nach dem genus der wörter; in der deutschen grammatik habe ich ganz nach diesem grundsatz verfahren. Sobald man die vollständige flexion eines nomens weiß, kann auch über sein genus kein zweifel obwalten; dies leidet in der ahd. und altn. mundart noch gar keine, in der goth. eine einzige ausnahme *). Im mhd. und mnl. ist aber die flexion des schwachen masc. und fem. ganz einförmig und dadurch die im nnl. völlig, im nhd. beinahe **) zu stand gebrachte vermengung starker und schwacher decl. des masc. und fem. vorbereitet worden. Auch im neunord. hat die regel aufgehört, indem sich männliche und weibl. flexionen fast überall gleich sind.

Das angenommne system deutscher declinationen ließe sich freilich in mancher hinsicht vereinfachen. Die zweiten, starken sowohl als schwachen, declinationen fallen sichtbar zu den ersten (s. 498 anm.), nur daß im goth. nom. sg. starker form zuweilen das -a wegfällt. Hierdurch wird für das genus nichts verändert; andere

*) bei der dritten starken declination, wo die flexionen des masc. und fem. gänzlich zusammenstimmen, vgl. oben s. 312.

**) nämlich das mhd. schw. masc. hat zum theil seine flexion behauptet; die des schw. fem. ist aufgegeben.

bemerkbare analogien fchlagen aber auf das genus ein. In der ftarken decl. könnte die erfte männliche und neutrale gewiffermaßen zufammengefaßt werden, in beiden waltet daffelbe princip; daß dem neutr. im nom. fg. das männliche kennzeichen abgeht, daß es feinen nom. acc. plur. anders bildet, folgt vielleicht aus einem allgemeineren grundfatz, aber die gen. und dat. von fifks und vaúrd fallen ganz zufammen, wie fich auch die gen. und dat. des fchwachen mafc. und neutr. begegnen. Diefe analogie ift ficher fehr bedeutend und wird fpäterhin durch das verfchwinden jenes männl. kennzeichens verftärkt, fo daß fchon der ahd. ganze fg. mafc. und neutr. ftarker decl. gleichlautet. Sie muß als urfache des häufigen fchwankens zwifchen mafc. und neutr. betrachtet werden; die unvollkommnere flexion der neutralen nom. und acc. bezeichnet die unentwickelung und unbeftimmtheit des neutrums, im gegenfatz zu dem feiner ausgebildeten mafc. Ich will einmal diefe decl. die *männlichneutrale* (neutromafculina) nennen. Ihr zur feite fteht nun auch eine *männlichweibliche* (feminino-mafculina), die in den fubft. der vierten decl. zu fuchen ift. Aber hier treffen umgekehrt mehr die nom. und acc. beider genera zufammen als die gen. und dative: balgs, acc. balg, pl. balgeis, balgins, gerade wie anfts, anft, pl. anfteis, anftins, oder ahd. palc, palc, pl. pelkî, pelkî und anft, anft, pl. enftî, enftî. Im pl. indeffen ftimmen auch gen. und dat.; fo daß, wie dort der ahd. fg. mafc. und neutr. übereinkamen, hier überhaupt der ganze pl. mafc. und fem. identifch find, die verfchiedenheit aber dort auf dem nom. acc. pl., hier auf dem gen. dat. fg. beruht. Aus diefer fich nahe berührenden flexion männlicher und weiblicher nomina erklärt fich nun wieder der nicht feltne wechfel beider gefchlechter. Die beobachtung, daß das wefen der männlichneutralen decl. in dem zum mafc. ftimmenden *gen.* und *dat.* und in dem davon abweichenden nom. acc., das der männlichweiblichen in dem zum mafc. ftimmenden *nom. acc.* und in dem davon abweichenden gen. dat. liege, werden wir hernach wieder aufnehmen. Bemerkenswerth, daß die überrefte des feinem wefen nach hauptfächlich neutralen *inftrumentalis* auf die männlichneutrale decl. befchränkt find.

In den andern fprachen, namentlich der lat. und griech., find die grammatiker weniger darauf verfallen, die declination nach dem genus anzuordnen. Sie konn-

ten es auch deshalb nicht ſo leicht, weil ſie auf maſc. ſtoßen muſten, die völlig weibliche flexion, und auf fem., die völlig männliche zeigen, z. b. incola, coelicola, oder die eigennamen Perſa, Galba, Cotta declinieren nach menſa, ſind aber nichts deſtominder männlich; auf der andern ſeite gehen humus, malus (apfelbaum), alvus, dialectus, methodus wie ſervus, und wiederum domus, manus wie currus, ohne dem männlichen genus anzugehören. Das iſt in der älteren deutſchen ſprache nie der fall, außer bei dem ſchon mehr berührten goth. fem. handus, deſſen flexion zu der des maſc. ſunus ſtimmt *). Bei den Lateinern und Griechen war deshalb ein genus commune vieler nomina möglich (ſ. 312); dennoch ſtellt ſich ihr dem fem. gleiches maſc. und dem maſc. gleiches fem. als ausnahme dar, worüber die regel nicht verkannt werden darf, daß ſich die flexion urſprünglich nach dem genus richtete. Das lat. und griech. neutrum unterſchied ſich überall durch ſeine eigenthümliche, nie mit den beiden andern geſchlechtern völlig zuſammenfallende beugung. Aber dem deutſchen *männlichneutralen* genus entſpricht auch ein lat. und griechiſches, ſcamnum und σῦκον bilden den gen. und dat. genau wie ſervus und ἄνθρωπος, ſal, πρᾶγμα wie ſol, λέων. Die *männlichweibliche* flexion erſcheint noch entſchiedner, als bei uns, indem rex und ὄφις nicht bloß den nom. und acc., ſondern auch die übrigen caſus mit lex und πόλις gemein haben.

Das verhältnis der auf die drei genera bezognen declinationen läßt ſich nun für die deutſche ſprache ſo angeben. In dem *maſc.* erſcheint die vollkommenſte beugung und zugleich das vorbild für die beiden anderen geſchlechter; ſeine flexionen ſind raſcher und größtentheils conſonantiſch oder kurzvocaliſch (ſiſkis, ſiſka, hana, hanins, hanin, hanan, hanans), ſeine caſus individuell unterſchieden, namentlich der nom. vom acc. (ſiſks, ſiſk; ſiſkôs, ſiſkans; ſunus, ſunu; ſunjus, ſununs; balgeis, balgins; hana, hanan, nur hanans und hanans fallen zuſammen). Bei dem *fem.* erblicken wir ſtatt des

*) man könnte noch hierher zählen, daß Ulphilas die *weiblichen* namen Marja, Magdalêna, Suſanna, Aivva *männlich* flectiert (gramm. 1, 766): gen. Marjins Luc. 1, 41. acc. Marjan. Luc. 2, 16. Aivvan II. Cor. 11, 3., welches gerade das umgekehrte verhältnis der lat. namen Cotta, Cottae iſt. Aber jene namen waren, ſämmtlich ungothiſch, nothgedrungen aufgenommen.

männlichen conſonantausgangs kurzen vocal (giba, giba, neben jenem fiſks, fiſk), wo aber im maſc. bereits kurzer vocal geweſen, langen (gibôs, gibái neben fiſkis, fiſka; tuggô, tuggôns, neben hana, hanins); nom. und acc. meiſt zuſammenfallend (giba, giba; gibôs, gibôs; tuggôns, tuggôns). Das *-ôs*, *-áis* des weiblichen gen. ſg. mag aus dem männlichen *-is* entſpringen (vgl. oben ſ. 314, 4), ohngefähr wie ſich die männlichen pluralflexionen *-ôs*, *-eis* gegenüber den dat. und acc. pl. *-am*, *-ans*, *-im*, *-ins* erzeugen. Die weibliche flexion iſt aber eine doppelte, theils eine *reinweibliche*, d. h. durch eigenthümliche modification aus dem maſc. conſtituierte (wie die von giba, die ſich in dem einzigen nom. pl. gibôs mit dem maſc. fiſkôs berührt, und die von tuggô, die niemals mit hana zuſammentrifft); theils jene *männlichweibliche*, welche nom. acc. und den ganzen pl. mit dem maſc. gemein hat, und bloß den gen. dat. ſg. (anſtáis, anſtái) modificiert, oder ſelbſt dieſe beide caſus, folglich die ganze decl. gleich dem maſc. formiert (handus = ſunus). Das *neutrum* endlich zeigt uns die unvollkommenſte declination. Eine reinneutrale form ſteht jener reinweiblichen nicht zur ſeite, vielmehr iſt das neutrum eine ſtete miſchung männlicher und weiblicher flexionen, neben der durchdringenden regel unverbrüchlicher gleichheit des nom. und acc., welche gleichheit im maſc. nur ſelten, im fem. oft, aber nicht immer ſtattfindet. Es heißt; vaúrd, vaúrd; vaúrda, vaúrda; faíhu, faíhu (pl. faíháu, faíháu?); haírtô, haírtô; haírtôna, haírtôna. Die gewöhnliche flexion iſt nun die *männlichneutrale*, welche den gen. und dat. ganz männlich bildet (vaúrdis, vaúrda; vaúrdê, vaúrdam; faíháus, faíháu). In der, wenige wörter umfaßenden, ſchwachen decl. zeigt ſich aber zugleich weiblicher einfluß, nämlich außer den völlig männlich gebildeten gen. dat. (haírtins, haírtin, haírtanê, haírtam oder haírtnam?) herſcht das weibliche ô in dem nom. acc. (haírtô wie tuggô; der acc. haírtô muß nach jenem grundſatz gleichlauten, und der pl. -a ſtatt des weiblichen -s annehmen, haírtôna *)). Daß dieſe weiblichneutralen wörter leicht in ſchwache fem. übergehen, be-

*) das neutrale *-a* der nom. acc. pl. verhält ſich wie giba zu fiſks (daher noch das mhd. *diu*, *diu*; *blindiu*, *blindiu* auf einer linie mit giba, vaúrda; blinda, blinda), folglich *haírtôna*: *tuggôns*.

greift sich. Resultat: die *männliche* flexion ist die vollkommenste, kräftigste und ausgebildetste, die *neutrale* die unvollkommenste, beschränkteste, die *weibliche* hält zwischen beiden die mitte. Aus dem masc. fließt das fem., aus dem masc. und zum theil dem fem. fließt das neutrum. Character der männlichen (und männlichweiblichen) starken ist *consonantisch*, der weiblichen starken *vocalisch*; der neutralen starken im sg. *consonantisch*, im pl. *vocalisch*; der schwachen männlichen *kurzvocalisch*, der schwachen weiblichen und neutralen *langvocalisch*.

In der lat. und gr. sprache läßt sich jene kurzsilbigkeit der männlichen flexionen nicht so überzeugend darthun, nämlich nur im lat. gen. *-is* und im gr. gen. *-ός*, dat. *-ί* der dritten decl., da in der zweiten lat. der gen. -î, der dat. -ô, in der zweiten gr. der gen. *-ου*, der dat. *-ῳ* hat. Deutlicher stimmt das lat. fem. mensa, mensaé, mensae, das gr. *μοῦσα*, *μούσης*, *μούσῃ* zu giba, gibôs, gibái. Auch bei den lat. und gr. neutris gilt durchweg parität des nom. und acc. Die lat. masc. und fem. unterscheiden nom. und acc. im sg. überall (mensa, mensam; servus, servum; piscis, piscem), im pl. nur in beiden ersten decl. (mensae, mensas; servi, servos), nicht in den übrigen (pisces, pisces); die griech. aber beständig, im sg. wie im plur. (*τιμή*, *τιμήν*; *τιμαί*, *τιμάς*; *λόγος*, *λόγον*; *λόγοι*, *λόγους*; *θήρ*, *θῆρα*; *θῆρες*, *θῆρας*). Offenbar stehen die lat. gr. masc. und fem. fast auf einer linie und das genus commune wird dadurch begünstigt.

2. Das enge band zwischen flexion und genus muß sich zumal durch die dialecte erweisen, deren flexion beinahe zu grund gegangen ist. In dieser beziehung sind die *dänische* und *englische* sprache vorzüglich lehrreich, wiewohl sich beide in einer sehr verschiednen lage befinden.

Die Dänen haben masc. und fem. in eine form zusammengeworfen, dagegen die flexion des neutr. in kraft bestehen lassen, und besonders dient der suffigierte artikel dazu, fisken, solen hervorstechend von ordet zu unterscheiden. Was in der engl. sprache von flexion noch übrig ist, gilt für alle wörter der ehemaligen drei geschlechter.

In einigen pronominalformen, welche die persönlichste beziehung ausdrücken, konnte weder die flexion

noch das genus vertilgt werden (s. 311); als praefix dienen sie, das natürliche geschlecht da, wo es an eignen benennungen dafür gebricht, zu bezeichnen (s. 342. 343).

Vollkommnere sprachen, und auch die älteren dialecte der unsrigen, laßen das genus eines subst. auf doppelte weise erkennen, theils aus der eignen flexion des wortes selbst, theils aus dem damit construierten pronomen und adjectiv. Im letzten fall kann wiederum entweder pron. und adj. das subst. gleich begleiten, oder erst in einem andern satz nachfolgen. Die dän. sprache muß ihr genus commune oder neutr. noch begleitend ausdrücken, z. b. sagen: en mand, et barn; en stor mand, et stort barn; den mand, det barn; im suffigierten artikel manden, barnet. Der englischen ist dieses nicht mehr möglich, es heißt a man, a child, a great man, a great child, the man, the child, ja es gibt viele vollständige sätze, in welchen gar kein genus vorkommt, z. b. the earth is round, the wind is high. Sobald aber in einem folgenden satz ein pronomen sich auf das subst. des vorausgehenden bezieht, wird die bezeichnung des geschlechts oft noch erforderlich.

Die heutige dän. sprache reicht hier mit ihrem *den* und *det* *) aus, z. b. vinden er kold, *den* bläser fra östen (der wind ist kalt, er weht von osten); linden bliver grön, *den* staaer paa bierget (die linde grünt, sie steht am berg); bierget er höit, *det* rager frem over skoven (der berg ist hoch, er ragt über den wald). Das *den* läßt unentschieden, ob das vorausgehende nomen ein altes masc. oder fem. war; gehört es dem natürlichen geschlecht zu, so pflegt *han* oder *hun* statt des *den* zu folgen. Die altdän. sprache oder auch die jetzige des gemeinen manns verwendet aber noch *han* und *hun* nach subst. grammatisches geschlechts, bei denen das gefühl des unterschieds zwischen masc. und fem. länger nachhielt, z. b. linden, *hun* staaer paa bierget; hatten er fiin, men *han* koster meget (der hut ist fein, er kostet aber viel); den hue, *hun* sidder skiävt (die haube sitzt schief) vgl. Bloch p. 91. Auf gleiche weise verhalten sich die obliquen casus *dens*, *dets*, *hans*,

*) Bloch schlägt p. 85 sogar die benennung *denkiön* für genus commune und *detkiön* für gen. neutrum vor.

ham, *hendes*, *hende*. Kurz, die alte unterfcheidung zwifchen mafc. und fem. lebt nur noch ganz befchränkt in dem pronomen *han*, *hun*, während das neutrum überall fortwirkt. Sondert man diefe neutra, die vielleicht nur ein fünftel der dänifchen fubft. ausmachen; fo fallen alle übrigen in dem fälledskiön zufammen und der Däne müht feine phantafie nicht weiter ab, das natürliche gefchlecht auf eine menge grammatifcher fubft. zu übertragen. Was uns (oder dem Schweden) weiblich erfcheint, z. b. treue, poefie, verzweiflung (fchwed. trohet, poefie, förtviflan) verliert in feinem trofafthed, poefie, fortviflelfe diefe färbung; dänifche dichter und mahler, wenn fie tugenden und lafter perfonificieren wollen, laufen darum weit weniger gefahr, die grammatik ihrer fprache zu verletzen, als die unfrigen (vgl. f. 356. 357). Bloß ihr grammatifches neutrum könnte ihnen im weg ftehen.

Dem Engländer ift auch diefe fchranke des neutrums weggefallen; allein er weicht darin wefentlich von dem Dänen ab, daß fein pronomen *he* und *fhe* den alten begrif des mafc. und fem. lebendig erhält, der im dän. *den* verfchwimmt. Anders ausgedrückt, die engl. fprache kann nicht umhin, oft noch *he*, *fhe* anzuwenden, wo die dän. *han*, *hun* bei feite fetzend ihr *den* gebraucht. Zwar hat die ausbildung der engl. fprache geftrebt, *he* und *fhe* (*his* und *her*, *him* und *her*) auf den fall des natürlichen gefchlechts, in welchem auch das dän. *han*, *hun* gefetzt werden *muß*, einzufchränken, und überall, wo das pronomen fich auf das alte grammatifche genus bezieht, die neutralform *it*, gen. *its* einzuführen. Dennoch haben die dichter und das gemeine volk fich die freiheit nicht nehmen laßen, fei es zur belebung der rede oder aus gewohnheit, häufig *he* und *fhe*, ftatt und neben des *it* zu brauchen. In dem abgezognen, logifchen ausdruck der gebildeten ftände pflegt das unbeftimmte, ungefchlechtige *it* den vorzug zu erhalten, der fchwung des dichters und der naive ausdruck des gemeinen lebens wählt aber *he* und *fhe*, zumal wenn fie fich auf finnliche gegenftände beziehen. Das volk nennt alles, was ihm wohlgefällt, was ihm lieb oder vertraut ift, *fhe*: der fchmid feinen hammer, der müller feine mühle, der matrofe fein fchif (vgl. oben f. 435); er fchätzt und fchont diefe dinge wie feine frau. Dichter fcheint die allgemeine gefchlechtsregel (f. 359) zu leiten,

das kräftige, starke, große führen sie männlich, das schöne, sanfte, liebliche weiblich ein. Oft wechselt aber derselbe schriftsteller bei demselben substantiv mit *he*, *she* und *it*, nachdem ihm, bewußt oder unbewußt, jene eigenschaften der sache vorschweben oder er ganz abstract reden will. Bei gewissen wörtern mag auch noch das alte grammatische genus, wie es im ags. bestimmt war, nachwirken *), bei andern einfluß des französischen und der lat. mythologien und allegorien gespürt werden **). Die ganze einrichtung kann den dichtern hin und wieder günstig sein, führt aber auch nachtheilige, unbehagliche willkür mit sich; es ist gleichsam die letzte anwendung des genusvermögens auf den sprachstof, der schon aller anhalt an die form abgeht ***). Muß eine sprache doch einmal das grammatische genus aufgeben, so scheint es wenigstens folgerichtig, ihm überall zu entsagen und es läßt sich allerdings denken, daß die englische späterhin einmal *he* und *she* auf den reinpersönlichen fall beschränken, in allen übrigen aber *it* verwenden wird.

Noch eine andere erscheinung zieht hier unsere aufmerksamkeit auf sich, das genus der *romanischen* sprache, in welcher das substantive †) *neutrum* erloschen ist. Sie hält also das gerade widerspiel zu der dänischen. Im dän. fiel das fem. zu dem masc. und das neutr. haftete; im roman. vereinigt sich das neutr. mit dem masc., aber das fem. bleibt unangerührt. Woher diese verschiedne entwicklung zweier sprachen? offenbar daher, daß im roman. die männlichneutrale flexion völlig zur männlichen, im dän. aber die männlichweibliche zur männlichen wurde. Hier schwand das divergierende des weiblichen gen. und dat., dort das des neutralen nom. und acc. (vgl. oben s. 541) ††). Der roman. zu-

*) z. b. bei *bee* (apis) s. 366.

**) ein beispiel s. 350 am genus von sun und moon.

***) wem daran liegt, beispiele gesammelt zu finden, wie schwankend engl. schriftsteller *he*, *she* und *it*, hauptsächlich bei sinnlichen subst., verwenden, dem bietet sie reichlich dar J. G. Flügels vollst. engl. sprachl. Leipz. 1824. p. 124–150 und nachtr. 469. 470. Zu lernen ist daraus wenig, denn diese unbestimmtheit hat begreiflich gar kein ziel.

†) die span. sprache hat das neutr. noch im pron. behauptet, *el*, *ella*, *ello* = *he*, *she*, *it*; die franz. auch hier aufgegeben, sie besitzt nur *il*, *elle*.

††) man halte die altn. gen. dat. fem. sôlar, sôlu, tûngu, tûngu zu den gen. dat. masc. fisks, fiski, hana, hana, beide fallen im dän. sols, sol, tunge, tunge, fisks, fisk, hane, hane

stand, wie mich dünkt, hat vieles voraus vor dem dänischen. Denn da das grammatische genus dem natürlichen nachgeahmt, das neutr. aber eigentlich erst, wenn masc. und fem. gesetzt werden, denkbar ist; so folgt, daß die absonderung des neutr. füglicher unterbleiben kann und auch ohne dasselbe die schaffende einbildungskraft in anwendung des natürlichen geschlechts auf bloß grammatische wörter ihren lauf behält.

Nicht allein der roman. sprache, auch den celtischen (galischen), litthauischen und bekanntlich der hebräischen gebricht das *neutrum*. Ob es ihnen stets gemangelt hat, oder anfänglich eigen war und erst später verloren gieng? verdient geprüft zu werden.

Beachtenswerth ist, daß nie das masc. ausstirbt, sondern nur das neutrum oder fem. Ein neuer beweis der festeren und vollkommneren natur des männlichen geschlechts.

Der *nhd.*, *nnl.* und *schwed.* dialect haben, ihrer geschwächten flexion zum trotz, die *drei genera* bis auf unsere zeit behauptet. Doch darf eine verschiedne richtung nicht übersehen werden. Im nhd. stehen sich masc. und neutr., besonders wenn man die begleitende adj. flexion erwägt, weit näher als masc. und fem.; die sprache war fast auf dem roman. wege, und hätte sie nicht noch zu rechter zeit eingehalten, so wäre auch unser neutr. ganz in das masc. aufgegangen *). Auf der andern seite werden alle fem. dadurch von der mischung mit masc. fern gehalten, daß keinem derselben das männliche -s gen. sg. ertheilt worden ist und die begleitenden adj. dem. gen. dat. sg. das *-er* bewahren. Dagegen hat die schwed. sprache, gleich der dän., das characterische -r allen fem. entzogen und das männliche -s gen. sg. überwiesen; hielte nicht der abweichende vocal in der schwachen flexion masc. und fem. getrennt (hane, hanes,

zusammen. Desgleichen die lat. nom. acc. neutr. malum, malum, pl. mala, mala zu den nom. acc. masc. caballus, caballum, pl. caballi, caballos; auch hier sinken die franz. mal, mal, maux, maux; cheval, cheval, chevaux, chevaux zusammen. Nebenbei machen diese beispiele anschaulich, daß die dänische weibliche flexion männlich, die französ. neutrale männlich geworden ist; nicht etwa die dän. männliche weiblich, noch die franz. männliche neutral.

*) das nhd. *wort* decliniert wie *fisch* und bildet auch den pl. *worte* (mhd. wort); ja masc. haben den erweiterten neutralplur. auf. *-er* angenommen (dörner, männer).

tunga, tungas), ſo würde das ſchwed. fem. dem untergang nah geweſen ſein. Die ſchwed. ſprache beſindet ſich demnach völlig in der richtung der dän., und beide ſcheiden ihr neutrum ſtrenger vom maſc. als die nhd., dadurch daß ſie ſein -t in der adjectivflexion ungleich feſter ausdrücken und es unorganiſch aus dem nom. ſelbſt in die obliquen caſus eingeführt haben. In dem nnl. endlich erblicke ich die engliſche richtung; es hat ſeine flexionen auf ziemlich gleiche weiſe geſchwächt; die weiblichen mehr als das nhd. (vgl. ſein *de*, *de*, *dat* mit *der*, *die*, *das*), die neutralen mehr als das neunordiſche (vgl. das adj. neutr. rein, bruin mit dän. reent, bruunt). Seine drei genera ſind überall verwirrter und vermengter. Dieſe richtungen ſcheinen auch unverkennbar der ſüdlichen lage des nhd. und roman. dialects, der nördlichen des ſchwed. und däniſchen, der mittleren des engl. und nnl. entſprechend.

Wenn alſo in einzelnen ſprachen die ſchwächung der flexion den untergang einzelner genera nach ſich ziehen kann, ſo wird ſie auch da, wo ſich maſc., fem. und neutr. im ganzen aufrecht erhalten, mehrfache verwechſelungen verurſachen.

3. Dieſe ausnahmen will ich erſt reihenweiſe durchgehen und alsdann bemerkungen folgen laßen. Der möglichen fälle, die ſich bei übertritten und ſchwankungen des grammatiſchen genus zutragen können, ſind überhaupt ſechs. Nämlich 1. maſc. werden zu fem. 2. fem. zu neutris. 3. neutra zu maſc. 4. maſc. zu neutris. 5. fem. zu maſc. 6. neutra zu fem. Die drei erſten richtungen gehören zuſammen, wie die drei letzten und ſtehen einander entgegen. Jene ſcheinen vorwärts, dieſe rückwärts zu erfolgen. Ich will ſie alle durchgehen.

A. *übertritt des maſc. ins fem.*

Im goth. kein ſchwanken, aber ſchon ahd. verſinken einige goth. maſc. ins fem.; goth. *hups* (femur), ahd. *huf*; goth. *ſkáuts* (ſinus), ahd. *ſcôza*; hierher rechne ich, daß die goth. *-aſſus* ahd. zu *-niſſa*, *-niſſi* werden. Bei *frums* (initium), ahd. *fruma* (utilitas) darf man verſchiedenheit der bedeutung anſchlagen. In einzelnen ahd. und mhd. wörtern beginnt unſicherheit: fëlis (rupes) und *fëliſa*; *elpiz* (ſ. 361); *pluomo* und *pluoma*; *chlingo* und *chlinga*; *wabo* und *waba*; mhd. *luft*

(s. 389); *sê* (s. 382); *gürtel* (s. 449); *art* (s. 490); *gewalt* (s. 494). Entschiedner ist die nhd. richtung, ahd. und mhd. masc. in fem. zu wandeln. Vorzüglich schwachformige, weil hier das masc. beide flexionen zusammengeschlagen hatte. So sind die mhd. masc. *slange*, *snecke*, *blintslîche*, *made*, *snëpfe*, *drën* (fucus, ahd. drëno), *brëm*, *höuschrecke*, *wîwe* (ahd. wîwo), *kol*, *van* (ahd. vano), *trûbe*, *bluome*, *niere*, *wade* in den nhd. formen: *schlange*, *schnecke*, *blindschleiche*, *made*, *schnepfe*, *drohne*, *bremse* (hier freilich zutretendes S), *heuschrecke*, *weihe*, *kohle*, *fahne*, *traube*, *blume*, *niere*, *wade* sämmtlich fem. Aber auch starke masc. werden weiblich, gewöhnlich mit beibehaltner erster oder vierter decl., z. b. mhd. *loc*, *wâc*, *distel*, *angel*, *hornuz*, *binez*, *banc*, *vurt*, nhd. die *locke*, *woge*, *distel*, *angel*, *horniß*, *binse*, *bank*, *furt*; die aber mhd. schwankten, sind nun feste fem., z. b. *luft*, *art*, *gewalt*, obgleich sich in gürtel das masc. behauptet hat. Ahd. *situ* (masc.), mhd. *site* gewöhnlich masc. Parc. 6030. 10255. zuweilen fem. Parc. 4790. MS. 1, 27ª 30ª 38ª, oder ist in allen diesen stellen der pl. masc. annehmlich? nhd. hat sich das fem. *sitte* entschieden. Volksmundarten, zumal niederdeutsche gehen noch weiter, indem sie z. b. *grund*, *bach*, *honigroße* (mhd. *râz*, masc. s. 464) weiblich gebrauchen, niederhess. hört man *die finke*, *die rabe* *). Daß einige goth. masc. dritter decl. *tunþus* (dens), *grundus* (fundus), wahrsch. auch *randus* im altn. weiblich werden: *tönn*, *grund*, *rönd*, erklärt sich aus der mit dem masc. einstimmenden form des fem., weil rönd wie hönd (goth. handus) declinierte, konnte es leicht für weiblich gelten; die ahd. *zand*, *krunt*, *rant* sind masc.

B. *übertritt des fem. ins neutrum.*

Dieser wechsel wird schon sehr frühe in der zweiten starken decl. des fem. und neutr. herbeigeführt; da nämlich im goth. nom. sg. fem. das *-a* abfallen kann (s. 500); so gleicht der ausgang -i völlig dem neutralen, darum schwanken goth. *kunþi* (fem.), *kunþi* (neutr.) und alle ableitungen *-ubni* (s. 528). Man muß hier annehmen, daß das fem. organischer sei, als das neutr., da in andern wörtern, wo spätere dialecte neutr. zeigen, goth.

*) im obliquen casus niederhess. geh mir aus *der wege!* (st. dem wege).

nur das fem. gilt; ſo iſt das goth. *bani*, agſ. *ben* ſtets weiblich, wird aber im altn. mitunter neutral; ebenſo ſchwankt altn. *hel* (mors) zwiſchen fem. und neutr. Darum halte ich das ahd. fem. *minnëa* (amor) für älter als das altn. neutr. *minni* (memoria); das goth. fem. *ludi* oder *ludja* (ſ. 401) für älter als das ahd. neutr. *lutti*, *antlutti*. Auf gleiche weiſe ſind die ſchwankenden ahd. ableitungen -*niſſa*, *niſſi* (ſ. 549) zu beurtheilen, erſt ſank das goth. maſc. -aſſus, -naſſus ins ahd. fem. -*niſſa*, -*niſſi*, noch eine ſtufe weiter dieſes ins neutr. -*niſſi*. Auch das ſchweben zwiſchen ahd. *pîa* fem. und *pini* neutr. (ſ. 365. 366) wird hierher zu nehmen ſein; denn das weibliche genus ſcheint, wie die vergleichung der übrigen ſprachen lehrt *), angemeßener und hat ſich im nhd. hergeſtellt, wie bei der ableitung -*nis*. Ferner aus dem goth. fem. *kinnus* (maxilla), das im altſ. *kinni* zur zweiten decl. gehört, entwickelt ſich ſchon das ahd. neutr. *chinni* (ſ. 401). Fem. erſter decl. haben mit neutris in der flexion durch den nom. acc. pl. berührung, der im goth. dem nom. acc. fem. gleichlautet. Die goth. fem. *bôka* (gramm. 1, 630), *þiuda* (3, 472), altn. *brôk* (3, 450) ſchwanken in ahd. neutra *puoh*, *diot*, *pruoh*, aus den neutris puoh und diot entſpringen zuweilen maſc.; ebenſo geht aus ahd. *lapa* (recreatio) fem., ein mhd. *lap* neutr. hervor und dem ahd. *zala* (numerus) fem. entſpricht ein altn. *tal* neutr., dem ahd. *wala* (electio), mhd. *wal* (fem.) ein altn. *val* (neutr.), dem ahd. *hëlza* (capulus) fem. ein altn. *hialt* neutr. Fem. vierter decl. ſtimmen nur im acc. ſg. zu den neutris; beiſpiele des übergangs ſind: goth. *táikns* (ſignum) fem. ahd. *zeihhan* (neutr.), altn. *teikn* (neutr.); goth. *bruſts* (fem.), ahd. *pruſt* (fem.), altn. *brioſt* (neutr.) und ebenſo ſchwed. *bröſt*, dän. *bryſt*; ahd. *zît* (fem.) neben *zît* (neutr.) vgl. oben ſ. 489. 490. Dieſe ganze richtung ſcheint der nhd. ſprache wenig zuzuſagen.

C. *übertritt des neutr. ins maſc.*

Ich kenne keine goth. neutra, die ins maſc. ſchwankten, ſo nahe ſich die flexionen beider genera liegen; wohl aber ſteht dem goth. *idveit* (neutr.) ein mhd. maſc. *itewîz* (ſ. 479), dem goth. neutr. *gild* ein mhd. maſc. *gëlt* (ſ. 480), dem goth. neutr. *badi* (lectus), ahd. *petti*

*) wenn vermuthen gilt, ſo würde der goth. ausdruck lauten *biji*, gen. bijôs? oder gar *bivi*, *bijôs*?

(neutr.) ein altn. masc. *bedr* zur seite. Organisch ist das goth. neutr. *láun*, ahd. neutr. *lôn* (s. 490), das ahd. neutr. *zuíc* (ramus), mhd. *zuî*, das mhd. neutr. *saf* (succus), das goth. neutr. *draggk*, ahd. neutr. *tranh* (potus), das ahd. neutr. *spër*. Unorganisch aber sind die masc. ahd. *lôn* (s. 488), mhd. *zuíc*, nhd. *zweig*, nhd. *saft*, nhd. *trank*, nhd. *speer*. Goth. *dal* (vallis) vermuthlich neutr., so auch ahd. mhd. *tal*, daneben ein ahd. masc. (s. 395) und altn. *dalr*. Man könnte zweifeln, ob die zwischen neutr. und masc. schwankenden subst. *honec* (mel), *sant* (arena), *ís* (glacies), *bior* (cerevisia), in diese reihe oder in die folgende zu rechnen sind? d. h. ob ihre neutralform oder ihre männliche organisch ist? mich dünkt, in *honec* (2, 296), *bior* (3, 466) ist das neutr. älter, über *sant* (oben s. 379) und *ís* (s. 388) mag ich nicht entscheiden. Aus dem goth. schw. neutr. *namô* entwickelte sich leicht das ahd. masc. *namo*, ags. *nama*.

D. *übertritt des masc. ins neutr.*

Hier kann dieselbe nähe der flexion übergänge wirken, doch finden sich keine in goth. sprache selbst. Dagegen ist das goth. masc. *láufs* (folium), *mats* (cibus), *saggvs* (cantus), *neiþs* (invidia) im ahd. *loup*, *maz*, *sanc*, altn. *níð* neutral geworden; das ahd. *nid*, das altn. *matr*, *saungr* bleiben männlich, das altn. *lauf* tritt ins neutr. über. Auf dieselbe weise verhalten sich die ahd. masc. *hof*, *lîp*, *rât*, *scaft* zu den altn. neutris *hof*, *líf*, *râd*, *skap*; doch schwankt auch das ahd. *lîp* (s. 397) und erst im nhd. *leib* ist wieder das masc. sicher. Goth. *liþus*, ahd. *lid*, altn. *liðr* geht mhd. und nhd. über ins neutr. (s. 398), ebenso goth. *andeis* (masc.), ahd. *enti*, mhd. *ende* ins neutr. schwankend (s. 498), nhd. *ende* (neutr.) und goth. *harjis* (masc.), mhd. *her*, nhd. *heer* (neutr.) vgl. s. 498. Ahd. *tou* (masc.), mhd. *tou* (neutr.), nhd. *thau* (masc.) vgl. s. 388. Ahd. *përac* (masc.), altn. *biarg* (neutr.), dän. *bierg* (neutr.); ahd. *scûm* (spuma) masc., altn. *skûm* (neutr.), dän. *skum* (neutr.); ahd. *chouf* (emtio) masc., altn. *kaup* (neutr.), dän. *kiöb* (neutr.). Diese altn. neigung zum neutr. wächst im neunord., das altn. masc. *môdr* (animus) wird im schwed. dän. *mod* neutr.; mehrere dän. aus dem hochd. entlehnte subst. ändern das männliche ins neutrale geschlecht, z. b. *udtog*, *anhang*, *bevís*, *forlíg* vgl. mit nhd. *auszug*, *anhang*, *beweis*, *vergleich*.

E. *übertritt des fem. ins masc.*

Goth. *dáils* (pars), *háims* (vicus) mit den pl. dáilôs, háimôs, wie es scheint, neben dáileis, háimeis, aber in beiden fällen weiblich; ahd. *teil*, ags. *dæl* masc.; ahd. *heima* (patria) fem., altn. *heimr* (mundus) masc.; goth. *asans* (messis) fem., ahd. *aran* (masc.). Goth. *alhs* (templum) fem., alts. *alah* (masc.). Goth. *hali* (tartarus) fem., ahd. *hellia*, *hella* fem., altn. *hel*, *helja* fem. (neben *hel* neutr.), alts. *hellia* fem. und *hel* masc. (s. 354). Goth. *vaddjus* (murus) fem., = ahd. *wal* masc. Ahd. *meisa* (corbis) fem., altn. *meis* masc.; ahd. *folma* (manus), fem. alts. *folm* (masc.). Ahd. *luft* (aër) fem., mhd. *luft* masc.; ahd. *list* (ars) fem., mhd. *list* masc. Altn. abstracta auf *-ingr* (masc.) entsprechen ahd. auf *-unga* (fem.) und letztere scheinen organisch. Übergang aus schw. fem. in schw. masc. war leicht, goth. *stairnô* fem., ahd. *stërno* (masc.); aber auch der aus starken fem. in schw. masc. läßt sich aus dem einstimmenden gen. dat. pl. erklären: ahd. *gilouba* (s. 483), *hriuwa*, *smërza* fem., neben ahd. *giloubo* (s. 486), ags. *geleáfa*, mhd. *riuwe*, *smërze* masc.

F. *übertritt des neutr. ins fem.*

Starke neutra werden starke fem. Goth. *leik* (neutr.) ahd. *lîh* (neutr.), mhd. *lîh* (fem.), nhd. *leiche* (fem.). Goth. *veihs* (neutr.), ahd. *wîh* (neutr.), alts. *wîk* (fem.) vgl. s. 418. Goth. *ahs* (neutr.), ahd. *ehir* (neutr.), nhd. *ähre* (fem.). Ahd. *dinc* (causa), mhd. *dinc* zuweilen fem. (s. 485 note). Goth. *vêpn* (neutr.), nhd. *waffe* (fem.). Ahd. *wolcan* (neutr.), mhd. *wolken* (neutr.), nhd. *wolke* (fem.); in diesen beiden wörtern hat die apocope des ableitenden -n mitgewirkt. Mhd. daz *borst*, nhd. die *borste*; mhd. daz *spor*, nhd. die *spur*; mhd. daz *spriu*, nhd. die *spreu* *). Zumal konnten neutra zweiter decl. in fem. übergehen: mhd. daz *rippe*, *milze*, *tenne*, *mære*, *ber* (goth. basi), nhd. die *rippe*, *milz*, *tenne*, *mähre*, *beere*. Erklärlich ist sodann die verwandlung schwacher neutra in schwache fem.: goth. *hairtô* (neutr.), ahd. *hërza* (neutr.), ags. *hëorte* (fem.), mnl. *hërte* (fem.); goth. *áugô* (neutr.), mnl. *ôge* zuweilen fem. z. b. Maerl. 1, 270; mhd. *wange* (neutr.),

*) dem s. 550 angeführten aus *der wege* parallel ist das auch niederhess. aus *der lichte* gehen., st. aus dem licht.

nhd. *wange* (fem.); goth. *duſô* (neutr.), altn. *eyra* (fem.) vgl. ſ. 399.

Zu dieſen ſechs reihen bemerke ich:

1. will man nicht übergang aus einem *organiſchen* genus in ein *unorganiſches* annehmen, ſondern bloßen wechſel zwiſchen zwei gleichbefugten; ſo würden ſich die vorgeführten ſechs ordnungen auf drei zurückbringen laßen, indem dann A und E; B und F; C und D zuſammenſielen, z. b. das ſchwanken zwiſchen ahd. pluomo (maſc.) und pluoma (fem.) könnte wie das zwiſchen ahd. ſtërno (maſc.) und goth. ſtaírnô (fem.) angeſehen werden. Mir ſcheint indeſſen, daß hier das ältere genus von dem jüngeren geſchieden werden muß und jenes die *organiſche*, dieſes die *unorganiſche* genusform heißen darf. Außer dem alter iſt auch darauf zu ſehen, daß ein wort in die ganze richtung paſſe, welche analoge wörter deſſelben dialects nehmen, z. b. in der reihe F gehören rippe, milz, tenne, beere, mähre unverkennbar neben einander und es wäre unſtatthaft, eins oder das andere derſelben unter B aufzuführen.

2. man könnte ſodann auf den gedanken einer der lautverſchiebung ähnlichen *genusverſchiebung* gerathen. Allein in jener lautverrückung des conſonanten lag eine *alle* wörter der ſprache regelmäßig durchdringende naturnothwendigkeit. Die veränderung der genus hingegen erfolgt als *ausnahme* bei einigen ſubſt., während in der *regel* die weit überwiegende maſſe der meiſten unverrückt in allen dialecten ihr genus beibehält. Ferner zeigt ſich hier kein gegenſatz zwiſchen goth. dialect auf der einen und ahd. auf der andern ſeite, ſondern beide treffen oft, ja gewöhnlich zuſammen und der wechſel ereignet ſich z. b. erſt im mhd. oder nhd., welche bei der lautverſchiebung ſtets auf gleicher linie mit dem ahd. ſtehen. Endlich habe ich die regel des genus in der einbildungskraft des menſchen und in der bildung der wörter, die ausnahme in verminderung der flexionsfähigkeit geſucht; dieſe urſachen würde man müßen fahren laßen, wenn man außer ihnen noch die wirkſamkeit eines geſetzes, analog der lautverſchiebung, behaupten wollte. Eine ſolche genusverſchiebung widerlegt

3. ein vergleichender blick auf die urverwandten ſprachen; beſtände ſie, ſo hätte in den identiſchen wörtern das genus nothwendig abzuweichen. Man ſieht

aber leicht, daß es in der regel zu den deutſchen wörtern ſtimmt. Man halte zuſammen die maſculina: *πούς, pes, fôtus; piſcis, fiſks; calamus, halm; ager, acker; follis, balgs; κῆπος, hof; ὕπνος, ſuëban; πῆνος, fana; ὀδούς, dens, tunþus;* oder die feminina: *παλάμη, palma, folma; aqua, ahva; cutis, haut; lingua, dingua, tuggô;* oder die neutra: *πῦρ, fiur; ὕδωρ, wazar; caput, háubiþ; cor, hairtô; γένος, genus, kuni; jugum, juk; ἱμάτιον, hemidi* u. a. m., wobei auch noch die bedeutende übereinkunft im genus der fruchtbarſten ableitungen (vgl. ſ. 492 lat. maſc. auf *-us* und fem. auf -a; ſ. 507. lat. fem. auf *-ia;* ſ. 513. 525 lat. fem. auf *-tio;* ſ. 525 maſc. auf *-tus;* ſ. 524. lat. fem. auf *-tat, tut*) hervorgehoben werden muß. Die gleichheit des gr. oder lat. genus iſt folglich da, wo in unſern mundarten wechſel eintritt, zeugnis für den organiſmus, z. b. das ahd. maſc. *zand* ſcheint wegen *dens*, das ahd. fem. *folma* wegen *palma* organiſcher als das altn. fem. *tönn*, agſ. altſ. maſc. *folm.*

Es gibt allerdings auch fälle, wo das identiſche lat. oder gr. ſubſt. abweicht von dem genus des deutſchen; allein ſelbſt durch dieſe beiſpiele will ich die genusverſchiebung widerlegen. Geſetzt man wollte folgendes ſchema aufſtellen:

maſc.	fem.	neutr.
neutr.	maſc.	fem.
fem.	neutr.	maſc.

und die oberſte reihe maſc. fem. neutr. für die der lat. wörter gelten laßen, ſo daß aus dem lat. maſc. auf erſter ſtufe ein deutſches neutr. (nach D), auf zweiter ein deutſches fem. (nach F); aus dem lat. fem. ein deutſches maſc. (nach E) und dann neutr. (nach D); aus dem lat. neutr. erſt ein fem. (nach F.), dann ein maſc. (nach E) ſich entwickelte. Hier ließen ſich für das lat. maſc. anführen *vicus (οἶκος)*, ahd. *wih* (neutr.); *modus*, ahd. *mëz* (neutr.). Für das lat. fem. *via*, goth. *vigs* (maſc.); *nix*, goth. *ſnáivs* (maſc.); *μήκων*, ahd. *mâgan* (maſc); *copia, hûſo* (maſc.); *ſpuma, ſchaum* (maſc.). Für das lat. neutr. lac, *γάλα*, ſlav. *mleko* (ſämmtlich neutr.), ahd. *miluh* (fem.); *πτερόν*, ſlav. *pero* (beide neutr.), ahd. *fëdara* (fem.) vgl. dän. *fjer*. Zwei dieſer beiſpiele laßen ſich ſogar durch die dritte ſtufe führen: *vicus* (maſc.), ahd. *wih* (neutr.), altſ. *wîk* (fem.) und *ſpuma* (fem.), ahd. *ſcûm* (maſc.), altn. *ſkûm* (neutr.), nur

sieht man nicht, warum hier die altſ. und altn. mundart auf dritter, die ahd. auf zweiter stufe erſcheinen, was sich bei der lautverſchiebung umgekehrt verhält? und noch bedenklicher wird der einwurf, daß das angenommne ſchema erst die hälfte der denkbaren genusreihen enthält, nämlich D, E, F. Man müste alſo noch ein anderes hinzunehmen, etwa:

maſc.	fem.	neutr.
fem.	neutr.	maſc.
neutr.	maſc.	fem.

in welchem sich aus maſc. fem. (nach A.), aus fem. neutr. (nach B.); zweitens aus fem. neutr. (nach B.), aus neutr. maſc. (nach C.); drittens aus neutr. maſc. (nach C.), aus maſc. fem. (nach A) hervorthäten. Und auch für dieſe gleichung bieten sich beiſpiele: das lat. maſc. *elephas* wird im goth. *ulbandus*, im ahd. olpenta fem.; lat. *mus* (maſc.), deutſch *mûs* (fem.); lat. *naſus* (maſc.), ahd. *naſa*, nhd. *naſe* (fem.); *μισθός* entſpricht dem goth. mizdô (fem.). Aus *καρδία* wird *haírtô* (neutr.); aus *rota* wird ahd. *rat* (neutr.); aus *auris* goth. *áuſô* (neutr.); *pellis* goth. *fill*, ahd. *fël* (neutr.). Endlich aus *θέναρ* ahd. *tënar* (maſc.); aus *μέθυ* ahd. *mëtu* (maſc.); aus *τέκνον* ahd. dëgan (maſc.). Da aber beide paradigmen alle möglichen geſchlechtsübergänge erſchöpfen, ſo versteht es sich von ſelbst, daß jede findbare abweichung des geſchlechts lat. oder griech. ſubst., die mit deutſchen einstimmen, unter eine der ſechs formeln gebracht werden kann. Folglich ist die ſupponierte genusverſchiebung ein unding. Sie würde sich, gleich der lautverſchiebung auf drei veränderungen beſchränken müßen; nun aber nöthigen die beiſpiele ſechs fälle anzunehmen, folglich können dieſe nicht durch eine allgemeine naturnothwendigkeit verſchoben ſein, ſondern müßen einer andern erklärung unterliegen. Daher weichen auch die lat. und gr. ſprache untereinander ab (*cor* neutr., *καρδία* fem.), daher stimmt das ſlav. *mleko* (neutr.) zu dem genus von *lac*, nicht zu dem von *milch*, das ſlav. *ſnjeg* (maſc.) zu dem von *ſchnee*, nicht zu dem von *nix*, das lat. *penna* zu dem von *feder*, das ſlav. *pero* (neutr.) zu dem von *πτερόν* u. ſ. w.

Alle ſolche abweichungen ſind *ausnahmen*, deren grund vielleicht hin und wieder aus der geſchichte der flexion (wenn sie uns im verhältnis urverwandter ſprachen zu der unſrigen hinreichend bekannt wäre) nach-

gewiesen werden mag, für die aber überhaupt auch die willkür der bei dem genus nach allen richtungen hin geschäftigen phantasie muß geltend gemacht werden.

Nach dem s. 358 entworfnen plan ist nun noch

III. *das genus fremder substantiva*

zu betrachten. Unsere sprache hat, wie jede andere, und von der frühsten zeit an, ihr wortmaterial aus den sprachen benachbarter völker, mit welchen sie in verkehr stand, gemehrt. Von diesen empfiengen wir sachen und begriffe, die uns vorher gänzlich oder zum theil unbekannt waren. Völlig neuen sachen blieb die fremde benennung, die ihnen nun einmal eigen schien und nur durch eine undeutliche oder umschreibende deutsche hätte ersetzt werden können; so ist uns eine menge von thieren, pflanzen, früchten aus der fremde zugeführt worden, christenthum, gelehrsamkeit, verfaßung, handel und gewerbe haben eine große zahl von begriffen in umlauf gebracht, die sich gar nicht durch einfache ausdrücke verdeutschen ließen und von unsern vorfahren entweder andächtig oder unbedenklich aufgenommen wurden. Da wo sich das eingeführte in einer klaren abstraction zeigte, unternahmen sie schon in ältester zeit die verdeutschung, z. b. der begrif baptismus wurde ohne schwierigkeit ins goth. dáupeins (von dáupjan, immergere), ahd. toufî übertragen.

Die aufnahme fremder wörter ist natürlich und unvermeidlich; sie verletzt kein nationalgefühl, weil zwischen allen völkern ein gegenseitiger austausch der sachen und wörter stattfindet, und sie kann, wenn sie in der rechten schranke bleibt, sogar den einheimischen sprachstof günstig anregen und erweitern.

In der art und weise, wie wir noch heut zu tage fremde wörter in unsere sprache einlaßen, finde ich jedoch einen bemerklichen unterschied. Das alterthum verfuhr dabei viel naiver und ungezwungner. Unser bestreben geht jetzo dahin, die fremden ausdrücke gerade so beizubehalten und auszusprechen, wie sie bei dem volk, von welchem wir sie übernehmen, im gange sind; wir meinen die treue gegen das fremde wort zu verletzen, wenn wir ihm etwas an seiner beto-

nung *) entziehen, einen buchſtaben darin unterdrücken **) oder ſein genus verändern, und geben lieber die uns ſelbſt ſchuldige treue auf, indem wir unſerm angebornen ſprachorgan alle mögliche gewalt thun. Die altdeutſche ſprache bediente ſich des einer jeden zuſtändigen rechts, das fremde wort ihren werkzeugen und gewohnheiten zu bequemen. Wie der Grieche aus einem uns unbekannten ſcythiſchen wort *βούτυρον* machte (ſ. 463), um ihm einen anklang an *βοῦς* und *τυρός* zu geben; ſo wurde uns liguſticum, libyſticum ahd. zu lubiſtechal, nhd. liebſtöckel; peregrinus, pelegrino zu pilicrim Diut. 1, 253. pilgrim; ſacriſta (aedituus) zu ſigiriſto Diut. 2, 322. 3, 418. ſigriſt; arcubaliſta zu armbruſt (ſ. 444); pyrethrum zu bertram; chamaedrys mhd. zu gamander (franz. germandrée); charadrius zu galander (ital. calandra), etwa weil jenes den begrif von gamen (freude), dieſes den von galen (ſingen) anregte; carbunculus zu karfunkel, weil man an funken, glanz dachte u. ſ. w. Oft genügten bloße buchſtabverſetzungen (kokatrille f. crocodilus) oder zuſammenziehungen (kerbel aus cerefolium), um dem ausländiſchen wort deutſchen anſtrich zu geben und es einzubürgern.

Daß das urſprüngliche genus der fremden ſubſt. am wenigſten geſchont wurde, läßt ſich von ſelbſt erwarten, da ſie ihre organiſche, unſerer ſprache unverſtändliche, flexion einbüßten, folglich den zuſammenhang dieſer mit dem genus völlig verloren. Bei wörtern, die natürliches geſchlecht ausdrückten, konnte freilich keine abweichung ſtattfinden; das grammatiſche genus hingegen muſte ſich theils nach analogie ſeines begriffs, theils der ihm beigelegten form, eine neue beſtimmung gefallen laßen, die ſowohl von ſeiner eigentlichen abweichen, als damit zuſammentreffen durfte. Die übereinſtimmung iſt gleichwohl weit ſeltner als die verſchiedenheit.

A. *Beibehaltnes genus.*

1. *Maſculina:* lat. *urceus*, goth. *aúrkeis*, jedoch nur muthmaßlich nach dem gen. pl. aúrkjê Marc. 7, 4. 8 und nach dem agſ. maſc. *orc*, pl. orcas; lat. *cenſus*, ahd.

*) z. b. wir accentuieren wieder *tribût*, die alte ſprache *tribuz*.

**) z. b. viele nehmen pedantiſchen anſtoß an der hergebrachten ſchreibung Tartar und ſetzen gerne Tatar, werden aber keinen Italiener bewegen Deutſcho für Tedeſco zu ſprechen, noch unſer Grieche durch eine dem lat. Graecus näher kommende form verdrängen. In ſolchen wörtern gilt die überlieferte form mehr als die echte.

zins monf. 328. 363. altf. *tinsi* Hêl. 98, 8; lat. *puteus*, ahd. *puzzi* O. II. 14, 16, 58, 68. *phuzi* T. 87. 110. agf. *pyt*, pl. pyttas; lat. *saccus*, goth. *sakkus*; lat. *discus*, ahd. *disc*, *tisc* (f. 464); lat. *mons*, agf. *munt*, pl. muntas, engl. *mount*; lat. *psalmus*, ahd. *salm*, pl. selmî, oder *salmo*, pl. salmon (hymn. 8, 9), nhd. *psalm*; lat. *sensus* (significatio), ahd. *sens* O. II. 9, 16. T. 232, 1; *caulis*, nhd. *kohl*; lat. *crocodilus*, mhd. *cocatrille*; lat. *psittacus*, mhd. *sitech*, nhd. *sittich*; lat. *boletus*, ahd. *buliz*, pl. buliza Diut. 2, 178. 184, nhd. *pilz*; lat. *carbunculus*, nhd. *carfunkel*; *titulus*, nhd. *titel*; lat. *ordo*, ahd. *ordo* O. III. 1, 14, also im gen. ordin, nhd. der *orden*.

2. *Feminina*: *ecclesia*, goth. *aíkklêsjô* II. Cor. 1, 1. 8, 1. 18. 24; lat. *cautio*, goth. *káutsjô* (richtiger schiene káutjô) in der quittung; lat. *lectio*, goth. *láiktjô* II. Cor. 3, 4, in beiden letzten fällen stimmte die fremde endung zu der deutschen (wie beim ahd. masc. ordo) und es war natürlich, nicht vom genus abzuweichen; ebenso fügt sich das lat. -a zum ahd. -a: *natura*, ahd. *natûra* O. III. 3, 42. mhd. *natiure*, nhd. *natur*; *tabula*, ahd. *tâvala* Diut. 1, 518ᵇ, mhd. *tâvel*, nhd. *tafel*; *ulna*, goth. *alleina*, ahd. *elîna* T. 38, 3. mhd. *elle* kolocz 297. 325. MS. 2, 233ᵇ. nhd. *elle*; mittellat. *oblata*, mhd. diu *oblât* Parc. 14026. nhd. *oblate*; *tunica*, ahd. *tunihha* O. IV. 29, 28, übrig im nhd. *tünche*, wandbekleidung; *camara*, ahd. *chamara*, nhd. *kammer*; *culina*, ital. *cucina*, franz. *cuisine*, ahd. *chuhhina*, mhd. *küchene*, nhd. *küche*; *sagena*, ahd. *segina* (f. 466); *fascia*, ahd. *vasca*, gl. monf. 353. 387. 394; *purpura*, ahd. *purpura* N. Bth. 84. goth. *paúrpaúra*; *corona*, ahd. *corôna* O. IV. 23, 15. mhd. *krône*; *porta*, ahd. *phorta*, nhd. *pforte*, im M. A. häufig *phorze*, *porze* z. b. Günther cod. dipl. 3, 603. 720 (a. 1353. 1365); *catena*, ahd. *chetinna* hymn. 19, 2. N. Bth. 12. ketina O. I. 5, 116 mhd. *ketene*, nhd. *kette* (mit weggeworfnem N, wie bei elle und küche); *poena*, ahd. *pîna* N. O. I. 15, 91. altf. *pîna* Hêl. 167, 26. mhd. *pîne* Wh. 2, 146ᵃ 148ᵃ; *sportula*, ahd. *sportella*, T. 89. nhd. *sportel*; *castigatio*, ahd. *kestîga*; *rosa*, mhd. *rôse* MS. 1, 2ᵃ 47ᵇ, nhd. *rose*; *viola*, nhd. *viola*, *veiel*; *populus*, nhd. *pappel*; *spongia*, altf. *spunsia* Hêl. 168, 23. agf. *sponge*, gen. *spongëan*.

3. *Neutra*: lat. *vinum*, goth. *vein* Matth. 9, 17, agf. altn. *vîn*; lat. *pondus*, goth. *pund* Joh. 12, 3. ahd. *phunt*, nhd. *pfund*; lat. *oleum*, goth. *alêv*, ahd. *ôli*,

nhd. *öl;* lat. *acetum*, goth. *akeit*, obschon aus dem allein vorkommenden gen. akeitis auch ein masc. gefolgert werden kann; *lilium*, altf. *lilli* Hêl. 50, 21; lat. *orarium*, *orale*, goth. *aúrali* Joh. 11, 44 wo aber nur der dat. aúralja, der auch von einem masc. aúraljis herrühren kann, ahd. *oral* (peplum) Diut. 2, 344[b], entw. neutr. oder masc.; mittellat. *mandatum* (pedilavium) Ducange f. v., ahd. *mandât* O. IV. 11, 24 entw. neutr. oder masc.; lat. *templum*, ahd. *tempal* T. 117. 193, 3. mhd. *tempel* Diut. 1, 11. troj. 14550. 14588; lat. *cuprum*, nhd. *kupfer;* lat. *capitulum*, nhd. *capitel.*

B. *abweichendes genus.*

1. *übertritt des masc. ins fem.* Wenig alte beispiele. Lat. *murus*, franz. le *mur*, ahd. *mûra*, mhd. *mûre*, nhd. *mauer; puteus*, ahd. *pucza* Diut. 1, 492[a]. *buzza* Samarit. *buzza* N. 54, 24. nhd. *pfütze; ordo*, *ordena* N. Bth. 216; *fructus*, ahd. *fruht*, nhd. *frucht;* häufiger zeigt sich die richtung im mhd. und nhd.: romanisch *pavillon* (masc.), mhd. *paulûne* (fem.); rom. *matelas* (masc.), mhd. *matraze* (fem.) Nib. 347, 2; lat. *racemus*, franz. *raisin*, nhd. *rosine;* lat. *musculus*, nhd. *muskel;* lat. *nervus*, franz. le *nerf*, nhd. die *nerve;* lat. *mythus*, nhd. die *mythe;* lat. *hymnus*, nhd. die *hymne;* lat. *hyacinthus*, nhd. die *hyacinthe;* lat. *floccus*,, nhd. die *flocke* *).

2. *übertritt des fem. ins neutr.* Lat. *lucerna*, goth. *lukarn;* σμύρνα, goth. *smvrn*, Marc. 15, 23, wo der dat. smvrna, der schwerlich männlich ist; lat. *fenestra*, ahd. *fënestar*, nhd. *fenster;* lat. *eleemosyna*, ahd. *alamuosen* (neutr.), gen. alamuosenes Diut. 1, 201[a], mhd. daz *almôsen*, nhd. *almosen*, doch altf. *alomuosna* fem. Hêl. 36, 21. 46, 23.; lat. *grammatice* (fem.), ahd. daz *gramatiche*, gen. gramatiches N. Cap. 113. Arist. 67. 108. 183; lat. *historia*, ital. *storia*, agf. *stær*, gen. stæres, engl. *story*, vielleicht stær auch masc.?; *cathedra*, nhd. das *catheder; pix*, ahd. *pëh*, nhd. *pech;* *arcubalista*, mhd. daz *armbrust* troj. 24788; *crux*, franz. la *croix*, ahd. *chruzi* (neutr.), nhd. *kreuz;* *anchora*, altn. *akkeri* (neutr.).

3. *übertritt des neutr. ins masc.* Lat. *balsamum*, goth. *balsans?* es stehen Luc. 7, 37. Joh. 11, 2. 12, 3 nur

*) zu vergleichen: lat. *dens* (masc.), franz. *dent* (fem.); lat. *flos* (masc.), franz. *fleur* (fem.); lat. *sorex* (masc.), franz. *souris* (fem.).

die dat. gen. balſana, balſanis, nhd. der *balſam; alabaſtrum*, nhd. *alabaſter* *); *vinum*, ahd. *wîn* (maſc.) T. 56, 8. altſ. *wîn* (maſc.) Hêl. 61, 7, mhd. *wîn* (maſc.), nhd. *wein* (maſc.); lat. *ſabanum*, ahd. *ſâban* O. IV. 11, 25; *lilium*, ahd. *lilio* N. 47, 10; *evangelium*, ahd. *êvangeliô* O. II. 14, 17. III. 22, 5; *ſolarium*, ahd. *ſolâri* Diut. 1, 500. O. IV. 9, 20. Hêl. 139, 2, nhd. *ſöller; tributum*, ahd. *tribuz* T. 93. 194, 2. nhd. *tribut*; *templum*, nhd. *tempel; lolium*, nhd. *lolch; acetum*, nhd. *eſſig; panicum*, ahd. *fenih*, altſ. *panik; linum*, nhd. *lein; pilum*, mhd. *pfîl*, nhd. *pfeil; pretium*, franz. *prix*, mhd. *prîs*, nhd. *preis; feniculum*, nhd. *fenchel; cereſolium*, nhd. *kerbel; capitulum*, altn. *kapituli; metallum*, altn. *metall* (maſc.): *vivarium*, ahd. *wîwari*, nhd. *weiher; ſinapi*, goth. *ſinaps?* (Marc. 4, 31. Luc. 17, 6 ſteht nur der gen. ſinapis), ahd. *ſeniph*, nhd. *ſenf*, will man es vom lat. fem. ſinapis leiten, ſo fällt es unter die fünfte reihe; *caput*, nhd. *kopf; piper*, nhd. *pfeffer; corpus*, nhd. *körper; altare*, ahd. *alteri* T. 141, nhd. *altar; carcer*, ahd. *charchari* hymn. 1, 12, nhd. *kerker; flumen*, mhd. *pflûme; pallium*, mhd. *pfellel*. Hierher auch, daß die urſprünglich abſtracten neutra, das *credo*, das *confiteor*, das *paternoſter*, die wir heute wiederum ſo gebrauchen, in der alten ſprache für maſc. angeſehen wurden: agſ. ſe *creda*, mnl. de *crêde* (maſc.) Rein. 249. 388; mhd. der *pâternoſter* cod. vind. 428. fol. 170; altn. aber finde ich ein fem. *kredda*, das ohne zweifel jenem agſ. creda gleichſteht. Merkwürdig überſetzt ſchon Ulph. Matth. 5, 18 das neutr. *ἰῶτα ἓν* durch das maſc. *jôta áins;* T. 25, 5. bleibt unſicher, ob *ein I* maſc. oder neutr. iſt.

4. *übertritt des maſc. ins neutr.* kommt ſehr ſelten vor: *modius*, ahd. *mutti; paradiſus*, mhd. *pardîſe* Iw. 687. nhd. *paradies; crocodilus*, nhd. das *krokodill; theſaurus*, franz. *tréſor*, ahd. *trêſo.;* franz. le *génie* (genius), nhd. das *genie*.

5. *übertritt des fem. ins maſc.* Lat. *faſcia*, goth. *faſkja* Joh. 11, 44, obgleich aus dem dat. pl. faſkjam

*) *alabalſtraún* Luc. 7, 37 ſcheint bei Ulph. dem griech. ἀλάβαστρον (er hatte wohl ein fehlerhaftes ἀλάβαλστρον vor ſich) nachgeſchrieben und im goth. indeclinabel; ſo wie *Teitaún* (ſtatt Teitu) II. Cor. 2, 13. 8, 6 dem Τίτον und *byſſaún* Luc. 16, 19 dem βύσσον. Denn eine echtgoth. ſchwache flexion *-áun*, wonach *byſſáun* der durch die conſtruction geforderte dat. ſein könnte, berechtigt uns noch kein andrer grund anzunehmen, ja ſie wird durch den dat. Teitáu (vom nom. Teitus) Tit. 1, 4 widerlegt. vgl. 1, 819.

der nom. sg. unsicher zu folgern ist, man sieht nur, daß das wort nicht weiblich sein kann; *σπυρίς*, *σπυρίδος*, goth. *spvreida* Marc. 8, 8. 20, wo das masc. klar aus dem acc. spvreidans, aber kaum ein nom. sg. spvreids zu folgern ist, denn das -a erklärt den übergang ins masc. füglicher; *epistola*, goth. *aípistula*, aus dem acc. pl. aípistulans Neh. 6, 17. 19 zu schließen, allein der goth. übersetzer von Cor. II. behielt aípistaúlê nach *ἐπιστολή* bei und braucht es weiblich 3, 1. 3, 3. 7, 8; *eucharistia* (fem.), goth. *aívxaristia* (masc.) II. Cor. 9, 11; *decima*, ahd. *téhhamo*; *moneta*, ahd. *muniz* T. 126; *cucurbita*, ahd. *churpiz*, nhd. *kürbiß*; *anchora*, nhd. *anker*; *lactuca*, franz. *laitue* (fem.), nhd. der *lattich*, mhd. *lattoch* Diut. 3, 155; *camphora*, nhd. *kampfer*; *macula*, nhd. *makel*; *nebula*, nhd. *nebel*, alts. *nëbal* Hêl. 89, 10. 168, 10; *rosa*, mhd. der *rôse* Walth. 7, 23. MS. 1, 38ᵇ 2, 21ᵃ 167ᵇ; *viola*, mhd. der *vîol* MS. 1, 73ᵃ 201ᵃ, später der *veiel*; *palma*, mhd. *palme* (masc.); *purpura*, nhd. der *purpur*; *poena*, mhd. der *pîn* Parc. 4721. 5137. a. Tit. 87. Ben. 185. MS. 1, 12ᵃ 2, 190ᵃ u. s. w.; *corbis*, mhd. nhd. *korb*; *cedrus*, mhd. *zéder* Parc. 13274; *pluma*, nhd. *flaum*; *domus*, nhd. der *dom* (s. 427); franz. *étoffe*, *estoffe*, nhd. *stof*; *porticus*, ahd. *phorzih* (masc.); *dialectus*, nhd. der *dialect*; *syntaxis*, nhd. der *syntax*, neuerdings zieht man das fem. vor.

6. *übertritt des neutr. ins fem.* Evangelium, goth. *aívaggéljô*, der nom. steht in der überschrift zu Marcus und noch unzweifelhafter II. Cor. 4, 3. der gen. aívaggêljôns Marc. 1, 1. 10, 30 (mit dem pron. þizôs) Philem. 12, 13. II. Cor. 4, 4. der acc. aívaggêljôn Matth. 9, 35. Marc. 1, 14; *exilium*, ahd. *ihselî* gl. aug. 110ᵃ N. Bth. 14; *organum*, ahd. *organa* O. V. 23, 394, nhd. die *orgel*; *castrum*, ags. sëo *cëaster*; *lilium*, ahd. *lilia*, -ûn Diut. 1, 494ᵇ 513ᵃ W. 13, 15, 17. 48, 12. die starke form steht T. 38, 3 (wo lilia pl. fem., nicht neutr., weil kein siu folgt), der nom. *lilia* O. I. 16, 46 zeigt die decl. nicht an, mhd. *lilge* (fem.), nhd. *lilie* (fem.); *cicer* (wiewohl auch cicera vorkommt), ahd. *chihera* (gramm. 2, 141); *martyrium*, franz. le *martyre*, ahd. *martyra* N. 27, 1, *martra* gl. emm. 408, mhd. *marter* (fem.) troj. 16671, nhd. *marter* (fem.); *stibium*, *stîba* Diut. 1, 514ᵃ; *mandatum* (ablutio pedum, vgl. vorhin s. 560), mhd. diu *mandâte* Diut. 3, 65; *pactum*, mhd. *pfâhte* (lex), nhd. *pacht*; *phlebotomum*, ahd. *phliedima*; *palatium*, mittellat.

palantia (fem.), ahd. *phalinza*, mhd. *pfalenze*, nhd. *pfalz*; *praemium*, nhd. *praemie*; *petroselinum*, nhd. *petersilie*; *cerasum*, mhd. *kirse*, nhd. *kirsche*; *prunum*, nhd. *pflaume*; *pirum*, ahd. *pira*, mhd. *bir*, nhd. *birne*. Auch die roman. sprachen haben den lat. unterschied zwischen dem weiblichen genus des baums und dem neutralen der frucht (oben s. 376) verloren, und dem baum das männliche, der frucht das weibliche beigelegt, vgl. ital. pero, pera; prugno, prugna; ciriegio, ciriegia; franz. poirier, poire; prunier, prune; cerisier, cerise; span. pero, pera; pruno, pruna; cerezo, cereza. Das stimmt zu dem deutschen hagen, hiefe; dorn, schlehe = span. espino, espina; ital. spino, spina; altfranz. espin, espine und weicht von der lat. weise ab, nach welcher der tragende strauch spinus weiblich ist.

Auch diese fremden wörter bestätigen den einfluß der flexion, der ableitungsendung und des begriffs auf die bestimmung des genus. Wo die ausländische flexion mit der deutschen zusammentraf, konnte das genus bleiben: saccus, goth. sakkus; purpura, goth. paúrpaúra; lectio, goth. laíktjô; ordo, ahd. ordo; fascia, ahd. fasca. Wo sie in beiden sprachen verschiednes genus bezeichnete, konnte es verändert werden: fascia, goth. faskja. Warum aber goth. paúrpaúra (πορφύρα) starke decl., aíkklêsjô (ἐκκλησία) schwache annahm, ist schwer zu sagen. Bei dem goth. fem. aívaggêljô wirkte vielleicht das genus von mêreins (verkündigung), denn vaílamêrjan ist evangelizare, weniger weiß ich das ahd. masc. zu deuten. Man hätte ein ahd. neutr. êvangêli bilden dürfen, wie aus lilium ein alts. lilli. Die lilia (fem.) vorzogen, dachten etwan an bluoma? oder veranlaßte der lat. pl. das deutsche fem.? Das neutr. und masc. tempal schwankt gleich den deutschen ableitungen -al (s. 508). Das fem. kirsche, pflaume habe ich vorhin aus dem begrif erklärt.

SIEBENTES CAPITEL.

COMPARATION.

Die ſteigerung bildet gewiſſermaßen einen gegenſatz zu der im folgenden capitel abgehandelten verkleinerung. Der begrif verkleinerter wörter wird herabgeſtimmt und gemindert; der begrif geſteigerter gleichſam hinaufgeſchroben und erhöht. Auch darin erzeigt ſich eine verſchiedenheit, daß die diminution es eigentlich nur mit ſubſtantiven, die comparation eigentlich nur mit adjectiven zu thun hat *).

Adjectiva beſtimmen die beſchaffenheit der ſubſtantiva; dieſe beſchaffenheit kann nach ſtufen eintreten. Der natürliche begrif des adj. ruht in ſeinem *poſitiv*, von da wird aufgeſtiegen bis zu dem höchſten grad, dem *ſuperlativ*. Jener drückt den erſten, dieſer den letzten punct der linie aus, unter den poſitiv und über den ſuperlativ kann nichts geſetzt werden, denn ſonſt hörte der begrif auf derſelbe zu ſein. Es iſt alſo weder eine minderung des poſitivs denkbar noch eine ſteigerung des ſuperlativs, z. b. was ſchön oder grün heißt, wäre gar nicht ſo zu nennen, wenn ihm etwas an der eigenſchaft mangelt, wovon die poſition des ſchönen und grünen abhängt; es kann in dieſem fall höchſtens hübſch oder grünlich ſein. Wiederum aber vermag es nichts zu geben, was über den gipfel der ſuperlation hinausreichte, weil ein über ſeine höchſte ſtufe getriebner begrif nothwendig ſinken oder in einen fremden gerathen würde. Zwar wird die ſyntax ausführen, daß unſere ſprache den ſuperlativ noch durch den vorgeſetzten gen. pl. *aller* (ahd. allêrô, omnium) verſtärkt und von dem, gleichſam unter wenigen ermittelten

*) etwas anders iſt, daß wir einige comparative und ſuperlative ſubſtantiviſch gebrauchen, z. b. die *eltern* (parentes), die *vordern* (majores), der *herr* (hêriro), der *fürſt* (furiſto), der *jünger* (jungiro), der *nächſte* (proximus).

ſchönſten, den unter allen vergleichbaren bewährten allerſchönſten auszeichnet. Jedoch dies iſt eine bloß ſinnliche, unlogiſche ſprachgewohnheit, da offenbar, ſobald der ſchönſte unter allen gefunden iſt, er allein den namen des ſchönſten verdient, und die übrigen nicht. Ebenſowenig gilt gegen die aufgeſtellte unminderbarkeit des poſitivs der einwand, daß wir weniger ſchön und wenigſt ſchön ſagen können; denn dieſe verringerungen beziehen ſich nicht auf den poſitiv ſchön, ſondern auf den verneinenden poſitiv: nicht ſchön, und ſind deſſen ſteigerung. Man überzeugt ſich leicht davon, wenn ein gleichbedeutiges poſitives wort an die ſtelle des negativen geſetzt wird: weniger ſchön iſt = häßlicher, wenigſt ſchön = häßlichſt, folglich häßlich = nicht ſchön. Die ältere ſprache drückte die negation lieber durch *un-* aus, und comparierte; wir thun es auch noch in vielen fällen, z. b. unglücklich, unglücklicher, unglücklichſt iſt gleichviel mit: nicht glücklich, weniger glücklich, wenigſt glücklich.

Zwiſchen dem poſitiv und ſuperlativ liegt nun eine unbeſtimmbare menge von ſtufen, die ſämmtlich durch den *comparativ* ausgedrückt werden; ſchöner heißt nicht bloß der ein wenig über ſchön hinaus gerückt, ſondern auch der weit davon entfernt und beinahe der ſchönſte iſt. Einzelne grade würden ſich nur in zahlen, nämlich ordinalen, bezeichnen laßen; dem ſinnlichen ſprachbedürfnis genügt es vollkommen, alle unter der einen ſteigerung zuſammen zu begreifen.

Wir erblicken alſo in dem poſitiv, comparativ und ſuperlativ eine nothwendige *trilogie* der ſprache, für welche es ihr eben ſo nahe lag, organiſche formen zu ſchaffen, wie für die andern, worauf der unterſchied zwiſchen maſc., fem. und neutr., zwiſchen activum, paſſivum und medium beruht. Und wie einzelne ſprachen die form des neutr. oder des mediums, andere die des fem. und neutr., des paſſ. und med. aufgeben; ſo beſitzen auch z. b. die ſlaviſche keine ſuperlativform, die franzöſ. weder comp.- noch ſuperl. form, und ſind gezwungen, die fehlenden zu umſchreiben *).

Unſerer ſprache ſind für die comparation zweierlei gänzlich verſchiedne formen eigen, eine fühlbare fort-

*) der poſitiv kann, gleich dem maſc. und activum nie fehlen.

lebende und eine veraltete, nicht mehr empfundne. Wesentliches kennzeichen der ersten art ist für den comp. S, für den superl. ST, der andern hingegen für den comp. R, für den superl. M, beide (R und M) zuweilen noch mit einem vorausgehenden T verbunden. Die zweite art ist auf einige adjectiva, pronomina und partikeln beschränkt, die erste umfaßt beinahe alle adj. und adverbia.

Ich werde die comparation in fünf abschnitten 1. die adjectivische, 2. die adverbiale, 3. die anomale, 4. die veraltete zweiter art, 5. die der zahlwörter abhandeln.

I. *Adjectivcomparation.*

Character des comp. ursprünglich S, woraus dann das ST des superlativs hervorgieng; aber schon im goth. hat die spirans des comp. nicht mehr die reine aussprache, sondern ist beim adj. überall zu Z geworden, wodurch der übergang in R vorbereitet war, der sich in allen übrigen dialecten zeigt. Dagegen hat sich im superl. das mit T verbundne S durchgängig rein erhalten. Man hüte sich, das comparative R mit dem organischen R der zweiten art, welches bereits im goth. R war, zu vermischen. Übrigens kann das goth. Z und das R der andern dialecte bei der adjectivischen comparation niemals wegfallen.

Für die flexion aller comparative gilt das organische gesetz, daß sie *nur der schwachen form* fähig sind (1, 756); erst im mhd. hebt die starke form an daneben zuläßig zu werden, und nhd. kann von jedem comp. beiderlei decl. stattfinden (1, 756-59). Bei den goth. und altn. femininis tritt noch die besonderheit hinzu, daß sie der dritten schwachen decl. folgen (oben s. 503. 504), folglich von der flexion des schwachen positivs und superl. abweichen: blindôzei, blindôzeins, neben blindô, blindôns; blindôstô, blindôstôns. Diese regel, die ohne zweifel ihren guten, obgleich unentdeckten, grund hatte, ist im ahd. verwischt, es heißt plintôrâ, plintôrûn, wie plintâ, plintûn, plintôstâ, plintôstûn. Die voraussetzung eines früheren plintôrî, plintôrîn darf man sich wohl erlauben.

Dem superlativ gebührt beiderlei flexion, starke und schwache; das fem. aber erhält die gewöhnliche des positivs.

Hiermit wäre schon alles erschöpft, was sich von der bildung regelmäßiger comparationen sagen ließe, wenn nicht noch ein anderer punct berücksichtigung forderte, der diese lehre verwickelt und schwierig macht. Nämlich es handelt sich um den dem Z (R) und ST unmittelbar vorausgehenden vocal.

1. im goth. ist dieser vocallaut zwiefach, entweder kurzes *i* oder langes *ô*, wonach sich die formen *spédiza* und *blindôza* bilden *). Ich habe früherhin die letztere vorangestellt; allein dem i gebührt der vorzug als dem kurzen vocal vor dem langen und weil dem i die meisten einfachen adj. folgen, dem ô schon mehr abgeleitete und zusammengesetzte. Die ulphil. bruchstücke gewähren lange nicht so viel beispiele, als man wünschen möchte. Alle mir bekannten beschränken sich auf folgende:
áiriza (prior) Matth. 5, 21. Luc. 9, 8. 19; *aldiza* (senior) Luc. 15, 25; *aþriza* (praestantior) Matth. 6, 26; *azêtiza* (facilior) Matth. 9, 5. Marc. 10, 25. Luc. 5, 23; *batiza* (melior) Matth. 10, 31. Luc. 5, 39. Joh. 16, 7. II. Cor. 8, 10. 12, 1; *faviza* (paucior) II. Cor. 8, 15; *juhiza* (junior) Luc. 15, 12. 13; *managiza* (πλείων) Matth. 5, 20. 11, 9. Marc. 12, 33. 14, 5. Luc. 7, 43. Joh. 10, 10. II. Cor. 2, 6. 7. 4, 15. 8, 16; *minniza* (minor) Marc. 15, 40. Luc. 7, 28; *raþiza* (facilior) Luc. 18, 25; *spédiza* (serior) Matth. 27, 64; *sutiza* (dulcior) Matth. 11, 24. Marc. 6, 11. Luc. 10, 12; *vairsiza* (pejor) Matth. 9, 16. 27, 64.

Der mit vorstehendem ô sind wenigere:
framaldrôza (provectior aetate) Luc. 1, 18; *usdáudôza* (sollicitior) II. Cor. 8, 17. 22; *frôdôza* (prudentior) Luc. 16, 8; *frumôza* (prior) Rom. 11, 35; *hlasôza* (hilarior) Philipp. 2, 28; *garaíhtôza* (justior) Luc. 18, 14; *svinþôza* (fortior) Luc. 3, 16. Marc. 1, 7.

Superlative auf *-ists*: *aftumists* (postremus) Marc. 5, 23. 9, 35; *aúhumists* (summus) Matth. 17, 62. Marc. 14, 27, 60. 15, 1. Luc. 19, 47; *batists* (optimus) Luc. 1, 3; *frumists* (primus) Marc. 6, 21. 9, 35. 12, 20. II. Cor. 8, 5; *háuhists* (altissimus) Luc. 1, 32. 6, 35; *managists* (plurimus) Matth. 11, 20. II. Cor. 9, 3; *minnists* (minimus) Marc. 4, 31. Luc. 9, 48; *reikists* (potentissimus) Marc. 3

*) hier, wo an der flexion nichts gelegen ist, beschränke ich mich auf angabe des *nom. masc.*, werde auch bei allen anzuführenden belegen diesen casus aus der flexion folgern, was mit voller sicherheit geschehen kann.

22. Joh. 18, 22; *ſiniſts* (maximus natu) Matth. 27, 1. Marc. 7, 3. Luc. 20, 1; *ſpêdiſts* (ultimus) Marc. 12, 6. Luc. 20, 32. Joh. 6, 40. 44.

Dagegen war bisher keine einzige *ôſt*-form aufzuweiſen und unter den -*iſt* befremdet *frumiſts* vom comp. frumôza. Soll man annehmen, daß alle goth. ſuperlative -*iſt*, nie -*ôſt* bekommen? das hat doch geringe wahrſcheinlichkeit, da ſich der character des comp. glaublich auch dem ſuperl. mitgetheilt und eingeprägt haben wird, überdies der ahd. dialect das -*ôſt* aufzeigt. *frumiſts* für *frumôſts* mag alſo auf einem frühen ſchwanken beider formen beruhen und auch einen comp. *frumiza* neben *frumôza* muthmaßen laßen. Das angenommene *blindôza*, *blindôſts* hat alle analogie für ſich und nunmehr durch das von Caſtiglione im zweiten ſpec. p. 69 aus I. Cor. 12, 22 beigebrachte *láiſivôſts* (infirmiſſimus) erwünſchte beſtätigung. Da aber auch andere ſuperlative ſchwanken könnten, ſo gilt kein ſicherer ſchluß von -*iſts* auf -*iza*, noch von -*ôza* auf -*ôſts*. Umgedreht würde man wohl von -*ôſts* auf -*ôza* und von -*iza* auf -*iſts* jederzeit ſchließen dürfen.

Wenn nun alle und jede geſteigerten adj. einer von beiden formen, entw. mit i oder ô überwieſen werden müßen, ſo fragt es ſich nach der urſache dieſer verſchiedenheit. Ich geſtehe, daß ich keine genügende entdecken kann.

a. zunächſt lag der gedanke, der unterſchied zwiſchen adj. erſter und zweiter decl. habe einfluß darauf, ſo daß blinds, frôds zu blindôza, frôdôza geſteigert werde, raþis, reikis zu raþiza, reikiza. Aus dieſem grund hatte ich anfänglich blindôza vorangeordnet. Allein der ausnahmen wären ſchon im goth. ſichtbar allzuviele. Man begriffe nicht, warum in einem dialect, der ſonſt ſo conſequente formen hat, von manags, juggs, háuhs die comp. managiza, juhiza, háuhiza, und nicht managôza, juhôza, háuhôza entſprängen. Näher beſehen erklärt ſich auch auf dieſem wege weder das i vollſtändig, noch überhaupt das ô. Geſetzt, das i ſei das der ableitung und raþis erzeuge darum den comp. raþiza, ſo würde blinds, frôds den comp. blindſa, frôdſa erzeugen, nicht blindôza, frôdôza. Geht man umgekehrt aus von blindôza, frôdôza und läßt dies wie die flexion des pl. maſc. vigôs, fiſkôs aus vigs, fiſks hervorgehen; ſo wißen wir aus den zweiten declinationen, daß ableitendes i zwiſchen wurzel und flexion tritt, ohne letztere zu beein-

trächtigen. Wie alſo der pl. haírdjôs neben fiſkôs ſteht, ſo hätte man neben blindôza, frôdôza ein reikjôza, raþjôza, reikjôſts, raþjôſts zu erwarten ſtatt reikiza, raþiza, reikiſts, raþiſts. Beide formen laßen ſich demnach auf dieſem wege nicht vereinigen. Iſt -za der grundtypus, ſo fordert reiki-za ein frôd-za (frôdſa); iſt es -ôza, ſo fordert frôd-ôza ein reikj-ôza. Die ganze deutung des -iza aus der zweiten decl. ſcheint verwerflich.

b. ſodann habe ich erwogen, ob die beſchaffenheit der wurzelſilbe, ihr kurzer oder langer vocal, ihr ſchließender conſonant, den unterſchied zwiſchen -iza und -ôza wirken möge? Allein der augenſchein lehrt das gegentheil, indem ſowohl nach denſelben conſonanten, als nach kurzer, wie nach langer wurzel beide formen erfolgen: ſpêdiza, dáudôza; batiza, hlaſôza; ſpêdiza, frôdôza. vgl. indeſſen ſ. 573 die bemerkung über vielſilbigkeit.

c. eine dritte erklärungsweiſe ließe ſich etwa daher nehmen, daß die form -iza aus ſtarken poſitiven, die form -ôza aus ſchwachen entſprungen ſein könnte, aldiza aus alds, frôdôza aus frôda? auch ſonſt ſcheint wohl a in einer andern potenz ô zu werden, z. b. das maſc. blinda zum fem. blindô, hana zu tuggô, vgl. was ſ. 314. 543 über das verhältnis von a und ô geſagt worden iſt. Nur ſähe man nicht recht ab, warum nicht beide arten für jedes wort nebeneinander gültig wären, aus alds aldiza, aus alda aldôza; aus frôds frôdiza, aus frôda frôdôza? welcher formreichthum jedoch für die bedeutung kein gewinn ſein würde. Nächſtdem ſcheint dieſe auslegung nur auf die männliche form zu paſſen, nicht auf die weibliche, und noch weniger ſcheint ſie auf die übrigen dialecte anwendbar.

Es dünkt mich rathſam, den wahren grund der unterſcheidung zwiſchen *-iza* und *-ôza*, *-iſts* und *-ôſts* für unausgemacht zu halten und auch aus den übrigen mundarten die beiſpiele dafür ſo vollſtändig als möglich zu ſammeln. Bloß das ſcheint ſicher, daß *-iza* nicht aus ableitendem i erwächſt, vielmehr letzteres in ſich aufnimmt (reikiza für reikjiza?).

2. im ahd. wird uns die länge des *ô* *) theils durch die ſchreibung heillîhhoor, trâgoor K. 22ᵇ 42ᵇ verbürgt,

*) es iſt alſo ein uraltes *ô*, das dem goth. *ô* gleichbleibt (wie das im dat. pl. fem. und in der zweiten ſchwachen conj.), nicht zu ahd. *uo* wird.

theils durch die bei N. noch gewöhnlich beobachtete circumflexion. Zuweilen zeigt sich â dafür: êrâro (prior) gl. Jun. 145. liâbâro (carior) O. II. 22, 35; jungâst (ultimus) K. 32ᵇ. zeizâst (carissimus) O. I. 5, 32. gewissâra (certior) O. II. 5, 82. Das i pflegt aber N. meist schon in ë zu verdünnen, in älteren quellen geschieht das seltner. Übrigens, da die ahd. mundart zu assimilationen geneigt, dürfte man in einzelnen fällen des nom. sg. masc., z. b. wenn es gl. Jun. 244 rîhhoro, gl. ker. 86 wirsoro heißt, allerdings lieber kurzes, der flexion genähertes o (= rîhhiro), als rîhhôro vermuthen und das würde dann die weibliche form rîhhira zur gewissheit erheben. Der lange vocal unterliegt der assimilation schwerer, ich zweifle, ob der gen. masc. plintôrin zu plintirin werde. So viel leuchtet ein, daß diese ahd. assimilationen bei unterscheidung der comparationsformen vorsicht gebieten. Adv. auf -ôr können das ô der adj. comparation nicht beweisen, wohl aber die auf -ôst.

Mit i comparieren folgende, meistens einfache, adj., obgleich auch einige zusammengesetzte darunter vorkommen: *altiro* (vetustior) Diut. 1, 193ᵃ. *altëro* O. I. 22, 1. vgl. *eldiron* (parentes) T. 12, 2; *armiro* (pauperior) K. 55ᵃ; *crimmiro* (austerior) Diut. 1, 143ᵃ gl. Hrab. 952ᵇ; *dicchëro* (crassior) N. Cap. 129; *durstëro* (magis indigus) N. Bth. 207; *ériro* (prior) K. 57ᵃ *érëro* O. III. 23, 60. V. 12, 99; *festëro* (firmior) N. Arist. 94; *funsiro* (promptior) Diut. 1, 504ᵃ; *furiro* (potior) J. 383. Diut. 3, 433. T. 38, 1. O. II. 22, 9ᵇ. III. 18, 66. 19, 61. gl. mons. 377; *hartiro* (durior) gl. mons. 335; *hériro* (celebrior); *hôhiro*, *hôiro* (augustior) hymn. 20, 6. gl. Jun. 244; *hreiniro* (purior) gl. emm. 406; *jungiro* (junior) K 22ᵇ 24ᵃ und beständig bei T., *jungëro* N. 63, 4, 9; *chleiniro* (minor) gl. Jun. 226. *chleinëro* N. Arist. 43; *kundëro* (notior) O. I. 2, 48; *liebëro* (carior) N. Cap. 168. Bth. 13. 73. 79; *lindëro* (mitior) N. 54, 22. Bth. 35: *mêriro* (major) K. 24ᵇ 25ᵃ; *minniro* (minor) K. 44ᵃ 50ᵇ 54ᵇ 57ᵇ Diut. 1, 178ᵃ 506ᵃ. *minnëro* N. Cap. 74; *aotmôtiro* (humilior) Diut. 1, 55; *nâmëro* (acceptior) N. 89, 1; *ôdiro* (facilior) T. 9, 5. 44, 6; *frambâriro* (procerior); *pezziro* (melior) K. 20ᵃ *bezziro* T. 44, 21. 56, 12. 69, 6. O. I. 23, 99. *bezzëro* N. 36, 16; *plîdiro* (laetior) gl. Jun. 208; *rîhhiro* (ditior) gl. Jun. 244; *ringiro* (levior) K. 37ᵇ; *sîdëro* (posterior) N. 23, 6. 77, 25. 79, 10. 80, 6; *slëctëro* (blandior) hymn. 5, 3; *smelëro* (parvior) J. 405; *kisprâchiro*

(disertior) Diut. 2, 351ᵇ; *starchiro* (fortior) K. 35ᵃ; *stâtëro* (constantior) N. Arist. 96; *strengiro* (validior) T. 13, 23; *sturiro* (major) J. 405. gl. monf. 324; *suaziro* (dulcior) K. 17ᵇ *suoziro* N. 80, 17; *sûriro* (acrior) K. 39ᵃ; *tiefëro* (profundior) N. 76, 17; *tiuriro* (carior) gl. monf. 391; *wassiro* (acrior) K. 39ᵃ; *wirsiro* (pejor) K. 20ᵃ hymn. p. 7. Diut. 1, 195ᵃ gl. Jun. 185. T. 57, 8. 215, 3. N. 37, 6.

Belege für den superl. geben: *altist* (maximus natu) N. 63, 10; *crimmist* (saevissimus) Diut. 1, 231; *dechist* (notissimus) Hild.; *êrist* (primus) K. 48ᵃ Diut. 1, 180ᵃ 245. O. III. 20, 311. *êrëst* N. Bth. 117; *festist* (firmissimus) J. 399; *frewist* (laetissimus) N. Cap. 99; *furist* (primus) K. 26ᵃ 45ᵇ. Diut. 1, 505ᵇ gl. monf. 377. O. III. 12, 44. IV. 16, 47; *gengëst* (solitissimus) N. Arist. 143; *gruonëst* (viridissimus) N. Cap. 65; *heizist* (calidissimus) O. II. 14, 19. *heizëst* N. Cap. 86; *hêrist* (potentissimus) T. 60, 1. N. 63, 10; *hôhist* (altissimus) J. 376. 383. *hôhëst* N. Bth. 265; *hreinist* (purissimus) K. 16ᵃ; *jungist* (novissimus) K. 46ᵃ. Diut. 2, 338ᵃ. T. 27, 3; *chleinist* (minutissimus) gl. Jun. 178; *lezzist* oder *lezist?* (ultimus) T. 82. 107; *lîhtist* (levissimus) gl. monf. 390; *mârist* (clarissimus); *hantmâzist* (limpidissimus) gl. Jun. 212; *miltist* (mitissimus) wessobr.; *minnist* (minimus) gl. cass. 854ᵃ T. 8, 3. O. I. 3, 18. *minnëst* N. Cap. 66; *ôtmuatist* (humillimus) Diut. 1, 248; *nâhist* (proximus) K. 18ᵃ. Diut. 1, 135ᵃ 172ᵃ; *gnôtist* (strictissimus) N. Bth. 238; *pezzist* (optimus) Diut. 1, 505ᵃ gl. Jun. 246. *bezzist* T. prol. O. I. 13, 20; *skemmist* (brevissimus) K. 30ᵃ; *slëhtist* (limpidissimus) gl. Jun. 212; *kisprâchist* (disertissimus) gl. Jun. 182; *starchist* (fortissimus) K. 16ᵇ; *stiurist* (eminentissimus) Diut. 3, 332; *strengist* (fortissimus) Jun. 255; *suarzist* (nigerrimus) Diut. 1, 506ᵃ; *tiurist* (carissimus) Diut. 1, 532; *tumbëst* (stultissimus) N. Bth. 47; *tunnëst* (tenuissimus) N. Cap. 70; *sinawëllist* (rotundissimus) gl. monf. 326; *wirsist* (pessimus) N. Bth. 92.

Bei der ahd. ôform kann ich einige ganze reihen von adj. vorweg angeben, die ihr regelmäßig zufallen:

α. alle für den localbegrif oben, unten, innen, außen, vornen, hinten: *aftarôro*, *aftrôro*, *aphtrôro* (posterior) gl. monf. 385. 387; *innarôro* (interior) K. 29ᵃ; *niderôro* (inferior) N. Cap. 118; *oparôro* (superior), *oberôro* N. Cap. 118. pf. 12, 5. 17, 18. 39. 103, 3; *vërrôro* (remotior) ohne beleg, aber aus dem adv. vërrôr (ulterius)

folgend; *vordarôro* (superior), *forderôro* N. Bth. 73. 137; *untarôro* (interior), *underôro* N. Arist. 10. 11; *ûzarôro* (exterior). Und im superl. *aftarôst* (postremus) gl. monf. 330. 393; *entrôst* (ultimus) gl. monf. 333. 339; *innarôst* (intimus), *innerôst* N. Cap. 128. Bth. 162; *mittarôst* (medius) gl. caff. 854[a]; *nidarôst* (infimus) N. Bth. 102; *oparôst* (fupremus) O. I. 11, 124. *oberôst* N. Bth. 102; *vërrôst* (remotissimus) N. Cap. 20; *fordarôst* (primus); *untarôst* (infimus); *ûzarôst* (extremus) K. 28[b]. Ausnahme macht jedoch *aftrist* (novissimus) J. 365.

β. bildungen mit *-al*, *-il*, *-ar*, *-an* ziehen gleichfalls das ô dem i vor: *tunhalôro* (obscurior), *dunchelôro* N. Cap. 86; *hlûtarôro* (limpidior), *luterôro* N. Cap. 137; *pitarôro* (acerbior); *tougenôro* (secretior) Diut. 1, 506[b]; *mittelôst* (medius) N. Cap. 64; *hlûtarôst* (purissimus); *pittarôst* (acerbissimus); gl. Jun. 184; *ëpanôst* (planissimus) K. 23[a]; *ërchenôst* (generalissimus) N. Bth. 162. Arist. 17. 22. 40. Ausnahmen: *fravalist* (procacissimus) gl. Jun. 218; *frâzarist* (protervissimus) gl. monf. 322; *lûtarist* (lucidissimus) Diut. 1, 508[a]; *heitarist* (serenissimus), wo nicht heiteristin hymn. 12, 3 bloße assimilation. Das goth. aldrôza hat gleichfalls ô.

γ. alle mit *-lîh* zusammengesetzten: *anderlichôro* (alteratior) N. Arist. 130; *hirelichôro* (purgatior) N. Cap. 47; *liuplìhhôro* (gratiosior); *anastantantlîhhôst* (instantissimus) K. 16[b]; *cheiserlichôst* (augustissimus) N. Cap. 50; *haohlîhhôst* (altissimus) Diut. 1, 175[a]; *hugelichôst* (laetissimus) N. Bth. 144; *jucundlîhhôst* (jucundissimus) gl. ker. 139. Diut. 1, 233 (wo unchuntl.); *ekislîhhôst* (maxime horrendus); *offanlîhhôst* (apertissimus) J. 378; *tiurlîhhôst* (carissimus) Diut. 1, 175[a] 231; *wërdlîhhôst* (celeberrimus) Diut. 1, 175[a] 233; *wêlîhhôst* (maxime dolens) N. Bth. 208. Wahrscheinlich gilt das ô noch für andere composita, zumal die mit *-lôs* und *-haft*: *namahaftôst* Diut. 1, 242. *namehaftôst* N. Cap. 48, wiewohl schwankend angetroffen wird *namahaftist* Diut. 2, 52[a] *namehaftëst* N. Arist. 152. *eiginthaftëst* Arist. 60.

δ. alle mit *-ac* oder *-îc* abgeleiteten: *antlâzîgôro* (inclinatior) gl. monf. 378; *chunnigôro* (doctior) N. Cap. 119; *listigôro* (callidior) Diut. 1, 491[a]; *mahtigôro* (potentior) N. Bth. 193; *managôro* T. 21, 9. *manigôro*

N. Bth. 125; *ſtrîtigôro* (contentioſior) Diut. 3, 328; *ſuntrîgôro* (ſecretior) Diut. 1, 271ᵃ: *wëhſeligôro* (inconſtantior) N. Bth. 139; *êrwirdîgôro* (dignior) K. 21ᵇ. T. 110; *wirigôro* (firmior) N. Ariſt. 94; *zornagôro* (magis iratus). Desgleichen im ſuperl.: *chunnigôſt* (doctiſſimus) N. Cap. 119; *handegôſt* (acerbiſſimus) N. 90, 6. 118, 62; *hevigôſt* (graviſſimus) N. Bth. 102; *manaheitîgôſt* (liberaliſſimus) gl. monſ. 363; *manegôſt* (plurimus) N. 89, 6; *manacſaltîgôſt* gl. monſ. 347; *kanâdîgôſt* (clementiſſimus) hymn. 19, 11; *ôdhmuodîgôſt* (humillimus) J. 375; *ſculdîgôſt* N. 88, 29; *zimîgôſt* (decentiſſimus) N. Cap. 112. Dieſe regel weicht von der goth. ab, welche manags zu managiza, managiſts ſteigert, nicht zu managôza, managôſts. Wenn bei N. 39, 13. 68, 5 manegeren (plures) vorkommt ſtatt manegôren, möchte das eher aſſimilation ſein, als = manegiren; doch hat er Cap. 114 mahtigera, neben jenem mahtigôren Bth. 193, und ſpuotigera Ariſt. 152.

Alle von α-δ aufgezählten adj. ſind im comp. *mindeſtens* vierſilbig, das einzige vërrôro abgerechnet, das aber aus vëraróro zuſammengezogen ſein könnte. Dieſe vielſilbigkeit ſcheint mir auf die ôform nicht ohne einfluß; die ſteigerung wurde durch den langen vocallaut fühlbarer. Vielleicht darf darum auch noch *frôniſcôro* (nitidior) gl. monſ. 338. 341. *frôniſcôſt* (nitidiſſimus) monſ. 331 hierher gerechnet werden.

Außerdem werden aber nachfolgende einfache adj. mit ô geſteigert: *frôtôro* (prudentior) Hild.; *hêrôro* (excellior, potentior) K. 43ᵃ 47ᵇ 57ᵃ. Hild. Diut. 1, 212. doch ſchreibt O. beſtändig *hêrero*; *jungôro* (junior, diſcipulus) überall bei O., vielleicht aber aſſimiliertes jungiro? und dann jungoro zu ſchreiben?; *merôro* (major) N. 63, 9. Ar. 139. Bth. 239; *zagôro* (timidior) N. Bth. 191; *waſſôro* (atrocior) gl. Doc. 243ᵃ und gewis noch eine menge anderer, wofür mir beleg entgeht. Häufiger ſind die ſuperlative: *argôſt* (ignaviſſimus) Hild.; *altôſt* (primus) gl. monſ. 363 T. 189, 1; *hôhôſt* (altiſſimus) Diut. 1, 142ᵇ; *hartôſt* (duriſſimus) N. 32, 22; *hêrôſt* (princeps) J. 405. K. 23ᵃ 24ᵃ 44. Diut. 1, 139ᵃ 144ᵃ 195ᵃ O. IV. 12, 68. 19, 32; *chleinôſt* (minimus) N. Cap. 20; *lazzôſt* (ultimus) Diut. 2, 41ᵇ; *liohtôſt* (lucidiſſimus) O. IV. 33, 20; *liupôſt* (cariſſimus) gl. monſ. 376. *liobôſt* O. I. 22, 86; *nâhôſt* (proximus) N. Bth. 210; *piquâmôſt*, *bechâmôſt* (commodiſſimus) N. Ariſt. 73; *ſtillôſt* (quietiſſimus) Gerbert 1, 99; *vaſtôſt*

(firmissimus) Diut. 2, 168ª; *kivuorôst* (aptissimus), *kifôrôst* gl. ker. 252, wo Diut. 1, 274ª assimilierend kifôrasta; *kiwissôst* (certissimus), *quissôst* N. Arist. 127; *zagôst* (ignavissimus) N. Bth. 91.

Die meisten sind aus der ersten, einige aber auch aus der zweiten decl., wie hartôst, chleinôst, bechâmôst, stillôst, vastôst, kivuorôst, von herti, chleini, bechâmi, stilli, vesti, kivuori.

Da die leitende regel uns noch entgeht, so bleibt es unerläßlich, alle beispiele gesteigerter form, namentlich für einfache adj. zu sammeln. Im ganzen macht sich die übereinstimmung des ahd. mit dem goth. leicht bemerkbar: aldiza, altiro; áiriza, êriro; batiza, peziro; juhiza, jungiro; minniza, minniro; vaírsiza, wirsiro; reikists, rîhhist; háuhists, hôhist; frôdôza, fruotôro. Einzelne abweichungen beruhen oft auf dem besonderen dialect verschiedner quellen, z. b. O. schreibt jungoro, bei T. steht jungiro; einer hat hêrôro, der andere hêriro, und so schwanken hartôst, hartist; hohôst, hôhist u. s. w.

3. bei einer darstellung der mhd. steigerung, welche gleich auf die ahd. folgen mag, steht es um den leitenden grundsatz nur noch mislicher. Das ô hat sich ausnahmsweise in wenigen fällen erhalten, in den meisten ist es, gleich dem i, zu e geworden. Der ganze unterschied zwischen beiden comparationsarten würde also zerrinnen, wenn nicht in umlautbaren wörtern der umlaut die alte endung i verriethe. Unumlautbare mhd. adj. sind folglich für unsere untersuchung gleichgültig, z. b. an stiller, ringer, lieber, kleiner, reiner, junger (1, 337) läßt sich nicht wahrnehmen, ob sie der alten -i oder ôform angehören. Auf das zuweilen noch im superl. (nicht im comp.) erscheinende *i* ist unsicher zu bauen, da es bald dem alten *i* entspricht (z. b. grœzist Nib. 230, 4. klage 1737. minnist MS. 1, 38ª. schônist (: krôn ist, lônist) MS. 1, 53ª. wirsist Nib. 8004. Hag. küenist Nib. 2290, 3. tiurist Iw. 1455) bald, wie wir hernach sehen werden, dem alten ô.

Umlaut findet überall statt in: *bezzer* (melior); *grœzer* (major) kl. 330. Iw. 4016. 5643. *grœzist* (maximus) Nib. 230, 4. kl. 128. 1737; *herter* (durior) Parc. 6278: *kelter* (frigidior) Parc. 13633; *krenker* (aegrior) troj. 230; *næher* (propior), *næhest* (proximus) kl. 40; *nützer* (utilior) Iw. 4323. 7316; *ræzer* (acrior) Iw. 5413;

schœner (pulcrior) Iw. 316. 5613. 6516. *schœnst* (pulcerrimus) Iw. 6852; *senfter* (mitior) Iw. 2008; *süezer* (dulcior); *strenger* (austerior); *swerzer* (nigrior) Parc. 23270; *vester* (firmior) und gewis noch in manchen andern, z. b. smal (exilis), smelre. Bei allen, die der zweiten decl. folgen, hat freilich schon der pos. den umlaut: herte, nütze, ræze, schœne, süeze, senfte, veste und man darf vielleicht die im ahd. unzuläßige regel aufstellen, daß alle im pos. umlautenden adj. jetzt nach der iform gesteigert werden, d. h. ebenfalls umlautend. Ausnahmsweise lauten auch einzelne comparative und superl. um, die sonst der ôform zu folgen pflegen, z. b. *eldest* Parc. 20079; *hœhst* klage 166. 500; *lenger* (longior) Walth. 114, 28; dieser schwankende gebrauch mag oft den abschreibern zur last fallen, immer aber eine bestehende, auch schon ahd. durchblickende, mundartische verschiedenheit zu erkennen geben.

Unter den umlautbaren mhd. adj. finde ich folgende bei der steigerung nicht umlautend, also ein ahd. ô anzeigend: *alter* (senior) Iw. 5737. 6025. 6919. 7285. 7337. *aldest* Parc. 124; *armer* (pauperior) Iw. 4027; *dienesthafter* (observantior) Iw. 7612 und ohne zweifel alle mit -haft componierten; *hôher* (augustior) Iw. 4206; *kurzer* (brevior) Walth. 51, 35; *langer* (longior) Walth. 51, 35. Parc. 16873. Iw. 322. 4193. 7416. *langest* Mar. 139. a. Tit. 43; *trûter* (dilectior) MS. 1, 134ª; *zarter* (carior) ebend. Einige andere laßen sich vermuthen, z. b. arc, *arger*; hol, *holre*; karc, *karger*; lam, *lamre*; laz, *lazzer* u. s. w.

Die vorhin s. 571. unter α genannten localadjectiva können auch noch mhd. das ô der superl. (nicht mehr der comp.) bewahren; ein archaeismus, völlig analog dem in der mhd. zweiten schwachen conj. beibehaltnen *ôt* des part. praet. (1, 957). Außer der stelle Nib. 1466, 1. *vorderôst*: trôst gibt es wohl noch andere, worin *oberôst*, *niderôst*, *unterôst* gebraucht werden, in den gedichten hat fast alle der reim herbeigeführt. Die dichter fühlten aber mehr die betonung der silbe, als den grund des vocals nach; sie vertauschten daher auch das *-ôst* mit *-ist*, wenn ihnen dieses gelegner war, z. b. *oberist*: ist Mar. 8; *oberiste*: liste Mar. 4. Außer dem reim findet sich *oberist* Mar. 110. 169. *niderist* kl. 500. *vërrist* Mar. 79. Trist. 13941. Müll. Ein analoges *ëbenist* Trist. 8240. 10748 würde auch *ëbenôst* (nach s. 572 β) lauten dürfen; Trist. 14022 stehet *ëbenest*.

4. Nhd. bekommen umlaut

a. solche, deren pos. ihn nicht hat: schmal, *schmäler*, *schmälst*; alt, *älter*, *ältest*; kalt, *kälter*, *kältest*; lang, *länger*, *längst*; krank, *kränker*, *kränkst*; arm, *ärmer*, *ärmst*; warm, *wärmer*, *wärmst*; scharf, *schärfer*, *schärfst*; hart, *härter*, *härtest*; schwaz, *schwärzer*, *schwärzest*; arg, *ärger*, *ärgst*; karg, *kärger*, *kärgst*; stark, *stärker*, *stärkst*; glatt, *glätter*, *glättest*; blaß, *bläßer*, *bläßest*; naß, *näßer*, *näßest*; nah, *näher*, *nächst*; fromm, *frömmer*, *frömmst*; groß, *größer*, *größt*; roth, *röther*, *röthest*; hoch, *höher*, *höchst*; dumm, *dümmer*, *dümmst*; gesund, *gesünder*, *gesündest*; jung, *jünger*, *jüngst*; kurz, *kürzer*, *kürzest*.

b. alle und jede, die schon im pos. umlauten, müßen es auch in den beiden andern graden, z. b. fest, *fester*, *festest*; grün, *grüner*, *grünst*; schön, *schöner*, *schönst*; kräftig, *kräftiger*, *kräftigst*; nöthig, *nöthiger*, *nöthigst* u. s. w. Hierher auch *äußerst*, weil man im pos. sagt der *äußere*. Historisch betrachtet, haben fest und fester ganz verschiednen grund des umlauts, und kräftiger, kräftigst gar keinen steigerungsumlaut.

Keinen umlaut nehmen an: gram, *gramer*, *gramst*; alle composita mit -sam, *samer*, *samst*; lahm, *lahmer*, *lahmst*; zahm, *zahmer*, *zahmst*; fahl, *fahler*, *fahlst*; klar, *klarer*, *klarst*; baar, *baarer*, *baarst*; alle comp. mit -bar, *barer*, *barst*; wahr, *wahrer*, *wahrst*; zart, *zarter*, *zartest*; blank, *blanker*, *blankst*; bang, *banger*, *bangst*; ganz, *ganzer*, *ganzest*; sanft, *sanfter*, *sanftest*; satt, *satter*, *sattest*; matt, *matter*, *mattest*; gerad, *gerader*, *geradest*; wohlgemuth, *wohlgemuther*, *wohlgemuthest*; schlaf, *schlaffer*, *schlaffst*; flach, *flacher*, *flachst*; rasch, *rascher*, *raschest*; falsch, *falscher*, *falschest*; alle comp. mit -haft, *hafter*, *haftest*; toll, *toller*, *tollst*; voll, *voller*, *vollst*; hohl, *hohler*, *hohlst*; stolz, *stolzer*, *stolzest*; los, *loser*, *losest*; bloß, *bloßer*, *bloßest*; froh, *froher*, *frohst*; roh, *roher*, *rohst*; bunt, *bunter*, *buntest*; rund, *runder*, *rundest*: wund, *wunder*, *wundest*; stumm, *stummer*, *stummst*; dumpf, *dumpfer*, *dumpfst*; stumpf, *stumpfer*, *stumpfst*; blau, *blauer*, *blaust*; grau, *grauer*, *graust*; braun, *brauner*, *braunst*; taub, *tauber*, *taubst*; laut, *lauter*, *lautest*; traut, *trauter*, *trautest*. Desgleichen alle mit *-el*, *-er*, *-en* abgeleiteten: dunkel, *dunkler*, *dunkelst*; mager, *magerer*, *magerst*; lauter, *lauterer*, *lauterst*; offen, *offener*, *offenst*; alle auf -ig, deren pos. nicht umlautet: artig,

artiger, *artigst*; muthig, *muthiger*, *muthigst* u. s. w.; endlich die localadj., von welchen aber nur der superl. gebräuchlich, der comp. (aus einem im verfolg zu erörternden grund) erloschen ist: *oberst*, *unterst*, *vorderst* u. s. w.; in dem substantivisch gebrauchten *obrist* haftet alterthümliches -i. Die volkssprache beumlautet hin und wieder einzelne der angeführten, z. b. flach, *flächer*; klar, *klärer*; zart, *zärter*; stolz, *stölzer*; *öberst*; *vörderst*. In der gebildeten schriftsprache nehmen die unumlautenden eher zu, sie zieht zarter, flacher dem zärter, flächer vor, vielleicht auch frommer, gesunder dem frömmer, gesünder, und darin sehe ich ein zeugnis für das höhere alter der umlautsform d. h. der i-form.

Von des umlauts unfähigen, wie blind, *blinder*, *blindest*; rein, *reiner*, *reinest* u. s. w. braucht nicht gehandelt zu werden.

5. die altſ. mundart unterscheidet, gleich der ahd., zwischen *i* und ô. Jenes haben: *aldiro* (senior) Hêl. 17, 12. *eldiro* 83, 2; *betiro* (melior); *engiro* (angustior) 54, 6; *êrist* (primus) 19, 10. 31, 6. 92, 10; *furist* (primus) 109, 4. 116, 3. 148, 22; *lengiro* (longior) 97, 5; *mârist* (celeberrimus) 86, 3; *mildiro* (mitior) 59, 16; *minnist* (minimus) 132, 9. 134, 22. 135, 21; *nâhist* (proximus) 43, 16. 100, 22; *triwist* (fidissimus) 108, 1. 139, 11; *wirsist* (pessimus) 77, 24. Hierbei kommt noch eine eigenheit des altſ. dialects in erwägung. Er pflegt ableitendes i in der flexion gern mit darauf folgendem e zu verbinden (hirdies, kunnies, mâries, biddien), wenn aber die flexion a behält, jenes i in ë zu verdünnen (= hirdëas, kunnëas, mârëas, biddëan), vgl. gramm. 1, 633. 636. 731. 891. So nun auch bei der steigerung. Neben mildiro, suotiro, betiro, lengiro erscheint einmal als gewöhnliche verdünnung *mildëro* 36, 2. 106, 23. *suotëro* (dulcior) 162, 16; *betëro* 44, 19. 45, 2. 106, 13. *lengëro* 33, 9. *wôdëro* (melior) 36, 3; dann aber, bei adj zweiter decl., mit haftendem ableitungsvocal: *suotiëro* 104, 19. *wôdiëro* 140, 7. *scôniëro* (pulcrior) 8, 22. und im superlativ, neben mârist, rîkist, scônist, ein *mârëôst* 86, 3. *rîkëôst* (ditissimus) 34, 7. 36, 14. 89, 4. 140, 24. 145, 4. *rîkëâst* 60, 20. *scôniôst* (pulcerrimus) 8, 16. 11, 24. 13, 16. 61, 13. 62, 1. Vermuthlich waren auch die formen *mâriëst*, *scôniëst*, *rîkiëst*, zuläßig, wofür ich keinen beleg weiß. Dieses haftende i der ableitung scheint mir erheblich zu bestätigen, daß das i in *-iro*, *-ist* (*-iza*, *-ists*) wesentlich davon verschieden

sein müße (s. 569). Entspringt altſ. rîkiro, ſuotiro aus rîkiëro, ſuotiëro = rîkiiro, ſuotiiro; rîkiſt, ſuotiſt aus rîkiëſt, ſuotiëſt = rîkiiſt, ſuotiiſt; ſo mag auch das goth. reikiza, ſutiza, reikiſts, ſutiſts hervorgegangen ſein aus reikjiza, ſutjiza, reikjiſts, ſutjiſts, dergeſtalt, daß von dem comparations- i das ableitende verſchlungen wurde. Ein managjôza freilich iſt nirgends gedenkbar, wohl aber, gleich jenem altſ. rèkiôſt, ein goth. reikjôza, reikjôſts, neben reikiza, reikiſts, d. h. mit übergang der einen comparationsform in die andere.

Dem ô fallen folgende altſ. adj. vorzugsweiſe zu:

α. compoſita mit *-lîc: odarlîcôro* (mutatior) 5, 8. 96, 5; *armlîcôro* (miſerior) 22, 13; *guodlîcôro* (excellentior) 130, 19. *guodlîcôſt* (excellentiſſimus) 170, 20; *lîthlîcôro* (blandior, mitior) 62, 17; *giamarlîcôro* (miſerior) 22, 12; *egislîcôſt* (horrendiſſimus) 80, 4; *forhtlîcôſt* (idem) 80, 5.

β. compoſita mit *-ſam: langſamôro* (diuturnior) 36, 3; *loſſamôſt* (maxime laudabilis) 62, 23; *wunſamôſt* (jucundiſſimus) 26, 10. 96, 20. 166, 17.

γ. bildungen auf *-îg*, *-ag: craftagôro* (potentior) 18, 18. *craftîgôſt* (potentiſſimus) 11, 19. 29, 14. 34, 5. 48, 7; *hêlgôſt* (ſanctiſſimus) 170, 19; *ſâlîgôro* (beatior) 18, 19; *wlitîgôſt* (pulcerrimus) 8, 16.

δ. bildungen auf *-al*, *-ar: fagarôſt* (pulcerrimus) 23, 5.

Außerdem folgende einfache: *armôſt* (pauperrimus) 135, 20; *gërnôro* (lubentior) 119, 13; *hêrôſt* (celſiſſimus) 62, 10. 100, 8. 102, 24. 105, 18; *hôhôſt* (altiſſimus) 8, 22. 13, 3. 155, 23; *jungôro* (junior) 36, 16. 93, 17; *latôro* (tardior) 72, 14; *lêdôro* (pejor) 110, 11; *liobôro* (carior) 33, 21. 50, 23. 52, 11. *liobôſt* (cariſſimus) 14, 24. 24, 4. 30, 6; *liohtôro* (lucidior) 80, 14; *ſnëllôſt* (citiſſimus) 153, 14; *ſpâhôſt* (prudentiſſimus) 18, 20; *ſtrangôſt* (fortiſſimus) 11, 18; *ſuârôſt* (graviſſimus) 36, 13; *ſuîdôro* (fortior) 45, 18. 148, 24; *ênvaldôro* (ſimplicior) 88, 9; *wërdôſt* (cariſſimus) 39, 1; *wîſôſt* (ſapientiſſimus) 84, 13. 136, 19.

Die altſ. vocale o, a, e ſind hier überall nur verſuchsweiſe in ô, â, ë näher beſtimmt worden; die ſprache ſelbſt gebrauchte ſie vielleicht unbetonter und unſicherer. Wenn Hêl. 6, 23. 41, 6. 44, 19 *betara* (melius) vorkommt, ſo ſcheint das, wie im ahd. (ſ. 570) eher

aſſimilation (für betëra) als betâra = belôra; vgl. *grôtara* (majus) 56, 19.

6. auch im agſ. dialect ſind beide formen zu unterſcheiden; i hat ſich überall in ë verdünnt, dem ô wage ich nicht mehr das längezeichen zu geben, da es ſchon in den älteſten denkmälern in *u* übergeht, z. b. Beov. 236. Die ſchwierigkeit der abſonderung beider fälle wird dadurch ſehr erhöht, daß *ë* und *o* nur noch im ſuperl. vor dem -ſt, nicht mehr im comp. vor dem -r erſcheinen, ſondern da beſtändig ſyncopiert werden. Den comp. muß daher theils die bloße analogie des ſuperl., theils der umlaut beſtimmen helfen.

Beiſpiele der alten iform: ëald (vetus), *yldra, yldeſt;* gëong (juvenis), *gyngra, gyngëſt;* heáh (altus), *hŷhra, hŷhſt;* lang (longus), *lengra, lengëſt;* rîce (dives), *rîcra, rîcëſt;* ſcëort (brevis), *ſcyrtra, ſcyrtëſt;* ſel (bonus), *ſelra, ſelëſt;* ſtrang (fortis), *ſtrengra, ſtrengëſt* u. a. m.

Für die ôform nehme ich wieder vorweg die zuſammenſetzungen mit *-lîc* und- *ſum*, die bildungen *-ol, -er,* und- *ig:* gelîc (ſimilis), *gelîcra, gelîcoſt;* vynſum (jucundus), *vynſumra, vynſumoſt;* ſvëotol (manifeſtus), *ſvëotolra, ſvëotoloſt;* ſnoter (prudens), *ſnoterra* *), *ſnoteroſt;* fäger (pulcer), *fägerra, fägeroſt;* cräftig (potens), *cräftigra, cräftigoſt.* Beiſpiele einfacher adj.: bëorht (clarus), *bëorhtra, bëorhtoſt;* brâd (latus), *brâdra, brâdoſt;* ëarm (pauper), *ëarmra, ëarmoſt;* gëorn (lubens), *gëornra, gëornoſt;* hëard (durus), *hëardra, hëardoſt;* hold (fidus), *holdra, holdoſt;* lëof (carus) *lëofra, lëofoſt;* torn (iratus), *tornra, tornoſt* Beov. 159 **).

Allein es findet ſich auch hëardëſt, lëofëſt, holdëſt, wenn man nicht ſtatt des ë ein unbeſtimmbares aus o verdünntes e annehmen will? Umgekehrt ſchwankt *-ëſt* in *-oſt*, z. b. *rîcoſt* (jenem altſ. rîkiôſt gleich), ſeloſt, gëongoſt.

7. aus der altn. ſprache laßen ſich die beiden hier unterſuchten ſteigerungsarten weit reinlicher erkennen. Denn obwohl ſie das kurze i der erſten art überall, ſo-

*) verſchieden von *ſnotra*, der ſchw. form des poſ.

**) dieſes *-oſt* hat nach gramm. 1, 224 die wirkung, daß es bei kurzſilbigen adj. mit *ä* das reine *a* zurückführt, als hräd (citus), *hradoſt;* ſmäl (parvus), *ſmaloſt;* hvät (acer), *hvatoſt;* der comp. behält ä.

wohl vor dem *-r* des comp., als dem *-ſt* des ſuperl. ſyncopiert *); ſo unterſcheiden ſich die geſteigerten formen eben dadurch weit ſicherer, als durch den nur umlautbare adj. begleitenden umlaut, von allen der andern art, welche des vocals nie entbehren können. Dieſer vocal iſt ſtatt des goth. und ahd. *ô* ein dem agſ. kurzen *o* näheres kurzes *a* **).

Bei der erſten art zieht indeſſen die ſyncope des vocals einige conſonantaſſimilationen nach ſich, nämlich für *lr*, *nr* wird geſetzt *ll*, *nn*. Beiſpiele: beinn (rectus) *beinni*, *beinſtr*; *betri* (melior), *beztr* (optimus); *diupr* (profundus), *dŷpri*, *dŷpſtr*; döckr (niger), *deckri*, *dekſtr*; dŷr (carus), *dŷrri*, *dŷrſtr*; fâr (paucus), *fœrri*, *fœſtr*; framr (audax), *fremri*, *fremſtr* Sæm. 199ᵃ 209ᵇ; frœgr (celeber), *frœgri*, *frœgſtr* Sæm. 149ᵃ 239ᵇ; fullr (plenus), *fyllri*, *fylſtr*; hâr (altus), *hœrri*, *hœſtr* 173ᵃ; lâgr (humilis), *lœgri*, *lœgſtr*; lângr (longus), *lengri*, *lengſtr*; mior (tener), *miorri*, *mioſtr*; nŷr (novus), *nŷrri*, *nŷſtr*; rîkr (dives), *rîkri*, *rîkſtr*; Sæm. 183ᵃ; ſæll (felix) *ſælli*, *ſælſtr*; ſæmr (decens), *ſœmri*, *ſœmſtr* Sæm. 173ᵃ. 218ᵃ; ſkammr (brevis), *ſkemri*, *ſkemſtr*; ſmâr (exilis), *ſmœrri*, *ſmœſtr*; ſtôr (magnus), *ſtœrri*, *ſtœrſtr*; ſtrângr (fortis), *ſtrengri*, *ſtrengſtr*; þûngr (gravis), *þŷngri*, *þŷngſtr*; þunnr (tenuis), *þynri*, *þynſtr*; þraungr (anguſtus), *þreyngri*, *þreyngſtr*; ûngr (juvenis), *ŷngri*, *ŷngſtr*; vænn (pulcer), *vænni*, *vænſtr* u. a. m.

Beiſpiele der zweiten art: blauðr (mollis), *blauðari*, *blaudaſtr* Sæm. 189ᵃ; breidr (latus), *breidari* Sæm. 73ᵇ *breidaſtr*; frôdr (prudens), *frôdari* Sæm. 219ᵃ *frôdaſtr*; giarn (cupidus), *giarnari*, *giarnaſtr* Sæm. 62ᵃ; gladr (laetus), *gladari*, *gladaſtr*; hagr (dexter), *hagari*, *hagaſtr*; hvaſſ (acer), *hvaſſari* Sæm. 73ᵇ *hvaſſaſtr* 245ᵃ; hvatr (ſtrenuus), *hvatari*, *hvataſtr* 188ᵇ; hvîtr (albus), *hvítari* 224ᵃ, *hvítaſtr* 245ᵃ; kaldr (gelidus), *kaldari*, *kaldaſtr*; laus (ſolutus), *lauſari*, *lauſaſtr* 17ᵃ. 211ᵇ; leiðr (inviſus), *leiðari*, *leiðaſtr* 83ᵇ; lêttr (levis), *léttari*, *léttaſtr*; liufr (gratus), *liufari*, *liufaſtr*; lios (lucidus), *lioſari*, *lioſaſtr* 175ᵃ; rammr (fortis), *rammari* 188ᵃ, *rammaſtr*; ſannr (verus), *ſannari*, *ſan-*

*) wie auch ſonſt in der flexion, vgl. den goth. gen. fiſkis mit altn. fiſks, die goth. ſecunda naſjis mit altn. telr u. ſ. w.

**) wie in der flexion dem goth. fiſkôs altn. fiſkar, dem goth. ſalbôn altn. kalla zur ſeite ſteht.

nasts 61[b]; sîðr (laxus), *sîðari* 221[a], *sîðastr;* svinnr (fortis), *svinnari* 195[b], *svinnastr;* þêttr (densus), *þéttari*, *þéttastr;* var (cautus), *varari*, *varastr* 61[b] u. a. m. Dieser weise folgen nun auch die composita mit *-ligr*, z. b. konûngligr, *konûngligari*, *konûngligastr* und gewöhnlich die ableitungen mit -l, -n, -r: giöfull (largus), *giöflari;* iafn (aequalis), *iafnari*, *iafnastr;* vakr (vigil), *vakrari*; bitr (amarus), *bitrari*, *bitrastr* 211[b]; snotr (callidus), *snotrari* 32[a], *snotrastr;* fagr (pulcer), *fagrari;* die ableitungen *-ug*, z. b. kunnugr (notus), *kunnugari*, *kunnugastr;* öslugr (robustus), *öslgari*, *öslgastr* 115[a]; stôraudugr (magnanimus), *stôraudgari*, *stôraudgastr* 119[a].

Einzelnes schwankt auch hier. Man bildet neben dŷpri, dŷpstr ein diupari, diupastr; neben nŷrri, nŷstr ein nŷari, nŷastr und umgekehrt neben fagrari ein fegri, neben giöflari ein giöfulli.

Die altn. steigerung bestätigt einleuchtend den unzusammenhang der iform mit den adj. zweiter decl., da z. b. lângr, ûngr, fullr adj. erster decl. sind.

8. In den neunord. sprachen hat sich die alte iform nur als ausnahme in einzelnen adj., die großentheils zu den anomalen gehören, erhalten, und wird theils an der syncope des vocals, theils an dem umlaut erkannt.

Schwed. låg (humilis), *lägre*, *lägst;* lång, *längre*, *längst;* små (parvus), *smärre*, *smärst;* stor (magnus), *större*, *störst;* trång (angustus), *trängre*, *trängst;* tung (gravis), *tyngre*, *tyngst;* ung (juvenis), *yngre*, *yngst.* Folgenden fehlt der positiv: *äldre* (senior), *äldst;* *bättre* (melior), *bäst;* *mindre* (minor), *minst;* *sämre* (deterior), *sämst;* *värre* (pejor), *värst.* Neben lägre, lägst; trängre, trängst begegnet aber auch lågare, lågast; trångare, trångast.

Dän. lang (longus), *længere*, *længst;* stor (magnus), *större*, *störst;* ung (juvenis), *yngre*, *yngst;* zuweilen auch noch tung (gravis), *tyngere*, *tyngest*, wiewohl gewöhnlich tungere, tungest vorgezogen wird, so wie es trangere (angustior), trangest heißt. Ich finde bei einigen *stäkkere* (brevius), *stäkkest* (brevissimus), dessen positiv nur im suffigierten neutr. stakket (breve) üblich ist. Ferner: *äldre*, *äldst;* *bedre*, *bedst;* *mindre*, *mindst;* *värre*, *värst.*

Im schwed. hög (altus), *högre*, *högst;* dän. höi, *höire*, *höist* hat der umlaut auch den pos. ergriffen,

doch scheint außer dem altn. hâr (altus), hærri, hæstr auch das altn. hægr (dexter) dabei anzuschlagen *).

Alle übrigen adj. comparieren nach der zweiten form und pflegen den vocal vor dem *r* und *st* zu behalten, der im schwed. das altn. *a* geblieben, im dän. zu *e* verdünnt worden ist. Beispiele: varm (calidus), *varmare*, *varmast*; stark (fortis), *starkare*, *starkast*; rik (dives), *rikare*, *rikast*; bred (latus), *bredare*, *bredast* u. s. w. Dän. varm, *varmere*, *varmest*; stärk, *stärkere*, *stärkest*; rig, *rigere*, *rigest*; bred, *bredere*, *bredest*. Die mit *-el*, *-er*, *-en* werfen im comp. und superl. den bildungs-, nicht den comparationsvocal aus, z. b. bitter (amarus), *bittrare*, *bittrast*; trogen (fidelis), *trognare*, *trognast*; dän. bitter, *bittrere*, *bittrest*; doven (segnis), *dovnere*, *dovnest*; während die nhd. sprache es zwar bei dem comp. eben so hält, im superl. aber den bildungsvocal bewahrt und den der comparation ausstößt: dunkel, *dunkler*, *dunkelst*; bitter, *bittrer*, *bitterst*; offen, *offner*, *offenst*; nicht: dunklest, bittrest, ofnest. Bildungen *-ig* syncopieren gewöhnlich den comparationsvocal vor dem *-st*: schwed. mägtig, *mägtigare*, *mägtigst*; dän. *mägtigere*, *mägtigst*.

9. Mnl. und nnl. sind, weil diese mundarten keinen umlaut mehr entwickeln, beide comparationsweisen gänzlich zusammengesunken. Der einzige überrest des umlauts dauert, meines wißens, in dem anomalen *beter*, *best* fort. Daß einzelne comparative hinter L, N, R der wurzel D einschieben (1, 538), geht uns hier nichts an. Im superl. pflegt der vocal vor dem -st überall wegzubleiben: lang, *langer*, *langst*; jong, *jonger*, *jongst*; oud, *ouder*, *oudst*; groot, *grooter*, *grootst*; nieuw, *nieuwer*, *nieuwst* u. s. w.

Auch die engl. sprache kennt nur ein gleichförmiges hinzufügen von *-er* und *-est* an alle und jede adj. und kann keinen umlaut mehr verwenden, außer wo er sich festgesetzt hatte (wie in better und elder): old, *older*, *oldest* (neben *elder*, *eldest* vor subst.); long, *longer*, *longest*; great, *greater*, *greatest*; high, *higher*, *highest*; rich, *richer*, *richest*. Zuweilen geminiert der wurzelconsonant: hot, *hotter*, *hottest*; red, *redder*, *reddest*; big, *bigger*, *biggest*; was bloß die aussprache bezeichnet, mit der comparation nicht zusammenhängt.

*) vgl. altn. hægrihönd (manus dextera), schwed. högra hand, dän. höire haand, die höhere, schönere.

Anmerkungen.

a. Es ist einleuchtend und eben in dem wesen der steigerung nothwendig begründet, daß aus dem ersten grad der zweite, aus diesem aber der dritte hervorsteige. Der positiv enthält den reinen character des adj., der comparativ fügt diesem sein kennzeichen hinzu und der superlativ das seinige dem comparativ. Der letzte grad hat folglich zwei kennzeichen in sich zu vereinigen, das comparativische und das eigenthümlich superlativische.

Der wesentliche consonant des comp. ist S, aber schon in der goth. sprache als zwischen zwein vocalen stehender inlaut überall zu Z geworden, woraus sich in sämmtlichen übrigen dialecten, nach der gewöhnlichen lautprogression, ein R ergab. Der grundbuchstab des superlativs ist T und von hohem alter. Indem er sich dem S des comp. dicht anschloß, ohne weitern vocal, hat er nicht nur dessen reinheit geschützt, sondern auch seine eigne. Denn außerdem wäre das S in R und das T durch lautverschiebung in Þ gewandelt worden *). Die superlativformen waren längst gebildet, als die allmäliche veränderung der comparative stattfand.

Die practische regel, der comp. werde durch *-er*, der superl. durch *-st* aus dem positiv erzeugt, taugt demnach theoretisch gar nichts, weil sie weder das R, noch den genauen zusammenhang des S im ST mit dem R begreift. Aber dem sprachgebrauch wohnt kein bewußtsein des organischen hergangs bei, denn sonst würde aus ahd. minniro der superl. minnirt oder minnird statt minnist gebildet worden sein.

Die kennzeichen des comp. und superl. können bei der adjectivsteigerung nie wegbleiben, doch haben wir gesehen, daß im altn. das R bis zur unkenntlichkeit assimiliert werden darf. Wer erkennt in dem superl. beinstr den comp. beinni? aber beinni steht = beinri = beinsi und die formen ins goth. übersetzt lauteten báinists, báiniza.

b. Ein jeder superl. setzt einen comp. voraus, ein jeder comp. einen positiv. Der *positiv* ist aber oft *aus-*

*) in jedem solchen superl. hat sich demnach ereignet, was bei substantivbildungen auf ST wahrgenommen wurde; z. b. goth. vasija, (vestis), ahd. ginist (servatio) bewahren den character der wurzel visan (vasjan), nisan, das ahd. giwerida (vestitio), nara (cibus) entstellen ihn.

gestorben und dann pflegt die gesteigerten grade ein positiv andrer wurzel zu begleiten, wie wir hernach bei abhandlung der anomalien sehen werden. Das band zwischen diesem fremden positiv und den beiden andern graden ist gewöhnlich so fest, daß er sich selbst aus seiner eignen wurzel nicht zu steigern vermag.

Es gibt außerdem einen positiv, der sich seinem begrif nach der steigerung versagt, nämlich *alls, al, ëal, allr,* das schon den superl. in sich tragend so wenig wie *omnis* oder *totus* compariert werden kann. Es ist auch, gleich andern anomalen positiven, keiner schwachen flexion fähig, deren der comp. wesentlich bedarf; man kann weder sagen: der alle, der genuge, der manche, noch diese wörter steigern.

c. In wie fern laßen sich *participia* comparieren? Unsere heutige sprache gestattet es unbedenklich bei part. praet., in welchen mehr adjectiver sinn vorherscht, z. b. gelungen, *gelungner*, *gelungenst;* vollkommen, *vollkommner*, *vollkommenst;* verworfen, *verworfner*, *verworfenst;* geliebt, *geliebter*, *geliebtest;* bekannt, *bekannter*, *bekanntest;* ausgedacht, *ausgedachter*, *ausgedachtest* u. s. w. Seltner schon beim part. praes., das uns weit verbaler ist, doch comparieren wir: bedeutend, *bedeutender*, *bedeutendest;* einnehmend, *einnehmender, einnehmendest;* rührend, *rührender, rührendest;* entzückend, *entzückender*, *entzückendest;* ermunternd, *ermunternder*, *ermunterndest;* vielsagend, *vielsagender*, *vielsagendest*; oft erlaubt man sich auch eher den comp. als den superl., z. b. eine *klagendere* stimme, eine *bewegendere* rede. In den mhd. denkmälern habe ich hiernach vergebens gesucht; sie umschreiben den comp. lieber mit *baz* z. b. *baz geriten* MS. 1, 48ᵇ. Karl 49ᵃ. a. w. 3, 188. Parc. 3532. 16041. *baz besniten* MS. 1, 48ᵇ. *baz gewahsen* Berth. 219. *baz gemâlet* Trist. 17184, obgleich diese formen vielmehr als steigerungen von *wol geriten*, *wol gewahsen*, *wol gemâlet* betrachtet werden müßen. In der aus Trist. angezognen stelle liest die flor. hs. 16946 baz gemâliste (vom adj. gemâl) und eine bei Groote 17193 *gemâlitste.* Die ahd. quellen bieten allerdings beispiele der comparation des part. praet. an; für das part. praes. *) kenne ich keine: *kidi-*

*) auch hier umschreibung mit baz, z. b. *baz magende* (valentior) N. Bth. 109.

ganbrin (provectioris) gl. Doc. 208ª; *verworfenero* (abjectior). N. Bth. 125, oder könnte dies gen. pl. poſ. ſein?; *kihrôrtôra* (remotius) Diut. 1, 271ª ker. 237; *firtânôſta* (deterrimum) Diut. 1, 195ª. gl. ker. 86; *firchrôndôſta* (maxime garrula) N. Cap. 77.

Die übrigen deutſchen ſprachen ſcheinen ſich noch weniger auf participialſteigerung einzulaßen. Zumeiſt denkbar iſt ſie auch hier bei part. praet., welche die natur bloßer adj. angenommen haben, ſo altn. ſcyldr (debitus) und davon *ſcyldara* Sæm. 79ᵇ; þektr (notus), *þektari* (notior), *þektaſtr* (notiſſimus); kunnr (notus), *kunnari* Sæm. 85ª, *kunnaſtr*. Schweden und Dänen umſchreiben mit mer, mäſt; mere, meeſt; und wenn ſie berömd (celeber), *berömdare*, *berömdaſt*; berömt, *berömtere, berömteſt* ſteigern, ſo iſt das dem nhd. berühmt, *berühmter*, *berühmteſt* abgeborgt. Auch die nnl. und engl. mundart enthält ſich aller ſolcher ſteigerung; höchſtens wagt das gemeine volk in England ein becoming, *becominger*, *becomingeſt*.

II. *Steigerung der adverbia.*

Lange nicht alle adv. ſind der comparation fähig, ſondern bloß adjectiviſche. Ein ſubſtantiviſches, pronominales, verbales adv. läßt ſich nie ſteigern. Unter den adjectiviſchen können aber wiederum nur neutralaccuſativiſche (ſ. 97-104) und abgeleitete (ſ. 109-121) compariert werden, die übrigen nicht. Anders ausgedrückt, die adverbialcomparation beſchränkt ſich auf adverbia qualitatis.

Genauer genommen wird auch in dieſem fall das adv. nicht ſelbſt geſteigert, ſondern aus den geſteigerten graden des adj. gebildet. Beides ſcheint ſehr verſchieden. Erzeugte ſich der comp. adv. aus ſeinem poſ., ſo würde er deſſen ganze form in ſich aufnehmen und nur mit dem kennzeichen des comp. vermehren. aus goth. raíhtaba hätte dann der unerhörte und unglaubliche comp. raíhtabôs, aus dieſem der ſuperl. raíhtabôſt zu entſpringen; eher ließe ſich noch ein comp. raíhtôzaba, ein ſuperl. raíhtôſtaba denken. Allem anſchein nach gehörte aber zu goth. raíhtaba ein comp. raíhtôs, ein ſuperl. raíhtôſt, der ſich unmittelbar von dem adj. raíhtôza und raíhtôſts herleitet; und jenes -aba fällt dem bloßen poſitiv anheim. Es muß in dieſer unterſuchung von neuem beklagt werden, daß uns ſo wenig beiſpiele

comparierter adverbialformen aus den bruchſtücken des Ulphilas zu gebot ſtehen. Der unterſchied zwiſchen adj. erſter und zweiter decl. kann auf die bildung des adverbialen poſ. einwirken (raíhtaba und arniba), nicht auf die comparation, weder des adj. noch des adv., ſondern dieſe richtet ſich nach der, von jenem unterſchied unabhängigen, i und ôform, daher z. b. adj. derſelben erſten decl. zweierlei comparativadv. zeugen können (raíhts und háuhs: raíhtôs, háuhis). Ebenſo entſpringen auch in andern mundarten, z. b. aus dem altſ. rëht und lang die comp. adv. rëhtôr und leng. Iſt meine vorſtellung richtig, ſo kommt es hier auf die form, welche der poſ. des adv. hat, gar nicht an *). Die poſitivformen ſind auch oben bei abhandlung der adv. angegeben worden.

Die bildung der adverbialſteigerung iſt nun auf eine doppelte weiſe denkbar, entweder ſo, daß, wie beim poſ., wiederum der acc. neutr. adverbial gebraucht werde, oder daß eine beſondere form hervorgehe.

Von dem *ſuperlativ* gilt nur die erſte weiſe. Er hat keine eigenthümliche form, ſondern kann überall als ein acc. des adj. betrachtet werden. In der regel findet ſich ſtarke flexion ohne kennzeichen. Das i oder ô iſt natürlich immer durch das adj. beſtimmt. Beiſpiele: goth. *frumiſt* (πρῶτον) Matth. 8, 21. Marc. 4, 28. 16, 9. Ahd. *ériſt* (primum) O. III. 2, 60. 4, 26. 57. IV. 6, 19; *meiſt* (maxime) K. 38b. gl. Jun. 246. O. II. 13, 102. V. 4, 6; *minniſt* (minime) N. 134, 7; *bezzëſt* (optime) N. 118, 29; *dicchôſt* (ſaepiſſime) N. Bth. 5; *drátôſt* (vehementiſſime) N. Cap. 38; *náhôſt* (proxime) N. Cap. 79; *fërrôſt* (remotiſſime) N. Cap. 107; *cheiſerlichôſt* N. Cap. 50; *gërnôſt* (lubentiſſime) N. pſ. 85, 5. Agſ. *œrëſt* (primum); *mæſt* (maxime); *longëſt* (diutiſſime); *gëornoſt* (lubentiſſime) u. ſ. w. Mhd. *meiſt*; *minneſt* Wigal. 2812; *érſt* En. 12969. troj. 10775; *ſchiereſt* (citiſſime) Parc. 14008. Wigal. 3215; *gërneſt* Barl. 19, 11. 149, 20; *langeſt* a. Tit. 43; *hôheſt* Wigal. 11196;

*) man möchte einwenden, daß zu vielen adverbien das adj. veraltet iſt (oben ſ. 117, α), folglich z. b. das ahd. ſniumôr (citus) aus ſniumo (cito) geleitet werden müße. Allein ſo gut ſniumo ein ſnium (citus) vorausſetzt, fordert auch ſniumôr ein ſniumòro (citior) und das veralten einzelner reihen kann den organiſmus der übrigen nicht ſtören.

dickeſt Triſt. 5076. u. ſ. w. Nhd. *meiſt; erſt; längſt; höchſt;* doch faſt nur vor partic., z. b. erſtgeboren, höchſtgeliebt, längſtbekannt.

Bemerkenswerth iſt, daß im ahd. und mhd. das T zuweilen apocope leidet (vgl. *runs*, *kuns*, *fris* oben ſ. 515 und das mnd. *is* für iſt); ſo ſteht O. IV. 21, 6 *hartôs* (welches Graff ohne noth gegen die zwei beſten hſſ. mit dem poſ. harto vertauſcht) für hartôſt; und Wh. 3, 423ᵃ (cod. caſſ.) aller*gërnes* f. gërneſt. Außerdem pflegen beide mundarten dem ſuperlativ praepoſitionen vorangehen zu laßen. Ahd. *zi êriſt* (primum) O. IV. 21, 5; *zi leziſt* (ultimum) O. IV. 13, 65; *zë êriſt* N. 118, 152; *zë lezëſt* N. 150, 1. Bth. 181. 230; *za lazôſt* gl. emm. 406; *zë enderôſt* N. Bth. 11 *); *zë niderôſt* N. Cap. 153; *zë underôſt* N. Ariſt. 29. Ebenſo *az êriſt*, wozu belege ſ. 106, 107 gegeben worden ſind. Ohne dieſes *az* würde ich *zi* für eine bloße partikel, nicht für praep. halten.

Nicht anders ſteht auch die ſtarke form altſ., agſ. und altn. ſuperlative adverbial. Altſ. *êriſt* (primum); *mêſt* (potiſſimum); *wîdôſt* (latiſſime) Hêl. 2, 7. Agſ. *æreſt* (primum); *betſt* (optime); *mæſt* (maxime); *lengſt* (longiſſime); *eáđoſt* (facillime); *latoſt* (ultimum); *ſviftoſt* (celerrime). Altn. *beſt* (optime); *fremſt* (potiſſimum); *ſízt* (minime); *optaſt* (ſaepiſſime); *vîdaſt* (latiſſime).

Zuweilen wird die ſchwache form adverbial geſetzt: ahd. *meiſta*, mhd. *meiſte*, *beſte*, *êrſte*, *ſchierſte*, *baldeſte*, wofür belege ſ. 102 gegeben ſind. Nhd. häufig in verbindung mit der praep. *auf* (ſ. 109).

Schwieriger iſt die lehre vom *comparativ* der adverbia. Zwar wird auch er hin und wieder mit dem acc. neutr. des adj. ausgedrückt, muß folglich organiſcher weiſe in dieſem fall immer ſchwache form an ſich tragen: goth. *managizô* (plus) II. Cor. 10, 8; *minnizô* (minus) II. Cor. 11, 5; *favizô* (minus) II. Cor. 8, 15; *frumôzô* (prius) Rom. 11, 35. Und ebenſo gelten auch ahd. *mêra* (plus, amplius) und *minnira* (minus) adverbial. Für *mêra* beweiſen es folgende ſtellen aus O.: I. 3, 60. 22, 103. 27, 7. 86. II. 3, 100. 12, 58. 14, 230. III. 3, 40. 5, 11. V. 19, 104. 23, 287; obgleich

*) dieſem zë enderôſt entſpricht noch das ſpätere plattd. *endeſt* Saſtrow 1, 68. 272. 308. 313.

dieſes *mêra* natürlicherweiſe adjectiviſcher iſt als die andere adverbialform *mêr* *), ſo dürfte ebenwohl in einigen der angeführten ſtellen *mêr* geſetzt ſein, z. b. I. 27, 7. Daher verbindet auch N. bald minnera unde mêra Ariſt. 60, bald mêr unde minnera, bald mêr unde min, und gebraucht minnera ganz wie min; vgl. mêr unde *minnera* ſìn Ariſt. 112; des mêr alde *minnera* wirdet Ariſt. 84; hartôr andôt, alde *minnera* andôt Bth. 58; die *minnera* habeton (minus habebant) Bth. 133; *minnera* gewaltes habent (minus potentiae) Cap. 136. Auch im mhd. wird oft noch *mêre* und *minre* adverbial geſetzt, in conſtruction und bedeutung den üblicheren formen mêr (mê) und min identiſch, z. b. diune darf nicht *mêre* huote, niuwan ir ſëlber êren Iw. 2892; ouch enbedorfter *mêre* ſicherheit Iw. 4583; daȥ man mir *mêre* guotes hât gejëhen Iw. 7537; vgl. Parc. 180. 362. 734. 828. 1312. Nib. 87, 2. 128, 2. 189, 4. 196, 4. 272, 3. 278, 3. wil alle bœſe hêrren deſter *minre* flêhen Walth. 28, 35; deſte *minner* Nib. 177, 3. Unſer nhd. *minder* iſt völlig das ahd. minnira, mhd. minre, dagegen mangelt uns die dem ahd. mhd. *min* entſprechende form; umgekehrt ſcheint unſer nhd. *mehr* das ahd. mhd. *mêr*, nicht das mêra, mêre. Altn. *lengra* (longius), *ſkemra* (brevius), beide aber nur im raumbegrif. Wir werden unten ſehen, daß die neunord. ſprachen gar keine andre form für den comp. adv. beſitzen.

Außer dieſen in den älteren dialecten überhaupt doch nicht zahlreichen adjectiviſchen comparativadverbien gibt es nun eine große menge ſolcher, die aus dem comparativ des adj., mit weggeworfner ſchwacher flexion, gezogen werden, z. b. von goth. ſamaleiks lautet der comp. adj. ſamaleikôza, der comp. adv. ſamaleikôs; vom ahd. liuplîh der comp. adj. liuplîhhôro, der comp. adv. liuplîhhôr. Zwar könnte man verſucht ſein, dieſes ſamaleikôs und liuplîhhor für das neutrum der verlornen ſtarken form des adj. comp. zu halten, und dann wäre auch das comparativiſche adv., gleich dem ſuperlativiſchen überall eigentlich adjectiv, wiewohl ſtets *ohne kennzeichen* (goth. -ata, ahd. -aȥ, altn. -t). In der that fällt die ſich im mhd. und nhd. entwickelnde ſtarke comparativform im nom. acc. neutr.

*) man könnte *mêra* dem plus, amplius, *mêr* dem magis vergleichen.

(ohne kennz.) ganz mit jenem adv. zusammen. Allein es hat doch bedenken, beiden formen ursprüngliche identität beizumeßen, einmal, weil in der älteren sprache die schwache flexion des adj. organisch, dann, weil das adverb entstellungen und apocopen zuläßt, die an der starken form des adj. ungedenkbar wären. Es wird daher gerathen sein, das adv., dessen positiv von dem adjectivischen meistentheils unterschieden ist, auch im comp. dem adj. scharf zur seite zu stellen.

Die gestalt des adverbialen positivs hat nach der vorhin gemachten bemerkung, so viel wir wißen, keinen einfluß auf den comparativ. Das heißt, es wird sowohl zu raíhtaba als zu usdáudô (s. 101. 109) ein gleichförmiges adv. usdáudôs und raíhtôs compariert, und nicht nur dem ahd. gërno, sondern auch dem agf. gëorne steht ein gleichförmiges gërnôr, gëornor zu seite.

Bei der näheren abhandlung dieser adverbialcomparative ist wiederum der unterschied zwischen adj. der i- und der ô- comparation scharf ins auge zu faßen.

A. *adverbia mit i compariert.*

Der kurze vocal ist der syncope ausgesetzt und dadurch wird selbst der wesentliche consonant des comparativs beeinträchtigt.

1. im goth. pflegt zwar, besonders bei den anomalen, der vocal, kaum aber der consonant wegzufallen; überhaupt erscheint dieser wieder als reines S, nicht, wie bei dem adj. in Z getrübt. Folgende fälle gehören hierher: aus máiza (major) wird gebildet *máis* (magis), wofür es keines belegs bedarf; aus minniza (minor) *mins* oder *minz* (minus) II. Cor. 12, 11. 15; das aus batiza (melior) gezogne adv. findet sich nicht, ich muthmaße, daß es nicht *batis*, sondern mit syncope bereits *bats* lautete, woraus sich die ahd. form leichter erklärt; *vairs* (χεῖρον, pejus) steht Marc. 5, 26, macht aber anstand, weil der adj. comp. vaírsiza (χείρων, pejor) Matth. 9, 16 lautet, aus welchem ein adv. vaírsis zu folgen schiene. Indessen kann man vaírs unmöglich für einen pos. nehmen, da kein analoger goth. pos. consonantisch endigt und sich für den begrif von κακῶς, male, ein andrer ausdruck findet, ubilaba nämlich; es bleibt also nur ein doppelter ausweg: entweder steht das adv. vaírs durch kürzung für vaírsis, vairss, oder das adj. vaírsiza durch gemination des comparationsbuchstabs

für vaíriza, vaírſa? in jenem fall wäre die wurzel vaírs, in dieſem vaír? die zweite erklärung ſcheint mir vorzüglicher, für ſie ſtreitet nicht allein der agſ. comp. adj. vyrſa (pejor), welcher ſonſt alles comparationszeichens ermangelte, ſondern auch die ahd. gemination mêriro (major). Ferner gehören hierher noch einige andere goth. comparative, die oben ſ. 88. 89 fehlerhaft als genitiviſche adv. aufgeführt worden ſind. Daß *ſeiþs* (amplius) ein wie máis und mins gebildeter comp. iſt, lehrt klärlich der mit *þanamáis* völlig identiſche ausdruck *þanaſeiþs* (ſ. 166) belege für þanamáis Marc. 5, 35. 14, 63. 15, 5; für þanaſeiþs Marc. 9, 8. Luc. 15, 19. 21. Joh. 14, 19. 30. *ſeiþs* (eigentlich tardius, poſterius) iſt comp. adv. von ſeiþus (tardus, ſerus), im neutr. ſeiþu (oben ſ. 67), der comp. adj. würde vermuthlich ſeiþiza, ſuperl. ſeiþiſts *), der gen. poſ. aber ſeiþáus (wie von ſilus ſiláus) und nicht ſeiþs lauten. Auch ein goth. *halds* (amplius) wäre nach dem ahd. halt zu erwarten, doch läßt ſich nicht einmal das adj. halds aufweiſen, deſſen nom. ſg. maſc. poſ. hier ganz mit dem comp. adv. zuſammenfallen würde. Zweifelhafter könnte der comp. bei den adv. *jáindvaírþs* und *andvaírþis* ſein, zumal ſie ἐκεῖ und ἀπέναντι verdeutſchen, wiewohl dieſe begriffe leicht eine comparativwendung zulaßen und das adj. vaírþs ohngefähr die bedeutung von halds (vergens) hat; für den gen. ſtreiten die ahd. -wërtes (ſ. 90). *Suns* (ſtatim) mag den ſinn des lat. ocius erreichen, deſſen poſitiv ox ebenſowenig und nur in der zuſammenſetzung velox vorkommt **); iſt aber *ſuns* kein gen., ſo darf auch *anaks* (ſubito) keiner ſein, das jenem lat. ox noch buchſtäblicher nah liegt. Aus der verbindung *ſunsáiv* und *halisáiv* (ſ. 218) geht wiederum größere wahrſcheinlichkeit für den comp., als für den gen. *halis* hervor ***). In *halis* hat ſich, wie in allen folgenden, das i erhalten. *áiris* (prius) iſt augen-

*) das *u* der ableitung fließt nie auf die comparativform ein, wie ich wohl früher wähnte, z. b. das goth. hardus comparieret wahrſcheinlich hardiza, hardiſts, nicht harduza, harduſts. Seine wirkung beſchränkt ſich auf den poſ. harduba (duriter).

**) verwandt dem *ox* und velox liegt *mox;* ein mocius, mociter mangeln.

***) man vgl. die analoge bildung des gleichbedeutigen lat. *vix.*

ſcheinlich das zu áiriza (prior) gehörige adv., der poſ. áir (mane) ſteht gleichfalls adverbial (ſ. 97); gerade ſo fügt ſich *framis* (ulterius) Marc. 1, 19 zu framiza (ulterior) und *háuhis* (altius, Luc. 14, 10 deutlich ἀνώτερον überſetzend) zu háuhiza (altior). Man könnte auch ein *aþris* (prius) aus aþriza (primus) folgern. Von allen goth. genitivadv. blieben folglich nur allis und raíhtis ſicher zurück; allis kann nicht comparativiſch ſein, weil alls überhaupt nicht compariert (ſ. 584); raíhtis nicht, weil raíhts der ôform zufällt, ſein comp. folglich raíhtôs lautet; bei -vairþs iſt die ſache ungewis. Aber noch viele andere goth. comparativadv. auf -is müßen vermuthet werden, z. b. *raþis* (facilius), *ſutis* (dulcius).

2. ich komme zu den ahd. adv. dieſer formation. Hier iſt bei den anomalen nicht nur das i überall und wohl ſchon in frühſter zeit unterdrückt, woraus ſich die abweſenheit des umlauts erklärt; ſondern auch der comparativconſonant hat ſich verloren, wenn er auf andere conſ. folgte (mit ausnahme von *wirs*), oder nach wurzelhaftem vocal in R verwandelt (mêr, êr). Dem goth. máis entſpricht alſo ahd. *mêr* (magis), dem goth. mins aber ahd. *min* (minus) und dieſer abfall des -s gleicht vollkommen dem im nom. ſg. der männl. und weibl. ſubſt. Das adv. von pezziro (melior) heißt überall *pazz* (melius), nie pezzir, und ich glaube das unumlautende pazz aus dem goth. bats richtig zu deuten *). Hingegen dauert in *wirs* (pejus) ſogar noch das alte S, feſtgebannt durch die verbindung RS, fort, wie ſie ſich auch in dem comp. adj. wirſiro = vaírſiza erhalten hat. Hätte ein goth. vaíriza gegolten, ſo würde die ahd. form des adj. wëriro, das adv. wër geweſen ſein. Dem goth. ſeiþs ſteht formell richtig das ahd. *ſîd* zur ſeite, das ich für das adv. comp. halte, und nicht (wie ſ. 98 angenommen wurde) für den poſ., der wohl ſîdu oder wenigſtens ſîdi zu lauten hätte, aber nirgends vorkommt; indeſſen werden wir unten ſehen, daß auch die mit ô comparierte form ſîdôr üblich war. Zu wünſchen bleibt die ausfindigmachung eines belegs, wo *ſîd* durchaus poſte-

*) *thës thiû mêr* O. I. 22, 93. 27, 10. *thës thiû min* O. I. 22, 114. V. 23, 303. *dës te bazz* N. Bth. 110. *dës de mêr* W. 12, 27. vgl. Hoffm. p. 11.

rius bedeuten muß und nicht poſtea bedeuten kann. Der ahd. comp. adv. *halt* (amplius) wird, wie mich dünkt, ſattſam aus dem nëo *danahalt* (nunquam amplius) des Hild. *) und aus dem mit thiû baȥ (eo magis) O. I. 2, 98. II. 5, 6. 6, 10. IV. 33, 72. thiû mêr O. II. 16, 67. thiû min (eo minus) O. II. 24, 63 ganz parallelen *thiû halt* (eo amplius) O. II. 12, 112. III. 22, 37, 87. V. 5, 13. 23, 306 erwieſen. Auch *halt* zeigt, gleich dem *paȥ*, keinen umlaut, ſetzt alſo ein goth. balds ſtatt baldis voraus. Ob das nicht abgeſondert, bloß als ſuffix erſcheinende ahd. *-ſun* (oben ſ. 197. 212. 213) dem goth. *ſuns* vergleichbar ſei oder nicht, wage ich nicht zu entſcheiden, die bedeutung von ſâr (mox) darf dabei nicht überſehn werden. Noch ſchwieriger zu ermitteln ſcheint es, ob die ſ. 98 als accuſativiſch aufgezählten ahd. *êr* und *-wërt* (-verſus) nicht vielmehr comparativiſch zu nehmen und den goth. áiris und vaírþs gleichzuſetzen ſind? die conſtruction könnte entſcheiden, inſofern ein dat., oder eine partikel, die hinter comp. ſteht, darauf folgte. *êr* ſteht freilich dem mêr unparallel, denn dieſes entſpricht dem goth. máis, *êr* aber dem goth. áir, das poſ. iſt und den comp. áiris bildet. Aus áiris könnte nun allerdings ein ahd. *êr*, wie aus batis, bats ein ahd. paȥ, geworden ſein und das ahd. *êr* wäre zweideutig, bald der poſitiv mane = goth. áir, bald der comp. prius = goth. áiris. Den comp. ſtatuiere ich, wenn danne darauf folgt, z. b. *êr* thanne (priusquam) T. 188, 6 **). — Zu anderen, gangbaren comp. auf -iro weiß ich keine ahd. adv. auf *-ir* beizubringen, z. b. kein *lengir* (longius), *hertir* (durius), *ôdir* (facilius), *nâhir* (propius), *chleinir* (parvius), *hôhir* (altius) von lengiro, hertiro, ôdiro, nâhiro, chleiniro, hôhiro; vielmehr haben ſich alle dieſe adv. der ôform zugewandt: langôr, hartôr, nâhôr, chleinôr, hôhôr, wie die adj. comp. aus -iro in ôro ſchwanken, vielleicht auch mit rückſicht auf den poſ. des adv. lango, harto, nâho, chleino, hôho. Das ahd. *furdir* (ultra) gehört nicht hierher.

3. Die altſ. ſprache ſtimmt zur ahd., hat aber einiges eigenthümlich: *mêr* (magis), einmal (77, 2) *mêrr*

*) vgl. *danamêr* N. Ariſt. 145. Bth. 250. 251.

**) vgl. *mêr* thanne T. 25, 7; *halt* thanne (potius quam) T. 28, 2. 3.

geſchrieben, *than mér* 1, 11. 29, 15. 31, 3. *thiu mér* 124, 5; für *min* (minus) kein beleg, dafür ſteht *les* (minus) und *thiu les* (eo minus) 75, 12; *bet* (melius) 119, 14. *thiu bet* 72, 2. 95, 23. 153, 19. die londn. hſ. gibt an dieſen ſtellen und 169, 12 *bat* ohne umlaut, und dem ahd. paʒ analog; *wirs* (pejus), das adj. heißt aber wirſo, nicht wie im ahd. wirſiro; *hald* nur in *thanhald* 81, 1, wofür 42, 13 fehlerhaft *thanhalt*; *ér* (prius) geſchrieben *érr* 67, 20; endlich *leng* (diutius) 56, 14. 83, 10. 121, 4. 155, 19. 157, 17, dem ein goth. laggs oder laggis, ein ahd. lanc oder lenc zur ſeite ſtehen müſte. Verſchieden davon iſt lang, der acc. neutr. des poſitivs, in *thanlang* (quamdiu) 2, 22. 11, 13. 77, 9.

4. Agſ. *má* (magis), þé *má*, þäs þé *má* (eo magis); *läs* (minus), þé *läs* (eo minus); *bet* (melius); *vyrs* (pejus) neben dem adj. vyrſa (pejor); *hëald* kann ich nicht beweiſen; ær (prius); *fëor* (prius); leng (diutius); außerdem aber auch noch *ſel* (melius, felicius) þé *ſel* (eo melius) Beov. 200; *ſeft* (dulcius) von ſefte (mollis), þé *ſeft* (eo dulcius) Beov. 204; *éð* (facilius) von eáðe (facilis). Den beiden letzten würde ein ahd. adv. *ſanft* oder *ſenft* und *ôd* *) entſprechen, unterſchieden von dem poſ. ſenfti, ôdi. Comp. auf *-ër* finden ſich nie.

5. Während im altſ. und agſ. hier das comparative R faſt überall verſchwunden iſt, haftet es in den altn. allzeit umlautenden formen: *meir* (magis); *minnr* oder *miðr* (minus); *betr* (melius); *vërr* (pejus) mit verwandlung des RS in RR; *heldr* (potius), das ſich zum ahd. halt, wie betr zu paʒ verhält; *lengr* (diutius), der poſ. lautet lengi (oben ſ. 121); *ſkemr* (brevius, in kürzerer zeit) verſchieden von dem vorhin ſ. 588 angeführten ſkemra; *fremr* (anterius); *ſnëmmr* (ocius) Sæm. 233[b]; *áðr* (prius) **) Sæm. 35[b] 52[a] 54[a] 86[b] 115[a], womit das vermuthete goth. aþris und das mhd. end zu vergleichen; *ſíðr* (minus); *nær* (propius); *fiær* oder *firr* (remotius); *fyrr* (prius), zu welchem man eine goth. form faúris, faúrs ſuchen müſte. Neben einigen beſtehen zugleich adv. der zweiten form, namentlich framar (anterius) und ſíðar (tardius).

*) dieſes wage ich nicht bei O. V. 16, 19 zu finden.

**) warum nicht umlautend æðr?

6. Mhd. gelten noch folgende adv. dieſer form: *mêr* (magis) Parc. 379. 1089 und ſo immer bei Wolfram, Nib. 332, 4. 334, 2. Geo. 398. 976 und andern; zuweilen wird auch hier das auslautende R abgeſtreift, und bloß *mê* geſetzt Nib. 325, 2. Geo. 531. 900, was einige dichter überall vorziehen, namentlich Hartm. Stricker und Conrad; neben beiden, dem *mêr* und *mê*, kommt das adjectiviſche *mêre* (oben ſ. 588) vor, vgl. *dëſte mêre* Alex. 6578. — *min* (minus) erſcheint ziemlich ſelten, und faſt nur in *dëſte min* (eo minus) klage 1296. Müll. 1365. Hag. Bit. 745, meiſt wird es ſchon durch das adjectiviſche *minner* oder *minre* vertreten, vgl. *dëſte minner* Nib. 177, 3 und Triſt. 1689 minner und mêre. — *baz* (melius) noch ſehr gebräuchlich, z. b. Nib. 14, 2. Barl. 18, 3. 19, 38. 361, 27 u. ſ. w. *dëſte baz* Iw. 2071. MS. 1, 141a. Barl. 18, 29. Triſt. 1634. Alex. 3663. 5988. 6084. 6095 *), wiewohl das adjectiviſche *bezzer* daneben vorkommt, z. b. Iw. 7268. 7308, die ſyntax wird zu unterſuchen haben, ob in ſolchen ſtellen bezzer und baz gleichgültig geſetzt werden können? — *wirs* (pejus) Nib. 943, 2. Barl. 354, 29. 361, 27. Triſt. 7030. *dëſte wirs* Barl. 401, 31; *wirſer* Barl. 305, 6 iſt comp. adj. — *ſît* findet ſich häufig auf einer linie mit ê (ê noch ſît, ſît noch ê), in einer entſcheidend comparativen conſtruction, z. b. deſte ſît, weiß ich es nicht aufzuweiſen, es wird viel darauf ankommen, ob man ê für den poſ. oder comp. nehmen will. *ê* (prius) obenhin betrachtet ſcheint ſich zum älteren êr, wie mê zu mêr zu verhalten, doch iſt beachtenswerth, daß ſelbſt bei denen, welche ſtets mêr, nie mê ſchreiben, nur *ê* und nie êr vorkommt; die beim ahd. êr entwickelte grundverſchiedenheit beider partikeln wirkt alſo noch auf dieſe weiſe fort; nur iſt die apocope der liquida bei dem êr unorganiſch, weil dieſes R ein urſprüngliches, kein aus dem S entſtandnes war. Eine andere, deutlich comparativiſche, partikel iſt das ſeltne *end* (prius) Nib. 204, 4. 370, 2. 403, 2. 410, 2. 1563, 2, die ſich dem altn. âðr an die ſeite ſtellt und wohl gar nicht mit ê, êr verwandt iſt; ein ahd. *and*, *end* hat ſich noch nicht gefunden. Das mhd. *halt* (potius) muß vielleicht in der ſ. 241 dem ahd. halto (= haltu) **) verglichnen enclitica geſucht werden, da jenes

*) unorganiſch *dëſter* ſ. dëſte Nib. 102, 1. 441, 3. Triſt. 7391.

**) oder wäre *halto* der poſ., *halt* der comp. adv.?

halto mhd. halte fordern würde; ein mhd. *dëstehalt*, danhalt, diuhalt kenne ich aber nicht. *Lenc* (diutius) hat amgb. 45ᵇ z. 1336., in mnd. quellen begegnet es weit entschiedner und häufiger *), mhd. ziehen vor *lenger* Barl. 394, 2 (: strenger, comp. adj.) und amgb. 45ᵃ z. 1302, woneben aber auch langer (nach der ôform) zuläßig ist. Die meisten anderen im comp. adj. umlautenden wörter bilden ihr adv. comp. lieber ohne umlaut.

7. Nhd. sind fast alle abgekürzten comp. adv. ausgestorben und die sprache strebt, jede form des adv. der des adj. gleichzumachen. Daher wird statt des mhd. min nur *minder*, statt baz nur *beßer*, statt wirs nur *übler*, *schlechter*, *schlimmer* gesagt. Doch gelten noch *mehr* (magis) und *eher* (prius), in welchen sich das comparative R wirklich oder scheinbar erhalten hatte. Neben *eher* verwendet die gemeine sprache zugleich *ehender*, *ehnder* **), was das mhd. end, mit zugefügtem -er, ist. Übrigens wird allen im adj. umlautenden comparativen auch im adv. der umlaut nicht entzogen, z. b. *kälter*, *wärmer*, *jünger*, *höher* u. s. w.

8. Mnl. *meer* (magis) häufig, zuweilen *mee*. Huyd. op St. 3, 108; *min* (minus) selten, *te min* (eo minus) Rein. 1263; *bet* (magis) Rein. 255. 1217. Maerl. 1, 443. 2, 437. seltner unumlautend *te bat* (eo melius) Rein. 2232. 3176. *te bet* Maerl. 3, 260 ***); *eer* (prius) Rein. 1078. 1495; ein dem mhd. wirs (pejus), dem mnd. leng (diutius) entsprechendes adv. finde ich nicht, und für letzteres nur langher Rein. 827. 1299. Da in diesem dialect kein umlaut rege ist, so müßen alle übrigen adv. comp. als zur ôform übergetreten angesehen werden. — Nnl. *meer* (magis); *min* und daneben *minder* (minus); nicht mehr bet, sondern nur *beter* (melius).

9. Altfries. *mâr*, zuweilen *mâ* (magis) Br. 115; *min* (minus); *bet* (melius); *leng* (diutius) Br. 17 neben *lenger* Br. 11.

*) Goslarer berggesetze §. 86. 165. 166. Sartorius hanse, num. 125. p. 271. 272. Detmar lüb. chr. 1, 221. 342. 346. Sächs. chron. cod. goth. nr. 90. pag. 51ᵇ.

**) vgl. Schm. 1, 3.

***) dies *te* steht für *de* und ist das mhd. *diu* (instr.).

10. Engl. *more* (magis), in der volksſprache wird zuweilen noch das altengl. *mo* gehört; *leſs* (minus); *better* (melius); *worſe* (pejus).

11. Schwed. und dän. keine abgekürzte form der adv., ſie lauten dem comp. der adj. gleich. Schwed. *bättre* (melius), *värre* (pejus); dän. *bedre*, *värre*. Schwed. *mera* (magis), *mindre* (minus); dän. *mere*, *mindre*.

B. *Adverbia mit ô compariert.*

Der lange vocal iſt der ſyncope nicht ausgeſetzt und darum fällt auch das auf ihn folgende S oder R niemals weg.

1. in der goth. ſprache würde ſich, nach unſeren unvollſtändigen quellen, gar kein beiſpiel dieſer form darbieten, wenn nicht das erſte Mailänder ſpecimen zwei belege kurz hintereinander überlieferte: *ſniumundôs* (ocius, σπουδαιοτέρως) Philipp. 2, 28; *aljaleikôs* (ἑτέρως) Philipp. 3, 15, nämlich in letzterem verführte den Gothen die ſcheinbar comparative form des gr. worts, deſſen poſitive bedeutung (aliter) eigentlich ein goth. aljaleikô oder aljaleikaba? verlangt hätte *). Andere, wie *raíhtôs* (rectius), *ſvinþôs* (fortius) ſind zu vermuthen.

2. ahd. belege mangeln nicht. Man muß aber unterſcheiden:

α. adv. auf *-ôr*, welche von adj. der comparationsform ô herrühren, alſo organiſch ſcheinen: *gërnôr* (lubentius) N. 9, 2. 68, 30; *leidôr* (proh dolor) **) O. II. 6, 73, 92. IV. 31, 23; *oftôr* (ſaepius) N. Ar. 130; *rëhtôr* (rectius) O. II. 26, 24; *rûmôr* (latius, longius) T. 228, 1. O. V. 10, 6; *ſniumôr* (citius, ocius) K. 55[a], *ſliumôr* T. 159, 1. 220, 2; *niderôr* (inferius) N. Cap. 86; *fërrôr* (ultra, remotius) N. 30, 12. W. 27, 20. 35, 1; *ſëltenôr* (rarius) N. Ariſt. 130; *flîzegôr* (diligentius) W. 41, 22; *flîzlichôr* (idem) W. 11, 15; *unrëhtlîhhôr*, *fratâtlîhhôr* Diut. 1, 527[a]; *wârlîhhôr*, *cîtlîhhôr* K. 24[a], 48[b]; *gitraganlîhhôr* (tolerabilius) T. 44, 10; *elihôr*

*) ſilbaviljôs II. Cor. 8, 3 iſt aber kein adv., ſondern der nom. pl. eines ſubſt.

**) dieſer comp. hat eigentlich die poſitive bedeutung miſere, male und dient zur interjection.

(ultra) T. 60, 10. *elihhôr*, *elichôr* gl. emm. 405. O. II. 11, 104. V. 23, 533. 549. *elichôr* N. 36, 27 *); *akaleizôr* (inſtantius) gl. Jun. 210; *durnohtôr* (perfectius) N. Bth. 7; *ſkînbârôr* (manifeſtius) N. Bth. 209; das *-ôr* mag bei den ſpäteren, namentlich bei N. und W. oft ſchon *-or* geworden ſein.

β. adv. auf *-ôr*, welche unorganiſch für *-ir* gelten, wie wir ſchon bei dem adj. viele -ôro und -ôſt für -iro und -iſt gefunden haben; dieſe adjectiviſchen übergänge ziehen nothwendig die adverbialen nach ſich. Beiſpiele: *dicchôr* (denſius, ſaepius) N. Ariſt. 6. Cap. 98; *faſtôr* (firmius) gl. emm. 406; *hartôr* (durius) K. 21ᵇ. gl. emm. 406; *hôhôr* (altius) N. Cap. 47. 145; *langôr* (longius) O. III. 7, 162; *nâhôr* (propius) N. Ariſt. 22. 23; *ſpâtôr* (ſerius) K. 31ᵇ; *ſuozôr* (dulcius) N. Cap. 38; *ſîdôr* (poſterius) O. IV. 5, 132. Faſt ſcheint es, daſs alle, denen *-ir* gebührte, ahd. auf *-ôr* gebildet werden, mit ausnahme der abgekürzten (ſ. 591. 592).

3. im altſ. verhält es ſich wie im ahd., nur daſs für die kürzung des *-ôr* in *-or* größere wahrſcheinlichkeit vorhanden iſt, da es zuweilen in *-ur* übergeht, vgl. z. b. ſaſtur, ôdur Hêl. 101, 14, 16. Ich will indeſſen bei den folgenden anführungen noch das ſtrengere *-ôr* gelten laßen.

α. organiſch iſt *-ôr* vermuthlich in *diopôr* (profundius) 43, 8; *elcôr* (alias, ceterum) 71, 17. 74, 15. 167, 4, wovon aber *elliôr* (aliorſum?) 83, 4 in form und bedeutung abweicht; *ſêrôr* (validius) 153, 3; *ſuithôr* (fortius) 42, 18.

β. hingegen ſcheint folgenden urſprünglich *-ir* zu gebühren: *nâhôr* (propius) 64, 4. 73, 2. 75, 16. 76, 1. 148, 10; *ôdôr* (facilius) 101, 14; *ſaſtôr* (lenius) 101, 16; *ſîdôr* (poſterius, tardius) 17, 4, 13. 40, 4. 44, 7. 63, 3.

4. im agſ. wirkt das *-or* bei kurzſilbigen adj. mit *ä* rückumlaut des *a*, wie es ſchon oben ſ. 579 von dem

*) tritt ganz in den abſtracten ſinn von ceterum, alias über; die partikel iſt nicht aus al (omnis) und lîh zuſammengeſetzt, ſondern geht aus dem ſtamm ali (alius, oben ſ. 61) hervor ſ. 188.), ja ſie ſcheint deſſen bloßer comparativ, inſofern ſich aus aljôr, eljôr ein eligôr, elichôr entwickelte, wofür das agſ. ellor neben elcor ſpricht; oder ſteht elichôr für *ellichôr*, *elilihhôr* = goth. *aljaleikôs* (ſ. 596)? Das goth. alakjô (omnino, oben ſ. 54) mag wieder etwas anderes ſein.

-oſt bemerkt worden iſt, wodurch ſich das adv. comp. von dem adj. comp. unterſcheidet; es heißt demnach z. b. ſmälra (tenuior), *ſmalor* (tenuius); hrädra (celerior), *hrador* (celerius); ſpärra (parcior), *ſparor* (parcius); hvätra (acrior), *hvator* (acrius); dieſes iſt eine nothwendige folge allgemeiner lautregel und hängt eigentlich mit dem weſen der comparation nicht zuſammen. Andere beiſpiele des organiſchen *-or* bieten ſich in menge dar: *gëornor* (libentius); *frëondlicor* (amabilius); *ſnotorlicor* (prudentius) u. ſ. w. Es begegnen aber auch unorganiſche, d. h. von adj., deren ſuperl. *-ëſt* und nicht *-oſt* hat, denn die comparativform des adj. gibt hier keinen ausſchlag, da ſie ſowohl -ë als -o auswirft; um ſo erklärlicher aber wird das ſchwanken. Comparative auf *-ër* ſcheinen im agſ. überhaupt unzuläßig, entw. wird apocopiert, oder *-or* geſetzt. Ich finde z. b. *ǽror* (prius) Beov. 197 neben dem ſuperl. ǽrëſt Beov. 3. und zuweilen tritt außer der gekürzten auch die orform ein, z. b. *ſoſtor* (mollius), *eáðor* (facilius) ſtatt *ſeſt*, *eð*.

5. die altn. ſprache gibt den adv. comp. der goth. ôform regelmäßig *-ar*, wie ſie im comp. adj. *-ari* behalten, z. b. *breidar* (latius); *vîdar* (amplius); *rûmligar* (amplius). Dies unterſcheidet ſie ſcharf von den adj. und adv. der goth. iform, welche den vocal vor dem -r beide ablegen. Zuweilen gelten aber beide formen neben einander, z. b. *framar* (anterius) neben fremr; hieran knüpft ſich auch wohl verſchiedenheit der bedeutung: *ſîðar* iſt tardius, ſîðr (minus) und ebenſo der ſuperl. *ſîðaſt* tardiſſime, ſîzt (= ſîdſt) minime.

6. im mhd. *-er* iſt das -ôr der früheren ſprache nur noch bei umlautbaren an dem rückumlaut zu erkennen und es ſcheint beinahe regel, daß auch die der alten iform angehörigen wörter, welche im comp. adj. den umlaut annehmen, ihn im comp. adv. verſchmähen. Hierdurch würde ſich für ſolche wörter in der that eine vortheilhafte unterſcheidung zwiſchen formen des adj. und adv. ergeben, z. b. herter (durior), *harter* (durius) Iw. 2906. 4391. troj. 8604. 15985. 16705; feſter (firmior), *faſter* (firmius) MS. 1, 177ᵇ. troj. 2404; næher (propior), *nâher* (propius) Iw. 421. 1434. 2267. 5228; ſtrenger (fortior), *ſtranger* (fortius); krenker (debilior), *kranker* (debilius); ſchœner (pulchrior), *ſchôner* (pulchrius) u. ſ. w. Nur für vollkommen organiſch kann, nach

allem, was ich bisher vorgetragen habe, dieser unterschied nicht gelten. Einmal schwanken auch die adj. und nehmen oft keinen umlaut an (s. 575); wenn es also kranker (debilior), langer (longior), hôher (altior) heißt, so fallen die adv. comparativformen damit zusammen. Umgekehrt behaupten adv. der ursprünglichen iform zuweilen den ihnen gebührenden umlaut, z. b. *lenger* (longius) oben s. 595. und wer weiß in solchen fällen, ob die vorliegende form das wirkliche adv., oder das adverbial gebrauchte neutr. des comp. adj. ist (s. 588), z. b. *lenger* könnte sowohl ahd. lengir (goth. laggis) als ahd. lengira (goth. laggizô) sein, oder *nützer* (utilius) Iw. 4447. ein ahd. nuzir und nuzira? Wenn also der positiv umlautfähiger adj. zweiter decl. eine reinliche, unfehlbare scheidung der formen des adj. und adv. darbietet (s. 115. 116), folglich von nütze (utilis) das adv. nur nutze (utiliter) lautet; so gilt von dem comp. nicht nothwendig das analoge, ich halte neben dem adj. nützer (utilior) ein adv. *nützer* und *nutzer* für statthaft. Es kann nicht genug wiederholt werden, daß das comparative i einen andern grund hat, als das ableitende, obschon sich beide oft begegnen. Von arm wird der comp. armer und ermer gebildet und das adv. comp. dürfte wiederum *armer* oder *ermer* lauten, ohne daß hier ein ableitendes **i** ins spiel kommt.

7. auch ist im nhd. dieser gegensatz zwischen adv. und adj. des comp. (freilich selbst des pos. vgl. oben s. 116) ganz verschwunden. Jenachdem das comparierte adj. den umlaut hat oder nicht (s. 576), steht er dem adv. zu oder gebricht ihm. Es ist daher durch die abhandlung des adj. zugleich die des adv. erschöpft.

8. etwas ähnliches gilt von dem mnl., nnl. und engl. comp. der adv., sie fallen gänzlich mit dem der adj. zusammen und von umlaut ist hier gar keine rede.

9. die neunord. comparation weicht dadurch von der altn. ab, daß sie den adv. statt des *-ar* einen adjectivischen ausgang gibt, schwed. *-are*, dän. *-ere*, z. b. schwed. *vidare* (latius), *klokare* (prudentius), *alfvarligare* (serius); dän. *videre*, *klogere*, *alvorligere*. Mit andern worten, sie haben gar keine adverbialform mehr, sondern ersetzen sie überall durch die neutrale des comp. adj. Dieses vidare, so wie mindre (vorhin s. 596)

entſpricht alſo nicht einem goth. vîdôs, ahd. wîtôr, altn. vîdar, goth. mins, ahd. min, altn. minnr; ſondern einem goth. vîdôzô, ahd. wîtôrâ, altn. vîdara, goth. minnizô, ahd. minnirâ, altn. minnra. —

Anmerkung zu der adverbialcomparation insgemein. Schon ſ. 117 bei dem poſitiv wurde geſagt, daß manche adv. überdauern, deren adj. ausgeſtorben ſind. Von ſolchen adv. erſcheinen denn auch die geſteigerten grade, ohne daß ſie in adjectiviſchem ſinn üblich wären. So heißt es ahd. ofto (ſaepe), *oftôr*, *oftôſt*; ſëlten (raro), *ſëltenôr*, *ſëltenôſt* (vgl. oben ſ. 96); ſniumo (cito), *ſniumôr*, *ſniumôſt*; altn. opt, *optar*, *optaſt*; ſnëmma, *ſnëmmr*, *ſnëmſt*. Mhd. gërne (libenter), *gërner*, *gërneſt*; ſêre (valde), *ſêrer*, *ſêreſt*, obgleich die adj. gërn und ſêr außer gebrauch ſind. Dän. ſilde (ſero), *ſildere*, *ſildeſte*, vgl. oben ſ. 104. Ja zuweilen iſt bloß der poſ. oder bloß der comp. ſtatthaft geblieben, z. b. altſ. *adro* (mane) Hêl. 105, 5. 106, 7. vgl. oben ſ. 114; altſ. *tulgo* (valde); nhd. *ſehr* (nicht mehr ſehrer); nhd. *gern*, *kaum* (nicht mehr gerner, kaumer); ahd. *elihhôr* (ceterum), altſ. *elcor*; nhd. *leider* (proh dolor), *lieber* (libentius), neben welchen, in dieſer bedeutung des worts, kein poſ. und ſuperl. vorkommt. Allein aus allen dieſen beiſpielen iſt nichts gegen den aufgeſtellten grundſatz der herleitung aller ſolcher adv. aus adj. zu folgern, da ſich die adj. gewöhnlich theils in älteren, theils jüngeren dialecten wirklich nachweiſen laßen; ſo iſt das ahd. adj. kërn, ſêr, mhd. kûm (Triſt. 850) unbedenklich und ſelten (rarus) im nhd. wieder eingeführt. Dergleichen formen ſind daher mehr defective, als anomale, wenigſtens nicht in dem durchgreifenden ſinn der gleich folgenden.

III. *Anomale comparation.*

Die geläufigſten adjectivbegriffe zeigen nicht allein in unſern dialecten, ſondern auch in den verwandten ſprachen eine uralte und gleichſam organiſche unregelmäßigkeit, welche als ein formeller vorzug betrachtet werden muß, den die ſpätere ſprachausbildung wiederum zu verwiſchen bemüht iſt. Es verhält ſich damit eben wie mit den alten anomalien der declination *) und conjugation. alle ſolche anomalien betreffen wörter des häufigſten gebrauchs, wörter, die der ganzen ſprache

*) wohin namentlich die pronomina gehören.

ſo unentbehrlich geworden ſind, daß ſie großentheils auxiliariſch zur umſchreibung untergegangner flexionen verwendet werden. Aus dieſem grunde begreift ſich nun, daß ihnen ſelbſt eine höhere, formelle kraft und ſo zu ſagen eine gewiſſe elaſticität beiwohnen muß, welche ſie geſchickt macht, jenen dienſt auf das ſicherſte zu erfüllen. Der genius der ſprache ſcheint hier das innere geheimnis der form mit ihrer äußeren ſchönheit und brauchbarkeit glücklich zu vereinbaren. Entbehrten z. b. die praeſentia mag, kann, darf u. ſ. w. ihrer ablautenden praeteritivform, ſo würden ſie ſich weit ſchwerfälliger bewegen und die rede ſchleppend machen; während nunmehr ihre miſchung unter wahre praeſensformen, ſo wie die ihrer ſchwachen praet. unter ſtarke praet. eine angenehme abwechſelung hervorbringt. Von ähnlich vortheilhafter wirkung, dünkt mich, iſt auch die bildung der anomalen comparationen aus verſchiednen ſtämmen; die regelmäßige formation hätte eine, bei unabläßiger wiederholung derſelben wörter ſehr empfindliche, einförmigkeit nach ſich gezogen. Aus bloßer abnutzung des vielgebrauchten erſten ſtamms, welche es nöthig gemacht, andere zur hülfe zu nehmen, läßt ſich die anomalie nicht befriedigend deuten; es muß ihr zugleich noch ein tieferes bedürfnis zum grunde liegen, das mit der größeren gediegenheit der alten ſprachformen weſentlich zuſammenhängt. Ein regelrechtes gut, guter, guteſt, viel, vieler, vielſt würde die ſteigerung weit unkräftiger ausdrücken, ſo wie die gewöhnliche comparation unſeres heutigen groß, größer, größt, klein, kleiner, kleinſt die alte anomalie nicht erſetzt. Es iſt ein bedeutender vortheil, wenn einer ſprache für einfache begriffe mehrfache wurzeln in feſtgeſetztem wechſel gebote ſtehen.

Unſere anomalie bezieht ſich auf zwei ſtücke. Einmal auf die ſtammverſchiedenheit der beiden geſteigerten grade von dem poſitiv; dann auf die des adverbs von dem adjectiv. Im erſten fall bekennen ſich jedoch comp. und ſuperl. faſt immer zu der nämlichen wurzel und ſtehen beide dem poſ. gegenüber; es kommt nur in der ſiebenten anomalie ein beiſpiel vor, daß der dritte grad von einer andern wurzel wäre, als der zweite. Der andere fall hat es lediglich mit den beiden poſitiven zu thun, d. h. die geſteigerten grade des adv. ſtimmen beſtändig mit denen des adj., der vorhin ſ. 585 gegebnen regel gemäß, kraft welcher

alle adv. aus adj. gezogen werden. Insofern gehört die darstellung der abweichungen des pos. adj. und adv. nicht in die comparationslehre; sie muß aber hier zur übersicht der verwandlungen mit angeführt werden.

Fast alle anomalen steigerungen folgen der i, nicht der ôform *); ihr alter ist ein unverwerfliches zeugnis für das höhere alter jener. Darum muste ihrer schon bei abhandlung der comparation durch i erwähnt werden; gegenwärtig ist es auf ihre vollständige zusammenstellung und vergleichung mit den positiven abgesehen.

Die einzelnen wörter sind nun folgende:

1. (begrif gut). Den positiv drückt durch alle deutschen mundarten aus: goth. *gôds*, ahd. *kuot*, mhd. *guot*, nhd. *gut*, alts. *guod*, ags. *gôd*, altn. *gôdr*, mnl. *goet*, nnl. *goed*, schwed. dän. *god*. Der älteren sprache waren aber daneben noch andere adj. eigen und dadurch feinere unterscheidungen möglich. Ulphilas pflegt mit *gôds* *καλός* zu verdeutschen Luc. 6, 43. Joh. 10, 11. Matth. 7, 19. II. Cor. 8, 21, hingegen für *ἀγαθός* zu gebrauchen *þiuþeigs* Luc. 6, 45. 18, 18. Matth. 7, 18. Marc. 10, 17. Dieses þiuþeigs ist aus dem einfachen subst. *þiuþ* (bonum, *ἀγαθόν*) Luc. 1, 53. Rom. 14, 16 abgeleitet, ein adj. þiuþs gibt es nicht; þiuþjan ist benedicere, segnen **). In den übrigen mundarten entspricht nichts dem goth. þiuþ und þiuþeigs. Zuweilen wird jedoch auch im goth. *gôds* für *ἀγαθός* gebraucht: Matth. 7, 17. Luc. 19, 17. II. Cor. 9, 8; und Luc. 6, 35 übersetzt es *χρηστός*. Ein dritter seltnerer ausdruck ist das goth. *sêls* oder *sêlis*, denn der gen. lautet sêljis, gleichfalls für *ἀγαθός*, Luc. 8, 15 überträgt *gôds* jah *sêls* das gr. *καλός καὶ ἀγαθός*, und II. Cor. 6, 6 sêlei *χρηστότης*. Man kann etwa sagen, daß *gôds* mehr das abstract gute, schöne, *sêls* und *þiuþeigs* mehr das concret gute, das taugliche, nützliche bedeuten. Diesen letzten sinn gewährt endlich noch ein viertes goth. wort, *gatils* (opportunus) Marc. 6, 21. Luc. 9, 62, mit dem subst. *til* (opportunitas) Luc. 6, 7. ahd. *zil* nahverwandt; welchem gatils das ags. adj. *til* (bonus, utilis, aptus) Beov. 95. Cädm. 36, 13. 37, 7. 104, 8 entspricht, in der letzten

*) ausgenommen, wenn gemination der steigerung eintritt, in dem unorganischen ahd. pezerôro und mêrôro.

**) ob þiuda (gens), dessen zweiter linguallaut stets die media ist, folglich ahd. diota, diot (oben s. 472) lautet, dennoch verwandt sei, lasse ich hier unentschieden.

ſtelle ſtehen ſich *tile* and *yfle* (boni et mali) gegenüber, vgl. die praep. *til* (oben ſ. 257). Noch ließen ſich einige ahd. und mhd. adj. anführen, welche den begrif von gut = tauglich, paſſend, nützlich ausdrücken, z. b. ahd. *wâki*, mhd. *wæge* Triſt. 5391. Iw. 6937. ahd. *pidërpi*, mhd. *bidërbe*, nhd. *bieder*, mhd. *vrum*, *vruom* (oben ſ. 482), nhd. *fromm*; allein ſie ſind einer regelmäßigen comparation fähig, während ſich *guot*, *gôds* der ſteigerung verſagt. Ob *ſêls*, *þiuþeigs*, *gatils*, *til* regelmäßig ſteigerbar ſind oder nicht, d. h. ob ſie den anomalen comp. mit *gôds* theilen? iſt ſchwer zu beantworten; ich weiß bloß, daß keine regelmäßigen comparative davon vorkommen.

Die geſteigerten grade lauten einſtimmig: goth. *batiza*, *batiſts*; ahd. *pezíro*, *pezziſt*; altſ. *betëro*, *betëſt*, verkürzt *bezt* Hél. 10, 18. 17, 21. 23, 4. 61, 9: agſ. *betëra*, *betëſt*, verkürzt *betſt*; altn. *betri*, *beztr*; mhd. *bezzer*, *beſt*; nhd. *beßer*, *beſt* (nicht beßt); nnl. *beter*, *beſt*; ſchwed. *bättre*, *bäſt*; dän. *bedre*, *bedſt*. So wenig ein comp. von gut, ſo wenig iſt ein poſ. von beßer zuläßig; er müſte nach der theorie lauten goth. bats, ahd. paz und gehört zu der ablautenden formel batan, bôt (2, 43. nr. 476). Auch hier ſind einige ſynonyma anzuführen. Agſ. *ſelra* (melior), *ſelëſt* (optimus), wegen des kurzen vocals jenem goth. ſêls wenigſtens nicht unmittelbar zu vergleichen, wohl aber derſelben wurzel; ferner tritt der unterſchied ein, das goth. ſêls hat keinen comp. und ſuperl., das agſ. ſelra, ſelëſt keinen poſitiv, denn was Lye für den poſ. ausgibt, iſt comp. adv. Die mhd. ſprache verwendet, neben bezzer, beſt, *wæger* Parc. 16019. Triſt. 15187. *wægeſt* Parc. 12603. 21899. Iw. 4871. Triſt. 10413, als regelrechte ſteigerung jenes wæge. Dieſes *wäger* lebt noch in der heutigen ſchwäb. und ſchweiz. volksſprache, hat aber oft den ſinn einer bloßen betheuerung (wahrlich!). Altn. *ſkárri* (melior), *ſkárſtr*, *ſkáſtr* (optimus) ohne poſ., von nr. 327 (gramm. 2, 31)?

Der organiſche poſ. des adv. lautet wiederum einſtimmig: goth. *vaila*; ahd. *wëla*, *wola*; altſ. *wël* Hêl. 10, 3. 5. 59, 2; agſ. *vël*; altn. *vël*; mhd. *wol*; nhd. *wohl*; engl. *well*; ſchwed. *väl*, dän. *vel*; vgl. gramm. 2, 28. 29. 3, 118. 119. Vielleicht iſt dennoch im goth. *váila* zu ſchreiben und die ahd. kürzung *wëla* erſt aus *wêla* hervorgegangen? Verſchieden ſein muß die interj.

wëla, *wola* (oben ſ. 292.) *), in welcher gar nicht der ſinn von bene, ſondern umgekehrt von male (wehe!) zu liegen ſcheint. Erſt im nhd. hat ſich, neben *wohl*, ein adv. *gut* eingeſchlichen (ſ. 118), durch die formelle miſchung der adj. und adv. (ſ. 117) herbeigeführt. In vielen fällen ſtehen *wohl* und *gut* gleichbedeutend (auch in compoſitis wie wohldenkend und gutdenkend), oft aber hat *wohl* den abgezognen ſinn einer dubitativconjunction (etwa, vielleicht) angenommen, wohin auch die zuſammenſetzungen *wiewohl*, *obwohl*, *gleichwohl*, *ebenwohl* zu zählen ſind; affirmativ iſt es in *ja wohl!* Da dieſe abſtraction ſchon früher begonnen (ſ. 286), ſo mag ſie auf die zulaßung des lebendigeren adv. *gut* nicht ohne einfluß geweſen ſein. — Die agſ. mundart, wie ſie til = gôd gebrauchte, bediente ſich auch des adv. *tëla* Beov. 93. Cädm. 42, 11. Bth. 41, 3 = *vël* **).

Comp. adv. goth. *bats;* ahd. *paz;* altſ. agſ. *bet;* altn. *betr;* mhd, *baz;* mnl. *bat*, *bet;* belege ſind ſchon oben gegeben worden. Die nhd. nnl. engl. ſchwed. und dän. ſprache haben die eigentliche adverbialform fahren laßen und brauchen dafür die adjectiviſche. Neben *bet* gilt agſ. zugleich *ſel* (melius) vgl. ſ. 593; neben *betr* altn. zugleich *ſkárr* (melius). Superl. adv. goth. *batiſt;* ahd. *peziſt;* mhd. *beſt* u. ſ. w. wie der ſuperl. adj. Altn. *bezt* und *ſkáſt*. Unorganiſch iſt die nhd. ſteigerung *wohler* (melius) und *wohlſt* (optime); den comp. *wöler* hat Fiſchart Garg. 137ᵃ, ja ſchon mhd., obgleich ſehr ſelten, begegnet *woler*, in einem liede Nitharts (Hagens Triſt. 120).

2. (begrif übel). Der poſitiv erſtreckt ſich durch alle dialecte: goth. *ubils;* ahd. *upil*, mhd. nhd. *übel;* altſ. *ubil* Hêl. 136, 4; agſ. *yfel*, engl. *evil*, verkürzt *ill;* altn. *illr;* doch verwendet ihn die nnl. ſchwed. und dän. ſprache nicht mehr adjectiviſch, ſondern nur noch adverbial, das mnl. ſubſt. *ëvel* (malum) Huyd. op St. 1, 569. nnl. *euwel* iſt gleichwohl neutr. des adj. Auch das mhd. adj. *übel* ſcheint ſeltner als das ahd. und nhd., läßt ſich aber doch noch häufig nachweiſen: Iw. 1741. 4676. 5179. Barl. 73, 1, während der gebrauch des adv.

*) ich trage zu ſ. 293 *wëla*, *wola*, *wala!* aus Hêl. 30, 15. 93, 3. 153, 3 nach, worauf hier immer ein *that* ſolgt; 135, 16 ſteht es ohne dieſe begleitung.

**) nhd. ſteht zuweilen *ſchön* = *wohl*. Die Franzoſen verbinden *bel* et *bon* (καλὸς κἀγαθός).

freilich überwiegt. Was nun die genauere bedeutung anlangt, ſo bildet das goth. *ubils* allerdings den wahren gegenſatz zu gôds und überſetzt *πονηρός*, z. b. Matth. 5, 45. 7, 17. Luc. 6, 22. 45. 7, 21. 8, 2; desgleichen *κακός* Rom. 13, 3; *σαπρός* Luc. 6, 43. Wie aber Ulph. ſêls für *ἀγαθός*, ſo verwendet er auch deſſen verneinung *unſêls* oder *unſêlja* für *πονηρός* Matth. 5, 39. Marc. 7, 22. Luc. 6, 35. 19, 22. Joh. 17, 15. vgl. unſêlei (*πονηρία, πανουργία*) Marc. 7, 22. Luc. 20, 23. Die übrigen dialecte, welchen das goth. ſêls, folglich unſêls gebricht, haben dafür andere ſynonyma, die zum theil durch jene adverbiale hinneigung von ubil nothwendig geworden ſind. Hierher gehört das im ahd. noch ungemein ſeltne *pôſi*, das ich nach dem mhd. *bœſe* ſo anſetze, da meine belege dieſe form nicht vollſtändig erweiſen: *bôſin* (infirmum) N. pſ. 23, 8. *bôſe* (fragiles, infirmi) N. Bth. 119; O. ad Hartm. 280 hat thiu *bôſa* (malitia, iracundia, nach III. Moſ. 19, 18) und IV. 4, 132 *bôsheit* (malitia, nequitia), endlich W. 26, 18. *bôslîch* (pravus, malignus). Deſto häufiger iſt das mhd. *bœſe* (malus, vilis) und das nhd. *böſe* hat ganz den ſinn von malus als gegenſatz zu bonus. Unter den übrigen dialecten kennt nur der nnl. dieſes *boos* (malus), der mnl., ſo viel ich weiß, noch nicht. Sein urſprung iſt mir verborgen, man möchte es faſt für undeutſch halten *). Noch ſpäter eingeführt iſt das nhd. *ſchlimm* (malus, pravus), nnl. *ſlim*; es bedeutet eigentlich obliquus, transverſus (Oberlin 1417) **). Bei *ſchlecht*, einem auch der älteren ſprache bekannten wort, hat ſich nur die günſtige bedeutung in die nachtheilige verkehrt; das ahd. mhd. *ſlëht* drückt aus planus, aequus, was wir heute ſchlecht und recht oder ſchlicht nennen; als gegenſatz zu hoch, erhaben nahm es allmählich den ſinn an von gemein, niedrig, vilis. Mnd. finde ich boſe und *ſnode* (nhd. *ſchnöde*) ſynonym gebraucht, z. b. Detmar 1, 344. 358. Unſer heutiges *arg* (malus, perverſus) war in der älteren ſprache feig, faul, das widerſpiel von tapfer und edel. Im altſ. ſcheint *wrêth* mehr als im agſ. *vrâð* zuweilen malus, perverſus, nequam auszuſagen; die eigentliche bedeutung iſt infen-

*) vgl. ſlav. *bies*, *bes* (diabolus), der böſe, der böſe feind (Linde 1, 106[b]); ſerb. *bjes* (furor, rabies, ſuperbia). Friſch denkt auch ans roman. *bauſiare*, *boſiare*, *boiſer*.

**) darf wiederum an das ſlav. *zly* (malus), *zle* (male), ſerb. *zlo*, gedacht werden?

ſus, iratus, furioſus. Dagegen fehlt das im mnl. gangbare adj. *qwaet* (malus) *), nnl. *kwaad*, mnd. *quâd*, plattd. *quaad* (brem. wb. 3, 388) dem altſ. und agſ. dialect, geſchweige dem ahd. und mhd.; ich möchte es von qviþan, quëdan (dicere) ableiten, und dafür die 2, 80. 82 aufgeſtellten grundſätze geltend machen, der ablaut, zumal der zweite ablaut, vermindert und verkehrt den ſinn der wurzel, wie bei ſchwach, zähe, leer, kühl, bleich u. ſ. w.; *quât* könnte folglich ganz bedeuten, was farquëdan, farwâȥan, das verwünſchte, verſagte, böſe. Seltſam nur iſt, daß kein ahd. quât oder quâti und ſo in den übrigen mundarten keine entſprechende form erſcheint. Aber auch die engl. und ſchon altengl. ſprache bietet ein noch dunkleres ſynonymum dar, das in keinem agſ. denkmal angetroffen wird, nämlich *bad* (malus), über deſſen urſprung ich nicht wage vermuthungen aufzuſtellen. Endlich bleibt zu erwähnen das altn. *vândr*, *vondr* (malus, nequam) **), das im ſchwed. dän. *ond* das gewöhnliche wort für dieſen begrif geworden iſt; gehört es zu vinda (vertere, volvere) und vindr (obliquus)? Neben *ond* iſt der ſchwed. ſprache noch das gleichbedeutige *elak* (malus, vilis) eigen, das dem altn. regelmäßigen *lakr* oder *laklëgr* entſpricht und wohl der wurzel lëka (ſtillare, gramm. 2, 27. nr. 300) zufällt, nach jener verneinenden bedeutung des ablauts, das ausgelaufene, leche, verdorbne ***).

Wir kommen zu den geſteigerten formen. Ubils zeugt organiſcherweiſe aus ſich ſelbſt keine, ſo wenig wie gôds, und erſt nhd. wird ein *übler*, *übelſt* möglich. Der alte comp. lautete goth. *vaírſiza*, ſuperl. *vaírſiſts*; ahd. *wirſiro*, *wirſiſt*; mhd. *wirſer*, *wirſeſt*; altſ. *wirſo*, *wirſiſt*; agſ. *vyrſa*, *vyrſt*; engl. *worſe*, *worſt*; altn. *vërri*, *vërſtr*; ſchwed. dän. *värre*, *värſt*; im nhd. und nnl. ſind dieſe formen erloſchen. Neben dem vyrſa erſcheint merkwürdig ein gleichfalls poſitivloſer agſ. comp. *ſæmra* (pejor, deterior) Boeth. 33. 159 und wird mit jenem ſelra zuſammengeſtellt in der redensart: ne ſelre ne ſæmre (nec melius nec deterius); den ſuperl. *ſæmëſt* (deterrimus) habe ich nicht geleſen, er folgt aber aus dem comp. Dieſer ausdruck findet ſich in keinem

*) vgl. oben ſ. 80.

**) rechtsalt. 643.

***) vgl. ahd. *zelëchen* (corruptus) N. Bth. 134.

der übrigen dialecte, abgesehen von dem schwedischen, welcher zu dem pos. elak gleichfalls den comp. *sämre* (deterior), den superl. *sämst* (deterrimus) bildet; entlehnung aus dem agf., das sich mit dem schwed. nicht unmittelbar berührt, darf man nicht annehmen, ich wage es vielmehr auch in dem altn. *sœmri* (decentior), *sœmstr* (decentissimus) nachzuweisen, dessen bedeutung sich wiederum, wie bei quât, vândr, elak, verwandelt hat *). — Von den angeführten übrigen positiven dieses begriffs leiden böse, schlimm, schlecht, arg, qwad die regelmäßige steigerung: *böser, bösest; schlimmer, schlimmst; schlechter, schlechtest; ärger, ärgst; qwader, qwadst;* nicht aber, meines wißens, ond und elak, wiewohl von dem altn. lakr *lakari, lakastr* gebildet wird. Der engl. comp. *badder* von bad scheint höchst selten, war aber schon im altengl. zuläßig, vgl. C. T. 10538.

Das adv. male wird aus dem adj. entnommen: goth. *ubilaba* (κακῶς); ahd. *upilo* T. 124 (Matth. 21, 41), mhd. *übele* Nib. 94, 2. 1939, 1, nhd. *übel;* agf. *yfele*, engl. *ill;* altn. *illa*, schwed. *illa*, dän. *ilde* **). Außer dem ubilaba möchte es aber früher ein anderes, analog dem vaíla, nicht aus dem stamm des adj. gebildetes goth. adv. gegeben haben, nämlich *vaja* (male), das bei Ulph. nicht alleinstehend, nur in der composition vajamêrjan (blasphemare) Matth. 9, 3. Marc. 3, 29. 15, 29. Joh. 10, 36. Rom. 14, 16 und in dem davon abgeleiteten vajamêreins (blasphemia) Marc. 7, 22. 14, 64. II. Cor. 6, 8 gefunden wird, als gegensatz zu vaílamêrjan, vaílamêreins. Dieses adv. *vaja* muß von der verwandten interj. *vái* (s. 292) unterschieden werden ***). Alle übrigen adj., welche sich comparieren laßen, zeugen auch adv. (schlecht, schlimm, arg), nicht aber die sich der comparation versagen, namentlich ond und elak.

Comp. adv. goth. *vaírs*; ahd. *wirs*, mhd. *wirs*, nhd. nur noch in der redensart: mir wird *wirsch* (übel) gebräuchlich; agf. *vyrs;* altn. *vërr*, schwed. *värre*, dän. *värre*. Superl. *vaírsist* u. s. w., dem neutr. adj. gleich.

*) man vgl. etwa die bedeutung des nhd. adv. *ziemlich*, das eigentlich decenter, dann aber auch modice, parum aussagt, der begrif von modicus, tenuis nähert sich dem von exilis, vilis, deter.

**) die identität zwischen *ilde* und *übel* ist beinahe unkenntlich, aber ilde steht = ille = isle = ysle.

***) vgl. lat. *ve* in vecors, vegrandis, vesanus, vejovis.

3. (begrif groß). Pos. adj. goth. *mikils*; ahd. *mihhil*; altf. *mikil*; agf. *micel*, *mycel*; altn. *mickill* (wegen der decl. vgl. 1, 741); mhd. *michel*; engl. *mickle*; schwed. *mycken*, dän. *megen*, welche endung aus dem altn. acc. masc. *mikinn* (gramm. 1, 741) erklärt wird. Die übrigen mundarten haben entw. das wort völlig aufgegeben (wie die nhd. nnl.) oder nur noch im adv. mit veränderter bedeutung beibehalten. Auch hier drängten sich allmälich andere adj. ein und zerstörten die organische anomalie. Das ahd. *krôz*, *grôz* hat ursprünglich den sinn von crassus, fortis, mittellat. grossus, nicht von magnus, *grôzî* (grossitudo) K. 51[b] gl. mons. 338; doch kann thurftî *grôzô* O. III. 5, 40 schon durch magnas oder fortes gegeben werden, auch W. 64, 4 ist *grôz* und scône gegensatz zu smal (parvus) und rûch. Das mhd. *grôz* scheint ganz magnus und *michel* gilt weniger von personen, als von sachen. Agf. *greát* (grandis, grossus) neben micel; engl. *great*. Altf. *grôt* (magnus) Hêl. 131, 22. 135, 11; mnl. nnl. *grôt*. Den nord. sprachen gänzlich mangelnd. Sie haben an seiner statt altn. *stôr* (magnus), schwed. dän. *stor*; wäre die altn. schreibung *stor*, mit kurzem o, so ließe sich das ahd. *stur* (magnus) gl. mons. 320 *sturiro* (major) J. 405. *sturî* (majestas) gl. mons. 360. 368 und dessen nebenform *stiur* oder vielleicht *stiuri* (magnus) gl. mons. 354. 362. 388 leichter vergleichen, wozu auch das goth. *usstiuriba* (ἀσώτως) Luc. 15, 13 und das subst. *stiurs* (taurus), ahd. *stior* gehören mag. Allein der comp stœrri (und nicht styrri) bewährt das ô. Das ahd. als. *mâri*, eigenlich celeber, famosus, nähert sich ebenfalls dem begrif von eximius, ingens, magnus; im Hêl. steht häufig *mâri* drohtin, z. b. 133, 24; man darf dieses adj. nur nicht für den pos. von mêro, mêriro halten, mit dem es unverwandt ist.

Comp. adj. goth. *máiza*; will man dazu einen theoretischen positiv muthmaßen, so dürfte er gewesen sein mags, so daß aus magiza, majiza, máiza entsprungen wäre. Zugleich aber müste die verkürzung sich in uralter zeit und vor der lautverschiebung zugetragen haben, da dieses G völlig zu dem lat. in magnus, magis, dem gr. in *μέγας* stimmt, ja hier die comparativformen analoge auflösungen des G in J und I zeigen (major, *μείζων*), wovon noch im verfolg gehandelt werden soll. Ist die conjectur richtig (und beinahe alles spricht für

ſie), ſo ergibt ſich weiter, daß der poſ. *mikils* urſprünglich *eines* ſtamms ſei mit *máiza*, aber der lautverſchiebung unterlegen habe (mag = mik, wie genus = kuni). mikils und máiza ſind demnach derſelben wurzel, nicht aber daſſelbe wort, und máiza nicht der comparativ von mikils, welches noch ein ableitendes *il* in ſich aufgenommen hat, das dem einfachen máiza entgeht; mikils verträgt keine ſteigerung.

Der ahd. comp. *méro* entſpricht genau dem goth. *máiza*, die verwandtſchaft zwiſchen *méro* und *mihhil* liegt jedoch weit verdeckter und würde ohne das goth. medium gar nicht zu erkennen ſein. *méro* ſcheint organiſche form, ſie hat nicht bloß der alte überſetzer von Matth. 12, 42 (ausg. der hymnen p. 7), ſondern auch T. 64, 7. 156, 4. 165, 7. 168, 2. O. I. 20, 30. IV. 23, 85. K. hingegen ſchwankt zwiſchen *méro* und einem den comparationsbuchſtab geminierenden *mêriro*, dergeſtalt, daß er letzteres für die männlichen, erſteres für die weiblichen und die dem ſchwachen neutr. mit dem fem. gemeinſchaftlichen formen vorzieht, woraus etwa folgendes gemiſchtes paradigma hervorgehen würde:

mêriro	mêrâ	mêrâ
mêririn	mêrûn	mêririn
mêririn	mêrûn	mêririn
mêrirun	mêrûn	mêrâ.

doch belege habe ich nur für den gen. *mêririn* K. 20^{a}. dat. *mêririn* 24^{b} neben *mêrôrin* 28^{a} 57^{b}; nom. fem. *mêrá* 40^{a} 43^{b}; dat. acc. fem. *mêrûn* 56^{a} 47^{b}, nom. neutr. *mêrá* 41^{b}. Im pl. ſtimmt zu jener erweiterung des maſc. der gen. pl. *merirôno*, aſſim. *mêrôrôno* 29^{a}, dat. *mêrirôm* 25^{a}, neben dem dat. pl. neutr. *mêrôm* 44^{a}. Indeſſen halte ich nicht für unmöglich, daß K. die geminierte form auch vom fem., die einfache vom maſc. gebraucht hätte, wie andere, ſeinem dialect angehörige thun. Namentlich gilt das von N., der gleichfalls mit beiderlei form wechſelt, aber im nom. maſc. ſowohl *méro* Cap. 74. 87 als *méroro* Cap. 74, im nom. neutr. ſowohl *méra* Ariſt. 60 als *mérora* pſ. 45, 2. Ariſt. 63. 139 ſetzt. Mhd. hat die erweiterte form den ſieg davon getragen, doch mit kürzung des mêrre in *mërre* (major) Iw. 733. Parc. 10142: vërre, hërre (ganz analog für ahd. hêriro) Iw. 7834 Wh. 2, 72^{a} a. Heinr. 427. 1405. Flore 7255. 7327. MS. 2, 148^{b}; ein adjectiviſches *mêre* (major), nach der einfachen form, kann ich nicht

ſtreng beweiſen, denn was hindert z. b. MS. 1, 72ª für mêren liuten zu leſen mërren? oder mêre liute? oder gar mêre liuten? Im adv. muß allerdings einfaches *mêre* (magis, plus) zugegeben werden, als urſprünglicher acc. neutr. (oben ſ. 588), wofür ſich niemals *mërre* gebraucht findet, ähnlich jenem mêra und nicht mêrira bei K. Überhaupt aber kommt der mhd. comp. mërre (major) ſelten vor, weil er ſchon durch grœzer verdrängt wird. Auch im nhd. herſcht die geminierte wortform (wiewohl einige affectiert die einfache ſchreiben), mit dem unterſchied jedoch, daß ſie faſt nur den comp. von viel, nicht von groß bildet, folglich des ſg. entbehrt: *mehrere* (plures); wir können nicht ſagen der mehrere (major), allein der dat. mit *mehrerem* rechte (= größerm) iſt nicht ungebräuchlich, weniger gut ſcheint die redensart: ein *mehreres* (= ein weiteres). Alle übrigen mundarten wißen nichts von der gemination: altſ. *mêro* (major); agſ. *mâra*; altn. *meiri*; nur mnl. finde ich Rein. 1469 *mërre* (majores) ofte mindre.

Superl. goth. *máiſts* (ſtatt eines früheren magiſts); ahd. mhd. nhd. *meiſt*; altſ. mnl. nnl. *mêſt*; agſ. *mæſt*, engl. *moſt*; altn. *mêſtr* oder verkürzt *meſtr*, wie die iſländ. grammatiker annehmen. Die bedeutung des mhd. nhd. *meiſt* geht aber aus maximus über in plurimus.

Die ſtellvertretenden adj. ſind regelmäßiger ſteigerung fähig: grôz, *grôziro*, *grôziſt*; ſtur, *ſturiro*, *ſturiſt*; ſtôr, *ſtœrri*, *ſtœrſtr*.

Ein zu mikils gehörender poſitiv des adv., mit der bedeutung *μεγάλως*, magnopere, valde, bietet ſich weder im goth. noch im ahd, und mhd. dar. Man darf kein dem ubilaba und upilo analoges mikilaba, mihhilo vermuthen, ſondern eine ganz andere form ohne -il. Nämlich der altn. und der engl. dialect beſitzen beide das einfache adv., altn. *miök* Sæm. 180. iſländ. *miög*; altengl. *muche* Alex. 3010. *moche* C. T. 1118; engl. *much*. Dieſes miök weiſt nun offenbar auf ein goth. *miku*, ahd. *mihhu* (valde), nach analogie von fiöl, goth. filu; miödr, goth. midus, ahd. mëtu; wahrſcheinlich iſt miku das neutr. eines veralteten einfachen *mikus* (*μέγας*). Auffallend bleibt die abweſenheit eines agſ. *micu*, *mycu*. Zum erſatz des verlornen adv. dient ahd. *ſêro*, mhd. *ſêre*, nhd. *ſehr*, agſ. *ſâre*, engl. *ſore*; goth. könnte dafür gegolten haben *abraba* (*σφόδρα*) Matth. 27, 54. Neh. 6, 6.; *harduba* (*δεινῶς*) Matth. 8, 6. ahd. *harto* (valde); vielleicht auch *tulgaba* nach dem altſ. *tulgo* (valde).

Die comparierten formen des adv. ſind ſchon ſ. 589 ff. angegeben und haben keine ſchwierigkeit: goth. *máis, máiſt;* ahd. *mēr, meiſt;* agſ. *mâ, mæſt;* altn. *meir, meiſt* u. ſ. w.

4. (begrif klein). Poſ. adj. goth. *leitils;* altn. *lîtill.* In den übrigen ſprachen ſtatt des langen î kurzes u: ahd. *luzil*, altſ. *luttil* Hêl. 68, 23; agſ. *lytel* (nicht lŷtel); mhd. *lützel*; engl. *little.* Neben *luzil* begegnet aber auch ein ahd. *luzîc* gl. ker. 37. 223. Diut. 1, 158 *), was zu der altfrieſ. form *litich* ſtimmt, und zu dem mnd. *luttik,* z. b. Sſp. 3, 45. §. 10. Nhd. iſt lützel ausgeſtorben; weder mnl. noch nnl. finde ich ein entſprechendes adj., wohl aber das adv. Das ſchwed. *liten,* dän. *liden,* deutet ſich (wie vorhin mycken, megen) aus dem altn. acc. maſc. *lîtinn* (1, 741); in der ſchwachen form bricht das l hervor: ſchwed. *lille*, dän. *lille* = litle.

Auch bei dieſem begrif fehlt es nicht an wechſelnden, aushelfenden wörtern. Ahd. *chleini* (ſubtilis, was ſpäſer fein heißt); mhd. *kleine* (ſubtilis, doch auch ſchon parvus, z. b. Nib. 102, 12); nhd. *klein* (parvus) ſeit lützel verdrängt war; mnl. *clēn*, nnl. *klein* (parvus); das entſprechende agſ. *clæne,* engl. *clean,* bedeutet nie parvus, ſondern mundus, purus. Ahd. *ſkam*, eigentlich brevis. Ahd. *ſmal* (exilis, parvus), mhd. *ſmal,* nhd. *ſchmal.* Ahd. *ſmâhi* (vilis, exiguus), mhd. *ſmæhe*, vgl. nhd. *ſchmächtig;* altn. *ſmâr* (parvus), ſchwed. *ſmå*, dän. *ſmaa.* Ahd. *wēnac* (miſer, deplorandus), mhd. *wēnec* (vilis, parvus) Frib. Triſt. 5294. Vgl. außerdem die adj. *krank*, *ſchwach, gering* und das goth. *laſivs*, wovon ſogleich mehr.

Comp. adj. goth. *minniza;* ahd. *minniro*, mhd. *minner*, nhd. *minder;* altſ. *minniro;* mnl. *mindre,* nnl. *minder;* altn. *minni* (für minri), ſchwed. dän. *mindre.* Beachtenswerth iſt der abgang dieſer form im agſ., wo er durch *läſſa* erſetzt wird, engl. leſs und im altfrieſ. beſteht neben *minnira* (Aſ. 181. 188) ein gleichbedeutiges *leſſa.* Ich war früher unſchlüßig, ob nicht mit langem vocal geſchrieben werden müße læſſa, lêſſa? durch das goth. laſivs (infirmus) ſchwindet aller zweifel, *läſſa* iſt nichts anders als das goth. *laſivôza*

*) in einer urk. bei Neugart nr. 10 (vom j. 744) heißt derſelbe ort *lucîkûnawia*, welcher in nr. 12 (auch a. 744) *lucilûnowa.*

(infirmior) und ſteht entweder durch aſſimilation für läſra, oder iſt eine althergebrachte form, in welcher ſich das comparativiſche S, wie in vyrſa (pejor), vor dem übergang in R zu ſchützen gewuſt hat. Verwandt dem *laſivs* und ſeiner privativbedeutung könnte übrigens das ahd. *lâri* (inanis), mhd. *lære* ſein, vgl. gramm. 2, 26. nr. 290. Ob der verlorne agſ. poſitiv *läs* oder *läſev* lautete? mag ich nicht entſcheiden *).

Superl. adj. goth. *minniſts;* ahd. altſ. *minniſt;* altn. *minnſtr;* mhd. *minneſt;* nhd. *mindeſt*. Agſ. *läſt*, engl. *leaſt;* altfrieſ. neben *minniſt* auch *lereſt* (minimus) Br. 145. Aſ. 135. 136. mit übergang des S der wurzel in R, ſo daß lereſt völlig dem goth. *laſivôſts* (ſ. 568) entſpricht **).

Auch die anderen ſtellvertretenden adj. comparieren regelmäßig ahd. chleini, *chleiniro*, *chleiniſt;* ſkam, *ſkemmiro* (parvior), *ſkemmiſt* (parviſſimus) K. 30ᵃ; altn. ſmâr, *ſmæri*, *ſmærſtr*, ſchwed. ſmå, *ſmärre*, *ſmärſt*.

Ob für den poſ. adv. ein goth. *leitilaba* (wie ubilaba) angenommen werden dürfe? bezweifle ich, es ſteht gewöhnlich der adjectiviſche acc. *leitil* (oben ſ. 97) oder *leitl* Marc. 1, 19; ſo wie ahd. nach beiden formen *luzil* und *luzic* (ſ. 97). Zwar wird K. 30ᵇ modice auch durch *luzilo* verdeutſcht, ich möchte aber, in verbindung mit dem darauf folgenden mêr, lieber luzilû leſen. Einem mhd. *lützel* (parum) läßt ſich nicht anſehen, ob es für ahd. luzil oder luzilo ſteht. Aus dem agſ. weiß ich gleichfalls nur accuſativiſches *lytel* (parum) nachzuweiſen und aus dem altn. *lîtt*, das eine contraction des neutr. *lîtit* iſt; dän. *lidt* f. *lidet*. In dieſen adverbialbedeutungen grenzen die begriffe parvus und paucus nah aneinander.

Comp. adv. goth. *mins;* ahd. mhd. altſ. mnl. *min;* altn. *minnr* und. *miðr*. Agſ. *läs*, engl. *leſs*. Altn.

*) auffallend iſt die formelle ähnlichkeit des agſ. *läſev* (paſcuum), *läſvian* (paſcere); ſollte es urſprünglich die kleine, magere weide? oder weide für ſchmalvieh, ſchaafe bedeuten?

**) man hüte ſich mit agſ. läſſa (minor), *läſt* (minimus) zu verwechſeln agſ. latora (poſterior), *latoſt* (poſtremus), welcher ſuperl. oft in *laſt* verkürzt wird, wie beteſt in beſt, und gerade ſo heißt altſ. *laſt*, *lazt* ultimus, Hél. 131, 4. 132, 12. 133, 5. Der altfrieſ. ſuperl. *leſt* Aſ. p. 235 bedeutet ultimus, nicht minimus.

wird auch *ſîðr*, eigentlich tardius, in der bedeutung von minus gebraucht.

Superl. adv. goth. ahd. altſ. *minniſt*. Agſ. *läſt*. engl. *leaſt*. Altn. neben *minſt* zuweilen *ſîzt* für ſîðſt *),

5. (begrif viel). Ein goth. adj. *filus* (multus) durfte ſchon aus dem adverbial gebrauchten neutr. filu geſchloßen werden, iſt aber nun durch *filáus máis* (multo magis) II. Cor. 7, 13. 8, 22 über allen zweifel erhoben. Mit dieſem gen. beſtätigt ſich vollkommen das 1, 721 vermuthete hardáus. Es ſcheint jedoch, daß die adverbia filu und filáus máis eben die letzten überbleibſel des ausgeſtorbnen adj. ſind; in der lebendigen adj. bedeutung wird es allerwärts durch *managʂ* vertreten. Der ahd. dialect kennt kein adj. *vilu*, bloß ein adverb.; oder läßt ſich noch ein ahd. *vilû* mêr, *vilû* min (multo magis, multo minus) behaupten, worin vilû der von dem acc. vilu unterſchiedne inſtrumental wäre, den der ahd. comp. neben ſich hat, wie der goth. den gen. filáus? Das ſtellvertretende adj. lautet gleichfalls *manac*. Mhd. herſcht zwar *manec* für den begrif multus, hin und wieder erſcheint aber auch ein adj. *vil*, vgl. den gen. pl. *vilre* amgb. 16ᵇ. Nhd. iſt das adj. *viel* ganz geläufig und *manch* hat den unbeſtimmten pronominalbegrif von quidam, aliquis angenommen. Ebendas gilt von dem nnl. *veel*; ein altſ. adj. *filu*, mnl. *vēl* kenne ich nicht, wohl aber altſ. *maneg*, mnl. *menec*, nnl. *menig*. Agſ. *mänig*, engl. *many*; kein dem adv. fëala zur ſeite ſtehendes adj. Auch altn. neben dem verhärteten fiöl kein lebendiges adj. und für multus *margr*, das doch wohl dem goth. managʂ, ahd. manac gleichzuſetzen iſt; die verwandlung des N in R vielleicht deshalb, weil mangr, mannigr ſich mit dem verneinenden mangi (ſ. 35.) berührt haben würde? oder kann *margr* aus marngr, manngr wie eirn, ſteirn, ſveirn aus einn, ſteinn, ſveinn (1, 307) gedeutet werden? Die ſpätere nord. ſprache

*) neben *ſîðr*, *ſîzt* (minus, minime) nach der iform, gelten *ſîðar*, *ſîðaſt* (tardius, tardiſſime) nach der ôform; welches die in der vorausgehenden anm. verworfne verwandtſchaft zwiſchen agſ. *läs*, *läſt* (minus, minime) und *lator*, *latoſt* (tardius, tardiſſime) zu rechtfertigen ſchiene. Allein die buchſtaben widerſtreiten offenbar, denn aus lät (tardus) würde nach der iform der comp. let (wie bet, melius) und nicht läs geworden ſein, deſſen ableitung aus dem goth. laſivs, comp. adv. laſivôs? weit vorzüglicher iſt.

hat diesem margr wieder entsagt: schwed. *månge* (multi), dän. *mange*; der sg. ungebräuchlich.

Ein synonym von manags und filus war zuweilen das goth. *ganôhs*, das eigentlich ἀρκετός, ἱκανός Marc. 10, 4. Luc. 20, 9. Joh. 6, 7) bedeutet, aber auch πολύς ausdrückt (Luc. 7, 11. Joh. 16, 12). Ahd. *kinuoc* (sufficiens, multus), mhd. *gnuoc* Iw. 2418. 6196. altn. *nôgr*. Die jüngern dialecte haben dieses wort als adj. aufgegeben und nur als adv. behalten.

Den echten comp. von filus lehrt uns nur die nord. sprache: altn. *fleiri* (πλείων), *fleira* (πλεῖον, plus) schwed. dän. *flere*. Verhält sich fleiri genau wie meiri, so läßt es auf ein goth. *fláiza*, ahd. *vlêro* schließen, wiewohl ich diese bloße conjectur nicht für sicher ausgebe, da in den nordischen formen irgend etwas entstellendes eingefloßen sein könnte, Es leuchtet ein, daß der pos. filus und comp. fláiza (fleiri) zusammengehören, denn beide haben dasselbe FL *). So wenig máiza aus dem vermutheten mikus, darf fláiza aus filus geleitet werden; mikus würde ein mikiza, filus ein filiza regelmäßig erzeugen. máiza wurde aber in einer frühern zeit gebildet, als für mikus noch mags oder magus galt; ähnlicherweise kann fláiza, oder wie immer die goth. form des comp. lautete, aus einem älteren positiv entsprungen sein, den ich nicht näher zu bestimmen wage, der aber doch schon lautverschiebung erfahren hatte, weil er FL, nicht mehr PL zeigt. Der superl. *flêstr* (oder verkürzt *flestr*), schwed. dän. *flest* muß ganz wie der comp. beurtheilt werden, läßt folglich ein goth. *fláists*, ahd. *vleist* erwarten.

Wie gesagt, Ulph. weiß von dieser steigerung nichts mehr, sondern bildet von manags den comp. *managiza* und superl. *managists*; nicht anders die ahd. *manakôro* (s. 572), *manakôst*. Das mhd. manec, nhd. manch werden nicht mehr so compariert, deshalb, weil die gesteigerten grade des dritten begriffs *mërre*, *meist*; *mehrere*, *meist* allmälich die bedeutung unseres fünften angenommen haben, d. h. nicht mehr major, maximus, sondern πλείων, πλεῖστος aussagen und dies um so eher konnten, da jenen begrif nunmehr grœzer,

*) im nord. dauert der comp. und superl. der wurzel FL, nicht der pos. fort. Umgekehrt im goth. und ahd. dauert der pos. fort, nicht der comp. und superl.

grœzeſt, größer, größt erfüllten *). Auch das altn. margr erfährt keine ſteigerung, aber aus dem verſchiednen grund, weil hier das organiſche fleiri, flêſtr in kraft geblieben war.

Poſ. adv. goth. *filu;* ahd. *vilu*, mhd. *vil*, nhd. *viel;* altſ. *filo;* mnl. *vël*, nnl. *veel;* agſ. *fëala*, *fëla* (oben ſ. 120); altn. *fiöl*, aber nur in der compoſition, nicht alleinſtehend. Die nord. ſprache erſetzt dieſes adv. aus dem dritten begrif und zwar drückt altn. *mickit*, ſchwed. *mycket*, dän. *meget* multum aus, während dem einfachen altn. *miök* die bedeutung admodum, valde vorbehalten bleibt. Da der engl. ſprache das agſ. fëla ausgeſtorben war, muſte *much* ebenfalls für multum gebraucht werden.

Es iſt auffallend, daß der altn. comp. adv. nicht durch *fleir* (analog dem meir), ſondern nur durch das adjectiviſche *fleira* ausgedrückt wird. Gleichbedeutig damit ſteht aber auch *meira*, ſo daß beide, fleira und meira, dem lat. plus begegnen, meir dem lat. magis. Die neunord. ſprachen haben kein adv. flere, das ſchwed. mera, dän. mere ſteht bald für magis, bald für plus. Der Gothe unterſchied beide begriffe ſo, daß ihm *máis* μᾶλλον, *managizô* πλεῖον, περισσότερον (Matth. 5, 20. 11, 9. Marc. 12, 33. 14, 5. Joh. 10, 10. II. Cor. 8, 15) bezeichnete; máizô (majus) in dem ſinn von plus geleſen zu haben, erinnere ich mich nicht, und das muthmaßliche, ältere *fláis* iſt längſt verſchwunden. Im ahd. galt eine analoge unterſcheidung zwiſchen magis und plus, jenes pflegte durch *mêr*, dieſes durch *mêra* (oder *mêrôra*) gegeben zu werden (ſ. 588), managôra für plus kommt ſchwerlich vor; das gefühl wuſte nicht mehr die beiden begriffe wörtlich zu ſondern, nur noch das ſtrenger adverbiale in magis, das adjectiviſche in plus hervorzuheben. Aber auch dieſes ſtumpfte ſich allmälich; im mhd. fielen ohnehin die ahd. formen mêr und mêra in *mêr* zuſammen, welches alſo, gleich dem nhd. *mehr*, magis und plus ausdrücken kann. Doch mag das mhd. neutr. der geminierten form *mërre* hin und wieder plus be-

*) darum konnte unſer *mancher* in jenen unbeſtimmten pronominalſinn ausweichen; die bedeutungen ſchoben ſich einander gleichſam fort.

deuten und nicht magis; belegſtellen ſind mir nicht zur hand.

Den ſuperl. plurimum, πλεῖστον, würde vermuthlich Ulph. noch durch *managiſt* ausdrücken, an das ältere *ſláiſt* iſt nicht mehr zu denken. In den übrigen dialecten hilft wiederum der dritte begrif aus, z. b. das ahd. *meiſt* bedeutet ſowohl μάλιστα, maxime, als πλεῖστον, plurimum.

6. (begrif wenig). Poſ. adj. goth. *favs*, wiewohl die belege nur den pl. *faváì* (pauci), *favaim* (paucis) ergeben. Ahd. *fô*, oder mit kennzeichen *fôêr* (paucus); belegbar ſind auch hier nur pluralformen: *fôhé* (pauci, paucos) T. 40, 10. 89. (Matth. 15, 34) 109. (Matth. 20, 16) 125. (Matth. 22, 14); *fôiu* (pauca) K. 29ᵇ, *fôhiu* T. 149 (Matth. 25, 21. 23); *fôêro* (paucorum) K. 49ᵇ; *fôêm* (paucis) K. 29ᵇ, *fôwêm* K. 53ᵃ. Agſ. *fëava* (pauci, pauca) *fëavum* (paucis), ohne daß ich ſg. formen anführen könnte; das engl. *few* iſt undeclinierbar. Altn. *fár* (paucus), *fá* (pauca), *fátt* (paucum), *fáir* (pauci); ſchwed. *få*, dän. *faa* (pauci). Schon in den ſpäteren ahd. denkmälern beginnt jenes *fô* zu erlöſchen, O. und N. kennen es nicht mehr *) und erſetzen es durch das aus dem vierten begrif herübergenommne *luzil*, vgl. N. 36, 16. Mhd. bedeutet *lützel* paucus, da aber nhd. auch dieſes veraltet, ſo tritt *wenig* an deſſen ſtelle, das im mhd. faſt nur adverbialiſch auf ſolche weiſe verwendet wurde.

Die comparation des goth. favs ergieng regelmäßig: *faviza* (paucior) II. Cor. 8, 15, woraus *faviſts* (pauciſſimus) folgt. Ein ahd. *fôhiro, fôhiſt* oder *fôwiro, fôwiſt* nicht zu belegen. Agſ. findet ſich nach der ôform *fëavoſt* (pauciſſimus), der comp. wird gelautet haben *fëavra*. Altn. *fœrri* (paucior), *fœſtr* (pauciſſimus). Ahd. und mhd., vermuthe ich, bedeuteten *minniro, minner; minniſt, minneſt* zugleich minor und paucior; minimus und pauciſſimus. Nhd. hingegen wird wenig ſelbſt geſteigert: *wenigerer*, *wenigſter*.

Der poſ. eines nach favs gebildeten goth. adv. kommt nicht vor; es dient dafür *leitil* (ὀλίγον) II. Cor.

*) ein altſ. *fow, faw* vermuthe ich; ſelbſt mnd. könnte es fortdauern, da ſich ſogar im heutigen plattd. *fege, föge* = wenig erhalten hat, vergl. brem. wb. 1, 363.

8, 15. 11, 1, ſo wie ahd. *luzil* (parum) *) oder *luzic* Diut. 1, 265ᵃ, *ein luzel* (paululum) W. 22, 5; mhd. *ein lützel* Nib. 126, 4 neben *ein wênec*, welche beide bemerkenswerth durch *vil* verſtärkt werden: *vil lützel* Nib. 42, 1. 104, 2. 429, 6. *vil wênec* Nib. 430 Hagen, Barl. 58, 4. vgl. oben ſ. 98 note. Nhd. *wenig*, *ein wenig*. Altn. *fátt* (parum), dän. *fat*, ſchwed. aber *föga*, was die ſchwache flexion des neutr. ſcheint.

Die geſteigerten grade des adv. muß der vierte begrif mit vertreten, goth. *minz*, *minniſt* u. ſ. w.

7. (begrif alt). Auch hier laufen verſchiedne adjectivſtämme untereinander, die ſich jedoch, für die frühſte zeit, aus mangel an beiſpielen nicht ganz klar machen laßen. Der bedeutung nach kann unſer heutiges alt ſowohl dem jung als auch dem neu gegenüber ſtehn.

Nach den von Ulph. bisjetzt bekannt gewordnen ſtellen läßt ſich ein poſ. *alds* (ἀρχαῖος) annehmen, der aber für *aldis* (wie ſêls für ſêlis) ſteht, folglich in der obliquen und ſchwachen flexion i einſchiebt, gen. aldjis und ſa aldja. II. Cor. 5, 17 findet ſich þô *alþjôna* (τὰ ἀρχαῖα), man ſollte meinen ſtatt *aldjôna* geſchrieben, indeſſen hat auch im goth. Cal. das verderbte, unverſtändliche wort alþjinôinê (vielleicht: þizê *alþjanê* navê, τῶν ἀρχαίων νεκρῶν, der alten leichen?) ein þ, dagegen der comp. *aldiza* (πρεσβύτερος) Luc. 15, 25 deutlich die media. Luc. 1, 18 wird πρεσβύτης übertragen *ſineigs*, was keine nachbildung des lat. *ſenex* (ſonſt wäre wohl ſineiks geſchrieben?), aber genau daſſelbe, und wie þiuþeigs von þiuþ, von einem einfachen *ſin* oder *ſins* (2, 555) geleitet iſt. Die ſuperlative form dieſes verlornen ſins oder ſinis *ſiniſta* erſcheint häufig: Matth. 27, 1. 3. Marc. 7, 3. 8, 31. 11, 27. 14, 43. 53. 15, 1. Luc. 7, 3. 9, 22. 20, 1, verdeutſcht aber den gr. comp. πρεσβύτερος, ſo daß offenbar die goth. comparativform *ſiniza* außer gebrauch geweſen ſein muß, grade wie umgekehrt dem identiſchen lat. comp. *ſenior* kein ſuperl. (ſenimus? ſeniſſimus?) zur ſeite ſteht. Daß auch bei den Burgunden der ſuperl. *ſiniſt* gegolten hat, bezeugt die oft angeführte ſtelle des Amm. Marc. 28, 5 (vgl. rechts-

*) ich weiß nicht, warum Schm. im T. Matth. 26, 39 luzilu ſtatt luzil ſuppliert.

alt. 267). In den übrigen deutſchen dialecten läßt ſich die wurzel *ſin* (alt) nicht mehr nachweiſen, abgeſehen von dem altfränk. *ſini*ſcalcus, *ſene*ſcalcus (ſpäter ſeneſchal, ſeneſchall), d. i. der älteſte hausdiener. Für den unperſönlichen, auf ſachen eingeſchränkten begrif braucht Ulph. *faírnis* Matth. 9, 16. 17. Marc. 2, 22. Luc. 5, 39, an welchen ſtellen der gr. text *παλαιός* hat, dem aber eine weitere bedeutung zuſteht. Geſteigerte grade von faírnis kommen nicht vor und möglicherweiſe galt auch dafür der comp. *aldiza.*

Das ahd. *alt* compariert regelmäßig *altiro*, *altiſt* zuweilen *altôſt*; ebenſo altſ. *ald*, *aldiro*, *aldiſt*; agſ. *ëald*, *ëaldra*, *ëaldoſt*. Dieſe dialecte kannten aber zugleich den poſ. eines andern worts, das mit dem poſ. alt ſynonym war: ahd. *kamal*, altſ. *gamal*, agſ. *gamol*. Das ahd. *kamal* begegnet nur in dem nom. pr. *kamalo* (ſenex) und den zuſammengeſetzten *kamal*përaht, *kamal*hêr. Das agſ. adj. ſteht noch Cädm. 68, 5 und in dem compoſ. *gamol*fëax Beov. 48. Das mhd. nhd. *alt*, mnl. nnl. *oud* werden regelmäßig geſteigert. Dem goth. faírnis entſpricht ahd. *virni*, das noch im nhd. *firne*wein übrig iſt, vgl. Schm. 1, 564 *); doch wird T. 56, 8 (Matth. 9, 17) *altê* belgî geſetzt, wo *virnê* richtiger ſchiene. Steigerung des ahd. *virni* kenne ich nicht. Altſ. *fërni* (vetus), fërnun jâra, im alten (vorigen) jahr.

Allen nord. mundarten gebricht der poſ. ald, ſie erſetzen ihn durch jenes hilfswort, das ſeinerſeits keiner ſteigerung fähig iſt. Die anomale comparation lautet demnach altn. *gamall*, *eldri*, *elztr* (ſ. eldſtr); ſchwed. *gammal*, *äldre*, *äldſt*; dän. *gammel*, *äldre*, *äldſt*. Übrigens hat gamall, gleich unſerm hd. alt, beides den ſinn von *παλαιός* (vetus, antiquus) und *γεραιός* (ſenex). Auf erſteren beſchränkt ſich gleich dem goth. faírnis, ahd. virni, das damit ſichtbar verwandte, nur mit dem ablaut gebildete altn. *forn*, welches auch nach der iform geſteigert wird: *fyrnri*, *fyrnſtr*.

Von adv. iſt hier nur das ahd. *vorn* (olim, antiquitus), mhd. *vërn* (anno praeterito) zu merken, welche ſchon ſ. 98. 208 beſprochen worden ſind.

8. (begrif jung). Dem goth. alds oder ſineigs ſteht entgegen *juggs*, dem goth. faírnis aber *nivis*, wie deut-

*) mhd. kommt *virne* im ſinn von geübt, verſtändig vor, Mart. 15. 162. 240. Lſ. 3. 544.

lich die überfetzung von Matth. 9, 17 lehrt, wo jenes für *νέος*, dieses für *καινός* gebraucht wird; *νέος* (novus) entspricht zwar buchstäblich dem nivis, aber die bedeutungen haben sich geändert *). Diesen unterschied wahren auch die übrigen dialecte, ahd. *junc* und *niuwi*; agf. *gëong* und *nëov*; altn. *ûngr* und *nŷr*.

Die steigerung des goth. juggs in *juhiza* Luc. 15, 12 hat eine leise anomalie, weil nach den lautverhältnissen recht gut juggiza zulässig wäre. In den andern mundarten ergeht sie aber völlig nach der regel: ahd. junc, *junkiro*; agf. gëong, *gyngra*; altn. ûngr, *ŷngri*. Ein früheres ahd. *juhiro*, *jugiro* muthmaße ich. Der goth. superl. *juhists* mangelt; ahd. *junkist* u. f. w.

9. Endlich läßt sich unter diese anomalien auch die nhd. adverbialsteigerung *gern*, *lieber* und *liebst* rechnen, da man nicht gerner und gernst sagen darf. Doch heißt es agf. ganz nach der regel: *gëorne*, *gëornor*, *gëornost*, aber hier hat sich auch der adj. gebrauch dieses worts aufrecht erhalten. Die nord. steigerung ist gleichfalls anomal: schwed. *gärna*, *hälre*, *hälst*; dän. *gierne*, *heller*, *helst*; altn. *giarnan* (acc. masc., oben f. 95), *heldr*, *helst*. Man darf wohl auch ein ahd. *kërno*, *halt* (f. 592) annehmen, obgleich das regelrechte *kërno*, *kërnôr*, *kërnôst* gebräuchlich ist, wie das mhd. *gërne*, *gërner*, *gërnst*. Die goth. formen entgehen uns zum theil. *ἡδέως* wird Marc. 6, 20 durch *gabaúrjaba*, II. Cor. 11, 19 durch *azêtaba* übertragen, *κατὰ ἑκούσιον* Philem. 14 durch gabaúrjaba oder das substantivische adv. us lustum. Merkwürdig steht aber *gabaúrjaba* II. Cor. 12, 15 auch für den superl. *ἥδιστα* und könnte ebenwohl den comp. *ἥδιον* verdeutschen; es scheint sich also kaum zu comparieren. Doch sehe ich keinen grund, warum nicht die goth. adv. azêtis, sutis, oder etwa azêts, suts und halds *ἥδιον*, azêtist, sutist, haldist *ἥδιστα* ausgedrückt haben sollten.

Bei dem entgegenstehenden begrif aegre (vix), aegrius, aegerrime mögen sich wiederum verschiedne adj. begegnet haben. Im Ulph. ist kein beispiel. Ahd. *chûmo* (vix), mhd. *kûme*, comp. *kûmer* Rud. weltchr., superl.

*) wir sagen noch heute *junger* wein (vein juggata), nicht neuer wein, aber das *neue* testament (ἡ καινὴ διαθήκη), nicht das junge; wenn T. 66, 8 *niwêr* win verdeutscht wird, so ist das steif nach dem lat. vinum novum.

kûmeſt MS. 2,205ᵇ; nhd. *kaum*, aber nicht kaumer, wofür wir umſchreiben: weniger gern. Altn. *varla*, aſſim. *valla* (vix); ſchwed. *näppligen*, dän. *neppe*, wie auch in unſrer volksſprache *knapp* für kaum geſagt wird.

IV. *Gemination der ſteigerung.*

Hierbei ſind zwei hauptfälle zu unterſcheiden:

1. bisweilen wiederholt ſich das gewöhnliche comparationsmittel, um deſto größeren nachdruck hervorzubringen, wie denn die gemination überhaupt einen gewiſſen zuſammenhang mit der ſteigerung hat (vgl. die dritte ſchlußbem.). Dahin gehört ſchon das goth. *vaírſiza* (pejor); verglichen mit máiza, minniza, batiza leuchtet ein, daß es ſich zu ſeinem adv. *vaírs* anders verhält, als jene zu máis, mins, bats. Wäre vaírs poſitivform und davon vaírſiza geſteigert, ſo hätte das adv. vaírſis zu lauten; iſt aber vaírs organiſch, ſo gebührte dem comp. adj. vaíriza, oder mit ausgeſtoßnem i vaírſa. Daß letzteres die allein richtige annahme iſt, lehrt der agſ. comp. *vyrſa* (nicht vyrſra) und der altn. *vërri* (nicht vërſri). Bei den Angelſachſen hat die enge verbindung RS den alten comparationsbuchſtab S geſchützt, bei den Norden iſt die verwandlung in R regelmäßig ergangen. Im goth. hingegen wurde das S zweimal geſetzt und aus goth. vaírſiza, der näheren verwandtſchaft beider dialecte wegen, ein ahd. *wirſiro*, nämlich bloß das Z trat in R über und das erſte S nahm wurzelhaften ſchein an und blieb erhalten. Dieſelbe erklärung muß auf den ſuperl. *vaírſiſts*, ahd. *wirſiſt* angewendet werden.

Der ahd. dialect geht aber weiter und geminiert hin und wieder noch einige andere comparative. N. Ar. 85 findet ſich zweimal *bezëróro* (es ſteht ſonderbar bezerora), ſtatt bezëro (melior), die einfache form folgt ſogleich darauf. Analog iſt *méróro* (ſ. 573) ſtatt mêro; andere haben *mériro* (ſ. 570), welchem ein goth. máiſiza ſtatt máiza entſprechen würde. Endlich ſchreibt N. Bth. 201 ſogar einmal daz *érërëra* (prius) für êrëra. Von dieſen drei ahd. geminationen hat ſich bloß *mërre* im mhd. und. *mehrere* im nhd. behauptet; die gemeine volksſprache bildet davon nicht ſelten den ſuperl. *mehrſt* ſt. meiſt.

Diut. 1, 526[b] lieſt man die merkwürdige form *crimmiſôſtôm* (ſaeviſſimis) ſtatt *crimmiſtôn*; ſie kann etwa wie wirliſt gedeutet werden, denn ein poſ. crimmis wird ſich nicht beweiſen laßen, das verbum crimmiſôn (ſaevire) gramm. 2, 271 verdient erwägung.

Von anderer art iſt die nhd. bildung eines *comparativs aus ſuperlativen*, die dadurch gleichſam wieder als poſitive geſetzt werden: erſter, *erſterer*, letzter, *letzterer*; der erſte, der *erſtere*, der letzte, der *letztere*. Aus dem einfachen poſ. laȥ (tardus) entſprang leȥȥer (tardior), leȥȥeſt (tardiſſimus, ultimus); als aber leȥȥer veraltete oder in dem beſtimmten nebenſinn pigrior erſtarrte, wurde für die bedeutung ulterior eine neue form nöthig.

2. Bisweilen beruht aber die doppelte ſteigerung auf verbindung der üblichen comparationsweiſe mit einer älteren erloſchenen und ungefühlten, deren kennzeichen bereits ſ. 566 angegeben ſind. Dieſe kennzeichen haben ſich, durch die länge der zeit, aus den geſteigerten graden in den poſitiv verſchoben und ein ſolcher poſitiv, deſſen form eine urſprünglich comparative oder ſuperlative anzeigt, wird nun nochmals nach der gewöhnlichen weiſe geſteigert. Den beweis jener alten comparationsform kann natürlich nur die vergleichung urverwandter ſprachen liefern, welche in den ſchlußbemerkungen näher angeſtellt werden ſoll, hier aber vorläufig berührt werden muß.

a. *Poſitive*, die einen *alten comparativ* auf R (TR) zu enthalten ſcheinen. Dieſes R iſt ein urſprüngliches, nicht aus S hervorgegangnes, daher es auch ſchon in der goth. ſprache vorhanden ſein muß. Hierher fällt

α. das pronominale zahlwort *anþar*, *andar*, welches ich im folgenden abſchnitt behandeln werde.

β. das dem anþar ganz analoge interrogativum *hvaþar*, *huëdar* (1, 799. 3, 3) = lat. *uter*, griech. πότερος, jon. κότερος, ſanſkr. *kataras*. Die letztere ſprache lehrt deutlich, daß kataras mit dem comparativſuffix TAR, ſo wie katamas mit ſuperlativen TAM aus dem poſitiven kas (quis) gebildet worden ſind *); folglich entſpricht das goth. hvaþar aus hvas, das ahd. huëdar aus huër und im goth. muß þAR, im ahd. DAR gleich-

*) vgl. Bopps lehrgeb. p. 150. §. 277.

falls als comparativiſch betrachtet werden. Die anwendung der ſteigerung auf dieſe fragwörter begreift ſich leicht; das einfache kas, hvas hat die unbeſtimmtheit des poſitivs; kataras, hvaþar fragt: wer von zwein? wie der comp. eine vergleichung unter zwein anſtellt. Der ſuperl. aber vergleicht viele zuſammen und katamas fragt: wer von vielen? Den übrigen ſprachen iſt die ſuperlativform des pronomens verloren.

Ebenſo verhalten ſich die zuſammenſetzungen *nihuëdar* (neuter) und die oben ſ. 55 abgehandelten ahd. pronomina êogahuër (quisque), und *êogahuëdar* (uterque); womit das ſanſkr. êka (einer), *êkataras* (einer von beiden), êtama (einer von vielen) und das gr. *ἑκάτερος*, *ἕκαστος* zu vergleichen ſind.

γ. auch die poſſeſſiva auf -*ar* (1, 783): *ugkar*, *unſar*, *ïgqvar*, *ïzvar*; ahd. *unchar*, *unſar*, *inchar*, *iuwar* u. ſ. w. verrathen comparativiſche form, wie das lat. *noſter*, *veſter*, griech. *ἡμέτερος*, *ὑμέτερος*, *σφέτερος*, *νωΐτερος*, *σφωΐτερος*, in welchen allen auch noch T hinzutritt, beſtätigen. Die aus dem ſg. abgeleiteten poſſeſſiva meins, þeins, ſeins haben wie meus, tuus, ſuus, *ἐμός*, *σός*, *ὅς* poſitive bildung; der comp. ſcheint bei dem dual. und plur. paſſend einzutreten.

δ. mehrere adj., welche die örtliche richtung ausdrücken, zeigen ein ſolches R im poſitiv, geminieren alſo die ſteigerung, wenn ſie den comp. und ſuperl. nach der gewöhnlichen weiſe hinzufügen. Ich kann den poſ. adj. nur in der hd. mundart nachweiſen und finde ihn faſt nie mit der ſtarken, ſtets mit der ſchwachen form. Zwei fälle:

Entweder geht vor dem AR keine lingualis voraus: ahd. *innaro* Diut. 1, 251. comp. *innarôro* Diut. 1, 503^{b}, ſuperl. *innarôſt*; *ûzaro*, comp. *ûzarôro*, ſuperl. *ûzarôſt* Diut. 1, 188^{a} 279^{b} 2, 347^{a}; *oparo*, comp. *oparôro*, ſuperl. *oparôſt* Diut. 1, 147^{a} 172^{a} 183^{a}; *nidaro*, comp. *nidarôro*, ſuperl. *nidarôſt* Diut. 1, 157^{a}; *widaro*, comp. *widarôro*, ſuperl. *widarôſt* Diut. 1, 149^{a}; *mittaro* (medius) wofür aber N. 64, 7 *mitteri* gibt, comp. *mittarôro*, ſuperl. *mittarôſt* gl. caſſ. 854^{a} *); ein *ſîdaro* (poſterior), *ſîdarôſt* (poſtremus) muthmaßlich.

*) auch in der gemeinen volksſprache: *mitterer* (medius), *mitterſter* (medioximus); und im augsb. ſtadtb, a. 1279. pag. 25. *mitteriu* ſwîn.

Oder es iſt damit ein linguallaut verbunden: ahd. *vordaro* aſſimiliert *fordoro* O. IV. 4, 110. vordero Diut. 2, 314[a] comp. *vordarôro* Diut. 3, 327. ſuperl. *vordarôſt* Diut. 1, 261; *hintaro*, comp. *hintarôro*, ſuperl. *hintarôſt* Diut. 1, 218; *untaro*, comp. *untarôro*, ſuperl. *untarôſt*; *aſtaro* Diut. 1, 279[a], comp. *aſtarôro*, ſuperl. *aſtarôſt*. Andere belege ſind ſchon ſ. 571. 572 beigebracht *).

Nhd. hat man die comparativform fahren laßen und bloß poſ. und ſuperl. behalten: der *innere*, *innerſte* (daneben regelmäßig: der innige, innigere, innigſte); *äußere*, *äußerſte*; *obere*, *oberſte*; *niedere*, *niederſte* (daneben: der niedrige, niedrigere, niedrigſte); *vordere*, *vorderſte*; *hintere*, *hinterſte*; *untere*, *unterſte*; der aftere iſt veraltet.

Ich weiß nicht, ob ſich im mhd. die comparative *innerre*, *ûzerre*, *oberre*, *niderre*, *vorderre*, *hinterre*, *unterre*, *afterre* belegen, halte ſie aber für ſehr möglich. Der poſitiv lautet: dër *inner*, *ûzer* u. ſ. w **); im ſuperl. hat ſich zuweilen noch *-ôſt*, *-iſt* (ſ. 575) erhalten.

Es ſpringt ins auge, daß die lat. comparative *interior*, *exterior*, *ſuperior*, *inferior*, *anterior*, *poſterior*, *ulterior* gerade ſo gebildet ſind und doppelte ſteigerung in ſich tragen. Die ſuperlative werfen bald das R aus, und ſind dann einfach geſteigert: *intimus*, *extimus*, *infimus*, *ultimus* †); bald hegen ſie es neben dem ſuperlativen M: *extremus*, *ſupremus*, *poſtremus*; zu anterior hat ſich weder antimus noch antremus aufbewahrt ††). Auch der poſ. dauert nur in *exter* (= exte-

*) für comparative der gewöhnlichen bildung darf man dieſe poſitive *innaro*, *ûzaro*, *vordaro* u. ſ. w. ſchon darum nicht halten, weil ihrem R ein *a*, kein ô oder i vorausgeht. Sie würden auf goth. ïnnra, ûtra, faúrþra lauten, nicht ïnnôza, ûtôza, faúrþôza, noch ïnniza, ûtiza, faúrþiza (faúrþis ſ. 188 iſt etwas anderes); wir werden aber im verfolg ſehen, daß die goth. ſprache den poſitiv lieber mit ſuperlativiſchem M bildet.

**) bemerkenswerth iſt Bert. 166 dëſie *uzzer* (eo remotior, exterior) im gegenſatz zu dëſie nâher.

†) hierher rechne ich auch *proximus* (für propſimus, propeſimus? vgl. vixi von vivo, νίψ, nix, nivis), deſſen poſ. etwa *properus* ſein könnte; ein comp. properior fehlt, wohl aber wird von prope gebildet *propior*.

††) *ſummus* und *imus* ſcheinen zuſammengezogen aus ſupimus und intimus.

rus), *ſuperus*, *inferus*, *poſterus*, nicht in den andern. Bloßes ER haben ſuperus, ſuperior; inferus, inferior; TER hingegen interior, exter, exterior, anterior, poſterior. Die vergleichung beider ſprachen macht anſchaulich, wie das T unwurzelhaft iſt, folglich der comparation gehört: innaròro, interior; ûȥarôro, exterior; demnach ſcheint auch in die partikeln inter, intra, ante, poſt ein comparativiſches T gerathen. In dem deutſchen aftaro (wurzel *af*) wurde T durch die verbindung mit F gegen die lautverſchiebung geſichert, in vordaro (wurzel vor) muſte es ihr erliegen (goth. faúrþra?); darum bleiben dennoch TAR und DAR in beiden ganz identiſch. hintaro, untaro würden richtiger hindaro, undaro zu lauten ſcheinen, rechtfertigen ſich aber durch das goth. hindar, undar, worin bereits D für þ ſteht; oder wäre die wurzel nicht *hin*, *un*, ſondern *hind*, *und* (ahd. *hint*, *unt*)? wie auch in nidaro das D zur wurzel *nid* geſchlagen werden muß.

ε. dieſe localadjective haben alle einen ſehr nahen zuſammenhang mit *partikeln*. Jenen ahd. poſitiven ſtehen die partikeln *innar* (?), *ûȥar* (?, vgl. nhd. *außer*), *opar* (obar), *nidar*, *vordar*, *hintar*, *untar*, *aſtar* zur ſeite (ſ. 203. 204) und es ſcheint ſogar, daß aus ihnen erſt die adj. erzeugt worden ſind; obgleich ſich vielleicht auch die anſicht vertheidigen ließe, daß nach dem grundſatz ſ. 585 die partikeln aus den adj. geleitet werden müßten. Wie ſich das nun verhalte, ſo viel leuchtet ein, daß den partikeln ebenfalls das entwickelte comparativiſche R und TR beiwohnt und daß ſich die einfachen in, ûȥ, oba, vora, aba zu *innar*, *ûȥar*, *obar*, *vordar*, *aftar*, der form nach wie poſ. zu comp. ausnehmen. Gleiches gilt von den lat. *intra, extra, ſupra, infra*, *ultra*, *retro* gegenüber *in*, *ex*, *ſub*, *uls*, *re*; neben *ante*, *poſt* findet keine R form, wie neben infra keine einfache ſtatt. Die geſteigerte und einfache bedeutung grenzen aber hier ſo nah an einander, daß man leicht begreift, wie bald die eine, bald die andere form fehlen und aus dem lebendigen localadverb hin und wieder eine abſtracte praepoſition hervorgehen kann.

Die goth. partikeln endigen ſowohl auf R, wie *afar*, *hindar*, *undar*, als vocaliſch, und zwar wiederum entw. auf *-a*, wie *aftra*, *viþra* (gleich dem váila, faírrra) oder auf *-ô*, wie aftarô, was eine ſchwache neutralform verräth und den adjectiviſchen adv. auf -ô

(f. 101) zu folgen fcheint. Inwiefern dem goth. þR der localadverbe *ïnnaþrô*, *ûtaþrô* (f. 200. 201) analogie mit dem comparativen TR beigelegt werden dürfe (und ïnnaþrô hat wirklich ganz nach der lautverfchiebung die confonantfolge des lat. interius), verdient wohl nähere erwägung. Es käme darauf an, die bedeutungen der localrichtungen mit denen der comparation zu vermitteln.

Eine noch fchwierigere aufgabe wäre, das comparative R in einigen andern ebenfalls hierher gehörigen wörtern zu verfolgen, in welchen es ganz pofitiven und wurzelhaften anftrich gewonnen hat. Ich meine befonders damit die partikeln goth. *áir* (mane), ahd. *ér*, altn. *ár*; und goth. *faírra* (procul), ahd. *vërro*, daneben aber einfacher *vër* (oben f. 119. 204), agf. *fëor*. Diefe werden allerdings nach der gewöhnlichen weife in *áiris* und adjectivifch *áiriza*, ahd. *ér* (für êrir f. 592), *ériro* gefteigert und ahd. vër in *vërrôr* (ulterius), adj. *vërrôro* (ulterior). Hält man aber das im begrif und wahrfcheinlich in der form verwandte goth. *nêhva* (prope), ahd. *nâh* (prope und propinquus) zu der altn. partikel *nær* (oben f. 257) und zu *nœrri*, das eigentlich pofitiven finn hat, wie *fiarri* (goth. faírra); fo wird nicht unwahrfcheinlich, daß in allen diefen wörtern das R der alten comparation angehöre. Alsdann wäre in dem ahd. *ériro* doppelte, in dem f. 620. angeführten *éririro* gar dreifache fteigerung. Die lat. prior, primus; ulterior, ultimus; propior, proximus werfen licht auf unfere wörter.

ζ. die altn. fprache kennt keine adjectivifchen pofitive folcher wörter, nur adverbiale. Diefe zeigen entweder ein R, wie *aptr* (retro), *niðr* (infra), *yfir* (fuper), oder nicht, wie *inn*, *ût*, *upp*. In beiden fällen erhält jedoch der daraus gebildete comp. nur einfaches R: *aptari* oder nach der iform *eptri* (pofterior); *nëðri* (inferior); *ëfri* (fuperior); *innri* (interior); *ŷtri* (exterior). Man kann zweifeln, welcher von beiden fteigerungen diefes R gehöre, der alten oder der neuen? Mir ift jenes glaublicher und es wäre dann eins der doppelten R ausgeftoßen, fo daß z. b. aptari = aptarri = ahd. aftarôro ftände. Dafür ftimmen auch die fuperlative, in welchen es meiftens wegfällt: *aptaftr* oder *epztr* (poftremus); *nëðftr* (infimus); *ëfftr* (fupremus); *innftr* (intimus); *ŷtftr* (extremus); aber nicht

immer: *ypparſtr* (ſupremus). Auch erſcheint das R zuweilen im poſ. des adv. (*innar*, *útar*, *ofar*, ſ. 207) und kann darum nicht = goth. Z ſtehen.

η. Da die altn. adv. der himmelsgegenden *auſtr*, *vëſtr*, *ſuðr*, *norðr* (ſ. 207) zu adj. geſteigert werden: *eyſtri* (orienti propior) und *vëſtri*, *ſyðri*, *nyrðri*; ſuperl. *auſtaſtr*, *vëſtaſtr*, *ſuðaſtr*, *norðaſtr*; ſo darf man auch aus dem ahd. *ôſtar*, *wëſtar*, *ſundar*, *nordar* (ſ. 205) ein *ôſtarôro*, *ôſtarôſt* u. ſ. w. folgern, und, falls das R des poſitivs anfänglich comparativiſch war, ebenwohl geminierte ſteigerung in dieſen bildungen behaupten.

b. *Poſitive*, deren form einen *alten ſuperlativ* auf M (TM) in ſich ſchließt; dem M geht der vocal *u* voraus, dem lat. *i* entſprechend. Beachtet werden muß vor allem, einmal, daß dieſen poſitiven *nur ſchwache* flexion, nie ſtarke gebührt, dann aber, daß den fem. *-ei* und nicht *-ô* zuſteht, alſo überall comparativiſche flexionseigenthümlichkeit (ſ. 566) erſcheint. Folgende beiſpiele, die größtentheils wiederum den bei der R-form beſprochnen localbegriffen angehören:

α. goth. *fruma* (primus) Marc. 10, 31; *frumei* (prima) Matth. 27, 64; *frumô* (primum). Man erkennt leicht, daß dieſes fruma nicht wurzelhaft iſt, ſondern in *fr-uma* aufgelöſt werden muß, wie das völlig analoge lat. *primus* in *pr-imus*, deſſen comp. pr-ior einen goth. comp. fr-uza? friuza oder fruiza? rathen ließe, von welchem ſich aber nicht die geringſte ſpur zeigt*). Dafür nimmt die ſprache *fruma* wiederum poſitiviſch und ſteigert es *frumôza*, *frumiſts* (ſ. 567). Fruma und frumiſts oder frumiſta erſcheinen gleichbedeutig, beide überſetzen πρῶτος, das ſeinerſeits ebenfalls zu πρώτιστος doppelt geſteigert wird; πρότερος aber iſt nicht der comp. von πρῶτος, ſondern der einfache comparativ der wurzel πρό, deren ſuperl. πρότατος durch kürzung die form πρῶτος hervorbringt. Setzt man dem πρό ein goth. *faúr*, *faúra* gleich, ſo könnte fruma aus *faúruma* gekürzt erſcheinen, dem πρότερος

*) wurzel ſcheint eine uralte partikel *fr*, die ſowohl mit *fri* (in friſahts) als mit *faúr* verwandt iſt und *vor*, *voraus* bedeutet. So ſtammt auch das ſanſkr. *prathamas* (primus) aus der partikel *pra*. Bopps lehrg. §. 259.

alſo ein *faúrra*, oder mit eingeſchaltetem linguallaut ein *faúrþra* = ahd. *vordaro* entſprechen, deſſen geminierte comparation wir (ſ. 623) erwogen haben. Von demſelben *faúr*, ahd. vor, vuri, würde endlich, nach analogie des ahd. vuriro, vuriſt, ein goth. *faúriza, faúriſts* entſpringen, ſo daß denſelben begrif viererlei formen hätten ausdrücken können: fruza oder faúrra, fruma; faúriza, faúriſts; frumôza, frumiſts; faúrþrôza, faúrþrôſts; von welchen aber die goth. ſprache lediglich *fruma, frumôza, frumiſts* kennt, die ahd. nur *vuriro, vuriſt; vordarôro, vordarôſt*, Ein adjectiviſches ahd. *vrumo* (primus) mangelt. Agſ. hingegen iſt *forma* (primus = litth. pirmas) dem goth. *fruma* vollkommen identiſch, woraus wiederum der ſuperl. *formëſt* oder *fyrmëſt* = goth. *frumiſts* gebildet wird; den comp. formra oder fyrmra habe ich nicht gefunden. Ihn erſetzt *furðra* (anterior), das entweder dem ahd. poſ. *vordaro* oder comp. *vordarôro* gleichſteht. Daneben gilt aber auch *fyrra* (prior), *fyrſt* (primus) = ahd. *vuriro, vuriſt* und von firra (remotior), firrëſt (remotiſſimus) zu unterſcheiden. Altn. entſpricht *fyrri, fyrſtr* dem ahd. *vuriro, vuriſt;* auch hier gebricht das adjectiviſche *-um*. Engl. dauert neben *firſt* (primus) das gleichbedeutige *foremoſt* (primus) *); der comp. *former* (prior) weiſt auf einen agſ. comp. *formra* zurück.

Sein gefühl der ſteigerung muß *fruma* ſchon in ſehr früher zeit eingebüßt haben, wie nicht bloß aus dem hohen alter der gemination frumôza, frumiſts, ſondern noch vielmehr daraus hervorgeht, daß ſich, wahrſcheinlich doppelte, ablautsformeln: friman, fram und framan, frôm erzeugen konnten, die den gangbaren adj. ahd. *vrum, vruom* (probus), vgl. ſ. 482, altn. *frômr* (probus) und altn. *framr* (praeceps, audax) zum grund liegen. Schon die goth. ſprache beſitzt die partikel *fram* (vgl. oben ſ. 97. 257).

β. Ob ein dem fruma analoges goth. *þruma* angenommen werden dürfe, das dem *-tremus* im lat. extremus entſprechen, folglich auf aphaereſis der eigentlichen wurzel beruhen würde? iſt meine bloße, gramm. 2, 55 nr. 567 ausgedrückte vermuthung. Ein ſubſt. þrums,

*) in der formel *firſt and foremoſt* ſtehen beide ſinnverſtärkend nebeneinander.

oder þrum (extremitas), ahd. drum scheint sich allerdings wie frums (initium) zu verhalten. Die vollständige goth. form wäre etwa gewesen *ûtþruma*, *ûþþruma* (extremus), ahd. *ûzdrumo*, woneben ûzarôsto, wie neben vrumo vordarôsto gegolten hätte? Indessen läßt sich aus den deutschen sprachen ein adjectivisches þruma, drumo nicht einmal mehr aufweisen.

γ. goth. *aftuma* (ἔσχατος) Marc. 10, 31. fem. *aftumei?* neutr. *aftumô?* wovon, wie von fruma frumists, der zweimal gesteigerte, gleichbedeutige superl. *aftumists* (ἔσχατος) Marc. 5, 23. 9, 35 entspringt. Hierdurch wurde *aftuma* scheinbarer positiv und konnte zugleich die bedeutung von posterus haben, ein comp. *aftumôza* begegnet nicht. Neben aftuma erscheint die form *iftuma*, doch nur in der phrase *iftumin daga* (die postero, τῇ ἐπαύριον) Matth. 27, 62. Marc. 11, 12. Joh. 6, 22. 12, 12, wo man vielleicht eine sonst ungewöhnliche assimilation für *aftumin* annehmen darf. Agſ. *äftemëst* (postremus) entspricht dem goth. *aftumists*, posterior wird ausgedrückt *äftera*. Ahd. hatte der alte comp. *aftaro* positive kraft gewonnen und die neue steigerung *aftarôrô*, *aftarôst* erfahren. Die goth. sprache setzte den superl. wieder zum positiv. Denkbar wäre ebenwohl ein ahd. *aftumo* oder ein goth. *aftra*, *aftrôza*, *aftrôsts*. Es fragt sich, ob man das T in aftra, aftuma zur wurzel schlagen oder der steigerung zuweisen will? ich bin für das letztere und ziehe die wurzel *af* vor. Bei dem lat. *posterus* und *postremus* zeigt sich das nämliche bedenken, auch hier scheint die partikel *post*, wie das agſ. *eft*, ihr T ursprünglich einer comparation zu verdanken.

δ. *aúhumists* veiha oder gudja überträgt bei Ulph. den begrif ἀρχιερεύς Matth. 27, 62. Marc. 8, 31. Joh. 18, 13. Luc. 3, 2. 4, 29 (in beiden letzten stellen *aúhmists*). Es bedeutet also summus und man darf daraus unbedenklich auf einen pos. *aúhuma* schließen, der gleich fruma und aftuma selbst schon uralter superl. war. Dieses aúhuma, aúhumists gehört aber nicht etwa, durch aphaeresis des anlauts, zu háuhs (altus), welches ganz regelmäßig den superl. háuhists bildet; sondern, wie goth. aúhns = ahd. ovan, agſ. ofen (s. 352), entspricht *aúhumists* dem agſ. *ufemest*, *yfemest* und gehört zu der agſ. partikel *ufan*, *ufor*, ahd. *oban*, *obar*, oder *opan*, *opar*; es scheint, daß die Gothen F bei nachfolgendem

M oder N zuweilen in H verwandelten, obgleich nicht nothwendig, da z. b. liſnan und die ableitung -uſni (ſ. 529) zuläßig war. Neben aúhuma, aúhumiſts beſteht die goth. partikel *uſar*. Parallel dem goth. aúhuma, aúhumiſts würde ein ahd. *obumo, obumiſt* ſtehen, ſtatt deſſen ſich aber *obaro, obarôro, obarôſt* findet, wie aftaro ſtatt aftumo.

ε. goth. *hindumiſts* (poſtremus) überſetzt Matth. 8, 12 den comp. ἐξώτερος, und läßt einen poſ. *hinduma* (poſterus) erwarten, den das agſ. *hindema* (ultimus) Beov. 154. 187 vollkommen beſtätigt. Ahd. wiederum kein *hintumo*, ſondern *hintaro*, *hintarôro*, *hintarôſt*. Auch hier waltet zweifel, ob das lautverſchobne goth. D, ahd. T (organiſcher wäre goth. Þ, ahd. D) zu der wurzel oder comparation gehört? Die partikeln *hindar*, *hindana*, ahd. *hintar* tragen es ebenwohl an ſich.

ζ. goth. *ſpêdumiſts* (ἔσχατος) Marc. 12, 22 neben dem häufigeren ſpêdiſts (ſ. 568); *ſpêduma* fehlt. Kein ahd. ſpâtumo, aber auch kein ſpataro, ſpâtarôro; nur das einfache ſpâti, ſpâtiro, ſpâtiſt. In ſpêduma ſcheinen doch überwiegende gründe für die wurzelhaftigkeit des D zu ſtreiten.

η. goth. *hleiduma* (ἀριστερός), *hleidumei* (ἀριστερά) Matth. 6, 3. Marc. 10, 40. 15, 27, welches ſubſtantiviſch linke hand bedeutet; den grund, warum es die ſchwache -*ei* und nicht -ôflexion hat, während es *taíhſvô*, nicht taíhſvei heißt, wird man nun vollkommen begreifen. Gälte neben dem einfachen adj. ein goth. *taíhſuma*, ſo würde die linke hand taíhſumei heißen. Auch kein goth. *raíhtuma* begegnet neben raíhts. Diesmal aber gewährt uns die ahd. mundart *rëhtumo*, *rëhtemo* O. I. 1, 104 und ein analoges *zëſumo* darf aus dem mhd. *zëſeme* (gramm. 2, 153. vgl. Koberſteins Suchenwirt p. 35) geahnt werden. Man könnte auch an ein ahd. *rëhtaro*, *rëhtarôro* denken, und ich erkläre mir hieraus eine merkwürdige eigenheit des mnl. dialects, welcher bisweilen *rechter* für dexter gebraucht *). Dieſes rechter wäre ein goth. raíhtra, nicht raíhtôza. Nicht zu überſehen iſt, daß *dexter*, *dextimus*, *ſiniſter*, δεξιτερός, ἀριστερός geſteigerte form zur ſchau tragen, am deut-

*) belege aus Maerl.: die *rechter* hant. 1, 202; die *rechter* borſt. 158; dat *rechtre* oge. 1, 270; dat *rechtere* (: vechtere) 1, 265; die *rechtre* (juſtus) 1, 351.

lichſten δεξιτερός, dexter, dextimus verglichen mit dem einfachen poſ. δεξιός = taíhſva, zëſawo; auch iſt hier das T recht überzeugend mit der ſteigerung zuſammenhängend. Ἀριστερός, *ſiniſter* und das ſehr analoge ahd. *winiſtar* ſcheinen aus ſuperlativen der STform gebildete comparative der Rform, ἀριστερός, aus ἄριστος, zu einer zeit, wo man das linke für günſtiger hielt? *ſiniſter* von dunkler wurzel, vielleicht dem goth. ſiniſts (optimas) zu vergleichen? Doch läßt ſich auch das S vor dem T etwas anders nehmen, wenn man Ξ in *ΚΣ* auflöſt und nun δεκσιτερός, decſter dem ἀριστερός, ſiniſter ganz ähnlich ſindet.

ϑ. Goth. *miduma* (medius), neben dem einfachen midis, folgt aus dem weiblichen ſubſt. *midums* (μέσον), gen. midumáis, dat. midumái Marc. 3, 3. Luc. 10, 3, ſtatt deſſen man ein ſchwachformiges *midumei*, gen. midumeins erwartet hätte. Inzwiſchen wird das adj. miduma durch das ahd. *mittumo*, *mittimo*, *mittëmo* (belege 2, 152) *) und das agſ. *mëdema*, comp. *mëdemra*, ſuperl. *mëdemëſt* außer allen zweifel geſetzt. Außer dem ahd. mittumo ſahen wir vorhin nach der Rform *mittaro*, *mittarôro*, *mittarôſt*; den Schweden gilt die ſuperlativform *medlerſt* für den begrif medius, wie nhd. die comparativform der *mittlere* = mittele ſteht. Dem agſ. *mëdemëſt*, goth. *midumiſts?* ahd. *mëtamiſt?* ſteht auch die analogie des altlat. *medioxumus*, *medioximus* (= mediocſimus) und des urſprünglich comparativiſchen *mediocris* zur ſeite; die poſitivform wäre mediocus? eine erweiterte bildung von medius.

ι. Der agſ. mundart ſind außer dem angeführten forma, äftema, ufema, hindema, midema noch andere M ſteigerungen bekannt, die ich hier zuſammenfaße: *innema* (intimus); *ûtema* (extimus); ſuperl. *ûtemëſt*, *ŷtemëſt*; *ſîðema* (noviſſimus, ultimus); *lätema* (ultimus) ſuperl. *lätemeſt*; *niðema* (infimus), ſuperl. *niðemëſt*; zumal merkwürdig ſind die ſuperlative *ſûðemëſt*, *vëſtemëſts*, *eáſtmëſt*, *norðemëſt* (ſüdlichſt, weſtlichſt, öſtlichſt, nördlichſt), weil ſie das ſ. 626 vermuthete ahd. *ſundarôro*, *wëſtarôro*, *ôſtarôro*, *nordarôro* (nach der Rform) höchſt wahrſcheinlich machen.

*) N. Cap. 137 (vgl. gramm. 2, 993) hat aber ſtarkformiges *mitemo* (medius) wie vorhin (ſ. 622) *mitteri*.

κ. Aus dem agſ. ſuperl. *-meſt* hat allmälich die engl. ſprache ein unorganiſches *-moſt* gebildet: *foremoſt* (primus), *hindmoſt* (ultimus), *inmoſt* (intimus), *utmoſt* (extimus), *upmoſt* (ſupremus), *midmoſt* (medius), *ſouthmoſt*, *weſtmoſt* u. ſ. w., welche den ſchein einer äußeren zuſammenſetzung mit *moſt* (maximus) annehmen. Für den adverbialen gebrauch läßt ſich ein ſolches *moſt* (maxime) eher denken, als für den adjectiviſchen. Es erinnert an das ſurrogat der ſteigerung durch vorgeſetztes *more*, *moſt*, die ſich in ein ſuffix verwandelt haben könnten; doch iſt kein foremore, hindmore, ſouthmore ſtatthaft.

λ. Die altn. ſprache kennt keine Mform. Im ſchwed. zeigt ſich ein *närmare* (propior), *närmaſt* (proximus), dän. *närmere*, *närmeſt*, welche jedoch beide hauptſächlich adverbial ſtehen (propius, proxime). Schwed. auch *fjermare* (remotior, remotius), ein dän. *fiermere* finde ich nicht angegeben. Enthält ihr M eine urſprüngliche ſteigerung, ſo wäre hier dreifache vorhanden, weil ſchon das erſte R comparativiſch ſcheint (ſ. 625). Indeſſen bietet ſich auch im iſländiſchen die adverbialform *nærmeir* (propius), z. b. Hâkonarſaga gôda cap. 6, und analog *fiærmeir* (remotius), *framarmeir* (ulterius), *ſtðarmeir* (poſterius) dar, welche jenem engl. ſuffix *-moſt* gleichen, obſchon kein iſl. nærmêſt, fiærmêſt, ſîðarmêſt gebraucht wird. Sie ſcheinen aber ſpäteren urſprungs, vielleicht ſelbſt dem dän. närmere nachgeahmt, oder die zufällige ähnlichkeit des -mer mit meir (magis) hat wenigſtens die zuſammenſetzung *) herbeigeführt. Schwerlich darf man das ſchwed. närmare, fjermare aus närmera, fjermera deuten **). Lieber möchte ich närmaſt einem vermuthlichen goth. *nêhumiſts*, ahd. *nâhumiſt*, worin freilich das erſte R fehlt, vergleichen. Ich weiß nicht, ob zu

*) von andrer art ſind die zuſammenſetzungen *Þanamáis, danamêr* (ſ. 590. 592) oder das nhd. *immermehr*, *nimmermehr*, in welchen die partikel nicht geſteigert, ſondern durch zugefügtes mêr verſtärkt wird.

**) andere von Ihre 2, 169 aus altſchwed. denkmälern beigebrachte beiſpiele ſind ohne zweifel mit *mer* (magis) componiert: *optaremer* (ſaepius); *thicklärmer* (ſaepius); *framdelesmer* (in poſterum), wo mer zu dem ſubſtantiviſchen genitivadv. framdeles tritt. Bedenklicher ſcheinen *nidhärmer* (inferius); *öfvermer* (poſterius); *itarmer* (ulterius), heutzutag *yttermer*; *upmer* (ſuperius); *utmer* (exterius).

deren beſtätigung der oberdeutſche comp. *nächner* (proximior) beitragen kann; man dürfte ihn mit Schm. 2, 688 aus dem poſ. des adv. nahen (prope) ableiten. Allein auch unſre nhd. *ferner*, *fernſt* verlangt erwägung, deſſen N ebenwohl den poſ. einnimmt und entw. aus dem mhd. adv. vërren (ſ. 280) erklärt werden muß, oder für ein älteres M der ſteigerung ſteht *). Ein goth. *fairrumiſts*, *fairumiſts?* würde alles entſcheiden.

Anmerkungen.

1. die unterſuchten adj. drücken folge und ordnung in zeit oder raum aus. Streng genommen, ihrem begrif nach, ſind ſie der ſteigerung unfähig, mindeſtens nicht in der weiſe fähig wie die gewöhnlichen adj. Ihr poſitiv enthält in der that ſchon den ſuperlativ. Mitte bezeichnet nothwendig die innerſte mitte, denn ſonſt wäre ſie keine wahre mitte, folglich iſt der medius zugleich der medioximus, und wir ſagen ganz dasſelbe, gleichviel ob wir ſagen der mittele finger, oder der mittlere, oder der mittelſte. Das nämliche gilt von dem inwendigen, das zugleich das innere und innerſte ſein muß; was oben oder unten liegt, würde, ohne das oberſte und unterſte zu ſein, die ſtelle vo noben oder unten noch gar nicht einnehmen. Allein der ſprachgebrauch hält ſchon die annäherung nach oben, unten, innen, mitten u. ſ. w. für ein poſitives oben, unten, innen u. ſ. w. und inſofern läßt er aufſteigende ſtufen zu, ſo daß ein oberes und oberſtes, mitteles, mittleres, mittelſtes u. ſ. w. gedacht und ausgedrückt werden kann.

2. hieraus begreift ſich die anhäufung, miſchung und unvollſtändigkeit der in jedem dialect für dieſe verhältniſſe üblichen formen. Der gezeugte comparativ und ſuperlativ ſinkt leicht zum poſ. herab, weil das natürliche gefühl von der ſuperlativen kraft des poſ. hier überall waltet und die vermeinte poſitivform wird dann von neuem der comparation unterworfen. So geſchieht es, daß ſich in dieſen adj. die ſonſt untergegangne R- und Mform des comp. und ſuperl. als eine poſitiviſche erhalten konnte, aber in einzelnen dialecten gewöhnlich nur die eine oder die andere. Im goth. und agſ. herſcht M, im ahd. R vor; dem altn. ſind beinahe beide fremd.

*) vgl. die ſteigerung ſeär (valde), *ferner*, *fernſt* (Meinerts kuhländchen p. 382).

3. bei verdoppelung der comparation läßt, wie wir gesehn haben, die deutsche sprache vier formeln zu, jenachdem die gewöhnliche steigerung dem alten R oder dem alten M hinzutritt. Die formel des geminierten comparativs muß also entw. RZ (ahd. RR): goth. faúrþrôza?, ahd. vordarôro sein, oder MZ (ahd. MR): goth. frumôza, agſ. mëdemra, schwed. närmare. Wiederum des geminierten superl. entw. RST: ahd. obarôst, mittarôst; oder MST: goth. frumists, aftumists. In RZ verbinden sich zwei formen des comp., in MST zwei des superl., dagegen die beiden übrigen verschiedenartiges mischen, nämlich MZ die form des superl. mit der des comp., RST die des comp. mit der des superl.

Stets aber nimmt bei dieser vereinigung das Z und ST die hintere stelle ein, d. h. es ist unsern sprachen die neue, fühlbare, das R und M aber die alte, ungefühlte steigerung. Ein hindistums, spêdistums für hindumists, spêdumists wäre unzuläßig; ein hintôraro für hintarôro nicht minder. Hieraus folgt zugleich, daß in deutscher zunge Z und ST nicht positiv werden, eben weil ihre steigerungskraft zu deutlich bleibt und die der zutretenden alten form zu undeutlich sein würde. Ausnahme machen vielleicht das noch nicht genug aufgeklärte *winistar* (sinister) und die s. 621 genannten *erstere*, *letztere*, in welchen jedoch nicht neue und alte form zusammentritt, sondern bloß die neue wiederholt wird.

Ich werde hernach zeigen, daß es sich in der lat. sprache fast umgedreht verhält.

4. Beachtenswerth ist die *schwache flexion* aller comparative und positive der mit M gebildeten adj. Bei den comparativen versteht es sich von selbst, aber auch die aus superl. und comp. gezognen positive versagen sich starker declination: fruma, aftuma. Im goth. ist das zumal für die weibliche flexion wichtig: *frumei*, *hleidumei*. Bei der R form hingegen scheinen umgedreht die unter α. β. γ. aufgeführten wörter nur der starken, nicht der schwachen flexion befähigt; die von δ-η genannten haben aber schwache comparative *). Alle superl., seien sie mit M oder S gebildet, bewegen

*) ausnahme *mitteri* bei N. (s. 622).

fich ungehindert beides in ftarker oder fchwacher declination.

5. Was endlich den vocal vor den fteigernden confonanten angeht, fo fcheint vor dem ST nach M *i*, vor dem ST nach R *ó* zu herfchen (hinduinift, hintarôft); vor dem Z überall ô (frumôza, hintarôro), obgleich noch mehr goth. belege wünfchenswerth wären. Vor dem M aber zeigt fich organifches *u* (fruma, aftuma, miduma), das fpäter in *a* (ahd. mittamo) oder unbeftimmbares e (agf. mëdema) ausartet. Vor dem R findet fich *a* (ahd. hintaro, hintarôro, hintarôft), das auch die partikel hintar, untar, widar, goth. hindar, undar enthalten, es leidet aber in andern dialecten als dem ahd. häufig fyncope (goth. viþra, u. f. w.).

V. *Steigerung der zahlwörter.*

Cardinalzahlen können nicht compariert werden. von den ordinalien aber gilt was vorhin f. 632 von andern localadjectiven gefagt wurde; auch fie drücken eine beftimmte ftelle in der ordnung aus und fcheinen infofern wiederum unfteigerbar. Denn wer der erfte, oder zehnte oder hundertfte ift, kann es nicht in höherem oder höchftem grade fein, vielmehr findet fich hier eben jede progreffion durch andere ordinalzahlen bezeichnet und wenn der hundertfte, taufendfte als ein fuperlativgipfel angefehen werden foll, müfte jedwede dazwifchen liegende zahl für eine comparativifche annäherung dazu gelten. Allein die ordinalien bieten gleichfalls zwei einander entgegengefetzte richtungen dar, die zu der cardinalzahl eins gehörige ordinale ift ein fuperlativbegrif ebenwohl als die, welche von der cardinalzahl taufend gebildet wird. Wenn der taufendfte der oberfte, fo ift der erfte der unterfte, aber auch umgedreht darf der erfte als der oberfte, der taufendfte als der unterfte betrachtet werden. Und es fcheint ein tiefer zug aller fprachen, wie fie bei den begriffen oben und unten u. f. w. überall comparativ- und fuperlativformen zulaßen und vermifchen, daß fie beide gleichfalls auf die ordinalzahlen angewendet wißen wollen. Wir fragen daher, wenn eine ordinalzahl erkundigt werden foll, der *wievielte* oder der *wievielfte?* indem wir für diefen fall das fonft keine fteigerung leidende adj. *viel* im voraus auf die form der antwort einrichten. Nicht ohne bedeutung aber ift, daß comparativifche form lediglich der zweizahl, als der erften ftufe über eins,

allen übrigen hingegen nur ſuperlativiſche zukommen kann. Es ſind nun die einzelnen fälle näher zu betrachten.

I. die einzahl wird durch verſchiedne wörter, ſämmtlich ſuperlativiſcher form, ausgedrückt; unter ihnen ſcheint goth. *fruma*, welches noch mit M gebildet iſt, und dem lat. *primus*, litth. *pirmas*, lett. *pirms* entſpricht, das älteſte; agſ. *forma*. Bald aber wandelt es ſich, wie ſ. 626 näher ausgeführt, in einen poſitiv und nimmt dann die ſteigerung ST an: goth. *frumiſts*, agſ. *formëſt*, *fyrmëſt*. Synonym ſind ahd. *vuriſt*, agſ. *fyrſt*, altn. *fyrſtr*; ahd. *êriſt*, agſ. *æræſt*, mhd. *êreſt*, *êrſt*, nhd. *erſt*; das ahd. *vordarôſt*, nhd. *forderſt* bedeutet weniger primus, als anterior. Zwiſchen *vuriſt* und *êriſt* waltet eigentlich der unterſchied, daß jenes den erſten im raum, dieſes den erſten in der zeit bezeichnet.

II. So wenig fruma, vuriſt, êriſt mit den cardinalen áins, ein, zuſammenhängen, gehört die ordinale zweizahl zu der cardinalen. Alle, nicht bloß die deutſchen, auch die urverwandten ſprachen bedienen ſich hier einer verſchiednen wurzel. Goth. *anþar*, ahd. *andar*, altſ. *othar*, *odar*, agſ. *oðer*, altn. *annar*, altfrieſ. *other*, mhd. *ander*, nhd. *ander*, nnl. *ander*, engl. *other*. In den älteren dialecten begegnet davon, wie von den poſſeſſiven auf -ar, nur die ſtarke form, und, was nicht überſehen werden darf, der goth. nom. ſg. maſc. und neutr. zeigt, wiederum wie bei unſar, ugkar, ïzvar, ïgqvar, hvaþar, niemals das kennzeichen: es heißt *anþar* (alter), *anþar* (veſtrum), nicht anþars, anþarata, ſo wenig als unſars, ïzvars, unſarata, ïzvarata. Ahd. hingegen findet *andarêr* und *andaraȥ* ſtatt, wie unſarêr und unſaraȥ. Nhd. kann neben der ſtarken flexion zugleich ſchwache gebraucht werden, der andere, die andere, das andere. Das ſchwed. *annan* (alter), dän. *anden* iſt wie mycken und liten (ſ. 608. 611.) zu verſtehen, d. h. aus dem altn. acc. maſc. *annan* (der ſelbſt ſchon für *annarn* geſetzt wird) entnommen. In der ſchwed. ſchwachen form den *andre* bricht das organ. R hervor, aber die dän. lautet gleichfalls den *anden*.

Daß nun das þAR, DAR in anþar, andar comparativiſch ſei und dem TAR urverwandter ſprachen identiſch leuchtet ein. Im Sanſkrit wird von dem poſ. *anjas* (alius) der comp. *anjataras*, eben wie aus dem lat. *alius* der comp. *alter* (= aliter, wie noch das adv.

lehrt) gebildet. Unſere ſprache beſaß früher den poſ. *alis*, *ali* (ſ. 61), formierte aber kein alþar, aldar aus ihm, vielmehr ſetzt ihr anþar, andar einen verſchollenen poſ. *anis*, *ani* voraus, der dem indiſchen analog war. Mit *anjataras* und unſerm *anþar*, *andar* trifft das altpreuſs. *antars*, litth. *antras*, lett. *ohtrs* genauſt überein. Das ausgefallne N im lett. *ohtrs* begegnet dem altſ. *odar*, agſ. *oðer* *), dem altſlav. *vtoryi* für utoryi **) und dem gr. *ἕτερος*, dor. *ἅτερος*, das wohl urſprünglich keine aſpiration hatte, *ἕτερος* aber wäre, gleich dem anþar aus dem veralteten ſtamm *an* gezogen, obgleich die Griechen den poſ. *ἄλλος* beſaßen, wie wir *alis*. Bemerkenswerth iſt die attiſche contraction *ἅτερος* aus *ὁ ἕτερος*, mit dem gen. *θατέρου* (*τοῦ ἑτέρου*) und dem neutrum *θάτερον* (*τὸ ἕτερον*), jon. *τοὔτερον*, wozu das engl. *tother* (the other) und das nnl. *dandre* (de andre) gehalten werden mag.

Die urſprüngliche bedeutung von *anjataras*, *anþar*, *ἕτερος*, *alter* war wohl: einer von beiden; allmälich aber wurde es auch in dem ſinn des poſ. für *anja*, *alius*, *ἄλλος* gebraucht, bis dieſe poſitivform endlich ganz erloſch. In den neueren deutſchen ſprachen vertritt *ander*, wie in den romaniſchen *altre*, *autre* zugleich das lat. *alius* und *alter*, das gr. *ἄλλος* und *ἕτερος*. Um dieſe zweideutigkeit aufzuheben, bildeten endlich einige mundarten aus der cardinalzahl eine neue ordinale, nhd. der *zweite*, nnl. *tweede*, welche man in der früheren ſprache vergebens ſuchen wird. Die Griechen gebrauchten ſynonym mit *ἕτερος* das gleichfalls comparativiſche *δεύτερος*, das eigentlich poſterior, ſequens, *ὕστερος* ausdrückte, deſſen ſuperl. *δεύτατος* (ultimus) aber nicht mehr für die ordinalzahl ſteht. Lat. gilt neben alter *ſecundus*, von ſequi, dem das nhd. der *folgende*, franz. *ſuivant*, neben *ſecond*, entſpricht.

In allen ſlav. ſprachen heiſst dieſe ordinalzahl *drugi*, böhm. *druhy*, das man vielleicht durch aphaereſis aus einem urſprünglichen *odrugi* ***) erklären könnte, ſo

*) das gleichlautige franz. *autre* entſprang aber aus *alter*, durch wandlung des L in U.

**) *vtoryi* iſt auch noch ruſſiſch, in den übrigen ſlav. ſprachen aber jetzt veraltet; doch dauert es im böhm. namen des dienſtags *wtorak*, *utorak*, d. h. des zweiten wochentags.

***) vgl. franz. *autrui*, altfranz. *altrui*. Raynouard 1. 241.

daſs *odr* zu unſerm altſ. *odar* und dem lett. *ohtrs* ſtimmte, das *-ug* eine bloſse erweiterung wäre. Sehr nahe dem *drugi* liegt das ſubſt. *drug"*, böhm. *druh* (ſocius, amicus, ſodalis, gleichſam der alter ego) und man darf auch ἕτερος zuſammenſtellen mit ἑταῖρος, jon. ἕταρος, vgl. ἔτης (propinquus).

Die geſtalt der ordinalzahlen von III — XII bietet bedeutende ſchwierigkeiten dar, die ſich, ohne die urverwandten ſprachen zu hilfe zu rufen, nicht würden löſen laſsen. Die deutſchen formen lauten wie folgt:

III. goth. *þridja* Marc. 12, 21. fem. *þridjô* 15, 25; ahd. *dritto* (= dritjo) hymn. 10, 2. K. 28^a; agſ. *þridda* (= þridja); altn. *þridja*; altfrieſ. *thrëdda* Aſ. 273; mhd. nhd. *dritte*; mnl. *dèrde* Maerl. 1, 7; nnl. *derde*; engl. *third*; ſchwed. dän. *tredje*.

IV. fehlt bei Ulph., Marc. 6, 48 gerade eine lücke, aus I. Cor. 1, 12 werden wir vielleicht die form erfahren, ich vermuthe *fidvôrþa*; ahd. *fiordo* K. 28^a T. 81 (Matth. 14, 25); agſ. *fëorða*; altn. *fiorði*; altfrieſ. *fiarda*; mhd. *vierde* (nicht vierte) a. Tit. 133. fundgr. 197. Geo. 2580. MS. 2, 226^a; nhd. *vierte*; mnl. nnl. *vierde*; engl. *fourth*; ſchwed. dän. *fjerde*.

V. goth. *fimſta* Luc. 3, 1; ahd. *fimſto* K. 32^b; agſ. altſ. altfrieſ. *fiſta*; altn. *fimti* (deutlich für früheres fimfti, denn ſonſt würde ſtehen fimði oder mindeſtens fimdi); mhd. *vunſte* Mar. 97; nhd. *fünfte*; nnl. *vyfde*; engl. *fifth*; ſchwed. dän. *femte*.

VI. goth. *ſaihſta* Matth. 27, 45. Luc. 1, 26; fem. *ſaihſtô* Marc. 15, 33; ahd. *ſëhſto* K. 32^b; agſ. *ſixta*; altfrieſ. *ſëxta*; altn. *ſëtti*; mhd. *ſëhſte*; nhd. *ſechſte*; nnl. *zeſde*; engl. *ſixth*; ſchwed. dän. *ſjette*.

VII. goth. ohne beleg, vermuthlich *ſibunda*; ahd. *ſibunto* K. 29^a 32^a; agſ. *ſëofoða*; altn. *ſiöundi*; altfrieſ. *ſiugunda* Aſ. 273; mhd. *ſibente*; nhd. *ſiebente* auch wohl *ſiebte*; nnl. *zevende*; engl. *ſeventh*; ſchwed. *ſjunde*; dän. *ſyvende*.

VIII. goth. *ahtuda* Luc. 1, 59; ahd. *ahtodo* K. 29^a N. 6, 1. Gerbert 1, 96; agſ. *ëahtoða*; altfrieſ. *achtunda* Aſ. 273; altn. *átti*, auch *áttundi*; mhd. *ahtode* MS. 2, 240^a Mar. 199. *ahtede* Wh. 1, 30^b, aber auch *ahte* fundgr. 198. amgb. 39^b; mnd. *achtede* Detmar 1, 360; nhd. *achte*; nnl. *achte*; engl. *eighth*; ſchwed. *åttonde*, dän. *ottende*.

IX. goth. *niunda* Matth. 27, 45. fem. *niundô* Marc. 15, 33; ahd. *niunto* K. 34ᵇ. hymn. 11, 1. 13, 1; agf. *nigoða;* altfrief. *niugunda* Af. 273; altn. *niundi;* mhd. *niunte* amgb. 39ᵇ *niuwende* fundgr. 198; nhd. *neunte;* nnl. *negende;* engl. *ninth;* fchwed. *nionde;* dän. *niende.*

X. goth. *taíhunda* Luc. 3, 1 *); ahd. *zëhanto* K. 29ᵃ 32ᵃ, bei N. zufammengezogen *zêndo* Cap. 54; agf. *tëoða;* altf. *tëgotho;* altfrief. *tianda* Af. 273; altn. *tiundi;* mhd. *zëhende* fundgr. 198. *zênde* amgb. 39ᵇ; nhd. *zehnte;* nnl. *tiende;* engl. *tenth;* fchwed. *tionde;* dän. *tiende.*

XI. goth. *áinlifta?* nach der gleichfalls nur muthmaßlichen cardinalzahl áinlif; ahd. *einlifto*, bei N. pf. p. 235ᵇ *einlufto;* agf. *endlyfta* (für ânlifta) von dem cardinalen endlëofan; altn. *ellëfti*, *ellëpti* für einlifti; altfrief. *andlofta* Af. 274 von dem cardinalen andlova Af. 181, worin das auslautende -a = -an, wie tunga für tungan; mhd. *einlifte* Mart. 98ᵃ 252ᶜ (: ftifte) *einlëfte* fundgr. 198. *êlfte* amgb. 39ᵇ; nhd. *eilfte* oder *elfte;* nnl. *elfde;* engl. *eleventh* (card. eleven); fchwed. *ellofte* (card. ellefva); dän. *ellevte.*

XII. goth. *tvalifta;* nach dem cardinalen tvalif; ahd. *zuelifto* K. 29ᵇ; agf. *tvelfta* für tvelifta; altn. *tôlfti* für tvelifti?; altfrief. *twilifta* Af. 2. 274; mhd. *zwelfte* Nib. 60, 2. fundgr. 198. amgb. 39; nhd. *zwölfte;* nnl. *twelfde;* engl. *twelfth;* fchwed. *tolfte;* dän. *tolvte.*

XIII — XIX werden mit taíhunda zufammengefetzt, wie bereits 2, 949 erörtert ift, und uns hier weiter nichts angeht.

Überfchaut man diefe ordinalbildungen von III — XIII, und was in ihnen zu den cardinalformen hinzutritt; fo ergibt fich vorerft, daß in fimfta, faíhfta, áinlifta, tvalifta, ahd. fimfto, fëhfto, einlifto, zuelifto ein durch das vorausgehende F und S gebundnes, folglich der lautverfchiebung nicht unterlegenes T herfcht, dergleichen die wortbildung unferer fprache überall aufzeigt, z. b. oben f. 519 und wir auch vorhin f. 628 in dem fuperlativifchen afluma erblickten. Diefem T wird alfo in andern formen, wo kein grund der bindung vorwaltete,

*) verfchieden das fubft. *taihundônds* (pars decima), gen. -áis, dat. -ái. Luc. 18, 12.

ein lautverschobnes þ und vielleicht ein erweichtes D zur seite stehen. So ist es auch. Das þA in sidvôrþa, das DA in sibunda, ahtuda, niunda, taíhunda muss dem TA in fimfta u. s. w. nothwendig identisch sein, d. h. die abweichung fließt aus einem bloßen lautgesetz, das mit dem wesen der hier untersuchten ordinalform nichts zu schaffen hat. Aus goth. sidvôrþa, sibunda, niunda, taíhunda wird nach der lautregel ahd. fiordo, sibunto, niunto, zëhanto; daß es ahd. ahtodo heißt, nicht ahtoto, ist uns willkommen, weil es auf ein älteres goth. *ahtuþa* schließen läßt, wozu das ags. ëahtoða stimmt, wie auch im ags. fëorða, sëofoða, nigoða, tëoða das organische þ überall erscheint und in dem engl. -th aller ordinalien (mit ausnahme von third) zum theil unrichtig durchgeführt wird, da statt fifth, sixth, jener bindung wegen, fift und sixt den vorzug verdient hätte. Die erweichung des goth. þ in D (ahd. D. in T) schreitet in dem nhd. vierte statt vierde gleichfalls vor, und wenn wir fragen: der *wievielte?* so würde auch dafür vordem geschrieben worden sein: der *wievilde?* falls diese bildung in der älteren sprache überhaupt stattfand.

Mit diesem allen wäre vorläufig noch weiter nichts gewonnen, als daß die form sämmtlicher ordinalzahlen von IV — XIII auf *einer* linie steht und ihr T, þ, D ein T der urverwandten sprachen erwarten läßt.

Die vergleichung bestätigt das nun durchgehends da, wo die fremden sprachen hier einen linguallaut zeigen; in vielen fällen mangelt er aber ganz. Lat. entspricht das T in *quartus* (für quatuortus?); *quintus* (für quinctus, das noch vorkommt); *sextus*. Griech. in *τέταρτος*, *πέμπτος*, *ἕκτος*, *ἔνvατος*, *δέκατος*. Sanskr. in *schaschtas* (sextus) von der cardinalzahl schasch. Litth. in *ketwirtas* (quartus); *penktas* (quintus); *szésztas* (sextus); *septintas* (septimus); *asztuntas* (octavus); *dewintas* (nonus); *deszimtas* (decimus). Slav. in *tschetvertyi* (quartus); *pjatyi* (quintus); *schestyi* (sextus); *devjatyi* (nonus); *desjatyi* (decimus); nur daß bei den vier letztgenannten, wie sich im verfolg näher aufhellen wird, das T auch die ordinalzahl eingenommen hat: pjat (quinque), schest (sex), devjat (novem), desjat (decem).

Bisher war der ordinalzahl für den begrif III absichtlich geschwiegen worden. Cardinal ist nur þri; in dem goth. *þridja* scheint das D dem in sibunda u. s. w.

vollkommen gleich, hinter ihm aber ist noch der vocal *i* eingefügt, und ebenso in den übrigen dialecten, deren geminierte lingualis eben aus dem unterdrückten *i* hervorgeht; das altn. *þridja* oder vielleicht *þriðja* hat die ältere gestalt bewahrt. Auch hier zeigt sich wunderbare und uralte einstimmung; im lat. *tertius*; sanskr. *tritja*, litth. *tréczias*, slav. *tretii* wird ebenfalls *i* (î) eingeschaltet, nicht im gr. *τρίτος*. Das Sanskrit bildet aber auch eine analoge ordinalzahl *dvitîjas* (secundus) und schiebt bei der für IV zwar den vocal, doch mit weglaßung des T ein: *tschaturtjas* (quartus).

Dieses bisher ausgemittelte T bei den meisten ordinalzahlen von III — XIX welchen sinn und welche bedeutung hat es aber?

Ich antworte: eine superlativische, es ist das dem M des superl. zum geleit gegebne T, so daß die volle formel TM (TAM, TIM) lautet. Die verdunklung unserer zahlformen hat einen doppelten grund, einmal daß T und M wegfallen können (doch nie beide zusammen), dann daß sie (einzeln oder beide) aus der ordinalis in die cardinalis eindringen. Hierdurch lösen sich alle räthsel dieser wörter auf.

Nunmehr darf ich aber auch die ordinalis I wieder mit in die untersuchung nehmen. *primus* (fruma) und *πρῶτος* werden durch das sanskr. *prathamas* (für pratamna?) vermittelt; nämlich, in primus und fruma hat sich kein T vor dem M entwickelt (ich behaupte nicht, daß es ausgefallen sei), es könnte auch ein *protimus* stattgefunden haben; *πρῶτος* folgt zunächst aus *πρότατος*, dieses, wie ich glaube, aus *πρότομος* oder *πρόταμος*. In den sanskr. ordinalien *saptamas* (VII), *aschtamas* (VIII) liegt das superlative TAM klar vor augen, ebenso im lat. *septimus* das TIM, im gr. *ἕβδομος* (für *ἕπτομος*) das TOM und *ὄγδοος* erwächst aus *ὄγδομος* = *ὄκτομος*, das lat. *octavus* aber scheint = *ὄγδοος*, *ὄκτοος* für octimus, octamus, sanskr. aschtamas? Das T vor M mangelt im sanskr. *pandschamas* (quintus), *navamas* (nonus), *dasámas* (decimus) wie im lat. *nonus* für *nomus* = *novemus*, *novimus* (vgl. nosse aus novisse) und *decimus*. Die gr. sprache hat außer dem *ἕβδομος* kein M in den ordinalien. Die slav. aber hat es in *sedmyi* (septimus), *osmyi* (octavus), wozu in der litth. *sekmas* (septimus), *aszmas* (octavus) passen, ältere nebenformen der gangbaren septintas, asztuntas.

Darf, wie mich dünkt, die ſuperlativnatur des TM in dieſen ordinalzahlen nicht geleugnet werden, ſo kann man ſich nun der weiteren folgerung nicht entſchlagen, daß irgend ein uralter hergang in allen hier betrachteten ſprachen den anfänglichen organiſmus geſtört und das nur bei ordinalien denkbare ſuperlativkennzeichen in einzelne cardinalien gebracht hat. Auf dieſem wege allein laßen ſich auch die einfachen wurzeln ſolcher cardinalien erkennen; ich vermuthe, daß in keiner einzigen cardinalzahl ein wurzelhaftes T, M (N) einzuräumen iſt.

Am klarſten ſtellt ſich die verpflanzung des M aus der ordinal- in die cardinalreihe dar in lat., litth. und ſlav. formen. Der ſuperl. ſeptimus, nonus, decimus dringt ein in *ſeptem*, *novem*, *decem*, in welchen wörtern nichts zur wurzel gehört als *ſep* (oder vielmehr *ſeb*, weil P erſt durch T herbeigeführt ſcheint, wie in ſcribo, ſcriptus), *nov*, *dec*; auf gleiche weiſe erklärt ſich das litth. *deſzimt* (decem) aus deſzimtas, das ſlav. *ſedm* (ſeptem), *oſm* (octo) aus ſedmyi, oſmyi.

Im Sanſkrit wandelt ſich das ſuperlative M, wenn es den cardinalien einverleibt wird, in N: pandſchamas, *pandſchan* (quinque); ſaptamas, *ſaptan* (ſeptem); aſchtamas, *aſchtan* (octo); navamas, *navan* (novem); daſâmas, *daſân* (decem). Dieſe auch ſonſt in allen ſprachen häufige abſtumpfung des auslautenden M in N berechtigt uns anzunehmen, daß nicht weniger die deutſchen cardinalien *ſibun*, *niun*, *taíhun* ein urſprünglich ordinales M enthalten und auf die älteren, erloſchnen ordinalien *ſibuma* (ſeptimus), *niuma* oder *nivuma* (nonus), *taíhuma* (decimus) zurückführen, deren *-uma* ſich genau wie das in fruma, aúhuma, miduma u. ſ. w. verhält. Ja, aus dem ordinalen *-un*, das einzelne dialecte in *achtunda*, *áttundi*, *åttonde* (octavus) zeigen, folgere ich ein verlornes cardinales *ahtun* (octo), und aus ihm wiederum ein ordinales *ahtuma* (octavus), das zu dem ſanſkr. aſchtamas ſtimmt *). Selbſt das agſ. endlëofan, frieſ.

*) wie wenn dieſe form in dem ausdruck *ochtum*, *octuma*, *ochtme*, den man durch decima minuta erklärt (Oberlin 1151. brem. wb. 3, 255), übrig wäre und urſprünglich eine pars octava, nicht decima bedeutet hätte? Das analoge *dechem*, *dechtem* (rechtsalt. 523) iſt aus decima, vgl. *tëchamôn* (decimare) Diut. 1, 506[b].

andlova könnte ein *lifun* und ein ordinales *lifuma* anzeigen, womit fich die cardinalzahlen áin und tva componieren, um den begrif XI und XII auszudrücken. Von einem deutfchen *fimfun, fimfuma?*, das fich dem pandfchan, pandfchama näherte, ift nicht das geringfte zu fpüren; das zweite F und vor ihm das M fcheint fich aus dem nachfolgenden ordinalen T entwickelt zu haben, wie das aeol. πέμπε = πέντε durch πέμπτος erläutert wird; ähnlichen urfprung mag der Klaut haben, der fich in *quinctus* vor dem T hervorthat und in das cardinale *quinque* übergieng.

Wir fehen, daß in *fibun*, *niun*, *taíhun* und in dem daraus gefolgerten fibuma, niuma, taíhuma dem M kein T vorausfteht; ebenfowenig in *navan*, *navamas*, *novem*, *nonus*; *dafán*, *dafámas*, *decem*, *decimus*. Hieraus ergibt fich, daß das T in *faptan*, *faptamas*, *feptem*, *feptimus*, ἕπτα, ἕβδομος nicht zur wurzel gehört, fo organifch es in der bildung ift. Das flav. *fedm*, *fedmyi* fetzt vermuthlich ein älteres *febdm*, *febdmyi* voraus und fein DM gleicht dem in ἕβδομος.

Umgekehrt hat die deutfche fprache in *ahtáu*, *ahtuda* M fahren laßen, aber T behalten und aus der ordinal- in die cardinalzahl übertragen. Ebenfo beim lat. *octo*, *octavus*, gr. ὀκτώ, ὄγδοος, während das fanfkr. *afchtan*, *afchtamas*, das litth. *afztůni*, *afztuntas* in beiden reihen beide confonanten zeigt, das flav. *ofm*, *ofmyi* bloß M ohne T. Der wurzel gehören nur die buchftaben *ah*, *og*. Bei VI erfcheint in keiner einzigen fprache M, in allen ordinalien aber T: fanfkr. *fchafchta*, lat. *fextus*, gr. ἕκτος, goth. *faíhfta*, litth. *széfztas*, flav. *fcheftyi*; ohne daß es in den fünf erft genannten der cardinalzahl beigelegt würde: fanfkr. fchafch, lat. fex, gr. ἕξ, goth. faíhs, litth. fzefzi. Nur die flav. fprache führt den Tlaut auch in die cardinalreihe ein, indem fie *fcheft* (fex) neben fcheftyi (fextus), fo wie *pjat* (quinque), *devjat* (novem), *deffjat* (decem), neben pjatyi (quintus), devjatyi (nonus), deffjatyi (decimus) fagt, folglich bei V. VI. IX. X thut, was die übrigen fprachen nur bei VIII zu thun pflegen.

Offenbar haben T und M in diefen zahlwörtern ganz analoge kraft und bedeutung, nämlich fuperlativifche, urfprünglich nur in der ordinalen reihe gedenkbare. Ihre theilweife allmäliche herübernahme in die cardinale erläutern und beweifen fich gegenfeitig. Es darf als

ausgemacht angenommen werden, daß im deutschen fimf, sibun, ahtáu, niun, taíhun für echtcardinale bestandtheile lediglich gelten können: *fim* (oder fin), *sib*, *ah*, *niv*, *taíh*, und alle übrigen buchstaben der steigerung zufallen. Das volle *saíhs* stellt sich allerdings cardinal dar, doch mag fernere untersuchung ermitteln, ob nicht auch sein auslautendes S ein superlativisches, wie im lat. maximus und in der deutschen superlativform ST überhaupt, gewesen? so daß für die wurzel bloßes *saíh* zurückbliebe (vgl. unten s. 654). Noch dunkler ist die wurzel von *vier*, goth. *fidvôr*, lat. *quatuor*, sanskr. *tschatur*, slav. *tscheturi*, litth. *keturi*, gr. *τέτταρ*, *τέσσαρ*, äol. *πέτορ*, womit noch das walische *pedwar* und galische *ceithar* verglichen werden muß. Denn obschon im gr. *τέταρτος*, slav. *tschetvertyi*, litth. *ketwirtas*, goth. *fidvôrþa* der steigernde linguallaut erst jener ganzen cardinalform hinzutritt; so scheint doch das sanskr. *tschaturîja* vergl. mit tritîja, und selbst das lat. *quartus* (schwerlich für quatuortus), verglichen mit tertius, anzudeuten, daß schon das T der cardinalzahl superlativischer art sei, folglich das zweite T der übrigen sprachen geminierte comparation enthalte. Der grund, warum im Sanskrit die ordinalien *dvitîja*, *tritîja*, *tschaturîja*, im Latein *tertius*, im Deutschen *þridja* ein i einschieben? ist mir verborgen; vielleicht hängt es mit der größeren flectierbarkeit der entsprechenden cardinalien zusammen.

Bei erklärung der deutschen formen *sibunda*, *niunda*, *taíhunda* reicht es jedoch nicht hin zu wißen, daß hier das N aus M, das D aus T entspringe; es fragt sich auch, wie und warum in diesen fällen T hinter dem M stehe, da sonst in allen übrigen superlativen T dem M vorausgeht? Wirklich ist in *sibunda* die stellung beider buchstaben gerade die umgedrehte von der in *saptamas*, *septimus*, *ἕβδομος* und letztere ohne zweifel die mehr organische. In den litthauischen zahlwörtern erscheint, wie im deutschen, NT, MT statt TM, nicht bloß in den ordinalen *septintas* (septimus), *asztuntas* (octavus), *dewintas* (nonus), *deszimtas* (decimus), sondern selbst in dem cardinalen *deszimt* (decem) und zwar findet sich in den beiden erstgenannten *septintas* und *asztuntas*, zu welchem das fries. *achtunda*, schwed. å*ttonde* vollkommen stimmt, T zweimal ausgedrückt. Man muß annehmen, daß nach dem untergang des superlativen gefühls in den zahlen sibun, niun, taíhun, litth. septyni,

afztûni; dewyni das in den übrigen ordinalien waltende D, T nochmals angewandt wurde. Ich werde in den schlußbemerkungen auf diese formen zurückkommen. Von einer andern bestätigung soll gleich die rede sein.

An den ordinalien XIII — XIX erscheint nichts besonderes, da sie sämmtlich mit *taihunda* zusammengesetzt werden, und die art ihrer zusammensetzung uns hier nichts angeht.

Von XX an hingegen tritt in den meisten deutschen mundarten eine neue bildung ein, welche sich durch alle übrigen zehner, hunderte und tausende erstreckt: nämlich nunmehr wird zu diesen ordinalen die ganz gewöhnliche und überall fühlbare superlativendung ST, wie es scheint, nur mit der ôform, gebraucht. Durch diese entschiedne superlativform des ST wird die vermuthete des D und M in den vorhergehenden zahlen auf das unwidersprechlichste gerechtfertigt.

Leider bietet Ulph. keinen einzigen beleg dar, ein goth. *tváitigjôsts* (vigesimus), *þúsundjôsts* (millesimus) sind in mehr als einer hinsicht gewagte muthmaßung.

Ahd. belege gewährt K., sämmtlich schwachformige: *zueinzicôsto* (vigesimus) 34[b]; *drîzugôsto* (trigesimus) 32[b]; *fëorzugôsto* (quadragesimus) 32[b]; *fimfzugôsto* (quinquagesimus) 32[a, b]; *sëhzugôsto* (sexagesimus) 32[a]; *sibunzogôsto* (septuagesimus) 32[b]; *ahtozogôsto* 32[b]; *zëhanzogôsto* (centesimus) 31[a]; auch ein *dûsundôsto* (millesimus) läßt sich erwarten. Mhd. beispiele stehen mir aus reiner quelle nicht zur hand; man wird aber mit aller sicherheit ein *zweinzegôst* oder *-ist*; *vierzegôst*, *-ist*; *hundertôst*, *-ist* vermuthen dürfen. Nhd. *zwanzigst*; *dreißigst*: *vierzigst*; *funfzigst* u. s. w.; *hundertst*; *tausendst* *).

Alts. belege gebrechen; mit größter wahrscheinlichkeit läßt sich aber ST, und wiederum *-ôst*, wie im ahd., annehmen.

Altfries. *twintegôsta* (vigesimus) As. 97-100, und nach dieser analogie *thrîtegôsta*, *fiuwertegôsta* u. s. w.

Altn. *tuttugasti* (vigesimus); *þrítugasti* (trigesimus); *fërtugasti* (quadragesimus); *fimtugasti* (quinquagesimus); *sextugasti* (sexagesimus); *siötugasti* (septuagesimus); *attatugasti* (octogesimus); *nítugasti* (nonagesimus); *hundradasti* (centesimus); *þúsundasti* (millesimus).

*) auch dem fragenden: der wie *vielste?* ist nhd. das ST zu theil geworden, obschon einige *vielte* (oben s. 634. 639) vorziehen.

Auch im mnl. und nnl. herſcht das ST; nnl. *twintigſte*, *dertigſte*, *veertigſte*, *vîftigſte* u. ſ. w., *honderſte* (centeſimus), *duizendſte* (milleſimus). Ja das ST pflegt oft auch in die ordinalien V — XIX vorzudringen, namentlich findet ſich nnl. neben *zevende* (ſeptimus), *negende* (nonus) *zevenſte*, *negenſte*; und aus dem mnl. kann ich aus Maerl. belegen: *tienſte* (decimus) 1, 117. 399 neben *tiende* 1, 61. 154; *negenſte* 1, 166; *eleſſte* (undecimus) 1, 61. 152. 377. Rein. 2259 findet ſich *vîſſte* (quintus), allein im reim auf hîfte, ſo daß wohl vîfte muß geleſen werden *).

Umgekehrt enthalten ſich einige dialecte gänzlich des ST und bilden auch die ordinalzahlen XX — M gleich den III — XIX mit dem einfachen linguallaut. So verfährt namentlich die agſ., engl., ſchwed. und dän. ſprache.

Agſ. *tventugoða* (vigeſimus); *þrittigoða* (trigeſimus); *fëovertigoða* (quadrageſimus); *fiftigoða* (quinquageſimus); *ſixtigoða* (ſexageſimus) u. ſ. w. Engl. *twentieth*; *thirthieth*; *fortieth*; *fiftieth*; *ſixtieth*; *ſeventieth*; *eightieth*; *ninetieth*; *hundredth*; *thouſandth*. Schwed. *tjugonde* (vigeſimus); *trettionde* (trigeſimus); *fyrationde* (quadrageſimus); *femtionde* (quinquageſimus) u. ſ. w.; *hundrade* (centeſimus); *tuſende* (milleſimus). Einigen dieſer formen liegen die der zehner ſehr nahe, z. b. *trettonde* (decimus tertius), *femtonde* (decimus quintus). Dän. *tivende* (20); *tredivte* (30); *fyrgetivende* (40); *hundrede* (100); *tuſinde* (1000), welche beiden letztern mit der cardinalform zuſammenfallen. Die abweichung der neunordiſchen ſprachen von der altn. in dieſem ſtück iſt auffallend und beachtenswerth.

Von der wichtigen analogie der lat. ſprache mit der hochdeutſchen und altn. werde ich füglicher in den ſchlußbemerkungen handeln.

Endlich iſt hier noch der *zahladverbien* zu erwähnen, in denen gleiches princip der ſteigerung waltet, aber nicht der in R und M, ſondern in S = R begründeten. Die formen ſind oben ſ. 226-230 angegeben, dürfen jedoch nunmehr einigermaßen anders beſtimmt werden. Schon ſ. 229 habe ich die ſ. 89. 91 verſuchte

*) ſpuren dieſes ST auch ſchon in der älteren oberrheiniſchen mundart: *ahteſte* (octavus) im nambuoch bei Strobel p. 116; der *dreizehendeſt* (decimus tertius) Keiſersp. baum der ſeligk. 25c.

anſicht, daß *eines* (ſemel), goth. *áinis?* genitiv ſei, bezweifelt. Es könnte wie háuhis, framis (ſ. 591) vielmehr comparativiſch ſcheinen, dem aber entgegenſteht, daß im ahd. das S geblieben und nicht in R verwandelt worden iſt. Unbedenkliche comparative ſind die dem lat. *bis* und *ter* begegnenden *tvis*, *þris*, ahd. *zuiro*, *driro* (abſtumpfung der geminierten ſteigerung *zuirôr*, *drirôr?*). Wenn aber nun neben *eines* gleichbedeutend *eineſt* N. pſ. 88, 36. 114, 17. Cap. 163. Bth. 263, *andereſt* (iterum) N. pſ. 106, 13. 118, 2. Ariſt. 110. Bth. 263 und *neheineſt* Bth. 204. Ariſt. 71 erſcheint; ſo ergibt ſich faſt mit ſicherheit, daß *eines* durch apocope aus *eineſt* erklärt und zu dem hartôs für hartôſt (ſ. 587) gehalten werden muß. Nicht zu überſehen iſt, daß in der heutigen Schweizerſprache außer *einiſt* (ſemel) die adv. *zweiniſt* (bis), *driniſt* (ter), *vierniſt* (quater) und ſo weiter *füfniſt*, *ſechsniſt*, *ſibniſt*, *achtniſt*, *nüniſt*, *zehniſt*, *eilfniſt*, *zwölfniſt* gelten (Stald. dial. 225. 226). Es ſcheint alſo in *einiſt* oder *einêſt* (wie N. für einôſt ſchreiben könnte?) ſuperlativiſche form, in *zuir*, *drir* comparativiſche zu herſchen, ohngefähr wie in fruma ſuperlativiſche, in anþar comparativiſche.

Vielleicht läßt ſich auch im lat. *ſemel* ſuperlativiſches M behaupten, wie in *bis*, *ter*, *quater* comparativiſches S hervortritt. Formen der übrigen urverwandten ſprachen ſind ſ. 229 angeführt.

Schlußbemerkungen über die comparation.

1. Zwar iſt ſ. 564 mit recht geſagt worden, daß ſich ſubſtantiva dem begrif der ſteigerung entziehen. Inzwiſchen wurde ſchon gramm. 2, 270 eine gewiſſe analogie des *epenthetiſchen* IS, IR der neutra mit dem weſen der comparation anerkannt. Es ſcheint dadurch eine mehrheit gleichartiger gegenſtände ausgedrückt zu ſein; vgl. was in der vierten ſchlußb. unter b. über das nnl. DER in minder, merder und hoenderen vorkommt. Und ſelbſt das analoge epenthetiſche T, ET der Slaven könnte dem alten T der ſteigerung verglichen werden.

2. Ich habe bis hierher verſpart, der geſteigerten formen einer an ſich noch ſehr dunkeln *pronominalbildung* meldung zu thun, welche nur in dem nhd. dialect, nicht in den älteren, wahrgenommen werden. Nämlich der poſitiv des goth. *ſilba*, ahd. *ſëlpo*, mhd. *ſëlbe* (oben ſ. 5.) iſt (außer der verbindung *derſelbe*) heutzutage erlo-

schen und durch die superlativform *selbst* verdrängt. Zumal häufig kommt sie als adv. vor (s. 92). Wo dieses *selbst* zuerst erscheint, weiß ich nicht; vermuthlich hin und wieder schon im XV. jh., denn bei Luther ist es ganz gewöhnlich, wiewohl er daneben ein gleichbedeutiges *selber* (in den briefen auch *selbs*) gebraucht, dessen sich auch noch spätere schriftsteller bedienen, das aber heute wiederum jenem *selbst* gewichen ist. Beide, *selber* und *selbst*, sind auch als adj. völlig indeclinabel, wobei aber angeschlagen werden muß, daß nach dem artikel beständig der einfache pos. geltend geblieben ist; sagten wir nicht: der selbe, die selben, so müsten wir wohl flectieren; der selbste und die selbsten. Man könnte nun den anschein der steigerung in beiden formen durch eine andere erklärung entfernen wollen, nämlich *selber* ursprünglich für die starke form des nom. sg. masc. ausgeben, so daß aus dem häufigen gebrauch der redensart: ich, du, er *selber* allmälich der misbrauch: mich, dich, ihn *selber*, wir *selber*, sie *selber* statt: mich, dich, ihn selben, wir selbe, sie selbe hervorgegangen wäre. *Selbst* aber würde aus *selbs* entspringen und dieses der gen. masc. neutr. sein, welchen die phrasen: um mein *selbes* willen, dein *selbes* vortheil u. s. w. eingeführt und fehlerhaft auf andere fälle, in denen kein gen. vorkommt, erstreckt hätten. In der that gewähren sprachdenkmäler des XV. jh., z. b. Keisersbergs schriften, überall ein solches *selbs* = selbst *) und das nnl. adv. *zelfs* steht unserm *selbst* an der seite.

Allein abgesehn von der härte dieser deutung, welche in unzähligen fällen eine falsch angewandte nom. und gen.form des masc. anzunehmen gezwungen ist, bestimmen mich andere gründe, die formen *selber* und *selbst* lediglich aus dem steigerungsprincip herzuleiten. Nicht nur liegt hier überhaupt der begrif einer comparation nahe, da die in dem worte *silba* ausgedrückte zurückführung auf die eigenste persönlichkeit leicht zu einer erhöhung der idee veranlaßt (wie die folgende schlußb. bestätigt); sondern wir sehen auch andere sprachen denselben weg betreten. Schon Plautus bildet von ipse oder ipsus den superl. *ipsissimus*. Die romanische mundart kehrte das lat. ipsemet um in *metipse* (wie man metsecundus, metseptimus sagte), woraus *meteis*, *metes*,

*) bei Hans Sachs, so viel ich sehe, schwanken *selbert*, *selbs* und *selbst*.

mezes, *medes* (Rayn. 1,251. 252 vgl. oben ſ. 13) erwuchs. Dieſes medes wurde nun wiederum geſteigert in *medeſimo* (metipſimus) und zuſammengezogen in ſpan. *miſmo*, altfranz. *meiſmes*, *meſme*, neufranz. *même*. In unſerm *ſelbſt* entwickelte ſich die ſuperlativform ebenſo natürlich, die comparative war ein bloßes mittelglied. Es kommt dazu, daß einige ſchriftſteller, namentlich Andr. Gryphius, die nebenform *ſelbt*, *ſelbte* zeigen, gerade wie man der wievielte neben der wievielſte ſagt. Ja, wenn meine deutung des ſilba aus ſiliba, vergl. mit áinlib, tvalib (ſ. 6. note) ſtich hält, ſo dürfte die ſteigerung der cardinalzahlen *einlifſt*, *zwelfſt* (ſ. 645) dem *ſelbſt* eine neue analogie gewähren. Soviel ſcheint mir ſicher, daß die apocopierte form *ſelbs*, *zelfs* für *ſelbſt*, *zelfſt*, ganz wie *eines* für *eineſt* (ſ. 646) betrachtet werden muß. Ob etwa auch in dem goth. *ſama* (oben ſ. 4) ein ſuperlativM liegen könne? will ich fernerer prüfung empfehlen, und hier nur dagegen bemerken, daß das fem. nicht ſamei, wie frumei (ſ. 626), ſondern *ſamô* Luc. 6, 38 lautet.

3. Die ahd. ſprache weiß von keinem ſëlpôſt, die mhd. von keinem ſëlbeſt; allein ſie bedienen ſich dafür einer ähnlich wirkenden gemination: *ſëlpſëlpo* (oben ſ. 5), mhd. *ſëlbſëlbe?*, welcher ſich wiederum das plautiſche *ipſipſus* = ipſiſſimus zur ſeite ſtellen läßt. In der gemination überhaupt liegt etwas, was ſich mit dem grund der ſteigerung berührt, daher auch die comparierenden formen von jeher zur verdoppelung geneigen, wie ſ. 620 ff. ausgeführt worden iſt. Wörter, die ſich gegen die ſteigerung ſträuben, dulden verdoppelung, wir ſagen z. b. *allall*, im ſinn von allſt, wie die Griechen *παντάπασι* (prorſus). Wir gebrauchen *langelange* = longiſſime, Keiſersp. omeiß 7[b] hat: eine *langelange* hiſtori = ſehr lange; und das 2, 405. 665 angezogne mhd. *wiltwilde* kann gleichbedeutend mit *wildeſt* genommen werden. Hierher gehören auch die in der ſyntax näher zu erörternden mhd. umſchreibungen und verſtärkungen des ſuperl.: bezzer denne guot, lieber denne liep; nhd. mehr als lieb, was ganz nah an die gewöhnliche umſchreibung der ſteigerung: mehr lieb = lieber ſtößt. Auch anderen fremden ſprachen iſt die ſteigernde gemination des poſitivs nicht unbekannt *).

*) Legonidec gramm. celtobretonne p. 54: *uhel uhel* (altiſſi-

4. Von größter wichtigkeit ist die betrachtung der eigentlichen comparationsformen in den urverwandten sprachen. Wie im deutschen zwei hauptarten aufgestellt werden musten, eine, die mit S und ST, die andere, die mit R und M steigerte; so begegnen uns auch hier beide, im gebrauch aber oft umgedrehte und abweichend bestimmte weisen.

a. Im Sanskrit ist, während das deutsche S, ST regel, das R, M ausnahme und veraltete form bildet, beider verhältnis umgekehrt. Die regelmäßige steigerung zeigt im comp. TAR, im superl. TAM, völlig den s. 621-633 dargestellten deutschen ausnahmen entsprechend, z. b. mahat (magnus), *mahattara* (major), *mahattama* (maximus); dhanin (dives), *dhanitara* (ditior), *dhanitama* (ditissimus); punja (purus), *punjatara* (purior), *punjatama* (purissimus). Fügt man das männliche und weibliche kennzeichen hinzu, so lautet der comp. vollständig mahattaras (purior, masc.), mahattarâ (purior, fem.). Das T vor dem R und M scheint fast niemals*) zu fehlen und wesentlich, ja, es möchte dem comparativ wesentlicher sein als R. Nämlich wenn nach dem s. 583 aufgestellten grundsatz der character des comp. zugleich auch in den superl. übergehen muß, so ist hier einleuchtend das T der beiden graden gemeinschaftliche buchstab, wie in der andern hauptform das S. Das comparative T verbindet sich dann mit dem superlativen M, wie in der andern form das comparative S mit dem superlativen T. Das comparative R wird in den sanskr. superl. nicht mit aufgenommen, es heißt mahattama, nicht mahattarama. Man hüte sich nur, unser deutsches aus S entsprungnes R der comparative dem sanskr. ursprünglichen R in TAR zu vergleichen.

Die zweite indische steigerung bildet den comp. mit S, den superl. mit SCHTH, so jedoch, daß in beiden graden wesentlich der kurze oder lange vocal I vorausgeht und die volle formel des comp. *-îjas* **), fem. *-îjasî*, des superl. *-ischtha*, fem. *-ischthâ* lautet. Diese comparationsweise, welche nur als ausnahme in wenigen (von Bopp §. 251 verzeichneten) adj. statt findet, ent-

mus); *izel izel* (infimus); *mâd mâd* (optimus); *fall fall* (pessimus). Man vgl. das hebräische.

*) es fehlt nur in den ordinalzahlen navama und dasâma.

**) nom. masc. *îjan*, nach Bopp von einer nebenform îjâns, worin das M durch anusvâra entspringt.

ſpricht unſerer deutſchen regelmäßigen, z. b. juvan (juggs), *javîjas* (juhiza), *javiſchtha* (juhiſts) und die wandlung des S in SCH ſcheint der des S in Z analog. Das vorausſtehende î und i ſcheint zu lehren, daß die deutſche form *-iza*, *-iſts* älter und organiſcher ſei als *-ôza*, *-ôſts*, klärt uns aber nicht über den grund dieſer verſchiedenheit (ſ. 567 - 69) auf. Das auslautende -î der weiblichen flexion *-îjaſî* wirft licht auf das goth. *-ôzei*, *izei* der weibl. comparativform (ſ. 566).

b. Im Griechiſchen iſt der character regelmäßiger ſteigerung für den comp. TER, für den ſuperl. TAT, z. b. λεπτός (tenuis), λεπτότερος (tenuior), λεπτότατος (tenuiſſimus); καθαρός (purus), καθαρώτερος (purior), καθαρώτατος (puriſſimus); nämlich das vorherſtehende *o* oder *ω* richtet ſich nach der langen oder kurzen ſilbe, auf welche es folgt *); εὐρύς (latus), εὐρύτερος (latior), εὐρύτατος (latiſſimus). Bei adj. der richtung oben und unten (ſ. 622) dringt das TER in den poſitiv: ἀνώτερος (ſuperior), κατώτερος (inferior); δεξιτερός (dexter); ἀριστερός (ſiniſter) u. ſ. w. TER ſtimmt vollkommen mit dem ſanſkr. TAR überein; wie iſt aber die abweichung des TAT von TAM zu verſtehen? Ich möchte das zweite T für ein geminierendes halten und vor ihm ein ausgefallnes M annehmen, ſo daß TAT für TAMT oder TANT ſtände? Die Griechen ſprechen kein M vor T aus und der wegfall der liquida iſt wie der in dem agſ. ſëofoða (ſeptimus) für ſëofunda, nigoða (nonus) für nigunda, tëoða (decimus) für tëgunda; ja das goth. *ahtuda* (octavus) ſcheint ein dem gr. *TAT* ganz analoges TUD darzubieten, ſo wie ὄγδοος, nach ἔννατος, δέκατος, lauten könnte ὄκτατος. In ἕβδομος = ἕπταμος hat ſich die einzige ſpur des TAM erhalten, und die erweichung in den mediallaut wahrſcheinlich gehindert, daß nicht auch hier ein ἕπτατος entſprungen iſt.

Eine zweite griech. ſteigerung gilt für wenige, meiſtens anomale adj., ſie bildet den comp. auf -ίων, den ſuperl. auf -ιστος, z. b. ἡδύς (ſuavis), ἡδίων (ſuavior), ἥδιστος (ſuaviſſimus); καλός (pulcher), καλλίων (pulchrior), κάλλιστος (pulcherrimus). Die ſuperlative zeigen augenſcheinlich das ſanſkr. *-iſchtha* und deutſche *-iſts*, z. b. ἥδιστος

*) dieſer grund des wechſels zwiſchen *o* und *ω* ſtimmt einigermaßen zu der ſ. 569 (unter b) vorgetragnen vermuthung über den wechſel des deutſchen i und ô.

ſtimmt genau zum goth. ſutiſts, ahd. ſuoƶiſt. Habe ich nun ſ. 583 nicht geirrt, wenn ich das S im goth. *-iſt* aus dem S des comp. erklärte; ſo zwingt uns das gr. *-ιστος* gleichfalls ein früheres *Σ* in dem comp. vorauszuſetzen, folglich *ἡδίων*, *καλλίων* für eine weichere form zu halten, die aus einem älteren *ἡδίσων*, *ἡδίζων*, *καλλίσων*, *καλλίζων* hervorgegangen iſt. Daß es ſich wirklich ſo damit verhalte, ſcheinen mir die comparative einzelner adj., welche *τ*, *δ*, *ϑ*, *κ*, *γ* in der wurzel haben, zu beſtätigen: *κράτυς* (fortis), comp. dor. *κράσσων*, att. *κρείσσων*, ſuperl. *κράτιστος* *); *βραδύς* (lentus), comp. *βράσσων*, ſuperl. *βράδιστος*; *βαϑύς* (profundus), *βάσσων*, *βάϑιστος*; *γλυκύς* (dulcis), *γλύσσων*, *γλύκιστος*; *παχύς* (craſſus), *πάσσων*, *πάχιστος*; *ὀλίγος* (paucus), *ὀλίζων* (paucior); *μέγας* (magnus), *μείζων* (major), *μέγιστος* (maximus). In dieſen darf man keine wandlung jener wurzelconſonanten in *Σ* und Z, ſondern nur annehmen, daß ſie vor dem haſtenden organiſchen *Σ*, Z des comparativs erweicht oder ganz ausgeworfen wurden. *Μείζων* entſpricht genau dem goth. máiza und entſprang, wie dieſes aus magiza, aus *μεγίζων*, folglich *ὀλίζων* aus *ὀλιγίζων*, *γλύσσων* aus *γλυκίζων*, *γλυκίσων* u. ſ. w. Daneben fand aber auch oft ſyncope des comparativiſchen S ſtatt und dann blieb der wurzelconſonant, z. b. *γλυκίων* (dulcior), *βαϑίων* (profundior). Ich muß noch auf zwei puncte aufmerkſam machen, einmal auf das lange *ῑ* vor dem *ω* in *-ῑων*, gerade wie im ſanſkr. *-îjas*, während der ſuperl. *-ιστος*, -iſchtha kurzes hat; im Deutſchen iſt dieſer zug verwiſcht, denn *-iza*, *-iro* zeigen, wie der ſuperl., kurzen vocal; ſodann auf die endung *-ων*, gen. *-ονος*, welche mit der organiſch ſchwachen flexion unſerer comparative zuſammentrifft, goth. -a, gen. *-ins*.

Übrigens gelten bisweilen, nach verſchiedenheit der ſchriftſteller, beide comparationsweiſen, z. b. *βελτίων*, *βέλτιστος* und *βέλτερος*, *βέλτατος*; *φέριστος* und *φέρτατος* (Buttm. 1, 271. 272) **). Das erſte T von TAT

*) auch mit verſetzung dor. κάῤῥων = κάρσων, ſuperl. κάρτιστος von einem veralteten poſ. κάρτος oder κάρτυς, der ſich dem goth. hardus, ahd. herti vergleicht und wovon das adv. κάρτα = ahd. harto übrig iſt.

**) in den pronominalbildungen ἑκάτερος, ἕκαστος, ὁπότερος, ὁπόστος iſt der comp. nach der erſten, der ſuperl. nach der zweiten weiſe gebildet, denn nach erſter weiſe würde der ſuperl. lauten ἑκάτατος, ὁπότατος = ἑκάταμος, ὁπόταμος, vgl. ſanſkr. êkataras, êkatamas.

kann in einigen adj. wegbleiben, z. b. *μέσατος*, *νέατος* neben *μεσαίτατος*, *νεώτατος*, ſcheint mithin weniger weſentlich, als das ſanſkr. T in TAM und vergleicht ſich dem goth. *-uma* für *-tuma*, *-þuma* in fruma, aúhuma *). Umgedreht tritt das T einigemal vor *-ιων*, *-ιστος* hinzu, wie niemals vor dem ſanſkr. -îjas, -iſchtha; ein beiſpiel gibt das eben angeführte *βελτίων*, *βέλτιστος*. Das wäre wie wenn man aus goth. dvals (ſtultus) ſtatt dvaliza, dvaliſts bildete dvalþiza, dvalþiſts, wobei mir doch wieder die nnl. comparative *kleinder*, *ſchônder*, *zekerder* (1, 538) und unſer nhd. *minder* einfallen, obſchon ich vorhin ſ. 582 die einſchaltung des D uncomparativiſch genannt habe. Es iſt wahr, ſie findet auch in andern fällen ſtatt, wo an keine ſteigerung zu denken iſt, z. b. in beſtelder, inwônder = beſteller, inwôner, *hoenderen* = hoeneren, doch ſehe man wegen des letzten worts die erſte ſchlußbemerkung.

c. Wir wenden uns zur lat. ſteigerung. Auch in ihr ſtellen ſich beide hauptarten unverkennbar dar. Das comparativzeichen der erſten art TER findet adjectiviſch faſt nur noch in *uter*, *neuter*, *alter* **), *noſter*, *veſter*, *exter*, *dexter*, *ſiniſter* ſtatt, die bereits oben ſ. 622. 623 angegeben wurden; ich füge hier noch *deter* (vilis), das, wie exter von ex, vom ſtamm de gebildet iſt, und *ceteri* bei. *Exterus* ſtatt *exter*, und *poſterus* ſcheinen ſpätere form. Andere adj. zeigen bloßes ER: *inferus*, *ſuperus*, *nuperus*. Ungleich häufiger und gangbarer iſt der ſuperlativ auf TIM, oder mit ausfall des T auf IM, nicht bloß in *intimus*, *extimus*, *ultimus*, *infimus*, ſondern auch in *optimus*, *plurimus*, *minimus*, *agillimus*, *ſimillimus*, *aterrimus*, *nigerrimus*, *ſacerrimus*, welche die liquida vor dem I geminieren, und den ordinalien *primus*, *ſeptimus*, *decimus*; ja dieſes IM bildet, wie ſogleich gezeigt werden wird, in verbindung mit dem S der zweiten hauptform die gewöhnlichen ſuperlative. Man überſehe nicht, daß einige jener adj., deren comparatives TER oder ER poſitiviſch wurde, es auch im ſuperl. zulaßen, namentlich *extremus*, *poſtremus*, *ſupremus*, welches TRM dem ſ. 649

*) auch dem mit *νέος* verwandten *ἐννέα*, ſanſkr. navan, lat. novem, goth. niun, welchen allen das T fehlt.

**) comp. von *alius* und für *aliter* ſtehend, wie valde für valide; im adv. aliter haftete das i.

gemuthmaßten sanskr. mahattaramas begegnen würde, das sich ohngefähr zu mahattamas verhält, wie extremus zu extimus. *nuperrimus*, *dexterrimus* folgen jenem sacerrimus, organischer wäre nupremus, dextremus? Endlich erscheint die steigerungsform TER in einer menge von lat. adv., deren schon s. 125 gedacht wurde: *aliter*, *breviter*, *suaviter*, *graviter*, *duriter* u. s. w., denen die partikeln *inter*, *praeter*, *subter*, *circiter* gleichstehen; zuweilen tritt auch hier bloßes ER ein, wie in *prudenter* (wenn man es nicht aus prudentter erklären will) und in der partikel *super*. TIM aber in adv., die nicht aus adj. formiert werden, sondern aus subst., wie *viritim*, *gradatim*, *pagatim*, *vicatim*, *catervatim*, *summatim*; IM in adv. aus part. praet. z. b. *statim*, *sensim*, *pensim*, *raptim*, *pedetentim* (langsam, mälich, von pedetentus, fußgespannt) u. s. w. Weder adv. auf TER noch auf TIM fühlen die steigerung, sie haben gleich dem gr. ἑτέρως (aliter) den sinn des positivs, während z. b. das gr. ἐχθροτέρως (Buttm. 2, 269) feindseliger, nicht feindselig ausdrückt.

In der zweiten lat. steigerung ist das kennzeichen IOR, das für IOS steht und dem sanskr. *-îjas* genau entspricht, folglich dem goth. IZA, ahd. IRO; vielleicht darf noch ganz besonders an das alts. IERO (goth. jôza?) s. 577. 578 erinnert werden, wo zwischen I und S (R) ebenfalls ein vocal geschoben wird? Dagegen schlöße sich IZA, IRO näher an das gr. *-ιων*, wenn dieses, wie ich vermuthe, für *-ιζων* steht *).

Mit diesem IOR werden nun die meisten lat. adj. gesteigert: sanus, *sanior*; firmus, *firmior*; niger, *nigrior*; facilis, *facilior* u. s. w, ja es ist, gleich unserm -iza, ôza, iro, oro die allein fühlbare comparation. Den ursprung des R aus S bezeugt die neutralform *sanius*, *firmius*, *nigrius*, *facilius*; nach dem vocal u erhielt sich das S, nach dem o trat es in R über **).

*) wie wenn das räthsel der deutschen formen *-ôza* und *-iza* überhaupt hierdurch gelöst würde? *-ôza* dem *îjas* und *-iza* dem -ιζων, -ιων verglichen werden müste?

**) vgl. lat. lepus, leporis; vetus, veteris; goth. ráus, áusô, ahd. rôr, ôrâ und den analogen einfluß des ahd. a und â in was, wârun, nas, nârun. Die kurzen urvocale a, i, u stehen im bund mit dem reinen, unverderbten consonantismus; entstellung der consonanten hängt mit entstellung der vocale in ë und o, so wie mit ihrer verlängerung zusammen.

In den comparativen *acrior*, *nigrior*, ſo wie in den beide ſteigerungsweiſen verbindenden *poſterior*, *ſuperior* u. ſ. w. muß man daher zweierlei R unterſcheiden, das vordere iſt ein urſprüngliches, das hintere ein aus S hervorgegangnes. Nicht anders ſind die ahd. comparative heitarôro, obarôro, hintarôro anzuſehen und ihr zweifaches R darf nicht vermengt werden.

Der lat. ſuperl. der zweiten comparationsform nimmt das S der comp. in ſich auf, verbindet es aber nicht mit T *), ſondern mit dem M der erſten hauptform, und zwar einigemal noch ſo, daß der wurzelconſonant unmittelbar an das S rührt: *maximus* (für magſimus); *proximus* (für propſimus, ſ. 623); gewöhnlich geht jedoch der vocal *i* voraus und das S wird, wie vorhin L und R in humillimus, ruberrimus) verdoppelt: *ſaniſſimus*, *firmiſſimus* und in unzähligen andern beiſpielen. Man kann dieſes ISSIMUS = ISIMUS, worin die kennzeichen zweier hauptarten der ſteigerung zuſammenwirken, eine geminierte comparation nennen, welche der deutſchen gemination *aúhumiſts*, *midumiſts* vergleichbar iſt, nur daß in letzteren formen M die erſte, ST die zweite ſtelle, in *medioximus*, *noviſſimus* aber S die erſte, M die zweite einnehmen (oben ſ. 633). Wiewohl ſich beide fälle darin unterſcheiden, daß im goth. ein poſ. aúhuma, miduma entſprungen war, der nun von neuem konnte geſteigert werden, hingegen noviſſimus, ſaniſſimus keinen poſ. noviſſus, ſaniſſus zur ſeite haben **). Auch würde zu einer völligen gleichheit beider bildungen erforderlich ſein, daß außer dem S das ſuperlative T aufgenommen wäre, folglich ſtatt firmiſſimus ſtände firmiſtimus, was etwa nur in *dextimus* (= deciſtimus) nachzuweiſen, aber der verbindung des ST mit comparativem R in *ſiniſter* und *ἀριστερός* ähnlich wäre.

d. In der litthauiſchen ſprache iſt die erſte hauptart, deren kennzeichen TR und TM, erloſchen und nur in einigen, die aber weit ſeltner als in der deutſchen vorkommen, übrig.

*) die ſubſt. *magiſter* und *miniſter*, ſo wie die poſitiv gewordnen adj. *dexter* (deciſter), *ſiniſter* bezeugen, daß in der lat. ſprache früher einmal die ſuperlative *magiſtus* (= goth. máiſts, gr. μέγιστος), *miniſtus* (= goth. *minniſts*), *deciſtus* und *ſiniſtus* vorhanden waren. Auch iſt in den poſitiven *auguſtus*, *anguſtus*, *venuſtus*, *vetuſtus*, *robuſtus* der ſuperl. erkennbar; vgl. *Venus*, *vetus*, *robur* und unſer *enge*.

**) vgl. das gr. δεξιός, das S im goth. *taihſva* und in *ſaihs* (ſ. 643) *ſex*, *ſextus* (ſeciſtus).

Ich zähle dahin *antras* (alter, sanskr. anjataras), *katras* (uter, sanskr. kataras) und für den superl. die ordinalzahlen *pirmas* (primus), *sekmas* (septimus), *aszmas* (octavus). Sodann scheint in einzelnen, jedoch wenigen, adj. das ursprünglich superlativische IM positiv geworden, neben artus (nahe) gilt *artimas*, neben tolus (remotus) zugleich *tolimas*, welche eigentlich proximus, remotissimus bedeutet haben müßen, jetzt aber die gewöhnliche steigerung annehmen, d. h. den comp. artimesnis, tolimesnis und superl. artimjáusus, tolimjáusus bilden, ganz analog dem goth. aúhuma, miduma. Endlich mag in noch einigen wörtern, meiner vermuthung nach, das M verwandlung in N und NN erfahren haben, wie sie bereits die cardinalzahlen septyni, asztůni, dewyni zeigten, vgl. *apatinnis* (infimus, goth. aftuma); *wirszutinnis* (summus); *widdutinnis* (medioximus) und wohl noch andere. Daß hier TINN aus TIM erwachsen und superlativisch ist, lehrt nicht nur die analogie deutscher und lat. adj. desselben begriffs, sondern auch die abwesenheit des INN in den comparativen apatesnis (interior), wirszutesnis (superior), widdutesnis (interior).

Nach der gangbaren zweiten hauptart wird der litth. comp. durch ESN, der superl. durch AUS gebildet, z. b. géras (bonus), *gerésnis* (melior), *geráusas* (optimus); didis (magnus), *didésnis* (major), *didziáusas* (maximus); platus (latus), *platésnis* (latior), *placziáusas* (latissimus); tolus (remotus), *tolésnis*, *toláusas*, neben dem vorhin genannten tolimas, toliméSnis, tolimjáusas. Offenbar ist hier S der wesentliche buchstab der steigerung und hängt mit dem auslautenden -s des pos. nicht zusammen, das bloß zur männlichen flexion gehört. Wie aber das N in den comp. geräth, läßt sich vielleicht durch die annahme erklären, daß ursprünglich AUS kennzeichen des comp. und ESN des superl. gewesen sei, indem jenes dem lat. IOR (IUS), dieses dem lat. ISSIM entsprechen würde?, da der übergang des superl. M in N häufig eintritt. Für diese conjectur kann ich die altpreußischen formen malds (juvenis), *maldaisas?* (junior), *maldaisims?* (jüngster) geltend machen, welche durch maldaisei (die jünger), und maldaisimans (den jüngsten) bei Vater p. 59. 31 belegt werden *).

*) oder darf man das N des litth. comp. aus dem anusvâra der sanskr. männlichen form -îjâms (s. 649) deuten? wo aber der labiale nasallaut vor dem S steht, während das litth. N darauf folgt und auch dem fem. bleibt.

e. Auch im Slaviſchen läßt ſich die ſteigerung durch TR und TM nur in einzelnen, ſparſamen überreſten, in welchen ſie längſt nicht mehr gefühlt wird, nachweiſen, nämlich wiederum der comp. in *vtoryi* (alter) und *kotoryi* (πότερος, kataras), der ſuperl. in *ſedmyi* (ſeptimus), *oſmyi* (octavus); und pervyi (primus), für *permyi* ſcheint das lat. octavus für octimus zu verſtändigen.

Bei der zweiten hauptart, d. h. der allein practiſchen, waltet gleichfalls der conſonant S, dergeſtalt, daß er bald verſchwindet, wie im griech. *-ιων*, bald ſich in SCH verwandelt, wie im ſanſkr. ſuperlativ dieſer comparationsweiſe. Die zugleich ſtattfindenden modificationen des auslautenden wurzelconſonants gleichen auffallend den griechiſchen und müßen, wie mir ſcheint, gerade ſo aus dem verſteckten einfluß des S, nicht aus dem des folgenden i erklärt werden. Man kann die genaueren beſtimmungen, deren angabe hier zu weitläufig ſein würde, in Dobr. inſtit. 332-334 und Vuks ſerb. gramm. 46. 47 einſehen. Dem krain. dialect taugt beiderlei comparativform SHI und JI in den meiſten adj. nebeneinander, vgl. Kopitar 267-270; die Böhmen haben SSJ, die Polen SZY. Für den ſuperl. beſitzen die heutigen ſlav. ſprachen gar keine organiſche form, ſondern ſind ihn durch eine dem comp. vorgeſetzte partikel zu umſchreiben genöthigt. Die altſlav. ſprache bildete ſuperlative auf *-jiſchïi*, *-jaiſchïi*, was Dobr. 335 eine bloße production des comparativs, den älteren grammatikern aber eine wirkliche ſuperlativform iſt. Ich möchte lieber die letztere anſicht hegen, ohne zu leugnen, daß dieſe formen manchmal wirklich comparative bedeutung haben können, wie es wohl bei dem ruſſ. *-vjeiſchïi* und böhm. *-egſſj* der fall iſt.

Reſultat der in dieſer ſchlußbemerkung angeſtellten vergleichung: mit dem Sanſkrit trifft das Griechiſche darin zuſammen, daß in beiden die ſteigerung TR regel, die ſteigerung S ausnahme iſt *). In allen übrigen ſprachen verhält es ſich umgekehrt, mit S wird in der regel, mit TR nur ausnahmsweiſe compariert. Die ſanſkr. und griech. ſteigerung S iſt zwar die ſeltnere,

*) auch der zug beweiſt die entſchiednere ähnlichkeit der ſanſkr. und griech. ſprache in der comparation, daß im nom. maſc. comp. der Sform das S ſchwindet: -îjan, -ιων, während in der deutſchen und lat. das S (R) überall haftet.

immer aber noch eine fühlbare und lebendige; das TR in den übrigen ſprachen eine abgeſtorbne, ungefühlte. Der lat. ſuperlativ hat gleichwohl eine aus S und M zuſammengeſetzte miſchform angenommen, die vielleicht auch in der litthauiſchen ſprachfamilie ſtattſand.

5. Der *anomalen* ſteigerung begegnen wir größtentheils auch in den urverwandten ſprachen und nicht unwichtig ſcheint, daß ſie bei adj. dieſer art gerade überall die Sform, nicht die TRform gebrauchen. Da die anomalien uralt ſind, liegt darin ein zeugnis für das hohe alter der Sform.

a. gr. *ἀγαθός*, *ἀμείνων*, *ἄριστος*, daneben *βελτίων*, *βέλτιστος* und *κρείσσων*, *κράτιστος*, *λώων*, *λῷστος*; lat. *bonus*, *melior*, *optimus*; altſlav. *dobri*, *ounïi*; poln. *dobry*, *lepszy*; böhm. *dobry*, *lepſſj*; ſerb. *dobar*, *bolji*; krain. *dober*, *bolſhi*.

b. gr. *κακός*, *κακίων*, *κάκιστος* regelmäßig, aber daneben *χείρων*, *χείριστος*, *ἥσσων*, *ἥκιστος*; lat. *malus*, *pejor*, *peſſimus*; altſl. *zoli*, *gorſchïi*; poln. *zly*, *gorszy*; böhm. *zly*, *horſſj*; ſerb. *zao*, *gori*.

c. gr. *μέγας*, *μείζων*, *μέγιστος*; lat. *magnus*, *major*, *maximus*; altſl. *velikyi*, *bolïi*; ruſſ. *bolſchïi*; poln. *wielki*, *wiekſey*; böhm. *weliky*, *wetſſj*; krain. *velik*, *vezhi* oder *vekſhi*.

d. gr. *μικρός* = *σμικρός*, *ἐλάσσων*, *ἐλάχιστος*, daneben *μείων*, *μεῖστος*; lat. *parvus*, *minor*, *minimus*; altſl. *mali*, *mnïi*; ruſſ. *mali*, *menſchïi*; poln. *maly*, *mnieyszy*; böhm. *maly*, *menſſj*; ſerb. *mali*, *manji*; krain. *mali*, *manſhi* und *manji*.

e. gr. *πολύς*, *πλείων*, *πλεῖστος*; lat. *multus*, ſuperl. *plurimus* *), vom comp. gilt nur das neutr. *plus*, doch der pl. maſc. *plures*.

f. gr. *ὀλίγος*, *ὀλίζων*, *ὀλίγιστος*, neben *μείων*, *μεῖστος*; lat. *paucus*, *paucior*, *pauciſſimus*.

Auch hier ſpielen die begriffe gut und groß, groß und viel in einander, dem Südſlaven heißt *bolſchi* *beßer*, dem Nordſlaven *größer*: und wie uns *ſchön* für *wohl* ſteht (ſ. 604), ſo gilt das gr. *βελτίων* = *ἀμείνων*

*) in *plurimus* für pluſimus, iſt wie in peſſimus, maximus, proximus ein -ſimus.

und das ſlav. *lepſhi* (comp. von lepi, pulcher) = *bolſhi* (melior). Sodann findet eine bedeutende übereinſtimmung in den wurzeln der anomalen ſtämme der meiſten dieſer ſprachen ſtatt. Das gr. *μείζων*, *μέγιστος*, lat. *major*, *maximus*, goth. *máiza*, *máiſts* ſind vollkommen identiſch und beſonders nähert ſich hier die gr. und deutſche ſprache, da auch der poſ. *μέγας* = *μεγάλος* genau das ableitende L des deutſchen *mikils* zeigt, das lat. *magnus* aber ableitendes N; vielleicht läßt ſich ſelbſt *veliki* dem *mikils*, *vezhi* dem *máiza* vergleichen? Ebenſo deutlich iſt unſer *minniza*, *minniſts* das lat. *minor*, *minimus*, das ſlav. *mnii* (*menji*, *menſhi*) und das gr. *μείων*, *μεῖστος*, in welchem das N ausgefallen ſein muß. Im poſ. trifft *μικρός* = *σμικρός* mit *ſmár*, *ſmâhi*, das ſlav. *mali* aber zuſammen mit *ſmal* (tenuis, exilis), ſo daß in *μικρός* und mali nur das anlautende S abgeht, das lat. *malus* iſt aber wiederum = *mali*, nur aus dem begrif klein in den von böſe übergetreten. *ἐλάσσων*, *ἐλάχιστος* halte ich lieber zu dem ſchwed. *elak*, altn. *lakr* (ſ. 606) als zu *laſivs*, *laſivôza* und *läſſa* (ſ. 611). Vermuthlich ſind auch *ὀλίγος*, *ὀλίζων*, *ὀλίγιστος* und *ἐλάσσων*, *ἐλάχιστος* nicht unverwandt. Augenſcheinlich iſt *πολύς* = *filus* und *fleiri*, *fleſtr* = *πλείων*, *πλεῖστος*, dagegen *paucus* = *favs*, *fôhêr*. Endlich ſcheint mir *χείρων* dem ſlav. *gorji*, *gorſhi* *) zu entſprechen; vielleicht unſerm *vairſiza?* mit übergang des gutturallauts in V. Andere laßen ſich ſchwerer auslegen und kaum vergleichen, z. b. *ἀμείνων* **), *ἄριστος* (? = áirils, êriſt, primus); *melior*, das faſt mit malus verwandt ſchiene? und auf einer umdrehung des begriffs, wie ſæmra, ſämre (ſ. 607) beruhen könnte? vgl. hernach die bemerkung über das gr. *μάλα*, *μᾶλλον*; *pejor*, *peſſimus* verräth eine wurzel *peg* (wie major, maximus mag)? und berührt ſich etwa mit dem regelmäßigen *paucus*, wie *ἐλάσσων* mit dem regelmäßigen *ὀλίγος* ***)? Die ſanſkr. anomala bieten wenig gleiche wurzeln dar, und in der litth. ſprache

*) unſer nhd. *garſtig* mag aus dem poln. *gorszy*, böhm. *horſſj* ſtammen, vgl. auch poln. *gardzic*.

**) bei Mielke 2, 88b ſteht ein litth. *aiméſnis* (melior), das im litth. deutſchen wb. fehlt und den poſ. aimas vorausſetzt.

***) anmerkenswerth iſt in *pejor*, *major*, *minor* das OR ſtatt des ſonſtigen IOR; in *plus* das US ſtatt IUS; vgl. auch *ἀμείνων*.

gibt es, auffallend genug, keine anomala, da die adj. gêras (bonus) und didis (magnus) regelmäßig geſteigert werden (ſ. 655); ebenſo mazas (parvus), *mazéſnis* (minor), *maziáuſas* (minimus); *ſénas* (alt), *ſenéſnis*, *ſenáuſas*; *jaunas* (jung), *jaunéſnis*, *jaunáuſas*.

Die celtiſchen ſprachen vergleiche ich ſonſt nicht; indeſſen iſt doch der merkwürdigen analogie des waliſchen comp. *gwaeth* (pejor) mit dem niederd. poſ. *quâd* (malus) oben ſ. 606 zu erwähnen: celtobret. *gwaz*. In denſelben ſprachen drückt *gwell* melior aus, was ſich mit unſerm adv. *váila*, *wola* (bene) zu berühren ſcheint.

6. Bei abhandlung der zahlwörterſteigerung iſt die vergleichung fremder ſprachen bereits mitgenommen worden und hier nur hinzuzufügen, daß von XX an, wie im hochd., die entſchiedne lat. und gr. ſuperlativform *vigeſimus*, εἰκοστός u. ſ. w. eintritt, während *tertius*, *quartus*, τρίτος, τέταρτος bloßes T zeigen, *nonus*, *decimus* bloßes M. Auch das T in *quantus*, *tantus*, *quotus*, *totus*, *quot*, *tot* ſcheint ſuperlativiſch, wie in unſerm der *wievielte* (ſ. 644) vgl. goth. hvêláuds (ſ. 46. 181).

7. *Adverbia* der höheren grade werden, wie bei uns (ſ. 586), durch den acc. neutr. des adj. ausgedrückt und zwar im griech. für den comp. mit dem acc. neutr. ſg., für den ſuperl. aber mit dem acc. neutr. pl. z. b. σοφώτερον (prudentius), ἄμεινον (melius), αἴσχιον (turpius); σοφώτατα (prudentiſſime), βέλτιστα (optime), αἴσχιστα (turpiſſime) *). Lat. ſteht beidemal der ſg., z. b. *melius*, *firmius*, *turpius*; *primum*, *potiſſimum*; doch gewöhnlich wird dem ſuperl. der ausgang des poſitivs auf -e (ſ. 124) gegeben: *optime*, *firmiſſime*, *turpiſſime*. Dieſer anwendung des lat. -e auf den ſuperl. gleicht die des gr. -ως (ſ. 126) auf den comp. und ſuperl. in ἀμεινόνως (melius), μειζόνως (magis), ἐχθροτέρως (infenſius); μεγίστως (maxime), ἱκανωτάτως (aptiſſime) und auch ein denkbares goth. *raíhtôzaba*, *raíhtôſtaba* (ſ. 585) würde ihr gleichen.

*) μάλα (valde), μᾶλλον (magis), μάλιστα (maxime) iſt nicht das eigentliche adv. der dritten anomalie, wohl aber ein ſurrogat dafür. Denn obgleich im poſ. μέγα (= miku, miök ſ. 610), μεγάλα (neutr. pl.) und μεγάλως geſagt wird, ſo kommen doch von μείζων und μέγιστος die adverbialformen ſelten vor. Aus μάλα, μᾶλλον, μάλιστα läßt ſich ein nie erſcheinendes μάλος, μάλλων, μάλιστος folgern, dem das lat. *melius*, vielleicht aber auch *malus* verwandt iſt.

Eine *unadjectivifche* adverbfteigerung, im finn der f. 588 ff. verhandelten deutfchen, weiß ich aus der gr. fprache nicht nachzuweifen, wohl aber zeigt die lat. eine fpur derfelben. Nämlich das adv. *magis* entfernt fich von *majus*, wie *máis* von *máizô*, ahd. *mêr* von *mêrâ;* alle übrigen anomala haben adjectivifches melius, pejus, minus, plus und nicht melis, pegis?, minis? Selbft daß neben magis, mit abgeworfnem S *mage* vorkommt, gleicht dem ahd. *min* (f. 591) für goth. mins, dem agf. *mâ* (f. 593) für goth. máis u. f. w. Sollten andere lat. adv., wie *nimis*, *fatis* neben *fat* dieselbe adv. form verrathen? auch das zahlwort *bis* verdient hier erwägung.

Der lat. adv. auf *-ter* und *-tim* mit pofitivbedeutung wurde vorhin f. 653 gedacht.

8. Wenn das vermögen zu irgend einer flexion abnimmt und endlich erlifcht, fo müßen hilfswörter an ihre ftelle treten; in folchen auxiliarien felbft ift aber nothwendig die form, welche fie vertreten follen, auf das lebendigfte und regfamfte bewahrt. Der die flexion des fubft. ergänzende artikel, das die flexion des verbums erfetzende hilfsverbum erfcheinen darum höchft flexibel, zugleich aber alterthümlich anomal, weil ihre flexion über die niederfetzung der fpäteren flexionsregel weit hinausreicht. Auch bei der fteigerung find die wörter, welche das furrogat der verlornen inneren kraft hergeben, aus der beweglichften anomalie entnommen.

Wir haben f. 584 gefehen, daß die mhd. und ahd. fprache an participien, die nicht ganz adjectivifche natur angezogen hatten, den comparativ anftatt innerlich, durch das dem pof. praefigierte adv. der erften anomalie baz, paz bezeichneten; vermuthlich wurde auch fchon das goth. *bats* auf folche weife verwendet. Nicht anders bediente fich die lat. fprache der adv. dritter anomalie *magis* und *maxime* zur umfchreibung der beiden gefteigerten grade bei participien und einigen andern, vorzüglich vielfilbigen, zufammengefetzten adj. Ich weiß nicht beftimmt anzugeben, wann bei uns das *baß* durch das *mehr* verdrängt worden ift *). Im nhd. hat diefer gebrauch des *mehr* zugenommen, aber noch nicht die

*) wir fagen noch heute *beßer* unterrichtet, wie *mehr* unterrichtet.

eigentliche comparation verdrängt; ſcharf angeſehen iſt *mehr lieb* nur ohngefähr, nicht völlig eins mit *lieber*, nämlich dieſes die ſteigerung von *lieb*, jenes die von *viel lieb*, ſo wie *minder lieb* ſteigerung von *wenig lieb* (vgl. ſ. 565). Weit häufiger, als im nhd., wird ſchon im engl. durch *more* und *moſt* compariert.

Die romaniſchen ſprachen haben faſt alle innere comparation aufgegeben und erſetzen ſie durch das praefix der fünften (nicht mehr der dritten) anomalie: franz. *plus*, ital. *piu*; nur die ſpaniſche hat *mas* beibehalten; härter heißt alſo franz. plus dur, ital. piu duro, ſpan. mas duro. Den ſuperl. hingegen drückt ihnen nicht das entſprechende ſuperlativadv., ſondern die fügung des artikels zu dem umſchriebnen comp. aus: franz. *le plus* dur, ital. *il piu* duro, ſpan. *el mas* duro. Dieſes mittel iſt ganz dem geiſt der deutſchen ſprache entgegen, denn wenn wir ſagen *der härtere*, ſo hört die bedeutung darum nicht auf comparativiſch zu ſein und geht keineswegs in den ſuperl. über *).

Einige anomale adj. behalten inzwiſchen ihre organiſche ſteigerung: ital. *buono*, *migliore*; *malo*, *peggiore*; *grande*, *maggiore*; *piccolo*, *minore*; ſpan. *bueno*, *mejor*; *malo*, *peor*; *grande*, *mayor*; *pequeño*, *menor*; franz. *bon*, *meilleur*; *mauvais*, *pire*; *grand*, *majeur*; *petit*, *moindre*; wiewohl ſtatt maggiore, mayor, majeur üblicher iſt: piu grande, mas grande, plus grand. Im adv. dauern außer ital. *bene*, *meglio*; *male*, *peggio*; ſpan. *bien*, *mejor*; *mal*, *peor*; franz. *bien*, *mieux*; *mal*, *pis*; auch noch ital. *molto*, *piu*; *poco*, *meno*; ſpan. *muy*, *mas*; *poco*, *menos*; altfranz. *moult*, franz. *beaucoup*, comp. *plus*; *peu*, *moins* **). Ich habe dieſe formen hier beigebracht, theils um durch ihr beiſpiel den feſten halt der anomalen ſteigerung zu

*) es folgt hieraus, daß deutſche phraſen wie: der ſchöne, der ſchönere, der ſchönſte ſich in keiner roman. zunge genau wiedergeben laßen.

**) das dem ſpan. *mas*, lat. *magis* in der form entſprechende ital. *ma*, franz. *mais* hat nur noch abſtracte partikelbedeutung. Dürfen aber *meglio*, *peggio*, *meno*; *mejor*, *peor*, *menos*; *mieux*, *pis*, *moins* neben migliore, peggiore, minore; mejor, peor, menor; meilleur, pire, moindre für das ſ. 660 vermuthete melis, pegis, minis angeſchlagen werden? nein; ich halte ſie für nichts als neutralformen, die nach dem untergang des neutr. genus im adv. fortdauerten.

beſtätigen, theils weil das übergehen der begriffe auch auf unſere ſprachen licht wirft. *Piccolo, pequeño* ſcheinen aus *paucus?* und daher auch das ſonſt unerklärliche, aber ſchon altfranz. und provenz. *petit* (für pequit?) vgl. *peu* für peuc.

In den früheren roman. dialecten waren noch einige innere ſteigerungen mehr üblich, z. b. provenz. *genſers* (elegantior), *auſors* (altior) vgl. Rayn. 1, 149-153; altfranz. *greignour* (grandior). Einzelne ſuperlativformen, z. b. ital. *maſſimo*, *minimo*, gelten noch heute, ja die ital. ſprache hat viele ſuperl. auf *-iſſimo* im gang erhalten, weniger die ſpan., faſt gar nicht die franz. Auf der andern ſeite wird ſogar der ſuperl. der anomalen formen mit dem vorgeſetzten artikel formiert, z. b. il migliore (optimus), ſpan. el mejor, franz. le meilleur.

Auch im litth. werden nicht alle adj. innerlich, ſondern einige durch praefixe compariert, nämlich wiederum durch die adv. *geraùs* (melius), *gerauſey* (optime) oder *labjaùs* (potius), *labjáuſey* (potiſſimum) oder *daugiaùs* (magis), *daugiáuſey* (maxime).

Die heutigen ſlav. ſprachen haben das beſondere, daß ſie den ſuperl. durch ein dem comp. (nicht dem poſ.) vorgeſtelltes praefix ausdrücken: ruſſ. *nai*, böhm. *ney*, altböhm. *nay*, poln. *nay*, ſerb. *naj*, krain. *naj* und *nar*. Im krain. kann auch *bol* (magis) dem poſ. vorgeſetzt werden, um den comp. zu bezeichnen und dieſem comp. mag denn wiederum *nar* für den ausdruck des ſuperl. hinzutreten (Kopitar 271).

9. Es iſt gleich ſ. 564 geſagt worden, daß die deutſche comparation ſich auf adjectiva und adjectiviſche partikeln beſchränke. Von der freiheit griech. ſprache, ſie auch auf ſubſt. und ſubſtantiviſche adverbia auszudehnen *), finde ich bei uns gar keine ſpur. Der begrif ſolcher ſubſt. pflegt dann freilich an den adjectiviſchen zu grenzen. Wenn es z. b. heißt: der eine iſt knecht, der andere iſt mehr knecht, ſo bedeutet das eigentlich knechtiſch, knechtiſcher: die Griechen aber comparierten aus *δοῦλος* unmittelbar *δουλότερος*. Von *κέρδος* (calliditas) bildeten ſie ein *κερδίων* (callidior), *κέρδιστος* (callidiſſimus). Man könnte zwar verlorne, dem

*) Buttm. 1, 277. 278. 2, 271.

ſubſt. gleichlautende poſitive des adj. annehmen, da es auch andere ſubſt. gibt, denen gleichlautige adj. zur ſeite ſtehen, z. b. unſer licht (lux und lucidus) und die ältere ſprache beſaß ihrer weit mehrere, vgl. mhd. ſcîn (ſplendor, ſplendidus), glanz (nitor, nitidus), zorn (ira, iratus), zart (amor, dilectus), gër (cupido, cupidus). Das gr. adv. *νύκτωϱ* (bei nacht) hat einen comp. *νυκτιαίτεϱον* (tiefer in die nacht); aus unſerm nachts läßt ſich aber kein comp. ziehen, ſo wenig als aus dem lat. noctu, obgleich das analoge diu in diutius, diutiſſime geſteigert wird.

10. Umgekehrt verſagen ſich, weniger der form, als dem begrif nach, die ſtoffartigen und mehr ſubſtantiviſchen adj. auf *-eins*, *-în* der organiſchen comparation (2, 179. 180); ein mehr oder meiſt kann ihnen leichter praefigiert werden. Auf ähnliche weiſe verhält es ſich damit in andern ſprachen.

11. Die volksſprache gibt einigen partikeln, namentlich conjunctionen und ſolchen, die auf -r ausgehen, zur verſtärkung ſuperlatives ST: aber, *aberſt*, plattd. aver, *averſt* (averſcht); nur, *nurſt* (nurſcht); ocker (tantum, oben ſ. 113. 114) *ockerſt* (ockerſcht); man muß dabei erwägen, was ſ. 92 über *ſonſt*, ſ. 229 über *anderſt*, ſ. 646 über *einſt*, ſ. 647 über *ſelbſt* geſagt worden iſt.

ACHTES CAPITEL.

DIMINUTION.

Diminution *) oder verkleinerung findet statt, wenn durch eine in dem wort selbst vorgehende veränderung dem begrif an seiner vollen kraft etwas benommen wird. Es soll gleichsam nur ein stück davon ausgesagt sein. Hauptsächlich bezieht sich diese verminderung auf substantiva, wie die steigerung auf adjectiva; doch können zuweilen adjectiva, adverbia und selbst verba verkleinert werden.

Das diminutivum hat nicht nur den ausdruck des kleinen, geringen (μείωσις), sondern auch des lieblichen, kosenden (ὑποκόρισμα). Daher finden sich diminutive formen mitunter bei großen, erhabnen, heiligen, erwünschten, selbst gefürchteten gegenständen angewändt, denen man sich vertraulich nähern und etwas freundliches abgewinnen will. Besonders in wörtern letzterer art pflegt dann der ursprüngliche diminutivbegrif oft zu erhärten, d. h. unfühlbar zu werden; so ist das franz. soleil, das slav. slnze ein verkleinertes wort, ohne daß der heutige gebrauch die verkleinerung fühlt.

Daß nun beides, das *kleine* und das *liebe*, in der idee der diminution liege, bestätigt die häufig erfolgende auswendige hinzufügung dieser adjective statt oder neben der inwendigen diminutivform. So sagen wir: ein *kleines* stückchen brot; ein *kleines* messerchen; mhd. ein vil *kleinez* schiumelîn Parc. 17189; *kleiniu* wunderlîn Parc. 19600; zwei vil *kleine* kindelîn Bit. 4205; ein *kleinez* rinelîn Trist. 19446; ein *kleine* vogelîn Walth. 58, 27. MS. 2, 60[a]; ein *kleinez* denkelin Walth. 100, 20; ein *kleine* fröidelîn Walth. 52, 22; mnl. scepelkîn *cléne* Maerl. 1, 207. Und mhd. vil *liebez* müeterlîn; *liebez*

*) wer auch lateinschreibend deminutio dem diminutio vorziehen wollte (doch vgl. C. L. Schneider 1, 547), darf darum in deutscher rede die hergebrachte form nicht mehr ändern, so wenig als das franz. oder engl. diminution in deminution.

veterlîn Gudr. 1546; nhd. heißt es: ſeine *liebe* noth haben und es hat kein nöthchen; das *liebe* brot; das *liebe* getraide *); die *liebe* ſonne (identiſch jenem ſoleil und ſlnze); die *lieben* ſternlein; der *liebe* tag; aus unſerm *lieben* raſtbettlein. Abele gerichtsh. 1, 180 **). Unſer: der *liebe* gott entſpricht dem lett. deewinſch, das eine diminution, aber eine liebkoſende, nicht herabſetzende enthält und wenn der Litthauer in der redensart: diewaitis gráuja (gott donnert) diminutive form braucht, ſo vergleicht ſich das wieder ganz unſerm der *liebe* gott oder dem ſ. 353 angeführten ſchwed. godgubben åker. In nhd. volksliedern ſteht oft: mein pferdchen, mein rößlein, nicht für kleines, junges, ſondern für *liebes, gutes pferd*; väterchen, brüderchen, ſchweſterchen drücken uns häufig nicht den begrif des jungen aus, vielmehr des traulichen, geliebten. Auf ähnliche weiſe werden auch mhd. diminutive zu deuten ſein, z. b. mîn vater und mîn müeterlîn fragm. 16[b], und ſunnelîn MS. 2, 15[a] = franz. ſoleil.

Nach dieſer erörterung des begriffs der diminution kann ich auf die unterſuchung ihrer form übergehen. In vier abſchnitten ſollen 1. die ſubſtantiviſchen diminutiva, 2. die adjectiviſchen und adverbialen, 3. die verbalen, 4. die der eigennamen behandelt werden.

I. *Subſtantiviſche diminution.*

Weſentliche kennzeichen der verkleinerung ſind, nach verſchiedenheit der mundarten, die conſonanten L und K, denen ſich gewöhnlich noch ein, wie es ſcheint, urſprünglich flexiviſches N zugeſellt. Vor der conſonanz geht I her und die natur dieſes unter allen des heiterſten, leichteſten vocals iſt auch für den begrif der diminution am geſchickteſten. Ja es ſcheint, daß zuweilen das bloße I, unbegleitet von conſonanten, hinreicht um die verkleinerung zu bewirken.

A. *diminutiva mit L, IL gebildet.*

1. bei Ulphilas kommen nur wenige beiſpiele goth. diminutive vor, doch reichen ſie hin, um die regel

*) auch das *liebſelige* getraide; lettiſch *baggata* maiſe (das reiche geſegnete brot); einige bairiſche gegenden verſtehen unter *körnel* das getraide (das liebe korn).

**) eine menge beiſpiele dieſes überflüßigen *lieb* finden ſich in Tralles mauſoleum Schaffgotſchianum. Leipz. 1621. 4.

erkennen zu laßen, daß ihr genus ſich nach dem des ihnen zum grund liegenden ſubſt. richtet, folglich daß die von maſc., fem. und neutris gebildeten verkleinerungen wiederum maſc., fem. und neutra werden. Alle aber ſind *ſchwachformig*. So entſpringt aus magus (παῖς) das maſc. *magula* (παιδάριον) Joh. 6, 9; aus mavi (ἡ παῖς oder κόρη) das fem. *mavilô*, gen. mavilôns (κοράσιον) Marc. 5, 41; aus barn (τέκνον) das neutr. *barnilô*, gen. barnilins (τεκνίον) Matth. 9, 2. Marc. 2, 5. 10, 24, obgleich es mit den bedeutungen nicht ſtrenggenommen, ſondern auch mavi für κοράσιον, barn für παιδίον geſetzt wird. Das u vor dem L in magula rührt aus der ableitung des wortes magus her und verſchluckt das I der diminution, *magula* ſteht alſo, wie ich glaube, für *magvila*. Nach dieſen grundſätzen kann man ſich leicht eine menge goth. diminutivformen denken, z. b. von fiſks *fiſkila* (piſciculus); von ſunus *ſunula* (filiolus); von bôka *bôkilô* (libellus); von vaúrd *vaúrdilô* (verbulum); von áuſô *áuſilô* (auricula). Das beſtätigen auch die aus den eigennamen Vulfs, Atta, Tôta geleiteteten verkleinerungen *Vulfila*, *Attila*, *Tôtila* u. ſ. w.; der weibliche name *Runilô* (Marini nr. 86. a. 553) ſetzt ein fem. Runô voraus *).

Kein diminutiv iſt das II. Cor. oft vorkommende fem. hvôſtuli (καύχησις), gen. hvôſtuljôs, wie ſchon die ſtarke form lehrt, obgleich man ihm etwa die bedeutung gloriola unterſchieben könnte. Es ſcheint eine bloße ul-ableitung.

2. Ahd. muß wohl früherhin ganz die goth. regel in abſicht des geſchlechts gegolten haben; ſo durfte man ſchon aus den männlichen eigennamen *Liupilo, Suápilo, Hûnilo*, *Ezilo* und aus den weiblichen *Hildilá, Gundilá* u. ſ. w. folgern, worin die verkleinerung aus Liup, Hûn, Hilt, Gunt leicht erkennbar iſt. Eine willkommne beſtätigung gewähren aber auch die maſc. *chinnipahilo* (maxilla) K. 28[b], *lìchamilo* (corpusculum) hymn. 21, 2 **) und *ſcalchilo* (ſervulus) hymn. 22, 8, aus den maſc. chinnipahho, lìchamo und ſcalh gebildet. Gramm. 2, 113. 114 ſind andere ableitungen auf *-ilo*,

*) ſind die fem. *inilô* (excuſatio) Joh. 15, 22; *vairilô* (labium); das maſc. *iuſila* (remiſſio) II. Cor. 8, 13 diminutiva? ich vermuthe es.

**) wo der überſetzer corpuſculum für den nom. nahm; mit beziehung auf guſtando (chorônto) hätte er allerdings ſagen müßen: wìhan lìchamilun.

-*ilâ* angeführt worden, welche ſich bei näherer beleuchtung als ungefühlte verkleinerungen darſtellen. So ſcheint mir *hiuſilâ* (gena) ſchon nach der analogie von goth. *vaírilô* und ahd. *chinnipahhilo* urſprünglich diminutiv; *purgilâ* (caſtellum) iſt ſichtbar von purc (caſtrum) gebildet; *eihhilâ* (glans) von eih, weil die frucht gleichſam kind des baums war (vgl. ſ. 377), aber auch das maſc. *drûpilo* (botrus) vom maſc. drûpo (uva). Daß *ſnuobilâ* (catenula) aus ſnuobâ (catena) hergeleitet verkleinernde bedeutung hat, folgt aus der nachher anzuführenden neutralform *ſnuobili.* Endlich verrathen *niſtilâ* (neptis); *prôtpehhilâ* (piſtrix); *ſiuremilâ* (ancilla focaria) Diut. 1, 506[b] den begrif verkleinerter perſönlichkeit und ſcheinen einfache formen niſt oder niſtia, pehhia, emia von gleichem genus vorauszuſetzen.

Bald aber änderte ſich die ſache und in den meiſten ahd. quellen herſcht der grundſatz, daß aus allen und jeden ſubſt., welches geſchlechts ſie ſeien, nur *neutrale* und *ſtarkſormige* diminutiva auf ILI gezogen werden können, folglich ſtatt jener maſc. chinnipahhilo, lîchamilo, ſcalchilo die neutra chinnipahhili, lîchamili, ſcalchili *).

Beiſpiele von diminutivis aus maſc.: prant (titio), *prentili* gl. Doc. 201[a]; pah (rivus), *pahhili* (rivulus); chorp (corbis), *churpili*, *curbeli* (fiſcella) gl. flor. 986[a]; troc (alveus), *trugeli* (alveolus); wurm (vermis), *wurmeli* (vermiculus) N. 24, 2; prâmo (vepris), *prâmili* (veprecula) gl. zwetl. 134[b]; ſtein (lapis), *ſteinili* (calculus): lôn (merces), *lônili* (mercedula); zoum (funis), *zoumili* (funiculus) gl. Doc.; hlouf (curſus), *hlouſili* (curriculum); ſtouf (calix), *ſtouſili* (cyathus).

Aus femininis: ſcella (nola), *ſcellili* (tintinnabulum); garba (manipulus), *gerbili* T. 73, 6; ſelida (caſa), *ſelidili* (caſula) gl. monſ. 355; tur (porta), *turili* Diut. 1, 499[a]; pruſt (pectus), *pruſtili* (pectuſculum) gl. Doc. 230[a]; ſcîpa (ſphaera), *ſcîpili* (ſphaerula) gl. Doc.; tâma (dama), *tâmili* (damula); ſû (ſus), *ſûili* (ſucula) gl. flor. 990[a]; huoha (ſulcus), *huohili* (aratiuncula) gl. monſ. 329; gruoba (fovea), *gruobili* (vallicula); ſnuoba, *ſnuobili* gl. monſ. 323; ſnuor (vitta), *ſnuorili* gl. Doc. 235[b]; côrôna, *côrônili* gl. monſ. 330.

*) Goldaſt unter den eigennamen führt 101[b] ein *Scalchili* an.

Aus neutris: tal (vallis), *talili* (vallicula) gl. Doc.; char (vas), *charili* (catinulus) gl. Doc.; lamp (agnus), *lampili* (agnellus); lant (rus), *lantili* (agellus) gl. Doc. 222[a]; peti (area) *petili* (areola) gl. monſ. 339; nezi (rete), *nezili* (reticulum) Diut. 1, 533[a]; nëſt (nidus), *nëſtili* (nidulus); chëlli (camera) vgl. gramm. 2, 728, *chëllili* (ignium receptaculum); ſpër (lancea), *ſpirili* (lanceola) gl. monſ. 330. Diut. 2, 339[b]; loh (foramen), *luhhili* (hiatus) Diut. 1, 239; hûs (domus), *hûſili* Diut. 1, 500[a]; muos (cibus), ſûf*muoſili* (ſorbitiuncula) Diut. 2, 48[a]; ouga (oculus), *ougili* (ocellus); houpit (caput), *houpitili* (capitellum) gl. monſ. 328.

Hierbei iſt mancherlei zu bemerken nöthig:

a. ich bin unſchlüßig, ob nicht ſtatt *-ili* zu ſchreiben ſei *-ilî*? nämlich das -i zweiter declin. könnte in dieſen mehrſilbigen wörtern, wie in einſilbigen langen (chunnî, hirtî, vgl. anmerkung gramm. 2, 614) î werden? N. ſchreibt weder wurmele, noch wurmelî, ſondern wurmeli (ſo wie die weiter unten angeführten mageti, eimberi, fugeli).

b. die obliquen caſus ſchieben *-in* (oder *-în*?) ein, es heißt prentili, gen. prentilines, dat. prentiline, gen. pl. prentilinô, dat. pl. prentilinum. Belege: *nëſtiline* (nidulo) Diut. 1, 520[a]; *prentilino* (titionum) gl. Doc. 201[a]; *ſcellilinum* (tintinnabulis) gl. monſ. 229. Doc. 233[b]; *ſmërolinum* (arvinulis) Diut. 1, 496[a]. Zuweilen dringt wohl die epentheſis in den nom. vor, namentlich bei T., vgl. *kindilin* (filiolus) O. I. 9, 14. IV. 13, 6. T. 160, 5. *ſhifilin* (navicula) T. 54, 1; *palgilin*, es ſteht -alin (ſiliqua), gl. Jun. 251.

c. nicht nur einfache, auch abgeleitete ſubſt. können diminuiert werden, wie das angegebne ſelidili zeigt. Beſonders zu berückſichtigen ſind die ableitungen AL und AR. Jenem wird das volle ILI, dieſem nur LI hinzugefügt. Wenigſtens belegt ſich fogal (avis), *fugilili* (foetus, avicula) gl. emm. 411; morſal (mortarium), *morſalili* (mortariolum) Maſsm. denkm. 101; achar (ager), *acharli* (agellus) gl. Jun. 180; polſtar (pulvinar), *polſtarli* (pulvinulus) gl. monſ. 328. Wonach ſich viele andere muthmaßen laßen, z. b. nagal (clavus), *nagilili* (clavulus), wazar (aqua), *wazarli* (aquula). Der ſpätere N. hat den dat. *mantelline* Cap. 10 (nicht manteleline).

d. umlaut des *a* in *e* erfolgt nur bisweilen und ſchwankend, z. b. in *prentili*, neben *lantili*, *talili*, *charili*, obgleich ein lentili, telili, cherili zumal

bei ſpäteren möglich iſt. Bei nezili, ſcellili war der umlaut ſchon in nezi, ſcella (= ſcellia). Anderer umlaut tritt noch weniger ein.

e. dagegen kehrt bei wurzelhaftem *o* das alte *u* durch die diminution zurück, wie *churpili*, *trugili*, *luhhili* zeigen. Gleiches gilt vom *ë* und *i*, vgl. *ſpirili*, und ich würde auch *chillili* dem chëllili vorziehen, *niſtili* dem nëſtili.

f. in *fugilili* wird das *al* aſſimiliert; bliebe es, ſo ſtände fogalili; das *ar* iſt durch die ſyncope des i geſchützt, und kaum wird ſich neben wazarli ein wezirili aufzeigen laßen.

g. kann neben *-ili* ein *-oli*, *-uli* ſtatt finden? in *ſmëroli* (arvinula) ſcheint mir das *o* aus unterdrücktem *w* zu rühren, da ſmëro den gen. ſmërwes bildet *), folglich ſmëroli für *ſmërwili* ſteht, analog jenem goth. magula für magvila. Anders zu nehmen iſt *tuttuli* (papilla) Diut. 2, 316[a], verkleinerung des tutto (mamma); ich denke, daß hier das u der wurzel auf die endung wirkte, und tuttuli für *tuttili*, das richtiger ſchiene, hervorbrachte.

h. man muß die neutra mit diminutivem *-ili* unterſcheiden von den neutris auf *-ali*, oder *-ili*, denen die ableitung AL oder IL mit folgendem -i zum grund liegt (gramm. 2, 101 und 112), z. b. epſili (pomum), upili (malum). Bisweilen kann aber die unterſcheidung ſchwierig ſein; am ſicherſten hilft dabei der diminutive oder nicht diminutive ſinn. So iſt fugilili (avicula) verkleinerung, nicht gifugili (complexus avium), beide ſind neutral. Chezili gloſſiert monſ. 325 caldariolum, ſcheint mir aber doch kein diminutiv, da dieſes chezilili lauten würde. Kipuntili (faſciculus) Diut. 1, 510[a] wäre diminutiv, wenn ihm kipunt, nicht aber, wenn ihm puntil zum grund liegt **).

*) gramm. 1, 625 habe ich *ſmëro* längſt geſtrichen; es iſt nicht ſchwachformig, ſondern gehört zu *ſcato*.

**) auch von fem. auf *-alî*, aſſim. *-ilî*, die aus adj. auf -al ſtammen, ſind unſere neutraldiminutiva verſchieden, vgl. uparazzalî (commeſſatio) Diut. 1, 498[a]; ſtëchilîn (praecipitium) gl. Jun. 221; roamilîn (arrogantia) gl. Jun. 195 von roamal (glorioſus) für roamalî, aber roamili (gloriola) von roam (gloria) wäre dim. und neutr.

3. Aus dieſen ahd. diminutiven haben ſich nun drei mhd. formen, ſämmtlich neutra, entwickelt, unter welchen jedoch die dritte weit überwiegt. Alle drei arten lauten umlautbare wurzeln überall um.

α. den ahd. auf ILI mit kurzem i, das dadurch beſtätigt wird, entſprechen mhd. ELE nach kurzer, EL nach langer wurzelſilbe. Für jene habe ich keinen beleg, vermuthe aber etwan ein mhd. *trögele* oder *trügele* (alueolus), *betele* (areola); nach wurzelhaftem lund r würde wohl bloßes LE ſtehen, z. b. *telle* (vallicula), *kerle* (vaſculum)? Die langſilbigen auf EL erſcheinen öfter: *wengel* (gena) Walth. 53, 35. 54, 11 MS. 2, 62^b; *ſpengel* (fibula) MS. 2, 67^a; *kindel* Nib. 723, 4; *ſcüffel* (navicula) Nib. 387, 3; *müemel* (amitula) Wh. 1, 132^d. MS. 2, 168^a; *wîbel* (muliercula) MS. 2, 208^b; *liedel* (cantiuncula) MS. 1, 159^a; *wihtel* (pumilio) MS. 1, 157^a; *löckel* (cincinnulus) MS. 2, 67^a; *tröpfel* (guttula) MS. 1, 172^a; *wörtel* (verbulum) MS. 1, 176^a; *brüſtel* (mamunilla) Tit. 6, 95; *beinel* (oſſiculum) MS. 2, 63^a 67^a; *füezel* (pediculus) MS. 2, 67^a; *öugel* (ocellus) MS. 2, 67^a; *ſtrœel* (faſciculus ſtraminis) Vrib. Triſt. 5454 (wo ſtrôel); *mündel* (oſculum) MS. 2, 17^a 67^a; *lembel* (agnellus) Mar. 39; *diehel* (femur) MS. 2, 61^a; *ſitzel* (cluniculus) MS. 2, 67^a und viele ähnliche. Im obliquen caſus tritt gern die dritte form ein, d. h. man wird kaum einen gen. wengels, liedels, ſondern nur wengelînes, liedelînes finden, der dat. auf *-el* ſtatt *-elîne* iſt eher zuläßig und wird durch *wengel* Walth. 28, 7 belegt.

β. die zweite form iſt die ſeltenſte, erſcheint hauptſächlich bei ſchweizeriſchen und tiefſchwäbiſchen dichtern und entſpricht dem ahd. *-ili*: *blüemelî* (floſculus) im reim auf frî, Mart. 31^d; *triutlî* (dilecta) Amur 1840; *minnerlî* (amaſiunculus) fragm. 15^a: frî; *eſellî* (aſellus): bî. Bon. 82, 16; auch dieſe bilden den gen. blüemelînes u. ſ. w.

γ. gewöhnlich hat ſchon der nom. ELIN und zwar mit entſchiedner länge des î.

Keines umlauts fähig ſind: gëbe (donum), *gëbelîn* (donuſculum) Lſ. 3, 167; kint, *kindelîn*; ſchif, *ſchiflîn* Nib. 358, 2; ſin, *ſinnelîn* amgb. 25^a; rîſe Triſt. 1267, *rîſelîn* Parc. 11747; rîn, *rînelîn*; êre (honor), *êrelîn* (honor vanus) Renner 271^b cod. francof.; hërre (dominus), *hërrelîn*; tier (beſtia), *tierlîn* (beſtiola) Parc. 22002; geniez (utilitas), *geniezelîn* (utilitas parva) Renner 75^a: auch nicht folgende: ſunne (ſol), *ſunnelîn* Wh. 2, 114^b. MS. 2, 15^a; ſunke (ſcin-

tilla), *funkelîn* MS. 2, 15[a]; zunge (lingua), *zungelîn* (lingula) und alle ihnen ähnlichen.

Beiſpiele umlautender: brache (canis), *brechelîn* (canicula) Parc. 13380; haſe, *heſelîn*; gans, *genſelîn*; grans, *grenſelîn* (papilla) Parc. 3357; vlans (labium), *vlenſelîn* (labellum) Parc. ib.; lamp, *lembelîn*; knabe, *knebelîn*; gewalt, *geweltelîn* (vis minor); bette, *bettelîn*; lenne (ſcortum, ahd. lenne Diut. 1, 275[a]), *lennelîn* (meretricula) Friged. 2830; lop (laus), *löbelîn* (laudatiuncula); koſt, *köſtelîn*; moſt, *möſtelîn* fragm. 30[b. c.]; wort, *wörtelîn* Triſt. 4627; holz, *hölzelîn*; bolz, *bölzelîn*; kropf, *kröpfelîn* Parc. 14540; ſtolle, *ſtöllelîn* Parc. 6921; zorn, *zörnelîn* Triſt. 13073; ſun (filius), *ſünlîn* (filiolus); hunt (canis), *hündelîn*; kunſt, *künſtelîn* meiſt. Alex. 143[b]; ſtücke, *ſtückelîn* Triſt. 7083; tuk, *tückelîn* MS. 1, 81[a]; huf (femur), *hüfelîn* Parc. 12141; grâve, *græveliîn* Parc. 21577; trôſt, *trœſtelîn* Walth. 66, 2; hûs, *hiuſelîn*; mûs, *miuſelîn*; ſchûm (ſpuma), *ſchiumelîn* Parc. 17189; trûbe (uva), *triubelîn*; tûbe (columba), *tiubelîn* Parc. 23272; frouwe, *fröuwelîn* Parc. 10999. 11188; ſtoup, *ſtöubelîn* Triſt. 4917; fröude, *fröudelîn* Ben. 246; muot, *müetelîn* Triſt. 17913; huot, *hüetelîn* Triſt. 4066; gruobe, grüebelîn MS. 2, 18[a] und eine zahlloſe menge anderer.

Bemerkungen: a. ich habe den umlaut durchgeführt, obgleich in den hſſ. und ausgaben ausnahmen vorkommen: *gewaltelîn* amgb. 44[b]; *lobelîn* Walth. 35, 3. Diut. 1, 41; *koſtelîn* Renner 21[b]. Der überhaupt erſt allmälich entſprungene ſpätere umlaut des *o* in *ö* iſt von der ahd. rückkehr des u ſtatt o durchaus verſchieden; für das mhd. hölzelîn, kröpfelîn würde ahd. ſtehen hulzili, chruphili.

b. tritt die diminution zu mehrſilbigen wörtern, ſo erfolgen meiſtens ſyncopen verſchiedner art. Nach *-em*, *-en* und *-er* fällt das *e* vor dem L aus: gadem, *gademlîn* (cubiculum) Docen miſc. 1, 39; kurſen (ahd. churſina), *kürſenlîn* Parc. 17577; wazzer, *wezzerlîn* MS. 2, 249[a]; muoter, *müeterlîn* fragm. 16[b]; wunder, *wunderlîn* Parc. 19600; minner, *minnerlîn* fragm. 30[c]; und ſo wird auch junker, *junkerlîn* Parc. 20622 behandelt, obgleich die eigentliche form der zuſammenſetzung junchërre junchërrelîn erforderte. Nach *-el* ſcheint ſtatt *elîn* bloßes *-în* anzuhängen genug: mantel, *mentelîn*; vogel, *vögelîn*; dunkel, *dunkelîn* Triſt. 13058, oder iſt dunke, dunkelîn anzunehmen?; die volle ſchreibart *vogellîn*

Walth. 28, 4. 111, 5. *mantellîn* oder *mentellîn* iſt alterthümlicher. Von habech (accipiter) wird Amur 474 die diminutive form *hebchelîn* gebildet, alſo das *e* vor *ch* getilgt; ein analoges wundrelîn, vögelîn dürfte man nicht bilden.

c. zuweilen ſchiebt ſich bei ſchwachformigen wörtern die flexion *-en* in die verkleinerung, z. b. *junchërrenlîn* Parc. 20978; *frouwenlîn* Parc. 18999; *ſunnenlîn* MS. 2, 15ᵃ; und hier wäre wohl kein umlaut der erſten ſilbe möglich. Man vergleiche die formen herzentuom, herzogentuom, menſchenheit, affenheit bei der zuſammenſetzung.

d. die dargeſtellte miſchung der erſten und dritten form blüemel und blüemelîn hängt noch mit einer beſonderheit der mhd. eigennamen auf EL zuſammen. Nämlich Etzel, Blœdel, Hettel, Wërbel, Swemmel ſind urſprüngliche diminutiva und jenen goth. Attila, ahd. Ezilo (ſ. 666) entſprechend, alſo maſc. ſchwacher form. Dem organiſchen nom. *Etzel* Nib. 1287, 1. 1289, 2. 1290, 3. *Wërbel* Nib. 1314, 1. 1370, 2. 1901, 1. *Swemmel*, *Blœdel* Nib. 1842, 1. 1845, 1. 1859, 1. 1861, 1. 1870, 3. 1890, 1. *Hettel* Gudr. 827. 851. 891. und dem gen. dat. acc. *Etzeln* Nib. 1286, 3. 1292, 3. *Hetteln* Gudr. 941. 2028 ſteht nun aber ein nom. *Etzelîn*, *Blœdelîn* Nib. 1859, 3. 1860, 1. klage 165. 1169. *Wërbelîn* Nib. 1353, 1. 1380, 1. 1391, 1. *Swemmelîn*, Nib. 1352, 1. 1370, 2. 1386, 1. *Hettelîn* *); gen. *Etzelînes* Nib. 7772. Hag., klage 358 Hag., *Blœdelînes* Nib. 1866, 1. klage 435; dat. *Blœdelîne* Nib. 1864, 1; acc. *Blœdelînen* klage 653 gleichbedeutig zur ſeite. Dieſe -lînes, -lîne berühren ſich nun nicht mit der alten goth. ſchwachen flexion -ins, -in, woran gramm. 1, 821 gedacht wurde; ſondern erklären ſich richtiger aus dem den neutris auf *-el* eingeſchobenen *-în*: wie man von dem neutr. blüemel den gen. blüemelînes bildete, ſo verſuchte man auch von dem maſc. Etzel den gen. Etzelînes; und Etzelîn, wie blüemelîn, wurde hernach auf den nom. übertragen **).

4. Die nhd. ſchriftſprache hat von den drei mhd. verkleinerungsformen nur die letzte behalten, deren ſchon im XIII jh. durchblickendes übergewicht alſo nach

*) häufig kommt in Gudr. der gen. dat. acc. Hettelin für Hettelen, Hetteln geſchrieben vor.

**) aus der falſchen analogie zwiſchen blüemel und Etzel begreift ſich auch der gen. *Hettels* Gudr. 1916. 2210 ſtatt *Hetteln*.

und nach völlig ſiegte. Das e vor dem l ſchwindet überall, es heißt -LEIN, nicht -elein; der umlaut in umlautbaren iſt unerläßlich. Beiſpiele: gans, *gänſlein*; lamm, *lämmlein*; magd, *mägdlein*; waßer, *wäßerlein*; rock, *röcklein*; bock, *böcklein*; hund, *hündlein*; frau, *fräulein*; auge, *äuglein*; taube, *täublein*; gut, *gütlein*; bruder, *brüderlein*; die von -el gebildeten ſtoßen beide *e* und ein *l* aus: mantel, *mäntlein*; vogel, *vöglein* ſtatt mantelelein, vogelelein, mäntellein, vögellein *).

Heutzutage iſt dieſe diminutivform zwar noch lebendig, allein auf doppelte weiſe eingeſchränkt. Einmal gilt ſie faſt nur von ſinnlichen gegenſtänden, kaum von abſtracten, z. b. man bildet von freude, leid, ſinn, gabe, that, lob u. ſ. w. kein freudlein, leidlein, ſinnlein, gäblein, thätlein **), löblein, oder hat die verkleinerung bloß in einzelnen redensarten beibehalten, z. b. ſein mühlein kühlen. Dann aber haben alle dieſe dimin. auf *-lein* jetzt etwas feierliches, poetiſches an ſich und ſind in der gewöhnlichen proſa denen auf *-chen* gewichen; z. b. man ſagt nicht mehr mägdlein, hündlein, pfeiflein, weiblein, ſondern mädchen, hündchen, pfeifchen, weibchen. Ausgenommen *fräulein*, das von *fräuchen* beſtimmt geſchieden wird, obſchon das entſprechende plattd. fröken ganz den ſinn jenes fräulein hat.

5. Oberdeutſche volksmundarten haben auch noch die erſte und zweite der mhd. formen und zwar mit eigenthümlichen modificationen aufbewahrt.

a. in Öſtreich und Baiern wird durch bloßes *-el* oder *-l*, mit und ohne umlaut, verkleinert: *mannel*, *weibel*, *hundel*, *äugel*, *füeßel*, *diendel* oder *dienel*, *deenel*, *deandel* (puella, für dierndel, diernel), *pſoadel* (induſiolum); oder *mannl*, *weibl*, *hundl*, *füeßl*, *diendl*, *deenl*, *pſoadl*. Die abweſenheit des umlauts mag aus einem in Tirol und der bair. alpe erſcheinenden *-al* herrühren: *weibal*, *dienal* (dearndal), *buebal*, *pſoadal*, *taibal*

*) liegt dem dim. ein neutr. zu grund, das den pl. auf *-er* bildet, ſo nimmt die volksſprache dieſes *-er* zuweilen in den pl. des dim. auf, z. b. lämmlein, *lämmerlein*; kindlein, *kinderlein*; vgl. hernach (ſ. 680) eine analoge, noch weitergehende formation bei -chen.

**) Hans Sachs ſagte noch: ein *thätlein* wagen.

(columbulus) u. ſ. w. An einigen orten wird vor dem *-l* ein *r* eingeſchoben, z. b. *madarl* (puella), *muadarl* (matercula), *briadarl* (fraterculus) oder *mannerl*, *weiberl*, *büeberl*, *ſteinerl*, *finkerl* (frigilla), *zeiſerl* (chlorion), beſonders in vielen eigennamen als *Kadarl* (Käthe), *Nannerl*, *Lipperl*, *Sepperl*; dieſes -r ſcheint veranlaßt durch die falſche analogie der diminutiva von den ableitungen *-er*: *ackerl*, *waßerl*, *fingerl*, *ſpringerl* (ſpringerlein), in welchen es begründet iſt. Einzelne wörter ſind übrigens oft nur in der diminutivform üblich, z. b. *hörnl*, *banel*, welche jedes horn, auch das größte, und jede bohne bezeichnen. Schmeller §. 890.

b. in der Schweiz herſcht *-li*, in Schwaben *-le* und beide ſtimmen zu der zweiten mhd. form *-elî*, oder vielleicht noch näher zu dem ahd. *-ili*. Umlaut iſt in der regel, wiewohl nicht immer, damit verbunden. Beiſpiele ſchweizeriſcher: *mandli*; *faueli*; *wibli*; *chnäbli*; *büebli*; *maitli*; *äugli*; *füeßli*; *ärmli*; *händli*; *beindli*; *ſändli* (fähnlein) u. ſ. w. zuweilen wird auch noch das vollere *-eli* gehört: *äugeli*, *büebeli*, *chnäbeli*, *maiteli*. Stalder dial. 252 bemerkt den häufigen gebrauch vieler diminutivformen, ohne daß dabei an verkleinerung gedacht werde, *ärmli* und *beindli* gelte dem entlibucher hirten geradezu für arm und bein; wenn der mann *fraueli*, die frau *mandli* anredet, ſo liegt darin nicht der begrif kleine frau, kleiner mann, ſondern was wir durch unſer nhd. liebes weib, lieber mann ausdrücken. Auch ſchieben dieſe ſchweiz. diminutiva, zwar nicht im gen. dat. ſg., aber im ganzen pl. *-en* ein: mandli, gen. mandlis, nom. pl. mandli oder *mandleni*, gen. pl. *mandline* oder *mandlene*, gleich jenen ahd. formen. Beiſpiele ſchwäbiſcher diminutiva: *männle*; *wible*; *knäble*; *mädle*; *köpfle*; *blüemle*; *dingle* u. ſ. w., in der flexion, ſo viel ich weiß, ohne einſchiebung des *-en*.

c. einige ſtriche des nördlichen Frankens, namentlich die Rhön, Grabfeld, Hohenlohe, Henneberg, zeigen daſſelbe *-le* oder auch *-la*, bilden aber den pl. auf *-lich*, z. b. *gänſle*, *bretle*, *tiſchle*, *ſchüßle*, *ſchränkle*, pl. die *gänſlich*, *bretlich*, *tiſchlich*, *ſchüßelich*, *ſchränklich*, vgl. Reinwald henneb. id. 1. vorr. XI. Ich halte dieſes *-lich* für eine verbindung der K- mit der Lform: gänſlich = gänſelich, und glaube, daß es auch ſchon im ſg. ſtatt finden kann; in der obergrafſchaft Hanau hört man *bretlich* für bretchen und Hans Sachs

ſagt oft *geltlich* für geldlein, geldchen (Nürnb. 1560. zweites buch, vierter theil fol. 94[d] 99[c] 111[d]) *).

d. Schmeller bemerkt §. 884, daß die oberdeutſche volksſprache manns- und frauensnamen auf *-el* nicht immer neutral, ſondern bisweilen männlich und weiblich gebrauche, z. b. der *Hanſel*, der *Lippel*, die *Gretel*, die *Nannel*, daß aber neben ihnen ein mehr diminutives neutr. das *Hanſel*, das *Gretel* (ſchweiz. das Hänſli, Gretli) ſtatt finde. Jene maſc. und fem. Hanſel, Gretel können den ſchwachformigen ahd. eigennamen Ezilo, Gundilâ, mhd. Etzel, Gündel (?) verglichen werden, auch wenn ihre ſchwache flexion verwiſcht ſein ſollte. Wenn aber dieſelbe form weiter auf andere appellativa, z. b. der *änel* (avus, ſ. unten ſ. 677), der *ſchmidel*, der *rüdel*, die *anel* (avia), die *ämmel*, die *bäſel*, die *lungel* anwendbar iſt; ſo verräth hierin die bair. volksſprache noch entſchiednere ähnlichkeit mit der goth. und theilweiſe auch ahd. dreigeſchlechtigkeit aller diminutive **).

6. Der ſächſiſchen und nordiſchen mundart iſt das verkleinernde IL, L nicht abzuſprechen, erſcheint aber in ihnen meiſtens ſchon als ein ungefühltes, nach welchem keine lebendigen diminutiva gebildet werden. Meiſt kommen hier ſchwache fem. in betracht. Das agſ. *mëovle* (virgo), gen. mëovlan, wird nur in den alten dichtern geleſen und entſpricht goth. *mavilô*; beßer geſchrieben wäre *mëavle*. *byrele* (pocillatrix) gleicht jenem ahd. pehhilâ. *hviſtle* (fiſtula); *ſvingle* (flagellatio) leg. In. 48; *tihtle* (querela) und wohl andere mehr. Unter den 2, 114 aufgezählten altn. LA ſind auch diminutivbedeutungen erkennbar, z. b. *friðla* entſpricht dem ahd. *friudilâ*, wiewohl beide aus dem maſc. friðill, friudil moviert ſcheinen könnten; deutlicher iſt *hnŷtla* (nodulus) aus dem fem. hnûta (nodus).

*) dies wird durch die ältere form LACH beſtätigt; in dem guldin ſpil von 1450 findet ſich *keplach* für keplîn (Meiſters beitr. 1, 165) und in den noch älteren briefen der Marg. Ebnerin aus Nördlingen (in Heumanns opuſc.) lieſt man p. 362 *meſſerlach* (meſſerlîn); 358 *kerzlach* (kerzlîn); 369 ein *tiſchlach*; 375 zwen kes und zwai *keſlach*. Auch heutzutage in einzelnen gegenden Frankenlands *bublach* f. büblein.

**) Lſ. 1, 380 ſteht ein mhd. *bützel*, diminutiv von butze (manducus), nicht neutral, ſondern männlich gebraucht, alſo ahd. *puzilo*?

In den mnl. dichtungen begegnen äußerſt wenige diminutiva auf *-lîn*, nämlich *vingerlîn* (annulus) Maerl. 3, 250. 279. 336, das im grund keine verkleinerung von vinger iſt, und *gaerdelîn* (barbula, barthärchen) Rein. 1410; einige mit K verbundne L ſollen hernach beigebracht werden. Der nnl. und plattd. dialect hat gar keine beiſpiele.

B. *diminutiva mit K, IK.*

Von dieſer form zeigt ſich in dem wenigen, was wir aus der lebendigen goth. ſprache übrig haben, keine ſpur, und auch die ahd. ſcheint verkleinerndes ICH faſt nur in der verbindung mit L, wovon weiter unten geredet werden ſoll, zu verwenden. Indeſſen verrathen ſchon einzelne eigennamen, daß man auch ahd. wiederum ſchwachformige diminutiva auf IHHO, IHHA annehmen dürfe, analog jenen ILO, ILA, wohin folgende gezählt werden können: *Kipihho*, *Sipihho*, *Immihho*; mhd. *Gibëche*, *Sibëche*; obgleich ſich die unverkleinerte form etwa nur in dem namen Immo nachweiſen läßt. Weit reicher iſt die ſächſ. mundart an ſolchen namensbildungen. Altſ. *Manniko*, *Sahſiko*, *Hûniko*, *Suithiko*, *Duodiko*, *Lieviko*, *Benniko*, *Áſiko*, *Wendiko* *); agſ. *Giſëca*, *Siſëca*, *Bëadëca*, *Emerca* (ahd. Emerihho?), *Heðca*; wobei die einfache form großentheils unverkennbar iſt: Manno, Sahſo, Lievo, Benno, Duodo u. ſ. w. Endlich begegnen auch die entſprechenden altn. mannsnamen *Giuki* (für Gifki); *Sveinki* Laxd. ſaga p. 371, aus dem einfachen Sveinn gebildet; *Brŷnki* aus dem einfachen Brûnn oder Brûni und zugleich iſt hier die verkleinernde kraft des K, wie ſich hernach bei den verbaldiminutionen zeigen wird, keinem zweifel unterliegend. Nach Raſk §. 327 bedeutet *ſveinki* wirklich auch puerulus. Es iſt der noch jetzt fortlebende ſchleſiſche geſchlechtsname *Schweiniche*, *Schweinichen* **).

*) und dieſes männliche *-iko* ſchwankt ins neutrale *-ikîn* über, wie das mhd. *-ele* in *-elîn* (ſ. 672), z. b. *Manniko* in *Mannikîn*, vgl. meine bemerkungen über die freckenhorſter heberolle in Dorows denkm. 1, XXIX. Kein zweifel, daß der goth. eigenname *Suinþila*, der ahd. *Tuotilo* einem altſächſ. *Suithiko*, *Duodiko* gleichbedeutig iſt.

**) die altn. fem. *bladka* (folium); *harka* (durities) f. hardka; *grœnka* (viror) haben keine diminutivbedeutung.

Schade, daß der altſ. Hêl. keine diminutiva darbietet; man wäre neugierig zu erfahren, ob ſie L oder K hätten?

Die ahd. fem. *menihhâ* (armilla) gl. monſ. 359 und *vulihhâ* (puledra) gl. caſſ. 854ª dürften als diminutiva unverkleinerter fem. meniâ? vuliâ? angeſehen werden, die ich nicht nachweiſen kann. Denn auf das neutr. meni, das maſc. volo ſind ſie nicht zurückführbar, wenn der grundſatz, daß ein weibliches diminutiv nothwendig einen weiblichen ſtamm vorausſetzt, richtig iſt. merihha (equa) gehört gar nicht hierher, ſondern entſpringt durch motion aus marah (ſ. 334). Wohl aber iſt das agſ. *bulluca* (vitulus) diminutiv eines veralteten bull oder bulla (taurus) (vgl. ſ. 325), wie das engl. bull (taurus), *bullock* (vitulus) klar zeigt; aus dem engl. hill (collis) bildet ſich die verkleinerung *hillock* (colliculus), neben dem agſ. hill finde ich kein *hilluca* angegeben; und wenn ſich ein agſ. *ſtŷrca* (juvencus) ſtatt ſtyrc bewährte, würde ich auch dieſes auf ſtëor (taurus) zurückleiten. Jene bulluca, hilluca zeigen U für I; einmal finde ich einfließendes N in *gâdinca* (priapus) von gâd (cuſpis).

Es gibt in den gloſſen eine ahd. form *anihho*, *ancho* (avus), *anihhâ*, *anchâ* (avia), die mir gleichfalls diminution von ano und anâ zu ſein ſcheint, und um ſo ſicherer, da für denſelben begrif noch andere entſchiedne verkleinerungsformen vorkommen. In Baiern und Öſtreich wird geſagt *enl* (avus), *anl* (avia), was ich für ein ahd. *anilo*, *enilo* und *anilâ*, *analâ* halte; in Franken, am Rhein und Main: das *herrle*, *herla*, *harle*, *herrchen* (avus), das *fräule*, *fräle*, *fraula*, *fräuchen* (avia) *); an der Diemel in Niederheſſen *gräuteke* (avia), wahrſcheinlich auch ſonſt in Weſtphalen *grötke*, *grotke*, eine characteriſtiſche diminution des wortes grot, das großmütterchen. Nicht anders zu nehmen iſt das ital. *avolo*, *avola*; ſpan. *abuelo*, *abuela*; franz. *ayeul*, *ayeule*; während uns die lat. ſchriftſprache kein avulus, avula erhielt. Auf das wiederum verkleinernde und kindiſchmachende oder auch auf das ehrwürdige hohe alter wird die diminutive oder koſende form paſſend übertragen.

*) Schm. 2, 231. Reinwald henneb. id. 1, 26. 37. 62.

Wir wenden uns von dieſen, großentheils ſchon ungefühlten, überbleibſeln der K form zu ihrem weit entſchiedneren und lebhaften gebrauch in der mnl. mundart. Aber auch hier hat ſich zugetragen, was oben bei dem ahd. und mhd. IL erörtert wurde, und zwar in dem doppelten betracht, daß einmal ſtatt der alten dreigeſchlechtigen diminutive bloß neutrale gebildet werden, dann, daß ſie allenthalben flexiviſches N einſchieben. Dem mhd. LIN ſteht alſo ein mnl. KIN völlig parallel.

Belegende Beiſpiele: *mannekîn* (homulus) Maerl. 1, 133. 2, 245, wofür *mandekîn* 3, 321; *wîvekîn* (muliercula) Maerl. 3, 324; *ſonekîn* (filiolus) Maerl. 3, 94; *vriendekîn* (amicus) Maerl. 2, 375; *gheſellekîn* (ſocius) Maerl. 1, 76; *knechtkîn* (ſervulus) Maerl. 3, 49; *minnekîn* (amaſiuncula) Huyd. op St. 2, 473; *hondekîn* (canicula) Rein. 98. 2672; *welpekîn* (catulus) Rein. 1425. 3077; *boeckîn* (hoedulus) Rein. 2083 (wo fehlerhaft h für b); *vogelkîn* (avicula) Clignett p. 275; *vliegekîn* (muſca) Maerl. 2, 44; *mûlkîn* (oſculum) Rein. 1411; *wordekîn* (verbulum) Rein. 2211; *linekîn* (funiculus) Maerl. 3, 320; *cellekîn* (cellula) Maerl. 3, 338; *cloeſterkîn* (monaſteriolum) Maerl. 3, 293; *camerkîn* (cubiculum) Maerl. 2, 60; *cindaelkîn* Maerl. 3, 279; *verſekîn* (verſiculus) Maerl. 3, 72; *ſcrinekîn* (ſcriniolum) Maerl. 2, 200; *dorpkîn* (villula) Maerl. 2, 108; *bierkîn* (cereviſia) Maerl. 1, 160; und hiernach viele ähnliche.

Dieſelben KIN, wahrſcheinlich aber mit kurzem vocal und daher in KEN übergehend, herſchten auch in dem mnd. dialect, wie gl. Jun. 265 bezeugen, wo *bruderkin* (fraterculus), *ſoſterken* (ſororcula), *nevenken* *) (nepotulus) angetroffen wird, und 272 *heſeken* (lepuſculus), *wolveken* (lupellus); 275 *lembeken* (agnellus), *eſelekin* (aſellus), hirden*colveken* (pedum); 298 *hulliken* (peplum); 302 *monekiken* (monachellus), *ſcolmeiſterkin* (ſcholaſticulus); 324 *drinkilken* (tintinnabulum). Sobald jedoch einſilbige ſtammwörter auf eine gutturalis auslauten, hat das diminutiv L ſtatt K: *bockelen* (hircellus) 275; *ziegelen* (hoedulus) 275; *beckelen* (rivulus) 277 (wo bechelen gedruckt ſteht). Offenbar weil ſich ein bockeken, ziegeken, beckeken übel ausgenom-

*) das *-en* vor dem *-ken* beurtheile man wie das vor dem *-lîn* (ſ. 672).

men hätte. Eine andere gloſſe bei Hoffm. XXIX gewährt *ſcellikin* (cymbalum) *).

Einzelne ſolche KIN, aber ſehr ſparſam, erſcheinen in mhd. gedichten: *pardrîſekîn* (perdiculus) Parc. 3915; *merlikîn* (merula) MS. 1, 48ª; *neilkîn* (caryophyllum) Geo. 4779 = negelkîn; *ſchapelikîn* (corolla = coronula) Triſt. 676. 4640. 11136; *zuckerkruckin: truken* (f. trutkin) MS. 2, 19ª endlich boun*gartegîn* (hortulus) MS. 1, 7ª aber bei Joh. v. Brabant. Das letzte iſt nun augenſcheinlich unhochdeutſch und einem brabantiſchen bômgaerdekîn nachgeahmt; die übrigen ſollten *-chîn* ſtatt *-kîn* haben, wie in der dreſdn. hſ. von Eilharts Triſt. 935 *ſchiſchîn* (navicula), doch neben ſchiffelîn 1189 vorkommt. pardrîſekîn, merlikîn, ſchapelikîn ſind romaniſch und wohl durch niederdeutſche vermittelung nach Hochdeutſchland gerathen; der blumenname *neilkîn* muß frühe und dauernd aufgenommen worden ſein, da ſich daraus unſer nhd. *nelke*, worin die verkleinerung nicht gefühlt wird, entwickelte, ungeachtet die hd. form *näglein*, *nägelchen*, zum theil für verſchiedne blumen, gilt. Das thüringiſche *kruckin* ſteht für ein mhd. krüegelîn, *trutken* f. trûtlîn.

Es gehört unter die auffallenden erſcheinungen unſerer nhd. ſchriftſprache, daß in ihr das CHEN (nicht -chein, wie -lein) volle überhand genommen und das LEIN faſt aus der proſa verdrängt hat, während die mhd. dichtungen gar kein CHIN darbieten. Aus unmittelbarem einfluß der niederen auf die höhere mundart läßt es ſich nicht erklären, da ein ſolcher eher im XII als im XVI. XVII jh., wo das CHEN in der ſchriftſprache beginnt, zu bemerken iſt. Man kann auch das CHEN nicht einmal unhochdeutſch nennen, da wir ſpuren des ahd. ICH nachgewieſen haben. Wahrſcheinlich herſchte es ſchon das ganze mittelalter hindurch in mitteldeutſcher gegend, zumal am Rhein, Main, in Oberheſſen, einem theile Thüringens und Frankens, wie es daſelbſt noch heutigestags in der volksſprache lebt. Im XVI. XVII. jh. zeigt ſich noch ein volleres ICHEN: *fönichen* (filiolus) in Luthers briefen (de Wette 5, 784. 786), *vortheilichen* (daſ. 498), *mäulichen* (505), *liebchen* (299. 784), *ſtühlchen* (153. 298), *Catönichen* (622. 716), nicht

*) oberheſſ. urk. von 1249. 1263 nennen einen Volpert *Hofekin*, *Hoſechin*, dim. von hofe. Wenk II. nr. 142. Gudenus I, 702. Ein ſächſ. kobold heißt *Hôdeken* (pileolus).

in der bibel, wo er lauter -lein gebraucht, z. b. kindlein; ferner: *wäldichen* (bei Opitz), *hündichen*, *häſichen*, *ſtäbichen*, *mündichen* und in eigennamen *Hänſichen*, *Liſichen* u. ſ. w. Dieſe form hängt der oberſächſiſchen volksſprache an, iſt aber unter den ſchriftſtellern längſt verbannt. Übrigens ſteht das nhd. CHEN faſt nach allen conſonanten, z. b. *theilchen*, *lämmchen*, *ſteinchen*, *thierchen*, *pfeifchen*, *dörfchen*, *bübchen*, *bräutchen*, *rädchen*, *herzchen*, *häuschen*, *ſtückchen*, nur nicht nach g und ch, weil ſich jüngchen bächchen, fächchen nicht wohl ausſprechen läßt; man könnte zwar jüngichen, bächichen (wie monekiken ſ. 678) ſagen, meidet aber ſolche verkleinerungen, oder zieht hier noch bächlein oder das doppelt verkleinerte jüngelchen, büchelchen, bächelchen, ſächelchen vor. Allgemein eingeführt iſt *mädchen* f. mägdchen; mädlein aber für mägdlein unerlaubt *). Alle *-chen* ſind, gleich allen ahd. -ili, ilîn, und allen mhd. -lîn, immer neutral, auch die verkleinerungen der eigennamen *Hänschen*, *Wilhelmchen*, *Sophiechen*; wenn zuweilen ein diminutiv von frauennamen weiblich conſtruiert wird, ſo hängt das nicht von ſeiner form ab, vgl. ſ. 324 *die* Mariechen. Einigen dieſer eigennamen wird der umlaut entzogen, z. b. man ſagt *Karlchen*, *Malchen* nicht Kärlchen, Mälchen; ein zeichen der ſpäten bildung ſolcher formen. Vielſilbige oder auch abſtracte ſubſt. (vorhin ſ. 673) werden nicht leicht verkleinert.

In der plattdeutſchen volksſprache dauert das weit vortheilhaftere alte KEN unverändert fort, gewöhnlich mit, zuweilen ohne umlaut. Beiſpiele: *fröken* (puella nobilis); *mäken* (puella) f. mägedeken, mädken; *ſchelmken* (pauperculus); *kinneken* f. kindeken (infantulus); *haneken* (gallus); *höneken* (pullus); *deerken* (beſtiola); *beerken* (cereviſia); *ſchepken* (navicula); *nepken* (catillus); *grofken* (ſcrobiculus); *böveken* (puerulus); *endeken* (extremitas); *händeken* (händlein); *herteken* (corculum); *bladeken* (foliolum); *katteken* (felis catulus); *haſeken* (le-

*) die heſſ. und rheiniſche volksſprache gibt einigen pluralformen *-er* vor dem *-chen:* mädchen, *mäderchen;* rädchen, *räderchen;* kindchen, *kinderchen;* lämmchen, *lämmerchen;* kätzchen, *kätzerchen;* gläschen, *gläſerchen;* ſtückchen, *ſtückerchen;* eine kühne fortführung des epentheiſchen plural *-er* der neutra, die in kinderchen, lämmerchen zuläßiger ſcheint, als in kätzerchen, mäderchen. Ja man verwandelt an einigen orten ſogar den ſg. *-chen* in pl. *-cher: kindercher*, *mädercher*, *ſchäfercher*.

puſculus); *kröſeken* (urceolus) und ableitungen mit -el, -er: *vogelken* (avicula), *waterken* (aquula), *ſöſterken* (ſororcula), wohin auch das compoſitum *jufferken* (virgo) gezählt werden mag. Schließt aber das wort mit einem kehllaut, ſo wird die verkleinerung durch eingeſchaltetes S geſchmeidiger gemacht: *jongsken*, *jongesken* (puerulus); *ögesken* (ocellus); *ringsken* (annulus); *böksken* (libellus); *höksken* (angulus); *klöksken* (campanula), wozu man jenes jüngelchen, büchelchen halte.

Die nnl. ſchriftſprache hat dem mnl. KIN beinahe ganz entſagt und dafür JE angenommen; in der flämiſchen, brabäntiſchen volksmundart leben aber noch die verkleinerungen mit KEN fort, z. b. *bloemeken* (floſculus), *wordeken* (verbum), *ſterreken* (ſtellula), *fenſterken*, *ſchipperken*, *vroweken*, *mädeken* oder *mäſken* (virgo), *koningsken* (regulus), *volksken* (plebs, ſmaliu diet), alſo wieder mit jener plattd. einſchiebung des S nach gutturalen.

Auch einige engl. diminutiva auf KIN ſind zu bemerken; man, *mankin*; lamb, *lambkin*; lady, *ladykin*, *lakin* (bei Shakſp.); kilder (vas), *kilderkin* (vaſculum).

C. *combination des L und K.*

Zuweilen ſtehen die beiden hauptmerkmale der verkleinerung in einem wort zuſammen, welches man eine geminierte diminution heißen könnte.

1. K und L verbunden angewandt.

Dieſer form wurde ſchon 2, 347. 348 erwähnt; ſie iſt eine zweifache, inſofern vor dem K noch ein N ſteht oder nicht; beide ſind in ahd. mundart faſt nur von lebendigen geſchöpfen im gebrauch.

Ohne N gebildet ſind das ahd. *hanchli* (pulcinus) gl. caſſ. 854[a]; *huonichli* (pullus) N. 108, 5. gen. huonichlînes, *huonichlin* (pullos) T. Matth. 23, 37. nhd. *hünkel*, *hinkel*; *tûbiclin* (pullus columb.) T. 7, 3 (wo fehlerhaft tubielin); ahd. *ſâtâniclin* (ſocius latronum) Diut. 1, 273[a] dim. des fremden ſâtân, ſâtânas?; *verſiclin* (verſiculus) Diut. 1, 214; altſ. *nëſſikli* (vermiculus); gen. nëſſiklînes, von nëſſo (vermis); mhd. *enichlîn* (nepos) Rud. weltchron. Vermuthlich von ano, an (avus) geleitet, nhd. *enkelein*, *enklein*, neben dem maſc. *enkel*, öſtr. *enichel*, vgl. vorhin ſ. 677 anihho.

Häufiger mit N: ahd. *eſilinchilin* (aſellus) gl. Jun. 195; *lêwinchli* (leunculus) gen. lêwinchilînes (gl. monſ. 339. 344; *canſincli* (anſerculus) gl. caſſ, 854[a]; vielleicht

auch *aninchli* (nepos)? wie noch ſpäter *enenkel*; mnl. *ſcimminkel* (ſimiolus) entſtellt in nnl. *ſcherminkel*; mnl. *volencel* (faunus) Diut. 2, 214 von vol (ſtultus)? engl. fool, franz. fou, fol. Zumal begegnen aber dieſe dim. im agſ. *bôgincle* (ramuſculus) gl. Mon. 615. 1569; *hûſincle* (domuncula); *râpincle* (funiculus); *tûnincle* (praediolum); *ſcipincle* (domuncula); *ſulhincle* (aratiuncula); und wohl andre mehr, lauter neutra.

2. L und K verbunden.

Hierher das ahd. *ſacclinchin* (ſacculus) Diut. 1, 260ᵃ gleichſam nhd. ſäckleinchen? wofür aber *ſäckelchen*, ſo wie *jüngelchen*, *wägelchen*, *mädelchen*, *tiſchelchen* geminiert zu werden pflegt, meiſt nach gutturalen, denn man wird nicht leicht hören ſchiſſelchen, häuſelchen für ſchifchen, häuschen. Doch finde ich mnl. nicht allein *viſſcelkîn* (piſciculus) Maerl. 2, 118, ſondern auch *ſcepelkîn* (navicula). Ein hochd. buch: der pedant. irrthum, Kappersw. 1673 gibt p. 266 *ſöhneleinchen*. — Das ſ. 675 beſprochne *-lich*, *-lach* in *büblich*, *büblach* enthält, meiner meinung nach, eine analoge verbindung des L und K und läßt ein älteres *bueblichi?* vermuthen.

D. *diminutiva auf* -ING *und* -LING.

Dieſe form iſt bereits 2, 349 ff. umſtändlich behandelt worden, und nach dem ſ. 364 mitgetheilten reſultat enthält ſie nicht ſowohl den begrif eigentlicher verminderung, als vielmehr den der abſtammung. Wenn von dem ahd. eigennamen Hraban, Charal ein anderer *Hrabaninc*, *Charalinc* gebildet wird, ſo drückt das den ſohn und nachkommen des Hr. und Ch., nicht den kleinen Hr. und Ch. aus, und den letzten begrif hätten vielmehr die formen Hrabanilo, Hrabanihho, Charalilo, Charalihho bezeichnet. Das ahd. *chiſalinc*, *chiſilinc* (calculus) ſcheint urſprünglich ein vom großen chiſal herrührendes ſtück; *ſilabarlinc* iſt die aus dem ſilber geprägte münze, *fingerling*, *däumling*, *fäuſtling* der für den finger, daumen, für die fauſt gemachte überzug. Allein man darf dieſe unterſcheidung nicht zu ſtrenge nehmen; obenhin betrachtet wird der junge Hraban zugleich auch der kleine, der *Hornunc* ein kleiner Horn, und der kieſling ein kleiner kieſel ſein. Es kommt dazu, daß die form ING eine gewiſſe verwandtſchaft mit dem eben beſprochenen INK hat.

Wenn wir alſo auch in keinem unſerer hauptdialecte ganze reihen fühlbarer diminutive auf ING bilden kön-

nen; ſo wird es doch nicht befremden, daß hin und wieder, in einzelnen wörtern, dieſe form für den wahren ausdruck der diminution dient. Indeſſen weicht ſie von den bisher vorgetragnen verkleinerungen darin ab, daß ſie nicht neutra oder ſchwachformige ſubſtantiva, ſondern lauter *ſtarkformige maſc.* hervorbringt, gleichviel welches geſchlechts das ſtammwort ſei.

Der nord. ſprache, welche ſonſt und überhaupt ſehr wenige dim. beſitzt, hilft dieſe ableitung zuweilen aus: altn. ormr (vermis), *yrmlîngr* (vermiculus); bôk (liber) fem., *bœklîngr* (libellus); vërk (opus) neutr., *vërklîngr* (opuſculum); pottr (lebes), *pyttlîngr* (olla). Dän. bid (morſus), *bidling*, *billing* (morſiuncula); due (columba), *dulling*; gaas (anſer), *giäſling*; *kylling* (pullus, küchlein); *gnavling*, *gnalling* (cruſtula panis), ohne einfaches ſubſt., von gnave, nagen; *rolling* (puerulus, liebkoſend), von welchem ſtamm? vielleicht von rod, wurzel?; *puſling* (homuncio, pumilio) wohl nach dem lat. puſio? vgl. altn. pyſſlîngr (faſciculus). Schwed. *byting* (infans ſuppoſititius), ahd. *wihſelinc*; *kyckling* (pullus); *pyſling* (puſio). Nicht hierher gehört das fem. altn. kerlîng, ſchwed. käring, dän. kielling, welches durch motion gebildet iſt (oben ſ. 341).

Auch die engl. verkleinerungen: gooſe, *goſling*; kit, *kitling* fallen in dieſe reihe.

Nicht zu überſehen iſt, daß unter den plattd. dialecten der meklenburgiſche und pommerſche ganz lebendig auf ING verkleinert, z. b. kind, *kinning*; fründ, *frünning*; trut, *truting* (amaſio); han, *henning* (hänlein); hus, *hüſing* (domuncula); kus, *kuſſing* (oſculum); hand, *hänning* (händchen); feld, *felding*; mann, *männing* (männchen) *). Ich bin nicht genau über das genus dieſer formen unterrichtet, vermuthe aber, daß ſie nicht nothwendig neutra ſind.

E. *diminutiva auf bloßes* I.

Es fragt ſich, ob ſchon in der älteren ſprache das bei der verkleinerung überhaupt characteriſtiſche I, unbegleitet von conſonanten, diminuiere?

Vier ahd. wortformen ſind bereits 1, 631. 632 vorgelegt worden: von magat (virgo) ſcheint *magati*

*) auch bei eigennamen, z. b. Tine (Catharine), *Tining*; Luiſe, *Luiſing*. Geſchlechtsnamen, wie *Henning*, *Grüning*, *Detharding* u. ſ. w. ſind aus dieſen niederd. gegenden hervorgegangen.

(puella) N. Cap. 123; von eimbar (urna) *eimberi* (urnula) N. Cap. 28; von fogal (avis) *fugili* (avicula) N. pſ. 11, 1; von fingar (*δάκτυλος*) *fingiri* (*δακτύλιος*) gl. Jun. 195. N. Ariſt. 142, verkleinerungsweiſe hergeleitet, ſämmtlich neutral. Und nicht allein neutral, ſondern nach art anderer neutra auf -i, und ganz wie die mit L gebildeten diminutiva, ſchieben ſie dem obliquen caſus N ein: gen. *magatines* T. 60, 14. dat. *magatine* T. 79. gen. *eimberines* N. Cap. 29 (es ſteht hier eimberînes) dat. *eimberine*, N. Cap. 28; *fugilines*, *fugiline*; welches N ſodann wiederum bei einigen ſchriftſtellern in den nom. gelangt: *magatin* oder *magatîn?* T. 60, 13. Hiermit überein trifft das mhd. maget, *magetîn*, *magedîn*, *megedîn* Roth. 2935. En. 11196. Nib. 2, 1. 364, 4. MS. 1, 39a 2, 60a, gen. magedînes; agſ. mägð (virgo), *mæden* (puella), gen. mædenes; engl. maid, *maiden* *). Auch thaȥ *fulin* O. VI. 4, 20 ſcheint dim. von folo (pullus eq.)

Nun ließe ſich zwar einwenden, fingiri enthalte eigentlich keine verkleinerung von fingar, und auch mageti, eimberi, fugeli verdeutſche bei N. virgo, urna, paſſer, nicht puella, urnula, paſſerculus; ſelbſt das mhd. magetîn entferne ſich in der bedeutung wenig oder gar nicht von maget, welches fühlbar erſt durch magetlîn diminuiert werde.

Letzteres eingeräumt, und zugegeben, daß der vocal I im ahd. mhd. nhd. keine lebendigen diminutiva erzeuge, iſt jedoch ſeine urſprüngliche verkleinerungskraft ſchwerlich abzuleugnen. Sie geht aus andern dialecten deutlich hervor.

Die Schweizerſprache bildet folgende diminutiva: ahn (avus), *ähni* (vgl. ſ. 677); aug, *äugi*; fueß, *füeßi*; hand, *händi*; haſe, *häſi*; katze, *kätzi*; naſe, *näſi*; ohr, *öhri*; u. ſ. w. In Wallis und Bünden wird, ſtatt des I, ein JI oder JE zugefügt: berg, *bergji*; chalb, *chalbji*; ſtrumpf, *ſtrümpfji*; meit, *meitji*. Dieſes J halte ich mehr für eine beſondere affection, als für eine entſtellung des hochd. CH (in kälbchen). Von andern affectionen gleich nachher.

*) ich würde *hemidi* (ἱμάτιον) und *junkidi* (pullus), *gitragidi* (σιτίον) hierher nehmen (vgl. gramm. 2, 248), wenn ſich hamad, junkad nachweiſen ließe; aber auch der gen. hemidines, junkidines mangelt. Mit mehrerem fug iſt *epfili* (pomum) dimin. von apfal, vgl. ſlav. jabloko und oben ſ. 376.

Derfelben diminutivformation begegnen wir im nnl. und fchottifchen dialect.

Die Holländer verkleinern mit JE, wenn mutae vorausgehen: fchap, *fchapje* (ovicula); kalf, *kalfje* (vitulus); duif, *duifje* (columbulus); ftert (cauda), *ftertje;* kat (felis), *katje;* land, *landje;* hoofd, *hoofdje;* huis, *huisje;* fprook, *fprookje* (fabula); volk (populus), *volkje;* fteeg (callis), *fteegje;* vleifch, *vleisje* (f. vleifchje). Stehen aber liquidae voraus, fo wird nach m ein p, nach l, n, r ein t eingefchoben: naam (nomen), *naampje;* praam (genus navigii), *praampje;* boom (arbor), *boompje;* bloem (flos), *bloempje;* ruim (fpatium), *ruimpje;* muil (crepida), *muiltje* (crepidula); uil (noctua), *uiltje;* buidel (pera), *buideltje;* vogel, *vogeltje;* fteen (lapis), *fteentje;* zoen (ofculum), *zoentje;* man (vir), *mantje, mannetje;* deun (cantio), *deuntje;* wagen (currus), *wagentje;* fontein (fons), *fonteintje;* dier (animal), *diertje;* fter (ftella), *fterretje;* juffer (virgo), *juffertje;* dochter, *dochtertje.* Auch nach vocalen folgt *-tje:* koe (vacca), *koetje;* bie (apis), *bietje* (apicula); ei (ovum), *eietje* oder mit zuziehung des pluralen -r *eiertje.* Fehlerhaftes *-tje* findet man bisweilen hinter m: *boomtje* f. boompje, leidlicher ift *-etje* hinter d und g: vriend, *vriendetje*, jong, *jongetje*, ring, *ringetje* ftatt vriendje, jongje, ringje. *meisje* (puella) muß wohl aus einer älteren form meifken, magesken (flandrifch mäfken) erklärt werden, da fich von dem heutigen maagd fehr gut maagdje oder maagdetje bilden ließe. In volksliedern ift mir *engelinnetje*, für *engeltje* (engelchen), aufgefallen, gleichfam aus dem fem. engelin abgeleitet.

Niemand wird behaupten wollen, daß diefe wohllautenden nnl. *-pje, -tje* eine befondere von dem *-je* wefentlich verfchiedne verkleinerungsform feien; fie find nichts als eine bloße modification des letzteren, durch den liquiden oder vocalifchen ausgang des zu grunde liegenden worts veranlaßt.

Auf gleiche weife muß aber auch ein fchweizerifches *-ti* für *-ji*, oder *-i* genommen werden, welches nach Stald. dial. 255 hinter -l eintritt: muul, *müülti*, theil, *theilti;* vogel, *vögelti;* löffel, *löffelti.*

Ja, ich möchte endlich in dem *-fchi* oder *-tfchi* der diminutive im Entlibuch und Bernifchen, das nach den von Stalder mitgetheilten beifpielen hauptfächlich

hinter liquidis erfolgt, wieder nur ein folchergeftalt afficiertes *-ji* oder *-i* fehen: fülli (pullus equi), *füllfchi*, *fülltfchi*; lamm, *lämmfchi*, *lämmtfchi*; huen, *hüenfchi*, *hüentfchi*. Außerdem wird noch chalb, *chälbfchi*, *chälbtfchi* beigebracht.

Die fchottifche volksfprache wendet für alle ihre verkleinerungen einförmiges *-ie* an: dad (pater), *daddie* (paterculus): laff (femina), *laffie* (puella); wif (femina), *wifie*; *minnie* (matercula); lamb (agnus), *lambie*; burd (avis), *burdie*; moufe (mus), *moufie*; gift (donum), *giftie* (donufculum); nap (patina), *nappie*; u. f. w. *brownie* ift der name eines kobolds, *kelpie* eines flußgeiftes, vermuthlich von kelp (alga) gebildet.

Alle hier unter E angegebnen diminutiva find neutra, und die fchweizerifchen fchalten im plur. -n ein: *ähnini*, *äugini*, *vögeltini*, *lämmtfchini*.

II. *Adjectivifche diminution.*

Hier find zwei verfchiedne fälle denkbar, jenachdem das verkleinerte adj. ein folches bleibt, oder zum fubft. wird.

1. *fubft. aus adj. durch verkleinerung.*

Ahd. wird, mittelft der Kform, aus dem adj. arm (pauper) das weibliche fubft. *armihhâ* (paupercula) gl. monf. 386 gebildet, ebenfowohl wäre ein mafc. armihho (pauperculus) bildbar. Ein fpäteres neutr. armichîn, mhd. ermechîn erfcheint nirgends; ganz analoge formation haben das nhd. *trautchen*, *liebchen*, das flandrifche *zotkin* (von zot, ftultus), *liefkin*; obgleich man auch fchon dem unverkleinerten mhd. liep fubftantivbedeutung beilegen kann. Die nnl. *liefje*, *zotje*, *kleintje* find auf JE gebildet.

Aus zart und füeze, mittelft EL, entfpringen die mhd. kofeworte: mîn *zertel* MS. 2, 18[a]; mîn *füezel* MS. 2, 67[a], beide ohne zweifel neutral. Ahd. ließe fich entw. ein mafc. fuozilo, fem. fuozilâ, oder ein neutr. fuozili annehmen, keines aber bieten die quellen dar. Auch jene mhd. formen müßen ziemlich felten gewefen fein. Schm. §. 891 führt aus der bair. volksfprache ein *altel*, *liebel* an.

Hierher gehören nun wiederum einige diminutivbedeutungen der form ING, LING. Ahd. *arminc*, *muodinc*, mhd. *arminc*, *müedinc* (2, 350, 352), von den adj. arm und muodi, jenem ahd. armihho, armihhâ vergleichbar.

Ferner: ahd. *junkilinc*, agſ. *gëongling*, altn. *ŷnglîngr*, nhd. *jüngling* von dem adj. junc, gëong, ûngr; agſ. *dëorling*, von dëor (carus); nhd. *liebling*, *neuling*, *ſpätling*, von lieb, neu, ſpät, wiewohl dieſe letzteren faſt keine verkleinernde oder koſende bedeutung gewähren. Des plattd. *truting* wurde vorhin gedacht.

2. *verkleinerte adj. aus adj.?*

In dem adj. *leitils* (ſ. 611) kann nicht wohl eine diminutivbildung IL geſucht werden, da dieſe form gerade in dem entgegengeſetzten mikils waltet, und in andern adj. mehr; auffallend bleibt jedoch, daß die daneben erſcheinende form *luttik* (auch Hêl. 87, 14. 103, 18) wiederum K an ſich trägt *). Das altſ. luttIL und luttIK enthalten alſo die characteriſtiſchen buchſtaben der diminution.

Unſere nhd. adj. *ſüßlich*, *grünlich*, *gelblich*, *ründlich* (2, 382); die mhd. *rœſelëht*, *rœtelëht* (2, 381); haben wohl etwas diminutives, das aber hauptſächlich in dem mittleren L, nicht in dem folgenden -ht, -ch begründet iſt, und ſich auf unterliegende verba ſüßeln, grüneln, röteln zurückführen mag. Es wird dadurch der begrif von annäherung an geſchmack und farbe ausgedrückt.

Genau betrachtet gibt es keine verkleinerten adj. in unſerer ſprache, wenigſtens in der ſchriftſprache nicht; denn ein kühnes: ſei *guetel*, net *krankel*, der bair. volksmundart (Schm. §. 891) wird ſich ſonſt ſchwerlich aufweiſen laßen. Jamieſon im ſupplement hat ein ſchott. *minikin* (parvulus).

3. das volk verkleinert ſogar *pronomina*, im vertraulichen, zärtlichen ton gegen geliebte und kinder. Schm. führt §. 891. *e'l*, *de'l* = er, dir an, und §. 749. *deel*, *del*, *daßl* (dieſer, dieſe, dieſes); *deml*, *deel*, *deml* (dieſem, dieſer, dieſen); *denl* oder *denſl*, *del*, *daßl* (dieſen, dieſe, dieſes). Wer weiß, ob nicht auch das lat. *ille*, *illa*, *illud* durch diminution aus is, ea, id hervorgieng? vgl. tantus und tantillus.

Schöner iſt das wohllautende *duli!*, gleichſam *duchen!*, im Luzerniſchen (Stald. dial. 253. idiot., 1, 325). Ich

*) das ahd. *-ik* in luzîk ſteht offenbar für *-ih*, luzih, wie das altſ. luttik zeigt.

glaube, daß man eine ſtelle bei Tanhiuſer MS. 2, 67ª la ſituli bleken, ſo nehmen darf: lâ ſi (die brüſte) *dûli* blecken! denn was wäre anders ſituli? ſîtelî kaum.

III. *Adverbiale diminution.*

1. das adjectiviſche mhd. ein lützel (paulum) ließe ſich leicht vermindern in *lützelîn*, *lützellîn* (paululum), das ich nicht belegen kann; wohl aber wird ein ahd. *luzilîn* O. V. 14, 10 geleſen. Ganz entſpricht das mnl. ên *lettelkîn* Rein. 3213 (altfranz. un *petitet*, Ren. 252. 693); nnl. en *weinigje*; ſchwäb. a *wengeli* Seb. Sailer p. 77; öſtr. a *wengl*.

2. nicht viel anders wird aus dem mnl. adv. ſtille (clam) ein *ſtillekine* (clanculum) gebildet Maerl. 2, 6. Rein. 2289. 3205. Huyd. op St. 3, 233. 234. Clignetts bydr. 275, oft noch mit vorausſendung eines erhöhenden *al*. Ferner: *ſcœnkine* (gleichſam pulchrillum), *al ſcoenkine* Huyd. op St. 3, 138. 139 aus dem adv. ſcone. Die endung *-kine* iſt ganz adverbial. Im plattd. finde ich ähnliche formen, z. b. *ſtilliken* (clanculum)*) Wigands archiv 4, 317; *gröſken* (ein wenig grob) münſterſche ſagen p. 241. Nhd. würde man *ſtillchen*, *ſchönchen*, *gröbchen* ſagen. Ein ahd. ſtillo, ſtillihhino oder ſtillilino, mhd. ſtille, ſtillichîne, ſtillilîne gehen völlig ab.

3. die nnl. ſprache bildet diminutivadverbia auf *-jes* oder *-jens*, z. b. *ſtilletjes*, *ſtilletjens* (clanculum, ſtille, ſachte); *kleintjes*, *kleinetjens* (kleinchen); *eventjes*, *eventjens* (ebenchen, ſo eben); *zoetjes*, *zoetjens* (ſüßchen); *loſjens* (liſtig); *pilletjes* (pillenweiſe, gleichſam pillulatim) u. ſ. w. Das -s iſt, wie bei andern adverbien (ſ. 93. 131), genitiviſch.

4. hin und wieder begegnen einzelne, viel gewagtere partikelverkleinerungen. Schwiger (Phil. der dorferer) hat einmal: *zuſämmchen* ſchlafen; ebenſo wäre: miteinanderchen. Schm. §. 749 bemerkt ein bair. *wo'l*, *da'l*, *ſoſ'l* für wo, da, ſo (ſoſo), worin das L ein zutrauliches, diminutives zu ſein ſcheint.

IV. *Verbaldiminution.*

1. hält man zu lachen, ſpotten, ſchnitzen, ſtreichen und ähnlichen mehr die formen *lächeln*, *ſpötteln*,

*) nicht etwa aus einem adj. ſtillik zu erklären, ſondern ſtille-ken, ſtillchen.

fchnitzeln, *ftreicheln*; fo enthalten letztere unverkennbar diminutive bedeutung, welche wiederum in den lauten IL begründet liegt. Die ahd. form ift *-ilôn*, und wenn fich auch unter den 2, 115 mitgetheilten beifpielen kein *hlahhilôn*, *fpotilôn* findet; laßen fich doch einige andere wie *gruobilôn, quittilôn*, *fpurilôn* eben fo nehmen. Einige entlehnen aber das *-il* fchon aus dem fubft., z. b. chizilôn (titillare) von chizil (titillus) und wieder andern fcheint gar kein diminutiver finn, bloß frequentativer zuzuftehen. Indeffen ift oft die wiederholung einer handlung gewiffermaßen eine zerftückelung und verkleinerung ihres begriffs.

Aus den volksmundarten werden diefe verbaldiminutiva reichlich beftätigt, man vgl. Stald. dial. 251. 252; wiewohl ich die dafelbft aufgeftellte unterfcheidung zwifchen einem iterativen *förfchlen* und diminutiven *förfchelen* bezweifle.

2. Nicht anders mag es auch verkleinernde verba der IKform geben; in einem weftphäl. denkmal des 17. jh. lieft man neben eten (edere) ein diminutives *eteken*, etwa wie in der kinderfprache hochdeutfch *eßelchen, kommechen* für eßen, kommen gefagt wird. Die altn. *ìðka* (folere), *blìðka* (placare), *tìðka* (folere) find iterati, und *mînka* (minuere) hat diminutiven finn, nicht weil es mit -ka gebildet ift, fondern des begriffs feiner wurzel halben (min, minus), vgl. gramm. 2, 283.

V. *Diminution zufammengefetzter eigennamen.*

Wir haben gefehen, daß einfache eigennamen, gleich andern fubft., und zwar durch die beiden hauptformen L und K. verkleinert werden können, z. b. aus Hûn, aus Tuoto läßt fich ein hypokoriftifches Hûnilo, Tuotilo (mhd. Tüetel MS. 2, 64ª), altf. Hûniko, Dôdiko bilden. Diefelbe verwandlung muß auch bei zufammengefetzten namen ftatthaft fein, und obwohl ich kein ahd. Heinrîhhilo, Chuonrâtilo gefunden habe, hatte doch noch fpäterhin ein Heinrichle (z. b. H. Sachs II. 3, 68ᶜ), Conrädle gar kein bedenken.

Allein fchon der heutige fprachgebrauch zeigt, daß bei componierten eigennamen, vorab männlichen, außerdem ein anderes verfahren eintritt. Aus dem zweifilbigen Friedrich, Heinrich, Conrad, Gotfried wird ein vertrauliches *Fritz*, *Heinz*, *Cunz*, *Götz*. In Fritz fühlt noch jedermann die identität des diminutivs mit dem vollen namen, bei den folgenden wißen fie fchon viele nicht

mehr; doch hat ſich wenigſtens ihre anwendung, als wirklicher taufnamen, unter dem gemeinen volk, hin und wieder unter dem adel, forterhalten. Andere ganz analoge bildungen dauern heute nur als verdunkelte geſchlechtsnamen. Dergleichen ſind *Utz*, *Dietz*, *Seitz*, *Lotz* und bei näherer unterſuchung noch mehrere. Die ihnen allen zum grund liegende verkleinerung entſpringt dadurch, daß der zweite theil der zuſammenſetzung wegfällt und unberückſichtigt bleibt, der erſte aber durch ein hinzutretendes Z, gewöhnlich auch mit verluſt der zweiten muta, eigenthümlich modificiert wird.

Wie in gewiſſen compoſitis das zweite wort, ſonſt der haupttheil lebendiger zuſammenſetzung, tonlos werden und den ſchein einer ableitung gewinnen kann (z. b. nachber, barbes, wimper aus nachbauer, barfuß, windbrâ, gramm. 2, 407); ſo muß in eigennamen, deren zweites wort leicht einer gewiſſen verallgemeinerung ausgeſetzt iſt, eben weil eine große menge ähnlicher bildungen damit erfolgt (man vgl. z. b. die mit -rîh, -rât componierten mannsnamen), das erſte wort in betonung und bedeutung überwiegen. Jene verkürzungen Fritz, Heinz, Cunz ſind daher bloß aus dem erſten theil der zuſammenſetzung Friedrich, Heinrich, Conrad entnommen *).

Verfolgt man jene abgekürzten formen hiſtoriſch, ſo empfangen ſie aufhellung. *Götz* von Berlichingen ſchreibt ſich ſelbſt *Gottfried* (leben, Nürnb. 1731. p. 252) und iſt in ſeinem monument *Gotfridus* genannt (ibid. p. 253). Der zuname *Utz* begegnet im 16. jh. häufig noch als vorname, z. b. in Fiſcharts Garg. 87^b 98^b 99^a und wird im vertraulichen briefſtil geradezu für *Ulrich* geſetzt, man ſehe Philipps von Heſſen ſchreiben an Ulrich von Würtenberg vom j. 1533 bei Sattler und andere briefe bei Rommel; junker *Utz* (Rommel 4, 90 der anm.). *Kunz*, *Kouz* bedeutet noch jetzt in Baiern *Conrad* (Schm. 2, 314); den armen *Conrad*, der 1514

*) fremden eigennamen pflegt umgekehrt vornen abgeſchnitten zu werden, aus Philipps, Johanns, Joſeph, Nicolaus wird Lips, Hanns, Sepp, Clâs. Unſere meiſten nhd. frauennamen ſind aus der fremde eingeführt, namentlich Wilhelmine, Friederike, Henriette, Caroline, deren verkürzung darum mit aphaereſis lautet: Mine, Rike, Jette, Line (vgl. oben ſ. 337 und Weiſens erznarren p. 261). Während alſo Friedrich, Heinrich in Fritz, Heinz, werden Friederike, Henriette in Rike, Jette verkleinert, dort mit auslaßung des zweiten, hier des erſten theils.

in Schwaben aufruhr ſtiftete, nennt Berlichingen (a. a. o. 135) den armen *Cunz*. Eben ſo gewöhnlich iſt *Heinz*, *Heiz*, *Hainz*, *Henz* = *Heinrich* Schm. 2, 220; der name des katers, im plattd. Reinke, *Hinze* ſcheint eine hochd. form. Von Heinz wird nun wieder das neue diminutiv *Heinzel* (Schm. 2, 220) gebildet, ein mhd. dichter hieß: *klein Heinzelîn* von Coſtenz, ein lüneburgiſcher hausgeiſt *Hinzelmann*, in einer ſchweiz. urk. von 1398 bei Pupikofer nr. 71 kommt vor: *Haini* wagner, den man nennet *Hainzelmann* *). *Dietz*, *Dietze* iſt = *Dieterich*; *Lutz* oder *Lotz*, wie ich vermuthe = *Ludwig*; *Seitz*, *Sitz*, *Sietz* = *Seifried*. *Sifried*, *Sigfrid*; *Reitz*, *Ritz*, *Rietz* = *Reichard*, *Richard* **); *Weitz*, *Waiz* = *Weichard*, *Wichard*; bei mehrern kann auch das zweite wort der zuſammenſetzung verſchieden geweſen ſein, z. b. Seitz läßt ſich aus Siegfried oder Sieghard oder Siegbert, Lutz aus Ludwig oder Lothar oder Liuthard u. ſ. w. deuten, vgl. zu Ludwig das franz. Louis, ital. Luigi. Es müßen ſich bei fernerer aufmerkſamkeit noch viele andere beiſpiele ſolcher verkleinerungen, beſonders aus urkunden und vergleichung deutſcher mit lat., ſammeln laßen. Albrecht von Eybe in ſeiner überſetzung der Bacchis ***) benennt faſt alle perſonen nach dieſer Zform: *Enz*, *Lenz*, *Penz*, *Seitz*, *Utz*, *Cunz*, *Götz*, *Letz*, *Lutz*, *Heinz*; doch ſein *Kleis* ſcheint aus Niclas. In dem ped. irrthum (Rappersw. 1673) heißen die ſtudentenjungen *Kunz*, *Reitz* und *Fritz*.

Es liegt mir ſehr daran, das hohe alter dieſer diminutionsform zu erweiſen. Folgende belege werden außer zweifel ſetzen, daß ſie ſchon in dem mhd. und ahd. zeitraum angenommen werden muß. guot des Gens*frizes*. urk. a. 1288 bei Lang reg. 4, 384; ipſum *Uodalricum* ob leporem vocaverunt *Uozonem*, chron. Petershuſan. (ſec. X) p. 300, alſo: ob leporem, zierlichredend, koſend. Zumal merkwürdig ſind ſtellen aus langob. urk. bei Lupi: *Landefredus* qui et *Lanzo* 2, 379 (a. 985); *Winifredus* qui et *Winizo* 2, 381

*) *Heinzelmann* wie *Cunzmann* (im nambuch 121) und ſonſt *Utzmann*, *Lotzmann*, *Ritzmann*, namen für kloſtereigne oder zinspflichtige, wie *Petermann*, *Martinsmann* (rechtsalt. 358).

**) es käme darauf an, zu finden, wie in den älteſten urk die voigtländiſche burg *Reizenſtein* benannt wird?

***) zwo comödien Plauti. Augsb. 1518 Panzers ann. p. 421

(a. 985); *Teupaldus* qui et *Teuzo* 2, 401 (a. 995); *Reginbertus* qui et *Regizo* 2, 359 (a. 982); *Ingelerius* qui et *Ingezo*, 2, 429 (a. 1000). Teuzo iſt jenes Dietz, Dietze (aus Dietbald, Dippold, Diether oder Dietrich); Regizo (oder Reginzo? wie bei Neugart nr. 749) könnte auch = Reitz ſtehen. In ahd. urkunden erſcheinen: *Penzo*, *Panzo*, *Thiezo*, *Uozo*, *Ruozo* (entweder Ruodolf, oder Ruoderîh), *Chuonzo*, *Chuozo*, *Reizo*, *Winizo*, *Razo*, *Mazo* (aus Madalfrit?), *Thëginzo* (aus Thëganhart?) Neug. nr. 749, *Pazo* (aus Patafrit?) *), *Sizo* oder *Sîzo* (aus Sigifrit oder Sigipërht), meiſtens, wie die dim. auf -il, in ſchwacher form, zuweilen auch nochmals verkleinert, z. b. Diezili, Razili. Doch zuweilen gehen ſie auf -i aus, namentlich *Mezi* (aus *Madalbërht*?), *Ozi*, das ich aus *Otfrit* deute und dem ein ſpäteres *Ötz*, analog dem *Götz* entſprechen würde; es könnte für *Ozio*, *Ozo* ſtehen? Alle zu erklären unternehme ich nicht; es müßen dabei mehrfache rückſichten erwogen werden; den oft vorkommenden namen *Zuozo* rechne ich nicht hierher, ſondern halte ihn für Zuoȥo, woraus Zuoȥilo = goth. Tôtila verkleinert wird.

Weibliche namen dieſer Zform begegnen ſeltner, ſind aber gewis häufig genug geweſen. Ich habe mir angemerkt: *Hizila* = *Hiltipurh* aus Huſchbergs Ortenburg. Sulzb. 1828. p. 68., nochmals verkleinertes *Hiza*; *Metze* MS. 2, 56ᵇ. 64ᵃ. 1, 14ᵃ, *Matze* MS. 2, 59ᵇ 62ᵇ, dem wohl zuſammenſetzung mit madal- unterliegt, *Madalhilt?* der name muß ſo gangbar geweſen ſein, daß daraus ſpäterhin die bedeutung *metze* = dirne, jungfrau hervorgehen konnte; *Künze* MS. 2, 57ᵃ ahd. *Chuniza*, aus *Chunihilt?* und von dem männl. namen Chuonzo, Kuonze (aus Chuonrât) MS. 2, 57ᵇ zu unterſcheiden; *Götze* MS. 1, 14ᵃ vermuthlich aus *Gotahilt* oder *Gotalint*; *Hetze* MS. 1, 14ᵃ vielleicht aus *Hadalint*, *Hadaburc*?

Dem hochd. Z hätte in ſächſ. denkmälern ein T zu entſprechen; wirklich findet ſich *Sitto* = ahd. Sizo oder Sîzo aus Sigibërt gebildet (vgl. Wedekinds noten zu geſchichtſchr. 1, 98); *Patto* (ein biſchof von Verden hieß ſo) = Pazo; *Fritto* in einer alam. urk. von 744

*) ſchwerlich aus Pacificus, wie Ecc. fr. or. 1, 699 annimmt, wenn auch ein lat. dichter Pazo, Patto in Pacificus ſollte übertragen haben. Mit mehr ſchein führt man *Matz* auf Matthias, Matthes zurück (Friſch 552ᶜ).

bei Neugart nr. 15 könnte der name eines Sachsen und jenes mhd. Fritze sein?; *Hitti* annal. fuld. a. 880 (Pertz 1, 313) verkürzung von Hildebërt? das sind bloße vermuthungen, statt deren man bestimmtere zeugnisse wünschen muß. Wenn in der Freckenhorster rolle mehrere Z formen, wie *Reinzo* 25, 16. *Wizo* 28, 11. *Tizo* 24, 12 u. s. w. vorkommen, so weiß ich das nur ungenügend aus einfluß der hochd. formation zu erklären, ohngefähr gleich dem *Hinze* im Reinke.

Ich habe bei diesen wichtigen wortbildungen noch folgendes zu bemerken:

α. da uns die eigennamen in ihren wurzeln, flexionen und bildungen überhaupt viel alterthümliches bewahrt haben; so darf man annehmen, daß in diesem hochd. Z und sächs. T die spur einer in der urzeit weit allgemeineren diminutionsform vorliege. Die frequentativa auf *-atjan, -azan* (gramm. 2, 217. 218) sind dabei zu erwägen.

β. die völlig diminutive bedeutung dieses Z und T ergibt sich daraus, daß hin und wieder auch andere diminutivformen ebenso bei zusammengesetzten eigennamen verwendet werden. Schm. 2, 690 führt an, daß in der bair. volkssprache *Dietl* für Dietrich, *Eberl* für Eberhard, *Haindl* für Heinrich (vgl. *Hainel* 2, 199), *Hiltl* für Hildebrand, Hiltpolt, *Örtl* für Ortolf, *Sigl* für Siegfried oder Siegmund, *Weigel* für Wigand gelte. Folglich hat *Dietel*, *Sigel*, *Weigel*, *Heinel* ein und dieselbe kraft mit *Dietz*, *Seitz*, *Weitz*, *Heinz* und es muß bei den verkleinerten eigennamen auf *-el* jedesmal geprüft werden, ob ihnen zusammengesetzte oder einfache zum grund liegen. Auch das schweizerische -i (vorhin s. 684) mag auf dieselbe weise vorkommen, wie das s. 691 angeführte *Haini* = Hainzelmann zeigt; da äni = änel, so steht Haini = Hainel.

γ. ich weiß nicht, wie die hypokoristische form *Benno*, *Benne* für *Bernhard* zu verstehen ist? sie findet sich durch Pertz 2, 758 und durch die mnd. chronik in Eccard script. col. 1336. 1337. 1339 bestätigt. Man würde statt ihrer ein ahd. Pernzo, alts. Bernto, oder mit ausgestoßnem R Penzo, Bento, Benito erwarten. Neugart nr. 27. (a. 760) hat sogar: signum Ricbaldi sive *Benonis*. Nicht weniger anomal scheint das in einer urk. von 816 bei Falke trad. corb. 377 vorkommende: *Asig* qui et *Adalricus*. Aus Adalrîh sollte ahd. etwa *Azo*, alts. *Atto* geworden sein? steht Asig = Azih,

Azihho nach ahd. form, ſo daß darin eine doppelte verkleinerung ſteckte, wie in Heinzilo? *).

δ. ſpuren verrathen vielleicht, daß außer den eigennamen einige andere wortzuſammenſetzungen auf dieſelbe weiſe verkleinert worden ſind. Ich meine beſonders die wörter *ſchulze* und *götze* (praetor, idolum). Wie wenn in ſchulze das z nicht aus dem ȥ der vollen form ſcultheiȥo (rechtsalt. 755), ſondern aus dem diminutiven Z zu erklären wäre? ebenſo das t in dem niederd. *ſchulte*, *ſchoute?* Keine ahd. und mhd. form entſpricht dem nhd. *götze* = abgott, ſeit Luther iſt es völlig gangbar; welche zuſammenſetzung mit gotkönnte ihm zu grund liegen? es iſt bemerkenswerth, daß bei Daſypodius nicht bloß *götz* oder bild, idolum, ſondern auch *götz* oder tempel, delubrum, gefunden wird, und darum dürfte man an *gotehûs* denken. Das lat. delubrum bedeutete *εἴδωλον* neben *εἰδωλεῖον* **). Für jenes örtliche götze müſten aber entſcheidendere ſtellen entdeckt werden ***). Auch unſer vertrauliches nhd. *ſpatz* (ſ. 362) könnte aus ſperling, und das ſ. 675 angeführte *butze*, *bützel*, *butzemann* aus einer verdnkelten zuſammenſetzung erwachſen ſein.

Schlußbemerkungen.

1. Es erſcheinen alſo manigfache formen: neben einem goth. *ſtaírnilô* ein ahd. *ſtërnili*, mhd. *ſtërnelîn*, altſ. *ſtërrikîn?*, mnd. *ſtërreken*, nnl. *ſterretje*, agſ. *ſteorrincle?* Im goth. und hochd. herſcht das verkleinernde L, im niederd. das K; beide formen ſind wohllautend und günſtig, weniger ſchon als K das lautverſchobne hochd. CH, das ſich unſerer heutigen ſprache bemächtigt hat. Wir werden hernach ſehen, daß auch den urverwandten ſprachen diminutives L und K eigen

*) ähnlich dem *Benno* aus Bernhard iſt *Cuno* für Conrad bei Ditm. merſeb. ed. Wagn. 22. 32. 41; *Wulpo* f. Wulfgang ibid. 132; *Tammo* f. Tancmar ibid. 20; ſeltſam aber *Dodo* f. *Ludolf* (Otto I. ſohn) ibid. 22. 24, wenn nicht *Lodo* geleſen werden muß? Aus viel ſpäterer zeit kann ich noch *Heſe* für *Hedwig* anführen, Schweinichen 2, 143. 144.

**) delubrum dicebant fuſtem delibratum hoc eſt decorticatum, quem venerabantur pro deo. Feſtus ſ. v.

***) das poln. bozek, bozysko, bozyszcze (götze), böhm. bůzek iſt augenſcheinlich die verkleinerte form von bog (gott), böhm. bůh.

iſt, woraus zugleich folgt, daß das ſächſ. K keine lautverſchiebung erfahren hat.

2. Einzelne dialecte zeigen entſchiedne vorliebe zur diminution, andere vermeiden ſie. Von den unſrigen iſt ihr der niederländiſche am meiſten zugethan, der engliſche und nordiſche abgeneigt. Unter den volksmundarten liebt vorzüglich die ſchweizeriſche und bairiſche zu verkleinern. Den nord. ſprachen iſt das lebendige mittel zur diminution geſchwunden, ſie müßen es durch die adj. klein oder lieb erſetzen, z. b. ſchwed. *litet* barn (kindchen); *käre* bror (brüderchen); *ſöta* huſtru! (weibchen!). Zuweilen wird das adj. ſuffigiert, z. b. jütiſch: *falill* (väterchen), *morlill* (mütterchen); dän. *börnlille!* (kinderchen!); beſonders hinter eigennamen, was ganz die wirkung einer lieblichen verkleinerung hat, z. b. ſchwed. *Lottalilla* (Lottchen), häufig in volksliedern: *Roſalilla* ſv. viſ. 1, 116. 120. 123; *Signil liten* ſv. viſ. 1, 138 ff.; dän. *Signelil* danſke viſ. 1, 255. *Signelille* 3, 3; *Mettelil* 3, 127. 195. 382; *Hellelil* 3, 353. *Hellelille* 3, 184; *Sidſelille* 3, 361; *Kirſtenlille* (Chriſtinchen) 4, 225; *Gunderlille* 4, 175 *). Iſt der in einem dän. lied 3, 104 ſtehende name *Adeluds* hierher gehörig? und gibt es ähnlich gebildete? Wenn in dem altſchwed. gedicht hertig Fredrich af Normandie 137. 237 *dvärghelin*, 312 *portelin* vorkommen, ſo ſind das wirkliche diminutiva, aber dem deutſchen twergelîn, pfortelîn nachgeahmte. Eher ließe ſich das ſchwed. dän. *yngel* (pullus) und *yngla*, *yngle* (pullare, pullum edere) als ein überbleibſel der Lform nennen.

3. Urſprünglich, wie gelehrt worden iſt, waren die dim. auf L und K aller *drei geſchlechter* fähig, allmälich entwickelte ſich aber eine *neutralform* aus ihnen und auch die übrigen, mit ausnahme der auf -ing, -ling, ſind neutra. Dieſe hinneigung zum neutrum hat ohne zweifel ihren grund darin, daß das genus neutrum unverkennbare beziehung auf den begrif des kleinen und jungen zeigt (oben ſ. 331), folglich die verkleinerung auszudrücken am geſchickteſten ſcheint. Auch die meiſten griech. diminutiva ſind *neutral*, die lat. hingegen, gleich den goth., *dreigeſchlechtig*.

*) dieſes ſuffix darf nicht verleiten, in dem ahd. huonichlîn eine berührung mit chleini zu ſuchen.

4. In allen lat. wörtern richtet ſich alſo das genus der verkleinerten nach dem der ihnen zum grund liegenden, z. b. rex, regulus, rima, rimula, granum, granulum; und es kann namentlich, ſo wenig als im deutſchen, kein weibliches dim. aus dem männlichen moviert werden, z. b. puella ſteht zwar für puerula, iſt aber nicht durch motion aus puerulus entſprungen, ſondern wie dieſes aus puer, aus einem alten puera; neben regulus findet demnach kein regula (kleine königin) ſtatt, vielmehr müſte aus regina gebildet werden reginula, dem fem. regula (richtſchnur) muß aber nothwendig ein verlornes fem. rega (ordo) unterliegen. Die weſentlichen conſonanten ſind L und C, erſteres überwiegend, letzteres faſt nur in verbindung mit folgendem L, ſelten für ſich allein. Herſchender vocal vor dem L iſt aber U, nicht wie bei uns I. Einzelne fälle:

a. in der regel tritt *-ul* zu dem ſtamm: hortus; *hortulus;* ſervus, *ſervulus;* ramus, *ramulus;* Romus, *Romulus;* puer, *puerulus;* adoleſcens, *adoleſcentulus;* animus, *animulus;* făba, *făbula* (böhnlein); cella, *cellula;* gleba, *glebula;* anima, *animula;* lacrima, *lacrimula;* granum, *granulum;* caput, *capitulum.* Oft iſt das unverkleinerte wort verloren, z. b. bei *baculus, oculus, famulus, fābula* (märlein), hinter denen ein theoretiſches bacus, ocus (vgl. goth. áugô), famus, fāba, ſteckt? oder darf man ihnen nur ein ableitendes, unverkleinerndes -l einräumen?

b. iſt das wort mit i abgeleitet, ſo wandelt ſich *ul* in *ol:* filius, *filiolus;* beſtia, *beſtiola;* gloria, *gloriola;* praedium, *praediolum;* negotium, *negotiolum.* Einigemal hat *e* gleiche wirkung: malleus, *malleolus:* linteum, *linteolum.*

c. die diminutivform *-ell* entſpringt aus dem anſtoß eines ableitenden -r, -l, -n: liber, *libellus;* culter, *cultellus;* ager, *agellus;* catulus, *catellus;* fabula, *fabella;* puera, *puella;* catena, *catella;* cerebrum, *cerebellum;* ſtatt liberlus, culterlus, agerlus, catullus, fabulla, puerla, catenla, cereberlum, hinter welchen die volle form liberulus, culterulus, agerulus, catululus, fabulula, puerula, catenula lag.

d. das ſeltnere *-ill* muß auf ähnliche weiſe gedeutet werden, z. b. lapis, *lapillus* für lapidlus, lapidulus; *tigillum* wohl für tiginlum, tiginulum von tignum?;

bacillus für bacullus, bacululus? *pupillus* für pupullus, pupululus?; aber *capillus?*

e. geminierte diminution ſoll entw. den begrif erhöhen oder tritt zu einer erſten, ungefühlt gewordnen: *agellulus*, *lapillulus*, *puellula*.

f. der andere diminutionsconſonant C, ohne L, in *homuncio*, vielleicht auch in alten eigennamen wie *Lupercus*, *Mamercus*.

g. gewöhnlich mit L verbunden: frater, *fraterculus*; pater, *paterculus*; piſcis, *piſciculus*; artus, *articulus*; verſus, *verſiculus*; lepus, *lepuſculus*; mus, *muſculus*; flos, *floſculus* *); mater, *matercula*; mulier, *muliercula*; arbor, *arbuſcula*; auris, *auricula*; navis, *navicula*; vallis, *vallecula*; nubes, *nubecula*; cor, *corculum*; vas, *vaſculum*; tuber, *tuberculum*; jus, *juſculum*; corpus, *corpuſculum*; frigus, *friguſculum*; munus, *munuſculum*; opus, *opuſculum*. Man halte hierzu das ahd. huonichli, canſichli (ſ. 681).

h. zuweilen mit vorſtehendem n: homo, *homunculus*; avus, *avunculus*; latro, *latrunculus*; fur, *furunculus*; leo, *leunculus*; domus, *domuncula*; caro, *caruncula*; oratio, *oratiuncula*; narratio, *narratiuncula*; womit wiederum unſere deutſchen lêwinchili, eſilinchili zu vergleichen ſind.

i. adjectiva werden zuweilen, und bald mit bloßem L, bald mit CL vermindert: blandus, *blandulus*; vagus, *vagulus*; parvus, *parvulus*; frigidus, *frigidulus*; miſer, *miſellus*; pulcher, *pulchellus*; pauper, *pauperculus* **). Merkwürdig iſt, daß die letztere form auf einige comparative angewendet vorkommt: *majuſculus*, *minuſculus*, *leviuſculus*, *molliuſculus*, *duriuſculus*, *frigidiuſculus*, und zwar dem anſchein nach auf das neutr. majus, minus, levius, wobei aber zu bedenken, daß auch für major, minor, levior urſprünglich majus, minus, levius

*) *ramuſculus* ſetzt ein veraltetes ramus, ramoris voraus.

**) *ſingulus* ſcheint für *ſinculus* geſetzt (vgl. vigeſimus, viceſimus; nongenti für noncenti, wie ducenti; negotium für necotium) und dem gr. ἑνικός verwandt, da der ſpir. aſp. oſt dem lat. S entſpricht. Bei Feſtus kommt ein ähnliches *ningulus* = nullus vor. Ich hätte nicht übel luſt, auch in dem ahd. *einazêm*, *einizên* (oben ſ. 10. 11), nhd. *einzeln* das Z für diminutiviſch zu nehmen und das wäre willkommne beſtätigung der ſonſt nur in eigennamen gefundnen T- oder ahd. Zform.

gegolten haben mag, wie die analogie von arbor, arbuſcula bezeugt. Einzelne diminutiva haben das einfache adj. verloren, z. b. *tremulus*, *credulus*.

k. adverbia, z. b. lepide, *lepidule*.

Fragt es ſich nach dem grund, warum bald mit L, bald mit CL diminuiert wird, ſo ſieht man wohl, daß ſubſt. der beiden erſten decl. jenes, die der drei letzten dieſes verlangen, wenigſtens vorziehen. Darum heißt es agellus, pulchellus, nicht agerculus, pulcherculus, darum paterculus, pauperculus und nicht patellus, paupellus. Vetulus betrachte ich nicht als eine verkleinerung von vetus (veteris), ſondern von einem verlornen vetus (veti). Es gibt indeſſen ausnahmen, z. b. die angeführten adoleſcentulus und avunculus; auch nepos, nepotulus.

Ich kann in unſerer ſprache keinen ſolchen einfluß der flexion auf die diminutionsform entdecken, vielmehr hieß es z. b. mhd. vaterlîn, muoterlîn, nicht vaterchelîn, muoterchelîn und enenkel ſtimmt gerade zu jener ausnahme avunculus.

5. Bei den meiſten gr. diminutiven gilt die von der lat. und älteſten deutſchen abweichende, aber mit der ſpäteren deutſchen ſtimmende regel, daß ſie *neutrales geſchlechts* ſind. Von den ausnahmen zuletzt. Unter den bildungsmitteln kommt bloßes I, ſodann ID, AR, ISK, wohl zu merken aber kein L vor, das im deutſchen und lat. eine ſo große rolle ſpielt.

a. gewöhnlich I, von conſonanten unbegleitet: *ἀνήρ*, *ἀνδρίον*; *θρόνος*, *θρόνιον*; *παῖς*, *παιδίον*; *ὄρνις*, *ὀρνίθιον*; *φύλη*, *φυλίον*; *σῶμα*, *σωμάτιον*. Bei vielen iſt der begrif unfühlbar, z. b. *βιβλίον*, *ἀργύριον* (ſilberling, vorhin ſ. 682), *σιτίον* (ſpeiſe aus dem lieben getraide, das liebe brot, vgl. oben ſ. 665) von *βίβλος*, *ἄργυρος*, *σῖτος*. Man vergleiche das ahd. magati und die ſchweizeriſchen -i (ſ. 684). Gr. frauennamen dieſer form bleiben weiblich: *ἡ Γλυκέριον*, wie die Mariechen (oben 324).

b. häufig ID: *κύων*, *κυνίδιον*; *λόγος*, *λογίδιον*; *κόρη*, *κορίδιον*; *κλίνη*, *κλινίδιον*; *θύρα*, *θυρίδιον*; *πέτρα*, *πετρίδιον*; *σῦκον*, *συκίδιον*. Selbſt von eigennamen werden ſolche neutra gebildet: *Σωκράτης*, *Σωκρατίδιον*. Ob ſich nun dieſes verkleinernde D nicht dem ſächſ. T, ahd. Z, das ſich in unſern verkürzungen der eigennamen erhalten hat (ſ. 690), an die ſeite ſetzen läßt? die lautverſchiebung ſtimmt ganz, und daß die deutſchen nom.

pr. nicht neutral ſind, macht geringe ſchwierigkeit. Nämlich in λαγώς, λαγιδεύς (junger haſe); λύκος, λυκιδεύς (junger wolf) u. ſ. w. gilt auch das männliche, in θεράπαινα, θεραπαινίς (gen. -ίδος) das weibliche genus für die verkleinerte form.

c. zuweilen AR: παῖς, παιδάριον; ψυχή, ψυχάριον; λόγος, λογάριον. Da R ſonſt nicht leicht verkleinert, möchte ich es hier aus S entſprungen glauben, wie durch das haftende κόρη, κοράσιον beſtätigt wird, weil κοράριον übel gelautet hätte *). Vgl. auch die geminierte diminution in παιδαρίδιον wie in κορασίδιον.

d. zuweilen SK, aber nicht für neutra, nur für maſc. und fem.: ἀστήρ, ἀστερίσκος; στέφανος, στεφανίσκος; παῖς, παιδίσκος und παιδίσκη; μάζα, μαζίσκη. Auch bei eigennamen: Ἡρακλῆς, Ἡρακλίσκος. Dieſe form gleicht dem plattd. K, mit vorſchlagendem S: jongsken, böksken (ſ. 681) **).

e. endlich CH, aber nur in πόλις, πολίχνη; κύλιξ, κυλίχνη.

6. Im Sanſkrit iſt K der verkleinernde buchſtab, ganz dem unverſchobnen ſächſ. K entſprechend, Bopp. §. 652 p. 302, der nur einige beiſpiele anführt, bâla (puer), *bâlaka* (puerulus); die diminution ſcheint in dieſer ſprache unhäufig und wenig ausgebildet. Das nämliche K herſcht in der perſiſchen, z. b. pader (pater), *paderek'* (paterculus); mader (mater), *maderek'* (matercula); puſer (filius), *puſerek'* (filiolus); dohter (filia), *dohterek'* (filiola). Einigemal wird das K verdoppelt: bendeh (ſervus), *bendejek'* und *bendek'ek'* (ſervulus).

7. Auch die ſlav. diminution zeigt dieſes K ***) und bildet damit wörter jedes geſchlechts. Poln. ielen (cervus), *ielenek* (cervulus), böhm. gelen, geljnek; poln. died (avus), *dziadek* (avulus), böhm. dĕd, dĕdek; poln. miech (follis), *mieszek* (folliculus). Poln. modlitwa (oratio), *modlitewka* (oratiuncula); böhm. hromada

*) Buttm. 2, 336 note erklärt umgekehrt κοράσιον aus κοράριον, aber wird überhaupt R zu S?

**) gr. diminutiva mit bloßem K kommen nicht vor, wohl aber neugriechiſche, z. b. von πουλὶ (avis) wird gebildet πουλάκι (avicula).

***) desgleichen die celtiſche. Legonidec p. 50.

(haufe), *hromadka* (häuflein); kaule (kugel), *kulka* (kügelchen). Altſl. kolo (rota), *koleko* (rotula, rädchen); poln. drzewo (arbor), *drzewko* (arbuſcula). Einige, zumal fem., ſchalten zuweilen -n vor dem -k ein, z. b. böhm. máma, *mamjnka* (matercula); mila, *milenka* (liebchen); panj (frau), *panenka* (fräulein). Oft wird die verkleinerung noch durch ein *tſch* (böhm. c', poln. cz) verſtärkt, z. b. jenes böhm. dĕdek in *dedec'ek*, jenes poln. mieszek in *mieszeczek* geändert, womit vielleicht das griech. *ſk* berührung hat. Thiernamen, deren flexion t einfügt (ſ. 330), behalten es auch im diminutiv, z. b. böhm. praſe (ferkel), praſatko (ferklein), was an das epenthetiſche r der deutſchen formen kinderlein, kinderchen erinnert.

Alle ſlav. mundarten bedienen ſich der diminutive überaus häufig und häufiger als unſere ſchriftſprache; vorzüglich fein ausgebildet erſcheint aber dieſe form im poln., wo z. b. aus ſerce (herz) die hypocoriſtica *ſerduszko*, *ſerdusio*, *ſerdusieczko*, *ſerdusienko*, *ſerdusieneczko*, *ſerdulenko* möglich ſind und die meiſten eigennamen haben eine menge vertraulicher abſtufungen.

Nicht weniger leiden die ſlav. adj. und adv. verkleinerung, gewöhnlich durch K, oft in verbindung mit *tſch* und *n*, einigemal tritt auch t vor, z. b. böhm. maly (parvus), *malic'ky* (parvulus), poln. maly, *malus'ky* (für maluczky) und daneben böhm. *malinky*, *malaunky*, *málauc'ky*; poln. *malutenki*, *malusienki*, *malusieneczki*, *maluteneczki*. Im adv. poln. *malutenko*, *maluteneszko*. Lauter in unſerer ſprache unerreichbare formen.

8. Der litthauiſchen ſprache ſind zweierlei diminutiva eigen, auf L und auf T, welche ſich nach dem männlichen oder weibl. genus der zum grund liegenden ſubſt. richten; bekanntlich fehlt hier das neutrum.

a. mit L gebildet ſind z. b. die maſc. ſunus (filius), *ſunélis* (filiolus); brolis (frater), *brolélis* (fraterculus); waikas (puer), *waikélis* (puerulus); akmů (lapis), *akmenélis* (lapillus); und die fem. ſeſſů (ſoror), *ſeſſéle* (ſororcula); mergà (virgo), *mergéle* (puella).

b. mit T, z. b. die maſc. brolis, *broláitis*; waikas, *waikáitis*; akmů, *akmenáitis*; die fem. ſeſſů, *ſeſſáite*; mergà, *mergáite*. Dieſes T kann vielleicht dem gr. D, ſächſ. T, ahd. Z einiger dim. verglichen werden,

oder ſteht es näher dem epenthetiſchen T der ſlav. jungthiernamen?

c. während in andern ſprachen mehrfache diminutivformen gewöhnlich nur für verſchiedne wörter zu gebot ſtehen, können hier in der regel beide auf dieſelben angewandt werden, oft ohne allen unterſchied der bedeutung, zuweilen aber mit leiſe abweichendem ausdruck. Von pónas (herr) entſpringt *ponélis*, ein kleiner, geringer, und *ponáitis*, ein junger herr. Das verkleinernde L gibt nicht ſelten einen geringſchätzenden ſinn, T hat den begrif von jugend und abſtammung, z. b. *mergéle* iſt ein geringes, *mergáite* ein junges mädchen. Auch patronymica bekommen T, und dieſer zuſammenhang zwiſchen abſtammungs- und verkleinerungsform beſtätigt was ſ. 682 über den diminutivgehalt des deutſchen *-ing*, *-ling* geſagt wurde.

d. die ſprache liebt, gleich der ſlav., diminutive form, beſonders in den volksliedern, und es gelten für einige vertrautere begriffe noch viele feinere färbungen, worin die verkleinerungsbuchſtaben gehäuft werden. Z. b. von brolis entſpringt, außer brolélis und broláitis, *brolullis*, *brolullélis*, *brolulláitis*, *brolaitélis*, *brolukkas*, *brolelukkas*, *brolukkélis*, *brolukkáitis*, *brolytis*, *brolytélis*, *broluzzis*, *broluzzélis*, *broluzzáitis*. In brolukkas erſcheint die K-, in broluzzis die ſlav. TSCH-form.

9. Auch das diminutiv der romaniſchen mundarten und ſein verhältnis zur lat. ſprache verdient erwägung. Die lat. bildungen finden ſich hier zum theil beibehalten, zum theil vermehrt und beſonders hat die italieniſche ſprache einen ausnehmenden reichthum von verkleinerungsformen *) entfaltet, worin ihr die ſpan. oft gleichkommt, die franz. weit nachſteht.

a. dem lat. *-ulus* entſpricht ital. *-uolo*, ſpan. *-uelo*, franz. *-eul*: figlio, *figliuolo*; hijo, *hijuelo*, fils, *filleul* (obgleich dieſes jetzt nur pathe bedeutet); ital. foglia, *fogliuola*, ſpan. hoja, *hojuela* = franz. *feuille* **), wozu das verkleinerte wort mangelt, daher auch feuille

*) man unterſcheidet eine *vezzeggiative* (koſende) und *avvilitive*, *dispregiative*, *peggiorative* bedeutung.

**) das weibl. genus dieſer rom. wörter, im gegenſatz zum lat. folium, foliolum darf nicht verwundern, da die neutr.form überhaupt erloſchen iſt.

blatt bedeutet; lat. linteum, *linteolum*, ital. lenzo (ſpäter lenza), *lenzuolo* = franz. *linceul*; ital. mazzo (ſtrauſs), *mazzuolo* (ſträuſslein).

b. dem. lat. *-ellus* entſpricht ital. *-ello*, ſpan. *-illo*, franz. *-eau*: lat. agnus, *agnellus*, ital. agno, *agnello* = franz. *agneau*; lat. *cultellus*, ital. *cultello*, franz. *couteau*; lat. *martellus*, ital. *martello*, ſpan. *martillo*, franz. *marteau*; lat. *cerebellum*, ital. *cerebello*, franz. *cerveau*. Hiernach ſind nun auch viele andere gebildet, denen die lat. form entſteht: ital. aſino, *aſinello*, ſpan. aſno, *aſnillo*; ſpan. *ramillo*, franz. *rameau*.

c. dem lat. *-culus* entſpricht ital. *-cello*, ſpan. *-cillo*, franz. *-ceau*: lat. *juvenculus*, franz. *jouvenceau*; lat. *fraterculus*, ital. *fraticello*; lat. *lecticula*, ital. *letticello*; lat. *muliercula*, ſpan. *mugercilla*. So nun auch ſpan. *hombrecillo* (homunculus); ital. acqua, *acquicella*; campo, *campicello* u. ſ. w.

d. einige lat. fem. auf *-icula* haben ital. *-ecchia*, ſpan. *-eja*, franz. *-eille*, lat. apis, *apicula*; ital. ape, *pecchia* (für apecchia, vgl. 2, 989. 3, 365) = ſpan. *abeja*, franz. *abeille*; das unverkleinerte wort abe iſt im ſpan. ausgeſtorben, doch kommt im altfranz. noch die pluralform eps, ês, eſps vor. Ebenſo lat. auris, *auricula* = *orecchia*, ſpan. *oreja*, franz. *oreille*; lat. ovis, *ovicula*, ſpan. *oveja*, franz. *oveille*, *ovaille*; lat. pellis, *pellicula*, ſpan. *pelleja*; lat. *cuniculus*, ſpan. *conejo* und *coneja*. Den ſpan. maſc. auf *-ejo* z. b. cordel (funis), *cordelejo* (funiculus) läſst ſich keine lat. grundlage nachweiſen. Die nun folgenden bildungen weichen ganz vom latein ab:

e. ital. *-rello*: acqua, *acquerella*; coſa, *coſerella*; gente, *genterella*.

f. ital. *-etto*, ſpan. *-ito*, franz. *-et*, z. b. ital. giovane, *giovanetto*; vaſo, *vaſetto*; cane, *cagnetto*; foglio, *foglietto*; agro, *agretto*; ſpan. ſeñor, *ſeñorito*; lobo, *lobito*; zu den franz. *cochet*, *poulet*, *cabinet* u. ſ. w. fehlt die unverkleinerte form. Beiſpiele weiblicher: ital. piazza, *piazetta*; tavola, *tavoletta*; foglia, *foglietta*; ſpan. ſeñora, *ſeñorita*; perra, *perrita*; franz. poule, *poulette*; caiſſe, *caiſſette*; mie, *miette*; maiſon, *maiſonette*, auch in den frauennamen *Henriette*, *Jeannette*, *Juliette*. Altfranz. noch häufiger: Charlemaine, *Charlemainet*; herbe, *herbette*. Durch welchen äuſseren

einfluß iſt dies verbreitete T in die roman. ſprachen gerathen? es begegnet dem litth. T und dem altſ. T, ahd. Z der eigennamen. Oft gilt es (wie im litth.) in denſelben wörtern neben dem L, z. b. ital. *cagnuolo*, *cagnetto;* ſpan. *lobillo*, *lobito; perrillo*, *perrito; polluela*, *pollita;* oft hat der eine dialect jene, der andere dieſe form vorgezogen, z. b. ital. *vaſetto*, ſpan. *vaſillo;* ital. *granello*, ſpan. *granito*. Zuweilen tritt die diminution mit T zu einer erkalteten mit L, z. b. ital. mantello, *mantelletto;* franz. oeil (oculus), *oeillet* (nomen floris) *). Einige ſpan. wörter zeigen *-cito:* hombre, *hombrecito;* muger, *mugercita*. Zuweilen gilt *-ete*, *eta:* ruedo, *rodete;* trompa, *trompeta*.

g. ital. *-ino:* figliuolo, *figliuolino;* bicchiere (becher), *bicchierino;* nipote, *nipotino;* punto, *puntino;* im ſpan. ſeltner; palomo, *palomino;* im franz. gar kein verkleinerndes *-in*. Fem. ital. gonnella, *gonnellina*. Oft mit vorgeſetztem c: cordone, *cordoncino;* fonte, *fonticina*. Dieſes *-ino* ſcheint mir einige ähnlichkeit mit dem deutſchen *-ing* zu haben, beſonders da es, gleich ihm, auch für andere, nicht gerade diminutive bedeutung verwendet wird, z. b. fiore, *fiorino* (münze mit dem zeichen einer blume); colomba, *colombina* (taubenmiſt). Auch das lat. Antonius, *Antoninus*, Favorius, *Favorinus* u. ſ. w. verdient berückſichtigung.

h. ſpan. *-ico:* ſeñor, *ſeñorico;* zato, *zatico;* perro, *perrico;* ceſta, *ceſtica;* cuchar, *cucharica;* und in eigennamen: Antonio, *Antonico;* ganz analog der deutſchen Kform. Dieſe bildung geht dem franz. und ital. ab.

i. ſpan. *-izo:* grano (granum), *granizo* (grando); paſada, *paſadizo*, wo ausnahmsweiſe aus einem weiblichen wort ein männliches dim. entſpringt, wenn man nicht ein veraltetes maſc. paſado annehmen will. Ihm gleicht das ital. *-uzzo*.

k. ital. *-uccio*, gewöhnlich diſpregiativ: cappello, *cappelluccio;* mantelle, *mantelluccio;* donna, *donnuccia;* außer in eigennamen, wo es ſogar vezzeggiativ iſt: Pietro, *Petruccio;* Laura, *Lauruccia*, wobei mir das dän. *Adeluds* (ſ. 695) einfällt. Man könnte ſonſt das litth. *uzz*, das ſlav. *tſch* (ſ. 700), vielleicht gar das ſchweiz. *tſch* (ſ. 686) vergleichen.

*) umgekehrt tritt L zu T im franz. *louveteau*.

l. l. ital. *-iccio: capriccio*, ſpan. *capricho*, franz. *caprice* *); ital. *pelliccia* (pellicula), franz. *pelice, peliſſe;* gewöhnlich mit angefügtem -uolo: libro, *libricciuolo;* verme, *vermicciuolo;* hinter perſönlichen wörtern verächtlich: uomo, *uomicciuolo;* donna, *donniciuola.*

m. ital. *-uzzo*, wenn es ſächlichen wörtern oder eigennamen angehängt wird, bloß diminutiv: foglio, *fogliuzzo;* guadagno, *guadagnuzzo;* Pietro, *Pietruzzo;* hinter perſönlichen wörtern aber peggiorativ: poeta, *poetuzzo.*

n. Adjectiva werden meiſtentheils mit L oder T verkleinert: ital. povero, *poverello*, *poveretto;* puro, *purello, puretto;* ſolo, *ſoletto;* ſpan. bueno, *bonito;* ſolo, *ſolito;* franz. neuf, *nouveau* (fem. *nouvelle*); altfranz. ſeul, *ſeulet* (fem. *ſeulette*); jeune, *jeunet* (fem. *jeunette*). Das ital. *-iccio* entſpricht der bedeutung des ahd. *-oht*, mhd. *-eht*, nhd. *-lich*, *-licht*: *bianchiccio* (ein wenig weiß), *abbrucciaticcio* (brenzelicht) vgl. ſ. 687.

o. in allen roman. mundarten, hauptſächlich aber in der franzöſiſchen, iſt das dem diminutiv zu grund liegende wort häufig ausgeſtorben und es hat dann unverkleinernde bedeutung, vgl. *ſoleil* (altfranz. ſolaus), *vaiſſeau*, *chapeau*, *échelle*, *ſentinelle*, *nouveau*, *cabinet*, *vedette* u. ſ. w.

p. es iſt, zumal im Italieniſchen, eine vielfache verſchmelzung diminutiver, vezzeggiativer und diſpregiativer formen zuläßig, wovon beiſpiele bei Fernow §. 177 nachgeſehen werden können.

10. Aus allen dieſen vergleichungen geht hervor, daß ausgebildete diminutivformen mit der vollkommenheit der flexion und ableitungsbildungen einer ſprache nicht gleichen ſchritt halten. In den romaniſchen ſind faſt alle flexionen erloſchen, ihre diminutiva haben ſich noch feiner geſtaltet, als ſelbſt die lateiniſchen. Das formreiche Sanſkrit zeigt wenig verkleinerungen und der altn. dialect, deſſen formen ſich durch reinheit und mannigfaltigkeit auszeichnen, keine. Diminutiva ſcheinen in der wärme vertraulicher volksſprache zu gedei-

*) vermuthlich von den launigen ſprüngen junger böcke; wie auch bei unſerm grille an das hüpfende inſect gedacht ſein mag.

hen; die schriftsprache gibt sie nach und nach wieder auf, verwendet sie selten *), oder benimmt ihnen wenigstens ihren ursprünglichen sinn.

Anhang über *augmentative* form.

In den romanischen dialecten hat sich, als gegensatz zu der vermindernden, auch eine eigenthümliche verstärkende form entwickelt, die selbst den alten classischen sprachen nicht bekannt ist. Und wie den meisten diminutiven der vocal I, einigen avvilitiven hauptsächlich U zum grund lag, erblicken wir in diesen augmentativformen in der regel die vocale A oder O.

Die üblichste augmentativbildung ist *-on* und dabei merkwürdig, daß auch aus fem. masc. gebildet zu werden pflegen, wahrscheinlich, weil das männliche geschlecht zu dem begrif der vergrößerung tauglicher scheint. Ital. cappello, *cappellone;* ponte, *pontone;* spada, *spadone;* donna, *donnone.* Span. hombre, *hombron;* bote, *boton;* puente, *ponton;* viola, *violon;* espada, *espadon.* Franz. bal, *balon;* bout, *bouton;* sable, *sablon;* pierre, *perron* und viele mehr. Doch kommen auch fem. vor: ital. mula, *mulona;* pulcella, *pulcellona;* span. muger, *mugerona.* Nicht zu übersehen sind die altfranz. eigennamen Charles, *Charlon*, u. s. w. Man darf diese form nicht mit der ganz gleichen vermischen, welche aus dem lat. -o, gen. -onis entspringt und gar nicht vergrößert, z. b. ital. sermone, span. franz. sermon; ital. ladrone, span. ladron, franz. larron; altfranz. *Otton* (n. pr.).

Gegenüber jenem verkleinernden -etto, -ete, -et steht ein augmentatives ital. *-otto*, span. *-ote*, franz. *-ot.* Ital. braccio, *bracciotto;* giovane, *giovanotto;* ragazza, *ragazzotta;* casa, *casotta;* span. capa, *capote;* pega, *pegote;* hierher auch das altfranz. aus Charles gebildete *Charlot*, dessen fem. *Charlotte* fortdauert. Übrigens vergrößert *-otto* weniger als *-one*, und drückt etwa den begrif unseres ziemlich aus, daher es bisweilen verkleinert, z. b. *aquilotto*, ein tüchtiger, junger adler. Wiewohl den Franzosen auch *-on* verkleinert, z. b. *aiglon*, *ânon*, ein kleiner adler, esel.

Dem span. dim. -izo zur seite findet sich ein augm. *-azo:* viejo, *viejazo;* toro, *torazo;* perro, *perrazo;*

*) man sagt lieber ein kleines haus, une petite maison, als häuschen, maisonette.

hurgon, *hurgonazo.* Das franz. *ſavantaſſe* (gelehrter prahler) von ſavant, iſt herabſetzend; ebenſo das ital. *-accio:* caſa, *caſaccia;* poeta, *poetaccio.*

Auch adj. werden auf ſolche weiſe vergrößert: ital. *graſſone* (percraſſus), *piacevolone* (peramoenus); ſpan. *grandon* (praegrandis), *grandazo* (idem). Dies unterſcheidet ſich von der vergrößerung durch comparation, bei welcher ein bezug auf den minderen grad genommen wird. Ein ital. augmentativ für adj. iſt auch *-uto*, *-ruto: naſuto*, *membruto*, *ramoruto*, *corputo*, wenn *acci-* eingeſchaltet wird, zugleich peggiorativ: *corpacciuto*, *carnacciuto.*

Endlich können augmentative und diminutive formen untereinander gemiſcht und dadurch färbungen und abſtufungen der begriffe erreicht werden, die keiner andern ſprache möglich ſind; z. b. ital. *caſalone; beſtionaccia; cavallucciaccio;* ſpan. *pobreton*, *grandillon.*

Vielleicht beſitzt auch die ſlav. ſprache augmentativformen, vgl. das von weliky (magnus) geleitete böhm. *welikán* (ein großer mann), analog jenem ſpan. grandon.

In unſerer ſprache gibt es nun einige zuſammenſetzungen, denen man ähnliche wirkung beilegen muß, namentlich ſolche, die bei häufigem gebrauch den ſchein von ableitungen annehmen. Ich meine die altn. *glôpaldi*, *þumbaldi*, *hrîmaldi*, *digraldi* (ital. graſſone?), *taſaldi*, *vagaldi*, *leggjaldi*, deren verzeichnis gramm. 2, 333 ſehr unvollſtändig iſt. Ihnen vergleichen ſich die ahd. mhd. *hrabanolt*, *liutolt*, *muotolt*, *gouchgouolt* Ben. 209, *diebolt*, *roubolt*, zum theil eigennamen; aber mit durchbrechendem augmentativen oder peggiorativen ſinn; es liegt in ihrem begrif etwas ungeheures, unheimliches. Eine ahd. gloſſe gibt *egisgrîmolt* (daemon), aus egis (horror) und grîm (larva, vgl. die altn. formen) zuſammengeſetzt, das *-olt* erhöht den ausdruck. In einer urk. von 1283 (Lang reg. 4, 231) findet ſich ein Heinricus miles dictus *wolvolt*, gleichſam ein ital. lupone, luponaccio. Hierher könnte man auch *kobold*, mhd. *kobolt* (amgb. 48ª) und *bozolt* (kolocz 237) rechnen. Auf gleicher linie ſteht das ahd. mhd. *-olf: willolf*, *nahtolf*, *rîcholf*, *triegolf*, *wânolf*, *gëllolf* u. a., welche ſchon 2, 331 erläutert wurden. Endlich gehören dahin die ahd. mhd. *-hart: nîthart*, *naghart*, *nëmhart*

(gramm. 2, 340), welche in der mnl. nnl. form *-aert*, *-aard* ganz wie augmentative ableitungen ausſehen: *dickaard* (graſſone), *grîzaard*, *vrekaard*, *nîdigaard* u. ſ. w. Bei dem Caeſarius Heiſterbac. 7, 46: *mummart* momordit me (mumhart, ein ungeheurer geiſt), wie ſonſt *poppart* (popelmann, popanz); bei Anshelm 1, 335 *liebhart* (mignon). Ja dieſe bildung ſcheint aus der deutſchen in die romaniſche ſprache als entſchiedne augmentativform übergegangen, wie die franz. *vieillard*, *gaillard*, *paillard*, *fuyard*; ſpan. *gallardo*, ital. *vecchiardo*, *gagliardo*, *bugiardo*, *codardo* lehren. Bekanntlich iſt aus unſerm eigennamen *Reginhart*, *Reinhart* in der thierfabel die franz. benennung des fuchſes *renard* entſprungen; mnl. *Reinaert*, plattdeutſch aber ſtatt der augmentativen die diminutive form *Reineke*, *Reinke*, mit unterdrückung des zweiten theils der zuſammenſetzung, wie in jenen diminutiven auf Z.

NEUNTES CAPITEL.

NEGATION.

Allgemein betrachtet ist in jedem gegensatz eine negation des satzes enthalten, z. b. in den begriffen gut und übel, jung und alt, breit und schmal, lieb und leid, tag und nacht, berg und thal, liebe und haß. Zuweilen kann daher wirklich eine negative form diesen gegensatz ausdrücken, z. b. nicht gut für übel, unlieb für leid gesagt werden. Allein man darf dann auch den gegensatz als satz, folglich gut, lieb und tag als die verneinung von übel, leid, nacht ansehen, und sie wiederum durch nicht übel, unleid, nicht tag bezeichnen.

Im grund aber sagt der gegensatz etwas schärferes aus als der bloß verneinende satz; unlieb ist weniger als leid und nacht mehr als nichttagsein, weil zwischen lieb und leid noch die empfindung des gleichgültigen, zwischen tag und nacht noch das dasein der dämmerung liegt, und diese mittelzustände durch den begrif des gegensatzes, nicht durch den der verneinung ausgeschloßen werden. Wenn zwar jeder gegensatz eine negation enthält, so enthält doch nicht jede negation einen gegensatz.

Das wesen der eigentlichen negation besteht also in der logischen leugnung eines satzes. Durch den ausdruck nicht berg, nicht gut wird die position berg, gut aufgehoben, aber unbestimmt gelaßen, ob der gegensatz thal und übel, oder der zwischenbegrif ebene und mittelmäßig stattfinden soll.

Womit gibt nun der sprachgeist die negation kund? Jener gegensatz hatte völlig gleiches recht mit dem satz, ja man kann, wie vorhin gesagt worden ist, beide umkehren; es war daher natürlich, daß auch der gegensatz durch ein besonderes wort ausgedrückt wurde. Bei der eigentlichen negation verhält es sich anders; hier stehen position und negation einander nicht coordiniert, sondern letztere ist ersterer subordiniert. Position macht die überwiegende regel, negation die ausnahme.

Alle negation iſt aus dem grunde der poſition aufgeſtiegen und ſetzt ſie voraus. Die poſition iſt ſelbſtändig, die negation bezieht ſich nothwendig auf eine poſition, ſie kann nicht als etwas neues, ſondern bloß als eine modification der poſition ausgedrückt werden. Dieſe modification erfolgt durch eine *einſchaltung* in den poſitiven ſatz. Urſprünglich beſteht die einſchaltung in einer möglichſt einfachen *partikel* von eben ſo ſchneller als ſicherer wirkung. Allmälich aber pflegt dieſe verneinende partikel ſich auf das engſte mit andern wörtern zu verbinden. Oft auch erſcheinen in ihrem geleit ſinnlich verſtärkende ſubſtantiva, welche ſogar die negierende kraft von ihr ab und auf ſich ſelbſt ziehen können.

Ich werde in vier abſchnitten handeln von dem weſen der einfachen verneinung, von ihrer verbindung mit andern wörtern, von ihrer verſtärkung, endlich von der prohibitiven negation; die antwortende bleibt auf das folgende capitel verſpart.

I. *Einfache negation.*

Hier kommen zwei formen in erwägung, eine conſonantiſche und vocaliſche.

A. *conſonantiſche negation.* Sie gründet ſich weſentlich auf den buchſtab N, dem noch ein kurzer vocal beigegeben wird, ihre urſprüngliche formel in deutſcher ſprache lautet NI. Regel iſt nun, daß ſie überall unmittelbar vor dem verbo des ſatzes ſteht; ausnahme machen ihre verbindungen mit nominibus, welche der zweite und dritte abſchnitt erörtert. Von einer andern, bloß in der älteren ſprache möglichen, ausnahme wird ſogleich die rede ſein. Ich wende mich zur unterſuchung der form nach den verſchiednen dialecten.

1. die goth. partikel der einfachen negation iſt *ni*, und von dem langſilbigen *né*, womit auf eine frage verneint wird, verſchieden. Es ſcheint aber, daß ſtatt des kurzen *ni* ein nachdrücklicheres *nei* gebraucht werden durfte, welches nur ein einzigesmal II. Cor. 3, 8 vorkommt und *οὐχί* überſetzt; *ni* und *nei* verhalten ſich in der bedeutung wie *οὐ* zu *οὐχί*. Abgeſehn von der näheren verbindung des ni mit nominibus erſcheint es auch ſonſt zuweilen an anderer ſtelle, als an der gewöhnlichen (unmittelbar vor verbis); z. b. Matth. 5, 30. jah *ni* allata leik þein gadriuſái (*καὶ μὴ ὅλον τὸ σῶμά σου βληθῇ*); Luc. 10, 6. iþ jabái *ni* (*εἰ δὲ μήγε*); Luc.

17, 18. *ni* bigitanái vaúrþun (οὐχ εὑρέθησαν); Luc. 18, 1. guþ *ni* ôgands (τὸν θεὸν μὴ φοβούμενος); *ni* háuhhaírts (μὴ αὐθάδη) Tit. 1, 7; Marc. 10, 27. akei fram mannam unmahteig ïſt, *ni* fram guþa (παρὰ ἀνθρώποις ἀδύνατον, ἀλλ' οὐ παρὰ τῷ θεῷ); II. Cor. 3, 3. ïnnagamêlida *ni* ſvartizlái (ſ. 526) ak ahmin guþs libandins, *ni* ïn ſpildôm ſtáineináim, ak ïn ſpildôm haírtanê (ἐγγεγραμμένη οὐ μέλανι, ἀλλὰ πνεύματι θεοῦ ζῶντος, οὐκ ἐν πλαξὶ λιθίναις, ἀλλ' ἐν πλαξὶ καρδίας σαρκίναις); II. Cor. 3, 6. *ni* bôkôs, ak ahmins (οὐ γράμματος, ἀλλὰ πνεύματος). Eine ſolche verwendung des kurzen einfachen *ni* wird in den übrigen dialecten ſeltner und bald ganz unmöglich.

Noch fragt es ſich, ob im goth. *ni* das i vor vocaliſch anlautenden verbis ſchwinde? es ſchwindet niemals, wenn andere vocale als ï folgen, z. b, ni andnima (non ſuſcipio), ni ôgs þus (noli timere); auch vor gleichlautigem ï haftet es in der regel, z. b. ni ïnngaleiþiþ (non intrat) und namentlich: ni ïm (non ſum) Matth. 8, 8. Luc. 15, 19. 18, 11. ni ïs (non es) Joh. 19, 12. Merkwürdige ausnahme macht die III. ſg. verbi ſubſt. *niſt* (non eſt), wo die anlehnung durchaus hergebracht und die volle form ni ïſt unerhört ſcheint, ſo wie umgekehrt die I. und II. perſ. kein nim (non ſum), nis (non es) geſtatten, nur ni ïm, ni ïs.

2. die ahd. form *ni*, in den älteren denkmälern, ſtimmt zur gothiſchen; gegen das X. jh. wird ſie, namentlich bei N. und W., in *ne*, d. i. *në* geſchwächt, analog den partikeln bë und gë-, ſtatt bi, gi-. Verſtärktes *nî* = goth. *nei* kann ich aus einer ſtelle bei N. um ſo ſicherer aufweiſen, da er es circumflectiert und ſonſt në ſchreibt: ſcône in anaſihte, *nî* fone dëheinero irdahtero machungo (nec conquiſitis figmentis circa faciem vultuoſae) Cap. 120, wo die negation wiederum beſondern nachdruck hat, darum auch an andrer ſtelle als vor dem verbo ſteht. Ich vermuthe ein ſolches *nî* in texten, welche kein längezeichen haben, zumeiſt da, wo die negation nicht vor verbis, ſondern vor andern wörtern, namentlich pronom. und partikeln ſteht, obgleich nach dem goth. gebrauch kurzes *ni* zuläßig wäre. Beiſpiele gewährt O. ad Sal. 26. *nî* thaz mînô dohti; I. 1, 68. *nî* ſie in frenkiſgon biginnên; I. 1, 115. *nî* ſie biro guatî; I. 1, 131. *nî* man ſungi; I. 11, 21. *nî* ſînan zins eigi; II. 7, 60. *nîh* (= ni ih) hëra giilti; II. 14, 114.

nî ſie zithiû ſih machôn; III. 7, 120. *nî* man ſie ginennê; III. 14, 172. *nî* thoh zi woroltruame; III. 23, 75. *nî* ër blintilingon wërnê; IV. 1, 76. *nî* iz hiar in ërdrîche lîche; IV. 9, 48. *nî* fon imo ouh fërron; IV. 14, 36. *nî* bunſih wâfan nerien; IV. 20, 16. *nî* ſie thës giwuagin, u. ſ. w.

Verſchmelzung des *ni* mit vocaliſch anlautendem verbo erfolgt ſchon etwas häufiger als im goth. Bei der III. ſg. *niſt* (non eſt) zeigen ſie O. und T. immer; hingegen N. hat *neiſt* (accentuiert néíſt), begreiflich, weil er në ſtatt ni ſagt und neiſt nicht den übellaut von niiſt gibt. W. ſchwankt zwiſchen *niſt* 27, 9. 53, 9 und *neiſt* 30, 5. 73, 8.

O. apocopiert auch vor kurzem i, beſonders bei verbis, die mit ir- und int- zuſammengeſetzt ſind, z. b. nirgab V. 7, 13. nirgangên III. 12, 64. nirthruȥȥi I. 27, 87. nirſmâhêtin I. 1, 18. nirmeginôt III. 12, 65. nintrâtent I. 1, 196. nintheiȥit III. 20, 298. ninſtërbent III. 18, 46; bei T. bleibt aber das i auch hier: *ni* inphâhit 44, 9. Vor andern vocalen haftet es bei O., doch N. ſcheint ſein *ne* vor allen vocalen zu behaupten, z. b. *ne* irta, *ne* ougta, *ne* îlet, *ne* ahtô, *ne* eigiſt Bth. 24. 32. 34. 55. 62. 68.

3. die mhd. doppelform der einfachen negation *ne* und *en* erklärt ſich nicht aus einer bloßen, vom wohllaut abhängigen umdrehung, ſondern iſt ganz hiſtoriſch aufzufaßen. Offenbar hat das *en* ſeinen grund in dem ahd. angelehnten *n'* für *ni* und die betrachtung der denkmäler des XI. XII. jh. läßt darüber keinen zweifel. In ihnen zeigt ſich faſt kein anderes *en* (vor verbis) als in der formel *eniſt* (von eſt), die dem ahd. und bereits goth. *niſt* entſpricht *). Es genügt hier, mich auf die bearbeitung der geneſis in Diut. 3 zu beziehen, überall in dieſem gedicht begegnet man noch der neform, z. b. es heißt: ne lobete, ne mahte, ne nam, ne tuâlte, ne dâhte, ne ſcolte, ne gunde, ne gewielt, ne hôrte, ne wolde u. ſ. w.; dagegen meiſtens ſchon *eniſt* 3, 41. 42. 62. 65, einigemal *niſt* 44. 102. 108, einmal *neiſt* 99. Vor andern vocalen findet ſich apocopiertes

*) das en für n' entwickelte ſich analog dem ſpan. enano für nano; oder dem gr. ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ für μοῦ, μοί, μέ.

n': nërſtirbet 48. ërn uopte 59. In der zweiten hälfte des XII. jh. wird das *en* häufiger und erſcheint nicht bloß vor vocalen, ſondern auch vor conſonanten. Für das XIII. läßt ſich ohngefähr dieſe regel ſtellen: *ne* ſteht niemals vor vocalen, ſondern nur vor conſonanten da, wo ein vocalauslaut vorhergeht, an welchen es ſich anlehnt (gramm. 1, 371. 372. 388), z. b. ſine ſprach, dane vandër, jane ſol, done was, dune wëlleſt, zuweilen auch, wenn der vorhergehende conſonant durch die anlehnung ausgeſtoßen werden kann, z. b. ine weiȥ Walth. 51, 19. ine mac Nib. 766, 1, ſtatt ich enweiȥ, ich enmac; *en* ſteht vor vocalen oder conſonanten, wenn ein conſonant vorausgeht, z. b. ër eniſt, ich eniȥȥe, wir entuon, noch enneic, uns enſchadet *); *n'* ſteht zwiſchen zwei vocalen, z. b. don erſtirbet, ſin entflieȥen, häufig aber auch zwiſchen vocal und conſonant, z. b. jan muget Nib. 1288, 4. jan mac Nib. 586, 2. dun darft Walth. 55, 31, oder ſelbſt zwiſchen zwei conſonanten, z. b. ern kundeȥ, ichn geſach Iw. 3386 (in geſach Walth. 52, 31), ëſn dûhte Iw. 3484, ſtatt jane muget, jane mac, dune darft, ër enkundeȥ, ich engeſach, ës endûhte, wobei metriſche gründe, deren erörterung hierher nicht gehört, die wahl der einen oder der andern form beſtimmen. Dieſes *n* muß man allenthalben aus apocope des alten *ne* und nicht aus aphäreſis des *en* erklären. Übrigens ſtehen das mhd. *ne* und *en* bloß unmittelbar vor verbis und jene otfriediſche fügung kann nicht mehr eintreten.

4. Die enform ließ den character des vollen N viel weniger fühlbar, als die neform, und andere gründe, deren entwickelung in der ſyntax erfolgen ſoll, wirkten mit, um die einfache negation vor verbis allmälich zu untergraben. Sie durfte ſchon im XIII. jh. oft wegfallen, im nhd. iſt ſie vollkommen erloſchen und muß überall durch das nachfolgende, anfänglich bloß verſtärkende, *nicht* erſetzt werden. Ein der ſprache nachtheiliges ereignis; wir haben die einfache, gefügige form einer ſo oft nöthigen partikel mit einer ſchwerfälligen

*) doch begegnet auch nach vocalen *en*, z. b. ja enwas Nib. 783, 4. nu enweiȥ Nib. 1963, 1. ſo enwëlt Nib. 1863, 1. ſie enkomen Nib. 1351, 3, ſtatt jane was, nune weiȥ, ſone wëlt, ſine komen. Folgt ein zweiſilbiges wort mit vorletzter langer, ſo wird der vocal vor dem en wieder lang, z. b. jâ endorften Nib. 1607, 4.

vertauscht, wir haben ihr den natürlichen platz *vor* dem verbo entzogen und sind darum mancher feinen wendungen verlustig worden, die in der älteren sprache möglich waren.

5. Im altſ. lautet die einfache negation gewöhnlich *ni*, zuweilen *në*, im agſ. überall *në*, im altfrieſ. gewöhnlich *në*, zuweilen noch *ni* (z. b. Br. 20). Alle dieſe dialecte haben für den begrif non eſt eine dem goth. und ahd. *niſt* entſprechende zuſammenziehung *nis*. Der altfrieſ. und agſ. geht aber noch weiter und verſchmilzt auch die partikel mit andern auxiliarformen, die auf die ſpirans v oder h anlauten, welches v und h alsdann ſyncopiert wird. So ſteht altfrieſ. *nël*, *nil*, *nëlle* (non vult, nolit) Br. 35. 139. 171 ſtatt në wil, në wëlle; *nêt* (neſcit) Aſ. 273 ſtatt në wêt; *niton* (neſciunt) ſtatt në witon; *nebbe* (non habeat) Br. 35. 150 ſtatt në hebbe; *neth* (non habet) Br. 133 ſtatt në heth; agſ. *nëom* (non ſum), *näs* (non fuit), *næron* (non fuerunt), *nât* (neſcit), *niton* (neſciunt), *nille* (non vult), *nolde* (noluit) ſtatt në ëom, në väs, në væron, në vât, në viton, në ville, në volde, und *nabbe* (non habeo), *näſt* (non habes), *näſð* (non habet), *nabbað* (non habemus), *näſde* (non habui) ſtatt në habbe u. ſ. w. Solche günſtige kürzungen verſchmäht das ahd. und altſ., es kann kein nas (non fuit), neiʒ (neſcit), nili (non vult), napên (non habeo) geſagt werden, für ni was, ni weiʒ, ni wili, ni hapên, vermuthlich weil das ahd. w und h nachdrücklicher waren als die agſ. ſpirans. Inzwiſchen erſcheint in der abſtracten verbindung mit dem pronomen waʒ und wanne allerdings nicht nur ein ahd. *neiʒ-* (oben ſ. 73), ſondern auch ein altſ. *nêt-*, vgl. nêtwanan Hêl. 17, 1. Außerdem finde ich zwar *në wili* Hêl. 99, 18, aber *nuëldon* (noluerunt) 120, 16 für ni wëldun.

Altengl. dauert die negation in eben dieſen contractionen fort, namentlich kann man bei Chaucer ein *nis* (non eſt), *nam* (non ſum), *nas* (non fuit), *nere* (non eſſet), *not* (neſcit), *niſte* (neſcivit), *nill* (non vult), *nolde* (noluit), *nadde* (non habuit) antreffen; unangelehntes *ne* erſcheint ſchon ſeltner, z. b. *ne* liketh, *ne* ſterve, *ne* had C. T. 9356. 10070. 10980. Die heutige engl. ſprache hat, gleich der nhd., die einfache partikel vor dem verbo eingebüßt, in den verbindungen *nis*, *nam*, *note*, *nill*, *nould* zuletzt, beiſpiele gibt Nares unter dieſen wörtern; in der redensart will he *nill* he (velit, nolit) oder willy, *nilly* iſt noch heute eine ſpur übrig.

Mnl. entwickelte ſich, wie mhd., ein *en* neben dem *ne*, und wiederum hauptſächlich in der formel *en es* (non eſt) Rein. 1295. 1350. 1472. wofür aber zuweilen auch *nes* Rein. 1437 vorkommt. Andere contractionen begegnen nicht, namentlich heißt es ne was, ne ware, ne wêt, ne hadde oder auch enwas, enware, enwêt, enhadde. Allmälich wurde *ne* durch *en* verdrängt, das *en* aber behauptete ſich länger als im hochd. und währte im XVII. XVIII. jh. fort, bis es endlich die ſchriftſprache nach und nach getilgt hat, in der vertraulichen volksſprache lebt es noch heute, namentlich vor auxiliarien: ik *en* weet het niet, het *en* is niet, hy *en* kant niet u. ſ. w. Die verwandlung der copula ende in en (ſ. 272) mag den ſchriftſtellern die damit zuſammenfallende form der verneinung verleidet haben.

5. Die nordiſche ſprache weicht von den bisher geſchilderten deutſchen mundarten bedeutend ab. Zwar bedient ſich ihr älteſtes denkmal, die Edda, noch hin und wieder der einfachen verneinenden partikel *në*, allein im ganzen doch ſchon ausnahmsweiſe, und in der regel wird durch ein ſuffix negiert, welches gleich hernach umſtändlicher erörtert werden ſoll. In der altn. proſa iſt das einfache *në* völlig ausgeſtorben, in der ſchwed. dän. ſprache überhaupt (vor verbis) keine ſpur deſſelben übrig.

Ich will die bedeutendſten belege für den gebrauch des *në* aus der Edda hierher ſchreiben: *në* viſſo (neſciebant), *në* viſſi (neſciebat) 1[b]; *në* âtto, *në* höfdo (non habuerunt) 3[b]; *në* fâ (non capiunt) 21[b]; *në* nâir (non poſſis) 25[b]; *në* leiki (non ludant) 26[b]; at galli *në* fylgi (quin macula ſequatur) 27[a]; *në* bauð (non obtulit) 40[a]; ût þû *në* qvômir (non exires) 63[b]; *në* mâttu (non potuerunt); *në* ſëfr (non dormis) 176[a]; *në* rŷðr (non rubefacit) 189[a]; *në* nytir (non fruereris) 189[b]; *në* ſverir (non jures) 197[a]. Nicht zu überſehen ſind die ſtellen, in welchen mit dem *në* zugleich die ſuffigierte negation verbunden wird: *në* nytac (non fruerer) 23[b]; at hann aptr *në* komiþ (non redeat) 42[b]; *në* komſcat (non venit) 251[b]; hvî *në* lêztaþu (quidni ſinebas) 66[b]; *në* geyia (ne latres) 27[a]; *në* attaþ (non habuiſti) 186[b]. Häufiger erſcheint *në* (oder vielleicht *nê* zu ſchreiben? vgl. oben ſ. 71) in der bedeutung von nec, neque.

Verſchmelzungen des *në* mit dem vocalanlaut des verbums begegnen nicht, namentlich wird die formel

non eſt niemals durch nër, ſondern ſtets in der Edda durch ëra, in der proſa durch ër eigi ausgedrückt und jenen agſ. und altfrieſ. zuſammenziehungen näs, nât u. ſ. w. entſpricht keine altn.

Aus dem, was von 1 — 6 ausgeführt worden iſt, ſpringt hervor: NI war die urſprüngliche und wahre negation; in der goth. ſprache hat ſie noch den weiteſten ſpielraum, in den übrigen nimmt ſie allmälich ab, wiewohl auf verſchiedne weiſe; heutzutag iſt ſie vor dem verbo überall verſchwunden und den partikeln gewichen, die anfangs bloß zu ihrer verſtärkung hinter das verbum geſtellt wurden und zum theil mit ihr ſelbſt zuſammengeſetzt ſind.

B. *vocaliſche negation.*

Der altn. mundart, welche überhaupt zu ſuffixen geneigt iſt *), ſteht eine eigenthümliche verneinung zu, die dem verbo nicht vorhergeht, ſondern hinten angehängt wird. Ihren character kann man als vocaliſch bezeichnen, und zwar iſt es der einfachſte unter allen vocalen, das A, welchem ſich dieſe privative kraft zugeſellt hat; urſprünglich ſcheint aber damit der lingual-laut T verbunden und die volle formel AT gewiſſermaßen ein gegenſatz zu der conſonantiſch anhebenden und vocaliſch ſchließenden formel NI. Oft indeſſen erſcheint bloßes A, unbegleitet von T; zuweilen, wenn die verbalflexion vocaliſch ausgeht, bloßes T ohne A, welches in dieſem fall von dem vocal der flexion verſchluckt wird. Übrigens iſt dieſe ganze ſuffigierte negation wiederum auf die alte poeſie eingeſchränkt und in der ſpäteren proſa erloſchen. Alle folgenden belege ſind aus der Edda, ſie hätten leicht können vervierfacht werden.

1. bei der tertia ſg. ind. wird ſowohl *-a* als *-at* ſuffigiert: ër (eſt), *ëra* (non eſt) 12^a 25^b 136^a 139^b; veit (ſcit), *veita* (neſcit) 14^b 19^b; ſkal (debet), *ſkala* (non debet) 14^a 15^a 16^b; bër (fert), *bëra* (non fert) 12; vëgr (pugnat), *vëgra* (non pugnat) 12^a; flŷgr (volat), *flŷgra* (non volat) 29^a; hnîgr (cadit), *hnîgra* (non cadit) 30^a; vërðr (fit), *vërðra* (non fit) 75^a; kom (veniebat), *koma* (non veniebat) 67^b; nam (incepit),

*) man erwäge ihren angehängten artikel, ihre paſſivform und die ſ. 33-36 verhandelten pronominalſuffixe.

nama (non incepit) 162ª. Beispiele von *-at:* vërðr (fit), *vërðrat* (non fit) 33ª; mun (vult), *munat* (non vult) 30ª; kann (potest), *kannat* (non potest) 28ᵇ; ër (est), *ërat* (non est) 13ᵇ; brënnr (ardet), *brënnrat* (non ardet) 29ª; knâ (scit), *knâat* (nescit, non potest) 43ª; varð (fiebat), *varðat* (non fiebat) 153ª; bad (rogavit), *badat* (non rogavit) 75ᵇ; lêt (reliquit), *lêtat* (non reliq.) 150ᵇ. Die at-form erscheint bestimmter und auch darum älter, das bloße -a könnte oft zweideutigkeiten herbeiführen, z. b. koma (non venit), veita (nescit), bëra (non fert) fällt mit koma (venire), veita (praebere), bëra (ferre) zusammen; doch sichert der zusammenhang, oder mag vielleicht eine uns jetzt unbekannte betonung gegen jede verwechslung gesichert haben. Wo -a steht, mag das -t dem wohllaut zu liebe apocopiert sein, z. b. es heißt ëra sâ, ëra svâ, nicht ërat sâ; dagegen pflegt volles -at zu stehen, wenn ein vocal folgt, z. b. vërðrat îs (non fit glacies) u. s. w.

2. der vocalische ausgang der tert. pl. leidet niemals bloßes -a, sondern hat gewöhnlich bloßes -t mit unterdrücktem a: bîta (mordent), *bîtat* (non mordent) 29ª statt bîtaat; þickja (videntur), *þickjat* (non vid.) 155ᵇ st. þickjaat; urðo (fiebant), *urðot* (non fiebant) 17ª, eigo (habent), *eigot* (non habent) 188ª, ëro (sunt), *ërot* *) (non sunt) 178ª, gërdu (fecerunt), *gërdut* (non fecerunt) 255ᵇ statt urdoat, eigoat, ëroat, gërduat; zuweilen steht jedoch nach dem o volles -at: lêto (siverunt), *lêtoat* (non siverunt) 254ᵇ.

3. schließt die flexion auf -i, wie in der dritten pers. schwacher praet. oder im conjunctiv, so finde ich dort -t, hier aber -a suffigiert: varnaði (cavebat), *varnaðit* (non cavebat) 249ᵇ; rënni (currat), *rennia* (non currat) 165ᵇ; bîti (mordeat), *bîtia* (non mordeat) 165ᵇ; es dürfte auch rënnit, bîtit, gewis aber nicht varnaðia heißen; jenes beweist scyli (deberet), *scylit* (non deberet) 15ᵇ 19ª; vërði (fiat), *verðit* (non fiat) 21ª.

4. der zweiten pers. ind. oder conj. wird, wenn sie auf -r endet, gewöhnlich nur ein bloßes -a suffigiert: kallar (vocas), *kallara* (non vocas) 249ª; quëdir (dicas),

*) die hss. geben ëroþ, eigoþ, nach derselben unorganischen erweichung des T in þ, die in der isländ. praepos. að statt des altn. at, und mehr statt findet.

quëdira (non dicas) 62[a]; mâttir (potuiſti), *mâttira* (non potuiſti) 68[b]; mæltir (loquutus es), *mæltira* (non es l.) 139[a]. Schließt ſie aber im ſtarken praet. ind. auf -t, ſo pflegt noch das pron. der zweiten perſ. hinter der negation geſetzt und mit ihr verſchmolzen zu werden: ërt (es), *ërtattu* (non es) 142[b] ſtatt ërtatþû; veizt (ſcis), *veiztattu* (neſcis) 75[a]; fannt (inveniſti), *fanntaðu* (non inv.) ſtatt fannta þû. Auch im imp. ſg. erfolgt dieſe verſchmelzung: kios (elige), *kioſattu* (ne eligas) 141[a]; grât (plora), *grâtatto* (ne plores) 148[a]; ſcal (du ſollſt), *ſcalatto* (du ſollſt nicht) 61[b]; teyg (allici), *teygattu* (ne allicias) 97[b]; zuweilen ſteht jedoch die negation ohne pronomen: gëf (da), *gëfat* (non da) 26[a]. Dem plur. genügt -a: ſegit (dicite), *ſegita* (non dicite) 137[a].

5. ſoll die erſte perſ. des ſg. negativ geſetzt werden, ſo ſcheint die beifügung des pron. unerläßlich, ja es wird häufig doppelt ausgedrückt. Und zwar erhält das pron. in der verſchmelzung die ſtelle vor, nicht wie das der zweiten perſon hinter der negation. Beiſpiele werden dies verdeutlichen: fann (inveni), *fanca* (non inveni) 15[a] für fann ëc at; mun (volo), *munka* (nolo) 144[b]; ëm (ſum), *ëmkat* (non ſum) 83[b]. Gemination iſt auf zweifache weiſe möglich, entw. ſo daß das unverſchmolzne pron. dem verbo vorausgeht: qvëð (dico), *ëc qvëðka* (non dico) 62[a]; â (habeo), *ëk âcka* (non habeo) 186[b]; oder daß es hintennach folgt: vil (volo), *vilkat ëk* (nolo) 176[a], gleichviel iſt *vilka ëk* 252[b]; ëm (ſum), *ëmkat ëc* (non ſum) 78[b] *); knâ (poſſum), *knâcat ëk* (non poſſum) 56[b]; â (habeo), *âcka ëk* (non h.) 252[b]; mâ (queo), *mâkat ëk* (nequeo), 252[b] (wo wieder mâkaþ ëk geſchrieben). Bei der conjunctivform wird das verſchmolzne pronomen k in g erweicht: mundi (vellem), *mundiga ëk* (non vellem) 148[b] für mundika ëk; ebenſo þori (auſim), *þoriga ëk* (non auſim) 137[b]; biargi (opem feram), *biargigak* (opem non f.) 29[a]; *framteljak* (non edicam) 1[a] ſteht = *framteligak*. Die prima pl. fügt kein pronomen bei und begnügt ſich mit -a: ættim (haberemus), *ættima* (non haberemus) 245[a]; ërum (ſumus), *ëruma* (non ſumus).

Nach darſtellung dieſer ſcheinbar einfachen und in der anwendung ſchönen negationsform, erlaube ich mir

*) es finden alſo abwechſelnde formen ſtatt, z. b. für non ſum: *ëmka*, *ëmkak*, *ëmkat*, *ëmkatëk*; nach Raſk auch *ëmkattak*, wofür ich keinen beleg weiß.

mitzutheilen, was ich über ihren urſprung vermuthe. Obenhin betrachtet geht ſie allen unſern übrigen dialecten ab, ſelbſt den älteſten; gerade wie auch das altn. paſſivſuffix und artikelſuffix ihnen mangelt. Nun aber iſt etwas anderes nicht außer acht zu laßen. Der ahd. dialect verſtärkt ſeine einfache negation durch ein beigefügtes nîowiht (ſ. 67.), der agſ. und altfrieſ. durch nâviht, nâut (ſ. 68), das mhd. nieht, nhd. nicht, nnl. niet, engl. not haben zuletzt alle verneinende kraft an ſich gezogen, wie noch nachher weiter beſprochen werden ſoll. Es muß auffallen, daß umgekehrt eben dieſe weiſe der altn. ſprache wo nicht völlig fremd, doch ziemlich ungewöhnlich iſt. Sie iſt ihr nicht ganz unbekannt, denn Sæm. 73[b] ſteht ât vætr (nihil edit); und 139[b] wird in der phraſe ëk vætr kunnac, vætr mâttac (nihil potui) vætr mit der ſuffigierten verneinung verbunden. Wie, wenn das ſuffix als deſſen vollſtändigſte form *at* erſcheint, ſelbſt aus einem anfänglichen *vâtt*, *vœtt* hervorgegangen wäre? die ſpiranten fallen leicht aus, und wie ſiſkrinn, haninn, tûngan für ſiſkrhinn, hanihinn, tungahin geſetzt ſind, Norëgr für Norvëgr, könnten auch ërat, ëmkat entſprungen ſein aus *ërvat*, *ëmkvat*, *ërvâtt*, *emkvâtt?* Das -r in vættr ſcheint unweſentlich, ſchon nach dem goth. vaíhts, ahd. wiht, und bleibt auch in vætki, vættugi (oben ſ. 35) weg, die man ſchwerlich aus vætrgi, vættargi zu deuten befugt iſt. Übergänge und mittelglieder müſten uns nur in früheren quellen zu gebot ſtehen, um die ganze conjectur zu beſtätigen. Ich kann für ſie geltend machen, daß ſich in unſerer ſchwäbiſchen volksſprache, wie hernach noch näher gezeigt werden ſoll, ein ganz ähnliches verneinendes *et*, *it* aus dem älteren iht, ieht, iowiht entwickelt hat, z. b. i kann et (nequeo), i will et (nolo), das dem altn. ſuffix ſehr nahe kommt. In der that aber gleicht die vorhin (ſ. 714) angeführte vereinigung des altn. ſuffixes mit dem vorausgehenden në unverkennbar der hochd. verſtärkung des ni durch wiht und nieht, jenes në nytac ließe ſich geradezu in ein ahd. ni nuzzi'h (nio) wiht übertragen.

Iſt meine anſicht haltbar, ſo kann die angehängte altn. negation überhaupt keine einfache heißen, ſondern muß unter den verſtärkenden wörtern des dritten abſchnitts aufgezählt werden. Mithin bliebe das NI einzige einfache verneinungspartikel in allen deutſchen

ſprachen. Ich habe indeſſen die freiheit der gewis noch nicht geſchloßnen unterſuchung beßer zu bewahren geglaubt, wenn ich hier eine einfache vocaliſche negation, wie ſie ſich practiſch darſtellt, annähme.

II. *Verbindung der negation.*

Außer der im vorigen abſchnitt beſprochnen anlehnung des NI an verba ſind noch folgende andere verſchmelzungen deſſelben zu betrachten.

1. die goth. conjunction *nih*, welche *μηδέ*, *οὐδέ* (Matth. 6, 25. Marc. 2, 2. Joh. 6, 24. Luc. 18, 13. Matth. 6, 26) und zweimal geſetzt *οὔτε* — *οὔτε* (Matth. 6, 20. Luc. 14, 35) überträgt, läßt ſich auf doppelte weiſe anſehen. Einmal als *ni*, welchem das ſuffix H hinzugetreten iſt (oben ſ. 23); dann als eine verbindung des *ni* mit der copula *jah*, ſo daß nih aus *ni jah* entſprungen wäre *). Das lat. *nec* ſteht dem nih völlig parallel, unter dem erſten geſichtspunct würde es = *neque* zu nehmen, unter dem zweiten ebenfalls aus *ne ac* zu deuten ſein. Die ahd. form lautet *noh* J. 340. 341. K. 18ª u. ſ. w., mhd. nhd. *noch*; das o für ë, i iſt entw. aus einer allgemeineren neigung dieſer mundart (ſ. 69) erklärbar, wobei angeſchlagen werden muß, daß ſich in der zuſammenſetzung nihein, nëhein = nohein die iform bewahrte; oder es könnte jene zweite deutung des nih aus nijah zu beſtätigen ſcheinen, inſofern das ahd. *noh* ſein o aus der copula *joh* beibehalten hätte, folglich = *ni joh* ſtände? In dieſem fall wäre *noh* ein zeugnis für das höhere alter der ahd. copula *joh* (ſ. 270), da ſich aus der anderen, ſpäteren copula anti, inti (ſ. 271) kein negatives nanti, ninti erzeugen konnte, vielmehr das noh ſeinen platz bis auf heute behauptete, nachdem das poſitive joh längſt erloſchen war. Von der nachtheiligen vermiſchung des *noh* (nec) mit dem unverwandten *noh* (adhuc) = goth. naúh wurde bereits ſ. 69. 250 gehandelt.

Im grunde liegen ſich beide vorgetragnen erklärungen des nih aus ni-uh oder ni-jah einander ſehr nahe, wenn jah ſelbſt aus ja-uh (ſ. 270) hervorgegangen war. Vielleicht iſt die zweite darum natürlicher und leichter,

*) ein umgedrehtes ni jah wäre das häufige *jah ni* = *καὶ οὐ* Matth. 9, 13. II. Cor. 8, 5. 9, 5. 13, 10. welches durch aſſimilation in ein engeres *janni* Matth. 25, 42. II. Cor. 3, 13. 5, 12 verſchmilzt.

weil dem negierenden *nih* — *nih* (nec — nec) ahd. *noh* — *noh* ein poſitives *jah* — *jah* (Marc. 15, 41), ahd. *joh* — *joh* (ſ. 271) gegenüber ſteht.

Die altſ. form lautet in der regel *në*, z. b. Hêl. 173, 14 und zweimal geſetzt *në* — *në* (nec — nec) Hêl 3, 7. 9, 5. 52, 14. 62, 2. 131, 12; folgt aber ein vocal, ſo zeigt ſich das vollere *nëc* 53, 1. 53, 4. 85, 18 und auch 161, 4 würde wohl beßer *nëc* is ërlon ſtatt në is ërlon geleſen. 56, 9 ſteht *nëc* ſogar noch vor einem conſ. Das apocopierte *në* unterſcheidet ſich meiſtens von der einfachen negation *ni*, wiewohl auch ſtatt dieſer zuweilen në erſcheint. Die apocope des -c gleicht der in mi, thi für mic, thic; an ſich aber vertritt dieſe tenuis hier die ſtelle der aſp., da die goth. form nih und nicht nik lautet; indeſſen ſteht das altſ. *nëc* parallel dem altſ. poſitiven *jac* (ſ. 271), ſcheint alſo wiederum aus ni-jac entſprungen.

Das agſ. *në* = neque fällt mit der einfachen negation në = non äußerlich zuſammen, (falls man nicht erſteres nê ſchreiben will), muß aber eigentlich aus *nëge* hervorgegangen ſein, wenn, wie ich immer mehr glaube, das poſitive agſ. ge — ge (ſ. 271) dem goth. jah — jah entſpricht *). Sichtbar iſt aber der gebrauch des agſ. në = neque ſeltner als der des goth. nih, ahd. noh, woraus ſich der völlige untergang dieſer partikelform in der engl. ſprache begreift. Ob das neben dem *në* im Beov. vorkommende agſ. *no* (belege oben ſ. 71.) dem ahd. *noh* (neben goth. nih) verglichen werden kann? mag ich nicht entſcheiden.

Mnl. unterſcheidet ſich *no* (nec) Maerl. 1, 91. Rein. 97. 112. 213. 271. 405 2142, u. ſ. w. angemeßen von *noch* (adhuc) Maerl. 1, 94. Rein. 86. 162. 175. 416. Nnl. ſind, wie nhd., beide partikeln, die ſich gar nichts angehen, unter eine form gerathen. Übrigens dürfte jenes mnl. *no* auch zu der agſ. *no*-form gehalten werden.

Das altn. *në* = nec erſcheint in der Edda ungleich häufiger als die einfache negation *në* = non (vorhin ſ. 714); man findet es z. b. Sæm. 1ª 3ᵇ 6ᵇ 17ᵇ 18ª 21ª 25ª 26ᵇ u. ſ. w. und es hat ſich auch ſpäterhin, ſelbſt in der proſa (Niala p. 240) erhalten, nachdem die ein-

*) ich berichtige hiermit die ſ. 71 aufgeſtellte andere anſicht.

fache partikel längſt untergegangen war. Ich habe ſ. 71. vorgeſchlagen, beide partikeln durch die ſchreibung *nê* und *ne* (në) zu ſondern. Allerdings wäre das nê aus einem älteren *nëc*, *nac*, *noc* erwachſen und dieſes = *në-oc*, da ſich *oc* dem goth. jah, ahd. joh vergleicht (ſ. 272). Die ſchwed. und dän. ſprache kennen auch das në = nec nicht und erſetzen es durch hvarken, hverken.

2. mit dem adverbial geſetzten goth. áiv (ſ. 140), ahd. êo, agſ. â pflegt allmälich die negation ni engere verbindung einzugehen, goth. *ni áiv* (nunquam), ahd. *niêo*, *nêo*, *nio*, agſ. *nâ* (ſ. 51. 67. 222. 225). Ebenſo mhd. ie und *nie*, nhd. je und *nie*; mnl. ie und *nie* (Huyd. op St. 2,215), was aber nnl. veraltet iſt und durch oit und noit erſetzt wird. Die weiteren zuſammenſetzungen *nioman*, *nioner*, *niomer* ſind ſ. 220-223 erläutert. Über das dunkle agſ. *næfre*, engl. *never* habe ich mich ſ. 225 erklärt: ebendaſelbſt über das mnl. *noint*, nnl. *noit*. Dem nord. dialect mangelt die verbindung ganz.

3. das goth. ſubſt. vaíhts, ahd. wiht, agſ. viht, vuht, (ſ. 8. 9) pflegt verneinenden ſätzen als verſtärkung beizutreten. Gewöhnlich aber miſcht ſich noch die partikel áiv, êo, â dazwiſchen. Es entſpringen alſo zweierlei negativverbindungen:

a. ahd. *niwiht*, mhd. *enwiht* (ſ. 64. 65), zuweilen *niht*, ich werde in dem folgenden abſchnitt darauf zurückkommen.

b. ahd. *nêowiht*, *niowiht*, *nieht*; mhd. *nieht*, *niht*, nhd. *nicht*; agſ. *nâviht*, ſpäter *nâvht*, *navht*, engl. *nought*, *not*; altſ. *nëowiht*; altfrieſ. *nâwet*, *naut*; mnl. nnl. *niet*; vgl. oben ſ. 67. 68. Die ſpirans V wird wie oben ſ. 713 bei nât, näs für nevât, neväs verſchluckt, doch erſt in den ſpäteren formen. Dem altn. vætr kann keine negation praefigiert werden.

4. An das pronominale áins (unus), ahd. ein, ſchließt ſich weder in goth. noch ahd. ſprache das negationspraefix, d. h. die verbindung ni áins, niein (nullus) begegnet, abgeſehen von dem antwortenden *nein*, in dieſen mundarten nicht. Wohl aber gibt es ein agſ. *nân*, engl. *none*, altfrieſ. *nên*, altn. *neinn* (ſ. 66). Die goth. ſprache verwendet *ni áinshun* für nullus (ſ. 32), hat alſo das áins durch ein ſuffix modificiert; das dem goth. áinshun entſprechende altn.

eingi (ſ. 34) hat verneinende kraft gewonnen und gebraucht kein *n'* (neingi?) zu praefigieren. In der ahd. ſprache wird zu dem ſelben zweck die unter 1 abgehandelte conjunction noh oder nëh praefigiert: *nohein*, *nëhein*, *nihein* (ſ. 69), dem das altſ. *nigên* (ſ. 70), mnl. *neghên* (ſ. 71) zur ſeite ſteht. Die form *nig-* läßt ſich zwar als erweichung des nëc betrachten, aber auch zu dem vorhin (ſ. 720) vermutheten agſ. *nëge* halten, welches altſ. *nigi* gelautet haben könnte. Die münchner hſ. des Hêl. lieſt verſchiedentlich *nigiëan*, z. b. 89, 7. 95, 11. 113, 13, oder *nigëan*, 113, 12 *), wo die londner nigên oder nëgên gibt; ich weiß dieſes *ëa* nicht anders zu faßen, als oben ſ. 577 bei der comparationsform, nigëan erwächſt aus nigien und dieſes aus nigiên, nigên.

5. Das agſ. nân verbindet ſich nun weiter mit den ſubſt. viht und þing: *nânviht* (nihil), ſpäter *nânvuht*, *nânuht*; *nânþing* (nihil), aus welchem das engl. *nothing* geworden iſt. In der bedeutung treffen nâviht und nânviht faſt zuſammen, das letzte mag um ein weniges ſtärker ſein, es drückt überall nihil aus, während nâviht zuweilen bloß die negation verſtärkt.

Im ahd. begegnet kein verbundnes niheinwiht, niheindinc; in dem fränkiſchen eidſchwur heißt es unzuſammengeſetzt: in nohheiniu thing. Das mhd. einwiht (ſ. 65) ſteht für enwiht, und hat kein verneinendes neinwiht gegenüber.

6. Dem interrogativen ahd. huëdar (uter) kann ſowohl die einfache negation, als die partikel noh vorgeſetzt werden: *nihuëdar* (ſ. 65), *nohhuëdar* (ſ. 70), beide formen entſprechen der bedeutung des lat. neuter. Ein ahd. nêohuëdar, niohuëdar habe ich nicht bemerkt, das poſitive iohuëdar (ſ. 52) bedeutet uterque. Aus nihuëdar entſprang das mhd. *enwëder* und nhd. *weder*, welche beide zugleich die dem *oder* entſprechende partikelbedeutung neque haben. Wie ſich in der anwendung *noch* und *weder* unterſcheiden, bleibt der ſyntax zu entwickeln vorbehalten.

Die Angelſachſen praefigieren ihrem hvæðer kein einfaches në, vielmehr die unter 2 abgehandelte parti-

*) dat. *nigienumu* 98, 8; *nienumu* 116, 12; letzteres darf man dem agſ. nân vergleichen?

kel nâ, woraus ſich ein volles *nâhvädher* ergeben ſollte, das aber wiederum in *nâvdher*, *nâdher* ſyncopiert wird und vollkommen den ſinn des lat. neuter hat (oben ſ. 68). Ihm gegenüber ſteht ein poſitives *âhvädher*, verkürzt *âvdher*, *âdher* und mit eingeſchaltetem ge *âgehvädher*, zuſammengezogen *æghvädher*, *ægdher*, jenes alteruter, dieſes uterque bedeutend (ſ. 55), obwohl beide bedeutungen und formen in einander ſchwanken. Aus agſ. âvdher, nâvdher wurde altengl. *other* und *nother*, neuengl. *either*, *neither*.

Zugleich diente das neutr. jenes agſ. *âvdher*, *nâvdr*, altengl. *other*, *nother*, welches urſprünglich utrum und neutrum ausdrückte, als disjunctivpartikel. Und nachdem agſ. oddhe (ſive) erloſchen (ſ. 274), agſ. në und no (neque) ebenfalls untergegangen war (ſ. 720); muſte ſchon das altengl. *other* und *nother* deren ſtelle vertreten und beide wurden endlich vortheilhaft in die engl. form *or* (aut, ſive), *nor* (neque) verkürzt.

Man hüte ſich, das engl. *or* unmittelbar unſerm nhd. *oder* zu vergleichen, welches, wie es ſcheint, durch bloßen zuſatz von -r aus dem ahd. odo erwuchs (ſ. 274), während das engl. or nicht aus agſ. oddhe, ſondern aus agſ. âvdher entſprang. Darum darf es auch ein engl. *nor* = nâvdher geben, nicht aber ein hochd. noder, ſo wenig als ein agſ. noddhe. Vielmehr iſt *nor* ganz unſer nhd. *weder* (= enweder); die unterſcheidung zwiſchen nhd. *weder* und *noch* kann die engl. ſprache nicht erreichen.

Eine weiter greifende unterſuchung, inwiefern ſich dennoch das lat. aut, alter und uter, das nhd. oder und weder, das altengl. other (utrum, ſive) und other (alter, alius), das mhd. ode und alde berühren? dürfen wir hier ablehnen.

7. Die ahd. partikel *nalles*, *nales*, *nals*, agſ. *nalles* iſt bereits ſ. 89. 92 aus ni alles *), në ëalles erklärt worden, ſie hat die bedeutung: omnino non, prorſus non Ein mhd. *nalles* oder *enalles* hat ſich noch nicht aufgefunden. Das agſ. nalles wird zuweilen in *nas* gekürzt, z. b. of his âgenre gecynde, *nas* of þînre (ſua ipſius natura, non tua) Boeth. (Rawl. p. 23. Card. p. 58), und dieſes nas muß von näs = në väs (ſ. 713) unterſchieden werden.

*) Diut. 1, 263 kommt noch unverbunden vor: *ni alles fôê* (nicht ganz wenige, nonnulli).

8. Aus der goth. conjunction iba, ibái wird durch das praefix ni *niba*, *nibái*, von welchen ſchon ſ. 284 gehandelt wurde. Die ahd. form lautet *nibu*, *nibi*, *nubi*, *nube*, *noba* (ſ. 284. 285), die altſ. *nëbu* Hêl. 123, 19. *nëvo* 114, 11. *nëba* 116, 13. 161, 17. Alle dieſe conjunctionen haben die bedeutung des lat. niſi, das ebenfalls aus ne-ſi zuſammengeſetzt iſt. Dem agſ. gif, frieſ. jëf, altn. ëf verbindet ſich keine negation.

Gerade für denſelben begrif ſteht indeſſen der agſ. und altn. ſprache eine andere, gleichfalls mit në- oder ni- beginnende partikel zu: agſ. *nëmne*, *nimne*, *nymne*, *nëmđe*, *nymđe*, altn. *nëma*, altſchwed. *num* (Ihre 2, 222). Leitet man ſie von niman, nëma (capere) ab, wobei an den ſinn unſeres ausgenommen (excepté) erinnert werden kann, ſo iſt ſie freilich nicht mit der einfachen negation zuſammengeſetzt. Doch befriedigt dieſe erklärung ſchon deshalb nicht, weil ſowohl das infinitiviſche ausſehen des altn. nëma ſchwer zu begreifen wäre als auch die agſ. endungen -ne oder -đe kaum aus einer verbalform hervorgegangen ſcheinen.

Es wäre vielmehr zu überlegen, ob dieſe dunkeln conjunctionen *nëmne* und *nëma* nicht etwa dem gleichdunkeln altſ. *nëwan*, *nëvan*, mhd. *niwan*, *niuwan*, *wan*, von welchen ſ. 66. 183. 278. 279 geredet worden iſt, verwandt ſein könnten? Ihre bemerkt, das ſchwed. *num* drücke nicht nur niſi, ſondern auch ſed aus. Das nämliche gilt vom ahd. nube und von dem mehr ſächſ. noven, novan, und kann allerdings in der natur des begriffs mehr als in der form begründet ſein. Hêl. 45, 18 wird in der münchner hſ., ſtatt des *nëwan* der londner, *bûtan* geſetzt, und auch *nëuan* that (niſi quod) Hêl. 1, 11. 2, 20. 163, 3 fallen der londner zu.

Meine conjectur bleibt immer noch: *niwan*, *nëwan*, *nowan* iſt aus niva, nëva, nova und dieſes aus *niba*, *nëba*, *nuba* verderbt worden. Es darf weder aus nihvan (ni-hvan), noch aus ni wânu (ſ. 240) gedeutet werden; eher aus ni-wan (defectus) vgl. ſchluſsbem. 2. Irgend eine entſtellung ſcheint auch *nëmne* und *nëma* anzuzeigen; man erwäge, wie ſich goth. ſtibna in ahd. ſtimma wandelt, agſ. ſtëfn und ſtëmn gelten und dem goth. namnjan, ahd. nennan ein altn. nefna zur ſeite ſteht. Wir werden gleich nachher unter 9 einer analogen entwickelung des -m aus new- begegnen. Das agſ. þe in *nëmđe* ſcheint mir ein bloſses ſuffix, das dem goth. þáu in áiþþáu (oben ſ. 60) gleicht, daher auch

im agf. oððe ftattfindet und häufig hinter andern partikeln und pronom. folgt, z. b. þon þe, hväðer þe, bö þam þe u. f. w.

Mhd., oder eigentlich fchon feit dem XI. XII. jh. muß man eine doppelte, obwohl wenig verfchiedne und überall gleichbedeutige form diefer partikel annehmen *niwan* (newan) und *niuwan*. Letztere hat fich wie niuwi, riuwa aus niwi, riwa entwickelt; weniger gefällt mir die annahme eines zwifchengetretnen io (f. 279), da kein niowan, niewan vorkommt. Ich will aber hier noch einige andere veränderungen beider formen anzeigen und belegen. *newan* fteht Diut. 3, 51. 57; *niwan* Diut. 3, 57; *niene wan* Diut. 3, 60; *newane* Diut. 3, 45. 94; *niwani* Hoffm. fundgr. 61, 22 (wo es unmittelbar auf die frage: welihe ftênt muozîc? folgt); mit aphaerefis der negation findet fich fchon frühe bloßes *wane*, z. b. Ecc. fr. orient. 2, 947 *wane* diu eina (praeter unam) Hoffm. fundgr. 64, 19. *wan* daz (nifi quod) cod. vindob. 653, 159ª, ganz jenes altf. nëvan that; und im XIII. jh. wird diefes *wan* (nifi) noch häufiger gefunden, z. b. Parc. 12848. Neben *niuwan* lieft man *niuwene* cod. vind. 653, 160ᵇ 175ª, in fpäteren hff. des XIV. jh. aber die zufammengezogne form *nûn* Rab. 117. Dietr. 509. 8813 (was man mit dem nhd. nun = mhd. nû nicht vermifche); eine gothaer, auch fonft fchlechte, hf. des Winsbeke gibt zweimal *nungent*, wo MS. 2, 255ª 260ª bloßes *wan* fteht.

Nhd. ift die ganze compofition ausgeftorben, und muß durch wenn nicht, wo nicht, außer u. f. w. erfetzt werden. Einige oberdeutfche fchriftfteller des XIV. XV. jh., namentlich fchweizerifche, z. b. Juftinger (bern. chronik p. 94. 155. 185. 306) verwenden ein *dan* völlig im finn des älteren *wan*, und *dan daß* für nifi quod. Man wird daraus nicht den unftatthaften urfprung des *wan* aus der pronominalform huan erweifen wollen, fondern muß vielmehr annehmen, daß in fo fpäter zeit die verdunkelte conjunction wan (nifi) mit wan (quia, nam) vermengt und gleich diefem hernach durch *dan*, *denn* ausgedrückt wurde.

9. Wenn wir heutzutag denfelben begrif nifi durch die phrafen: es fei denn, es wäre denn umfchreiben, fo ift dabei jedesmal die einfache negation ausgelaßen, wie in der fyntax umftändlicher gezeigt werden foll. Ihnen entfprechen folgende verbindungen der älteren fprache:

altſ. *nëſt*, *niſt* Hêl. 99, 21 *) = mhd. ëz enſî; altſ. *në wâri* that Hêl. 162, 18. ahd. *niwâri* Hoffm. fundgr. 63, 27 = mhd. ëz enwære, andere belege ſind oben ſ. 244 gegeben. Aus *newære* (newer, Ottoc. 449[a]) gieng endlich das nhd. *nur* hervor, wie ebendaſelbſt näher entwickelt wurde und dieſes *nur* aus *newære* vergleicht ſich dem *nun* aus *niuwân*. Aus dem mnl. *neware*, *newaer* (Rein. 95. 1744. 2127. 2289. 2530. 2914) entſtellte ſich *nemaer* und endlich *maer* (ſ. 245), worin ich eine beſtätigung meiner anſicht, daß *nëmne* und *nëma* ſich mit *niwan*, *niuwan* berühren, erblicke.

Ein agſ. nëſî oder nære in dieſer anwendung iſt mir nicht bekannt, wohl aber ein altfrieſ. hit *në ſë* Aſ. 86. 95.

10. Des ahd. mhd. *neizwaz*, *neizwenne* u. ſ. w., deren erſte ſilbe aus der verbindung niweiz (neſcio) entſtanden iſt, wurde ſ. 71. 72 gedacht, vgl. vorhin ſ. 713. Den ausſtoß des w geſtattete der dialect nur in verbindung mit pronomen und partikel, nicht bei dem allein ſtehenden, lebendigeren verbum. Übrigens wird das w in nun = niuwan und nur = niwâri auf dieſelbe weiſe ſyncopiert.

10. Die Angelſachſen verbinden endlich das në auch mit einigen nominibus. So begegnet *näſig*, *näſga* (egenus) für në häſig, ne häſiga, eben weil man ſich an das verſchmolzne näbban (ſ. 713) gewöhnt hatte. Hierher gehört ſodann das 2, 267 beſprochne nëorxenavong (paradies), worin der gen. pl. eines unbelegbaren nëorxa = *nëorcſa* aus *nëvëorcſa* zu liegen ſcheint, mag man nun den aufenthalt der ſeeligen für den arbeitsloſen oder für den ſchmerzloſen nehmen. Denn vëorc drückt beides, opus und dolor, aus. Jenes beſtärkt die ſlav. benennung des feiernden, ruhigen ſonntags nedjele, wo nicht gewirkt wird **). Ein agſ. verbum nëorcëan, nyrcëan (nicht arbeiten) kommt nicht vor.

III. *Verſtärkende negation.*

Die verſtärkung der verneinung iſt doppelter art. Entweder wird durch anwendung zweier negierender

*) die ähnlichkeit des lat. *niſi* iſt nur zufällig, denn das deutſche wort drückt eigentlich aus: ne ſit, niſi ſit.

**) das lat. *negotium* = necotium iſt völlig analog, nur für den umgedrehten begrif der arbeitſamkeit gebildet; es entſpricht dem ſinn des mhd. unmuoze.

partikeln ein größerer nachdruck hervorgebracht, oder der negierende ſinn durch zufügung eines poſitiven wortes gehoben, das die negation begleitet. Hierbei ereignet ſich dann nicht ſelten, daß die eigentliche negativpartikel untergeht und ihre verneinende kraft ganz von dem poſitiven wort angezogen wird.

Der erſte fall, daß ſich *zwei* (zuweilen *drei*) *negationen* in einem ſatze häufen, ohne dadurch deſſen ſinn in einen poſitiven umzukehren, kommt oft in unſerer alten ſprache vor. Eine der im vorigen abſchnitt verhandelten negativverbindungen (pronomen oder partikel) kann der eigentlich verneinenden partikel entweder vorausgehen oder nachfolgen, ja es können zwei ſolcher verbindungen hinter einander geſetzt werden. Wenn es z. b. im weſſobr. gebet heißt: dô dâr *niwiht ni* was (cum ibi nihil eſſet); *noh* mâno *ni* liuhta (neque luna luxit); T. 4, 11. *nioman niſt* in thînemo cunne (nemo eſt in cognatione tua); O. IV. 3, 19 ës *niaman ni* giwuagi (nemo ejus mentionem faceret); N. 78, 13. dâr *ne* chundet *nieman* got andermo (tunc nemo adnuntiabit deum alteri); N. Bth. 132. *noh ne* lâze *nieht* (nec ſinat); Diut. 3, 43. *noch nehein* ander tier (nec ulla alia beſtia); ſo wird jede dieſer negationen in bezug auf den ganzen ſatz gedacht, nicht die eine in bezug auf die andere. Nach dem lat. ſprachgebrauch hingegen hebt eine negation die andere auf und *nihil non* eſſet, *nec nullus* würden wieder einen poſitiven begrif ausdrücken *). In das vorliegende capitel, welches bloß mit der bildung der negation zu ſchaffen hat, gehört es nicht, die näheren beſtimmungen unſerer doppelten negation, ihren urſprung, fortſchritt und untergang zu erörtern; dieſe unterſuchung bleibt dem vierten buch aufbehalten, einen theil derſelben hat neulich Wackernagel mit nicht geringem ſcharfſinn vorgenommen.

Ich verweile hier bei dem andern fall, in welchem ſich die negation durch einen *poſitiven* ausdruck ſtärkt. Ein ſolcher ausdruck kann, wie vorhin geſagt wurde,

*) O., der ſchon den lat. maßſtab an ſeine mutterſprache ſetzte und ihr wider willen folgte, ſagt hierüber: *duo* etiam *negativi* dum in latinitate rationis dicta confirmant, in hujus linguae uſu paene aſſidue *negant*, et quamvis hoc interdum praecavere valerem, ob uſum tamen quotidianum, ut morum ſe locutio praebuit, dictare curavi.

zuweilen die einfache negation wegdrängen und erſetzen; die formell negierende kraft des untergegangnen *ni* iſt alsdann auf ihn gefallen und er verneint vermöge derſelben, wie der mond mit erborgtem licht ſcheint. Allein es muß ihm, wenn auch keine formelle, doch eine gewiſſe materielle fähigkeit zur negation urſprünglich beiwohnen. Dergleichen wörter pflegen den begrif des *wenigen* und gleichſam des *nichtigen* in ſich zu enthalten. Anfangs ſcheint dabei eine ſinnliche vorſtellung wirkſam, die hernach, je größere ſtändigkeit die formel gewinnt, in bloße abſtraction ausarten kann. Zuerſt ſollen beiſpiele angegeben werden, wo das die negation begleitende wort ſeine ſinnliche bedeutung nicht zu einer abſtracten formel durcharbeitete, folglich nur neben jener auftritt, nicht aber ſie verdrängt. Dieſes wird dann die ſchwierige erklärung der beiden wichtigeren fälle, womit die betrachtung ſchließt, erleichtern.

Bei unſern dichtern des XIII. jh. begegnen die meiſten verſuche, den verneinenden ausdruck des ſatzes durch ein hinzugefügtes bild zu heben; dieſe vergleichungen waren damals überhaupt beliebt und gewöhnlich und ſie gaben gelegenheit den reim lebendig auszufüllen. Einzelne ſolcher wörter ſcheinen ſich nach zeit und gegend verbreitet zu haben, entſprungen und wieder ausgeſtorben zu ſein. Die ahd. ſprache liefert das merkwürdige beiſpiel eines nahe liegenden und dennoch im mittelalter wieder ganz verſchollenen ausdrucks dieſer art. Die ſpätere ſprachbildung wurde ihrer faſt aller überdrüßig, jede wiederkehr ſinnlicher vergleichungen muſte ihr roh und gemein erſcheinen; ſie duldete keine anderen formeln, als die deren urbedeutung ſich in völlige abſtraction verflüchtigt hatte.

1. die vorhte her *niht ein blat* En. 6350; jane verwæhet eȥ *niht ein blat* En. 2174; daȥ hulfe *niht ein blat* Walth. 103, 36.

2. daȥ enhalf *niht ein baſt* En. 4778; wan eȥ half *niht ein baſt* En. 6380; daȥ im geh lfen mohte *ein baſt* En. 7369; darûf enahte ich *niht ein baſt* En. 10928; fromet im anders *niht ein baſt* Friged. 2200. Ohne negation: eȥ was im anders ſam *ein baſt* (es lag ihm ſonſt gar nichts daran) Iw. 2635.

3. ſtont für allen ſturm *niht ein ber* (baccam) Parc. 16869; wan ich enahte iuwer drô *niht* ſô tiure als *ein ber*

troj. 12669; ern hete derwider gahtet *niht ein ber* Triſt. 16278.

4. ern gæbe drumbe *niht ein ſtrô* Iw. 1440; ez enwac engegen dirre *niht ein ſtrô* Iw. 7256; dârûf enahtich umb *ein ſtrô* Karl 33[b]; unde fürhtiuch alle *niht ein ſtrô* Triſt. 8873. Mnl. hine dede door hem *niet een ſtro* Huyd. op St. 2, 95. Man ſagt noch: einem *kein ſtroh*, keinen ſtrohhalm in den weg legen.

5. nû wil ich ahten *niht ein ſpriu* troj. 12696; ſô enahte ich umb *ein ſpriu* troj. 21028. Im niederd. ſagt man: *nicht ein kaf.* Mnl. dat encoſte hem *niet een caf* Huyd. op St. 2, 96; dat encan hu *niet* ghehëlpen *een caf* Rein. 1798.

6. hine duchteſe alle *niet een riet* (juncum). Huyd. op St. 2, 96.

7. ich wære *niht einer bône* wërt Bit. 3921; ſine hëten umbe ein bezzer lëben *niht eine bône* gegëben Triſt. 16880; nû fürhte ich dich *niht eine halbe bône* Triſt. 15995.

8. er ahte *niht ein wicke* fragm. 29[b]; *nit ein wickelîn* Lſ. 2, 705.

9. man hëte *niht* dâr abe gehouwen in drîzec jâren umb *ein nuz* Geo. 5733; gæben *niht ein nuzſchaln* Lſ. 2, 477 *).

10. daz enwas im *niht ein ei* En. 7775; ich ahte ûf mundes minne *niht ein ei* MS. 1, 45[a]; done ahte der heiden ûf Rulanden *nicht ein ei* Karl 65[b]; daz enhæte *umb ein ei niht* vervangen. Flore 6466; dîn rede hilfet *niht ein ei* troj. 2024; und wærez an im ſëlben *niht* deſte bœſer *umb ein ei* troj. 2463; ſi enhæten *niht* ein ſuëzer lëben gekoufet *umb ein halbez ei* troj. 9148; daz enſchadet iu *niht umb ein ei* troj. 9276; daz enhalf in allez *niht ein ei* troj. 9692; niht ſô tiure als *umb ein ei* troj. 19798.

*) ſo werden noch die namen anderer geringer nahrungsmittel gebraucht, um dadurch den niedrigſten werth zu bezeichnen, z. b. nhd. *nicht einen pfifferling* darum geben; mnl. en is *niet twee peren* (nicht zwei birnen) waerdich Huyd. op. St. 2, 96; hine gaver *niet* om *een ſlee* ebend. Das alterthum ſchätzte nach naturalien, wir nach unſerer münze; darum heiſſt es heute *nicht einen heller* werth, *nicht einen deut.*

11. sine gæben für dieselben nôt ze drîzec jâren *) *niht ein brôt* Parc. 6731; unde fromet uns leider *niht ein brôt* a. Heinr. 1080; ern gæbe *niht ein halbez brôt* umbe uns Trist. 8673; er ahtet ez *niht umb ein brôt* Gudr. 3372; des ahte sî *niht umb ein brôt* a. w. 1, 53; den vurhtet *nieman umb ein brôt* Friged. 972. Heutzutag: ich bin dir *nicht ein krümchen* gut, *nicht ein bißchen*, in der Schweiz: *kei bröseli*. Dän. *ikke en smule*, schwed. *smula*.

12. Wenn wir auf ähnliche weise sagen: es regnet *nicht ein tröpfchen*, ich mag *nicht einen tropfen* trinken, so bleibt diese redensart innerhalb ihrer sinnlichen grenze. O. aber bedient sich eines subst. *drof* (gutta) **) sehr häufig und völlig abstract, wie auch dieser ausdruck ganz partikelhaft niemals bei ihm accentuiert erscheint: ih *ni* terru thir *drof* (nihil plane tibi obsum) I. 4, 54; *drof ni* zuîvolô thû thës (nullatenus dubita) I. 5, 55; *drof ni* dualetun thâr (plane non morabantur illic) I. 22, 16; *drof* hër ës *ni* dualta (plane non morabatur) II. 7, 68; *ni* tharft ës *drof ni* duellen (non debes morari) II. 9, 177; *drof ni* forahtet ir iu (nolite timere) III. 13, 18; ir *ni* gâbut *drof* umbi thaz (nihil dedistis) III. 14, 102; thës *ni* wirkit ir *drof* (nihil ejus operamini) III. 16, 46; *drof ni* zuîvolôt ir thës III. 23, 73; *ni* forahti *drof* then wêwon (ne timeas calamitatem) III. 24, 63; sie *ni* dualtun ës thô *drof* III. 25, 12; *drof* ës *ni* bidrahtôt (nolite considerare) III. 25, 48; *drof ni* suorgêt bî thaz (nullo modo anxii estote) IV. 15, 93; *drof ni* zuîvolô thû thës. IV. 29, 106; *drof* nintwërfet iuer muat (ne abjiciatis animum) V. 4, 75; *ni* kanta sinan *drof* êr (antea eum plane non cognovit) V. 7, 105; *drof ni* ruari thû mih (noli me tangere) V. 7, 114; thaz nezi *drof ni* brast (rete prorsus non ruptum est) V. 13, 41; *drof ni* forahtet thaz sêr (dolorem non metuite) V. 16, 92; thaz ih *ni* mangolô thës *drof* (ne id omittam) Hartm. 11. Alle diese stellen sind von den bisherigen auslegern misverstanden worden. Es fällt in die augen, daß *drof* bei forahten, duellen, terren, zuîvolôn, bidrahtôn hier nicht anders gesetzt ist, als das mhd. *blat*, *bast*, *ei* bei vürhten, schaden, hëlfen, ahten;

*) *ze drîzec jâren*, wie vorhin Geo. 5733; vgl. rechtsalt. 224.

**) von driosan, drouf, drufun (stillare); vermuthlich ist *drof* ein neutr. und von *dropfo* (masc.) verschieden.

die ahd. conſtruction iſt nur darin kühner, daß ſie das *drof* dem ni bald vorausgehen, bald folgen laßen darf, und keinen artikel *ein* nöthig hat. In den übrigen ahd. quellen erſcheint dieſe verſtärkung der negation beinahe gar nicht, nur in einer pſalmenüberſetzung findet ſich: *noh trof* ih dës ne lougino (nec inſicias eo) Diut. 2, 375. Die mhd. dichter gewähren weder *trof* noch *tropfen* (acc. ſg. von tropfe) in ſolcher anwendung. [Vgl. am ende der ſchlußbem. das ſlav. *drob*].

13. ir habt *ein hâr niht* gelogen En. 8635 *); an dem eide wirt *niemer hâr* verlorn MS. 1, 82ᵃ; nû fromet uns leider *niht ein hâr* unſer riuwe a. Heinr. 498; ſî ſchamte ſich *nicht eins hâres* grôꝫ a. Heinr. 1194; daꝫ ſie nieman kan geſagen mîner ſchulde *niht* fürwâr alſe klein als *umb ein hâr* MS. 2, 72ᵃ; er hât *niht* wandels umb *ein hâr* MS. 2, 59ᵃ; daꝫ ſie einander umb *ein hâr* ſît *nie* wurden leider Flore 7814; ich enhete *niht ein hâr* ûf in troj. 18139; ern hete *niht* gegëben *ein hâr* Triſt. 16537; ich gæbe umb dich *niht ein hâr* Otn. 640. Wir ſagen heute: du biſt *nicht ein haar* beßer, *nicht um ein haar* ſchöner.

14. ſô entwîche ich iu durch vorhte *nimmer* ûꝫ hëlfe *einen fuoꝫ* Nib. 1716, 4; daꝫ ich *niemer fuoꝫ* von ir dienſte mich geſcheide MS. 1, 50ᵃ; ſô kæme ich *niemer einen fuoꝫ* von ir MS. 1, 180ᵇ; daꝫ er *niemer fuoꝫ* von mir entwîche MS. 1, 16ᵇ; ûꝫ tugenden *nie fuoꝫ* getrat MS. 1, 64ᵇ; daꝫ er von dem grabe *nie fuoꝫ* gegie Barl. 359, 32; wir komen *niemer fuoꝫ* ûꝫ ſînem ſpor Walth. 33, 14; daꝫ ich dem keiſer an fröiden *niht fuoꝫ* wolde entwîchen MS. 2, 101ᵇ; der riterlîchem muote *nie fuoꝫ, noch halben* (ſc. fuoꝫ) wank getete Triſt. 1682; die enkunden *niendert* hin gewëgen *halben fuoꝫ* noch *halben trite* Triſt. 11815; diu *nie fuoꝫ* von dir getrat Triſt. 19265. Hierbei iſt zu beachten, einmal, daß in den gegebnen beiſpielen überall die ſinnliche bedeutung des gehens, kommens, entweichens um einen ſchritt vorherſcht und z. b. nie geſagt werden kann: daꝫ enhilfet niht einen fuoꝫ, darûf enahte ich niht einen fuoꝫ; dann, daß der artikel (wie beim ahd. drof) zuweilen wegbleibt.

15. Nichts iſt häufiger in den mnl. gedichten, als die abſtraction des wortes *twint*, welches Huyd. op. St. 1, 166 durch res minutiſſima erklärt; eine ſolche bedeu-

*) vgl. MS. 1, 169ᵇ: liege ich iu *umb ein hâr.*

tung iſt leicht zu rathen, müſte aber als urſprüngliche erſt bewieſen werden. Es heißt: Rantos es verre *niet een twint* Maerl. 1, 49; deſen ſanc *een twint niet* achte Maerl. 1, 286; den parde ne was *een twint niet* bleven dan de huut, dar men dore ſach; Yſaac nes *niet een twint* dan lachen in ebreuſcher tale (Iſ. bedeutet auf hebr. nicht mehr und nicht weniger als lachen); ſi ne ſcamen hem *niet een twint* (ſchämen ſich nicht im geringſten); die mi *een twint niet* enbeſtaen Stoke 1, 26; maar het *ne* halp *twint* Stoke 2, 218; het ne hadde *een twint niet* beſloten Stoke 2, 431; dat hine ſpaert *niet een twint* Stoke 3, 37; hine groeten *niet een twint* (er grüßte ihn durchaus nicht); *een twint* was hi *niet* vervaert (war gar nicht erſchrocken); hen woude doer niemen doen *een twint* Clignett 351; ſine ſien ſelve *niet een twint* (ſie ſehen ſelbſt nicht das mindeſte); hine ſprac to mi waert *noit een twint* (er redete nicht ein wörtchen mit mir). Außer dieſen werden andere ſtellen Huyd. op St. 1, 165. 166 und Clignett 353. 354 beigebracht. Noch in der proſa von Reinaert (Delf 1485) ſteht cap. 93: dat was been, dat ghi mi gavet, en ghi haddet dat vleiſch al ſchone af ghegheten, ſo dat daer *net een twijnt* an en was. Nnl. iſt es erloſchen. Kilian überſetzt twint achten: flocci pendere; twint wäre ein hochd. *zwinz?* und *zwinzen, zwinzern* wird von blinzelnden augen gebraucht. Einige ſpuren zeigen, daß die redensart auch in mnd. gedichten üblich war: van frowenmelk ſcholde he weſen *nicht en twint* Namelos und Val. 254[b] wo Staphorſt ohne ſinn lieſt: weren nicht nytwink, der reim: kint aber, wenn er genau ſein ſoll, twint herzuſtellen nöthigt *). Indeſſen iſt auch in der braunſchweiger ausg. der ſächſ. chronik p. 272 verſucht worden: et halp allet *nicht en twink*, wo bei Leibn. 3, 139[b] unrichtig geleſen wird: es half alles nicht ſein *thuint* **). Läßt ſich die form *twink* näher rechtfertigen, ſo darf angeführt werden, daß wir auch hochd. *zwinken, zwinkern* für zwinzen ſagen und dazu das agſ. *tvinclian*, engl. *twinkle* (micare) ſtimmt. *twint* oder *twink* wäre demnach blick, augenblick, ein ſchnell vor-

*) vor weſen fehlt auch wohl das partic. gevödet (auferzogen)? obſchon der vers überlang wird.

**) der reim entſcheidet hier nicht, weil Gobler ſeiner hochd. überſetzung zu gefallen offenbar das: ſint eingeflickt hat.

übergehender punct? und ſagen wir nicht auch heute: ich bin *nicht einen augenblick* zweifelhaft für ganz und gar nicht?

16. der folgende ausdruck hat wiederum dunkelheit: ich verſwig ſein *nicht ein medel* Suchenwirt 1, 65; wobei allerdings eher an das diminutiv von made (vermis) *) als an das mittellat. metallia, meditallia (demitaille), oder das ahd. medili (aſſis) gl. Doc. 224^{b} zu denken wäre, denn auch in der von Oberlin 1016 aus Hagens öſtr. chron. angezognen ſtelle braucht *medel* nicht gerade münze zu ſein, ſondern kann wiederum res viliſſima bedeuten. Spätere formen werfen das -el oft weg. Hans Sachs: das kümmert mich *nicht ein meut*, oder auch *meutlein*; andere ſchreiben in gleichem ſinn *meut*, *meit*, *meid*, z. b. Abele gerichtsh. 1, 313 *nicht der meid* (point du tout); Melander jocoſ. 2, 534. nr. 422 *nicht eine miet*. Hiermit ſtimmt nun das nnl. *niet eene mijt* waardig; het ſchelt my *geene mijt*. Man darf das mittellat. *mita* (monetae aereae flandrenſis ſpecies quatuor obolorum) DuCange ſ. v., vielleicht das nnl. mijt (milbe), engl. mite (oben ſ. 365), das auch den ſinn des kleinſten geldtheils hat, vergleichen. Dieſe letztere deutung würde wieder mit der von *medel* durch vermiculus zuſammentreffen und ſcheint noch aus einer andern parallele beſtätigung zu gewinnen. Nämlich man ſagte auch flandriſch: *niet een ſiere* gheven Kilian ſ. v., welcher ſiere mit atomus überſetzt; es iſt aber vielmehr milbe, laus, das lat. ſiro, und es heißt ebenwohl plattdeutſch: *nig een ſür* (nicht das geringſte) br. wb. 4, 1103.

17. auf ähnliche weiſe wurde das ſubſt. *ſtoup* (atomus) verwendet: dat halp allent *nicht en ſtôf* ſächſ. chron. b. Leibn. 3, 55^{a}; es ſteht auch oft in poſitivem ausdruck: eȥ was in alleȥ ein *ſtoup* (nichts) Mai und Beafl. 37; er ahte alliu dinc als einen *ſtoup* Reinfr. 71^{a}.

18. die vîende wâren rëht *ein om* wider des Bernæres recken Dietr. 3316; diſe rede wæren gar *ein om* Wh. 1, 19^{a}; dû glîcheſt *einem omen* Wh. 3, 7^{a} (zeile 482). Dieſes mhd. om, gen. omen, ahd. omo? muß etwas nichtiges, böſes ausgedrückt haben, das agſ. oma, gen. oman bedeutete rubigo und ignis ſacer. Meinerts volksl. 43. 410: *ohm*, brand, entzündung. Es erſcheint als

*) cod. pal. 341, 355: als ein kleineȥ *medel* lîſe gekrochen wære.

beiname in urkunden *). Im Schranks bair. reiſe p. 146 finde ich: du biſt *kein omma* (du biſt gar nichts) und bei Schm. 1, 56: das gras iſt *umam* (zu nichte) worden.

18. ez was ir aller wërben wider in *ein wint* Nib. 48, 2; daz was gar *ein wint* Nib. 227, 3. 1312, 1. 2217, 3; Liâzen ſchœne was *ein wint* Parc. 5577. 23797; al âventiure iſt *ein wint* Parc. 9490; daz wære *ein wint* wider in Iw. 6341; ez iſt allez *umbe den wint* Triſt. 3641; ſît ez iſt der lieben gar *ein wint* MS. 1, 57ᵇ; ir herſchaft dunket mich *ein wint* Friged. 2126; diſiu wort ſint als *ein wint* Friged. 3346; ſîn triuwe was gar *ein wint* troj. 5325; daz was in dâ wieder als *ein wint* Triſt. 2279; ezn dunke mich dâ wider *ein wint* Triſt. 4841; deiſt allez hie wider als *ein wint* Triſt. 8259; gar dîn dieneſt iſt *ein wint* Ulr. Triſt. 1658; iuwer kraft diu iſt *ein wint* Wigal. 2914. Lauter poſitive ſätze und ich habe kein beiſpiel eines negativen, warum ſollte es aber nicht auch heiſſen können: daz enahtich *nicht einen wint?*

19. dû hâſt *den vâlant* getân Roth. 890; dû hâſt *den tievel* getân Nib. 1930, 4; jâ habent iu *den tiuvel* diu jungen kint getân Gudr. 6010; ich bringe iu *den tiuvel* Nib. 1682, 1. Daß in dieſer redensart eine ſtarke verneinung liegt und den teufel thun, den teufel bringen ſo viel heiſst als gar nichts thun, gar nichts bringen, verſtehen wir noch heute; es iſt nhd. ganz gewöhnlich in gleichem ſinn zu ſagen: das taugt *den teufel*, das taugt *den henker*, ich frage *den teufel* danach. Allein ebenſo oft hört man mit ausgedrückter negation: das taugt *den teufel nicht*, ich frage *nicht den teufel* danach und ſo würde auch ein mhd. dune hâſt den tiuvel getân zuläſſig ſein und den urſprung der ganzen phraſe erklären, ohne daß man eben nöthig hätte, auf den teufel als den grund aller negation zurückzugehen.

20. ich gelange nunmehr zu der verbreiteten, tief in unſere ſprache eingreifenden verſtärkung der negation durch das ſubſt. *vaíhts*, *wiht* (oben ſ. 8. 9). Ulphilas überſetzt das gr. *οὐδέν*, *μηδέν* mit den goth. wörtern *ni* und *vaíhts*, die aber nicht nothwendig beiſammen zu ſtehen brauchen, ſondern durch andere wörter ge-

*) urk. bei Pupikoſer nr. 11 (a. 1275) Liutoldo militi dicto *omo;* daſ. nr. 17 (a. 1284) Eberhardo dicto *omen;* daſ. nr. 41 (a. 1340) Eglolfen dem *ömen*, doch im ſiegel: S. Eglolfi militis dicti *om.*

trennt sein können. Beispiele: *ni vaíhts* ist (οὐδέν ἐστι) Marc. 7, 15; þatei *ni vaíht* gavamm (ὅτι οὐδὲν κοινόν) Rom. 14, 14; sô háuheins meina *ni vaíhts* ist (ἡ δόξα μου οὐδέν ἐστι) Joh. 8, 54; *vaíht ni* *) nêmum (οὐδὲν ἐλάβομεν) Luc. 5, 5; ei *vaíht ni* nêmeina (ἵνα μηδὲν αἴρωσιν) Marc. 6, 8; þata kuni in *vaíhtái ni* mag usgaggan (τοῦτο τὸ γένος ἐν οὐδενὶ δύναται ἐξελθεῖν) Marc, 9, 29; *vaíht* du imma *ni* qviþand (οὐδὲν αὐτῷ λέγουσι) Joh. 7, 26; jah mik *ni* fraíhniþ *vaíhtáis* (οὐκ ἠτήσατε οὐδέν) Joh. 16, 23; in mis *ni* bigitiþ *vaíht* (ἐν ἐμοὶ οὐκ ἔχει οὐδέν) Joh. 14, 30; ei manhun *ni* qviþáis *vaíht* (μηδενὶ μηδὲν εἴπῃς) Marc. 1, 44; *ni* áinhun þannu in *vaíhtái* gibandans bistuggqvei (μηδεμίαν ἐν μηδενὶ διδόντες προσκοπήν) II. Cor. 6, 3; ei in *vaíhtái ni* gasleiþjáindáu (ἵνα ἐν μηδενὶ ζημιωθῆτε II. Cor. 7, 9. In diesen goth. structionen kann man eigentlich nicht sagen, daß die negation *ni* durch *vaíht* verstärkt werde, sondern beide zusammen drücken den von *non* verschiednen begrif *nihil*, *nulla res* aus, wie denn wirklich *vaíhts* so viel als *res* bedeutet. Da wo bloßes *οὐ* im gr. text steht, wird man auch nur einfaches goth. *ni* antreffen.

Ebenso kommt das ahd. alts. und ags. *wiht*, *viht* mit der negation verbunden vor, z. b. *ni* fand ih in iu *wiht* guates (nihil boni in vobis inveni) O. V. 20, 206; *nist wiht* in thanne mêra (nihil magis curant) O. V. 19, 105; *wiht nist* iro redina (nulla eorum ratio habetur) O. V. 20, 224; *ni* wëllëad thes forlâtan *wiht* (nihil ejus praetermittere vultis) Hêl. 40, 22; *ni* mugun *wiht* athengëan gôdes (nihil boni facere possunt) Hêl. 53, 20; is *ni* was farlêbid *wiht* (ejus nihil reliquum factum est) Hêl. 61, 11; *no* ic *viht* secgan hŷrde (nec ego quidquam audivi narrari) Beov. 46; *vihte ne* sceđede (nullo modo noceret) Beov. 115.

Unterdessen war es gebräuchlich geworden, dem *wiht* die partikel *éo*, *io*, ags. *á* vorauszuschicken, welches seiner bedeutung eine unbestimmtere, mehr abstracte richtung gab. Das ahd. *niowiht*, ags. *náviht* (oben s. 67. 68) drückten zwar obenhin noch den begrif nihil aus, eigentlich aber nihil unquam, und dieses scheint die ursache, daß sie allmälich dem einfach negierenden satze als bloße verstärkung eingeschoben wurden. Schon bei O. kommen davon beispiele vor, und bei N. ist die

*) wie vorhin s. 730 *drof ni*, und s. 719 *jah ni.*

anwendung des verſtärkenden *nieht* ganz entſchieden: ſiu *ne* ſint *nieht* ſitig, ſes mannes ubeli ze tiligônne, nube ze offenonne (non fugare, ſed illuſtrare potius nequitiam ſolent) Bth. 123; wir *ne* mugen die *nieht* ahtôn êrhafti wirdîge (non poſſumus reverentia dignos judicare) Bth. 124. Hier iſt die zum grund liegende bedeutung wiht (res) erloſchen, wie die von drof (gutta), von blat (folium) u. ſ. w. in den vorhin erörterten fällen, und das begleitende ſubſt. ſoll nichts als der einfachen verneinung einen ſtärkern oder ſchwächern nachdruck verleihen. Als endlich das nhd. *nicht*, das engl. *not* die einfache form der negation verdrängt hatten, hörte auch der leiſeſte nachdruck auf und dieſe partikeln bezeichnen geradezu die abſtracteſte verneinung.

Hiermit ſcheint jedoch die erklärung des vaíhts, nivaíhts und niowiht noch nicht erſchöpft. Es iſt ſ. 728 geſagt worden, den ſubſt., welche zur unterſtützung der negation dienen, pflege an ſich ſelbſt ein begrif des wenigen und geringfügigen anzuhängen, dergeſtalt, daß auch poſitiv geſetzt ſie eine art von verneinung enthalten können. In gewiſſen fällen, wie wir zumal bei teufel, wind, om, ſtaub geſehen haben, lieferten demnach die poſitive oder negative formel ganz ein gleiches reſultat. Man ſollte ſchon aus dieſem grund annehmen, daß die bedeutung res, ſache nicht gerade die urſprüngliche des wortes *vaíhts* geweſen ſei. *Wicht* bezeichnet uns noch heute einen geiſt, berggeiſt und beſonders einen böſen, verdammten geiſt, daher auch mit *wicht, elender wicht, böswicht* geſcholten wird. Auf dieſem wege nähert ſich die redensart *niwiht*, *wiht* dem unter 19 abgehandelten *vâlant* und *tiuvel*, ja man würde z. b. ein: daz entouc den *tiuvel*, einem: daz entouc *nieht* ziemlich parallel finden. Wirklich ſcheint auch ſchon das goth. *vaíhts* für ſich, unbezogen auf *ni*, negieren zu können; wenn II. Cor. 6, 3 wörtlich dem original folgt und ni áinhun *μηδεμίαν* überträgt, ſo bleibt für *ἐν μηδενὶ* das goth. ïn *vaíhtái* übrig. Sogar den umſtand, daß das goth. *vaíhts* weiblich iſt, möchte ich für die bedeutung eines geiſterhaften weſens geltend machen, da auch das goth. *unhulþô*, ahd. *unholdâ* als feminina gebraucht wurden *). Selbſt der *wind* (nr. 18) iſt ein geiſt, ſpiritus (ſ. 391), den Neugriechen *ἄνεμος* der *teufel* (Pouqueville 4, 407).

*) vgl. die anm. zu hymn. 24, 3.

Nicht zu überſehen iſt nun weiter das altn. *vætt*, gen. vættar fem. und daneben das maſc. *vætr*, vætr, gen. vætrs, etwa wie außer dem goth. unhulþô zuweilen ein maſc. unhulþa erſcheint. Beide altn. ſubſt. bedeuten ausdrücklich und eigentlich genius, daemon, beide ſind aber wiederum in die altn. negationsform innig verflochten. Und zwar auf doppelte weiſe. Einmal entſpricht *vætr* dem ahd. *niwiht*, mag nun die einfache negation vor ihm ausgefallen ſein, oder die negative grundbedeutung für ſich ſelbſt ausreichen. Belege aus der Edda ſind ſchon ſ. 9. beigebracht: ſvaf *vætr* (non dormivit) Sæm. 74[a]; *vætr* mundi manna ſc. vëra oder lîfa (nihil ſupereſſet hominum) 77[b]; *vætr* ër þat manna (nemo eſt) 111[a]; ëc *vætr* honum vinna kunnac (ego nihil contra eum efficere potui) 139[b]; ſêr *vætr* for þvî (huic nemo providet) 178[a]; hugðo *vætr* vëla (nihil fraudum cogitabant) 251[b]; ſann ëk î hug heilom hîona *vætr* ſîðan (neutrum conjugum inveni poſtea animo integro) 263[b]. Dann aber ſcheint auch ein ſuffix *vætr*, das ſich in *-at*, oder bloßes *-a* verkürzt, ſtattzufinden, wenn die ſ. 718 vorgetragne muthmaßung beifall verdient. Zuweilen können beide formen nebeneinander angewendet werden, wie in der aus Sæm. 139[b] angezognen ſtelle, welche häufung ganz im geiſt der altn. ſprache liegt *).

Vielleicht darf für die entwickelte anſicht auch noch das angeführt werden, daß das mhd. *enwiht*, *niht* und *wiht* zuweilen gleichgültig wechſeln. Parc. 16655 ſteht: aller kumber iſt *ein niht;* Bit. 11056: daȥ was alleȥ nû *ein niht;* hier würde mit gleichem ſinn geſagt ſein *enwiht* (oben ſ. 65), aber auch *ein wiht* ließe ſich rechtfertigen: diu rede wurde mir *ein wiht* Frib. Triſt. 6217. Verſchieden davon iſt, daß in gewiſſen fällen, von denen erſt die ſyntax nähere rechenſchaft geben wird, das poſitive *iht* und das negative *niht* beide anwendbar erſcheinen, oder daß erſteres mit der bedeutung des letzteren geſetzt wird, z. b. nach den verbis bewarn, behüeten (Iw. 2785. 2788. 3859); denn hier muß ebenſo auch ie, ieman ſtatt nie, nieman eintreten. Nicht ſelten ſchwankt das *iht* und *niht* in den hſſ. z. b. Iw. 6394 vgl. mit Müll. 6367.

*) vgl. *ëmkattac* ſ. 717 note, mit wiederholtem ſuffix.

Mehr gewicht lege ich auf eine beſondere eigenthümlichkeit der ſchwäbiſchen volksſprache, welche ſtatt unſeres heutigen *nicht*, oder ſtatt des *nit*, *net* anderer oberdeutſcher mundarten, überall *it* oder *et* gebraucht. Der landſtrich, auf welchen dieſer idiotiſmus beſchränkt iſt, verdiente näher beſtimmt zu werden. Ich begegne ihm nicht in der mehr alemanniſchen (weſtſchwäbiſchen) gegend, wohl aber in der ſüdöſtlichen *); es zieht ſich aus der markgrafſchaft Burgau nach dem Frickthal hinunter **), nicht bis in die eigentliche Schweiz; wie weit es oſtwärts nach Baiern hin reiche, weiß ich nicht, Schmeller hat es 1, 127 aufgenommen, doch der eigentlich bairiſchen, öſtreich. mundart ſcheint nur die form *net* gemäß. Beiſpiele: dear iſch *et* gar grauß (der iſt nicht gar groß); *et* emol (nicht einmal); ihr ſind *it* gſcheid (ihr ſeid nicht geſcheid); noi *it* a ſo (nein nicht ſo); des ka *it* ſei (das kann nicht ſein) u. ſ. w. Dieſes *et*, *it* läßt ſich nun auf doppelte weiſe erklären, entweder durch aphaereſis des n aus net, nit, wobei jedoch auffällt, daß dieſe nicht in den übrigen verbindungen der negation ſtattfindet, man ſagt *noi*, *nui* (nein), *noits*, *nuits* (nichts), *niea* (nie), keineswegs oi, oits, iea. Oder das *et*, *it* = *iht*, *wiht* müſte in der weiſe des altn. *vætr* und des ſuffigierten *-at* ſeine eigne, von der einfachen negation unabhängigere verneinende kraft entwickelt und behauptet haben?

21. Weder die altn. einfache negation, noch vætr, noch das ſuffix -at ſind auf die ſpätere proſa, geſchweige auf die ſchwed. und dän. ſprache insgemein übergegangen. Alle dieſe verneinen dafür mit einer andern, einfach ausſehenden, aber wiederum durch verſchmelzung eines ſuffixes entſprungenen partikel, welche anfänglich bloße verſtärkung der erſten negationsform war. Das dän. *ikke*, ſchwed. *icke*, altn. *ecki* ſind das neutrum des ſ. 34. 35 näher erklärten ſuffigierten pronomens eingi und ſtehen für *eitki*, *eitgi*; die gleichbedeutige nebenform dän. ſchwed. *ej*, altn. *eigi* iſt wahrſcheinlich aus

*) nicht bei Hebel, noch im Elſaß; allein überall bei Seb. Sailer (herausg. von Bachmann, Buchau 1819), in Otmar Schönhuths herzog Ulrich (Reutl. 1830), in Weitzmanns bauerncongreſs (Ulm 1823) u. ſ. w.; Wagners ſchriften kennen *et* und *net*, im (alten) Würtenberg muß alſo die grenze beider laufen.

**) Stalder dialect. p. 333.

demſelben pronomen, ohne zwiſchenkunft des neutralen kennzeichens, folglich aus *eingi* erwachſen. *Eitki* und *eingi* entſprechen aber dem goth. *áinhun* (ſ. 32), welches mit *ni* verbunden ganz die kraft von vaíhts hat, nämlich *οὐδέν, μηδέν* ausdrückt, z. b. *ni áinhun* II. Cor. 6, 3, oder auch getrennt: *ni* aíhtêdeis valdufnjê *áinhun* ana mik (*οὐκ εἶχες ἐξουσίαν οὐδεμίαν κατ᾽ ἐμοῦ*) Joh. 19, 11. Dem goth. maſc. *áinshun* parallel iſt das altn. *eingi*, für *einngi*, dem goth. *mannahun* (ſ. 33) das altn. *mangi* (ſ. 35); allein da die altn. einfache negation weit leichter erloſch als in den übrigen dialecten, ſo gewannen das urſprünglich bloß begleitende *eingi*, *mangi*, gleich jenem *ecki*, *eigi* negativen ſchein und wurden bald die eigentliche und einzige negationsform. Schon in der Edda kommt kein *në* mehr neben ecki vor. Es heißt z. b. Sæm. 11[b] ſâ er *ecki* kann (qui nihil ſcit); 55[b] ſvâ at Hŷmir *ecki* mælti (ita ut H. nihil diceret); doch hat, wie man ſieht, dieſes ecki noch die bedeutung *nihil* und gieng erſt ſpäter in die abſtractere von *non* über, z. b. Niala cap. 7. þat vërðr *ecki* (non contingit); ok lât þër þat *ecki* î augu vaxa (laß dir das nicht ins auge wachſen, erſchrick nicht heftig davor); cap. 1. hitt veit ëk *eigi* (das weiß ich nicht) u. ſ. w. Dieſe entwickelung des *non* aus *nihil* ſtimmt genau zu der ſ. 735 gemachten beobachtung, daß das ahd. niwiht, niowiht, gleich dem goth. nivaíhts anfangs nur *nihil*, allmälich aber auch *non* ausdrückte, und der gang beider dialecte erläutert ſich wechſelſeitig. *Mangi* erſcheint in der Edda zuweilen an der ſeite von *në*, z. b. ſvâ at mër *mangi* mat *në* bauð (ita ut mihi ullus cibum non offerret) 40[a], hat alſo hier noch deutlich poſitiven gehalt, gewöhnlich indeſſen hat es bereits die verneinende kraft an ſich gezogen: þann er *manngi* ſiar (quem nemo odit) 64[b]. In dem ſuffix *-gi* = goth. *-hun* (oben ſ. 32), das beſtimmte pronomina in unbeſtimmte und verneinende umdreht, mag etwas verkleinerndes *) liegen und die damit zuſammengeſetzten wörter drücken, gleich dem ieht, vaíhts, nur ein ſtück des vollen begriffs aus.

In der Edda ſind demnach viererlei übertragungen des lat. neſcit möglich: në veit, veita, vætr veit, ecki

*) das lat. *ullus* = unulus (oben ſ. 9. note, und ſ. 696 tigillum für tignulum) mit ſeiner wirklich *diminutiven* form, gleicht dem goth. áinshun, altn. einginn ganz in der bedeutung.

veit, wiewohl das letzte eigentlich nihil ſcit ausdrückt. Späterhin hören die drei erſten formen auf und im ſchwed. dän. kann neſcit gerade nur durch icke vêt, ikke vêd gegeben werden. Im goth. wäre nur ni váit ſtatthaft, im ahd. neben weiȝ ſchon ni weiȝ niowiht und im nhd. iſt wiederum allein die letzte form weiß nicht übrig geblieben.

Das altn. *ecki* und *eigi* fallen, gleich dem ſchwed. *icke* und *ej*, dän. *ikke* und *ej*, in der bedeutung ganz zuſammen *), den ſchwed. und dän. dichtern kommt die abwechſelung zwiſchen zweiſilbigem *icke* und einſilbigem *ej* zu ſtatten; in der ſchwed. proſa, wenn ich nicht irre, überwiegt der gebrauch des *ej*, in der dän. der des *ikke* **). Die dän. (nicht ſchwed.) zuſammenſetzung *ikkun* = ikke uden, und mit aphaereſis *kun*, bedeutet: nur, nichts als, franz. ne-que.

Verbindungen ſinnlicher ſubſt. mit ecki, icke, ikke, ähnlich den von 1 - 19 angeführten verſtärkungen des hochd. nicht, ſcheinen ſelten. Doch ein dän. *ikke en ſmule* iſt ſ. 730 beigebracht. Sæm. 182[a] lieſt man: hôt þîn hræðomk *ecki lyſ* (minas tuas omnino non timeo); das *lyſ* erklären alle ausleger ungenügend, wenn es ſich für *lauf* (folium) oder etwas verwandtes nehmen ließe, ſo würde ein paſſender ſinn gewonnen.

VI. *Prohibitivnegation.*

Im verbietenden ſinn werden theils dieſelben partikeln, von welchen bisher die rede war, theils einige beſondere gebraucht.

1. das goth. *ni* ſteht direct verbietend ſowohl vor dem imp., als vor dem conj.: *ni* grêt! (*μὴ κλαῖε*) Luc. 7, 13; *ni* briggáis! (*μὴ εἰςενέγκῃς*) Matth. 6, 13; *ni* háitáis (*μὴ φώνει*) Luc. 14, 12; *ni* hôrinôs, *ni* hlifáis! (*μὴ μοιχεύσῃς, μὴ κλέψῃς*) Matth. 5, 27. Luc. 18, 20; *ni* maúrnáiþ! (*μὴ μεριμνᾶτε*) Matth. 6, 25. Auch das ſchon mit einem andern wort näher verbundne *ni* kann auf

*) vielleicht bewahrte *ecki* etwas länger den begrif von nihil oder nullum und *eigi* gieng früher in den von non über? folgende im gloſſar der kopenh. ausg. der Edda 1, 463[b] mitgetheilte ſtelle ſpricht dafür: man þâ *eigi* þickja *ecki* vort erendi (tum non cenſebitur nullum negotium noſtrum).

**) der nordfrieſ. dialect auf der inſel Silt drückt *non* durch *ek* aus (man ſehe den geizhals. Flensburg 1809), während die angrenzenden plattd. mundarten durchweg *nig* gebrauchen. Das ſcheint bloßer daniſmus, da die altfrieſ. ſprache *nâvht*, *naut*, *nât* und die heutige weſt- und oſtfrieſ. *net* haben.

diefe weife gefetzt werden: *ni* vaíht láufjaiþ! (*μηδὲν πράσσετε*) Luc. 3, 13; *ni* mannahun hôlôþ! (*μηδένα διασείσητε*) Luc. 3, 14.

2. ebenfo verhält fich das ahd. *ni*: *ni* flah! *ni* huarô! K. 23ᵃ; *ni* churi! (noli) Diut. 1, 527ᵃ; *ni* curet! (nolite) T. 38, 6. 39, 8; nû *në* hil iȥ! (ne id celes) N. Cap. 6; kedingi *në* habê! (fpem non habeas) N. Bth. 41; *ni* farfëhês, *ni* lâȥês! Diut. 1, 263ᵇ. Und damit kann wiederum verftärkendes *nieht* verbunden werden: *nieht në* bewâne dih, *nieht në* furhte! (nec fperes, nec extimefcas) N. Bth. 18; *nieht në* fërbint! (non obturabis) N. pf. 103, 14; *në* chlagô dih *nieht!* N. Bth. 45; oder auch eine andere verneinung: *nio* mannen *ni* bliwet! (neminem concutiatis) T. 13, 18.

3. mhd. ift einfaches, unbegleitetes *en* vor imp. felten, ich finde es nur in der hergebrachten formel *en*ruoche! (noli curare) MS. 2, 147ᵃ 225ᵃ 251ᵇ. Bert. 221; *en*ruochet! (nolite curare) MS. 2, 227ᵃ = ahd. *ni* ruohhî! *ni* ruohhat! vgl. Wackernagel negation p. 39. Gewöhnlich wird es von *niht* begleitet, z. b. *niht ne* vurhte! En. 9709; *en*weinet *niht* mê! En. 2046; *en*gâhe *niht* ze fêre! Trift. 10216; oder von einer andern negation: *ne* wis hie wîle *neheine!* Diut. 3, 75.

4. nhd. ift die einfache verneinung unmöglich und das *nicht* kann dem imp. nur nachgefetzt werden, z. b. forge *nicht!* weine *nicht!* forget *nicht!*, nie vorausgehen. Nicht anders nnl. weint *niet!*

5. altf. begegnet das bloße einfache *ni*, z. b. Hêl. 10, 11 *në* lât thû thi thînan hugi tuîflien!

6. agf. finde ich das *në* oft durch ein nachfolgendes *nâ* (nunquam) verftärkt, z. b. Luc. 7, 13 wird noli flere übertragen: *në* vêp þu *nâ!* Engl. weep *not!*

7. altn. kann fowohl *në*, als die fuffigierte negation prohibitiv gebraucht werden: *në* fverir! (ne jures); grâ*tat*tu! (ne plores). Späterhin gilt bloß *ecki*, *eigi*, das aber auch fchon in der Edda vorkommt: gremþu *eigi* goð! (ne exafperes numina) Sæm. 61ᵇ. In der ifl. bibel Luc. 7, 14 grât þu *eigi!* fchwed. gråt *icke!* dän. græd *ikke!*

8. Es ift übrig von der indirecten prohibitivnegation zu handeln, das heißt von der partikel, die unferm heutigen *daß nicht*, *auf daß nicht* entfpricht.

Ulphilas unterfcheidet, er überfetzt *ἵνα μὴ* durch *ei ni* (ut non) Matth. 6, 18. Joh. 7, 23. 18, 28. II. Cor.

2, 5. 2, 11. 6, 3; dagegen *μή* oder *μήπως*, *μήποτε* durch *ibái* (ne) II. Cor. 9, 4. 12, 6. Matth. 5, 25, oder durch *ibái aúftô* (ne forte) Matth. 27, 64. Marc. 2, 22. Luc. 14, 12. II. Cor. 2, 7. Doch einmal, Luc. 18, 5, finde ich auch *ἵνα μή* mit goth. *ibái* ausgedrückt. Dieſer höchſt auffallenden verneinung durch *ibái*, eine partikel die unſerm heutigen *ob* entſpricht, iſt bereits ſ. 284 gedacht worden; man ſollte allenthalben *nibái* erwarten, und wirklich verdeutſcht *nibái hvan* Marc. 4, 12 *μήποτε*, ſo wie *ibai hvan* Matth. 5, 25 dieſelbe gr. partikel, folglich ſcheinen ſich *ibái* und *nibái* in dieſer conſtruction vollkommen gleich. Schwerlich ſteht das öfter als nibái vorkommende ibái durch aphaereſis des n für jenes; ſondern die vermuthung wird richtig ſein, daſs in *ibái* aus der anfänglich poſitiven bedeutung des zweifels ſich nachher die völlig negative hervorgethan hat. In *nibái* wurde für denſelben ſinn das formelle mittel angewandt. In allen übrigen dialecten iſt dieſe beſondere beſtimmung der partikel ibái erloſchen namentlich gibt es ahd. kein negatives ibu, oba, ube.

9. dafür bedienen ſich einige ahd. denkmäler des adverbs *min* (ſ. 591) für das lat. *ne*, namentlich K. und T.; es vergleicht ſich dem lat. minus in quo minus, und dem ſuperl. minime (K. 17[b]). Beiſpiele: *min* ſinſtrî dës tôdes ëwih piſâhê (ne tenebrae mortis vos comprehendant) K. 17[a]; *min* tuê (ne gerat) K. 22[a]; *min* ir arworzalôt (ne eradicetis) T. 72, 5; *min* ſie mit ougon ſihwanne geſëhên (ne quando oculis videant) T. 74, 6. Meiſtentheils aber wird es mit odowan verbunden und drückt dann das lat. ne forte aus: *min odowan* hër wâri Chriſt (ne forte eſſet Chriſtus) T. 13, 19; *min odowan* thih ſelê (ne forte tradet te) T. 27, 2; *min odowan* zebrëhhent iuwih (ne forte diſrumpant vos) T. 39, 8; *min odowan* quëmen ſînê jungiron (ne forte veniant diſcipuli ejus) T. 215, 1. Da dieſes *min odowan* ganz den ſinn des goth. *ibái aúftô* und *ibái hvan* hat, ſo ſcheint allerdings ein gewiſſer zuſammenhang der partikeln *aúftô*, *ëſtho*, *odo* und *áiþþáu* vorhanden, woran ſchon ſ. 275 erinnert wurde. Es bleibt noch ſehr zweifelhaft, ob man ein ahd. *odo* (ſive) von *ôdo* (forte) unterſcheiden und *odowan* oder *ôdowân* ſchreiben ſolle, welches letztere ich ſ. 240 verſucht und erklärt habe. Hierher gehört das nur beiläufig.

10. analog dem ahd. min ſetzen die Angelſachſen ihr *läs* (ſ. 593), gewöhnlich noch mit praefigiertem þê,

z. b. *þé läs* hë cume (ne veniat) und *läs hvonne* (ne quando, ne forte) ſtimmt zu dem goth. ïbái hvan, zu dem ahd. min odowan. Das praefix *þé* gleicht dem lat. quo in quo minus; ein ahd. *thiû mîn* (quo minus) habe ich nicht geleſen.

11. wiederum ſteht das dem ahd. min, agſ. läs parallele altn. *ſìðr* (ſ. 593) als negation: *ſìðr* þu gialdir (ne rependas) Sæm. 61ª; *ſìðr* oſs Loki qveði (ne L. nos compellat) 61ª; *ſìðr* þu hefnir (ne ulciſcaris) 196ᵇ.

12. in den jüngern dialecten iſt nichts, was dem *ïbái*, *min*, *läs*, *ſìðr* = lat. *ne* entſpräche und wir müßen dafür nhd. das ſchleppendere *daß nicht*, *damit nicht*, *auf daß nicht* anwenden.

Schlußbemerkungen.

1. überhaupt alſo gibt es zweierlei negationen. Eine ganz formelle und abſtracte, die, anfangs ſeele aller verneinung, nach und nach in ihrer einfachheit völlig verſchwindet und nur noch in verbindung mit andern partikeln fortwirkt. An ihre ſtelle treten ſolche wörter, die eigentlich den begrif des *minderen*, *wenigen*, *geringen* und zwar entweder ganz ſinnlich oder ſchon in abgezogner bedeutung enthalten. Erſt ſchließen ſie ſich nur begleitend an die negationspartikel an und verwachſen dann oft mit ihr in eine gleichfalls abſtracte form, wovon unſer nhd. nicht, nnl. niet, engl. not das bedeutendſte beiſpiel iſt. Oft aber entrathen ſie der einfachen partikel und bilden ihren diminutivſinn zu einer förmlichen negation aus, wie ſich wiederum in dem nord. icke vorzüglich zeigt. Dieſes ineinandergreifen der formellen und gleichſam der materiellen negation erklärt uns zwei erſcheinungen: auf der einen ſeite die *gemination* der negationspartikel, auf der andern ihre völlige *entbehrlichkeit*. Von beiden wird umſtändlicher in der ſyntax zu handeln ſein. Hier war es, zur erläuterung der formen, beſonders nothwendig, ihre entbehrlichkeit ins auge zu faßen. Wenn unſer nhd. *weder* (neque) = ahd. niwëdar ſteht, das mhd. *wan* (niſi) = newan*), das goth. *ïbái* = nibái; ſo haben wir geſehen,

*) der gedanke, daß in dieſer partikel das ſubſt. *wan* (defectus) liege (Beneckes Wigal. p. 739. Lachmanns ausw. 302) würde ſehr gut zu dem oben vorgetragnen princip des *minderen*, *wenigen* in andern verneinenden partikeln ſtimmen, wenn nicht

daß auch *ſtoup*, *wint*, *tiuvel* und das altn. *vætr* ohne vorausgehende abſtracte negation verneinten. Die formelle negation findet ſich dann auf dem indifferenzpunct.

2. Außer jenem verneinenden *min*, *läs* und *ſtðr* iſt auch das nur in der compoſition mit dem nomen vorkommende *un-*, welches 2, 775 — 783 abgehandelt wurde, als negation anzuführen. Eben durch ſeine unmittelbare beziehung aufs nomen *) unterſcheidet es ſich von der hier abgehandelten negationspartikel, welche jedesmal auf das verbum eines ſatzes geht. Das *un-* bewirkt demnach eine feſtere, allgemeine verneinung als das *ni*, und kann einen gewiſſen nebenſinn annehmen, den letzteres nicht ausdrückt.

3. Vergleichung der urverwandten ſprachen.

a. dem deutſchen NI entſpricht das ſanſkr. *na* (Bopp 335. 336), perſ. *ne*, altſlav. *ni* (Dobr. inſt. 436), krain. *ni*, poln. *nie*, böhm. ſerb. *ne*, litth. lett. *ne*, altpreuß. *ni*, ſelbſt das celt. *ne*. Auch die lat. ſprache beſaß anfangs ein kurzes *ne* als einfache negation, das aber nur in der fragpartikel (wovon das folgende capitel) und in zuſammenſetzungen fortdauert. Das franz. *ne* iſt nicht dieſes alte lat. *ne*, ſondern, wie ſich hernach zeigen wird, verdünnung aus no = non.

b. Die prohibitive, namentlich die vor imperativen ſtehende negation, lautet ſanſkr. *mâ* (Bopp 336. 338), perſ. *me*, griech. *μή*, lat. *nê*. Hierbei iſt einmal der lange vocal, dann der wechſel zwiſchen N und M zu berückſichtigen. Jenem zu gefallen ſollte man für die prohibitivbedeutung auch ein goth. *nei*, ahd. *nî* annehmen, welche form ſ. 710 zum theil nachgewieſen, zum theil vermuthet wurde, nicht grade in demſelben ſinn. Wenigſtens gebührt dem goth. prohibitiven *ni*, wie die belege ſ. 740 lehren, kurzer vocal, und ein ahd. *nî* kann deshalb nicht durchgehends angeſetzt werden, weil

entgegenſtände, 1. daß im ahd. noch kein ſolcher gebrauch des *wan* zur partikel nachweiſlich iſt; er beginnt höchſtens im XI. XII. jh. (ſ. 725); 2. daß die nachgewieſene ahd. und altſ. form *novan* auf einen zuſammenhang mit *nobe*, *nube* führt (ſ. 724).

*) es wird auch vor adjectiviſche adverbia geſetzt, z. b. etwas *ungern*, *unwillkürlich* thun, nicht vor andere, und darum iſt mir das ahd. nû *unforn* (nuper) gl. hrab. 970ª beſtätigung der oben ſ. 98 angenommenen beſtimmung des ſorn.

späterhin *ne* und. mhd. sogar *en* erscheint. Man darf also höchstens muthmaßen, eine schon im goth. gestörte unterscheidung zwischen der einfachen negation *ni* und prohibitivem *nei* sei früher einmal vorhanden gewesen. Was die in denselben unterschied eingreifende abwechselung des N und M betrifft, wie sie im sanskr. *ná* und *má*, im pers. *ne* und *me* regelmäßig erscheint; so bin ich geneigt, in diesem fall das N für organischer als das M zu halten, vielleicht wurde letzteres durch den darauf folgenden langen vocal veranlaßt? Allerdings wird sonst öfter das M in N geschwächt, vorzüglich das auslautende, wovon die geschichte unserer flexionen genug beispiele darbietet; allein es scheint doch richtiger, den ursprünglichen laut in der einfachen, kurzvocalischen partikel und in der nachdrücklichen prohibitionsform eine hinzugetretne verstärkung der liquida anzunehmen. Der deutschen, slav., lat. und romanischen sprache blieb dieses M völlig unbekannt, nicht der griech., die ihr *μή* zwar hauptsächlich prohibitiv, aber auch als bedingte einfache negation verwendet.

c. statt des deutschen *ni*, sanskr. *na* besitzt die griech. sprache, als reine, unbedingte negationspartikel, ein vocalisches nie prohibitives *οὐ*, vor vocalen *οὐκ*, vor dem spir. asper *οὐχ* und mit verstärkter bedeutung *οὐκί*, *οὐχί*. Diese verneinungen gleichen auffallend dem neunordischen *ej* und *icke*, haben aber sicher einen ganz anderen ursprung, worüber im folgenden cap. unter 6. eine vermuthung mitgetheilt werden soll. Außer jener fast zufälligen ähnlichkeit kann keine nähere verwandtschaft zwischen den griech. und nord. formen stattfinden. Für eine anfänglich positive bedeutung des *οὐ* läßt sich nicht anführen, daß ihm ein *μή* vorgesetzt werden mag: *μὴ οὐ*, *μὴ οὐχί* (nisi).

d. in der lat. sprache finden wir, statt des veralteten *ne*, vor verbis die sich deutlich und schon durch ihren langen vocal als zusammensetzung ankündigende negationspartikel *nôn* *). Aufzulösen ist sie in *ne ûnum*, *ne ûn* (mit wegfallendem kennzeichen des neutr.). Dafür spricht einmal die alterthümliche, bei Nonius Marcellus (ed. Spangenb. 143) aufbewahrte form *noe-*

*) es gibt noch eine andere, seltnere lat. negation, nämlich *haud*, *haut*, der man schwerlich das altn. suffix *-at* (s. 718) vergleichen darf.

num *), denn ûnus muß früher oenus gelautet haben (vgl. poena, moenia, pomoerium mit pûnio, mûnio, mûrus) und lat. *oe* iſt = goth. *ái*, ahd. *ei* (lat. coecus, goth. háihs, lat. commûnis, goth. gamáins) ſo wie lat. *o* = goth. *a* (gramm. 1, 35). Dann aber gleicht *non*, welches auch antwortende verneinung iſt, offenbar dem ahd. *nein*, das wiederum aus *ni ein* entſpringt. Endlich daß dieſes *non* einfache negation wurde, geſchah faſt ebenſo wie bei dem altn. *ecki* = *eitki* = goth. *áinhun*, deſſen weſentlicher beſtandtheil *áin* das lat. *unum* iſt. Die ital. ſprache hat das lat. *non* beibehalten, die ſpan. und provenz. in *no* verkürzt, die franz. (und ſchon die altfranz.) in *ne* verwandelt, was nur ſcheinbare wiederherſtellung des alten *ne* in dem ne unum iſt. Man vermiſche damit nicht das unverneinende ital. *ne*, provenz. *n*, *en*, franz. *en*, welches davon bedeutet und aus dem lat. *inde* hervorgieng. Abgeſehn von dieſer verſchiedenheit gleicht das ſchwanken zwiſchen *ne* und *en* den mhd. wirklich verneinenden formen *ne* und *en* (ſ. 711).

e. auch in den verbindungen zeigt ſich manche ähnlichkeit. Das lat. *nec* entſpricht dem goth. *nih*, ahd. *nëh* und *noh* (vgl. oben ſ. 23); in einigen zuſammenſetzungen wird die ten. in media erweicht: *negotium*, *negligo* = necotium, necligo, wohin auch die wortbildung *negare* gehört, oder wäre das g dem bloßen *ne* angeſchoben? *nolo*, *neſcio* gleichen dem agſ. *nille*, *nât* (ſ. 713); ebenſo gebildet iſt *nequeo* **). Von *non* = ahd. *nein* war eben die rede; *neque* iſt aus ne und que (= et) zuſammengefügt, wie *nec* aus ne und ac, wenn man nicht ein bloßes ſuffix c vorzieht (ſ. 719). *nunquam*, *nullus* ſteht für ne unquam, ne ullus; *nêmo* für *nehomo*, analog dem goth. *nimanna*, ahd. *nioman*; *neuter* iſt das volle *ne uter*. Noch einige andere nomina leiden praefigierte verneinung: *nefas*, *nefaſtus*, *neſcius*, *nefrendis*. Über *nil* = *nihil*, *nihilum* hernach mehr; ich weiß nicht, warum es, und die conjunction *niſi* kurzes i ſtatt e haben? etwa durch aſſimilation? niſi wird contrahiert in *nî* ***).

*) *nenu* bei Lucret. 3, 200. 4, 716 ſcheint für *nênum*, *noenum* zu ſtehen, da *m* in *-um* ganz ſchwach lautete, über letzteres vgl. C. L. Schneider 1, 301-308.

**) noch näher dem agſ. *nëom* und *nabbe* vergleicht ſich das krain. *niſim* (non ſum), *nimam* (non habeo). Kopitar 319.

***) wie iſt *nemut* = niſi, bei Feſtus, zu deuten? es ſoll auch *nempe* ausdrücken.

Das lat. *nec* iſt ital. zu *ne*, prov. und franz. zu *ni* geworden, wie ſic zu ſi und locus, focus zu franz. lieu, feu, oder gerade wie das altſ. *në*, das mnl. *no* für *nëh*, *noch* ſtehen (ſ. 720). Die pronomina *negus*, *negun* ſcheinen deutſcher einfluß (ſ. 70). Bemerkenswerth iſt aber, daß ſich aus dem prov. *ni* = *nec* auch die poſitive bedeutung *et* entwickelte (Rayn. 1, 424. vgl. Ferabras 127. 166), ohngefähr wie das mhd. *enchein* = nullus zuweilen ullus ausdrückt.

f. im griech. wird ſowohl mit *μή* als mit *οὐ* componiert, wodurch ſich *οὐ* wiederum von jenem nord. icke unterſcheidet, das, mit ausnahme des dän. ikkun, kun (ſ. 740), zu keinen weiteren verbindungen taugt. Man vergleiche *μήτε* und *οὔτε*, die mit *τε*, *μηδέ* und *οὐδέ*, die mit *δέ* zuſammengeſetzt ſind; erſtere ſtehen mehr dem lat. neque, letztere mehr dem lat. nec parallel, begegnen ſich aber oft in der bedeutung. Gleichbedeutig ſind auch die mit *μηδέ*, *οὐδέ* gebildeten *μηδείς*, *μηδεμία*, *μηδέν*, *οὐδείς*, *οὐδεμία*, *οὐδέν*, ganz das ahd. *niheinêr*, *niheiniu*, *niheinaȥ*. Mit bloßem *μή* und *οὐ* componiert werden *μήτις* (ne quis), *οὔτις* (nullus); man kann es dem goth. *nihvashun* (ſ. 33) vergleichen.

Es gibt einzelne gr. adjectivzuſammenſetzungen mit *νη-*, ſämmtlich verneinender bedeutung, z. b. *νηλεγής* (negligens), *νηλεής* (immiſericors), *νηπενθής* (untraurig), *νηκερδής* (unvortheilhaft) u. ſ. w., in denen noch ein altes *νή* für *μή* zu walten ſcheint, die man aber gezwungen aus *ἀν-* erklärt. Zwar unbezweifelt iſt die nebenform *ἀνελεής*, *ἀνηλεής* und *ἀπενθής*, *ἀκερδής*, doch wie ſollte aus *ἀπενθής* geworden ſein *νηπενθής*? Beiderlei bildung gilt nebeneinander, *ἀπενθής* bedeutet untrauernd, *νηπενθής* nicht trauernd. Noch weniger darf man aus dieſem gr. *ἀ-*, *ἀν-* das lat. *ne* in nefas, negligens herleiten, denn nequeo, neuter werden doch nicht auch ſo erklärt werden ſollen? *ἀν-* entſpricht dem lat. *-in*, deutſchen *un-*, die keine umſetzung von *ni-* ſind. Dagegen gleicht *νηπενθής*, nefaſtus dem agſ. näſig (ſ. 726).

g. Beſonderen vortheil gewährt es, verſtärkungen und abſtractionen der negation zu vergleichen, in welchen die fremden ſprachen mit der unſrigen übereinſtimmen.

Der griech. verneinung geſellt ſich *γρύ* zu: *οὐδὲ γρὺ ἀποκρίνεσθαι*, nicht das geringſte antworten. *γρύ* wird

erklärt: ſordes, quae ſunt ſub ungue, res viliſſima. Noch bei uns iſt volksmäßig: einem nicht das ſchwarze unter dem nagel gönnen. Minder gut ſcheint es, *γϱύ* durch grunz (grunnitus) zu deuten. Auch das adverbiale *ἀϱχήν* (oben ſ. 161) verſtärkt, *ἀϱχὴν μή* (omnino non), *οὐδὲ τὴν ἀϱχήν*, nicht die ſpur.

Das lat *flocci* pendere, facere, exiſtimare kann mit dem ſelben ſinn auch negativ geſetzt werden: *non flocci* facere und beſtätigt die vorhin bei ähnlichen deutſchen wörtern gemachte bemerkung. Wichtiger iſt uns *nihilum*, verkürzt *nihil* und *nil*, es ſteht für *ne-hilum* und *hilum* wird bei Feſtus gedeutet: quod grano fabae adhaeret. Es ſtimmt alſo genau zu den ſ. 729 unter 7 und 8 angeführten deutſchen phraſen, die ſich nur nicht zur abſtraction verhärteten, wie das lat. *nihil*, das geradezu den begrif von *nichts*, *οὐδέν* enthält. Bemerkenswerth, daß alle roman. ſprachen dieſes lat. wort aufgegeben haben und durch neue ſinnlichere ausdrücke zu erſetzen ſuchten. Das lat. *non* wurde ſchon vorhin in *ne unum* zerlegt.

Die franz. und ſchon die altfranz. und provenz. fügt der einfachen negation den acc. *pas* (paſſum) bei, z. b. el *no* la muda *pas* (il ne la change pas) Rayn. 1, 431. Wenn man franz. ſagt: il *ne* bouge *pas*, il *ne* ſ'éloigne *pas*, ſo ſtimmt das genau zu der ſinnlichen bedeutung des mhd. er entwîchet nimmer *ſuoz* (ſ. 731); allein das *pas* wurde durch häufige anwendung ſo abſtract, daß bald ebenwohl geſagt werden konnte: il *ne* dit *pas*, il n'entend *pas* und in gewiſſen fällen ſogar die negationspartikel wegfällt, z. b. *pas* ſi bête (nicht ſo dumm), *pas* un mot (nicht ein wort). Den begrif von nihil half der acc. *rem*, *ren*, *rien* ſupplieren (Rayn. 1, 429), welches man unbedenklich dem einfluß des deutſchen *vaíht* und *wiht* beimeßen darf: prov. nuls homs ſes amor *ren non* vau (nul homme ſans amour rien ne vaut), goth. *vaíht ni* dáug (?), ahd. *wiht ni* touc. Wiederum kann das *ne* zuweilen wegbleiben, weil dem *rien* für ſich, gleich dem altn. vætr, die verneinende bedeutung anklebt, z. b. *rien* du tout (nichts von allem); ſo wird mit bloßem *rien* negativ geantwortet.

Auch die franz. verſtärkungen *mie* und *goutte* erinnern an unſere ſprache; ſie beginnen zu veralten, leben aber noch in der volksſprache einzelner gegenden fort und waren ehmals viel verbreiteter. Der Lothringer

ſagt: ai *ni* voit *gotte**), il *ne* voit *goutte*, O. hätte ſagen können: *drof ni* ſihit; vos *ni* verrez *goute* Renart 8150. *Mie* iſt der lat. acc. *micam:* n'y touchez *mie* (rühre ja nicht an, nimm nicht ein krümchen), je ne l'aime *mie* (ich liebe ihn nicht ein bißchen); altfranz. nel toucha *mie* Renart 7465, oft noch lebendiger mit vorausgeſchicktem artikel: nen ſot mot que *une mie* Renart 7256. Auch provenz. ein wohllautendes *mia:* que nom plai *mia* (quod mihi non placet) Rayn. 1, 430.

Etwas ſchwerer zu erklären ſcheint das gleichbedeutige franz. *guère:* je n'ai *guère* d'argent, je ne l'aime *guère;* altfranz. *gueres:* il not *gueres* de bonté (er hatte gar keine güte). Inzwiſchen hat Rayn. 1, 370. 429 befriedigend nachgewieſen, daß die provenz. form *guaire*, *gaire* aus einem poſitiven *ganre*, *granre*, *granren* entſprungen iſt: ma *no* us cal del mieu dan *guaire* (es liegt euch nichts an meinem ſchaden = nicht großes ſtück); que ſcienſa *no* pretz *gaire* (wer nicht ein großes ſtück auf wißenſchaft hält); in andern ſtellen drückt es daher beaucoup (multum) aus und man kann auch jenes: je ne l'aime guère in: je ne l'aime beaucoup verwandeln.

Die heutzutag ſehr gangbare franz. verſtärkung der negation durch das ſubſt. *point* (d. i. punctum) trifft, wie mich dünkt, nahe an das mnl. *twint* (ſ. 732. 733). Je ne vois *point* heißt eigentlich: ich ſehe *nicht einen ſtich*, bald aber völlig abſtract nichts weiter als: non video. Und wiederum ohne *ne: point* du tout (ganz und gar nicht).

Ein provenz. *gens* oder *ges* hat den nämlichen ſinn: *gens* a lui *non* atend (er achtet nicht auf ihn); *nom* mogiu *ges* (ich regte mich nicht); *ges no* laus moſtrar ma dolor (ich wag ihm nicht meinen ſchmerz zu zeigen); on ſai be, quamatz *no* ſui *ges* (man weiß wohl, daß ich nicht geliebt bin). Rayn. 1, 429 erklärt das vermuthlich unrichtig aus gens (perſonne, aucun), denn es iſt ein ſächlicher, kein perſönlicher begrif nöthig, *ges* muß irgend etwas geringes bedeuten; ital. iſt ghezzo ein pilz, ghiozzo ein bißchen, ſtückchen.

In den altfranz. gedichten begegnen viele noch ſinnlichere umſchreibungen der negation, die in der ſpäteren

*) mém. des antiquaires de France 6, 124.

ſprache, gleich den von ſ. 728 an beigebrachten deutſchen, und aus dem ſelben grund, wieder außer gebrauch kamen. Ich will ſie hier nur beiſpielsweiſe, nicht vollſtändig aufzählen: ne valoir (ne priſer) un *feſtu* (d. h. ein ſpriu, ein ſtrô, en kaf, ſ. 729); un *gant* (einen handſchuh, ganz geringen preis); un *ail* (allium, lauch); une *feuille* (ein blat, ſ. 728); un *oef* (ein ei, ſ. 729); une *pome*; une *poire*; und *bouton* (knopf); un *baloi* (beſenreis). Oft treten verſchönernde beiwörter, genitive, oder zahlen hinzu: ne valt *une feuille de mente* (nicht ein minzenblatt); *une feuille de lis* (nicht ein lilienblatt); *un ail pelé* (nicht einen geſchälten lauch); *un oef pelé* (nicht ein geſchältes ei); *une pome porrie* (nicht einen faulen apfel); *un denier moneez* (nicht einen gemünzten heller); *deux feuilles* (nicht zwei blätter); *deux pomes* (nicht zwei äpfel); gern wird geſetzt: *la monte* (den betrag): ne priſer la monte d'un *baloi*, ne vallent la monte de *deux gants*, la monte dune *paille*; navoir le pris *dun eperon* *).

Mir ſcheint, die ital. und ſpan. ſprache ſeien in ſolchen bildlichen negationen enthaltſamer als die provenz. und franzöſiſche, wobei ich wiederum den näheren einfluß der deutſchen auf letztere anſchlagen möchte. Doch kommen hin und wieder auch dort beiſpiele vor: no lo precio *un figo* (achtete ihn nicht einer feige werth) rom. del Cid 77.

Dergleichen formell poſitive wörter können auch ohne *ne* verneinen, man ſagt z. b. franz. *bran* de vous, *foin* de vous = ich achte dich nicht im geringſten **). Dieſes habe ich ſchon vorhin bei *pas*, *rien*, *point* bemerkt. Ebenſo wird mit *perſonne* und aucun, die eigentlich aliquis ausſagen, antwortend negiert.

Auch aus den ſlaviſchen ſprachen ergeben ſich ähnliche ſteigerungen der negation, z. b. poln. *ni keſa* (nicht ein krümchen) von kes (biſſen); böhm. *kuſa nic*, von kus = kes. In der ſ. 730 angenommnen erklärung des ahd. *drof* könnte man faſt irre gemacht werden durch das böhm. *ani drobet* (nicht ein biſschen), von drobet (mica), poln. drob, drobina (fruſtum, pars minuta).

*) Nib. 1598, 8: daȥ iu ze ſchaden bringe gegen einigem *ſporn* (im geringſten).

**) Leroux dict. comique. Pampelune 1786. 1, 148.

ZEHNTES CAPITEL.

FRAGE UND ANTWORT.

Zum beſchluß der wortbildungslehre und des ganzen dritten buchs handle ich in zwei abſchnitten das verhältnis der frage und antwort ab, inſofern es auf die form der dazu dienenden wörter einfluß zeigt. Es hängt allerdings, gleich dem der negation, tiefer mit der ſyntax zuſammen, als die vorhergehenden capitel und beide laßen ſich, ohne ſchon einiges aus dieſer vorwegzunehmen, nicht genau erörtern; doch bringt es vortheil, daß ſich eben den wortformen eine beſondere aufmerkſamkeit, die ihnen dort nicht ſo zu theil werden kann, zuwende.

I. *Frage.*

Wie in ganzen ſätzen die frage durch eine beſondere betonung des eingangs und des ſchlußes fühlbar wird*); ſo vermag überhaupt auch an einzelnen worten die ſprache das weſen der frage auf doppelte weiſe zu bezeichnen, einmal durch eine characteriſtiſche beſtimmung des anlauts, dann aber durch ein auslautendes ſuffix.

An ſich betrachtet gibt es zwei arten der frage. Die eine will durch die antwort auskunft oder beſcheid über irgend etwas erhalten, ohne daß damit bejaht oder verneint zu werden braucht; die andere art von frage hingegen verlangt den bejahenden oder verneinenden entſchluß des antwortenden zu vernehmen Dort kommt es auf den erfragten gegenſtand, hier auf das wollen oder wißen des befragten an. Jene frage könnte man die *objective*, dieſe die *ſubjective* nennen. Beiſpiele

*) die Spanier haben, ich weiß nicht genau ſeit wann, aber doch wohl erſt im 18. jh., den gebrauch angenommen, nicht nur, gleich den übrigen völkern, nach dem ausgang, ſondern auch im beginn des fragenden ſatzes ein zeichen zu ſchreiben.

objectiver fragen ſind: wer iſt da? wen liebſt du? wie iſt das zugegangen? wann haſt du ihn geſehen? Subjectiver: iſt er da? liebſt du mich? willſt du mit? iſt er allein?

Dieſe unterſcheidung nach dem inhalt der frage berührt ſich mit dem vorausgeſchickten formellen unterſchied. Objective fragen werden in der regel durch den anlaut, ſubjective durch ein ſuffix ausgedrückt.

Inſofern der fragende nicht voraus weiß, welche antwort erfolgt, ſind alle fragen ihrer natur nach zweifelnd. In höherem grade zweifelnd iſt aber die ſubjective frage. Der objectiv fragende will berichtet ſein und kann auf das vielfältigſte berichtet werden. Die ungewisheit des ſubjectivfragenden iſt aber nur auf eine von zwei möglichen antworten geſpannt, auf ja oder nein. Jedweder ſubjectiven frage darf demnach ein *oder nicht?* zugefügt, mit andern worten, ſie kann beides, poſitiv oder negativ gefaßt werden. Statt jenes: iſt er da? liebſt du mich? wäre es in vielen fällen *) gleichgültig zu fragen: iſt er nicht da? liebſt du mich nicht? Hieraus folgt ſchon im allgemeinen ein gewiſſer zuſammenhang der ſubjectiven frage mit der negation, den auch die formen der fragwörter beſtätigen.

Endlich geſchehen alle fragen entweder direct oder indirect; die vorhin gegebnen beiſpiele objectiver und ſubjectiver fragen waren lauter directe. Indirecte wären z. b. ich weiß nicht, wer es ſei? ich weiß nicht, ob er komme? Auf dieſe indirecte frage braucht nicht gerade geantwortet zu werden.

Nunmehr bemerke ich:

1. das princip objectiver frage erſcheint bei bildung des *interrogativpronomens* und der daraus abgeleiteten *partikeln*. Dieſen wörtern allen klebt die frage weſentlich an, während andern das interrogativſuffix oder praefix nur zufällig angehängt wird. Ich habe ſ. 1-3 ausgeführt, daß in unſerer ſprache die conſonanten HV den fraganlaut begründen, daß ſie aber an die ſtelle des kräftigeren KV urverwandter ſprachen getreten ſind. Dieſes geſchwächte HV behauptete ſich nicht einmal lange zeit,

*) das feinere gefühl wird ſich freilich in der anwendung für die poſitive oder negative faßung entſcheiden, je nachdem die erwartung des fragenden auf ein nein oder ja gerichtet iſt denn man fragt: magſt du? wenn man nein, magſt du nicht? wenn man ja hören will.

ſondern gieng meiſtentheils in bloßes V oder W über, wodurch der urſprüngliche character dieſer wörter noch empfindlicher entſtellt worden iſt *).

Aus dem indirecten gebrauch der directen interrogative entwickelten ſich *unbeſtimmte* pronomina und partikeln, welche ihrer fragenden form ungeachtet keine frage ausdrücken.

2. Unter den ſuffixen, die bei der ſubjectiven frage in betracht kommen, nimmt das goth. *-u* billig die erſte ſtelle ein. In der regel wird es an pronomina und verba gehängt. Beiſpiele: þáu *iku* fram mis ſilbin rôdja? (*ἢ ἐγὼ ἀπ᾽ ἐμαυτοῦ λαλῶ*) Joh. 7, 17. man könnte bei dieſem *iku* an das ahd. *ihha* (oben ſ. 12) denken; *magutsu* driggkan ſtikl? (*δύνασθε πιεῖν τὸ ποτήριον;*) Marc. 20, 38. maguts iſt dualform; *vileidu* fraleitáu ïzvis þana þiudan? (*θέλετε ἀπολύσω ὑμῖν τὸν βασιλέα;*) Marc. 15, 9. Joh. 18, 39; ſaíhvam, *quimaiu* Hêlias? (*ἴδωμεν, εἰ ἔρχεται Ἠλίας*) Marc. 15, 36. Matth. 27, 49; rahneiþ manvi þô *habáiu?* (*εἰ ἔχει τὰ*) Luc. 14, 28; fráuja, *vileizu* ei qviþeima? (*κύριε, θέλεις εἴπωμεν*) Joh. 9, 54; *vitudu* hva gatavida ïzvis? (*γινώσκετε τί πεποίηκα ὑμῖν;*) Joh. 13, 12. Auch hinter participia und praep. wird das ſuffix geſetzt: *ſkuldu* iſt káiſaragild giban káiſara? (*ἔξεστι κῆνσον καίσαρι δοῦναι;*) Marc. 12, 14. Luc. 20, 22. *abu* þus ſilbin þu þata qviþis? (*ἀφ᾽ ἑαυτοῦ σὺ τοῦτο λέγεις;*) Joh. 18, 34. In allen dieſen ſtellen drückt das original durch keinerlei form die directe noch die indirecte frage aus; wenn der goth. überſetzer ſie hinzufügt, ſo muß ſie von dem geiſt ſeiner ſprache nothwendig gefordert worden ſein. Merkwürdig iſt die abtrennung der fragpartikel von dem mit ga zuſammengeſetzten verbo und ihre einſchaltung zwiſchen das ga und den ſtamm des verbi: ga*u*láubjats, þatei magjáu þata táujan? (*πιστεύετε, ὅτι δύναμαι τοῦτο ποιῆσαι;*) Matth. 9, 28; þu ga*u*láubeis du ſunáu guþs? (*σὺ πιστεύεις εἰς τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ;*) Joh. 9, 35; ja es wird in folgender ſtelle noch ein pronomen dem verbo vorausgeſetzt: ga*u* hva ſêhvi? (*εἴ τι βλέπει;*) Marc. 8, 23. ſtatt ïbái hva gaſêhvi? Dieſer auffallenden trennung des ga von ſeinem verbo geſchah ſchon 2, 833 erwähnung, wo auch der analogen zwiſchenſchiebung der partikel þáu gedacht iſt **). Sie gehört folglich nicht zum

*) dem agſ. interrogativ wird zuweilen die interjection lâ (ſ. 289) beigefügt, z. b. *hvät lâ*? (quid vero?) Gen. 12, 18.

**) man vergl. außerdem das getrennte dis und us in dizuh þan ſat, uzuh hôf (oben ſ. 26).

wesen der frage, sondern muß aus der natur der partikel ga erklärt werden. Vielleicht hätte in den angeführten stellen auch galáubjats*u*, galáubeiz*u*, sêhvj*u* stattfinden können. In keinem der übrigen dialecte erscheint eine spur dieses goth. suffixes.

3. Einigemal, und zwar nach partikeln, findet sich fragendes *-uh* statt *-u:* dáupeins Jôhannis *uzuh* himina vas, þáu *uzuh* mannam? (*τὸ βάπτισμα Ἰωάννου ἐξ οὐρανοῦ ἦν, ἢ ἐξ ἀνθρώπων;*) Marc. 11, 30. Luc. 20, 4; *framuh* guþa sijái? (*πότερον ἐκ τοῦ θεοῦ ἐστιν;*) Joh. 7, 17. Ich möchte hier *uzu* und *framu* für organischer halten, weil das viel häufigere suffix *-uh* (s. 25) die bedeutung der wörter fast gar nicht verändert, geschweige in eine fragende umwandelt, man vgl. z. b. þanuh (s. 166), þaruh (s. 171), þaduh (s. 172); in hvanuh (s. 181) wird die frage durch das HV begründet.

4. Die goth. fragpartikel *niu* übersetzt das gr. *οὐ, οὐκ, οὐχί* in fragenden sätzen und ist aus verbindung der einfachen negation *ni* mit dem fragenden suffix *-u*, wie das lat. *nonne*, dem sie völlig entspricht, aus *non* und dem fragenden *ne*, entsprungen. Matth. 5, 46. 47. 6, 25. 10, 29. Marc. 4, 38. 6, 3. 12, 24. 14, 60. 15, 4. Luc. 2, 49. 9, 55. 14, 31. Joh. 6, 42. 70. 9, 8. 18, 11. 25. II. Cor. 12, 18. Hier wird überall, gleich dem lat. nonne, das goth. *niu* vornen in den eingang des fragenden satzes gestellt. Es kann ihn aber auch schließen und dann das lat. ne ausdrücken: þáu *niu?* (nec ne? = nhd. oder nicht? = *ἢ οὔ;*) Marc. 12, 14. Luc. 20, 22. Das II. Cor. 13, 5 vornen stehende þáuh *niu* (*ἢ οὐκ*) scheint schlechte schreibung für þáu niu. Luc. 3, 15 übersetzt *niu* aúftô das indirect fragende *μήποτε*, welches sonst, wenn es gar nichts fragendes an sich hat, durch ibái aúftô gegeben wird.

Den übrigen mundarten gebricht, wie das suffix -u überhaupt, auch seine verbindung mit der negation, und sie müßen das goth. *niu?* lat. *nonne?* gewöhnlich durch die bloße fragende betonung der negation ausdrücken. Doch steht, wie wir sogleich sehen werden, der ahd. sprache noch ein anderes fragwort zu gebot.

5. N., aber unter allen bisjetzt bekannten ahd. schriftstellern allein er, gebraucht eine fragpartikel *na*, die offenbar mit der einfachen negation *ni*, bei N. *ne* (sanskr. *na*) und dem lat. fragendem *ne* genau verwandt

ist. Sie steht nach jeder art von wörtern, gewöhnlich am schluß des fragsatzes, einigemal auch in der mitte, nie aber im anfang, und sie lehnt sich mehr an ein solches schlußwort, als daß sie für ein eigentliches suffix desselben gelten könnte. Beispiele: ne weist tu *na?* (nescisne?) Bth. 91; ne weist tu iȥ tanne *na?* Cap. 6; ne sihest tu nû *na?* (videsne?) Bth. 98. 195. 256; ne bist tû dër *na?* (esne ille?) Bth. 13; ne ferest tu iro danne unzalelicho mite *na?* (gehst du dann nicht mit ihr um?) Bth. 46; neist ouh taȥ allero dingo huge-lîchôsta *na?* (ist das auch nicht das allererfreulichste?) Bth. 144; ne skînet tiu missefkiht wola *na?* (erscheint das unglück nicht deutlich?) Bth. 19; ne mag iuwih ouh taȥ irren *na?* (kann euch auch das nicht irren?) Bth. 99; ne sol uns tanne mit rëhte tiu guot tunchen *na?* (soll uns dann die nicht mit recht gut dünken?) Bth. 107; neist tiȥ spenstîgo gechôsôt *na?* (ist dies nicht überredend gesprochen?) Bth. 107; ne sol man mahte guot ahton *na?* d. ch. nesol man guis sîn mahte mit summo bono *na*? (an in bonis non est numeranda potentia?) Bth. 116; ne duohti in danne joh tër Alcibiadis lîchamo ubelo getân *na?* (nonne tunc illud Alcibiadis corpus turpissimum eis videretur?) Bth. 139; ne sint tiu danne guot worten *na*? (sind die dann nicht gut geworden?) Bth. 164; ne was tir mînes sites nieht chunt *na?* (war dir meine sitte nicht kund?) Bth. 50; ne mag tie rîchen nieht hungeren noh tursten *na?* (kann die reichen nicht hungern noch dursten?) Bth. 122; ne infindent tero rîchôn lide des frostes nieht *na?* (empfinden der reichen glieder keinen frost?) Bth. 122; ne forderont tiu daȥ iro ding sosamo *na?* (fordern die nicht auch ebenso ihr ding?) Bth. 167; ne stuondin wir in disemo strîte dero ratione bî *na?* (würden wir in diesem streit nicht der ratio beistehen?) Bth. 260; ne habo ih tir daȥ keouget *na?* (habe ich dir das nicht gezeiget?) Bth. 164; inno neist namo fundenêr *na?* (ist für ihn kein name gefunden?) Arist. 72; ne îlet tër in dionestmannes wîs *na?* (eilt der nicht als ein diener?) Cap. 82; ne machôst tu sâr mittiu tetrachorda *na?* (nonne a principio geminum tu das tetrachordon?) Cap. 155.

Seltner folgen noch andere wörter, bevor der satz schließt, auf das fragende *na:* ne lirnetôst tu *na* chint wësentêr? (lerntest du nicht noch als kind? Bth. 52;

ne châmen dara umbe daz *na* multa milia ex omni Graecia? (kamen darum nicht viel tausende aus ganz Griechenland?) Bth. 55; ne wâre er danne *na* ënes unsâligoro? (wäre er dann nicht unglückseliger als jener?) Bth. 203.

Alle belege zeigen, daß dieses *na* nur in negativen sätzen, folglich bei vorausstehendem *ne* gebraucht wird; mit andern worten, das notkersche *ne* — *na?* entspricht dem goth. *niu?* oder dem lat. *nonne?*, nicht dem goth. *-u* in positiven sätzen. Positive fragen stellt N. stets ohne fragpartikel, er verwendet aber auch in vielen negativen das *na* nicht, sondern drückt sich, gleich den übrigen schriftstellern, ohne dessen beistand aus.

Nach einer stelle könnte es scheinen, als ob *na* auch für objective fragen, d. h. wenn ein interrogativ vorhergeht, zuläßig wäre: mit wëlemo rëhte chlagôst tu dih tanne habendêr, samo so du neeigist *na?* (mit welchem recht klagst du, der du noch hast, als hättest du nichts mehr?) Bth. 68. offenbar bezieht aber N. das *na* bloß auf das letzte ne eigist.

6. Ich gehe über zu einer andern goth. fragpartikel *an*, die nicht sehr häufig begegnet, und das eigenthümliche hat, daß sie ganz im beginn des satzes noch dem interrogativpronomen zur verstärkung vorausgeschickt wird, folglich eine ausnahme der regel bildet, daß objective fragen keiner partikel bedürfen. *An hvas* ïst, fráuja, ei galáubjáu du ïmma? (*καὶ τίς ἐστι, κύριε, ἵνα πιστεύσω εἰς αὐτόν;*) Joh. 9, 36; *an hvas* ïst mis nêhvundja? (*καὶ τίς ἐστί μου πλησίον;*) Luc. 10, 29; *an hva* táujáima? (*τί οὖν ποιήσομεν;*) Luc. 3, 10; *an hvas* mag ganisan? (*καὶ τίς δύναται σωθῆναι;*) Luc. 18, 26; einmal auch bei subjectiver und negativer frage: *annuh* þiudans ïs þu? (*οὐκοῦν βασιλεὺς εἶ σύ;*) Luc. 18, 37; mehr belegstellen kenne ich nicht. *an hvas* entspricht dem gr. *καὶ τίς*, ohne eine wörtliche nachbildung desselben zu sein, denn sonst hätte Ulphilas jah hvas gesetzt, *καὶ* und *an* geben der frage nachdruck, gerade wie das lat. *ec* in *ecquis*, *ecquid*, das vielleicht durch assimilation aus *etquis*, *etquid* entspringt.

Dunkler ist das goth. *an*, zumal in seiner verbindung mit *nu: annu* = *annuh;* aber vor allem müßen wir die ihm entsprechenden ahd. formen untersuchen.

Dem *annu* unverkennbar analog ist nämlich ein ahd. fragwort *innû*, *inû*, *ëno*, das auch in einer geminier-

ten form *inûnû*, *inuni*, *ënonû*, *ënoni* erscheint und verschiedentlich den sinn des lat. num und nonne ausdrückt. Ein unsuffigiertes ahd. *in* = goth. *an* kommt nicht vor, und würde sich auch mit der praep. *in* vermischt haben. Die verwandlung des goth. A in ahd. I befremdet nicht, sie stimmt ganz zu der des goth. ga- oder and- in ahd. gi-, int-. Die einzelnen belege muß ich hier vollständiger als oben s. 248 geschehen konnte, aufführen: *inuni* angil nist anaëbanchilîh gote? (num angelus aequalem cum deo habet imaginem?) J. 350, der übersetzer verwandelt die positive frage in eine negative; *ënoni* tuont thaȥ thie firnfollun man? (nonne et publicani hoc faciunt?) T. 32, 4; *ënoni* tuont thaȥ heidanê man? (nonne et ethnici hoc faciunt?) T. 32, 7; *ënoni* birut ir furiron thanne sie sîn? (nonne vos pluris estis illis?) T. 38, 2; *ënoni* in thînemo namen wîȥagôtumes? (nonne in nomine tuo prophetavimus?) T. 42, 2; *ënoni* (cod. sgall. *ënonu*) jâ cousit man zuênê sparon mit scazzû? (nonne duo passeres asse veneunt?) T. 44, 21; *ënoni* bin ih iȥ? (numquid ego sum?) T. 158, 4; *ëno* mugun thiu kind thëro brûtlouftî fastên? (numquid possunt filii nuptiarum jejunare?) T. 56, 6; *ëno* unser hërza ni was iȥ brinnenti in uns? (nonne cor nostrum ardens erat in nobis?) T. 229, 1; *inno?* trifet tih tëro dëheineȥ ana? (num te horum aliquid attingit?) N. Bth. 78; *inno?* ube dû under muosen eina sâhîst sih anazocchôn gewalt u. mahtigi, ze wëlemo huhe newâre dir daȥ? (nam *) si inter mures videres unum aliquem jus sibi ac potestatem prae ceteris vendicantem, quanto movereris cachinno!) N. Bth. 90; *inno*, durh taȥ wir die namen wiȥen, mugen wir dannân sie sëlben iu zegangene wiȥen? (sed quod decora novimus vocabula, num scire consumtos datur?) N. Bth. 103; *ino* (? inno) wëllint ouh ir sîne jungeren wërden? (numquid et vos vultis discipuli ejus fieri?) N. ps. 108, 17. In den glossen, welche die ganze phrase vorenthalten, findet sich: *inanu?* (verene?) mons. 342; *innana?* (nonne?) mons. 344; *inninoh?* (etiamne?) mons. 328; in den beiden ersten stellen wird man unbedenklich lesen dürfen *inunû*, *innunû*, obschon Diut. 3, 175 keine verbesserung angegeben wird **).

*) er las wohl *num?*

**) mhd. scheint die ganze fragpartikel erloschen; und wenn noch ein seltnes *ina* vorkommt (s. 248), so ist es ein unfragendes.

N. fragt alſo mit *inno?* zu eingang, mit *na?* zu ende des ſatzes; mit *inno?* meiſt in poſitivem ſatz, mit *na?* in negativem. Auch alle übrigen *inuni, ënoni. ënonu?* ſtehen vornen und übertragen bald num? bald nónne?

Wie ſind nun die beigebrachten formen zu nehmen? das einfache *an?* gleicht unleugbar dem lat. fragwort *an?* *); beide jedoch bin ich geneigt für ein umgeſtelltes *na* zu halten, dergeſtalt daß das anhebende *an* und das ſchließende notkeriſche *na* urſprünglich die ſelbe partikel geweſen wären.

Ein wichtiger grund für dieſe anſicht wird ſich nachher zeigen: wir haben jetzt erſt die ſuffigierte form zu erwägen. *inu*, *ëno* könnte *in* mit dem bloßen ſuffix *-u* ſein und dem goth. *niu* (ſ. 754) verglichen werden, auch iſt es oben ſ. 248 note *** als eine umſtellung von *niu* betrachtet worden. Wenn aber *in* = goth. *an* ſteht, ſo wäre inu = anu, folglich von niu verſchieden. Ich glaube daher, daß *inu*, *ëno* eine unorganiſche, aus dem bei N. und in der gl. monſ. 328 erhaltnen *innu*, *inno* entſtellte form ſei. *innu* entſpricht dem goth. *annu* und iſt aus zwei partikeln zuſammengeſetzt, aus *an* und *nu*. Gieng aber *an* hervor aus *na*, ſo ſetzt auch *annu* ein früheres *nanu* voraus, ja aus dieſem compoſitum mag ſich eben das *annu* und dann auch *an* für *na* erſt entwickelt haben.

Das ſchwierigſte bei der ganzen unterſuchung, dünkt mich, iſt, zu beſtimmen, ob das ſuffix *-nu* von natur ein fragendes ſei, oder bloß zu einem fragwort hinzutrete? anders ausgedrückt, ob dieſes *-nu* verſchieden von der ſonſt gebräuchlichen partikel *nu* ſei, oder mit ihr zuſammenfalle? Jenes anzunehmen könnte man durch die vergleichung des *-nu* mit dem goth. ſuffix *-u* bewogen werden, ſo daß *-u* gleichſam der poſitive, *-nu* der negative ausdruck eines und des ſelben fragworts wäre. Für die meinung, daß *-nu* nichts anders als die partikel *nu* (*οὖν*) iſt, läßt ſich weit mehr geltend machen. *nu* hängt ſich an andere partikeln, namentlich an goth. ſái, ahd. ſê: *ſáinu! ſênû, ſêno!* (ſ. 247); an ahd. *ſage no!* (dic!) N. Bth. 37; an goth. þan: *þannu* (ſ. 166); an ahd. wala: *walanû!*

*) wobei aber auch die griech. unbeſtimmte partikel ἄν zu erwägen bliebe.

(age nunc!) J. 354; an ahd. wëlaga!: *wëlaganû!* (oben f. 229); an ahd. wâ: *wânû!* oder auch *wânû?* (f. 302); ja an pronomina, gleichfalls fragend: *difiunû?* (haeccine?) gl. Jun. 208. Ferner *nu* wird zuweilen verdoppelt *nunu*, z. b. Ulph. Matth. 10, 31 ni *nunu* ôgeiþ (*μὴ οὖν φοβηθῆτε*) *) und gerade dieſelbe gemination ſcheint auch in den ſuffigierten ahd. *inunû? ënonû? ënoni?* ſo wie in *jënonû!* (f. 247) einzutreten; vgl. *nûdûnû!* (age) gl. Doc. 227[a] (oben f. 301). Endlich bedeutet *inu* und *inunû* an mehreren orten (f. 248) ausdrücklich unfragendes nam, ecce, igitur, itaque. Man kann alſo behaupten, daß *nu*, *nû*, ohne ſelbſt beſtimmte fragende kraft zu beſitzen, ſowohl fragenden als ausrufenden partikeln, um deren eindruck zu erhöhen, ſuffigiert werde und den begrif einer zweifelnden unbeſtimmtheit, die halb fragt, halb interjiciert, nach ſich ziehe. Auf ſolche weiſe pflegen wir noch heute unſer *nun* hinter andern partikeln einzuſchalten: *wohlan nun! was nun? wie nun?*, ja, es an und für ſich bald anmahnend, bald fragend zu verwenden: *nun!* (age!) *nun?* (franz. eh bien?), im gemeinen leben auch: *nu? no?* oder *na?* In gewiſſem ſinn iſt es freilich erſt der rufende oder fragende accent, der dem *nun* oder *nu* ſeine jedesmalige richtung gibt; doch möchte ich nicht ganz einen urſprünglichen zuſammenhang des *nu* mit dem verneinenden N ablehnen, ſo daß ſich *nu*, *na* und *ni* zu berühren und die negation in die zweifelnde frage überzugehen ſcheint. Das lat. ſuffix in non*ne?* vis*ne?* tu*ne?* ego*ne?* hicci*ne?* ſicci*ne?* u. ſ. w. dient dieſes zu beſtärken.

Unſerm *nu* vergleicht ſich das gr. *οὖν*, das wie jenes itaque, igitur ausdrückt, aber auch gern unmittelbar auf interrogativa folgt: *τί οὖν;* es könnte aus *νοῦ* (wie *an* aus *na*) entſprungen ſein und muß mit *νύ*, *νῦν* **) zuſammengehalten werden. Vielleicht fällt dadurch licht auf die negationspartikel *οὐ* (f. 745)?, beſonders wenn man die griech. negation *μή*, die wiederum ein anhebendes fragwort bildet, mit in betrachtung zieht.

*) vielleicht rührt unſer nhd. *nun* aus der nachwirkung eines alten *nunu!*

**) lat. *nunc* für numc, wie tunc, hunc (f. 165), ſo daß die partikeln *num*, *nam*, *enim*, und das ſuffix *-nam* in quis*nam?* bedeutſam verwandt erſcheinen.

Und ſollte ſich nicht *μήν* (omnino) einigermaßen zu ihr verhalten, wie *οὖν* zu *οὐ*? denn *τί μήν*; (quidni?) fragt wie *τί οὖν*;

Auch im Sanſkrit gibt es eine fragpartikel *nu*, welche vorzüglich der negation *na* angehängt wird *). Dieſes indiſche *nanu?* gleicht in form und bedeutung dem lat. *nonne?*, dem goth. *niu?*, dem goth. *annu?* (= nanu?), dem ahd. *inno?*, dem gr. *οὐκουν*; und *οὐκοῦν*; Hier wäre gelegenheit das *κ* in *οὐκ* zu deuten, es ſchiene nichts anders als ein gutturalſuffix, das in dem lat. hic, ſic, nec, nunc und in dem goth. ſah, nih, nuh = nu, annuh = annu waltet.

Durch die bisherige unterſuchung hätten wir demnach dreierlei einfache fragpartikeln ermittelt: 1. ein goth, *-u* (? gr. *οὐ*); 2. ein goth. *-nu*, ahd. *-nû*, ſanſkr. *-nu*, lat. *-ne*, griech. *μή*, ahd. *na*; 3. ein goth. *an-*, ahd. *in-*, lat. *an*, gr. *οὖν*. Alle mit der einfachen negation verwandt, ſich untereinander verbindend, verdoppelnd und in unfragende bedeutung übergehend. Der vocal U herſcht in dieſen fragwörtern merklich vor.

7. Einigemal finde ich im ahd. ſtatt einer verneinenden ebenwohl die bejahende partikel zur frage verwendet. Wenn es in der ſchon angeführten ſtelle T. 44, 21 heißt: ënoni *jâ* couſit man zuênê ſparon mit ſcazzû? (nonne duo paſſeres aſſe veneunt?), ſo muß offenbar auch das *jâ* mit in die überſetzung von nonne gezogen werden. Deutlicher wird dies noch durch andere beiſpiele, wo es ganz allein ſteht: *jâ* iſt daz fërah furira thanne thaz muos? (nonne anima plus eſt quam cibus?) T. 38, 1; *jâ* ni gibit hër imo ſtein? (numquid lapidem porrigit illi?) T. 40, 6; *jâ* ſie ni lëſent fon thornun wînberu? (numquid colligunt de ſpinis uvas?) T. 41, 6; *jâ* bë gote, wir bringen iu nû ſâr ûzzer diſemo ſteine wazzer? (numquid de petra hac poſſumus producere aquam?) N. pſ. 105, 33.

8. Gleich dem lat. *an* enthält auch unſere deutſche conjunction *ob* (ſ. 283 — 285) eine indirecte frage, und namentlich drückt das goth. *ïbái*, das leicht in den verneinenden begrif übertritt (ſ. 742), beides ſowohl *an?* als *anne?* aus Matth. 9, 15. II. Cor. 11, 7. 12, 17. 18. Sonderbar iſt das direct fragende: *ïbáiþu* us Galeiláia

*) Bopp gloſſ. ſanſkr. 98ª.

Chriſtus qvimiþ? (μὴ γὰρ ἐκ τῆς Γαλιλαίας ὁ Χριστὸς ἔρχεται;) Joh. 7, 41; wenn das dem ïbái angefügte þu nicht für þáu = áiþþáu (vgl. ſ. 742) ſteht, weiß ich es kaum zu deuten.

9. Unſere ältere ſprache pflegt bisweilen die frage durch ein verbum hervorzuheben und gleichſam zu umſchreiben:

a. das goth. *váitei* iſt ſchon ſ. 243 berührt worden: *váitei* ïk Judáius ïm? (μήτι ἐγὼ Ἰουδαῖός εἰμι;) Joh. 18, 35. dieſes váit muß die erſte oder dritte perſ. ſg. von vitan (ſcire) ſein, *ei* iſt die ſuffigierte partikel. Leichter würde ſich die zweite perſon *váiſt* (ſcin?) erklären laßen und wirklich finde ich ſie im ahd. bei N. fragend gebraucht: ſage no, ſîd tu weiſt, kot tia wërlt rihten, mit wiû ër ſia rihte, *weiſt tu?* (ſed dic mihi, quoniam a deo mundum regi non ambigis, quibus etiam gubernaculis regatur advertis?) Bth. 37, obſchon hier eine objective frage vorliegt, jenes goth. váitei in einer ſubjectiven ſteht. Oder wollte N. bloß das advertis? überſetzen?

b. in ahd. gloſſen wird num oder numquid mit *iſt wân?* verdeutſcht: *iſt wân* nolas? (numquid non?) Diut. 1, 507[a]; *iſt wân* niſt? (numquid non?) ib. 508[a]; *iſt wân?* (num?) ib. 509[a]. Ich verſtehe *wân* (opinio), nicht *wan* (defectus). Die zweite belegſtelle lehrt, daß das von der frage abhängige verbum nicht im inf., ſondern wiederum im ind. ſteht, wonach ſich leicht eine vollſtändige phraſe conſtruieren läßt, z. b. iſt wân dû lirnêtôſt? (num quid didiciſti)? In dieſer frage liegt der ſinn: iſts glaublich, daß du gelernt haſt? kann man hoffen?

c. quidni? warum nicht? wird bei N. Bth. 78 übertragen: *ziû ne ſol?* wie wir noch heute ſagen: warum ſollte es nicht? warum ſollte ich nicht?

d. im agſ. erſcheint häufig ein fragendes *cviſt þû?* (dicis?), *cvëđe gë?* (dicitis?), *cvëđe vë?* (dicimus?) wiederum in der bedeutung von num? oder numquid?: *cvëđe gë* ſcëolun þäs brŷdguman cnihtas vêpan? (num quid poſſunt filii ſponſi lugere?) Matth. 9, 15; *cviſt þû*, cymđ þät lëohtfät, þät hit bëo under bydene âſett? (nunquid venit lucerna ut ſub modio ponatur?) Marc. 4, 21; *cvëđe gë*, ville gë fram më? (nunquid et vos vultis abire?) Joh. 6, 67; *cviſt þû* dêmđ ure æ ænigne

man? (nunquid lex noſtra judicat hominem?) Joh. 7, 51; *cviſt þû* þät þû ſî galileiſc? (nunquid et tu Galileus es?) Joh. 7, 52 u. ſ. w. Auf nicht unähnliche weiſe ſchicken wir noch heutzutag ein: *meinſt du? was ſagſt du?* der frage voraus: *meinſt du?* ſollen wir dahin gehen? was *ſagſt du* dazu, ſollen wir das thun?

d. die nordiſche, ſonſt an fragpartikeln arme ſprache bedient ſich der tertia ſg. des auxiliaren muna (μέλλειν) ſehr ſchicklich für den ausdruck einer frage (oben ſ. 285): *mun* nöckut? (num?) *mun* ecki? (numquid non?). Im ſchwed. und dän. wäre dieſes verbum ganz untergegangen, wenn es ſich nicht gerade in der fragformel erhalten hätte. Die Schweden ſetzen *monn* oder *monne?* (månne?) *monn ok?* (etiamne?) *monn* någon? (numquis?); *monne* hann kommer? (wird er komen?); *monne* jeg ſkal göra det? (ſoll ichs thun?). Die Dänen *mon: mon* nogen väre her? (iſt jemand hier?) *mon* du har giört det? (numquid hoc feciſti?). Urſprünglich liegt darin: mag es ſein? mag es geſchehen? und die äußere ähnlichkeit eines gr. μῶν; (für μὴ οὖν;) erſcheint als etwas rein zufälliges. Eher könnte das nhd. fragende *mein?* (oben ſ. 240) damit zuſammenhängen.

e. eines fragenden mhd. *wërigot?* wurde ſ. 243. 244 gedacht.

f. die oberdeutſche volksſprache ſetzt *gelt? geltet? gelten Sie?* (geltns?) im ſinn von nonne? (oben ſ. 246). Vgl. *geltet?* Garg. 243ᵇ 246ᵇ. *gelt du?* Simplic. 1, 8.

g. es iſt überhaupt der natur der frage angemeßen, durch das vorausgeſtellte verbum, oder durch ein im eingang der frage gehäuftes auxiliare die aufmerkſamkeit des hörenden zu reizen und zu ſpannen. Neuere gebildete ſprachen pflegen aus dieſem grunde gern zu geminieren; hierher das franz. *eſt-ce-que? qu'eſt-ce-que-c'eſt?*, das engl. how *do* you *do?* und anderes mehr, deſſen abhandlung nicht in die wortbildungslehre fällt.

Anmerkungen.

a. wir ſehen die meiſten fragwörter der früheren zeit ſpäterhin erlöſchen; die heutige ſprache behilft ſich mit dem vorausgeſtellten verbo, mit dem accent, oder in der ſchrift mit dem fragzeichen, um die frage hervorzuheben. Sie verwendet dazu auch, wie das zuletzt berührte mittel lehrte, andere ſyntactiſche ſtructuren, oder bedient ſich der einſchaltung unbeſtimmter partikeln, als *denn, nun, wohl* u. ſ. w. Außer dem *ob?* und den formen des inter-

rogativpronomens ist nhd. keine eigentliche fragpartikel übrig. Viel mehr fällt aber auf, daß sie schon in den mhd. gedichten fehlen.

β. der nahe zusammenhang der frage mit der negation ist in der natur der frage begründet, und in den formen nachgewiesen worden. N erscheint als characteristischer buchstab der verneinung wie der meisten fragpartikeln. Vielleicht läßt sich aus dieser berührung noch eins und das andere in unserer sprache erklären. So mag z. b. die verstärkung der frage: *was zum teufel?* (franz. que diable?) denselben grund haben mit dem gebrauch dieses subst. bei der negation (s. 734). Das reicht schon ins XII. jh. hinauf: *waz tiufels* minnet er an dem man? En. 11247.

γ. auch in den fragwörtern der ind. und lat. sprache herscht die liquida N. Das gr. *οὐ* habe ich versucht aus dem fragwort zu erklären, und bemerke hier noch, daß die sanskr. und lat. fragpartikeln das N und den kurzen vocal der einfachen negation, nicht das M und den langen vocal der prohibitiven an sich tragen, folglich das unprohibitive gr. *οὐ* auf gleiche weise sich zur frage eignet.

Den slav. sprachen ist ein enclitisches fragsuffix *-li?* eigen, welches mit der partikel *ili* (oder) nahverwandt scheint; vgl. Dobr. institt. 445. 446. Linde 2, 1263. Vuk serb. gramm. 102. wb. 367.

II. *Antwort.*

Hier handelt es sich nicht um die antwort auf objective fragen, wofür es keine besondern partikeln gibt, sondern bloß um die anwort, welche auf subjective fragen folgt. Diese kann nun entweder bejahen oder verneinen. Eine verneinende antwort muß stets durch eine verneinende partikel, oder wenigstens in begleitung einer solchen geschehen. Bejaht werden kann dagegen mit oder ohne partikel.

A. *Bejahung.* Sie ergeht auf dreierlei weise, entweder durch bloße wiederholung des in der frage ausgedrückten hauptworts oder durch eine bloße zusichernde partikel, oder durch verbindung der ersten und zweiten weise.

1. Unter hauptwort der frage verstehe ich das, worauf das gewicht der frage liegt; in der regel wird dies ein verbum und pronomen sein, z. b. willst du? *ich will;*

hört er mich? *er hört.* Es kann aber auch jedes andere wort, das eben den moment der frage bildet, wiederholt werden, z. b. ist er gestern eingetroffen? *gestern.* In unserer ältesten sprache scheint diese bejahung ohne partikel nicht sehr beliebt; aus der altn. würden sich die meisten beispiele anführen laßen, mundo mæla? *mun ëk* Sæm. 141[a]. Das weitere gehört nicht hierher.

2. *bejahende partikel.*

Goth. *jái* Matth. 9, 28. 11, 9. Marc. 7, 28. Luc. 7, 26. Rom. 14, 14; *ja* nur Matth. 5, 37; ahd. mhd. *jâ*, nhd. nnl. *ja*, agſ. *gëa*, engl. *yea*, altfrieſ. *jê* Br. 76. altn. *jâ*, ſchwed. dän. *ja*. Der ſtamm dieſer partikel iſt dunkel, ſchon die copula *jah* ſcheint durch ein ſuffix aus ihr entſprungen (ſ. 270); mit dem ahd. verbo jëhan, praet. jah darf man ſie nicht zuſammenſtellen, da dieſes jëhan unorganiſch aus einem älteren eihhan erwachſen ſein muß *).

Übrigens wird *jâ* ſubſtantiviſch als ein neutrum gebraucht (ſ. 539), wie folgende mhd. ſtelle belegt: ein *jâ* gegëben und *daz* gehalten amgb. 22[a].

Die Schweden und Dänen unterſcheiden von ihrem *ja* ein gleichfalls betheuerndes, aber weniger antwortendes *jo!*

Statt des agſ. *gëa* erſcheint gewöhnlich die verſtärkte form *gëſë* oder *giſë*, die aus der einfachen partikel und dem verbo ſë = ſî (ſit) entſpringt, und welcher die verſtärkte verneinung *nëſë* parallel lauft. Zuweilen findet ſich die gemination *giſë* lâ *gëſë!* (ja, ach ja!) Boeth. 16, 4 (Rawl. 36. Card. 88). Dem gëſë entſpricht engl. *yes*. Ganz verſchieden davon iſt das den Schweden geläufige ja ſå (ja ſo), womit die mannigfaltigſten erwiederungen ausgedrückt werden **).

Nhd. pflegt dem ja, verſtärkend oder vielmehr verfeinernd, das adv. wohl beigefügt zu werden: *ja wohl!* auch ein bloßes wohl! reicht hin, die verſicherung auszudrücken. In einzelnen theilen Niederdeutſchlands iſt dieſes *jawol!* ſo verbreitet, daß

*) nämlich goth. áikan, praet. áiáik (= lat. ajere) fordert ein ahd. eihhan, praet. ìah (wie láikan, láiláik ein ahd. leihhan, lìah). Dies *ìah* wandelte ſich mit der zeit in *jah* (ohngefähr wie mhd. *ie* in nhd. *je*) und aus *jah* bildete man nun nach einer andern conjug. das praeſ. jëhan, gihu! Übrig von dem organiſchen ahd. eihhan ſcheint das part. *ineihhan* (gramm. 2, 810).

**) Clarkes travels. Lond. 1823. 4. III. 2, 296.

man ſelten das einfache *ja!* zu hören bekommt. Nnl. *wel já!* oder bloß *wel!* Ähnlichen ſinn gibt die zufügung von freilich (certe): *ja freilich!* oder bloß: *freilich! freilich wohl!* ſchweiz. *frili wohl!* öſtr. *ai frali wohl!* Dän. *jo viſt! viſt!* (gewis), womit das ahd. *cawiſſo!* (etiam) zu vergleichen (ſ. 273).

3. Mehr auf die eigentliche bejahung bezieht ſich das der partikel hinzugeſetzte perſönliche pronomen, mit oder ohne verbum. Aus der goth., ahd. und agſ. ſprache *) kenne ich noch kein beiſpiel dieſes gebrauchs, der im 12. 13 jh. überall erſcheint. *já ich!* Iw. 4211; *já dû!* En. 9631; *já ër! já ſî! já ëz! já wir! já ir! já ſî!* Und gleich häufig mnl. *ja ik! jai!* = ja hi (Huyd. op. St. 2, 520); *jas* = ja ſi! (ib. 2, 520); *jaet* (: quaet) Rein. 2687. *ja wi!* (ib. 3, 116). Die begleitung des verbi belegt gr. Ruod. D, 8: *já iz is!* Die analogie des verneinenden ahd. nein ih, nein ir läßt jedoch vermuthen, daß auch, wenigſtens bei N., ein bejahendes *já ih, já ir* vorkommen könne. Und noch im Simplic. 1, 8. ein *ja ich!*

B. *Verneinung.*

1. Die partikel lautet goth. *nê* Matth. 5, 37. Joh. 7, 12, womit das altn. *nei*, ſchwed. dän. *nej*, vom genauen vocallaut abgeſehn, noch zumeiſt übereintrifft. Abweichender aber iſt ſowohl das agſ. *nâ*, engl. *no*, als das ahd. mhd. nhd. *nein*, altſ. *nên*, mnl. nnl. *nên*. Nämlich *nâ* entſpricht dem goth. niáiv und bedeutet eigentlich nunquam (ſ. 721) und wie ſich ahd. nio, nie in niowiht, nieht, agſ. nâ in nâvht eingedrängt hat, ſcheint es auch für die antwortende verneinung im agſ. dialect aufgekommen zu ſein. Das ahd. *nein* (T. 72, 5. 236, 2. N. Bth. 73. 147) hingegen iſt aus *ni ein* zuſammengeſetzt (ſ. 746), wie das lat. *non* aus *neunum*, ohne jedoch, gleich dieſem letztern, die ſtelle der einfachen negation vertreten zu können. Daß aber die begriffe der einfachen negation und der antwortenden nah aneinander ſtoßen, folgt daraus, daß zuweilen auch *niht* die bedeutung von *nein* hat, z. b. Iw. 6244 und: nû *já*, nû *niht* Barl. 115, 28 **). Seltſam iſt *neine* in einer überhaupt dunkeln zeile MS. 2, 167b.

*) man darf im agſ. gëſë nicht aus ſë = der deuten; die analogie des mhd. jâ ër, mnl. ja hi forderte ein agſ. gë hë!

**) vgl. MS. 1, 80b *nein* u. *niht* daz vinde ich dâ.

Die echte, dem goth. *nê* analoge partikel hat ſich weder in der hochd. ſprache des volks, noch in der des vertraulichen umgangs völlig ausrotten laßen. Man hört in vielen gegenden Deutſchlands, z. b. Öſtreich, Baiern, aber auch in der Wetterau, *nâ!* (â = goth. ê), ebenſo in der Schweitz *nah*, *naha!* (Stald. 2, 229), in Schwaben *noi!* und daneben überall ein dünneres *né!* und dieſe form iſt ſchwerlich durch apocope des -n aus dem *nein* der gebildeten ſprache geworden.

Agſ. begegnet, ähnlich jenem gëſë, ein *nëſë* für nâ, und wiederum verdoppeltes *nëſë nëſë* Boeth. Rawl. 25. 53. Vielleicht ſollte *néſë* geſchrieben werden. Ein engl. *nes*, gleich dem yes, hat ſich nicht erhalten.

2. Auch der verneinenden antwort pflegt das pronomen beigefügt zu werden und ſchon ein ahd. *nein ih!* läßt ſich aus N. Bth. 38. *nein ir!* aus N. pſ. 92, 1 belegen. Mhd. *nein ich!* Iw. 5492. *nein ëz!* Iw. 5490. *nein ër niht!* gr. Ruod. B, 4. Mnl. *nêns* = nên ſi. Huyd. op St. 2, 519; *nên ic niet* Rein. 586. Vorausgehendes *man* wiederholt bei Helleviur 151ᵇ z. 53: *nein man niht!*

3. Hier muß noch eines merkwürdigen idiotiſmus gedacht werden, der ſich gleichwohl nur über eine geringe ſtrecke des mittleren Deutſchlands verbreitet. In Niederheſſen wird die verneinende antwort durch *ä!* ſtatt *nä!* ausgedrückt und Reinwald henneb. idiot. 2, 40 führt aus dem amt Altenſtein *eie!* = nein! an. Dies hängt nun zwar durchaus nicht, wie er wähnt, mit dem nord. ej (welches: nicht und keineswegs: nein! ausdrückt), eher mit dem gr. betonten *οὔ* (nein!) zuſammen und erinnert allerdings an das ſchwäb. et = net (ſ. 738), nur daß beide partikeln ganz an verſchiednen orten vorkommen und in Schwaben noi (nein), in Niederheſſen net (nicht) geſagt wird. Etwas anders iſt vielleicht das pfälziſche und weſterwäldiſche *ei ja wohl!* mit der bedeutung von nein. Bereits im Simpliciſſimus buch 1 cap. 7. lieſt man: du biſt der wolf und willſt mich freßen? *ei ja wol nein*, mein ſohn, ſei zufrieden, ich friß dich nicht; und ebendaſ. 2, 3. 3, 21. Das hier hinzugefügte nein könnte dort fehlen.

Anmerkungen.

α. nicht jeder antwort geht eine frage voraus, es kann auch auf ein gebot geantwortet werden, z. b. thu das! antwort: *ja.*

β. nicht jede erwiederung ist eine antwort; z. b. wenn auf den gruß: gelobt sei Jesus Christ! der andere versetzt: in ewigkeit! so theilen sich beide in die grußformel und jeder sagt hergebrachterweise ein stück derselben. Bei vielen grüßen wiederholt aber der gegrüßte die worte des grüßenden, wie der gefragte die des fragenden, z. b. wenn sich zwei einander guten morgen, guten tag bieten. In einem nordfries. buch (dem geizhals. Flensburg 1809. von J. P. Hansen) habe ich hierbei eine merkwürdige umstellung der gebrauchten worte wahrgenommen, die ich anführen will, um zu erfahren, ob, wie ich fast vermuthe, auch in andern deutschen gegenden dieser gruß ebenso concipiert wird. Auf *gudmejrren!* (guten morgen) folgt die erwiederung: *mejrrengud!* (morgengut) p. 26; auf *guddei!* (guten tag): *deigud!* (taggut) p. 46. 55; auf *gud Pirrersdei!* (guten Peterstag): *dei Pirrers gud!* p. 69; auf *guddin!* (guten abend): *dingud!* (abendgut) p. 117. 127. 132. 168. 175 *). Der begrüßte faßt unmittelbar das letzte wort des grußes auf und schreitet dann, gleichsam rückwärts, in denselben weiter vor. Die formel gewinnt dadurch festeren halt. Nicht unwahrscheinlich sind auch bei feierlichen rechtshandlungen solche versetzungen der worte üblich gewesen **). Selbst der ausdruck *versetzen* (repartir, opponere = antworten) könnte darauf bezogen werden. Goth. heißt sonst antworten: *andhafjan*, d. i. entgegen aufheben, ahd. *antlenkan*, *antlingan*.

γ. die lat. sprache besitzt eigentlich keine partikel, die unserm direct und ohne zusatz antwortenden *ja!* genau entspräche, denn *imo! sane!* u. s. w. gleichen unserm wohl, freilich, gewis! Bejaht wird vielmehr durch wiederaufnahme eines in der frage gelegnen worts: dasne? *do!* visne? *volo!* mene vis? *te!* Ebenso ist das antwortende *non* im grunde die das verbum geleitende negativpartikel: *non possum! non do!* Das gr. *ναί* und *οὔ* antworten hingegen ohne weitern zusatz. Die scheinbar verneinende gestalt des bejahenden *ναί*

*) guddin = gud in, denn *in* bedeutet abend (p. 35) und steht für ivin (agf. æfen, engl. evening); es sollte demnach ingud statt dingud erwiedert werden, das auslautende d von gud ist aber, wegen häufigkeit der formel, vor dem anlaut in hängen geblieben.

**) vgl. rechtsalt. 605. 606.

(lat. nae!) ist beachtenswerth, man könnte zu *vaí* und *οὔ* das goth. *né* und *jái* halten, nur daß sich die bedeutung umkehrt. Jenes hess. ä = nä, schwäb. et = net, und die verschiedentlich hervorbrechende gleichgültigkeit des negativen und positiven ausdrucks hinzugenommen, scheint sich eine tiefer begründete identität der verneinenden und bejahenden partikel zu ergeben, die ich absichtlich nicht weiter ausführen will.

δ. die romanischen sprachen bejahen mit *si!*, das aus dem lat. sic entsprungen ist. In der provenz. und franz. erscheint jedoch dieses si seltner als ein anderes bejahungswort, welches ich aus ihrer näheren berührung mit der deutschen sprache ableiten möchte. Nämlich die provenz. form lautete *oc*, die altfranz. *o*, welchem aber das pronomen der dritten person *il* angehängt zu werden pflegte: *oïl.* Dieser unterschied war im mittelalter so auffallend, daß man danach das südliche Frankreich (mit Catalonien) *languedoc*, das nördliche *languedoïl* benannte *). *Oïl* ist nun genau gebildet wie unser mhd. *jâ ër* (s. 765), die verneinung *nenil* wie unser mhd. *nein ër*; mit dem unterschied, daß oïl und nenil völlig abstract und auch für die fälle unseres jâ sî, nein sî, jâ ich, jâ dû gebraucht wurden. Aus dem *oïl* entwickelte sich das neufranz. *oui*, nenil aber wich allmälich der partikel *non*. Auch dem provenz. *oc* scheint, gleich dem oïl, die einfache form *o* zum grund liegen und c ein hinzugetretnes suffix. Ließe sich annehmen, daß *o* aus dem deutschen *jâ* entspringe **), so dürfte man vielleicht weiter gehen und in dem -c das pronomen der ersten person erblicken, oc = jâ ih? das dann wiederum wie oïl abstract für die übrigen fälle mit verwendet würde. Die provenz. verneinung lautet nur *no*, nicht noc. Diese deutung des *oc* ist noch nicht ganz befriedigend, aber die bisher versuchte aus dem lat. hoc völlig unstatthaft.

ε. Schließlich eine bemerkung über die aus den partikeln der bejahung und verneinung gebildeten verba. Das goth. afáikan bedeutet absagen, leugnen und hängt mit der partikel jái nicht zusammen, noch weniger das ahd. jëhan mit unserm nhd. bejahen.

*) Diez poesie der troubadours p. 9.

**) anlautendes j verschwindet auch sonst, vgl. ahd. jâr, joh mit altn. âr, ok.

Ahd. bildete man aus jâ ein verbum *gijâzan* (adſentire) gl. monſ. 364. 365 (vgl. Diut. 3, 178), aus nein *neinizan*, wenigſtens darf letzteres nach der noch viel ſpäteren form *verneinzen* bei Bodm. rheing. alt. 671 gefolgert werden. Der ahd. ableitung Z entſpricht die altn. T: *jâta* (affirmare) *), *neita* oder auch *nîta* (negare), dän. *negte*. Schwed. mit K abgeleitet: *jaka* und *neka*. Alſo wiederum concurrierende anwendung der beiden diminitivbuchſtaben T und K. Ohne ableitenden conſonant iſt das ahd. *intneinan* O. III. 10, 71 gebildet, gleich dem nhd. *bejahen* (ſtatt bejaen), *verneinen*, nnl. *bejaaen*, *verneenen*. Lat. nur *negare*, franz. *nier*; ein unſerm bejahen genau entſprechendes verbum kann im lat. nicht vorkommen, eben weil die partikel fehlt, und daß die franz. ſprache aus ihrem o oder oui kein verbum bildet, ſcheint den fremden urſprung dieſer partikel zu beſtätigen.

*) und davon das frequentativ *jâtſa* (ſaepe annuere) = ahd. *jâziſôn?*

NACHTRAG
zum vierten capitel.

2, 25. C. O. Müller vermuthet ſcharfſinnig (gött. anz. 1831, 300), das zur poſition nöthige ΠΠ, ΤΤ im homeriſchen ὅππότε, ὅττι für ὁπότε, ὅτι erſetze nur einen älteren, rauheren doppellaut, der an ſich ſchon poſition bewirkt habe. Π in πότε entſpricht allerdings dem lat. QV, goth. HV und ſelbſt anderwärts ſteht ἵππος = equus = goth. aíhvus? ahd. ëhu; allein der reine Π- oder joniſche Klaut ſcheint mir in den fragwörtern weit urſprünglicher als die verſetzung des K mit V oder irgend eine andere verdickung der einfachen tenuis. Noch weniger kann ich mir für das demonſtrative T einen früheren doppellaut denken. Prof. Müller erinnert mich an das homeriſche φῆ (Buttm. lexil. 1, 240).

4, 30. der *ſamo*, daȥ *ſama* findet ſich in gloſſen (Graff).

11, 5. das für *einizis* von mir 89, 44 vermuthete *emizis* ſteht nach Graffs verſicherung wirklich im codex, gehört alſo nicht hierher.

11, 10. die verſchiedne ableitung Z und K in den formen *ënzel* und *ënkel* ſtimmt genau zu dem Z und K unſerer diminutiva, weshalb ich ſ. 697 richtig das lat. *ſingulus* und gr. ἑνικός verglichen haben werde. Auch ſcheint der begrif der verkleinerung paſſend auf die vereinzelung angewandt. Das D in μονάδην fügt ſich wiederum zu dem in κυνίδιον (ſ. 698). Plattd. ſagt man beides *entel* und *enkel* und letzterem liegen die formen *enken* und *enked* nahe. In ganz Niederdeutſchland bis nach Heſſen iſt die redensart verbreitet: wiſſe un *enkede*, wel *enkede*, gar *enkede*, d. h. gewis und eigentlich, ganz genau (ſigillatim, ſingulatim), ſo daß man es *einzeln* anzugeben vermag.

14 - 18 iſt mit der vorrede zu den hymnen 9 - 14 zuſammenzuhalten. 16, 32 in quibus — entſprechend muß getilgt werden, da K. 26ᵇ die hſ. *diem*, nicht diemee, lieſt (Diut. 3, 202).

21, 6. daß enclitiſches *dir* aus dem dativ *dir* (tibi) entſpringt, hat doch manche gründe für ſich. Einmal die analogie der praefixe *dih* und *ſih* (ſ. 39. 41). Dann die einſchaltung des dativs anderer perſönlicher pron., zumal bei dem verb. ſubſt., z. b. altſ. ik bium *mi* ambahtman Hêl. 64, 12, gerade wie: biſt *thi* thoh Hêl. 121, 2, oder ſiu was *iru* widowa. Hêl. 66, 17; mhd. daȥ bring *mir* dem hërren dîn! Amûr 1302. wie noch nhd. trag *mir* das dahin! obgleich hier die grundbedeutung ſein kann: für mich, von meinetwegen. Endlich ſcheint in einer freilich verdächtigen ſtelle das goth. þus enclitiſch vorzukommen: ïba þank *þus* faírháitis? Luc. 17, 9, wo Ulpf. ἔχεις ſtatt des gewöhnlichen ἔχει geleſen haben muß.

29, e. gehört hierher wil *ihuh* dî nu ſperu werpan im Hild.? ego vero? (Lachm.) ich habe *wilihuh* bloß für ſchlechte ſchreibung ſtatt wiliu, goth. viljáu, gehalten.

38, 23. altſ. *énhuilic* (aliquis) Hêl. 28, 7.

39, 16. rât muß *tât* bleiben (Graff).

39. 41. 69. *dih*-, *ſih*-, *nih*- will Graff aus pronominalſtämmen *da*, *ſa*, *na* leiten. Dieſe kühnheit ſcheint mir aber zu unſicher; wir bekämen auf ſolchem wege eine menge ſtämme in die ſprache, die gar nicht mehr mit den lebendigen formen zuſammenhiengen. Der ſtamm *ſa* iſt freilich noch im goth. vorhanden, führt aber auf kein ſi-h, und das nih, noh von der negation zu trennen und auf ein poſitives na zurückzubringen verwickelt in andere ſchwierigkeiten.

44. ſtatt des zweiten *ſô* kann ahd. geminiertes *ſôſô* (ſ. 165) folgen: ſô wîto ſôſô O. I. 11, 7 und ſôwâr ſôs Ludw. lied.

45, 5. ſwer *der* welle ſcheint gleichzuſtellen mit ſwer *der* iſt, der = dâr (Lachm.)

46. 48. dem goth. hvêláuds, ſvaláuds wird vielleicht ein agſ. hûlâd, ſvælâd für *hûleád, ſvæleád* entſprochen haben, wenn die ſ. 181 verſuchte emendation richtig iſt.

47, 17. folgt *tril* aus trilero? und hat N. würklich *wel* ohne endung? ſpäter iſts keine ſeltenheit. Wie iſts ſ. 48 mit *ſol?* (Lachm.) Die angeführten belege geben freilich keine als flectierte formen.

50, 45. *gihuë* Hêl. 11, 2. 80, 6; es ſieht aber auch das bloße interrogativ in dieſer bedeutung: morgan *huëm* Hêl. 21, 6, wo die andere hſ. *gihuëm*.

55, 27. es ſcheint auch ein *iedehein* gegeben zu haben: *iedehein* vrouwe nie gewan MS. 1, 1ª (Ben.)

58, 12. meine verbeßerung des etzimihhil (gl. monſ. 391) wird Diut. 3, 181 beſtätigt.

58, 28. *etwie* Iw. 2835 vgl. zu 1763.

64, 2. ein ſonderbares mnd. adj. *alduſk* (talis) findet ſich bei Detmar: in alduſker wiſe 1, 19. 147; in alduſſeker wiſe 1, 338; vielleicht aus *alduslic* verkürzt?

64, 38. *en* fehlt doch oft (Lachm.)

67, 13. plattd. *nemmes, nums* br. wb. 3, 251 aus nieminſk verkürzt. N. ſchreibt in der note * angezognen ſtelle *nîmenniſko*.

68. mit dem hier beſprochnen not und nought, nit und nüt net und naut (nicht und nichts) iſt ſ. 735 zu vergleichen, wie niwiht eigentlich nihit, niowiht, nieht mehr das abſtracte non ausdrückte. Seit dem allmälichen erlöſchen der einfachen negation muſte *niht* eine zeitlang für beide begriffe ausreichen, bis das bedürfnis in der ſchriftſprache den unterſchied zwiſchen *nicht* und *nichts* feſtgeſetzt hatte. Die volksſprache half ſich anders und formell viel leichter. Lachm. erinnert mich daran, daß auch in mhd. hſſ. *niut* für niht erſcheint, Walth. XI., auch im Bon.

70, 12. das mhd. CH in *chein*, urſprünglich in- oder auslautend, aber durch aphäreſis anlautend geworden, geht nach der allgemeinen lautregel über in K, daher ſchon gute mhd. hſſ. durchgängig *kein* ſchreiben. Nicht ganz auf dieſelbe weiſe entwickelte ſich in der zuſammenſetzung -keit aus *-cheit* (gramm. 2, 643).

70, 24. *nëgên* (nullus) Hêl. 14, 3. andere formen ſind ſ. 722 angegeben.

71, 9. *ingein* (nullus) Breimunt ſtralſ. 130. tüb. 187.

73. altſ. *nëtwanan* Hêl. 17, 1.

74. *gottgeb* wie ſchön. Simplic. 5, 10.

75. der epphile *teil*, etwas von den äpfeln Diut. 3, 79.

77. maneger *ſlahten*, im reim, Lanzelet 5368. dagegen maneger *ſlaht* Wh. 2, 169ᵇ Flore 40ª 49ᶜ troj.

79c 81b. alſo gewöhnlich zwar zweideutige form (bei zahlbeſtimmungen verliert der gen. gern das ôno. hundert krône Parc. langer mîle drî), aber auch erwieſen gen. ſg. und gen. pl. (Lachm.)

78. aller *hende* hat die ſg. galler hſ., *hande* habe ich im reim angemerkt (eben weil es Wolfr. nicht hat) aus Hartm. Gotſr. Rud. Conr. (nicht im troj. kr., wenn meine angabe genau iſt) Biterolf. Maneger *handen* MS. 2, 239b [guderhanden man, richtſteig 50]. Iw. 405 kann ich mich nicht entſchließen, hande ohne andern beweis für den acc. zu nehmen. Eine ganz ähnliche freie ſtructur iſt 453: der munt het ime gar beidenthalp *der* wangen mit wîte bevangen. Und will man dies nicht, ſo könnte der gen. auch partitiv genommen werden. *hande* (manu) Mar. 162. 195. Triſt. 12a 82b Bit. 92a 102a ze hande, behande Bit. Den gen. pl. kann ich freilich nicht beweiſen, falſch kann er nicht ſein bei einem worte der 3 decl., aber der hat nun gerade dieſe beſtimmte bedeutung. Der gen. ſg. maneger *hant* iſt mir nie vorgekommen (Lachm.)

79. *irerlei*, ihrer art Keiſersp. omeiß 13b.

80. ähnlich das altfranz. *ere*, *aire* (ort, platz, lat. area): *de bonere* (von guter art) Triſtr. 4108. de *putere* (von ſchlechter art) Ren. 16917. *de putaire* Triſtr. 3095, jenes noch in dem beinamen Louis *debonnaire* erhalten. Man findet auch *deputart* Ren. 7612.

83, 26. N. pſ. 32, 15. einero *anderro* hat die hſ. (Lachm.)

83, 35. auffallend iſt die weglaßung des ander in dem mnd. *upein* Breimunt ſtralſ. 101. tüb. 120 = aufeinander.

zum fünften capitel.

89 wegen *ſeiþs*, *vairþs* u. ſ. w. vgl. ſ. 590.

89, 44. *emizis*, ſ. vorhin zu 11, 5.

90 3. *niwanes* O. III. 20, 152.

90, 11. N. accentuiert bloß das *fúre*, nicht das *nomes* (nur Ar. 52 gibt eine hſ. fúrenómis).

91, 25. *vornœmes* Hoffm. fundgr. 370b., das in der note geforderte *für namen* weiſt mir Ben. aus Oberlin 1110b wirklich nach.

92. *ſchlechts*. Fiſchart bienenk. 201a; *ſchlims* (transverſe) Rommel 4, 425 (a. 1550).

94, 40. agſ. *ſmëalum* (minutatim) Mone 1565; *âhävenum* (gradatim) ib. 1657.

96, 21. agſ. *litlan* (minutatim) Mone 1565; *brytliclan* (fruſtatim) ib. 1565.

97, 10. es ſteht Bth. 202 *follechchôr* (plenius) und damit zerfallen alle vermuthungen über das vermeinte follechchôn.

98, 16. auch O. IV. 11, 14 ſo *wît* ſo. Statt wît lieſt die freiſ. hſ. IV. 11, 14 *wihit* und II. 15, 6 *wiht*.

99. *ſô ſëlf* (ſimiliter) Hêl. 3, 4. 58, 6. 65, 5.

106, 22. *zum theuerſten*.

121, 1 auch das altn. *ſpari* (raro) gehört hierher.

130. *ê tages* Dietr. 8532; *nâch ëzzens* Rab. 112; man könnte viele dieſer fügungen elliptiſch erklären und hinter dem gen. den ausgefallnen dat. *zît* verſtehen, vgl. zuo ſînre êren (zît) kæme. fragm. 23ᶜ z. 363 (vgl. 337); bei wider baches müſte ein anderes ſubſt. ſuppliert werden, z. b. louf. Indeſſen ſcheint bei andern die ellipſe gezwungen, und bei vordes, after des (ſ. 188. 189) am gezwungenſten. Übrigens begegnen noch nach dem MA. viele beiſpiele: *nach eßens* Joh. v. Soeſt bei Fichard 1, 91; *vor eßens* Felſenburg 3, 209. herumirr. cavalier 399; *nach tiſches* Schweinichen 2, 78. 299. 3, 32; *über winters* Felſenburg 1, 3; *nach heims* Schweinichen 1, 114. 2, 38. 135. 3, 142. Und ſelbſt heute hört man oft: *zu abends*, *zu nachts*, *vor abends* u. ſ. w.

131, 7. *gleichfalls*, *ebenfalls* für gleichen, ebnen falls; *ſchlumps* (fortuito) Agricola ſprichw. 647 von ſchlump (caſus); *widerſinns* Simplic. 3, 21.

133, 15. dän. *hovedkulds* (über hals und kopf); *langveis* (langeswegs); *i aftens*, i aftes (geſtern abend), ſchwed. *i aftons*, vgl. 143.

134. ein wichtiges beiſpiel für den gen. pl. bietet Hêl. 106, 5 *uppwëgo* (ſurſum).

137. ahd. *ernuſtin* (ſerio, valde) O. I. 22, 54; altſ. *mahtiun* (fortiter) Hêl. 103, 4; *willion* (libenter) Hêl. 121, 6; *liſtiun* (prudenter) Hêl. 10, 1. 15, 4. 52, 18. 109, 17; *ſtrîdiun* (valde) Hêl. 89, 14. 90, 11. Agſ. *nammælum* (nominatim) Mone 924; *limmælum* (membratim) ib. 1566. 3368; *dælmælum* (partim) ib. 148. 2635; *brëcmælum* (minutatim) ib. 1819. Altn. *hrönnum* (ubertim).

138, 4. anderthalbenſc iſt verdruckt. Die ſgaller hſ. lieſt: nu was ez ovch anderthalbn ſo chom; die münchner: nu was iz anderhalp ſo chomen (Lachm.)

142, 22. mhd. *die vollen* MS. 2, 62^b 67^a.

142, 42. N. Ariſt. 65 ſteht beidinhalb.

145, 19. *in der geſiht* (illico) Diut. 1, 386.

146, 7 *in dem namen* (eo conſilio) Schweinichen 1, 228. 245; *in bälde* (ſtatim) Simplic. 2, 14; *in der folge* (franz. enſuite).

147, 12 *zi rugge* (retro) O. V. 25, 198.

147, 30, zegreite muß geſtrichen werden, es iſt das particip, wie anderwärts bei N. unzegreitez. Dagegen war anzuführen *ze lîche* (ſimul) N. Bth. 102, dem das fem. lîh zu grunde liegt; ein mhd. *zelîche*, *zegelîche* muß ſo ſelten ſein, wie das nhd. *zugleich* häufig iſt.

148, 11. altſ. *te baka*, zurück Hêl. 71, 13.

148, 31. mhd. *ze mâle* MS. 2, 66^b.

150, 13 *bî der mâze* Walth. 29, 25.

152, 31. *in den dingen* (interea) Walth. 40, 31; *von ſchulden* (merito) MS. 2, 60^a; *mit willen* (libenter) MS. 2, 23^b kann dat. ſg. oder pl. ſein 153, 7.; nhd. *von freien ſtücken* (ſponte).

154, 44. ich nehme *zwei* für den gen. So drî Tit. 29, 56: dîn tôt *drî* hande mangel geſterket hât mit flüſte Tit. 31, 62: ir tjoſte niht verborgen wart an ſchimpf, an erneſt, dirre *zweie* (Lachm.) Das letzte *zweie* iſt gern der gen. = ahd. *zueio* O. II. 22, 64. N. Bth. 245. Diut. 1, 511^b 514^a T. 67. 123; den gen. pl. zwei, drî halte ich für unbewieſen.

155, 19. agſ. *on hôl* (nequicquam, fruſtra) Mone 1970, wofür man bei Lye ſ. v. on lieſt: *on oll.* hôl iſt ignominia, wohl eigentlich fruſtratio, vgl. goth. hôlôn und ahd. huolida (fruſtrabatur) J. 396. gleichviel mit *on hôl* wäre demnach das ſ. 236 angeführte und mit langem vocal zu ſchreibende *hôlinga*.

156, 3. mhd. *durch die banc* livl. 17^b.

156, 13 auch altſ. *umbi hring* Hêl. 90, 14.

156, 17. *wider ſtrît* MS. 2, 60^a 69^b.

156, 21. mhd. *ûf den ſin* (eo conſilio) livl. 86^b.

157, 4. bund über ecke Gryphius p. m. 919.

159, 4. *gezîte* auch Nib. 5926 Müll. und altſ. *gidago* (quotidie) Hêl. 114, 16. Übrigens hält Graff giorto, gizîto, giſîto für adv. aus adj. (wie ich 2, 748 angenommen hatte), gijâro, gitago für genitive.

163. lat. *admodum*, *propemodum*, *propediem* u. ſ. w.

170, 32. dem mnl. *doen* entſpricht ein mnd. *dôn* (tum, tunc) oder *done*, das ſich z. b. in dem richtſteig landr. häufig findet und auch noch im heutigen platld. fortlebt.

179. in der Trierer chron. 1825. p. 251 leſe ich: *heitſeits* und *dieſſeits* der Moſel; liegt in dem *heit* ein altes huc?

181, 34. dem *iowanne* in der bedeutung gleicht die nhd. verbindung *dann und wann*, der ich in der ältern ſprache noch nie begegnet bin, vgl. engl. *now and then.*

189. mnd. auch *middes*, *binnendes.*

209, 4 merkwürdig aber kolocz 109 *her heimer* (domum verſus); rührt das noch aus dem ahd. *heimort* (ſ. 98)?

219, 9. noch ſpäterhin *ſâri* Hoffm. fundgr. 173, 12. 176, 31. 182, 37. 186, 1. 188, 11. 190, 14.

222, 28. in einem Diut. 3, 462 ff. abgedruckten denkm. des XII. jh. überſetzt *nihne* häufig non und einmal (495) auch nihil. Aber damit wird dieſe ſchwierige form nicht aufgeklärt.

227, 36 ſtatt des *zuiro* O. I. 22, 2 hat die (ſtrenger hochdeutſche) freiſinger hſ. *zuiror*. *zuiror* gizêhôt (bis tinctus) Diut. 1, 517[a].

229, 2. auch altſ. *thrîwo* (ter) Hêl. 143, 13.

232, 41. *drî weide* (ter) cod. pal. 361, 87[b].

235. *emborlingen* Oberl. 302; *blinzlingen* Abele 1, 295.

240. *ſôſich wâne* Diut. 3, 51. 46. *ich wâne* 3, 50.

241, 16. *halt* deutlich = ich meine bei Saſtrow 1, 356.

243. engl. *albeit* (licet) vgl. unſer nhd. *ſei es.*

250, 14. das engl. *yore* wurde 120, 32 anders erklärt; welche deutung iſt die richtige?

251, 2. das *nohdannoh* erhielt ſich lange zeit: *nochdennocht* Anshelm 3, 149. 165. Mone archiv 1, 87. *noch-*

dennoch Luthers colloquia 51ª 59ᵇ *nochdannoch* Garg. 277ᵇ u. f. w.

254. die partikel *zi*, *zuo* wird in allen deutfchen dialecten verwendet, um den adverbialbegrif des übermaßes, des lat. nimis, zu bezeichnen. Zwar bietet Ulphilas kein folches beifpiel des goth. *du* dar. Ahd. aber *zi* filu (nimis multum), *zi* mihhil (nimis magnus), *zi* gâhi (praeproperus) Diut. 3, 332; *ti* lëop (nimis carus) Hild. Mhd. *ze* vil, *ze* fêre; die form *zuo* vil En. 5427 fcheint mehr das mnd. *tô*. Agf. *tô* micel, *tô* fäfte Beov. 61, *tô* fviđe, *tô* fëola; engl. *too*. Altn. wird zwar *til* in gleichem finn gebraucht, z. b. *til* mart (nimis), häufiger aber *of*: *of* miök, *of*mikill, wie auch nhd. *über*viel, *über*groß.

258, 33. auch mhd. *fant* MS. 2, 61ª·ᵇ· 67ᵇ, ganz wie das nhd. fammt.

262. hier war vor allem anzuführen die ahd. häufung der beiden formen *zuo* und *zi*, d. h. die verftärkung der praep. zi durch das adv. zuo (ähnlich dem altn. *útur*); fchon in den gl. monf. fteht *zuozimo* und in einem alam. dipl. bei Goldaft (2, 28): actum *zuoce* wîlare. N. fchreibt *zuze* Cap. 30. 83. Mhd. *zuoze*. Nhd. ift mit dem untergang der *ze*form auch diefe gemination verloren. Mnl. *tôte* oder *tote?* z. b. tôtem (ahd. zuozimo), bei ortsnamen fogar mit hinten nochmals wiederholtem toe, alfo dreifach gefetzter partikel: *tôte* Haerlem *toe*, *tôte* Alcmaer *toe*. Huyd. op St. 3, 161. Nnl. *tot*.

262, 41. *um* und *umme*. Alph. 117; mnd. *dor* unde *dore* Sartorius hanfe 2, 284. 285 (a. 1333) und häufig mnl. *dorentore* Maerl. 3, 343, wo das letzte T hervorgegangen fcheint aus dem zufammenftoß zweier D in dore ende dore.

263, 27. *hiebîvor* MS. 2, 67ᵇ.

268. wie *kraft* amts, fagt man auch nhd. *laut* inhalts, *laut* vorfchrift, d. h. nach dem laut des inhalts, der vorfchrift.

271. altf. *ja-ja* Hêl. 11, 6 und *ge-ge* 50, 2.

273. dem *fô fama* gleicht das zu f. 99 nachgetragne altf. *fôfëlf*, da fëlf und fama das nämliche bedeuten.

274. beim goth. *þáu* ift f. 176. 177 zu vergleichen. Auch das altf. *ëfthô* wird in *thê* gekürzt Hêl. 117, 24. 159, 1.

279. *niewen* Herb. 28ᵇ. *wen* Herb. 33ᵃ.

287. im Voigtland gibt es ein enclitiſches *oſt*, *aſt*, z. b. es iſt *oſt* e ſo entſtanden. Jul. Schmidt pflege Reichenfels. Leipz. 1827. p. 137.

289, 3. altſ. *wola crafteg god!* Hêl. 153, 3.

289, 19. häufig ein ſolches altengl. *lo!* eingangs der ſätze, z. b. Weber 3, 38. 53. 75. 89. 95, 122; gewöhnlich *lo ſir!* Auch erſcheint dieſe interj. noch im mhd. *lô!* MS. 1, 21ᵇ und *lâ!* hœrent mich! MS. 1, 169ᵃ.

289, 44. ſo bei Seb. Sailer p. 298 *herro!* = o herr!

293. *owi owi!* Caeſ. Heiſterb. 11, 41. *ſô hô ôwî!* MS. 1, 41ᵇ.

294, 5. *ôwê der leide!* MS. 2, 65ᵇ.

295, 12. *ach lach!* Lſ. 3, 394.

295, 22. och! (eheu) Caeſ. Heiſterb. 12, 15. Von dieſem *uh* iſt das verbum *uhhizan* (plangere), wie von ah *ahhizan* (ächzen) gebildet, vgl. uhhizanti (luctuoſus) Diut. 1, 259ᵃ und bei Schweinichen 1, 377 *werachzen!*

296, 1. *wach!* Caeſ. Heiſterb. 4, 7.

296, 41. *liwes!* (eheu) Hoffm. fundgr. 149, 9.

297, 7. mnl. *lacen! lacy!* vgl. Clignett 326 und van Wijn huisz. leven. 2, 306.

299. *heia* frölin *heia! heija!* Tſchachtlan p. 230.

300, 16. *juſſa jô!* im nambuoch 128 (Strobels beitr.). In Alb. Oetingers gramm. wird *hui!* und *juch!* als interj. laetantis angegeben.

301, 3. mhd. *ei!* MS. 2, 65ᵇ. *) nhd. *ei der tauſend! potz! potz tauſend!*

301, 18. mhd. *wolûf!* MS. 2, 61ᵇ.

301, 35. *nu dar!* noch ſpäter. Docen miſc. 2, 243.

301. ſchweiz. *jank*, *jek!* interj. mirantis Stald. 2. Ein bair. *gau! gu! gula!*, *ja gu la!* (Schm. 2, 1) iſt vielleicht aus guck! ſchau! zu deuten, wie ein provenz. *aga!* aus agarda!

302. *wânû* mag halbfragend und halbausrufend ſein, nach umſtänden das eine oder das andre. Man

*) Griech. εἶα, neugriech. ἔα, daher der matroſenruf ἔα λέσα beim heben, ἔα μόλα beim ſenken des ankers (Fauriel 2, 106), letzteres iſt das ariſtoph. εἶα μάλα (eja valde) εἰρήν. 460. vgl. Corai vor ſeiner ausg. von Heliodors Aethiop. ἐπιστολ. ος′.

vgl. noch *wânu* künic Gunther! Nib. 417, 3. *wânu* Jute u. Lefe! *wânu* flœiter herpfer! *wâ* fint *nû* trumbunere? MS. 2, 64ᵃ, den eingang von Frib. Trift. und ein lied Hetzbolts MS. 2, 19ᵃ. Bloßes *wân*! (euge) für wânu MS. 2, 70ᵇ.

303, 29. *fim!* auch noch kolocz 133. 140. An das portug. fim = ja! darf man dabei nicht denken.

303, 39. ein fränkifcher annalift (Bouquet 6, 125) berichtet von dem fterbenden Ludwig dem frommen: dixit bis *huz huz*! quod fignificat foras, foras. Wenn das ein deutfcher ausruf fein foll, weiß ich ihn nicht zu erklären, denn der fcheuchruf huß! hufch! (f. 309) richtet fich nur an thiere. Unfer hinaus (ûz)! kann es kaum fein. Vermuthlich ift das altfranz. hucher (clamare), huis (clamor), neufranz. huer, hue zu berückfichtigen und etwa felbft huis (porta, fores). Roquef 1, 769ᵇ hat *hus*, *huz*, hors, dehors, aber ohne belegftelle.

304, 12. altn. *putt!* (interj. contemn.), desgl. *hum!* das öftr. *wig* oder *wigerl!* ift wohl aus weigar (faftidiofus), weigari (faftidium) gramm. 2, 132. 135 leicht zu verftehen. In des Laurent. Albertus deutfcher gramm. Auguftae 1573 lauten die interj. irridentis: *fifch! pfifch!* und *meh!* Bei Öttinger: *pfui*, *pfudich! meh! äh! bäh!* Darunter hilft das *meh!* die fpöttifche redensart Bon. 14, 8 dû maht wol fîn ein *mecke!* erläutern; den gaunern heißt *meckes* eine geiß. Auch *pläi!* Abele gerichtsh. 1, 163 fcheint fpottend. Einem weggehenden wird höhnifch nachgerufen: *he he hafop! he he he hafop!* Borhecks weftphäl. archiv 1, 81 (a. 1613), worin wohl die fchelte hafe! liegt.

304, 31. auch plattd. *tus tus!* ftille ftille! nnl. *fus fus!*

305, 21. *wanne wanne* hennink! Tewefchen hochtit 1661. BVIIIᵇ.

305, 33. *fe fe!* Hans Sachs II. 4, 96ᶜ. Weftphäl. *töf töf!* (warte, warte), *töfet* (wartet)!

306, 15. mhd. *ftâ bî!* MS. 1, 6ᵇ.

307, 14. *blumenherz!* ped. irrthum Rappersw. 1673. p. 65. 126. 272.

307, 34. *plotz* (fubito) Schweinichen 1, 246. 271. 297. 300. bloßes adv. ohne ausruf.

308, 20. auch in nnl. volksliedern *falderala!*

309. *hochs! huchsa!* Schm. 2, 148. *tscho tschob!* (ad boves retinendos) Stald. 1, 319.

310. schweiz. *hot! hüüste!* Stald. 2, 12.

zum sechsten capitel.

315. der vorzug des männlichen geschlechts erscheint im griech. auch darin, daß comparative aus der vom fem. abweichenden form des masc. gebildet werden. Buttm. 1, 262.

317, 40. bei einigen insecten, namentlich den bienen und ameisen, ließe sich in den arbeitenden wirklich ein neutrales und unentwickeltes genus nachweisen.

320, 22. goth. *frasts* (filius) II. Cor. 6, 13.

322, 4. etwas anders ist, wenn im verächtlichen sinn weibliches genus auf männer angewandt wird. Dahin rechne ich unser heutiges die *memme* (homo fugax), für welchen begrif auch das altn. fem. *hersa* vorkommt, ferner altn. *lidda* (servus, homo nauci) fem., ein merkwürdiger, wahrscheinlich mit litus und lita (rechtsalt. 305) verwandter ausdruck.

323, 11. ohne zweifel sind aus der alten sprache noch manche andere beispiele solcher *neutra* zu sammeln: goth. *gaman* mein (socius meus) II. Cor. 8, 23. gamanam (sociis) Luc. 5, 7, die gr. masc. *κοινωνός* und *μέτοχος* übersetzend und, wie mir scheint, dem altn. *man* ganz nahe kommend. Gleich dem altn. *skald* (poeta) ist auch bedeutend das ahd. *scuof* = poeta neutral. den beweis gibt die gl. Jun. 254. wîzigun, *scôf* (vates), wo die pluralform nicht auf männliche weise scôfâ lautet. Inzwischen kommt vom agf. scôp der männliche pl. scôpas vor. Auch das altn. neutr. þý (mancipium) gehört in diese reihe.

324, 7. sëhs kint, *die* alle riter sint Iw. 4476. (Ben.)

326, 13. nhd. *schöps* aus dem slav. skopec.

326, 39. engl. *stag* (cervus).

326, 41. altn. *urri* (canis) masc.

327, 8. mhd. *stuot* En. 5079.

327, 26. altn. *skerja*, *skyrja* (vacca).

327, 30. engl. *ewe* (agna).

328, 13. engl. *doe* (cerva).

328, 14. altn. *mella* (canicula).

328, 33. engl. *heifer* (junge kuh).

329, 43. ohne zweifel muß *wëlf* geschrieben werden, und der sg. *walf* ist verwerflich N. Arist. 123. 329. Diut. 3, 153. Aber auch das alts. *huëlp* ist masc., pl. huëlpôs Hêl. 92, 24.

330, 37. warum heißt es aber bei Ulf. Luc. 2, 24 *tvós juggôns* ahakê (δύο νεοσσοὺς περιστερῶν) und nicht tva juggôna?

334, 30. auch altn. *ëlgr* und *ilgja* (alce m. f.).

339, 16. hierher auch das fremde *lionna* (leaena)? Diut. 1, 520ª.

339, 4. *lunze* wird amgb. 15ᵇ st. lanze zu lesen sein.

342, 25. altn. *hiartkolla* (cerva) und so heißt kolla (animal sine cornubus) auch das weibchen anderer thiere, deren männchen hörner tragen.

343, 15. einmal finde ich motion für den ganz besondern fall auf einander folgender monatsnamen gebraucht, im nambuoch (bei Strobel 117. 118) wird august *der ougste*, september *die ögstin* genannt. Sonst heißt z. b. januar der große horn, februar der kleine horn oder hornung (gr. 2, 360), oder juni: der andere mai (Schm. 2, 533). Zuweilen kann umgekehrt juli der erste, august der zweite august heißen (anm. zu Iw. 3058).

346. *nahtegal frouwe!* MS. 2, 58ª.

347, 41. vgl. s. 424 note.

349, 17. auch die christliche allegorie des MA. vergleicht Maria der *sonne* Berth. 144, zuweilen Christus. vgl. a. w. 2, 196. 200.

351, 35. in litth. volksliedern heirathet der *mond* (menů) die *sonne* (saule), und der *morgenstern* (auszrinne) wird dargestellt als tochter der sonne. Rhesa p. 92. 220.

351, 44. mnl. erscheint *nacht* wirklich als masc., z. b. Maerl. 2, 100: up *énen* stille nacht; die nacht heft *sinen* ganc ghenomen.

353, 8. eine mythische vorstellung läßt den *Hálogi* (Hochlohe) mit der *Glöd* (Glut) vermählt werden und aus ihrer vereinigung die beiden töchter *Eisa* und *Eimyrja* hervorgehen. Fornald. sögur 2, 384.

353, 36. weibliche personification war wohl das goth. fem. *þeihvô* (die polternde s. 487). Perun läßt sich etwa buchstäblich mit κεραυνός vergleichen.

355. entſchiedne perſonification muß auch der hunger geweſen ſein, goth. *Huhrus*, ahd. *Hunkar*, altſ. *Hungar*, er fährt, geht in der welt umher: ferid unmët grôt *Hungar* hêtigrim obar helido barn Hêl. 132, 8; der *Hunger* gie überal, der *Hunger* ſich breite in die wërlt wîte Diut. 3, 101.

359, 6. im neutro ſcheint vorzugsweiſe der begrif des *gemeinen*, *verächtlichen* zu liegen. So ſind die ausdrücke âȥ, fuoter unedler als das maſc. mats, fem. ſpîſe. Darum ſcheint frau edler als weib und viele ſchimpfnamen ſind neutral.

369, 2. *Aſkr*, der erſte menſch, aus einer eſche geſchaffen, wie beim Heſiod (op. 147) das erſte menſchengeſchlecht ἐκ μελιᾶν. Man denke an die gr. Meliaden (*Μελίαι*).

372. die ſ. 376 bei den apfelarten beobachtete endung LING gilt auch characteriſtiſch von einer menge eßbarer ſchwämme. Es ſind alſo lauter maſculina: *brätling*; *brückling*; *ſüßling*; *bülzling*; *fleiſchling*; *kühling*; *ſchmerling*; *leichtling*; *ſchöberling*; *gröbling*; *herbſtling*; *blütling*; *brütling*; *förling*; *hirſchling*; *räßling*; *reibling*; *röthling*; *tanneling*; *kaiſerling*; *händling*; *dörnling*; *reißling*; *pfifferling*; *herbling*; *ſäuerling*; *milchling*; *kreiſling*; *rehling* (röhling); *hünling*; *täubling*; *weizling*; *weißkrötling*; *angerling*; *egartling*; *drüſchling* oder *träuſchling*; *weidling*; *heiderling*; *leedling*. Alle dieſe namen habe ich aus Popowitſch. Sie ſind entweder von dem ort hergenommen, wo der ſchwamm wächſt (angerling = franz. champignon, von anger, champ; tanneling, dörnling, der unter tannen, dörnern ſteht), oder von ſeinem geſchmack (ſüßling, ſäuerling, herbling, pfifferling = pfefferling, lat. piperitis, ital. peperella), oder von thieren (kühling, hirſchling, rehling = fungus capreolinus, täubling), welchen er zur nahrung dient, oder endlich von andern unbekannten veranlaßungen. Wir ſehen alſo dieſe ableitung auf gewiſſe ſpeiſen: *ſchwämme*, *äpfel* und *kuchen* (ſ. 462) angewendet, um ihre mannigfaltigkeit zu bezeichnen. Eine männliche ableitung muſte gewählt werden, weil ſchwamm, apfel und kuchen (oder fladen) maſc. waren. Nebenbei mag, da es lauter kleine gegenſtände ſind, die idee von diminution walten (ſ. 682).

373, 37. ſtatt ſmelche vielleicht *ſwelche?* denn Popowitſch 529 gibt *ſchwelke, ſchwelge* als benennung eines ſtaudengewächſes.

376, 32. bei Popowitſch p. 190 auch *haſlinger, hüttlinger,* p. 248. *ſpitzling, kläpſerling, ſchmelzling, längerling;* p. 614 *weinling* von äpfeln. *Speierling, ſpierling, ſpörling* heißt nach p. 547 die apfel- oder birnähnliche frucht des ſorbus, anderwärts ſporapfel, ſperbirne.

377, 1. läßt ſich *trahtel* für dattel Barl. 383, 29 ſonſther nachweiſen? die laßberg. hſ. lieſt *tatel.*

382, 19. *diu ſê* Frib. Triſt. 4056. 5721.

383, 26. ahd. *wërvo* (vortex), *ſuëlgo* (vorago) beide maſc.

384, 31. *angela* (nom. fluv.) freckenh. 22, 3, 4 für angelaha?

387, 32. altn. *buna* (ſcaturigo) fem.

388, 5. altn. *hie* (ros) neutr., daher *hiegëtill* (ſilex, quaſi rorem generans) ſchwitzender ſtein.

388, 20. ahd. *hiliwa* (nubes) fem.

396, 18. goth. *ſtáiga* (via) fem.

397, 17. that *lîk* = funus, cadaver Hêl. 24, 18.

397, 30. *lîp* (maſc.) hymn. 20, 6. 22, 3. cat. theot. 66.

402, 15. der wîȥe *kaſte* (frons) MS. 2, 23[b].

404, 33. *chnodo* (condylus) N. Cap. 78. maſc.

409, 9. *krana* (barba) gl. ker. 141.

410, 5. ahd. hërdo (vellus) N. 71, 6.

411, 20. altn. *brum* (frondes et folia arborum) neutr.

413, 15. mhd. *bolle* troj. 7515 = knoſpe.

414, 7. *achergang* N. Bth. 235.

415, 20. altn. *arðr* (aratrum) maſc.

415, 27. *keiȥa* (ſtiva) Hoffm. 58, 22.

417, 9. *ſchiune* entſpringt aus ahd. *ſcugin* gl. S. Galli oder *ſcuginna* Hoffm. 57, 26. Ein anderer ahd. ausdruck iſt das maſc. *ſcopar* (horreum minus) lex bajuv. 9, 2. Diut. 1, 337. nhd. heu*ſchober;* mhd. auch der *ſchoche* Lſ. 3, 611.

417, 15. ahd. flazzi dâr man chorn driſkit. Diut. 1, 152[a].

419. Ulphilas gebraucht die fremden länder- und ſtädtenamen weiblich: *Aſia, Makidônja, Iudáia, Akáija* bekommen im dat. *Aſiái* II. Cor. 1, 8. *Makidônjái* II. Cor. 1, 16. 7, 5. *Akáijái* II. Cor. 1, 1; im acc. *Makidônja* II. Cor. 1, 16. 2, 13. *Iudáia* II. Cor. 1, 17. Doch ſchwanken einige caſus in die vierte decl., namentlich die genitive: *Makidônáis* II. Cor. 8, 1. und *Akajê* II. Cor. 11, 10. *Galatiê* I. Cor. 16, 1, wo man nach jenem acc. auf -a erwartet hätte Makidônôs (gen. ſg.), Akáijô (gen. pl.). Ich wage nicht zu beſtimmen, welchen nom. er von dem dat. *Tráuadái* II. Cor. 2, 12 gebildet haben würde, ob Tráuaþs oder Tráuada (*Τρωάς*)? Hingegen verdeutſcht er *Κόρινθος*, *Δαμασκός*, *Ἔφεσος* durch feminina ſchwacher form *Kaúrinþô*, *Damaſkô*, *Aiſaiſô*, wie aus dem dat. Kaúrinþôn II. Cor. 1, 1. acc. Kaúrinþôn II. 1, 23. und dem dat. Damaſkôn II. Cor. 11, 32 *) Aíſaíſôn (Mais ſpecim. 1. p. 35) folgt.

431, 21 auch mhd. *ſceltel* (maſc.) Hoffm. fundgr. 117, 6 von ſcalten, vorſchieben (protrudere).

438. bei puppis iſt die goth. benennung *nôta* maſc. (ſchwerlich nôtô neutr., obwohl der dat. nôtin Marc. 4, 38 beide formen zuläßt) ausgefallen. Es gehört zu einem veralteten verbo natan, nôt, wovon auch nati (ſ. 466).

446, 39. agſ. *ſcrûd* (veſtis) neutr., engl. *ſhroud.*

447, 32. bezieht ſich dieſes *knode* und *rige* am hemd auf das ahd. chnodo (condylus) und rîho oder riho (carpus), weil der hemdermel an dem handgelenk zum anſchließen ſtärker gemacht wurde? vgl. nachtr. zu 404.

461, 10. *ſpîſa* O. III. 15, 15.

466, 11. *lîd* (poculum) neutral, hymn. 8, 7.

466, 26. vgl. *greußing* bei Schm. 2, 120.

468, 32. nach einem troubadour hatte die provenz. *rota* ſiebzehn ſaiten. Diez p. 42.

468, 41. ahd. *zitera* (cithara) fem. gen. -ûn, N. pſ. 32, 2. 42, 4. Wie aber zu deuten: daz *ziterſin* (plectrum) N. Cap. 109, womit man die ſaiten der zitter rührt? *ſin* ſcheint hier ſo viel als ſtäblein, hölzlein, und ge-

*) fehlerhaft ſcheint daſelbſt baúrg Damaſkái (τὴν Δαμασκηνῶν πόλιν); man wird wohl Damaſkajê leſen müſſen.

hört wohl zu dem fem. *fina*, *vina* (ſtrues), das ich nur in der zuſammenſetzung wituvina (ſtrues ligni, gerüſte) bei O. II. 9, 96 kenne, und wofür das umgedrehte agſ. ſinvudu bei Lye vorkommt.

475, 14. agſ. *ſunor* (grex) nach Lye, womit das *ſoneſti* der lex ſal. zu vergleichen.

476, 14. altn. *vada* (fem.), menge von thieren.

477, 33. wenn MS. 2, 76[b] ein *hër ſchade* neben einem *hër unbereit* und *hër ſchaffeniht* genannt wird; ſo beziehe ich es nicht auf das abſtracte ſchade (damnum), ſondern auf das perſönliche ſchade (noxius), womit *lantſchade* (latro publicus) *), altſ. *landſcatho* Hêl. 163, 29 zuſammengeſetzt iſt, vgl. gramm. 2, 523 und das eddiſche Hatîng*aſkaði*.

481, 6. *duns*, der zug, bei N. Cap. 111 duns des ſanges (pertractatio carminis).

481, 23. goth. *kruſts* (fremitus).

481, 29. goth. *grêts* (fletus).

484, 40. nhd. das *hehl*, in der redensart: kein hehl haben.

485, 21. ahd. *getrëog* (fallacia) gl. francof., vielleicht auch maſc.

486, 1. altſ. *githuing* (coactio) Hêl. 131, 23.

490, 38. altſ. *hrôm* (gloria) Hêl. 47, 4. 11.

492, 4. dahin auch ahd. *gitrëoc* und *gitruc* (fraus).

492, 21. *guſtus* ſetzt ein veraltetes *guro* oder *guſo* voraus, das dem goth. kiuſa entſpricht, denn das ſchwache guſto iſt erſt aus guſtus abgeleitet, vgl. gero, geſtus und geſto.

492, 44. es fällt auf, wie viel romaniſche maſc. und fem. aus dem reinen ſtamm, ohne zuziehung von ableitungen, gebildet werden, denen keine lateiniſche entſprechen, z. b. franz. le *vol*, le *coup*, la *demande*, l'*aide*, la *garde* u. ſ. w. von voler, couper, demander, aider, garder. Sollte hierin nicht einfluß des deutſchen flug, ſchlag, bitte, hilfe, warte anzunehmen ſein?

493, 2. die erſte ſtarke decl. jedes der drei geſchlechter.

494, 11. wegen des neutr. *wîs* ſ. Lachm. zu 154, 44.

*) dieſes *landſchade* war noch bis ins ſpäte mittelalter unter dem deutſchen adel als eigenname gebräuchlich (vgl. z. b. Landſchad von Steinach bei Bodm. rheing. 369) und ſo wenig entehrend als im alterthum die benennungen ſcëſdiop, hrosdiop, heriwolf, bëovulf und dgl.

495, 26. *gaþrafk* (f. 417).
498, 25. *gifiuni* (vifus) mafc. O. III. 20, 99.
499, 15. altf. *arbêdi* (labor) neutr. Hêl. 150, 8.
499, 39. *pîlipi* (efca) Diut. 1, 209ᵃ.
509, 10. vielleicht ein goth. fem. *fvartizla*, vgl. f. 526.

512, 26. altf. *ambufni* Hêl. 27, 7. 75, 4.

515, 27. ahd. *unft* (nutus) N. Cap. 35.

515, 31. ahd. *anaplâft* (fpiramen) mafc. Diut. 1, 519ᵇ.

518, 31. ahd. *untarpruht* (interruptio) Diut. 1, 501ᵇ.

519, 6. nhd. *tracht*.

536, 5. in diefer ftelle des N. erhellt kein genus, und Benecke weift mir aus MS. 2, 153ᵇ ein männlich gebrauchtes: der *ift* und der *was* nach.

539, 12. nhd. das *nu*, in einem *nu*, mit beibehaltung der alten form ftatt des gewöhnlichen *nun*, vgl. oben f. 249. 250.

558, 13. nhd. *kapzaum* aus franz. caveçon; hier wäre noch vieles anzuführen, ich theile lieber eine bemerkung Beneckes mit: von dem ftreben einem fremden worte einen heimifchen finn unterzulegen — ein fchöner zug in deutfchen mundarten, man will alles verftehen — find ein paar merkwürdige beifpiele écreviffe, engl. *crawfifh*, ein fifch der kriecht, afparagus, engl. *fparrowgrafs*, fpatzengras. turtle fchildkröte gehört wohl auch hierher.

zum fiebenten capitel.

584, 30. der *wolredenft* man. Mone archiv 2, 273.

597, 6. auch vom part. këduungan das adv. comp. *këduunganôr* (reftrictius) K. 15ᵇ.

603, 3. goth. *vôþis* (falutaris, bonus) II. Cor. 2, 15. altf. *wôðiera* (melius) Hêl. 26, 3. 140, 7.

607, 31. das mhd. *wê* entfpricht beiden, dem goth. vái und vaja, es heißt z. b. mir ift wirs danne *wê* (wörtlich: pejus quam male = peffime) MS. 2, 20ᵇ. gerade wie baȥ danne *wol* (melius quam bene = optime). Läßt fich ein folches ahd. *wê* nachweifen?

610, 20. goth. *máis* und *máift* verhalten fich zu ahd. *mêr* und *meift* wie ein muthmaßliches goth. *áifa* (honor) und vorhandnes *áiftan* (honorare) zu dem vorhandnen ahd. *êra* und verlornen *eiftan*. Oder auch wie

goth. *láisjan* (docere), *láistjan* (sequi, exsequi) zu ahd *lêrran*, *leistan*.

611, 7. *luttik* Hêl. 103, 18.

617, 6. wëder vil noch *kleine* (wenig) MS. 2, 22ᵇ.

623, 18. *nidriu* minne MS. 2, 25ᵃ; mit *innerem* gebëte Diut. 3, 76.

644, 23. *fiarzëgusten* (quadragesimo) O. Hartm. 180.

657, 14. nach einer mittheilung Kopitars kommt auch ein seltnes altslav. *sol*, *soul* (bonus) vor, das dem goth. *sêls* verglichen werden mag.

662, 21. die slav. superlativbildung stimmt mit der romanischen darin überein, daß ihr die comparativform zum grund gelegt wird; nur verrichtet der roman. artikel, was im slav. die partikel *nai*, welche ich nicht zu erklären weiß.

zum achten capitel.

665, 6. das volk in Holland sagt: onse *lieve heertje* für der liebe gott.

676, 6. in mnd. gedichten erscheinen doch genug beispiele des *-lin*, z. b. in Valentin und Namelos: *kindelin*, *frowelin*, *dochterlin*, *portelin*, *mundelin*, *vetelin* (fäßlein), *remelin* (riemlein), *gordelin*, *vlaschelin* u. s. w., während die Kform gerade mangelt. Ist das einfluß der hochd. dichtkunst?

679, 7. das schmeichelwort *zuckerkrücken* wird durch das gleichbedeutige und ebenso gebrauchte dän. *sirupskrukke* (Holbergs Henrich og Pernille act 1. scene 6) gut erläutert.

681, 9. auch nach vocalen S, z. b. in der Diemelgegend *köseke* (vaccula) vgl. nnl. koetje (s. 685).

687, 29. die Holländer verkleinern, in vertraulicher rede, zuweilen selbst cardinalzahlen: *eentje*, *tweetje*, *drietje*.

689, 6. O. schreibt *grubilôn*, nicht gruobilôn.

689, 20. plattd. dat kind in den slap *sûsken*.

690, 8. analog ist die verkürzung oder weglaßung des zweiten theils der composition bei einigen adj. bildungen auf -isch, z. b. *lübsch*, *eimbsch*, *flämsch* f. lübeckisch, eimbeckisch, flamländisch.

690, 38. aus Andreas *Drees* oder *Dries*. Schweden und Dänen ſyncopieren lieber, z. b. Nicolaus in *Nils*, *Niels*.

691, 7. ebenſo in urk. bei Neugart nr. 727 (a. 947) *Thëginzilîn*, *Reginzilîn*.

692, 27. ein älteres *Matza*, aus dem eilften jahrhundert, für Mathild (= Madalhilt, gramm. 2, 499) findet ſich in Münchs Fürſtenberg 1, 27. ohne zweifel nach einer urkunde oder chronik.

692, 31. die aus der deutſchen heldenſage bekannte *Rütze* mag eine ältere *Hruodhilt* anzeigen.

695, 9. die weſtgothländ. volksſprache verkürzt farlill in *falle*, morlilla in *molla*.

705, 8. einzelne der roman. augmentativformen führen ſich gleichwohl auf das alte latein zurück, namentlich *-on*, wenn man *patronus* (aus pater), *matrona* (aus mater), *bellona* u. a. m. erwägen will.

zum neunten capitel.

726, 11. mit dem *nun* aus niwan, dem *nur* aus niwâri und dem nord. *nëma*, agſ. *nëmđe* iſt das ſchweiz. *nume*, *numede* = nur zu vergleichen. Stald. 2, 245.

730, 11^b wie wir ſagen: in ihm iſt *nicht ein funke* von liebe, von frömmigkeit, ſo heiſst es dän. *ikke en gniſt* (nicht das geringſte) und dalekarliſch *int gniſter* (prorſus nihil).

733, 15. *nicht ein meit*. Flohatz 60^b. Eulenſp. 1509. 49.

735. *nit ein dinglein*. Garg. 246^a nachtrab E III^b. *nit ein dingel*. Eulenſp. reimweis 63. *nicht ein dinglein* Saſtrow 1, 131. Stieler 319. Mit *wiht* und *rien* zu vergleichen.

739, 19. auch das ſchwed. neutrum *intet*, d. h. urſprünglich nullum, nihil, wird häufig für *non* gebraucht.

749, 15. im provenz. Boethius bei Rayn. 2, 6 ſtehet *gaigre* = guères.

764, 24. vgl. das mhd. *jârîâ* ſ. 291. 296; man könnte bei dem R auch an *jâ er*, *jâ'r*, wie bei *oïl* denken.

766, 21. vgl. *neinâ*, *neinâ nein* ſ. 296. *nein du* hat Keiſersberg omeiſs 30^d 31^c *nein du freilich*. baum der ſeligk. 14^b.

LIES: 15, 38. unter 6.
16, 9. namô
16, 42. Matth. 5, 48.
17, 16. thu thar biſt in
27, 19. ſah, ſô, þatuh.
29, 23. et illi
56, 43. Parc. 15453.
61, 24. Loh. p. 93. 160.
65, 15. niht = ahd. niowiht.
102, 9. eáȝe
108, 1. ymbe lytel.
111, 16. oberflächlich.
113, 4. harmlîco
119, 17. nahô Ariſt. 104.
122, 41. Jede
156, 15. widar bërc
236, 16. hôlinga
241, 38. Stald.
248, 20. aus T. 56, 6;
337, 16. gaſt
353, 26. Þunorrâd
354, 16. Der lat.
403, 20. bôg
404, 29. nögl
432, 16. neutr. ſein
455, 35. ahd. neutr. rad,
468, 8. dôz, duz,
491, 14. von ſ. 478 an.
492, 41. donum,
496, 41. táinjô;
508, 23. maþls, maþl?
511, 20. clizamo;
530, 20. von 477 an
540, 38. ſtarker weiblicher form
554, 25. des genus
559, 41. viole,
560, 31. alamuoſna
561, 6. êvangêlio
568, 16. laſivôſis
570, 3. liabâro
601, 33. zu gebote
689, 22. kommelchen
694, 39. delubrum
— 40. venerabantur
763, 30. antwort

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grimm, Jacob,

Deutsche Grammatik

Bd.: 3

(1831)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Phil.o.630(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11762902-0